AWM | Columbia International University Korntal

Dissertationen

Doctor of Ministry,
Doctor of Philosophy

in Partnerschaft mit CIU | Columbia International University

Die Gebetshausbewegung und Israel

Eine theologisch-empirische Untersuchung

A

Dissertation

submitted in partial fulfillment of the requirements

for the degree

Doctor of Ministry

by

Christian Frach

2026

Columbia International University

CIU Korntal

Copyright © 2026
by Christian Frach

All rights reserved

Approval

Die vorliegende Arbeit wurde am 17. Februar 2026 als Dissertation angenommen und erfüllt die inhaltlichen und formalen Kriterien.

Das Dissertationskomitee hat die Arbeit gelesen und genehmigt.

Mitglieder des Dissertationskomitees sind:

Vorsitzender (Chair): Joachim Pomrehn, PhD

2. Mitglied (Research Tutor or Director of Doctoral Studies): Dr. Thomas Kröck

3. Mitglied (Expert): Dr. Tobias Krämer

Eigenständigkeitserklärung

1. Hiermit versichere ich, dass ich die vorgelegte Arbeit selbst verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Texte, Gedankengänge, Konzepte, Grafiken usw. habe ich als solche gekennzeichnet und mit vollständigen Verweisen auf die jeweilige Quelle versehen.

2. Nutzung generativer KI:

☐ Option A: ohne Nutzung von generativer KI

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit vollständig eigenständig verfasst habe, also keine generativen KI-Tools verwendet habe.

X Option B: Kennzeichnungspflicht im Falle einer Nutzung generativer KI

Mir ist bewusst, dass die Nutzung mittels generativer KI erstellter Texte oder Inhalte keine Garantie für deren Qualität gewährleistet und ich die Verantwortung trage, falls es durch die Verwendung solcher Hilfsmittel zu fehlerhaften Inhalten, zu Verstößen gegen das Datenschutzrecht, Urheberrecht oder zu wissenschaftlichem Fehlverhalten (z.B. Plagiate) kommt.

Ich versichere außerdem,

dass ich mich generativer KI-Tools lediglich als Hilfsmittel bedient habe und in der vorliegenden Arbeit mein gestalterischer Einfluss überwiegt,

dass ich angegeben habe, welche generativen KI-Tools ich zu welchem Zweck und in welchem Umfang eingesetzt habe.

3. Die vorliegende Arbeit wurde bisher weder im In- noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

4. Mir ist bekannt, dass ein Verstoß gegen die genannten Punkte prüfungsrechtliche Konsequenzen haben und insbesondere dazu führen kann, dass die Prüfungsleistung mit „nicht ausreichend“ bzw. die Studienleistung mit „nicht bestanden“ bewertet wird und bei mehrfachem oder schwerwiegendem Täuschungsversuch eine Exmatrikulation erfolgen bzw. ein Verfahren zur Entziehung eines eventuell verliehenen akademischen Titels eingeleitet werden kann.

Version Statement

Beim Nachweis von Zitaten und Literatur wende ich die von der CIU Korntal vorgeschriebene Harvard Methode an und folge dabei den Regeln in:

CIU Korntal (2023). CIU Korntal Zitationshandbuch deutsch. Korntal: CIU Korntal.

Danksagung

An erster Stelle gilt mein Dank dem Gott Israels, der mir die Liebe für sein Volk, die Leidenschaft für Gebet und die Kraft zum Schreiben dieser Arbeit geschenkt hat.

Vielen Dank an meine Frau Julia und meine Töchter Hannah-Sinika und Joela Marie, die mich in den vergangenen drei Jahren immer wieder für dieses spannende Projekt entbehren mussten.

Ebenso danke ich allen Freunden, Unterstützern und Betern, deren Begleitung in unterschiedlichen Phasen so wichtig für mich war.

Danke an Dr. Joachim Pomrehn, Dr. Tobias Krämer und Dr. Thomas Kröck, die das Entstehen der Dissertation von wissenschaftlicher Seite aus begleitet haben. Danke für den fachlichen Austausch, die konstruktive Kritik und die persönliche Wertschätzung.

Desweitern gilt mein Dank meiner Gemeinde, der Freien evangelischen Gemeinde Moosburg, für die Freistellung, die betende und finanzielle Unterstützung, sowie dem Gebetshaus Landshut-Moosburg, die das alles mitgetragen haben.

Vielen Dank an die Verantwortlichen aus den verschiedenen Gebetshäusern, die für Interviews und Fragebögen zur Verfügung standen und deren Häuser ich besuchen durfte.

Schließlich danke ich Prof. Dr. Uta Benner für ihre Anregungen und Feedbacks beim Korrekturlesen der Arbeit.

Abstract

Die Gebetshausbewegung in Deutschland ist mit rund zwanzig Jahren eine vergleichsweise junge Erscheinung. Inzwischen existieren jedoch 88 erfassbare Gebetshäuser. Ihr zentrales Anliegen ist das *Gebet* – vielfach mit dem Ziel, durchgehende 24/7-Gebetsangebote zu etablieren. Gleichzeitig versteht sie sich als Bewegung der *Einheit*: Fast alle Häuser arbeiten bewusst überkonfessionell und nutzen eine breite Vielfalt spiritueller Ausdrucksformen – von altkirchlichen Formen und mystischen Traditionen bis hin zu modernem, charismatischem Lobpreis.

Das Thema *Israel* ist biblisch-theologisch von zentraler Bedeutung – nicht zuletzt aufgrund der jüdischen Identität Jesu und der jüdischen Verfasserschaft der biblischen Texte. Trotzdem nimmt es keine zentrale Stellung in christlichen Dogmatiken ein und erreicht die Gemeindebasis kaum in der Breite. Zugleich sind die jüdisch-christlichen Beziehungen von Spannungen und *„Vergegnung“* (Martin Buber) geprägt. Innerchristlich wird die Frage nach der Bedeutung und theologischen Einordnung Israels kontrovers diskutiert. Global nimmt der Antisemitismus in vielen Ländern und Gesellschaften zu.

Auffällig ist, dass die Gebetshausbewegung das Israel-Thema explizit aufgreift, obwohl sie sonst als ökumenische Einheitsbewegung strittige Fragen tendenziell zurückstellt. Das wirft die Frage auf, warum dem so ist und ob sich daraus Ableitungen für die gesamte Christenheit ziehen lassen. Daraus resultiert die Forschungsfrage: *Inwiefern kann die Gebetshausbewegung zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel beitragen?* Dabei wird „Israel“ sehr weit verstanden: Als theologische wie ethnische Größe in einer Kontinuität vom Israel der Bibel bis zum heutigen jüdischen Volk.

Anhand der *Literatur* wird die Gebetshausbewegung in der kirchlichen Landschaft eingeordnet. Es folgt eine Untersuchung zu den Entwicklungen der jüdisch-christlichen Beziehungen in der Geschichte und der Rolle Israels in der christlichen Theologie. In einer *empirischen Mixed-Methods-Studie* wird anschließend untersucht, welchen Beitrag zu einer neuen Annäherung der Christenheit an Israel die Gebetshausbewegung in Deutschland leisten kann. Dieser Ansatz ist vielversprechend, weil sich die Gebetshausbewegung durch vier Hauptmerkmale kennzeichnen lässt: ökumenische Ausrichtung, spirituelle Weite, charismatische Erneuerung sowie die Verankerung von Theologie und Lehre in gelebter Spiritualität. Es wird gezeigt, wie diese vier Merkmale eine erneuerte Israeltheologie fördern und wichtige Erkenntnisse daraus adaptierbar machen können.

Die Arbeit endet mit Überlegungen zu konkreten Schritten für die Praxis.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Sprecher und Vorträge	Seite 115f.
Tabelle 2	Interviewpartner und Interviews	Seite 117
Tabelle 3	Besuchte Gebetshäuser	Seite 117f.
Tabelle 4	Demografische Daten der Umfrageteilnehmer	Seite 118f.
Tabelle 5	Empirisches Datenmaterial nach Code-Verteilung	Seite 131
Tabelle 6	Israel-Mandate und Gebetsschichten	Seite 131
Tabelle 7	Israel im Stundenplan	Seite 132
Tabelle 8	Israel in anderen Gebetszeiten	Seite 133
Tabelle 9	Rolle Israels nach Engagement	Seite 135
Tabelle 10	Rolle Israels im Gebetshaus nach Engagement	Seite 135
Tabelle 11	Änderungswünsche	Seite 136f.
Tabelle 12	Berufung Gottes zum Israel-Gebet nach Gruppen	Seite 153
Tabelle 13	Vorläufige Kategorien zur qualitativen Inhaltsanalyse	Seite 272f.
Tabelle 14	Finales Kategoriensystem für die Kodierung	Seite 274f.
Tabelle 15	Leitfaden für Experteninterviews	Seite 450f.
Tabelle 16	Beobachtungsplan	Seite 566f.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Grafische Darstellung Ölbaummodell	Seite 80
Abb. 2	Diagramm Vergleich Rolle Israels im Gebetshaus und im persönlichen Gebetsleben	Seite 134
Abb. 3	Diagramm Vergleich Lieben, was Gott liebt – Reisen und Begegnungen	Seite 141
Abb. 4	Diagramm Verantwortung Deutschlands	Seite 144
Abb. 5	Diagramm Jüdische Wurzeln	Seite 147
Abb. 6	Diagramm Arabisch-Jüdische Versöhnung	Seite 148
Abb. 7	Diagramm Segen in beide Richtungen	Seite 149
Abb. 8	Diagramm Antisemitismus und Falschinformation	Seite 151
Abb. 9	Diagramm Sehnsucht Messiaserkenntnis	Seite 154
Abb. 10	Diagramm Sehnsucht Parusie	Seite 156
Abb. 11	Diagramm Gottes Liebe zu Israel	Seite 160
Abb. 12	Diagramm Unwiderruflicher Bund	Seite 162
Abb. 13	Diagramm Berufung Israels	Seite 165
Abb. 14	Diagramm Jüdische Identität Jesu heute	Seite 166
Abb. 15	Diagramm Rolle jüdischer Feste	Seite 168
Abb. 16	Diagramm Gebetsmandat für Israel	Seite 171
Abb. 17	Diagramm Beten und Lieben	Seite 172
Abb. 18	Diagramm Rufen der Braut	Seite 173
Abb. 19	Diagramm Gewissheit Messiaserkenntnis	Seite 177
Abb. 20	Diagramm Messiaserkenntnis und Parusie	Seite 178
Abb. 21	Diagramm Israels spätere Rolle	Seite 179
Abb. 22	Diagramm Jüdische Präsenz bei der Parusie	Seite 181
Abb. 23	Diagramm Ersatztheologie	Seite 185
Abb. 24	Diagramm Kampf geistlicher Mächte	Seite 187
Abb. 25	Diagramm Bekehrung von Juden	Seite 194
Abb. 26	Diagramm Bekehrung von Muslimen	Seite 195
Abb. 27	Diagramm Frieden in Nahost	Seite 196
Abb. 28	Diagramm Jüdisch-arabische Versöhnung	Seite 197

Abb. 29	Diagramm Jüdisch-deutsche Versöhnung	Seite 198
Abb. 30	Diagramm Not lindern	Seite 199
Abb. 31	Diagramm Schutz, Bewahrung, Erfolg	Seite 200
Abb. 32	Diagramm Einheit im Volk	Seite 201
Abb. 33	Diagramm Haltungsänderung Deutschland	Seite 202
Abb. 34	Diagramm Haltungsänderung Kirche	Seite 203
Abb. 35	Diagramm Liebe wecken	Seite 204
Abb. 36	Diagramm Vorher-Nachher Liebe Israel, weil Gott Israel liebt	Seite 214
Abb. 37	Diagramm Vorher-Nachher Gebet für Israel als Auftrag	Seite 215
Abb. 38	Diagramm Vorher-Nachher Sehnsucht Messiaserkenntnis	Seite 215
Abb. 39	Diagramm Vorher-Nachher prophetisch-endzeitliche Rolle	Seite 216
Abb. 40	Diagramm Vorher-Nachher unwiderrufener Bund	Seite 217
Abb. 41	Diagramm Vorher-Nachher Partnerschaft Israel-Nationen	Seite 217
Abb. 42	Diagramm Vorher-Nachher Segen für Israel, eigener Segen	Seite 218
Abb. 43	Diagramm Vorher-Nachher Politischer Friede in Nahost	Seite 218
Abb. 44	Diagramm Vorher-Nachher Versöhnung Deutsche Juden	Seite 219
Abb. 45	Diagramm Einfluss	Seite 220

Votum

O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen.
Die ihr den HERRN erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden!

Jesaja 62,6-7

Inhaltsverzeichnis

Approval ..... **II**

Eigenständigkeitserklärung ..... **III**

Version Statement ..... **IV**

Danksagung ..... **V**

Abstract ..... **VI**

Tabellenverzeichnis ..... **VII**

Abbildungsverzeichnis ..... **VIII**

Votum ..... **X**

Inhaltsverzeichnis ..... **XI**

1 EINLEITUNG **1**

1.1 Ausgangssituation, Forschungsproblem und Forschungsfrage 1

1.1.1 Erste Annäherung: Die Gebetshausbewegung 1

1.1.2 Zweite Annäherung: Israel 3

1.1.3 Dritte Annäherung: Die Gebetshausbewegung und Israel 5

1.1.4 Entfaltung des Forschungsproblems 6

1.1.5 Die Forschungsfrage 8

1.1.6 Die Operationalisierungsfragen 8

1.2 Verortung des Themas und theoretische Klärungen 9

1.2.1 Verortung in der Praktischen und Systematischen Theologie: Aszetik und Israelogie 9

1.2.2 Kernliteratur für die Fachdiskussion 9

1.2.3 Definitionen von Schlüsselbegriffen 12

1.3 Das Forschungsdesign 14

1.3.1 Der Untersuchungsgegenstand 14

1.3.2 Die Methoden 15

1.3.3 Der Aufbau 16

1.4 Wissenschaftstheoretische Klärungen 17

1.4.1 Das forschende Subjekt 17

1.4.2 Das erkenntnisleitende Interesse 18

1.4.3 Methodologische Reflexion 18
1.5 Vorentscheidungen 19
1.5.1 Voraussetzungen und Annahmen 19
1.5.2 Eingrenzungen 20
1.5.3 Einschränkungen 21
1.6 Ziel, Zweck und Relevanz der Studie 21
1.6.1 Theologische Relevanz 21
1.6.2 Praktische Relevanz 22

2 LITERATURBERICHT UND THEORIERAHMEN 23

2.1 Die Gebetshäuser in der kirchlichen Landschaft 23
2.1.1 Das Koordinatensystem: Vier Bezugsfelder kirchlicher Erneuerung 24
2.1.1.1 Spiritualität – Vielfalt geistlichen Lebens 24
2.1.1.2 Ökumene – Bewegung der Einheit 26
2.1.1.3 Charismatische Erneuerung – Aufbrüche aus dem Geist 29
2.1.1.4 Theologie – Forschen, Lehren und Denken als geistliche Praxis 34
2.1.2 Die Gebetshausbewegung im Koordinatensystem der vier Bezugsfelder kirchlicher Erneuerung 37
2.1.2.1 Verwurzelung in der charismatischen Erneuerung 37
2.1.2.2 Einheit als Kernanliegen 38
2.1.2.3 Integration vielfältiger Formen von Spiritualität 39
2.1.2.4 Theologie als gelebte Spiritualität 40
2.1.3 Zwischenfazit 40
2.2 Israel in der christlichen Theologie 41
2.2.1 Das theologische „Erdbeben“ des 20.Jahrhunderts – Shoa und Staatsgründung als Zäsur für die christliche Israel-Theologie 43
2.2.2 Die Ausgangslage vor dem „Erdbeben“ 45
2.2.2.1 Die Ersatztheologie und ihre Folgen – eine systematische Einordnung 45
2.2.2.2 Martin Luther und die Folgen – eine historische Einordnung 48
2.2.3 Antwortversuche auf das „Erdbeben“ 52
2.2.3.1 Erste grundlegende Antwort: Karl Barth 53
2.2.3.2 Antworten aus Verantwortung: Die Theologie nach Auschwitz 57
2.2.3.3 Katholische Neuorientierungen: Nostra Aetate und nachkonziliare Entwicklungen 61
2.2.3.4 Evangelische Neuorientierungen: Rheinischer Synodalbeschluss und Gnadauer Erklärung 65

2.2.3.5 Alternative Perspektiven im christlichen Zionismus 67
2.2.3.6 Eine Antwort mit Fokus auf den Geist: Azusa, Rom und Zion (Peter Hocken) 74
2.2.3.7 Eine Antwort mit Fokus auf den Bund: Das Ölbaummodell (István Tatai) 77
2.2.3.8 Eine Antwort mit Fokus auf den jüdischen Jesus: Christus praesens (Jennifer Ebert) 83
2.2.4 Konkretionen aus den Antwortversuchen für den gemeinsamen Weg von Juden und Christen 85
2.2.4.1 תשובה (Umkehr) als initialer Schritt 85
2.2.4.2 Dialog als Fortsetzung des gemeinsamen Weges 87
2.2.4.3 Von der „Vergegnung“ über die Begegnung zum „Unaussprechbaren“ (Martin Buber) 88
2.2.5 Das messianische Judentum als eine gelebte Antwort 89
2.2.5.1 Messianisch-jüdische Theologie 91
2.2.5.2 Die messianisch-jüdische Bewegung in Israel und Deutschland ... 92
2.2.6 Messianische Juden und arabische Christen – Herausforderungen zwischen palästinensischer Befreiungstheologie und dem „One New Man“ 94
2.2.6.1 Arabische Christen und palästinensische Befreiungstheologie 94
2.2.6.2 Evangelikale Araber in Israel 97
2.2.6.3 Messianische Juden, arabische Christen – Brücke oder Stolperstein? 99
2.2.6.4 Gebetshäuser in Israel – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit .. 101
2.2.6.5 Perspektiven in den Initiativen von Asher Intrater 102
2.2.7 Zwischenfazit: Kirche und Israel – Vergegnung, Erdbeben, Antworten . 103
2.2.7.1 Herausforderungen und offene Fragen 103
2.2.7.2 Chancen und erste gelungene Antworten 104
2.2.7.3 Zuspitzung der Antworten – Liebe und Gebet 105
2.3 Fazit: Israel und die Gebetshausbewegung in der christlichen Theologie und kirchlichen Landschaft 108

3 FORSCHUNGSDESIGN UND METHODENWAHL 112

3.1 Integrativer Ansatz: Reflexive Grounded Theory mit Mixed-Methods 112
3.2 Auswahl der Gebetshäuser: Das Sampling 114
3.3 Untersuchungsgegenstand und Datenerhebung 119
3.3.1 Texte: Qualitative Inhaltsanalyse 119
3.3.2 Experteninterviews 120
3.3.3 Teilnehmende Beobachtung von Israel-Gebetszeiten 122

3.3.4 Quantitative Umfrage 124
3.4 Datenauswertung und -darstellung 125
3.4.1 Auswertung der qualitativen Daten 125
3.4.2 Kodierung 126
3.4.3 Auswertung der quantitativen Daten 126
3.5 Resultate, Ergebnistriangulation und Theoriebildung 127
3.6 Forschungsethik 127

4 FORSCHUNGSBERICHT 130
4.1 Präsenz und Verankerung des Israel-Themas in der Gebetshausbewegung 131
4.2 Beweggründe für das Israel-Gebet in den Gebetshäusern 138
4.2.1 Beweggrund 1: „Liebe“ 138
4.2.2 Beweggrund 2: „Verantwortung“ 142
4.2.3 Beweggrund 3: „Verbundenheit“ 145
4.2.4 Beweggrund 4: „Wahrheit“ 150
4.2.5 Beweggrund 5: „Reden Gottes“ 152
4.2.6 Beweggrund 6: „Errettung Israels“ 154
4.2.7 Beweggrund 7: „Wiederkunft Christi“ 155
4.2.8 Zwischenfazit: Die Beweggründe 156
4.3 Theologische Vorverständnisse Israels in der Gebetshausbewegung 157
4.3.1 Die Identität Gottes: Sein Wesen in Liebe, Treue, Heiligkeit 157
4.3.2 Die Identität Israels: Bund, Erwählung, Ausdrucksformen 160
4.3.2.1 Bund 160
4.3.2.2 Erwählung 162
4.3.2.3 Ausdrucksformen der Identität Israels 163
4.3.3 Die Identität der Kirche und ihr alttestamtlich-jüdischer Wurzelgrund 165
4.3.3.1 Jüdische Identität Christi 165
4.3.3.2 Selbstverständnis der Christen als „eingepfropfte Zweige“ 167
4.3.3.3 Jüdische Spiritualität als Ressource christlicher Identität 167
4.3.4 Das Verhältnis der Kirche zu Israel 169
4.3.4.1 Der Ölbaum nach Römer 11 169
4.3.4.2 Das Zusammenspiel von Israel und der Kirche 169
4.3.4.3 Liebe und Eifersucht als Wege zur Errettung Israels 170
4.3.4.4 Das Ur-Schisma und die Sehnsucht nach Einheit 172
4.3.4.5 Israels Bedeutung für die geistliche Fülle der Kirche 174
4.3.5 Israel und Kirche im Kontext von „Reich Gottes“ 175

4.3.5.1 Begriffe und Verständnis von „Reich Gottes“ 175
4.3.5.2 Tikkun Olam 176
4.3.5.3 Prophetie und Eschatologie 176
4.3.5.4 Sonderform Dispensationalismus 178
4.3.6 Die Identität des Landes: Eretz Israel 179
4.3.6.1 Bedeutung und Verständnis des Landes 180
4.3.6.2 Israel als Ort der Anbetung 181
4.3.6.3 Die Rolle der Araber in heilsgeschichtlicher Perspektive 182
4.3.7 Anfechtungen der Identität Israels 184
4.3.7.1 Ersatztheologie als Verdrängung der Identität 184
4.3.7.2 Antisemitismus in geistlicher Deutung 185
4.3.7.3 Geistliche Mächte im Ringen um Israel 186
4.3.8 Lobpreis als Verteidigung der Identität 187
4.3.9 Zwischenfazit 188
4.4 Persönliche Begegnungen und Beziehungen 189
4.4.1 Freundschaft und Gebet 189
4.4.2 Begegnungen und Beziehungen in Israel 190
4.4.2.1 Gebetsreisen und Gebetshäuser 191
4.4.2.2 Leitende Akteure vor Ort 191
4.4.2.3 Juden und Araber 192
4.4.3 Zwischenfazit: Persönliche Begegnungen und Beziehungen 192
4.5 Ziele des Israel-Dienstes in den Gebetshäusern 193
4.5.1 Missionarische Zielsetzungen 193
4.5.1.1 Bekehrung von Juden 193
4.5.1.2 Bekehrung von Muslimen 194
4.5.2 Friedenstiftende Zielsetzungen 195
4.5.2.1 Frieden in Nahost 196
4.5.2.2 Versöhnung zwischen Arabern und Juden 197
4.5.2.3 Versöhnung zwischen Deutschen und Juden 198
4.5.3 Israel segnende Zielsetzungen 198
4.5.3.1 Lindern von Not 198
4.5.3.2 Schutz und Erfolg für Israel 199
4.5.3.3 Einheit im Volk 200
4.5.4 Die Nationen und die Kirche betreffende Zielsetzungen 201
4.5.4.1 Haltungsänderung zu Israel in der deutschen Bevölkerung 201

4.5.4.2 Haltungsänderung zu Israel in der christlichen Kirche 202
4.5.4.3 Liebe für Israel wecken 203
4.5.5 Zwischenfazit: Zielsetzungen 204
4.6 Ausgestaltung der Israel-Gebetszeiten 205
4.6.1 Lobpreisorientierte Israel-Gebetszeiten mit Harp and Bowl 206
4.6.2 Fürbittorientierte Israel-Gebetszeiten 208
4.6.3 Strategisch-prophetische Israel-Gebetszeiten 211
4.6.4 Ergänzende Gestaltungselemente in Gebetshäusern 212
4.6.5 Zwischenfazit: Die Ausgestaltung 213
4.7 Auswirkungen und Veränderungen durch das Israel-Gebet 213
4.7.1 Einstellungen und Haltungen der Betenden 213
4.7.2 Potenziale in der Gebetshausbewegung 220
4.7.3 Zwischenfazit: Auswirkungen 220

5 DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN 222
5.1 Resümee der Forschungsergebnisse 222
5.1.1 Präsenz, Umfang und Verankerung des Themas Israel in der Gebetshausbewegung 222
5.1.2 Beweggründe, theologische Verständnisse und Zielsetzungen für das Israel-Gebet in den Gebetshäusern 225
5.1.3 Ausgestaltung und Gebetspraxis 232
5.1.4 Auswirkungen: Veränderungen von Prägungen und Haltungen 233
5.2 Diskussion der Ergebnisse 233
5.2.1 Die ökumenische Antwort auf die Israel-Frage 234
5.2.2 Die spirituelle Antwort auf die Israel-Frage 239
5.2.3 Die charismatische Antwort auf die Israel-Frage 244
5.2.4 Die Antwort von Theologie und Lehre auf die Israel-Frage 246
5.3 Offene Fragen, Desiderate und kritische Anmerkungen 252
5.4 FAZIT 254

6 BIBLIOGRAFIE 257

7 ANHANG: DATA BASE 272
7.1 Kategoriensystem 272
7.2 Transkriptionen von Israel-Vorträgen in Gebetshäusern 276
7.2.1 Gebetshaus Augsburg 276
7.2.1.1 Hartl, Johannes: Das Evangelium vom Reich 276
7.2.1.2 Hartl, Johannes: Die Herrlichkeit Israels 291

7.2.1.3 Hartl, Johannes: Der Kopf des Drachen 308
7.2.1.4 Hartl, Johannes: Die Wächter auf der Mauer Jerusalems 326
7.2.1.5 Hartl, Johannes: Warum Israel? 342
7.2.2 Gebetshaus Freiburg 359
7.2.2.1 Craig, Tom: Jesaja 19, Teil 1 359
7.2.2.2 Craig, Tom: Jesaja 19, Teil 2 369
7.2.2.3 Harter, Rainer: Unser Israel-Mandat, Teil 1 377
7.2.2.4 Harter, Rainer: Unser Israel-Mandat, Teil 2 389
7.2.2.5 David und Melissa: Unser Israel-Mandat, Teil 3 399
7.2.2.6 Harter, Rainer: Unser Israel-Mandat, Teil 4 406
7.2.2.7 Pausch, Silas: Israel und die Treue Gottes, Teil 1 419
7.2.2.8 Pausch, Silas: Israel und die Treue Gottes, Teil 2 430
7.2.2.9 Soziev, Hadas: Meine Erfahrungen als messianische Jüdin 442
7.3 Interviews mit Verantwortlichen aus Gebetshäusern 449
7.3.1 Zustimmungserklärung 449
7.3.2 Leitfragen 450
7.3.3 Interviews 452
7.3.3.1 Interview 1: Gebetshaus Augsburg am 26.04.2024, vor Ort 452
7.3.3.2 Interview 2: Gebetshaus St. Georgen am 29.04.2024, per Zoom 463
7.3.3.3 Interview 3: Gebetshaus Zwickau am 08.05.2024, per Zoom 480
7.3.3.4 Interview 4: Gebetshaus Herrnhut am 08.05.2024, per Zoom 493
7.3.3.5 Interview 5: Gebetshaus Bremen am 27.05.2024, per Zoom 507
7.3.3.6 Interview 6: Gebetshaus Reutlingen am 05.06.2024, per Zoom .. 522
7.3.3.7 Interview 7: Gebetshaus Kingdom Impact am 06.06.2024, per Zoom 531
7.3.3.8 Interview 8: Gebetshaus Freiburg am 14.06.2024, per Zoom 542
7.3.3.9 Interview 9: Gebetshaus Nürnberg am 17.06.2024, per Zoom 554
7.4 Protokolle der teilnehmenden Beobachtung 566
7.4.1 Beobachtungsplan 566
7.4.2 Gebetshaus Pfaffenwinkel am 10.06.24 568
7.4.3 Gebetshaus Augsburg am 29.08.24 570
7.4.4 Gebetshaus Kingdom Impact am 09.10.24 573
7.4.5 Gebetshaus Sankt Georgen am 17.10.24 578
7.4.6 Gebetshaus Freiburg am 17.10.24 580
7.5 Quantitative Umfrage 582

7.5.1 Fragebogen 582
7.5.2 Begleitschreiben 594
7.5.3 Liste der kontaktierten Gebetshäuser 596
7.5.4 Ergebnisse der Umfrage 598
7.5.4.1 Gesamtzahl der Rückläufe 598
7.5.4.2 Demografische Daten der Umfrageteilnehmer 598
7.5.4.3 Präsenz und Verankerung 600
7.5.4.4 Beweggründe, Vorverständnisse und Ziele 603
7.5.4.5 Innere Haltungen 620

8 KI-Tools als Hilfsmittel 634

1 EINLEITUNG

1.1 Ausgangssituation, Forschungsproblem und Forschungsfrage

Die Ausgangssituation für die vorliegende Forschung lässt sich anhand zweier voneinander unabhängig wirkender Annäherungen an das Thema beschreiben, die schließlich in einer dritten gebündelt werden, um von dort aus das eigentliche Forschungsproblem zu entfalten und die Forschungsfrage zu formulieren.

1.1.1 Erste Annäherung: Die Gebetshausbewegung

„Die Kirche der Zukunft wird eine betende Kirche sein – oder sie wird nicht mehr sein" (Schrodt 2008:439). Mit diesem – an das bekannte Zitat von Karl Rahner (1966:23) angelehnten – Satz drückt Schrodt in seiner Dissertation „Geist und Gebet" einen Wunsch aus, der seit Erscheinen des Buches auch und zunehmend in Form von globalen Bewegungen und Gebetsaufbrüchen beantwortet wird. Ein Beispiel dafür ist das von Pete Greig in England initiierte *24/7 Prayer*, inspiriert von der 100-jährigen Gebetskette der *Herrnhuter Brüdergemeine* im 18. Jahrhundert (Greig & Roberts 2015:73-80).

Als eine weitere Ausprägung dieser Gebetsaufbrüche entstehen international und auch in Deutschland in verschiedenen Städten *Gebetshäuser* als Orte, an denen (so die Zielsetzung der Initiatoren) Anbetung und Fürbitte nicht mehr abreißen und 24 Stunden am Tag, sieben Tage pro Woche gebetet wird. Dabei kann das *International House of Prayer, Kansas City (IHOP KC)* in den USA (seit 1999) als Impulsgeber betrachtet werden (Vorstand CE 2015:27). Viele Gebetshäuser weltweit wurden von IHOP inspiriert, z.B. das *Atlanta House of Prayer* (seit 2006) oder *Succat Hallel* in Jerusalem (seit 2004) sowie in Deutschland das 2005 gegründete *Gebetshaus Augsburg* (:25-27). Einem größeren Kreis wurde die Arbeit durch die *MEHR-Konferenzen* mit zuletzt über 10.000 Besuchern bekannt (Müller 2020:347; Glaubensfestival 2024). Rainer *Harter*, Leiter des Gebetshaus Freiburg, bezeichnet in seinem Buch *Die Gebetshausbewegung* das, was aktuell passiert, tatsächlich als eine *Bewegung*[1] (Harter 2018:11-12). Für seine Untersuchung hat er bereits 2017 insgesamt 14 Gebetshäuser in Deutschland befragt (:16-17).

---

[1] *Bewegung* wird hier im sozialwissenschaftlichen Sinne verstanden, d. h. als ein überindividueller Zusammenschluss mit gemeinsamer Zielsetzung (vgl. Friedensbewegung, Anti-Atomkraft-Bewegung, #MeToo).

Eine genaue Zahl, wie viele Gebetshäuser es momentan gibt, lässt sich nicht sicher belegen. Das hat damit zu tun, dass die Bewegung nicht unter einem organisierten Dachverband verläuft und viele Gründungsinitiativen auch den „Insidern" der Szene kaum bekannt sein dürften. Aus der neuesten Umfrage (Harter & Knieß 2023) ist jedoch zu folgern, dass mindestens 88 Gebetshäuser für den Raum Deutschland erfassbar sind.[2] Aus dem Spezifikum *Gebet* entwickelten sich im Kontext dieser Projekte einige Besonderheiten, die es genauer zu betrachten gilt:

a. Von Gebet geht eine Faszination aus, die auch und vor allem die *Jugend* begeistert (Harter 2018:90-99). Besuche in unterschiedlichen Gebetshäusern zeigen, dass sich junge Christinnen und Christen dort mit großem Engagement einbringen und jedes Jahr eine beachtliche Anzahl junger Menschen auch an der zehn-monatigen *FLAME-Academy* in Augsburg (Gebetshaus Augsburg 2022b) teilnimmt.

b. Anders als bei früheren „Trends" in der christlichen Szene (z.B. Willow Creek), bei denen – trotz einer gewissen „Übergemeindlichkeit" – die großen konfessionellen Lager stets unter sich blieben, gelingt es der Gebetshausbewegung Wege der *Einheit* zu beschreiten, die ein echtes Miteinander von *Katholiken, Evangelikalen und Charismatikern* eröffnen. Dass dies von verschiedenen Seiten nicht immer unkritisch gesehen wird sei hier als Randnotiz angemerkt (Grössl 2017:29-31).

c. Die Aktiven in der Bewegung distanzieren sich nicht von ihren Kirchengemeinden oder wechseln diese, sondern bringen die Impulse, die sie aus dem Gebetshaus aufgenommen haben, in ihre Kirchen ein. So lässt sich auf der Homepage des Gebetshauses Augsburg unter den FAQ auf die Frage „Ist das Gebetshaus eine Kirche?" nachlesen: „Nein. Unsere Mitarbeiter gehören zu unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden. Das Gebetshaus ersetzt nicht die Ortsgemeinde, sondern ist ein Dienst für die Kirche" (Gebetshaus Augsburg 2022c). Bernd Oettinghaus, Leiter des „Runden Tischs Gebet" der Lausanner Bewegung, bezeichnet Gebetshäuser gar als „Durchlauferhitzer, wo junge Christen für einige Zeit geistliche, intensive Erfahrungen machen" (zitiert bei Harter 2018:90), um dann zu Impulsgebern in ihren Kirchen zu werden.

Diese Beobachtungen werfen selbstverständlich Fragen auf, stellen die einzelnen Initiativen und Gebetshäuser vor Herausforderungen und müssen kritisch hinterfragt

[2] An dieser internen (nicht veröffentlichten) Umfrage (Dezember 2023) beteiligten sich 88 Gebetshäuser in Deutschland, in denen insgesamt 107 Vollzeit- und 103 Teilzeitkräfte sowie 1.544 Ehrenamtliche als aktiv Mitarbeitende genannt werden. Vgl. Harter & Knieß 2023.

werden. Als erstes Zwischenfazit ist jedoch festzuhalten, dass hier eine Bewegung am Entstehen ist, die Gebet nicht nur in den Mittelpunkt rückt, sondern dazu beiträgt, dass Gebet neu an Faszination und Attraktivität gewinnt, dass junge Christen sich mit viel Passion darauf einlassen, dass Katholiken und Protestanten unterschiedlicher Couleur an einem Strang ziehen und (junge) Menschen, die in dieser Bewegung beeinflusst werden, Impulse mit zurück in ihre Kirchen nehmen und dort hineintragen.

Allein aus diesen Gründen lohnt sich für Pastorinnen und Pastoren sowie Leitende in den Gemeinden ein genauer Blick auf diese Bewegung sowie eingehende Forschungen aus der Perspektive der Praktischen Theologie. Wie auch immer man zur Gebetshausbewegung steht, angesichts des Einflusses, den sie potenziell auf die kirchliche Landschaft in Zukunft nehmen wird, ist die Auseinandersetzung mit ihr unumgänglich.

1.1.2 Zweite Annäherung: Israel

Die zweite Annäherung kann zunächst unabhängig davon gemacht werden: *Israel* ist ein Thema, das in der christlichen Kirche eine Rolle spielt. Das ist nicht weiter verwunderlich angesichts dessen, dass sich der christliche Glaube auf den Juden Jesus bezieht oder im Hinblick auf die Vielzahl von Erwähnungen Israels und Jerusalems in der Bibel sowie der Tatsache, dass der größte Teil der biblischen Bücher in hebräischer Sprache und auch das Neue Testament weitgehend aus einer jüdischen Perspektive verfasst sind. Wie jedoch Israel *heute* verstanden wird, welche *theologischen Schlüsse* daraus zu ziehen sind und welche *praktischen Konsequenzen* das hat, sind ganz andere Fragen.

Theologisch eröffnet sich hier das Konfliktpotenzial u.a. im *ekklesiologischen* Bereich (z.B. bei der Verhältnisbestimmung von Kirche und Israel) oder im Feld der *Eschatologie* (z.B. in Bezug auf die Rolle Israels in einer endzeitlichen Perspektive). Auch im *jüdisch-christlichen Dialog* trifft man auf viele „heiße Eisen“, wie den Umgang mit der messianisch-jüdischen Bewegung. Stefanie Pfister z.B. hat in ihrer Dissertation „Messianische Juden in Deutschland“ (2008) herausgearbeitet, welchen Herausforderungen hinsichtlich ihrer Identität die messianischen Juden ausgesetzt sind. Was das jeweils für den christlichen und jüdischen Umgang mit dieser Bewegung bedeutet, stellt noch einmal ein je eigenes Problem dar. Kirchlicherseits sieht man bereits an der Frage nach einer Beteiligung messianischer Gruppierungen am Evangelischen Kirchentag, wie schwer man sich mit dieser Glaubensrichtung tut (Gemeinsamer Ausschuss 2017), während jüdischerseits mit ihr Befürchtungen nach einer subtilen Missionsstra-

tegie einhergehen (Rucks 2014:3). *Historisch* kommt in Deutschland die Dimension von Schuld und Verantwortung nach dem Holocaust hinzu. Wie der Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann in *Luthers Juden* gründlich recherchiert hat, wurzelt dies nicht zuletzt in einem Antijudaismus, der auch vor den Reformatoren keinen Halt machte und der dann in der ersten Hälfte des 20.Jahrhunderts von Antisemiten in Deutschland in verheerender Weise aufgegriffen wurde (Kaufmann 2014). Nach 1945 entwickelten sich im Rahmen der *Theologie nach Auschwitz* Neuansätze in der Begegnung mit dem Judentum (Görrig 2004), die trotz jahrzehntelanger Forschung und Dialogbemühungen noch immer vor großen Herausforderungen steht. Fragen des jüdisch-christlichen Dialogs ebenso wie die Legitimität einer wie auch immer gestalteten Mission unter jüdischen Menschen führen in der Folge zu enormer Verunsicherung. *Politisch* erscheint das „verminte" Gelände nicht minder schwierig (nimmt man hier den Nahostkonflikt seit Gründung des modernen Staates Israel 1948 und Fragen der Versöhnung zwischen Palästinensern und Israelis hinzu).

Diese hoch komplexe und sensible Gemengelage bringt es mit sich, dass auf christlicher Seite das Thema Israel entweder polarisiert oder in eine Sprachlosigkeit mündet. Ich sehe hier im Wesentlichen drei Grundtendenzen:

1. Formen einer starken, manchmal nahezu vorbehaltlos wirkenden Unterstützung Israels, die dem jüdischen Volk wie auch dem Land eine hohe, zukünftige und theologisch signifikante Rolle zusprechen. Dazu zählen der *christliche Zionismus,* den viele landläufig mit dem *Dispensationalismus* in Verbindung bringen (Liebi 2016), aber auch Varianten des *New Christian Zionism* (McDermott 2016), bei dem ein gemeinsamer Weg im Hier und Heute gesucht wird. Daneben entstanden weitere Ansätze (z.B. die *Theologie nach Auschwitz*), in denen starkes Interesse an und eine positive Grundhaltung und Unterstützung gegenüber Israel in Erscheinung treten.

2. Formen einer Ablehnung Israels, wie dies in der *Replacement Theology* oder *Ersatztheologie* zum Ausdruck kommt. In dieser Denkrichtung sieht man die Geschichte Gottes mit Israel als beendet an, da die Kirche das alte Bundesvolk ersetzt habe. In der Konsequenz öffnet dies antisemitischem, in jedem Fall antiisraelischem und antizionistischem Denken die Tür. Überdeutlich wird diese Tendenz – ausgehend von der *palästinensischen Befreiungstheologie* – am *Kairos-Palästina-Dokument* (Kairos Palestine 2022; zur kritischen Auseinandersetzung damit vgl. Wengst 2014:186-198) oder an der „*Christ-at-the-Checkpoint-Konferenz*". Da dort die theologische Vorentscheidung

getroffen wird, dass es keine Fortsetzung der Heilsgeschichte mit Israel als Volk gibt, wird kein Bezug des Volkes zum Land hergestellt. Aufbauend auf diesem Axiom wird dann der Weg frei, im israelisch-arabischen Konflikt rein politisch zu argumentieren (was in diesem Fall einseitig pro-palästinensisch passiert).

Dass die beiden Lager der hier unter 1. und 2. genannten Grundtendenzen sich nicht nur konträr, sondern unversöhnlich gegenüberstehen ergibt sich von selbst.

3. Dazwischen finden sich Christen, die vor allem Fragezeichen haben (wohl resultierend aus der genannten Komplexität und Brisanz) und deswegen das Thema tendenziell ausklammern – oder schlicht kein spezifisches Interesse an Israel entwickeln.

1.1.3 Dritte Annäherung: Die Gebetshausbewegung und Israel

Die dritte Annäherung führt nun die beiden ersten zusammen: *Israel* erscheint *als Phänomen in der Gebetshausbewegung* – und das an durchaus prominenter Stelle. Das ist dabei kein singuläres Phänomen, sondern kann an verschiedenen Gebetshäusern exemplarisch aufgezeigt werden. *Historisch* sieht man diese Verbindung bereits bei den *Herrnhutern*[3], die ihrerseits moderne Gebetsbewegungen (wie das 24/7 Prayer, vgl. Kap. 1.1.1) inspiriert und ein System von 24-Stunden-Gebetsketten installiert haben. Bemerkenswert dabei: Die Herrnhuter zählen zu den ersten Christen der Neuzeit, die Israel als Gebetsanliegen wieder aufnahmen und eine eigene judenmissionarische Arbeit aufbauten (Stadelmann 2009:159). Das sensible Thema *Judenmission* soll hier nicht vertieft werden. Bemerkenswert ist aber, dass ausgerechnet jene, die in der Neuzeit die ersten 24-Stunden-Gebetsketten initiierten, zugleich Israel als Thema für die Kirche neu entdeckten. Heute existiert in Herrnhut ein Gebetshaus (seit 2005), in dem es auch einen eigenen Israel-Gebetsraum gibt und die Mitarbeitenden dort charakterisieren den Gebetsdienst für Israel als bedeutenden Pfeiler ihres Dienstes (Jesus-Haus Herrnhut 2022). In sehr vielen anderen Gebetshäusern setzt sich diese Verbindung fort. So hat das Gebetshaus Freiburg mit *REMIND* einen eigenen Israel-Dienst inklusive Gebetsreisen nach Israel (Gebetshaus Freiburg 2024), das Gebetshaus Allgäu das *Gebetsmandat Israel und Naher Osten*, im Gebetshaus Augsburg tauchen regelmäßige Israel-Gebetszeiten im „Stundenplan“ auf. Neben den Gebetszeiten existieren unterschiedliche Lehreinheiten

[3] Hier sei auf die Dissertation von Christiane Dithmar (2000) verwiesen, die sich mit *Zinzendorfs nonkonformistischer Haltung zum Judentum* befasst und detailliert aufzeigt, wie er seiner Zeit voraus war und als eine Art Vordenker für das messianische Judentum gelten kann.

zum Thema, u.a. von Johannes Hartl (Augsburg) oder Rainer Harter (Freiburg). Auch in Israel selbst sind Gebetshäuser entstanden, wie etwa in Jerusalem (z.B. Succat Hallel), aber auch in Bethlehem (im Gebiet der Palästinensischen Autonomiebehörde), die nicht zuletzt für eine jüdisch-arabische Versöhnung eintreten.

Für die gegenwärtige Gebetshausbewegung lassen sich in Bezug auf Israel mehrere auffällige Beobachtungen festhalten:

a. Das Thema Israel taucht in exponierter Lage in der Gebetshausbewegung auf – trotz der Problematik, die für die christliche Welt gesamthaft gezeichnet werden konnte.
b. Christen, die aus Kirchen stammen, die höchst unterschiedliche Perspektiven auf Israel einnehmen (Katholiken, Protestanten, Charismatiker), starten – analog zum generell vorhandenen Einheitsgedanken in den Gebetshäusern – gemeinsame Gebetsinitiativen für Israel.
c. Die „Lehre“ in den Gebetshäusern ist auf Gemeinsamkeiten fokussiert. Daher werden Fragestellungen wie Anbetung, Fürbitte oder Leiterschaft beleuchtet. Themen, die unter den Denominationen strittig sind (z.B. Taufe, Abendmahl etc.) werden tendenziell ausgeklammert. Trotzdem existieren zu Israel eigene Lehrserien.
d. Die Haltung der Aktiven erscheint weniger politisch, die arabische Welt wird bewusst in die Gebetsdienste mit integriert. Für die Gebetshäuser in Israel selbst gilt, dass dort bewusst versucht wird, Juden und Araber zu verbinden.
e. Die Hoffnung der Akteure besteht nicht zuletzt in Fragen der *Versöhnung*. Versöhnung nimmt dabei diverse Dimensionen ein, so z.B. die Versöhnung zwischen Juden und Christen, zwischen Christen mit unterschiedlicher „Israel-Theologie“ oder zwischen Israelis und Palästinensern, auch zwischen messianischen Juden und arabischen Christen.

1.1.4 Entfaltung des Forschungsproblems

Mit diesen drei Annäherungen bleiben eine Reihe von Fragen unbeantwortet. So muss gefragt werden, ob es so etwas wie ein gemeinsames theologisches Verständnis Israels in der Gebetshausbewegung überhaupt gibt, mit welcher Motivation Betende in den einzelnen Israel-Gebetsgruppen aktiv werden, was deren Zielsetzung ist, ob diese Ziele

erreicht werden (können) und welche Chancen und Grenzen sich daraus für eine Annäherung der christlichen Kirche an Israel ergeben.

Die eigentliche Frage, die sich hier eröffnet, greift jedoch tiefer. Wenn wir in Anbetracht der problematischen und spannungsreichen jüdisch-christlichen Geschichte und in Anlehnung an *Martin Buber* von einer *Vergegnung* (Kuschel 2015) und einer erschütterten christlich-jüdischen Beziehung sprechen müssen, die nach Lösungen verlangt, dann könnte in der jungen, noch im Entstehen begriffenen Gebetshausbewegung ein Ansatzpunkt gefunden werden, mit dessen Hilfe neu und anders an diese Beziehung heranzutreten ist. Die Frage, die sich aufdrängt, lautet: Was unterscheidet die Gebetshausbewegung in ihrer Herangehensweise an Israel von anderen Zugangswegen aus der christlichen Tradition? Die Vermutung liegt nahe, dass es etwas mit dem Kernanliegen der Bewegung selbst zu tun hat: dem *Gebet*. Ob dem so ist, muss erforscht werden.

Dabei gilt es, spezifisch nach dem zu fragen, was in den Gebetshäusern und insbesondere innerhalb der dort angesiedelten Israel-Arbeitszweige passiert. Es ist unmöglich, im Einzelnen die historischen, theologischen und politischen Fragestellungen zu Israel zu erörtern, wie es ebenso unmöglich ist, in dieser Arbeit eine Theologie des Gebets zu entwerfen. Es kann aber gefragt werden, ob das Gebet, die spirituellen Zugänge und Aktivitäten der Israel-Dienste der Gebetshäuser in den Menschen und an deren Haltungen etwas verändern, und weiter, ob derartige Veränderungen die Tür öffnen für *Be*gegnung (statt *Ver*gegnung), für Heilung von Beziehung und womöglich für neue Ansätze in der Weiterentwicklung einer christlichen Israel-Theologie.

Betrachtet man den großen Entwurf von Paulus' Israel-Lehre in Röm 9 – 11, so fällt auf, dass auch bei ihm der Entwicklung der Lehre etwas *im Herzen* vorausgeht (Röm 9,1-3). Er gewinnt – nicht zuletzt *betend* (10,1) – eine Liebe für sein eigenes Volk. Auch wenn heutige Christen – als mehrheitlich nichtjüdische Gläubige – diese jüdische Binnenperspektive des 1.Jh. nicht einfach übernehmen können, lässt sich von Paulus dennoch dieser *betende Herzensansatz* lernen. Erst von dort aus erschließen sich Lehre (Theorie) und Handeln (Praxis) des Apostels gegenüber dem jüdischen Volk, was wiederum die Relevanz eines intakten jüdisch-christlichen Verhältnisses begründet, wie dies Klaus Wengst (2008) in seinem Gang durch den Römerbrief darlegt.

An diesem Punkt lässt sich festhalten, dass eine *Entfremdung* zwischen Israel und der Kirche stattgefunden hat (zu den Hintergründen vgl. Kap. 2.2.1 – 2.2.2) und dass *Annäherung und Begegnung* (wie anhand von Röm 9 – 11 und entsprechender

Entwürfe noch gezeigt wird), für beide notwendig sind. Ob in der Gebetshausbewegung etwas zur Lösung dieser Frage entdeckt werden kann und welche Ableitungen sich daraus für die Praxis ziehen lassen, soll im Rahmen dieser Studie eruiert werden.

1.1.5 Die Forschungsfrage

Dies führt zur eigentlichen Forschungsfrage. Sie setzt voraus, dass es im Verhältnis zwischen Israel und Kirche zu einer *Entfremdung* gekommen ist (mit Martin Buber: *Vergegnung*) und dass – in Anlehnung an Klaus Wengst (2008; 2014) sowie Karl Barth – das Miteinander von Israel und Kirche für beide Gestalten von Gottes Volk von hoher Relevanz ist: **Inwiefern kann die Gebetshausspiritualität zu einer neuen christlichen Annährung an Israel beitragen?**

1.1.6 Die Operationalisierungsfragen

Um diese Haupt-Forschungsfrage auf mehrere Einzelschritte herunterzubrechen und zu präzisieren, ergeben sich die folgenden fünf Operationalisierungsfragen:

1. Welches Bild hinsichtlich *Präsenz*, *Umfang* und *Verankerung* des Themas Israel in der Gebetshausbewegung in Deutschland kann nach einer entsprechenden Untersuchung gezeichnet werden?
2. Aus welchen *Beweggründen*, auf Basis welcher *theologischer Vorverständnisse* und mit welchen *Zielen* bringen die Akteure in den Gebetshäusern sich in dortige Israel-Mandate ein?
3. Wie wird der Israel-Dienst in den Gebetshäusern konkret *ausgestaltet* und welche spirituellen Zugangswege werden darin erkennbar?
4. Wie prägt der Israel-Dienst in den Gebetshäusern die Betenden hinsichtlich ihrer *inneren Einstellung* zu Israel?
5. Inwiefern kann eine *innere Haltung*, wie sie bei Paulus in Röm 9,1–3 oder 10,1 anklingt (Gerloff 2002:21-34; Tatai 2017:245), als Grundlage für echte *Begegnung* im Sinne Bubers (Kuschel 2015) und für *Versöhnung* dienen? Wie lässt sich daraus eine – auch theologisch begründete – *neue christliche Annäherung an Israel* ableiten?

1.2 Verortung des Themas und theoretische Klärungen

1.2.1 Verortung in der Praktischen und Systematischen Theologie: Aszetik und Israelogie

Da mit dieser Dissertation ein spezieller Aspekt der Gebetshausbewegung empirisch untersucht und danach gefragt wird, was davon für andere Bereiche der kirchlichen Praxis adaptierbar ist, ist das Thema grundsätzlich in der Fachdisziplin der *Praktischen Theologie* zu verorten. Innerhalb der Praktischen Theologie wiederum kann es im Teilbereich der *Aszetik* angesiedelt werden. Aszetik (*theologia ascetica*, von griechisch τὰ ἀσκητικά) beschäftigt sich mit der Gesamtheit des geistlichen oder spirituellen Lebens (Stadelmann & Schweyer 2017:284-294). Es geht in der Aszetik um Fragen der Gestaltung und des Erlebens von persönlichem und gemeinschaftlichem Gebet, Askese, Mystik, Exerzitien, religiösen Erfahrungen oder – in Anlehnung an Luther – um *oratio*, *meditatio* und *tentatio* (:286-287). Die gesamte Gebetshausbewegung ist eine spirituelle Bewegung. Diese Arbeit fragt nach Zugangswegen zu Israel im Rahmen dieser Spiritualität. Etwaige Ableitungen für die Anwendung auch in anderen Kontexten werden daher ebenfalls zunächst Überlegungen der Aszetik bzw. der Praxis der Spiritualität berühren.

Gleichzeitig wird durch die Betrachtung des Themenfeldes Israel auch ein Teilbereich der Systematischen Theologie in diese Forschungsarbeit eingeführt. In den meisten Dogmatiken wird Israel bisher nicht als eigenständiger Topos behandelt. Das Gießener *Institut für Israelogie* hat es sich allerdings zum Ziel gesetzt, zu einer erneuerten christlichen Dogmatik beizutragen, indem es eine Israelogie „von der klassischen Abfolge der Loci theologici her gesehen – vor und außerhalb der Ekklesiologie definiert“ (Schwarz & Stadelmann 2009:238; Israelogie 2022).

So sehr diese Arbeit eine praktisch-theologische ist, wird in der Aszetik ein spezieller Aspekt unter dem Blickwinkel eines systematischen Feldes behandelt, das mit dem noch jungen theologischen Topos der Israelogie umrissen werden kann. Die Studie lässt sich daher im Teilbereich *Aszetik* der *Praktischen Theologie* unter Einbezug der im Entstehen begriffenen systematischen Teildisziplin der *Israelogie* verorten.

1.2.2 Kernliteratur für die Fachdiskussion

An dieser Verortung in Aszetik und Israelogie orientiert sich auch die anschließende Fachdiskussion. In einem ausführlichen Literaturkapitel (Kapitel 2), das als erster Teil

der Forschung den Theorierahmen für den empirischen Teil (Kapitel 3 und 4) steckt, werden beide Themenkreise eingehend untersucht. Der eine Themenkreis (Israelogie) fokussiert dabei die Frage, wie es zur christlich-jüdischen Entfremdung kam, warum alternative Wege nötig sind und welche gangbar erscheinen. Der andere Themenkreis (Aszetik mit dem besonderen Schwerpunkt der Gebetshausspiritualität) zielt auf die Frage ab, worin das Spezifikum dieser Spiritualität liegt, welche Rolle Israel darin spielt und wie aus der Gebetshaltung heraus neue Wege beschritten werden können. In der Schnittmenge sollen so Anknüpfungspunkte an den Forschungsstand und eine fundierte Basis zur Erforschung der Frage nach einer neuen christlichen Annäherung an Israel (Kap. 1.1.5 und 1.1.6) gefunden werden.

Dabei gilt: Die Gebetshausbewegung ist eine junge, im Entstehen begriffene Bewegung. Literatur, insbesondere wissenschaftliche, ist bislang kaum vorhanden. Um das Phänomen dieser Bewegung jedoch so genau wie möglich zu erfassen, wählte ich folgendes Vorgehen in der Literaturauswahl:

Das aktuell einzige Buch auf dem deutschen Markt, das sich explizit mit der Gebetshausbewegung als solcher befasst (Harter 2018), ist zwar aus einer Innenperspektive (und auch nicht fachtheologisch) geschrieben, liefert jedoch einen ersten Überblick. Der Vorstand der Charismatischen Erneuerung gab zudem eine Broschüre zu Gebetshäusern aus katholisch-charismatischer Perspektive heraus (Vorstand CE 2015). Kritisch befassen sich bislang vor allem Artikel in verschiedenen Fachzeitschriften mit der Bewegung (Müller 2020; Grössel 2017; Wirsching 2021).

Dieser Hintergrund reicht aus, um zu erkennen, dass die Gebetshausbewegung als *spirituelle* Bewegung vor dem Hintergrund von *Ökumene* und *charismatischer* Erneuerung beschrieben werden kann, in der zudem versucht wird, *theologisches Denken* als gelebte Form von Spiritualität zu praktizieren. Daher habe ich Literatur herangezogen, die auf allgemeinem Weg diese vier Aspekte thematisiert, um anschließend die Gebetshausbewegung sachgerecht darin verorten zu können.

Im Themenfeld *Israel* ist zu bedenken, dass die kirchlichen Hintergründe der Beterinnen und Beter in den Gebetshäusern von katholisch über lutherisch und evangelikal bis zu charismatisch und pfingstkirchlich reichen. Da diese ihre jeweiligen „Israel-Theologien“ mitbringen, muss im zweiten Abschnitt des Literaturkapitels ein Überblick erfolgen, welche Sichtweisen auf Israel es innerhalb der christlichen Theologie gibt. Den Ausgangspunkt dazu bildet die Dissertation des ungarischen reformierten Theolo-

gen *István Tatai* (2017), der im Hinblick auf die Israel-Frage innerhalb der christlichen Theologie von einem theologischen *Erdbeben* mit *zwei Epizentren* (Shoa und Staatsgründung) spricht. Davon ausgehend frage ich, welche Perspektiven davor vorherrschend waren und welche Antwortversuche seitdem gegeben wurden. Für das *Davor* untersuche ich die Ersatztheologie von der patristischen Zeit über Luther und die Reformation bis ins 20.Jahrhundert. Hilfreiche Literatur findet sich u.a. in der Studie von Andreas Pangritz zu Antisemitismus und Theologie am Beispiel Luthers (2017a). Für das *Seitdem* setze ich bei *Karl Barth* an, der – laut Marquardt (1967:82) – Israel für die christliche Theologie wiederentdeckte und als Impulsgeber für die *Theologie nach Auschwitz* gelten kann. Von dort aus wird auch das neue *katholische* Israel-Verständnis fassbar, was in unserem Zusammenhang wichtig erscheint im Hinblick auf die ökumenische Ausrichtung der Gebetshausbewegung. Der *christliche Zionismus* wird anhand *historischer* Vorläufer, des *Dispensationalismus* und des *New Christian Zionism* mittels einschlägiger Werke behandelt und berührt damit die evangelikale und charismatische Seite. Anschließend wird *Peter Hocken* betrachtet, der als katholischer Theologe Teil der charismatischen Bewegung und Brückenbauer zum messianischen Judentum war.

Eine Sonderrolle nimmt das *messianische Judentum* ein. Diese Bewegung – die sich selbst als an der Schnittstelle von Judentum und Christentum sieht – ist insbesondere für die Gebetshausbewegung von Bedeutung, da hier oft in der Gebetspraxis angeknüpft wird und Beziehungen zwischen beiden Bewegungen (vgl. Kap. 2.2.6) bestehen.

Mit dem gewonnenen Verständnis der messianisch-jüdischen Bewegung kann abschließend deren Verbindung zur Gebetshausbewegung betrachtet werden. Zudem beleuchte ich unter der Fragestellung der arabischsprachigen Christen in Israel und des Gebetshauses Nazareth die versöhnende Wirkung von Gebet.

Um den Kreis zu schließen, wird der Gedanke von oben aufgegriffen: Buber bemerkte eine *Vergegnung* mit dem Christentum, lädt aber ganz im Sinne seines von ihm entworfenen *dialogischen Prinzips* zu echtem Zuhören, echter Begegnung ein (Kuschel 2015). Paulus bringt in Römer 9-11 sein Mitgefühl, Liebe und Gebet zu Israel zum Ausdruck, worauf auch Tatai hinweist (2017:245). Wenn ich diese Gedanken mit Gerloffs Ansatz in seiner Römerbrief-Studie (2002) ins Gespräch bringe, dann geschieht das, um – im Rückgriff auf spirituelle Aspekte und im Licht von Bubers kritischer Nachfrage an das Christentum – einen möglichen Schlüssel für den von Versöhnung getragenen Israelzugang der Gebetshausbewegung zu diskutieren: Über das Reden mit

Gott *über* Israel (Gebet) zu innerer Offenheit und Liebe und von dort aus zu echter Begegnung (Reden *mit* Israel) zu kommen – als Basis einer neuen christlichen Annäherung an Israel.

1.2.3 Definitionen von Schlüsselbegriffen

Israel bezeichnet in dieser Arbeit nicht lediglich den modernen Staat Israel (seit 1948) oder das alttestamentliche Volk der Israeliten, sondern das jüdische Volk in seiner ethnisch-religiösen Gesamtheit – als Träger des Glaubens an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die hier gewählte Weite des Begriffs ist kein bloßes methodisches Zugeständnis an unterschiedliche Verständnisse innerhalb des Forschungsfeldes, sondern Ausdruck einer bewusst gewählten Perspektive: Sie knüpft an die Vorstellung einer durchgehenden Kontinuität Israels an – von den biblischen Anfängen bis zur Gegenwart – und setzt sich damit von Positionen ab, die zwischen dem „Israel der Bibel“ und dem heutigen Judentum eine prinzipielle Diskontinuität annehmen. Im Rheinischen Synodalbeschluss (EKir 1980; vgl. Kap. 2.2.3.4) wird dieser Blickwinkel eröffnet, indem die Staatsgründung Israels als „Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk“ verstanden wird. Daran anknüpfend kann die Position einer Kontinuität weiter entfaltet werden. Diese Perspektive ist grundlegend für die gesamte Untersuchung, da die Rolle Israels – sowohl im Selbstverständnis der Kirche als auch in den konkreten Sichtweisen der Gebetshausbewegung – nur unter dieser begrifflichen Weite adäquat erfasst werden kann (vgl. Diprose 2000: 5–27; 29–68).

Kirche meint hier die *Gemeinschaft der Glaubenden* (Joest 1986:531-532) in einem *ökumenischen* Sinne (:537-538). Natürlich wird man katholischerseits von einem anderen Kirchenbegriff ausgehen (:521-526) als im evangelischen oder freikirchlichen Spektrum. Ebenso könnte man „äußere“ und „wahre“ Kirche als *ecclesia visibilis* und *invisibilis* unterscheiden. Im Kontext dieser Forschung muss jedoch einerseits festgehalten werden, dass in Gebetshäusern Glaubende unterschiedlicher Kirchen gemeinsam Glauben teilen, anderseits muss auf das Phänomen verwiesen werden, dass in der Auseinandersetzung mit christlichem Antisemitismus Christen bisweilen dazu tendieren, von „den anderen“ zu sprechen (z.B. den „Namenschristen“, den „Katholiken“ …), die das getan haben, während sie die eigene Gruppe (teils unreflektiert) als unschuldig darstellen (Gerloff 2002:119-123). Die Kap. 2.1 und 2.2 werden aufzeigen, dass christliche

Schuld am jüdischen Volk weder auf eine spezifische Kirche (z.B. die katholische, die lutherische …) noch auf „Namenschristen“ beschränkt geblieben ist.

Die gesamte Kirche Christi ist demzufolge in verschiedene sichtbare Kirchen (mit abweichenden ekklesiologischen Verständnissen) zerteilt, bildet jedoch eine Gemeinschaft von Glaubenden, was in den Gebetshäusern erkennbar wird. Die gesamte Kirche Christi hat (unabhängig ihrer Ausformungen oder des persönlichen Glaubens einzelner ihrer Mitglieder) Schuld gegenüber dem jüdischen Volk auf sich geladen. Und diese Kirche aus Angehörigen der Gojim oder Nationen (als *corpus Christi*, dessen Haupt Christus ist) steht in einer Beziehung zu Israel (als dem erwählten Volk, dessen König Jeschua ist). Deswegen wird in dieser Arbeit Kirche ähnlich umfassend definiert wie zuvor Israel und beschreibt die Gesamtheit der Christusgläubigen aus den Nationen im Gegenüber zu Israel, unabhängig von ihrer konfessionellen Verortung.

Ersatztheologie, auch ***Substitutionstheorie*** oder ***Replacement Theology*** genannt bezeichnet einen theologischen Entwurf, nach dem die christliche Kirche das biblische Israel abgelöst, „ersetzt“ oder „enterbt“ habe, verursacht durch die Ablehnung Jesu als Messias durch das jüdische Volk. Nach diesem Ansatz kommt Israel in der postpentekostalen Zeit keine heilsgeschichtliche Bedeutung mehr zu (Diprose 2000:69-97). Dieses Modell kann in verschiedenen Spielarten auftreten, wie dem Ersatz-, Integrations-, Typologie-, Illstruations- oder Subsumptionsmodell, wie *Klappert* herausstellt (1980:14-37). Im Kern wird bei allen Modellen der besondere Bund JHWHs mit dem jüdischen Volk nicht anerkannt, sondern als aufgehoben und als durch die Kirche übernommen betrachtet. Ausführlicher wird die Ersatztheologie in Kap. 2.2.2 besprochen.

Gebetshaus und ***Gebetshausbewegung***. In dieser Arbeit wird Gebetshaus nicht in einem allgemeinen Sprachgebrauch (z.B. als Chiffre für ein Gotteshaus) verwendet, sondern explizit, um Einrichtungen zu beschreiben, die u.a. vom International House of Prayer in Kansas City (IHOP KC) oder dem Gebetshaus Augsburg inspiriert sind und sich im Sinne der 24/7-Gebetsidee dieser Bewegung zurechnen (Harter 2018).

Gebetshausspiritualität. Es gibt keine einheitliche oder definierte Spiritualität, die für alle (mindestens 88) Gebetshäuser in Deutschland gelten kann. Jedoch kann als gemeinsamer Nenner festgehalten werden: Fokussierung auf Lobpreis und Anbetung,

Offenheit für charismatische Elemente unter Einbezug vielfältiger Gebetsformen der gesamten christlichen Tradition (ökumenisch) an Orten, an denen (mindestens perspektivisch) rund um die Uhr Gebet stattfindet. In diesem Setting findet auch theologisches Lehren statt, sofern es dem Ziel des Gebets zuarbeitet. Wenn ich von Gebetshausspiritualität spreche, dann ist damit dieser „gemeinsame Nenner" gemeint.

Israel-Mandat. In den einzelnen Gebetshäusern werden die Arbeitszweige und Gruppen, die sich speziell mit Israel befassen, unterschiedlich bezeichnet. Um hier eine einheitliche Begriffsverwendung in der Arbeit zu gewährleisten, übernehme ich die Bezeichnung des *Gebetshauses Freiburg* (2024). Dort wird von *Israel-Mandat* gesprochen. Gemeint ist damit der gesamte Arbeitszweig eines bestimmten Gebetshauses (Gebetsschichten, Lehrdienst, Reiseangebote, Formen der Unterstützung), der sich mit dem Thema Israel beschäftigt. Ich verwende (um der Einheitlichkeit willen) diesen Terminus auch bei Gebetshäusern, die ihre Israel-Dienste ggf. anders titulieren.

1.3 Das Forschungsdesign

1.3.1 Der Untersuchungsgegenstand

Ausgehend von der oben beschriebenen Ausgangssituation, die die Arbeit in Aszetik und Israelogie verortet und nach der in Kapitel 2 folgenden eingehenden Diskussion der einschlägigen Literatur zu beiden Themenkreisen gilt es, zur Lösung des Forschungsproblems, eine *empirische* Untersuchung innerhalb der Gebetshausbewegung durchzuführen und die Ergebnisse theologisch einzuordnen.

Den *Untersuchungsgegenstand* bilden die *Israel-Mandate* bestehender Gebetshäuser in Deutschland. Untersucht werden dazu innerhalb dieser Mandatsgruppen:

- *Texte* (schriftliche Manuskripte und Audio-Dateien) von Vorträgen und Lehrserien, die sich mit dem Thema Israel beschäftigen sowie Beschreibungen und Angebote (z.B. auf den Homepages der Gebetshäuser);
- *Menschen* (d.h. aktiv Mitwirkende in den Israel-Mandaten und Teilnehmende an entsprechenden Angeboten), die nach Beweggründen, theologischen Sichtweisen und Zielen befragt werden (durch qualitative Interviews und Fragebögen);
- *Israel-Gebetsschichten* und andere israelbezogene *Veranstaltungen* in den Gebetshäusern (z.B. durch teilnehmende Beobachtung);

- *Gebetsreisen nach Israel* (wie sie z.B. vom Gebetshaus Freiburg angeboten werden). Deren Untersuchung konnte nicht im Rahmen einer eigenen Teilnahme verwirklicht werden, erscheint aber in den Befragungen immer wieder.

Texte, Menschen und Veranstaltungen gelten als auffindbar und zugänglich und sind über diverse empirische Methoden (Kap. 1.3.2; Kap. 3) analysierbar.

1.3.2 Die Methoden

Da ich zur Beantwortung der Forschungsfrage die Israel-Mandate in der deutschen Gebetshausbewegung untersuche, stellt diese Dissertation eine empirische Untersuchung mit theologischer Einordnung dar. Entsprechend lautet auch der Untertitel: *Eine theologisch-empirische Untersuchung*.

Für den empirischen Teil lehne ich mich grob an den von Faix (2003) vorgeschlagenen Forschungsverlauf an. Mit Hilfe der Erkenntnisse und Fragestellungen, die aus der eigenen Praxis und insbesondere aus der Literaturarbeit gewonnen werden, werden die vorliegenden Texte der Israel-Mandate (Audio-Dateien von Lehrserien zum Thema) analysiert. Anschließend werden explorativ qualitative Interviews mit Experten (d.h. Verantwortlichen der Israel-Mandate) geführt. Die Leitfäden für diese Interviews basieren auf den induktiv in laufender Reflexion gewonnenen Erkenntnissen.

Die Methodik der *(Reflexive) Grounded Theory* (Klein 2005:239-260; Breuer, Muckel & Dieris 2019), die im empirischen Teil angewandt wird, ist für die Zwecke dieser Forschung vielversprechend. Grounded Theory zielt darauf ab, theoretische Einsichten nicht vorab festzulegen, sondern schrittweise aus dem erhobenen Material heraus zu entwickeln. In ihrer reflexiven Ausprägung berücksichtigt sie zudem die Rolle des Forschenden im Erkenntnisprozess. Charakteristisch ist ein zirkuläres Vorgehen, bei dem Datenerhebung und Auswertung nicht strikt getrennt sind, sondern sich wechselseitig beeinflussen und fortlaufend präzisieren.

Im konkreten Fall können Erkenntnisse der Literatur und der Auswertung der Texte aus den Gebetshäusern mit den ersten Interviewpartnern offen diskutiert und daraus Anpassungen an die Interviewleitfäden für folgende Interviews vorgenommen werden. Ebenso wird der Erkenntnisprozess durch die Methode der teilnehmenden Beobachtung (Gebetszeiten für Israel) erweitert und verfeinert. Die Fragebögen werden aufbauend auf den so gewonnenen Erkenntnissen erarbeitet, um ein möglichst umfassendes Gesamtbild der Gebetshausbewegung in Deutschland zu zeichnen.

Dieses Methodenset liefert somit in diesem nahezu unerforschten Feld eine tragfähige empirische Grundlage, auf deren Basis schließlich eine theologische Einordnung erfolgen kann. Alles Weitere zum Forschungsdesign wird im Methodenkapitel (Kap. 3) genauer dargelegt.

1.3.3 Der Aufbau

Aus der Summe dieser Überlegungen ergibt sich der Aufbau der vorliegenden Arbeit:

Auf das Einleitungskapitel (Kap. 1), in dem die grundlegenden Problemstellungen sowie das Forschungsinteresse erläutert werden, folgt ein umfangreicher *Literaturbericht* (Kap. 2), der einen systematischen Überblick über den aktuellen *Forschungsstand* bietet. Dieses Kapitel gliedert sich in drei Teile: Der erste Abschnitt verortet die Gebetshausbewegung innerhalb der kirchlichen Landschaft. Der zweite Abschnitt widmet sich Israel als Gegenstand christlicher Theologie, zeichnet die spannungsreiche Geschichte der jüdisch-christlichen Beziehungen nach und stellt zentrale theologische Antwortversuche vor. Im dritten Abschnitt werden beide Perspektiven miteinander verbunden, indem ein erster Ausblick darauf gegeben wird, welchen Beitrag die Gebetshausbewegung zu einer erneuerten christlichen Annäherung an Israel leisten könnte. Damit ist der *Theorierahmen* für die empirische Untersuchung gelegt.

Auf dieser Grundlage folgt die Darstellung der *empirischen Forschung*: Kap. 3 erläutert zunächst ausführlich das *Forschungsdesign* und die Methodenwahl, während Kap. 4 den detaillierten *Forschungsbericht* enthält. Dort werden die Ergebnisse der *Mixed-Methods-Studie* in deutschen Gebetshäusern vorgestellt und analysiert. Der Methodenmix umfasst vier aufeinanderfolgende Schritte: (1) eine qualitative Inhaltsanalyse relevanter Texte, (2) Experteninterviews mit Verantwortlichen, (3) teilnehmende Beobachtungen in ausgewählten Gebetshäusern und (4) eine quantitative Erhebung in Form einer Umfrage. Die Ergebnisse werden nach inhaltlichen Aspekten gegliedert vorgestellt.

Kap. 5 führt schließlich die Erkenntnisse der Literaturstudie (Kap. 2) mit den Ergebnissen der empirischen Untersuchung (Kap. 4) in einer *Diskussion* systematisch zusammen. Auf dieser Basis werden die Forschungsfrage beantwortet sowie ein abschließendes Fazit und entsprechende Handlungsempfehlungen formuliert.

1.4 Wissenschaftstheoretische Klärungen

1.4.1 Das forschende Subjekt

> Konstituierender Bestandteil des RGTM-Forschungsstils ist die Auffassung: Der *Forscher* kommt als *personal-ganzheitliches Subjekt* und *engagierter Protagonist* (leib-körperlich, mit einer Lebensgeschichte, familiären u.a. Zugehörigkeiten und Bindungen, mit Interessen, Motivationen etc.) im Kontext der sozialwissenschaftlichen Erkenntnis-Generierung vor. (Breuer, Muckel & Dieris 2019:84)

Im Sinne dieses Forschungsstils bin ich bestrebt, die produktiven Erkenntnischancen und *epistemologischen* Fenster zu nutzen, die sich dadurch öffnen lassen (:85). Da die *Präkonzepte* der forschenden Person immer eine Rolle spielen, ist es gut, wenn sie nicht unreflektiert, hinter dem Rücken ihren Einfluss ausüben (:85), sondern mit sensiblem *Selbst-Monitoring* entdeckt, reflexiv thematisiert, analysiert und für die Theoriebildung produktiv gemacht werden (:117). Stephanie Klein machte diese Überlegungen für die praktische Theologie fruchtbar: „Forschung ist immer vom Subjekt des Forschers und von seinen Interessen geprägt. Sie wird dann nicht beliebig, wenn diese Wechselwirkung reflektiert wird“ (2005:13).

Ich bin als Person auf zweifache Weise mit der Thematik dieser Dissertation verbunden:

Das erste Feld tangiert meinen Dienst als Gründer und Leiter eines Gebetshauses (Landshut-Moosburg), in dem auch der Aufbau eines Israel-Mandats forciert wird. Fragestellungen zur Spiritualität der Gebetshausbewegung, Auswirkungen von Gebet (auch auf die Haltungen und inneren Einstellungen der Betenden) sowie generell Erkenntnisse zur Leiterschaft im Rahmen der Gebetshausentwicklung (und deren Fruchtbarmachung für den Dienst) bis hin zur Vernetzung mit anderen Gebetshäusern liegen daher naturgemäß in meinem Interesse. Hinzu kommt – gewissermaßen als zweite und für RGTM-Arbeiten typische Herzblut-Komponente (Breuer, Muckel und Dieris 2019:91) – der Bezug zu Judentum und Israel, der in meinem Fall aufgrund familiärer Bezüge zu jüdischen Menschen auch lebensgeschichtlich kontextuiert ist, ebenso als Reiseleiter von Studienreisen nach Israel, als Lernender der (neu)hebräischen Sprache und als Pastor, der in der gemeindlichen Lehre (Predigt, Kurzbibelschule) bewusst Bezüge zum hebräischen Denken und den jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens herstellt.

Aus all dem rührt eine starke Verwurzelung in der Thematik und ein persönliches Interesse an der Erforschung der Fragestellung. Diesen persönlichen Bezug galt es

während der Forschung immer wieder zu reflektieren und transparent zu machen. Das bezieht sich insbesondere auf den Methodenzuschnitt und die Datengewinnung (Nähe vs. distanzierte Beobachtung, distale und proximale Weisen der Daten-Produktion) und im Hinblick auf das Agieren im Feld (Eigenresonanzen und Reizwert im Feld) (:119).

Gleichzeitig kannte ich die Lage in der Gebetshausbewegung in Deutschland als Ganzes zu Beginn der Forschung nur am Rande. An der Erforschung der aufgezeigten Fragestellungen war ich also ergebnisoffen interessiert.

1.4.2 Das erkenntnisleitende Interesse

Diese zweifache Involvierung als Person in die Themenstellung prägt das *erkenntnisleitende Interesse*: Als Gebetshausleiter interessiert mich, wie Gebet (an sich) und Gebetshausspiritualität im Generellen Menschen wirklich prägen und nachhaltig Einstellungen verändern können. Zudem erhoffe ich mir Erkenntnisse für die eigene Leiterschaft und Anstöße für die Vernetzung der Gebetshäuser. Die eigene Liebe zu Israel und zum jüdischen Volk, die für mich auch theologisch begründet ist, stellt ein persönliches Anliegen dar, das es m.E. in der christlichen Kirche vermehrt zu verankern gilt, auch zum Kampf gegen diverse Formen von Antisemitismus und (kirchlichen) Antijudaismus sowie zur Überwindung der Ersatztheologie. Dass mit der gewählten Themenstellung die Schnittmenge aus zwei Herzblut-Themen hergestellt wird, führt natürlich zu einer hohen Motivation, bedarf andererseits aber genau deswegen einer kritischen Reflexion und angemessenen professionellen Distanzierung.

1.4.3 Methodologische Reflexion

Das gewählte Methodenset soll dem Ganzen auf mehrfache Weise Rechnung tragen.

In der Literaturarbeit wird bezogen auf die Gebetshausbewegung sowohl die Innenperspektive als auch die kritische Auseinandersetzung mit ihr herangezogen und darüber hinaus eine freikirchliche, eine evangelische und eine katholische Perspektive betrachtet. Außerdem erfolgt eine Verortung in Grundfragen von Spiritualität und die Einbettung in andere Bewegungen (ökumenische Bewegung, charismatische Bewegung). Im Hinblick auf Israel wird die Literatur so gewählt, dass ein historischer Abriss, Gedanken der Substitutionstheologie und kirchliche israelkritische Initiativen (Christ at the Checkpoint) ebenso diskutiert werden wie die christliche Unterstützung Israels aus unterschiedlichen Motiven (christlicher Zionismus, Theologie nach Auschwitz). Auf

diese Weise soll ein möglichst umfassendes Gesamtbild gezeichnet werden, in das hinein die Ergebnisse meiner Forschung eingeordnet werden können.

Im empirischen Teil ist genau das zirkuläre Forschen im Rahmen der *Reflexive Grounded Theory* das Design, das die Einbindung von mir als forschender Person inkl. *Engaging* (Breuer, Muckel & Dieris 2019:88-89) für die Ziele meiner Forschung fruchtbar macht. Der qualitative Ansatz, das Verstehenwollen (z.B. im Rahmen der Interviews), die Ergebnisoffenheit, aber auch die persönlich bewusst zu machenden Konsequenzen (z.B. nicht im Modus des Ich-weiß-schon-Bescheid operieren, mit Ungewissheiten umgehen können usw.) (:93) sowie ein ausreichend distanzierter Untersuchungsgegenstand (Israel-Mandate in mir bis dato noch nicht bekannten Gebetshäusern) bieten die Grundlage dafür, in einem sinnvollen Wechsel aus Engagement im Feld und Rückzug in die Denk- und Schreibwerkstatt (:93) bei einer Herzblut-Thematik mit möglichst hoher Objektivität die bestmöglichen Forschungsresultate zu erzielen.

1.5 Vorentscheidungen

1.5.1 Voraussetzungen und Annahmen

Meiner Forschung liegen folgende Voraussetzungen und Annahmen zugrunde:

Die Gebetshausbewegung betrachte ich als eine *Erneuerungsbewegung* für den gesamten Leib Christi, unabhängig von Denominationen und sehe hier Wege zur Einheit der Christen (im Sinne von Joh 17) beschritten, die jenseits kirchlicher Verlautbarungen oder theologischer Diskussionen liegen. Manchmal wird hierfür auch der Begriff *Herzensökumene* verwendet. Diesen Grundgedanken teile und unterstütze ich. Desweiteren gehe ich davon aus, dass für die Kirche im Generellen ein *Auftrag (Mandat)* zum Gebet besteht. Dies entfaltet sich auf unterschiedliche Weise, im Kern geht es jedoch um die Dimension der *Anbetung* (zweckfrei, für Jesus, *„weil er es wert ist“*) und um die Dimension der *Fürbitte*. Zielpunkt der Fürbitte können unterschiedliche Gruppen und Anliegen sein (die eigene Stadt oder das Land, Regierende, Familien, Schulen, örtliche Gemeinde, Weltkirche, Israel u.v.a.). Ich gehe ferner von der *Wirksamkeit* dieses Gebets aus – nicht funktionalistisch, sondern in dem Sinne, dass Gott sich nach unserem Gebet sehnt, auf Gebet reagiert (Lk 18,1-8) und Gebet *die Betenden verändert*. Ich verstehe das im Sinne von Schrodt (2008:406-412), der nachweist, dass biblisch gesehen Geist und Gebet zusammengehören: Gebet als Geschenk des Geistes und als ununterbrochene

Tat der Gemeinde. Gott hat auf diese Weise die Möglichkeit unter der Wirkung des Heiligen Geistes, zuerst Herzen, dann das Handeln von Menschen zu prägen. Unter dieser Prämisse betrachte ich den Dienst der Gebetshäuser als tatsächlich nachhaltig positiv *verändernd* (für die einzelnen Betenden, für Kirche und Gesellschaft, für Israel).

In Bezug auf Israel lehne ich das Konzept der *Ersatztheologie* als theologisch nicht haltbar ab.[4] Für das Verhältnis Kirche-Israel lehne ich mich an das *Ölbaummodell* (Tatai 2017:247-260) an und gehe davon aus, dass die im Ölbaum geschenkte Einheit mit Leben zu füllen ist. Dies beginnt mit dem *Auftrag (Mandat)* zum Gebet, was wiederum einer Herzenshaltung der Liebe (Röm 9,1-4; 10,1) entspringt.

1.5.2 Eingrenzungen

Die Arbeit unterliegt folgenden *Eingrenzungen*, also selbst gewählten und geplanten Rahmenbedingungen: Um fokussiert die Forschungsfrage zu beantworten, werden nicht sämtliche Gebetsaufbrüche (wie 24/7 Prayer) und noch nicht einmal die gesamte Gebetshausbewegung untersucht. Es erfolgt nur ein Kurzüberblick insofern er für das Verständnis der Studie notwendig ist. Diese soll sich konzentriert mit der Frage nach Israel als Thema in der Bewegung befassen. Außerdem erfolgt eine geografische Eingrenzung (*Deutschland*), eine inhaltliche (es werden – im qualitativen Teil der Studie – Gebetshäuser mit *Israel-Mandaten* untersucht) und eine zeitliche (es wird nur um *aktuelle* Israel-Mandate gehen, nicht um eine historische Betrachtung).

In Bezug auf Israel wird die Diskussion der unterschiedlichen *theologischen* Positionen stark begrenzt. Der Fokus liegt auf Motivation, theologischen Vorverständnissen und Zielen der in der Gebetshausbewegung engagierten Israel-Beter. Zu deren Einordnung gehe ich vornehmlich auf Literatur ein, die für Menschen mit diesem Hintergrund relevant ist. Ebenso erfolgt keine Diskussion im Hinblick auf *politische* Fragestellungen (z.B. Nahostkonflikt) oder *historische* Verantwortung (z.B. die deutsche Geschichte im Dritten Reich). Wenn hier etwas auftaucht, dann im Rahmen etwaiger Äußerungen von Gebetshausmitarbeitenden, die darüber z.B. ihre Beweggründe erklären. Ebenso wird kein Plan zur Koordination der Israel-Dienste innerhalb der Bewegung oder ein Vorschlag zu einer Implementierung der Thematik in Gemeinden vorgelegt.

---

[4] Zur Ersatztheologie vgl. auch Klappert 1980:14-37. Näher wird die Ersatztheologie zudem in Kap. 2.2.2 besprochen. Papst Johannes Paul II. bringt die Notwendigkeit des Endes der Ersatztheologie mit der Rede vom „nie gekündigten Bund Gottes mit Israel“ auf den Punkt (Henrix 1988).

Allerdings werden am Ende der Studie Fragen im Sinne von *Desideraten* aufgeworfen, die in anderen Kontexten weiter durchdacht werden müssen.

1.5.3 Einschränkungen

Aus den gewählten Eingrenzungen und Methoden sowie unplanbaren und schwer vermeidbaren Hürden folgen naturgemäß einige *Einschränkungen* für die Studie:

Durch die sehr eingegrenzte Untersuchung von Israel-Mandaten in Gebetshäusern in Deutschland kann nicht generell die Auswirkung von Gebet (auf Israel, auf Betende) gezeigt werden (auch wenn daraus Einsichten in gewisser Weise auf andere Kontexte abgeleitet werden können im Sinne einer *Generalisierbarkeit* bzw. *Reichweite*).

Auch wenn Gebetshäuser interkonfessionell arbeiten und die Israel-Theologie der Heimatgemeinden der Betenden sich signifikant unterscheidet, kann aufgrund der Auswahl der Untersuchungsgruppe nicht die Bandbreite der konfessionellen Unterschiede diskutiert werden. Das liegt u.a. daran, dass diejenigen, die sich in den Gebetshäusern zusammenfinden, schon eine gewisse Angleichung ihrer Herzenshaltung (und theologischen Perspektiven) erlebt haben dürften.

Da von den Anwesenden in den Israel-Mandaten von einer positiven Grundhaltung gegenüber Israel auszugehen ist, können auch nicht – selbst wenn innere Veränderungen gezeigt werden – Wege einer kompletten Einstellungsänderung nachgezeichnet werden. Ebenso wenig kann ausgesagt werden, inwiefern Christen, die eine Form der Ersatztheologie vertreten, als Beter dennoch ein positives Verhältnis zu Israel aufbauen.

Im Sinne der *Intersubjektivität* muss offengelegt und reflektiert werden, dass ich als Forschender bei aller kritischen Auseinandersetzung selbst in die Gebetshausbewegung involviert bin und ein positives Grundverständnis gegenüber Israel mitbringe.

1.6 Ziel, Zweck und Relevanz der Studie

1.6.1 Theologische Relevanz

Der theologische Wert dieser Studie besteht darin, dass sie einen Beitrag dazu leistet, das Verhältnis von Kirche und Israel über einen alternativen Blickwinkel und Zugangsweg – den des Gebets – zu erschließen. Sie beleuchtet den Effekt von Gebet für den Umgang mit einem brisanten und in anderen Kontexten polarisierenden Thema und

kann so Anmerkungen zum Thema Einheit und Herzensökumene leisten. Sie trägt außerdem dazu bei, den Gebetsauftrag der Kirche gegenüber dem jüdischen Volk zu artikulieren und eruieren, wie z.B. Aspekte von Versöhnung, Dialog und Begegnung ausgehend von Gebet gestaltet werden können.

1.6.2 Praktische Relevanz

Der praktische Wert liegt für *Aktive in Israel-Mandaten* der Gebetshausbewegung in folgenden Aspekten:

a. Die Reflexion über die Israel-Dienste in ihren Häusern kann zu einem vertieften Nachdenken über ihre eigene Israel-Theologie animieren.
b. Sie gewinnen einen Überblick über die heute bereits vorhandenen Israel-Mandate in Gebetshäusern in Deutschland.
c. Das Ganze leistet einen Beitrag zur Vernetzung dieser Dienste untereinander.
d. Sie erhalten Impulse, wie Israel-Gebet und weitere Dienste (z.B. Lehren, Reisen) praktisch und kreativ aufgenommen und umgesetzt werden können.

Für *Leitende von Gebetshäusern* beinhaltet die Studie Impulse, ob und wie Israel-Mandate in ihre Arbeiten eingebunden oder aufgebaut werden sollten.

In einer zweiten Linie können auch *Kirchengemeinden* davon profitieren, in die (über die Gebetshausmitarbeitenden) die Inputs zur Thematik weitergetragen werden oder die durch die Lektüre dieser Studie dazu angeregt werden, selbst aktiv zu werden und im Kontext der Gemeinde entsprechende Dienste aufzubauen.

Nicht zuletzt wird es für *Pfarrpersonen* sowie *Praktische Theologinnen und Theologen* relevant sein, einen Blick auf die Gebetshausbewegung (auch in dieser konkreten Frage) zu werfen, da vermutet werden darf, dass sich in jedem Fall prägende Einflüsse auf die Gemeinden ereignen werden.

2 LITERATURBERICHT UND THEORIERAHMEN

Der folgende *Literaturbericht* soll nun nicht nur die aktuelle Fachliteratur um die Themenkreise *Gebetshausbewegung* und *Israel* vorstellen und diskutieren, sondern anhand dessen den *Theorierahmen* für die eigentliche Forschung setzen.

Dabei gilt: Um – im Sinne der Forschungsfrage – herauszufinden, *ob* und wenn ja, *wie* die Gebetshausspiritualität zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel beitragen kann, muss zunächst die Gebetshausbewegung als solche mit ihrer Spiritualität und Theologie eingeordnet als auch der aktuelle *Forschungs- und Diskussionsstand* zu Israel in der christlichen Theologie beleuchtet werden.

Da die Fragestellung Israels innerhalb der Gebetshausbewegung nach meiner Recherche bislang nicht Gegenstand wissenschaftlicher Forschung war, existiert zur erweiterten Fragestellung keine unmittelbare Literatur. Selbst die Gebetshausbewegung an sich erscheint in der Fachliteratur nur am Rande. Zugleich öffnet sich zu deren Einordnung ein weites Feld mit einer kaum zu überblickenden Fülle an Texten zu Spiritualität, charismatischen Strömungen und Entwicklungen in der Ökumene. Ähnliches gilt für den Topos *Israel,* bei dem Gedankenstränge von der Substitutionstheorie bis hin zu einer Theologie nach Auschwitz reichen und zu betrachten sind.

Um dieser Komplexität gerecht zu werden, folge ich der bisherigen Logik des Nacheinanders von *Gebetshausbewegung* und *Israel* (in je eigenen Kapiteln) und deren anschließendem Zusammenbinden in einem dritten Abschnitt, der zugleich zu den Fragen für die empirische Forschung überleitet. Dabei beschränke ich mich auf Literatur, die inhaltlich etwas zur Beantwortung der Forschungsfrage austrägt.

2.1 Die Gebetshäuser in der kirchlichen Landschaft

Es erfolgt nun eine Einordnung der Gebetshausbewegung in einen größeren Kontext. Dazu dient ein *Koordinatensystem* mit vier Bezugsfeldern kirchlicher Erneuerungsbewegungen (Kap. 2.1.1), das ich zu diesem Zweck entworfen habe.

Das erste Unterkapitel befasst sich mit *Spiritualität* im Allgemeinen und legt dar, welche neueren geistlichen Aufbrüche und Trends innerhalb des Christentums in Deutschland aktuell auszumachen sind (2.1.1.1).

Der zweite Teil beleuchtet die *ökumenische* Bewegung. Der Ansatz der meisten Gebetshäuser ist explizit konfessionsübergreifend. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf dem spirituellen Aspekt der Ökumene (2.1.1.2).

Im dritten Teil wird die *charismatische* Bewegung hinsichtlich ihrer Geschichte, Theologie und Frömmigkeitspraxis behandelt. Sie darf als einflussreich auf die Fragestellung von Gebet und Israel in diesem Kontext gelten (2.1.1.3).

Im vierten Teil wird die Frage aufgeworfen, warum akademische *Theologie* und persönliche Spiritualität meist als weit auseinander liegende Größen betrachtet werden. Es werden Alternativen aufgezeigt, die Theologie und Spiritualität nicht nur versöhnen, sondern als untrennbare Einheit aufzeigen und vorschlagen, diese aktiv zu gestalten (2.1.1.4).

Anschließend werden die *Gebetshäuser* innerhalb dieser Bezugsfelder verortet (2.1.2). Dabei werden die Erkenntnisse zu Spiritualität, Ökumene, charismatischer Bewegung und Theologie gebündelt. Es lässt sich nachweisen, dass diese Aspekte in der Gebetshausbewegung zusammenlaufen.

Ein Zwischenfazit (2.1.3) dient der Ertragssicherung.

2.1.1 Das Koordinatensystem: Vier Bezugsfelder kirchlicher Erneuerung

2.1.1.1 Spiritualität – Vielfalt geistlichen Lebens

Auch wenn diese Studie explizit von *christlicher* Spiritualität ausgeht, ist der Begriff kaum zu definieren und in gewissem Sinne so schillernd, dass er schwer zu greifen ist. Theologisch orientiert kreisen die Definitionen um das *Woher*, wenn beispielsweise der katholische Theologe *Karl Rahner* Spiritualität als „Leben aus dem Geist“ definiert; mehr anthropologisch orientiert hebt eine Definition wie die von *Hans Urs von Balthasar* auf die „Geisteshaltung“ bzw. „Grundhaltung“ des Christen ab und fragt damit stärker nach dem *Wie* (Barth 1993:12). Gemeinsam ist diesen Definitionen, dass durch christliche Spiritualität das Leben in der Nachfolge, das auf Glauben und Taufe basiert, durch Lebenspraxis, Entwicklung des Charakters, Vertiefung der Gottesbeziehung und praktischen Lebensvollzug Gestalt gewinnt und der Christ dabei auf bewährte Übungen aus der christlichen Tradition zurückgreift (:13-17).

Neben diese sehr allgemein gehaltenen Beobachtungen, die wohl auf die Christenheit aller Epochen zutrifft, tritt in unserer Zeit ein Phänomen, das besondere Beach-

tung verdient. Soziologische Untersuchungen seit den 1990er Jahren zeigen, dass sich die postmoderne Gesellschaft durch eine durchgängige Erlebnisorientierung auszeichnet, die von der Idee eines subjektiv als lohnend empfundenen Lebens geprägt ist und in der für viele Menschen weniger die Außenorientierung einer zu vollbringenden Leistung, sondern eine auf das „Projekt des schönen Lebens“ ausgerichtete Innenorientierung auf gesteigertes Interesse stößt (Zimmerling 2020:23).

Bezogen auf das Christsein kann die Feststellung gelten, dass Menschen heute ihren Glauben nicht nur *denken*, sondern sehr viel mehr als in früheren Generationen auch *fühlen* wollen, die Erlebnisse sollen eine Sakralisierung erfahren und sakrale Elemente erlebbar werden; in transzendenten Erfahrungen kann ein besonderer „Kick“ liegen (:24). Die Ansätze von Kierkegaard oder die – in der Betrachtung des Themas Israel noch bedeutsam werdende – dialektische Theologie Karl Barths (und von ihr geprägte Richtungen) stehen hier vor der besonderen Herausforderung, dass sie der Erfahrung gegenüber eher reserviert auftreten (:25) und nun Wege zu finden sind, um theologische Erkenntnis auch in Erfahrung eingebettet zu vermitteln oder über den Weg der Erfahrung neue Zugangswege zu theologischem Denken zu erschließen. Insbesondere die evangelische Tradition muss vor diesem Hintergrund noch stärker als die der katholischen Kirche neue Formen von Spiritualität (wieder)entdecken und einüben (:27-29).

Die Sehnsucht nach Erfahrungen, dem schönen Leben und dem Transzendenten ist wiederum in einem Setting von zunehmender Pluralisierung (inklusive der damit einhergehenden Bestreitung eines Wahrheitsmonopols als Herzstück der Postmoderne) sowie fortschreitender Individualisierung zu verorten (:29-30), die zu einem geradezu unübersichtlichen Neben- und Ineinander von Kirchlichkeit, Säkularismus, Wissenschaft sowie einer Rezeption fernöstlicher, esoterischer, charismatischer und fundamentalistischer Spiritualität führt (:30-33).

Zimmerling empfiehlt, dass evangelische Spiritualität an den Stellen weiterentwickelt werden sollte, an denen sie sich angesichts der Herausforderungen der Gegenwart als defizitär erweist und plädiert von daher für eine wachsende Vielfalt der Formen (:37), wobei die Didaktisierbarkeit in der schier nicht auflösbaren Spannung von Lehre und Unverfügbarkeit von Glaubenserfahrungen eine ungelöste Aufgabe darstellt (:38).

Chancen dieser Entwicklungen liegen darin, Menschen bei ihrer Sehnsucht abzuholen und ihnen vielfältige Zugangswege zum Glauben anzubieten, aber auch in der

interkonfessionellen Verständigung, wenn sich gemeinsam auf den Reichtum spiritueller Traditionen der Christenheit zurückgreifen lässt und dieser gemeinsam gelebt wird.

Im dritten Band (Praxis) des *Handbuch Evangelische Spiritualität* (2020) sind folgerichtig in Artikeln von Theologinnen und Theologen unterschiedlichster Erfahrungshorizonte vielfältige Formen von Spiritualität thematisiert. Damit kann versucht werden, diesem Anspruch gerecht zu werden. Beispiele hierfür sind die Aufsätze über Salbung (Schmidt 2020:294-319), Schweigen und Meditation (Bobert 2020:494-516), das Enneagramm (Ebert 2020:561-574), Exorzismus als vergessenes Seelsorgemittel (Nogrady 2020:575-597), Exerzitien und geistliche Begleitung (Dahlgrün 2020:598-615) oder bildende Kunst (Kutzner 2020:867-887).

Auf diesen Überlegungen fußt bereits *Richard Fosters* Buch *Viele Quellen hat der Strom* (2000), in dem er (als Vertreter des *Spiritual Formation Movement*) dafür eintritt, aus dem Reichtum der Glaubensgeschichte zu schöpfen und sich der Kontemplation (:39-81), Heiligung (:82-126), Charismatik (:127-170) oder der sozialen Tradition (:171-225) zu bedienen, um zu einer ganzheitlichen Spiritualität durchzudringen.

Es bleiben Fragen offen. So scheint nicht nur die Didaktisierbarkeit von Spiritualität (Sautter 2008:37-42) zu den noch ungelösten Aufgaben zu zählen, sondern ebenso die Frage, wie vor dem Hintergrund einer postmodern bestrittenen objektiven Wahrheit möglicherweise auf Wegen neuer Spiritualität auch christliche Dogmatik und Ethik (und konkret im Rahmen der Forschungsfrage eine reflektierte Israel-Theologie) vermittelt werden können. Für den Moment bleibt festzuhalten, dass ein wachsendes Bedürfnis nach spirituellen Erfahrungen beobachtet werden kann, christliche Spiritualität dies aufgreift und weiterentwickelt, das Phänomen ökumenischen Bestrebungen zuarbeitet und die Gebetshausbewegung so Teil eines größeren Gesamt-Phänomens ist. Daher folgt ein Abschnitt, der die Frage der Spiritualität um die der *Ökumene* erweitert.

2.1.1.2 Ökumene – Bewegung der Einheit

Die *Einheit* der Christen ist das zentrale Anliegen der ökumenischen Bewegung. Die vielen Gespräche, die sich auf Fragen der Lehre beziehen, zeigen die Schwierigkeiten auf, die damit verbunden sind (samt der Folgen für die Praxis). Ein oft bemühtes Beispiel stellt die – trotz etlicher Fortschritte in der Verständigung (Nüssel und Sattler 2008:75-80) – bis dato nicht mögliche Abendmahlsgemeinschaft zwischen Katholiken und Protestanten dar. In diesem Kontext kommt der *Spiritualität* eine besondere Bedeu-

tung zu – mit dem Versuch, Konfessionsgrenzen auf dem Wege der geteilten Spiritualität zu überwinden (Bernhardt 2018:591-592). „Der spirituelle Weg verläuft dabei nicht *neben* dem theologischen Weg und dem praktischen Weg, sondern *in, mit und unter diesen*“ (:592). Anders als in Lehrfragen, in denen oft selbst nach langwierigen und mühsamen Diskussionen, kaum erkennbare Fortschritte zu erzielen sind, wohnt der Spiritualität das Element gemeinsamen Erlebens und der Besinnung auf die eigentliche, ursprüngliche Basis inne. Bernhardt hält für die ökumenische Bewegung fest:

> Nicht nur in ihren einzelnen Veranstaltungen, sondern auch in ihrem Bewegungscharakter insgesamt wurde sie – und hat sie sich selbst – auf die Wirksamkeit des Heiligen Geistes zurückgeführt. Man verstand sie nicht selten als pfingstliches Ereignis. (:592)

Will man es noch weiter zuspitzen, kommt man genau zu dem zentralen Aspekt des Gebets. Reinhard Frieling konkretisiert: „Das gemeinsame Gebet ist das Herz der Ökumene“ (Frieling, zitiert in Bernhardt 2018:593).

Man verlässt hier den (heute oft mit kritischen Augen betrachteten) Rahmen der Institutionen und erlebt, vollzieht und erfährt geistliche Gemeinschaft unmittelbar, in einer Dialektik von Individualität und Sozialität, als ökumenisches Beziehungsgeflecht von unten her (:593). Mit *Hans-Martin Barth*: „Während die Kommunikabilität religiöser Theorien und theologischer Systeme rapide abzunehmen scheint, steht hier ein Feld offen, auf dem viele miteinander kommunizieren können“ (Barth 1993:9).

Die Betonung anderer Elemente, insbesondere des Wortes, erscheint aus protestantischer Perspektive essenziell, allerdings lässt sich konstatieren, dass in einem ökumenischen Horizont Spiritualität – und in deren Zuspitzung das Gebet – als Motor (oder Bewegungsprinzip) des Glaubens verstanden werden kann, wobei dieser Motor direkt zur Inspiration für Mission wird (Bernhardt 2018:598). *Rainer Harter* charakterisiert diesen Umstand unmittelbar als ein Grundprinzip der Gebetshausbewegung, indem die Gebetsbewegung in eine Einheitsbewegung übergeht, die ihrerseits zu einer Missionsbewegung transformiert wird (Harter 2018:101).

Kommunikation und Aktion, konkretisiert in den Bereichen Zwischenmenschliches (*Begegnung*), Motivation für Mission (*Evangelisation*), Erhalt der Schöpfung (*Nachhaltigkeit*) sowie Theologie (*Lehre*), können so als Akte praktizierter Spiritualität empfunden werden. Der Spiritualität wohnt somit immer etwas „Ganzheitliches“ (Bernhardt 2018:599) inne. Diese Spiritualität wiederum manifestiert sich in Ausdrucksformen charismatischer Aufbrüche in besonderer Weise.

Die ursprünglich in den 1970er Jahren von *Harding Meyer* ins Spiel gebrachte Formulierung der *Einheit in versöhnter Verschiedenheit* (Pangritz 2017b:1) kann dabei als wertvolle und grundlegende Hilfe angesehen werden. Nach diesem Konzept sind die verschiedenen Kirchen nicht mehr das Problem, das überwunden werden muss, vielmehr werden sie selbst zu „Playern" der Ökumene (:4-5). „Die ‚eigentliche Pointe des Gedankens einer Einheit in versöhnter Verschiedenheit' bestehe ja darin, ‚dass die Einheit der Kirche, die wir suchen, in sich Verschiedenheiten umfassen kann und darf, zu denen auch konfessionelle Verschiedenheiten hinzugehören'" (:5).

Darauf, dass dieses Streben nach Einheit – auch mit dem Judentum – nicht einfach ist und ebenso Leiden verkörpert, weist der Wiener evangelische Theologe und Ethiker *Ulrich Körtner* hin, der nicht nur die legitime Vielfalt, sondern auch die schuldhafte Trennung benennt und von dort her Anfragen an eine vorschnelle Begeisterung für das Modell der Einheit in versöhnter Verschiedenheit stellt (Körtner 2005:37-43). In seinem Ansatz greift er es dennoch auf, betont jedoch, es nicht statisch, sondern dynamisch zu verstehen unter Berücksichtigung der ekklesiologischen Konsequenzen:

> Die eigentliche Hoffnung, von der alle ökumenische Arbeit getragen wird, ist aber nicht die sichtbare Einheit der Kirche, sondern das Reich Gottes, in welchem die Schöpfung ihre Vollendung finden soll. Nicht um die Einheit der Kirche, sondern um das Kommen des Reiches wird im Vaterunser gebetet. (:43)

Die Rede vom Kommen des Reiches Gottes knüpft an etwas an, das als perspektivischer gemeinsamer Weg mit dem Judentum betrachtet werden kann. Dies gilt in einem ersten Schritt mit dem messianischen Judentum, wenn es nicht mehr ausschließlich um die sichtbare Einheit institutioneller Kirchen geht, sondern um etwas „Größeres", das als Reich Gottes beschrieben wird. Gleichzeitig eröffnet diese Rede eine weitere Dimension, die über das erlebnisorientierte Moment hinausgeht. Diese Dimension bezieht sich auf gemeinsame Anstrengungen im Bereich der *missio dei*, sofern dieser Begriff mehr umfasst als Rekrutierung eigener Kirchenmitglieder und – etwa im Sinne von *David Bosch* (1991) – die Teilhabe des Menschen an Gottes Mission inkludiert.

Der Einsatz für das Reich Gottes ist integraler Bestandteil einer umfassenden Spiritualität. Nicht umsonst befasste sich bereits 2007 die ökumenische Werkstatttagung der ACK mit dem Thema der *Missionarischen Ökumene* (Evangelisches Missionswerk und ACK 2007) und greift das – auch von Initiatoren der Gebetshausbewegung vorangetriebene – *Mission Manifest* (2018) den Gedanken gemeinsamer Mission im Sinne eines weiter gefassten Reich-Gottes-Gedankens auf.

Es lässt sich zusammenfassend konstatieren, dass die ökumenische Bewegung in zunehmendem Maße eine spirituelle und missionarische Ausrichtung annimmt. Von diesem Standpunkt aus werden Lehrdifferenzen vorerst in den Hintergrund gerückt. Stattdessen werden durch spirituelle Erfahrungen Begegnungen ermöglicht, wodurch Lehrfragen aus einem alternativen Ansatz und mit einer erweiterten Perspektive angegangen werden. Ebenso versteht sich die Ökumene als Bewegung des Heiligen Geistes. Das Kernelement liegt im Gebet. Differenzen werden auch deswegen ausgehalten, weil die Einheit als versöhnte Verschiedenheit gedacht wird, deren Ziel weniger die sichtbare Einheit der Institutionen ist, sondern das Kommen des Reiches Gottes. Um letzteres zu erreichen sind auch Wege missionarischer Ökumene im Rahmen einer ganzheitlich verstandenen *missio dei* denkbar. Jetzt wird verständlich, weshalb der charismatischen Erneuerung im Hinblick auf die Ökumene eine besondere Rolle zukommen kann, obwohl ausgerechnet die Pfingstbewegung offensichtliche Mühen mit der (zumindest offiziellen) ökumenischen Bewegung zeitigt (Eisenlöffel 2001:158-180).

2.1.1.3 Charismatische Erneuerung – Aufbrüche aus dem Geist

Im globalen Horizont betrachtet durchläuft die christliche Spiritualität eine „Charismatisierung“ (Bernhardt 2018:603), die auch das Christentum in Europa spürbar und nachhaltig tangiert. Diese Feststellung korreliert damit, dass sich die ökumenische Bewegung – wie oben erwähnt – als pfingstliches Ereignis versteht und ihr Entstehen auf das Wirken des Heiligen Geistes zurückführt. Die Kombination von Ökumene und charismatischer Spiritualität wird auch im Hinblick auf die Gebetshausbewegung relevant.

Eine ausführliche Darstellung der *charismatischen Bewegungen*, ihrer geschichtlichen Wurzeln und Akzentsetzungen findet sich in dem gleichnamigen Buch von *Peter Zimmerling* (2009), Beiträge zur Theologie auch von Autoren der Bewegung im *Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie* (Haustein & Maltese 2014). Ich werde hier nur auf die für diese Studie ausschlaggebenden Punkte eingehen.

Historisch betrachtet sind die charismatischen Bewegungen zunächst von einem eigenen Aufbruch, der Pfingstbewegung (ab 1906, *Azusa Street*) und einer später einsetzenden Durchdringung klassischer Kirchen mit charismatischen Elementen (ab den 1960er Jahren) gekennzeichnet. In Deutschland führte dies zum Entstehen der CE (Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche), der GGE (Geistliche Gemeindeer-

neuerung in der evangelischen Kirche) sowie GGE-Vereinigungen in traditionellen Freikirchen (Zimmerling 2009:15-29).

Unabhängig von einer näheren theologischen Beurteilung fällt bei der *historischen* Betrachtung auf, dass die charismatische Spiritualität von Beginn an das Potenzial besaß, sowohl eigene Kirchen hervorzubringen als auch bestehende Kirchen unterschiedlicher Couleur zu durchdringen. Die Betonung auf das Wirken des Heiligen Geistes und daraus resultierende Ausdrucksformen hinsichtlich gelebter Spiritualität inklusive des Gebets lassen die Vermutung zu, dass dies – neben vielen als essenziell zu betrachtenden Zielen (z.B. Glaubensstärkung, Evangelisation, Heilungen) – maßgeblich zur Überwindung konfessioneller Schranken beitragen kann.

Zimmerling nennt die Geistvergessenheit in den westlichen Kirchen (:29-33), die Postmoderne als solche (:33-36), die Entwicklung zur Erlebnisgesellschaft (:36-39) und das Angebot einer religiösen Alternativkultur (:39-42) als Gründe, die die charismatische Bewegung attraktiv erscheinen lassen. In einer Ära, in der viele einerseits kritisch gegenüber etablierten religiösen Institutionen eingestellt sind und gleichzeitig von Unsicherheit geprägt nach Wahrheit suchen, während die Sehnsucht nach persönlichen Erfahrungen ebenso präsent ist wie der Wunsch nach Toleranz und Zusammenarbeit anstelle konfessioneller Abgrenzung, tritt die charismatische Bewegung als Anbieter auf, der diese Lücken zu füllen scheint. Sie bietet für einen Teil der Menschen jenseits kirchlicher Grenzen lebendige, persönliche Erfahrungen, die durch eine theologische Deutung der Geisterlebnisse umfassend legitimiert werden. Natürlich sind die teilweise Überbetonung von Erfahrungen, zu beobachtende Verkürzungen im Umgang mit erlebtem Leid und mitunter fundamentalistische Bibelauslegungen kritisch zu sehen, an dieser Stelle geht es aber um Erklärungsansätze, weshalb diese Bewegung einerseits attraktiv und andererseits geeignet erscheint, denominationale Grenzen zu überwinden.

Ein Beispiel, wie individuelle Geisterfahrungen in die einzelnen konfessionellen Kontexte integriert werden können, ist die *Geistestaufe* oder *Geisterfüllung*. Das Konzept der Geistestaufe wurde im 19.Jahrhundert von Charles G. *Finney* (1792-1872), Asa *Manhan* (1799-1875) und Thomas C. *Upham* (1799-1872) am *Oberlin*seminar als Lehre entwickelt und beschreibt ein Erlebnis, bei dem wiedergeborene Christen, die bisher nur „ein gewisses Maß“ an Heiligem Geist hatten in die „Fülle“ des Geistes gelangen (Zimmerling 2009:44). Diese Lehre ist eng gekoppelt an vielfältige und oft stark emoti-

onale Erfahrungen. Anders gesagt: *Erfahrungsberichte* von Menschen, die eine besondere Geisterfahrung erlebt haben, erfahren hier eine *theologische Deutung*.

Kennzeichnend dabei sind die Ganzheitlichkeit, die Seele und Körper umfasst und z.B. in Beschreibungen von körperlich spürbarer Wärme ihren Ausdruck findet. Hinzu kommen das Gefühl erfahrbarer Nähe der Gegenwart Gottes, Emotionen von Trauer und Bestürzung gegenüber dem bisherigen Leben, ungebremste Freude und Phänomene wie die in diesem Kontext einsetzende Glossolalie (:49-53).

Von Befürwortern und Gegnern wurden in der Geschichte der Bewegung diverse und weit auseinanderklaffende Deutungen für dieses Phänomen vorgebracht, die hier nicht näher diskutiert werden. Ich verweise dazu auf Zimmerling 2009:56-73.

Für den ökumenischen Zusammenhang ist interessant, dass sich einerseits eine Vielfalt einstellt, sowohl hinsichtlich der Geisterfahrungen selbst als auch ihrer Deutung (oft wird nicht mehr nur von *einer* Geistestaufe gesprochen, sondern im Plural oder es wird ausdifferenziert, u.a. in der Verwendung des Begriffs der Geist*erfüllung*) und dass andererseits konfessionsspezifische Deutungen und Harmonisierungen dieser Erlebnisse im Spannungsfeld von Taufe, Konfirmation, Firmung und Wiedergeburt unternommen werden (:58-61), stehen doch die einzelnen Kirchen vor der Herausforderung, die zweifelsohne stattfindenden Erlebnisse innerhalb des Rahmens ihrer konfessionsspezifischen Theologie einordnen zu müssen. Dass dies möglich ist, scheint maßgeblich die ökumenische Dimension der charismatischen Bewegungen zu garantieren.

Nach dieser grundlegenden Erfahrung der Geistestaufe oder Geisterfüllung kennzeichnet die Lehre über die *Geistesgaben* die charismatische Theologie in auffälliger Weise. Das *tatsächliche* Auftreten der im NT erwähnten und bisweilen spektakulär wirkenden Charismen gehört unweigerlich zum Erfahrungshorizont charismatischer Kreise. Die bei Zimmerling als „spektakuläre Charismen“ bezeichneten Gaben der *Glossolalie* (Sprachengebet), *Krankenheilung* und *Prophetie* (Zimmerling 2009:86-122) dürften dabei als besonders „typisch“ für die charismatische Bewegung gelten.

Besonderes Augenmerk liegt auf der *Heilung*, die (auch kirchengeschichtlich) aufs Engste mit der *Heiligung* zusammenhängt und sich auf physische, psychische, soziale und nicht selten auch ökonomische Bereiche erstreckt (Bernhardt 2018:602-603). Die Nähe zu einem *Wohlstandsevangelium* ist dabei als Gefahr auszumachen, insbesondere in Fällen von nicht hinreichend theologisch reflektierter Verkündigung.

Mit Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit erscheint das Charisma der Prophetie besonders beachtenswert. Prophetisches Reden in charismatischen Kreisen bezieht sich v.a. auf Worte, die z.B. in eine Gemeindesituation oder in die Lebenssituation eines Menschen hineingesprochen werden. In aller Regel sind charismatische Leiter sich dabei der Gefahren bewusst (z.B. Manipulation, Verwechslung von Gottes Reden mit eigenen Eindrücken und Meinungen usw.), weshalb vielfach Prüfkriterien zum Umgang mit Prophetie aufgestellt werden. Erschwert wird dies dadurch, „dass in der exegetischen Forschung nach wie vor ‚große Unsicherheit' über Inhalt und Bedeutung der urchristlichen Prophetie besteht" (Dautzenberg, zitiert in Zimmerling 2009:116). Ungeachtet dessen spielt die Prophetie in charismatischen Kreisen eine große Rolle bei der Beurteilung von Entwicklungen der Endzeit. Die biblischen Aussagen (und der exegetische Umgang damit) können als erste Säule, die Bilder, Eindrücke und Worte prophetisch begabter Menschen als zweite Säule zur Erklärung des Zeitgeschehens in der aktuellen, i.d.R. als Endzeit verstandenen Epoche der Weltgeschichte herangezogen werden.

Hinsichtlich ihres *Kirchenverständnisses* lässt sich konstatieren, dass die charismatischen Bewegungen noch *keine* eigenständige Ekklesiologie entwickelt haben (Zimmerling 2009:212). Unabhängige Pfingstkirchen orientieren sich dabei in ihrem Typus an klassischen Freikirchen und folgen dem Kongregationalismus, innerkirchliche Bewegungen integrieren sich ohnehin in ihre angestammten Kirchen. Ob eine eigens ausgearbeitete und reflektierte Ekklesiologie für die Zukunft zu erwarten ist, bleibt fraglich, wenngleich es beachtenswerte Vorschläge gibt, wie etwa der Beitrag von *Kärkkäinen* zum Dialog über das Verständnis von Apostolizität zwischen Katholiken und Pfingstlern (Kärkkäinen 2014:430-448). Die Kirchenfrage wird in charismatischen Bewegungen in aller Regel in Form eines pragmatischen Ansatzes in innovativen Wegen von Gemeindeaufbaukonzepten gelöst (Zimmerling 2009:212-236).

Was zugleich ein Defizit darstellt (eine fehlende Ekklesiologie zeigt eine in weiten Teilen noch nicht reife Theologie) könnte sich für den Zusammenhang der Fragestellung dieser Arbeit in zweifacher Hinsicht als Chance entpuppen: 1. Anders als z.B. im katholisch-orthodoxen oder katholisch-protestantischen Dialog wirkt die rudimentäre Ekklesiologie weniger als Hürde in der Verständigung. 2. Bei dem Thema Israel wird es darum gehen, dass eine eigenständige Israelogie neben einer Ekklesiologie die Rolle von Israel und Kirche aus dogmatischer Perspektive (neu) zu durchdenken und zu artikulieren hat. Die mangelnde Ekklesiologie stellt dabei zwar einerseits ein Manko dar,

verhilft andererseits aber zu schnelleren Verständigungen, da feste Denkmuster und -ansätze nicht erst durchbrochen oder aufgeweicht werden müssen.

Wenn wir dem Vorschlag von Körtner folgen (2005:43), Ökumene und Einheit weniger von der Institution Kirche, sondern vielmehr vom Reich Gottes her zu denken, arbeitet der charismatische Weg diesem Ansinnen zu (Haustein & Maltese 2014:62).

Ein letzter Aspekt muss hier noch angeschnitten werden, den Zimmerling so gut wie gar nicht thematisiert: die charismatische *Eschatologie*. Die Beschäftigung mit *den letzten Dingen* spielt in charismatischen Gruppen eine wohl ähnlich große Rolle wie in der evangelikalen Bewegung und in pietistischen Kreisen. Tatsächlich sind hier große Schnittmengen bis hin zu den Gebetshäusern auszumachen. So thematisiert der Theologische Ausschuss der (katholischen) CE insbesondere das IHOP in Kansas City (ein charismatisch verwurzeltes Gebetshaus) als Endzeitbewegung (CE 2015:44-53).

Als wesentlicher Unterschied zwischen einer eher evangelikal orientierten und einer mehr charismatisch geprägten Eschatologie kann folgende Beobachtung gelten:

Evangelikale Eschatologie, die i.d.R. prämillenialistisch ausgerichtet ist, argumentiert streng von der Bibel her und tendiert dazu, ein eher düsteres Bild der Welt vor der Parusie zu zeichnen, wie dies u.a. in der Vorstellung einer *Großen Trübsal* am Ende der Zeit zum Ausdruck kommt (Liebi 2016:375-388; Pentecost 1993:294-356).

Charismatische Eschatologie (die in sich nicht einheitlich ist) folgt dem im Grundsatz, zeichnet jedoch in die Negativszenarien ausgesprochen positive Elemente in das Bild der Zukunft ein, z.B. im Hinblick auf große endzeitliche Erweckungen in globalem Ausmaß (Intrater & Juster 2003:105-138) oder massive Geistausgießungen als proleptischen Einbruch des neuen Gottesreiches (Haustein & Maltese 2014:61-65). Der IHOP-KC-Gründer *Mike Bickle* legt ausführlich dar, wie er die kommende globale Erweckung sieht, die von weltweiten Massen-Bekehrungen sowie spektakulären Manifestationen des Heiligen Geistes geprägt sein wird (Bickle 2010:95-108). Entsprechend gibt es Ansätze in der Pfingstbewegung, die Evangelisation und Endzeit explizit miteinander verschränken, wie in der Missions-Eschatologie Andy Lords (2014:451-463).

In Bezug auf Israel ist ähnliches erkennbar: In vielen konservativ-evangelikalen Kreisen ist die Sichtweise auf Israel vom Dispensationalismus geprägt, was zu einer positiven Haltung gegenüber Israel führt, jedoch distanziert-beobachtend bleibt und z.T. verheerende Katastrophen für die zukünftige Geschichte Israels erwartet (z.B. in einer spezifischen Auslegung von Sach 13,8; Pentecost 1993:373; vgl. Kap. 2.2.3.5).

In vielen charismatischen Kreisen verschiebt sich der Blick dahingehend, dass Israel – gemeinsam mit der Kirche – eine führende Rolle in den erwarteten endzeitlichen Erweckungen zugestanden wird (Intrater & Juster 2003:139-161).

Wenngleich Endzeit-Fragen in evangelikalen und charismatischen Kreisen auf gesteigertes Interesse stoßen, fehlt doch vielfach eine hinlängliche theologische Reflexion der Eschatologie. Dieses Defizit gilt es zu adressieren. Mögliche positive Ansätze dazu werden im nächsten Abschnitt diskutiert, der den Wert theologischen Forschens würdigt.

2.1.1.4 Theologie – Forschen, Lehren und Denken als geistliche Praxis

Akademische Theologie und persönliche Spiritualität werden zumeist als derart getrennt behandelt, dass für viele Theologen nicht vorstellbar ist, wie eine (charismatische) Gebetsbewegung Einfluss auf theologisches Forschen haben soll, während religiös aktive Laien meist wenig Bezug zu einer Theologie haben, die sie in ihrer Wahrnehmung als trocken und weltfremd erleben und von der sie sich nicht vorstellen können, wie diese ihre Spiritualität beflügeln sollte. Ein Beispiel aus dem katholischen Bereich zur Erörterung dieser Frage zeigt der Wiener Pastoraltheologe *Johann Pock* in seinem Artikel über das Verhältnis von Gebet, Spiritualität und wissenschaftlicher Theologie (2021).

Adam Neder (Professor an der amerikanischen Belmont University) stellt dazu den Zusammenhang mit der Idee der modernen Universität her, nach der Theologie die Ansprüche an eine Wissenschaft erfüllen muss (Neder 2019:47) und es in der Entwicklung der akademischen Theologie zu einer Verlagerung der biblischen Lehre aus der Gemeinde heraus in die Universität kam (:45-49), sodass „much of the theology that was studied, discussed, and produced in the universities had no great relevance to ministerial practice or the life of ordinary believers“ (:47).

Diesem Defizit wird von verschiedener Seite versucht zu begegnen. Eine grundlegende Einsicht dazu (für die Perspektive der theologischen *Laien*) vermittelt bereits *Richard Foster*, wenn er „*Studieren“* als *geistliche Übung* deklariert (Foster 1996:60-72). Studium ist in seinem Modell Teil eines ganzheitlichen Transformationsprozesses, dem weitere geistliche Übungen wie Meditation (:19-35), Gebet (:36-46), Fasten (:47-59), Beichte (:127-139) oder Anbetung (:140-150) zugeordnet sind. Er insistiert, dass das Ziel geistlicher Übungen in der totalen Umwandlung der Person besteht und dass dies in der Übung des Studiums überdeutlich wird (:60). Biblisch begründet er das u.a.

mit Paulus, der von der Erneuerung des *Sinnes* spricht (Röm 12,2) oder dass wir über gute Dinge *nachdenken* sollen (Phil 4,8). Auch Jesus betont, dass die *Wahrheit* frei machen wird (Joh 8,32). Studium als geistliche Übung beinhaltet Wiederholung, um den Geist nicht in destruktiven, sondern in konstruktiven Bahnen zu formen (:62), Konzentration, Verstehen und Reflektieren (:63). Foster wirbt für ein Studium von Büchern, das nicht oberflächlich sein darf, sondern – entgegen dem Trend der Zeit – in wiederholender Betrachtung liegt – er empfiehlt dazu das dreimalige Lesen – (:64-69) bis es zur Transformation der Person führt sowie für ein konzentriertes Studium ungeschriebener Bücher (z.B. Menschen, Natur), das reflektierende Aufzeichnungen beinhaltet (:69-72).

Willibald Sandler zeigt für die Perspektive der *Theologen*, dass Theologie ihrem Wesen nach *hörende* Theologie ist. In einem Vierschritt zeichnet er folgendes Bild von „Gott-Rede" („Theo-Logie"): 1. Gott redet zu uns, 2. Wir reden zu Gott, 3. Wir reden *von* Gott (bezeugte Erfahrung aus Gott-Rede 1 und 2), 4. Wir reden *über* Gott (die eigentliche Theologie als Reflexion der Schritte 1 bis 3 mit vernünftigem Denken und Welterfahrung). „Dieser im wörtlichen Sinn „theo-*logische*" Zusammenhang ergibt, dass unser Reden über Gott („Gottesrede 4") haltlos wird und unvermeidlich in die Krise gerät, wenn wir es aus dem existenziell vollzogenen Sinnkontext von Gottesrede 1-3 lösen" (Sandler 2021:327).

In tief reflektierter und zugleich persönlich betroffener Weise setzt sich *Karl Barth* in seiner *Einführung in die evangelische Theologie* (1963) mit diesem Phänomen auseinander. So zeigt Barth auf, dass Theologie in der Gottesbegegnung immer zu Verwunderung (:71-82) und Betroffenheit (:83-94) führt:

> Es hilft schon nichts: der lebendige Gegenstand der Theologie geht nun einmal den g a n z e n Menschen und also auch das privateste Privatleben des kleinen Theologen an. Er kann und wird ihm auch dort nicht entrinnen. […] Es dürfte also einfacher sein, Theologe zu bleiben und sich Gottes Zugriff eben auch auf seine intimste Menschlichkeit gefallen zu lassen. (:94)

So wird Theologie immer etwas sein, das den Menschen betrifft, trifft und erschüttert und in seiner ganzen Existenz angeht und bei dem er es als Forschungsgegenstand mit dem lebendigen Gott zu tun hat, den zu greifen er nicht in der Lage ist.

Im vierten Teil seines Buches beschreibt Barth dann die theologische Arbeit in vier Etappen, bestehend aus Gebet (:175-186), Studium (:187-200), Dienst (:201-212) und Liebe (:213-224). Dass hier Gebet und Studium einander zugeordnet und dem in die Liebe mündenden Dienst vorangestellt sind, ist bemerkenswert. Dabei stellt Barth nicht nur den Zusammenhang zwischen diesen Formen theologischer Arbeit her, son-

dern unterstreicht, dass der erste und grundlegende Akt theologischer Arbeit das Gebet sei (:176). Und weiter: „Sie (die theologische Arbeit, Anm. d.Verf.) ist […] eine mit Gebet nicht nur beginnende und von ihm nicht nur begleitete, sondern eine eigentümlich und charakteristisch im Akt des Gebetes zu leistende Arbeit“ (:176). Barth sieht Gebet tatsächlich als „strenge“ Arbeit an und legt dar, dass Theologie ohne Gebet in einem verkapselten Raum stattfinden müsste, Gebet jedoch das „Oberlicht“ theologischen Denkens verkörpert (:177-179). Schlussendlich kann Theologie nur mit der Bitte *Veni, Creator Spiritus!* in rechter Weise getan, dann aber auch mutig vorangetrieben werden (:186). Darauf baut das Studium auf. Gebet sieht Barth dabei als vertikale Bewegung (Gott-Mensch und somit „geistlich“), Studium als horizontale (und als solche gewissermaßen „fleischliche“) Bewegung, wobei er als Kern dessen herausstellt: „Gebet ohne Studium wäre leer. Studium ohne Gebet wäre blind“ (:187) und so beide einander zuordnet, Studium bewusst eingebettet in das Gebet. Der Dienst schließlich (:201ff) resultiert aus dem betenden (und existenziell betroffenen) Studium.

Neder bezieht sich in *Theology as a Way of Life* (2019) sowohl auf Barth als auch auf Bonhoeffer und Kierkegaard, wenn er ausführt, wie sehr die theologische Existenz den ganzen Menschen betrifft und Theologie ein Lebensweg werden müsse. Es geht ihm um die Demut eines „kleinen Theologen“ (:61-84), die sich dem unverfügbaren Wirken des Heiligen Geistes im Lehrsaal aussetzt, wohl wissend, dass „Knowledge“ Gottes (:37-59) etwas anderes ist als theologisches Wissen. In diesem Sinne stellt er fest: „If this is true, if knowledge of God and the obedience of faith are gifts of divine grace, then prayer is the *sine qua non* of teaching Christian theology“ (:34).

Barth, Foster, Neder und Sandler unterstreichen in ihren von sehr verschiedenen Grundlagen ausgehenden Ansätzen die fundamentale Verschränkung von Gebet und theologischer Forschung und Lehre. Deren Auftrennung in akademische Theologie und persönliche Spiritualität birgt massive Gefahren, deren Verbindung Chancen zu einem reflektierten und nachhaltigen Dienst in Kirche und Welt.

In jüngster Vergangenheit wurde die Frage nach einer engeren Verzahnung von Spiritualität und Theologie z.B. an der Universität Freiburg (Schweiz) aufgegriffen, so bei der Studientagung 2020 „Wachet und Betet“, während der es Vorträge zur *Theologie des Gebets* und *Gebet und Einheit* gab (Universität Freiburg 2023).

2.1.2 Die Gebetshausbewegung im Koordinatensystem der vier Bezugsfelder kirchlicher Erneuerung

Diese vier Aspekte können nun im Sinne eines Koordinatensystems zur Verortung der Gebetshausbewegung in der kirchlichen Landschaft herangezogen werden.

Impulsgeber für die Gebetshausbewegung ist das International House of Prayer in Kansas City (IHOP-KC). Für den deutschen Kontext ist das deswegen entscheidend, weil Johannes Hartl das Gebetshaus Augsburg nach einem Besuch in Kansas City gründete und von IHOP inspiriert wurde (Sandler 2021:210-212). Beide Häuser sind Inspirationsquelle und Vorbild für die Vielzahl seitdem entstehender Projekte. Da als ihre naheliegende historische Verwurzelung die charismatische Bewegung gelten kann, werde ich damit beginnen, die Reihenfolge der Betrachtung der Aspekte also leicht abändern.

2.1.2.1 Verwurzelung in der charismatischen Erneuerung

Johannes Hartl erfuhr seine geistliche Prägung als Jugendleiter in der (katholischen) CE. Mike Bickle, der Gründer des IHOP, ist von seinen Wurzeln her eng mit der charismatischen Propheten- und der Spätregenbewegung (1980er und 1990er Jahre) verbunden. Seine Freikirche (Megachurch), die er in den 1990er Jahren gegründet hatte, war Teil des Vineyard-Netzwerks (John Wimber). 1996 trennte er sich von Wimber und der Vineyard-Bewegung und gründete ab 1999 das IHOP. Bickle ist also der nordamerikanischen freikirchlichen charismatischen Bewegung zuzuordnen, Hartl der katholischen charismatischen Bewegung in Deutschland. Bei allen theologischen Differenzen sind Grundidee und Vision (z.B. 24/7 Gebet an einem Ort, weil Jesus es wert ist), Gebets- und Musikstil (z.B. „Harp & Bowl“, inspiriert von Offb 5,8), Organisation und Bezeichnungen (z.B. Gebetshausmissionare für hauptamtlich Mitarbeitende) maßgeblich von IHOP-KC und dem Gebetshaus Augsburg beeinflusst (Sandler 2021:165-169 und 210-212). Von der Historie her ist die Verwurzelung der Gebetshausbewegung in der charismatischen Bewegung so unzweifelhaft nachweisbar.

Geht man von den historischen Wurzeln weiter zu den geistlich-biografischen Herkünften der Gebetshaus-Aktiven setzt sich dies fort. *Rainer Harter* beschreibt es in seiner Umfrage als auffällig, dass überall der Anteil charismatisch geprägter Christen aus unterschiedlichen konfessionellen Hintergründen innerhalb der Gebetshäuser groß ist, wenngleich er betont, dass damit mitnichten gesagt sei, dass nicht-charismatische Elemente wie Kontemplation keinen Raum in Gebetshäusern hätten (Harter 2018:89).

Wie am Beispiel der Geistestaufe bereits gezeigt, liefert die charismatische Bewegung theologische Deutungsangebote zur Erklärung diverser Phänomene im Erleben des Heiligen Geistes, die sich in unterschiedlichen kirchlichen Traditionen adaptieren lassen. Eine um Einheit bemühte Bewegung findet in einer nicht ins Extreme tendierenden, aber erkennbar charismatischen Grundausrichtung somit einen Rahmen für interkonfessionelle Verständigung auf dem Hintergrund eigenen spirituellen Erlebens.

Natürlich schlägt sich dies auch im konkreten Aufgreifen spiritueller Elemente aus dem charismatischen Bereich nieder. Beispiele dafür sind das „Harfe-und-Schale-Modell“ (Harter 2018:197-205), das Beten in Sprachen (Glossolalie), der Einsatz von Prophetie (Sandler 2021:167-168; Harter 2018:100-104; Bickle 2010) sowie generell eine starke Fokussierung auf Anbetung und Lobpreis.

Beim Lesen der genannten Texte wird die besondere Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes durch Vertreter der Gebetshausbewegung wahrnehmbar. Sprache wie auch innere Verbundenheit zur charismatischen Bewegung sind auch im Bereich der Lehre unübersehbar. Die Besonderheit liegt darin, dass das Angebot einer charismatischen Basis-Spiritualität aufgrund der bewusst angestrebten Integration divergierender theologischer Traditionen unaufdringlich wirkt und meist nicht zu Extremen neigt.

2.1.2.2 Einheit als Kernanliegen

Am Gedanken der Einheit kann nun aufgezeigt werden, wie sich in den Gebetshäusern die charismatische und die ökumenische Bewegung berühren. Wurde die Ökumene bereits als ein pfingstliches Ereignis charakterisiert (Kap. 2.1.1.2), so beschreibt Harter (ganz in der Sprache charismatischer Theologie) die Gebetshausbewegung als prophetisches Zeichen des Heiligen Geistes zur Bedeutung der Einheit (Harter 2018:82).

Die Vision dabei ist die Verwirklichung des Gebets Jesu für seine Nachfolger (Joh 17). Harter malt das Bild einer bunten Einheit von katholischen Franziskaner-Mönchen, einer tätowierten jungen Frau von den Jesus Freaks und einer evangelischen Diakonisse (:82-83). Basierend auf einer klaren Christozentrik und mit dem Gedanken, Gemeinsamkeiten zu betonen und zu praktizieren, während Trennendes dem anderen zugestanden, aber in gemeinsamen Gebetszeiten weggelassen wird, kann die Vision von Einheit in der Gebetshausbewegung charakterisiert werden (:83-86).

Harter arbeitet heraus, dass der trennende Denominationalismus auf dem Gedanken einer Übereinstimmung in einer bestimmten Lehre basiert, während er Einheit

im Sinne Jesu (Joh 17) so deutet, dass jemand in den anderen vorgedrungen ist, wie Jesus im Vater und der Vater in Jesus (:84). Von dort aus eröffnet sich Raum für den theologischen Diskurs, weil Menschen im Herzen miteinander verbunden sind. Pointiert in seinen Worten ausgedrückt:

> In den Gebetshäusern treffen sich Christen aus allen möglichen Denominationen auf einem kleinen Stück Land, das für sie alle gleich ist. Sie stehen auf dem Boden ihrer Hingabe zu Gott und beten an. Sie vereinen sich auf dem biblischen Grund des Glaubens an Jesus Christus, um für diejenigen zu beten, die noch keinen festen Boden unter den Füßen ihres Herzens haben und drohen, unter der Last ihrer Sünden unterzugehen. Danach kehren sie zurück auf ihr eigenes Stück Land. Das ist Einheit. (:85-86)

2.1.2.3 Integration vielfältiger Formen von Spiritualität

Die Betonung der Einheit, die „in den anderen vordringt" vor dem Hintergrund einer unaufdringlichen charismatischen Grundausrichtung lässt schließlich die Integration von Formen der Spiritualität aus der reichhaltigen Tradition der Kirche(n) zu, die gerade nicht typischerweise in charismatischen Kreisen anzutreffen sind.

Dazu zählen Wege des kontemplativen Gebets mit instrumentaler Musik oder Schweigen, die eher der monastischen Tradition zugeordnet werden (Harter 2018:192) oder (ganz im protestantisch-pietistischen Sinne) ein stark an der Bibel orientiertes Beten mit dem Nachsprechen bestimmter Passagen oder z.T. ins Liturgische neigende Formen (:205-219). Die Integration von Einsichten christlicher Mystiker wie Teresa von Ávila oder Johannes vom Kreuz mit dem Bild der dunklen Nacht der Seele (Harter 2019:150-156) finden daneben unproblematisch Eingang. Ebenso wird ein direkter Bezug zur spirituellen Tradition der Heiligungsbewegung hergestellt (Harter 2018:86-87).

Bestimmte Formen gelebter Spiritualität, die aus konfessionsspezifischen und Ökumene-sensiblen Gründen nicht denkbar erscheinen (wie gemeinsame Eucharistie-/Abendmahlsfeiern) werden bewusst ausgeklammert. Wo immer derartige Hinderungsgründe nicht vorhanden sind, greifen Gebetshäuser problemlos und dankbar auf Elemente zurück (:48-59), die in der Traditionslinie der alten Kirche stehen.

Ob dabei auch einzelne Elemente aus der spirituellen Vielfalt des Judentums adaptiert werden, konnte aus der Literatur nicht nachgewiesen werden.

2.1.2.4 Theologie als gelebte Spiritualität

Zuletzt wird die Integration theologischer Lehre sichtbar. Diese geschieht – wie Harter am Beispiel des Gebetshauses Freiburg aufzeigt – durch interne und externe Schulungen, Konferenz- und Seminardienste, eine Gebetshausschule sowie wöchentliche Lehrabende (Harter 2018:152). In anderen Gebetshäusern erscheint dies vom Grundsatz her ähnlich. Die Intensität des Angebots variiert stark aufgrund der Größe der Häuser.

Auch bei den MEHR-Konferenzen spielt dieser Aspekt eine Rolle, einmal während der als „Sessions" bezeichneten Lehr-Einheiten, aber auch (z.B. bei der Konferenz 2020) in einem gesonderten Format, dem „Forum Theologie" (mit Professorinnen und Professoren unterschiedlicher Konfessionen von mehreren Hochschulen).

Generell lässt sich – ausgehend von dem bisher Untersuchten – sagen, dass Gebetshäuser Orte sind, die vor dem Hintergrund ökumenischer Offenheit, einem Rechnen mit dem unverfügbaren Wirken des Heiligen Geistes (charismatische Orientierung; Mystik) und ihrem Kernthema Gebet Raum für die Integration theologischer Lehre (für Laien und Akademiker) öffnen könnten. Die Notwendigkeit scheint gegeben, die Möglichkeit in diesem Rahmen naheliegend. Inwieweit dies tatsächlich umgesetzt wird, gilt es zu untersuchen. Dies zielt auch auf das Themenfeld Israel, verbunden mit der Frage, welchen Beitrag zur Konzeption einer erneuerten Israel-Lehre und deren Kommunikation die Gebetshäuser leisten können.

Die Bewegung steht noch am Anfang. Gut möglich, dass die weitere Entwicklung in diesem von Gebet und Spiritualität geprägten Kontext mehr Formate hervorbringt, die Theologie mit Spiritualität verbinden. Wenn so etwas gewollt ist, wäre sicherlich der Rahmen der Gebetshäuser der geeignete Ort dafür. Für unsere Fragestellung bleibt festzuhalten, dass die Bewegung Plattformen für das Transportieren theologischer Inhalte bietet und in diesem Sinne dort auch über das Thema Israel gelehrt wird.

2.1.3 Zwischenfazit

Die gegenwärtige Zeit zeichnet sich durch starken Pluralismus aus, der Institutionen und festen Kirchengrenzen skeptisch gegenübersteht. In einer postmodernen Ausrichtung wird jedes exklusive Wahrheitsmonopol in Frage gestellt. Gleichzeitig steigt die Sehnsucht nach persönlicher Erfahrung und Spiritualität, während Offenheit für das Transzendente besteht. Neben Profilierungs- und Abgrenzungstendenzen wächst der Wunsch nach Einheit.

In dieser Gemengelage kann die christliche Theologie und Ethik potenzielle Gefahren erkennen, die sich in synkretistischen Ausdrucksformen von Spiritualität, einer Neigung zur Esoterik oder einer eklektischen Situationsethik zeigen. Der Verweis auf die Heilige Schrift als *norma normans* wird dabei argumentativ erschwert, aber es ergeben sich auch Chancen: Christen verschiedener Traditionen überwinden Berührungsängste, es entsteht eine Offenheit für den Reichtum christlicher Spiritualität, und Menschen öffnen sich für das Wirken des Heiligen Geistes außerhalb traditioneller Bahnen.

Die Gebetshausbewegung manifestiert sich in dieser komplexen Situation und betont die Einheit (Ökumene als versöhnte Verschiedenheit auf der Grundlage einer Herzensökumene anstelle geklärter Lehrfragen). Sie greift auf den globalen und kirchengeschichtlichen Reichtum christlicher Spiritualität zurück, während sie von einer großen Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes geprägt ist (charismatische Grundausrichtung). In diesem Kontext können theologische Fragen neu durchdacht werden. Dies mag auch für die Verortung Israels in der christlichen Theologie gelten.

Die Gebetshäuser (deren exaktere wissenschaftliche Erforschung bereits als Desiderat festgehalten werden kann) sind so als Orte für Einheit, charismatische Erneuerung und spirituell lebendige Theologie zu beschreiben, auch wenn die praktische Umsetzung in der Realität nicht immer diesem Ideal entsprechen mag. Lehre und Spiritualität der Gebetshäuser bieten auf dieser Grundlage einen Rahmen, der erneuerte Ansätze für eine christliche Annäherung an Israel ermöglichen könnte, ein Thema, das im zweiten Teil dieser Untersuchung nun vertieft wird.

2.2 Israel in der christlichen Theologie

Der zweite Hauptabschnitt des Literaturberichts widmet sich eingehend dem Thema *Israel* in der christlichen Theologie. Bei der Darstellung der konsultierten Literatur orientiere ich mich an zwei Fragen, die mit der Forschungsfrage korrelieren:
1. Wie stellt sich das Verhältnis von *Kirche* und *Israel*[5] heute dar, sodass von der Notwendigkeit einer (neuen) christlichen Annäherung an Israel gesprochen werden muss?
2. Auf welche theologischen Denkmodelle kann man potenziell in der Gebetshausbewegung stoßen, wo in ihr doch landeskirchliche, evangelikale, charismatische und ka-

[5] Zu den Definitionen von *Kirche* und *Israel* in dieser Arbeit vgl. Kap. 1.2.3.

tholische Christinnen und Christen zusammenkommen und ihre jeweiligen Israel-Theologien mitbringen?

Ich wähle dazu folgendes Vorgehen: Der erste Schritt besteht darin, das *theologische Erdbeben*[6] des 20.Jahrhunderts zu skizzieren, das man als auslösenden Faktor für die Neujustierung der theologischen Ansätze ansehen kann. Im Anschluss werde ich fragen, welche *Antworten* die Kirche davor gab (was zugleich die hochproblematische Situation der *Vergegnung* erklärt). Der dritte Schritt wird aufzeigen, welche *Antwortversuche* seitdem entwickelt wurden, um die Beziehung zwischen Israel und der Kirche neu zu denken und Israel als Topos in der christlichen Dogmatik zu verorten. Dabei wird dem ökumenischen Charakter der Gebetshausbewegung Rechnung getragen, indem Ansätze beleuchtet werden, die katholischen, landes- und freikirchlichen Hintergründen entstammen. Gleichzeitig wird aus Gründen der Eingrenzung der Fokus auf Entwürfe gelegt, die grundsätzlich eine positive Haltung gegenüber Israel erkennen lassen. Andere Ansätze, die innerhalb der Bandbreite christlicher Theologie existieren und deren Vorhandensein mir bewusst ist, tragen nur wenig zur Beantwortung der Forschungsfrage bei, weil sie in der Gebetshausbewegung keine Rolle spielen. Sie werden daher nicht näher betrachtet. Stattdessen müssen Ansätze beleuchtet werden, die in diesem Kontext rezipiert werden, weshalb auch die messianische Bewegung einbezogen wird, da sie einerseits häufig mit der Gebetshausbewegung verknüpft ist und andererseits an der Schnittstelle von Judentum und Christentum steht.

Das Zwischenfazit zum herausfordernden Geschwisterverhältnis von Juden und Christen bündelt die verschiedenen Aspekte dieser Beziehung. Es stellt die bestehenden Spannungen und Chancen dar und greift einen Ansatz auf, der von Liebe und Gebet geprägt ist. Auf dieser Grundlage werden Prinzipien entwickelt, die ein neues Beziehungsmodell zwischen Juden und Christen verantworten. Dabei wird das „Erdbeben“ als wichtiger Auslöser anerkannt. Die Berechtigung des neuen Beziehungsmodells hängt jedoch nicht von diesen Ereignissen ab.

---

[6] Die genauere Erläuterung dieser Metapher, die Tatai in seiner Arbeit benutzt und mit der er das Doppel-Ereignis von Shoa (1933-1945) und Staatsgründung (1948) beschreibt, erfolgt in Kap. 2.2.1.

2.2.1 Das theologische „Erdbeben“ des 20.Jahrhunderts – Shoa und Staatsgründung als Zäsur für die christliche Israel-Theologie

Mit Shoa und Staatsgründung kam es für Israel in der Mitte des 20. Jh. zu einem historischen *Doppel-Ereignis*, das – abgesehen von der massiven dauerhaften Relevanz für das jüdische Volk selbst – ein theologisches Erdbeben in der christlichen Kirche auslöste. Das Denken über Israel in der Theologie muss von dort her in ein *Vorher* und ein *Nachher* unterteilt werden.

Der ungarische reformierte Theologe *Tatai* führt in seiner Dissertation diese Metapher ein und macht zwei *Epizentren* des Erdbebens aus (2017:13-17). Im Folgenden stelle ich v.a. die Ergebnisse seiner Forschung dar. Das eine Epizentrum liegt in der schockierenden Tragödie der *Shoa*, in der das Unfassbare geschah.

> EXKURS: Im deutschen und englischen Sprachraum spricht man i.d.R. von *Holocaust*. Die Problematik des Begriffs Holocaust liegt darin, dass das mehr als 200-mal in der Septuaginta vorkommende griechische ὁλόκαυστον (dt. „ganz verbrannt“) das biblische Brand- oder Ganzopfer bezeichnet (Tück 2016:32-36). Auch wenn damit auf die Verbrennung in den Krematorien angespielt ist, wäre die Vorstellung zynisch, dass die Opfer in den Konzentrationslagern ihr Schicksal als (freiwilliges) Brandopfer erbracht hätten. Dagegen wird im jüdischen Kontext der Begriff *Shoa* bevorzugt, der sich an den biblischen Ausdruck שואה (vgl. z.B. Jes 47,11) anlehnt und *Unheil*, *Verderben* oder *Zerstörung* bedeutet oder im modernen Hebräisch eine *Katastrophe* beschreibt. Ich verwende in dieser Arbeit durchgängig den Begriff Shoa.

Das der Shoa folgende Epizentrum liegt in der nur drei Jahre danach erfolgten *Gründung des modernen Staates Israel* (1948). Beide Ereignisse zusammen führten dazu, das bis dahin gängige Denken über Israel in der christlichen Theologie zu hinterfragen.

Das erste Ereignis – die Shoa – erzeugt einen Zustand der Sprachlosigkeit beim Betrachter. Der Horror, der sich mehr und mehr zeigte, als die Konzentrationslager befreit wurden und der Welt das ganze Ausmaß des systematischen, industriell organisierten Massenmordes an sechs Millionen Jüdinnen und Juden bekannt wurde, ist in sich so erschütternd, dass „Auschwitz […] sprachlich nicht denkbar oder nicht sagbar [ist]“, wie es Sascha Feuchert, Professor für Holocaustliteratur an der Universität Gießen formuliert (Feuchert, zitiert in Piorkowski 2022). Für den Zusammenhang des hier beschriebenen theologischen Erdbebens ist ausschlaggebend, dass zu dem Entsetzen über das dehumanisierende Agieren der Nazis und der generellen Frage nach *Gott in Auschwitz* (Reck 1998:203-215) die erschütternde Erkenntnis hinzutrat, dass das Möglichwerden dieser Katastrophe „eng mit dem traditionellen (theologischen) Begriff der sogenannten *Ersatztheologie* verbunden ist“ (Tatai 2017:13). Verschiedene Historiker und Theologen haben nachgewiesen, wie der tiefe Antijudaismus der Kirche vom zwei-

ten Jahrhundert bis in die Gegenwart die christlichen Nationen des Abendlands so geprägt hat, dass dies als Wegbereiter für den neuzeitlichen Antisemitismus und die Ideologie des Nationalsozialismus gelten kann (Diprose 2000; Kaufmann 2014; Pangritz 2017a). Aus diesem theologischen Entwurf resultierte zuerst der Antijudaismus und dann der Antisemitismus, der mit der Shoa einen grausamen Höhepunkt fand (Kaufmann 2014:141-170). Die Nazis selbst beriefen sich dabei sogar auf den Reformator *Martin Luther*, der Vorlagen lieferte, die Julius Streicher bei den Nürnberger Prozessen so interpretierte, dass er nur getan habe, wozu Luther jeden ehrlichen und gläubigen Menschen aufgefordert habe (Tatai 2017:17).

Viele Nationalsozialisten sahen sich selbst als Christen an, die – wie *Elie Wiesel* kritisch anmerkt – zwischen zwei Massakern zur Beichte gehen konnten (:16).[7] In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg führte dies zur Einsicht des moralischen Versagens der Kirche. Wichtig dabei ist die Einsicht, dass die eigentliche Schuld der Kirche nicht (nur) im Schweigen gegenüber dem Wüten der Nazis liegt (wie dies etwa im *Stuttgarter Schuldbekenntnis* zur Sprache kommt), sondern – weitaus verheerender – dass ein in nahezu allen Kirchen fest verankertes theologisches Konzept (die Ersatztheologie) überhaupt erst den Boden für diese Entwicklung bereitet hatte.

Drei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Israel in seiner historischen Heimat als Staat wiedergegründet[8] mit einer reaktivierten Form des biblischen Hebräisch als Staatssprache und einer Bevölkerung, von der ein großer Teil (wenn auch gefiltert durch die rabbinische Tradition) die Religion des Ersten Testaments als ihren Glauben praktiziert. Dieses Ereignis kann als das unmittelbar folgende zweite Epizentrum betrachtet werden. Hatte die Kirche Israel bis dahin für obsolet betrachtet und als untergehendes Volk und untergehende Religion angesehen, ereignete sich jetzt vor ihren Augen die Rückkehr des jüdischen Volkes in das biblische Land (:13-17).

So stellten sich für die Kirche zwei Fragen: 1. Aufgrund der Shoa stellte sich die *Schuldfrage*. Die Ersatztheologie galt es aus moralischen Gründen zu verwerfen. Während man noch nicht richtig damit begonnen hatte, über diese Frage nachzudenken, kam

---

[7] So die Perspektive von Elie Wiesel. Das trifft auf einen Teil der Nazis sicher zu. Andere gingen gar nicht erst zur Beichte (bzw. suchten als Nichtkatholiken auch nicht andere Formen der Schuldbewältigung), weil sie der Überzeugung waren, das Richtige zu tun und dem deutschen Volk diesen Dienst erweisen zu müssen.

[8] Dabei ist zu beachten, dass die Gründerväter und -mütter des Staates Israel i.d.R. keine religiösen Menschen waren, sondern eine säkulare, meist sozialistische geprägte Form des Zionismus lebten.

es zum zweiten Ereignis: 2. Aufgrund des Wiedererscheinens des Namens Israel auf der Landkarte stellte sich für etliche Theologen die *Frage nach der Rolle und der Zukunft* des jüdischen Volkes in Gottes Heilsplan (Tatai 2017:19-21; Diprose 2000:21-27) sowie die nach der *theologischen Bedeutung der Staatsgründung* (Wengst 2008b).

> EXKURS: Es ist anzumerken, dass die Staatsgründung Israels nicht ausschließlich – und auch nicht vorrangig – als Folge der Shoa zu verstehen ist oder Israel seine Existenz dem Wohlwollen der UNO zu verdanken hat, wie dies in populären Darstellungen bisweilen suggeriert wird. Vielmehr war die Staatsgründung das Ergebnis eines längerfristigen Prozesses, der bereits im späten 19. Jahrhundert einsetzte. In mehreren Aliyah-Wellen ab den 1880er Jahren erfolgte eine verstärkte Rückkehr von Jüdinnen und Juden in das historische Land Israel. Ein zentraler Meilenstein war die Balfour-Deklaration von 1917, in der die britische Regierung „the establishment in Palestine of a national home for the Jewish people" befürwortete (Feuerherdt 2018:29-35). Diese Zusage fand nach der Konferenz von Sanremo 1920 als völkerrechtliche Grundlage 1922 Eingang in das Völkerbundmandat für Palästina. Mit dem Bericht der Peel-Kommission von 1937 wurde schließlich erstmals offiziell die Teilung des Mandatsgebiets in einen jüdischen und einen arabischen Staat vorgeschlagen, was von arabischer Seite bereits zu diesem Zeitpunkt vehement abgelehnt wurde (Küntzel 2019:51-76). Die Staatsgründung Israels im Jahr 1948 war somit nicht eine unmittelbare Konsequenz der Shoa, sondern die Kulmination eines bereits zuvor angelegten Prozesses. Die Tatsache der Shoa bestätigte lediglich die Notwendigkeit dieses Staates. Auch die Rolle der UNO (UN-Teilungsbeschluss von 1947) ist zwar als Meilenstein in der Geschichte des modernen Staates Israel zu würdigen, angesichts diverser Widerstände (auch der USA) im Gründungsprozess und ausbleibender Unterstützung Israels durch die UNO in der Folge nicht als alleiniger oder ausschlaggebender Faktor für die Staatsgründung anzusehen.

Damit wurde die Suche nach einem neuen Beziehungsmodell unerlässlich und scheint bis heute nicht abgeschlossen zu sein. Bereits daraus erklärt sich die Notwendigkeit der Frage nach einer neuen christlichen Annäherung an Israel.

2.2.2 Die Ausgangslage vor dem „Erdbeben"

2.2.2.1 Die Ersatztheologie und ihre Folgen – eine systematische Einordnung

Die Dramatik des „Erdbebens" sowie der von Buber so beschriebenen „Vergegnung" wird umso verständlicher, wenn man berücksichtigt, dass die Kirche quer über alle Denominationen von der patristischen Zeit (ab dem 2.Jh.) bis ins 20.Jh. das Modell der *Ersatztheologie* als *das* gängige Denkmodell für die Korrelation Kirche-Israel betrachtete. Dabei lassen sich verschiedene Formen des *Supersessionismus* unterscheiden: Die *strafende* Supersession (Israel bricht den Bund und wird dafür von Gott bestraft) und die *ökonomische* (Israel erfüllt seine Berufung durch die Hervorbringung des Messias und hat danach keine Funktion mehr). In beiden Fällen *erbt* die Kirche den Namen sowie alle Verheißungen Israels, sie *ersetzt* das jüdische Volk. Israel als ethnische Größe hat in der Ersatztheologie *post Christum* für die Heilsgeschichte keine Relevanz mehr

und das heutige Volk steht demzufolge nicht länger in einer Kontinuität zum AT (*Diskontinuitätslehre*) (Tatai 2017:101).

Historisch betrachtet setzt die Ersatztheologie bereits bei den *Kirchenvätern* ein und ist früh von antijüdischen Ressentiments gekennzeichnet. Die Sprache wirkt aus heutiger Sicht zutiefst irritierend. So bezeichnete *Chrysostomus* in *Adversus Iudaeos* die Synagoge nicht nur als „Bordell und Theater", sondern als „Räuberhöhle und ein Versteck für wildes Getier" (Chrysostomus 386 (2025):4-5). *Ambrosius* konnte in seinem *Lukaskommentar* das Judenvolk als den vom dämonischen Geist Besessenen identifizierten (Ambrosius 340-397 (2026):61). Chrysostomus und Ambrosius sind dabei typische Vertreter der damaligen Zeit. Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Diprose zeigt die Konsequenzen auf, die durch den Einfluss führender Kirchenväter in den ersten Jahrhunderten entstanden. Allein für Origines' Einfluss gilt:

> Thus, for churchmen who read his commentaries and homilies during subsequent centuries, the idea that true Israel had always been the Church appeared to be something taught by the Bible itself. (Diprose 2000:87)

Gerade diese Feststellung ist bemerkenswert im Hinblick auf das hermeneutische Verständnis der folgenden Jahrhunderte. Da die Vorstellung der *Enterbung* des jüdischen Volkes tief in das theologische Denken eingedrungen war, erklärt sich davon ausgehend auch die hermeneutische Brille, mit der künftig die auf Israel bezogenen Bibeltexte gelesen wurden: Verheißungen an Israel galten nun der Kirche, Gerichtsdrohungen hingegen weiterhin den Juden. Kirchengeschichtlich führte diese Entwicklung beim Konzil von Nizäa (325) zu einer strikten Distanzierung der Kirche vom Judentum bis hin zu einer terminlichen Trennung des Osterfestes von Pessach. Kaiser Konstantin nahm in Nizäa entscheidenden Einfluss bei der Separierung der Christen von den Juden, wenn er etwa formulierte, dass Christen nichts mit Juden gemeinsam haben sollten oder dass alles Jüdische unvereinbar mit dem Christentum sei (:93).

Ferner muss der Einfluss von *Augustinus* hervorgehoben werden, da er sowohl die katholische als auch später die reformatorische Sicht nachhaltig formte. So prägte er nicht nur die Entdeckungen des Augustinermönchs *Martin Luther* zu Sünde und Rechtfertigung, sondern auch dessen antijudaistische Entwicklungen. Mit *Ambrosius* ging er so weit, zu behaupten, dass das Niederbrennen einer Synagoge kein Verbrechen sei (:88-89) – ein Gedanke, der später auch in Luthers „Von den Juden und ihren Lügen" (1543) zu finden ist.

Wirkungsgeschichtlich waren diese Entwicklungen verheerend. Mit der Substitutionslehre konnten so nicht nur diverse antijüdische Entgleisungen und Pogrome, sondern (kombiniert mit der sozialdarwinistischen Rassenlehre) auch die Ideologie des Nationalsozialismus gerechtfertigt werden. Und selbst als man im Dritten Reich begann, das ganze Ausmaß dessen zu erahnen, was vor sich ging, musste man feststellen:

> Die traditionelle Judenfeindschaft führte zu einer weitgehenden Anpassung der Christen an die antisemitische Umwelt und verhinderte ein erfolgreiches Aufbegehren gegen die nationalsozialistische Vernichtungspolitik. Nicht nur Landeskirchen, auch deutsche Freikirchen waren aufgrund der tradierten Gegnerschaft zu den Juden zu sehr gelähmt, um sich der NS-Judenverfolgung in den Weg zu stellen. (Gronauer 2009:185)

Heute sind kaum noch Theologen zu finden, die die Ersatztheologie in Reinform vertreten. Die fatalen Auswirkungen sind zu offensichtlich. Man ist bestrebt, nach alternativen Beziehungsmodellen für das Verhältnis von Kirche und Israel zu suchen. Nichtsdestotrotz sind Grundannahmen der Ersatztheologie an der Basis präsent. Hier sind 1.800 Jahre Theologiegeschichte nicht spurlos vorübergegangen. Ebenso muss gesagt werden: Solange keine guten alternativen Beziehungsmodelle etabliert sind, wird sich der Grundgedanke der Ersatztheologie immer wieder an anderer Stelle Bahn brechen, wenn auch in abgewandelter oder domestizierter Form. Beispiele finden sich in der *palästinensischen Befreiungstheologie* (Kairos Palestine 2023; Christ at the Checkpoint 2023), die in der Kirche die religiösen Erben des Volkes Israel und in den Palästinensern die Erben des Landes erkennt. Das alles lässt fragen, wie stark angesichts neuer antisemitischer und antiisraelischer Entgleisungen in der Gesellschaft die christliche Unterstützung für Juden und Israel heute ist, wenn kein erneuertes Verständnis für die Korrelation Kirche-Israel gefunden wird. Konkret wäre zu klären: Steht die Christenheit klar gegen (auch israelbezogenen) Antisemitismus? Verteidigt die Kirche Juden gegen Angriffe? Bekennt sie sich zum Existenzrecht Israels?

Diprose benennt drei Aspekte der Ersatztheologie, deren Auswirkungen selbst nach ihrer Ablehnung nachhallen:

> First, the Church tended to establish its own identity in anti-Judaic terms; the Church is what the Jews are no longer or never have been. Second, Christendom's way of interpreting the Old Testament, based on prejudice, has made it very difficult for Jews to take seriously the claim that Jesus of Nazareth is the Messiah of Israel. Third, Christian writers have tended to talk about Israel in the past tense, as may seen in the convention of terminating histories of Israel with the advent of Christianity or with the fall of the second temple in AD 70. (Diprose 2000:97-98)

Diese drei Punkte verdeutlichen eine Problematik, die über die den Antisemitismus hinausweist: Wenn nämlich die Kirche ihre eigene Identität in bewusster Abgrenzung zum Judentum ausgebildet hat, hat sie möglicherweise versäumt, ihre eigene, genuine Identität und Berufung klar zu entfalten. Im Gegenzug wurde es für das Judentum zunehmend schwer, in Jesus den jüdischen Messias zu sehen – nicht primär aufgrund eigener Ablehnung, sondern wegen der bewusst judenfeindlichen Schriftauslegung christlicher Theologen. So entstand aus jüdischer Sicht der berechtigte Eindruck, Israel sei für die Christenheit eine obsolete Größe der Vergangenheit.

2.2.2.2 Martin Luther und die Folgen – eine historische Einordnung

Martin Luther gehört unbestreitbar zu den prägendsten Gestalten der Kirchengeschichte. Seine reformatorische Wiederentdeckung der Rechtfertigung allein aus Gnade und durch den Glauben (sola gratia, sola fide, solus Christus) sowie seine Bibelübersetzung haben Theologie und Kirche nachhaltig geformt. Gerade deshalb ist eine nüchterne Auseinandersetzung mit seinem Denken erforderlich – auch dort, wo es problematische oder folgenschwere Aspekte aufweist.

An dieser Stelle gilt es, eine kritische Überprüfung seiner ausgesprochen negativen Haltung zu den Juden vorzunehmen. Es gab in der Vergangenheit immer wieder Versuche einer Luther-Apologetik in dieser Frage, wohl um das positive Andenken an den Leitstern der deutschen Reformation nicht zu gefährden (Pangritz 2017a:447-471). Nicht zuletzt den Arbeiten von *Peter von der Osten-Sacken* (2002) und *Klaus Wengst* (2008a; 2014) ist es zu verdanken, dass sachgemäß kritisch auf den großen Reformator geblickt werden kann. *Andreas Pangritz* hat herausgearbeitet, dass die antisemitischen Ausfälle des späten Luther nicht lediglich (wie zuweilen angenommen) als Verirrungen eines von seinen Missionshoffnungen enttäuschten, verbitterten Menschen zu verstehen sind, sondern mit zentralen Strukturen seiner Theologie in Verbindung stehen.

Man muss sich dabei bewusst machen: Nationalsozialisten und „Deutsche Christen“ beriefen sich auf Luther. Karl Jaspers brachte diese Problematik in einer zugespitzten Formulierung auf den Punkt: „Was Hitler getan, hat Luther geraten, mit Ausnahme der direkten Tötung durch Gaskammern“ (Jaspers, zitiert in: Pangritz 2017a:35). Die Schärfe dieser Aussage macht deutlich, wie eng Jaspers die Linien sah. Julius Streicher behauptete 1946 bei den Nürnberger Prozessen gar, heute könne Luther an seiner Stelle

auf der Anklagebank sitzen (:36). Natürlich hat seitens der Nazis eine Okkupierung der Person Luthers stattgefunden, indem sie ihn für ihre Zwecke missbraucht und mit ihrer eigenen Radikalität, die in den millionenfachen Massenmord an Juden führte, verbunden haben. Eine wirkungsgeschichtliche Anschlussfähigkeit zwischen Luthers antijüdischen Schriften und dem nationalsozialistischen Antisemitismus wird indes in der historischen Forschung durchaus gesehen (:35–41). Damit ist jedoch keine direkte Gleichsetzung gemeint, sondern eher eine Anknüpfung.

Analysiert man die klassischen Schriften Luthers zu den Juden wie den *Brief wider die Sabbather* (1538), *Von den Juden und ihren Lügen* (1543), *Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi* (1543) oder die *Vermahnung wider die Juden* (1546), stellt man auf einer ersten Ebene fest, dass sie von tiefsitzender Polemik, Verachtung und Hass gegenüber dem jüdischen Volk geprägt sind, ein Faktum, das es zunächst leicht macht, Streichers Argument nachzuvollziehen. Die Ratschläge Luthers beziehen sich z.B. darauf, sie hemmungslos zu verteufeln, so in den Ratschlägen an Pfarrer und Prediger (Pangritz 2017a:368-369), ihre Synagogen mit Feuer zu verbrennen und wenn es möglich wäre, Höllenfeuer darauf zu werfen (:373-374), ihnen alle Bücher, selbst die Bibel wegzunehmen, da sie letztere ja ohnehin nur verwenden würden, um Christus zu lästern (:374) oder Juden, die den Namen Gottes in den Mund nehmen, zu denunzieren, gewalttätig anzugreifen und zu verjagen (:374). Diese Schriften sind dabei keine Gelegenheitsäußerungen, sondern über mehrere Jahre entstandene, wohl konzipierte und publizierte Texte.

Hier zeigt sich eine problematische Verschränkung von theologischem Antijudaismus und polemisch zugespitztem Judenhass. Vielfach war man der Ansicht, die genannten Entgleisungen, die nichts anderes als Aufrufe zu Pogromen darstellen, einerseits zeitgeschichtlich einordnen und relativieren und andererseits von Luthers Theologie trennen zu können. Pangritz weist nach, dass diese These so nicht haltbar ist und der Antijudaismus strukturell in der Theologie des Reformators verortet werden muss, selbst dort, wo von Juden explizit nicht die Rede ist. Der zeitgenössische Antisemitismus legt sich dann zusätzlich auf die Theologie.

Unter dieser Perspektive ist selbst der Kern von Luthers Lehre – die Rechtfertigungslehre – kritisch zu überprüfen. Diese ist stark geprägt von der Parole der Freiheit (:197-207) und der scharfen Trennung von Gesetz und Evangelium (:207-216). Freilich ist die Rechtfertigungslehre „der Grund- und Hauptartikel, mit dem die Kirche steht und

fällt, an dem ihre ganze Lehre hängt“ (Althaus 1975:195) und Luther hat mit der Betonung einer Zurechnung der Gerechtigkeit von außen – *iustitia aliena* – und der Fokussierung auf Christus selbst (:197-199) bahnbrechende Korrekturen an der kirchlichen Lehre vorgenommen. Das Problematische an der Konzeption der Rechtfertigungslehre sind jedoch „Denkfiguren, in denen eine antijudaistische Pointe strukturell angelegt erscheint“ (Pangritz 2017a:207). *Gesetz* und *Evangelium*, *Glaube* und *Werke* als kontradiktorische Gegensätze werden bei Luther bisweilen gegenüber dem biblischen Befund gesteigert, wenn er etwa das paulinische „ohne das Gesetz“ (Röm 3,21) in „gegen das Gesetz“ verschärft (Althaus 1975:223).

Problematisch dabei ist, dass er, um Christus, die Gnade und den Glauben leuchten zu lassen, zunehmend das Judentum als Negativfolie konstruiert und das Verhältnis von Glaube und Werke immer weiter geradezu dualistisch zuspitzt (Pangritz 2017a:209): Werke sieht er als „jüdisch“, Glaube als „christlich“. Dieser Sichtweise wird alles nachgeordnet. So legt er Stellen wie Jes 40,1 („ihr Kriegsdienst ist beendet …“) als Befreiung von der Knechtschaft des Gesetzes aus, dem das Gesetzesvolk der Juden nach wie vor unterworfen sei (:210-211). Dass dies exegetisch nicht haltbar ist und zudem Rückhalt in der jüdischen Freude über die Tora („Simchat Tora“) vermissen lässt, hat für Luther ebenso wenig Relevanz wie alternative Auslegungen eines Erasmus von Rotterdam, die er folgerichtig als „jüdischen Dreck“ diffamiert (:211). Die immer weitere Zuspitzung von der Dialektik von Gesetz und Evangelium, guten Werken und Gnade (im *Sermon Von den guten Werken*, 1520) zu einem Dualismus (in *Von der Freiheit eines Christenmenschen*, 1520) bis hin zu einer sich selbst übersteigernden Gegenüberstellung von Satan und Christus (in *De Servo Arbitrio*, 1525) geht in der äußersten Konsequenz deutlich über die Bibel hinaus und zeigt zunehmend den strukturellen Zusammenhang zwischen Luthers Rechtfertigungslehre und seiner Judenfeindschaft (Pangritz 2017a:224-225). Damit landet in der Konsequenz das Judentum (wie auch der Katholizismus) auf der Seite des Dunklen, des Satanischen.

Natürlich sollte man dabei den zeitgeschichtlichen Kontext nicht unterschlagen. Luthers Zeit und Umgebung boten genügend Judenhass – und er dürfte vieles davon einfach übernommen haben. Man muss aber sagen, dass seine Theologie keinerlei Anlass gab, diese Judenfeindschaft aufzubrechen, sondern sie stattdessen verstärkte, um nicht zu sagen zementierte.

Weitere Ausführungen würden den Rahmen der Studie sprengen. Ich möchte aber den von Pangritz herausgefilterten Kern darstellen: „Das Evangelium braucht in Luthers Konzeption den Gegenpol des Gesetzes, um zum Leuchten zu kommen“ (:479). Interessanterweise kann er damit sowohl Judentum als auch Katholizismus als Negativfolie seiner Theologie verwenden, auch wenn das eine unsachgemäße Vermengung darstellt, da Katholizismus natürlich nicht Judentum ist. Wengst merkt an, dass das antikatholische Profil der Reformation zugleich ein antijüdisches sei (:520; Wengst 2008:25-35 und 445-448).

Dabei geht Luther von einer bestimmten interpretativen Übersetzung vom Röm 10,4 aus (Pangritz 2017a:480) und gibt τέλος γὰρ νόμου Χριστός wieder mit „Christus ist des Gesetzes Ende“[9], wobei er mit Gesetz das jüdische, mosaische Gesetz meint. Freilich ist diese Übersetzung möglich. Sie entspricht der reformatorischen Lesart, ist jedoch nicht die einzig mögliche philologische Wiedergabe. Übersetzung ist immer zugleich Interpretation. Bei Luther trifft dies in besonderer Weise zu, worauf auch Althaus hinweist: „Sein Verdeutschen ist mehr als >Übersetzen<, ist selber schon zu einem Teil Auslegung der Schrift von Christus her, christliche Verkündigung.“ (Althaus 1975:95) Wenn man jetzt τέλος mit Ziel, νόμος mit Tora (תורה und nicht חוק) und Χριστός mit dem hebräischen Messias übersetzt und die Wortstellung des Satzes, bei der ja τέλος Subjekt ist, beibehält, liest sich der Satz wie folgt: *Das Ziel der Tora ist der Messias* (Wengst 2008a:330-339). In der neueren exegetischen Literatur gelangt man zunehmend zu der Überzeugung, dass diese Übersetzung die angemessenere ist (Wolter 2019:107-112). Dieses Beispiel verdeutlicht, wie stark hermeneutische Vorentscheidungen – etwa im Blick auf das Verhältnis von Gesetz und Evangelium – die Übersetzung und Auslegung prägen. Dies gilt auch und insbesondere für die Paulus-Exegese.

> EXKURS: Es gab und gibt immer wieder Ansätze einer Paulus-Exegese unter jüdischen Vorzeichen. Das Grundanliegen dabei ist es, Paulus aus seinem eigenen Kontext heraus zu verstehen – als (Diaspora-)Juden des 1. Jahrhunderts, Pharisäer und Gesandten zu den Völkern –, und nicht (anachronistisch) primär durch die reformatorische oder lutherische Brille. Seit den 1960er Jahren setzte mit den Arbeiten von *Krister Stendahl*, *E. P. Sanders* und *James D. G. Dunn* ein Perspektivwechsel ein (Pangritz 2017a:511-521). Seitdem ist einiges passiert. Die *New Perspective* stellte dabei einen wichtigen, wenn auch kontrovers diskutierten Zwischenschritt dar. In späteren Entwicklungen wurde die New Perspective eher von dem Konzept *Paul within Judaism* abgelöst. Als eine wichtige Vertreterin ist *Paula Fredriksen* zu nennen (Bühner 2023:5-12). *Ruben Bühner* versucht von einer *nested identity* zu sprechen und will damit dualistische, antithetisch zugespitzte

[9] Zu weitergehenden Überlegungen vgl. die Ausführungen von *Hans-Joachim Kraus* zum Telos der Tora, in der er aufzeigt, dass dieses Verständnis durchaus im alttestamentlich-jüdischen Denken des Paulus verankert ist und es im Kern darum geht, dass in Christus die Vollendung der Zielsetzung der Tora manifest geworden ist (Kraus 1991:93-120).

> Beschreibungen überwinden, indem er Paulus als einer (in seiner Zeit bereits multiformen) jüdischen Lebensweise verpflichtet und sich „in Christus“ zugleich mit nichtjüdischen Gläubigen verbunden sieht (:382-384). Liest man Paulus so, rückt die Frage nach dem gelingenden Miteinander von Juden und Heiden im Leib des Messias als eines seiner zentralen Anliegen in den Fokus. Vor diesem Hintergrund eignet sich insbesondere der Begriff des *Bundes* (Pangritz 2017a:524–525), um die Gemeinschaftsgerechtigkeit zwischen Gott und den Menschen – aus Juden und Heiden – zu beschreiben, um die es Paulus geht. Auf diese Frage wird im weiteren Verlauf noch einzugehen sein, insbesondere im Hinblick auf die Gebetshausbewegung: Denn dort spielt die Vorstellung vom Bund Gottes mit seinem Volk und der Einpfropfung der Heiden (Röm 11,17–24) eine zentrale Rolle. Dies betrifft sowohl die Relevanz der Forschungsfrage nach einer christlichen Annäherung an Israel als auch Fragen der Ökumene – etwa im katholisch-protestantischen Verhältnis.

Für den Moment gilt festzuhalten: Die Wurzeln der Ersatztheologie reichen tief und bis in die Antike zurück. Zugleich war es – bei aller Würdigung seiner Verdienste – auch die Theologie Martin Luthers, die insbesondere in Deutschland die geistigen Grundlagen für einen antisemitischen Geist in Generationen von Christen mitprägte.[10] Wirkungsgeschichtlich führte sie damit zumindest begleitend an die Katastrophe der Shoa heran, ohne dieser fatalen Entwicklung etwas entgegensetzen zu können.

2.2.3 Antwortversuche auf das „Erdbeben“

Die skizzierten Entwicklungen und das doppelte Erdbeben verlangen nach Antworten für das Verhältnis von Kirche und Israel. Im Folgenden werden – ausschnittartig – einige bedeutende Antwortversuche vorgestellt: *Karl Barth* legte dabei entscheidende Grundlagen für einen Neuansatz in der Israel-Theologie. Auf ihn folgt die konfessionsübergreifende *Theologie nach Auschwitz* mit verschiedenen Vertretern. Danach werden weiterführende *katholische* wie *evangelische* Neuorientierungen gezeigt, von *Nostra Aetate* bis zum *Rheinischen Synodalbeschluss*. Diese werden um Alternativen im Bereich des *christlichen Zionismus* ergänzt. Mit *Peter Hocken* werden katholische, charismatische und jüdische Ansätze mit einem Fokus auf den Heiligen Geist verknüpft, bevor mit *István Tatai* und seinem *Ölbaummodell* der Bund ins Zentrum rückt. Diese Einsichten werden abgerundet mit dem Ansatz von *Jennifer Ebert* (*Christus praesens)*.

---

[10] Ergänzend sei angemerkt, dass nicht nur Luther, sondern auch andere Reformatoren (u. a. Calvin, Zwingli, Melanchthon) in unterschiedlicher Ausprägung an supersessionistischen Deutungsmustern festhielten und keine erneuerte Israeltheologie entwickelten oder Wege zu biblischen Israelperspektiven fanden. Vgl. die einschlägigen Beiträge in Bell & Burnett 2006.

2.2.3.1 Erste grundlegende Antwort: Karl Barth

Als einer der ersten führenden Theologen entwickelte *Karl Barth* (1886-1968) während des Dritten Reiches und nach dem Zweiten Weltkrieg eine erneuerte Israellehre. Viele Ansätze in der christlichen Israel-Theologie nach 1945 sind ohne seine Beiträge nicht zu verstehen. Das gilt auch für weitere Antwortversuche, die in den folgenden Abschnitten (2.2.3.2 bis 2.2.3.8) vorgestellt werden.

Seine Überlegungen gelten als entscheidende Impulsquelle für wichtige Vertreter der *Theologie nach Auschwitz* und ihr nahestehender Modelle wie die von *Bertold Klappert* oder *Friedrich-Wilhelm Marquardt*. Barth ist jedoch hinsichtlich seiner Positionierung zum Judentum nicht unumstritten. So wird ihm vorgeworfen, er habe sich dem Judentum als Gesprächspartner verweigert (Goldmann 1997:110-113; 120-124). Anderen dagegen gilt er als derjenige, der Israel als Thema der Theologie entdeckt und diesbezüglich eine bahnbrechende Öffnung in der Kirche eingeleitet hat (Pangritz 2019:20; Marquardt 1967).

Barths manchmal widersprüchlich wirkende Ansätze sind nicht einfach zu greifen, insbesondere muss beachtet werden, dass während seines theologischen Schaffens eine deutliche Entwicklung nachgezeichnet werden kann, die von der Nichtbeachtung des Themas Israel bis hin zu der Aussage reicht, dass die Israel-Frage die wichtigste ökumenische Frage überhaupt sei (Tatai 2017:156). So taucht in seiner ersten Fassung des Römerbrief-Kommentars von 1919 Israel nicht als eigene Größe auf. Er verwendet dort – selbst in Röm 9-11 – Israel und Kirche konsequent synonym, d.h. mit der im Sinne der Ersatztheologie verstandenen Kirche als dem neuen Israel (Barth 1963 (1919):264-345), während er ab 1933 nicht nur politisch seine Stimme für Juden erhebt, sondern sich der Israel-Frage auch theologisch zuwendet.

Marquardt bemerkt, dass „sich das Gewicht der Fakten in Barths Beurteilungen Raum verschafft“ (Marquardt 1967:354). So bildet die Entstehung der Deutschen Christen für ihn den Anlass, anzufangen, die Texte des Epheserbriefs über die Einheit von jüdischen und nichtjüdischen Gläubigen mit neuen Augen zu lesen, wie an der *Bonner Israel-Predigt* im Advent 1933 sichtbar wird (Goldmann 1997:23-56; Tatai 2017:140). Gleichzeitig blieb er verhalten, was einen neuen Staat anbelangt. „In der 1940 erschienen Gotteslehre heißt es, daß von einer Rückkehr der Juden nach Palästina als dem heiligen Land theologisch betrachtet nichts zu erwarten sei“ (Marquardt 1967:354). Später

entwickelt er seine Israellehre kontinuierlich fort. Die Staatsgründung und die Erfolge des jungen Staates lassen ihn fragen:

> Ist vielleicht der nun so überraschend aus der Sprache der Bibel und der Kirche, aus der ‚Sprache Kanaans' plötzlich wieder in die Zeitung übergegangene Name jenes neuen Staates keine Anmaßung, sondern der Ausdruck eines Sachverhalts? (Barth 1950:241).

Bemerkenswert ist, dass in der Entwicklung der Israel-Theologie Karl Barth ein Exempel für Tatais Beobachtung ist, dass das doppelte Erdbeben alte theologische Entwürfe zusammenfallen ließ und neue erforderlich und realisierbar machte. Dabei kann es als Barths bleibendes Verdienst gelten, dass er Israel für die christliche Theologie neu entdeckt hat (Marquardt 1967), auch wenn er teilweise in alten Denkmustern verhaftet blieb.[11] Aber – wie Pangritz formuliert – „Wer die zentrale Bedeutung des christlich-jüdischen Verhältnisses für Barths Theologie nicht versteht, hat von dieser Theologie nichts verstanden" (2019:20).

Barths Ringen dreht sich im Kern um folgende Frage: „Wie ist es möglich, die *separate besondere Identität* Israels neben der Kirche aufrecht zu erhalten, ohne Israel aus diesem *einen* Bund herauszureissen, der Israel im erneuerten Bund in Christus an die Kirche bindet?" (Tatai 2017:144). Mit dieser Überlegung wollte er weder in die Falle der *Föderaltheologie* tappen, die Israel in die Kirche hinein assimiliert, aber ebenso wenig in die Falle der *Substitution*, die Israel durch die Kirche ersetzt.

Barths Ansatz lässt sich in groben Strichen wie folgt nachzeichnen: Ausgangspunkt ist die *Erwählung*, begründet in Gottes Wunsch, mit allen Menschen in eine Beziehung zu treten (Barth 1946:215-226). Jesus Christus ist dabei der *erwählende Erwählte*, der – aus Gründen der Bundestreue und der Erfüllung – *notwendigerweise* Jude sein musste (Goldmann 1997:32), der am Kreuz die Verwerfung auf sich nimmt, damit der Mensch als Erwählter frei sein und leben kann (Pangritz 2019:24-25; Goldmann 1997:38-41). Das Mittel dieser Erwählung und Beziehung ist der *Bund*, den Gott über Jesus Christus stiftet und zu dem auf menschlicher Seite eine Gemeinschaft (bei Barth: *Gemeinde*) gehört. Diese *Gemeinschaft* besteht aus zwei Teilen, aus Israel und der Kirche (Barth 1946:217-222). Über diese Doppelgestalt wölbt sich der *Bogen des einen Bundes* (Pangritz 2019:25; Barth 1946:221; Busch 1996). Als Gemeinde Gottes sind sie

[11] Ich verweise hier auf die Dissertation von Manuel Goldmann (1997), in der der Autor etliche antijudaistische Tendenzen in Barths Theologie herausarbeitet und kritisiert, dass er so gut wie gar nicht den direkten Dialog mit Vertretern des Judentums gesucht hat.

untrennbar eins und doch unterschieden in ihrer *Gestalt*, nach der sie untrennbar zwei sind. Israel bekommt so eine eigene ekklesiologische Dimension (Barth 1946:226-256).

Zudem erfährt Israel eine gewichtige Rolle im Versöhnungswerk Christi. Für Barth ist entscheidend: Jesus muss Jude sein. Denn nur so kann er das Gericht Gottes über das erwählte Volk – das im Alten Testament selbst als „Sohn Gottes" bezeichnet wird – stellvertretend auf sich nehmen. Zugleich muss er Jude sein, um Gottes Erwählungshandeln zu bestätigen und dessen Treue sichtbar zu machen: In Jesus zeigt sich, dass Gott seinen Bund mit Israel nicht aufkündigt, sondern in ihm erneuert und bekräftigt. Das wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass er den Bund auch für Menschen anderer Nationen öffnen kann. Das Jüdischsein Jesu ist für Barth daher kein Zufall der Geschichte, sondern der sichtbare Beweis von Gottes unwiderruflicher Treue. Für Barth hängt in der Inkarnation Christi daher so viel daran, dass das Wort wirklich *jüdisches* Fleisch wurde (Goldmann 1997:47-53).

Barth betont in seiner Exegese von Jer 31 (Barth 1953:32-35), dass auch der neue Bund gerade nicht mit den Nationen oder der Kirche, sondern mit Israel geschlossen wird. Israel kann, so Barth, niemals in einen Zustand der *Bundlosigkeit* treten. Immer mehr nimmt bei ihm die Sichtweise Gestalt an, dass der Israelbund weiterhin besteht, gültig und ungekündigt, und dass über den Juden Jesus Menschen aus allen Nationen mit in diesen Bund hineingenommen werden. 1953 spricht er in KD IV/1 über die soterio-historische Universalität des Israel-Bundes. Der Bund mit Israel ist die *Voraussetzung* der völligen Versöhnung mit der Welt und damit ein soteriologischer Faktor (Barth 1953:22-70). Das bedeutet: Weil Gott sich in einem Bund verpflichtet hat, reagiert er zwar auf Perioden der Untreue seines Volkes mit Gericht, wird aber seinen Bund niemals auflösen. Gericht kann nicht die Aufkündigung des Bundes bedeuten. Hier wird die Treue Gottes betont. Deswegen wird Gott – will er nun mit Menschen aus anderen Nationen in Gemeinschaft treten – dies nur auf dem Wege vollbringen, dass er diesen Bund *öffnet* und nicht, indem er den ersten kündigt und einen neuen schafft. Diese Öffnung wiederum geschieht durch Christus (Barth 1953:71-82).

In Christus wird der ungekündigte Israel-Bund im Sinne von Jer 31 *erneuert* und für Menschen aus anderen Nationen *geöffnet*. Dieser Israelbund ist in Jesus *erfüllt*, aber noch nicht *vollendet*, für Barth eine wichtige Unterscheidung, weil damit das Werk Christi unangefochten bleibt, sich im Hinblick auf Israel und die Nationen jedoch eine doppelte eschatologische Perspektive öffnet. Die Einzigartigkeit Israels wird damit be-

kräftigt, nicht eliminiert, sondern behält ihre volle Integrität (Tatai 2017:147). Barth betont, dass „in der Existenz des jüdischen Volkes in der Mitte aller anderen Völker" der „von Gott geführte einzige natürliche Gottesbeweis" vorliege. Daher verwerfe, wer „den Juden verwirft", zugleich Gott selbst (Barth 1938:566-567; Pangritz 2019:24).

Diese Entfaltung von der Erwählungslehre her zeigt die zentrale Stellung, die Israel zunehmend in Barths Theologie einnimmt. Entsprechend stellt *Judenmission* für ihn keine Option dar, nicht nur aus Dialog-Gründen oder wegen etwaiger moralischer Bedenken nach Auschwitz, sondern weil er Israel als die zweite Gestalt der einen Gemeinde sieht und er – wenngleich in Teilen widersprüchlich – die Lösung für Israel eschatologisch verortet in einer Tat Gottes als Aufleben in der Kirche oder – in umgekehrter Richtung – im „Hinzuströmen der Heiden nach Zion" (Marquardt 1967:127; Pangritz 2019:25). Deshalb kann Barth – mitten im Dritten Reich – unterstreichen:

> Ist die Welt dem jüdischen Blut gegenüber befremdet, so beweist sie damit nur, daß sie Welt ist … Und wenn nun gar die Kirche mittun wollte bei diesem Befremden gegenüber dem jüdischen Blut, so würde sie damit nur beweisen, daß sie selbst … Welt geworden ist' (Barth 1938:567).

So wird nachvollziehbar, weshalb Barth die „Judenfrage" (für ihn in Wahrheit eine „Christenfrage") als drängendste ökumenische Frage überhaupt ansah.

> EXKURS: Auf der zweiten Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Evanston (USA) 1954 unterbreitete Barth einen Textvorschlag über die „Hoffnung Israels". Dieser Text schließt mit dem Zitat: „Das Problem der Einheit der Kirche mit Israel ist das erste Problem der ökumenischen Einigung" (Pangritz 2019:27). Genau dieser Vorschlag führte zu heftigen Kontroversen. Ein Passus, der sein Anliegen aufgenommen hätte, wurde aus dem Abschlussbericht gestrichen. Der Generalsekretär des Ökumenischen Rates, Willem A. Visser 't Hooft, kommentierte später: „Was steckte hinter alledem? Während der entscheidenden Abstimmung, während ich vom Podium aus beobachtete, wie die nationalen Delegationen stimmten, sagte ich mir: Hier geht Hitlers Geist um" (:27). Andreas Pangritz äußert sich dazu wie folgt: „Man kann fragen, ob die unklare Haltung des Weltkirchenrats bis heute, die sich auch in Sympathiekundgebungen für Kampagnen wie „Boycott, Divestment, and Sanctions" (BDS) gegen Israel äußert, nicht als Spätfolge des damaligen Versagens in Evanston zu verstehen ist" (:27).

Auch wenn Barths Israellehre in manchen Punkten umstritten oder widersprüchlich bleibt – etwa, weil er wenig direkten Dialog mit Vertretern des Judentums suchte und annahm, ohne die innerjüdische Eigenperspektive auskommen zu können (Goldmann 1997:375-399[12]) – zeigt sich doch, wie er unter dem Eindruck der gravierenden historischen Zäsuren des 20. Jahrhunderts seine Position in zentralen Fragen neu durch-

[12] Eine Annäherung an eine solche jüdische Innenperspektive (rabbinische Tradition, Halachah, Haggadah, aber auch Michael Wyschogrods „Body of Faith") bietet Goldmann im Mittelteil seiner Arbeit: Goldmann 1997:127-374.

dachte. Die Erfahrung von Nationalsozialismus, Shoa und Staatsgründung Israels gewann für ihn theologische Bedeutung und er erkannte darin Heilshandeln Gottes. Auf diese Weise gelang es ihm, Israel in neuer Weise ins Zentrum der christlichen Theologie zu rücken. Goldmann hebt in seiner Auseinandersetzung mit Barths Theologie einen Gedanken hervor, der auch für die Frage nach dem „Wie“ des Lehrens in den Gebetshäusern von Bedeutung ist:

> Wenn Israel […] seine Relevanz für die Kirche u.a. dadurch hat, daß gerade es durch das „Hören“ des Wortes Gottes konstituiert ist, dann muß die Kirche um ihrer eigenen Erkenntnis dieses Wortes willen immer wieder gerade nach diesem gegenwärtigen Hören Israels fragen. Das heißt aber auch: es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Juden wesentlich mehr – und anderes – hören als die meisten Christen ahnen und daß dieses Hören eine viel größere Relevanz für die Kirche haben könnte, als die Theologie es sich nach dem bisherigen Stand ihrer Erkenntnis träumen lässt. (Goldmann 1997:380)

Weiter ist würdigend herauszustellen, dass der späte Barth die Israelfrage an die Spitze der ökumenischen Frage stellte. Genau dies wird uns im Zusammenhang der ökumenisch ausgerichteten Gebetshausbewegung noch weiter beschäftigten. Hier ist Barth womöglich direkt anschlussfähig. Zunächst beeinflusste seine Israellehre aber die nächste Generation von Theologen (Jürgen Moltmann, Bertold Klappert, Friedrich-Wilhelm Marquardt) und die nun einsetzende *Theologie nach Auschwitz*.

2.2.3.2 Antworten aus Verantwortung: Die Theologie nach Auschwitz

Die Befreiung der Konzentrationslager und die wachsende Erkenntnis dessen, was zwischen 1933 und 1945 wirklich passiert ist, führte in den Kirchen zu wachsender Einsicht eigener Schuld. Es musste zu Reaktionen und Antworten kommen. Ein erster Versuch kann im *Stuttgarter Schuldbekenntnis* (19.Oktober 1945) der evangelischen Kirchen gesehen werden. Dort wurde ein Anfang gesetzt. Die verwendete Formulierung „… wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben“ (EKD 1948) ist ein wichtiger Schritt, nimmt die Aufarbeitung des *eigenen* Beitrags zu dieser Katastrophe aber kaum in den Blick.

Das sollte sich im akademischen Bereich mit der ab den 1970er Jahren entwickelten *Theologie nach Auschwitz* ändern, die dabei zugleich als einer der Antwortversuche auf das skizzierte doppelte Erdbeben gelten kann. Sie wird auf katholischer Seite in erster Linie mit dem Namen *Johann Baptist Metz*, auf evangelischer Seite zuvorderst mit *Jürgen Moltmann* in Verbindung gebracht (Petersen 1998:22). In den vielschichti-

gen Ansätzen der *Theologie nach Auschwitz* sind neben den christlichen zentral auch die jüdischen Stimmen (z.B. *Rubenstein*, *Berkovits*, *Fackenheim*) zu hören (:48-60). Über die Frage nach einem neuen Beziehungsmodell zwischen Kirche und Judentum hinaus werden angesichts des Grauens der Shoa weitere gewichtige theologische Fragen diskutiert:

Die *Gottesfrage* (Wo war Gott in Auschwitz? Kann er allmächtig sein?), das Problem der Theodizee (und *Anthropodizee*, schließlich muss auch der Mensch sich für das Geschehene rechtfertigen; Tück 2016:367-382).

Anfragen an die Christologie (wurde doch gerade das Kreuz für Juden über die Jahrhunderte zum Symbol christlicher Grausamkeit).

Ferner bedenken manche Autoren die *(Un)Möglichkeit von Sprache* in diesem Zusammenhang und überlegen, ob und wenn ja, wie man über das Unsagbare sprechen kann. So meinte *Theodor Adorno*, dass nach Auschwitz keine Gedichte mehr geschrieben werden könnten (Petersen 1995:22), wenngleich jüdische Dichterinnen und Dichter wie *Paul Celan*, *Hilde Domin* oder *Rose Ausländer* mit ihrer Lyrik genau dazu einen Kontrapunkt setzten. Johann Baptist Metz wurde in Anspielung auf das Adorno-Zitat gefragt, ob man nach Auschwitz noch beten könne, worauf er mit der berühmt gewordenen Aussage antwortete, dass man deshalb *nach* Auschwitz noch beten könne, weil auch *in* Auschwitz gebetet worden sei (:22). Für unsere Fragestellung greife ich nur einige relevante Schlaglichter heraus.

Eine erste zentrale Erkenntnis stellt die Betonung der *Singularität der Shoa* (Tück 2016:27-56; Reck 1998:39-42) dar. Diese Singularität kann in *historischer* Hinsicht dadurch festgestellt werden, dass die schiere Dimension des Genozids als Zivilisationsbruch (Reck 1998:42-46) unübertroffen in der Geschichte ist und die industriell organisierte Ermordung von sechs Millionen jüdischen Menschen tatsächlich sprachlos macht. Sie kann *psychologisch* dadurch festgehalten werden, dass die Täter die Opfer völlig entmenschlichten und sich dabei als Teil einer höheren Berufung verstanden, sodass sie selbst anderthalb Millionen Kinder ermorden konnten. Das alles steht zweifelsfrei fest. Es gibt aber auch eine *theologische* Perspektive dieser Singularität, die Papst Benedikt XVI. während seiner Rede in Auschwitz 2006 treffend formulierte:

> Im tiefsten wollten jene Gewalttäter mit dem Austilgen dieses Volkes den Gott töten, der Abraham berufen, der am Sinai gesprochen und dort die bleibend gültigen Maße des Menschseins aufgerichtet hat. Wenn dieses Volk einfach durch sein Dasein Zeugnis von dem Gott ist, der zum Menschen gesprochen hat und ihn in Verantwortung nimmt, so sollte dieser Gott endlich tot sein und die Herr-

> schaft nur noch dem Menschen gehören – ihnen selber, die sich für die Starken hielten, die es verstanden hatten, die Welt an sich zu reißen. Mit dem Zerstören Israels, mit der Schoah, sollte im letzten auch die Wurzel ausgerissen werden, auf der der christliche Glaube beruht. (Benedikt XVI., zitiert in Tück 2016:51)

Dieser Gedankengang Benedikts XVI. stellt eine entscheidende Quintessenz der Theologie nach Auschwitz dar: Antisemitismus ist Anti-Theismus und die Shoa war der Versuch, mit dem Auslöschen des erwählten Volkes sich auch des Erwählenden zu entledigen. Oder mit Moltmann: „Der Judenmord war versuchter Gottesmord“ (:18).

Das führt zur zweiten Erkenntnis: Es war in erster Linie die christliche Kirche selbst, die mit der Enterbungslehre und dem daraus resultierenden Antijudaismus über Jahrhunderte Wegbereiterin für den im 19. und 20. Jahrhundert grassierenden Antisemitismus war. Dabei ging es nicht um Rassismus. Es war ironischerweise ein *theologisches* Konzept, das den Hass auf Juden schürte und damit die Axt an die eigene Wurzel legte. Dieser Zusammenhang wurde in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg – auch und gerade dank der Theologie nach Auschwitz – nach und nach hergestellt (was auch zu einer kritischen Luther-Forschung führte, vgl. Kapitel 2.2.2.2).

Die Schuldfrage auf dieser Ebene war im Stuttgarter Schuldbekenntnis (1945) oder im Wort des Bruderrats (1950) so noch gar nicht erkennbar, reift aber im Verlauf der drei EKD-Studien Christen und Juden I – III (1975, 1991, 2000) heran. Verbindet man diese Einsicht mit dem Gedankengang von Benedikt XVI., tritt deutlich hervor, dass die Kirche über Jahrhunderte hinweg ihr eigenes Fundament torpediert und gravierende Mitschuld am Entstehen der in ihrer Tragweite singulären Tragödie der Shoa auf sich geladen hat.

Die dritte Erkenntnis ist das Ergebnis des theologischen Bedenkens der Frage nach dem *Bund*. Schließlich trat neben die Schuldfrage nun auch die Beobachtung, dass das Judentum als Religion und Israel als Nation inmitten seiner historischen Heimat mit der Staatsgründung einen historisch einmaligen Neuanfang erlebte. Das Studium diverser biblischer Passagen, insbesondere Röm 9-11, führte zum Eingeständnis, dass Israel in einem *ungekündigten Bund* mit Gott steht. Im Laufe der Jahrzehnte fand sich dafür die Formulierung der *bleibenden Erwählung* (Kirchenamt 2002:126-153).

Die Problematik der *Judenmission* (das vierte Feld der Theologie nach Auschwitz) stellt sich nach dem bisher Gesagten aufgrund zweier Überlegungen: 1. Ist es angesichts der Schuld- und Verstrickungsgeschichte der christlichen Kirche bis hin zur Shoa überhaupt *moralisch legitim*, Mission unter jüdischen Menschen zu betreiben

(zumal von jüdischer Seite heute oftmals ausgesagt wird, Judenmission sei der nächste Versuch des Holocausts mit anderen Mitteln; vgl. Rucks 2014:3)? 2. Ist dies aufgrund der bleibenden Erwählung Israels überhaupt *notwendig*? Die Analyse der einschlägigen Literatur (z.B. Kirchenamt 2002:154-172; aber auch: Klappert 2000 u.a.) zeigt, dass beide Fragen seitens christlicher Theologen zunehmend verneint werden und man hingegen für jüdisch-christlichen Dialog plädiert (Reck 1998:215). Während man bei einer gewissen Sensibilität in der ersten Frage in aller Regel unstrittig zu einem Nein gelangt, löst die Verneinung der zweiten Frage die nächste Schwierigkeit nicht zufriedenstellend: Muss für das jüdische Volk von einem zweiten Heilsweg ausgegangen werden und würde dies nicht Kernaspekte der Soteriologie infrage stellen?

Folglich wundert es nicht, dass innerhalb der Theologie nach Auschwitz kontrovers diskutiert wird, „wie groß das Ausmaß des Antijudaismus ist und wie weitreichend dementsprechend auch Änderungen in der Dogmatik vorzunehmen sind“ (Petersen 1998:63).

Dieses fünfte Feld berührt die *Christologie* und die *Kreuzestheologie*. Das Eingeständnis, die Entdeckung und die Betonung der jüdischen Identität Jesu ist dazu ein erster und unstrittiger Schritt. Auch von jüdischer Seite wurde hier vieles neu oder erstmals wahrgenommen, wenn u.a. *Martin Buber* und *Schalom Ben-Chorin* vom „Bruder Jesus“ sprechen (Ben-Chorin 1982:10-11). Problematischer gestaltet sich die Diskussion selbstredend, wenn es um Rolle und Funktion Christi geht. Folgendes Beispiel soll dies verdeutlichen: *Elie Wiesel* erzählt von einem im Konzentrationslager am Galgen hängenden Jungen. Eine Stimme hinter ihm stellt die Frage „Wo ist Gott?“ und die Antwort seines lyrischen Ich lautet „Dort, am Galgen!“. Christlicherseits wurde dieses Bild aufgegriffen, indem Christus am Kreuz mit seinem leidenden Volk identifiziert wird (Petersen 1998:69). Kreuzestheologie wird zu einer Deutung der Shoa, der in Auschwitz leidende Christus zu einer Quelle der Hoffnung (:67-68). Man kann die Frage stellen, ob das auf jüdischer Seite nicht als vereinnahmend empfunden wird.

Das führt zum vorerst letzten Feld, auf das ich einen Blick werfen möchte, zur *Sprache des Gebets*. Ausgehend von Paul Celans Gedicht *Tenebrae* (das ja die Perspektive des Betens geradezu verkehrt) zeigt Jan-Heiner Tück (2016:57-81) auf, wie sehr in

Lob, Klage und Schweigen in einer Gebetssprache[13] Dinge gefasst werden können, die in der Dogmatik (noch) nicht zu artikulieren sind:

> Dass das Unmögliche geschah und Wirklichkeit wurde, kann nicht ignoriert oder bagatellisiert werden. Im Gegenteil: Wenn die Sprache des Gebets genau und wirklichkeitsnah sein will, dann muss sie den Einbruch der radikalen Gottesverfinsterung sprachlich abbilden. Das Hadern mit Gott, die Anklage, der Schrei sind biblische Ausdrucksmöglichkeiten, wie die Psalmen, die Jeremiaden, aber auch das Buch Hiob bezeugen. Diese Traditionen werden nach Auschwitz radikalisiert. Dies zeigt, dass die Sprache des Gebets allemal weiter ist als die Sprache der Theologie, in der sich mit der systematischen Durchdringung des Glaubens nicht selten ein Domestizierungsinteresse verbindet. (Tück 2016:72)

Dieser bruchstückhafte Einblick in die Theologie nach Auschwitz kann beileibe nicht die kaum durchdringbaren wie auch sensiblen und heiklen Fragen klären, die sich mit ihr verbinden. Es stößt jedoch die für den Kontext der Gebetshausspiritualität entscheidenden Gedanken an, dass auch hier die Sprache des Gebets womöglich weiter ist als die Sprache der Dogmatik und darin Zugänge für ein Christsein nach Auschwitz und jüdisch-christliche Begegnungen liegen können. Dabei muss – in vielleicht noch nicht praktizierter und reflektierter Form – auch in Gebetshäusern nicht nur Raum für Lobpreis und Fürbitte geöffnet werden, sondern auch für Verzweiflungsschreie, Klage, Schweigen und Verstummen, Schuldbekenntnis und Bitte um Vergebung. Wenn das geschieht, kann möglicherweise auch die Gebetstradition Israels entdeckt und aufgegriffen werden, was sich mit Hinblick auf die Wiederentdeckung der jüdischen Identität des Messias auch für christliche Gebetsformen als bereichernd herausstellen kann.

2.2.3.3 Katholische Neuorientierungen: Nostra Aetate und nachkonziliare Entwicklungen

Aufbauend auf den theologischen Reflexionen nach Auschwitz zeigt sich im Bereich der römisch-katholischen Kirche insbesondere im Konzilsdokument *Nostra Aetate* (1965) ein grundlegender Neubeginn im Verhältnis zum Judentum. Im vierten Abschnitt (NA 4) wird dieses Verhältnis erstmals lehramtlich reflektiert, denn „*Nostra Aetate* was the first time in the history of the Church that a magisterial teaching had been given on the Jewish people“ (Hocken 2008:304). Das wurde, wie Hocken an dieser Stelle anmerkt, gerade in der jüdischen Welt positiv aufgenommen, wusste man doch die drama-

[13] An dieser Stelle muss auch darauf verwiesen werden, dass viele Opfer in den Lagern nicht beten konnten, es oft nur erstarrtes Schweigen gab und man Auschwitz nicht als interessantes Paradigma für heroische Glaubens- und Gebetstaten und damit letztlich positiv darstellen darf. Vgl. Reck 1998:134-148.

tische Transformation zu schätzen, die diese Erklärung gegenüber der traditionellen katholischen Lehre bedeutete. Dementsprechend wurde NA4 zum Türöffner für den katholisch-jüdischen Dialog. Das ist auch deshalb bemerkenswert, weil die jüdische Welt zunächst „interesselos“ auf die Konzilsankündigung durch Papst Johannes XXIII. reagiert und wenig erwartet hatte (Henrix 2019:14). Umso überraschter war man über das, was hier erarbeitet wurde.

Auch wenn der Text selbst nur rund 500 Wörter umfasst, sind seine Auswirkungen enorm. Die Erklärung beginnt mit der Feststellung: „Bei ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die Heilige Synode des Bandes, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist“ (NA4 1965). Bereits in der Einleitung zeigt sich die von den Theologen Démann und Lanne vertretene Sicht, dass Israel intrinsisch für die christliche Ökumene ist (Hocken 2008:307), was später als Sprungbrett für die Reflexionen von Johannes Paul II. dienen wird (:310). Letzterer war es auch, der die Rede vom nie gekündigten Bund Gottes mit Israel in der katholischen Kirche verankerte (Henrix 1988).

In NA4 wird betont, dass die Kirche in den Ölbaum eingepfropft ist, dass nach Röm 9,4-5 Israel Verheißungen, Bund, Gesetz, Gottesdienst und Herrlichkeit gehören und die Juden nach wie vor Geliebte um der Väter willen sind. Der Konzilstext bedient sich nicht mehr der von Substitution geprägten patristischen Wortwahl, sondern reflektiert explizit Röm 9-11 (Rutishauer 2023:118-119).

Auch wenn weitere Klärungen hinsichtlich des Verständnisses von „Volk Gottes“ erforderlich sind, stellt NA 4 einen enormen Fortschritt im christlich-jüdischen Verhältnis dar, wird damit doch die jahrhundertelange Lehre der Verachtung widerrufen (Pangritz 2015:157). Insbesondere die Rezeption von Röm 11,25-32, wonach die Juden nach dem Eingehen der Vollzahl der Heiden auf geheimnisvolle Weise gerettet werden, führte in der katholischen Kirche zur Neuformulierung der Karfreitagsfürbitte für die Juden: „Erhöre das Gebet deiner Kirche für das Volk, das du als erstes zu deinem Eigentum erwählt hast: Gib, dass es zur Fülle der Erlösung gelangt“ (Rutishauer 2023:119).

Karl Barth kritisierte später aus evangelischer Perspektive, dass der Abschnitt über die Juden im Dokument über die nichtchristlichen Religionen und nicht unter dem Ökumenismus eingeordnet wurde (Hocken 2008:305). Ungeachtet dieser Einwände gilt NA 4 als Grundlage für weitere katholische Entwicklungen. Im Zusammenhang mit der

Gebetshausbewegung erweist sich dies als bedeutsam, da die Neubewertung des christlich-jüdischen Verhältnisses nun zunehmend ökumenische Dimensionen erhält.

Die nachkonziliaren Päpste griffen diese Impulse auf und setzten durch Besuche in der Großen Synagoge von Rom und Reisen ins Heilige Land sichtbare Zeichen:

Johannes Paul II. (1978–2005) betonte, dass sein Interesse auch und gerade dem *heutigen* jüdischen Volk gelte. Er prägte die Rede vom „nie gekündigten Bund“ und hob hervor, dass die menschliche Identität Jesu nicht zufällig eine jüdische sei, sondern wesentlich zu seinem Sein gehöre: Jesus als „echter Sohn Israels“ (Henrix 2019:84–90).

Benedikt XVI. (2005-2013) hob in seiner Reflexion der Shoa hervor, dass sich der Antisemitismus letztlich gegen den Gott des erwählten Volkes richte, und bezeichnete den Glauben Israels als Fundament des christlichen Glaubens (:90-95).[14]

Franziskus (2013-2025) ermutigte zur Fortschreibung des konziliaren Impulses und sprach von einer „reichen Komplementarität“ zwischen Kirche und Judentum als innerer Voraussetzung für die Anerkennung der Unwiderruflichkeit des Alten Bundes (:96-104).

Dass sämtliche Päpste[15] nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil NA4 nicht nur rezipiert, sondern weitergeführt und in ihrer Betonung der Verwiesenheit der Kirche auf Israel vertieft haben, zeigt eine tatsächliche Neuausrichtung der katholischen Theologie gegenüber dem Judentum.

Als besonders bedeutsam gilt ferner, dass die Menschwerdung des Sohnes Gottes von einigen katholischen Theologen zunehmend als *Judewerdung* verstanden wird (Henrix 2019:177ff.). Das umfasst die Reflexionen von Johannes Paul II. über Jesus als „echten Sohn Israels“ und „Gottes Sohn“ (:191-192), ebenso wie Überlegungen zum inkarnierten Wort, dem Logos, als fleischgewordener Tora. Jesus, der als personifizierte Tora verstanden werden kann, bleibt so untrennbar mit Israel verbunden – in Analogie zu Abraham Joshua Heschels Aussage, das Ziel des Menschen sei es, „eine Inkarnation der Tora“ zu werden (:192-196).

---

[14] Das gilt trotz der für das Judentum irritierenden Vorgänge in den Jahren 2008 und 2009 mit der Rücknahme der Exkommunikation von vier Bischöfen der Piusbruderschaft, unter denen sich auch ein Holocaustleugner befand und der päpstlichen Autorisierung einer abgeänderten Formulierung der Karfreitagsfürbitte, die wieder stärker die Bekehrung der Juden explizierte. Henrix setzt sich in dem Abschnitt über Benedikt XVI. kritisch damit auseinander (Henrix 2019:90-95).

[15] Das bezieht sich auf die drei genannten Päpste (Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus). Johannes Paul I. ist wegen seines kurzen Pontifikats nicht erwähnt. Leo XIV. war zum Zeitpunkt des Entstehens dieser Arbeit erst kurz im Amt und hatte sich noch nicht prominent zum Judentum geäußert.

Tiefsinnig sind die Überlegungen von *Karl Rahner* zum Herzen Jesu und der ewigen Bedeutung der Inkarnation, die *Hans Hermann Henrix* wie folgt weiterführt:

> Das Herz Jesu […] war ein jüdisches Herz. […] Wenn die Menschheit Jesu ewige Bedeutung hat, dann ist ihr auch das Element jüdischer Identität eingestiftet. Es ist ein Aspekt, der im Akt der Verehrung des Herzens Jesu mitgemeint, mitverehrt und mitgeliebt sein will. Dann erhält die Liebe des Herzens Jesu […] auch die Komponente der Israelliebe. Und die Jesusliebe wird als Israelliebe vollzogen. Darin fällt aber auch eine „Vorentscheidung" von Respekt, Zuneigung und Liebe in der christlichen Grundhaltung gegenüber dem Volk, dessen Sohn Jesus von Nazareth war. Es wäre eine Vorentscheidung, die zum christlichen Gottesverhältnis gehört und nicht lediglich eine private Vorliebe besagt. (:199)

Diese Gedanken werden im weiteren Verlauf dieser Studie eine Rolle spielen bei evangelischen Überlegungen zum jüdischen Jesus und *Christus praesens* (Kap. 2.2.3.8).

Von diesen *christologischen* Aspekten ausgehend ergeben sich *ekklesiologische* Konsequenzen. In der Linie von *Franz Mußner* schlägt *Ursula Schumacher* vor, die Verwiesenheit der Kirche auf Israel unter die *notae ecclesiae* aufzunehmen (Schumacher 2023:313-316): 1. *Einheit* als unauslöschliche Verbindung zu Israel, insofern die Christusbeziehung Anteil an Verheißungen Israels gibt; 2. *Heiligkeit* konzipiert in dauerhafter Rückbindung an das ersterwählte Volk als Anteil an der Gottesbeziehung Israels inklusive der Tatsache, dass die antijudaistische Schuld der Kirche auf konkretgeschichtlicher Ebene als grundlegende Dimension der Sündenverfallenheit der zur Heiligkeit berufenen Kirche zu werten ist; 3. *Katholizität* im Sinne einer Fülle, Vollkommenheit oder Ganzheit, zu der die völkerchristliche Kirche ohne die judenchristliche nicht gelangen kann; 4. *Apostolizität* als Rückbindung an den Zwölferkreis der Ur-Apostel, die stellvertretend für die zwölf Stämme Israels auf die Sammlungsbewegung und eschatologische Rettung ganz Israels abzielen.

Hocken weist schließlich darauf hin, dass eine Passage im Katechismus der katholischen Kirche über NA4 hinausgeht und die nachkonziliaren Lehren in Bezug auf Israel zwei Durchbrüche brachten: 1. Die Rückbesinnung auf die Wurzeln und 2. hinsichtlich der Endzeit die für die Wiederherstellung notwendigen Elemente (Hocken 2016:201).

Diese Entwicklungen in der katholischen Kirche betreffen das Judentum als Religion und in der Folge auch das jüdische Volk. Wie die katholische Kirche zum *Staat Israel* steht, bleibt jedoch noch in Teilen ambivalent. 1993 kam es zur vatikanischen völkerrechtlichen Anerkennung Israels (Henrix 2019:90). Darüber hinaus bleibt Rom in politischen Positionierungen hinsichtlich Israel sehr zurückhaltend.

2.2.3.4 Evangelische Neuorientierungen: Rheinischer Synodalbeschluss und Gnadauer Erklärung

Auf evangelischer Seite zeigen sich – anders als im Bereich der katholischen Kirche – deutlich vielschichtigere Stimmen. Das liegt an der Vielfalt protestantischer Denominationen sowie der Eigenständigkeit von Landes- und Freikirchen. Für die neueren theologischen „Antworten“ auf das doppelte Erdbeben sollen im Folgenden exemplarisch zwei richtungsweisende Dokumente betrachtet werden: Der *Rheinische Synodalbeschluss* von 1980 und die *Gnadauer Erklärung* von 2022.

Dem Synodalbeschluss der Evangelischen Kirche im Rheinland gingen mehrere Entwicklungen voraus, die im Rahmen dieser Arbeit bereits skizziert wurden, so das *Stuttgarter Schuldbekenntnis*, die verschiedenen Ansätze einer *Theologie nach Auschwitz* oder auch die ersten *EKD-Studien Christen und Juden*. Neu und besonders hervorzuheben sind am rheinischen Beschluss die folgenden Akzentsetzungen:

- Die christliche *Mitverantwortung und Schuld an der Shoa* wird eindeutig benannt; in diesem Sinne kann der Beschluss tatsächlich als theologische *Antwort* auf das zuvor beschriebene *Erdbeben* verstanden werden.
- Es wird von der *bleibenden Erwählung* des jüdischen Volkes gesprochen und davon, dass die Kirche durch Christus in den Bund Gottes mit seinem Volk hineingenommen ist. Hier zeigt sich die Überzeugung, dass es sich um *einen* Bund handelt, der fortlaufend erneuert und erweitert wird.
- Die *Heimkehr* von Jüdinnen und Juden nach Israel und die Errichtung des modernen jüdischen *Staates* werden als Zeichen der *Treue* Gottes gegenüber seinem Volk gedeutet. Das nimmt stark Barths Theologie auf (Kap. 2.2.3.1). Die Staatsgründung erfährt so auch eine theologische Würdigung.
- Juden und Christen werden als Zeugen Gottes vor der Welt und voreinander verstanden, was zu dem Schluss führt, dass die Kirche „ihr Zeugnis dem jüdischen Volk gegenüber nicht wie ihre Mission an der Völkerwelt wahrnehmen kann“ (EKir 1980: 4 (6)). Damit geht eine Absage an klassische Judenmission einher.

Freilich ist diese Erklärung nicht für die ganze evangelische Kirche verbindlich und die EKD dürfte ihr bis heute nur in Teilen gefolgt sein. Nichtsdestotrotz sind die

genannten Akzentuierungen Grundlage für eine neue christliche Annäherung an Israel im Raum der evangelischen Landeskirchen.

Desweiteren sei darauf verwiesen, dass – auch in der Folge des Rheinischen Synodalbeschlusses (Ebert 2024:64) – Auswirkungen auf Kirchenverfassungen in evangelischen Landeskirchen feststellbar sind, wie Ebert das dokumentiert (:75-85) und sich manches bereits in evangelischen Gottesdienstordnungen oder liturgischer Literatur niederschlägt (:97-109).

Der *Gnadauer Gemeinschaftsverband*, Dachverband des innerkirchlichen Pietismus, veröffentlichte im Jahr 2022 unter dem Titel *Von Gottes Treue getragen* eine Erklärung zum Verhältnis von Christen und Juden (Gnadauer 2022). Diese knüpft an zahlreiche Gedanken des Rheinischen Synodalbeschlusses an. Die *bleibende Erwählung Israels* wird erneut betont, und die christliche Schuld ausdrücklich auch auf den Gnadauer Verband selbst bezogen.

Interessant ist, dass ein an sich missionarisch orientierter Verband im Hinblick auf das Christuszeugnis gegenüber dem jüdischen Volk nun andere Akzente setzt als man das womöglich erwarten würde und sich deutlich in der Linie des Rheinischen Synodalbeschlusses bewegt:

> Als Gottes bleibend erwähltes Volk sind Juden nicht den sog. Heidenvölkern als Adressaten der Völkermission gleichzustellen. Darum ist der bleibenden Erwählung Israels auch in der Art und Weise, wie wir als Christen Juden begegnen, Rechnung zu tragen. Wenn wir als Christen Jesus als Messias Israels und Heiland der Welt bezeugen und damit immer auch zum Vertrauen auf Jesus Christus einladen, unterlassen wir zugleich „alle Bemühungen, Juden zum Religionswechsel zu bewegen“. (Gnadauer 2022:2[16])

Das Bezeugen des Glaubens – auch und gerade des Christusglaubens – wird nicht aufgegeben, sondern ausdrücklich betont. Allerdings ist es anders akzentuiert als eine traditionelle „Missionierung“: Im Zeugnis gibt der Glaubende Auskunft über seine eigene Glaubenserfahrung, während die Missionierung darauf zielt, das Gegenüber zu überzeugen.

Neu ist zudem, dass in Absatz 6 ausdrücklich die Gruppe der *messianischen Juden* berücksichtigt und Solidarität mit ihnen bekundet wird. Sie werden „als lebendige

---

[16] Mit dem Binnenzitat wird im Gnadauer Dokument Bezug genommen auf eine Aussage der 12.Synode der EKD von 2016.

Erinnerung an die Wurzeln der Kirche und an deren Charakter als Gemeinschaft aus Juden und Heiden“ (:3) verstanden. Deren Erwähnung fehlt im Rheinischen Synodalbeschluss noch und wird sowohl katholischer- als auch evangelischerseits erst zögerlich (und in Teilen skeptisch) auf- und wahrgenommen (Kap. 2.2.5).

2.2.3.5 Alternative Perspektiven im christlichen Zionismus

Neben der impulsgebenden Israellehre *Karl Barths* (2.2.3.1), der *Theologie nach Auschwitz* (2.2.3.2) sowie den (nach)konziliaren Entwicklungen in der *katholischen Kirche* (2.2.3.3) und den Neuorientierungen in der *evangelischen Kirche* (2.2.3.4) trat nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine Bewegung hervor, die zwar historisch bereits länger existierte, jedoch durch die Ereignisse der Zeit – insbesondere die Gründung des Staates Israel – neuen Auftrieb erhielt: Der *christliche Zionismus.* Dieser kann als ein weiterer, vor allem im nicht-akademischen Bereich verankerter Antwortversuch auf das doppelte Erdbeben verstanden werden. Gleichzeitig gilt: Wenn sie ihn auch nicht unbedingt direkt adaptierten, ist der Einfluss des christlichen Zionismus auch auf Theologen wie *Karl Barth*, *Friedrich-Wilhelm Marquart* oder *Helmut Gollwitzer* unverkennbar in ihrem Bestreben nach Alternativen zur Ersatztheologie (Gronauer 2009:207).

Im Hinblick auf die hier verfolgte Fragestellung ist seine Betrachtung von besonderer Bedeutung, da anzunehmen ist, dass der christliche Zionismus innerhalb der Gebetshausbewegung insbesondere von charismatischer und evangelikaler Seite deutlichen Zuspruch erfährt. Zudem werden sowohl die theologische Bedeutung des *Landes* als auch die Rolle *messianischer Juden* weitaus prominenter hervorgehoben als in den bislang behandelten Ansätzen. Im Einbringen dieser beiden Punkte liegt ein wesentlicher Beitrag für die Gesamt-Diskussion.

Der christliche Zionismus steht in starkem Kontrast zur Ersatztheologie und kann als ein Gegenpol zu ihr bezeichnet werden. Die Bedeutung des Volkes Israel wird hier über das Christus-Ereignis hinaus nicht nur bejaht, sondern explizit betont und in ihrer heilsgeschichtlichen Dimension auf das *Eschaton* bezogen. Die Besonderheit: Daraus werden praktische Konsequenzen einer aktiven, auch politischen Unterstützung des Staates Israel abgeleitet.

Anders als in der Diskontinuitätslehre wird die *Kontinuität* vom Alten zum Neuen Testament bis hin zum heutigen jüdischen Volk hervorgehoben. Dabei sind verschiede-

ne Formen und Modelle des christlichen Zionismus zu unterscheiden. Wenngleich Israel in allen Varianten dieses Modells eine eigenständige und gewichtige Rolle zukommt, gibt es doch erhebliche Unterschiede in der theologischen Begründung. Der Versuch einer Einordnung zeigt folgendes:

Die Ursprünge des *politischen* Zionismus wird man gemeinhin mit dem Namen *Theodor Herzl* (1860-1904) verbinden. In seinen Büchern „Der Judenstaat“ (1896) und „Altneuland“ (1902) hat er seine Vision eines zukünftigen jüdischen Staates dargelegt und Zionismus (ganz ohne religiöse Bezüge) als Antwort auf die anhaltende Diskriminierung der Juden in der Welt durch die Schaffung eines unabhängigen jüdischen Staates im historischen Land Israel definiert.

Die Anfänge des *christlichen* Zionismus dagegen sind schwerer zu fassen oder mit einer Person bzw. einem Zeitabschnitt in Verbindung zu bringen. Es mag naheliegend scheinen, den anglikanischen Pfarrer *William H. Hechler* (1845-1931) als Vater des christlichen Zionismus anzuführen, war er doch nicht nur ein Zeitgenosse Herzls, sondern dessen persönlicher Bekannter und Unterstützer (Gronauer 2009:185-212).

Man wird jedoch nicht umhinkommen, die Anfänge deutlich früher zu verorten. Verschiedene christliche Bewegungen, die sich gegen die Ersatztheologie wandten und eine fortbestehende Verbindung zwischen Israel und der Kirche betonten, beteten für das jüdische Volk, unterstützten seine Rückkehr nach Palästina und beeinflussten damit spätere zionistische Bewegungen nachhaltig.

Evans will (aus einer amerikanischen Perspektive) in den beiden *Great Awakenings* (1730-1740 und 1790-1840) die Geburtsstunde des christlichen Zionismus erkennen (Evans 2013:Pos 962). Im deutschen Kontext dürften eher der *Pietismus* und allen voran die *Herrnhuter Brüdergemeine* eine nicht unerhebliche Rolle spielen (Holthaus 2009:153-175; Dithmar 2000). Gemeinsam ist diesen Bewegungen jeweils eine neue Fokussierung auf Bibel und Gebet. Auch wenn der Begriff Zionismus im 18. Jahrhundert noch unbekannt war, lässt sich die Beobachtung tätigen, dass in diesen Erweckungs- und Missions-Bewegungen neue Akzente gesetzt wurden: Eine positive Haltung gegenüber Israel, Gebet für das jüdische Volk sowie die Erwartung einer Rückkehr nach Eretz Israel samt einer Wiederherstellung Israels als Nation.

Evans stellt in seiner zweibändigen *History of Christian Zionism* (2013) eine Reihe christlicher Theologen vor, die deutlich vor Herzl – meist eingebettet in Erweckungs-, Missions- oder Gebets-Bewegungen – aufgrund ihrer biblischen Erkenntnis zu

der Überzeugung gelangt waren, eine Wiedergründung Israels als Staat wäre eine Notwendigkeit, die aus den zahlreichen biblisch-prophetischen Aussagen abzuleiten ist.

Eine Sonderform des christlichen Zionismus fußt auf dem *Dispensationalismus*. Während Barth oder die Theologie nach Auschwitz darum bemüht sind, Modelle zu beschreiben, die auf Einheit oder zumindest *Miteinander* zielen und die sich visualisieren lassen im Bild von Israel und der Kirche, die einander unter dem Bogen des einen Bundes näher kommen und sich eines Tages im Reich Gottes treffen (Klappert 2000:390-406; Busch 1996), entfaltet der Dispensationalismus in scharfem Kontrast dazu eine *Diastasis*-Theologie, die die konsequente, strikte *Trennung* von Kirche und Israel hervorhebt (Tatai 2017:172-177). Zugleich grenzen Dispensationalisten sich entschieden von der Ersatztheologie ab und können glühende Zionisten sein.

Unter dem Einfluss diverser evangelikaler Strömungen aus den USA sind viele Gedanken dieses Modells auch in Europa populär geworden. Da sich in der Gebetshausbewegung viele Christen mit einem charismatisch-evangelikalen Hintergrund finden, war zunächst zu vermuten, dass in Fragen der individuellen Israel-Theologien in den Köpfen der Menschen mindestens Spuren des Dispensationalismus zu finden sind. Daher ist ein Blick auch auf diese Strömung unumgänglich.

Die Grundidee des Dispensationalismus besagt, dass Gott in der Heilsgeschichte in *Haushaltungen*, sog. *Dispensationen* arbeitet. In jeder Dispensation gelten andere Gesetzmäßigkeiten. So handelte Gott im Zeitalter des *Gesetzes* (seit Mose und *ante Christum natum*) unter anderen Voraussetzungen und mit anderen Regeln als im Zeitalter der *Gnade* (*post Christum crucifixum*). Bei allen Unterschieden gehen die meisten Vertreter dieser Lehre davon aus, dass es sieben Dispensationen gibt. In der Phase, in der wir uns aktuell befinden, ist Israel komplett zur Seite gestellt. Gott widmet sich ganz den Nationen. Es ist das Zeitalter der Kirche (Fruchtenbaum 1994:129-132). Diese Dispensation endet mit der *Entrückung* der Gemeinde im Sinne eines plötzlichen Verschwindens der wahren Gläubigen von der Erde beim ersten, geheimen Wiederkommen Christi (:132-143). Erst danach beginnt die Zeit der *Großen Trübsal* mit dem Auftreten des *Antichristen* (:158-269). In diese Dispensation werden die meisten der im Buch der Offenbarung beschriebenen Katastrophen einsortiert. Bezeichnend ist hierbei die Vorstellung, dass heute lebende Gläubige diese Zeit nicht auf der Erde miterleben werden, da sie sich – dispensationalistischer Auslegung folgend – zu diesem Zeitpunkt bereits

mit Christus im Himmel befinden. Die darauf folgende Trübsalszeit mit der Weltherrschaft des Antichristen, die mit wörtlich verstandenen sieben Jahren angegeben wird, ist die Phase, in der Gott sich Israel wieder zuwendet und sein Volk zum Glauben an Jesus als Messias findet. Am Ende der sieben Jahre kehrt Christus auf die Erde zurück und errichtet seine irdische, tausendjährige Herrschaft (*Millennium*) aus Offb 20 (:270-315).

Aus den historischen Wurzeln im Puritanismus hervorgegangen, wird mit der Entstehung dieses Lehrkonzepts vor allem der Name *John Nelson Darby* (1800-1882) verbunden. Darby, eine Führungsfigur der (antiklerikalen) *Plymouth Brethren,* schuf ein in sich stringentes Lehrgebäude, das zeitgeschichtlich eingebettet in die sozio-ökonomische Krise des 19.Jahrhunderts neben der politischen Antwort einer utopisch-idealistischen Welt (Marxismus) eine theologische Antwort in Form einer *Weltflucht-Eschatologie* lieferte, wie J.A. Fowler treffend analysiert (Tatai 2017:172-173).

Über verschiedene Bibelkommentare (*Walvoord*, *Ryrie*), die Anmerkungen von C.I. Scofield in der sog. *Scofield-Bibel*, prominente Prediger (Dwight L. *Moody*), anschauliche Visualisierungen (*Bibel-Panorama*) und die Gründung des *Dallas Theological Seminary* (1924) als Aushängeschild des amerikanischen Dispensationalismus verbreiteten sich Darbys Ideen im evangelikalen Raum bald über die Brüdergemeinden hinaus auch in anderen Kirchen. In jüngerer Zeit haben die zwischen 1995 und 2007 mit einer Gesamtauflage von über 50 Millionen Exemplaren erschienenen Romane (und deren Verfilmungen) der *Left-behind*-Reihe (dt. „Finale – Die letzten Tage der Erde“) dazu beigetragen, die Grundideen auch über Amerika hinaus im evangelikal-charismatischen Mainstream zu platzieren. Selbst im messianischen Judentum gibt es einzelne Vertreter, allen voran *Arnold Fruchtenbaum*.

Die Gründe liegen u.a. darin, dass dieses System bei einer gewissen Komplexität doch in sich stringent und logisch erscheint, kaum eschatologische Fragen offenlässt und sich, wie Tatai meint, als evangelistisches Mittel in einer Gesellschaft eignet, die sich an den Komfort gewöhnt hat, bietet es doch mit der Idee der *Entrückung* die Hoffnung auf eine Flucht vor der erwarteten großen Trübsalszeit (Tatai 2017:173).

Ich möchte an dieser Stelle nicht näher auf Details dieses Lehrgebäudes oder die spezielle Vorstellung der Entrückung eingehen bzw. die einzelnen Aspekte diskutieren. In unserem Zusammenhang fokussiere ich den Gesichtspunkt *Israel*. Anders als in der Ersatztheologie wird Israel hier sehr wohl eine eigene und große, aber erst noch kommende, zukünftige Rolle zugestanden. Aktuelle Entwicklungen (Shoa, Staatsgründung,

Sammlung der Juden in Israel) werden als einsetzende, vorbereitende Maßnahmen gedeutet, damit Gottes Weg mit Israel unmittelbar nach der Entrückung fortgesetzt werden kann. Dispensationalisten interpretieren dies so, dass wir uns immer noch im Zeitalter der Kirche befinden, die Entrückung aber kurz bevorsteht. Aus dieser Sichtweise resultiert eine neugierige Beobachterhaltung. Die Unterstützung zionistischer Anliegen wurzelt exakt darin: Je früher die „Vorbereitungen" abgeschlossen sind, umso schneller kann die Entrückung stattfinden (womit die heute lebenden Christen vor der Trübsal bewahrt werden). Israel und die Kirche werden radikal separiert und man sieht keine gemeinsame Zukunft in diesem Zeitalter auf der Erde. Dementsprechend werden auch *Gesetz* und *Gnade* völlig getrennt, da diese dem Alten Bund und Israel auf der einen, dem Neuen Bund und der Gemeinde auf der anderen Seite zugeordnet werden. Insofern – und das hat diese Theologie nun mit der *Replacement Theology* gemein – besteht eine echte *Diskontinuität* zwischen AT und NT, zwischen biblischem Israel und nachbiblischem Judentum, zwischen Israel und Kirche. Dies wird *nicht* im Sinne einer *Supersession* gedacht, sondern im Sinne einer *Diastasis,* deren teilweise Aufhebung eschatologisch in der Zukunft angenommen wird. Zusammenfassend kann man festhalten, dass das große Verdienst der Dispensationalisten darin besteht, dass sie dem nachbiblischen Judentum eine reelle Rolle und Zukunft zugstehen und mit dieser Sicht tatsächliche Unterstützer des Staates Israel und Freunde des Judentums sein können und sich während des Dritten Reiches oft vorbildhaft der NS-Ideologie entgegenstellten (Schwarz 2009:261). Dies geschieht allerdings aus einer Distanz heraus. Ferner betonen sie die *Dichotomie* zwischen Israel und Kirche. Diese Unterscheidung könnte aber auch anders gedacht werden (wie nicht zuletzt Barths Entwurf zeigt, als zwei Gestalten der einen Gemeinde unter dem Bogen des einen Bundes) und müsste nicht in dieser strengen *Diastasis* konzipiert werden.

Anders als der auf dem Dispensationalismus fußende *alte* [17] christliche Zionismus, versucht der *Neue christliche Zionismus* theologisch andere Wege zu beschreiten, denen an mancher Stelle eine Nähe zur Theologie nach Auschwitz attestiert werden kann. Das Kernanliegen wird wie folgt zum Ausdruck gebracht:

---

[17] Dem amerikanischen Kontext gemäß ist mit „Old Christian Zionism" der „dispensationalistische Zionismus" gemeint, mit „New Christian Zionism" der von McDermott u.a. entwickelte und vertretene Ansatz. Meiner Einschätzung nach würde ein „old Zionism" wohl eher die historischen Vorläufer beschreiben, die noch ohne Darbys Lehren auskamen. Aber so verwendet McDermott den Begriff hier.

> … Israel is essential not only to eschatology (the message of the old Christian Zionism) but to soteriology (in the New Christian Zionism). Israel is critical not only to the future (the old Christian Zionism) but also to our past and present (the New Christian Zionism). Not only to *where* Christians will be (the old Christian Zionism) but to what they *are* (the New Christian Zionism). (McDermott 2016:35)

Es geht also darum, eine theologisch begründete Perspektive für christlichen Zionismus zu entwickeln, die ohne das darbyistische Lehrsystem auskommt und Israel und die Gemeinde nicht auf zwei verschiedene Gleise setzt, die ohneeinander existieren.

In dem Sammelband „The New Christian Zionism" (2016) stellen eine Reihe unterschiedlicher Theologen diese Sicht vor, wobei *McDermott* einleitend nachweist, dass dieser Ansatz weitaus älter ist als der Dispensationalismus (:45-75) und es entscheidend sei, die großen Erzähllinien der Bibel zu verstehen, um die einzelnen Geschichten nicht einer Fehlinterpretation auszuliefern (:33). Grundgedanke ist, dass der Bund zunächst Israel gilt und Paulus nie Begriffe wie „Neues Israel" für die Kirche verwendet hat. Jesus selbst hatte primär Israel im Blick:

> By his death, Jesus believed the whole Jewish nation was being nailed to the cross, and God was restoring the nation and renewing its people. Hence, salvation was first and foremost for Israel; if the nations wanted salvation, they would need to assimilate themselves to saved Israel. (:43)

An diesem Zitat ist deutlich zu beobachten, dass man nicht eine Diastasis verfolgt, sondern geradezu die bewusste *Integration gläubiger Heiden in Israel*.

Sodann – und dieser Gedanke ist prägend für den *New Christian Zionism* – verweist McDermott darauf, dass in der biblischen Bundesvorstellung zentral das *Land* steht: 70 % der Verse, die eine Verbindung zum Bund Gottes mit Israel haben, weisen einen direkten Zusammenhang mit dem Land auf (:48-50).

Diese Gedanken werden vertieft von *Craig Blaising*, der insistiert, „that the New Testament is best read as the continuance and advancement of the plan and purpose of God presented in the Tanak *for Israel and the nations, Jews and Gentiles*" (Blaising 2016:81). Die Kontinuität zwischen dem Ersten und dem Neuen Testament ist ausschlaggebend für eine neue Lesart des jüdisch-christlichen Verhältnisses, das – so Blaising – in einem kontinuierlichen kanonischen Narrativ bereits im Alten Testament auf die Völkerwelt zielt. Dieses Narrativ wartet auf die Rückkehr Jesu Christi, der ein messianisches Königreich begründen soll, das Juden und Heiden einschließt und mit Israel und Jerusalem sein Zentrum erhält, von wo aus Jesus regieren wird (:93).

Joel Willitts (:107-140) weist nach, dass das Gedankengut des Matthäusevangeliums nicht nur gut jüdisch, sondern dass dessen gesamter Aufbau so gestaltet ist, dass Israel und Gottes Bund ohne das Land undenkbar erscheinen. Das berührt Fragen des Ursprungs, der Universalität, des davidischen Messianismus (:121-123), des Königreichs Gottes (:124-127), Jerusalems und des Tempels (:128-131), aber auch der Soteriologie (:132-134) und Eschatologie (:135-136).

Einen besonderen exegetischen Ansatz präsentiert der messianisch-jüdische Theologe *Mark Kinzer* (:141-165). Er skizziert, wie das lukanische Doppelwerk (Evangelium und Apostelgeschichte) einem stringenten geografischen Aufbau folgt, der in Jerusalem beginnt und von dem Blick Jesu auf Jerusalem (Lk 9,51) geprägt ist (:143). Sein Evangelium lässt Lukas enden, wie es begann: Im Jerusalemer Tempel und mit jüdischen Menschen, die Gott preisen (:144). Der zweite Teil seines Gesamtwerkes, die Apostelgeschichte, beginnt wiederum in Jerusalem. Obwohl das Evangelium sich von dort ausbreitet, kehrt es immer wieder dahin zurück bzw. wird auf Jerusalem rückbezogen, wie folgende Stellen eindrücklich unterstreichen: Apg 9,26-29; 11,2; 11,27-30;15,2; 18,22; 21,17-23,11 (:145). Rom erscheint dabei als „Ende der Welt“, worin Kinzer einen Schock für das römische Imperium vermutet (:146). Exegetisch bedeutsam erscheint die Einsicht, dass der Schluss der Apg eine Art offenes Ende darstellt: Dem bisherigen Muster folgend würde man eine Rückkehr des Evangeliums nach Jerusalem vermuten, die ja in Apg 28 nicht stattfindet. Das erklärt sich aber nicht als Zurückweisung Israels, sondern als Ausblick auf die jetzt weitergehende Zeit der Mission bis Israel seine finale Bestimmung erreicht, verbunden mit der für diese Zeit ausstehenden Rückkehr des Evangeliums (und des Messias) nach Jerusalem (:160).

Insgesamt stellt man in den Aufsätzen der Vertreter des New Christian Zionism fest, dass sie theologisch auf die Kontinuität AT-NT insistieren, die Hinzunahme der Heidenchristen zu Israel betonen und in besonderer Weise den Bezug von Bund und Land aufwerten. Da die Eschatologie weniger im Fokus ist, wirken sie offener auch für andere, bisher wenig bedachte Fragestellungen. Dazu zählt etwa die Untersuchung von *Robert Nicholson* (:249-280), die sich der Frage der Unterscheidung zwischen modernem, internationalem Recht und Tora widmet und die Überlegung anstellt, ob oder inwiefern der Staat Israel dieses verletzt. Die Einsichten wirken erstaunlich aktuell. So können, um nur ein Beispiel zu nennen, die Differenzierung in *gerim* und *zarim* in der

Tora, die Integration und Schutz der nichtjüdischen Bewohner des Landes regelt (:255-256) möglicherweise hilfreiche Denkanstöße für heutige Spannungsfelder bieten.

2.2.3.6 Eine Antwort mit Fokus auf den Geist: Azusa, Rom und Zion (Peter Hocken)

Peter D. Hocken (1932-2017), ein katholischer Theologe, verbindet Gedankengänge bisheriger Ansätze und katholische, charismatische sowie messianisch-jüdische Perspektiven miteinander, indem er den Fokus auf den *Heiligen Geist* richtet. In seinem Buch „Die Strategie des Heiligen Geistes" bringt er zudem den Aspekt der *Reue* in die Diskussion ein (Hocken 1998:240-241) – und bündelt damit das Anliegen einer innerchristlichen Versöhnung mit einem erneuerten Zugang zu Israel. Dabei zeigt er die Schwierigkeiten auf, die sich für die verfassten großen Kirchen (katholisch, orthodox, protestantisch) auf der einen (:241-243) und die Erneuerungsbewegungen auf der anderen Seite (:244) ergeben.

Für beide sieht Hocken *Reue* als Schlüssel für ein erneuertes Miteinander und definiert, dass diese zunächst Gott gilt: „Wenn Kirchen eine Haltung der Arroganz gegenüber anderen Gruppen von Christen einnehmen, betrübt dies das Herz Gottes. Man verachtet damit Gottes Werk in ihnen und verleugnet Gottes Liebe für sie" (:244).

Als Katholik untermauert er das mit dem Dekret des Zweiten Vaticanum über den Ökumenismus (*Unitatis Redintegratio*) und stellt mit diesem heraus:

> Es gibt keinen echten Ökumenismus ohne innere Bekehrung (Abs. 7). Diese Bekehrung des Herzens und die Heiligkeit des Lebens ist in Verbindung mit dem privaten und öffentlichen Gebet für die Einheit der Christen als die Seele der ganzen ökumenischen Bewegung anzusehen; sie kann mit Recht geistlicher Ökumenismus genannt werden (Abs. 8) (:245).

In diese Annahmen und Überlegungen hinein ordnet er die Bedeutung Israels:

> Christliche Reue für Sünden gegen die Einheit der Kirche muß mit einer Reue für Sünden gegen das jüdische Volk beginnen. In erster Linie wurzelt der Antisemitismus in einem Ausdruck menschlicher Verärgerung über die Vorstellung eines erwählten Volkes, eine Rebellion gegen Gottes besondere Liebe für Israel. (:255)

Hocken insistiert, dass die Trennung von Synagoge und Kirche das *Ur-Schisma* bildet, aus dem die vielfachen Spaltungen in der Christenheit erst hervorgegangen sind. Seiner Begründung nach kann der Antisemitismus als Symbol für alle Sünden gelten, weil er „die menschliche Auflehnung gegen den Willen und Plan Gottes darstellt"

(:255). Die ursprüngliche Spaltung der Kirche kam durch die Trennung zwischen Kirche und Synagoge zustande, die zum Absterben des jüdischen Christentums führte (:256). Demzufolge stellt die gegenseitige Ablehnung von Kirche und Synagoge auch die Kernsünde gegen die Einheit dar, an der wir nach wie vor leiden (:256). Theologisch bemerkenswert dabei ist Hockens Erwägung, dass die Lehre von Ablehnung und Ersatz, die ja damit begründet wird, dass Israel versagt habe und seine Rolle nicht mehr ausfüllen könne, dazu führte, dass in den darauffolgenden Jahrhunderten Christen in Erneuerungsbewegungen genau diese Begriffe auf die alten Kirchen anwandten und sich legitimiert sahen, diese durch neue und reinere Glaubensgemeinschaften zu ersetzen (:256). Dies kann als stichhaltiger Grund für die These gelten, dass die Trennung Kirche-Israel das Ur-Schisma der Kirchengeschichte darstellt und dessen Lösung die wirkliche große ökumenische Frage (im Sinne Karl Barths) ist.

> EXKURS *Ur-Schisma* und *Einheit*: Der Begriff *Ur-Schisma* dürfte an dieser Stelle stärker als ein rhetorisches Mittel aufzufassen sein und weniger als ein kirchengeschichtlich korrekter Terminus. Klassisch spricht die Kirchengeschichte von einem Schisma dort, wo eine bestehende sichtbare Einheit durch ein datierbares Ereignis zerbricht – wie im Fall der Trennung zwischen Ost- und Westkirche im Jahr 1054. Ein vergleichbares, eindeutig lokalisierbares Ereignis lässt sich für die jüdisch-christliche Trennung nicht benennen. Auch das Apostelkonzil (Apg 15) eignet sich hierfür nur eingeschränkt: Dort wird nicht zwischen „Juden“ und „Kirche“ getrennt, sondern zwischen Judenchristen und Heidenchristen differenziert. Zugleich bleibt für beschnittene Juden und unbeschnittene Heiden die gemeinsame Zugehörigkeit im Leib des Messias gewahrt; unterschiedliche Formen der Nachfolge werden ermöglicht, ohne die Einheit aufzuheben (1.Kor 7,20; Rucks 2014:506).
>
> Theologisch ist daher zu bedenken, dass die Einheit von Israel und der Kirche nicht primär menschliches Projekt, sondern göttliche Stiftung ist. Heidenchristen werden nach Paulus in den Ölbaum eingepfropft (Röm 11), während Judenchristen in ihrer Berufung verbleiben. Das ethnische Israel wiederum bleibt im Horizont des einen Bundes verortet und auf seine eschatologische Bestimmung bezogen. In dieser Perspektive besteht eine von Gott gesetzte Bezogenheit und Verbindung („unter dem Bogen des einen Bundes“) – selbst dort, wo sie menschlich nicht wahrgenommen oder gelebt wird. In strengem Sinn wäre daher kaum von einem „Schisma“ zu sprechen.
>
> Israel und die Kirche sind aufeinander verwiesen (Schumacher 2023:313-316). Was Hockens etwas provokanter Begriff Ur-Schisma jedoch illustriert: Juden, Judenchristen (messianische Juden) und Heidenchristen haben sich ungeachtet der von Gott gestifteten Einheit im Ölbaum bzw. des Aufeinanderverwiesenseins unter dem Bogen des einen Bundes auf menschlicher Ebene im Verlauf der Geschichte „getrennt“ – durch Ignoranz, Desinteresse und Überheblichkeit. Für die Kirche gilt dabei besonders die paulinische Warnung vor der Hybris der eingepfropften Zweige gegenüber ihrer Wurzel (Röm 11,18-21).
>
> Der potenzielle Korrekturbedarf liegt daher weniger in der Rekonstruktion einer früheren institutionellen Einheit, sondern in der Überwindung von Überheblichkeit und im erneuten Einüben eines Miteinanders unterschiedlicher Berufungen im Leib des Messias – sowie im bewussten Achten der jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens und der bleibenden Verbundenheit mit Israel, auch in Formen konkreter und praktischer Solidarität.

Entsprechend fordert Hocken zur Rückbesinnung und Lektüre von Röm 11 auf:

> In der Tat achtete die christliche Kirche während eines Großteils ihrer Geschichte nicht auf dieses Wort des hl. Paulus. Wir taten, wovon Paulus uns abriet, wir verließen uns auf eigene Einsicht, also die Schlußfolgerung, daß Israel und der

> Bund mit ihm von Gott widerrufen wurde und daß die Kirche an Israels Stelle trat. (:257)

Und weiter:

> Die Stellvertretungs-Ersatz-Theorie bezüglich Israel und der Kirche ist das genaue Gegenteil des göttlichen Geheimnisses; sie spiegelt die falsche Einfachheit menschlicher Arroganz wider. (:257)

Was *Reue* – der jetzt angebrachte Weg – seiner Meinung nach unabdingbar einschließen muss sind Reue für die Schmähung des erwählten Volkes; dafür, das volle jüdische Wesen Jesu nicht geehrt zu haben; für die Ersatztheologie sowie für stereotype Formen christlicher Vorurteile (:261).

Um dem zu begegnen, findet Hocken Antworten im jüdischen Festkalender. Dabei analysiert er, dass viele jüdische (biblische) Feste eine christliche Deutung und Fortführung erfahren haben, wie dies z.B. bei Pessach und Ostern oder Schawuot und Pfingsten der Fall ist. Die Herbstfeste (Yom Kippur, Sukkot) fehlen jedoch gänzlich. Die Bedeutung dieser Feste liegt in Reue, Vergebung und Umkehr (Yom Kippur) sowie im letzten Einbringen der großen Ernte (Sukkot) und Hocken schlussfolgert,

> … daß die zwei großen jüdischen Feste, die ihren Weg ins christliche liturgische Jahr nicht fanden, das Versöhnungs- und das Laubhüttenfest, wirklichen Schwächen der Kirche entsprechen, zumindest seit dem Sieg Konstantins im vierten Jahrhundert: Es gibt keinen Rahmen, um die Sünden des ganzen christlichen Volkes zum Ausdruck zu bringen; und unsere Hoffnung auf die Wiederkehr des Herrn ist sehr kraftlos. (:264)

In genau diesem Kontext würde die Integration dieser Feste in den liturgischen Kalender der Kirche führen. Das *Wie* müsste dabei sensibel durchdacht werden, hier gibt Hocken keine direkten Antworten. Damit einhergehend wären *Reue* und *Versöhnung* mit dem Judentum (und in der Folge der christlichen Konfessionen untereinander) Folgen, die auch den Weg zur *Parusie* ebneten. Hocken betont, dass die zeitliche Reihenfolge (Yom Kippur wird kurz vor Sukkot gefeiert) bedeutet, dass „das Volk Gottes Reue üben muß, bevor es als Volk die Rückkehr seines Herrn in Herrlichkeit feiern kann“ (:269).

In seinem Bemühen um Versöhnung und Annäherung geht Hocken sogar so weit, einen Vorschlag zu einem erneuerten Denken in der *Mariologie* zu unterbreiten. Er sieht in Maria, der Mutter Jesu, den physischen Bezug des Messias zum jüdischen Volk (der zugleich *vere deus* und dem christlichen Credo gemäß durch den Heiligen Geist gezeugt ist). Für Katholiken läge darin ein neuer Weg der Annäherung an Israel

und für Protestanten der Schlüssel für ein Verständnis katholischer marianischer Frömmigkeit (:270-283). Diese Gedanken können hier nicht vertieft werden, sie zeigen aber, welche innovativen Wege der ökumenischen Verständigung dieser Denker in der erneuerten Israel-Theologie entdeckt und geben Impulse auch für den Gebetshauskontext.

Knapp zwanzig Jahre später und ein Jahr vor seinem Tod erscheint 2016 Hockens vielbeachtetes Werk „Azusa, Rome, and Zion“, in dem er skizziert, wie er in dem Zusammenfluss pfingstlich-charismatischer Erneuerung, Reformen in der katholischen Kirche und der Verbindung mit Israel die Zukunft des Leibes Christi sieht. Die Kernaussage mündet in der Erkenntnis:

> I realized that there was a connection between the loss of the Jewish component of the church, the loss of the spiritual gifts as the equipment of all God's people, and the loss of Christian unity. (Hocken 2016:199)

Man kann sagen: Aufbauend auf dem Ur-Schisma folgte nicht nur die spätere Legitimation für die Gründung neuer Glaubensgemeinschaften. Vielmehr war es die Kirche selbst, die nicht mehr in ihrer Berufung lebte (und den Einsatz der Geistesgaben durch alle ihre Mitglieder blockierte). Hockens Beobachtung zufolge ließ sich der Heilige Geist jedoch nicht limitieren. Es kam zu Geistausgießungen und neuen Aufbrüchen in Bewegungen innerhalb der verfassten Kirchen (z.B. im Rahmen der charismatischen Erneuerung) sowie außerhalb (z.B. im Rahmen neu entstehender Pfingstkirchen).

Die Heilung der jüdisch-christlichen Beziehungen und die Integration von durch den Heiligen Geist bewirkten Erneuerungen in die verfassten Kirchen lassen sich als die in Hockens Sicht wesentlichen Schritte hin zu echter Ökumene beschreiben.

Wenn Hocken recht hat, sollte es nicht verwundern, dass in der Gebetshausbewegung vor einem charismatischen Hintergrund katholische und evangelische Christen zusammenkommen, um in einer neuen Sensibilität und Sichtweise für Israel zu beten.

2.2.3.7 Eine Antwort mit Fokus auf den Bund: Das Ölbaummodell (István Tatai)

Die bisherigen Antwortversuche auf das „Erdbeben“ nähern sich der Israelfrage aus unterschiedlichen Perspektiven und ergänzen sich daher in gewisser Weise. Auffällig ist, dass in allen Ansätzen die Frage nach dem *Bund* eine Rolle spielt – eine Frage, die es näher zu klären gilt. Im Kern verläuft die Diskussion entlang der Überlegung, ob es mehrere Bünde gibt – wobei der Neue Bund als vom Alten getrennt verstanden wird – oder ob vielmehr von einem einzigen, fortlaufend erweiterten und geöffneten Bund aus-

zugehen ist. Eine aufschlussreiche Perspektive bietet hier das *Ölbaummodell nach Tatai* (2016:247-260) – das Fazit seiner Dissertation. Diese Gedanken knüpfen eng an die *Bundestheologie* sowie an die Israel-Theologie *Barths* an, entwickeln diese jedoch weiter. Der Ansatz wird im Folgenden vorgestellt:

Es gibt nach Tatai einen ungekündigten und unauflöslichen Bund mit Israel, der dauerhaft fortbesteht. Dieser Bund wird als **ברית חדשה** (B^{e}rit Chadascha, „Neuer Bund“) gemäß Jer 31 (als alttestamentlicher Verheißung) mit dem Christusereignis (als neutestamentlicher Erfüllung) *erneuert* und in eschatologischer Perspektive *vollendet*. Dabei ist festzuhalten, dass auch und gerade der neue Bund mit Juda und Israel geschlossen ist und eben nicht mit einer Kirche aus den Nationen. Jedoch wird dieser neue Bund mit Israel *geöffnet* in Richtung der Völkerwelt (:250). Da das Hinzutreten der Heiden seinen Grund in der Existenz des Israelbundes hat, gilt der Gottesbund mit Israel als Voraussetzung für das Heil der Nationen (:255). Der Erfüller und Öffner dieses Bundes ist der jüdische Messias, der am Kreuz im Zentrum des gesamten Bundesgeschehens steht.

Die Menschen, die zu diesem Bund gehören, lassen sich als Gruppen in zwei konzentrischen Kreisen darstellen (:250). In einem *äußeren Kreis* der Bundeszugehörigkeit befinden sich – anders als die Menschen aus den Nationen (die zunächst ganz außerhalb stehen) – sämtliche Angehörige des Volkes Israel. In einem *inneren Kreis*, in dessen Zentrum sich der *Ölbaum* befindet, sind alle Jeschua-gläubigen Juden (die *natürlichen Zweige*, die nach wie vor am Ölbaum wachsen, Röm 11,17-24) sowie alle an Jesus gläubig gewordenen Heiden zu finden, die als *wilde Zweige* eingepfropft wurden.

Der innere Kreis kann in unserer gegenwärtigen Zeit als *Leib des Messias* bezeichnet werden, in dem sich – soteriologisch ohne Unterschied (:253) – Jesus-gläubige Juden und Jesus-gläubige Heiden finden. Allerdings treten sie in zwei Gestalten auf: In der Gestalt der *Kirche* und in der Gestalt des *christusgläubigen Israel*. Die Analogie dazu ist das Verhältnis von Männern und Frauen: Zwischen ihnen besteht hinsichtlich ihrer Stellung vor Christus kein Unterschied (sie sind *eins* in Christus, Gal 3,28) und *eins* in der ehelichen Gemeinschaft – und doch bleibt ein Mann ein Mann und eine Frau eine Frau (:253-254). Analog dazu sind die Kirche aus den Nationen und das gläubige Israel zwei Gestalten der einen Gemeinde und aufgefordert, profiliert ihre jeweilige Berufung zu leben, einander zu ergänzen und zu unterstützen.

Damit wird einerseits festgehalten, dass die Existenz und Berufung Israels und der Fortbestand des Gottesbundes mit Israel die *soteriologische Voraussetzung* für die

Erlösung der Heiden und die *ekklesiologische Voraussetzung* für die Existenz der Kirche, gleichzeitig aber der Messias Jesus der *eine* Weg Gottes zur Erlösung, auch für die Juden ist. Ebenso werden Kirche und Israel untrennbar aneinandergebunden und zugleich unterschieden (im Sinne einer Dichotomie bezüglich ihrer Gestalt), womit weder Israel durch die Kirche absorbiert oder subsituiert noch ein zweiter Heilsweg eröffnet wird. Durch dieses Verbundensein entsteht eine Verantwortungsgemeinschaft füreinander, die Mitfreuen und Mitleiden am Schicksal des jeweils anderen Bundespartners inkludiert, eine Tatsache, die sich z.B. im Verhalten der Kirche gegenüber dem Schicksal der Juden im Dritten Reich in besonderer Weise hätte zeigen müssen.[18]

Der *äußere Kreis* stellt nun den Teil des einen Bundesvolkes dar, der zwar aufgrund ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit[19] ein Teil Israels ist, aber nicht an Jeschua als Messias glaubt (Paulus spricht hier von den herausgebrochenen Zweigen, deren Perspektive die Wiedereinpfropfung ist; Röm 11,23).

Auch für sie gilt die Tatsache des ungekündigten Bundes. Sie befinden sich jedoch in einer *paradoxalen Existenz*, nicht im Sinne einer *contradictio* als logischem Widerspruch, sondern als eines *Geheimnisses* Gottes, das in der Zukunft aufgelöst wird (:249). Dem liegt die Einsicht zugrunde, dass menschliche Logik anders als göttliche dazu tendiert, im Falle paradoxaler Aussagen jeweils nur eine Seite als wahr zu akzeptieren. Ein Beispiel, das Tatai hier nennt, ist die Spannung zwischen Gottes Souveränität (*Prädestination*) und menschlicher Verantwortlichkeit (*freier Wille*). *Calvinismus* und *Arminianismus* sind menschliche Denksysteme, beide in sich logisch, die nur jeweils eine Seite als wahr akzeptieren und damit zu unvereinbaren Gegensätzen werden (:251). Eine sachgerechte Betrachtung kommt jedoch zu dem Schluss, dass Menschen vielfach in Spannungen leben, deren Auflösung allenfalls eschatologisch zu erwarten ist. Der Boden dieser Paradoxien liegt in der paradoxalen Existenz Israels und setzt sich fort in der Kirche bis hinein in christologische Aussagen (z.B. *vere homo – vere deus*).

---

[18] Ergänzend kann hier gefragt werden, wie sich dies heute im Aufstehen gegen Antisemitismus oder dem vielfach als deutsche Staatsräson bezeichneten Stehen an der Seite Israels zeigt oder nicht zeigt.

[19] An dieser Stelle kann die Frage gestellt werden, wer als Jude definiert ist. Klassischerweise gibt es (im halachischen Verständnis) dazu die zwei Möglichkeiten entweder der Abstammung (durch eine jüdische Mutter, womit ein ethnisches Verständnis vorausgesetzt wäre) oder der Konversion (zur Religion des Judentums, womit ein religiöses Verständnis vorausgesetzt wäre). Diese Frage kann hier nicht näher diskutiert werden, ich würde in meinem Verständnis aber der Selbstdefinition des Judentums folgen und beide Wege als denkbar betrachten.

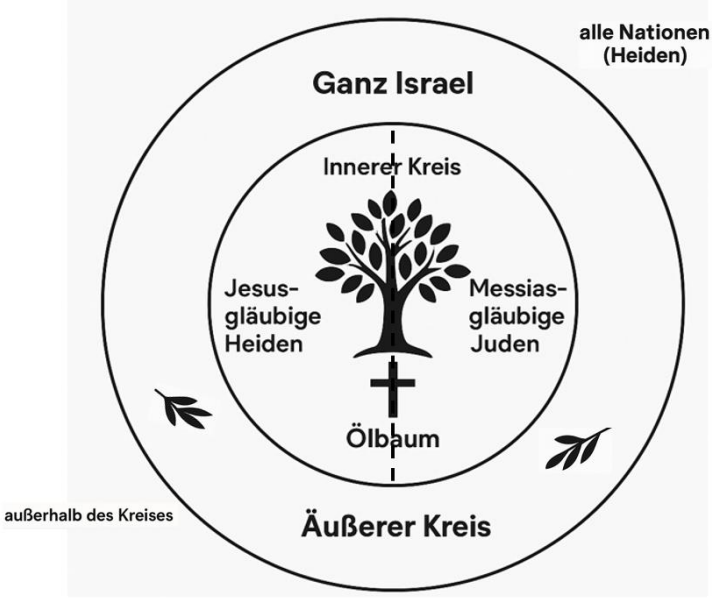


Abb. 1: Grafische Darstellung Ölbaummodell; KI-generiert und eigene Bearbeitung

Die folgenden Aspekte erklären die Funktion und Zukunft dieses äußeren Kreises (Tatai 2017:256-260):

1. **Israels Bund ist gleichzeitig *bedingt* und *unbedingt*** (:257). Bereits Abraham musste seine Heimat verlassen, die Bereitschaft zeigen, Isaak zu opfern und sich beschneiden zu lassen. Der Abrahambund wäre so gesehen an Bedingungen geknüpft. Später, beim Sinaibund, wird dies umso deutlicher betont: „Werdet ihr meiner Stimme gehorchen …“ (Ex 19,5). Und doch ist das Entscheidende bedingungslos (Gott „schneidet“ den Bund, vgl. **כרת** in Gen 15,18; die Berufung in Gen 12 ist eindeutig unbedingt). Desgleichen ist das Gericht nie Aufkündigung des Bundes. Gott zerstreut und sammelt. Und selbst die Assimilationsversuche des Volkes Israel an andere Völker werden durch ihn verhindert (Ez 20,32-33). Er arbeitet mit dem freien Willen seines Volkes (Gen 12,1; 17-1-26) und kommt doch zu seinen vorherbestimmten Zielen (Lev 26,44; Jer 30,11; Röm 11,1). Weder Bedingtheit noch Unbedingtheit werden aufgehoben, sondern bestehen in ihrer Spannung.[20]

[20] Wenn man davon ausgeht, dass es sich um **einen** Bund handelt, der eine Entwicklung durchläuft, mag das statisch erscheinen. Diese Frage müsste an anderer Stelle vertieft werden.

2. **Israels Bund ist *geistlich* und *materiell*** (:257-258). Gott arbeitet an den Herzen der Menschen, möchte Abraham als seinen Freund, geistliche Gemeinschaft und eine himmlische Zukunft. Er erfüllt diese Ziele aber mit Hilfe konkreter physisch-materieller Mittel, wie durch ein bestimmtes Land, biologische Nachkommen, einen konkreten Ort für Anbetung oder materiellen Segen. Christus verbindet in seiner Inkarnation beides: ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο (Joh 1,14). Die Fixierung auf das Geistliche führt zu einer Vernachlässigung des Materiellen. Dies hat zur Folge, dass viele Christen sich nicht vorstellen können, dass Gott um das irdische Jerusalem besorgt sein könnte oder physische Verheißungen (wie die Rückkehr der Juden in ihr Land) erfüllen wird. Doch auch diese Spannung steht.

3. **Israels Bund ist *national* und *international*** (:258-259). Gott versprach, aus Abrahams Nachkommen ein großes Volk zu machen. An dieses Volk sind diverse Verheißungen gebunden, wie eine Bestandsgarantie (Jer 31,35-37), die Landverheißungen oder die Vorzüge, die Paulus in Röm 9 aufzählt. Die Verheißungen werden in der Bibel nicht zurückgenommen. Gleichzeitig bedeutet und bedingt die Existenz Israels die Existenz der Nationen, denn Abraham sollte ein Vater vieler Völker und diese Nationen wiederum durch Israel gesegnet und gelehrt werden, was Abraham zu einer *international-ökumenischen* Gestalt macht. Bis hin zum Motiv der endzeitlichen Völkerwallfahrt nach Zion ist Israels Dasein als Nation immer auch in einen internationalen Kontext samt der sich daraus ergebenden Spannungen gestellt.

4. **Israels Bund ist *umfassend* und *begrenzt*** (:259). Gott stellt sich in der Bibel einerseits sehr umfassend und uneingeschränkt zu seinem Bund mit Israel, gleichzeitig gibt es Stellen, die belegen, dass eine rein biologische Abstammung nicht für das Heil des Einzelnen ausreicht. Paulus konstruiert diese Spannung eindrücklich, wenn er schreibt, dass nicht alle Israel sind, die von Israel abstammen (Röm 9,6) und dennoch die Aussage trifft, dass schlussendlich ganz Israel gerettet werde (Röm 11,26).

5. **Israels Bund ist *zeitlich* und *ewig*** (:259-260). Vieles spielt sich in den Dimensionen der Zeit und innerhalb dieser Welt ab. So sind Aussagen wie in Gen 8,22 („Solange die Erde besteht …“) darin eindeutig, dass eine zeitliche Limitierung mitschwingt. Ewigkeit in der Dimension dieser Welt ist schwer denkbar, insbesondere

dann, wenn man von der Endlichkeit dieser Erde ausgeht. Nun spricht Jes 66,22 aber davon, dass Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen und in ihr der Name und die Nachkommen Israels Bestand haben werden, er also sein Volk auch nicht in den Kategorien des neuen Himmels und der neuen Erde vergessen wird.

Diese paradoxale Struktur Israels erklärt, weshalb es diesen äußeren Kreis bzw. die herausgebrochenen Zweige gibt und warum Gott auch die materiell-physischen Verheißungen einlöst: Indem er in einer Gesamtperspektive Welt und Geschichte im Blick hat, sorgt er sich neben geistlicher Erneuerung ebenso um das irdische Jerusalem und das physische Volk der Juden und erweist darin seine unverbrüchliche Treue. Inmitten dieser Spannung zielt er nach Römer 11,26 auf πᾶς Ἰσραὴλ ab, was – in Form eines nicht ins Letzte ergründbaren Geheimnisses – alle Israeliten inkludiert. Soweit die Ausführungen Tatais.

Was daran hervorzuheben ist: Auch wenn die nicht an Jeschua gläubigen Juden aktuell nicht zum *Leib des Messias* gehören, ist auch dieser äußere Kreis Teil des einen Bundes. Dies ist notwendig, weil im Falle einer Assimilation der Juden an die heidenchristliche Kirche dieser Außenkreis aufgehört hätte zu existieren und damit eine Einlösung der irdischen Verheißungen schwer vorstellbar wäre. Der äußere Kreis ist ferner nötig, um der Kirche ihre Wurzeln in Israel aufzuzeigen und die Existenz Israels als soteriologische Voraussetzung für die eigene Erlösung zu erhalten. Zudem wird es eine eschatologische Erlösung von πᾶς Ἰσραήλ (Röm 11,26) geben, indem Gott – mit und über den freien Willen des Menschen hinaus – zum vorbestimmten Ziel einer endgültigen und kompletten Errettung gelangen wird.

Diese Paradoxien lehren die Kirche Gottesfurcht und Demut, da Gottes Wege menschliches Verstehen übersteigen (:251). Der Ölbaum (in der Mitte des Innenkreises) ist in diesem Bild Israels eigener Ölbaum als seine geistliche Identität und der eschatologische Ort, der darauf wartet, dass ganz Israel (der Außenkreis) wieder eingepfropft wird (:250).

Der Existenz der beiden Gestalten des Leibes des Messias könnte so auch die Rolle zukommen, dass beide Partner einander tiefer in ihre je genuine Identität führen. Christusgläubige aus den Nationen und messianische Juden erwarten die Parusie Jeschuas, Juden das Kommen des Messias. Sie alle gehen unter dem Bogen des einen Bundes gemeinsam auf das identische Ereignis zu.

2.2.3.8 Eine Antwort mit Fokus auf den jüdischen Jesus: Christus praesens (Jennifer Ebert)

Die Schlüsselrolle in dem eben beschriebenen Prozess (Erfüllung, Öffnung und Vollendung des Bundes) kommt (dem jüdischen) Jesus Christus zu.

In ihrer 2024 erschienenen Dissertation *Christus praesens angesichts des Volkes Israel* bringt *Jennifer Ebert* einen Aspekt in die Diskussion ein, der sowohl als Abrundung der bisher erörterten Ansätze gelten kann als auch einen wichtigen Ausblick auf die Gebetshausbewegung eröffnet. Sie bewegt sich dabei an der Schnittstelle von Israeltheologie, Christologie und Liturgik.

Ausgehend von der bekannten Formel *lex orandi – lex credendi* („wie gebetet wird, so wird geglaubt") stellt Ebert die Frage, welche Implikationen es hat, wenn im Gottesdienst die Gegenwart Christi als performatives Ereignis gefeiert wird – ermöglicht durch den Heiligen Geistes – und der Christus, der hier gefeiert wird, Jude ist. Folglich, so Ebert, müsse man vom *Christus Iudaeus praesens* sprechen. Damit ist zugleich ausgesagt, dass mit der Gegenwart Christi im christlichen Gottesdienst immer auch die Gegenwart Israels mitgegeben ist.

Das betrifft auf einer ersten Ebene die Tatsache, dass – in Anlehnung an Ursula Rudnick – christlicher Gottesdienst ohnehin in der Gegenwart Israels stattfindet, da die Bibel eine jüdische Schrift von jüdischen Autoren ist, die von jüdischem Leben, jüdischen Festen und Gottesdiensten handelt (Ebert 2024:154-156). Insofern ist Israel immer präsent, auch dann, wenn keine Juden anwesend sind (Israel praesens in absentia) – was zu der Empfehlung der EKD-Studie *Christen und Juden II* führt, dass Aussagen in der christlichen Predigt über Juden und ihren Glauben stets so sein sollten, dass ein im Gottesdienst anwesender jüdischer Hörer sich darin wiedererkennen könnte (:154).

Auf einer zweiten Ebene ist sodann (mit dem katholischen Theologen Johann Baptist Metz) eine *israelanamnetische Christologie* als *fundamentum ecclesiae* notwendig (:158-160). Im jüdischen Sinne geht es bei Erinnerung oder Anamnese eben nicht um ein erinnerndes Zurückdenken, sondern um ein präsentisches *Vergegenwärtigen*. Im christlichen Kontext wird das beim Abendmahl anschaulich. Darüber hinaus wird im Sinne einer *Beziehungspermanenz* das Vermissen der absenten Person betont und damit einer Sehnsucht nach ihrer Gegenwart Ausdruck verliehen, die zugleich proleptisch-zuversichtlich erwartet wird (:159). Diese Dynamik betrifft den Juden Jesus in seiner gesamten jüdischen Identität – und mit ihm das Volk Israel als Ganzes. Man könnte es

so ausdrücken: Jesus wird durch den Heiligen Geist vergegenwärtigt, und sein Wiederkommen wird ersehnt. Mit ihm, dem echten Sohn Israels, wird zugleich sein Volk im christlichen Gottesdienst gegenwärtig, und auch dessen Dabeisein wird ersehnt.

Eine dritte Ebene eröffnet Ebert mit *Israel in trinitate* (:160–164) – ein Ansatz, der angesichts jüdisch-christlicher Differenzen im Blick auf den Monotheismus zunächst irritieren mag. Hinter der trinitätstheologischen Bestimmung Israels steht folgende Überlegung: Nach christlichem Credo wurde Gott in Jesus Mensch. Diese Inkarnation betrifft aber nicht nur das Menschsein als solches, sondern sehr zentral auch das Judesein Jesu. Denn Gott schloss mit Israel einen nicht widerrufenen, ewigen Bund. Der Mensch Jesus tritt – als Sohn einer jüdischen Mutter, beschnittener Israelit und toraobservanter Jude – in diesen Bund ein. Dadurch wird – durch die zweite Person der Trinität – Gott selbst auch auf menschlicher Seite Teil dieses Bundes. Gott wird, wenn man so will, Jude. Nach Christoph Markschies wäre *solus Christus* verkürzt, wenn das Leben des Juden Jesus außen vor gelassen wird, weshalb er lieber vom *totus Christus* spricht: Zum *ganzen* Christus gehört dessen *jüdische Identität*. Gott hat *israelitische* menschliche Existenz angenommen, ein Umstand der laut Marquardt nicht nur für das *vere homo*, sondern auch für das *vere deus* dogmatisch relevant ist (:167-168).

> Judesein bedeutet – Klappert folgend – nämlich
>
> „1) erwähltes, 2) geliebtes, 3) ungehorsames und 4) deshalb scheiterndes Menschsein“ und davon „abgeleitet zeigt Gottes Israelwerdung dann im ‚Spiegel des jüdischen Menschseins Jesu‘ – konkret 1) die Besonderung Gottes, 2) die Selbstbeschränkung Gottes, 3) die stellvertretende Schuldübernahme durch Gott und 4) die stellvertretende Selbstverwerfung Gottes“ (Klappert, zitiert in Ebert 2024:168-169).

Judesein ist hier sehr deutlich theologisch – und nicht etwa ethnisch oder genealogisch – bestimmt. Das Konzept der Gnade ist dabei konstitutiv: Scheiterndes Menschsein wird nur heil durch Gottes Gnade. Der Weg der Gnade ist die Erwählung. Zur Erwählung gehört die Aufnahme in den Bund, den Gott stiftet. Die Geschichte Israels illustriert genau das: Scheiterndes Menschsein, Treue Gottes, Zugehörigkeit zu einem ewigen Bund. Daraus folgt: Gott kann gar nicht anders als der Gott Israels beschrieben werden (:162-163). Jesus Christus wiederum kann – mit Marquardt – „als die Aktualität Israels unter uns Gojim verstanden werden“ (:162).

> In der Feststellung, dass sowohl der ‚vere homo‘ Jude war und zugleich auch der ‚vere deus‘ nicht durch sein Nicht-Judesein beschreibbar ist, liegt der Grund, von einem Bund zu sprechen und nicht etwa eine Zwei-Bünde-Theologie zu verfolgen. Der eine Bund und der Jude Jesus als wahrer Gott verweisen darauf, dass

> Gottes Menschwerdung von der Unvergänglichkeit des Israelbundes abhängig ist, bzw. Gott es davon abhängen lässt. (:169)

Der in Gebet und Gottesdienst als gegenwärtig gefeierte Christus ist demnach der *Christus Iudaeus praesens*. „Der Gottesdienst, der sich in der Präsenz Jesu Christi und damit in der Gegenwart Gottes gründet, gründet sich zugleich in der wesenhaften und fundamentalen Gegenwart Israels." (:182)

Das alles führt zu weitreichenden Folgen. So verwirft damit nicht nur, wer den Juden verwirft, Gott selbst (Barth 1938:566-567), vielmehr ist der Christ über Christus untrennbar in das Bundesverhältnis Gottes mit Israel mit hineingenommen. Der Leib Jesu ist jüdischer Leib. Als Teil des Leibes Christi wird somit – auch und gerade im Abendmahlsgeschehen – für den Christen diese Verbindung unweigerlich hergestellt. Ekklesiologisch ist die Kirche damit unzweifelhaft auf Israel verwiesen, was die Rede von Paulus veranschaulicht, weshalb die „Wurzel dich trägt" (Röm 11,18). Ökumenisch könnte die katholische Rede vom *Mysterium Paschale* als Grundlage für weitergehende Überlegungen dienen (Ebert 2024:182). Bezogen auf den persönlichen Glaubensweg des einzelnen Christen wäre zu fragen, welche Folgen die Israelwerdung Jesu für die *imitatio Christi* hat (:182).

Mit dieser Abrundung gelangen die theologischen Antworten auf das „Erdbeben" an einen Punkt, der nach konkreten Schritten für den gemeinsamen Weg von Juden und Christen verlangt. Diese werden im folgenden Kapitel erörtert.

2.2.4 Konkretionen aus den Antwortversuchen für den gemeinsamen Weg von Juden und Christen

2.2.4.1 תשובה (Umkehr) als initialer Schritt

Wenn also, resultierend aus Erdbeben und Antworten aus Verantwortung, maßgeblich bestimmt aber durch den *einen* Bund, das Wirken des Geistes und die jüdische Identität Christi, die theologischen Grundlagen für eine Neubestimmung der Beziehung Kirche-Israel gelegt sind, muss nun gefragt werden, wie ein gemeinsamer Weg in Zukunft konkretisiert und gestaltet werden kann. Im Sinne Hockens müsste *Reue* eine Rolle spielen. Ich stelle hier als Möglichkeit eines initialen Schritts das jüdische Konzept der **תשובה**

(T^{e}schuwa) vor, wie *Andre Zempelburg* dies in seiner Dissertation *Versöhnung im Judentum* (2019) überzeugend darlegt.

Ausgangspunkt dafür ist einerseits Yom Kippur im biblischen Kalender als Ort der Versöhnung und die zugrundeliegenden Quellen, aber auch die Konzepte, die im Judentum daraus entwickelt wurden. Sehr relevant ist der mischnische Traktat Joma. Kerneinsichten daraus sind, dass die Umkehr eine Richtung hat, nämlich Gott selbst, was sich entweder in der Präposition **עד** (ad = zu, bis zu) zeigt oder derart selbstverständlich ist, dass diese wegfallen kann. Es geht aber stets um eine Umkehr zum Herrn (:148). Man könnte sagen, dass es sich bei Umkehr nicht nur um ein punktuelles Ereignis (z.B. Bitte um Vergebung) handelt, sondern um einen Weg, der Gott selbst zum Ziel hat. Das geht über das griechische μετανοέω (um*denken*) hinaus (:156-160).

Besonders entscheidend ist die Verbindung der Umkehr (**תשובה**) mit dem Tag der Versöhnungen (**יום הכפורים**). Der Versöhnungstag gilt zwar als Ort der Versöhnung (die Gott schenkt und bewirkt und die rituell vollzogen wird), aber dies ist immer mit der ernsthaften und vorausgehenden Umkehr verbunden, die eine Art Prüfung der Geisteshaltung darstellt (:162) und mehr sein muss als Lippenbekenntnis (:163). Die Frage ist also, ob sich jemand auf dem Weg der Umkehr (bis zum Herrn) befindet, um wieder in die von Gott gegebene Lebensordnung (Tora) hineingelangen zu wollen (:162).

Diese jüdische Herangehensweise ist auch für eine erneuerte christliche Annährung an Israel fruchtbar zu machen. In diesem Verständnis ist es nämlich nicht damit getan, sich zu „entschuldigen“, sondern es wird ein „Weg zurück“ eingeleitet, bis man wieder – miteinander – „beim Herrn“ angekommen ist. Wird nun die Geschichte von Kirche und Synagoge als Geschichte der Entfremdung wahrgenommen (Kraus 1991:50-85), dann fällt v.a. auf, dass das Verhältnis vom Überlegenheitsgefühl der Christen gekennzeichnet war, die voller Verachtung auf den verstockten Bruder blickten (:67).

An diesem Punkt ist die Kirche herausgefordert, nicht zuletzt um ihrer selbst willen, einen Weg zurück zur Wurzel einzuschlagen. Denn das Judentum wäre ohne Christentum denkbar, das NT und die Kirche dagegen nicht ohne Israel. Diese Asymmetrie verschärft die Problematik, die Paulus in Röm 11,18 anspricht, dass die Wurzel das Christentum trägt (nicht umgekehrt). Ursula Schumacher beschreibt es so, dass die Kirche in einem theologischen Dauerbezug zu Israel steht und demzufolge ihre eigene Wirklichkeit nicht anders als im Modus einer verwiesenen Identität denken kann (Schumacher 2023:306).

Wenn Umkehr ein Weg bis zum Herrn ist, dann heißt das, dass es dabei auch um ein Sich-Unterordnen unter göttliche Prinzipien (Tora) geht. Die Schlussfolgerung ist, dass es sich bei Umkehr (**תשובה**; μετάνοια) zentral (auch) um ein Zurück zur Wurzel oder – mit Hans-Joachim Kraus (1991) gesprochen – eine *Rückkehr zu Israel* handelt.

2.2.4.2 Dialog als Fortsetzung des gemeinsamen Weges

Teil dieser Rückkehr ist die Bereitschaft zum *Zuhören* (Kraus 1991:38-49). Insofern eröffnet der jüdisch-christliche Dialog bedeutende Möglichkeiten. Noch mehr, wenn das Judentum möglicherweise anderes hören könnte als die christliche Theologie (Goldmann 1997:380), wie in Kap. 2.2.3.1 gezeigt wurde.

In ihrer Verachtung des Judentums hatte die Kirche oft nur die Option von Bekehrung und Taufe für das Judentum (Kraus 1991:39) – ohne zuzuhören. Wenn wir aufmerksam sind, kommen jedoch „Fragen über Fragen […] aus der Welt des Judentums auf uns zu“ (:49), die die die eigene christliche Theologie oftmals in den Grundfesten hinterfragen und neu auf die Wurzeln und die biblische Botschaft ausrichten.

Biblisch stechen hier zwei Stellen ins Auge. In Mt 23,2-3 stellt Jesus klar, dass auf dem Stuhl des Moses die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen und seine Jünger tun sollen, was sie lehren (durchaus verbunden mit einer kritischen Sicht auf ihre Taten), worauf auch Marquardt hinweist (2009:194-211; vgl. Kap. 5.2.4).

Die andere Bibelstelle findet sich in Röm 10,14-19. Dort unterstreicht Paulus, dass der Weg für Israel – im Einklang mit alttestamentlichen Texten – in einem Eifersüchtigmachen des Volkes durch Gott auf ein Nicht-Volk liegt, nicht jedoch in einer Form von Evangelisation, die unter den Nationen greift (Gerloff 2002:109-133).

Diese Überlegungen würden es der Christenheit gestatten, sich aktiv in einen authentischen Dialog mit dem Judentum zu begeben. Wenn Juden und Christen nämlich – im Sinne des Rheinischen Synodalbeschlusses – beide als Zeugen Gottes vor der Welt und voreinander zu verstehen sind, können sie im Rahmen dieses Zuhörens voneinander lernen. Damit wird der einseitige Missionsgedanke aufgebrochen. Was dann passiert, ist nicht Mission, durchaus aber Bezeugen des eigenen Glaubens, der eigenen Geschichte mit Gott, auch der Erfahrungen mit dem Juden Jesus als Messias für die Nationen. Dies deckt sich mit dem Ansatz in der fünften These der Gnadauer Erklärung (Kap. 2.2.3.4; Gnadauer 2022) und wäre eine aussichtsreiche Perspektive.

EXKURS: In Deutschland existiert gegenwärtig eine Vielzahl christlicher *Israel-Werke*, in denen Ansätze dieses gemeinsamen Weges von Juden und Christen bereits praktisch gelebt und in unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen ausgestaltet werden. Als übergreifender Akteur kann hierbei das *Christliche Forum für Israel Deutschland (CFFI)* verstanden werden, das auf seiner Website (CFFI 2025) 23 Mitglieds- bzw. Partnerwerke aufführt, darunter die *Internationale Christliche Botschaft Jerusalem (ICEJ) – Deutscher Zweig e.V.*, den *Philippusdienst – Christlich-Jüdischer Hilfs- und Versöhnungsdienst e.V.* sowie *Zedakah e.V.*
CFFI versteht sich dabei als „gemeinsame Plattform, um Vernetzung, Zusammenarbeit und Partnerschaft zu fördern, überregionale Projekte durchzuführen und eine Stimme der Solidarität für Juden bzw. Israel in Deutschland zu sein" (CFFI 2025).
Ein Werk unter dem Dach des CFFI, das exemplarisch die Bandbreite praktischer Umsetzung verdeutlicht, ist *Christen an der Seite Israels (CSI) e.V.*
Laut Website (CSI 2025) gliedert sich deren Arbeit in die Bereiche „Israel", „Theologie und Gemeinde", „Politik und Gesellschaft", „Hilfsprojekte", „Junges CSI", „Medien" sowie „Events". Diese Struktur verdeutlicht, dass nachhaltige Solidarität nicht isoliert gedacht werden kann, sondern nur durch die Vernetzung theologischer, gesellschaftlicher und kirchlicher Dimensionen entfaltet wird.
Konkret manifestiert sich die Arbeit von CSI in einer Vielzahl von Projekten, die jüdisch-christliche Brücken schlagen: Holocaust-Überlebende werden unterstützt, jüdische Einwanderer bei der Aliyah begleitet, Terroropfer erhalten Hilfe, und im Rahmen von Versöhnungsarbeit werden auch arabische Christen gefördert. Zugleich legt CSI einen deutlichen Schwerpunkt auf die theologische Fundierung des aktiven Handelns, etwa durch die *Israel-Akademie*, die biblische, historische und theologische Kenntnisse vermittelt. Ergänzend ermöglichen *Israel-Reisen* authentische Begegnungen vor Ort, während *Junges CSI* gezielt die jüngere Generation anspricht und Grundlagen für langfristiges Engagement legt.
Darüber hinaus werden gesellschaftspolitische Aspekte nicht vernachlässigt: CSI informiert über aktuelle Entwicklungen, vermittelt Israel-Themen in den Medien, organisiert Demonstrationen und Dialogformate mit politischen Entscheidungsträgern.
Israel-Werke wie CSI zeigen, dass ein gemeinsamer Weg von Juden und Christen nicht nur auf theologischer Ebene zu diskutieren ist, sondern durch konkrete Hilfe, Begegnung und Bildung erfahrbar wird. Sie verdeutlichen, dass Umkehr und Solidarität zugleich innere Haltung und äußeres Handeln verlangen und dass der Aufbau authentischer Beziehungen ein fortlaufender Prozess ist, der Geduld, Respekt und Verantwortungsbewusstsein erfordert.

2.2.4.3 Von der „Vergegnung" über die Begegnung zum „Unaussprechbaren" (Martin Buber)

Martin Buber, der große jüdische Denker, der unermüdlich auch das Gespräch mit dem Christentum suchte, skizziert das große Beziehungsproblem zwischen Juden und Christen und findet hierfür das Wort *„Vergegnung"* (Kuschel 2015:31-36). Ihm geht es darum, von der Vergegnung zur Begegnung zu gelangen. In einer Disputation mit dem evangelischen Theologen Karl Ludwig Schmidt am 14.01.1933 formuliert er:

> Wenn das Judentum wieder Israel würde, wenn aus der Larve das heilige Antlitz hervorträte, dann gäbe es, so erwidere ich, wohl die Scheidung unabgeschwächt, aber keine schärfere Auseinandersetzung zwischen uns und der Kirche, vielmehr ganz etwas anderes, das heute noch unaussprechbar ist. (Buber, zitiert in Kraus 1991:40)

Es wurde in der Folge viel darüber spekuliert, was Buber mit dem „Unaussprechbaren" gemeint haben könnte. Ein Hinweis findet sich bei dem Rabbiner Dr. Raphael Geis (1906-1972), der die Christenheit mit folgender Aussage herausfordert:

> Habt ihr Christen nicht in eurer Lehre, insbesondere in eurer Dogmatik, das eigentliche Fundament, den eigentlichen Gegenstand alles eures Nachdenkens und Redens aus dem Auge verloren – die *Geschichte* Gottes mit seinem Volk? Ihr erwartet von uns, daß wir in ein Lehrgespräch, in eine Disputation eintreten – aber an der entscheidenden Stelle, wo ihr euch ein Bekenntnis oder eine dogmatische Explikation erhofft, können wir nur die große Geschichte erzählen und bezeugen, die an uns geschehen ist. (Geis, zitiert in Kraus 1991:44)

Womöglich liegt das Unaussprechbare im Miteinander von Juden und Christen, von dem Buber redet, in einem Handeln Gottes, das in der *Geschichte* erlebt wird. Und womöglich ist es dazu nötig, dass Christen auf dem Weg *zurück zu Israel* in *diese gemeinsame Geschichte* in dem *einen* Bund eintreten und entdecken, wie weitreichend die Implikationen für den Leib Christi sind, wenn *Christus* in seiner *jüdischen Identität* gedacht und erlebt wird. Und es wird nötig sein, nicht nur in Worten, sondern in gelebten Beziehungen, im aktiven Zuhören, im – auch schmerzhaften – Mitleiden und in konkreten Taten echter Solidarität Teil dieser Geschichte zu werden.

2.2.5 Das messianische Judentum als eine gelebte Antwort

Der jetzt einsetzende Blick auf das messianische Judentum ist nicht als Exkurs zu einer Randerscheinung in der vielschichtigen Gemengelage im Begegnungs- und Spannungsfeld von Kirche und Judentum zu sehen, sondern als Teil des erörterten Erdbebens sowie als eine Möglichkeit einer *gelebten Antwort*. Die Wurzeln für das Entstehen dieser Bewegung können ebenfalls im doppelten Erdbeben ausgemacht werden. Sie erhielt insbesondere nach dem Sechstagekrieg (1967) weiteren Auftrieb (Rucks 2014:171-181 und 235-248) und lässt sich als *Folge* des Erdbebens beschreiben, da sie im Nachgang zu Shoa und Staatsgründung entstand.

Gleichzeitig wird am messianischen Judentum die spannungsgeladene Problematik sichtbar, die sich aus der jüdisch-christlichen Begegnung ergibt. Mit Recht kann man daher fragen, ob dieser Bewegung – die in der Gebetshausbewegung wohlwollend begleitet wird – die Rolle der Brückenbauerin, der Provokateurin oder beider zukommt.

Das elementar Neue, das man auch als Folge des Erdbebens beschreiben könnte, liegt in folgender Entwicklung: Zwar gab es während der gesamten Kirchengeschichte hindurch immer Beispiele von jüdischen Menschen, die zum Christentum konvertierten

(teils durch Zwang, teils aus Überzeugung).[21] Genau darin lag jedoch das Problem: Es handelte sich stets um eine *Konversion*, durch die die Betroffenen sowohl kulturell als auch religiös nicht mehr Teil der jüdischen Gemeinschaft waren und von da an als Christen gesehen wurden (Rucks 2014:4-17). In der Folge gab es keine Gelegenheit mehr, etwas genuin Jüdisches (z.B. Sabbatheiligung, Feiern der biblischen Feste, Beschneidung etc.) zu erleben, eine religiöse Verbindung zum Judentum zu praktizieren, die hebräische Sprache zu pflegen oder Beziehungen mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Die Taufe bedeutete Abbruch jeglichen Kontakts zum Judentum und vollständige Assimilation, nicht nur theologisch an das Christentum, sondern auch kulturell an die Welt der Gojim (Nationen).

Mit dem Beginn der Existenz des Staates Israel konnte etwas Neues entstehen: Jüdische Menschen, die in Jeschua den Messias Israels sehen, können im Land im Kontext einer jüdischen Mehrheitskultur leben, israelische Staatsbürger sein und in der Armee dienen, die hebräische Sprache sprechen, ihre Söhne beschneiden lassen, den Sabbat und die jüdischen Feste feiern (und sie im Lichte des Messias deuten) und unmittelbar in Beziehungen mit anderen (nicht-messianischen) Juden leben. Selbst wenn sie nicht Mitglieder der Synagoge sind, leben sie in ihrem Kontext jüdisch. Damit ist es erstmals seit der apostolischen Zeit wieder möglich, eine jüdische Identität zu entwickeln und gleichzeitig an Jesus als Messias zu glauben, was das messianische Judentum unweigerlich existenziell an den jüdischen Staat bindet (Rucks 2014:148-149).

Es lässt sich hier womöglich mehr als ein „Nachbeben“ erkennen, denn damit entstehen eine neue Form von Jesusnachfolge, das Wagnis, bestimmte theologische Fragen (z.B. zur Rolle der Tora) neu zu durchdenken und eine perspektivisch für das Eschaton relevante Entwicklung. Das in Kap. 2.2.3.7 vorgestellte Ölbaum-Modell nach Tatai erscheint ohne diese Gemeinschaft in der Praxis gar nicht denkbar.

Diese Bewegung kann nun zwar die jüdische und christliche Seite verbinden, da sie beide in sich vereinigt, provoziert gleichzeitig jedoch Widerspruch auf beiden Seiten (wenn Juden in ihr jüdisch getarnte christliche Missionstätigkeit und Christen eine Tendenz zu Legalismus erkennen). Desgleichen kann sie Versöhnung zwischen messianischen Juden und arabischen Christen anstoßen – und muss sich von palästinensisch-christlicher Seite zugleich mit dem Vorwurf einer einseitig pro-israelischen Positionie-

[21] Die Zahl der Judenchristen war teilweise beträchtlich. Zum Zeitpunkt des Erlasses der Nürnberger Gesetze dürfte sie für den deutschsprachigen Raum bei rund 300.000 gelegen haben (Rucks 2014:1).

rung auseinandersetzen (Kirchner 2022:208-221). Aber genau in diesem Spannungsfeld wird sie für die Gebetshausbewegung interessant. Einmal weil in ihr eine Vorwegnahme einer zukünftigen Hinwendung des jüdischen Volkes zu Jeschua als Messias gesehen wird (Tatai 2017:21-22), aber auch weil das Spannungsfeld nach Gebet ruft und darin Beispiele von Versöhnung u.a. im israelisch-arabischen Miteinander gefunden werden.

2.2.5.1 Messianisch-jüdische Theologie

Man würde, ausgehend von den Überlegungen von Barth und Hocken, annehmen, dass eine messianisch-jüdische Theologie dazu beitragen könnte, die Spitze der Klärung der ökumenischen Frage zu übernehmen. In ihr müsste die Verwurzelung in Israel gewährleistet sein und die jüdische Perspektive könnte die beiden Gestalten des Leibes Christi zueinander führen. Der ebenfalls dargestellte Gedanke, dass die Ersatztheologie spätere Spaltungen theologisch rechtfertigte, könnte mit dieser Bewegung überwunden werden.

Allerdings ist innerhalb des messianischen Judentums eine aus der christlichen Kirche bekannte Tendenz feststellbar: *Richard Harvey* arbeitet in seiner Studie über messianisch-jüdische Theologie (MJT) *acht* Richtungen heraus, anhand derer man die ganze Bandbreite und Spaltung der MJT darstellen kann (Harvey 2016:295-306). Mit dem Aufkommen der Bewegung orientierten sich die einzelnen Gruppen an bestehenden christlichen Konzepten. Die Vielgestalt und Spaltung der völkerchristlichen Ekklesia spiegeln sich auch in der messianisch-jüdischen Gemeinschaft. Harvey erkennt die Chancen einer MJT und fordert, dass sie entwickelt werden muss und sich dabei nicht primär an vorhandenen christlichen Konzepten orientieren darf (:307-316).

Wenn es gelingt, eine genuin messianisch-jüdische Theologie vorzulegen, die anhand einer Kontinuität von Tenach (Erstes Testament) und B^{e}rit Chadascha (Neues Testament) die Botschaft des Messias jüdisch liest und lebt, dann kann die Gestalt der messianisch-jüdischen Gemeinschaft im Leib des Messias entwickelt und die völkerchristliche Ekklesia zu einer neuen Verwurzelung in Israel geführt werden.

Die Kernthemen einer solchen MJT sind nach Harvey: Die Lehre von Gott, insbesondere das Einssein *(„Echad")* Gottes und eine jüdische Lesart und Sprache für das Geheimnis der Trinität (:55-106)[22]; die Christologie bzw. die Lehre von Jeschua als

[22] An dieser Stelle wäre es spannend, auch aus messianisch-jüdischer Perspektive in eine Diskussion mit dem Ansatz von Jennifer Ebert (2024:82-85 und 160-164) einzutreten (vgl. Kap. 2.2.3.8), wonach Israel auch trinitätstheologisch bestimmbar ist, Israel die Funktion zukommt, Gott näher zu identifi-

Messias bis hin zur Frage des verborgenen Messias im Judentum (eine wichtige Frage auch im Hinblick auf nicht an Jeschua gläubige Juden), wie dies etwa Mark Kinzer entfaltet (:107-154) und die Tora und davon ausgehend eine neue, gründlich durchdachte Zuordnung von „Gesetz“ und „Evangelium“ (:155-202). Nach den Untersuchungen zur antijudaistischen Negativfolie der Rechtfertigungslehre bei Luther wäre das ein Feld, das nicht zuletzt eine neue Basis selbst im katholisch-protestantischen Dialog schaffen könnte (Pangritz 2017a:522-538; Wengst 2014). Was bei Harveys Ausarbeitungen nur andeutungsweise erscheint ist die Klärung der Frage des konkreten Miteinanders von völkerchristlicher Ekklesia und messianisch-jüdischer Gemeinschaft im Leib des Messias (eine „bilaterale Ekklesiologie“; Vetö 2023:272-294 und Kinzer 2005:151-180).

Bei alldem besteht begründete Hoffnung, dass eine ausgereifte MJT mehr ist als eine Kontextualisierung christlicher Theologie in jüdische Kultur, wie dies für andere Kulturen erfolgt. In manchen Kreisen mag der Anschein entstehen, dass dem so sei, was aber das messianische Judentum im Kern zu einem völkerchristlichen Phänomen mit jüdischer „Folklore“ machen würde. Stattdessen geht es darum, dass aus dem Judentum heraus Fragen zu Trinität, Christologie, Gesetz und Evangelium neu durchdacht und aus der Tora und der rabbinischen Tradition beantwortet werden. Das könnte zugleich zu einer Rückführung der völkerchristlichen Ekklesia zu ihren Wurzeln, zu einer Solidarität in dem einen Leib des Messias und zur Re-Implantation des ethnischen Israel in seinen eigenen Ölbaum als dessen eschatologischem Bestimmungsort führen.[23] Will die Gebetshausbewegung dazu einen Beitrag leisten, führt dies unweigerlich in den Dialog mit der messianisch-jüdischen Theologie.

2.2.5.2 Die messianisch-jüdische Bewegung in Israel und Deutschland

Hanna Rucks hat 2014 eine Studie zur messianischen Bewegung in Israel vorgelegt, in der sie neben der Theologie auch die Geschichte analysiert. Ebenso setzt sich *Stefanie Pfister* in ihrer Dissertation von 2008 mit der Bewegung auseinander und fokussiert dabei auf die Situation in Deutschland.

Die Lage in Israel wird dabei von Rucks stärker nach Herkunft und Sprache unterschieden. So stellt sie fest, dass sich innerhalb der hebräischen, amerikanischen, rus-

---

zieren (:85), die Inkarnation nicht nur Mensch-, sondern zentral Judewerdung ist und somit von Christus als zweiter Person der Trinität nur als Jude zu sprechen ist.

[23] Vgl. hierzu die Ausführungen zum Ölbaummodell in Kap. 2.2.3.7.

sischen oder äthiopischen Gemeinschaften in Israel eigene Richtungen der messianischen Bewegung herauskristallisieren, die hinsichtlich ihrer Theologie und Gottesdienstpraxis andersgeartete Akzente setzen. Innerhalb dieses Rahmens widmet sie sich – wie Harvey – klassischen Fragestellungen (z.B. zu Messias oder Tora), geht jedoch explizit auf Fragen der Liturgie, der Mission sowie des Verhältnisses der messianischen Juden zu Judentum einerseits und Kirche andererseits ein.

Eine starke Rolle messianischer Juden kann darin gesehen werden – wie Ruben Berger es beschreibt – die Braut zur Einheit zu bringen, indem sie weder in der Kirche aufgehen und ihre jüdische Identität verlieren noch sich von der Kirche absondern, sondern die Völkerchristen lehren, denn „die Nichtjuden schaffen es ohne die Juden nicht, zur Einheit zu kommen“ (:391). Auch Zuckerberg betont die Lehraufgabe messianischer Juden für den Leib Christi, da viele Kirchen primär das Neue Testament fokussieren und damit viele Schätze des Alten Testaments aus den Augen verlieren (:393). Ebenso wird die Rolle gemeinsamen *Gebets* unterstrichen. Rucks Untersuchungen zur Liturgie in den einzelnen Gemeinschaften (:420-448) zeigen, dass sich die messianischen Gemeinden – je nach Hintergrund – mal mehr von der christlichen Kirche haben beeinflussen lassen, mal stärker an die Tradition der Synagoge anknüpfen. Diverse Impulse aus dieser Liturgik könnten auch in die christliche Kirche zurückgegeben werden.

Da auch Völkerchristen um des Bundes willen ein eigenes Interesse am Erhalt des jüdischen Volkes haben müssen (:500), gilt es Wege zu finden, wie eine Einheit im Leib des Messias gelebt werden kann, im Sinne von 1.Kor 7,20, dass jeder in der Berufung bleibt, in der er berufen wurde (:506). Rucks plädiert für einen sensiblen Umgang in einem Dialog sowohl mit jüdischen als auch mit messianisch-jüdischen Gesprächspartnern, was in sich heikel ist, wenn man beide als Gesprächspartner erhalten möchte (:505-506).

Für die Gebetshausbewegung werden Überlegungen interessant, die in Richtung gegenseitiger Unterstützung weisen (z.B. Gebet für messianische Juden oder messianische Lehrimpulse in Gebetshäusern), während bestimmte Dienste am jüdischen Volk bewusst der jüdischen Gestalt des Leibes des Messias überlassen werden sollten.

2.2.6 Messianische Juden und arabische Christen – Herausforderungen zwischen palästinensischer Befreiungstheologie und dem „One New Man“

Der doppelte Dialog, den die völkerchristliche Kirche mit dem Judentum einerseits und der messianischen Bewegung andererseits führt, birgt die Chance, das Miteinander in diesem Bund mit Leben zu füllen sowie die ökumenische Frage von ihrer Wurzel her in Angriff zu nehmen. Dabei gilt es, mit Spannungen zu leben. Die Gebetshausbewegung wird genau in diese Spannung eintreten, sowohl hinsichtlich des Gebets als auch ihrer ökumenischen Ausrichtung. An dieser Stelle eröffnet sich jedoch eine weitere Spannung: Die Verbindung von messianischen Juden (und Gebetshäusern) mit arabischen Christen. Dies passiert aus mehreren Gründen:

1. Gebetshäuser (auch in Deutschland) unterhalten Kontakte zu arabischen Christen und Gemeinden in palästinensischen Gebieten.

2. In Israel selbst bestehen Gebetshäuser, die proaktiv an einer arabisch-jüdischen Versöhnung arbeiten.

3. Vordenker der messianischen Bewegung in Israel (wie *Asher Intrater;* vgl. Kap. 2.2.6.5), die Kontakte zur deutschen Gebetshausbewegung pflegen, sind in Initiativen wie *Global Gathering* (mit dem ägyptischen Christen *David Demian*) präsent.

Daraus ließe sich folgern, dass messianische Juden und arabisch-palästinensische Christen die Brückenköpfe eines nachhaltigen Versöhnungsdienstes darstellen. In Gebetshäusern in Israel sollte das sichtbar werden (Succat Hallel 2024). Das ist zumindest der *Anspruch*. Die *Wirklichkeit* gestaltet sich auch hier weitaus komplizierter und ist durch den Nahostkonflikt gekennzeichnet. So bildeten sich in der Folge des doppelten Erdbebens aus Shoa und Staatsgründung nicht nur eine neue Israel-Theologie und das messianische Judentum heraus, sondern in einer weiteren Folge im Zuspitzen des israelisch-arabischen Konflikts ein neues Spannungsfeld im Bereich jüdischer und arabischer Nachfolger Jeschuas bis hin zum Versuch einer neuerlichen Wiederbelebung der Ersatztheologie. Der nächste Abschnitt wird sich dieser Problematik annehmen und nach Rückschlüssen auch für die Gebetshausbewegung fragen.

2.2.6.1 Arabische Christen und palästinensische Befreiungstheologie

Das Christentum in Israel ist äußerst divers aufgestellt und in Zahlen schwer zu greifen. Das offizielle israelische Statistikbüro gibt die Zahl der Christen für Dezember 2024 mit

180.300 Personen oder 1,8 % der Bevölkerung an (CBS 2025).[24] Im Bereich der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) sind kaum valide Zahlen zu bekommen (für die Gründe siehe Gerloff 2012:211-213). Diese Minderheit von Christen im Heiligen Land zerfällt in eine Vielzahl von Kirchen, u.a. Griechisch-Orthodoxe, Melkiten, Katholiken, altorientalische Kirchen wie Armenier oder Kopten, Anglikaner, Baptisten, Lutheraner (:214). Unter dieser vielschichtigen Minderheit bilden die Evangelikalen[25] mit etwa 5.000 Personen (Kirchner 2022:249) oder 0,05 % der Gesamtbevölkerung eine nahezu verschwindende Minderheit innerhalb der Minderheit. Fast alle sind von ihrer Ethnie her Araber mit israelischem Pass.

Diese Einordnung soll einerseits aufzeigen, dass viele arabische Christen einem Identitätskonflikt unterliegen (sie sind Israelis, aber keine Juden; sie sind Araber, aber keine Muslime; sie sind Christen, häufig aber einer pro-israelischen Haltung gegenüber skeptisch), andererseits, dass die arabisch-christliche Minderheit in Israel kaum mit einer Stimme spricht und daher Äußerungen von einzelnen Theologen zwar auffallen können, aber kritisch zu fragen ist, wie repräsentativ diese Stimmen sind.

Eine solche Stimme ist die der *palästinensischen Befreiungstheologie* (PBT) (Tatai 2016:197-203), die aus ihrer Sicht Repräsentativität für alle arabischsprachigen Christen in Israel und den PA-Gebieten beansprucht (Kirchner 2022:254), was jedoch als unzutreffend anzusehen ist.

In Anlehnung an die südamerikanische Befreiungstheologie sowie unter Zuhilfenahme der Ersatztheologie sehen ihre Vertreter (wie Naim Ateek, Michel Sabbah, Rafiq Khoury, Munib Younan, Mitri Raheb) Israel einerseits (heilsgeschichtlich) durch die Kirche substituiert, andererseits (bezogen auf das Land) durch das palästinensische Volk abgelöst. Sie beziehen alttestamentliche Texte (wie die Befreiung aus Ägypten) auf ihr Volk, fordern Gerechtigkeit (im Sinne alttestamentlicher Propheten), indem sie die Ungerechtigkeit der israelischen „Besatzung“ anprangern, während sie umgekehrt

---

[24] Diese Zahlen beziehen sich ausschließlich auf „Christen“ (z.B. arabischer oder anderer Nationalität). „Messianische Juden“ sind hier nicht mit eingerechnet, da sind i.d.R. als „Juden“ gelistet sind.

[25] Die Definition von „evangelikal“ in diesem Kontext ist nicht unbedingt eindeutig. Einerseits besteht eine Nähe zu globalen evangelikalen Bewegungen (Betonung von Bekehrung, Bibeltreue usw.), andererseits ist die besondere Identität arabischsprachiger Evangelikaler in Israel davon zu unterscheiden. Kirchner diskutiert diese (2022:134-158). Eine Besonderheit ist die Abgrenzung zu traditionellen christlichen Kirchen in Israel (katholisch, orthodox). Daneben ist eine Abgrenzung und zugleich Identifikation mit der muslimisch-arabischen Mehrheitsbevölkerung, z.B. in Nazareth (und daher Skepsis gegenüber christlichem Zionismus) gegeben. Das geht einher mit einer „Vergeistlichung“ von Fragen, die die besondere Identität Israels betreffen. Für diese Gruppe könnte man eher von einer *Nähe* zur evangelikalen Bewegung sprechen als sie direkt dem Evangelikalismus zuzuordnen.

auffallend zurückhaltend mit Kritik am Islam oder palästinensischem Terrorismus sind. Stattdessen führt der „palästinensische Jesus“ ihren Befreiungskampf an.

Ein sehr bekannt gewordenes Schriftstück der PBT ist das 2009 veröffentliche *Kairos-Palästina*-Dokument (Kairos Palestine 2022). Mit dem Titel knüpft es an einen Appell südafrikanischer Kirchen aus dem Jahr 1985 zur Beendigung der Apartheid an und assoziiert damit Israel als Apartheid-Staat. Es wurde vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) positiv aufgegriffen und verbreitet[26]. Zu den Verfassern gehören neben den erwähnten bekannten Theologen der PBT (Ateek, Raheb) auch evangelikale Vertreter wie Yohanna Katanacho, Dekan des Bethlehem Bible College.

Geht man den Text (Kairos Palestine 2022) durch, fallen viele theologische Axiome auf, die, wie hier gezeigt, durch jahrzehntelange Arbeit z.B. im Rahmen einer Theologie nach Auschwitz überwunden zu sein schienen. Für eine kritische Auseinandersetzung verweise ich auf Wengst (2014:186-198) und Gerloff (2012:235-239).

Im Kern bedient es sich bei der Ersatztheologie, betont die Universalität (2.3) ohne Israel zu erwähnen und hebt die Bedeutung des Landes auf (2.3.1), deutet Jesus als Befreier aus Ungerechtigkeit, ohne in ihm etwas Jüdisches zu erkennen. Der vermeintliche „biblische Fundamentalismus“ im Westen wird so sehr kritisiert (2.2.2, 2.3.3, 6.1), dass christliche Unterstützung von Juden komplett delegitimiert wird.

Es fällt auf, dass Israel – das im theologischen Teil der Argumentation nicht vorkommt – ausschließlich politisch betrachtet und dort als Besatzungsmacht dargestellt wird. Es tauchen keine Fragen nach der jüdischen Perspektive auf. Stattdessen wird zur Unterstützung von Boykottmaßnahmen (BDS)[27] aufgerufen (4.2.6; 7).

Bei aller angebrachten Kritik (die Konfliktsituation verursacht natürlich Formen von Leid, wofür es gilt, Lösungen zu finden) werden hier theologische Vorentscheidungen getroffen, die als überwunden galten. Stattdessen wird „eine Politpropaganda in frommem Gewand“ (Gerloff 2012:236) betrieben, die Israel als Apartheidstaat delegitimiert, was – in den Worten von Klaus Wengst – „unerträglich“ ist (Wengst 2014:198).

In einer konkreten Form wird das Gedankengut der PBT und des Kairos-Palästina-Dokuments auf der evangelikal ausgerichteten Konferenz *„Christ at the Checkpoint“* in Bethlehem (die im Mai 2024 bereits zum siebten Mal seit 2010 statt-

[26] An dieser Stelle sei auf die Überlegungen von Andreas Pangritz zu den Entwicklungen im ÖRK verwiesen. Vgl. Kap. 2.2.3.1 und 5.2.1 dieser Arbeit sowie Pangritz 2019:27.

fand) vertreten (Christ at the Checkpoint 2023). Bei der ersten Konferenz (2010) traten u.a. der inzwischen wegen Antisemitismusvorwürfen freigestellte anglikanische Pfarrer Stephen Sizer und Lynne Hybles, die Frau des Willow-Creek-Gründers, als Sprecher auf (Gerloff 2012:239-254). Die Grundmuster bestätigen sich auch hier: Aufgreifen der Ersatztheologie, Nichterwähnung Israels im Rahmen theologischer Aussagen, politischer Kampf gegen die „Besatzungsmacht", Ausblenden jüdischer Perspektiven. Im Oktober 2023 fand sich auf der Website von „Christ at the Checkpoint" ein offener Brief, der die Kirchen der Welt zur Verurteilung Israels angesichts des Krieges gegen die Hamas in Gaza aufruft, ohne das vorausgehende Massaker an 1.200 Israelis und die Entführung von 240 Geiseln vom 7.Oktober oder die existenzielle Gefahr, die von der Terrororganisation ausgeht, zu erwähnen (Christ at the Checkpoint 2023).

2.2.6.2 Evangelikale Araber in Israel

In ihrer Dissertation „Arabischsprachig und evangelikal in Israel" (2022) untersucht *Anna Kirchner* die Situation der evangelikalen arabischen Minderheit, mit Fokus auf den Raum Nazareth. Dazu hat sie eine intensive und gründliche Feldforschung unter Evangelikalen in Nazareth und Umgebung betrieben (Kirchner 2022:21-25).

Sie betont dabei immer wieder, dass der christlich-evangelikale Zionismus Existenz oder Fragestellungen der palästinensischen Christen verleugnet (:15; 27; 169; 221; 253), wobei sich hier die Frage stellt, inwieweit es legitim ist, dies für alle evangelikalen Zionisten vorauszusetzen. Zudem geht Kirchner stark vom Dispensationalismus als Basis des christlichen Zionismus aus (:166-167; 253). Auch hier konnte gezeigt werden, dass diese Sicht längst nicht die ursprüngliche Begründung für christlichen Zionismus ist und Gerloff merkt an, „dass sich die meisten in Israel ansässigen christlichen Zionisten in keiner Weise dem theologischen System des Dispensationalismus verpflichtet fühlen" (Gerloff 2012:243). Harvey stellt zudem heraus, dass dieses System bei der Mehrheit der messianischen Juden keine Akzeptanz findet (Harvey 2016:296-297).

Ungeachtet dieser kritischen Punkte fördert Kirchners empirische Untersuchung Erkenntnisse für einen Teil der arabischen Christen zutage, die messianische Juden, westliche christliche Freunde Israels sowie Gebetshäuser (in Israel, Deutschland und international) aufhorchen lassen sollten. Dazu zählen:

---

[27] Die BDS-Kampagne (BDS 2024) ruft zu Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen gegen Israel auf und wird von vielen Beobachtern als antisemitisch eingestuft.

1. Evangelikale arabische Christen in Israel sind einem enormen Identitätskonflikt ausgesetzt, der in ihnen das Gefühl entstehen lässt, von allen Seiten übersehen oder vergessen worden zu sein. Das bezieht sich nicht nur auf den Staat Israel oder muslimische Araber, sondern auch auf messianische Juden und Christen aus westlichen Ländern (Kirchner 2022:1-12).

2. Die Identifikation mit dem palästinensischen Volk ist (zumindest in der untersuchten Gruppe) sehr hoch und sie empfinden die Behandlung durch die israelische Regierung oder Armee mitunter als repressiv. Sie folgen in weiten Strecken dem palästinensischen Narrativ von Nakba, Besatzung und Ungerechtigkeit (:211-218).

3. Theologisch denken sie stark in Kategorien der Ersatztheologie und nehmen viele Gedanken der palästinensischen Befreiungstheologie und des Kairos-Palästina-Dokuments auf (:179-184).

4. Christlicher Zionismus und die Unterstützung Israels durch Christen aus den Nationen wirken auf sie irritierend. Sie sind als Christen offen für Versöhnung und wenden sich gegen militante Formen des Widerstands. Sie denken das heutige Israel aber gleich jeder anderen Nation und sehen sich im Versöhnungsprozess auf der Seite der Palästinenser (:208-220; 241-244).

5. Aufgrund ihrer Situation „zwischen den Stühlen“ (z.B. in Nazareth) entscheiden sie sich meist für „Schweigen“. Das bedeutet, sie versuchen den Konflikt auszuklammern oder ihn zu transzendieren, was oft nicht gelingt. Kommt es zu Begegnungen z.B. mit messianischen Juden, führt dies zu Spannungen und Trennungen (:159-202).

Die Frage bleibt natürlich, welche Schlüsse aus dieser Analyse zu ziehen sind. Eine eingehende theologische Auseinandersetzung mit der Ersatztheologie und gewonnenen neuen Ansätzen aus dem Ölbaummodell kann zur Widerlegung der palästinensischen Befreiungstheologie führen. Die Tatsache, dass viele (längst nicht alle) arabische evangelikale Christen in diesen Kategorien denken, ist aber wahrzunehmen. Hier gilt es, Dialogmöglichkeiten zu eruieren und dem zu begegnen. Entscheidend ist, dass Gefühle der Ungerechtigkeit und des Übersehenwerdens sowie Identitätskonflikte als Christen in einer muslimischen Gesellschaft innerhalb des jüdischen Staates ernst zu nehmen sind. Wenn es dieser Gruppe gelingt, sich von Ersatz- oder palästinensischer Befreiungstheologie zu lösen, wäre positiv zu fragen, welchen Beitrag zu Dialog, Versöhnung und theologischer Weiterentwicklung der Israel-Theologie diese arabischen Christen leisten könnten.

Interessant ist Kirchners Beobachtung, dass die palästinensische Theologie nicht nur Ausdruck einer Identität ist, sondern auf diese eine performative Wirkung hat (:254). Anders gesagt: Die palästinensische Theologie formt, prägt und verstärkt die Identität der arabischen Christen in Israel. M.E. muss dazu weitreichender geforscht werden. Die These wäre, dass sich in dieser Hinsicht Politik und Theologie gegenseitig bedingen und formen: Durch das Leben in einer arabischen Gesellschaft haben auch Christen das palästinensische Narrativ der Nakba aufgenommen. Viele kennen jüdische Perspektiven der Historie nicht. In Ermangelung eines größeren Interesses von westlich-christlicher oder jüdischer Seite taten sie das Naheliegende und identifizierten sich mit der muslimischen Mehrheit innerhalb ihrer Gesellschaft. Dieses theologische Denken hat Einfluss auf die Identitätsbildung sowie die politische Brille arabischer Christen und ist damit performativ. Ein Wahr- und Ernstnehmen arabischer Christen als eigener Größe verbunden mit angemessener und gerechter Begegnung mit dem, was sie als Ungerechtigkeit erleben, hat das Potenzial, möglicherweise zu anderen Ergebnissen zu führen. Wenn *Robert Nicholson* (2016:249-280) sich Fragen wie der Differenzierung in *gerim* und *zarim* in der Tora widmet, die Integration und Schutz der nichtjüdischen Bewohner des Landes regelt (:255-256; vgl. Kap. 2.2.3.5), könnten diese arabischen Christen ganz eigene Perspektiven dazu beisteuern. Wenn sie dann sogar – wie es in Sach 9,6-7 über die Philister ausgesagt ist – wie ein „Stamm“ (oder „Erster“, „Fürst“ – hebr. **אלף**) in Juda werden, könnte eine Art von „Integration in Israel“ entstehen, die Vorbildcharakter für andere „Heidenchristen“ entwickeln könnte. Das wiederum besäße das Potenzial, im jüdischen Volk etwas von dem vorwegzunehmen, was Paulus in Röm 11,13 mit „zum Nacheifern reizen“ beschreibt.

Wenn dies erkannt wird, bestünde die Chance, über eine weiterentwickelte Theologie deren performativen Charakter zu nutzen und somit zur Versöhnung beizutragen.

2.2.6.3 Messianische Juden, arabische Christen – Brücke oder Stolperstein?

Die Annahme, dass messianische Juden und arabische Christen in Israel natürliche Verbündete seien, scheint vor diesem Hintergrund ins Wanken zu geraten. Und doch: Beide Gruppen verbindet, dass sie eine Minderheit innerhalb ihrer Gesellschaft und Nachfolger von Jesus Christus sind und gemeinsam in dem Land leben, das als Ursprung ihres gemeinsamen Glaubens gilt.

EXKURS: Aus dieser Beobachtung ließe sich womöglich ein produktiver Gedanke entwickeln. Zwar zeigt sich – wie im weiteren Verlauf des Kapitels dargelegt wird –, dass Versöhnung zwischen messianischen Juden und arabischen Christen bislang nur in Ansätzen gelingt und vielfach auf das Gebet als verbindendes Element beschränkt bleibt. Dennoch könnte gerade aus der skizzierten gemeinsamen Situation beider Gruppen eine theologisch und praktisch bedeutsame Perspektive erwachsen.
Beide – messianische Juden ebenso wie arabische Christen – bilden innerhalb ihrer jeweiligen Gesellschaft eine Minderheit, beide verstehen sich als Nachfolger Jesu Christi, und beide leben in dem Land, das als Ursprung ihres gemeinsamen Glaubens gilt. Diese dreifache Gemeinsamkeit könnte, wenn sie bewusst reflektiert und konstruktiv aufgenommen würde, zur Grundlage eines neuen gemeinsamen Anliegens werden.
Ein solches Anliegen könnte sich etwa darin zeigen, dass beide Gemeinschaften zu einem gemeinsamen Segen für ihre Mehrheitsgesellschaften werden – sei es durch sozial-diakonisches Engagement, durch Friedens- und Versöhnungsinitiativen oder durch Formen gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit. Ebenso wäre ein gemeinsames Zeugnis des Glaubens an Jesus Christus denkbar, etwa in Projekten, die Touristen und Pilger im Heiligen Land ansprechen, oder in Bildungsangeboten, die biblische und theologische Themen an authentischen Orten vertiefen. Schließlich könnten auch gegenseitige Unterstützung im alltäglichen Leben und solidarische Netzwerke zwischen Angehörigen beider Gruppen Ausdruck einer solchen Partnerschaft werden – gerade angesichts der Herausforderungen, die das Leben als religiöse Minderheit in Israel mit sich bringt.
Diese Überlegungen können an dieser Stelle nicht weiter entfaltet werden, markieren jedoch ein Desiderat, das in künftigen Studien oder praktischen Initiativen weitergedacht werden sollte.

Kirchner beschreibt in ihrer Arbeit die Organisation *Musalaha*, die versucht mittels Dialoges und expliziter Thematisierung des Konfliktes eine Versöhnung arabischsprachiger Evangelikaler mit messianischen Juden zu erreichen (Kirchner 2022:208).[28] Die Interviews mit Beteiligten weisen eine gewisse Frustration auf. Es scheint trotz des Willens und der Verpflichtung, miteinander vorwärtszugehen zu häufig an dem Aufeinanderprallen unterschiedlicher Meinungen zum Nahostkonflikt und zur theologischen Bedeutung Israels zu scheitern (:208-218). Eine Ausnahme stellt die Musalaha-Frauengruppe in Nazareth dar, die von der Diskussion zu *Gebet* gewechselt ist. Eine Teilnehmerin eines Interviews beschreibt es so, dass „das Gebet […] das Einzige [sei], was uns wirklich helfen kann, uns zu öffnen“ und dass Gott auf diese Art die Wunden heilen wird (:218). Hier wird deutlich, dass das Gebet etwas vermag, woran der Weg zur Versöhnung mittels offener Konfliktthematisierung bislang scheitert.

[28] In Deutschland wird eine solche Arbeit (Versöhnung zwischen (messianischen) Juden und (christlichen) Arabern vom Philippus-Dienst e.V. betrieben (Philippus-Dienst 2025). Über den Philippus-Dienst wären auch Kooperationen denkbar und erstrebenswert, möglicherweise perspektivisch auch im Rahmen der Dienste der Gebetshäuser.

2.2.6.4 Gebetshäuser in Israel – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Genau diesen Weg geht das *House of Prayer and Exploits (HOPE)* in Nazareth, das Kirchner ebenfalls untersucht (:221-233) inklusive mehrerer Interviews mit dort Engagierten (:233-239). Dabei fallen zwei Aspekte auf:

1. Die Annahme, dass im gemeinsamen Gebet ein Zugang auch zueinander entstehen kann, bestätigt sich. So sagt eine arabische Christin im Interview:

> Ich erinnere mich, ich saß mit dem Herrn und fragte ihn danach, und ich kam zu dem Punkt, zu sagen, dass Herr, wenn dieses Land Teil deines Plans ist, also Israel hier zu haben, […] vergebe ich Israel. Und ich empfange deinen Plan. Lehre mich, was richtig ist und was – als ich zu diesem Punkt kam, spürte ich: Okay, etwas in mir zerbrach ... (:236)

2. Dagegen sagt eine andere palästinensische Christin, dass Gebetsveranstaltungen bewirkten, dass Araber und Juden sich durch gemeinsamen Lobpreis und arabischen und hebräischen Gesang als eine Einheit fühlten. Aber es sei „nur eine Illusion, also es FÜHLT sich gut an, es ist wie eine Droge“ (:215).

Die Erkenntnisse zeigen, dass proaktive Konfliktansätze oft wenig effektiv sind. Ganz anders wirkt das Gebet in der Frauengruppe. Durch Gebet werden Verhärtungen aufgebrochen. Dies führt zu der Schlussfolgerung, dass Gebet als ein initialer Schlüssel dienen kann. Unterdessen besteht die Herausforderung, in einem konstruktiven Dialog fortzufahren, wie das zweite Zitat unterstreicht.

Kirchner vollzieht dann eine kritische Analyse der *Global Gatherings* von *Watchmen for the Nations* und der Gebetshäuser in Israel (:225-233). Tatsächlich kann man über die „Inszenierungen“ bei solchen Events geteilter Meinung sein und es erscheint angebracht, manche geradezu filmisch wirkende Dramaturgie zu hinterfragen.

Es kann aber auch festgestellt werden, dass Dienste wie die von Watchmen (Watchmen 2023), von Gebetshäusern wie Succat Hallel in Jerusalem (Succat Hallel 2023) oder der Organisation Tikkun International von Asher Intrater (Tikkun Global 2023) in den letzten Jahren zunehmenden Fokus auf die Versöhnung zwischen Juden und Arabern richten, dass sich arabische Christen vermehrt einladen und einbinden lassen und Gebet ganz offensichtlich als Türöffner für weitere Schritte dient.

Eine Schlussfolgerung könnte darin liegen, dass Lobpreis und Gebet nicht isoliert, sondern als *Ausgangspunkt* für weitere Handlungen betrachtet werden. Zwischen Gebet und vollzogener Versöhnung durch Gemeinschaft würde sich dabei biblische Lehre und theologisches Gespräch schieben, in dem die Rolle Israels theologisch verantwortbar

hervortritt. Selbst das bisweilen notwendige politische Gespräch, in dem die Wunden der eigenen Biografie zur Sprache kommen dürfen, könnte Ergebnis eines Weges von Gebet über theologische Reflexion bis an diesen Punkt sein. Kontext und Atmosphäre eines Gebetshauses lassen vermuten, dass dies passende Orte dafür wären. Wie das jedoch konkret gelingen kann, wurde bislang nicht erforscht.

2.2.6.5 Perspektiven in den Initiativen von Asher Intrater

Ein Vordenker des messianischen Judentums und globaler Netzwerker ist *Asher Intrater*, Leiter von *Tikkun International*, involviert in die Global Gatherings und verbunden mit der Gebetshausbewegung. Bei der MEHR 2020 in Augsburg trat er als Sprecher auf.

In seinem Buch *Alignment* (2019) stellt er Perspektiven für die Rollen von messianischem Judentum, arabischen Christen und internationaler Kirche vor. Anders als Kirchner zeichnet er ein positives Bild der Entwicklungen des Miteinanders von arabischen Christen und messianischen Juden seit den 1990er Jahren (:181-193). Dabei erwähnt er, dass ihn – trotz unterschiedlicher Standpunkte – mit dem palästinensischen Leiter des Bethlehem Bible College eine enge Freundschaft verbindet (:181).

Intraters Ansatz unterscheidet geistliche von irdischer „Familienzugehörigkeit" (:169-178), die in den Arabern die irdischen und ersten Verwandten des jüdischen Volkes erkennt. In seiner Perspektive rücken Jesus-Nachfolger beider Nationen zusammen, gerade auch in der Evangelisation von Muslimen (:183-185). Er betont den Bund zwischen Jesus-gläubigen Juden und Arabern, auch in der Entwicklung seiner Interpretation des Textes Jes 19 als der Straße, die von Syrien durch Israel nach Ägypten führt.

Bei Intrater fällt die starke Rückbindung an die Bibel mit z.T. allegorischen Interpretationen auf. Diese verbindet er mit konkreter Hilfe für arabische Christen durch Gebet und Spenden zur Evangelisation unter Muslimen (:183), von denen er sich eine Bestätigung der eschatologischen Rolle des jüdischen Volkes erhofft (:186).

Wenn auch noch nicht in der wünschenswerten Tiefe durchdacht, lässt sich hier ein erster Schritt ausmachen, die berechtigten Anliegen der arabischen Christen mit den Erkenntnissen einer erneuerten Israel-Theologie zu verbinden und so den performativen Charakter einer solchen Theologie auf arabische und jüdische Gläubige zu entfalten.

2.2.7 Zwischenfazit: Kirche und Israel – Vergegnung, Erdbeben, Antworten

Der Gang durch die Kirchen- und Theologiegeschichte zeichnet ein Gesamtbild von Kirche und Israel als dem einer Geschwisterbeziehung, die geprägt ist von *Vergegnung* (Buber), einem *doppelten Erdbeben* (Tatai) und der vielschichtigen Suche nach *Antworten*. Auch heute – trotz gravierender Entwicklungen und Verbesserungen – stehen diese Geschwister weiterhin vor *Herausforderungen*. Zugleich treten immer deutlicher neue *Chancen* zutage. Mit *Liebe und Gebet* kann ein neuer Zugang zueinander entstehen.

2.2.7.1 Herausforderungen und offene Fragen

Die nach wie vor noch offenen Fragen lassen sich als *Herausforderungen* beschreiben. Diese liegen auf der theologischen, der historisch-politischen und der Beziehungsebene – jeweils sowohl in einer jüdisch-christlichen als auch in einer innerchristlichen Perspektive.

Theologisch umfasst dies insbesondere die Gotteslehre mit der Frage nach dem Verständnis von Monotheismus vor dem Hintergrund der christlichen Trinitätslehre; die Frage nach der Messianität Jeschuas und deren Konsequenzen für die Erlösung; Verständnis, Deutung und Gewichtung der Tora vor dem Hintergrund des neutestamentlichen Evangeliums; das Gegenüber und Miteinander von Kirche und Israel (bilaterale Ekklesiologie), Fragen nach Bund und Erwählung, die Diskussion um die Ersatztheologie sowie die zukünftige Rolle Israels (Eschatologie) bis hin zu einer Theologie des Landes. Dabei gilt festzuhalten, dass viele dieser Fragen auch in der innerchristlichen Ökumene Spannungen hervorrufen.

Die historisch-politischen Spannungen haben – neben rein säkularen Hintergründen – ihren Ursprung auch in theologischen Perspektiven und den daraus hervorgegangenen historischen Verwerfungen. So konnte gezeigt werden, dass aus dem theologischen Antijudaismus eine Linie von Diffamierungen und Pogromen bis hin zu Antisemitismus und Shoa reicht. Überwunden geglaubter Antisemitismus bricht sich in anderer Gestalt Bahn, z.B. als Antizionismus. Dafür werden in der palästinensischen Befreiungstheologie erneut antijudaistische Substitutionstheorien aufgenommen. Umgekehrt werden negative Erfahrungen mit der israelischen Politik aufgegriffen und in die Lehre integriert.

Die Beziehungsebene ist demzufolge doppelt erschwert: Im theologischen Bereich erscheinen die „zwei Glaubensweisen“ (Buber) als nicht kompatibel und aus dem

historisch-politischen Bereich resultiert tiefsitzendes Misstrauen. Im innerchristlichen Bereich scheinen die Positionen einer (domestizierten) Ersatztheologie inkompatibel mit jeder Form einer Alternative (Theologie nach Auschwitz; Ölbaummodell; christlicher Zionismus), was zu einer entsprechenden innerchristlichen Spannung führt. Die unterschiedlichen Perspektiven gehen so weit auseinander, dass darüber konstruktives Gespräch bisweilen verunmöglicht wird.

Eine besondere Herausforderung besteht ferner darin, dass in der Theologie zwar vielfältige und differenzierte Antwortversuche entwickelt wurden (vgl. Kap. 2.2.3), diese jedoch bislang weder den theologischen Mainstream prägen noch ausreichend Beachtung finden. Gerade auf Gemeindeebene sind viele dieser Ansätze bisher kaum angekommen.

2.2.7.2 Chancen und erste gelungene Antworten

Trotz der Herausforderungen eröffnen sich Chancen. In weiten Teilen der Theologie wird heute betont, dass der christliche Gott der Gott Israels ist und dass Jesus sowie die Autoren des NT jüdisch waren. Eine wachsende Anzahl von Theologen (Kap. 2.2.3) erkennt im *Neuen Bund* zuerst den Bund Gottes mit seinem Volk, der im jüdischen Messias erfüllt und erst dann für die Nationen geöffnet wird. Der Bund selbst aber bleibt ungekündigt und Israel kann nie in einen Zustand der Bundlosigkeit eintreten.

Ein Teil der Differenzen erscheint also lösbar. Dies gilt insbesondere für Felder der Theologie, die zunächst „nur“ von antijüdischen Stereotypen befreit werden müssen. Wohlwissend, dass dies schwierig genug ist, sehe ich so etwas z.B. im Verständnis der Tora gegeben: Jesus als Erfüllung der Tora zu verstehen ist ein anderer Ansatz als Christus als Ende des Gesetzes zu lehren (wenngleich noch vieles zu klären bleibt).

In anderen Fragen – etwa im Verständnis des Monotheismus oder der Messianität Jeschuas – gestaltet sich der Dialog komplexer. Doch gerade das messianische Judentum bringt hier wertvolle Impulse ein. Es eröffnet faszinierende Wege einer jüdisch-christlichen Annäherung, etwa durch eine aus Tora und Judentum heraus „jüdisch“ formulierten Lesart der Trinität oder indem das Jüdischsein Jeschuas neu entdeckt, gelehrt und geehrt wird. Ein konstruktiver Dialog mit dem Judentum zur Frage der Judewerdung Gottes und der trinitätstheologischen Bestimmung Israels (*Israel in trinitate*, vgl. Kap. 2.2.3.8) erscheint lohnend.

Von besonderer Bedeutung ist das Gegenüber und Miteinander von Ekklesia und Israel. Als Deutungsrahmen kann hier das Ölbaummodell dienen, das die unterschiedlichen Bezüge neu ordnet: Israel und die Kirche erscheinen hier als zwei Gestalten im Horizont des einen Bundes, jeweils in ihrer eigenen Berufung stehend und doch miteinander verbunden. Zugleich bleibt das ethnische Israel auf seinen eschatologischen Ort hin bezogen, den Ölbaum, in den es erneut eingepfropft wird. Von dieser Perspektive aus lässt sich auch die ökumenische Frage neu angehen.

Vieles muss noch tiefer durchdacht werden. Doch eines lässt sich bereits sagen: Es braucht mehr *Zuhören* (auch und gerade seitens der Christen gegenüber dem Judentum) und jenseits der Dogmatik ein beiderseitiges Sich-Einlassen auf die konkrete *Geschichte* Gottes mit seinem Volk (in dessen unterschiedlicher Gestalt). Denn wenn dieser Gott in der Geschichte handelt, dann eröffnet sich aus seinem Handeln die Perspektive einer gemeinsamen Zukunft. Wenn er schließlich nur von Israel her bestimm- und beschreibbar ist, und wenn selbst die aus christlicher Sicht zentrale Inkarnation Gottes in Jesus Christus als Jude- bzw. Israelwerdung zu verstehen ist, dann liegt im Erfassen der jüdischen Identität Christi der Schlüssel für einen neuen Weg der Kirche zurück zu Israel.

Möglicherweise sind die bisherigen Spannungen geistlich als Anfechtungen zu deuten, von denen aus ein neuer Weg des zweifachen Zeugnisses Gottes – durch Juden und Christen, voreinander und vor der Welt – entstehen kann. Die entscheidende Frage ist, ob es Juden und Christen gelingt, sich in dieser Geschichte Seite an Seite zu stellen – auch angesichts ungelöster Spannungen – und ob ihre Solidarität im Zweifel über ein Lippenbekenntnis hinausreicht.

2.2.7.3 Zuspitzung der Antworten – Liebe und Gebet

Die Zuspitzung der Antworten könnte in einem Weg liegen, den Paulus im Römerbrief aufzeigt: *Liebe* und *Gebet*.

Liebe erscheint dabei konkret in Form einer Hingabe, die für ihn selbst schmerzhaft und verhängnisvoll ist. So wird in Röm 9,2-4 deutlich, dass er für Israel nicht Mitgefühl in der Gestalt von Mitleid empfindet. Vielmehr sieht er auch die nicht glaubenden Israeliten als seine Brüder und beschreibt die heilsgeschichtlichen Reichtümer Israels im Präsens (Tatai 2017:239; Gerloff 2002:35-53). Vor allem aber erklärt er in V.3 seine Bereitschaft, sich selbst und sein eigenes Heil in Christus für sein Volk zu opfern

(Tatai 2017:245). Dies ist keine theoretische Überlegung, sondern ernst gemeintes Angebot (Gerloff 2002:21-33), wofür er sogar *betet* (ἤυχόμην).

> EXKURS: Gerloff weist darauf hin, dass die grammatikalische Form von ἤυχόμην ein Indikativ Imperfekt ist und somit ein Sehnen ausdrückt, das in der Vergangenheit entstanden ist. Semantisch kann die in Röm 9 häufig mit „wünschen" übersetzte Vokabel (εὔχομαι) durchaus – und vielleicht treffender – mit „beten" wiedergegeben werden, wie in 2.Kor 13,9, 3.Joh 2 oder Jak 5,15–16. Daher entscheidet Gerloff sich für die Übersetzung „Ich habe angefangen, darum zu beten …" (Gerloff 2002:23-26). Weil Paulus mit diesem Beten und Wünschen für die Rettung Israels nicht alleinsteht, sondern in Mose und Jeremia biblische Vorbilder hat (vgl. Ex 32,32), die ihrerseits Gott das „Angebot" machten, sich anstelle Israels zu opfern, kann Gerloff ἤυχόμην nicht nur mit „ich habe angefangen darum zu beten" übersetzen, sondern tatsächlich von einem ernstgemeinten „Angebot" von Paulus an Gott sprechen.

Paulus beginnt seine Ausführungen nicht mit einem Disput, wo Israel heute steht, nicht mit Theologie und nicht mit etwaigen Vorwürfen hinsichtlich der Nichtanerkennung der Messianität Jeschuas, sondern mit der Überzeugung, dass er selbst lieber „verflucht und von Christus getrennt" wäre (ἀνάθεμα εἶναι), wenn er damit das jüdische Volk retten könnte. Möglicherweise berührt sich dies mit dem zuvor beschriebenen Verständnis von Einheit – einer Einheit, in der jemand „in den anderen eindringt", wie Jesus im Vater und der Vater in Jesus (Harter 2018:84; vgl. Kap. 2.1.2.2). Nach Harter geht es dabei nicht um Übereinstimmung in Meinung oder Sichtweise, sondern um ein existenzielles „Ich öffne dir mein Herz und dringe in dein Herz vor".

Gebet ist die natürliche Folge dieser Liebe. In Röm 10,1 zeigt Paulus der Gemeinde ein Vorbild unermüdlichen Betens für Israels Rettung.

Das wird vertieft durch folgenden Gedankengang, der nun aus den vorgestellten Antwortversuchen (Kap. 2.2.3) ableitbar ist: Gott wird in Jesus Christus nicht nur allgemein Mensch, sondern – in entscheidender Weise – *jüdischer* Mensch. Der Jude Jesus tritt in den *Gott-Israel-Bund* ein, durch jüdische Abstammung, Beschneidung und toraobservantes Leben. Er erfüllt durch sein Leben und Sterben den Bund vollkommen, erneuert und öffnet ihn schließlich für die Nationen. Dieser Christus, den Christen lieben, ist durch den Heiligen Geist im Glaubenden sowie im christlichen Gottesdienst *gegenwärtig* und wird im Gebet angerufen. Damit ist in Gebet und Gottesdienst immer auch die *Gegenwart Israels* mitgegeben.

Am Ort des Gebets begegnet und liebt der Christ nicht nur Christus, sondern in ihm auch Israel. Aus der jüdischen Identität Christi erwächst die hier beschriebene Liebe: Jesusliebe schließt Israelliebe ein. Dabei handelt es sich nicht um Emotionen oder eine persönliche Vorliebe, sondern um eine dogmatische Schlussfolgerung und Notwendigkeit. Durch das „In-Christus-Sein" wird der Christ sogar selbst in die Geschichte

und Berufung Israels hineingenommen. Wenn Israel leidet – etwa unter Judenhass –, leidet der Christ mit, weil der jüdische Christus in ihm lebt. Dieses Mit-Leiden reicht aber noch tiefer: Wenn große Teile des jüdischen Volkes ihren Messias nicht erkennen oder in eine Rebellion gegenüber Gott treten, entsteht daraus keine Verachtung, sondern der tiefste vorstellbare und nun tatsächlich „am eigenen Leib“ erfahrene Schmerz. Es ist jener Schmerz, der zu dem radikalen „Angebot“ des Paulus führt.

> EXKURS: Mit *Paul Petzel* ist hierzu zu sagen: „Damit ist auf den Grund der Kirche verwiesen. Bei der Besinnung auf das Mysterium ihrer Anfänge stößt sie auf das Drama von Israels Nein zu Jesus als dem Christus Gottes und Gottes Ja zu diesem Nein. Sie versteht dieses von Gottes Ja getragene Nein als ein Nein um ihretwillen (vgl. Röm 11,28). In ihrem eigenen Ursprung erkennt sie das Geheimnis eines Gottes, der von Israel nicht lassen kann. Entsprechend kann sie, wo sie auf das Nein Israels stößt, nicht umhin, darin den Klang seines Namens (vgl. Ex 3,14) und damit seine unverbrüchliche Beistands- und Gegenwartverheißung an Israel zu hören.“ (Petzel 1994:135)
> Dieser Gedankengang von Petzel unterstreicht nicht nur die *Notwendigkeit* der Israelwerdung Gottes und der jüdischen Identität Christi, sondern zudem die *Notwendigkeit* des jüdischen Neins zu Jesus als dem Christus Gottes: Wenn der Leib Jesu jüdischer Leib ist und die Kirche sich als Leib Jesu konstituiert, was sich im Abendmahl manifestiert, dann ist die Verwerfung Jesu durch Israel von Israels Seite her (unwissentlich) sowohl eine Verwerfung Gottes als auch eine Verwerfung des eigenen Leibes. Es ist, wenn man so will, die Selbstverwerfung Israels, die jetzt aber zur Selbstverwerfung Gottes wird. Die Strafe dafür trifft den jüdischen Messias am Kreuz – und damit sowohl Gott als auch Israel selbst. Damit liegt aber nicht nur die Strafe auf ihm, auf dass wir Frieden hätten (Jes 53,5), es ist jetzt – aufgrund der Ablehnung des Messias durch das jüdische Volk – möglich, dass Menschen aus den Nationen hinzutreten und – als eingepfropfte Zweige – Teil des *einen* Bundes werden, der von *beiden* Seiten (göttlicher *und* menschlicher – und hier explizit: *jüdischer* Seite) erfüllt ist.
> Das (temporäre) jüdische Nein zum Christus Gottes ist nun aber nicht nur dogmatische Notwendigkeit, getragen vom Ja Gottes zu diesem Nein, sondern existenzieller Schmerz für einen Christen, der versteht, dass dies um „seinetwillen“ geschehen ist.
> Indem „eingepfropfte Zweige“ (Jesusgläubige aus den Nationen) in existenziell betroffener Weise für Israel beten (bis hin zum Wunsch einer eigenen „Selbstverwerfung“; vgl. Paulus) und in ihrer Hingabe sehr konkret Juden lieben, kommt es zum „Nacheifern“ Israels und der Re-Implantierung in den eigenen Ölbaum. Darin vollzieht sich die Erfüllung der Pläne Gottes, „der von Israel nicht lassen kann“ und in dessen Namen (Ex 3,14) sich seine ewige Treue ausdrückt.

Es scheint diese Doppelung aus hingabebereiter Liebe und leidenschaftlichem Gebet für Israel zu sein, die dazu führt, dass Christen als Freudenboten auftreten (Röm 10,15b), womit Paulus Jes 52,7 zitiert. Erst in der weiteren Folge richtet sich der Blick auf die Eifersucht, dass Israel ihnen nacheifern solle (Röm 10,19; Gerloff 2002:109-133). So wie die Sprache des Gebets etwas ausdrücken kann, wozu die Theologie noch nicht in der Lage ist, kann in dieser Form von Liebe und dem folgenden Gebet etwas ausgedrückt werden, wozu Theologie, Ökumene und Politik noch nicht bereit sind.

Vielleicht ereignet sich darin sogar Bubers „Unaussprechbares“. Denn selbst wenn die gemeinsame Sicht auf die Person Christi ausbleibt, kann sich doch das Unaussprechbare vollziehen, das für den Moment noch den Klang einer Utopie aufweist:

Christen nähern sich über den jüdischen Jesus (dessen Leib sie sind) den Juden, sie werden zu „Schülern Israels“, achten genau auf deren – auch aktuelles – Hören des Wortes Gottes. Weil sie Israel lieben, sind sie bereit, Opfer zu bringen und Juden gegen alle Formen des Hasses zu verteidigen und dabei eigene Nachteile in Kauf zu nehmen. Jeder Schmerz Israels (auch der über die Ablehnung des Messias) ist ein Schmerz am eigenen Leib. Juden wiederum erfahren und erwidern diese Liebe, indem sie sich über ihre Schriften dem jüdischen Jesus und den Nachfolgern Christi annähern, den sie als Sohn ihres eigenen Volkes erkennen.

2.3 Fazit: Israel und die Gebetshausbewegung in der christlichen Theologie und kirchlichen Landschaft

Nach den eingehenden Einordnungen und Untersuchungen zur Gebetshausbewegung in der kirchlichen Landschaft (Kap. 2.1) sowie zur Verortung Israels im Rahmen der christlichen Theologie (Kap. 2.2) können diese Stränge nun zusammengeführt werden. Damit konkretisieren sich der Theorierahmen und die Fragen, auf die in der empirischen Untersuchung zu achten ist.

1. **Die ökumenische Frage**: Die Gebetshausbewegung versteht sich als ökumenische Bewegung. Dies lässt sich insbesondere für den deutschen Kontext validieren. Sie ist auf Einheit ausgelegt. Mit Karl Barth lässt sich Israel an die Spitze der ökumenischen Frage setzen. Es wurde gezeigt, dass die Klärung der Einheit von Kirche und Israel eine zentrale Frage ist, von der aus das Problem der innerchristlichen Einheit angegangen werden kann. Dass Israel als Thema der christlichen Theologie gerade im Kontext der ökumenischen Gebetshausbewegung auftaucht, ist daher nicht verwunderlich. In der weiteren Forschung wird zu prüfen sein, ob dafür ein reflektiertes Bewusstsein innerhalb der Bewegung vorhanden ist oder ob das Thema eher intuitiv aufgenommen wurde. Ebenso gilt es zu untersuchen, inwiefern der Einbezug Israels das Streben nach Einheit tatsächlich unterstützt.

2. **Die Sprache des Gebets**: Der Anspruch der Gebetshausbewegung ist es, Christen zum Gebet zusammenzurufen, neu zum Gebet zu motivieren und 24/7-Gebetszeiten aufzubauen. Das Anliegen von Ökumene und Einheit erfährt einen besonderen Zu-

gangsweg, da hier nicht auf der Ebene des theologischen Disputs, sondern gemeinsam erlebter Spiritualität angeknüpft wird. In den Ausführungen zur Theologie nach Auschwitz wurde entdeckt, dass die Sprache des Gebets oftmals weiter ist und etwas ausdrücken kann, wozu die Sprache der Theologie noch nicht in der Lage ist. Ähnliche Beobachtungen lassen sich im Miteinander arabischer Christen und messianischer Juden tätigen: Es ist das Gebet, das über dem Konflikt steht. Ebenso kann anhand von Röm 9-10 die Haltung von Paulus herangezogen werden: Im Gebet drückt sich Jesusliebe aus, die zur Israelliebe wird und wird der Schmerz Israels am eigenen Leib erfahren. An diesem Punkt wird zu fragen sein, ob und wo sich über die Sprache des Gebets Zugangswege auftun und wie sich die „Sprache des Gebets" in der Praxis ausdrückt.

3. **Die *schmerzhafte* Sprache des Gebets**: Erste Beobachtungen der Gebetshaus-Spiritualität zeigen einen starken Fokus auf Lobpreis und Fürbitte. Die Beschäftigung mit Israel angesichts der Geschichte und aktueller politischer Entwicklungen erfordert weitere Formen des Gebets – etwa Buße, Umkehr, Schmerz, Klage und Schweigen. Nach jüdischem Verständnis leitet Umkehr einen Weg bis zum Herrn ein (**עד**). Hier gilt es zu eruieren, ob dafür in den Gebetshäusern Raum besteht und inwiefern die Israel-Thematik dafür neue Räume eröffnet – bis hin zu jüdischen Gebetsformen.

4. **Spiritualität und Theologie**: Die Gebetshausbewegung kann als spirituelle Aufbruchsbewegung eingeordnet werden. Naturgemäß würde man erwarten, dass eine solche Bewegung akademischer Theologie skeptisch gegenübersteht. Es gibt jedoch global eine wachsende Anzahl von Initiativen, die die Wieder-Verortung von Spiritualität in der Theologie anstrebt. Dass die Gebetshausbewegung dies ebenfalls versucht, wurde u.a. auf der MEHR-Konferenz 2020 deutlich. Gleichzeitig bieten die größeren Gebetshäuser Angebote biblischer Lehre an. Der Themenkomplex Israel erscheint auch hier. Dabei kann und sollte Israel nicht nur ein Betrachtungsgegenstand im Sinne eines einzelnen Themas innerhalb der Lehre sein, vielmehr kann das Tora-Lernen als Modell fungieren, um das in Gebet verwurzelte theologische Studium im Sinne von Richard Foster einzuüben. In der Forschung gilt es nicht nur zu untersuchen, ob in den Gebetshäusern entsprechende Räume vorhanden sind. Es ist auch von Bedeutung, zu klären, welche der aufgezeigten Vorverständnisse zu Israel den Lehrserien zugrunde liegen und inwieweit diese Ansätze den neuen Erkenntnissen der Israel-Theologie gerecht werden.

Schließlich wurde eruiert, dass es oft Spannungen auszuhalten gilt und dies sogar Teil einer biblischen Spiritualität sein kann. Zudem gilt es zu fragen, ob Spannungen ausgehalten werden können und dürfen und welche Inhalte bewusst ausgeklammert werden sollten, um den Rahmen der Gebetshäuser nicht zu sprengen.

5. **Konfliktvermeidung oder Konfliktüberwindung**: Bei aller Fokussierung auf Gebet gibt es Konflikte, die nicht ausgeblendet werden dürfen. In der kritischen Auseinandersetzung von Kirchner zum arabisch-jüdischen Verhältnis im Kontext eines Gebetshauses in Nazareth wurde dies deutlich. Für Gebetshäuser in Deutschland ist keine derartig konfliktbehaftete Situation zu erwarten. Es gilt aber zu fragen, inwieweit auch hier strittige Themen durch den Gebetsschwerpunkt ausgeblendet oder (nach Gebet und theologischer Reflexion) konstruktiv angegangen werden. Wenn das gelingt, läge darin eine Chance, Dinge zu verbinden, die man sonst nicht verbinden kann.

6. **Integration jüdischer Spiritualität**: Die Gebetshausbewegung kann innerhalb des christlichen Spektrums im charismatischen Bereich eingeordnet werden. Im Kern des Selbstverständnisses der charismatischen Bewegung steht die Wiederentdeckung der neutestamentlichen Geistesgaben und ein „Zurück zu den biblischen Wurzeln". Gleichzeitig muss festgestellt werden, dass diese Wurzeln in Israel liegen. Die ersten Jesusgläubigen, die die Ausgießung des Heiligen Geistes und das Geschenk der Charismen erlebten, waren Juden, die dies in ihre jüdische Spiritualität integrierten. Hocken betont, dass das Fehlen der Herbstfeste einen spezifischen Mangel in der Kirche ausdrückt. Gleichzeitig könnte das Umfeld der Gebetshäuser ein Raum sein, um mit möglichen Formen zu experimentieren. Die Forschung sollte klären, welche Elemente bereits integriert sind und inwiefern die Betenden offen für weitere jüdische Elemente wären.

7. **Zielrichtung des Gebets**: Die Zielrichtung des Betens kann unterschiedlich gestaltet sein. Neben Anbetung und Lobpreis sind die Fürbitten in den Gebetshäusern immer auf bestimmte Ziele ausgerichtet, z.B. zu Schutz von Familien. Bezogen auf Israel könnte dies etwa Gebet um Bekehrung des jüdischen Volkes zu Christus sein oder Gebet um Erkenntnis innerhalb der christlichen Kirche gegenüber antijudaistisch aufgebauter Theologie. Es könnte sich auch auf Frieden in Nahost beziehen. Ebenso kann Versöhnung im Vordergrund stehen. Welche Ziele tatsächlich verfolgt werden, beein-

flusst nicht nur das Beten, sondern auch weitere Begegnungen und fördert oder hindert die neue Annäherung der Kirche an Israel. Welche Ziele mit dem Israel-Gebet verbunden sind, gilt es in der Forschung herauszufiltern.

8. **Echte Begegnung und praktisches Miteinander**: Echte Annäherung geschieht nicht in der Theorie akademischer Arbeit, sondern in Begegnungen und gelebter Gemeinschaft. Die Gebetshausbewegung lebt stark von Gemeinschaft. Diese Ausrichtung auf gelebte Gemeinschaft müsste folglich auch Teil der angestrebten neuen christlichen Annäherung an Israel sein. Inwiefern das möglich ist, muss eruiert werden. Denkbar wären Kontakte zu jüdisch-messianischen und jüdischen Gemeinden in Deutschland oder zu Gebetshäusern in Israel.

***Schluss*:** Die Entfremdung von Kirche und Israel, für die Martin Buber das Wort *Vergegnung* findet, kann – unter Berücksichtigung des im EXKURS in Kap. 2.2.3.6 ausgeführten – mit Peter Hocken als *Ur-Schisma* betrachtet werden und erweist sich im Nachzeichnen der Kirchengeschichte als höchst problematisch, insbesondere dann, wenn man auf einer Linie mit Barth und Tatai die zentrale soteriologische und ekklesiologische Bedeutung Israels für die Kirche herausstellt. Karl Barth bezeichnete die Klärung des Verhältnisses von Kirche und Israel folgerichtig als dringendste *ökumenische* Frage. Noch weiter führen diese Überlegungen mit der Perspektive der jüdischen Identität Jesu, dem *Christus Iudaeus praesens* (Ebert) und der daraus abgeleiteten Gegenwart Israels, der Verbundenheit mit dem jüdischen Volk und der Schlussfolgerung, dass Jesusliebe stets Israelliebe inkludiert.

Die Ansätze von Paulus in Röm 9-10 zeigen, dass in der Doppelung von *Liebe* und *Gebet* ein Schlüssel zur Lösung des Beziehungsproblems liegen kann. Die Gebetshausbewegung ist nicht nur als *ökumenische* Bewegung zu charakterisieren, sondern zentral auch als *charismatische* und *spirituelle*. Dass gerade in ihr die Klärung dieser ersten ökumenischen Frage (inklusiver divergierender Israel-Theologien unter den Betenden) im Kontext von Spiritualität einen zentralen Platz finden kann, drängt sich nach dieser Literaturrecherche auf, insbesondere dann, wenn auch das theologische Studium als Praxis von Spiritualität begriffen wird. Ob in der Gebetshausbewegung tatsächlich ein Zugang zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel zu finden ist, ist Ziel der anschließenden empirischen Forschung.

3 FORSCHUNGSDESIGN UND METHODENWAHL

Zur Beantwortung der Forschungsfrage war eine empirische Untersuchung notwendig, deren Ergebnis einen umfassenden Einblick in die Israel-Mandate der deutschen Gebetshausbewegung erlaubt. Anfangs musste ein durch belastbare Daten erhobenes ausreichendes Bild gezeichnet werden. Dazu zählen Präsenz und Umfang des Themas, Beweggründe und theologische Vorverständnisse, konkrete Ausgestaltung und spirituelle Zugangswege. Ferner sollte klarer werden, wie der Israel-Dienst in den Gebetshäusern die Betenden prägt. Daraufhin konnte ich mich – unter Hinzunahme der theologischen Entwürfe aus der Literatur – der eigentlichen Forschungsfrage (*Inwiefern kann die Gebetshausspiritualität zu einer neuen christlichen Annährung an Israel beitragen?*) widmen. Das darauf abgestimmte Forschungsdesign und die Methodenwahl werden im folgenden Kapitel vorgestellt und reflektiert.

3.1 Integrativer Ansatz: Reflexive Grounded Theory mit Mixed-Methods

Vor dem geschilderten Hintergrund wurde ein Forschungsansatz gewählt, der sich an die *Reflexive Grounded Theory-Methodologie (RGTM)* anlehnt, diese jedoch im konkreten Methodenzuschnitt bewusst erweitert und sich daher als integrativer Forschungsansatz mit *Mixed Methods* beschreiben lässt. In der *Triangulation* der Methoden werden die Schwächen des einen Ansatzes durch die Stärken des anderen kompensiert.

RGTM als *Forschungsstil* (Breuer, Muckel & Dieris 2019:4) bietet die Möglichkeit, tiefe Einblicke in die Erfahrungen, Überzeugungen und Handlungen der beteiligten Beterinnen und Beter zu gewinnen, explorativ Neues zu entdecken und daraus Theorien zu entwickeln. Dies ermöglichte eine reflexive Annäherung an die Forschungsfrage.

RGTM als qualitative sozialwissenschaftliche Forschungsmethode baut auf den Prinzipien der *Grounded Theory* (GTM) auf, welche von *Barney Glaser* und *Anselm Strauss* ab den 1960er Jahren entwickelt wurde (:16-23) – samt einer Vielzahl von Diversifikationen seitdem (:24-29). Die GTM ist eine systematische Methode zur Generierung von Theorien aus den gesammelten Daten, indem sie induktiv und datenorientiert vorgeht. „Die Theorien sollen […] aus den Daten *emergieren*, und die Theorie soll in den Daten *gegründet* bzw. durch die Daten *begründet* sein“ (:17), daher der Begriff *Grounded* Theory, der sowohl die Methodologie als auch das Produkt (den Theorieent-

wurf) bezeichnet (:17). Erkenntnisphilosophisch gesehen kann die GTM als *methodischer Konstruktivismus* beschrieben werden (:40-42).

Die *Reflexive* Grounded Theory wird darüber hinaus erweitert um die Integration von Reflexivität in den Prozess, indem die forschende Person aktiv ihre eigenen Perspektiven, Annahmen und Einflüsse auf die Daten berücksichtigt, diese nicht nur emergieren, sondern Forschende „im Erkenntnis-Prozess von *reflexiver Selbst- Aufmerksamkeit* begleitet und geleitet“ werden (:55). Forschende agieren so nicht nur induktiv (bei qualitativen Methoden) oder deduktiv (bei quantitativen), sondern *abduktiv* (:56-59).

Das empirische Datenmaterial muss zunächst *qualitativ* sein. Im konkreten Fall war dies in Form von Textanalysen im Sinne einer *qualitativen Inhaltsanalyse* sowie explorativen *Experteninterviews* gegeben. Aus den gewonnenen Daten lassen sich Konzepte, Regeln und Theorien ableiten (:57), die den Forscher in einer hermeneutischen Spirale (:55-56) aus den Präkonzepten heraus zu neuen Verständnissen gelangen lassen, die wiederum weitere Datenerhebung oder differenzierte Methoden erfordern, wobei die forschende Person mit ihrem einzigartigen Profil ein wichtiges Element der Erkenntnisarbeit verkörpert (:90) und „selbst zum Teil des untersuchten Phänomens“ (:91) wird. Dies erfordert hohe Reflexivität der Forschenden, spielt aber zugleich dem Erkenntnisgewinn zu: Die eigene Person wird für die Theoriebildung produktiv gemacht (:117).

Da mit dieser Studie ein Phänomen untersucht wurde, das in sich hoch komplex ist und sich über diverse Schichten erstreckt (Israel als theologische Herausforderung; Gebetshäuser als Phänomen aktueller christlicher Spiritualität), sehr persönlich sein kann (Gebet), gruppendynamische Prozesse impliziert (die Gemeinschaften in den Häusern), dabei sowohl Beweggründe und Ziele als auch konkrete Gestaltungsformen betrachtet werden und der Forscher selbst Teil der Bewegung ist, erschien RGTM der Forschungsstil zu sein, von dem der größte gesicherte Erkenntnisgewinn zu erwarten war.

Während Glaser und Strauss sich zum Sinn einer vorausgehenden Literaturrecherche skeptisch äußern (:143), hält man bei GTM-Vertretern der zweiten und dritten Generation (und im RGTM) fest, dass „*open mind* […] etwas anderes [ist] als *empty head“* (:144) und man stattdessen die Literaturaufbereitung in mehreren Runden durchführt (:145). So will man die Kenntnis der Fachliteratur ernstnehmen und sie wie die eigene Person für den Erkenntnisgewinn fruchtbar machen, jedoch in einer Weise, die zu diesem Forschungsstil passt: wachsend zum Erkenntnisgewinn (aus den qualitativen empirischen Daten) wird weitere Literatur geprüft und verarbeitet.

Da in unserer Fragestellung vieles aus dem Blickwinkel der Theologie verstanden und verortet werden muss, ist die ausführliche Literaturrecherche, wie sie in Kapitel 2 vollzogen wurde, unumgänglich und selbst Teil der Forschung. Theologische Fragestellungen, die in der Auswertung der empirischen Daten angeschnitten, bislang aber noch nicht untersucht wurden, sind in die Diskussion in Kapitel 5 mit eingeflossen.

Schließlich gilt: RGTM arbeitet im Grundsatz qualitativ, wenngleich es Anklänge an Mixed-Method-Konzepte geben kann (:78). Zur Beantwortung der Forschungsfrage galt es jedoch auch zu untersuchen, wie groß die Präsenz und Verankerung des Themas in der deutschen Gebetshausbewegung ist und zudem, ob und wie andere Betende in den Gebetshäusern von den Israel-Diensten angesprochen und deren Einstellungen dadurch verändert werden. Während also RGTM den passenden Forschungs*stil* darstellt, auch in der Einbindung meiner Person, musste die Theoriebildung nicht nur durch eine gründliche Reflexion der Theologie, sondern überdies durch quantitative Daten aus den Gebetshäusern abgesichert werden. Letzteres trägt zudem dazu bei, das Risiko einer Stützung auf die eigenen Präkonzepte zu minimieren. Der verwendete „Methodenkoffer" nutzt deshalb bewusst auch Instrumente wie Fragebögen.

3.2 Auswahl der Gebetshäuser: Das Sampling

In der neuesten Gebetshausumfrage in Deutschland (Harter & Knieß 2023:5) konnten die 88 befragten Gebetshäuser die *Schwerpunkte* ihres Dienstes angeben. Dabei fällt auf: Natürlich tauchen „Schwerpunkte", die grundsätzlicher Natur sind und *Gebetsformen* beschreiben, auf den ersten drei Plätzen auf (Lobpreis mit 52 Nennungen, Fürbitte 37 und Anbetung 36). Von den *„thematischen"* Nennungen (*Gebetsanliegen*) wird lediglich „Gebet für die Stadt" (19) öfter genannt als „Israel", das mit 17 Gebetshäusern auf dem zweiten Platz rangiert. Andere Themen liegen deutlich dahinter (Region 14, Einheit 9, Heilung 7, verfolgte Christen 6, Familie 3, Evangelisation 3, Regierung 2). Das zeigt bereits etwas von der Verwurzelung des Themas in der Bewegung.

Da Israel-Mandate von Gebetshäusern in Deutschland untersucht werden sollen, stellten diese 17 den Ausgangspunkt für die Untersuchung dar. Mit „Schwerpunkt" ist zwar noch nicht automatisch ein „Mandat" (im Sinne der Definition in dieser Arbeit) gegeben, die Aussage gibt jedoch einen deutlichen Hinweis, der in diese Richtung zielt. Sowohl hinsichtlich möglicher Texte (Audiodateien von Lehrserien zu Israel) als auch hinsichtlich potenzieller Experten (z.B. Leiterinnen und Leiter von Israel-Mandaten)

erschien diese Gruppe von Gebetshäusern vielversprechend. Daher analysierte ich die entsprechenden Websites. Auf den beiden größten Gebetshäusern (Augsburg und Freiburg) lag ein Schwerpunkt in der Datengewinnung, zum einen, weil dort das meiste Audio-Material an veröffentlichen Vorträgen zu finden ist, zum anderen, weil insbesondere Freiburg mit dem REMIND-Dienst ein wesentlicher Impulsgeber für die Thematik zu sein scheint. Das führte zum ersten Teil des Samples: 14 Vorträge[29] über Israel, 13 Stunden und 21 Minuten Tonmaterial; 172 Seiten Transkription; Anhang 7.2.1 - 7.2.2). Im späteren Text wird bei Zitaten das Vortragskürzel angegeben.

Gebetshaus und Kürzel des Vortrags:	*Sprecher/in:*	*Titel des Vortrags:*	*Quelle:*	*Kontext bzw. Anlass:*
Augsburg (VA1)	Johannes Hartl	Israel – geliebt, gehasst, erwählt. Teil 1: Das Evangelium vom Reich	CD (im Shop des Gebetshaus Augsburg)	Donnerstagabend (Hauptveranstaltung im Gebetshaus Augsburg)
Augsburg (VA2)	Johannes Hartl	Israel – geliebt, gehasst, erwählt. Teil 2: Die Herrlichkeit Israels	CD (im Shop des Gebetshaus Augsburg)	Donnerstagabend (Hauptveranstaltung im Gebetshaus Augsburg)
Augsburg (VA3)	Johannes Hartl	Israel – geliebt, gehasst, erwählt. Teil 3: Der Kopf des Drachen	CD (im Shop des Gebetshaus Augsburg)	Donnerstagabend (Hauptveranstaltung im Gebetshaus Augsburg)
Augsburg (VA4)	Johannes Hartl	Israel – geliebt, gehasst, erwählt. Teil 4: Die Wächter auf der Mauer Jerusalems	CD (im Shop des Gebetshaus Augsburg)	Donnerstagabend (Hauptveranstaltung im Gebetshaus Augsburg)
Augsburg (VA5)	Johannes Hartl	Warum Israel?	Spotify (Gebetshaus Podcast)	Donnerstagabend (Hauptveranstaltung im Gebetshaus Augsburg)
Freiburg (VF1)	Tom Craig (Jerusalem)	Jesaja 19 – Teil 1	Audiodatei Homepage Gebetshaus Freiburg	Deeper – Lehrabend im Gebetshaus Freiburg
Freiburg (VF2)	Tom Craig (Jerusalem)	Jesaja 19 – Teil 2	Audiodatei Homepage Gebetshaus Freiburg	Deeper – Lehrabend im Gebetshaus Freiburg

[29] Leider fanden sich auf den Websites bzw. CDs keine Angaben zu den Terminen der Vorträge.

Freiburg (VF3)	Rainer Harter	Warum wir für Israel beten: Unser Israel-mandat Teil 1	Audiodatei Homepage Gebetshaus Freiburg	Deeper – Lehrabend im Gebetshaus Freiburg
Freiburg (VF4)	Rainer Harter	Warum wir für Israel beten: Unser Israel-mandat Teil 2	Audiodatei Homepage Gebetshaus Freiburg	Deeper – Lehrabend im Gebetshaus Freiburg
Freiburg (VF5)	David und Melissa, Gebetshaus Bethlehem	Warum wir für Israel beten: Unser Israel-mandat Teil 3	Audiodatei Homepage Gebetshaus Freiburg	Deeper – Lehrabend im Gebetshaus Freiburg
Freiburg (VF6)	Rainer Harter	Warum wir für Israel beten: Unser Israel-mandat Teil 4	Audiodatei Homepage Gebetshaus Freiburg	Deeper – Lehrabend im Gebetshaus Freiburg
Freiburg (VF7)	Silas Pausch	Israel und die Treue Gottes – Teil 1	Audiodatei Homepage Gebetshaus Freiburg	Deeper – Lehrabend im Gebetshaus Freiburg
Freiburg (VF8)	Silas Pausch	Israel und die Treue Gottes – Teil 2	Audiodatei Homepage Gebetshaus Freiburg	Deeper – Lehrabend im Gebetshaus Freiburg
Freiburg (VF9)	Hadas Soziev	Meine Erfahrungen als messianische Jüdin	Audiodatei Homepage Gebetshaus Freiburg	Deeper – Lehrabend im Gebetshaus Freiburg

Tabelle 1: Sprecher und Vorträge

Danach kontaktierte ich die einzelnen Gebetshäuser. Die Kontaktaufnahme erfolgte per E-Mail. In der E-Mail wurde das Forschungsprojekt vorgestellt, auf den Nutzen für die Teilnehmenden[30] verwiesen und zur Teilnahme an der Studie eingeladen. Es war von vorneherein klar, dass nicht unbedingt aus all diesen Gebetshäuser Expertinnen und Experten gefunden werden müssen. Vielmehr folgte ich *forschungsprozess-begleitend* dem Prinzip der *Fallauswahl* (Breuer, Muckel & Dieris 2019:156), das ich der Stichprobenziehung vorzog, absichtsvoll und konsekutiv, angepasst an den Stand der Erkenntnis- und Theorieentwicklung (:156) und auf Basis gewonnener Daten nach den folgenden Kriterien: Umfang des Israel-Dienstes laut Website, explizite Nennung von Leitenden eines Israel-Mandats, Empfehlungen im Rahmen des Gebetshaus-

[30] Der Nutzen für die Teilnehmenden liegt u.a. in Erkenntnissen zur Israel-Thematik in der Gebetshausbewegung, einem reflektierten theologischen Verständnis, in Impulsen aus anderen Gebetshäusern, Chancen auf Vernetzung mit anderen, die diesen Schwerpunkt teilen.

Netzwerks. Auf diese Weise wollte ich auf etwa fünf bis acht Expertinnen und Experten kommen. Letztendlich waren es dann elf aus neun Gebetshäusern, mit denen ich Interviews durchführen konnte. Die Interviewten werden mit folgenden Kürzeln wiedergegeben:

Interview Kürzel	*Gebetshaus*	*Geschlecht*	*Aufgabe im Gebetshaus*	*Datum und Art des Interviews*
I1	Augsburg	männlich	Leitung Israel-Mandat	26.04.24 vor Ort
I2	Sankt Georgen	weiblich	Leitung Israel-Mandat	29.04.24 per Zoom
I3	Zwickau	männlich	Leitung Israel-Mandat	08.05.24 per Zoom
I4a I4b	Herrnhut	weiblich männlich	Leitung Israel-Mandat	08.05.24 per Zoom
I5a I5b	Bremen	weiblich weiblich	Leitung Israel-Mandat	27.05.24 per Zoom
I6	Reutlingen	weiblich	Leitung Israel-Mandat	05.06.24 per Zoom
I7	Kingdom Impact	weiblich	Mitarbeit Israel-Mandat	06.06.24 per Zoom
I8	Freiburg	männlich	Gesamtleitung Gebetshaus	14.06.24 per Zoom
I9	Nürnberg	männlich	Gesamtleitung Gebetshaus	17.06.24 per Zoom

Tabelle 2: Interviewpartner und Interviews

Augsburg, Freiburg und drei weitere Gebetshäuser mit Israel-Mandaten (Pfaffenwinkel, Sankt Georgen und Kingdom Impact) waren sodann auch die Orte für die *teilnehmende Beobachtung* (die Kürzel dienen der späteren Zitierung):

Gebetshaus und Kürzel der teiln. Beobachtung:	*Datum der teiln. Beobachtung:*	*Art der Veranstaltung:*	*Anzahl, Alter und Geschlecht der Teilnehmenden:*
Pfaffenwinkel (TB-P)	10.06.24	Themenabend Israel	13 (zwischen 50 und 70, 8 Frauen und 5 Männer)
Augsburg (TB-A)	29.08.24	Israel-Gebet	11 (zwischen 25 und 60, 7 Frauen und 4 Männer)
Kingdom Impact (TB-KI)	09.10.24	Israel-Gebet	14 (zwischen 20 und 60, 12 Frauen und 2 Männer)

Sankt Georgen (TB-SG)	17.10.24	Israel-Gebet	3 (um die 60, 2 Frauen und 1 Mann)
Freiburg (TB-F)	17.10.24	Israel-Gebet	5 (zwischen 25 und 60, 4 Frauen und 1 Mann)

Tabelle 3: Besuchte Gebetshäuser

Nach Abschluss der qualitativen Datenerhebung (Textanalysen, Experteninterviews, teilnehmende Beobachtung) zwischen April und Oktober 2024, konnte die quantitative Datenerhebung beginnen. Für diesen Schritt wurden zunächst die Gebetshäuser herausgefiltert, die aktiv sind, deren Kontaktdaten vorlagen und die als Gebetshäuser gemäß der Definition in dieser Arbeit gelten. Letztlich waren das 76 der ursprünglich 88, die dann auch kontaktiert wurden (Anhang 7.5.3), um eine ausreichend große Datenmenge zu generieren und um zu untersuchen, wie stark die Verwurzelung des Themas im Ganzen der Bewegung gegeben ist, auch in Häusern, die Israel nicht als Schwerpunkt genannt hatten. Diese Gebetshäuser erhielten ein Anschreiben (Anhang 7.5.2). Während des Monats Oktober 2024 wurden 106 Fragebögen ausgefüllt zurückgesandt (81 vollständig, 25 teilweise). Die Teilnehmenden setzten sich wie folgt zusammen (bezogen auf die 81 vollständig ausgefüllten Fragebögen):

Alter

	< 30 Jahre	31 – 50 Jahre	51- 70 Jahre	> 70 Jahre	Keine Angabe	Summe Σ
Teilnehmer (n)	6	21	50	3	1	81
in Prozent (%)	7,4 %	25,9 %	61,7 %	3,7 %	1,2 %	100,0 %

Geschlecht

	Männlich	Weiblich	Divers	Keine Angabe	Summe Σ
Teilnehmer (n)	34	45	0	2	81
in Prozent (%)	42,0 %	55,6 %	0,0 %	2,5 %	100,0 %

Konfession

	Röm.-kath.	Evang. Landesk.	Evang. Freik.	Andere Christen	Messian. Juden	Keine Angabe	Summe Σ
Teilnehmer (n)	15	11	46	1	1	7	81
in Prozent (%)	18,5 %	13,6 %	56,8 %	1,2 %	1,2 %	8,6 %	100,0 %

Art der Mitarbeit im Gebetshaus

	Hauptamtl. Vollzeit	Hauptamtl. Teilzeit	Ehren-amtlich	Besucher/in	Keine Angabe	Summe Σ
Teilnehmer (n)	12	7	48	12	2	81
in Prozent (%)	14,8 %	8,6 %	59,3 %	14,8 %	2,5 %	100,0 %

Dauer der Zugehörigkeit zum Gebetshaus

	Unter 1 Jahr	1 – 3 Jahre	3 – 5 Jahre	Über 5 Jahre	Gar nicht	Keine Angabe	Summe Σ
Teilnehmer (n)	1	4	18	56	2	0	81
in Prozent (%)	1,2 %	4,9 %	22,2 %	69,1 %	2,5 %	0,0 %	100,0 %

Tabelle 4: Demografische Daten der Umfrageteilnehmer

Mit diesem *Sampling* konnte ich im Hinblick auf die qualitativen Methoden dem Grundsatz der *Fallauswahl* gerecht werden, was einen hohen explorativen Erkenntnisgewinn in den ersten Phasen zur Folge hatte. Bezogen auf die quantitativen Methoden ließ das Einbeziehen von Gebetshäusern aus ganz Deutschland im weiteren Verlauf der Forschung eine für diesen Kontext gute *Repräsentativität* erzielen.

3.3 Untersuchungsgegenstand und Datenerhebung

Zur konkreten Datenerhebung ging ich in vier aufeinander aufbauenden Schritten vor.

3.3.1 Texte: Qualitative Inhaltsanalyse

In einem ersten Schritt erfolgte die Textanalyse. Dazu dienten im Wesentlichen die in 3.2 genannten Vorträge, die in Gebetshäusern explizit zum Thema Israel gehalten wurden. Das Thema ist auch in anderen Themenstellungen anzutreffen (z.B. in Einheiten über Lobpreis). Ich habe mich aber aus Gründen der Eingrenzung und Machbarkeit auf

Vorträge beschränkt, die Israel *explizit* thematisieren. Da – auch zu anderen Themen – die Lehreinheiten aus Augsburg und Freiburg einen prägenden Einfluss auf andere Gebetshäuser ausüben (die Vorträge werden dort vielfach nachgehört oder im Livestream verfolgt), entschloss ich mich dazu, mich auf diese beiden zu konzentrieren. Entsprechend wurde auf den Websites dieser beiden Gebetshäuser sowie im Shop vor Ort (im Falle von Augsburg handelte es sich z.T. um CDs) nach Vorträgen gesucht, die dem Titel nach auf eine direkte Thematisierung Israels schließen ließen.

Der Vorteil dieser Datenerhebung liegt darin, dass die Vortragenden durchdacht, vorbereitet und bewusst über Israel zu einem Publikum aus der Gebetshausbewegung sprechen und daher für die Analyse *systematische* Aussagen vorliegen. Der Nachteil besteht in der Unmöglichkeit des Nachfragens. Daher ließen sich die *theologischen Vorverständnisse* mit diesem Schritt gut erschließen, während andere Aspekte wie Änderung der eigenen inneren Einstellung auf diesem Weg kaum erschließbar waren.

Für die Analyse habe ich zunächst alle Vorträge angehört. Deduktiv aus der Literaturforschung abgeleitete *Kategorien* (Kuckartz & Rädiker 2022:53-103) dienten als Ausgangspunkt für die *qualitative Inhaltsanalyse*. Sämtliche Texte wurden transkribiert (vgl. 3.4.1) und später mit QDA-Software (MAXQDA) kodiert (3.4.2).

Im Sinne des Forschungsstils konnten im Verlauf der Arbeit so weitere Kategorien gebildet (:90-99) und ergänzt werden. In den nächsten Schritten wurde mit denselben Codes weitergearbeitet, wobei diese induktiv erweitert wurden. Damit ließ sich ein sinnvolles *Kategoriensystem* mit *Subkategorien* (:92) entwickeln. Kategorien, die sich aus der ersten Operationalisierungsfrage (Präsenz, Umfang) ergaben, wurden im quantitativen Teil (Fragebögen) verortet. Die anhand der Forschungsfrage (1.1.5) und der Operationalisierungsfragen (1.1.6) sowie des Fazits des Literaturkapitels (2.3) herausgearbeiteten *vorläufigen* Kategorien, die ich angelehnt an Kuckartz und Rädiker (2022) entwickelt hatte und auf die hin ich mit der Textanalyse startete, sind Anhang 7.1 zu entnehmen.

3.3.2 Experteninterviews

Für den nächsten Schritt wurden elf Expertinnen und Experten aus neun Gebetshäusern für ein *leitfadengestütztes Experteninterview* gewonnen, die *selbstreflexive Auskünfte* (Breuer, Muckel & Dieris 2019:236) geben konnten. Dies diente dazu, genauere Einbli-

cke in Hintergründe und Vorverständnisse, Beweggründe und Ziele sowie Erfahrungen aus dem Kreis der Verantwortlichen zu gewinnen.

Als Experte gilt, wer entweder ein Israel-Mandat leitet oder zu israelbezogenen Themen im Gebetshauskontext referiert. Im Sinne eines *Forschungsgesprächs* (:237) war es wichtig, die Beforschten als Kooperationspartner zu verstehen, die ebenfalls ein Interesse daran haben, das Themenfeld genauer auszuleuchten (:239). Es ging darum, die Interviewpartnerinnen und -partner zum Erzählen zu bringen (:236), in dem Bewusstsein, dass Beweggründe, Geschichten und Ziele in ihnen liegen. Dies geschah in der Überzeugung, dass auch für den Forschenden neue Theorien aus den Gesprächen emergieren. Jeder Gesprächsteilnehmer wird anders aus der Prozedur herausgehen als er hineingegangen ist (:241).

Die Interviews, zu denen die Interviewten ihr schriftliches Einverständnis erklärten (Anhang 7.3.1), wurden in einem Fall vor Ort, ansonsten mittels Videokonferenz (Zoom) durchgeführt[31], dauerten meist knapp 60 Minuten und fanden zwischen April und Juli 2024 statt. Sämtliche Interviews wurden als Audio-Datei aufgezeichnet, transkribiert und mithilfe der Software *MAXQDA* kodiert. Insgesamt entstanden so etwa acht Stunden Tonmaterial bzw. 117 Seiten Transkriptionstext (Anhang 7.3.3).

Als Grundlage diente der dafür entwickelte *Interviewleitfaden* (Anhang 7.3.2). Er ist so aufgebaut, dass mit einer sehr offenen Frage begonnen wird, die zum Erzählen anregt. Die Gestaltung der Haupt- und Ergänzungsfragen erlaubte es, das Kategoriensystem aus der Analyse der Texte zu übernehmen und anzuwenden. Gleichzeitig wurde darauf geachtet die folgenden Kriterien zu erfüllen: Möglichst offene Fragestellung aus Gründen der *Nichtbeeinflussung*, zugleich Konkretisierung aus Gründen der *Spezifizierung*, Einbezug der relevanten Aspekte zur Erfassung eines *breiten Spektrums* und Fokussierung auf *Gefühle* und Ermutigung zum *Erzählen* (Dinter, Heimbrock & Söderblom 2007:254-258). Einsichten aus der Literatur dienten als Gesprächsgrundlage und wurden hin und wieder eingeworfen und offen diskutiert. Die Interviews führten letztlich zum induktiven Generieren neuer Kategorien (die auf die anderen Forschungsschritte übertragen wurden).

---

[31] Beide Formate bringen spezifische Vor- und Nachteile mit sich: Während persönliche Gespräche häufig eine intensivere Beziehungsgestaltung und bessere Erfassung nonverbaler Hinweise ermöglichen, bieten Videointerviews eine höhere Flexibilität und geringeren logistischen Aufwand.

3.3.3 Teilnehmende Beobachtung von Israel-Gebetszeiten

Der dritte Schritt der Datengewinnung war die *teilnehmende Beobachtung*. Dabei wurden – als Untersuchungsgegenstand – die mit dem Thema Israel in Verbindung stehenden *Veranstaltungen* der Gebetshäuser untersucht.

Diese *leibhaftige Geschehensteilnahme* lässt sich als eine Form *interpersonaler Interaktion* in einem Rahmen beschreiben, der „den dort herrschenden vielfältigen soziokulturellen Regeln, Rollen-, Handlungsrepertoires und Deutungshorizonten“ (Breuer, Muckel & Dieris 2019:219) unterliegt. Während die bisherigen Datenerhebungen (Textanalysen und Experteninterviews) Aussagen Leitender *über* das Thema Israel in den Gebetshäusern darstellten, konnte mit dieser dritten Erhebung empirisches Datenmaterial gewonnen werden, das *in* die Israel-Gebetszeiten *eintaucht* und direkt aus dem Ort des Geschehens für die Forschung bedeutsame Beobachtungen generiert. In dieser für die qualitative Forschung typischen Methode liegt der Fokus nicht mehr nur auf verbalsprachlichen Daten, sondern auf *Verhaltensweisen* und *Handlungen* (Hug & Poscheschnik 2010:108), was die zuvor geäußerten (theoretischen) Aussagen mit ihrer konkreten Umsetzung im Gebetskontext abgleicht.

Dabei war zu bedenken, dass die forschende Person immer „einen sozialen *Appeal* (*Reizwert*) [besitzt], der Auswirkungen auf die Art der Beziehung und die Kommunikations-/Handlungen ihrer Gegenüber in der Forschungsinteraktion (Auskunftbereitschaft, Selbsteröffnung, Affiliation etc.) nach sich zieht“ (Breuer, Muckel & Dieris 2019:220).

Ich lehnte mich an dieser Stelle der Feldforschung an die sozialwissenschaftliche *Ethnografie* und *Lebensweltanalyse* an (Breidenstein 2015).

In diesem Fall galt für mich die Herausforderung der *Balancierung des Doppelgängertums* durch Eintauchen ins Feld mit einfühlender Verbindung zu den Mitgliedern und durch Heraustreten, Sich-Distanzieren und die Einnahme des analytisch-befremdenden Blicks (Breuer, Muckel & Dieris 2019:220-221). Was die Öffnung der beforschten Personen betrifft, dürfte die Tatsache, dass ich selbst ein *Insider* der Bewegung bin, förderlich gewesen sein. Feldforschung in der „eigenen Gesellschaft“ ist möglich und wird zunehmend angewandt, wenngleich damit einhergeht, dass das Spannungsfeld „eigen/fremd“ permanent reflektiert werden muss (Beer 2007:323-324). Dies entspricht der *teilnehmend-offenen Beobachtung* (Hug & Proscheschnik 2010:115).

Die Teilnahme wurde so organisiert, dass ich Zeiten, Orte und Rahmen mit den Expertinnen und Experten (*Gatekeepers*; Breuer, Muckel & Dieris 2019:226) abstimm-

te, die ich bis zu diesem Zeitpunkt interviewt hatte und mir von den Leitungen der Gebetshäuser eine Genehmigung erteilen ließ. So waren meine Besuche keine Überraschungsbesuche und es war zu jedem Zeitpunkt die Transparenz gewährleistet. Die Gebetsschichten sind i.d.R. öffentliche Veranstaltungen, an denen Gäste von außen teilnehmen. Eine Vorstellung meiner Person musste daher für gewöhnlich nicht stattfinden. Die Beobachtung konnte so in der Atmosphäre der Gebetszeiten geschehen und es war eine für diese Art der Feldforschung maximale Authentizität (ohne Störungen; :226-227) gegeben. Auf Audio-Mitschnitte wurde aus Gründen des Respekts und Datenschutzes verzichtet. Hätten die beforschten Gebetshäuser eine anonymisierte Beschreibung bevorzugt, hätte ich diese so umgesetzt, das ist aber nicht der Fall.

Vor dem Eintritt ins Forschungsfeld wurde ein *Beobachtungsplan* mit festem *Schema* erstellt (Hug & Proscheschnik 2010:114-115), um Vergleichbarkeit und Objektivität zu gewährleisten sowie gezielt auf die Interessen der Forschungsfrage hin zu beobachten (Anhang 7.4.1). Dazu zählen Beobachtungskriterien wie Uhrzeit, Anzahl der Betenden, deren Alter und Geschlecht, Beschaffenheit und Atmosphäre der Räumlichkeiten und etwaige israelbezogene Dekoration (Menora, Flaggen etc.). Es wurde die Rolle der Leitenden und die Rolle der Teilnehmenden beobachtet, verbale Äußerungen in den Gebeten, die in die erarbeiteten Kategorien einzuordnen sind (theologisches Verständnis, Beweggründe, Ziele etc.) sowie das körperlich-emotionale Verhalten (z.B. intensiverer Ausdruck von Gefühlen bei bestimmten Themen des Gebets).

Die Frage, wie meine Beobachtungen in eine *schriftlich-textuelle Form* zu bringen sind (Breuer, Muckel & Dieris 2019:230) löste ich durch das Verfassen von *Fieldnotes* bzw. *Feld-Memos* per *Forschungstagebuch* (:231; Beer 2007:320-321) im Nachgang zu den besuchten Veranstaltungen. Ähnlich wie bei der Analyse der Vorträge achtete ich dabei auf zur Anwendung kommende Kategorien bzw. Codes. So entstanden *Beobachtungsprotokolle* mit insgesamt 15 Seiten Text aus den zwischen Juni und Oktober 2024 stattgefundenen Besuchen in fünf Gebetshäusern (Anhang 7.4.2 bis 7.4.6).

Auch diese Beobachtungsprotokolle wurden mittels MAXQDA codiert. Dafür wurden dieselben Kategorien verwendet, die aus den ersten beiden Erhebungen bereits existieren bzw. induktiv von dort aus weiterentwickelt wurden.

Eine besondere Form der Veranstaltungen sind die vom Gebetshaus Freiburg angebotenen *Gebetsreisen nach Israel*. Diese hätten die teilnehmende Beobachtung komplettieren können. Eine Teilnahme an einer solchen Gebetsreise war für mich im For-

schungszeitraum aus organisatorischen Gründen nicht möglich, da sie (u.a. aufgrund der aktuellen Sicherheitslage zum Zeitpunkt der Forschung) nicht stattfanden.

3.3.4 Quantitative Umfrage

Im vierten Teil der Erhebung ging es darum, quantitative Daten aus möglichst vielen Gebetshäusern zu erhalten. Dies geschah mittels *Fragebögen*. Die finale Konzeption des Fragebogens erfolgte nach Abschluss der ersten Schritte der Datenerhebung (Textanalysen, Experteninterviews, teilnehmende Beobachtung), da die genauen Fragen aus diesen Daten resultierten. Der Fragebogen (Anhang 7.5.1) umfasste 25 Fragen in verschiedenen Kategorien und war online in etwa 25 bis 30 Minuten zu bearbeiten.

Ein erstes Ziel bestand darin, im Sinne der ersten Operationalisierungsfrage, *Präsenz*, *Umfang* und *Verankerung* des Themas Israel in der Gebetshausbewegung in Deutschland zu eruieren. Daher ging der Fragebogen an alle Gebetshäuser und nicht nur an solche mit speziellem Israel-Mandat oder -Schwerpunkt.

Im Fragebogen galt es abzufragen, ob im jeweiligen Gebetshaus ein eigenes Israel-Mandat existiert, ob die teilnehmende Person von solchen Diensten gehört hat, ob in ihrem Gebetshaus in anderen Gebetsschichten speziell für Israel gebetet wird, ob Israel für sie selbst ein Anliegen darstellt, ob sie Lehreinheiten zu diesem Thema aus der Gebetshausbewegung kennt und ob sie Interesse an der Etablierung eines solchen Mandats in ihrem Gebetshaus hätte, sollte es dieses noch nicht geben. Diese Daten wären nicht mittels qualitativer Interviews zu erhalten gewesen, konnten jedoch gut per Fragebogen (in Ja/Nein- oder Häufigkeits-Fragen) abgefragt werden.

Das zweite Ziel bestand darin, die aus den ersten drei Schritten gewonnenen Erkenntnisse zu Beweggründen, theologischen Vorverständnissen und Zielen sowie zu konkreter Ausgestaltung und spirituellen Zugangswegen mit quantitativen Daten zu überprüfen. Dazu wurden die in den ersten Datenerhebungsschritten herausgefilterten Haupt- oder Kern-Aussagen den Teilnehmenden der Umfrage vorgelegt. Sie konnten sich dazu zustimmend oder ablehnend äußern oder durch Skalierungsfragen zum Ausdruck bringen, wie wichtig ihnen die einzelnen Themen, Aspekte und Ziele sind.

Das dritte Ziel erschließt sich aus der vierten und fünften Operationalisierungsfrage. Dort wird nach der inneren Einstellung zu Israel als Basis einer neuen christlichen Annäherung gefragt und wie die Gebetshausspiritualität dazu beitragen kann. Der Fragebogen wurde an dieser Stelle so konzipiert, dass Einstellungen zu Israel, die aus den

Textanalysen, Interviews und Beobachtungen hervorgehen, den Teilnehmenden vorgelegt wurden. Zu diesen Aussagen konnten Abstufungen oder Gegenpole gebildet werden. Die Befragten konnten angeben, inwieweit sie diesen Aussagen zustimmen oder sie ablehnen. Daneben ließ sich via Skalierungsfrage überprüfen, ob das Gebetshaus bzw. das Gebet für Israel nach ihrer persönlichen Einschätzung die eigene Position zur jeweiligen Aussage beeinflusst hat oder nicht, auch als Vorher/Nachher-Frage.

Die Fragebögen wurden als Online-Umfrage mit Hilfe des Tools *SoSci Survey* erstellt. Der konfessionelle Hintergrund und der Ort des Gebetshauses wurden mit abgefragt, um mögliche Korrelationen ableiten zu können. Für diese Umfrage wurden die Gebetshäuser angeschrieben unter der E-Mail-Adresse des oder der Verantwortlichen, die gebeten wurden, den SoSciSurvey-Link an alle Mitarbeitenden weiterzuleiten. Für den Rücklauf setzte ich ein Zeitfenster von einem Monat an.

3.4 Datenauswertung und -darstellung

3.4.1 Auswertung der qualitativen Daten

Die relevanten Ausschnitte der Vorträge (Audiodateien) sowie die Experteninterviews mussten transkribiert werden. Die Aufzeichnungen der Interviews (Ton-Dokumente) wurden nach der Transkription aus Datenschutzgründen gelöscht. Dies wurde den Interviewpartnerinnen und -partnern auch so mitgeteilt. Die anonymisierten Transkripte (jedem Interviewten wurde eine ID zugewiesen) erscheinen im Anhang 7.3.3.

Da es bei den Interviews um die *inhaltliche* Ebene des Gesagten geht, folgte ich den sehr vereinfachten Transkriptionsregeln bei Breuer, Muckel & Dieris (2019:246-248), die das Regelwerk zugleich für besondere Ereignisse oder Phänomene offenhalten. Spezielle phonetische Zeichen wurden nicht verwendet.

Die Beiträge wurden so verschriftlicht, wie sie gesprochen wurden, d.h. ohne Glättungen. Die Interpunktion wurde allerdings hinzugefügt. Charakteristika, die bedeutsam erscheinen, wurden mit Doppel-Schrägstrich vermerkt, z.B. // lacht // oder // unterbricht //. Auffällige Gesprächspausen markierte ich mit Sekundenangabe (/15 sec./), unverständliche Worte mit (…). Zur Unterstützung griff ich auf Transkriptions-Software (Microsoft) zurück. Händisches Überprüfen und Nachjustieren waren jedoch unumgänglich. Die Transkripte erhielten eine Nummerierung der Gesprächsbeiträge. Im Text der Arbeit wird aus den Transkripten im Anhang zitiert.

3.4.2 Kodierung

„Das Kodieren nach einem spezifischen Regelwerk wird als Herzstück der *Grounded Theory*-Methode bezeichnet“ (Breuer, Muckel & Dieris 2019:248). Es geht darum, aus dem transkribierten Material „abstrakte/theoretische Konzepte zu gewinnen, zu destillieren“ (:248). Im (reinen) RGTM-Rahmen existieren dabei zunächst noch keine Kategorien/Codes (:249), da sie – hierin liegt das Faszinierende an dieser Methode – erst im Laufe des Prozesses aus den Daten konstruiert werden. Im Forschungsdesign dieser Arbeit ging es darum, die gewonnenen Einsichten aus dem Literaturteil deduktiv in erste Kategorien zu kleiden. Dies geschah *präkonzeptuell* im Sinne *theoretischer Sensibilität* (:251). Anschließend wurden die erhobenen Daten und Phänomene hinzugezogen und daraus bestimmte neue Kategorien er- oder gefunden, um sie „in einem theoretisch unterfütterten und durchdrungenen Modell wieder zusammenzufügen“ (:251).

Zur Kodierung nutzte ich die Software MAXQDA. Mit diesem Tool konnten Transkription, Kodieren der Interviews, Visualisierung der Ergebnisse und die Darstellung der kombinierten Auswertung qualitativer und quantitativer Daten gewährleistet werden. Der Vorgang war ein ineinander verschachtelter Prozess dreier Kodierformen – *offen*, *axial* und *selektiv* (:255) – mit Phasen mit fließenden Übergängen. Die erste Phase, in der man „sehr offen, frei, spielerisch-kreativ, nahezu assoziativ“ (:256) mit den Daten umgeht, speist sich dabei stark aus den Impulsen der Literarturarbeit. Insbesondere bei der Auswertung der Vorträge wurde darauf zurückgegriffen. Die wachsende Menge an Datenmaterial und der Verlauf des offenen Kodierens als eines Aufbrechens des Materials mündete zunehmend in die zweite Phase, die des axialen Kodierens, in der Querverbindungen gesucht und hergestellt wurden. Hier ging es um Präzisierung und Ausarbeitung der Kategorien, das Finden von Zusammenhängen (Achsen). Die dritte Phase führte schließlich zur „strukturierten Systematisierung der Konzepte in Form eines (Gesamt-)Modells“ (:256) als „Story Line“ (:257), in der die Kategorien (vergleichbar einem Spinnennetz) immer mehr verdichtet werden. Auf diese Weise entstand schließlich das endgültige Kategoriensystem für die Kodierung (Anhang 7.1).

3.4.3 Auswertung der quantitativen Daten

Da die Umfrage ein deskriptives Format aufweist, wurden die Ergebnisse mittels Pivot-Tabellen in Excel ausgewertet und in Torten- und Säulendiagrammen dargestellt.

Insgesamt handelt es sich um deskriptive Statistiken, die insbesondere auf Häufigkeit (f) und Median (x_{med}) sowie – im Blick auf Zusammenhänge wie konfessioneller Hintergrund und Israel-Vorverständnisse auf den Vergleich zweier Skalen abzielt. Inferenzstatistiken mit t-Test oder Varianzanalysen waren nicht notwendig. Die ausgewerteten Daten werden in Form von Tabellen und Diagrammen im Anhang dargestellt (Anhang 7.5.4).

3.5 Resultate, Ergebnistriangulation und Theoriebildung

Aus den erhobenen Daten und abgebildeten qualitativen und quantitativen Ergebnissen erfolgte eine *Ergebnistriangulation*. Damit konnte eine umfassende und valide Interpretation der Forschungsergebnisse gewährleistet werden, da Schwächen oder Inkonsistenzen in einem Datensatz durch die Stärken des anderen kompensiert werden.

Das alles diente als Grundlage für das *Modellbilden* und die *Theorieentwicklung*.

Für die Ausarbeitung der *theoretischen Systematik* lehnte ich mich an eine Mischform der *Handlungsmodelle* (Breuer, Muckel & Dieris 2019:288-295) an und griff insbesondere auf das *Weitergabemodell* von Franz Breuer vor dem Hintergrund einer *Formalen Grounded Theory* (:291-292) zurück. Bei diesem Modell können Protagonisten (Leitende und Betende), Objekt (Israel als Anliegen), Kontexte (Gebetshäuser, Israel in der christlichen Theologie), Muster und Reglemente (Traditionen, formelle und informelle Regeln oder auch Erwartungen), Haltungen und Identifikationen (innere Einstellungen zu Israel), Interessen (und Ziele des Gebets und Engagements für Israel im Kontext dieser Bewegung) sowie Strategien (Lehre, Zugangswege) angemessen reflektiert und zu einem nachvollziehbaren Modell zusammengefügt werden.

Daraus waren schließlich – ganz im Sinne der GTM – *Theorien* abzuleiten, die in den empirischen Daten *gegründet* sind, daraus *emergieren*, im Stil der *Reflexiven* GTM durch den Forscher *reflektierend* entwickelt wurden und die dann in Kap. 5 mit der erforschten theologischen Literatur ins Gespräch gebracht wurden.

3.6 Forschungsethik

Die Ethikrichtlinien der CIU, wie sie im INSTITUTIONAL REVIEW BOARD GUIDEBOOK (2020) zusammengefasst und dargestellt sind, habe ich zur Kenntnis genommen und mich in allen Phasen der Forschung daran gehalten.

Zum *Respekt vor der Person („Respect for Persons")* gehört, dass alle Interviewpartner freiwillig am Forschungsprozess teilnahmen, ihr Einverständnis erklärten und über das Vorgehen und die Zielsetzungen informiert waren. Dies geschah durch Erläuterungen per E-Mail oder im persönlichen Gespräch sowie – im Falle der Interviews – durch eine ausgefüllte Zustimmungserklärung (Anhang 7.3.1). Vulnerable Gruppen wie Minderjährige waren nicht Teil der Befragung. Während der teilnehmenden Beobachtungen erfolgte das Forschen sowohl als *offene Beobachtung*, wenn ich in den meist sehr kleinen Runden (max. 15 Personen) von den jeweiligen Leitern vorgestellt wurde oder für die Gäste (nicht die Leitenden) als *verdeckte Beobachtung*, wenn eine solche Vorstellung nicht erfolgte. Das oblag allerdings den jeweiligen Leitern vor Ort und war vorab mit ihnen abgestimmt. Da ich selbst Insider in der Gebetshausbewegung bin, konnte ich den Teilnehmenden in beiden Fällen jederzeit auf Augenhöhe begegnen.

Das *Wohl* der teilnehmenden Personen *(„Beneficence")* hatte ich stets im Blick. Möglicher Schaden wurde minimiert, dagegen möglicher Nutzen maximal gefördert und gesteigert. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Beweggründen und der persönlichen Lebensgeschichte sowie mit der Schuld der Kirche oder Deutschlands als Nation kann Menschen stark herausfordern. Das gilt ebenso für die Begegnung mit theologischen Sichtweisen, die von den eigenen deutlich abweichen. Dieses mögliche Risiko war jedoch abschätzbar und wurde deutlich von dem Gewinn übertroffen, der damit verbunden ist (Horizonterweiterung, tiefere Durchdringung des theologischen Wissens, innere Verbundenheit mit dem jüdischen Volk etc.).

Hinsichtlich der *Gerechtigkeit* („*Justice*") ist zu sagen, dass diejenigen, die als Teilnehmende bzw. Befragte Zeit und Energie für den Forschungsprozess opferten davon auch profitieren sollen. Dies war dadurch gegeben, dass die Israel-Mandate der Gebetshäuser durch die Erkenntnisse der Forschung direkte Reflexions- und Anwendungs-Impulse bekamen und zum Networking untereinander angeregt wurden. Das Zurückspielen der Forschungserkenntnisse erfolgt durch die Zusendung einer digitalen Version der Dissertation an die Studienteilnehmerinnen- und teilnehmer.

Der Schutz persönlicher Daten wurde durch Anonymisierung gewährleistet. So sind die soziodemografischen Daten aus der Umfrage nicht einer bestimmten Person zuzuordnen. Bei den Interviews wurden lediglich Kürzel (I1, I2 …) verwendet. Ebenso werden keinerlei Namen oder persönlichen Daten aus den teilnehmenden Beobachtun-

gen genannt. Alle Beforschten erteilten eine informierte Zustimmung. Die Namensnennung erfolgt jedoch im Falle der Vorträge, da diese ja öffentlich gehalten und im Internet als Audiodateien auffindbar oder als CDs erwerbbar sind.

4 FORSCHUNGSBERICHT

Ziel des folgenden Kapitels ist es, die gewonnenen Erkenntnisse aus der empirischen Forschung – trotz der beachtlichen Datenmenge – integriert, systematisch und nachvollziehbar darzustellen. Die Ergebnisdarstellung orientiert sich sowohl an den Operationalisierungsfragen (Kap. 1.1.6) als auch am finalen Kategoriensystem (Kap. 3.4.2 und Anhang 7.1) und gliedert sich in sieben übergreifende Themenbereiche:

(1) Präsenz und Verankerung des Themas Israel in der Bewegung
(2) Beweggründe der Betenden
(3) Theologische (Vor-)Verständnisse
(4) Persönliche Begegnungen und Beziehungen
(5) Ziele des Israel-Gebets
(6) Ausgestaltung der Gebetszeiten
(7) Auswirkungen und Veränderungen

Jedes dieser Themenfelder wird prinzipiell auf der Grundlage der Datenquellen *aller* Erhebungsmethoden dargestellt. Dabei ist zu beachten, dass nicht jede Methode für alle Fragestellungen gleichermaßen aussagekräftig ist: So liefert die quantitative Umfrage detaillierte Einblicke in die Präsenz des Themas, während theologische Verständnisse vor allem durch die Analyse einschlägiger Vorträge erkennbar werden. Entsprechend wurden Schwerpunkte bei der Verwendung der Datenquellen gesetzt. Die tabellarische Übersicht zeigt die Verteilung der Codierungen aus den verschiedenen Datenquellen innerhalb der sieben Themenblöcke, wobei zu berücksichtigen ist, dass aufgrund des Textvolumens aus den Vorträgen naturgemäß mehr Codierungen generiert werden können als aus der Auswertung der Umfrage. Die Tabelle illustriert jedoch gut die Gewichtung des Datenmaterials.

Die in den folgenden Unterkapiteln dargestellten Ergebnisse beruhen auf einer *integrierten* Auswertung aller Daten und spiegeln so die Gesamtheit der empirischen Forschung wider.

	Vorträge	*Experten-interviews*	*Teilnehm. Beobachtung*	*Quantitative Umfrage*	*Gesamte Codes*
Präsenz und Verankerung des Themas Israel in der Bewegung	0 (= 0,0 %)	9 (= 13,4 %)	6 (= 8,9 %)	52 (= 77,6 %)	67 (= 100 %)
Beweggründe der Betenden	97 (= 28,7 %)	203 (= 60,0 %)	7 (= 2,0 %)	31 (= 9,2 %)	338 (= 100 %)
Theologische (Vor-) Verständ-nisse	693 (= 82,9 %)	99 (= 11,8 %)	8 (= 0,9 %)	36 (= 4,3 %)	836 (= 100 %)
Persönliche Begegnungen und Beziehun-gen	32 (= 32,3 %)	61 (= 61,6 %)	3 (= 3,0 %)	3 (= 3,0 %)	99 (= 100 %)
Ziele des Israel-Gebets	27 (= 13,4 %)	140 (= 69,6 %)	8 (= 4,0 %)	26 (= 12,9 %)	201 (= 100 %)
Ausgestaltung der Gebetszeiten	47 (= 13,5 %)	207 (= 59,5 %)	85 (= 24,4 %)	12 (= 3,4 %)	348 (= 100 %)
Auswirkungen und Verände-rungen	4 (= 3,0 %)	66 (=50,4 %)	0 (= 0,0 %)	61 (= 46,5 %)	131 (= 100 %)

Tabelle 5: Empirisches Datenmaterial nach Code-Verteilung

4.1 Präsenz und Verankerung des Israel-Themas in der Gebetshaus-bewegung

Aus der Umfrage von Harter & Knieß (2023) war bekannt, dass „Israel“ ein Fürbitte-Schwerpunkt deutscher Gebetshäuser ist.[32] In der vorliegenden Umfrage wurde daher zunächst eruiert, ob in den Gebetshäusern der Befragten ein eigenes Israel-Mandat oder spezielle Israel-Gebetsschichten existieren. Dies bestätigten 86,1 % der Teilnehmenden (Umfrage, Frage 1):

Ja - ein eigenes Israel-Mandat bzw. einen Arbeitszweig für Israel	30	32,3%
Ja - spezielle Gebetsschichten für Israel, aber keinen extra Arbeitszweig	50	53,8%
Nein - weder eigene Israel-Gebetsschichten noch ein extra Arbeitszweig Israel	9	9,7%
Noch kein eigenes Israel-Angebot, aber Pläne dazu	1	1,1%
Weiß nicht / keine Angabe	3	3,2%
SUMME	93	100,0%

Tabelle 6: Israel-Mandate und Gebetsschichten

[32] Vgl. ausführlicher dazu Kap. 3.2.

Die Abgrenzung zwischen „Israel-Mandat“ und „Gebetsschicht für Israel“ ist dabei möglicherweise uneindeutig. Personen, die selbst nicht aktiv daran teilnehmen, könnten unsicher in der Zuordnung sein. Die Definition könnte zudem in den einzelnen Gebetshäusern variieren und muss nicht jener folgen, die in dieser Arbeit verwendet wird. Generell zeigt dies aber eine eindeutige Präsenz. Die wenigen, die mit „Nein“ antworteten (9,7 %), wurden zu einer Filterfrage zu den Gründen weitergeleitet. Die Antworten zeigen, dass in keinem Fall eine bewusste Ablehnung vorliegt. Vielmehr fehlen in diesen Gebetshäusern entweder Ressourcen, es gibt andere Schwerpunkte, oder das Thema wurde bislang nicht bedacht (Umfrage, Filterfrage zu Frage 1).

Die Präsenz des Themas zeigt sich konkret im *Stundenplan* der Gebetshäuser. Die meisten folgen einem Modell fester Gebetsschichten zu bestimmten Zeiten. Einige sind reine Lobpreiszeiten, andere setzen thematische Schwerpunkte, wie etwa bestimmte Gebetsformen oder Fürbitte für Familien, Städte oder Erweckung. Die Frage, wie oft „Israel“ in diesen Plänen auftaucht, ergibt folgendes Bild (Umfrage, Frage 2):

4 oder mehr Stunden pro Woche	15	16,0%
2 bis 3 Stunden pro Woche	26	27,7%
1 Stunde pro Woche	28	29,8%
Gar nicht	9	9,6%
weiß nicht / keine Angabe	16	17,0%
SUMME	94	100,0%

Tabelle 7: Israel im Stundenplan

Diese Zahlen lassen sich mit der Umfrage von Harter & Knieß (2023) einordnen. Das *Ziel* der Gebetshäuser besteht in 24/7, also 168 Stunden pro Woche. *Tatsächlich* erreichen nur zwei Häuser dieses Ziel, ein weiteres liegt zwischen 150 und 167 Stunden. In den Kategorien von 30–149 Stunden finden sich elf Häuser. Die Mehrheit (74 Häuser, ca. 84 %) bleibt unter 30 Stunden pro Woche, 28 Häuser (31,8 %) sogar unter 10 Stunden. Diese Gesamtstunden beinhalten alle Gebetsformen, einschließlich Lobpreis, kreative Gebete und Fürbitte. Vor diesem Hintergrund ist bemerkenswert, dass 73,5 % der Befragten mindestens eine feste Israel-Gebetsstunde pro Woche angaben, 16 % sogar vier oder mehr Stunden. Allerdings zeigte sich in den Interviews die Beobachtung, dass die Teilnehmerzahlen in den Israel-Gebetsstunden meist gering sind (2-15 Perso-

nen). Dies entspricht zwar tendenziell anderen thematischen Gebetszeiten[33], verdeutlicht aber, dass Betende mit anderen Schwerpunkten kaum Berührung mit dem Thema „Israel“ haben.

Aus diesem Grund zielte die nächste Frage darauf ab, ob „Israel“ als Anliegen regelmäßig auch in *anderen* Gebetszeiten aufgenommen wird, die nicht explizit als Israel-Gebetszeiten deklariert sind (Umfrage, Frage 3). Die Mehrheit bejaht das:

Ja, das nehme ich so wahr	54	58,7%
Ja, aber nur als Randthema	21	22,8%
Nein, das kann ich nicht bestätigen	8	8,7%
weiß nicht / keine Angabe	9	9,8%
SUMME	92	100,0 %

Tabelle 8: Israel in anderen Gebetszeiten

Das bedeutet, dass auch Betende ohne direkte Beteiligung an einem Israel-Mandat regelmäßig mit dem Thema in Berührung kommen. Zudem beschränkt sich die Auseinandersetzung mit Israel nicht auf Gebet. Viele Häuser bieten ergänzende Veranstaltungen an. So gaben 36,6 % an, dass es Vorträge oder Lehrserien zu Israel und Judentum gibt, je 23,7 % kennen besondere Feiern aus dem jüdischen Kalender (z.B. Schabbat, Pessach) oder wissen von Gebets- und Pilgerreisen ins Heilige Land. 19,4 % nannten Vernetzung oder Begegnung mit messianischen bzw. 14 % mit Juden generell als Bestandteil ihrer Arbeit. Lediglich 17,2 % verneinten die Existenz jeglicher Sonder- oder Zusatzangebote (Umfrage, Frage 4).

Davon ausgehend wurden die Umfrageteilnehmer um eine Einschätzung auf einer Skala von 1 bis 6 gebeten, ob Israel im Vergleich zu anderen Themen (wie Familien, Erweckung, Politik etc.) im Gebetshaus eher weniger stark (1, 2), ähnlich stark (3, 4) oder übermäßig stark (5, 6) vorkommt (Umfrage, Frage 5). 14 % gaben an weniger stark bis keine Rolle (1, 2), insgesamt 55,9 % votierten für ausgewogen (3, 4) und 30,1 % schätzten auf sehr zentral (5, 6).

[33] Zur Einordnung: Angenommen, eine Gebetshausgemeinschaft besteht aus etwa 60 Personen. Viele davon engagieren sich ehrenamtlich und können daher nur zwei bis vier Gebetsstunden pro Woche übernehmen. Bei einem Gesamtumfang von 20 bis 30 Gebetsstunden pro Woche (was dem Durchschnitt in Deutschland entspricht) wären somit durchschnittlich zwei bis drei Betende pro Schicht anwesend, zuzüglich eventueller externer Besucher. Wenn nun ein bis vier dieser Wochenstunden dem Thema Israel gewidmet sind und dort jeweils 2 bis 15 Personen teilnehmen, ist das bereits ein vergleichsweise hoher Wert. Gleichzeitig bedeutet das aber: Rund 50 der 60 aktiven Personen nehmen *nicht* regelmäßig an den Israel-Gebetszeiten teil.

Abweichend davon ist eine Verschiebung bezogen auf die Bedeutung Israels für das *persönliche* Gebet feststellbar (Umfrage, Frage 6). Keine oder eine geringe Rolle (1 oder 2) trifft auf 16,1 % zu, 30,1 % gaben einen mittleren Wert an (3, 4) und 53,8 % beschrieben die Bedeutung für ihr Gebetsleben als sehr stark (5, 6). Das folgende vergleichende Balkendiagramm veranschaulicht, dass viele Mitarbeitende das Thema Israel im Gebetshaus als ausgewogen im Vergleich zu anderen Anliegen wahrnehmen, ihm aber in ihrem persönlichen Gebet eine noch höhere Bedeutung beimessen:

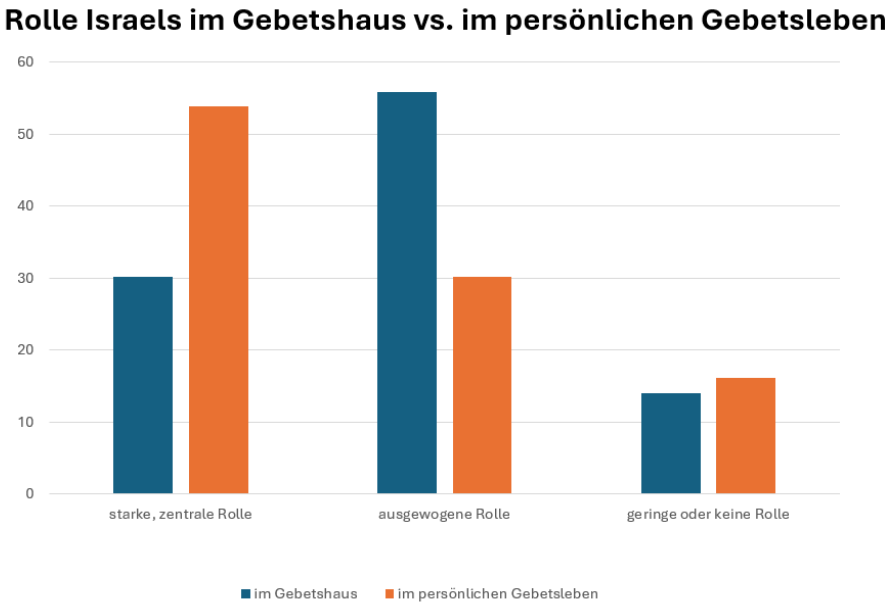


Abb. 2: Diagramm Vergleich: Rolle Israels im Gebetshaus – persönlichen Gebetsleben (n=84)

Die Befragten konnten sich nun selbst hinsichtlich ihres Engagements im Gebetshaus für das Israel-Thema verschiedenen Rubriken zuordnen (Umfrage, Frage 7). Dabei wurde deutlich, dass unter den Umfrage-Teilnehmenden etwa 15 % eine Israel-Gebetszeit leiten, 16 % dort regelmäßig mitarbeiten, knapp 10 % regelmäßige Besucher solcher Schichten sind, weitere knapp 13 % ab und zu die Israel-Gebetsstunden besuchen und fast 40 % aktiv nichts mit einem Israel-Mandat zu tun haben.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse wurden zwei Kreuztabellen erstellt, um die Einschätzung der Rolle des Themas Israel in Bezug zu den verschiedenen Gruppen zu analysieren. Zur Vereinfachung und besseren Übersicht wurden die Kategorien „Leitende und Mitarbeitende“ sowie „regelmäßige und gelegentliche Besucher“ zusammengefasst. Die resultierenden Erkenntnisse erscheinen in folgender Tabelle:

Israel spielt in meinem persönlichen Gebetsleben …	*Leiter oder Mitarbeiter einer Israel-Gebetsschicht (n=29)*	*regelmäßiger oder gelegentlicher Besucher einer Israel-Gebetsschicht (n=21)*	*ohne aktiven Bezug zu Israel-Gebetsschichten (n=37)*
keine oder geringe Rolle (1, 2)	0 von 29 = 0,0%	1 von 21 = 4,8%	13 von 37 = 35,1%
ausgewogene Rolle (3, 4)	5 von 29 = 17,2%	8 von 21 = 38,1%	14 von 37 = 37,8%
zentrale, starke Rolle (5, 6)	24 von 29 = 82,8%	12 von 21 = 57,1%	10 von 37 = 27,0%

Tabelle 9: Rolle Israels nach Engagement

Diese Ergebnisse zeigen eine deutliche Korrelation zwischen dem Engagement im Gebetshaus für Israel und der Bedeutung des Themas im persönlichen Gebetsleben. Unklar bleibt jedoch, ob das Gebetshaus die persönliche Gebetspraxis prägt oder ob individuelle Überzeugungen das Engagement im Gebetshaus beeinflussen. Bemerkenswert ist, dass weder Leitende noch – bis auf eine Ausnahme – Besucher das Thema mit „keine oder geringe Rolle“ einstufen. Zudem gibt es Personen, die nicht aktiv in Israel-Gebetsschichten eingebunden sind, für die Israel dennoch zentrale Bedeutung im persönlichen Gebet hat. Die nächste Tabelle zeigt den Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Bedeutung Israels im Gebetshaus und diesen drei Gruppen. Dabei erscheint zum Vergleich die Gesamtzahl aller Befragten in einer vierten Spalte.

Israel spielt in unserem Gebetshaus …	*Leiter oder Mitarbeiter einer Israel-Gebetsschicht (n=29)*	*regelmäßiger oder gelegentlicher Besucher einer Israel-Gebetsschicht (n=21)*	*ohne aktiven Bezug zu Israel-Gebetsschichten (n=37)*	*GESAMT / alle (n=87)*
keine oder geringe Rolle (1, 2)	1 von 29 = 3,4%	3 von 21 = 14,3%	8 von 37 = 21,6%	12 von 87 = 13,8%
ausgewogene Rolle (3, 4)	12 von 29 = 41,4%	11 von 21 = 52,4%	25 von 37 = 67,6%	48 von 87 = 55,2%
zentrale, starke Rolle (5, 6)	16 von 29 = 55,2%	7 von 21 = 33,3%	4 von 37 = 10,8%	27 von 87 = 31,0%

Tabelle 10: Rolle Israels im Gebetshaus nach Engagement

Die Tabelle verdeutlicht, dass die Einschätzung der Bedeutung Israels im Gebetshaus bei regelmäßigen oder gelegentlichen Besuchern weitgehend mit der Gesamteinschätzung aller Befragten übereinstimmt. Leitende und Mitarbeitende bewerten die Relevanz jedoch deutlich höher: 54,5 % sehen Israel als zentral, während nur 3 % es als

gering einstufen. Im Gegensatz dazu halten lediglich 10,8 % derjenigen ohne aktiven Bezug zu Israel-Gebetsschichten das Thema für bedeutend im Gebetshaus, während 21,6 % es als wenig relevant ansehen. Diese Diskrepanz wirft die Frage auf, ob die Engagierten möglicherweise die Relevanz „ihres“ Themas für das Gebetshaus insgesamt als zu hoch einschätzen, während diejenigen, die nicht involviert sind, von dessen Bedeutung womöglich weniger wahrnehmen als von den Aktiven angenommen wird.

Neben der Israelarbeit vor Ort wurde untersucht, inwieweit ein Bewusstsein für Israel-Dienste in der Gebetshausbewegung insgesamt besteht. Auf die Frage nach der Kenntnis spezieller Israel-Arbeitszweige in anderen Gebetshäusern (Umfrage, Frage 8) antworteten 72 % mit „Ja“. Davon gaben 30,1 % an, diese Dienste regelmäßig zu verfolgen, während 41,9 % zwar davon gehört haben, sich aber nicht weiter damit beschäftigen. 20,4 % hatten keine Kenntnis davon, 7,5 % machten keine Angabe.

Die Befragten konnten auch ihre Wünsche für den zukünftigen Umgang mit dem Thema Israel in ihrem Gebetshaus äußern (Umfrage, Frage 9). Eine relative Mehrheit (45,2 %) sieht keinen Änderungsbedarf. Die häufigsten Verbesserungswünsche betreffen Begegnungstreffen mit Juden (26,9 %), mehr Vorträge oder Lehreinheiten (23,7 %), gezieltes Gebetsmaterial (22,6 %) sowie die Berücksichtigung jüdischer Feste (20,4 %) und Schabbatfeiern (19,4 %). Bewusst wurde auch danach gefragt, ob ein Wunsch nach weniger Fokussierung auf Israel besteht, weil es als zu dominierend wahrgenommen werde oder ob weniger israeltypische Elemente vorkommen sollten. Diese Fragen wurden mit jeweils null Stimmen beantwortet.

Wunsch	*GESAMT / alle (n=93)*	*Leiter oder Mitarbeiter einer Israel-Gebetsschicht (n=29)*	*regelmäßiger oder gelegentlicher Besucher einer Israel-Gebetsschicht (n=21)*	*ohne aktiven Bezug zu Israel-Gebetsschichten (n=37)*
keine Änderungswünsche, die aktuelle Handhabung passt so	45,2%	34,5%	38,1%	54,1%
Organisation von Begegnungstreffen mit Juden	26,9%	34,5%	28,6%	21,6%
Mehr Vorträge und/oder Lehreinheiten zum Thema	23,7%	37,9%	19,0%	18,9%
Zur Verfügung stellen von Material und Informationen, wie man für Israel beten kann	22,6%	20,7%	28,6%	21,6%
Bedenken, Feiern jüdischer Feste, z.B. Pessach	20,4%	31,0%	14,3%	13,5%
Angebot von Schabbatfeiern	19,4%	27,6%	14,3%	13,5%

Eine ausgewogenere Sicht auf die politische Situation	18,3%	24,1%	23,8%	13,5%
Mehr spezifische Gebetszeiten/-schichten für Israel	16,1%	24,1%	19,0%	8,1%
Stärkeres Aufgreifen des Themas in unterschiedlichen Gebetszeiten	12,9%	20,7%	9,5%	8,1%
Angebot von Gebets- oder Pilgerreisen nach Israel	8,6%	6,9%	0,0%	13,5%
Weniger Fokussierung auf das Thema - es dominiert zu stark	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Weniger Elemente, die ich als "Israel-Folklore" wahrnehme (z.B. Schofarblasen o.ä.)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%

Tabelle 11: Änderungswünsche (Mehrfachnennungen möglich)

Die Wahrnehmung, dass insbesondere die stärker Engagierten sich mehr Präsenz des Themas wünschen und mitunter an der mangelnden Teilnahme leiden, zeigt sich auch in den Interviews. So äußert I2:

> Vor einigen Jahren, ich mein in den 80er, 90er, oder was weiß ich, da war das Thema präsenter in den Gemeinden […]. Und da war's sicherlich einfacher, ein paar Leute zusammenzukriegen. Also du musst auch bei uns im Gebetshaus halt um jeden einzelnen kämpfen. […] Weil du 1000 andere Optionen auch hast und das Thema halt allgemein nicht mehr so präsent ist. (I2, Pos. 326-330)

Je nach Gebetshaus gibt es dabei Unterschiede. So spricht I1 sehr wohl davon, dass viele (auch mal 30 bis 50) zu den Israel-Gebetszeiten kommen und eine hohe Motivation mitbringen (I1, Pos. 160-162), ähnlich auch I3, der zwölf bis 15 Teilnehmende als Durchschnittswert angibt (I3, Pos. 248). Andere treffen sich in sehr kleinen Kreisen von zwei bis fünf Personen (I5, Pos. 241). Selbst in den großen Gebetshäusern sind es manchmal nur sehr wenige (I8, Pos. 232), auch wenn z.B. das Leitungsteam diese Dienstbereiche aktiv unterstützt und fördert (:Pos. 218-223).

Als *Zwischenfazit* lässt sich festhalten: Das Thema „Israel" ist in den meisten Gebetshäusern präsent und wird als bedeutender Bestandteil in Form spezifischer Israel-Gebetsschichten und anderer Aktivitäten praktiziert. Ein Großteil der Häuser bietet mindestens wöchentliche Gebetsschichten für Israel an, oft sogar mehrfach pro Woche. Der Vergleich mit anderen Themen im Gebetshaus zeigt, dass Israel mindestens eine ausgewogene Präsenz besitzt und häufig sogar prominenter vertreten ist. Die Teilnahme an diesen Israel-Schichten ist in der Regel klein und umfasst nur wenige Beter, was aber normal und auch bei anderen Themen der Fall ist. Die Thematik wird über die Gebetsschichten hinaus regelmäßig in anderen Gebetszeiten sowie durch Bildungsangebote,

Feiern jüdischer Feste, Gebetsreisen und Begegnungstreffen aufgegriffen. Dabei gibt es eine Diskrepanz zwischen den Leitenden und engagierten Betern, die Israel häufig als zentral für das Gebetshaus wahrnehmen, und weniger involvierten Personen, die dem Thema eine geringere Bedeutung für das Ganze der Gebetshausarbeit beimessen. Eine positive Grundhaltung Israel gegenüber ist nichtsdestotrotz auch dort erkennbar.

4.2 Beweggründe für das Israel-Gebet in den Gebetshäusern

Um die Beweggründe zu untersuchen, wurden die Vorträge zum Thema codiert und in den Interviews offene Fragen gestellt, um zu erfahren, was die Verantwortlichen konkret zum Israel-Gebet bewegt. Aus den sich herauskristallisierenden Codes konnten spezifische Aussagen formuliert werden, die den Teilnehmenden in der Umfrage mittels Skalierungsverfahren vorgelegt wurden. Die umfassende Auswertung ermöglichte es, sieben zentrale Beweggründe zu identifizieren, die wiederkehrend auftreten.

4.2.1 Beweggrund 1: „Liebe“

Der erste auszumachende Beweggrund kann mit dem Begriff *Liebe* umrissen werden. Was zunächst wie ein zu unscharfer Allgemeinplatz wirkt, stellte sich im Verlauf der Forschung als starkes Motiv heraus. In den Lehrvorträgen zeigt sich, dass diese Liebe zu Israel z.B. mit Paulus begründet und zu wecken versucht wird. Rainer Harter drückt es so aus:

> Vielleicht werden wir nie diese Leidenschaft haben, die Paulus hatte, der gesagt hat, ich hab große Traurigkeit, […] und […] unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen für meine Verwandten nach dem Fleisch, für meine Brüder. […] Paulus hat Fürbitte getan für die Juden. Was können wir beten? Wir wissen, dass Gott Fürbitter sucht ... (Harter, VF6, Pos. 290-294)

Paulus, der ein außerordentlich hohes Maß an Identifikation mit seinem Volk mitbringt, wird als Vorbild erkannt und man versucht, an dieser Stelle auch den inneren Schmerz mitzuempfinden, den der Apostel in Römer 9 und 10 skizziert. Daraus wird die Notwendigkeit zur Fürbitte abgeleitet. Ähnlich beschreibt es Johannes Hartl, der gezielt dazu motiviert, diesen Text sehr bewusst im Herzen ankommen zu lassen:

> Ich lade euch ein, diese drei Kapitel zu meditieren, zu lesen, zu durchbeten. Der erste Vers hat mich im Gebet tagelang tief bewegt. […] Er sagt: Ich sag die Wahrheit, ich leide unablässig Schmerz und ich wünschte, ICH würde in die Hölle

> gehen, dass DIE gerettet werden. In mir wurde so lebendig 'ne klare Erkenntnis: Hier spricht das Herz Gottes für Israel. […] Er sagt nicht: Hey, komm, ihr habt eure Chance verpasst, jetzt brennt ihr. Unablässig leide ich Schmerz um sie. Da ist nichts von Verachtung, da ist nichts von "eigentlich hätten sie sollen", das ist apostolischer Schmerz. (Hartl, VA4, Pos. 322-333)

Hier wird deutlich, dass der Entwicklung einer Liebe zu Israel eine betende Auseinandersetzung mit relevanten Bibeltexten vorausgeht. Daraus entsteht eine persönlich erfahrene Erkenntnis der Liebe Gottes sowie des damit verbundenen Schmerzes Gottes. Zuhörende werden eingeladen, diesen Weg bewusst innerlich mitzugehen. Die Interviews zeigen, dass die einzelnen Befragten auf je individuelle Art und Weise diesen Weg beschritten oder sich dem annäherten. I1 äußert im Interview:

> […] ich weiß noch, wie ich als junger Christ einfach, ähm, mir selber gesagt hab: Wenn, wenn's irgendwann so ‘ne Situation wiederkommt, will ich fähig sein - also von, von Holocaust - will ich fähig sein, mit den Juden in den Tod zu gehen. Also war einfach, weil, weil ich da so ergriffen war und, und, und weil ich da so das Herz Gottes gespürt habe, dass ich nicht einer sein mag, der wegsieht oder der aus Angst und so weiter den leichten Weg geht. (I1, Pos. 38-39)

Man erkennt hier die persönliche Betroffenheit, resultierend aus einem individuellen Erlebnis. Einerseits kann dabei die Ursache für das Ergriffensein nur schwer rational begründet oder verbal beschrieben werden, andererseits wird es vielfach mit einem spirituellen Spüren der Liebe Gottes begründet:

> Also bei mir ist es so, durch diese Liebe, also sprich, dass ich über Gottes Wort geweint hab, wenn es um Israel geht, hat, hat der Heilige Geist mich dazu gebracht, also da hab ich gemerkt, da ist etwas, wo der Heilige Geist sich mir zeigt, dass ich eben da für Israel beten soll, also diese Liebe zu Israel ist schon sehr, sehr stark, […] aber ich kann es nicht, ich kann es einfach nicht vom Kopf her begründen, sondern ich bin immer wieder total ergriffen, wenn ich, wenn ich Bibel lese und es um Israel geht und ich merke das, das wird auch noch immer stärker, also dass ich auch unglaublich traurig bin über so vieles, was jetzt auch passiert, das trifft mich tatsächlich ziemlich schlimm und ich kann mich da tierisch drüber aufregen und ich bin eigentlich ein Typ, der eher ruhig ist. (I5, Pos. 63)

Bemerkenswert ist hier die Selbstwahrnehmung der eigenen Persönlichkeit als „ruhig“ und die Reflexion, dass gerade dieses Thema jemanden, der sich selbst als ausgeglichen empfindet, dazu bringen kann, emotional und somit „untypisch“ zu reagieren. Darüber hinaus wird die Liebe aus der Überlegung abgeleitet, dass die Betenden das *lieben* wollen, *was Gott liebt*. So sagt ein Interviewter (I3, Pos. 34-35):

> Und das ist eigentlich der tiefste Grund: Dass, dass wir, dass wir lieben, was er liebt und, und nach diesen Dingen auch suchen […], das betrifft natürlich neben Israel auch andere Dinge. (I3, Pos. 43)

Hier muss die Formulierung „der tiefste Grund“ beachtet werden. Das erscheint als Kernmotivation in diesem Kontext. I9 äußert sich ähnlich:

> Was uns motiviert, ist zum einen, dass wir merken, dass wir persönlich Gottes Herz teilen wollen und sein Herz für Israel ist in der Schrift offenkundig. Das heißt, wir möchten gerne so eine Sehnsucht haben wie er (I9, Pos. 16-17)

Ein weiteres, der biblischen Bildersprache entlehntes Motiv, führt I7 an:

> Ja, also eine große Liebe zu Israel und einfach vielleicht auch noch ein besseres Verständnis für Jesus als Person, weil Jesus ist ja Jude und denkt auch so, spricht auch so, sieht auch so aus, und also das fand ich irgendwie sehr verbindend. Also ich bin immer irgendwie mit diesem Gedanken, der kommt dann immer, wenn ich in Israel bin, "mein Verlobter ist Jude". (I7, Pos. 198-199)

Bei sämtlichen dieser Beschreibungen fällt auf, dass die Befragten ein subjektives Erleben von Israel-Liebe kennen und dem oftmals ein Gebetsprozess vorausgeht. Ergänzend zu diesen Faktoren wurden weitere genannt. Dazu zählt ein Verliebtsein in das Land, das bei Reisen entstanden ist (I2, Pos. 36; 40). I6 formuliert:

> Genau, und da spielt es dann auch mit rein, dass eben diese Liebe für Israel - Israel ist ein Land, dahinter stehen die Juden allgemein, ähm, einfach auch in Kontakt zu kommen mit den Juden hier vor Ort. (I6, Pos. 46)

Teilweise sind aus Reisen und persönlichen Begegnungen Gefühle einer inneren Verbundenheit und schließlich „Liebe“ eher zufällig entstanden, teilweise wird dies auch bewusst gesucht. Eine wichtige Grundüberlegung dabei ist, dass man das, was man persönlich kennt, leichter lieben kann. So werden in Freiburg gezielt Reisen mit Teammitgliedern des Gebetshauses organisiert (Pausch, VF7, Pos. 27-29). Diese Reisen werden als Segensbrücke zwischen Freiburg und Jerusalem verstanden (Harter, VF3, Pos. 6-9). Im Gebetshaus Herrnhut werden umgekehrt Gäste aus Israel empfangen (I4, Pos. 55-58). I3 formuliert es für das Gebetshaus Zwickau so:

> [Wir] haben dann also angefangen, junge Leute ins Land zu bringen, nach Israel, um dort mit ihnen ... ja, ich sag mal nicht, das Land nur anzugucken, sondern vor allen Dingen auch Begegnungen zu haben, ähm, mit Menschen im Land und ähm, die Dinge mit Gottes Wort in Verbindung zu bringen. (I3, Pos. 30)

Begegnungen mit Menschen sowie das Kennenlernen des Landes begünstigen das Entstehen von Liebe. Die Schlüsselerlebnisse werden jedoch von den meisten Befragten

nicht darin, sondern in einem Ergriffensein im Rahmen einer Gottesbegegnung beschrieben.

Diese Beobachtungen wurden in zwei Aussagen formuliert, die den Teilnehmenden der Umfrage vorgelegt wurden. Die Aussage „Ich möchte lieben, was Gott liebt – und er liebt (u.a.) sein Volk, deshalb ist es mir ein Anliegen“ fand eine überwältigende Zustimmung: 68,7 % vollumfänglich (6), 15,7 % sehr (5) und 9,6 % eher (4), sodass insgesamt 94 % zustimmten. Nur 3,6 % wählten die mittlere Stufe (3), während niemand die Werte 1 oder 2 angab. Der durchschnittliche Zustimmungswert auf der Skala von 1 bis 6 liegt bei 5,5 (Umfrage, Frage 10, Aussage 6).

Die zweite Aussage „Meine persönlichen Kontakte und Beziehungen und/oder Reisen nach Israel begründen meine Gebetsmotivation“ zeigt zwar einen Einfluss, jedoch deutlich geringer als die erste. Eine volle Zustimmung (6) gaben 22,6 %, während 15,5 % die Aussage vollständig ablehnten (1). Zudem wählten 14,3 % die Option „weiß nicht“, was auf eine weniger ausgeprägte Verbindung zwischen persönlichen Erlebnissen und der Gebetsmotivation hinweist (Umfrage, Frage 10, Aussage 8). Das folgende vergleichende Balkendiagramm illustriert diesen Unterschied.

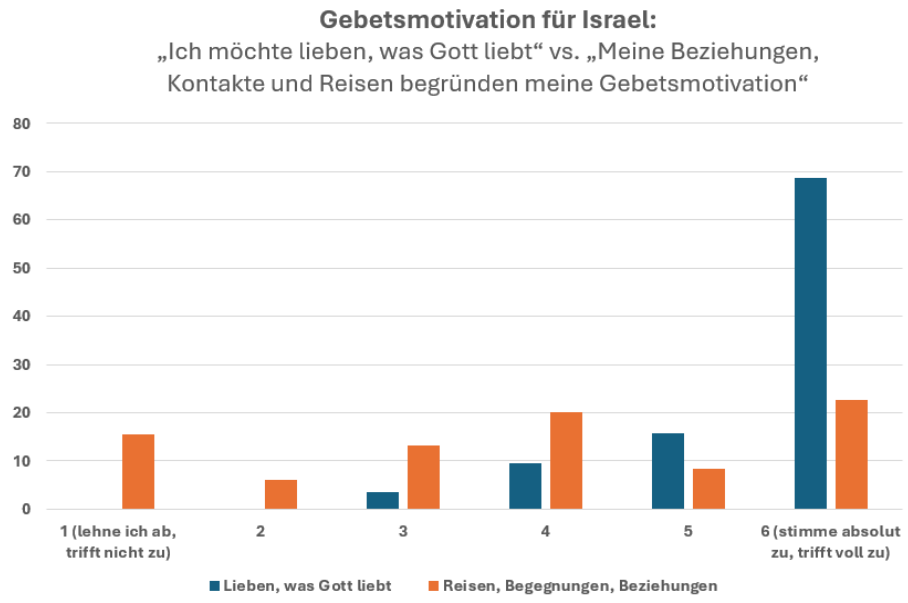


Abb. 3: Diagramm Vergleich: Lieben, was Gott liebt – Reisen und Begegnungen (n=83)

Insgesamt wird „Liebe“ von vielen in der Gebetshausbewegung als tiefster Beweggrund für ihr Engagement angesehen. Diese Liebe ist für sie in der Regel verbal schwer zu artikulieren oder näher zu beschreiben, scheint jedoch eng mit der selbst erfahrenen Liebe Gottes verknüpft zu sein. Konkret geht es um den Wunsch, *das zu lie-*

ben, was Gott selbst liebt. Mit dieser Grundhaltung gelangen viele durch Bibelstudium und Gebet an den Punkt, an dem sie eine individuelle Israel-Liebe entwickeln. Manche erleben es als eine Art göttliche Intervention, die sie an diesen Punkt führt. Das Kennenlernen des Landes und seiner Menschen oder jüdischer Menschen vor Ort in Deutschland unterstützt diese Entwicklung, stellt jedoch nicht die primäre Triebfeder dar.

4.2.2 Beweggrund 2: „Verantwortung“

Ein zweiter Beweggrund kann in der Wahrnehmung von *Verantwortung* ausgemacht werden. Diese geht einher mit einem geschärften Bewusstsein für die Versäumnisse der Kirche in der Geschichte und für die Schuld Deutschlands in der Zeit der NS-Diktatur. Viele Mitarbeitende beschreiben es so, dass für sie nicht ein schlechtes Gewissen handlungsleitend ist und sie auch nicht eine persönliche, individuelle Schuld fühlen, sie allerdings ein vertieftes Bewusstsein dafür entwickelt haben, dass sie sich als Christen in Deutschland in einer sensiblen Verantwortung gegenüber dem jüdischen Volk befinden. Dies kommt auch in Vorträgen zum Ausdruck. Dabei geht es weniger um Fragen einer „Staatsräson“, sondern darum, inwiefern die Geschichte Christen in Deutschland zu einem besonderen geistlichen Auftrag verpflichtet. Johannes Hartl setzt sich in dem Vortrag „Der Kopf des Drachen“ mit einer geistlichen Deutung des Antisemitismus auseinander. Er legt in einer Auslegung von Offenbarung 12 dar, wie Angriffe gegen das jüdische Volk als Kampf gegen die Pläne Gottes verstanden werden können und kommt so auch auf die Verantwortung Deutschlands zu sprechen:

> Wir sind Fürbitter - und ich will […] einen Ruf tätigen, eine Esther-ähnliche Berufung zu nehmen. Esther war die Königin, die in der massiven Krise, wo die Vernichtung Israels unmittelbar vor der Tür stand, in die Bresche gesprungen ist und durch ihre Fürbitte Unheil in Heil verwandelt hat. Ich glaub, dass alle Christen eine solche fürbittende Berufung für Israel haben und vielleicht haben wir als Deutsche sogar einen besonders wichtigen Teil in diesem Plan. Der Teufel […] pervertiert meistens nur Dinge, die es schon gibt. Wer weiß, vielleicht wusste er um die Bedeutung deutscher Beter für Israel, dass er jahrhundertelang mit so viel Eifer, mit so viel Plan, so viel Hass und so viel Grausamkeit gerade Deutsche verführt hat, Israel zu hassen, wer weiß. (Hartl, VA3, Pos. 342-346)

In dieser Aussage wird der Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in einem ungewöhnlichen Licht beleuchtet. Die klar benannten und verurteilten Gräueltaten werden vor dem Hintergrund eines möglicherweise besonderen (Gebets-)Auftrags Gottes für Christen in Deutschland gesehen. Das eröffnet eine neue Perspektive und

führt zu einer spezifischen Gebets-Motivation. Im Interview äußerte I1, dass die Situation Deutschlands im Umfang des Grauens durchaus heraussticht, die zugrundeliegende Problematik aber darüber hinaus geht:

> Ich glaube tatsächlich, die ganze Kirche ist an den Juden sündig geworden, also nicht nur .... In Deutschland hat es natürlich eine absolut perverse Form angenommen durch Hitler, aber ähm, und auch die Gleichschaltung der Kirchen, aber dieser, dieser Antisemitismus ist in allen Kirchen sehr stark gewesen. (I1, Pos.34)

Das Dritte Reich wird als tragischer Höhepunkt eines tief verwurzelten Phänomens verstanden, das im Antisemitismus der Kirchen seinen Ursprung hat. I2 schildert, wie sie aufgrund ihrer Familiengeschichte zögerte, Juden zu begegnen. Sie erkennt die besondere Verantwortung Deutschlands und hebt zugleich hervor, dass der Umgang vieler Deutscher mit Israel und Juden oft von Unsicherheit und Schuldgefühlen geprägt sei. Sie hinterfragt diese Haltung und berichtet vor dem Hintergrund ihrer Familiengeschichte von einem eigenen inneren Heilungsprozess, der es ihr ermöglicht, „aus Freiheit die Juden zu lieben“ (I2, Pos. 45-54).

Neben der historischen Verantwortung wird auch ein Bezug zur Gegenwart hergestellt. I7 äußert die Sorge, dass Deutschland in der aktuellen Phase des Nahostkonflikts und des weltweit wachsenden Antisemitismus erneut versagen oder wegsehen könnte:

> Auch in Deutschland, wie man jetzt ja wieder sehr deutlich sieht, finde ich, ist die Aufgabe der Kirche, da sehr laut zu sprechen, nachdem wir schon einmal versagt haben im Dritten Reich, meine ich, dass wir jetzt ganz dringend laut sein müssen. […] Also für uns ist es ein großer Schmerz, dass unsere aktuelle Bundesregierung es nicht tut. (I7, Pos. 77-80)

Auch I5b befürchtet, dass die Gefahr besteht, aktuelle Entwicklungen zu ignorieren und keine klare Stellung zu beziehen (I5, Pos. 46).

Im Zusammenhang mit der *besonderen Verantwortung Deutschlands nach der Shoa* wurde die Frage gestellt, ob eine solche gesehen wird. Die Zustimmung war hoch: Der mittlere Wert auf einer Skala von 1 bis 6 lag bei 5,4. 61,9 % stimmten voll zu (6), 17,9 % sehr hoch (5), und 10,7 % eher (4). Nur 4,8 % stimmten mit 3 zu, niemand mit 1 oder 2, und 3,6 % machten keine Angabe (Umfrage, Frage 10, Aussage 3).

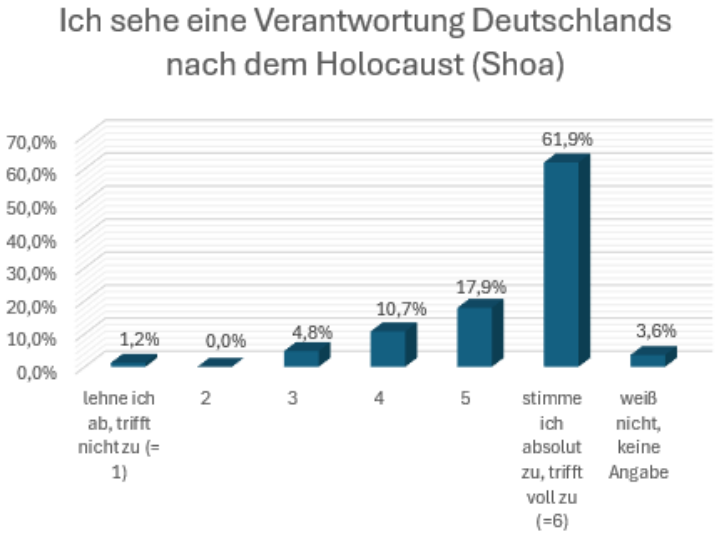


Abb. 4: Diagramm Verantwortung Deutschlands (n=84)

Die hohe Zustimmung verdeutlicht die Sensibilität für dieses Thema. Wie genau die Befragten diese Verantwortung verstehen und umsetzen, bleibt offen. Es ist jedoch naheliegend, dass ihre Sichtweise den in Vorträgen und Interviews geäußerten Aussagen entspricht. Neben der spezifisch deutschen Verantwortung wird auch die der christlichen Kirche insgesamt betont – unabhängig von nationaler Zugehörigkeit. Dieser Aspekt wird sogar als noch gewichtiger erachtet und theologisch begründet: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Errettung der Nationen und der Israels. Das Evangelium erreichte die Heiden, weil Israel es vorübergehend ablehnte. Daraus ergibt sich die Verantwortung der heidenchristlichen Kirche, für Israel zu beten und es eifersüchtig zu machen, damit es gerettet wird – was wiederum zum vollständigen Heil der Welt führen soll. Johannes Hartl formuliert dies in seiner Auslegung von Röm 11 folgendermaßen:

> [Paulus, Anm. d.Verf.] sagt: Welche Auswirkung hatte die Ablehnung Jesu in Israel auf die ganze Welt? Seine Antwort ist Versöhnung. Jetzt fragt er: Welche Auswirkung wird es aber haben, wenn GANZ Israel zu Jesus kommt? Er sagt, es wird Leben aus dem Tod sein, für wen? Für die Nationen. […] Er sagt: Freund, du siehst diesen Planeten, du siehst, was alles kaputt ist in Gesellschaften, du siehst überall Tod. Es wird Leben aus dem Tod sein für alle Nationen, wenn das passiert. Und wenn du daran Interesse hast, wie sehr würde ich mir dann wünschen, dass du einer jener bist, die sagt: Ich will ein Wächter auf der Mauer sein. (Hartl, VA4, Pos. 441-453)

In diesem Statement wird die theologische Grundlage für eine christliche Verantwortung für das jüdische Volk gelegt. Zugleich wird daraus der Gebetsauftrag abgeleitet. In mehreren Interviews wurden zwei weitere Bibeltexte immer wieder genannt, die

diesbezüglich in der Gebetshausbewegung verbreitet zu sein scheinen: Im Gleichnis von den beiden Söhnen (Lk 15,11-32) wird der ältere Sohn als Bild für Israel verstanden (der beim Vater bleibt, gewissenhaft mitarbeitet, am Ende eifersüchtig wird) und der jüngere Sohn als Bild für die Heiden (der auf Irrwegen ist, bei den Schweinen wohnt) und der schließlich zum Vater zurückkehrt (ein Bild für die Bekehrung der Heiden). I2 äußert sich so, dass sie sagt: „Das hat mich so gerührt, wo ich gesagt hab: Papa, ich will nicht ohne den großen Bruder feiern“ (I2, Pos. 42). Der andere Text ist die Rede vom Weltgericht (Mt 25,31-46). I7 erklärt:

> … die ganze Welt dreht sich um Israel und verändert sich, je nachdem, was mit Israel passiert. Also wir legen auch dieses Gleichnis von Jesus aus, wo er am Ende der Welt die Nationen richtet und in Schaf, Schafs- und Bocksnationen einteilt, eben mit auf Israel hin, also was ihr den geringsten meiner Brüder getan habt, habt ihr mir getan. (I7, Pos. 59-60)

Zusammenfassend zeigt sich, dass innerhalb der Gebetshausbewegung ein ausgeprägtes Bewusstsein für die historische wie auch geistliche Verantwortung der weltweiten heidenchristlichen Kirche sowie Deutschlands im Verhältnis zum jüdischen Volk besteht. Diese Verantwortung wird vorrangig theologisch interpretiert: Die Errettung der Heiden und die Israels bedingen einander, während die diabolischen Ziele in der Verhinderung dieses Plans bestehen. Aus dieser Perspektive ergibt sich für die Gebetshäuser ein besonderes Mandat: Verantwortung soll primär durch Gebet wahrgenommen werden – als „Wächterdienst“ für das jüdische Volk. Daraus können andere Formen der *Verantwortung* erwachsen, die so als zweiter Beweggrund zu identifizieren ist.

4.2.3 Beweggrund 3: „Verbundenheit“

Der dritte Beweggrund – *Verbundenheit* – beschreibt eine tief empfundene Einheit von Juden und Christen, die aktuell als beschädigt wahrgenommen und daher mit einer Sehnsucht verbunden wird. Dazu lassen sich biblische Bilder heranziehen: Der eine neue Mensch aus Juden und Heiden (Eph 2,11-22), die eingepfropften (und temporär herausgerissenen) Zweige im Ölbaum Israels (Röm 11,17-24) oder die beiden Söhne (Lk 15,11-32). Die derzeitige Beschädigung dieser Verbundenheit wird als großer Schmerz empfunden, die Trennung von Synagoge und Kirche sogar als erstes Schisma der Kirchengeschichte verstanden. Aus Liebe (Beweggrund 1) und Verantwortung

(Beweggrund 2) resultiert eine Sehnsucht nach Wiederherstellung dieser Verbundenheit (Beweggrund 3).

Dieser Beweggrund wird in drei Teilaspekten erschlossen: (a) Rückkehr zur Wurzel, (b) Versöhnung sowie (c) Segensvermittlung in beide Richtungen.

So äußert die messianische Jüdin Hadas Soziev in einem Vortrag die Hoffnung auf eine Rückkehr zu den jüdischen Wurzeln des Glaubens und fordert eine „Reformation" des christlichen Verständnisses, das die jüdischen Ursprünge Jesu stärker betont:

> Und irgendwo hat sich auch Israel verloren. Aber ich glaube, dass die Zeit gekommen ist oder kommen wird, […] wo man […] zu den Wurzeln kommen wird. Und diese Wurzeln, die sind jüdisch. Und lasst mich hier dieses Wort der Reformation einbringen. Es muss eine Reformation in unserem Verständnis stattfinden. Jesus ist aus Israel gekommen. (Soziev, VF9, Pos. 168-174)

Diese Rückbesinnung auf die jüdischen Wurzeln wird von den Befragten jedoch weniger als eine Adaption jüdischer Traditionen oder Rituale verstanden, sondern als ein beziehungsorientiertes Anliegen. Ein Interviewpartner veranschaulicht dies, indem er den Auftrag zur Fürbitte als Ausdruck von „Verwandtschaft" und „Freundschaft" beschreibt, der im idealen Zustand bis zur Bereitschaft von Paulus führt, selbst verflucht zu sein, wenn das der Errettung Israels dienen würde (I8, Pos. 63-65).

Für die Interviewten ist die Überzeugung zentral, dass Israel die „Wurzel" ist, die die Kirche trägt, und dass Gottes Verheißungen vorrangig Israel gelten, wobei Heidenchristen eingepfropfte Zweige sind (I6, Pos. 21; 7.3.3.7, Pos. 65; 75). Insofern muss das in ihrer Perspektive dazu führen, dass die Trennung überwunden wird, wobei offenbleibt, wie sich das konkret ausgestalten ließe (I3, Pos. 224). Im zweiten Schritt mag daraus eine Wertschätzung jüdischer Elemente, das Mitfeiern biblischer Feste, ein Entdecken hebräischen Denkens oder Profitieren aus rabbinischer Weisheit erwachsen. Dennoch bleibt Verbundenheit primär beziehungsorientiert.

Konkret wurde danach gefragt, ob eine *Sehnsucht nach Rückbindung der Kirche an ihre jüdischen Wurzeln* besteht. Auf der bekannten Skalierungsskala stimmt dem eine relative Mehrheit von 43,5 % vollumfänglich zu (6). Addiert man diejenigen dazu, die der Aussage sehr (5) oder eher (4) zustimmen, kommt man in Summe auf knapp 80 %, die dies bejahen. Dagegen würden 14,2 % die Aussage eher (3), sehr (2) oder ganz (1) ablehnen. 5,9 % machten keine Angabe.

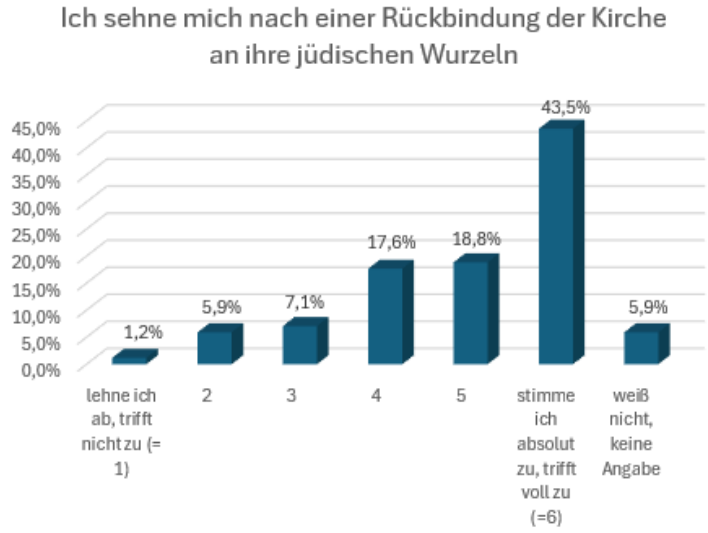


Abb. 5: Diagramm Jüdische Wurzeln (n=85)

Hier bleibt die Frage offen, ob in der Gebetshausbewegung möglicherweise ein Rahmen gegeben ist, um mit dieser Rückbindung zunächst zu experimentieren (ggf. mehr als in den Heimatkirchen der Gebetshausmitglieder).

Neben die Rückbindung an die jüdischen Wurzeln tritt *Versöhnung* als zweiter Teilaspekt. Insbesondere wenn die eben skizzierte Rückkehr beziehungsorientiert gedacht wird, stehen Fragen der Versöhnung dem inhaltlich sehr nahe. Silas Pausch gibt hierin einen Einblick, wenn er sagt:

> Ich möchte vorschlagen, dass wir als Gemeinschaft im Gebetshaus Freiburg dazu berufen sind, die Kirchen in dieser Stadt und auch in diesem Land ein Stück weit zu versöhnen, ja. Aber dass wir auch dazu berufen sind, diese Trennung, die erste Spaltung in der Kirche zwischen den Nationen und zwischen Israel zu überbrücken und dort drin zu stehen und eine Versöhnung zu schaffen. (Pausch, VF8, Pos. 246-247)

Dieses Zitat zeigt, dass ein Beitrag zur Versöhnung als Beweggrund gesehen werden kann. Die empfundene Trennung wird auf verschiedenen Ebenen wahrgenommen. Eine bezieht sich auf das Schisma zwischen Judentum und Christentum und die Geschichte des Antijudaismus in der Kirche und die erstrebenswert erscheinende Rückbindung an die Wurzeln. Eine zweite bezieht sich auf die Schuld Deutschlands im Zusammenhang von Nationalsozialismus und Shoa und die Versöhnung zwischen den beiden Völkern. Eine dritte Ebene, die den Wunsch nach Versöhnung vervollständigt, ist die zwischen Juden und Arabern im Nahen Osten. Bei den theologischen Vorverständnissen

wird näher auf die Rolle der Araber einzugehen sein (Kap. 4.4.6.3, 4.6.1.2 und 4.6.2.2). Aber es wird deutlich: Viele Betende verspüren eine Sehnsucht nach Frieden in Nahost und arabisch-jüdischer Versöhnung. Sie sehen darin den exklusiven Weg über Jesus als Friedefürst – und die Chance, über das Gebet den Weg zu ebnen – und folglich eine eigene Berufung. Der Aussage *„Mein Wunsch ist Frieden in Nahost und Versöhnung zwischen Juden und Arabern“* (Umfrage, Frage 10, Aussage 5) stimmen folgerichtig 50,6 % der Befragten vollumfänglich (6) zu. Addiert man die Stufen 4, 5 und 6 der Skalierungsfrage, sieht man, dass 80,8 % dies bejahen. Lediglich 8,4 % ordnen sich bei 3 ein, niemand bei 1 oder 2. 10,8 % geben „weiß nicht“ an oder machten keine Angabe. Die Werte erreichen dabei nicht die Zustimmungshöhe wie die zur Verantwortung Deutschlands oder zur Errettung Israels, sind aber dennoch als hoch einzustufen.

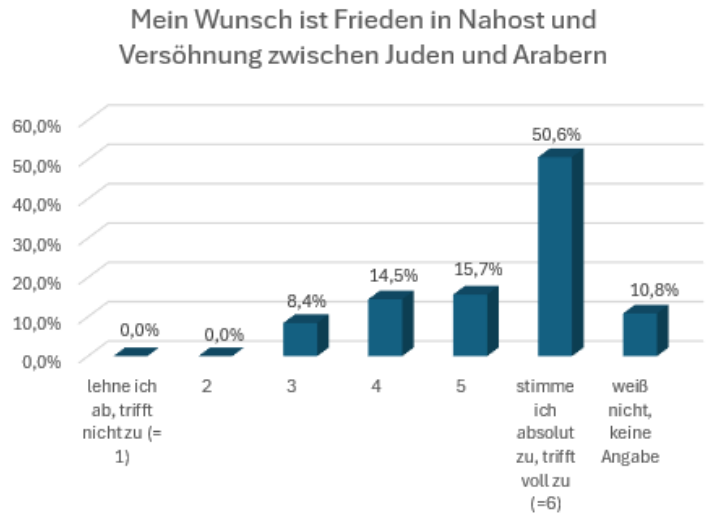


Abb. 6: Diagramm Arabisch-jüdische Versöhnung (n=83)

Der dritte Teilaspekt liegt in der *Segensvermittlung in beide Richtungen*. Als Betende stützt man sich dabei auf biblische Verheißungen wie Gen 12,3 oder Ps 122,6, die denjenigen, die segnend für Israel eintreten, ebenfalls Segen in Aussicht stellen:

> Erster kleiner Appetithappen für euch Fürbitter: Das ist nicht die, das ist nicht die Grundmotivation für unsere Fürbitte, das wäre zu berechnend. Aber wenn du anfängst, für Israel zu beten, Israel zu segnen, darfst du Segen erwarten. Hier sagt der Herr: Wer dich segnet, den werde ich segnen. (Harter, VF3, Pos. 235-238)

Diese Texte erscheinen in einer Bewegung wie der der Gebetshäuser besonders interessant. Schließlich wird hier für den oftmals eher im Verborgenen stattfindenden

Gebetsdienst eine konkrete Segensverheißung ausgesprochen. Harter betont, dass das nicht die Grundmotivation sein darf. Dennoch fließt es mit in die Motivationslage ein. Ich ordne es sehr bewusst als dritten Unterpunkt dem Beweggrund Verbundenheit zu: Die Rückkehr zur Wurzel, dort ein Erleben von Versöhnung und Heilung von Beziehungen und schließlich eine wechselseitige Segensvermittlung drücken gemeinsam den tiefen Wunsch einer Verbundenheit der Kirche aus den Nationen mit Israel aus.

Die Umfrage zeigt, dass dieser Teilaspekt etwas weniger stark ausgeprägt ist, aber immer noch als Motivationsfaktor eine Rolle spielt. Fast die Hälfte der Befragten stimmt der Aussage *„Ich möchte Segen empfangen ("Wer Israel segnet, wird gesegnet werden")“* voll und ganz (6) zu. Zusammen mit denjenigen, die sehr (5) oder eher (4) zustimmen sind es 76 %. Immerhin 10,8 % machten bei dieser Aussage keine Angabe bzw. votierten für „weiß nicht“ (Umfrage, Frage 10, Aussage 10).

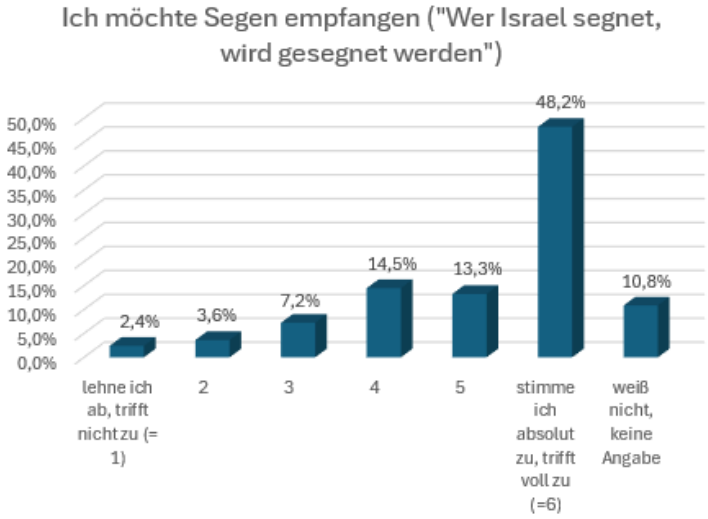


Abb. 7: Diagramm Segen in beide Richtungen (n=83)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Betenden eine tiefe Verbundenheit mit Israel verspüren und dabei die aktuelle Trennung als schmerzhaft erleben. Sie sehnen sich nach einer vollständigen Wiederherstellung dieser Verbindung, einschließlich einer Rückbindung an die jüdischen Wurzeln sowie einer Versöhnung und Heilung der Beziehungen. An diesem Punkt angelangt sehen sie die Chance auf Segensvermittlung in beide Richtungen. Die Kombination dieser drei Teilaspekte kumuliert in *Verbundenheit* als starkem dritten Beweggrund für das Israel-Gebet.

4.2.4 Beweggrund 4: „Wahrheit“

Der vierte Beweggrund lässt sich mit dem Begriff *Wahrheit* erfassen. Vor allem in den Interviews wurde deutlich, dass viele Beter das Bild Israels in Kirche und Gesellschaft als verzerrt wahrnehmen. Sie kritisieren einseitige, oft negative Darstellungen, bis hin zu offenkundigen Unwahrheiten, und sehen darin einen der Gründe für den zunehmenden Antisemitismus in unserer Zeit. Diese Kritik betrifft sowohl das theologische Bild des Judentums in christlichen Gemeinden als auch die Bewertung der israelischen Politik und gesellschaftlichen Realität in der medialen Darstellung und in privaten Debatten.

Der Wunsch, für die Wahrheit einzustehen, sich fundiert zu informieren und gegen Antisemitismus sowie Falschdarstellungen vorzugehen, wird als weiterer Beweggrund erkannt. So bringt es I1 auf den Punkt: „Und da habe ich gedacht, da muss ich einfach als, als Christ, der der Wahrheit verpflichtet ist, was entgegensetzen“ (I1, Pos. 26). Später ergänzt er, dass die „Christenheit […] sich viel von den Wurzeln entfernt“ und „viele Lügen der Welt übernommen“ habe und drückt seinen Wunsch aus, „einfach für das Thema Israel zu sensibilisieren“ (:Pos. 51). Ähnlich Rainer Harter:

> Der Antisemitismus wächst, nimmt zu, und es ist unsere Aufgabe, dass wir eine klare Position beziehen. Ich hab ganz am Anfang der Lehrserie dieses, ähm dieses Wort, von dem Edmund Burke, was, ähm, in Israel am Holocaust-Museum, zitiert, der gesagt hat: Das Schlimmste […] was es gibt, sind gute Menschen, die nichts tun. Wir können uns nicht einfach zurückziehen und sagen, ja, wir machen ja nix. (Harter, VF6, Pos. 101-104)

Diese Äußerungen verdeutlichen die enge Verbindung zum Beweggrund Verantwortung: Die Einsicht in die Wahrheit verpflichtet dazu, Verantwortung zu übernehmen, sei es durch Gebet oder Engagement. Vor Passivität wird ausdrücklich gewarnt. Auf die Problematik der Nahost-Berichterstattung weist Johannes Hartl hin:

> Und je tiefer du dich in das Ding rein gibst und schaust, wie wird berichterstattet über Nahost? Lügen. Lügen. Lügen, Lügen, Lügen. Du, wenn du recherchierst, irgendein Video, wo du es siehst, wo ein armes palästinensisches Kind von Israelis getötet worden ist, hey, du forschst nach und findest: Es wurde nachgestellt. (Hartl, VA3, Pos. 450-454)

Hartl betont an anderer Stelle, dass er durchaus kritische Positionen zur israelischen Politik einnimmt. Diese Aussage darf also nicht als politische Stellungnahme missverstanden werden, sondern unterstreicht den Wunsch nach wahrheitsgemäßer und umfassender Information.

Auffällig ist, dass antijudaistische Stereotype in der Theologie und antiisraelische Medienberichte zwar unterschiedlich gelagert sind, die Gebetshausmitarbeitenden jedoch Parallelen in der verzerrenden, negativ konnotierten Darstellung erkennen. Die daraus abgeleitete Aussage für die Umfrage lautete: *„Ich will gegen Antisemitismus und Falschinformationen kämpfen"*. Nahezu die Hälfte der Befragten (48,2 %) konnte sich mit dieser Aussage vollständig identifizieren (6). Weitere 25,9 % stimmten ihr stark (5) und 12,9 % eher (4) zu. Insgesamt bestätigten 87 % das Anliegen, während 7,1 % der Aussage wenig (3) abgewinnen konnten. Lediglich 2,4 % lehnten sie stärker ab (2, 1). 3,5 % machten keine Angabe (Umfrage, Frage 10, Aussage 2).

Abb. 8: Diagramm Antisemitismus und Falschinformation (n=85)

Um dieses Ziel zu erreichen, wird Wert auf fundierte Recherche und Information gelegt. Harter benennt dies als eindeutige Zielsetzung: „Ziel unserer Lehrserie ist es also, informierte Fürbitter zu generieren" (Harter, VF3, Pos. 103-104). Ein Interviewpartner berichtete, wie die Informationsvermittlung ihn diesbezüglich prägte:

> Dann ist es so, dass ich vom Gebetshaus Augsburg eine Prägung mitbekommen habe, der Arni Klein war da und andere, und wir haben dort einfach das erklärt bekommen, dass es einfach eine Bedeutung für uns hat, dass wir das jüdische Volk und die Berufung Israels nicht vergessen ... (I9, Pos. 9)

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Die Betenden in den Gebetshäusern sehen im Verbreiten von Unwahrheiten einen Nährboden für Antisemitismus. Die Verpflichtung zur *Wahrheit* motiviert sie gleichermaßen zu Gebet und Engagement.

4.2.5 Beweggrund 5: „Reden Gottes“

Der fünfte Beweggrund berührt den Bereich subjektiver Wahrnehmung und individueller Erfahrung. Auffällig ist, dass viele Vortragende und Interviewte persönliche Erlebnisse schildern, die sie als *Reden Gottes* beschreiben. Diese Erfahrungen werden als individuell erlebtes Mandat, Berufung oder Beauftragung verstanden, um im Gebet besonders für Israel einzutreten. Erstaunlich häufig berichten die Betroffenen, dass sie vor einem solchen Erlebnis wenig Ambitionen hatten, sich mit dem Thema Israel zu beschäftigen. Silas Pausch schildert eine prägende Erfahrung:

> Nicht, weil ich Israel geliebt hab. Weil ich IHN vermisst habe. Und ich vermute, das kann ich nicht beweisen, aber ich vermute, dass ich an dieser Konferenz, wo ich übersetzt habe, wie so eine geistliche Übertragung, „Impartation“, in mein Herz, in meinen Geist empfangen habe an Liebe für Israel, die völlig an meinem Verstand vorbeiging. […] warum Israel, was ist Gottes Herz dazu … keine Ahnung […]. Aber ich wusste, weil ich es gespürt habe: Sein Herz ist für das Volk. (Pausch, VF7, Pos. 80-84)

Pausch betont, dass sein eigentliches Suchen der Nähe Jesu galt. Im Zuge eines mit Gebet verbundenen Prozesses erlebte er dann im Finden dieser Gottesnähe, dass dieser sein Herz für Israel öffnete. Rainer Harter beschreibt es ähnlich:

> Also ich war einer mit dem großen Fragezeichen. Und der Herr hat vor ein paar Jahren, das war 2007, sehr deutlich zu mir gesprochen. Geh in das Land, nimm Anbeter und Fürbitter mit und diene mir im Land. Und das hab ich gemacht und das hat meine, meine Sicht völlig verändert. (Harter, VF3, Pos. 32-35)

Auch in den Interviews schildern mehrere Personen vergleichbare Erlebnisse:

> Und ich glaube tatsächlich, ich habe da eine Beauftragung bekommen von Gott, eine Salbung, einfach das Thema auch publik zu machen, also das hat mir Gott auch, auch mehrmals gesagt, also ich höre ihn zum Teil auch sehr deutlich und so weiter und rede mit ihm und das weiß ich einfach ... (I1, Pos. 48)

Besonders bemerkenswert ist, dass diese Erlebnisse unabhängig voneinander berichtet werden. Verantwortliche schildern ähnliche Erfahrungen, ohne voneinander zu wissen oder in direktem Austausch zu stehen. Interviewpartner I3 erzählt:

> Das hat sich 2012 geändert. Dort hat Gott das Thema bei uns sehr auf, auf die Tagesordnung gesetzt […] Und wir haben aber dann gemerkt, irgendwann, dass das tatsächlich ein Reden von Gott ist und dass wir, wenn wir nicht darauf reagieren, ihm gegenüber ungehorsam sind. Und so sind wir 2012 im Januar das erste Mal in Israel gewesen und dort haben wir tatsächlich von Gott eine persönliche Berufung für dieses Thema erhalten und erfahren. Mit einem wirklich, also spürbaren, hörbaren Reden Gottes. (I3, Pos. 22-29)

Dabei zeigt sich, dass manche vorab ein theoretisches Bewusstsein für die Bedeutung des Themas hatten und sich durch bestimmte Impulse von außen etwas veränderte:

> Ähm, ich wusste das immer, dass Gott auf Israel schaut […], aber ich hab immer gedacht, da hab ich kein Mandat […] und dann durch diese Kansas-City-Aktion war das plötzlich so präsent, dass ich wusste: Gott ist es wichtig und das ist so ein Moment in der Geschichte, den jetzt mal lieber nicht verpassen, so // lacht //, da will ich dabei sein. Genau. (I5, Pos. 19-20)

Dabei muss es nicht zu einem emotionalen „Verlieben" in Land, Kultur, Menschen oder die jüdische Religion kommen, wie folgende Aussage beweist:

> Ich habe auch dort vor Ort jetzt nicht Feuer gefangen, aber meine Frau […] die hat sich jetzt nicht verliebt, irgendwie in, in Israel oder ins Judentum oder so, gar nicht. Sondern die hat einfach erkannt, dass dieses Thema relevant ist für uns Christen von heute, und das hat dann dazu geführt, dass wir mehr gebetet haben für Israel, uns informiert haben, Bücher gelesen haben und mit diesem inneren Wachstum von uns als Gründern und Leitern war dann natürlich auch ein Einfluss ins Gebetshaus da. (I8, Pos. 13-14)

Diese subjektiven Berufungserlebnisse wurden in der Umfrage mit der Aussage überprüft: *„Ich spüre eine Berufung bzw. einen Auftrag (Mandat) Gottes"* (Umfrage, Frage 10, Aussage 7). Damit sollte eruiert werden, inwiefern das im Gesamten der Bewegung eine Rolle spielt. Die Ergebnisse zeigen eine Heterogenität. Während knapp die Hälfte (47 %) dieser Aussage stark (5, 6) zustimmt, geben 13,3 % „weiß nicht" an, und 28,8 % verneinen die Aussage ganz oder teilweise (Stufen 1 bis 3). Das führte zu der Überlegung, ob Unterschiede zwischen Leitern, Besuchern und Nicht-Aktiven von Israel-Gebetsschichten bestehen. Die Kreuztabelle bestätigt dies:

Ich spüre eine Berufung bzw. einen Auftrag (Mandat) Gottes	*ohne aktiven Bezug (n=32)*	*Besucher (regelmäßig, gelegentlich) (n=20)*	*Leiter, Mitarbeiter (n=27)*	*GESAMT / alle (n=83)*
gar nicht oder wenig (1, 2)	31,3%	15,0%	3,7%	18,1%
zum Teil (3, 4)	31,3%	25,0%	7,4%	21,7%
sehr stark, absolut (5, 6)	21,9%	40,0%	85,2%	47,0%
weiß nicht	15,6%	20,0%	3,7%	13,3%

Tabelle 12: Berufung Gottes zum Israel-Gebet nach Gruppen

In der Gruppe der Leiter und Mitarbeiter verspüren ca. 85 % eine Berufung durch Gott, bei den Besuchern sind es noch 40 %, während dies unter denen, die nicht aktiv Teil eines Israel-Dienstes im Gebetshaus sind, nur noch auf etwa ein Fünftel[34] zutrifft.

Für jene, die ein Erlebnis von „Reden Gottes" hatten, ist dieser Beweggrund also besonders intensiv und motiviert stärker als andere. Er könnte sogar als der intensivste Beweggrund beschrieben werden. Personen im Gebetshaus ohne ein solches Berufungserlebnis sehen Israel zwar oft positiv, kommen aber selten zu einer vergleichbaren Intensität des Engagements. I5 formuliert es so: „Das ist einfach leider nicht ein Thema, was für, für jeden ist, so. Noch nicht" (I5, Pos. 224-226).

4.2.6 Beweggrund 6: „Errettung Israels"

Direkt danach gefragt, ob sie sich wünschen, *dass Israel seinen Messias (Jesus) erkennt* (Umfrage, Frage 10, Aussage 1), antworteten fast alle Befragten mit Ja. Die meisten stimmen dem voll und ganz oder sehr zu, nur einzelne eher. Ablehnend äußerte sich niemand. Der mittlere Zustimmungswert auf der Skala von 1 bis 6 liegt bei 5,8.

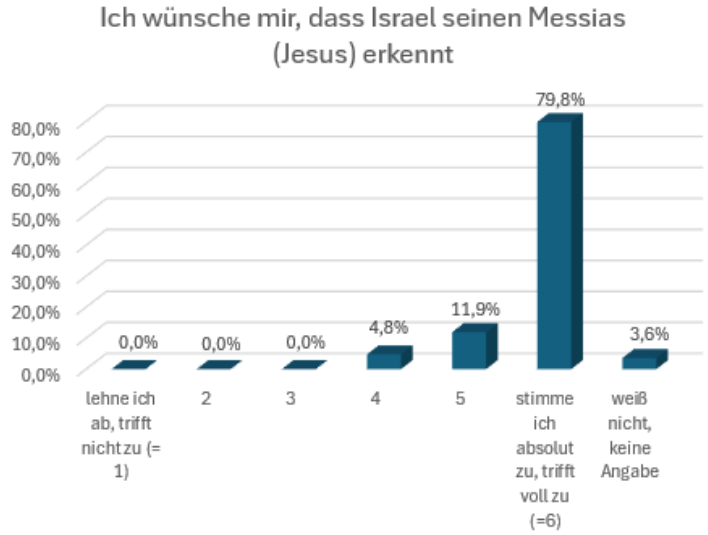


Abb. 9: Diagramm Sehnsucht Messiaserkenntnis (n=84)

Unter allen zehn Aussagen zu den Beweggründen der Betenden, stößt diese auf die mit Abstand höchste Zustimmung. Die missionarische Dimension erfährt somit das

[34] Warum diese 21,9 %, die für sich selbst eine sehr starke Berufung Gottes zum Gebet für Israel verspüren, selbst nicht Teil eines Israel-Mandats im Gebetshaus sind, konnte in der Umfrage nicht eruiert werden.

höchste Einvernehmen. Gleichzeitig wurde diese Sehnsucht in den Interviews weniger oft als Beweggrund angeführt, obwohl die Errettung Israels bei den Zielen verstärkt genannt wurde. In den Vorträgen wurde der missionarische Aspekt fast nie thematisiert. Die Verantwortlichen begründen ihre Motivation nicht mit dem missionarischen Aspekt. Daraus kann man schlussfolgern, dass – direkt danach gefragt – nahezu jeder Beter dies als Ziel teilen würde, es jedoch nicht als der zugrundeliegende Beweggrund gelten kann. Es wird bejaht und erscheint selbstverständlich, dürfte aber nicht eines der ersten Motive sein.

4.2.7 Beweggrund 7: „Wiederkunft Christi“

Der letzte identifizierbare Beweggrund ist eschatologischer Natur und korreliert mit einem bestimmten theologischen Vorverständnis. Sowohl in den Interviews als auch in den Vorträgen fiel auf, dass immer wieder der Gedanke geäußert wurde, dass die Sehnsucht nach der Wiederkunft Christi ein Beweggrund für das Israel-Gebet sei. Darauf wird in Kap. 4.3.5 noch näher einzugehen sein. So sagt I3, dass „das messianische Friedensreich […] ein jüdisches Königreich mit einer jüdischen Hauptstadt [ist], von der sich aus die Friedensherrschaft des Messias über die ganze Welt erstreckt“ (I3, Pos. 49-50). Er schlussfolgert: „Das betrifft unser aller Zukunft“ (: Pos. 52).

Eine weitere Interviewpartnerin betont dabei explizit die Rolle des Gebets: „Ich denke auch, dass Jesus wiederkommt, wenn Israel Jesus erkennt, und das können wir nur im Gebet mit vorbereiten“ (I6, Pos. 23). Pausch weist darauf hin:

> Sie brauchen uns, um uns, um sie neidisch zu machen und wir brauchen sie, dass sie uns in unsere Fülle hineinführen, die Sehnsucht unserer Seelen, Jesus Christus hier auf Erden, in seiner Herrlichkeit, in seiner Majestät, wir vermissen ihn, aber sie müssen ihn einladen. Das Klügste, das wir machen können, ist für sie zu beten. (Pausch, VF8, Pos. 239-240)

Und an einer weiteren Stelle: „… wir brauchen sie, und deswegen geben wir uns hin und investieren uns im Gebet für Israel und für sein Volk, sodass er wiederkommen kann, die Sehnsucht unserer Seele“ (Pausch, VF8, Pos. 260). Ähnlich äußert sich auch Johannes Hartl. Er begründet es mit einer Zusammenschau von Jes 62 mit Röm 11: Die bei Jesaja erwähnten Wächter auf den Mauern Jerusalems werden als Christen aus den Nationen gedeutet, die für Israel beten; Röm 11 ergänzt das Bild um „Leben aus den Toten“, wenn Israel Jesus als Messias annimmt (Hartl, VA4, Pos. 413-435).

Die Gebetshausbewegung teilt also in weiten Teilen die Überzeugung, dass die Wiederkunft Christi untrennbar mit der messianischen Erkenntnis des jüdischen Volkes verbunden ist. Die Sehnsucht nach Jesu Wiederkunft motiviert daher zum Gebet für Israel. Damit steht dieser siebte Beweggrund in unmittelbarem Zusammenhang mit dem sechsten. Für die Umfrage wurde diese Beobachtung in folgende Aussage gekleidet: *„Ich habe Sehnsucht nach der Wiederkunft von Jesus - das geht nur mit Israel“* (Umfrage, Frage 10, Aussage 9). Die Auswertung zeigt, dass 86,8 % der Befragten dieser Aussage zustimmen (4, 5 oder 6), davon die meisten vollumfänglich (6). Nur sehr vereinzelt wird die Aussage eher oder ganz abgelehnt. 6 % machten keine Angabe.

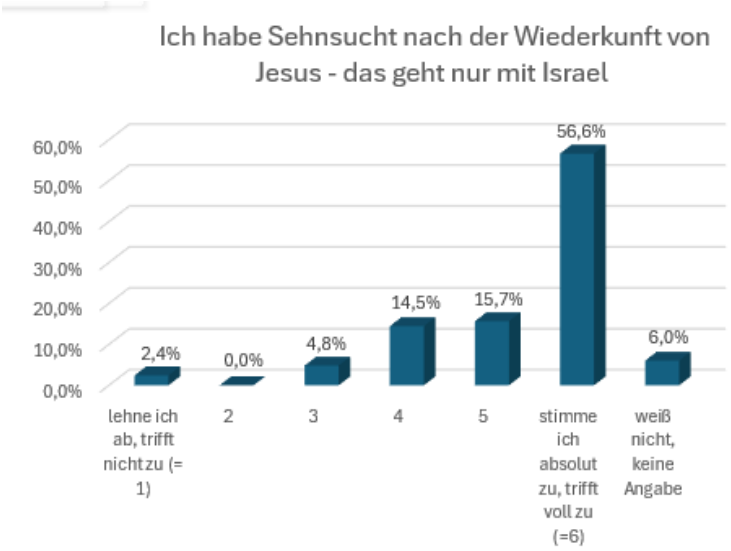


Abb. 10: Diagramm Sehnsucht Parusie (n=83)

Ein Abgleich mit den konfessionellen Hintergründen mittels Kreuztabelle ließ erkennen, dass kein auffälliger Unterschied zwischen den Denominationen besteht. So liegt die vollumfängliche Zustimmung (6, insgesamt 56,6 %) unter den Katholiken bei 53,3 %, unter den Landeskirchlern bei 54,5 % und unter den Freikirchlern bei 58,7 %.

4.2.8 Zwischenfazit: Die Beweggründe

Die Beweggründe, für Israel zu beten, sind in der Gebetshausbewegung so vielschichtig und heterogen wie die Bewegung selbst. Aus der Auswertung der empirischen Daten lässt sich jedoch ein Bild zeichnen, an dem die Hauptlinien erkennbar werden:

Der grundlegendste Beweggrund ist für die meisten übereinstimmend eine *Liebe*, die sich an biblischen Vorbildern wie Paulus orientiert und dem Prinzip folgt, „zu lie-

ben, was Gott liebt“. Viele, insbesondere Verantwortliche, berichten von einer göttlichen Intervention, einem subjektiv wahrgenommenen *Reden Gottes*, durch das die Liebe zu Israel und das Empfinden eines besonderen Mandats erst geweckt wurden. In der Arbeit der Gebetshäuser wird diese Liebe zum Teil bewusst angestoßen. Daraus erwächst, in Auseinandersetzung mit der weltweiten Kirchengeschichte sowie der deutschen Historie, das Gefühl einer starken *Verantwortung* für das jüdische Volk. Dies wiederum führt zu einer ausgeprägten Sensibilität für *Wahrheit* und einer besonderen Verpflichtung, gegen Lügen und Antisemitismus zu kämpfen. Zudem empfinden viele aus den genannten Gründen eine starke innere *Verbundenheit* mit Israel, biblisch verankert im Bild des Ölbaums. Zwar spielen *missionarische* Motive (die Sehnsucht nach Erkenntnis des Messias) und *eschatologische* Motive (die Sehnsucht nach der Parusie Christi) auch eine Rolle, sie sind allerdings – wenngleich ausdrücklich bejaht – nicht die ausschlaggebenden Beweggründe. Die Summe dieser sieben identifizierbaren Faktoren führt zu einer außerordentlich starken Motivation, sich für dieses Thema zu engagieren.

4.3 Theologische Vorverständnisse Israels in der Gebetshausbewegung

In diesem Abschnitt wird untersucht, welche theologischen (Vor-)Verständnisse unter den Mitarbeitenden der Gebetshäuser geläufig sind. Die methodische Vorgehensweise entspricht der Analyse der Beweggründe. Dabei stellt die Analyse der Vorträge das grundlegende Datenmaterial dar, das durch Interviews und Umfrageergebnisse abgesichert und ergänzt wird. Es ist wichtig zu betonen, dass die theologischen Positionen an dieser Stelle weder vertieft analysiert noch theologisch bewertet oder diskutiert werden. Ziel ist es vielmehr, eine *Landkarte der Positionen* zu zeichnen.

4.3.1 Die Identität Gottes: Sein Wesen in Liebe, Treue, Heiligkeit

Den Ausgangspunkt dieser „Landkarte“ bildet die Sicht der Betenden auf Gott selbst und seine Eigenschaften. In der theologischen Sprache könnte man vom *Wesen* Gottes sprechen, also von dem, was ihn in seinem Sein auszeichnet. Da im Folgenden auch die Identität Israels und die der Kirche in den Blick kommen, greife ich einen in den Gebetshäusern gebräuchlichen Begriff auf und spreche von der *Identität* Gottes. Die Analyse der Daten zeigt: Die Aufmerksamkeit für Israel rührt nicht primär von einer escha-

tologischen Sichtweise oder politischen Überzeugung her, sondern von Überlegungen zu zentralen Eigenschaften Gottes. Das entspricht der generellen Herangehensweise in den Gebetshäusern, die stark auf die Person Gottes ausgerichtet ist. Theologische Positionen entwickeln sich aus der Gottesbeziehung heraus. Drei göttliche Eigenschaften treten dabei besonders hervor: *Liebe*, *Treue* und *Heiligkeit*.

- Gott ist die *Liebe*: Diese Liebe zeigt sich in seiner Hingabe an die, die er liebt. Wer selbst Gottes Liebe erfahren hat, wird motiviert, ebenfalls das zu lieben, was Gott liebt und zu entsprechender Hingabe ermutigt.
- Gott ist *treu*: Seine Treue ist der Garant dafür, dass auch Christen nicht fallen gelassen werden. An Israel lässt sich – trotz der wiederholten Untreue des Volkes – die Beständigkeit von Gottes Treue ablesen.
- Gott ist *heilig*: Seine Heiligkeit bedeutet seine Andersheit gegenüber allem Geschöpflichen. Darin gründet die Unterscheidung von heiligen Zeiten, Orten und Handlungen von profanen.

Aus dieser Haltung ergibt sich beim betenden Christen ein doppelter Effekt: (1) Die Betrachtung Gottes führt zum Blick auf Israel. (2) Die Betrachtung Israels lenkt den Blick zurück auf Gott. Johannes Hartl folgert prägnant:

> Und als Fürbitter, als betende Bewegung, die wir sein wollen, muss Israel einen Platz in unserem Herzen haben, wenn Jesus den Platz in unserem Herzen haben soll. […] Es geht hier nicht um was Politisches […] es geht drum, zu fragen: Herr, wofür schlägt dein Herz? Wie können wir beten in einer Art und Weise, wie du betest? Und Jesus, wer bist du eigentlich? (Hartl, VA1, Pos. 420-431)

Ein Interviewpartner ergänzt:

> Also wir, wir sind gerufen als Nachfolger von Jesus zu lieben, was er liebt. Und es gibt aus meiner Sicht keine Jesus-Nachfolge und keine Jesusliebe, ohne zu lieben, was er liebt. Und dazu gehört sein Volk. (I3, Pos. 38-40)

Diese Perspektive führt zu einer Öffnung für die Herzensanliegen Gottes. Ähnlich wird die Treue Gottes verstanden. Hadas Soziev, selbst messianische Jüdin und Mitarbeiterin im Gebetshaus Freiburg, betont in einem Vortrag:

> Und Gott bleibt uns treu, sogar wenn wir untreu sind. Genau gleich bei den Juden wie auch bei den Christen. Paulus spricht darüber in Römer 3, Vers 3 bis 4.
> *Wenn auch etliche untreu waren, hebt etwa ihre Untreue die Treue Gottes auf? Das sei ferne. Vielmehr erweist sich Gott als wahrhaftig, jeder Mensch aber als Lügner, wie geschrieben steht, damit du recht behältst in deinen Worten und siegreich hervorgehst, wenn man mit dir rechtet.* Ich würd sagen, das sind sehr gute Nachrichten für Juden und für Christen. (Soziev, VF9, Pos. 88-92)

In diesem Sinne wird die Treue Gottes zu Israel als eine Art Garant für Gottes Treue gegenüber der Kirche verstanden – ein konträres Konzept zur Ersatztheologie. Der dritte Punkt wird daran sichtbar, was Hartl heiligen Raum und heilige Zeit nennt:

> So, das ganze Denken Israels kreist um die Frage: Wie können wir ein Wohnort Gottes sein? Und aus dieser Frage heraus erwächst was. Ohne dieses Verständnis kannst du das Alte Testament gar nicht verstehen. Aber auch wir Christen brauchen es und ich nenne es: Heiliger Raum. Und heilige Zeit. (Hartl, VA2, Pos. 191-194)

Gott, der ganz Andere und dem menschlichen Zugriff Enthobene, möchte unter den Menschen wohnen und baut sich mit dem Volk Israel eine Art „Landebahn“:

> Gott sagt zu Israel - und das ist sowas wie 'ne Zusammenfassung vom ganzen Alten Testament […] - ihr sollt mir ein Heiligtum machen, […] damit ich in ihrer Mitte wohne. […] dass das ganze Alte Testament um die Frage kreist, wo ist der Landungsplatz Gottes? Wo ist der Ort, wo Gott wohnen kann? Und eigentlich ist ganz Israel nichts anderes als der Versuch, ein Volk zu sein, in dessen Mitte Gott wohnen kann. […] Und das ganze Beten des Chassidismus, also des frommen orthodoxen Judentums, ist eigentlich nichts anderes als eine Sehnsucht nach dem Einwohnen Gottes, Sehnsucht nach der Schechina, die teilweise auch sowas wie eine weibliche Seite Gottes gedeutet wird. Es gibt heiße, mystische Beschreibungen im Judentum, dass das Gebet des Frommen eigentlich ein Liebesakt mit der Schechina ist […] (Hartl, VA2, Pos. 179-185)

Diese Offenheit für das Mystische im Gebet ist ein prägendes Merkmal innerhalb der Gebetshausbewegung (Kap. 2.1.2.3). Ein entsprechendes jüdisches Verständnis fasziniert demzufolge. Für die Umfrage war es wichtig, eine Aussage zu finden, die eine quantitative Überprüfung zulässt. Dazu wurde den Befragten folgender Satz vorgelegt: *„Gott liebt Israel - deswegen sollten wir als Christen Israel lieben“* (Umfrage, Frage 12, Aussage 8). Zustimmung (4, 5, 6) erfährt diese Aussage von 94 % der Befragten. Ablehnend dazu (1, 2, 3) bzw. mit „weiß nicht“ äußerten sich nur vereinzelte:

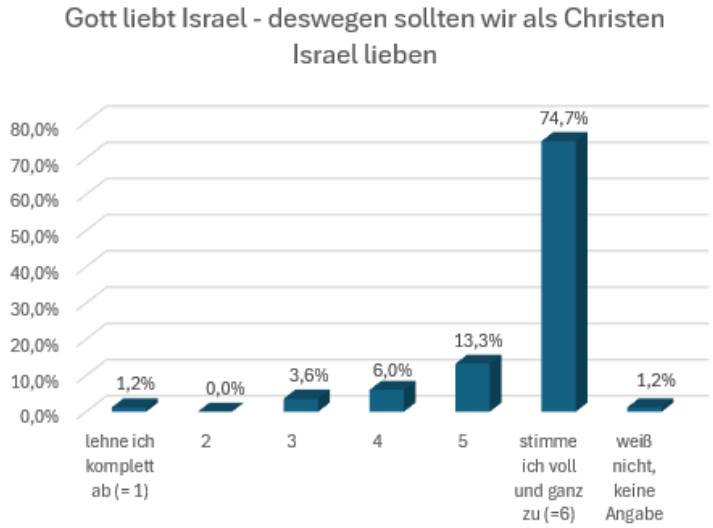


Abb. 11: Diagramm Gottes Liebe zu Israel (n=83)

Gottes *Identität* als Ausgangspunkt theologischer Überlegungen zum Thema Israel zu wählen, steht in engem Zusammenhang mit dem ersten Beweggrund: der *Liebe* (Kap. 4.2.1). Die Betrachtung Israels eröffnet Einsichten in Gottes Wesen, während der Blick auf Gott unweigerlich zu Israel führt. Daraus ergibt sich eine Haltung, die kein abschließendes theologisches Verstehen der Pläne Gottes mit Israel voraussetzt, sondern die Bereitschaft, sich auf Gottes *Liebe*, *Treue* und *Heiligkeit* einzulassen. Von diesem Ausgangspunkt aus lassen sich verschiedene Positionen zur Israeltheologie entwickeln.

4.3.2 Die Identität Israels: Bund, Erwählung, Ausdrucksformen

Von der Fokussierung auf Gottes Wesen und Identität ausgehend lässt sich als nächste Station der „Landkarte“ das Verständnis der *Identität Israels* erschließen. Dabei stehen insbesondere drei Themen im Mittelpunkt: die Frage nach dem *Bund*, die *Erwählung* sowie *Ausdrucksformen* von Israels *Identität*. Sie entspringen direkt Gottes Identität.

4.3.2.1 Bund

In verschiedenen Lehreinheiten wird immer wieder betont, dass Gott ein Gott ist, der *Bündnisse* mit Menschen schließt und dies einen elementaren Baustein der Heilsgeschichte darstellt (Pausch, VF7, Pos. 202-222). Die im letzten Punkt angesprochene Treue Gottes wird direkt mit seiner *Bundestreue* in Verbindung gebracht und betont, dass ein einmal durch Gott geschlossener Bund nicht gebrochen werden kann (Pausch,

VF7, Pos. 268-288). Zudem wird die tiefste Motivation für diese Bundestreue Gottes von seiner Liebe her gedacht, mit der er laut Rainer Harter wie ein Bräutigam agiert:

> Das ist unglaublich, wie dieser Bräutigam-Gott leidet und sein Herz verschenkt an eine untreue Ehefrau […] Und der Herr sagt: Ich werd meinen Bund mit euch nicht brechen in Ewigkeit, gerade im Propheten Hosea. […], da muss ich als Mann weinen, wenn ich diese Aussagen les', die Gott dort trifft. (Harter, VF3, Pos. 254-256)

Sowohl Pausch als auch Hartl heben sodann hervor, dass Gott derjenige ist, der – einem Geschenk gleich – den Bund stiftet. Es handelt sich nicht um einen „Deal", den der Mensch mit Gott abschließt. Dieses Prinzip wird eindrucksvoll an der Geschichte aus Gen 15 illustriert (Pausch, VF7, Pos.122-150 und Hartl, VA1, Pos.134-156). Dort schlachtet Abraham, den damaligen Gepflogenheiten folgend, Opfertiere, zerteilt sie und schichtet die Tierhälften links und rechts auf. Üblicherweise wären beide Bundespartner durch den Mittelgang geschritten, um symbolisch zu zeigen, dass es ihnen wie diesen Tieren ergehen soll, wenn sie den Bund brechen. Gott dagegen versetzt Abraham in einen tiefen Schlaf, sodass dieser nur passiv – im Traum – miterlebt, wie Gott selbst, dargestellt durch ein Feuer, zwischen den Tierhälften hindurchschreitet. Diese Szene unterstreicht, dass Gott der alleinige Stifter und Garant dieses Bundes ist, unabhängig vom Handeln des Menschen und dass der Bund ewig gilt. Diese Bundestreue wird schließlich durch Jer 31 bekräftigt, wo im Kontext der Neue Bund (zunächst geschlossen mit Israel) verheißen wird:

> […] in Jeremia 31 steht geschrieben, dass es ein ewiger Bund ist. […] So spricht der Herr, der die Sonne bestimmt hat zum Licht am Tag, der den Mond und die Sterne bestellt hat zum Licht in der Nacht […] Wenn jemals diese Ordnungen, also Sonne, Mond und so weiter […] Hier wird gesagt: Freunde, ich hab mit Israel einen Bund geschlossen, der nicht kündbar ist. Egal wie weit Israel weg läuft, dieser Bund ist ewig. (Hartl, VA1, Pos. 218-224)

In den Gebetshäusern wird intensiv über das richtige Verständnis des Bundes nachgedacht. Insbesondere die Sichtweise des ungekündigten und ewigen Bundes war über weite Teile der Kirchengeschichte innerhalb der Christenheit nicht präsent. In der Umfrage wurde daher die Aussage vorgelegt: *„Gott hat einen ewigen Bund mit seinem Volk Israel geschlossen, der unwiderruflich ist"* (Umfrage, Frage 12, Aussage 2). Die Ergebnisse zeigen eine nahezu einhellige Zustimmung: 97,6 % stimmten dieser Aussage zu, davon 88 % vollumfänglich (Stufe 6). Lediglich 2,4 % gaben „weiß nicht" an, niemand lehnte die Aussage ab.

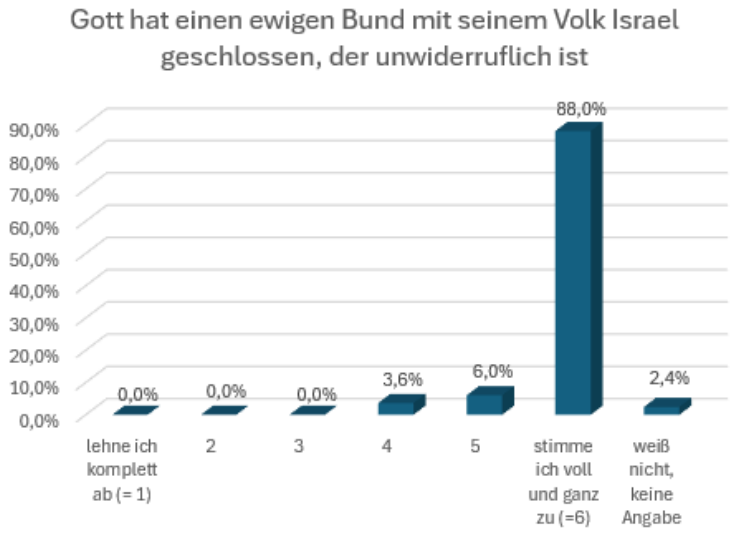


Abb. 12: Diagramm Unwiderruflicher Bund (n=83)

Das Verständnis des Bundes, der aus Gottes Liebe und Treue hervorgeht, von ihm allein eingesetzt wird und unabhängig vom menschlichen Verhalten gültig bleibt, ist zentraler Bestandteil der theologischen Perspektive auf das Bundesvolk Israel.

4.3.2.2 Erwählung

Das Thema der Erwählung ist eng mit der Frage des Bundes verknüpft und wird oft als herausfordernd und provokativ wahrgenommen. Johannes Hartl spricht in seinem Vortrag „Warum Israel?“ über die Schwierigkeiten, die viele mit diesem Thema haben. Er beschreibt es als eine der unangenehmsten Seiten der „Familienchronik“ und fragt: „Was ist denn daran gerecht?“ (Hartl, VA5, Pos. 84-91). An dieser Stelle spricht er das menschliche Gerechtigkeitsempfinden im Zusammenhang mit Erwählung an und zeigt, dass viele die Rede vom auserwählten Volk als provozierend empfinden.

> Und die Bibel mutet uns diese unverschämte Wahrheit zu, also sie knallt's uns geradezu ins Gesicht und sagt: Ja, genau, Gott hat ein Volk erwählt. Und zwar weil er irgendwo anfängt, weil alle menschliche Geschichte irgendwo anfängt. […] Er sagt: Abraham soll zu einer großen Nation werden und in ihm, durch ihn sollen alle Völker der Erde gesegnet werden. Es ist sehr wichtig zu verstehen, die Erwählung eines Volkes ist in der biblischen Perspektive immer dazu da, dass am Schluss dadurch Heil zu allen Völkern kommt. […] dass wir gerufen sind, mitzuwirken an der Wiederherstellung der Welt, aber Gott bedient sich hier eines Volkes und auch einzelner Personen. (Hartl, VA5, Pos. 95-103)

Die Erwählung Israels wird nicht als Bevorzugung verstanden, sondern als eine Einladung zu einem besonderen *Auftrag*. Wie Hartl betont, geht es nicht darum, ein Volk über ein anderes zu stellen, sondern darum, durch Israel allen Völkern Segen zu

bringen. Auch wenn diese Sicht nicht alle Fragen auflöst, ermöglicht sie eine versöhnlichere Haltung und ein Ja zur eigenen Rolle in Gottes Plan. Zudem wird der Grund für Gottes Erwählungshandeln auf seine Liebe zurückgeführt:

> […] er offenbart seine Liebe auf eine besondere Art und Weise. Und zwar durch die Art und Weise der Erwählung. Und wir finden das komisch, weil es wär viel einfacher, wenn Gott sagen würde: Ich mag euch alle gleich gern. Stattdessen sagt er: Ich erwähl genau ein Volk. […] Warum tut er das? Weil Gottes Liebe nicht so 'ne allgemeine "Ich-find-euch-alle-nett-Demokratie-Liebe" ist, sondern er ist ein Bräutigam. […] Es gehört zum Wesen des Bräutigams, zu sagen: Ich hab genau dich ausgewählt. Und das ist die Liebe, die Gott Israel erweist. Es ist außerdem die Liebe eines Bräutigams, der seiner Braut nachgeht. […] Das ganze Alte Testament ist 'ne Geschichte von einem eifersüchtigen Liebhaber, der seiner Braut Israel nachgeht. Bis (./ 3 sec./) ans Kreuz. (./ 3 sec./). Und der sagt, wie in Hosea steht: Wenn du, meine Braut, dich in die Prostitution der Sünde und des Götzendienst verkaufst, dann bezahl ich sogar für dich, um dich rauszukaufen daraus, ich bezahl mit meinem eigenen Blut den Brautpreis für dich. […] Und er schafft eine Möglichkeit für uns alle, in Israel, in diese Braut, in dieses erwählte Volk eingepfropft zu werden. (Hartl, VA1, Pos. 248-264)

Hartl betont hier nicht nur, dass Erwählung der Beginn eines Prozesses ist, der alle Nationen im Blick hat, sondern verbindet diesen Gedanken eng mit der Liebe Gottes. Israel wird als Braut beschrieben, die trotz Untreue durch die Liebe des Bräutigams zurückgewonnen wird. Diese Erwählung eröffnet zugleich den Gläubigen aus den Nationen die Möglichkeit, in diese Braut eingefügt zu werden. Ohne die Erwählung Israels als Braut könnte die Kirche selbst nicht in den Brautstatus gelangen.

4.3.2.3 Ausdrucksformen der Identität Israels

Die Rede von der erwählten und geliebten Braut, der Gott als Bräutigam auch in ihrer Untreue treu bleibt und deren Ziel es sein soll, Menschen aus allen Nationen mit in diesen Bund hineinzulassen, beschreibt bereits sehr die *Identität* Israels, wie sie in der Gebetshausbewegung in weiten Teilen verstanden wird. Verschiedene Interviewpartnerinnen und -partner drückten es explizit so aus, dass Israel die Braut oder zumindest Teil der Braut ist (I5, Pos. 25 und I8, Pos. 28-32), während die Kirche ihren Brautstatus letztlich erst über Israel erlangt (Hartl, VA1, Pos. 248-264).

Rainer Harter begreift die Schätze, die Paulus in Römer 9 anführt, als Säulen, auf denen die Identität Israels beruht und beschreibt diese somit näher: Sohnschaft, Herrlichkeit, Bündnisse, Tora, Gottesdienst und Messias (Harter, VF6, Pos. 25-33). Dabei nimmt er eine nähere Ausführung oder Beschreibung dieser Identität vor, während sie

im Tiefsten in der Erwählung durch Gott und dem Braut-Sein als Fundament begründet liegt. Die von Harter erwähnten Säulen beschreiben es näher. Auch hier gilt: Die Kirche aus den Nationen hat nur insofern Anteil daran als sie sich selbst als in Israel eingepfropfte wilde Zweige versteht.

Johannes Hartl greift die Gedanken Martin Bubers auf, um das Herz des Judentums zu erfassen, und verortet dieses in dem Beziehungspaar *Ich-Du*. Buber – so Hartl – unterscheidet zwischen zwei Grundweisen: *Ich-Du*, eine offene, vertrauensvolle Begegnung und ein Sich-Einlassen auf den anderen, und *Ich-Es*, eine distanzierte, beobachtende Haltung. Als Kern des Judentums sieht er den Glaubensakt Abrahams, der Gott vorbehaltlos vertraute (*Emuna*), ohne ihn vollständig zu verstehen – ein radikales Vertrauen und Sich-Fallenlassen, das mehr auf Beziehung als auf Wissen beruht. Buber bezeichnet dies als *Ich-Du-Glaube*. (Hartl, VA2, Pos. 79–129). Dieser *Ich-Du-Glaube* prägt die innere Identität Israels zutiefst und eröffnet der Kirche die Möglichkeit, über Israel daran Anteil zu haben.

Die Verantwortlichen in den Gebetshäusern erkennen in Israels Erwählung die Braut-Berufung (I5, Pos. 25 und I8, Pos. 28-32), die Rolle, „Landebahn“ für den Messias zu sein (Hartl, VA2, Pos. 179-185) sowie das Ziel, Menschen aller Nationen dazuzuholen. Um das zu erreichen, musste Israel Jesus temporär als Messias ablehnen, damit das Evangelium die Nationen erfasst und diese eingepfropft werden können. Ein Großteil Israels glaubt „unseretwegen“ noch nicht an Jesus als Messias. Jedoch wird am Ende „ganz Israel“ errettet (Hartl, VA1, Pos. 248-264).

Dieses Verständnis der Identität Israels erklärt, warum die Betenden sich mit einer sehr positiven Sicht Israel nähern und sich in hoher Motivation für Gottes Volk einsetzen. Es veranschaulicht, weshalb 84,5 % der Aussage zustimmen, dass *das jüdische Volk eine spezielle göttliche Berufung zu erfüllen habe* (Umfrage, Frage 12, Aussage 13), davon 63,1 %, die dem vollumfänglich (6) zustimmen:

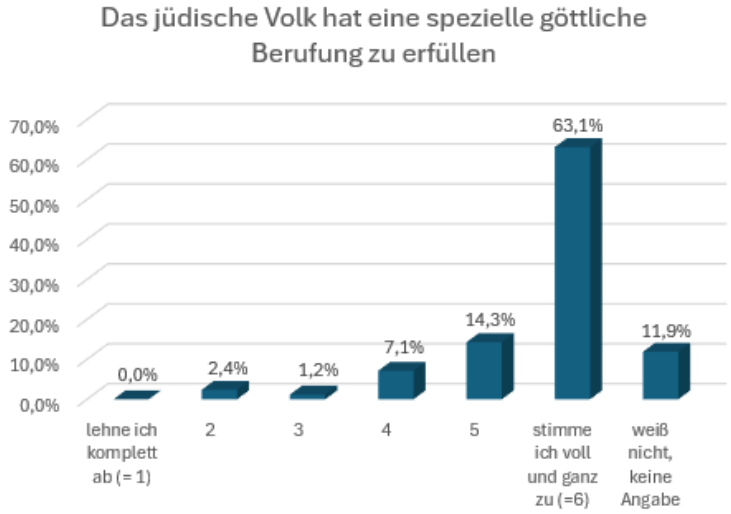


Abb. 13: Diagramm Berufung Israels (n=84)

Natürlich ist damit nicht gesagt, worin genau die Befragten diese spezielle göttliche Berufung vermuten. Dass hier die Meinungen voneinander abweichen, zeigt auch die Auswertung der freien Nennungen in der Umfrage. So sieht ein Befragter die Gemeinde als die Braut und Israel als die geschiedene Frau. Ein anderer schreibt, dass sich bei ihm die Sicht der Braut gerade verändere, er damit aber noch nicht fertig sei (Umfrage, Frage 13). Es scheint sich dabei jedoch um Einzelpositionen zu handeln, die hier nicht im Detail diskutiert werden können. Insgesamt lässt sich eine wertschätzende, bisweilen neugierig-ehrfürchtige Haltung vor der Identität Israels erkennen.

4.3.3 Die Identität der Kirche und ihr alttestamtlich-jüdischer Wurzelgrund

Im Bild der „Landkarte“ ergibt sich nach dem Ausgangspunkt (Wer ist Gott?) und der Identität Israels logisch die Frage nach der Identität der Kirche. Auch diese wird intensiv reflektiert, gerade vor dem Hintergrund ihrer jüdischen Wurzeln.

4.3.3.1 Jüdische Identität Christi

Grundlage für das Nachdenken über die Identität der Kirche ist die Identität Jesu. Vielfach wird betont, dass Jesus nicht nur während seines irdischen Lebens Jude war, sondern dies auch nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt zutrifft. Harter sagt:

> Wir folgen einem jüdischen Rabbiner. Wir folgen einem jüdischen Lehrer. Wir folgen einem Jesus, der Jude ist. […] du und ich, wir folgen einem Juden, wie könnten wir Juden ablehnen, wenn wir sagen „Jesus, du allein bist genug, du bist alles für mich“ und dieser „Du bist alles für mich“ ist durch und durch ein Jude. (Harter, VF6, Pos. 215-219)

Diese Perspektive wird in den Interviews gestützt, etwa wenn I7 davon spricht, dass Jesus als ihr Verlobter Jude sei (I7, Pos. 199) oder I5 unterstreicht, dass Jesus als Jude wiederkommen werde (I5, Pos. 53-56). J. Hartl:

> Denn Jesus = Jude. Und da steht kein WAR, sondern Jesus IST Jude. […] Als der Engel Gabriel zu der jüdischen Mutter Jesu […], zu Maria, kam, hat er ihr Folgendes gesagt: *Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.* Frage: Was denkt sich Maria, als sie das hört? Denkt sie: Ah, mein Sohn wird der neue Begründer einer christlichen Religion? (./ 6 sec./) Sie denkt einfach nur: Mein Sohn wird der König von Israel! (Hartl, VA1, Pos. 286-295)

Im weiteren Verlauf führt Hartl aus, dass Jesus diese Identität nie abgelegt hat:

> Und Jesus wurde am achten Tag beschnitten. Und Jesus hat seinen körperlichen, hat seinen menschlichen Leib noch heute. Als Jesus in den Himmel aufgefahren ist, ist nicht so sein Leib so zu Boden gesegelt und der Geist ist zu Gott oder so. Nein, Jesus hat seinen Körper mitgenommen. Jesus ist Jude. (Hartl, VA1, Pos. 301-305)

Da Christen Jesus als Haupt der Kirche verstehen, beeinflusst diese Sicht das Verständnis der Identität der Kirche. Es stellte sich die Frage, ob die Umfrage diese Perspektive bestätigen würde. Deshalb wurde die Aussage vorgelegt: *„Jesus hat auch nach Auferstehung und Himmelfahrt eine jüdische Identität“* (Umfrage, Frage 12, Aussage 3). 10,8 % äußerten sich unsicher, 2,4 % widersprachen eher (1, 2, 3), während 86,7 % dem Satz zustimmten (Stufen 4, 5, 6), darunter 73,5 % vollumfänglich (6).

Abb. 14: Diagramm Jüdische Identität Jesu heute (n=83)

4.3.3.2 Selbstverständnis der Christen als „eingepfropfte Zweige“

Neben das jüdische Haupt der Kirche tritt nun das Bewusstsein ihrer jüdischen Wurzeln und die Tatsache, dass Christen eingepfropfte Zweige im Ölbaum Israels sind. Darauf wird in Kap. 4.3.4 bei der Beziehung Israel-Kirche noch näher einzugehen sein, berührt dies doch stark das Verständnis der Rollen beider Größen. Für die Frage nach der Identität der Kirche kann festgehalten werden, dass dies das christliche Selbstverständnis deutlich verändert und die Kirche und Israel erkennbar aufeinander bezieht. Dabei führt dieses Bewusstsein einerseits zu einer gewissen Demut, wenn I7 z.B. äußert, „dass wir eingepfropft sind in den edlen Ölbaum, dass wir einfach nur ein kleiner Teil der Geschichte sind“ (I7, Pos. 65), andererseits leitet sich daraus ein elementarer Kernauftrag für die Kirche ab, der neben andere tritt:

> Unsere Aufgabe ist, als eingepfropfte Zweige […] dass wir rufen nach dem Saft, der aus der Wurzel kommt. […] Der, der Ölbaum wird belebt dadurch, dass neue Äste, Zweige eingepfropft werden. Die ziehen Saft, die verlangen neuen Saft und so wird der ganze Baum belebt und das ist, was wir tun sollen. […] eintreten in unserer Liebe zu diesem Bündnispartner Gottes, und die rufen danach - oder rufen sollen danach -, dass dieser Ölbaum belebt wird. (Harter, VF6, Pos. 43-48)

Gleichzeitig äußern sich andere, dass dazu aktuell noch wenig Konkretes vorliegt:

> […] wir wissen an vielen Stellen heute als Christen nicht, wie wir damit umgehen, dass der Leib von Jesus, äh, wie er in Epheser 2 vorstellt, vollständig ist als Juden und Nationen. Und der Leib von Jesus nicht die Kirche ist, wie wir das heute verstehen. Und […] wir sind alle am Experimentieren, was das eigentlich bedeutet, dass wir eingetropft sind in einen Ölbaum […] haben wir wenig, wenig gute Ideen im Augenblick. (I3, Pos. 142-147)

Man kann von einem wachsenden Bewusstsein sprechen, das die Identität der Kirche beeinflusst, dem es aber noch an Konkretionen mangelt. Dabei wird deutlich, dass dies nicht in einer *kulturellen Aneignung* erfolgen soll. Es taucht der Begriff der „Israel-Folklore“ auf. Manche äußerten, dass sie es als seltsam empfinden, wenn christliche Israel-Freunde jüdische Bräuche imitieren oder als „Israel-Freaks“ erscheinen (I1, Pos. 117; 7.3.3.4, Pos. 134-135; I7, Pos. 43-51).

4.3.3.3 Jüdische Spiritualität als Ressource christlicher Identität

Entsprechend dieser Beobachtungen sind viele eher zögerlich, wenn es um die Adaption jüdischer Spiritualität geht. Einigkeit besteht darin, dass Christen und Juden je eigene

Berufungen haben und dass Christen nicht Juden werden müssen, um Teil des Ölbaums oder der Braut zu sein (I1, Pos. 117).

Die Bedeutung der biblischen Feste wird gesehen, in erster Linie jedoch prophetisch verstanden (I4, Pos. 134-135). Ein eigenes Feiern dieser Feste wird von manchen angestrebt (I2, Pos. 139-141), andere sind distanzierter.

Man weiß darum, dass das Haupt der Kirche der jüdische Messias ist, der bis heute seine jüdische Identität nicht abgelegt hat und dass die Christen aus den Nationen eingepfropfte Zweige sind. Darüber hat man Anteil an Glauben, Verheißungen und Traditionen Israels. Zugleich besitzt die Kirche eine eigene Identität und Berufung. Dazu gehört u.a. das Rufen nach dem Saft des Ölbaums (Harter, VF6, Pos. 43-48). Ob und wie das Jüdische nun Teil der Identität der Kirche sein soll oder kann, ist eine noch ungeklärte Frage innerhalb der Bewegung.

Sichtbar wird das am Ergebnis zu folgender Aussage in der Umfrage: *„Die jüdischen Feste sollten auch für Christen eine größere Rolle spielen“* (Umfrage, Frage 12, Aussage 11). Es zeigt sich ein geteiltes Bild. Ein gutes Drittel (33,7 %) würde die Aussage ganz oder eher ablehnen (1, 2 oder 3). Von den knapp zwei Dritteln, die ihr zustimmen, votierten 27,9 % für eher (Stufe 4) und nur 10,5 % bzw. 26,7 % bei sehr stark (5) oder voll und ganz (6).

Abb. 15: Diagramm Rolle jüdischer Feste (n=86)

4.3.4 Das Verhältnis der Kirche zu Israel

Die Betrachtung dessen, wie jeweils die *Identität* von Israel und Kirche gedacht wird, führt auf der beschriebenen „Landkarte“ weiter zu der zentralen Frage der *Beziehung* dieser beiden Größen zueinander, was auch zur Deutung des Engagements beiträgt.

4.3.4.1 Der Ölbaum nach Römer 11

Grundlegend lässt sich der wiederkehrende Hinweis auf das Ölbaumbild in Röm 11 beobachten, wie dies in 4.3.3.2 ausgeführt wurde. Dabei wird – wie hier am Beispiel von Rainer Harter – oftmals eine enge Verwobenheit von Israel und der Kirche angenommen und gelehrt:

> Die Gemeinde ist nicht unabhängig, das lässt sich auch sehr schön an dem Bild […] vom Ölbaum aus dem Römerbrief belegen. Israels Geschicke betreffen auch die Gemeinde weltweit. (Harter, VF4, Pos. 10-12)

Das umfasst das Beobachten von Parallelen zwischen beiden, z.B. dargelegt an Ez 16 (Harter, VF4, Pos. 136-157), aber darüber hinaus sehr stark auch Fragen der Positionierung, wie Craig anmerkt: „Die Art und Weise, wie du zu Israel reagierst, ist die Art und Weise, wie Gott dich segnet“ (Craig, VF2, Pos. 71).

4.3.4.2 Das Zusammenspiel von Israel und der Kirche

Wie die jeweiligen Rollen und die zwischen beiden Größen bestehende Partnerschaft gedacht werden, lässt sich an einer Passage aus einem Vortrag von Hartl illustrieren:

> Ich glaube, dass Gott die Geschichte jener Jahre und Jahrzehnte, die hinführen zur Endzeit, so orchestrieren wird, so einfädeln wird, dass Israel aus Not heraus zu Jesus schreien wird, das ist mein Verdacht. Aber es gibt darin auch 'ne Rolle, die wir Heidenchristen zu spielen haben […] in Kapitel [Jesaja, Anm. d.Verf.] 62 [wird] gesagt, was Gott tut, um das zu beschleunigen: Auf deine Mauern, Jerusalem stellte ich Wächter, weder bei Tag noch bei Nacht dürfen sie schweigen, ihr, die ihr den Herrn an Zion erinnern sollt […] das ist eine entscheidende Berufung überhaupt für alle Heidenchristen, für Israel zu beten […]. Denn wenn Israel sich bekehrt ist dieses Zeitalter VORBEI (./ 3 sec./) und Jesus kommt, das ist meine Überzeugung. Und der Teufel wird gebunden. Und weil er das weiß, hat er großes Interesse daran, einen Keil zu treiben zwischen Christen und Juden und dann zwischen Christen und Christen [...]. (Hartl, VA4, Pos. 411-428)

Hier wird deutlich, dass Israel und der Kirche je eigene Rollen zugedacht werden, die aufeinander bezogen und miteinander verknüpft sind und in eine Art Partnerschaft münden. Die Besonderheit liegt darin, dass die Parusie von der Bekehrung Israels

zu Christus abhängt und diese Hinwendung des jüdischen Volkes zu seinem Messias hervorgerufen wird durch das Gebet der Christen aus den Nationen. Das erklärt sowohl das als Mandat empfundene Gebet für Israel in den Gebetshäusern (den Wächterdienst) als auch die eschatologische Perspektive, nach der die Verbundenheit von Israel und Kirche in der Endzeit zunehmen werde, und liefert zugleich das Fundament für die bereits thematisierte geistliche Deutung des (christlichen) Antisemitismus. Vermutlich stellt dieses Zitat damit in komprimierter Form die zentrale Begründung für das Rollenverständnis Israel-Kirche dar.

Andere Referierende oder Verantwortliche bestätigen das, teilweise auch indem bestimmte Berufungen von Nationen vermutet werden (Craig, VF1, Pos. 142-147) oder indem man biblische Texte wie die Josefsgeschichte allegorisch auslegt oder in den Schafen und Böcken in der Endzeitrede Jesu eine Positionierung der Nationen im Hinblick auf Israel erkennt (I4, Pos. 30-32).

4.3.4.3 Liebe und Eifersucht als Wege zur Errettung Israels

Mit dieser Brille lässt sich das in der Bewegung geläufige Missionsverständnis erklären. Es besteht große Einigkeit darin, dass kein zweiter Heilsweg existiert und auch Juden nur durch Jesus errettet werden (Hartl, VA2, Pos. 370-379; Harter, VF6, Pos. 182-189). Insofern könnte man von einer „missionarischen“ Orientierung sprechen (I1, Pos. 64-71). Gleichzeitig wird betont, dass für Gottes Volk die Perspektive „πᾶς Ἰσραήλ – ganz Israel“ (Röm 11,26) gilt, eine eschatologisch zu erwartende Errettung des gesamten jüdischen Volkes (Hartl, VA2, Pos. 441).

Die Messiaserkenntnis und damit verbundene Errettung erfolgt nicht auf dem „klassischen“ Weg der Evangelisation (weshalb man auf Judenmission eher zurückhaltend reagiert), sondern auf dem Weg der *Eifersucht* (Röm 11,11-14), hervorgerufen durch *Liebe* und im Letzten ausgelöst durch *Gebet* (Jes 62,6-7). Der Auftrag wird somit in einer Kombination aus Liebe und Gebet verortet, wobei diese Liebe auch praktische Unterstützung umfasst (I8, Pos. 110-112). In einem Vortrag drückt Harter es so aus: „Ich glaub, ich muss nicht hingehen und einem Juden ständig von Jeschua HaMachiach erzählen, sondern ich muss für diesen Juden dieser Messias sein“ (Harter, VF6, Pos. 195). Dabei gilt: Liebe zu zeigen ist ein grundlegendes Element der *missio dei*, was ebenso allen anderen Völkern zuteilwerden soll. Das Proprium liegt hier im „zum Nacheifern reizen“ (Röm 11,11-14), kombiniert mit der Verheißung einer (göttlichen)

Errettung von „ganz Israel“, die in Zusammenhang mit der Erlösung der Welt steht, und der Sicht, dass dieser Prozess durch Gebet angestoßen oder beschleunigt wird (Craig, VF1, Pos. 225-233). Zudem wird unterstrichen, dass sich hinsichtlich Offenbarung und Gotteserkenntnis Israel in einer anderen Position befindet als andere Völker (Hartl, VA2, Pos. 374-379), klassische Missionskonzepte somit nicht greifen. Theologisch ist bedeutsam, dass es sich dabei nicht um die Frage einer anders gearteten „Missions*methode*“ handelt, sondern dass die *missio* selbst grundlegend anders begründet wird, indem Gottes Fokus die Wiederherstellung seines Volkes ist, in dessen Mitte er bereits lebt, und die Berufung der Nationen darin besteht, zur Rettung Israels beizutragen. Hartl formuliert es so:

> Paulus sagt: Mein ganzer Job ist, Heiden zu bekehren, damit die Herrlichkeit Gottes so hell auf den Heidenchristen erstrahlt, dass die Juden eifersüchtig werden. […] Der göttliche Plan ist: Heiden bekehren sich - Israel wird eifersüchtig - Israel sagt: Das wollen wir auch. (Hartl, VA4, Pos. 359-361)

Es lässt sich somit konstatieren, dass theologisch eine Hinwendung des jüdischen Volkes zu Christus für notwendig erachtet, erwartet und erbetet wird, dies in der Praxis aber nicht zu judenmissionarischen Aktivitäten führt, sondern zu Solidarität, Taten der Liebe und einem kontinuierlichen Gebetsdienst.

Quantitativ wurde dies in der Umfrage durch zwei Aussagen überprüft, die diese Beobachtungen belegen. Die erste Aussage lautet: *„Die christliche Kirche hat ein Mandat, für Israel zu beten und es zu segnen“* (Umfrage, Frage 12, Aussage 14). Die sehr vereinzelten Stimmen, die dies ablehnen, können vernachlässigt werden. Insgesamt 96,4 % stimmen dieser Aussage zu, davon 75,9 % voll und ganz (6), was das Gefühl einer Beauftragung verdeutlicht.

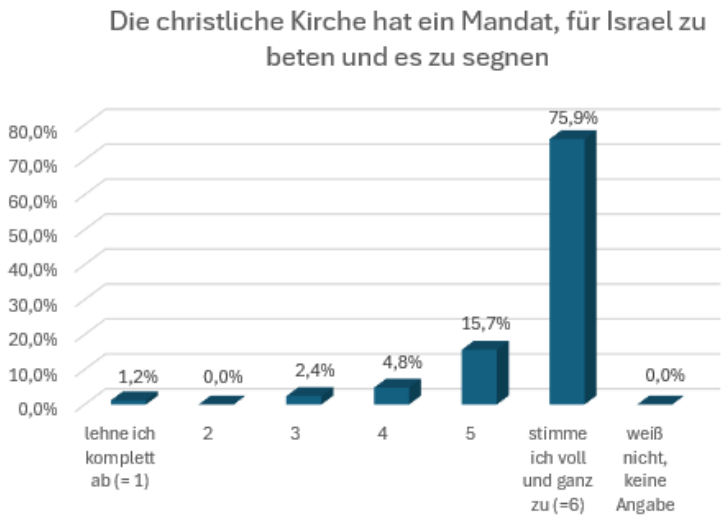


Abb. 16: Diagramm Gebetsmandat für Israel (n=83)

Die zweite Aussage: *„Als Christen sollte unsere Haltung in Bezug auf Israel lauten: „Beten und lieben“ (und diese Liebe praktisch zeigen)“* (Umfrage, Frage 12, Aussage 16). Eine ablehnende Haltung zu dieser Aussage (Stufen 1, 2, 3) zeigte niemand. Von den 98,8 % Zustimmung entfielen zwei Drittel auf „vollumfänglich“ (6):

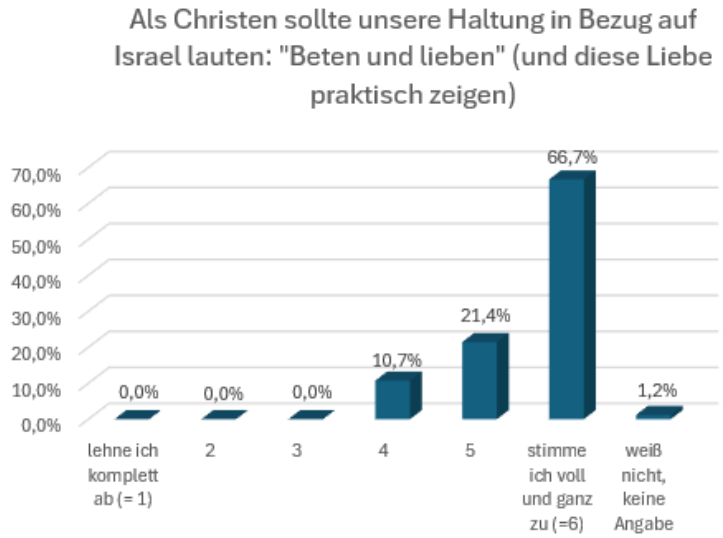


Abb. 17: Diagramm Beten und Lieben (n=84)

4.3.4.4 Das Ur-Schisma und die Sehnsucht nach Einheit

Dass die Trennung zwischen Israel und der Kirche als erstes oder *Ur-Schisma* (Hocken) im Leib des Messias verstanden wird, ist ein Gedanke, der immer wieder auftaucht, wie auch die folgende Passage eines Vortrags im Gebetshaus Augsburg zeigt:

> […] der erste massive Bruch in der frühen Christenheit war jener zwischen Judenchristen und Heidenchristen. […] Aber das ist der erste Bruch, der sich im Leib Christi ereignet hat. Und es ist wie ein Spaltpilz, der sich durchgezogen hat durch all die späteren Brüche. Und ihr wisst, dass das Gebet um die Einheit jener, die an Jesus glauben, was man auch als Ökumene bezeichnen könnte, ein Herzensanliegen auch unserer Gebetsbewegung ist. Aber das beginnt an genau dieser Stelle. Und wie beginnt der Weg zur Einheit immer? Er beginnt immer damit, dass du den anderen siehst und schätzen lernst und um das geht es heute Abend in Bezug auf das Judentum. (Hartl, VA2, Pos. 52-59)

Aus diesem Gedanken ließe sich der Ansatz entwickeln, dass Israel am Beginn einer ökumenischen Bewegung stehen müsste. In den Interviews wurde jedoch deutlich, dass das problematisch empfunden wird. I8 äußert sich so, dass er nicht sehen könne, dass dies zu einer Einheit unter den Kirchen beitragen würde. Dafür bestehe in dieser Frage zu viel Uneinigkeit. Einheit erlebe er vielmehr an anderen Stellen, wie dem Gebet an sich (I8, Pos. 202-206). Eine andere Interviewpartnerin äußert dies zwar als Wunsch,

meint aber auch, dass das Thema bei zu vielen Christen nicht verfängt und sieht den Aspekt, Israel könne an der Spitze christlicher Einheit stehen, kritisch (I6, Pos. 161-167). Dagegen spricht I9 davon, dass in seiner Wahrnehmung Menschen, die für Einheit brennen, meistens auch ein Herz für Israel hätten (I9, Pos. 130-135). Die Antworten zeigen eine gewisse Unsicherheit: Theoretisch wird erkannt, dass die Trennung von der Wurzel eine Art Ur-Schisma darstellt und Christen, denen die Einheit der Kirche am Herzen liegt, oftmals eine Affinität für das Thema Israel mitbringen. Praktisch mangelt es an Ideen, wie diese Einsicht konkret zur Einheit beitragen könnte oder wie sich wiederum unterschiedliche Positionen zu Israel innerhalb der Christenheit tatsächlich überwinden ließen.

Das Braut-Paradigma ergänzt diese Perspektiven. Auch wenn die Frage danach, wer die Braut im Letzten sei, bisweilen unscharf bleibt (I5, Pos. 25), wird klar, dass ein Wunsch nach dem Rufen der Braut nach dem Bräutigam besteht und dies nur in einem Zusammenspiel von heidenchristlicher Kirche mit Israel vor dem Hintergrund lebendiger Einheit zu denken ist (I8, Pos. 43; 78). Da das Braut-Bild des Öfteren erwähnt wurde und offensichtlich die Braut in einer Einheit des juden- und heidenchristlichen Leibes gedacht wird, habe ich in der Umfrage den Teilnehmenden folgende Aussage vorgelegt: *„Bei der Einheit von Juden und Christen im Messias geht es zentral um die "Braut", die sich vorbereitet und nach ihrem "Bräutigam" ruft“* (Umfrage, Frage 12, Aussage 7). Auch diese Aussage wird von mehr als 80 % der Befragten bejaht. Eine Mehrheit von 57,8 % stimmt ihr vollumfänglich zu (6).

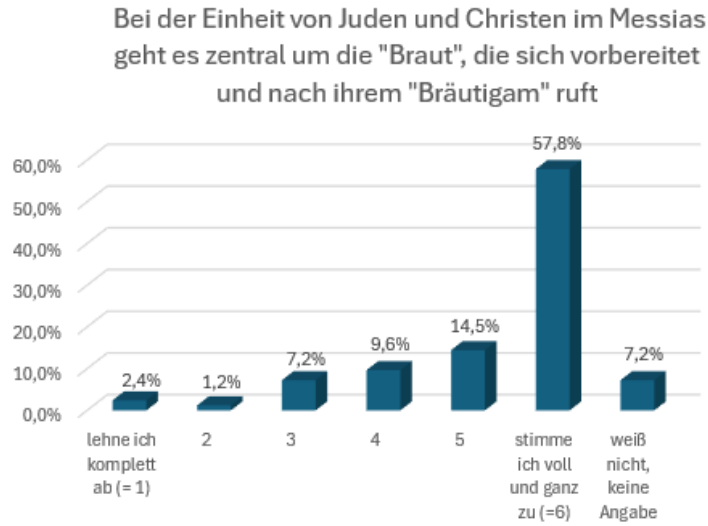


Abb. 18: Diagramm Rufen der Braut (n=83)

4.3.4.5 Israels Bedeutung für die geistliche Fülle der Kirche

Während die Frage nach der Überwindung dieses Ur-Schismas in der Gebetshausbewegung eine unbeantwortete Sehnsucht bleibt, wird erkennbar, dass die Beziehung wechselseitig zu verstehen ist. So wie Christen für Israel beten, es segnen, lieben, unterstützen und „eifersüchtig machen", erweist sich Israel umgekehrt als Türöffner und Segensträger für die Nationen bzw. die heidenchristliche Kirche. Pausch spricht von einer „Co-Abhängigkeit im besten Sinne: Sie brauchen uns, um sie neidisch zu machen und wir brauchen sie, dass sie uns in unsere Fülle hineinführen" (Pausch, VF8, Pos. 238-239). Hartl konkretisiert das, indem er ausführt, dass Gott etwas „an Erkenntnis […] in Israel deponiert [habe], was wir brauchen, wenn wir nicht ein beraubtes Christentum haben wollen, ein Christentum, dem ständig was fehlt" (Hartl, VA2, Pos. 50).

Neben den Aspekten, die das Erschließen einer größeren Tiefe oder Fülle des Christseins betonen, taucht auch der Aspekt des Segens auf. I1 vertritt die Ansicht, dass „wirkliche Erweckung niemals stattfinden wird, ohne dass wir ein tieferes Verständnis für Israel bekommen als Leib Christi, weil er wird es nicht ohne unsere Geschwister machen" (I1, Pos. 17). Hier wird sogar ein unmittelbarer Einfluss auf Erweckungen und geistliche Aufbrüche in der heidenchristlichen Welt mit Israel in Verbindung gebracht. Sehr grundlegend wird immer wieder die Wurzel betont, die auch die Kirche aus den Nationen trägt (I7, Pos. 75). Generell führt – so die Perspektive der meisten Befragten – ein Segnen Israels dazu, selbst Segen zu empfangen. Das geht so weit, dass Parallelen in großen globalen Veränderungen in der Christenheit (z.B. Entstehen der Pfingstbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts, Aufbrüche in der Jugend, Durchbruch der charismatischen Erneuerung in etablierten Kirchen in den 1960er Jahren) parallel zu Entwicklungen und Umwälzungen in Israel gesehen werden (Harter, VF6, Pos. 140-149).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Beziehung zwischen Israel und der Kirche als eng und ineinander verwoben betrachtet wird. Das Mandat der heidenchristlichen Kirche liegt dabei in praktischer Liebe und Gebet. Offener Evangelisation unter Juden gegenüber ist man zurückhaltend eingestellt, was an der Sichtweise einer Sonderstellung des jüdischen Volkes und der Erwartung eines göttlichen Eingreifens zu dessen Errettung liegt. Umgekehrt wird die Rolle Israels gegenüber der Kirche darin gesehen, diese in eine größere Tiefe und Fülle zu führen, zu deren Segen beizutragen oder Prozesse der Einheit zu unterstützen. „Partnerschaft" scheint dabei ein Wort zu sein, dass in diesem Kontext zu stark wirkt, weil eine solche oft nicht bewusst gelebt

wird. Stattdessen besteht ein geistliches, bisweilen unbewusstes Aufeinanderverwiesensein. Es existiert der Wunsch nach einer Weiterentwicklung dieser Beziehung. Konkrete und praktikable Wege sind bislang noch nicht in größerem Umfang auszumachen.

4.3.5 Israel und Kirche im Kontext von „Reich Gottes“

Die Identitäten der beiden Größen Israel und Kirche und ihre Beziehung und Verwobenheit müssen auch vor dem Hintergrund eines bestimmten Verständnisses des *Reiches Gottes* und der sich daraus abzuleitenden *Eschatologie* verstanden werden.

4.3.5.1 Begriffe und Verständnis von „Reich Gottes“

Ein Blick auf das Reich-Gottes-Verständnis in der Gebetshausbewegung zeigt eine Betonung dessen, dass Jesus ein umfassendes Friedensreich auf der Erde schaffen wird, das mit seinem ersten Kommen begonnen hat und bei seinem zweiten Kommen vollendet wird. Der Fokus ist weniger die individuelle Erlösung, sondern die Errichtung des Reiches Gottes.

Hartl führt aus, dass die Botschaft Jesu das Evangelium vom *Reich* sei, was umfasst, dass es einen König gibt „und er kommt wieder und er richtet sein Reich auf, egal ob du dafür stimmst oder nicht. Aber du hast jetzt schon die Möglichkeit, in dieses Reich reinzukommen“ (Hartl, VA2, Pos. 391-392). Das schließt die individuelle Errettung mit ein, verlagert den Schwerpunkt aber dahin, dass diese Errettung als Eingangstür in das Reich Gottes betrachtet wird. Im aktuellen Zeitalter können in der Kirche diverse Prinzipien dieses Reiches Gottes bereits proleptisch gelebt werden (von Gerechtigkeit und Liebe bis hin zu Zeichen und Wundern). Menschen lassen sich dazu einladen (Evangelisation). Perspektivisch geht es jedoch um den Antritt der Königsherrschaft Christi (Hartl, VA2, Pos. 385-394; VA4, Pos. 296-308; VA5, Pos. 220-237).

Dieses von oben hereinbrechende messianische Reich betont die besondere Rolle Israels und Jerusalems, wohin am Ende der Tage alle Völker ziehen werden (Hartl, VA4, Pos. 298-299). Das Reich für Israel, nach dem die Jünger in Apg 1,6 unmittelbar vor Christi Himmelfahrt fragen, ist Teil der Wiederherstellung und Jesus verneine die Frage der Jünger mit seiner Antwort nicht, sondern betone, dass in diesem Moment lediglich der Zeitpunkt dafür noch nicht gekommen sei (Pausch, VF8, Pos. 35-36; Hartl, VA1, Pos. 389).

Demzufolge wird der Schwerpunkt der Rolle der Kirche anders betont: Sie ist wichtig, um Menschen (aus den Nationen) in dieses hereinbrechende Gottesreich einzuladen, damit Gott sie in den Ölbaum einpfropft, und um Israel (durch Liebe, Gebet und positive Eifersucht) in die Position zu bringen, die Ankunft des Königs vorzubereiten. Das größere Bild zeigt die Königsherrschaft des Messias Jesus in seinem Reich und die dort eingebundene Rolle Israels.

4.3.5.2 Tikkun Olam

Hartl referenziert auf das jüdische Konzept *Tikkun Olam*. Diese, auch im Neuen Testament zu erkennende Idee der Wiederherstellung aller Dinge oder Heilung der Welt, deckt sich dabei stark mit dem hier beschriebenen Reich-Gottes-Gedanken. Das gilt auch in der Sicht, „HIMMEL - als den Bereich Gottes - und ERDE - als den Bereich des Menschen - wieder zusammenzuführen“ (Hartl, VA1, Pos. 243). In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass die Wiederkunft Jesu – so in einer Lehre geäußert – auf Einladung des jüdischen Volkes hin erfolgen wird (Hartl, VA5, Pos. 364-369) und entsprechend Antisemitismus wiederum geistlich zu deuten ist, denn:

> Jesus […] kommt nur, wenn sein Volk ihn ruft. Und vielleicht ist das einer der Gründe, warum es quer durch Jahrhunderte diesen glühenden Hass gibt auf das Volk Israel, weil es wie eine Ahnung gibt, dass die Erlösung der ganzen Welt, *Tikkun Olam*, die Wiederherstellung der ganzen Welt auf geheimnisvolle Weise mit diesem Volk zu tun hat. (Hartl, VA5, Pos. 368-370)

4.3.5.3 Prophetie und Eschatologie

Über die bis dahin skizzierten Überzeugungen hinaus, sind die Aussagen zum Themenfeld Endzeit erstaunlich zurückhaltend. Eine detailliertere Beschreibung eschatologischer Vorstellungen erfolgte weder in den Interviews noch kann sie in der Analyse der Vorträge ausgemacht werden. Das bezieht sich insbesondere auf Ausführungen zu zeitlichen Abläufen, wie dies in evangelikalen und charismatischen Kreisen oftmals anzutreffen ist. Stattdessen wird vieles aus Gedanken rund um das Reich Gottes oder Tikkun Olam entfaltet. Dabei ist eine in der Tendenz prämillenialistische Sichtweise zu erkennen, die von der Existenz eines zukünftigen messianischen Friedensreichs (Millennium) auf der Erde ausgeht, ohne dies genauer zu umreißen. Die Betonung liegt aber auf den Berufungen und der Rolle der Christen in Gebet und Liebe.

Rainer Harter spricht in einem Vortrag davon, dass sich „irgendwas […] ändern [wird], wenn die Vollzahl der Nationen hineingekommen ist“ und dass „Jesu Wiederkunft […]

im Zusammenhang mit der Errettung der Juden [steht]“ (Harter, VF6, Pos. 205-206). Man sieht hier die Zurückhaltung bezüglich einer genaueren Interpretation des *Wie* und *Wann*, während er versucht, dafür zu sensibilisieren, *dass* diese Errettung passieren wird und dass dies die Geschehnisse, die zur Parusie führen, einläuten wird.

> „[…] ich bin kein Endzeitexperte, von daher kann ich das nicht wirklich sagen, aber ich glaube schon, dass es damit zu tun hat, weil wenn der Bräutigam sich nach seiner Braut sehnt, dann möchte er auch mit ihr vereinigt sein in absehbarer Zeit“ (I8, Pos. 43).

Die Umfrage zeigt, dass eine sehr große Gewissheit darüber herrscht, dass das Volk Israel eines Tages Jesus als seinen Messias erkennen und annehmen wird. Praktisch alle stimmen dem zu. Niemand äußerte „weiß nicht“. 81,9 % drücken eine maximale Überzeugung zu der Aussage *„Das Volk Israel wird eines Tages erkennen, dass Jesus sein Messias ist“* (Umfrage, Frage 12, Aussage 4) aus (6):

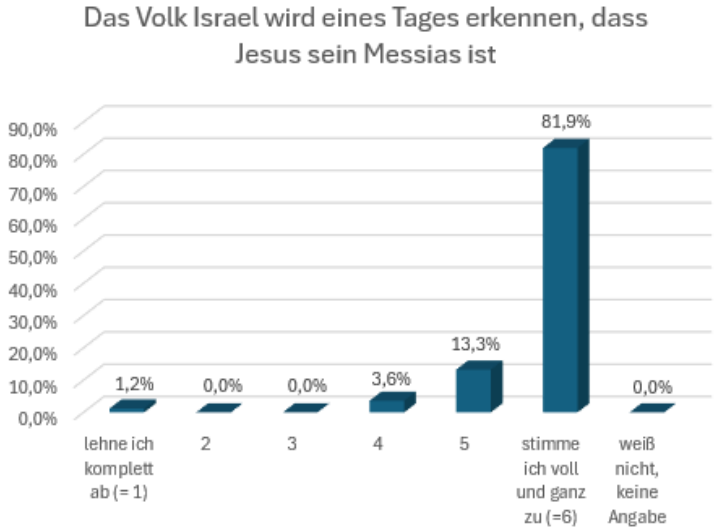


Abb. 19: Diagramm Gewissheit Messiaserkenntnis (n=83)

Während in dieser Frage außerordentliche Einigkeit besteht, wird die nächste etwas differenzierter gesehen: *„Die Rückkehr bzw. Wiederkunft von Jesus hängt daran, dass das jüdische Volk ihn als Messias erkennt und als Herrn annimmt“* (Umfrage, Frage 12, Aussage 5). Hier wird der Gedanke aufgegriffen, dass *zuerst* das jüdische Volk Jesus als Messias annehmen muss, *bevor* seine Parusie stattfindet. Immerhin 12 % sind sich in dieser Zuspitzung unsicher und 13 % würden sie ganz oder eher ablehnen (1, 2, 3). Trotzdem würden fast drei Viertel dies so sehen (4, 5, 6):

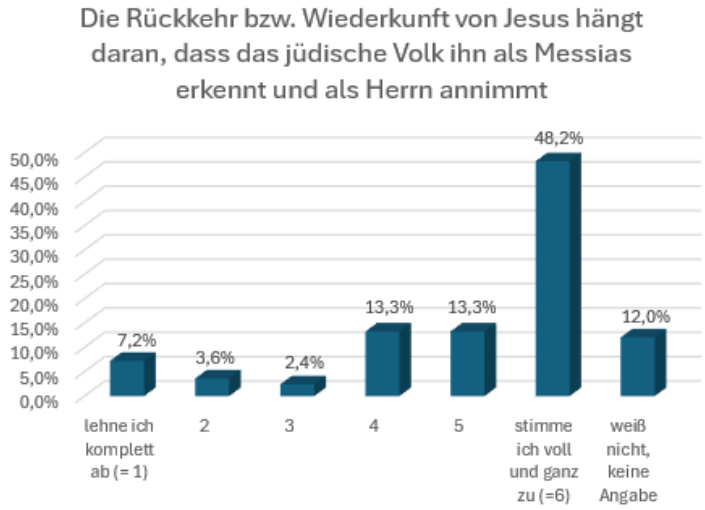


Abb. 20: Diagramm Messiaserkenntnis und Parusie (n=83)

Offensichtlich kann man in den Gebetshäusern gut damit leben, genauere Details der endzeitlichen Ereignisse nicht ergründen zu können, teilt jedoch die Überzeugung, dass im Konzept des Reiches Gottes Israel eine entscheidende Rolle spielt. Entscheidend scheint zu sein, dass man von einer eschatologischen Messiaserkenntnis ausgeht, diese als Voraussetzung für die Parusie sieht, und ebendiese Vorgänge im Gebet der Christen angebahnt werden müssen, was die Relevanz des Israel-Gebets erklärt.

4.3.5.4 Sonderform Dispensationalismus

Der Dispensationalismus, der die Idee einer Vor-Entrückung der Gemeinde vor einer Zeit der „Großen Trübsal“ lehrt, in der das jüdische Volk zum Glauben kommt und somit die Gemeinde und Israel auf zwei getrennten „Gleisen“ denkt (Kap. 2.2.3.5), scheint in der Gebetshausbewegung kaum verbreitet zu sein. In den Vorträgen und Interviews konnte dieser Entwurf einer Endzeitlehre nicht ausgemacht werden. In der Umfrage hat eine Person unter den freien Antworten diesen Gedanken geäußert: „Darum gibt’s zwei Heilspläne. Die Braut wird vor der Trübsal entrückt, Jesus kommt nach der Trübsal mit der Braut als Messias für Israel“ (Umfrage, Frage 13). Dies stellt jedoch die einzige Äußerung im Rahmen dieser Untersuchung dar, die eindeutig dem Dispensationalismus zuzuordnen ist.

Beim Pre-Test für die Umfrage tauchte in einer ersten Version der Begriff „Entrückung“ auf, was zu Verwirrung führte, da der Terminus nicht allen bekannt war. Die umformulierte Aussage lautete schließlich: *„Aktuell kümmert Gott sich vor allem um die Kirche; Israel wird vielleicht später in der Zukunft wieder eine Rolle spielen“* (Um-

frage, Frage 12, Aussage 15). Damit wird der Kerngedanke des Verhältnisses Kirche-Israel im Dispensationalismus umrissen und erscheint verständlich, selbst wenn das Modell an sich unbekannt sein sollte. Tatsächlich wird dieses Statement von einer deutlichen Mehrheit abgelehnt (fast 88 % insgesamt; 68,7 % vollumfänglich), wie das folgende Balkendiagramm veranschaulicht:

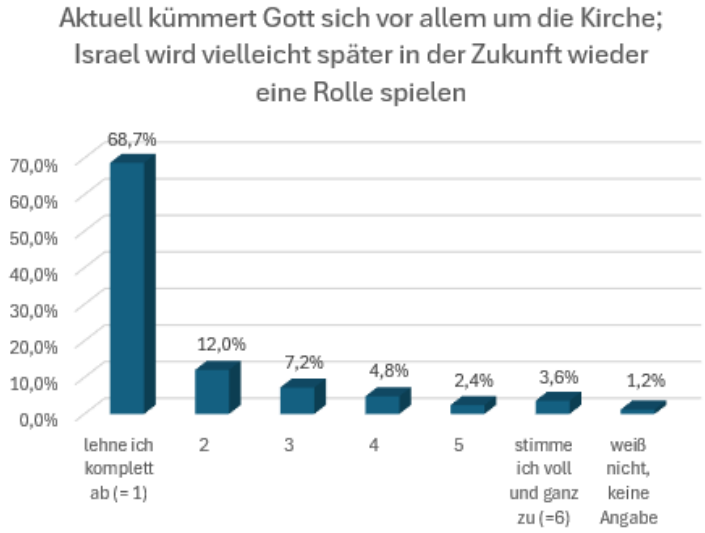


Abb. 21: Diagramm Israel spätere Rolle (n=83)

Diese Datenlage zeigt, dass der Dispensationalismus als endzeitliches Denksystem im Kontext der Gebetshausbewegung vernachlässigt werden kann.

Zusammenfassend lässt sich eine starke Orientierung am Reich-Gottes-Gedanken erkennen, der im Heute das Gebets-Mandat der Kirche erklärt und im Morgen eine Errettung von ganz Israel sowie ein messianisches Friedensreich mit einer zentralen Rolle Israels erwartet.

4.3.6 Die Identität des Landes: Eretz Israel

Ferner wurde deutlich, dass das *Land* (ארץ ישראל; *Eretz Israel*) eine wichtige Rolle spielt. Zugleich fällt auf, dass man mit politischen Äußerungen sehr zurückhaltend umgeht und diese Behutsamkeit mitunter explizit betont (Hartl, VA5, Pos. 23; Harter, VF3, Pos. 53-57). Details zu Landfragen werden eher offengelassen. Die Frage wird stärker theologisch betrachtet, v.a. aus dem Aspekt der Anbetung heraus.

4.3.6.1 Bedeutung und Verständnis des Landes

Grundlegend für das Verständnis ist die Überzeugung, dass Gott für seine Pläne mit Israel auch ein Land benötige, da die Identität eines Volkes untrennbar mit einem Territorium verbunden sei (Harter, VF4, Pos. 16-17). Darüber hinaus erfordert das Projekt des „Weltfriedens“ (Schalom) und der Tora-Unterweisung im Zeitalter des Messias einen irdischen Ausgangspunkt, der keine nationale oder gar rassistische, sondern vielmehr eine internationale Dimension hat (Hartl, VA5, Pos. 220-237). Dem liegt die Erkenntnis zugrunde, dass Gott nicht nur transzendent oder geistlich segnet und biblische Bilder nicht ausschließlich symbolisch zu verstehen sind, sondern dass Gottes Intention – auch im Neuen Testament – einen irdisch-materiellen Aspekt umfasst (Hartl, VA2, Pos. 340-345). Auch hier richtet sich die Perspektive zunächst auf Gott. Rainer Harter betont, dass eine klare Unterscheidung getroffen werden müsse: Zwar wurde das Land dem Volk Israel „zugesprochen“, doch gilt Gott selbst unbedingt als dessen eigentlicher Eigentümer (Harter, VF4, Pos. 216). Dem Einwand, dass ohnehin die ganze Welt Gott gehöre, begegnet Harter wie folgt:

> Richtig, aber Gott hat merkwürdigerweise so merkwürdig wie das ist, dass der Erlöser in einem, in einer Hütte oder einem Stall da in Bethlehem auf die Welt kommen musste, völlig wehrlos in einem der unscheinbarsten Völker, die es damals gab, besetzt, nicht mal frei, so merkwürdig ist es, dass Gott sich dieses Land erwählt hat, dort. (Harter, VF4, Pos. 226)

Ausgehend davon beschreiben verschiedene Vertreter der Gebetshausbewegung, dass im Land etwas „Besonderes“ geschehe, einschließlich einer einzigartigen Gebetsatmosphäre. So berichtet Tom Craig, dass ägyptische Gläubige plötzlich eine Sehnsucht entwickeln, Israel zu besuchen (Harter, VF1, Pos. 226). Ebenso ist von einem Gespür die Rede, dass es von Bedeutung sei, in der Stadt des großen Königs anzubeten (I8, Pos. 34). Im Kern dürfte dies darauf zurückzuführen sein, dass Israel und insbesondere Jerusalem als geografischer Ort der Wiederkunft Jesu betrachtet wird. Man geht davon aus, dass – wie schon beim ersten Kommen Christi – eine jüdische Bevölkerung im Land erforderlich ist, um die Wiederkunft des Königs zu ermöglichen. Nach dieser Überzeugung wird Jesus als Jude und jüdischer König in Jerusalem, auf dem Ölberg, wiederkehren, und sein Volk muss ihn willkommen heißen. Dazu ist die Sammlung der Juden im Land notwendig (Hartl, VA1, Pos. 396-406). Die spezifische Frage, ob die Anwesenheit des jüdischen Volkes im Land tatsächlich eine Voraussetzung für die Wiederkunft

Christi ist, wird unter den Teilnehmenden der Umfrage jedoch unterschiedlich beantwortet:

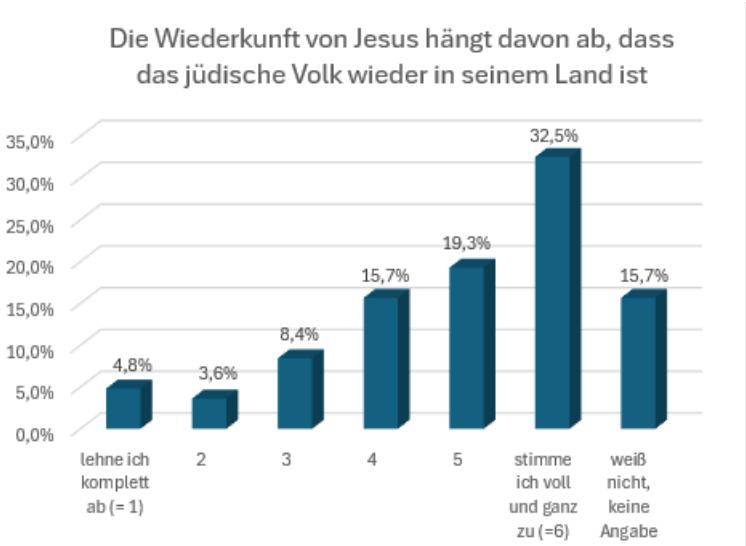


Abb. 22: Diagramm Jüdische Präsenz im Land bei der Parusie (n=83)

Mit 15,7 % ist der Anteil derjenigen, die unsicher sind, relativ hoch. Immerhin 16,8 % äußerten sich ganz oder eher ablehnend zu der Aussage, während gut zwei Drittel sie tendenziell oder vollumfänglich bejahen. Ein volles Ja (6) konnte etwa ein Drittel geben, 19,3 % stimmen ziemlich (5) bzw. 15,7 % eher (4) zu (Umfrage, Frage 12, Aussage 6). Das zeigt, dass die Befragten sich in dieser Frage weniger sicher sind als bei der Frage, ob das Volk Israel eines Tages Jesus als Messias erkennen wird. Trotzdem: Eine Mehrheit von zwei Dritteln sieht die Anwesenheit des jüdischen Volkes im Land als eine der Voraussetzungen für die Wiederkunft Christi.

4.3.6.2 Israel als Ort der Anbetung

Unabhängig von der Klärung der Frage, ob das Volk im Land sein müsse, kristallisieren sich Israel und Jerusalem als Orte der Anbetung heraus. Über das „Gespür" hinaus wird dabei eine Bewegung von Gläubigen, insbesondere aus dem asiatischen Raum registriert, die mit Gebetsreisen, Konferenzen und Outreach-Programmen in Richtung Jerusalem aufbrechen (Craig, VF2, Pos. 209-219). Christen vieler Nationen gründen Gebetshäuser im Land. Deren Zahl wächst kontinuierlich, konzentrisch im Nahen Osten insgesamt, um Israel herum und eben auch in Jerusalem (Craig, VF2, Pos. 91).

Theologisch relevant erscheint die Beobachtung, dass der Kern des AT um die Frage kreist, wie Gott unter den Menschen wohnen könne (Hartl, VA2, Pos. 179-185).

Dazu wurde das Volk Israel durch ihn kreiert. Zugleich zeigt das NT, dass Jesus, der für Gläubige aller Nationen heute geistlich diesen Raum geschaffen hat, eschatologisch in der Mitte seines Volkes diesen Ort für alle Menschen errichten werde. Prophetisch rückt Sukkot, das Laubhüttenfest, in den Fokus, das nach der Aussage von Sach 14,16 am Ende der Zeiten Menschen aller Nationen feiern werden (Hartl, VA1, Pos. 401-406). Aus diesen Perspektiven resultiert eine wachsende Sensibilität für Jerusalem als Ort der Anbetung. Das erklärt das Entstehen von Gebetshäusern der Nationen im Land. Außerdem werden vermehrt Brücken zwischen Deutschland und Israel aufgebaut. Praktisch bedeutet dies Kontaktaufnahme und Beziehungspflege mit Gebetshäusern, messianischen Juden und arabischen Christen in Israel, finanzielle Unterstützung sowie Reisen ins Land (I8, Pos. 34 und 50-56).

4.3.6.3 Die Rolle der Araber in heilsgeschichtlicher Perspektive

Der Fokus bei der Theologie des Landes liegt nicht in einer Lösung des Nahostkonflikts oder der eindeutigen Beantwortung von Gebietsfragen. Stattdessen wird die eschatologische Perspektive in den Blick genommen und eher allgemein die jüdische Präsenz im Land betont. Für das Heute bildet das Gebet den Schwerpunkt: Israel als Ort der Anbetung. Von dort aus wird Gott Schalom schaffen. Nichtsdestotrotz ergibt sich daraus die Frage nach der Rolle der arabischen Bevölkerung. Der Konflikt lässt sich nicht leugnen. Zudem bestehen in der Gebetshausbewegung auch enge Kontakte zu arabischen Christen. Der erkennbare Ansatz lässt sich wie folgt umreißen:

Jesaja 19 begegnet vermehrt als Schlüsseltext. In den Interviews wird wiederholt darauf Bezug genommen (I8, Pos. 51; I7, Pos. 24, 86; I1, Pos. 132). Insbesondere *Tom Craig* erläutert die Hintergründe dazu (Craig, VF1 und VF2). Seine Gedanken fassen das zusammen, was in vielen Gebetshäusern diesbezüglich gedacht wird. Jes 19 spricht davon, dass Gott Ägypten als „sein Volk“ und Assyrien als „seiner Hände Werk“ bezeichnet (V. 25) und eine „Straße der Anbetung“ auf der Route Ägypten-Israel-Assyrien verlaufen wird (V. 23). In dieser Vision einer Zukunft am Ende der Zeit lernen Menschen in Ägypten Hebräisch (V. 18) und beten den Gott Israels an (V. 19). Legt man die historische Ausdehnung der Großreiche von Ägypten und Assyrien zugrunde, ergibt sich daraus, dass hier *pars pro toto* von der gesamten arabischen Welt die Rede ist. Andere Texte werden im Licht von Jes 19 gelesen. Insbesondere stellt Craig eine Verbindung zu Röm 10,19 und 11,11 her. Die Eifersucht auf die Heiden, aus der die Hinwen-

dung Israels zu Jeschua folgt, wird mit großen Umwälzungen in der muslimisch-arabischen Welt zusammengedacht. Im Vortrag erklärt er es so:

> Während diese Anbetung im Mittleren Osten freigesetzt wird […] da schreibt Paulus später, dass die Fülle der Heiden sich bekehren wird. Und er sagt, wenn es geschieht, dann wird Neid und Eifersucht in den Herzen der jüdischen Menschen aufwachen. […] denn ihre Feinde sind plötzlich zu denen geworden, die den Gott Israels anbeten. […] Und es wird geschehen durch Anbetung […], speziell in den Nationen des Nahen Ostens, aber nicht nur, auf der ganzen Welt müssen wir uns eins machen mit der Strategie Gottes. […] Und sie werden erkennen: Nur Jeschua konnte das tun, dass die Herzen ihrer ehemaligen Feinde sie plötzlich lieben, während sie Hebräisch lernen und sie plötzlich die jüdischen Feste in Ägypten feiern. (Craig, VF1, Pos. 215-222)

Aus Craigs Ausführungen geht hervor, dass den heute noch mehrheitlich muslimischen Arabern die entscheidende Rolle beim Nacheifern Israels (Röm 11,11) zugestanden wird. Er bezeichnet dieses Kommende als explosionsartigen Segen (Craig, VF1, Pos. 225-233). Innerhalb der erwarteten Entwicklungen im Nahen Osten kann er so auch den Beitrag der Gebetshäuser einordnen. Als jemand der selbst viel in der muslimischen Welt unterwegs ist, beschreibt er eine gängige Kritik des Islams am Christentum mit der mangelnden Hingabebereitschaft der Christen. Gebetshäuser im Nahen Osten sieht er als eine Art Antwort auf diese Kritik des Islam:

> Und Gott begann, mir seine Antwort auf den Islam zu zeigen: Orte der Anbetung und der Fürbitte im Nahen Osten, 24/7. Menschen gehen nicht nur fünfmal am Tag für ein paar Minuten dorthin […] sondern sie gehen und verbringen Stunden und Stunden in der Gegenwart Gottes […] Von einem Gebetshaus, das Tag und Nacht geöffnet ist und Menschen kommen und gehen die ganze Zeit. Das wird diese Kritik des Islam beantworten. (Craig, VF2, Pos. 124-130)

Er selbst und andere bezeugen, dass vermehrt Gebetshäuser in Ägypten, Syrien, Libanon und Jordanien entstehen und beziffert deren Zahl auf mindestens 50 (Craig, VF2, Pos. 91). Tatsächlich führt dies in der Praxis der Gebetshäuser dazu, dass neben Gebetszeiten für Israel auch Gebetszeiten für die muslimische Welt etabliert werden. Bei der teilnehmenden Beobachtung im Gebetshaus Kingdom Impact konnte ich beobachten, dass der zweistündigen Israel-Gebetszeit eine zweistündige Gebetszeit für die arabische Welt vorausging. Nach Aussage der Verantwortlichen dort ist die sog. „arabische Gebetszeit“ eng mit der Israel-Gebetszeit verbunden, sodass die „Jesaja-19-Beziehungs-Straße“ in der Fürbitte auch im Gebetshaus sichtbar wird (TB-KI). Ähnlich gilt, dass die Beziehungspflege sich explizit auch auf arabische Christen bezieht (I8,

Pos. 51). Das steht im Einklang mit Gebetshäusern in Nazareth, Bethlehem und Jerusalem, die die Verbundenheit arabischer und jüdischer Jesus-Nachfolger suchen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass dem Land – das explizit als Gottes Eigentum betrachtet wird – eine besondere Rolle, insbesondere in einer eschatologischen Perspektive zukommt. Dazu braucht es die jüdische Präsenz im Land. Mit politischen Positionierungen ist man zurückhaltend. Die Hoffnung besteht darin, über Gebet zu einer Hinwendung der arabischen Bevölkerung zu Christus beizutragen, was zu einem „Übereinstimmen" der Araber mit den Plänen Gottes mit Israel führen wird. Deren Veränderung liefert den Schlüssel zum Nacheifern der Juden gemäß Römer 11. Auf dieser Basis möchte man zur Versöhnung beitragen.

4.3.7 Anfechtungen der Identität Israels

Die nachgezeichnete Identität Israels bleibt nicht unangefochten. Worin sich das zeigt und wie dies in Gebetshäusern gedeutet wird, ist Thema des folgenden Abschnitts. Dabei erhalten sowohl der aus der Ersatztheologie stammende kirchliche Antijudaismus, der global um sich greifende Antisemitismus, die mediale Kritik an Israel als auch die Situation inmitten von Terrorismus und Krieg im Nahen Osten eine geistliche Deutung und können zudem auch als Angriffe auf die Identität der Kirche eingeordnet werden.

4.3.7.1 Ersatztheologie als Verdrängung der Identität

Wenig überraschend erscheint, dass die Ersatztheologie in den Gebetshäusern vehement abgelehnt wird: „Also definitiv, Ersatztheologie muss raus" (I7, Pos. 95). Darüber hinaus besteht ein schmerzhaftes Bewusstsein für die Tatsache, dass Antisemitismus ursprünglich stark über die Kirchen Einzug in die Bevölkerung nahm (I1, Pos. 22), was als direkte Folge der Ersatztheologie wahrgenommen wird.

In der Umfrage kam sehr deutlich zum Vorschein, dass die Aussage *„Die christliche Kirche ist das "neue Israel", die das "Volk" ersetzt hat; Israel spielt keine Rolle mehr"* (Umfrage, Frage 12, Aussage 1) von praktisch allen Befragten abgelehnt wird. Insgesamt 92,7 % lehnen diese Aussage ab, davon die meisten (81,9 %) vollkommen (1). Zustimmend (6, 5) äußerte sich niemand bzw. 2,4 % eher (4).

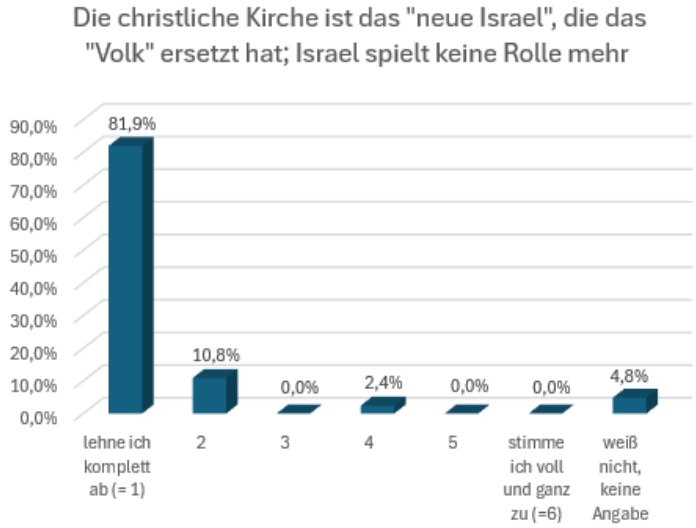


Abb. 23: Diagramm Ersatztheologie (n=83)

Für die Bewegung bezeichnend ist die geistliche Deutung. Johannes Hartl setzt sich damit intensiv auseinander. Er sagt: „Und meines Erachtens haben wir in dieser Theologie eine der Quellen für die spätere tatsächliche Verfolgung und Vernichtung von Juden“ (Hartl, VA4, Pos. 147). Genau das wiederum wird in Verbindung gebracht mit dem Geist des Antichristen, dessen Ziel es sei, einen Keil zwischen Christen und Juden zu treiben (Hartl, VA3, Pos. 325-340; VA4, Pos. 360).

4.3.7.2 Antisemitismus in geistlicher Deutung

Die Überlegung, Antisemitismus[35] mit dem „Geist des Antichristen“ in Verbindung zu bringen, bietet eine Erklärung für das Irrationale dieses Phänomens, das sich durch mehrere Jahrtausende zieht. Als biblische Grundlage verwendet Hartl Offb 12:

> Und vielleicht ist dieser Drache, der feuerrot ist, und die Frau hasst, weil er das Kind hasst und die Nachkommen der Frau hasst, weil er das Kind hasst, vielleicht ist dieser Drache tatsächlich auch ein treffendes Bild für den Geist des Antisemitismus, der durch alle Jahrhunderte angefangen schon im Perserreich über das Römerreich, über das Byzantinische Reich, über den Islam, über das christliche Mittelalter, über den Nationalsozialismus bis heute sein Haupt immer wieder er-

[35] Das Phänomen des Antisemitismus ist Gegenstand der Forschung. Dabei können diverse Kategorien von christlichem Antijudaismus über Wirtschaftsantisemitismus bis hin zu islamischem Antisemitismus unterschieden und voneinander abgegrenzt werden. Einen gründlichen Überblick bietet das achtbändige Handbuch von *Wolfgang Benz* (2022), insbesondere Band 3, wo Begriffe, Theorien und Ideologien erklärt werden. An dieser Stelle würde die Auseinandersetzung damit den Rahmen dieser Arbeit sprengen, da der Fokus der geistlichen Deutung ein explizit anderer ist. Es sei aber darauf hingewiesen.

> hebt, wie so ein Drache mit vielen Köpfen, und einen glühenden und nicht rationalen Hass hat, einen brennenden nicht-rationalen Hass hat auf Israel. Ich bin überzeugt, dass es so ist, weil es am Ende um ein tiefstes letztes Geheimnis geht. (Hartl, VA5, Pos. 401-403)

4.3.7.3 Geistliche Mächte im Ringen um Israel

Das ausgeprägte Bewusstsein für die Existenz einer unsichtbaren Realität und den Kampf geistlicher Mächte (Harter, VF3, Pos. 127-128) stellt eine ergänzende Erklärung für das Engagement der Gebetshäuser für Israel dar:

> Also jetzt ist ja, eskaliert das ja grad so ... unerklärlich, also nein, es ist für mich erklärlich, weil natürlich der Teufel alles tut, um, um das heilige Volk oder um das geliebte Volk zu diskreditieren, zu zerstören, klar, aber menschlich kann man es ja eigentlich nicht erklären, was da abläuft momentan. Das ist ja absurd. (I5, Pos. 71)

Wichtig bei dieser Aussage ist, dass einerseits diabolische Pläne und Agitationen hinter der Feindseligkeit gegenüber Israel vermutet werden und andererseits, dass das Gebet als Schlüssel verstanden wird, um dem entgegenzutreten:

> Aber am wichtigsten ist für mich, ich hab gerade dieses Bild aus der Bibel, wo sie dann da bei Mose die Arme hochhalten, solange der Arm hochgehalten wird, ist der Sieg da. Und das ist, das ist schon glaube ich die starke, meine stärkste Motivation, dass wir einfach wissen: Gebet bewirkt Dinge, auch wenn wir es vielleicht dann erstmal nicht sehen und so, aber, aber zu sagen okay und da sind geistliche Mächte und wir können da was bewirken. (I5, Pos.104-105)

In der Umfrage wurde dieses Bewusstsein mit folgender Aussage abgefragt: *„Bei den Konflikten rund um Israel und das jüdische Volk handelt es sich auch (!) um einen geistlichen Kampf von Mächten“* (Umfrage, Frage 12, Aussage 12). Die Ergebnisse verdeutlichen, wie sehr diese Überzeugung dem Engagement der Betenden zugrunde liegt. Niemand lehnt diese Aussage ab (1 oder 2). Fast alle (98,8 %) stimmen ihr in irgendeiner Weise zu (4-6), die meisten (80 %) vollumfänglich (6).

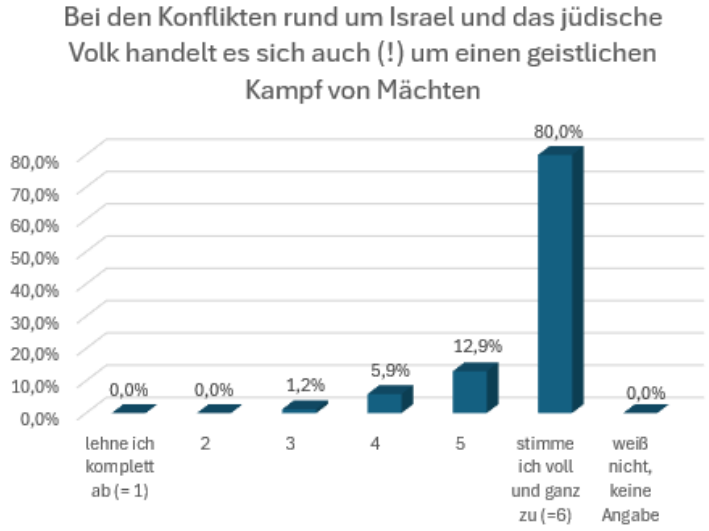


Abb. 24: Diagramm Kampf geistlicher Mächte (n=85)

Man kann hier zwei Aspekte ausmachen: (1) Die zugrunde liegende Ursache für die vielfältige Feindseligkeit gegenüber Israel wird in einem Kampf unsichtbarer Mächte gesehen, womit letztlich ein Angriff auf Identität und Auftrag Israels erfolgt, der zugleich die Identität der Kirche untergräbt und (2) das Gebet wird als eine und vermutlich *die* ausschlaggebende Möglichkeit verstanden, um aktiv dagegen vorzugehen.

4.3.8 Lobpreis als Verteidigung der Identität

Generell lässt sich sagen, dass die – tendenziell charismatisch geprägten – Gebetshäuser dem (gesungenen) Lobpreis einen hohen Stellenwert einräumen. Die Untersuchung ergab zudem, dass das Verständnis von Lobpreis dabei in Verbindung gebracht wird mit dem eben erwähnten Kampf unsichtbarer Mächte. Als aussagekräftig dazu erweisen sich die von Tom Craig im Gebetshaus Freiburg gehaltenen Vorträge, die als exemplarisch anzusehen sind. Die immer wieder anzutreffende Zitierung von Ps 22,4, wonach Gott über (im) Lobpreis seines Volkes thront (wohnt), wird bei Craig weiter entfaltet und nicht nur auf die Präsenz Gottes bezogen, sondern auch auf den angesprochenen Kampf, wobei klar wird, dass der Kampf nicht von Gläubigen in einem militärischen Sinne zu führen sei. Vielmehr überlässt man diesen Kampf Gott selbst. Die Beteiligung der Glaubenden daran geschieht auf dem Weg des aktiven Lobpreises. Als Referenz dient 2.Chr 20,21-22. Musiker sollten dort vor der Armee herziehen – in der Erzählung der Chronik bildet dieser Vorgang die Basis für den Sieg Israels, womit Lobpreis direkt

als geistliche Waffe dient bzw. verstanden wird (Craig, VF1, Pos. 32-41). In seiner Auslegung von Jes 42,10-13 vertieft Craig diese Perspektive:

> Und er spricht: Die Stimme sollen erheben die Steppe und die Städte, die Dörfer, die Kedar bewohnt. Sehr spezifisch. Es ist ein Schlüssel zum Herzen Gottes, den er in seinem Wort verbirgt. Am Ende des Zeitalters schaut er auf diese Steppen und Wüsten, die öden Plätze und sehnt sich danach, dass Anbetung von dort aufsteigt. (Craig, VF1, Pos. 50-53)

Im Folgenden versucht Craig die Zuhörenden dazu zu motivieren, sich in diese globale Lobpreisbewegung zu integrieren. Der Herr, der sich in Jes 42 als Kriegsheld erhebt, wird durch Lobpreis bewegt. Vor diesem Hintergrund lässt sich erklären, warum Lobpreis einen so hohen Stellenwert einnimmt und insbesondere intensive Zeiten der Fürbitte mit ausgedehnten Lobpreiszeiten einhergehen oder eingeleitet werden.

4.3.9 Zwischenfazit

Die Vielschichtigkeit des Themas Israel in der Theologie einer Bewegung, die Angehörige verschiedener Kirchen mit unterschiedlichsten Israel-Theologien vereint, muss hier zwangsläufig in vollem Umfang zum Tragen kommen, was ein Zwischenfazit zu den theologischen Vorverständnissen zunächst schwierig erscheinen lässt.

Was auffällt: Es gelingt eine Loslösung von ersatztheologischem Denken bei voller Achtung und Wertschätzung des Judentums auf der einen Seite, ohne auf der anderen Seite in eine bisweilen spekulativ anmutende Fokussierung auf Endzeitthemen abzugleiten, indem von der Identität Gottes ausgehend die Identitäten von Israel und Kirche verstanden, beide Größen in Beziehung zueinander gesetzt und damit Aufträge, Rollen und zukünftige Entwicklungen erklärt werden. Dabei können bestimmte exegetische Ansätze durchaus hinterfragt werden. Im Kern entsteht aber ein stringenter theologischer Zugangsweg. Als Schlüssel lassen sich folgende Aspekte ausmachen:

- Gott selbst als Ausgangspunkt der Israelbetrachtung, indem sein Wesen (Liebe, Treue, Heiligkeit) betont wird und dies den Blick für Bund und Erwählung öffnet.
- Ein echtes Interesse am Judentum als Wurzel des Christentums und daraus resultierend eine vertiefte Auseinandersetzung mit jüdischer Theologie und Identität.
- Liebe zu jüdischen Menschen, die zu großer Solidarität führt.
- Der Blickwinkel der Erwählung Israels als Segen für die Nationen und die Entwicklung eines Identitätsverständnisses von Kirche aus der jüdischen Wurzel heraus.

- Das Bewusstsein für ein Gebetsmandat der christlichen Kirche gegenüber dem jüdischen Volk im gleichzeitigen Wissen, dass Christen Juden brauchen, um in die Fülle dessen zu gelangen, was Gott vorgesehen hat.
- Die Sichtweise einer spezifischen Rolle und Berufung Israels für die Heilung der Welt (Tikkun Olam) und die Parusie Christi – bei einer gleichzeitigen Gelassenheit gegenüber eschatologischen Entwürfen.
- Eine geistliche Sicht auf Phänomene wie Antisemitismus, begründet in der Wahrnehmung eines Kampfs unsichtbarer Mächte und dem Verständnis von Lobpreis und Gebet als effektiver „Waffe“ in diesem Kampf.

Dieser Ansatz lässt (in Grenzen) ein gewisses Miteinander sehr unterschiedlicher Israel-Theologien zu und eröffnet einen Raum für Begegnung mit dem Judentum, der so bisher in der christlichen Kirche kaum erkennbar ist.

4.4 Persönliche Begegnungen und Beziehungen

Beweggründe und Vorverständnisse würden nun nahelegen, dass persönliche Kontakte, Begegnungen und Beziehungen mit Jüdinnen und Juden in Deutschland und Israel aktiv angestrebt, realisiert und gelebt werden. Die Untersuchung ergab diesbezüglich ein ambivalentes Bild, was im Folgenden vorgestellt werden soll.

4.4.1 Freundschaft und Gebet

Zunächst gilt: Klassische Judenmission ist nicht typisch für die Gebetshausbewegung. Die Praxis lässt sich auf die Formel *„Freundschaft und Gebet statt klassischer Mission“* bringen. Das deckt sich mit der theologisch vielfach anzutreffenden Annahme einer durch Liebe und Eifersucht bewirkten und durch Gottes Gnade veranlassten Bekehrung des jüdischen Volkes am Ende der Zeit. Rainer Harter spricht über die Gratwanderung, die dieser Weg bedeutet. So erzählt er von der Begegnung mit einem Shoaüberlebenden, der für ihn ein Freund geworden sei, und zitiert ihn mit den Worten: „Wovor wir uns am meisten fürchten, ist, dass ihr kommt und missioniert“ (Harter, VF6, Pos. 192). Um dieser Angst vor Vereinnahmung zu begegnen, schlägt Harter den Weg der Liebe vor und führt aus:

> Ich muss Jesus zum Anfassen sein. Und wenn dann diese Eifersucht geweckt wird, diese Fragen kommen, dann kann ich Rede und Antwort stehen […]. Es gibt keinen Menschen auf der Erde, der resistent ist gegen Liebe. (Harter, VF6, Pos. 195-199)

An anderer Stelle animiert er zu echten Begegnungen. Er berichtet von Besuchen in der Synagoge in Freiburg und Gesprächen mit jüdischen Menschen am Ort und lädt andere dazu ein, diese Kontakte gezielt zu suchen. Dabei betont er: „Und manches mag uns fremd und komisch vorkommen, aber fremd ist nur jemand, der nicht dein Freund ist“ (Harter, VF6, Pos. 317-319). Insgesamt bleiben solche Erfahrungen jedoch die Ausnahme. Weder in Interviews noch in Vorträgen oder bei den Besuchen der Gebetshäuser finden sich Hinweise, die auf eine größere Kontaktfülle mit jüdischen Menschen oder Synagogen vor Ort schließen lassen. Teilweise wird das auch mit fehlenden jüdischen Gemeinden am Ort begründet (I2, Pos. 194).

4.4.2 Begegnungen und Beziehungen in Israel

Hinsichtlich der Begegnungen und Beziehungen in Israel besteht hingegen größeres Interesse. Dabei lässt sich beobachten, dass insbesondere zu jüdisch-messianischen Werken in Israel ausgeprägte Kontakte gepflegt werden, die ihrerseits einen gewissen Einfluss auf die Gebetshäuser in Deutschland ausüben (I7, Pos. 113-115).

Umgekehrt bietet z.B. das Gebetshaus in Herrnhut durch sein Gästehaus Begegnungsräume für Israelis in Deutschland an und die Verantwortlichen dort betonen, dass die Angebote und daraus resultierende Begegnungen genutzt werden (I4, Pos. 55-58). Tatsächlich wird das Gebetshaus in Freiburg von der Vision getragen, dass eine Segensbrücke zwischen Freiburg und Jerusalem entstehen soll (Harter, VF3, Pos. 7). Austausch und Kontakte sowie diverse Reisen fördern auf der Ebene der Beziehung etwas, das über die theologische Ebene hinausgeht (I8, Pos. 53-55). Craig verdichtet dieses Erleben in folgender Aussage:

> Aber das ist genau das, was passiert, wenn du im Land bist, dann fängt dein Herz an, sich zu verändern. Wenn du mit ihnen interagierst, kommunizierst, dann fängst du an, ihre Nöte zu sehen. Und du fängst an, zu sehen, dass sie so einen leeren Raum in sich haben, den Gott nur füllen kann. (David und Melissa, VF5, Pos. 45-47)

4.4.2.1 Gebetsreisen und Gebetshäuser

Für eine Reihe von Gebetshausmitarbeitenden stellen dabei Reisen ins Land selbst eine intensive Form der Verbindung mit Israel dar. Diese Reisen – sofern sie von Gebetshäusern (mit-)organisiert werden – erfahren ihre Besonderheit dadurch, dass es sich weder um klassische touristische Reisen noch um Pilgerreisen im engeren Sinn handelt, sondern explizit um Gebetsreisen, z.T. mit bewusst gesuchten Begegnungen mit Menschen.

Die Ausrichtung solcher Reisen wird dahingehend beschrieben, dass sie dazu dienen, dass Betende „informierte Fürbitter“ werden (Harter, VF3, Pos. 101-103) und über die Begegnungen mit Menschen eine intensive Verbundenheit entsteht. Darüber hinaus erscheint das Motiv Jerusalems als geografischer Ort der Anbetung. Dass genau *dort* angebetet wird verstärke „das Rufen der Braut nach dem Bräutigam“ (ein Kernmotiv in der Bewegung). Die „Stadt des großen Königs“ soll vorbereitet werden (I8, Pos. 33-41). Dieses Ziel wird in der Praxis bestätigt:

> … das erleben wir auch, wenn wir Mitarbeiter mitnehmen, die noch nie in Israel waren, dass da aus irgendeinem Grund eine Herzensverbindung wächst zu den Menschen, die so stark bleibt, dass zum Beispiel in einer Gebetsstunde in der Woche wird namentlich über Jahre für Einzelpersonen gebetet, die halt dort unsere Freunde geworden sind. (I8, Pos. 50-53)

Die Begegnungen beziehen sich vornehmlich auf messianische Juden und Christen, insbesondere aus Gebetshäusern, in zweiter Linie auf Vertreter des klassischen Judentums und arabische Christen. Durch die Fokussierung auf Gebet und die oben gezeichnete Zurückhaltung in puncto Judenmission gelingen einerseits Begegnungen, andererseits überlässt man Gläubigen vor Ort die konkrete, auch missionarische, Arbeit und sieht sich selbst in einer unterstützenden Rolle.

4.4.2.2 Leitende Akteure vor Ort

Besonders eindrücklich wird dies, wenn es um den Vortritt der Leitenden vor Ort geht:

> […] wir sprechen auch ganz viel mit, mit geistlichen Leitern in Jerusalem, sind da in Kontakt und, ähm, versuchen einfach Brücken zu bauen. Und irgendwie gelingt uns das, so dass die auch sagen: Wenn ihr so’n Anbetungsabend macht, wir wollen, dass ihr das macht, ja. Und da kommen ja ganz viele Leute und haben viele Ideen und die Leiter vor Ort müssen dann immer wieder mal auch die Scherben zusammenfegen. Und da sehen wir: Oh, wenn das sogar die lokalen Leiter sagen, dann haben wir da auch ein Mandat, das wir uns nicht selber genommen haben, sondern, ähm, das die uns geben. Ja. (I8, Pos. 92-95)

Das hier angesprochene Vorgehen unterstreicht die Grundhaltung, sich als Unterstützer der Gemeinden vor Ort (unabhängig von deren Denomination) zu verstehen. Es zeigt aber auch einen Erfahrungswert auf. Nach dieser Aussage hinterlassen Christen aus westlichen Ländern in Israel nicht immer einen positiven Eindruck, was dazu führt, dass die Verantwortlichen vor Ort mit den Konsequenzen umgehen müssen.

4.4.2.3 Juden und Araber

Die persönliche Begegnung auch mit Arabern ist etwas, das in dieser Form v.a. im Rahmen derartiger Reisen ermöglicht wird. Eine Interviewpartnerin berichtet:

> […] ich war mehrmals auf Gebetsreisen in Israel […]. Auch in all dem dieser eine neue Leib, von dem im Epheserbrief die Rede ist. Ich glaub, man kann's nur im Gebet erleben. Und ich hab's erlebt, auch in Israel, das waren für mich ganz berührende Momente, diesen neuen Leib einfach zu erleben, wo alle zusammenstehen: Messianische Juden, Christen, christliche Palästinenser. Ja, ich glaub das geht nur im Gebet. (I6, Pos. 28-31)

Die aktiven Kontakte bestehen dabei insbesondere zu arabischen Christen (und fast gar nicht zu arabischen Muslimen). Auch das ist wenig verwunderlich, da der Fokus ja weniger auf Mission oder direktem sozialem Engagement liegt, sondern auf Gebetsunterstützung. Bemerkenswert ist dies dennoch. Arabische Christen erleben ihr Verhältnis zu jüdischen Israelis (auch zu messianischen Juden) mitunter als konflikthaft. Seitens der Bewegung wird versucht, arabische Christinnen und Christen zu einem starken Lebensstil des Gebets zu ermutigen (Hartl, VA5, Pos. 76-87). Vor Ort sucht man die Kontakte, auch zu Palästinensern, so berichtet Rainer Harter davon, wie sie zu Fuß über den Checkpoint nach Bethlehem gingen, um die Realität der palästinensischen Bevölkerung zu erleben (Harter, VF3, Pos. 85-88). Generell besteht das Bestreben, ein Beziehungsnetzwerk zu verschiedenen Konfessionen aufzubauen und dabei sowohl jüdische Israelis als auch arabische Israelis und Palästinenser zu integrieren (I8, Pos. 38-41). Die tatsächlichen Begegnungen beschränken sich aber auf solche Gebetshäuser, die tatsächlich Reisen nach Israel organisieren (wie Freiburg). Ansonsten sind kaum persönliche Kontakte zur arabischen Bevölkerung auszumachen.

4.4.3 Zwischenfazit: Persönliche Begegnungen und Beziehungen

Insgesamt erbrachte die Auswertung, dass persönliche Beziehungen zu jüdischen Menschen sowohl in Deutschland als auch in Israel (und dort auch zu arabischen Christen)

(a) definitiv gewollt und empfohlen werden, (b) punktuell stattfinden (dann auch in intensiver Form, sodass dies zu inneren Veränderungen beiträgt), (c) aber doch eher selten sind, sodass das Untersuchungsergebnis zu diesem Aspekt dürftig ausfällt.

4.5 Ziele des Israel-Dienstes in den Gebetshäusern

Im Folgenden wird nun die *Zielsetzung* der Gebetshäuser in Bezug auf Israel beleuchtet. Die erfassten Ziele lassen sich in vier *Kategorien* einteilen: missionarische, friedenstiftende, Israel segnende sowie die Kirche und die Nationen betreffende Zielsetzungen. Es geht um die Frage, was genau die Mitarbeitenden mit ihrem Gebetsengagement für Israel erreichen möchten. Dabei wird von verschiedenen Seiten immer wieder betont, dass sich darin der Wille, die Pläne und die Verheißungen Gottes erfüllen sollen (I2, Pos. 88–91; I7, Pos. 86; I8, Pos. 76; I9, Pos. 37–39). Die Ziele resultieren aus Beweggründen und Theologie, stellen aber doch eine eigene Größe mit entsprechenden, z.T. abweichenden Schwerpunkten dar.

4.5.1 Missionarische Zielsetzungen

Die erste Kategorie umfasst missionarische Zielsetzungen. Es ist zu beachten, dass es sich nicht um einen aktiven Missionsdienst der Gebetshausmitarbeitenden handelt, sondern vielmehr um das Anliegen, das sie mit ihrem Gebet verfolgen.

4.5.1.1 Bekehrung von Juden

Es wurde bereits festgestellt, dass aufgrund der theologischen Vorverständnisse (Kap. 4.3.4.3) und der Selbstverortung als Gebetsdienst aktive Evangelisierung unter Juden nicht typisch für die Gebetshausbewegung ist. Dennoch besteht der Wunsch, dass Juden Jesus als ihren Messias erkennen. Dieser Wunsch mündet in das Gebets-Ziel, das im Einklang mit dem Verständnis steht, dass die Bekehrung Israels ein Gnadenakt Gottes ist – ausgelöst durch Eifersucht auf ein „Nicht-Volk“, das die Juden liebt (Röm 10,19).

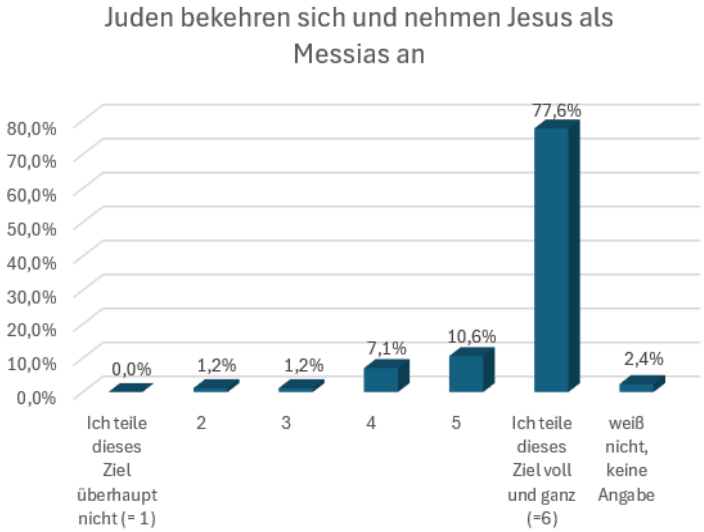


Abb. 25: Diagramm Bekehrung von Juden (n=85)

Die Umfrageergebnisse verdeutlichen, wie tief diese Zielsetzung verankert ist: 77,6 % stimmen ihr vollumfänglich zu (6), während insgesamt über 95 % dieses Ziel befürworten (4, 5, 6). Nur vereinzelt wird diese Zielsetzung nicht geteilt (Umfrage, Frage 14, Ziel 1). In den Interviews wird dies weiter ausgeführt. So betont I1, dass die paulinische Missionsstrategie (*„Den Juden zuerst"*) auch heute noch Gültigkeit habe. Dies beziehe sich auf die Vermittlung des Heils in Jesus Christus, und er erwarte eine endgültige Hinwendung Israels zu Christus nach Röm 11. Für ihn begründet dies einen besonderen Gebetsauftrag (I1, Pos. 64–67).

Darüber hinaus heben Verantwortliche hervor, dass das Gebet für die Errettung des jüdischen Volkes in Übereinstimmung mit den Plänen Gottes stehe (I3, Pos. 63-64). Nahezu alle Interviewten nennen die Annahme des Messias durch das jüdische Volk als eines der vorrangigsten Gebetsziele (I4, Pos. 87; I6, Pos. 50; I7, Pos. 84). Dies zeigt, dass die Bekehrung von Juden zu Christus in den Gebetshäusern keineswegs ausgeklammert wird – im Gegenteil: Sie stellt ein zentrales Anliegen dar. Allerdings wird dabei keine klassische Evangelisationsstrategie verfolgt, sondern vielmehr der Ansatz „Beten und Lieben" (I8, Pos. 85).

4.5.1.2 Bekehrung von Muslimen

Die Bekehrung von Muslimen in der arabischen Welt stellt ein weiteres Teilziel der missionarischen Zielsetzung der Gebete dar. Dabei lassen sich zwei zentrale Unterschiede zum ersten Missionsziel (Israel) erkennen: (1) Anders als im Falle des jüdischen Volkes wird hinsichtlich der Evangelisierung und Bekehrung der arabischen Bevölke-

rung kein theologischer Unterschied zur Mission unter allen anderen Nationen gesehen. (2) Die Bekehrung der Muslime wird eng mit einer Friedenslösung verknüpft:

> […] wir glauben, dass die Hauptlösungskomponente in dem Ganzen ist, dass Leute zu Jesus finden, dass Erweckung ausbricht, dass mehr und mehr dort einfach sowohl in Gaza als auch in Israel die Leute Jesus erkennen und dann erledigen sich viele Sachen von selbst. (I9, Pos. 32)

Aus diesem Zitat wird deutlich, dass die Hinwendung der Muslime zu Christus als Schlüssel für eine Friedenslösung im Nahostkonflikt betrachtet wird, da sie den entscheidenden Wandel von Hass zu Liebe bewirken soll. Dass diese Sichtweise nicht lediglich ein Mittel zum Zweck darstellt, zeigt das Verständnis, dass die arabischen Nationen als Teil eines größeren Bildes betrachtet werden – als Nationen, die gemeinsam den Gott Israels anbeten und so gemeinsam mit dem jüdischen Volk eine neue geistliche Einheit bilden (I8, Pos. 51-52). Die Umfrageergebnisse zeigen, dass am Ende bezüglich der Christusannahme kein Unterschied gemacht wird. Die Frage nach dem Gebetsziel einer Bekehrung der Muslime (Umfrage, Frage 14, Ziel 2) bringt die nahezu identischen Werte hervor, wie das Diagramm veranschaulicht:

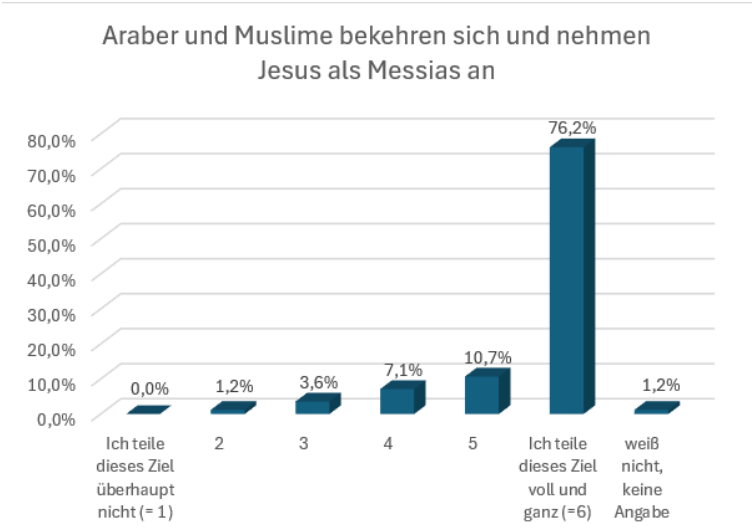


Abb. 26: Diagramm Bekehrung von Muslimen (n=84)

4.5.2 Friedenstiftende Zielsetzungen

Die zweite Kategorie der Zielsetzungen dreht sich um das Thema *Frieden stiften*. Dieser Aspekt steht in engem Zusammenhang mit den missionarischen Anliegen, da im Verständnis der Betenden Christus als „Friedefürst“ eine zentrale Rolle zukommt. Die friedensstiftenden Ziele lassen sich in drei Bereiche unterteilen: den politischen Frieden im

Nahen Osten, die intensive Versöhnung zwischen Arabern und Juden sowie die zwischen Juden und Deutschen.

4.5.2.1 Frieden in Nahost

Der *Frieden im Nahen Osten* (Umfrage, Frage 14, Ziel 3) scheint im Vergleich zur Hinwendung zu Jesus eine geringere Priorität für die Betenden zu haben. Zwar stimmt fast die Hälfte der Befragten diesem Gebetsziel vollumfänglich zu (6), doch im Verhältnis zu den missionarischen Zielen ist eine deutliche Abstufung erkennbar:

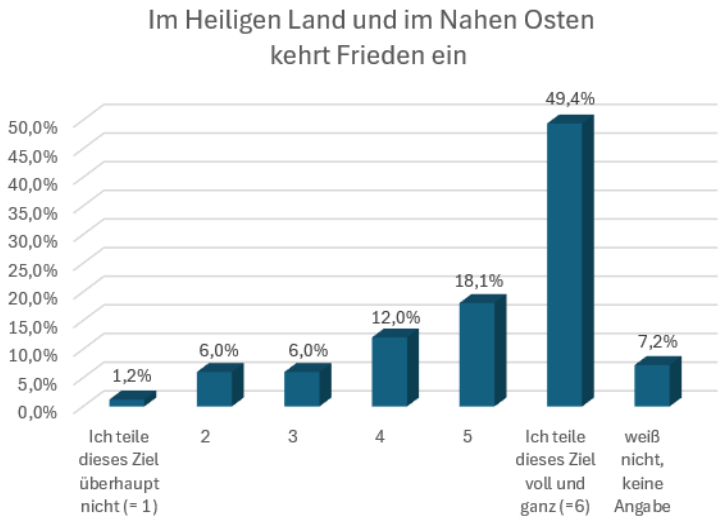


Abb. 27: Diagramm Frieden in Nahost (n=83)

Anders als bei der Frage nach der Bekehrung zeigt sich hier eine relevante Minderheit von 13,2 %, die diesem Ziel eher weniger zustimmen würde (1, 2, 3). Rund 30 % unterstützen das Anliegen zwar grundsätzlich, äußern jedoch keine uneingeschränkte Zustimmung (4, 5). Zudem gaben 7,2 % an, sich in dieser Frage unsicher zu sein („weiß nicht“).

Es ist davon auszugehen, dass keiner der Betenden grundsätzlich gegen Frieden im Nahen Osten ist. Vielmehr herrscht Skepsis darüber, inwieweit dieser durch klassische politische Wege überhaupt erreichbar wäre. Das lässt sich aus der oben erläuterten Annahme erklären, dass der eigentliche Schlüssel zum Frieden in der Bekehrung von Muslimen und Juden liege und sich erst dann dauerhafter Friede entwickeln könne. Nichtsdestotrotz bleibt festzuhalten, dass Frieden für eine Mehrheit ein wesentliches Gebetsziel darstellt. Auch in den Interviews wird dies wiederholt so genannt – mit dem Hinweis auf Jesus. In diesem Sinne werden „Frieden im Nahen

Osten“ und die „Bekehrung der Muslime“ häufig als eng miteinander verknüpft betrachtet (I2, Pos. 100; I6, Pos. 50–51; I7, Pos. 24–25; I9, Pos. 61).

4.5.2.2 Versöhnung zwischen Arabern und Juden

Wendet man sich von der Frage des Friedens im Nahen Osten der Frage nach einer echten Versöhnung zwischen Arabern und Juden zu, so zeigt sich bereits eine höhere Identifikation mit diesem Gebetsziel. Bei der Aussage *„Juden und Araber sowie Juden und andere Nationen versöhnen sich, es werden Beziehungen heil“* (Umfrage, Frage 14, Ziel 4) stimmten fast zwei Drittel vollumfänglich zu (6). Ähnlich wie bei den missionarischen Zielsetzungen gab es nur vereinzelt eine tendenzielle Ablehnung dieser Aussage als Gebetsziel, wie das folgende Balkendiagramm verdeutlicht:

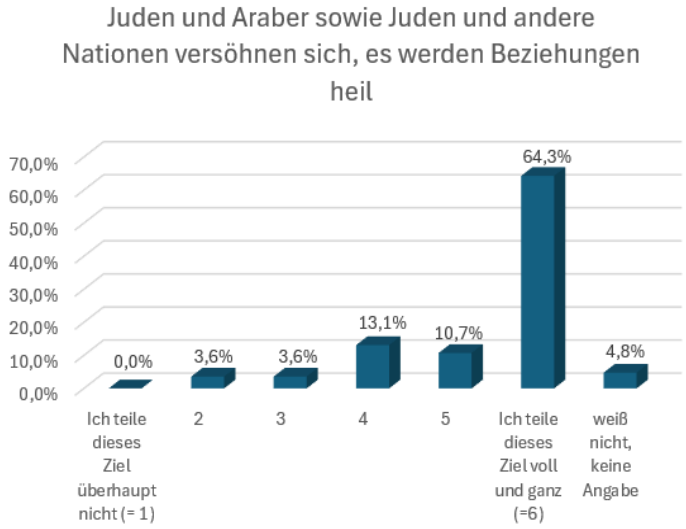


Abb. 28: Diagramm Jüdisch-arabische Versöhnung (n=84)

Hinter diesen Zahlen stehen konkrete Überlegungen. So führt I1 aus, dass der Konflikt zwischen Juden und Arabern auf den Bruderkonflikt von Isaak und Ismael zurückzuführen sei. Geistlich gesehen trügen die Nachfahren Ismaels eine tiefe Verletzung in sich, die aus einem Gefühl des Zurückgewiesenseins resultiere – oder wie er es ausdrückt, aus einem „Waisengeist“ (I1, Pos. 68–71). Dies erklärt auch, warum insbesondere dafür gebetet wird, dass in der arabischen Bevölkerung Wunden heilen und so authentische Beziehungen mit Juden ermöglicht werden.

4.5.2.3 Versöhnung zwischen Deutschen und Juden

Da alle untersuchten Gebetshäuser in Deutschland liegen, wurde vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte auch die Frage gestellt, ob die Aussage *„Beziehungen zwischen Juden und Deutschen werden heil“* (Umfrage, Frage 14, Ziel 5) ein Ziel ihres Gebets sei. Die Zustimmungswerte zu dieser Frage sind nahezu identisch mit denen zur „Versöhnung zwischen Juden und Arabern“, tendenziell sogar etwas höher, wie das folgende Diagramm illustriert:

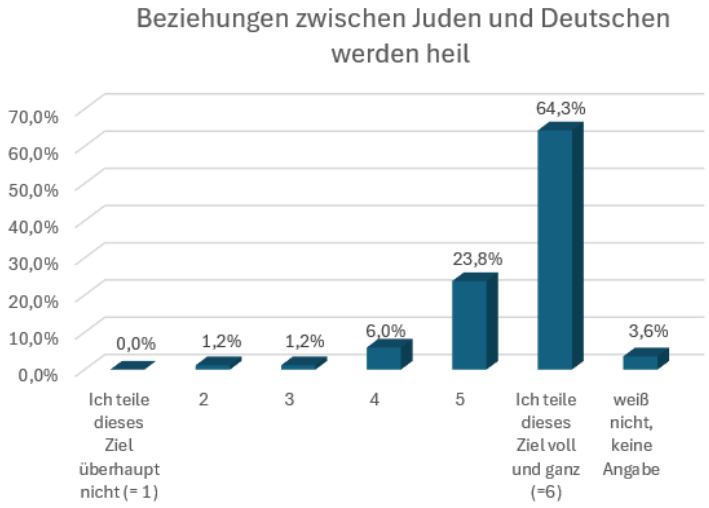


Abb. 29: Diagramm Jüdisch-deutsche Versöhnung (n=84)

In den Interviews räumen Gebetshausmitarbeitende ein, dass bereits viel Versöhnung stattgefunden habe. Dennoch halten sie es für notwendig und gut, weiterhin beständig Brücken zu bauen. Dies spiegelt sich unter anderem in Reisen, Besuchen und gelebten Beziehungen zu Menschen in Israel wider (I4, Pos. 103-106).

4.5.3 Israel segnende Zielsetzungen

Die dritte Kategorie erstreckt sich auf solche Ziele, die direkt auf das Wohlergehen Israels ausgerichtet sind, um Not zu lindern, physischen Schutz vor Bedrohungen wie Krieg und Terror, wirtschaftlichen Segen, politischen Erfolg oder Einheit zu ermöglichen.

4.5.3.1 Lindern von Not

Verschiedene Verantwortliche beschreiben ein aus den engen Beziehungen zu Israel und der intensiven Auseinandersetzung mit dem Land resultierendes Gefühl des *Erbarmens* über die Not des jüdischen Volkes, das zu entsprechendem Engagement motiviert

(I3, Pos. 66-70). Dies bezieht sich sowohl auf die als krisenhaft empfundene Lage im Land selbst – etwa angesichts der realen Bedrohung durch Krieg und Terror – als auch auf geistliche Herausforderungen oder Probleme wie den weltweit zunehmenden Antisemitismus, dem sich Juden außerhalb Israels täglich ausgesetzt sehen. Explizit als Gebetsziel nennen gut 88 % der Befragten das *Lindern von Not im jüdischen Volk* (Umfrage, Frage 14, Ziel 7). Etwas mehr als die Hälfte (53,6 %) bezeichnen es sogar vollumfänglich (Antwortoption 6) als Ziel:

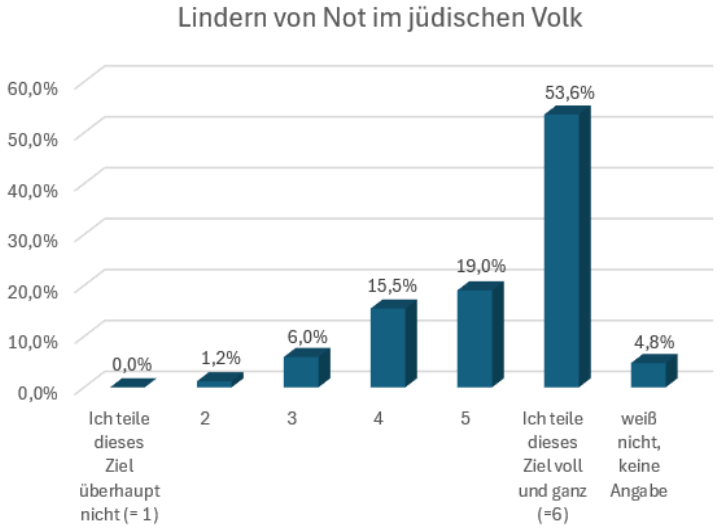


Abb. 30: Diagramm Not lindern (n=84)

4.5.3.2 Schutz und Erfolg für Israel

Ein weiter gefasstes Gebetsziel ist der Schutz und Erfolg Israels, insbesondere im Hinblick auf die militärische Bedrohungslage. Aufgrund des zum Zeitpunkt der Interviews andauernden Gaza-Krieges wurden verstärkt aktuelle Beispiele genannt. Diese umfassen die Zerstörung terroristischer Infrastrukturen der Hamas, Hisbollah und anderer Gruppen, militärische Erfolge der israelischen Streitkräfte zum Schutz der Bevölkerung sowie ein mögliches Umdenken in Bezug auf antiisraelische Proteste, etwa an westlichen Universitäten (I3, Pos. 74-79; 174-180). Dabei stehen konkrete Wunder als Gebetsanliegen im Fokus (I7, Pos. 84). Auch Weisheit für die israelische Regierung wird als wichtiges Gebetsziel genannt (I2, Pos. 96-97).

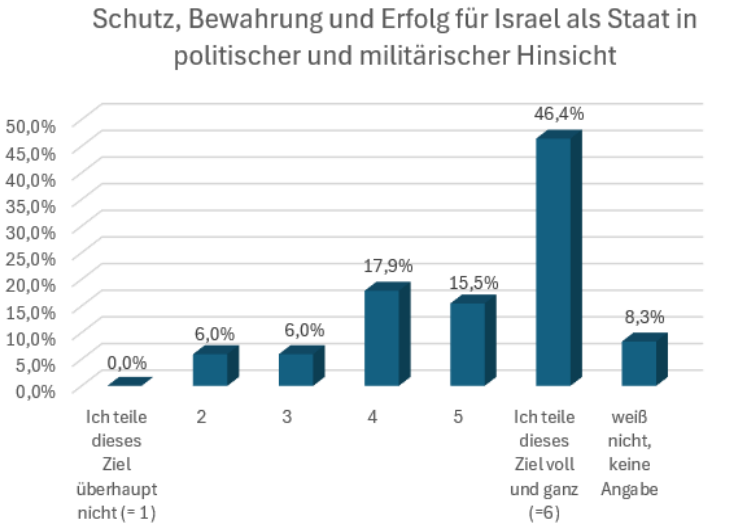


Abb. 31: Diagramm Schutz, Bewahrung, Erfolg (n=84)

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass dieses Anliegen von der Mehrheit der Betenden geteilt wird. Allerdings ist erkennbar, dass diese eher politische Dimension gegenüber anderen Zielsetzungen an Gewicht verliert. Während knapp 80 % der Befragten diesem Anliegen zustimmen, ordnen sich etwas weniger als die Hälfte (46,4 %) bei der höchsten Zustimmungskategorie (6) ein. Gleichzeitig geben 12 % an, dieses Ziel eher weniger (2, 3) zu teilen, und 8,3 % wählen die Antwortoption „weiß nicht“.

4.5.3.3 Einheit im Volk

Die israelische Bevölkerung wurde und wird – insbesondere im Vorfeld des 7. Oktober 2023 – als gespalten wahrgenommen. Tiefe Gräben zwischen religiösen, politischen und teilweise auch ethnischen Lagern gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Auf die Frage, ob die *Einheit innerhalb des jüdischen Volkes (z. B. zwischen „Links“ und „Rechts“ oder „Säkular“ und „Religiös“)* ein Gebetsziel sei (Umfrage, Frage 14, Ziel 8), antworteten knapp 70 % zustimmend, davon 36,6 % mit voller Zustimmung (6). Gleichzeitig zeigte sich eine vergleichsweise hohe Unsicherheit: 12,2 % gaben „weiß nicht“ an. Für rund 18 % stellt dieses Anliegen kein Gebetsziel dar.

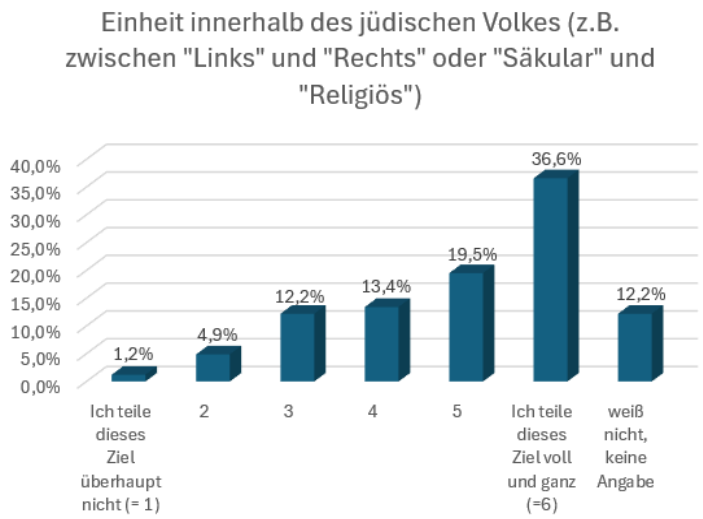


Abb. 32: Diagramm Einheit im Volk (n=82)

4.5.4 Die Nationen und die Kirche betreffende Zielsetzungen

Neben den auf Israel und das jüdische Volk ausgerichteten Gebetsanliegen lässt sich eine vierte Kategorie identifizieren, die die Kirche und die Nationen betrifft. Diese Anliegen sind nicht unmittelbar auf Israel fokussiert, werden jedoch als zentrale Gebetsziele betrachtet, da ihnen eine indirekte, aber bedeutsame Wirkung auf das jüdische Volk zugeschrieben wird. Dahinter steht die Annahme, dass geistliche und gesellschaftliche Veränderungen in den Nationen auch Auswirkungen auf Israel haben.

4.5.4.1 Haltungsänderung zu Israel in der deutschen Bevölkerung

Besonders deutlich wird dieser Zusammenhang im Wunsch nach einer veränderten Haltung innerhalb der deutschen Bevölkerung. Der zunehmende Antisemitismus wird als problematisch wahrgenommen, ebenso wie eine oft kritische oder uninformierte Haltung gegenüber Israel. Auch politische Entwicklungen, wie das Abstimmungsverhalten Deutschlands in internationalen Gremien, werden mit Sorge betrachtet (I5, Pos. 150). Dementsprechend verwundert es nicht, wie stark die Frage nach *Veränderung der Haltung zu Juden und zu Israel in der deutschen Bevölkerung* (Umfrage, Frage 14, Ziel 9) als Gebetsziel genannt wird:

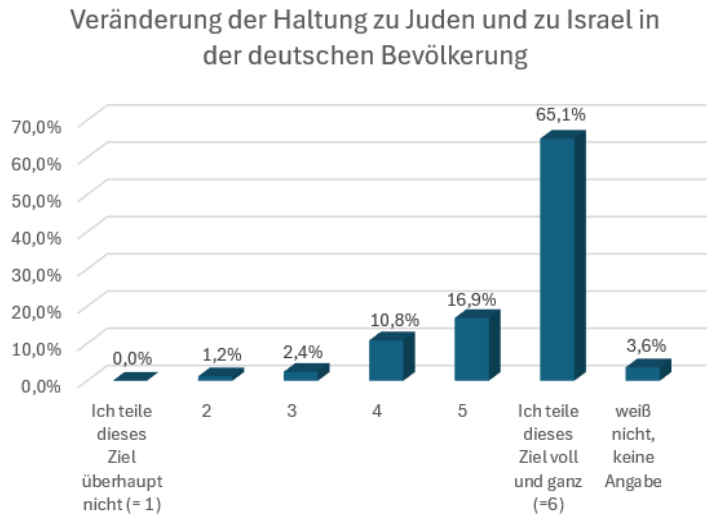


Abb. 33: Diagramm Haltungsänderung Deutschland (n=83)

Fast 93 % der Befragten stimmen dem Gebetsziel ganz oder eher zu (Antwortoptionen 4, 5, 6), davon fast zwei Drittel (65,1 %) „voll und ganz“ (6). Nur vereinzelt wurde es eher weniger geteilt (2, 3), während niemand die Option 1 wählte.

4.5.4.2 Haltungsänderung zu Israel in der christlichen Kirche

Das Ziel einer veränderten Haltung gegenüber Israel wird bezogen auf die christliche Kirche weiter vertieft. Gesellschaft und Kirche werden dabei als eng miteinander verwoben betrachtet. Dies gründet in der Annahme, dass eine positivere Wahrnehmung der jüdischen Wurzeln sowie eine wertschätzendere Haltung gegenüber Juden Auswirkungen auf die Gesellschaft hätte. Eine Interviewpartnerin formuliert dies wie folgt:

> […] dass wir auch viel beten für die Gemeinden vor Ort, ähm, dass da einfach der Blick auf Israel auch verändert wird, weil ich denke, wenn wir als Christen aufstehen würden für Israel, was wäre das für ‘ne Kraft auch und was für ein Zeugnis?! (I6, Pos. 52)

Damit das Thema eine größere Verankerung erfährt, müsse es stärker in den Fokus rücken (I5, Pos. 83–86). Genau hier will man laut I9 Impulse setzen:

> Und als zweites hoffen wir und beten wir, dass wir als Gebetshaus einen Beitrag dazu leisten, dass das Thema im Leib Christi in Deutschland ankommt, das heißt, im ganzen Leib hier in Deutschland, in der Gemeinde ein, ein Bewusstsein dafür erwächst auch zu dem Thema Heilsplan, weil es einfach auch eine heilsplanrelevante Komponente hat. (I9, Pos. 27)

Diese Überlegungen spiegeln sich in den Umfrageergebnissen wider. Die Frage, ob die *Veränderung der Haltung gegenüber Juden und Israel in der christlichen Kirche – beispielsweise durch die Überwindung der Ersatztheologie – ein zentrales Gebetsanliegen* (Umfrage, Frage 14, Ziel 10) sei, wurde in ähnlicher Weise beantwortet wie die Frage zur Haltungsänderung in der deutschen Gesellschaft. Knapp zwei Drittel der Befragten stimmten dieser Zielsetzung vollumfänglich zu (6), während die Mehrheit der übrigen Teilnehmer ihr zumindest tendenziell zustimmte (4, 5). Nur wenige äußerten eine eher ablehnende Haltung (3) oder wählten „weiß nicht“. Niemand entschied sich für eine klare Ablehnung (1, 2), wie im Diagramm ersichtlich wird:

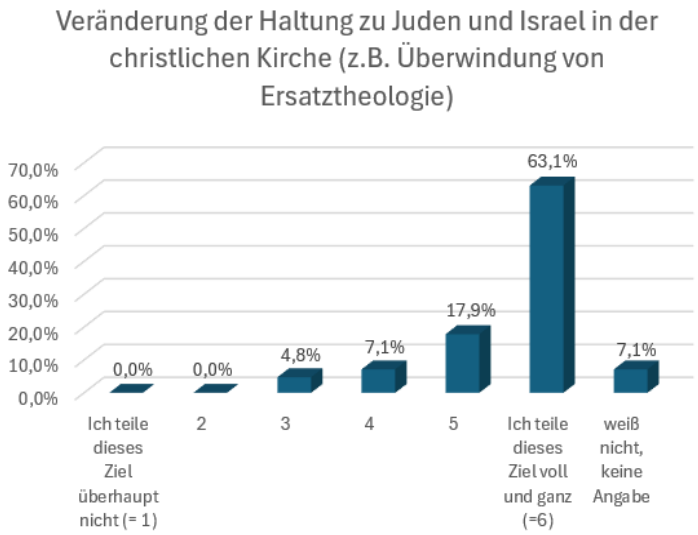


Abb. 34: Diagramm Haltungsänderung Kirche (n=84)

4.5.4.3 Liebe für Israel wecken

Das letzte Teilziel ist besonders persönlich und emotional geprägt. Es betrifft die Frage, inwieweit in Deutschland – insbesondere unter Christen – Liebe für Israel geweckt werden soll. Tatsächlich wurde dieses Anliegen ausdrücklich als Gebetsziel benannt (I1, Pos. 54). Die Liebe zu Israel, die unter 4.2.1 bereits als zentraler „Beweggrund“ zur Erklärung des eigenen Engagements beschrieben wurde, wird nun programmatisch zu einem erklärten Ziel für andere: Es geht darum, dass auch sie davon ergriffen werden. Die Umfrageergebnisse bestätigen dies. Fast 92 % der Befragten stimmen diesem Ziel (Umfrage, Frage 14, Ziel 11) zu, darunter 66 % vollumfänglich (6).

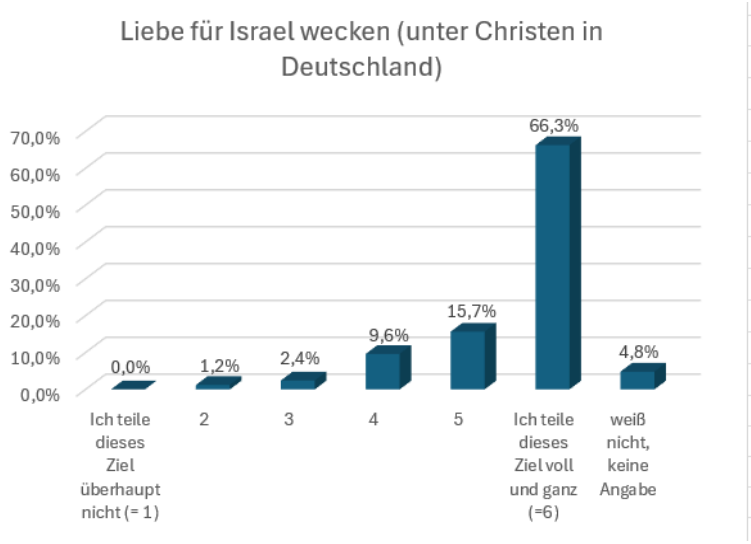


Abb. 35: Diagramm Liebe wecken (n=83)

4.5.5 Zwischenfazit: Zielsetzungen

Die herausgearbeiteten Zielsetzungen sind vielschichtig und spiegeln die Heterogenität der Häuser wider. Gleichzeitig lassen sich die übergeordneten Linien gut nachvollziehen. Die Ziele sind tief in einem theologischen Verständnis verwurzelt, das die Erfüllung göttlicher Verheißungen für Israel durch Gebet betont. Die vier identifizierbaren Kategorien lassen sich wie folgt zusammenfassen:

(1) **Missionarische Ziele**: Durch die Gebetshäuser findet keine aktive Evangelisierung statt. Die Messiaserkenntnis Israels ist jedoch ein zentrales Gebetsanliegen. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Annahme Jeschuas als Messias im Volk Gottes – das bereits in einer natürlichen Beziehung zu seinem Gott steht – anders erfolgen wird als bei anderen Völkern. Es wird angenommen, dass dies durch eine „Eifersucht" herbeigeführt wird, die die Juden dazu anregt, den Messias zu erkennen. Entscheidend ist dabei die Liebe, die ihnen von Gläubigen aus anderen Völkern entgegengebracht wird. Abzugrenzen ist hiervon die Bekehrung der Muslime zu Christus. Theologisch gilt für letztere der gleiche Missionsauftrag wie für alle anderen nichtjüdischen Völker. Ihre Bekehrung wird aber zusätzlich als Schlüssel zur Lösung des Nahostkonflikts gesehen – und möglicherweise auch als ein Schlüssel zur oben erwähnten Messiaserkenntnis, wenn die Araber durch den jüdischen Messias beginnen, Juden zu lieben.

(2) **Friedenstiftende Ziele**: Der Frieden im Nahen Osten wird als bedeutsames Gebetsziel genannt, doch oft im Kontext der Bekehrung der Muslime zu Christus. Der

Fokus liegt nicht auf politischen Lösungen, sondern auf einem geistlichen Wandel, der als Voraussetzung für einen echten Frieden angesehen wird. Echte Versöhnung wird als eine wesentliche Dimension dieses Friedensprozesses betrachtet, wobei tiefe emotionale und spirituelle Heilung im Vordergrund steht.

(3) **Israel segnende Ziele**: Ein weiteres zentrales Anliegen ist das Wohlergehen Israels, sowohl im physischen Sinne (Schutz vor Bedrohungen, Notlinderung, Erfolge als Staat und Gesellschaft) als auch im geistlichen Sinne (Einheit des Volkes, spirituelle Erneuerung, Messiaserkenntnis). Das Gebet für den Schutz Israels, insbesondere vor militärischen Bedrohungen, ist dabei stark verankert.

(4) **Ziele im Hinblick auf die Nationen und die Kirche**: Neben den direkten Anliegen für Israel gibt es auch Gebetsziele, die sich auf eine Veränderung der Haltung der deutschen Bevölkerung und der Kirche zu Israel beziehen. Das Gebet für eine positive Wahrnehmung Israels und die Überwindung der Ersatztheologie spielt eine bedeutende Rolle. Dies wird als notwendig erachtet, um eine geistliche Wende herbeizuführen, die sowohl für Israel als auch für die Kirche von Bedeutung ist.

4.6 Ausgestaltung der Israel-Gebetszeiten

Die konkrete Gestaltung der Gebetszeiten variiert erheblich zwischen den einzelnen Gebetshäusern. Dennoch lassen sich zentrale Elemente identifizieren, die in vielen Häusern in unterschiedlicher Gewichtung und Kombination auftreten. Basierend auf den erhobenen Daten konnten schließlich drei Grundtypen von Israel-Gebetszeiten herausgearbeitet werden, die im Folgenden näher erläutert werden:

(1) **lobpreisorientierte Gebetszeiten**, die sich am *Harp-and-Bowl-Modell* orientieren,

(2) **fürbittorientierte Gebetszeiten**, die den Fokus auf konkrete *Gebetsanliegen* legen, sowie

(3) **strategisch-prophetische Gebetszeiten**, die sich insbesondere auf das *Erkennen der Pläne Gottes* und die *Proklamation* göttlicher Verheißungen konzentrieren.

Diese Kategorisierung basiert vorrangig auf den Beobachtungsprotokollen, die im Rahmen teilnehmender Beobachtungen erstellt wurden und die beschriebenen Grundty-

pen exemplarisch widerspiegeln. Ergänzend wurden Aussagen aus den Experteninterviews herangezogen, um die gewonnenen Erkenntnisse weiter zu präzisieren.

4.6.1 Lobpreisorientierte Israel-Gebetszeiten mit Harp and Bowl

Die erste Kategorie der Israel-Gebetszeiten ist stark lobpreisorientiert, verbindet jedoch Lobpreis und Anbetung eng mit der Fürbitte. Diese Gebetsform basiert auf dem *Harp-and-Bowl-Modell*, das am International House of Prayer Kansas City (IHOPKC) entwickelt wurde und im Gebetshaus Augsburg als gängige Praxis Anwendung findet.

Grundlage dieses Modells ist Offb 5,8, wo von *Harfen (Harp)* und goldenen *Schalen mit Weihrauch (Bowl)* die Rede ist – ein Bild für die Gebete der Heiligen. Die dahinterstehende theologische Überlegung geht davon aus, dass der Heilige Geist eine weltweite Gebetsbewegung orchestriert, um eine Erneuerung der Kirche zu bewirken (Bickle 2014:4–5). Das Gebet soll – angelehnt an Jes 56,7 – als „enjoyable prayer" gestaltet sein, da eine freudige und leidenschaftliche Praxis eine kontinuierliche Teilnahme der Betenden garantiere (:8). Offb 5,8 beschreibt das Gebet als einen beständigen Fluss vor Gottes Thron, der aus zwei sich ergänzenden Elementen besteht: Anbetung, die mit dem übereinstimmt, *wer* Gott ist (z. B. „Du bist gut"), und Fürbitte, die mit Gottes Verheißungen und seinem *Handeln* übereinstimmt (z. B. „Sende deinen Geist") (:9, 27). Die Harfe symbolisiert den Lobpreis, die Schale die Fürbitte. Beide Elemente basieren auf Bibelversen, um die Orientierung am Willen Gottes zu betonen.

Die Umsetzung erfolgt in mehreren Phasen: Zunächst öffnen sich die Betenden durch Anbetungslieder für Gottes Gegenwart. Anschließend werden unter einem übergeordneten Thema Gebete formuliert oder Bibelverse gelesen, die von der Band musikalisch aufgenommen werden. Einzelne Fürbitten oder Bibelzitate werden isoliert und spontan zu einfachen, wiederholbaren Chorussen verarbeitet, die die gesamte Gebetsgemeinschaft mitsingen kann. Zwischen dem Lobpreisleiter und der Band einerseits sowie dem Gebetsleiter und den Betenden andererseits entsteht so eine antiphonale Gebetsstruktur. Die musikalische Begleitung läuft durchgängig weiter und trägt dazu bei, eine ansprechende Atmosphäre zu schaffen.

Die Israel-Gebetszeit im Gebetshaus Augsburg folgt diesem Grundmuster des Harp-and-Bowl-Modells, wie bei der teilnehmenden Beobachtung am 29.08.24 festgestellt wurde: Die Gebetszeit begann mit einer ausgedehnten Lobpreisphase, gestaltet von zwei Musikern. Der Gebetsleiter betonte dabei die Grundlage dieser Praxis mit den

Worten: „Gott wohnt im Lobpreis seines Volkes“ (TB-A). Der Lobpreis diente somit als geistliche Vorbereitung für die nachfolgende Fürbitte.

Im Anschluss daran wurde ein spezifisches Thema für die Gebetszeit vorgegeben (an dem Tag: „Schrei nach Errettung Israels“). Der Gebetsleiter eröffnete die Fürbitte, indem er eine passende Bibelstelle vortrug, aus der frei formulierte Gebete abgeleitet wurden. Die Teilnehmenden konnten sich daran beteiligen, indem sie selbst ans Mikrofon traten und weitere Fürbitten, auch aus anderen Bibelstellen, formulierten. Parallel griffen die Musiker zentrale Sätze aus diesen Gebeten auf und vertonten sie mit spontanen Melodien. Diese musikalischen Wiederholungen ermöglichten es, sich aktiv durch Mitsingen, Summen, Sprachengebet oder stilles Gebet einzubringen. Nach diesem ersten Gebetszyklus („Cycle“) folgte eine Phase des Segensgebets für Israel. Die Teilnehmenden waren eingeladen, in kurzen, prägnanten Sätzen Segenswünsche für Israel auszusprechen. Diese wurden nahtlos in die gesungenen Bibelstellen und Gebete integriert.

Den Abschluss bildete ein sog. prophetischer Akt: Die Versammelten wurden aufgefordert, gemeinsam mehrfach den Ruf „Jesus, erbarme dich!“ für Israel zu sprechen – in der Überzeugung, dass diese geistliche Fürbitte vom jüdischen Volk auf übernatürliche Weise wahrgenommen wird. (TB-A)

Da in einem größeren Gebetshaus wie Augsburg fast jede Gebetszeit von Gästen besucht wird, erweist sich dieses Modell als geeignet: Es basiert auf Bibelstellen und fokussiert auf Lobpreis sowie bibelzentrierte Anliegen, die behutsam mit aktuellen Gebetsanliegen verknüpft werden. Allerdings bringt diese Form auch Einschränkungen mit sich: Persönliche Anliegen – z.B. für einzelne Personen, die begleitet werden – können weniger konkret formuliert werden. Zudem ist zielorientiertes Gebet erschwert, da sich die Zusammensetzung der Betenden von Mal zu Mal ändert, wodurch auf frühere Treffen nur bedingt aufgebaut werden kann (I7, Pos. 16-20).

Andere Gebetshäuser zeigen großes Interesse an diesem Modell, da es als biblisch verankert und atmosphärisch ansprechend wahrgenommen wird. Besonders für Gäste bietet es eine schnelle Möglichkeit, sich auf den ungewohnten Gebetsstil einzulassen. Die Umsetzung scheitert jedoch in vielen Fällen an den personellen Anforderungen: Das Modell erfordert Band, Lobpreis- und Gebetsleiter – ein organisatorischer Aufwand, den nicht alle Gebetshäuser leisten können (I9, Pos. 79-82).

Elemente jüdischer Spiritualität oder Formen wie Klagen und Schweigen lassen sich in diesem Setting schwerer integrieren und wurden auch nicht beobachtet.

4.6.2 Fürbittorientierte Israel-Gebetszeiten

Die zweite Kategorie umfasst Gebetszeiten, die ohne das Harp-and-Bowl-Modell auskommen und einen stärkeren Fokus auf Fürbitte legen. Exemplarisch zeigt sich dies – jeweils in unterschiedlicher Ausgestaltung – in den besuchten Gebetshäusern Sankt Georgen und Freiburg. Während auch hier Elemente wie Lobpreis oder „Beten mit der Bibel“ integriert werden, steht die Fürbitte klar im Mittelpunkt. Auffällig ist, dass diese Form weniger einem festen Schema folgt und dadurch größere Flexibilität in der Gestaltung sowie eine vielseitigere Einbindung verschiedener Gebetselemente ermöglicht.

Im Haus des Gebets (HdG) *Sankt Georgen* wird ein Konzept verfolgt, bei dem Lobpreis und Fürbitte räumlich voneinander getrennt stattfinden. Der größere Raum im oberen Stockwerk steht allen Besuchern und Gästen offen. Dort findet entweder Live-Lobpreis statt oder es läuft ruhige Anbetungsmusik im Hintergrund. Gäste können unangemeldet kommen und gehen. Der Lobpreis dient – gemäß dem theologischen Verständnis der Gebetshäuser – dazu, eine Atmosphäre in der Gegenwart Gottes zu schaffen und begleitet die parallel stattfindenden Fürbittezeiten.

Der zweite Raum im Untergeschoss, der als *Boiler-Raum*[36] bezeichnet wird, ist ausschließlich der Fürbitte vorbehalten. Diese wird von kleinen Teams aus zwei bis vier Personen übernommen und folgt einem strukturierten Stundenplan mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten. Die festen Gebetsteams ermöglichen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, eine kontinuierliche inhaltliche Vertiefung und Raum für persönliche sowie vertrauliche Anliegen. In diesem Rahmen finden mehrere Israel-Fürbittezeiten pro Woche statt. Die Atmosphäre im *Boiler-Raum* ist trotz der Kellerlage einladend gestaltet. Eine Weltkarte und ein großer Globus verweisen auf den starken Fokus des Gebetshauses auf unerreichte Volksgruppen. Eine Schale mit dem Bibelvers aus Offb 5,8 symbolisiert – auch hier – das theologische Konzept der Gebete als „Schalen voller Räucherwerk“, während an der Tür angebrachte Gebetsanregungen – darunter auch speziell für Israel – Impulse für die Fürbitte geben. Israeltypische Elemente in der Raumgestaltung sind auf eine kleine Menora beschränkt.

Da die Gebetsgruppen bewusst klein gehalten werden, gibt es kaum eine klare Unterscheidung zwischen Leitung und Teilnahme. Dennoch übernimmt eine Person die

[36] Der Begriff „Boiler-Raum“ ist dabei der 24/7-Prayer-Bewegung entnommen (Greig 2015:268).

inhaltliche Gestaltung der Stunde, indem sie einen thematischen Impuls vorbereitet und anhand relevanter Bibelstellen durch die Gebetszeit führt.

Der Ablauf der Israel-Fürbitte folgt einer festen Grundstruktur: (1) Übergabe der Gebetsverantwortung, indem die Beterinnen symbolisch die Staffel der vorausgehenden Gebetsschicht entgegennehmen. (2) Thematischer Impuls – In der beobachteten Gebetsschicht lag der Schwerpunkt auf dem Laubhüttenfest (Sukkot), das an diesem Tag (17.10.2024) begann. Entsprechende Bibelstellen, insbesondere aus Nehemia, bildeten die Grundlage für das gemeinsame Gebet. (3) Fürbitte anhand biblischer Verheißungen: Die Gebete orientieren sich eng an den zuvor gelesenen Bibelstellen sowie an weiteren relevanten Passagen. (4) Kerngebetszeit mit verschiedenen Anliegen: Die Fürbitte erstreckt sich über unterschiedliche Themenbereiche und wird stark mit Bibelversen verknüpft. Zwei zentrale Schwerpunkte lassen sich ausmachen: (a) Missionarische Anliegen: Gebet für die Messiaserkenntnis innerhalb des jüdischen Volkes. (b) Gebet gegen Antisemitismus und für eine veränderte Haltung der Kirche zu Israel. Darüber hinaus wurden aktuelle politische und gesellschaftliche Themen einbezogen, darunter die Lage der Geiseln im Gazastreifen, Weisheit für die israelische Regierung oder ein Umdenken bei Entscheidungsträgern internationaler Institutionen wie der UNO. Die Fürbitte orientiert sich dabei u. a. an Gebetsrundbriefen von Organisationen wie der *International Christian Embassy Jerusalem* (ICEJ). Im Gegensatz zu anderen Gebetshäusern, in denen Lobpreis in die Fürbitte integriert wird, bleibt die Israel-Fürbitte im *Boiler-Raum* von Sankt Georgen ausschließlich auf das gesprochene Gebet fokussiert.

Ein weiteres Merkmal dieser Gebetsform ist die geschlossene Struktur: Da die Fürbittezeiten nicht öffentlich sind, beten die Teilnehmenden in einer vertrauensvollen Atmosphäre mit großer inhaltlicher Freiheit. Dies ermöglicht intensive Gebete für persönliche Anliegen – etwa für ihnen bekannte Personen – sowie eine strategische Einbindung individueller geistlicher Eindrücke, ohne Rücksicht auf eine externe Zuhörerschaft nehmen zu müssen. Gleichzeitig erlaubt das feste Gebetsteam eine kontinuierliche Vertiefung der Fürbitte, da Anliegen über mehrere Treffen hinweg aufgegriffen und weitergeführt werden können. (TB-SG)

Im Unterschied zu Sankt Georgen sind die Israel-Gebetszeiten im Gebetshaus *Freiburg* dadurch gekennzeichnet, dass Lobpreis und Fürbitte bewusst miteinander verbunden werden, ohne jedoch – wie in Augsburg – das klassische Harp-and-Bowl-Modell zu verwenden. Der Fokus liegt klar auf der Fürbitte, wobei Lobpreis als vorbe-

reitendes und begleitendes Element in die Gebetszeit integriert wird (I8, Pos. 134–137). Am 17.10.2024 konnte eine zweistündige Israel-Gebetszeit beobachtet werden, die sich in zwei inhaltlich und methodisch voneinander abgegrenzte Phasen unterteilten: Die erste Stunde war stärker leiterzentriert, während in der zweiten Stunde die Teilnehmenden aktiv in die Fürbitte eingebunden wurden.

Der Ablauf folgte einer festen Struktur: (1) Einstieg und Übergang – Die Gebetszeit begann mit einer Überleitung aus dem letzten Lied der vorausgehenden Anbetungszeit, gefolgt von einem einleitenden Gebet. (2) Längere Lobpreisphase – Diese bestand aus frei gesungenen, spontanen Liedzeilen, die den Übergang zur anschließenden Schriftlesung vorbereiteten. (3) Psalmlesung und meditative Gebetsform – Im Zentrum stand Psalm 13, insbesondere Vers 6. Der Psalm wurde nicht nur gelesen, sondern in Gebet und Gesang aufgenommen. Dabei wurden einzelne inhaltliche Aspekte des Psalms in frei formulierten Abwandlungen wiederholt und musikalisch verarbeitet – eine Methode, die Anklänge an das Harp-and-Bowl-Modell aufweist. (4) Im Anschluss an diese meditative Phase folgte ein weiterer Lobpreisabschnitt, der den Übergang zur expliziten Fürbitte vorbereitete. (5) Die zweite Stunde war vollständig auf die Fürbitte für Israel ausgerichtet. Dabei wurden gezielt Bibelstellen herangezogen, aus denen die Teilnehmenden eigenständig Fürbitten ableiteten und formulierten. Das gesprochene Gebet stand klar im Mittelpunkt. (6) Austausch über empfangene Eindrücke – Zum Abschluss erhielten die Betenden Raum, um persönliche geistliche Eindrücke zu teilen, die sie während der Gebetszeit erhalten hatten. (7) Abschließendes Lied und Segensgebet.

Inhaltlich standen mehrere Schwerpunkte im Mittelpunkt: (1) *Missionarische Anliegen*: Gebet für die Messiaserkenntnis innerhalb des jüdischen Volkes. (2) *Gebet gegen Antisemitismus*: Besonders im lokalen Kontext Freiburgs, wo wiederholt Pro-Palästina-Demonstrationen stattgefunden hatten, wurde dieser Aspekt stark betont. (3) *Fokus auf den Heiligen Geist*: In Anlehnung an Sach 4,6 wurde das Wirken des Heiligen Geistes als zentrale Dimension im Fürbitteprozess hervorgehoben. Spezifische Elemente jüdischer Spiritualität wurden nicht in die Gebetszeit integriert. Der Schwerpunkt lag durchgehend auf biblisch fundierter Fürbitte und der freien Beteiligung der Teilnehmenden, wodurch eine flexible, interaktive Struktur entstand (TB-F).

4.6.3 Strategisch-prophetische Israel-Gebetszeiten

Die dritte Kategorie der Israel-Gebetszeiten lässt sich als strategisch-prophetisch beschreiben. Sie verbindet Elemente aus Lobpreis und Fürbitte, legt jedoch einen besonderen Schwerpunkt auf *prophetische* Eindrücke und eine gezielt *strategische* Gebetsführung. Dabei steht das Bewusstsein im Vordergrund, durch das Gebet aktiv an der Verwirklichung göttlicher Pläne mitzuwirken. Unter Strategie wird hier verstanden, dass man Einblicke in Gottes Vorhaben bekommt und gezielt so betet, dass sein Wille geschehen soll. Besonders deutlich wurde diese Ausprägung im Gebetshaus *Kingdom Impact* in Denkingen-Pfullendorf (Bodenseeregion).

Das Gebetshaus von Kingdom Impact ist Teil eines charismatischen Schulungszentrums. Mit seiner Ausrichtung setzt sich dieses Gebetshaus erkennbar von anderen Gebetshäusern ab. Der „Gebetsraum für die Nationen“ betont mit einer zentralen Weltkarte, einem Flaggenständer und thematischen Symbolen die Gebetsausrichtung. Die Sitzordnung im Kreis fördert eine gemeinschaftliche Gebetsdynamik, während ein Bildschirm zur Projektion von Liedtexten und thematischen Inhalten dient.

Während des beobachteten Israel-Gebets am 09.10.24 wurden eine Deutschland- und eine Israel-Flagge übereinandergelegt – als Zeichen der Fürbitte für Israel aus deutscher Perspektive, einschließlich einer Bußhandlung. Ergänzend wurden eine Krone (Königsherrschaft Jesu), ein rotes Herz (Vaterherz Gottes) und weitere Visualisierungen (Fotos von Politikern, UNO-Resolutionen) eingebunden.

Zwei Mitarbeiterinnen leiteten die Gebetszeit und vermittelten in einer kurzen Lehreinheit theologische Grundlagen wie „Alignment“ (Ausrichtung auf Gottes Pläne) oder den geistlichen Kampf als „Clash of the Kingdoms“. Die Hinführung betonte biblische Prinzipien der Fürbitte und wurde durch aktuelle politische Entwicklungen ergänzt.

Ein zentraler Bestandteil war die Bußhandlung: Die als „lau“ wahrgenommene Haltung Deutschlands gegenüber Israel wurde reflektiert, und Teilnehmende konnten sich als Zeichen der Umkehr um das Bodenbild knien und persönliche Bußgebete formulieren. Dies mündete in eine „Gebetswelle“, die zunächst individuelle, dann kirchliche und schließlich politische Aspekte des deutsch-israelischen Verhältnisses umfasste.

Schofarblasen und Sprachengebet leiteten zu einer Phase des Lobpreises über, der als Grundlage für eine weitere „Gebetswelle“ (jetzt: Fürbitte) für aktuelle Entwicklungen diente. Dabei wurden Gebete für Schutz und Bewahrung Israels im Krieg ausgesprochen, erneut unterstützt durch Bilder und Bibelverse. Im Rahmen der Bußhandlung

wurde zum kurz bevorstehenden Yom-Kippur-Fest Bezug genommen. Die Teilnehmenden beteiligten sich an diesem jüdischen Fest durch eigenes Fasten. Viele reagierten gegen Ende der Gebetszeit emotional mit Weinen, später folgten Gelöstheit, Jubel und Applaus. (TB-KI) Der Einsatz des Schofars und das bewusste Mitfeiern von Yom Kippur können als Adaption von Elementen jüdischer Spiritualität angesehen werden, wenngleich sie christlich-charismatisch interpretiert werden.

4.6.4 Ergänzende Gestaltungselemente in Gebetshäusern

Grundsätzlich folgt die Ausgestaltung der Israel-Gebetszeiten den allgemeinen Gebetspraktiken des jeweiligen Gebetshauses. Spezifisch *jüdische Elemente* werden dabei nur zurückhaltend übernommen. In einigen Fällen wird bewusst darauf verzichtet, um Gäste nicht zu irritieren (I1, Pos. 96). Stattdessen finden sich solche Elemente mitunter in anderen Formaten außerhalb der regulären Israel-Gebetszeiten, etwa in Schabbat- oder Pessachfeiern (I1, Pos. 115–117; I4, Pos. 45–48; I7, Pos. 154–155). Wo jüdische oder jüdisch anmutende Elemente aufgegriffen werden, geschieht dies in der Regel aus einer christlich-charismatischen Perspektive, etwa in Form messianischen Lobpreises (I4, Pos. 124).

Weit größere Bedeutung wird der inhaltlichen *Information* beigemessen. Die Betenden sollen sowohl biblisch-theologisch als auch in aktuellen politischen, historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen informiert sein, um gezielt beten zu können (I1, Pos. 31; I3, Pos. 95–100). Dies geschieht durch einleitende Impulse innerhalb der Gebetsschichten, Vorträge (I4, Pos. 176–178) und die Nutzung von Gebetsnachrichten befreundeter Missionswerke in Israel. Die Untersuchung zeigt, dass Israel-Themeneinheiten in vielen Gebetshäusern eine zentrale Rolle spielen.

Die meisten Gebetszeiten sind durch die Schwerpunkte Lobpreis und Fürbitte geprägt. *Stille, Buße* oder *Klage* spielen eine untergeordnete Rolle. In den Interviews wurde Buße (Tschuwa) als innere Haltung beschrieben (I3, Pos. 163–172) oder als gelegentlich vorkommend, jedoch nicht zentral (I6, Pos. 108).

Ressourcen anderer Gebetshäuser, wie Gebetsleitfäden, Gestaltungsanregungen oder Vorträge, werden nur selten genutzt (I6, Pos. 121–124). Gelegentlich greifen die Gebetshäuser auf Materialien anderer Organisationen zurück (I1, Pos. 126; I7, Pos. 178–185), dies wird jedoch nicht als Mangel empfunden.

4.6.5 Zwischenfazit: Die Ausgestaltung

Die Analyse der Ausgestaltung zeigt eine Vielfalt an methodischen Ansätzen, die sich in drei Hauptkategorien einteilen lassen: lobpreisorientierte Gebetszeiten nach dem Harp-and-Bowl-Modell, fürbittzentrierte Gebetszeiten und strategisch-prophetische Gebetszeiten. Während erstere stark musikalisch geprägt sind und eine enge Verknüpfung von Lobpreis und Fürbitte aufweisen, stehen in den anderen beiden Modellen das gesprochene Gebet bzw. ein strategischer Zugang im Vordergrund. In allen Formen ist eine biblische Verankerung zentral, sei es durch die Verwendung von Schriftstellen als Grundlage oder durch eine theologische Reflexion des Gebetsverständnisses. Vergleicht man die Ausgestaltungen mit den ermittelten Zielsetzungen, so wird deutlich, dass sie grundsätzlich mit den formulierten Anliegen übereinstimmen.

Die Gebetszeiten folgen trotz unterschiedlicher Methodik einem gemeinsamen theologischen Rahmen. Sie verbinden biblische Erkenntnisse mit aktuellen Entwicklungen und streben durch Fürbitte eine direkte Mitwirkung an göttlichen Plänen an. Die Vielfalt der Ausgestaltungen spiegelt den Charakter des jeweiligen Gebetshauses wider.

4.7 Auswirkungen und Veränderungen durch das Israel-Gebet

4.7.1 Einstellungen und Haltungen der Betenden

Zuletzt wurde untersucht, ob Ziele und Ausgestaltungsformen sich in konkreten Auswirkungen und Veränderungen niederschlagen. Auswirkungen von Gebet lassen sich nur schwer mit empirischen Methoden erfassen. Messbar sind jedoch die Selbstaussagen und Einschätzungen der Betenden in den Gebetshäusern und die Veränderungen in der inneren Haltung. Daher wurde für die quantitative Erhebung eine Methode gewählt, die es den Befragten ermöglichte, ihre Einstellungen und Haltungen gegenüber Israel selbstreflektierend zu bewerten – sowohl rückblickend auf die Zeit *vor* ihrem Engagement im Gebetshaus als auch *heute*, in ihrer aktuellen Rolle als aktiv Mitarbeitende.

Wie bei anderen Fragen wurde auch hier eine 6-Stufen-Skala verwendet. Dabei steht die 1 für eine vollständige Ablehnung der vorgelegten Aussage, während die 6 für eine vollständige Zustimmung steht. Jede Frage musste zweimal beantwortet werden: einmal für den *aktuellen* Zeitpunkt und einmal für die Zeit *vor* dem persönlichen Engagement im Gebetshaus. Insgesamt wurden zehn Aussagen vorgelegt. Im Anschluss wurde für jede Aussage ermittelt, wie viele der Befragten keine Veränderung erlebten,

wie viele eine Abnahme, wie viele eine Zunahme. Bei Ab- oder Zunahme wurde zudem betrachtet, um wie viele Stufen die Veränderung stattfand. Im Anhang 7.5.4.5, Umfrage, Frage 17 sind sämtliche Ergebnisse dazu in tabellarischer Form zusammenfassend dargestellt. Insgesamt 82 Personen haben diese Vorher-Nachher-Fragen beantwortet.

Die erste betrifft die individuelle innere Verbundenheit mit Israel und lautet: *„Ich liebe Israel, weil Gott Israel liebt!“* (Umfrage, Frage 17, Aussage 1).

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, in dieser Frage keine Veränderung in der Einstellung aufgrund der Arbeit des Gebetshauses festgestellt zu haben. Es ist jedoch zu beachten, dass 35 % der Befragten bereits vor ihrem Engagement im Gebetshaus diese Aussage mit der höchsten Zustimmungsoption (6) beantworteten, sodass hier keine weitere Steigerung möglich war. Knapp die Hälfte stellt für sich selbst eine Veränderung fest, dabei handelt es sich bis auf eine Ausnahme immer um Zunahme der Zustimmung, oft um einen oder zwei Punkte, in einzelnen Fällen auch um vier oder fünf. Im Mittel liegt diese bei 1,11. Während vor ihrer Zeit im Gebetshaus etwa 35 % der Aussage vollumfänglich (6) zugestimmt hätten, hat sich dieser Wert auf fast 70 % nahezu verdoppelt. Insgesamt hätten vor ihrer aktiven Zeit im Gebetshaus 31,7 % diese Aussage ganz oder tendenziell abgelehnt (1, 2 oder 3). Heute sind das nur noch 6,1 %.

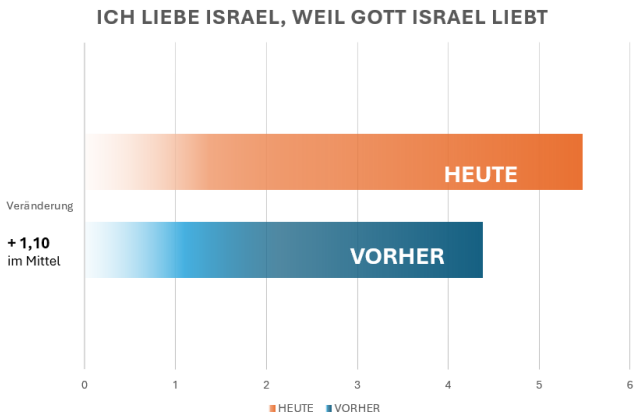


Abb. 36: Diagramm Vorher-Nachher Liebe Israel, weil Gott es liebt (n=82)

In ähnlicher Weise, aber noch etwas ausgeprägter, lässt sich die Veränderung in Bezug auf die Notwendigkeit des Gebets für Israel belegen. Der Aussage *„Das Gebet für Israel ist ein relevanter Auftrag für die Kirche*“ (Umfrage, Frage 17, Aussage 2) hätten vor der Zeit im Gebetshaus gut zwei Drittel ganz oder teilweise zugestimmt (4, 5, 6), während 32,9 % sie ganz oder eher abgelehnt hätten (1, 2, 3). „Heute“ würden dem 96,3 % ganz oder eher zustimmen und nur noch 3,7 % die Aussage tendenziell ableh-

nen. Dabei ist die Veränderung bei der Antwortoption 6 am markantesten: Vor dem Engagement im Gebetshaus lag dieser Wert bei 29,3 %, mittlerweile ist er auf 70,7 % gestiegen.

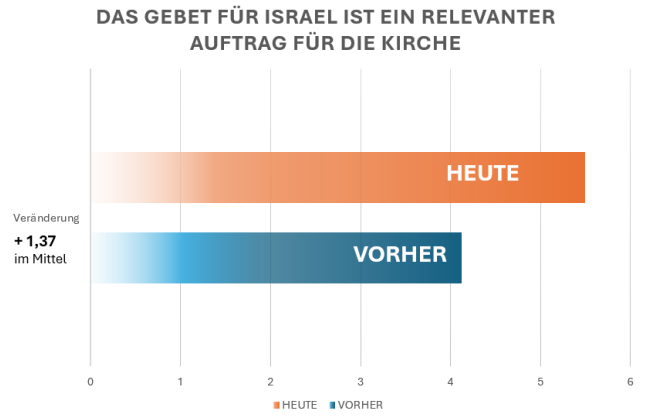


Abb. 37: Diagramm Vorher-Nachher Gebet für Israel als Auftrag (n=82)

Viele Mitarbeitende erleben es zudem so, dass ihr Engagement im Gebetshaus dazu beiträgt, dass die Messiaserkenntnis Israels für sie persönlich zu einer drängenden Frage geworden ist. Die Entwicklung zeigt sich auch hier deutlich in den Zustimmungswerten. Besonders markant ist erneut die Zunahme in der höchsten Zustimmungskategorie (6): Vor ihrer Zeit im Gebetshaus stimmten 26,8 % der Aussage *„Ich verspüre eine Sehnsucht, dass die Juden Jesus als ihren Messias erkennen“* (Umfrage, Frage 17, Aussage 8) vollumfänglich zu. Heute sind es 72 %. Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, in diesem Bereich eine Veränderung erlebt zu haben.

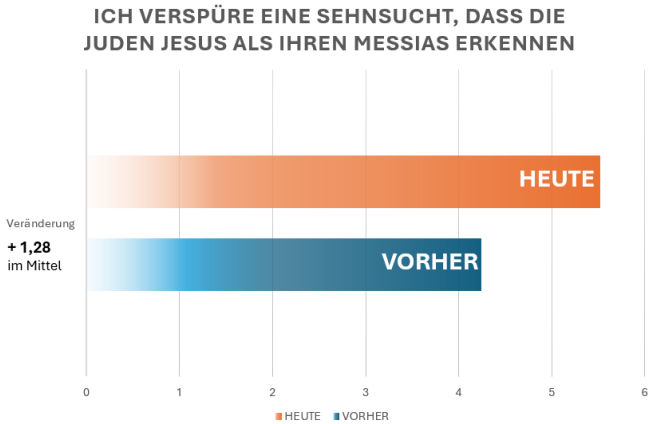


Abb. 38: Diagramm Vorher-Nachher Sehnsucht Messiaserkenntnis (n=82)

Diese Ergebnisse verdeutlichen die Zunahme der subjektiv empfundenen Liebe zu Israel, des Bewusstseins für die Notwendigkeit des Gebets für Israel sowie des Wunsches, dass sich das jüdische Volk Jesus als Messias zuwendet – eine Entwicklung, die in engem Zusammenhang mit dem Engagement im Gebetshaus steht.

Darüber hinaus wurde nach Veränderungen in den theologischen Überzeugungen gefragt. Auch in diesem Bereich lässt sich der prägende Einfluss nachweisen. Vor ihrem Engagement im Gebetshaus waren gut zwei Drittel der Befragten (Optionen 4, 5, 6: 68,3 %) der Meinung, dass *Israel eine prophetische bzw. endzeitliche Berufung oder Rolle erfüllt* (Umfrage, Frage 17, Aussage 3). Ein knappes Drittel (31,7 %) teilte diese Auffassung eher nicht (1, 2, 3). Heute ist der Anteil der Zustimmenden auf 96,3 % gestiegen.

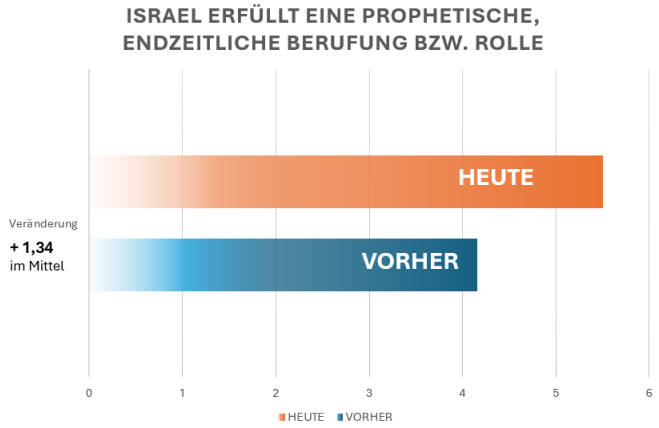


Abb. 39: Diagramm Vorher-Nachher prophetisch-endzeitliche Rolle (n=82)

Auch wenn bereits vor ihrer Zeit im Gebetshaus gut die Hälfte der Betenden der Aussage *„Gott hat einen Bund mit Israel geschlossen, der unwiderrufen ist“* (Umfrage, Frage 17, Aussage 4) vollumfänglich (6) zugestimmt hätten, hat sich deren Anteil von 51,2 % nochmals auf 82,9 % gesteigert. Eine tendenziell ablehnende Haltung zu dieser Aussage (1, 2, 3) vertraten zuvor 23,1 % der Befragten, heute sind es noch 2,4 %.

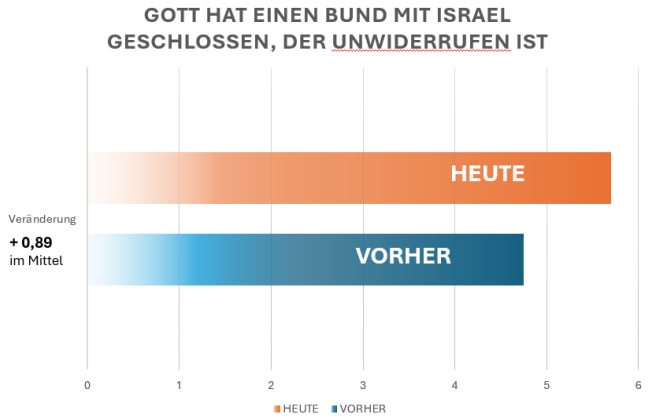


Abb. 40: Diagramm Vorher-Nachher unwiderrufener Bund (n=82)

Dass in den Absichten Gottes eine *Partnerschaft zwischen Israel und den Nationen* liege (Umfrage, Frage 17, Aussage 5), bejahten vor ihrem Engagement 56,1 % der Befragten (4, 5, 6), während 43,9 % dieser Vorstellung skeptisch gegenüberstanden (1, 2, 3). Durch ihr Engagement im Gebetshaus ist der Zustimmungsanteil auf 86,6 % gestiegen, während 13,4 % weiterhin zurückhaltend oder ablehnend bleiben.

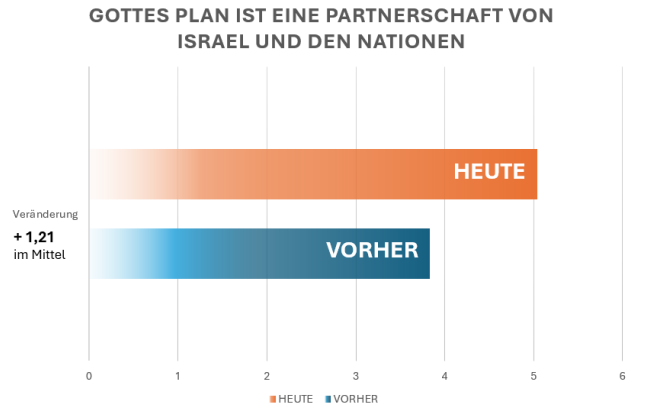


Abb. 41: Diagramm Vorher-Nachher Partnerschaft Israel-Nationen (n=82)

Über 35 % der Befragten war der Gedanke, dass *die Entdeckung der jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens Relevanz* (Umfrage, Frage 17, Aussage 6) besitzen könnte, fremd (1, 2, 3). Lediglich 26,8 % stimmten dieser Aussage vollkommen zu (6). Auch hier zeigt sich eine deutliche Verschiebung: Zurückhaltend bis ablehnend (1, 2, 3) äußern sich jetzt lediglich 4,9 %, während 95,1 % dem zustimmen würden (4, 5, 6). Ganze 62,2 % teilen diese Sicht sogar vollumfänglich (6).

Für viele bildet die Vorstellung, dass *wer Israel segnet, selbst gesegnet wird* (Umfrage, Frage 17, Aussage 7), ebenfalls einen neuen Aspekt. Es sind ähnliche Verschiebungen zu beobachten, sodass „vorher“ etwa zwei Drittel die Sichtweise geteilt hätten im Vergleich zu 95 % „heute“.

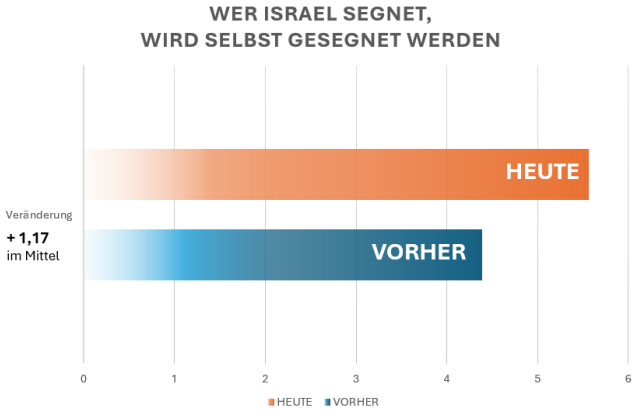


Abb. 42: Diagramm Vorher-Nachher Segen für Israel, eigener Segen (n=82)

Der (politische) *Frieden in Nahost* ist für viele Betende zwar ebenfalls *ein brennendes Anliegen* (Umfrage, Frage 17, Aussage 9), jedoch nicht mit der gleichen Intensität wie die zuvor genannten Themen. Insbesondere zeigt sich hier keine vergleichbare Steigerung der Zustimmung. Anders als bei den anderen Fragen gaben einige Befragte sogar eine Abnahme ihrer Zustimmung an. Dennoch ist in der höchsten Zustimmungskategorie (6) eine Zunahme von 19,5 % auf 41,5 % zu verzeichnen. Das Bewusstsein für dieses Anliegen nimmt also zu, jedoch nicht in demselben Ausmaß wie die Israel-Liebe oder das Überdenken theologischer Perspektiven.

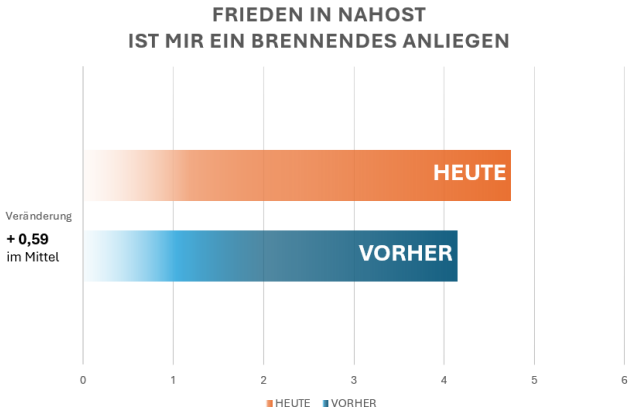


Abb. 43: Diagramm Vorher-Nachher Politischer Friede in Nahost (n=82)

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei der Frage, inwiefern sich die Bereitschaft verändert hat, sich für die *Versöhnung zwischen Juden und Deutschen* (Umfrage, Frage 17, Aussage 10) einzusetzen. Vor ihrem Engagement im Gebetshaus stimmten 22 % der Befragten dieser Aussage vollumfänglich zu (6), heute sind es gut 42 %. Zuvor lehnten knapp 32 % dieses Anliegen tendenziell ab (1, 2, 3), mittlerweile ist dieser Anteil auf 22 % gesunken.

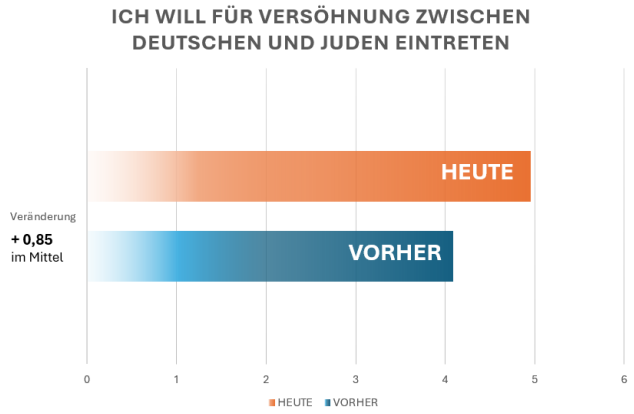


Abb. 44: Diagramm Vorher-Nachher Versöhnung Deutsche Juden (n=82)

Die praktischen Aspekte – wie der Frieden in Nahost und die deutsch-jüdische Versöhnung – erfahren somit zwar eine Steigerung, allerdings fällt diese deutlich geringer aus als bei den emotionalen und theologischen Aspekten, bei denen der Einfluss der Gebetshausbewegung offenbar stärker durchschlägt.

In einer abschließenden Frage wurde untersucht, wodurch ein Gebetshaus nach Einschätzung der Befragten einen prägenden Einfluss auf ihre Einstellungen und Haltungen zum Thema Israel ausüben kann. Das folgende Diagramm zeigt, dass dieser Einfluss in erster Linie durch die Fürbitte erfolgt – insbesondere durch das Mitbeten und Wahrnehmen (95,1 %). Zudem spielen Lehre (80,5 %) und Informationen (78 %) eine zentrale Rolle, ebenso wie Lobpreis, der das Herz öffnet (75,6 %).

Seltener wurde die persönliche Begegnung mit jüdischen Menschen als prägend empfunden (67,1 %), was vermutlich daran liegt, dass solche Begegnungen in Gebetshäusern seltener stattfinden. Ähnlich verhält es sich mit Gebetsreisen, die 58,5 % der Befragten als einflussreich nannten – wobei hier auch Personen eingeschlossen sind, die selbst nicht an solchen Reisen teilnahmen; eine gesonderte Abfrage unter Menschen mit dieser Erfahrung hätte womöglich andere Ergebnisse erzielt. Dass Elemente jüdischer Spiritualität prägende Wirkung haben können, glauben 54,9 %. (Umfrage, Frage 18)

Abb. 45: Diagramm Einfluss (n=82)

4.7.2 Potenziale in der Gebetshausbewegung

Die letzte Frage zielte darauf ab, inwiefern die Gebetshausbewegung zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel beitragen kann (Umfrage, Frage 19). Es handelte sich um eine offene Frage mit frei formulierten Antworten. Die Mehrheit bejahte die Frage deutlich: „Auf jeden Fall, es verändert sich viel und es kommen auch neue Gebetskämpfer dazu. Jeder, der hier mitarbeitet, hat die Chance, sich zu informieren und den Horizont zu erweitern“ (Umfrage, Frage 19, Pos. 2). Gelegentlich gab es auch Verneinungen. Auf die Frage nach den konkreten Gründen antworteten viele ähnlich wie bei Frage 18, in der mehrere Antwortoptionen vorgegeben waren. Zwei Aspekte wurden häufig betont: (1) Das Bewusstmachen und Informieren schärft die Sensibilität für das Thema. (2) „Das Gebet macht persönlich betroffen und lässt das Herz nicht kalt für die Anliegen, für die es betet“ (Umfrage, Frage 19, Pos. 29).

4.7.3 Zwischenfazit: Auswirkungen

Die Auswirkungen von Gebet lassen sich nicht mit empirischen Methoden erfassen – zumindest dann nicht, wenn man damit Gebetserhörungen messen will, wobei I1 im Interview einen Zusammenhang herstellte zwischen dem Einsatz im Gebetshaus und den Friedensabkommen (Abraham Accords), die 2020 zwischen Israel und einigen arabischen Staaten geschlossen wurden (I1, Pos. 132). Tatsächlich führen Befragte Entwicklungen in Gemeinden vor Ort, in Israel oder Weltgeschehnisse auch auf ihr Gebet

zurück. Dazu kann an dieser Stelle nichts gesagt werden, da dies nicht überprüfbar ist. Die Messungen der Veränderungen in den Einstellungen sind indes markant. Die Zahlen belegen, dass die innere Verbundenheit mit Israel, das Bewusstsein für die Relevanz des Gebets und diverse theologische Überzeugungen zu Israel unter dem Einfluss der Gebetshäuser nachweislich gewachsen sind. Auch – aber weniger stark – sind Haltungen zu Fragen rund um Frieden und Versöhnung gestiegen. Das belegt, dass Themenfelder, die eher zum Proprium der Gebetshäuser zählen (Glaube, Theologie, Herzensverbindung) sehr viel stärker Veränderungen bewirken als Themen, die weniger im Fokus stehen (Friedensinitiativen). Insgesamt zeigt sich, dass die Gebetshäuser einen prägenden Einfluss ausüben, der möglicherweise noch intensiver und gezielter genutzt werden könnte.

5 DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, zu klären, inwiefern die Gebetshausbewegung zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel beitragen kann.

Kap. 2 verortete diese Bewegung mit ihrer spezifischen Spiritualität und Theologie innerhalb der christlichen Landschaft und skizzierte die spannungsreiche Geschichte jüdisch-christlicher Beziehungen, die Vielfalt kirchlicher Israel-Theologien sowie neuere Ansätze.

Kap. 4 präsentierte – nach Erläuterung des Forschungsdesigns (Kap. 3) – die Ergebnisse einer ausführlichen Mixed-Methods-Studie in deutschen Gebetshäusern, basierend auf der *Reflexive-Grounded-Theory-Methode (RGTM)*. Untersucht wurde, wie das Thema Israel in dieser Bewegung theologisch verankert und praktisch ausgestaltet ist.

Das folgende Kapitel bringt nun die theologischen und empirischen Perspektiven systematisch ins Gespräch, um daraus eine fundierte Antwort auf die Forschungsfrage (Kap. 1.1.5) sowie die detaillierten Operationalisierungsfragen (Kap. 1.1.6) zu entwickeln.

Zudem wird die Diskussion eröffnet, welche Folgen die Erkenntnisse für Theologie, kirchliche Praxis und künftige Entwicklungen entfalten können. Im ersten Schritt (Kap. 5.1) erfolgt eine *resümierende Zusammenfassung*, im zweiten Schritt (Kap. 5.2) die *Diskussion* entlang der vier erarbeiteten Haupt-Kennzeichen der Gebetshausbewegung, bevor *offene Fragen* und *Desiderate* (Kap. 5.3) festgehalten und ein letztes *Fazit* gezogen und *Handlungsempfehlungen* gegeben werden (Kap. 5.4).

5.1 Resümee der Forschungsergebnisse

5.1.1 Präsenz, Umfang und Verankerung des Themas Israel in der Gebetshausbewegung

Die Frage nach Israel wurde in der christlichen Theologie des 20. Jahrhunderts infolge des beschriebenen *doppelten Erdbebens* (Kap. 2.2.1) grundlegend neu gestellt – nicht zuletzt durch *Karl Barth*. Das Ergebnis seiner tiefgreifenden theologischen Reflexion war, dass der ungekündigte Bund Gottes mit Israel die Voraussetzung der völligen Versöhnung mit der Welt ist und damit einen soteriologischen Faktor darstellt (Barth 1953:22–70). Wird dieser Gedanke konsequent weitergedacht, kann Israel kein

Randthema christlicher Theologie bleiben, sondern gehört in deren Mitte – und ebenso an die Spitze der ökumenischen Fragestellungen.

Zeichnet man die Entwicklungen nach, die seitdem in Theologie und Kirche stattfanden, so zeigt sich: Es gibt zunehmende, breit angelegte Bemühungen um eine theologische Neubewertung Israels. Als Beispiele seien die *Theologie nach Auschwitz* (Kap. 2.2.3.2) oder die katholische Neuausrichtung im Zuge von *Nostra Aetate* (Kap. 2.2.3.3) genannt. Diese Entwicklungen führten zu einer vorsichtigen Annäherung – nicht aber zu der von Barth angestoßenen tiefgreifenden Neubewertung und zentralen Verortung Israels innerhalb der theologischen Grundstrukturen.

Der *christliche Zionismus* (Kap. 2.2.3.5) hat zwar zu einer Sichtbarkeit Israels im theologischen Diskurs beigetragen, konnte aber keine Breitenwirkung innerhalb der etablierten Kirchen entfalten.

Die Grundproblematik in Bezug auf Präsenz und Verankerung in der gesamten Kirche bleibt somit bestehen: Es gibt zwar Ansätze zur Neubewertung des jüdisch-christlichen Verhältnisses, doch gelingt es diesen bislang nicht, die Mitte kirchlicher Lehre und Praxis nachhaltig zu prägen.

Vor diesem Hintergrund war zu fragen, ob und in welcher Weise *die Gebetshausbewegung* als bewusst ökumenische Bewegung (Kap. 2.1.1.2; 2.1.2.2) hier einen Unterschied markiert. In einem ersten Schritt wurde daher untersucht, wie präsent und verankert das Thema dort tatsächlich ist. Als Resultat von Kap. 4.1 lässt sich festhalten:

Die Gebetshausbewegung in Deutschland ist mit rund zwanzig Jahren jung, vermittelt ein dynamisches Erscheinungsbild und ist institutionell dezentral organisiert. Ein übergeordneter Dachverband existiert nicht. Die einzelnen Häuser unterscheiden sich in Größe, Struktur und theologischer Ausrichtung; die meisten arbeiten überkonfessionell. Umso bemerkenswerter ist die tatsächliche flächendeckende Präsenz des Themas in dieser heterogenen Landschaft.

Diese Präsenz zeigt sich in Fürbitte, thematisch einschlägigen Lehrformaten, Begegnungsveranstaltungen oder dem Feiern jüdischer Feste (Kap. 4.1). Die theologischen Begründungen kreisen um die bleibende Erwählung Israels, die jüdische Identität Jesu sowie die heilsgeschichtliche Einbindung Israels in eschatologische Erwartungen. Im Zentrum steht nicht ein aktiver Evangelisationsauftrag, sondern ein geistliches Mandat der Fürbitte. Viele Leitende formulieren dabei ausdrücklich das Ziel, Liebe zu Israel

zu fördern (Kap. 4.2.1 und 4.3.1). Im Kern begründet diese *Liebe* die eigentliche Präsenz des Themas.

Die begleitenden Angebote – von Lehrveranstaltungen über Gebetsreisen bis hin zu Schabbatfeiern – zeigen, dass Israel nicht bloß als geopolitisches Gebetsanliegen verstanden wird, sondern als konstitutives Element christlicher Identität.

Präsenz und Verankerung des Themas Israel ist innerhalb der deutschen Gebetshausbewegung damit deutlich ausgeprägter als im breiten Spektrum der christlichen Gemeinden. Während sich weite Teile der etablierten Kirchen auch nach den nachgezeichneten Entwicklungen schwertun, Israel konsequent in die Mitte ihrer theologischen Reflexion zu rücken, hat die Gebetshausbewegung das Thema in einer Weise in Gebet, Lehre und Praxis integriert, die im kirchlichen Vergleich hervorsticht. Gerade angesichts der überkonfessionellen Struktur der Bewegung ist dies umso bemerkenswerter. Damit scheint ein zentrales Anliegen Barths aufgenommen zu sein: die theologische Zentralstellung Israels nicht als Randnotiz, sondern als *integralen Bestandteil christlicher Identität* und *als Spitze ökumenischer Einigung* zu denken. Es findet sich hierfür eine greifbare Umsetzung, wenn auch in veränderter Form. Die Begründung erfolgt nicht primär über klassische dogmatische Kategorien wie die Erwählungslehre oder eine soteriologische Notwendigkeit, sondern stärker über die Dimensionen von Liebe, Verbundenheit und Gebetsauftrag. Diese Spiritualisierung des Israelbezugs verweist auf eine andere Akzentuierung als bei Barth – ohne dessen Intention grundsätzlich zu unterlaufen.

Dabei ist auch innerhalb der Gebetshausbewegung das Thema nicht durchgängig zentral. Zwar wird es deutlicher betont als im kirchlichen Mainstream, doch bleibt es auch hier teilweise randständig – insbesondere bei weniger aktiv Mitwirkenden.

Diese Beobachtung wirft nicht nur die Frage nach dem Potenzial künftiger Vertiefung auf, sondern auch die Frage, warum sich das Thema nicht noch stärker auf allen Ebenen durchsetzt. Ferner gilt abzuwarten, wie sich die Bewegung insgesamt weiter entwickeln wird. Durch ihren interdenominationalen Charakter übt sie einen gewissen Einfluss auf verschiedene Kirchen aus. Dennoch erscheint sie bislang auf das Gesamte des Christentums in Deutschlands bezogen klein.

Um – selbst bei einer zunehmenden Durchdringung des Themas innerhalb der eigenen Klientel – die Breite der christlichen Landschaft zu erreichen, müsste die Bewegung selbst weiter an Größe und Einfluss gewinnen.

5.1.2 Beweggründe, theologische Verständnisse und Zielsetzungen für das Israel-Gebet in den Gebetshäusern

Die Diskussion zu Präsenz und Verankerung ist eng mit den dahinterliegenden *Beweggründen*, theologischen *Vorverständnissen* und *Zielsetzungen* verbunden. Die zweite Operationalisierungsfrage (Kap. 1.1.6) nimmt genau diese Aspekte in den Blick.

In der theologischen Literatur wird die Frage nach den Beweggründen für die Beschäftigung mit Israel – sei es als Forschungsgegenstand oder als dogmatischer Topos – in der Regel nicht explizit gestellt. Für die empirische Untersuchung hingegen lag es nahe, genau dieser Frage nachzugehen. So konnten sieben Beweggründe für das Israel-Engagement identifiziert und in Kapitel 4.2 ausführlich dargestellt werden.

Sucht man in theologischen Texten nach Beweggründen, so lassen sich diese eher *zwischen den Zeilen* erkennen. Unstrittig ist, dass das von Tatai beschriebene „doppelte Erdbeben“ theologische Neuorientierungen erforderlich machte (Kap. 2.2.1 bis 2.2.3). In vielen dieser Antwortversuche ist eine Haltung der Verantwortungsübernahme sichtbar, besonders deutlich in der Theologie nach Auschwitz (Kap. 2.2.3.2). Insofern lässt sich innerhalb der Theologie *Verantwortung* als ein Beweggrund konstatieren, um sich mit Israel zu befassen – ein Motiv, das sich ebenfalls in der Gebetshausbewegung wiederfindet (Kap. 4.2.2).

Der im Forschungsfeld am deutlichsten hervortretende Beweggrund – *Liebe* (Kap. 4.2.1) – lässt sich in dieser Form in der theologischen Literatur nicht ausmachen. Dies ist ebenso auffällig wie nachvollziehbar und stellt eine Besonderheit dar, die für die weitere Betrachtung zentral ist. Denn diese Liebe, die von Mitarbeitenden zum Teil als *göttlich bewirkt* empfunden wird (Kap. 4.2.5), bildet für viele die zentrale Grundlage des Engagements (I3, Pos. 43). Eine intrinsische, subjektiv erlebte Liebe lässt sich indes kaum systematisch in dogmatische Werke integrieren und ist folglich dort kaum zu finden. Sie erklärt jedoch die Verbundenheit vieler Betender mit Israel.

Will man diese Perspektive theologisch angemessen einordnen, bietet sich der paulinische Zugang in Römer 9–11 als tragfähige Brücke an (Kap. 2.2.7.3). Paulus beschreibt dort eine Liebe, die für ihn selbst schmerzhaft ist und bis zur Bereitschaft reicht, sein eigenes Heil in Christus zugunsten Israels aufzugeben (Tatai 2017:245). Aus dieser Haltung entspringt das Gebet. Dies lässt Christen zu „Freudenboten“ werden (Röm 10,15b; Jes 52,7). So wie Gebet etwas auszudrücken vermag, wozu die Theologie noch keine Sprache gefunden hat (Tück 2016:72; Kap. 2.2.3.2), kann auch Liebe eine

Wirkkraft entfalten, zu der Theologie und Politik bislang kaum fähig oder bereit erscheinen.

An dieser Stelle gilt es, eine Brücke zwischen dem theologischen Diskurs und der empirisch greifbaren Motivlage in den Gebetshäusern zu schlagen. Denn die Liebe zu Israel als stärkster Beweggrund gründet nicht auf emotionalen Impulsen, sondern in einer geistlichen Überzeugung. Diese Überzeugung gilt es noch tiefer theologisch zu durchdringen und Erkenntnisse daraus flächendeckend zu vermitteln. Wie in Kap. 2.2.7.3 gezeigt wurde, lässt sich aus dem Bundekonzept, der Notwendigkeit der jüdischen Identität Jesu sowie dem (temporären) jüdischen Nein zum Messias ableiten, dass der Schmerz des Paulus, seine hingabebereite Liebe zu Israel und der Auftrag zum Gebet keine Fragen persönlicher Vorlieben darstellen, sondern dogmatische Konsequenzen. Diese führen zu einem Gebetsmandat für Israel, das allen Christen gilt.

Die Aussage, man wolle *„lieben, was Gott liebt“* (Kap. 4.2.1; I3, Pos. 43) erhält so – neben emotionalen Anteilen und kaum messbaren subjektiven Erfahrungen göttlicher Intervention – ein theologisches Fundament.

Für die Zeit nach dem NT finden sich jedoch kaum Ausführungen in der Literatur, die eine aus der Gottesliebe entspringende Liebe zu Israel explizit thematisieren, systematisch reflektieren oder gar zum Ausgangspunkt einer Israel-Theologie machen würden. Das mag mit der in der patristischen Zeit früh etablierten Ersatztheologie in Zusammenhang stehen (Kap. 2.2.2), wodurch der Blick dafür abhandenkam. Diese Leerstelle gilt es zu benennen und zu schließen. Ganz im Sinne einer praktisch-theologischen Herangehensweise fordert die hier empirisch belegte Relevanz die systematische Theologie heraus, über Wege nachzudenken, wie auch von diesem Punkt aus ein Anmarschweg zu einer fundierten Israel-Theologie gelingen kann.

Vor diesem Hintergrund ist *Verbundenheit*, die als dritter Beweggrund identifiziert wurde (Kap. 4.2.3), dann nicht mehr nur eine emotionale Resonanz auf die Motive Liebe und Verantwortung, sondern lässt sich theologisch tragfähig begründen (Kap. 2.2.3.3; Schumacher 2023:313–316; Kap. 2.2.3.7; Tatai 2016:247-260).

Gerade hierin liegt ein vorgezeichnetes, bislang kaum genutztes Potenzial der Gebetshausbewegung: Wenn diese Verbundenheit in theologischer Reflexion intensiver aufgegriffen, systematisch durchdacht und gezielt in diverse Formate integriert würde, könnte die Verbindung zu Israel nicht nur emotional nachvollzogen, sondern theolo-

gisch verantwortet vermittelt werden. Das würde nicht nur zur Klärung des eigenen Selbstverständnisses beitragen, sondern auch Überzeugungskraft nach außen entfalten.

Die intuitive Verbundenheit, wie sie vielerorts gelebt wird, würde dadurch nicht relativiert, sondern vertieft: Aus einer inneren Regung könnte eine reflektierte Haltung erwachsen, die theologisch trag- und anschlussfähig ist. Beruht die christliche Annäherung an Israel nämlich ausschließlich auf einem Verantwortungsgefühl angesichts historischer Schuld oder auf emotional empfundener Begeisterung, erweist sich dieses Fundament als wenig belastbar. Erfahren jedoch Liebe, Verantwortung und Verbundenheit eine solide theologische Fundierung, können sie zur Basis jüdisch-christlicher Beziehungen avancieren. Die weiteren vier Beweggründe erscheinen dann wie eine natürliche Fortsetzung des Dreiklangs aus Liebe, Verantwortung und Verbundenheit:

Wahrheit ergibt sich aus dem Wunsch, Verzerrungen und Missverständnissen im Blick auf Israel entgegenzutreten (I1, Pos. 26;51). Gebet und Information gelten daher als Antwort auf Desinformation.

Doch dies reicht tiefer: Wahrheit ist kein statisches Besitzgut, sondern ein dynamischer Prozess, der theologische Klarheit, geistliche Unterscheidungskraft und aufmerksames Zuhören verlangt, gerade dort, wo komplexe Realitäten nicht in einfache Schwarz-Weiß-Schemata passen. Das bezieht sich auf das Feld der Theologie, in dem noch immer zu oft Klischees bedient werden (Weißenborn 2022:1-3). Wichtige Vorschläge zur Korrektur derartiger Stereotype bietet insbesondere *Guido Baltes* an (Baltes 2016; 2019; 2020).

Ein weiteres solches Feld eröffnet sich in der Begegnung mit arabischen Christen, zu denen seitens der Gebetshausbewegung Kontakte bestehen. Ihr theologisches Denken ist bisweilen von palästinensischer Befreiungstheologie geprägt. Diese formt performativ Identität (Kirchner 2022:254), oft im Sinne einer Verbundenheit mit dem palästinensischen Narrativ. Sie stellt damit jedoch zentrale Aussagen über Gottes Bund mit Israel und die bleibende Erwählung des jüdischen Volkes zur Disposition.

Will man für die Wahrheit eintreten, ergibt sich daraus ein doppelter Auftrag: Einerseits, sich entschieden gegen vereinfachende Narrative und Unwahrheiten zu stellen, andererseits, sich nicht reflexartig abzugrenzen, sondern in einer Haltung des Gebets, der Demut und des Zuhörens Wege der Begegnung zu suchen. Wahrheit verlangt auch nach gerechter Wahrnehmung des Gegenübers. So können Gebetshäuser zu Brückenbauern werden.

Reden Gottes (Kap. 4.2.5) lässt sich naturgemäß nicht objektiv belegen. Dennoch zeigte die Untersuchung, dass viele Aktive genau dieses persönliche Erleben als ausschlaggebend für ihr Israel-Engagement benennen. Aus theologischer Sicht bleibt das Reden Gottes stets unverfügbar (Joest 1987:141-151). Es ist zudem nicht losgelöst von den anderen erörterten Beweggründen zu verstehen. Und doch ist es – ergänzend zu den übrigen Faktoren – als kraftvoller Antrieb für das Israel-Gebet zu würdigen.

Die *missionarischen* (Kap. 4.2.6) und *eschatologischen* (Kap. 4.2.7) Beweggründe stehen einerseits in enger Beziehung zueinander, andererseits sind sie stark von den jeweiligen theologischen Vorverständnissen geprägt. Die Hoffnung auf eine Messiaserkenntnis Israels entspringt der Liebe zum jüdischen Volk – vorausgesetzt ist dabei die Überzeugung, dass es auch für Israel keinen zweiten Heilsweg gibt (Kap. 4.3.4.3).

Ferner wurde deutlich, dass eine Hinwendung Israels zu Jesus als seinem Messias als Voraussetzung für die Parusie verstanden wird. In dieser Perspektive liegt ein weiterer starker Antrieb. Gleichzeitig birgt diese Haltung eine problematische Tendenz: Israel könnte instrumentalisiert werden, wenn es gar nicht um das jüdische Volk geht, sondern um das Erreichen eigener, genuin christlicher Ziele.
Sämtliche Beweggründe kumulieren schließlich im Gebet für Israel.

Für eine theologische Anschlussfähigkeit bedarf es einer genaueren Betrachtung der *Vorverständnisse*. Diese wurden im empirischen Teil (Kap. 4.3) ausführlich erfasst.

Die Untersuchung zeigte die Vielgestalt neuerer Ansätze für christliche Zugänge zu Israel auf. Diese reichen von Karl Barth mit einer soteriologisch fundierten Begründung für die bleibende Relevanz Israels (Kap. 2.2.3.1) über István Tatais Ölbaummodell (Kap. 2.2.3.7) bis hin zu Jennifer Ebert, die die Implikationen der jüdischen Identität Jesu auf dessen Gegenwart im christlichen Gottesdienst aufzeigt (Kap. 2.2.3.8).

Sämtliche dieser Linien führen zur Schnittstelle von „Liebe und Gebet“ (Röm 9) – einem Ansatz, der in der Gebetshausbewegung intuitiv präsent ist. Die gegenwärtige Herausforderung besteht darin, einen Weg zu finden, der ökumenisch begehbar, theologisch verantwortet und politisch nicht unnötig polarisierend ist und sich zugleich jenseits gängiger Schubladen bewegt.

Die große Chance der Gebetshausbewegung liegt darin, sehr pointiert beim Wesen Gottes anzusetzen. Hier empfiehlt sich, den in 2.2.7.3 skizzierten Weg vertieft zu bedenken: Jesus musste notwendigerweise jüdischer Mensch werden – die Inkarnation

ist nicht eine allgemeine Menschwerdung, sondern *Israelwerdung* Gottes. Jesus tritt in den Gott-Israel-Bund ein, erfüllt und erweitert ihn. Über ihn erhalten die Heiden Zugang zum Bund und zu den Verheißungen Israels; diese jüdische Identität Jesu bleibt bis heute bestehen. Wer Jesus liebt, liebt daher notwendigerweise auch Israel und mit seiner Gegenwart ist die Präsenz Israels grundsätzlich mitgegeben. Der bereits eingeschlagene Weg der Gebetshäuser könnte durch vertiefte Weiterarbeit an diesem Gedankengang ein noch solideres dogmatisches Fundament gewinnen.

Gerade der Fokus auf die Identität Gottes lenkt den Blick weg von Streitfragen und bildet ein spezifisches Proprium dieser auf Gebet ausgerichteten Bewegung. Dabei eröffnet sich ein Zugang über drei zentrale göttliche Eigenschaften:

- *Liebe* verlangt nach *Erwählung*. Diese Sicht ermöglicht auch Christen aus den Nationen einen versöhnlichen Blick auf den Status Israels als auserwähltes Volk.
- *Treue* garantiert den Fortbestand der *Beziehung* im Angesicht des Scheiterns. Gottes Treue zu Israel wird so zum Garanten seiner Treue der Kirche gegenüber.
- *Heiligkeit* erklärt die Unterscheidung in heilige von profanen Räumen und Zeiten und die Exklusivität, die an der Existenz Israels sichtbar und in der Kirche fortgeführt wird.

Die Konkretion dieser Wesensmerkmale in der Gott-Mensch-Beziehung wird verwirklicht im *Bund*. Bund und Erwählung werden damit konstitutiv für Israels Identität und resultieren direkt aus Gottes Wesen.

Mit der Existenz der Kirche bei gleichzeitigem Fortbestehen Israels eröffnet sich die Möglichkeit, dass Gott Menschen aus allen Nationen in diesen Bund einlädt, ohne Erwählung und Treue zu relativieren. Durch das Einpfropfen in den Ölbaum bleibt Israels Identität erhalten und Gottes Treue ungebrochen, während er sich in Liebe allen zuwendet. So erfahren Israel und die Kirche ihre je eigene Identität, jeweils abgeleitet aus dem Wesen Gottes, und unter dem Bogen des einen Bundes.

Innerhalb dieser Identitäten werden beide einander zugeordnet und aufeinander verwiesen: Die Kirche soll für Israel beten (Jes 62,6-7), es trösten (Jes 40,1-2) und stärken sowie eifersüchtig machen (Röm 11,11-14). Israel wiederum soll die Völkerchristen Treue und Heiligkeit lehren und in die Fülle biblischer Wahrheiten führen (Mt 23,1-3).

Das alles lässt sich unabhängig von menschlichem Verhalten begründen und entwickeln und wird damit unabhängig von konfessionellen Lehrausprägungen oder politischen Positionierungen. Das Ziel besteht in einem Denken, das konsequent von der

Mitte her – vom Wesen Gottes – entfaltet wird. Je weiter sich Themen davon entfernen, desto weniger Gewicht wird ihnen beigemessen, und desto geringer ist ihr spalterisches Potenzial.

Es geht weniger darum, Einigkeit in der Sichtweise *auf* Israel zu erzielen, sondern *mit* Israel, im Sinne des von Buber beschriebenen hebräischen Ich-Du-Glaubens, das Wesen Gottes in seiner Beziehung zu und seiner Geschichte mit den Menschen zu erleben.

Am Ort des Gebets, trifft der aufrecht Suchende nicht nur auf den Bundesgott, sondern – im *Christus Iudaeus praesens* – auch auf das erwählte Bundesvolk. So wird Israel – wie von Barth postuliert, aber anders als von ihm erwartet – zur Spitze der ökumenischen Einigung. Darin kann die Gebetshausbewegung Vorreiter sein, wenn es ihr gelingt diesen Ansatz theologisch zu durchdringen und lebendig zu vermitteln.

Es stellt sich nun die Frage, inwieweit die in der Mixed-Methods-Studie ermittelten Zielsetzungen (Kap. 4.5) mit der hier entwickelten theologischen Einordnung übereinstimmen und welche weiterführenden Schlussfolgerungen sich daraus ergeben. Die Studie unterscheidet vier zentrale Zielkategorien: missionarische, friedenstiftende, Israel segnende sowie auf die Kirche und die Nationen bezogene (Kap. 4.5.1–4.5.4).

Auffällig ist zunächst, dass die *missionarischen* Zielsetzungen nicht nur den größten Konsens aufweisen, sondern zugleich am stärksten betont werden (Kap. 4.5.1.1, Abb. 25). Dieses Phänomen bedarf einer differenzierten Einordnung – insbesondere vor dem Hintergrund der theologischen Reflexion, die missionarische Zielsetzungen nicht an erster Stelle erwarten lässt. Die Problematik der Judenmission wurde hinreichend diskutiert (Kap. 2.2.3.2; 4.3.4.3; 4.4.1; Pangritz 2019:25). Gleichzeitig gilt für viele Christen das Weitergeben des Evangeliums – auch an Jüdinnen und Juden – als zentraler Ausdruck von Liebe, insofern damit das Heil des Gegenübers intendiert ist. Dabei ist zu betonen, dass im Verständnis vieler Gebetshausaktiver die *missio* in Bezug auf das jüdische Volk grundlegend anderer Gestalt ist als gegenüber den heidnischen Völkern (Kap. 4.3.4.3), was sich u.a. mit Aussagen des Rheinischen Synodalbeschlusses oder der Gnadauer Erklärung deckt (Kap. 2.2.3.4). Die Sehnsucht nach Erkenntnis Jesu als Messias im Volk Israel wird als *eschatologische* Verheißung erwartet (Röm 11,26) und erhält so ihren Raum mehr im Gebet als im missionarischen Gespräch. Dennoch ist anzunehmen, dass viele Mitarbeitende in Gebetshäusern dem missionarischen Anliegen

als Gebetsziel rasch – möglicherweise vorschnell – zustimmen, gerade weil die besondere Rolle Israels theologisch (noch) nicht vertieft reflektiert wurde. Vom Missionsauftrag her (Mt 28,18–20) könnte aus Sicht vieler Christen eine solche Zielsetzung als kaum hinterfragbar gelten. Dies würde die breite Zustimmung erklären. Allerdings wäre hier anzumerken, dass sich im Matthäusevangelium ja zwei Missionsaufträge finden: In Mt 10,5-15 werden die Jünger „zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel“ gesandt (V.6), während in Mt 28,18-20 die jüdischen Jünger zu den Nationen gesandt werden. Vom Aufbau und Gedankengang in Mt ließe sich fragen, ob und wenn ja in welcher Weise ein Missionsauftrag von nichtjüdischen Jesus-Nachfolgern an Juden überhaupt begründbar wäre.

Eine solche Differenzierung müsste bei der vierten Zielkategorie ansetzen, die sich auf die völkerchristliche Kirche und die Nationen bezieht (Kap. 4.5.4). Hier steht die Intention im Vordergrund, *Haltungsveränderungen* innerhalb der deutschen Gesellschaft und insbesondere der christlichen Kirche zu bewirken. Dies geschieht in der Annahme, dass derartige Veränderungen einen unmittelbaren Segen für Israel nach sich ziehen. Ein vertieftes Verständnis der Verbundenheit von Israel und der Kirche unter dem *Bogen des einen Bundes* (Kap. 2.2.3.1) ist die Voraussetzung, um für die übrigen Ziele tragfähig eintreten zu können. Nach dieser Argumentation müsste an erster Stelle das Gebet um eine Erneuerung der Kirche im Hinblick auf Israel stehen.

Diese Analyse wirft die Frage auf, ob in der Priorisierung der Zielsetzungen nicht neue Akzentuierungen wünschenswert wären. Diese könnten durch vertiefte Reflexion sowie durch theologische Lehre und konkrete Anleitungen in der Gebetspraxis erfolgen. So könnte am Ende nicht das missionarische Anliegen an erster Stelle stehen, sondern das Ziel, dass Christinnen und Christen eine fundierte Auseinandersetzung mit der besonderen Berufung Israels suchen und innerhalb der Kirche eine Liebe zum jüdischen Volk im paulinischen Sinne wächst. Aus einer solchen Liebe erwächst Verbundenheit – eine Haltung, die Antisemitismus und Israelfeindschaft überwindet und den Weg für Versöhnung und Frieden ebnet. Wo diese Haltung Gestalt gewinnt, könnte Gott sein Volk zur Erkenntnis des Messias in seiner Mitte führen (Röm 11), wodurch das missionarische Anliegen nicht unterlaufen, aber in ein neues Profil überführt würde.

Gebetsziele lassen sich jedoch nicht normativ von außen verordnen. Die Analyse zielt daher nicht auf äußere Korrektur, sondern auf theologische Bewusstseinsbildung.

5.1.3 Ausgestaltung und Gebetspraxis

Diese Überlegungen führen unmittelbar zur Frage der Gebetspraxis. Insbesondere die teilnehmenden Beobachtungen zeigten, dass sich hinsichtlich der Ausgestaltung drei Hauptkategorien methodischer Ansätze unterscheiden lassen: *lobpreisorientierte* Gebetszeiten nach dem *Harp-and-Bowl-Modell*, *fürbittzentrierte* Gebetszeiten sowie *strategisch-prophetische* Ansätze. Diese gehen zum Teil ineinander über, wodurch eine gewisse Flexibilität und Fluidität entstehen (Kap. 4.6).

Insgesamt lässt sich feststellen, dass theologische Grundhaltungen, Zielsetzungen und praktische Ausdrucksformen grundsätzlich kompatibel sind. Zugleich zeigen sich Spannungen – etwa zwischen den (häufig von Leitungspersonen formulierten) theologischen Überzeugungen, den (von den Betenden intuitiv getragenen) Gebetszielen und der konkreten, durch Gebetsschichtleiter gestalteten Praxis. Diese Abweichungen verweisen auf die Notwendigkeit, das Verhältnis von *Ziel*, *Theologie* und *Methodik* bewusster zu reflektieren und gegebenenfalls neu zu justieren. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass die *Gestaltung* der Israel-Gebetszeiten den definierten *Zielen* dienen sollte, die wiederum aus der zugrunde liegenden *Theologie* abzuleiten sind:

- Weil der Ausgangspunkt im Wesen Gottes liegt, besteht das erste Ziel darin, dass die Betenden sich zunächst auf Gott selbst ausrichten. Sie sollen in eine Haltung der *Anbetung* hineinfinden, die zu einer inneren Umkehr, zur Erneuerung des Herzens und letztlich zur Transformation der Kirche führt.
- Weil Liebe nach Erwählung verlangt, sollen Christinnen und Christen ein vertieftes *Verständnis* für Gottes Heilspläne entwickeln.
- Drittens ergibt sich daraus die Notwendigkeit, dass Christen die jüdischen *Wurzeln* ihres Glaubens erkennen, ihre *Identität* aus dem gemeinsamen Bund mit Israel verstehen und eine echte *Solidarität* mit dem jüdischen Volk leben.
- Viertens folgt die Hoffnung auf eine *Messiaserkenntnis* Israels: Die Erkenntnis Jeschuas als des jüdischen Messias inmitten seines Volkes ist folgerichtig.

Die *Ausgestaltung* der Gebetspraxis sollte sich an diesem Aufbau orientieren. Diese Struktur findet sich bereits heute in vielen Gebetshäusern und verschiedenen Kategorien der Ausgestaltung wieder – sei es im Harp-and-Bowl-Modell (z. B. Augsburg), in fürbittzentrierten Formaten (z. B. Freiburg, Sankt Georgen) oder im strategisch-prophetischen Gebet (z. B. Kingdom Impact). Dennoch ist eine weiterführende Reflexion erstrebenswert, um mehr Tiefe und Wirkkraft zu entfalten.

5.1.4 Auswirkungen: Veränderungen von Prägungen und Haltungen

Tatsächlich ließ sich empirisch belegen, dass unter dem Einfluss der Gebetshäuser Einstellungen und Haltungen zum Thema Israel in der Gruppe der Betenden nachweislich verändert werden (Kap. 4.7). Diese Veränderungen decken sich weitgehend mit den ermittelten Zielen und theologischen Verständnissen. Weiterhin ist zu beobachten, dass in Themenfeldern wie Versöhnung oder Frieden zwar ebenfalls Veränderungen zu sehen sind, nicht jedoch im selben Ausmaß wie bei Themen aus dem Kernbereich der Gebetshäuser (Glaube, Theologie, Mission) (Kap. 4.7.3).

Die Frage, ob die Gebetshausbewegung im Hinblick auf eine neue christliche Annäherung an Israel Einfluss nehmen kann, ist somit zu bejahen. Das bezieht sich zunächst nur auf diejenigen, die sich diesem Einfluss auch aussetzen. Um in Zukunft einen entscheidenden Beitrag für eine Israel-Annäherung in der gesamten Kirche zu leisten, müsste wohl die Bewegung selbst weiter wachsen und an Einfluss gewinnen. Das ist ihr zu wünschen, kann an dieser Stelle aber nicht weiter diskutiert oder verfolgt werden.

Für den aktuell erreichten Wirkungsbereich gilt: Die Verantwortlichen sollten sich des prägenden Einflusses bewusst sein, den sie ausüben – und diesen mit strategischer Umsicht und geistlicher Verantwortung gestalten.

Bei der Frage, wodurch Einfluss entsteht, nannten die Befragten an erster Stelle die Fürbitte, gefolgt von Lehre, Informationen, Lobpreis, Begegnungen und Gebetsreisen nach Israel (Kap 4.7.2). Angesichts der bisherigen Ausführungen wirft das die Frage auf, ob Fürbitte tatsächlich an erster Stelle der Faktoren steht. Begegnungen und Beziehungen wären hier möglicherweise zusammen mit dem Lobpreis stärker zu betonen.

Festzuhalten bleibt: Die beobachteten Auswirkungen sind so deutlich, dass die Gebetshausbewegung Christen in ihrer Haltung zu Israel nachhaltig prägen kann.

5.2 Diskussion der Ergebnisse

Nach diesem Resümee gilt es nun zu erörtern, wie diese neue christliche Annäherung an Israel, die von der Gebetshausbewegung angestoßen wird, perspektivisch in der Zukunft zu gestalten ist. Dazu bietet es sich an, die Diskussion entlang der vier konstitutiven Merkmale dieser Bewegung zu strukturieren: Spiritualität, Ökumene, charismatische Erneuerung, theologische Lehre (Kap. 2.1.1 und 2.1.2). Der Grund dafür liegt darin,

dass eine Bewegung wie die der Gebetshäuser einen relevanten Beitrag für die Gesamtheit der Kirche nur auf Feldern leisten kann, auf denen sie als „Expertin“ gelten darf.

Da die Auseinandersetzung mit ausgewählten theologischen Entwürfen gezeigt hat, dass die Israel-Frage eine zentrale Rolle im Kontext der ökumenischen Verständigung einnimmt, wird die Diskussion mit dem Aspekt der Ökumene beginnen.

5.2.1 Die ökumenische Antwort auf die Israel-Frage

Die Gebetshausbewegung lässt sich – zumindest für den deutschsprachigen Kontext – als *ökumenisch* ausgerichtet charakterisieren (Kap. 2.1.2.2). Neben dem Gebet als ihrem Proprium gehört die *Einheit* der Christen explizit zu ihren Kernanliegen. Diese ökumenische Orientierung zeigt sich auf verschiedenen Ebenen: in der Praxis ihrer Gebetsformen, in der Zusammensetzung ihrer Mitglieder und in theologischen Grundhaltungen.

Nähert man sich nun der Israel-Frage aus ökumenischer Perspektive, so treten zunächst die Herausforderungen in den Vordergrund. Denn bereits innerhalb einzelner Konfessionen gilt der Umgang mit Israel als theologisch herausfordernd – umso mehr, wenn nun unterschiedliche konfessionelle Sichtweisen und Traditionen im Rahmen der Ökumene aufeinandertreffen. Diese Problematik wird auch innerhalb der Gebetshausbewegung wahrgenommen. So äußerte sich auch ein Interviewpartner zurückhaltend hinsichtlich der Frage, ob Israel tatsächlich an die Spitze der ökumenischen Agenda gehöre (I8, Pos. 202-211). Sein Argument ist nachvollziehbar: Es sei klüger, mit dem zu beginnen, was bereits verbindet – etwa dem gemeinsamen Gebet – als mit einem Thema, das nach wie vor mit vielen Spannungen und offenen Fragen behaftet ist.

Nun erhebt aber kein Geringerer als Karl Barth die Israel-Frage zur drängendsten ökumenischen Frage überhaupt (Pangritz 2019:27) und Peter Hocken sieht in der Trennung von Synagoge und Kirche das Ur-Schisma, dessen Überwindung zur Überwindung der Spaltungen führen würde, die aus diesem Bruch hervorgingen (Hocken 1998:255-256). Von dort führt eine Linie zu Johannes Hartl und damit wieder zur Gebetshausbewegung, wenn er diese Trennung als den „Spaltpilz“ sieht, aus dem alle anderen Abspaltungen der Kirchengeschichte resultieren (Hartl, VA2, Pos. 52-59).

Der Barth-Schüler Friedrich-Wilhelm *Marquardt* sieht z.B. in seiner kritischen Analyse der *Gemeinsamen Erklärung* zur Rechtfertigungslehre (1999) deren eigentliche Problematik darin gegeben, dass Katholiken und Protestanten sich mit ihr „an Israel vorbei“ einigten, ohne zentrale Aspekte des Bundes- und Heilsverständnisses erfasst zu

haben (Marquardt 2009:149-179). Das zeigt die Problematik auf, wenn die ökumenische Tragweite der Israel-Frage ignoriert wird.

Wie dargestellt (Kap. 2.2.3.1), wurde der von Karl Barth vorgeschlagene Passus über Israel und die Einheit der Kirche im Abschlussbericht der zweiten Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Evanston (USA) 1954 nicht berücksichtigt – ein Umstand, den selbst der damalige ÖRK-Generalsekretär später scharf kritisierte (Pangritz 2019:27). Es ist Pangritz unbedingt zuzustimmen, der 2019 zu dieser Begebenheit schrieb, dass man sich fragen könne, „ob die unklare Haltung des Weltkirchenrats bis heute, die sich auch in Sympathiekundgebungen für Kampagnen wie „Boycott, Divestment, and Sanctions“ (BDS) gegen Israel äußert, nicht als Spätfolge des damaligen Versagens in Evanston zu verstehen“ (:27) sei.

Eine dramatische Zuspitzung fand dieses Versagen am 22. Juni 2025: Der Zentralausschuss des ÖRK verabschiedete in Johannesburg eine „Erklärung zu Palästina und Israel“ (Oikoumene 2025), in der Israel in scharfer Form kritisiert, der Apartheidbegriff einseitig und historisch unkorrekt angewandt und zu Boykottmaßnahmen aufgerufen wird. Auffällig ist: Die historischen und politischen Hintergründe des aktuellen Krieges, insbesondere die Angriffe der Hamas sowie die existentielle Bedrohung Israels, bleiben unerwähnt. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) sah sich gezwungen, sich von dieser Erklärung zu distanzieren (EKD 2025).

In einem Artikel vom 29. Juni 2025 in der *Jüdischen Allgemeinen* äußert sich Daniel Neumann, Vorsitzender des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden in Hessen, mit deutlichen Worten. Der eigentliche Skandal liege in der Einseitigkeit der Erklärung, die auf eine Dämonisierung Israels hinauslaufe. Vor diesem Hintergrund wirkten Beteuerungen gegen Antisemitismus wenig glaubwürdig. Er schließt mit der Frage:

> Aber das Vertrauen ‚des jüdischen Volkes, ihrer Glaubensgeschwister‘ in die Kirche und ihre Vertreter hat mit dieser Erklärung schweren Schaden genommen. Und dieser Schaden wird so schnell nicht zu beheben sein. Ob es das wert war?“ (Neumann 2025)

Bemerkenswert: Hier spricht eine jüdische Stimme. Inhaltlich greift er zentrale Aspekte der vorliegenden Studie auf – insbesondere die Frage nach Verbundenheit und Vertrauen zwischen Kirche und Israel. Wenn er dabei von „Glaubensgeschwistern“ spricht, wird deutlich, welche Tiefe diese Beziehung haben könnte – und wie schmerzhaft das Ausbleiben einer glaubwürdigen Antwort der Kirchen empfunden wird.

Angesichts solcher Entwicklungen mag man fragen, ob die Ökumene überhaupt sinnvoll etwas zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel beitragen kann. Doch gerade diese Zuspitzung unterstreicht die Aktualität der 70 Jahre alten Warnungen Karl Barths – und verdeutlicht die Dringlichkeit der Entwicklung einer alternativen ökumenischen Haltung gegenüber Israel, die nicht zur Vertiefung der Gräben beiträgt, sondern den Weg zu echter Annäherung bahnt.

Neben weiterhin virulenten – wenngleich häufig domestizierten – Formen einer Substitutionstheologie stellt vor allem die mangelnde kommunikative und didaktische Vermittlung des Themas „Israel“ in christlichen Gemeinden ein zentrales Problem dar. Dass daher selbst Vertreter der Gebetshausbewegung, die Israel grundsätzlich positiv gegenüberstehen, skeptisch sind, ob sich hier ein tragfähiger Anknüpfungspunkt für ökumenische Verständigung ergeben könne, ist nachvollziehbar. An diesem Punkt kommt jedoch das eigentliche Profil der Bewegung zum Tragen: Sie verfolgt in ökumenischen Fragen einen anderen Zugang – und gerade dieser könnte sich als Schlüssel zur Israel-Thematik erweisen. Ich erkenne hier im Wesentlichen zwei Aspekte:

(a) das Vordringen in das Herz des anderen und

(b) die konsequente Fokussierung auf das Zentrum und ein behutsames Voranschreiten von dieser Mitte aus zu den konfessionellen Rändern.

Zu (a): Wie in Kap. 2.1.2.2 gezeigt, verweist Rainer Harter darauf, dass das Trennende zwischen den Konfessionen oft im Anspruch auf Einigkeit in spezifischen Lehrfragen wurzelt. Demgegenüber versteht er Einheit – im Sinne von Joh 17 – so, dass jemand in den anderen vorgedrungen ist, wie Jesus im Vater und der Vater in Jesus (Harter 2018:84). Dieses tiefere Eindringen in das Herz des anderen eröffnet einen Raum, in dem theologische Differenzen getragen werden können, weil bereits eine existenzielle Verbindung besteht, die zudem als von Gott gestiftet und damit als bereits gegeben zu betrachten ist.

Erstaunlich ist, wie stark sich dieser Ansatz mit zentralen Denkfiguren jüdischer Theologie und Philosophie deckt, etwa mit Martin Bubers Ich-Du-Verständnis des Glaubens, wie Johannes Hartl das in einem Vortrag darlegt (Hartl, VA2, Pos. 79–129) oder mit der Überzeugung von Rabbiner Raphael Geis, der nicht in der Dogmatik, sondern in der Geschichte Gottes mit den Menschen den eigentlichen Gegenstand des Glaubens erkennt (Geis, zitiert in Kraus 1991:44). Hier wäre sehr genau zu fragen, ob

mit Christen- und Judentum tatsächlich „zwei Glaubensweisen“ (Buber) einander diametral entgegenstehen oder ob nicht gerade der durch den Juden Jesus vermittelte Glaube eben genau diese *Emuna*, der Ich-Du-Glaube ist (Kap. 4.3.2.3). Dass Buber im Christentum den Ich-Es-Glauben erkennt, dürfte eher Ergebnis griechisch beeinflusster Philosophie sein, weniger die Emuna von Jeschua. Auch der Umstand, dass das Judentum danach fragt „Was sollen wir *tun*?“ (Lk 3,10) – und weniger nach Theorie und Bekenntnis – sei hier erwähnt (Marquardt 2009:151-153). Und überhaupt: Ist nicht das jüdische Verständnis von Einheit, wie es sich am deutlichsten im *Sch^{e}ma Israel* zeigt, eines, das gerade nichts mit theologischem Rechthaben zu tun hat, sondern von „sich einigen mit Gott“; mit dem Gott, auf den der Mensch alle Lebenskräfte konzentriert, von wo aus der Betende sich identifiziert und sich sodann eins macht mit dem Volk dieses Gottes, auch und gerade dort, wo man eben nicht „einer Meinung“ ist (:143-145)?

Jüdisch-christliches Miteinander kann ebenso wie innerchristliche Einheit folglich nicht primär über dogmatische Einigungen entstehen, sondern über „In-den-anderen-Vordringen“. Es geht weniger um das richtige Bekenntnis, *confessio*, sondern um das *Tun* des Willens Gottes.

Zu (b): Auch in ihrem theologischen Vorgehen verfolgt die Gebetshausbewegung einen vom Mainstream ökumenischer Institutionen abweichenden Weg. Sie setzt bei Gott selbst an – in der Anbetung. Die Gottesliebe bildet die Mitte, aus der heraus auch die Liebe zueinander erfahrbar wird. Erst von diesem Punkt aus – so zumindest das Bestreben – beginnt ein vorsichtiges Voranschreiten zu den theologisch oft kontroversen Randthemen. Fragen, die zwischen Konfessionen noch ungeklärt sind, werden bewusst stehen gelassen – nicht, um sie zu verdrängen, sondern um den Fokus nicht zu verlieren. Gerade dieser Weg führt unweigerlich zur Auseinandersetzung mit dem Wesen Gottes und damit zur biblischen Lehre von Erwählung und Bund. Genau hierin liegen die konstitutiven Elemente für Israels Existenz und Identität. Gerade diese Elemente verbinden Kirche und Israel unter dem Bogen des einen Bundes und verweisen sie aufeinander. Damit lässt sich konstatieren, dass das *Wie* der ökumenischen Herangehensweise ein grundlegend anderes darstellt als das Vorgehen im Weltkirchenrat und dass sich von dorther auch die Antwort erschließt, wie Israel nicht nur Teil, sondern Spitze der ökumenischen Agenda sein kann.

Wengst weist zurecht darauf hin, dass die antikatholische Stoßrichtung der Reformation zugleich eine antijüdische gewesen sei (Wengst 2008:25–35, 445–448). Diese Problematik gewinnt im Lichte der hier geführten Diskussion um Kirche und Israel im ökumenischen Kontext besondere Relevanz. Denn wenn Paulus im Zentrum seiner Theologie die Gemeinschaftsgerechtigkeit und das Miteinander von Juden und Heiden in dem einen Leib des Messias sah (Pangritz 2017a:524–525), dann muss hier dringend theologisch weitergearbeitet werden und kann das auch ökumenische Impulse setzen. „Wie Juden und Gojim einander recht werden dadurch, dass – wie die Juden zuerst – ‚so auch die Griechen' dem Gott des jüdischen Volkes Recht geben." (Marquardt 2009:150).

Nicht *auf* Israel zu blicken, sondern gemeinsam *mit* Israel dem Gott Jakobs zu begegnen, die Frage nach der (gemeinsamen) Geschichte zu stellen, in den andern vorzudringen, Ich-Du-Glaube zu leben, gemeinsam zu ringen, ins Tun zu kommen und alte Polemiken zu überwinden, das wäre der Weg, um die Israel-Frage fruchtbar in die ökumenische Agenda zu integrieren. Genau diesen Weg gilt es zu beschreiten.

Die Vermutung liegt nahe, dass die Gebetshausbewegung für diese Umsetzung prädestiniert ist. Angesichts der fortdauernden jüdisch-christlichen „Vergegnung" (Buber) – insbesondere im Umfeld des ÖRK – erscheint eine solche Umsetzung als dringende Notwendigkeit.

Gleichwohl ist anzunehmen, dass dieses Potenzial der Gebetshausbewegung bisher kaum erkannt und wenig reflektiert wurde. Man ist sogar vorsichtig damit, die Israel-Frage in den Vordergrund zu rücken, um nicht erneut Trennendes zu schaffen. Um dieser berechtigen Sorge zu begegnen braucht es Wege der Reflexion, Kommunikation und Didaktisierbarkeit. Sollte also das Bewusstsein für diese Berufung wachsen und die ökumenische Dimension der Israel-Frage stärker ins Zentrum rücken, wird eine sorgfältige Umsetzung nötig sein. Diese wiederum kann nicht ohne die Antworten aus den Bereichen Spiritualität, charismatische Erneuerung und v.a. Theologie erfolgen. Eine im Kontext lebendiger Spiritualität weiterentwickelte Theologie (Kap. 5.2.4) ist hier unabdingbar.

Begründung, Relevanz und Potenzial der ökumenischen Antwort auf die Israel-Frage durch die Gebetshausbewegung liegen damit jetzt offen zutage. Von dieser Bewegung aus könnte – sofern sie dies selbst bewusst ansteuert und weiterhin eine wach-

sende Entwicklung zeigt – ein relevanter Beitrag für die Gesamtheit der Kirche zu einer erneuerten Israel-Theologie und praktischen Annährung an Israel entstehen.

5.2.2 Die spirituelle Antwort auf die Israel-Frage

Die Gebetshausbewegung wurde auch als eine *spirituelle* Bewegung charakterisiert (Kap. 2.1.1.1 und 2.1.2.3). Eine ihrer Stärken besteht in der Anschlussfähigkeit ihrer Gebetsformen an unterschiedliche christliche Traditionen – von altkirchlichen Formen über Elemente der Mystik bis hin zu charismatischen Ausdrucksformen. Dies macht sie zu einem spirituellen Resonanzraum für Christinnen und Christen unterschiedlicher Herkunft.

Vor diesem Hintergrund stellt sich nun die Frage: Kann „Israel“ integraler Bestandteil christlicher Spiritualität und Gottesbeziehung sein und ist die Gebetshausbewegung in besonderer Weise geeignet, diesen Zugang zu eröffnen und zu vermitteln?

Drei Aspekte sprechen dafür:

(a) der Ansatz „Lieben und Beten“ nach Römer 9-11

(b) die Sprache des Gebets in ihrer Ausdrucksfähigkeit sowie

(c) ein Raum, in dem – ohne Angst vor synkretistischen Missverständnissen[37] – Elemente jüdischer Spiritualität bedacht, erprobt und integriert werden können.

In der Zusammenschau dieser drei Dimensionen eröffnet sich ein spezifischer Zugang, wie „Israel“ Teil christlicher Spiritualität werden kann.

Zu (a): In Röm 9–11 legt Paulus die theologische und persönliche Grundlage für eine Haltung der Liebe gegenüber dem jüdischen Volk (Kap. 2.2.7.3). Für die Aktiven in der Gebetshausbewegung ist dies keine abstrakte Idee, sondern gelebte Realität: Sie berichten fast ausnahmslos von tiefgehenden Gotteserfahrungen, oftmals mystisch geprägt, und pflegen eine intensive persönliche Christusbeziehung. Ihre Motivation speist sich aus der Liebe zu Gott – und in der Folge aus dem Wunsch, „zu lieben, was Gott liebt“ (Kap. 4.2.1; Abb. 3). Diese empirisch belegte Grundhaltung stellt einen Schlüssel

[37] Natürlich wäre die Frage zu diskutieren, ob das tatsächlich so ist. Ich gehe hier aber davon aus, weil nahezu alle Gebetshausaktiven trotz ihres Wunsches nach innerchristlicher Einheit, aufgrund ihrer katholischen, evangelikalen oder charismatischen Wurzeln in dieser Frage eine konservative Position vertreten und nicht in der Gefahr stehen, christlichen Glauben mit anderen Religionen zu vermengen.

dar: In Anbetung und hörendem Gebet wächst nicht nur die Gottesliebe, sondern es wird auch Israel als Objekt göttlicher Zuwendung erkannt. Daraus erwächst ein Verhältnis zum jüdischen Volk, das sich in hoher Identifikation ausdrückt und im Gebet zurückgespiegelt wird.

Im Rahmen des Motivs „zu lieben, was Gott liebt" ist Israel primär Objekt der Liebe Gottes, der der Christ im zweiten Schritt folgt. Greift man nun die Erkenntnisse Eberts auf und vermittelt sie in der Lehre der Gebetshäuser, lässt sich dieses Motiv wesentlich vertiefen: Durch die jüdische Identität Jesu und die Israelwerdung Gottes (Kap. 2.2.3.7; 2.2.7.3) würde Israel nicht nur als Objekt göttlicher Liebe erscheinen, sondern als in der Gegenwart Christi real anwesend. Der Beter würde Israel demnach nicht erst *in Konsequenz* seiner Gottesliebe lieben, sondern Israel wäre im Liebesvollzug gegenüber Christus bereits *mitgemeint*.

Ein weiterer Aspekt verstärkt dies: Die Gebetshausbewegung ist offen für Elemente einer biblisch gegründeten Mystik und in deren Folge durchaus auch für bestimmte Aspekte eines jüdischen Mystizismus, die um das Wohnen Gottes unter den Menschen kreisen (Hartl, VA2, Pos. 179–185).

Von hoher Bedeutung ist das Sich-Versenken in die Gottesbegegnung. Hier gilt es, sowohl Elemente charismatischen Lobpreises als auch jüdischer Spiritualität achtsam und nicht manipulierend zu integrieren – als Ausdruck echter Sehnsucht nach Gottes Gegenwart. So wird Spiritualität selbst zum Mittel der Annäherung und Teilhabe an Gottes Heilsgeschichte mit Israel (Kap. 4.3.4.3).

Zu (b): In der Aussage, dass „die Sprache des Gebets allemal weiter sei als die Sprache der Theologie, in der sich mit der systematischen Durchdringung des Glaubens nicht selten ein Domestizierungsinteresse verbindet" (Tück 2016:72), beschreibt Tück – wenngleich im Kontext der Gottesverfinsterung im Angesicht von Auschwitz – einen Sachverhalt, der darüber hinaus Relevanz besitzt. Gebet vermag Ausdrucksformen zu finden, die der systematischen Theologie oftmals verschlossen bleiben: Es kann schreien, anklagen, in der Verzweiflung ringen, wütend sein – und zugleich voller Liebe, Freude und Hoffnung sprechen. Psalmen und Klagelieder bieten eindrucksvolle Zeugnisse dafür. In dieser existenziellen Offenheit erinnert das Gebet an das, was Buber das „Unaussprechbare" nennt (Kraus 1991:40). Im Blick auf das jüdisch-christliche Verhältnis bleibt vieles bis heute eben dieses: unaussprechbar. Die theologische Sprache tut

sich schwer, eine Wirklichkeit zu artikulieren, die gleichermaßen historisch belastet wie prophetisch verheißungsvoll ist. Gerade hier eröffnen sich dem Gebet – und damit der Gebetshausbewegung – Räume, die einer dogmatischen Bearbeitung verschlossen bleiben: Räume des Schweigens in der Anbetung, des Hörens auf das Flüstern des Geistes, der Klage angesichts geschichtlicher Katastrophen wie der Shoa oder aktueller Bedrohungen durch Krieg, Terror und Antisemitismus. Ebenso Räume der Buße über christliches Versagen, des Psalmengebets oder des meditativen Betrachtens biblischer Texte, die von Gottes bleibender Treue gegenüber Israel sprechen. Wo solche Gebetsformen praktiziert werden, kann Nähe zu Israel entstehen – jenseits der Dogmatik, aber nicht im Gegensatz zu ihr. Die Gebetshausbewegung bietet hierfür einen geeigneten Raum.

Zu (c): Elemente jüdischer Spiritualität werden im Christentum am vielleicht offensichtlichsten durch die Verwendung der Psalmen adaptiert. Im empirischen Teil der Studie wurde danach gefragt, ob darüber hinaus Elemente jüdischer Spiritualität integriert werden. Es wurde deutlich, dass dies sehr zurückhaltend geschieht. Zudem äußerten einige der Befragten eine gewisse Scheu davor, als „Israel-Freaks“ wahrgenommen zu werden oder sich des Vorwurfs kultureller Aneignung auszusetzen (I1, Pos. 117; I4, Pos. 134-135; I7, Pos. 43-51). Zwar gibt es einzelne Gebetshäuser, in denen Schofar geblasen oder in zurückhaltender Weise Feste wie Schabbat, Pessach, Schawuot oder Sukkot bedacht werden. Insgesamt bleibt dies aber – wohl aus genannten Gründen – marginal. Gleichzeitig äußerten etliche Befragte eine Offenheit zum Experimentieren mit derartigen Elementen.

Diese Frage erscheint äußert spannend zu diskutieren. Kulturelle Aneignung wäre problematisch, und auch aus jüdischer Perspektive besteht oft Skepsis gegenüber der Übernahme „ihrer“ Ausdrucksformen durch Christen. Ebenso sollte bedacht werden, dass in der öffentlichen Wahrnehmung bestimmte Ausdrucksformen leicht als exzentrisch oder unverständlich empfunden werden könnten. Diese Argumente verdienen Gehör. Andererseits erkennt man an den Psalmen, wie das von Christen ebenso genutzte „Gebetbuch Israels“ verbindende Wirkung entfaltet.

Wichtig erscheint, nicht einer schieren Israel-Euphorie zu folgen oder davon herkommend exzentrisch wirkende Imitationen jüdischen Glaubens zu vollziehen. Wohl aber lohnt es sich, diverse Aspekte jüdischer Spiritualität genau zu beleuchten und wohlplatziert in der Praxis aufzugreifen. Es geht um auch für Christen bedeutsame As-

pekte des gemeinsamen biblischen Glaubens. Hier ließen sich zudem ökumenische Brücken schlagen. Insbesondere die katholische Kirche hat – trotz der Schatten der Ersatztheologie – Elemente des alttestamentlich-jüdischen Erbes in ihrer Liturgie bewahrt. Diese könnten heute als Brücken sowohl zwischen den Konfessionen als auch zwischen Christen und Juden dienen.

Ein besonders sprechendes Beispiel bietet das Pessachfest, das nicht nur im Kontext der Einsetzung, sondern auch im theologischen Gehalt als Ursprung des Abendmahls gilt – ein Beispiel für ökumenische Herausforderungen (Kap. 2.1.2; Nüssel & Sattler 2008:75-80). Der katholische Theologe Brant Pitre zeigt in *Jesus and the Jewish Roots of the Eucharist* (2016) eindrücklich, wie tief die Eucharistie im Judentum verwurzelt ist – nicht nur durch das Pessach, sondern auch durch Motive wie Manna oder die Schaubrote im Tempel. Diese Erkenntnis hat weitreichende Implikationen:

- Sie öffnet den Blick für die jüdischen Wurzeln zentraler christlicher Sakramente, Feste und Rituale.
- Sie bietet Anlass, evangelisch-katholische Differenzen im Lichte der jüdischen Tradition neu zu reflektieren.
- Sie ermöglicht über das gemeinsame Feiern eines Sederabends eine tiefere Verbindung – sowohl zwischen den Konfessionen als auch mit dem Judentum – ohne dass es sich um ein gemeinsames Abendmahl handeln müsste.

Gerade in der Gebetshausbewegung könnte so ein Zugang neue Räume eröffnen. Dort ließe sich experimentell und respektvoll erkunden, wie christlich-jüdische Spiritualität gemeinsam bedacht und gelebt werden kann, ohne theologische oder kulturelle Grenzen zu überschreiten (was allerdings eine hohe Sensibilität erfordert).

Wie in Kapitel 2.2.3.6 dargelegt, schlägt Peter Hocken vor, die Herbstfeste Yom Kippur und Sukkot aufzugreifen und nach Möglichkeiten einer behutsamen Integration in den christlichen Festkalender zu suchen. Seine Begründung liegt darin, dass diese Feste bislang keine Entsprechung in der kirchlichen Tradition gefunden haben, dabei aber so wichtige Fragestellungen wie Umkehr, Buße und das endzeitliche Kommen des Messias aufgreifen. Damit eröffnet sich ein weiteres Experimentierfeld. Einerseits könnten diese Feste zu ihren Zeitpunkten im jüdischen Kalender bedacht und wahrgenommen werden. Lehrimpulse könnten die theologische Bedeutung erschließen und ihre messianischen Implikationen auf Christus hin thematisieren. Da die Termine in der Regel nicht mit christlichen Feiertagen kollidieren, entsteht andererseits keine Konkur-

renz zu den Kalendern in den Herkunftsgemeinden der Akteure. Die Inhalte, etwa von Yom Kippur, könnten so fruchtbar in das geistliche Leben der Gebetshäuser integriert werden. Womöglich könnte ein Raum für Buße, Klage und Schweigen entstehen, der bislang wenig bedacht wurde. Fasten, im Judentum integraler Bestandteil von Yom Kippur, wird auch in der christlichen Spiritualität als geistliche Übung geschätzt und ließe sich in dieser Perspektive bewusst mit Gebet verbinden.

Ähnliches gilt für *Sukkot*, das Laubhüttenfest, das traditionell mit großer Freude gefeiert wird. Der Aspekt gemeinschaftlicher Feier besitzt in den Gebetshäusern ohnehin einen hohen Stellenwert. Inhaltlich verweist das Fest auf eine zukünftige Zeit der Vollendung – auf das Kommen des Messias. Theologisch eröffnet dies die Möglichkeit, die Wiederkunft Christi zu thematisieren. *Rosh HaShana*, das „jüdische Neujahrsfest", entspricht dem biblischen Fest des Schofarblasens (Lev 23,23-25; Num 29,1). Auch hier treten eschatologische Motive in den Vordergrund, denn mit dem Klang des Schofars ist in biblischer Perspektive die Ankündigung des Messias verbunden (1.Thess 4,16f.; Sach 9,14; Joel 2,1; Mt 24,30f.).

Eine fundierte theologische Reflexion (Kap. 5.2.4) ist bei einer Integration dieser Feste in die Praxis der Gebetshäuser unabdingbar. Wo sie gegeben ist, und wo nicht vorschnell kulturelle Elemente aus einer bloßen Israel-Begeisterung heraus übernommen werden, kann die bewusste Auseinandersetzung mit diesen Festen ein weiterer Türöffner für eine neue christliche Annäherung an Israel sein.

Mehrere Gebetshäuser berichteten zudem, dass sie bereits das Feiern des *Schabbats* praktizieren – etwa in Form einer einfachen Liturgie und eines gemeinsamen Abendessens am Freitagabend (Anhang 7.3.3.4, Pos.81-85). Besonders hervorzuheben ist hier die Dimension der Ruhe, wie sie im Schabbat Ausdruck findet und in einer Tiefe gelebt wird, die dem Christentum weithin fremd geblieben ist. Gerade dieser Aspekt könnte die kontemplative Dimension bereichern.

Die Wiederentdeckung jüdischer Spiritualität birgt daher das Potenzial, nicht nur die christliche Spiritualität zu vertiefen, sondern auch eine neue Form gelebter Verbundenheit mit dem Judentum zu ermöglichen. Besonders das Mitvollziehen biblischer Feste eröffnet ein breites Experimentierfeld. In diesem Kontext stellt sich die Gebetshausbewegung aufgrund ihrer spirituellen Dynamik und ökumenischen Offenheit als ein besonders geeigneter Ort dar, um solche Erkundungen verantwortungsvoll zu erproben. Viele Fragen bleiben offen – doch gerade darin liegt die Chance. Die strukturelle Flexi-

bilität und geistliche Ausrichtung der Bewegung machen es wahrscheinlich, dass solche Prozesse hier leichter initiiert und umgesetzt werden können als im Rahmen der etablierten kirchlichen Institutionen.

5.2.3 Die charismatische Antwort auf die Israel-Frage

Die Gebetshausbewegung konnte drittens als charismatische Bewegung charakterisiert werden. Nach Auswertung der Literatur sowie der empirischen Erhebung lassen sich drei Hauptaspekte benennen, in denen die charismatische Prägung der Bewegung das Potenzial hat, zur Neuprofilierung des christlich-jüdischen Verhältnisses beizutragen: (a) das Integrationspotenzial charismatischer Spiritualität in diverse kirchliche Traditionen, (b) eine betont eschatologisch-prophetische Perspektive, (c) geistorientierte Ausdrucksformen des Glaubens mit Offenheit für jüdische spirituelle Elemente.

Zu (a): Die charismatische Bewegung hat in ihrer Geschichte gezeigt, dass Erfahrungen wie eine Erfüllung mit dem Heiligen Geist unabhängig von konfessionellen Grenzen gemacht und innerhalb der jeweiligen theologischen Tradition gedeutet werden können (Kap. 2.1.1.3). Diese Fähigkeit, Einheit in geistlichen Erfahrungen bei gleichzeitiger Pluralität theologischer Deutungen zu ermöglichen, verleiht ihr ein hohes ökumenisches Potenzial. Dieses wirkt auch hinein in die Israel-Frage und stützt damit die unter 5.2.1 und 5.2.2 aufgezeigten Dynamiken. Charismatische Bewegungen haben sowohl eigene Pfingstkirchen hervorgebracht als auch Erneuerungsbewegungen innerhalb traditioneller Konfessionen. Im Zentrum steht nicht eine bestimmte Ekklesiologie, sondern Gegenwart und Wirken des Heiligen Geistes – erfahrbar in Lobpreis oder dem tatsächlichen Auftreten der im NT erwähnten Geistesgaben (Kap. 2.1.1.3; Zimmerling 2009). Diese Perspektive verlagert den Fokus von konfessionell geprägten Institutionen hin zur Erwartung des Reiches Gottes. Genau darin liegt ein Potenzial für die Israeltheologie: Denn wo Kirche nicht vorrangig als institutionelle Größe gedacht wird, sondern als Teilhabe am Reich Gottes, entsteht ein Raum, in dem Israel als Bundespartner Gottes wahrgenommen wird, in gemeinsamer Erwartung des messianischen Friedensreiches.

Zu (b): Charismatische Frömmigkeit ist traditionell von einer großen Offenheit für Prophetie geprägt – sowohl im Blick auf die biblische Prophetie als auch im Hin-

blick auf das aktuelle prophetische Reden durch Eindrücke, Bilder oder Worte. Die Betonung der biblischen Prophetie lenkt in charismatischen Kontexten den Blick auf das eschatologische Handeln Gottes, in dem Israel – gemeinsam mit der Kirche – eine zentrale Rolle spielt. In Erwartung endzeitlicher Erweckung wird Israel oft als Schlüssel verstanden (Intrater & Juster 2003:139–161). Das starke Interesse an Fragen der Endzeit ist ein prägendes Merkmal charismatischer Bewegungen. Dass Israel darin eine hervorgehobene Rolle einnimmt, führt in der Praxis zu einer intensiveren Beschäftigung mit dem Judentum – und zu einer weitgehend positiven Würdigung seiner Bedeutung im Heilsplan Gottes. Dies trägt zur Israel-Sensibilisierung innerhalb der Bewegung bei.

Zugleich öffnet die Offenheit für aktuelle Prophetie einen Deutungsrahmen für gegenwärtige Entwicklungen. Eindrücke, Bilder oder prophetische Worte beziehen sich durchaus auch auf weltpolitische Ereignisse und fördern eine geistliche Aufmerksamkeit für das Handeln Gottes in der Geschichte – nicht selten mit Bezug auf das jüdische Volk oder den Staat Israel. Bei aller positiven Würdigung ist dieser Aspekt auch mit Gefahren verbunden. Spekulative und bisweilen euphorische Deutungen können eigenem Wunschdenken oder individueller Vorprägung entstammen. Eine fundierte theologische Bildung und kritische Auseinandersetzung mit diversen Fragestellungen erscheinen unerlässlich (Kap. 5.2.4).

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Deutungen der *Anfechtungen* Israels (Kap. 4.3.7) – vom kirchlichen Antijudaismus bis zu medialen Verzerrungen – aus einer geistlichen Perspektive geschehen. So werden Erklärungen für historische und aktuelle Phänomene von Judenhass angeboten, die sonst logisch kaum fassbar sind (Kap. 4.3.7.1). Hier wirkt die charismatische Prägung, die diesen Blickwinkel öffnet und einen Deutungshorizont anbietet, der sonst kaum in Erscheinung tritt, angesichts aktueller globaler Entwicklungen erhellend.

Zu (c): Lobpreis nimmt eine zentrale Stellung in den Gebetshäusern ein. Wie in den Vorträgen von Tom Craig deutlich wird (Anhang 7.2.2.1 und 7.2.2.2), wird Anbetung dort nicht nur als spirituelle Praxis verstanden, sondern auch als eine Form geistlichen Kampfes – als „Waffe“ im Sinne geistlicher Autorität (2. Chr 20,21–22; Ps 149,6–9; Apg 16,25–26; vgl. Kap. 4.3.8). Dies ist ein typisches Kennzeichen charismatischer Frömmigkeit: Lobpreis schafft Raum für das Wirken des Heiligen Geistes und öffnet die Herzen für geistliche Wahrnehmung. In diesem charismatisch geprägten Rahmen

können weitere geistliche Praktiken integriert werden, etwa hörendes Gebet, prophetisches Beten, das Proklamieren biblischer Verheißungen – insbesondere solcher, die sich auf Israel beziehen. Formate wie *Harp and Bowl* oder *Worship with the Word* verbinden musikalischen Lobpreis mit der meditativen Beschäftigung mit biblischen Texten und Aussagen. Dabei entsteht ein Raum, in dem biblisch-theologische Wahrheiten – auch über Israel – nicht nur kognitiv, sondern emotional und geistlich nachvollzogen werden können. Hocken (2016:199) weist zudem darauf hin, dass die neutestamentlichen Geistesgaben zunächst im jüdischen Kontext verortet waren. Prophetie als Charisma – wie es in charismatischen Kreisen praktiziert wird – steht damit implizit in Kontinuität zu einem jüdisch-biblischen Verständnis von Gottes Reden in der Geschichte.

5.2.4 Die Antwort von Theologie und Lehre auf die Israel-Frage

Das Zusammenspiel von ökumenischer Weite, spirituellen Zugangswegen und charismatischer Erneuerung birgt erhebliche, bislang kaum ausgeschöpfte Potenziale für eine Öffnung und Annäherung an Israel. Diese Potenziale erweisen sich jedoch als risikobehaftet, solange sie nicht durch eine reflektierte und tragfähige theologische Grundlegung gestützt werden. Die Gebetshausbewegung ist der Gefahr ausgesetzt, vermeintlich innovative Einsichten vorschnell, unzureichend reflektiert und damit theologisch unkontrolliert in ihre Praxis zu integrieren. Nur durch die konsequente Verbindung spiritueller Dynamik mit belastbarer theologischer Reflexion kann verhindert werden, dass diese Offenheit in problematische Verkürzungen oder innere Zersplitterungen umschlägt.

Die Trennung von akademischer Theologie und persönlicher Spiritualität hat zu erheblichen Problemen geführt (Kap. 2.1.1.4 und 2.1.2.4). Demgegenüber weist Barth darauf hin, dass das Gebet das „Oberlicht“ theologischen Forschens darstellt (Barth 1963:177-179). Foster (1996:60-72) begreift das Studium selbst als geistliche Übung, und Sandler betont, dass Theologie als Rede *über* Gott untrennbar aus dem Reden *mit* Gott sowie aus dem Reden Gottes zum Menschen hervorgehen muss (2021:327). Vor diesem Hintergrund erscheinen Gebetshäuser als geeigneter Rahmen, in dem lebendige Spiritualität und verantwortliche Theologie gemeinsam sichtbar werden und einander inspirieren. Notwendig ist die konsequente Integration theologischer Reflexion in die Spiritualität, damit die Verbindung von Glaube, Gebet und wissenschaftlichem Denken wechselseitig fruchtbar wird. Diese theologische Reflexion gilt es für die Zukunft nicht nur zu erhöhen, sondern mit dem skizzierten Zugang zu Israel in Einklang zu bringen.

In einer Laienbewegung ist an dieser Stelle vor allem danach zu fragen, wie in den Gebetshäusern konkret qualifizierte theologische Beiträge hervorzubringen sind.

Einen wichtigen Beitrag bietet in diesem Kontext Friedrich-Wilhelm *Marquardt*, dessen posthum veröffentlichte Aufsatzsammlung *Auf einem Weg ins Lehrhaus. Leben und Denken mit Israel* (Marquardt 2009) bereits im Titel auf das traditionelle jüdische Lehrhaus (Beth Midrasch) als Ort des gemeinsamen Studiums von Tora und rabbinischen Texten verweist. Marquardt betont, dass christliche Theologie nicht eine Haltung des Belehrens einzunehmen habe, sondern des Mitlernens mit Israel (Marquardt 2009:226). Das „Lehrhaus" wird so zur Metapher für einen Ort, an dem Christen in die Rolle von „Schülern Israels" eintreten.

Hier eröffnet sich eine weitere Chance für die Gebetshausbewegung: Es geht um eine Vertiefung zentraler Fragestellungen, die einerseits in die lebendige Spiritualität der Gebetshäuser eingebettet ist, andererseits in der demütigen Haltung eines Mitlernens mit Israel. Zudem sollte sie im Grundanliegen des jüdischen Lehrhauses gegründet sein – verstanden als existenzielles Studium, in dem Leben und Lehre untrennbar miteinander verschränkt sind. Ansätze in diese Richtung sind erkennbar, bislang jedoch nur in elementarer Form. Zwei Fragen drängen sich auf: (a) Wie kann ein Lehrhaus-Modell methodisch in den Rahmen der Gebetshäuser integriert werden? (b) Welche theologischen Fragestellungen im Blick auf Israel gilt es dort besonders zu reflektieren?

Zu (a): Bevor man über die methodische Integration eines jüdischen Lehrhaus-Modells in ein Gebetshaus nachdenkt, gilt es, ersteres zu verstehen. Dazu ist unerlässlich, dass Jesus selbst seine Nachfolger dazu ermutigt, von den *Schriftgelehrten und Pharisäern* zu lernen, ja sogar ihrer Lehre bewusst zu folgen (Mt 23,1-3). Marquardt legt dar, dass Jesus – gegen christliche Missverständnisse – nicht nur eine sehr große Nähe zur pharisäischen Bewegung attestiert werden muss (2009:194-211), sondern dass gerade dieses Wort vom „Stuhl des Mose" in Mt 23,1-3 zu den meistverdrängten Jesus-Worten innerhalb der Christenheit gehört, während genau diese Bemerkung äußerst aufschlussreich über das theologische Verständnis von Jesus, dem Juden, ist (:212-226).[38] Der „Stuhl des Mose" ist der Lehrstuhl in einer Synagoge, von wo aus sitzend

[38] Neben den erhellenden Aufsätzen von Marquardt „Jesus der Pharisäer" (:194-211) und „Warum mich als Christen der Talmud interessiert" (:212-226) in „Auf einem Weg ins Lehrhaus" (2009) sei hier insbesondere auf das Buch von Guido Baltes, „Jesus der Jude" (2019) verwiesen.

gelehrt wird, durch Personen, die von Mose an über Josua, die Ältesten Israels und die Propheten bis hin zu den Rabbinern in einer Lehrkette (Sukzession) nicht nur die Schrift (Tora) lesen, sondern über Mischna und Talmud von Generation zu Generation ihre Einsichten weitergeben (:212). Diese Autorität akzeptiert Jesus nicht nur, er „will die Seinen nicht aus dem Judentum heraus –, sondern erst recht in das pharisäische und rabbinische Judentum hineinführen“ (:213).

Vieles in den Evangelien, was in einer christlichen Lesart wie antijüdische Polemik wirkt, zeigt sich bei genauerem Hinsehen und im Abgleich mit zeitgenössischer jüdischer Literatur des 1.Jahrhunderts als innerjüdische, ja innerpharisäische Auseinandersetzung und sowohl die Methodik von Jesu Lehre als auch die Inhalte weisen eine erstaunlich präzise Überschneidung mit rabbinischen Texten seiner Zeit auf (:197-201). Methodisch ist dabei nicht nur interessant, dass Jesus selbst „gelernt und gelernt – und darüber seine Familie vergessen“ (:221) hat, sondern dass er innerhalb der jüdischen Frage, ob „Tora lernen“ oder „Tora tun“ wichtiger sei, die These vertrat „Lernt, lernt, lernt […] Tut, tut, tut – und seid darin besser als so mancher Pharisäer“ (:226).

Für einen Juden ist nicht ein theoretisches oder philosophisches Gedankengebäude handlungsleitend, sondern das, was er im *Sch^{e}ma Israel* täglich ausdrückt: Das Streben nach Eins-Sein mit Gott und mit seinem Volk, das Sich-Einen mit Gott, das Ihm-Recht-Geben und das Tun dessen, was er von ihm verstanden hat (:143-144). Deswegen bedeutet Lehrhaus, die Geschichte Gottes mit seinem Volk kennenlernen und seine Weisungen an menschliches Tun ergreifen (:142), sich nicht theologisch oder philosophisch (oder mit einem „Bekenntnis“) einigen, sondern im Sinne einer Identifizierung, sich eins machen, und danach handeln. Hier wird „Talmud Tora“ („Tora lernen“) zu einem spirituellen Ereignis, das von In-den-Anderen-vordringen, aber auch Gebet und gelebter Umsetzung des Gehörten und Gelernten nicht zu trennen ist.

Genau hier eröffnet sich der Gedanke, dass Theologie und Spiritualität eine untrennbare Einheit bilden – und dass dies im Raum der Gebetshäuser lebbar werden kann. Dazu zählen essenziell folgende Aspekte:

(1) Es braucht Lernräume, die echtes Lernen der jüdischen und christlichen Inhalte ermöglichen (inklusive kleiner Bibliotheken, Studiertische, Bibeln und Schreibutensilien im Gebetsraum; ein Umstand, der in manchen Gebetshäusern bereits existiert).

(2) Das Hinhören auf das, was aus dem Judentum zu uns herüberkommt (Goldmann 1997:380) sollte gegeben sein, z.B. in Form von Gesprächen mit „Lehrern“ aus dem (klassischen wie messianischen) Judentum.

(3) Lernen kann nicht nur „Vortrag“ sein, sondern soll gemeinsames Lernen, Entdecken, aufeinander hören, diskutieren sein – sodann echtes In-den-anderen-vordringen wie Jesus in den Vater und umgekehrt. Wir sollen uns schließlich „mit Gott einen“ – bis hinein in die Lebenspraxis.

(4) Dazu gehört immer eine direkte, unmittelbare Verbindung mit Gebet als dem Ort des Eins-Werdens und Sich-Versenkens in Gott.

Die Räume des Gebetshauses – Gebetsraum, Bibliothek und Studierbereich – wären sodann zu einem stimmigen Gesamt-Ensemble zu verbinden. Darüber hinaus böten sich gemeinschaftliche Studiengruppen an, in denen das Studium als geistliche Übung (Foster 1996:60-72) verstanden und gemeinsam, gegebenenfalls unter Anleitung, praktiziert wird. Besonders fruchtbar wäre die methodische Kombination von Forschung und Gebet, etwa die exegetische Arbeit an biblischen Texten im Seminarraum, verbunden mit der meditativen Aneignung derselben Texte im Gebetsraum (z.B. in Formaten wie *Harp and Bowl* oder *Worship with the Word*). Hinzu kommt die Möglichkeit, jüdische und messianisch-jüdische Theologen einzuladen, die – nicht nur in Vorträgen, sondern in dialogischen Gesprächssituationen – jüdische Zugänge zu den biblischen Schriften und zentrale Einsichten des Glaubens zur Sprache bringen. In ökumenischer Weite könnten diese Impulse im Gespräch mit katholischen, evangelischen und freikirchlichen Theologinnen und Theologen aufgegriffen, weitergeführt, dokumentiert und durch gemeinsame geistliche Praktiken erfahrbar gemacht werden.

Zu (b): Inhaltlich rücken dabei zentrale theologische Fragestellungen in den Fokus, die eine Auseinandersetzung im Modus des Gebets- und Lehrhauses besonders dringlich erscheinen lassen: die Rolle Israels im Hinblick auf Soteriologie, Ekklesiologie und ökumenische Verständigungsprozesse, das Verhältnis von jüdischer und christlicher Hermeneutik, die Rede vom Wesen Gottes, das Verständnis von Bund und Erwählung sowie die Zuordnung von Kirche und Israel im Bild des Ölbaums beziehungsweise unter dem Bogen des einen Bundes.

Besonders konkret und herausfordernd wird es bei Themen, die Marquardt ebenfalls anspricht, z.B. die Frage, wie sich die christliche *Trinitätslehre* zur jüdischen Be-

tonung der *Einheit* Gottes verhält (Marquardt 2009:141-148) – geht es dort doch sehr pointiert um das Gottesbild. Ebenso anspruchsvoll ist die Frage, wie Christen theologisch mit dem jüdischen „Nein“ zu Jesus als Messias umgehen können – angesichts des Umstands, dass sie, wie Paulus sagt, „Feinde um unseretwillen“ sind (:227-252).

Gerade an solchen Punkten eröffnen sich im Dialog von jüdischer und christlicher Theologie mit der Spiritualität der Gebetshäuser neue Horizonte. In der Trinitätslehre könnten Ansätze wie die trinitätstheologische Bestimmung Israels auf Grundlage der Israelwerdung Gottes in Jesus (Ebert 2024:160–164) mit Perspektiven einer messianisch-jüdischen Theologie (Harvey 2016:74–80) ins Gespräch gebracht werden. Im Kontext der Gebetshäuser ließen sich solche Überlegungen besonders fruchtbar machen: In dem im Gebet angerufenen Christus ist Israel präsent. Dadurch wird Gebet selbst zum Raum theologischer Vertiefung.

Auch das „von Gottes Ja getragene Nein“ Israels zu Jesus als Messias „um unseretwillen“ (Petzel 1994:135) könnte in der Gebetspraxis persönliche Betroffenheit auslösen. Der Schmerz des Paulus in Röm 9 und sein daraus erwachsender Gebetseinsatz erscheinen dann nicht nur existenziell nachvollziehbar, sondern dogmatisch begründet.

Gerade die messianisch-jüdische Theologie (MJT) ist für die Gebetshausbewegung ein naheliegender Gesprächspartner. Sie ist jedoch – wie in Kap. 2.2.5.1 gezeigt – in sich sehr heterogen und in theologischen Fragen teilweise stärker evangelikal als jüdisch geprägt, wenngleich die Typen 7 und 8 in Harveys Systematik stärker an das klassische Judentum anschließen (Harvey 2016:295–306). Auffällig ist zudem – wohl im Rahmen der eigenen Identitätsbildung – eine Tendenz zur Abgrenzung vom rabbinischen Judentum. Messianische Juden betonen, in Anlehnung an reformatorische Theologien, stärker Aspekte wie das Konzept der Gnade oder der Trinität. Dadurch wird das Gespräch über Themen wie die Rolle der Tora oder das Einssein Gottes mit traditionellen jüdischen Vertretern erschwert, oftmals mehr als für Völkerchristen, die hier unvoreingenommen in den jüdisch-christlichen Dialog eintreten. Im Gebetshauskontext wäre eine Gesprächssituation innerhalb dieses Spannungsfeldes herbeizuführen.

Sehr herausfordernd sind in diesem Zusammenhang auch die Frage nach einem *verborgenen Messias* im Judentum, die Mark Kinzer (2005) aufwirft oder ob der von Buber beschriebene jüdische *Ich-Du-Glaube* nicht sehr viel näher an die Lehre von Jesus heranreicht als der unter griechischen Einflüssen entstandene Ich-Es-Glaube.

Ebenso gilt es, die *jüdischen Feste* in ihrer Beziehung zu christlichen Festtraditionen und die Sakramente im Licht jüdischer Deutungstraditionen zu berücksichtigen. *Zinzendorf* kann hier als Inspirationsquelle gelten.

> EXKURS: Nikolaus Ludwig von *Zinzendorf* (1700-1760) – der mit seiner Herrnhuter Gebetskette über die 24/7-Prayer-Bewegung auch die Gebetshausbewegung inspirierte (Kap. 1.1.1; Greig & Roberts 2015:73-80) – entwickelte mit der *Tropenlehre* ein frühes Modell kirchlicher Einheit in Vielfalt. Die unterschiedlichen Konfessionen erschienen ihm nicht als Problem, sondern gehörten für ihn zur Herablassung Gottes, als vielfältige, göttlich zugelassene Ausdrucksformen des einen Glaubens (Dithmar 2000:171-172). In *Herrnhut* konnte daher jeder in seinem *Tropus* (von griechisch *tropos paideias* – „Weise der Erziehung") bleiben, egal ob lutherisch, reformiert oder mährisch, sofern Christus als gemeinsames Zentrum gewährleistet war. Dieses Prinzip konfessioneller Pluralität bei geistlicher Einheit wurde zum prägnanten Kennzeichen der Brüdergemeine. Es kann bis heute überkonfessionelle Bewegungen wie die der Gebetshäuser inspirieren, die Vielfalt nicht nivellieren, sondern geistlich fruchtbar machen wollen.
>
> Bemerkenswert ist, dass Zinzendorf dieses Modell auch auf Judenchristen ausdehnte. Seine Vision einer Judenkehille (:172–197) verstand jüdische Identität nicht als zu überwindende Vorstufe, sondern betonte die bleibende Erwählung Israels und gestand dem Judenchristentum eine eigene Identität innerhalb des Leibes Jesu zu. Damit antizipierte er wesentliche Motive heutiger messianisch-jüdischer Theologie. Zudem erteilte er der klassischen Judenmission eine Absage (:124-145). Diese theologische Anerkennung des Judentums führte zu praktischen Experimenten, die im 18. Jahrhundert ihrer Zeit weit voraus waren: Er führte ab 1744 in Herrnhut den *Sabbat* ein, sodass Juden und Christen diesen Tag gemeinsam als Ruhetag feiern konnten, während er den Sonntag als ersten Tag der Woche zwar als Arbeitstag definierte, gewidmet jedoch der Arbeit für den Herrn, nicht der gewöhnlichen Werkarbeit (Dithmar 2000:221–228). Dazu gehörte auch die Feier des *Jom Kippur* als christlich-jüdischer Versöhnungstag (:145–150) oder Zinzendorfs persönliche Einhaltung der *Kaschrut*, der jüdischen Speisevorschriften, um jederzeit Tischgemeinschaft mit Juden haben zu können. Selbst eine *Eheschließung nach jüdischem Ritus* – die Trauung von Esther und David Kirchhof (:172-182) – gehörte zu diesem experimentellen „judenchristlichen Tropus".
>
> Innerhalb der Herrnhuter Gebetskultur verankerte Zinzendorf die regelmäßige *Fürbitte für Israel* als festen Bestandteil der Liturgie (:218-221) – ein nahezu einzigartiger Schritt, der seine Haltung zu Israel weniger missionarisch als vielmehr gebets- und begegnungsorientiert prägte.
>
> Dithmars Urteil bleibt gültig: „Seine nonkonformistische Haltung zum Judentum hat Christen und Juden auf diesem Felde zumindest eine Chance geboten. Die Geschichte hat sie nicht ergriffen." (Dithmar 2000:260)

Wird dieser hier skizzierte Weg beschritten, lässt sich langsam an die Reflexion des *Unverständlichen* heranwagen – insbesondere der *Shoa*. In gewagter Weise und unbedingt hoher Sensibilität könnte – sofern entsprechend Vertrauen wächst – das Leiden des Volkes Israel in eine Art Dialog mit dem Leiden Jesu am Kreuz gebracht werden.[39] Die Aufarbeitung historischer Schuldverhältnisse wäre ebenso zu berücksichtigen wie eschatologische Perspektiven, deren Behandlung sich gerade im evangelikalen und charismatischen Kontext vor vorschnellen Spekulationen hüten muss.

---

[39] Beispiele dafür finden sich etwa bei Edith Stein, der jüdischen Philosophin, die Karmeliterin wurde und „das Leiden des jüdischen Volkes als ‚Teilhabe am Leiden ihres von ihnen nicht erkannten Messias' auffasste" (Harvey 2016:142) oder – in künstlerischer Darstellung – im Werk von Rick Wiennecke in Auschwitz oder auch in Arad, Israel (Fountain of Tears 2025).

Was hier angesprochen wurde, kann nur ein kleiner Ausschnitt dessen sein, was es zu erforschen und darüber hinaus gemeinsam zu erleben gilt. Es verdeutlicht eine Sache: Israel ist konstitutiv für die christliche Theologie und Kirche.

Die Fragestellungen sind jedoch so komplex und vielschichtig, dass sie nicht einseitig zu behandeln sind. Wissenschaftliche Forschung allein stößt hier ebenso an eine Grenze wie spirituelle Erfahrung, jüdisch-christlicher Dialog bildet ebenso nur einen Teil des Erfahrbaren ab wie evangelikale Theologie. Wohl deshalb wurden diese Fragen bislang zu wenig bedacht.

An der Schnittstelle von Gebets- und Lehrhaus, wo akademische Theologie nicht mehr von lebendiger Spiritualität losgelöst ist, können schließlich der jüdische Ansatz, Gott in der Geschichte zu erfahren (Kraus 1991:44), und der paulinische Ansatz des „Liebens und Betens“ (Röm 9-11) ineinanderfließen. Das ließe das Gebetshaus zu einem Ort werden, an dem charismatische Spiritualität und die Ernsthaftigkeit des Lehrhauses sich gegenseitig durchdringen und einen neuartigen Raum für theologisch verantworteten jüdisch-christlichen Dialog eröffnen, um gemeinsam dem Gott Israels und dem jüdischen Jesus zu begegnen. Gebetshäuser können – wenn sie dies wollen – einen geeigneten Rahmen dafür bieten. Sie müssen jedoch mehr als bisher die Bereitschaft zeigen, das theologische Forschen in ihr spirituelles Konzept mit aufzunehmen und gleichzeitig sehr genau auf das Judentum hören, mit dem Wissen, dass sie, mehr als bisher, Ungewohntes und Unbekanntes hören werden.

5.3 Offene Fragen, Desiderate und kritische Anmerkungen

So sehr die Analyse verdeutlichte, welches Potenzial in diesen Bestrebungen liegt, so zahlreich bleiben offene Fragen, kritische Aspekte und Forschungsdesiderate, die auf dem Weg noch zu klären sind. Im Folgenden werden einige dieser Punkte benannt – in der Hoffnung, dass sie an anderer Stelle aufgegriffen, erforscht und diskutiert werden:

- Die Gebetshausbewegung sollte in größerem Umfang wissenschaftlich untersucht werden – sowohl in ihren kirchengeschichtlichen Wurzeln als auch in ihrer Gestalt als internationale Bewegung sowie in ihrer Theologie.
- Es bedarf einer genaueren Analyse, ob der postulierte Fokus auf Gebet, Einheit und Liebe tatsächlich dazu beiträgt, Konflikte, divergierende Positionen oder theologische Fragen konstruktiv anzugehen – oder ob er vielmehr dazu verleitet,

diesen auszuweichen. Ein Teil-Bereich dieser Frage bezieht sich auch auf das Miteinander von messianischen Juden und arabischen Christen in Israel.

- Insbesondere im Blick auf die Israel-Thematik ist zu klären, wie mit auseinandergehenden Meinungen, extremen Positionen und möglichen Grenzüberschreitungen umzugehen ist. Das gilt etwa dort, wo Juden eine christliche Deutung der Shoa im Rahmen einer Kreuzestheologie als übergriffig empfinden.
- Die Studie konnte zeigen, dass katholisch-evangelische Differenzen häufig in einer Nichtbeachtung des Judentums wurzeln – und dass ökumenische Verständigung nicht selten „am Judentum vorbei" gesucht wird. Zugleich war die antikatholische Stoßrichtung der Reformation auch antijüdisch konnotiert. Diese Zusammenhänge sollten in geeigneten Formaten theologisch aufgearbeitet und unter Einbezug ausgewiesener Fachleute vertieft werden.
- Wenn es gelingt, theologische Arbeit in den spirituellen Rahmen der Gebetshäuser einzubetten, stellt sich die Frage, wie sich die dort gewonnenen Einsichten seitens der wissenschaftlichen Theologie aufgreifen und weiterführen lassen.
- Noch gänzlich offen bleibt, wie die Gebetshäuser einen wertschätzenden und konstruktiven Dialog auch mit dem traditionellen (nicht nur dem messianischen) Judentum aufnehmen und gestalten können.
- Generell ist zu fragen, wie das Feld der Begegnungen und Beziehungen – mit messianischen und traditionellen Juden innerhalb und außerhalb Israels, mit arabischen Christen sowie mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Israel-Theologien – auf eine fruchtbare Ebene gehoben werden kann und man als Gebetshausbewegung für alle ein ernst zu nehmender Gesprächspartner bleibt.
- Schließlich: Wenn die „Liebe zu Israel" der stärkste Beweggrund für das Engagement innerhalb der Bewegung ist, wie kann diese Liebe – von Paulus in Röm 9–11 grundgelegt – zum Ausgangspunkt einer systematisch-theologischen Durchdringung der Israel-Frage werden? Dabei muss weiter darüber nachgedacht werden, was die Folgen der jüdischen Identität Jesu, der Israelwerdung Gottes und der im gegenwärtigen Christus stets mitgegebenen Präsenz Israels für die Liebe zu Israel und das Gebet für das jüdische Volk bedeuten. Im Rahmen der Gebetshausbewegung ließen sich Ansätze für die Praxis entwickeln.

5.4 FAZIT

Die in der Einleitung formulierte neue christliche Annäherung an Israel erweist sich im Licht der Untersuchungsergebnisse als theologisch notwendig und dringend geboten. Die Begründung dafür liegt weniger in einem schlechten Gewissen aufgrund kirchlicher Versäumnisse, in einer Israel-Euphorie oder in eschatologischen Spekulationen.

Vielmehr liegt diese Notwendigkeit im *Wesen* des *liebenden*, *treuen* und *heiligen* Gottes selbst begründet, im Gedanken der *Erwählung* und den Prinzipien des *Bundes* Gottes mit Israel, wodurch letzterer zur soteriologischen Voraussetzung für das Heil der Welt wird. Gott wird – als Jude – Mensch. Wir müssen von der Israelwerdung Gottes sprechen. Jesus, als der wahre Sohn Israels, wird auf menschlicher Seite der Erfüller des Bundes (durch jüdische Abstammung, Beschneidung und toraobservantes Leben). Im Kreuzestod wählt Gott die Selbstverwerfung: Er trägt – als Jude – die Strafe. So wird der *Bund erfüllt* und *neu*. Indem Israel – notwendigerweise – Christus temporär verwirft, geschieht wiederum die *Öffnung* des Bundes für die *Nationen*. Israels Nein gilt so als ein von Gottes Ja getragenes Nein, das sich in eschatologischer Perspektive in der Re-Implantierung Israels in seinem eigenen Ölbaum erfüllen wird. Jesus selbst bewahrt dabei *in Ewigkeit* seine *jüdische Identität*. Mit der Gegenwart Christi ist die Gegenwart Israels stets mitgegeben. So schließt *Jesusliebe* immer *Israelliebe* mit ein.

Das resultiert in der Ausfüllung der spezifischen Rollen und Berufungen beider Gestalten des Volkes Gottes: Für die Kirche führt es zu einem Mandat der Liebe, des Gebets und des Trostes gegenüber Israel. Israel wiederum trägt die Kirche und führt die Christenheit in die Fülle biblischer Wahrheit. Dadurch entsteht eine untrennbare Verbundenheit.

Diese christliche Annäherung an Israel steht an der Spitze einer ökumenischen Einigung, weil sie zur Mitte führt, zum Bundesgott und zu Jesus, als dem jüdischen Erfüller, Mittler und Öffner dieses Bundes.

Sie besteht nicht in einem konsensbasierten Blick *auf* Israel, sondern indem *mit* Israel dessen Gott erfahren wird. Die *Liebe* zu Israel im paulinischen Sinne entsteht in dieser Mitte, am Ort des Gebets. Zugleich ist Gebet die erste Antwort auf diese Liebe.

Die von Gott gestiftete Einheit – sowohl innerchristlich als auch christlich-jüdisch – kann nur von dieser Mitte her mit Leben gefüllt werden, beginnend bei Gott und seiner *Geschichte* mit den Menschen. Es gilt, als Kirche diesen Ort gemeinsam mit

Israel zu betreten. Die Gebetshausbewegung kann aus Gründen ihrer vier Kernmerkmale einen zentralen Beitrag dazu leisten:

- Sie ist ö*kumenisch* orientiert und positioniert sich aktiv gegen Polarisierungen unterschiedlichster Art durch ihre Herangehensweise „von der Mitte an die Ränder“ und „Vordringen in das Herz des anderen“.
- Sie ist in ihrer auf das Gebet fokussierten *Spiritualität* auf die Begegnung mit dem liebenden, treuen und heiligen Gott ausgerichtet und offen, selbst für Elemente jüdischer Spiritualität.
- Sie ist als *charismatische* Bewegung offen für das Wirken und Reden des Heiligen Geistes und eine geistlich-prophetische Perspektive auf Israel und das Zeitgeschehen.
- Sie bietet *theologische Lehre* innerhalb des Rahmens gelebter Spiritualität an. Dort kann auch eine erneuerte Israel-Theologie verankert und direkt mit gelebter Glaubenspraxis verbunden werden.

Die empirisch belegten Haltungsänderungen unterstreichen diese Überlegungen. Die christliche Annäherung an Israel kann nur über veränderte Herzen erfolgen. Die Gebetshausbewegung bietet dafür einen tragfähigen Rahmen. Voraussetzung ist eine konsequente Abstimmung von Theologie, Zielen und Gebetspraxis: Aus der Theologie ergeben sich die Ziele, aus diesen wiederum die konkrete Ausgestaltung. Zugleich wirkt die Praxis performativ auf Theologie und Motivation zurück. Dieser Wechselwirkung muss durch bewusste Reflexion und geistliche Ausrichtung Rechnung getragen werden.

Verbundenheit mit Israel verwirklicht sich wesentlich in *Beziehungen*. Diese werden bisher noch zu wenig gesucht. Im Sinne Martin Bubers – und seines dialogischen Ich-Du-Verständnisses – muss es von der „Vergegnung“ zur echten Begegnung kommen. Die Gebetshäuser sind aufgerufen, den persönlichen Kontakt zu messianischen wie auch zu traditionellen jüdischen Gemeinden zu vertiefen.

Die Gebetshausbewegung in Deutschland besteht aus engagierten Mitgliedern unterschiedlicher Konfessionen. Über die Impulse, die diese in ihre Kirchen tragen, übt sie unweigerlich Einfluss aus. Ihr eigenes Wachstum würde dies verstärken.

Zugleich wurde deutlich, wie vielschichtig und komplex die noch zu bearbeitenden Fragestellungen sind und wie sehr es an der didaktischen Vermittlung entsprechender Lehre in den Gemeinden mangelt. Zudem erscheint so manches als vorgezeichnetes Potenzial, nicht jedoch als erschöpfend genutzt.

Die Gründung eines zentralen, innovativen Zentrums im Stil eines *Lehrhauses* (*Beth Midrasch*, **בית מדרש**)[40] im Rahmen der Gebetshausbewegung wäre daher ein denkbarer nächster Schritt, der sich aus diesem Fazit ergibt. Dieser Schritt wäre mit einem breiten Team aus engagierten Praktikern aus den Gebetshäusern, Israel-Beterinnen und -Betern, jüdischen, messianisch-jüdischen, katholischen und evangelischen Theologinnen und Theologen vorzubereiten.

Es geht darum, dass diese gemeinsam forschen und beten, Inhalte lehren, Elemente ausprobieren, Spiritualität in direkter Verbindung mit Theologie erkunden und praktizieren, Workshops anbieten und daraus hervorgehende Materialien und Texte publizieren, die sowohl in Gebetshäusern und Gemeinden als auch im Bereich der akademischen Theologie rezipiert werden. Die Einzigartigkeit bestünde in der Verschränkung von akademischer Theologie mit lebendiger Spiritualität, eng verknüpft mit dem direkten Achten auf das Hören Israels und einer unmittelbaren praktischen Anwendbarkeit.

Ein solches „Lehrhaus“, unter dem gemeinsamen Dach der Gebetshäuser in Deutschland, wäre womöglich in der Lage, ein breites Netzwerk aufzubauen, Raum für Begegnungen zu schaffen und weiterführende Impulse in die einzelnen Häuser und von dort aus in das Gesamte der Kirche zu tragen. Dabei gilt das Erleben echter Beziehungen als unverzichtbar. In diesem Sinne müssten von dort auch gemeinsam organisierte Gebets- und Begegnungsreisen nach Israel oder dialogische Gesprächssituationen, etwa in Synagogen vor Ort, ausgehen.

Wenn das geschieht, wäre dies womöglich mehr als eine bloße Annäherung. Aus *Vergegnung* würde *Begegnung*. Es wäre wohl *Unaussprechbares*.

---

[40] **בית מדרש** ist abgeleitet von der Wurzel **דרש**, was „suchen“ oder „nachforschen“ bedeutet, wörtlich wäre es also mit „Haus des Suchen“ oder „Haus des Nachforschens“ zu übersetzen, was das Ganze inhaltlich dem Modell eher näherbringt als die deutsche Form „Lehrhaus“.

6 BIBLIOGRAFIE

Althaus, Paul (1975). *Die Theologie Martin Luthers*. 4.Auflage. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn: Gütersloh.

Ambrosius von Mailand (340-397). *Expositio euangelii secundum Lucam* [Online]. https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-143/versions/lukaskommentar-mit-ausschluss-der-leidensgeschichte-bkv [2026-02-24].

Baltes, Guido (2016). *Paulus – Jude mit Mission: Alter Glaube in einer veränderten Kultur.* Verlag der Francke-Buchhandlung: Marburg.

Baltes, Guido (2019). *Jesus, der Jude und die Missverständnisse der Christen*. 5.Auflage. Verlag der Francke-Buchhandlung: Marburg.

Baltes, Guido (2020). *Die verborgene Theologie der Evangelien: Die jüdischen Feste als Schlüssel zur Botschaft Jesu*. Verlag der Francke-Buchhandlung: Marburg.

Barth, Hans-Martin (1993). *Spiritualität*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Barth, Karl (1938). *Die Kirchliche Dogmatik: Erster Band. Die Lehre vom Wort Gottes. Prolegomena zur christlichen Dogmatik. Zweiter Halbband (KD I/2).* Zürich: EVZ-Verlag.

Barth, Karl (1946). *Die Kirchliche Dogmatik: Zweiter Band. Die Lehre von Gott. Zweiter Halbband (KD II/2).* Zürich: EVZ-Verlag.

Barth, Karl (1950). *Die Kirchliche Dogmatik: Dritter Band. Die Lehre von der Schöpfung. Dritter Teil (KD III/3).* Zürich: EVZ-Verlag.

Barth, Karl (1953). *Die Kirchliche Dogmatik: Vierter Band. Die Lehre von der Versöhnung. Erster Teil (KD IV/1).* Zürich: EVZ-Verlag.

Barth, Karl (1963). *Der Römerbrief. Unveränderter Nachdruck der ersten Auflage von 1919.* Zürich: EVZ-Verlag.

Barth, Karl (1962). *Einführung in die evangelische Theologie*. Zürich: EVZ-Verlag.

Barth, Markus (1987). *Das Mahl des Herrn: Gemeinschaft mit Israel, mit Christus und unter den Gästen.* Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.

BDS (2024). BDS-Kampagne [Online] http://bds-kampagne.de/ [2024-02-26].

Beer, Bettina (2007). Feldforschung, in Straub, Jürgen & Weidemann, Arne & Weidemann, Doris (Hg.): *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz: Grundbegriffe - Theorien - Anwendungsfelder.* Stuttgart und Weimar: Verlag J.B. Metzler, 315–325.

Bell, Dean Phillip & Burnett, Stephen G. (2006). *Jews, Judaism, and the Reformation in Sixteenth-Century Germany*. Leiden: Brill.

Ben-Chorin, Schalom (1982). *Bruder Jesus: Der Nazarener in jüdischer Sicht*. 5.Auflage. München: DTV.

Benz, Wolfang (2022). *Handbuch des Antisemitismus: Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart: Begriffe, Theorien, Ideologien*. Bd. 3. Sonderausgabe 2022. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft wbg.

Bernhardt, Reinhold (2018). Evangelische Spiritualität im ökumenischen Horizont, in Zimmerling, Peter (Hg.): *Handbuch Evangelische Spiritualität: Band 2: Theologie.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 591-607.

Biblia Hebraica (1997). *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (5.Auflage). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Bickle, Mike (2010). *Der prophetische Dienst: Wie Gott ihn sich gedacht hat.* Lüdenscheid: Asaph.

Bickle, Mike (2014). *Harp & Bowl Handbook – part 1*. Condensed by Cadence HOP.

Blaising, Craig (2016). Biblical Hermeneutics: How Are We to Interpret the Relation Between the Tanak and the New Testament on This Question?, in McDermott, Gerald R. (Hg.): *The New Christian Zionism: Fresh Perspectives on Israel & the Land.* Downers Grove, Illinois: IVP Academic, 79-106.

Breidenstein, Georg, u.a. (2015). *Ethnografie: Die Praxis der Feldforschung.* 2. überarbeitete Auflage. Konstanz, München: UVK Verlagsgesellschaft.

Breuer, Franz, Muckel, Petra & Dieris, Barbara (2019). *Reflexive Grounded Theory: Eine Einführung für die Forschungspraxis.* 4.Auflage. Wiesbaden: Springer.

Bosch, David J. (1991). *Transforming mission: Paradigm shifts in theology of mission*. Maryknoll, NY: Orbis Books.

Bühner, Ruben A. (2023). *Paulus im Kontext des Diasporajudentums: Judenchristliche Lebensweise nach den paulinischen Briefen und die Debatten um „Paul within Judaism“*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Busch, Eberhard (1996). *Unter dem Bogen des einen Bundes: Karl Barth und die Juden 1933-1945*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.

CBS - Central Bureau of Statistics (2025). Christmas 2024 - Christians in Israel [Online] https://www.cbs.gov.il/en/mediarelease/Pages/2024/Christmas-2024-Christians-in-Israel.aspx [2025-11-26].

CFFI – Christliches Forum für Israel in Deutschland (2025). Christliches Forum für Israel in Deutschland [Online] https://cffi-deutschland.de [2025-11-18].

Christ at the Checkpoint (2022). Christ at the Checkpoint [Online] https://christatthecheckpoint.bethbc.edu/ [2022-11-18].

Chrysostomus, Johannes (386). Adversus Iudaeos Or: Against the Jews [Online] https://ia801905.us.archive.org/19/items/adversus-judaeos-againstthejews-chrysostom/adversus-judaeos-againstthejews-chrysostom-386-387.pdf [2025-11-24].

CSI - Christen an der Seite Israel (2025a). Nicht in meinem Namen: Stellungnahme zur Erklärung des Ökumenischen Rats der Kirchen [Online] https://csi-aktuell.de/artikel/nicht-in-meinem-namen-stellungnahme-zur-palaestina-israel-erklaerung-des-weltkirchenrats/ [2025-07-21].

CSI - Christen an der Seite Israels (2025b). Christen an der Seite Israels [Online] https://csi-aktuell.de [2025-11-19].

Dahlgrün, Corinna (2020). Exerzitien und geistliche Begleitung, in Zimmerling, Peter (Hg.): *Handbuch Evangelische Spiritualität: Band 3: Praxis.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 598-615.

Dithmar, Christiane (2000). *Zinzendorfs nonkonformistische Haltung zum Judentum*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter.

Dinter, Astrid & Heimbrock, Hans-Günter & Söderblom, Kerstin (2007). *Einführung in die empirische Theologie.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Diprose, Ronald E. (2000). *Israel and the Church: The Origins and Effects of Replacement Theology.* Downers Grove, IL: InterVarsity Press.

Ebert, Andreas (2020). Das Enneagramm, in Zimmerling, Peter (Hg.): *Handbuch Evangelische Spiritualität: Band 3: Praxis.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 561-574

Ebert, Jennifer (2024). *Christus praesens im Angesicht des Volkes Israel*. Leipzig: Evangelische Verlangsanstalt.

Eisenlöffel, Ludwig David (2001). Die deutsche Pfingstbewegung und die ökumenische Idee, in Dahling-Sander, Christoph, Funkschmidt Kai. M. & Mielke, Vera (Hg.): *Pfingstkirchen und Ökumene in Bewegung*. Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 71. Frankfurt am Main: Verlag Otto Lembeck, 158-180.

EKD (1948). Stuttgarter Schulderklärung. [Online]. https://www.ekd.de/11300.htm [2023-10-20].

EKD (2025). Stellungnahme zur Erklärung des ÖRK. [Online] https://www.ekd.de/de/stellungnahme-zur-erklaerung-des-oerk-lage-naher-osten-91018.htm [2025-07-21].

EKiR - Evangelische Kirche im Rheinland (1980). Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden [Online] https://legacy.www.ekir.de/downloads/ekir1980ls_verhaeltnis_juden.pdf [2025-11-08].

Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und Missio Aachen (2007). *Missionarische Ökumene: Im Kontext religiöser Orientierungssuche.* Hamburg: EMW.

Evans, Michael David (2013). *The History of Christian Zionism*. Phoenix, AZ: Time Worthy Books (E-Book-Ausgabe).

Faix, Tobias (2003). *Der empirisch-theologische Praxiszyklus als methodologischer Ansatz innerhalb der Missionswissenschaft*. Südafrika: UNISA Dissertation.

Fellowship of Israel Related Ministries (2024). House of Prayer and Exploit (HOPE). [Online]. https://firmisrael.org/local-partners/house-of-prayer-and-exploits/ [2024-02-02].

Feuerherdt, Alex und Markl, Florian (2018). *Vereinte Nationen gegen Israel: Wie die UNO den jüdischen Staat delegitimiert*. Berlin: Hentrich und Hentrich.

Foster, Richard (1996). *Nachfolge feiern: Geistliche Übungen neu entdeckt*. Wuppertal: R.Brockhaus Verlag.

Foster, Richard (2000). *Viele Quellen hat der Strom: Aus dem Reichtum der Glaubensgeschichte schöpfen*. Wuppertal und Kassel: Oncken Verlag.

Fountain of Tears (2025). Fountain of Tears [Online]. https://fountainoftears.org [2025-09-11].

Fruchtenbaum, Arnold G. (1994). *Handbuch der biblischen Prophetie.* 2.Auflage. Asslar: Schulte und Gerth.

Gebetshaus Augsburg (2022a). WENIGER [Online] https://weniger.gebetshaus.org/ [2022-11-18].

Gebetshaus Augsburg (2022b). Flame Academy [Online] https://flameacademy.gebetshaus.org/ [2022-11-18].

Gebetshaus Augsburg (2022c). Gebetshaus Augsburg [Online] https://gebetshaus.org/gebetshaus/#c127 [2022-11-18].

Gebethaus Freiburg (2024). Remind [Online] https://www.gebetshaus-freiburg.org/remind [2024-01-19].

Gemeinsamer Ausschuss »Kirche und Judentum« der EKD, VELKD und UEK (2017). Judenchristen–jüdische Christen– »messianische Juden«: Eine Positionsbestimmung des Gemeinsamen Ausschusses »Kirche und Judentum« im Auftrag des Rates der EKD [Online] https://www.ekd.de/messianische-juden-4-schlussfolgerungen-30363.htm [2022-11-18].

Gerloff, Johannes (2002). *Verflucht und von Christus getrennt: Israel und die Heidenvölker. Eine Studie zu Römer 9-11*. Holzgerlingen: Hänssler.

Gerloff, Johannes (2012). *Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte*. 3.Auflage. Holzgerlingen: SCM Hännsler.

Glaubensfestival (2024). Glaubensfestival [Online] https://glaubensfestival.org/ [2024-01-18].

Gnadauer Verband (2022). Von Gottes Treue getragen: Erklärung des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes zum Verhältnis von Christen und Juden [Online] https://www.gnadauer.de/uploads/_gnadauer/2022/09/2022-09-17-Erklaerung-Von-Gottes-Treue-getragen.pdf [2025-11-08].

Görrig, Detlef (2004). *Die Wurzel trägt: Israels „bleibende Erwählung“ und die „Mission“ der Kirche*. Frankfurt: Lembeck.

Goldmann, Manuel (1997). *Die große ökumenische Frage …: Zur Strukturverschiedenheit christlicher und jüdischer Tradition und ihrer Relevanz für die Begegnung der Kirche mit Israel.* Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.

Greig, Pete & Roberts, Dave (2015). *Red Moon Rising: Rediscover the Power of Prayer.* Colorado Springs, CO: David C Cook.

Grössl, Johannes (2017). Wie viel „Mehr" braucht die Kirche? *Herder Korrespondenz* 71 (3), 29-31.

Gronauer, Gerhard (2009). „To love the Jews": William H. Hechler (1845-1931), der christliche Förderer des politischen Zionismus, in Schwarz Berthold & Stadelmann Helge (Hg.): *Christen, Juden und die Zukunft Israels: Beiträge zur Israellehre aus Geschichte und Theologie*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 185-212.

Harter, Rainer (2018). *Die Gebetshausbewegung: Ein Buch für Interessierte, Gründer und Mitarbeiter.* Holzgerlingen: SCM.

Harter, Rainer (2019). *Intimität mit Gott: Wie wir zum wahren Leben finden.* Holzgerlingen: SCM.

Harter, Rainer und Johanna und Knieß, Lukas (2023). Auswertung Gebetshausumfrage. Stand: 6.Dezember 2023.

Hartl, Johannes (2015). *In meinem Herzen Feuer: Meine aufregende Reise ins Gebet.* 4.Auflage. Witten: SCM.

Hartl, Johannes, Wallner Karl & Meuser, Bernhard (2018). *Mission Manifest: Die Thesen für das Comeback der Kirche.* Freiburg im Breisgau: Herder.

Haustein, Jörg & Maltese, Giovanni (2014). Pfingstliche und charismatische Theologie: Eine Einführung, in Haustein, Jörg & Maltese, Giovanni (Hg.): *Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 15-65.

Harvey, Richard (2016). *Messianisch-jüdische Theologie verstehen: Erkundung und Darstellung einer Bewegung.* Frankfurt am Main: Peter Lang.

Henrix, Hans Hermann (1988). Der nie gekündigte Bund: Basis des christlich-jüdischen Verhältnisses. [Online] https://www.jcrelations.net/de/artikel/artikel/der-nie-gekuendigte-bund-basis-des-christlich-juedischen-verhaeltnisses.html#23%29 [2025-04-08].

Henrix, Hans Hermann (2005). *Gottes Ja zu Israel: Ökumenische Studien christlicher Theologie*. Aachen: Einhard.

Henrix, Hans Hermann (2019). *Israel trägt die Kirche: Zur Theologie der Beziehung von Kirche und Judentum*. Berlin: LIT Verlag.

Herzl, Theodor (1896). *Der Judenstaat: Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage.* 4.Auflage 2016. Berlin: Holzinger.

Herzl, Theodor (1902). *Altneuland: Ein utopischer Roman.* 4.Auflage 2016. Berlin: Holzinger.

Hocken, Peter (1993). *Ein Herr, ein Geist, ein Leib: Die Gnade der Charismatischen Bewegung für die Ökumene*. Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag.

Hocken, Peter (1998). *Die Strategie des Heiligen Geistes?* Ravensburg: D&D Medien GmbH.

Hocken, Peter (2008). The Jewish People and the Unity of the Church. *Louvain Studies 33*, 304-318.

Hocken, Peter (2016). *Azusa, Rome and Zion: Pentecostal Faith, Catholic Reform, and Jewish Roots*. Eugene, Oregon: Pickwick Publications.

Holthaus, Stephan (2009). Judenmission im Pietismus und in der Erweckungsbewegung: Ein Überblick, in Schwarz Berthold & Stadelmann Helge (Hg.): *Christen, Juden und die Zukunft Israels: Beiträge zur Israellehre aus Geschichte und Theologie*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 153-184.

Hug, Theo & Poscheschnik, Gerald (2010). *Empirisch forschen: Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium.* Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Intrater, Asher (2019). *Alignment: Die Rolle der messianischen Juden, Jerusalems und der Nationen.* Winterthur: Schleife.

Intrater, Asher (2020). *Im Bund miteinander leben: Ein Leitfaden zur Integrität und Loyalität im Leib Christi.* Winterthur: Schleife.

Intrater, Asher & Juster, Dan (2003). *Israel, the Church and the Last Days.* Shippensburg, PA: Destiny Image Publishers.

Israelogie (2022). Israelogie [Online] https://www.israelogie.de/about/ [2022-11-21].

Jesus Haus Herrnhut (2022). Jesus Haus [Online] https://www.jh-herrnhut.de/de/gebetshaus/ [2022-11-21].

Joest, Wilfried (1987). *Dogmatik Band 1: Die Wirklichkeit Gottes.* 2.Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Joest, Wilfried (1986). *Dogmatik Band 2: Der Weg Gottes mit dem Menschen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Kairos Palestine (2022). Kairos Palestine [Online] https://www.kairospalestine.ps/index.php/about-kairos/kairos-palestine-document [2022-11-18].

Katechismus der katholischen Kirche (1997). Katechismus [Online] https://www.vatican.va/archive/DEU0035/__P21.HTM [2023-10-12]

Kärkkäinen, Veli-Matti (2014). Die Pfingstbewegung und der Anspruch auf Apostolizität: Ein Essay zur ökumenischen Ekklesiologie, in Haustein, Jörg & Maltese, Giovanni (Hg.): *Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 430-448.

Kaufmann, Thomas (2014). *Luthers Juden*. Stuttgart: Reclam.

Kinzer, Mark S. (2005). *Postmissionary Messianic Judaism: Redefining Christian Engagement with the Jewish People*. Grand Rapids, Michigan: Brazos Press.

Kinzer, Mark S. (2016). Zionism in Luke-Acts: Do the People of Israel and the Land of Israel Persist as Abiding Concerns in Luke's Two Volumes?, in McDermott, Gerald R. (Hg.): *The New Christian Zionism: Fresh Perspectives on Israel & the Land.* Downers Grove, Illinois: IVP Academic, 141-166.

Kinzer, Mark S. & Schumacher, Thomas & Tück, Jan-Heiner (2023). *Jesus – der Messias Israels? Messianisches Judentum und christliche Theologie im Gespräch.* Freiburg im Breisgau: Herder.

Kirchenamt der EKD im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (2002). *Christen und Juden I – III: Die Studien der Evangelischen Kirche in Deutschland 1975-2000.* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Kirchner, Anna (2022). *Arabischsprachig und evangelikal in Israel: Identität im Konflikt.* Berlin: Walter D. Gruyter.

Klappert, Bertold (1980). *Israel und die Kirche: Erwägungen zur Israellehre Karl Barths*. München: Chr. Kaiser Verlag.

Klappert, Bertold (2000). *Miterben der Verheißung: Beiträge zum jüdisch-christlichen Dialog.* Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.

Klein, Stephanie (2005). *Erkenntnis und Methode in der Praktischen Theologie.* Stuttgart: Kohlhammer.

Körtner, Ulrich H.J. (2005). *Wohin steuert die Ökumene? Vom Konsens- zum Differenzmodell.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Kraus, Hans-Joachim (1991). *Rückkehr zu Israel: Beiträge zum christlich-jüdischen Dialog*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.

Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2020). *Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA: Schritt für Schritt.* Wiesbaden: Springer.

Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung.* 5.Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.

Küntzel, Matthias (2019). *Nazis und der Nahe Osten: Wie der islamische Antisemitismus entstand*. Berlin: Hentrich und Hentrich.

Kuschel, Karl-Josef (2015). *Martin Buber: Seine Herausforderungen an das Christentum.* 2.Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Kutzner, Hans-Jürgen (2020). „Das Bild sie sollen lassen stahn“: Erwägungen zum Anteil Bildender Kunst an evangelischer Spiritualität, in Zimmerling, Peter (Hg.): *Handbuch Evangelische Spiritualität: Band 3: Praxis.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 867-887.

Laepple, Ulrich (2016). *Messianische Juden – eine Provokation.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Leppin, Volker (2016). *Die fremde Reformation: Luthers mystische Wurzeln*. München: C.H.Beck.

Liebi, Roger (2016). *Leben wir wirklich in der Endzeit? 180 erfüllte Prophezeiungen.* 6.Auflage. Dübendorf: Verlag Mitternachtsruf.

Lord, Andy (2014). Missions-Eschatologie: Ein Grundgerüst für Mission im Geist, in Haustein, Jörg & Maltese, Giovanni (Hg.): *Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 451-463.

LUT (1984). *Die Bibel. Nach der Übersetzung von Martin Luther.* Stuttgart: Bibelgesellschaft.

Marquardt, Friedrich-Wilhelm (1967). *Die Entdeckung des Judentums für die christliche Theologie: Israel im Denken Karl Barths.* München: Chr. Kaiser.

Marquardt, Friedrich-Wilhelm (2009). *Auf einem Weg ins Lehrhaus: Leben und Denken mit Israel. Aufsätze.* Frankfurt am Main: Otto Lembeck.

McDermott, Gerald R. (2016). *The New Christian Zionism: Fresh Perspectives on Israel & the Land.* Downers Grove, Illinois: IVP Academic.

Müller, Michael (2020). Die Gebetshausbewegung: Entstehung und Praxis. *Materialdienst der EZW. Zeitschrift für Religions- und Weltanschauungsfragen* 83/5, 345-351.

Neder, Adam (2019). *Theology as a Way of Life on Teaching and Learning the Christian Faith*. Grand Rapids, Michigan: Baker Academic.

Nestle-Aland. (2012). *Novum Testamentum Graece* (28. Auflage). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Neumann, Daniel (2025). Der Weltkirchenrat auf Abwegen. Jüdische Allgemeine, Ausgabe vom 29.06.2025. [Online] https://www.juedische-allgemeine.de/politik/der-weltkirchenrat-auf-abwegen/ [2025-07-21].

Nicholson, Robert (2016). Theology and Law: Does the Modern State of Israel Violate Its Call to Justice in the Covenant by Its Relation to International Law?, in McDermott, Gerald R. (Hg.): *The New Christian Zionism: Fresh Perspectives on Israel & the Land.* Downers Grove, Illinois: IVP Academic, 249-280.

Nogrady, Gaston (2020). Der Exorzismus: Ein vergessenes Seelsorgemittel der Kirche, in Zimmerling, Peter (Hg.): *Handbuch Evangelische Spiritualität: Band 3: Praxis.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 575-597.

Nostra Aetate (1965). Nostra Aetate [Online] https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html [2023-10-12].

Nüssel, Friederike & Sattler, Dorothea (2008). *Einführung in die ökumenische Theologie.* Darmstadt: WBG.

Ökumenischer Rat der Kirchen (2025). Erklärung zu Palästina und Israel [Online] https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/statement-on-palestine-and-israel-a-call-to-end-apartheid-occupation-and-impunity-in-palestine-and-israel [2025-07-21].

Pangritz, Andreas (2015). Die Konzilserklärung Nostra Aetate aus evangelischer Sicht. In Boschki Reinhold und Wolmuth Josef (Hg.): *Nostra Aetate 4. Wendepunkt im Verhältnis von Kirche und Judentum – bleibende Herausforderung für die Theologie*. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 147–157.

Pangritz, Andreas (2017a). *Theologie und Antisemitismus: Das Beispiel Martin Luthers.* Frankfurt am Main: Peter Lang.

Pangritz, Andreas (2017b). Ökumene als versöhnte Verschiedenheit. [Online] https://www.etf.uni-bonn.de/de/fakultaet/systematische-theologie/systematische-theologie_downloads/pangritz/verso308hnte-verschiedenheit-2017.pdf [2023-10-02].

Pangritz, Andreas (2019). Die „eine große ökumenische Frage“: Karl Barths Entdeckung der theologischen Bedeutung des Judentums. [Online] https://bibliographie.uni-tuebingen.de/xmli/bitstream/handle/10900/137431/Pangritz_194.pdf?sequence=1 [2023-10-02].

Pentecost, J. Dwight (1993). *Bibel und Zukunft: Untersuchung endzeitlicher Aussagen der Heiligen Schrift*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft.

Petersen, Birte (1998). *Theologie nach Auschwitz? Jüdische und christliche Versuche einer Antwort*. 2.Auflage. Berlin: Institut Kirche und Judentum. (VIKJ Band 24).

Petzel, Paul (1994). *Was uns an Gott fehlt, wenn uns die Juden fehlen: Eine erkenntnistheologische Studie*. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag.

Pfister, Stefanie (2008). *Messianische Juden in Deutschland: Eine historische und religionssoziologische Untersuchung*. Berlin: LIT.

Philippus-Dienst (2025). Philippus-Dienst [Online] https://www.philippus-dienst.de [2025-11-12].

Piorkowski, Christoph David (2022). Erzählen vom Unaussprechlichen. [Online] https://www.deutschlandfunkkultur.de/auschwitz-holocaust-jean-amery-primo-levi-100.html [2023-10-20].

Pitre, Brant (2016). *Jesus and the Jewish Roots of the Eucharist: Unlocking the Secrets of the Last Supper*. New York: Image.

Plevan, William (2009). Meet the New Paul, Same as the Old Paul: Michael Wyschograd, Kendall Soulen, and the New Problem of Supersessionism. *CrossCurrents, JUNE 2009, Vol. 59, No. 2, The Scandal of Particularity: Re-Examining Jewish-Christian Relations (June 2009),* 217-228.

Pock, Johann (2021). Zum Verhältnis von Gebet, Spiritualität und wissenschaftlicher Theologie. [Online] https://www.feinschwarz.net/zum-verhaeltnis-von-gebet-spiritualitaet-und-wissenschaftlicher-theologie/ [2024-02-24].

Rahner, Karl (1966). Frömmigkeit früher und heute, in Rahner, Karl: *Zur Theologie des geistlichen Lebens.* Einsiedeln u.a.: Benziger-Verlag, 11-31.

Reck, Norbert (1998). *Im Angesicht der Zeugen: Eine Theologie nach Auschwitz*. Main: Matthias Grünewald Verlag.

Reck, Norbert (2021). *Der Jude Jesus und die Zukunft des Christentums: Zum Riss zwischen Dogma und Bibel. Ein Lösungsvorschlag*. 3.Auflage. Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag.

Rucks, Hanna (2014). *Messianische Juden. Geschichte und Theologie der Bewegung in Israel.* Neukirchen-Vluyn: Neukirchner.

Rutishauer SJ, Christian M. (2023). Der Ort der Begegnung mit Jesus-gläubigen Juden in der Geschichte des katholisch-jüdischen Dialogs, in Kinzer, Mark S. & Schumacher, Thomas & Tück, Jan-Heiner (Hg.): *Jesus – der Messias Israels? Messianisches Judentum und christliche Theologie im Gespräch*. Freiburg im Breisgau: Herder, 109-127.

Sandler, Willibald (2021). *Charismatisch, evangelikal und katholisch: Eine theologische Untersuchung der Geister.* Freiburg im Breisgau: Herder.

Sautter, Jens Martin (2008). *Spiritualität lernen: Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt des christlichen Glaubens*. 3.Auflage. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.

Schumacher, Ursula (2023). Abkehr vom Substitutionsdenken und Wiederentdeckung der ecclesia ex circumcisione: Ekklesiologische Reflexionen angesichts des messianischen Judentums, in Kinzer, Mark S. & Schumacher, Thomas & Tück, Jan-Heiner (Hg.): *Jesus – der Messias Israels? Messianisches Judentum und christliche Theologie im Gespräch*. Freiburg im Breisgau: Herder, 304-327.

Schwarz, Berthold (2009). ‚Israelogie' als Bindeglied innerhalb der Loci Theologici: Ein dogmatischer Entwurf, in Schwarz Berthold & Stadelmann Helge (Hg.): *Christen, Juden und die Zukunft Israels: Beiträge zur Israellehre aus Geschichte und Theologie*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 185-212.

Schwarz, Berthold & Stadelmann, Helge (2009). *Christen, Juden und die Zukunft Israels: Beiträge zur Israellehre aus Geschichte und Theologie.* Frankfurt am Main: Peter Lang.

Stadelmann, Helge und Schweyer, Stefan (2017). *Praktische Theologie: Ein Grundriss für Studium und Gemeinde.* Gießen: Brunnen.

Schmidt, Markus (2020). Salbung. Eine neue Form evangelischer Spiritualität, in Zimmerling, Peter (Hg.): *Handbuch Evangelische Spiritualität: Band 3: Praxis.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 294-319.

Schrodt, Christoph (2008). *Geist und Gebet*. Witten: R. Brockhaus.

Succat Hallel (2023). Succat Hallel [Online] https://succathallel.com/ [2023-10-26].

Tatai, István (2017). *Kirche und Israel: Vom Suchen eines neuen Beziehungsmodells in der Theologie nach Auschwitz*. Nürnberg: VTR.

Terschüren, Josias (2025). Die Kirche schafft sich ab. Jüdische Allgemeine, Ausgabe vom 10.07.2025. [Online] https://www.juedische-allgemeine.de/meinung/die-kirche-schafft-sich-ab/ [2025-07-21].

Tikkun Global (2023). [Online] https://www.tikkunglobal.org/ [2023-10-26].

Tück, Jan-Heiner (2016). *Gottes Augapfel: Bruchstücke zu einer Theologie nach Auschwitz.* Freiburg im Breisgau: Herder.

Universität Freiburg, Schweiz (2023). [Online] https://www.unifr.ch/glaubeundgesellschaft/de/veranstaltungen/archive/archiv-studientage/online-initiative/ [2023-11-09].

Universität Freiburg, Schweiz (2025). Bibliothek der Kirchenväter. [Online] https://bkv.unifr.ch/de [2025-11-05].

Vetö, Etienne (2023). Das Judenchristentum wertschätzen: Lehren aus der „Trennung der Wege", in Kinzer, Mark S. & Schumacher, Thomas & Tück, Jan-Heiner (Hg.): Jesus – der Messias Israels? Messianisches Judentum und christliche Theologie im Gespräch. Freiburg im Breisgau: Herder, 272-294.

Von der Osten-Sacken, Peter (2002). *Martin Luther und die Juden - neu untersucht anhand von Anton Margarithas 'Der gantz Jüdisch glaub' (1530/31).* Stuttgart: Kohlhammer.

Vorstand der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche in Deutschland (2015). *Ein Haus des Gebets Markus 11,17. Gebetsinitiativen und Gebetshäuser.* Maihingen: CE Deutschland.

Watchmen for the Nations (2023). [Online] https://watchmen.org [2023-10-26].

Weißenborn, Thomas (2022). Bitte keine Klischees. [Online] https://www.gnadauer.de/uploads/_gnadauer/2022/11/2022-11-Weissenborn-Verkuendigen-ohne-Klischees-ueber-das-Judentum.pdf [2025-06-03].

Wengst, Klaus (2008a). *Freut euch, ihr Völker mit Gottes Volk!: Israel und die Völker als Thema des Paulus – ein Gang durch den Römerbrief.* Stuttgart: Kohlhammer.

Wengst, Klaus (2008b). Was geht Christinnen und Christen der Staat Israel an? Theologische Annäherungen an ein schwieriges Thema. [Online] https://www.compass-infodienst.de/Klaus-Wengst-Was-geht-Christinnen-und-Christen-der-Staat-Israel-an.5207.0.html [2025-11-01].

Wengst, Klaus (2014). *Christsein mit Tora und Evangelium: Beiträge zum Umbau christlicher Theologie im Angesicht Israels.* Stuttgart: Kohlhammer.

Willitts, Joel (2016). Zionism in the Gospel of Matthew: Do the People of Israel and the Land of Israel Persist as Abiding Concerns for Matthew?, in McDermott, Gerald R. (Hg.): *The New Christian Zionism: Fresh Perspectives on Israel & the Land.* Downers Grove, Illinois: IVP Academic, 107-140.

Wirsching, Daniel (2021). Connection zu Gott: Ein Besuch im Augsburger Gebetshaus. *Herder Korrespondenz Spezial.* 2/2021, 40-42.

Wolter, Michael (2019). *Der Brief an die Römer: Teilband 2: Röm 9-16*. Patmos-Verlag, Vandenhoeck und Rupprecht: Göttingen.

Wright, N.T. (1992). *The New Testament and the People of God: Christian Origins and the Question of God.* London: Society for Promoting Christian Knowledge.

Zempelburg, Andre (2019). *Versöhnung im Judentum: Eine religionswissenschaftliche Perspektive auf den jüdischen Versöhnungsbegriff in Bezug auf Gott, den Nächsten, den Anderen und sich selbst*. Baden-Baden: Tectum Verlag.

Zimmerling, Peter (2009). *Charismatische Bewegungen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Zimmerling, Peter (2003). Evangelische Spiritualität: Wurzeln und Zugänge. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Zimmerling, Peter (Hg.) (2017). *Handbuch Evangelische Spiritualität: Band 1: Geschichte.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Zimmerling, Peter (Hg.) (2018). *Handbuch Evangelische Spiritualität: Band 2: Theologie.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Zimmerling, Peter (Hg.) (2020). *Handbuch Evangelische Spiritualität: Band 3: Praxis.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Zimmermann, Christine & Möde, Erwin (2011). *Spiritualität des Betens: Empirische Gebetsforschung.* Berlin: LIT.

7 ANHANG: DATA BASE

7.1 Kategoriensystem

Name	Theologische Vorverständnisse
Inhaltliche Beschreibung	Theologische Aussagen über Israel, die sich einer bestimmten Denkschule zuordnen lassen.
Anwendung	Zum Beispiel bei Aussagen über das Verhältnis von Kirche und Israel, bei Statements zur vergangenen, aktuellen oder zukünftigen Rolle Israels in der Heilsgeschichte oder zum Status von nicht an Jeschua gläubigen Juden.
Subkategorien	Ersatztheologie; Barth; Theologie nach Auschwitz; Nostra Aetate; christlicher Zionismus; Dispensationalismus; messianisches Judentum; Ölbaummodell; palästinensische Befreiungstheologie; arabisches Christentum

Name	Beweggründe
Inhaltliche Beschreibung	Nennung oder Beschreibung von Beweggründen, weshalb in Gebetshäusern für Israel gebetet wird.
Anwendung	Zum Beispiel bei persönlichen Berichten der Vortragenden oder bei Aufforderungen zum Gebet und deren Begründung
Subkategorien	Überwindung der Ersatztheologie; Buße für christliche Versäumnisse; Buße für Schuld Deutschlands; Wille Gottes

Name	Ziele
Inhaltliche Beschreibung	Nennung von Zielen des Engagements für Israel.
Anwendung	Zum Beispiel bei persönlichen Berichten der Vortragenden oder bei Aufforderungen zum Gebet und deren Zielsetzung.
Subkategorien	Buße / Vergebung; Überwindung von Antisemitismus; Hinwendung des jüdischen Volkes zu Jeschua; Versöhnung; Frieden in Nahost; Segen für Israel; eigener Segen

Name	Ausgestaltung
Inhaltliche Beschreibung	Hinweise darauf, wie das Gebet für sowie die Lehre über Israel konkret ausgestaltet werden und welche spirituellen Formen dafür gefunden werden.
Anwendung	Bei direktem Gebet am Anfang oder Ende des Vortrags oder im Rahmen von Einladungen und Hinweisen zu Israel-Gebetsschichten oder -reisen.
Subkategorien	Jüdische Spiritualität; jüdische Feste; Lobpreis und Dank; Segen; Fürbitte; Klage; Prophetie; liturgische Formen; Beten mit der Bibel; Biblische Lehre über Israel.

Name	Begegnungen
Inhaltliche Beschreibung	Erwähnungen von stattfindenden Begegnungen mit Vertretern des Judentums und/oder der messianischen Bewegung.
Anwendung	Zum Beispiel bei persönlichen Berichten der Vortragenden

	oder Praxisbeispielen aus dem Gebetshaus.
Subkategorien	Besuche in Israel; Besuche bei / von messianischen Juden / Gemeinden; Besuche bei / von Synagogen / Rabbinern / Mitgliedern der jüdischen Gemeinde; gemeinsame Aktionen / Aktivitäten

Name	Innere Einstellungen
Inhaltliche Beschreibung	Erwähnungen, die von der Veränderung innerer Einstellungen zu Israel berichten oder darauf abzielen sowie Kundtun vorhandener innerer Einstellungen.
Anwendung	Zum Beispiel bei persönlichen Berichten der Vortragenden oder in Erzählungen über andere innerhalb der Vorträge.
Subkategorien	Liebe; Offenheit; Distanz; Skepsis; Ablehnung

Name	Einheit und Ökumene
Inhaltliche Beschreibung	Verweise auf die christliche Ökumene, die in Zusammenhang mit Israel und / oder der Gebetshausbewegung stehen.
Anwendung	Zum Beispiel innerhalb der Ausführungen von theologischen Gedankengängen oder bei Praxisbeispielen.
Subkategorien	Verhältnis Kirche-Israel; Verwurzelung im Judentum / Ölbaum; jüdische (biblische) Feste

Tabelle 13: Vorläufige Kategorien zur Qualitativen Inhaltsanalyse

Name	Beweggründe
Inhaltliche Beschreibung	Nennung oder Beschreibung von Beweggründen, weshalb in Gebetshäusern für Israel gebetet wird.
Anwendung	Zum Beispiel bei persönlichen Berichten der Vortragenden und Interviewten oder bei Aufforderungen zum Gebet und deren Begründung.
Subkategorien	(1) Liebe (2) Verantwortung (3) Verbundenheit (4) Wahrheit (5) Reden Gottes (6) Errettung Israels (7) Wiederkunft Christi

Name	Theologische (Vor-)Verständnisse
Inhaltliche Beschreibung	Theologische Aussagen über Israel, die sich einer bestimmten Denkschule zuordnen lassen.
Anwendung	Zum Beispiel bei Aussagen über das Verhältnis von Kirche und Israel, bei Statements zur vergangenen, aktuellen oder zukünftigen Rolle Israels in der Heilsgeschichte oder zum Status von nicht an Jeschua gläubigen Juden.
Subkategorien	(1) Gottesbilder und Wesen Gottes: Liebe, Treue, Hei-

	ligkeit (2) Bund, Erwählung und Identität Israels (3) Jüdische Wurzeln der Kirche (Jüdische Identität Christi, eingepfropfte Zweige, jüdische Feste, Spiritualität) (4) Beziehung Israel-Kirche (Ölbaum, Rollen und Partnerschaft, Eifersucht statt Mission, Einheit und Ökumene, Israel als Türöffner für die Nationen) (5) Reich Gottes und Eschatologie (Reich Gottes, Tikkun Olam, Prophetie, Eschatologie, Dispensationalismus) (6) Theologie des Landes (Bedeutung, Verständnis, Ort der Anbetung, Rolle der Araber) (7) Widerstand (Ersatztheologie, geistliche Deutung von Antisemitismus, Kampf geistlicher Mächte) (8) Lobpreis

Name	Begegnungen
Inhaltliche Beschreibung	Erwähnungen von stattfindenden Begegnungen mit Vertretern des Judentums und/oder der messianischen Bewegung.
Anwendung	Zum Beispiel bei persönlichen Berichten der Vortragenden oder Praxisbeispielen aus dem Gebetshaus.
Subkategorien	(1) Freundschaft, Gebet, Mission (2) Begegnungen vor Ort in Israel (Reisen, Leitende vor Ort, Juden und Araber)

Name	Ziele
Inhaltliche Beschreibung	Nennung von Zielen des Engagements für Israel.
Anwendung	Zum Beispiel bei persönlichen Berichten der Vortragenden oder bei Aufforderungen zum Gebet und deren Zielsetzung.
Subkategorien	(1) Missionarische Ziele (Bekehrung von Juden, Bekehrung von Muslimen) (2) Friedenstiftende Ziele (Nahost, arabisch-jüdische Versöhnung, deutsch-jüdische Versöhnung) (3) Israel segnende Ziele (Lindern von Not, Schutz und Erfolg, Einheit im Volk) (4) Die Nationen und die Kirche betreffende Ziele (Haltungsänderungen in Deutschland, in der Kirche; Liebe wecken für Israel)

Name	Ausgestaltung
Inhaltliche Beschreibung	Hinweise darauf, wie das Gebet für sowie die Lehre über Israel konkret ausgestaltet werden und welche spirituellen Formen dafür gefunden werden.
Anwendung	Bei direktem Gebet am Anfang oder Ende des Vortrags oder im Rahmen von Einladungen und Hinweisen zu Israel-Gebetsschichten oder -reisen. Bei der teilnehmden Beobachtung.
Subkategorien	(1) Lobpreisorientiert; Harp and Bowl

	(2) Fürbitteorientiert (3) Strategisch-prophetisch (4) Ergänzende Elemente (Buße, Klage; jüdische Spiritualität)

Name	Auswirkungen und Veränderungen
Inhaltliche Beschreibung	Erwähnungen, die von der Veränderung innerer Einstellungen zu Israel berichten oder darauf abzielen sowie Kundtun vorhandener innerer Einstellungen.
Anwendung	Zum Beispiel bei persönlichen Berichten der Vortragenden oder in Erzählungen über andere innerhalb der Vorträge.
Subkategorien	(1) Innere Veränderungen bei den Betenden (Liebe; Offenheit; Distanz; Skepsis; Ablehnung) (2) Veränderungen bei anderen (Einheit und Ökumene; bei Juden, bei Kirchen am Ort) (3) Gebetserhörungen (Bewahrung, Frieden, Bekehrungen)

Tabelle 14: Finales Kategoriensystem für die Kodierung

7.2 Transkriptionen von Israel-Vorträgen in Gebetshäusern

7.2.1 Gebetshaus Augsburg

7.2.1.1 Hartl, Johannes: Das Evangelium vom Reich

Ich würde euch gerne eine Frage stellen - und die lautet: Was ist denn eigentlich das Evangelium?
Also jetzt kannst du natürlich sagen: Okay, du gehst in die Kirche, du gehst in die Messe zum Beispiel, da wird das Evangelium vorgelesen.
Oder wenn du sagst: Es gibt das Evangelium nach Lukas ... aber wenn ich eher fragen würde, wenn Jesus sagt, das Evangelium verkünden, oder ich glaube an das Evangelium, was ist die frohe Botschaft, was ist das Evangelium?
Ich hab mal mit Studenten der Theologie, die kurz vorm Abschluss waren, einen kleinen Test gemacht und ich hab sie gefragt, ob sie in einer Minute erklären könnten, was das Evangelium ist.
Bisschen gemein, aber da kamen ganz schockierende Sachen raus.
Ich war echt schockiert, zu hören, dass eigentlich keiner der Versammelten wirklich wusste, was das Evangelium ist.
Ich mach's noch ein bisschen schwerer.
Und zwar sagt Jesus nicht nur: "Das Evangelium", sondern er sagt an verschiedenen Stellen einen interessanten oder bringt einen interessanten Ausdruck und der heißt "das Evangelium vom Reich".
Er sagt an einer Stelle: Bevor das Ende kommt, bevor ich wiederkomme, muss dieses Evangelium vom Reich auf der ganzen Erde verkündet werden.
Was ist denn das Evangelium vom Reich?
Gibt's auch das Evangelium vom Arm, oder (lacht)?
Wir lesen auch im Matthäus-Evangelium, dass Jesus selber das Reich Gottes verkündet hat.
Ich hab mich gefragt: Wie hat er das gemacht?
Ist er durch die Ortschaften gegangen und hat gesagt: "Das Reich Gottes!"
Was hat der da gepredigt? Was war der Inhalt seiner Lehre? Das Reich? Was ist das Reich? Das Evangelium vom Reich?
Und das Evangelium, das wir hören in unseren Kirchen, ist es eigentlich das Evangelium vom Reich?
Oder ist es eher das Evangelium von "Gott ist dein guter Freund"? Oder das Evangelium von "So komme ich in den Himmel"? Oder das Evangelium von "Wie kannst du besser leben"?
Was ist das Evangelium vom Reich?
Ich provoziere ein bisschen.
Ist auch interessant: Jesus steht von den Toten auf - und kurz vor seiner Himmelfahrt fragen ihn die Jünger: Jesus, stellst du in diese Zeit das Reich für Israel wieder her?
Das heißt, Jesus ist von den Toten auferstanden, und die erste Frage der Jünger ist nicht: So, wie organisieren wir jetzt unsere neue Kirche, welche Lieder sollen wir singen?
Sondern die erste Frage ist: Jesus, stellst du jetzt das Reich für Israel wieder her?
Wie weit sind wir entfernt von dieser Denkweise?
Im 20. Jahrhundert sind zwei Dinge passiert, die meines Erachtens die größten Erschütterungen in der ganzen christlichen Theologie von zwei Jahrtausenden darstellen.
Moment. War das nicht die Reformation oder war das nicht ... ?
Ich glaub, dass zwei Ereignisse im 20. Jahrhundert fundamental Sprengstoff gelegt haben an das Verständnis von dem, was Christentum eigentlich ist.
Und witzigerweise kumulieren beide Ereignisse, ja, oder münden beide Ereignisse relativ stark um ein gleiches Jahr, nämlich das Jahr 1967.

31 Ich will euch kurz erklären, was im 20. Jahrhundert passiert ist.
32 Zwei große Trends, die massiv was zu tun haben mit dem, was wir unter Christentum verstehen.
33 Das erste, 01.01.1900 ist der Beginn der Pfingstbewegung.
34 Der Beginn der Pfingstbewegung markiert einen massiven Paradigmenwechsel. das heißt, ein komisches Fremdwort für das, dass was wir drunter verstehen, sich verändert.
35 Paradigmenwechsel von dem, wie Christentum heute gelebt wird.
36 Am 1.1.1900 fangen ne Handvoll Leute an, irgendwo ein Topica in Kansas, fangen an, in Sprachen zu reden.
37 Heute haben wir weltweit weiß ich nicht ein paar hundert Millionen charismatische oder pfingstliche Christen, ist die mit Abstand größte und am schnellsten wachsende Untergruppierung quer durch alle christlichen Konfessionen.
38 Ein massives Anwachsen von Christen, die sagen, sie glauben, dass der Heilige Geist spürbar erfahrbar ausgegossen wird, heute.
39 Im Jahr 1967 passiert was Extremes, und zwar greift diese Pfingstbewegung auch in den Groß..., auch in die Großkirchen über unter dem Namen "charismatische" Bewegung.
40 Und charismatische Bewegung bedeutet: Pfingstkirchen, die haben eigene Konfessionen gegründet, die haben gesagt, wir gehen raus aus den Großkirchen, machen unser eigenes Ding aus unterschiedlichen Gründen und dann konnte man sagen, es sind halt die komischen Pfingstler, schau sie dir an, wie komisch sie sind, aber ab dem Jahr 67 haben auf einmal Katholiken angefangenen Sprachen zu beten, sind aber trotzdem katholisch geblieben.
41 Haben Protestanten, Lutheraner angefangen, in Sprachen zu beten, prophetische Worte zu bekommen - aber sind in der evangelischen Kirche geblieben.
42 Und diese Bewegung hatte noch eine deutlich größere Schlagkraft als die Pfingstbewegung.
43 Jetzt, warum ist das so ein massiver Einschnitt in dem, wie wir Christentum denken?
44 Na ja, weil wir erstmal gesagt haben: Ey, die Wunder und die Charismen, das hat so im ersten Jahrhundert stattgefunden, und jetzt gibt es alles nicht mehr.
45 So, auf einmal gibt es das alles wieder.
46 Da merkst du richtig: hey, wie wir uns Kirche vorstellen, das verändert sich.
47 Erste Sache, die im 20. Jahrhundert passiert ist.
48 Zweite Sache, die im 20. Jahrhundert passiert ist, ist dass zum ersten Mal seit über 2000 Jahren Juden wieder einen souveränen Staat haben, und zwar im Lande Israel.
49 Ab dem Jahr 1948 hatten Juden einen souveränen Staat auf dem Boden des Landes, wo vor über 2000 Jahren das Königreich Israel unter verschiedene Herrschaften kam.
50 Im Jahr 1967 kommt Jerusalem zu 100% wieder unter jüdische Herrschaft.
51 Zum ersten Mal seit ... seit wann eigentlich?
52 Ich mein schon zur Zeit Jesu hatten die Römer Israel belagert und vorher waren es die Griechen und vor den Griechen waren es die Perser und dazwischen war mal kurz irgendwie die Makkabäer und so, aber eigentlich, du kannst sagen, seit mindestens 2000 Jahren.
53 Und im gleichen Jahr passiert was, was viel kleiner aussieht, aber genauso massiv ist, und zwar das Jahr 1967 markiert den weltweiten Beginn der messianisch-jüdischen Bewegung.
54 Was ist die messianisch-jüdische Bewegung?
55 Es gab zu unterschiedlichen Zeiten immer mal wieder Juden, die sich zu Jesus bekehrt haben.
56 Aber erstens waren es super wenige und zweitens, was wurden die nachher? Sie wurden Christen.
57 Und im 20. Jahrhundert passiert was und speziell im Jahr 67 ist ein Meilenstein dafür, dass Juden Jeschua als Messias erkennen, aber sagen, deswegen müssen wir noch lang keine Christen werden.

58 Sondern wir wollen der gleichen Religion anhängen wie Jakobus oder Petrus, die zum Beten in den Tempel gingen und beschnitten waren und an Jesus als den Messias glaubten.
59 Was hier passiert, ist unglaublich massiv.
60 Die ganze christliche Theologie, besonders die, die Theologie, die am besten etabliert ist, also die die Theologie der großen Kirchen, katholische Kirche zum Beispiel, hat meines Erachtens noch kaum angefangen, diese massiven Explosionen, charismatische Bewegung und messianisch-jüdische Bewegung, Israel wieder ... Juden wieder in Israel, das überhaupt zu durchdenken.
61 Denn jahrhundertelang haben wir geglaubt: Na ja, das Alte Testament, es war halt so ... symbolisch, bildhaft, wenn da irgendeine Prophezeiung ist über Jerusalem, dass der Herr Jerusalem mit Glanz füllt, ne, das ist halt ein Symbol dafür, dass in unseren Gottesdienst mehr Leute kommen.
62 Ja, oder dass halt die Kirche jetzt dann ... oder dass im Himmel wir ...
63 aber Moment, jetzt sind Juden wirklich, also so wirklich wie im Alten Testament, so wo Gott sagt, ich sammle sie aus allen Völkern und bring sie zurück, und die machen das jetzt wirklich.
64 Hey Moment, heißt das jetzt, dass wir die ganzen anderen Sachen im Alten Testament auch ernst nehmen müssen?
65 Vorher haben wir geglaubt, das ist alles so schöne Ausschmückung für das Stundengebet, aber sonst müssen wir es nicht wörtlich nehmen - ich bin ein bisschen gemein - aber wir merken, das sind Themen, wo wir auf einmal zum Nachdenken kommen: Hey, Herr, wie hast du dir das ganze Ding eigentlich vorgestellt?
66 Befremdlich.
67 Ich will euch heute was erzählen über das, was ich nenne, Gottes großen Plan.
68 Ich will euch eine Perspektive geben für Gottes großen Masterplan mit der ganzen Heilsgeschichte.
69 Und ich beginne das mit einer Stelle aus dem Römerbrief.
70 Wenn du das Thema Israel, das Thema Judentum studieren möchtest, ist ein guter Ort, um anzufangen Römerbrief, Kapitel 9, 10 und 11.
71 Und wenn du sagst, dass das Thema nicht wichtig sei, dann musst du mir beantworten, warum Paulus so ausführlich im Römerbrief sagt: Freunde, ich will, dass ihr Bescheid wisst über Israel.
72 Und er schreibt das hier:
73 Vers 25: Brüder, ich sage das, damit ihr euch nicht auf eigene Einsicht verlasst, Brüder, sollt ihr dieses Geheimnis wissen: Verstockung liegt auf einem Teil Israels bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben.
74 Paulus schreibt an die Römer und sagt: Freunde, das Thema ist wichtig, denn - jetzt kommt's - wenn ihr dieses Thema, dieses Geheimnis nicht kennt, dann seid ihr in Gefahr, euch auf eigene Einsicht zu verlassen.
75 Wer hat das schon mal rausgefunden, dass das oft schlecht ist?
76 Paulus sagt: Du musst, egal ob es dir passt, egal ob du einer von den Typen bist, der die Israel-Zeitungen liest und so, egal ob dir das Thema liegt, du brauchst diesen Stein Israel in deinem Mosaik, sonst fängst du an, dich auf deine eigene Einsicht zu verlassen, irgendwelche Geschichten zu erfinden und meines Erachtens ist die Geschichte unserer Theologie voll von allen möglichen Einsichten, die aber an diesem zentralen Teil von Gottes Heilsplan mit Israel vorbeigegangen sind, wenig Verständnis hatten.
77 Jetzt, ich überschreibe diesen ersten Teil dieser Lehrserie mit "Gottes Herz für Israel".
78 Wollen uns anschauen: Was ist Gottes großer Plan mit seinem Volk? Was ist Gottes Herz für Israel?
79 Wir lesen hier in diesem Abschnitt schon was Interessantes, und zwar hier steht: Verstockung liegt auf einem Teil Israels, das heißt, dass sie halt Jesus nicht als Messias anerkennen, aber er sagt: Nur ne Zeitlang.
80 Nämlich bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben.

Das ist ne Aussage, der wir im Neuen Testament noch öfter begegnen.
Zum Beispiel sagt Jesus im Lukasevangelium in seiner Endzeitrede was ganz Schockierendes.
Er sagt: Freunde, Jerusalem, die Stadt Jerusalem wird zerstört werden.
Und zwar wörtlich sagt er über sein Volk:
Mit scharfem Schwert wird man sie erschlagen, als Gefangene wird man sie in alle Länder verschleppen.
Hallo, ist es passiert? (./ 3 sec./) Ja!
Und Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeit der Heiden sich erfüllt, bis die Zeiten der Heiden sich erfüllen.
So interessant. Was ist passiert? Was ist mit Jerusalem passiert nach Jesu Tod und Auferstehung?
Aufstand gegen Rom.
Im Jahr 70 nach Christus wird Jerusalem von römischen Armeen den Erdboden gleichgemacht.
Frauen und Kinder werden in die Sklaverei geschickt.
Alle Männer werden gekreuzigt.
Hey, die Prophetie von Jesus war kein Spaß, das ist real passiert.
135 nach Christus, nach dem Bar-Kochba-Aufstand wurde es nochmal platt gemacht von Rom und im wahrsten Sinne des Wortes haben Heiden die Jerusalem zertrampelt.
Seither immer wieder.
Christen haben während des Osmanischen Reiches Kirchentüren wie jene in Bethlehem so niedrig gebaut, dass die Osmanen, dass die Türken mit ihren Pferden nicht reinreiten konnten.
Jerusalem wurde von den "Heiden" - das ist nicht, nicht in erster Linie abwertend gemeint, damit ist einfach gemeint "Nicht-Juden" - zertrampelt.
Jetzt sagt aber Jesus: Bis die Zeit der Heiden sich erfüllt.
Freunde, wir sind in einer Epoche, die die Schrift nennt, die Zeit der Heiden.
Wir sind in ner Epoche, die Paulus nennt, das ist die Zeit, wo die Vollzahl der Heiden zu Jesus findet.
Ich glaub, dass die meisten von euch von ihrer Geburt her Heiden sind im Sinne von, dass du nicht ähm jüdischer Abstammung bist.
Ein Heide ist im biblischen Sinne nicht ein Ungetaufter, sondern damit ist gemeint: Jemand, der nicht von seiner Geburt her zu Israel gehört.
Wenn du ein Mensch bist, der nicht aus Israel ist, nicht aus dem Judentum ist und zu Jesus gehört, dann bist du einer, der hilft, die Vollzahl der Heiden vollzumachen.
Es gibt ne ganz ähnliche Aussage auch noch ... erstmal absolut schockierende Prophetie von Jesus über, über das Gericht, das sein Volk erreichen wird.
Jetzt, zweite christliche Predigt, die je gehalten wurde.
Wann war die erste? Pfingsten!
Die zweite war gleich danach, beide Male Petrus. Petrus, der Oberapostel auf ... Apostelgeschichte Kapitel 3.
Was ist der Inhalt seiner ersten Predigt?
Er sagt zu den Juden, ich lese euch mal ähm den ganzen Abschnitt vor; ich hab ihn nur teilweise hier am Schirm.
Er predigt zu den Einwohnern Jerusalems.
Also kehrt um und tut Buße, (./ 3 sec./) damit eure Sünden getilgt werden und ihr später, wenn ihr sterbt, in den Himmel kommt. (./ 5 sec./)
Nein, sagt er nicht.
Noch, wir versuchen's nochmal. Petrus sagt:
Kehrt um und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden und damit der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt und Jesus sendet als den für euch bestimmten Messias.
Und dann geht's weiter, Vers 21:

116 Ihn muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung von allem - wir haben vorher das Lied Restauration gesungen - die Gott von jeher durch den Mund seiner heiligen Propheten verkündet hat.
117 Lasst uns genau anschauen, was hier steht.
118 Erstens steht hier: Das Ziel Gottes in seinem Plan ist nicht einfach: "Bekehrt euch zu Jesus, dass du in Himmel kommst".
119 Das Ziel ist: Jerusalem, bekehr dich, denn wenn ihr euch bekehrt, kommt Jesus wieder.
120 Das ist die zweite christliche Predigt, die je gehalten wurde.
121 Damit Jesus gesandt wird und damit Zeiten der Wiederherstellung von allem kommen.
122 Was ist Wiederherstellung von allem, was ist damit gemeint? Wir werden es noch sehen.
123 Ihn musste freilich der Himmel aufnehmen bis zur Zeit der Wiederherstellung, die Gott von jeher durch den Mund seiner heiligen Propheten verkündet hat.
124 Damit es gesagt: Wenn Israel sich bekehrt und Jesus wiederkommt, werden die alttestamentlichen Prophezeiungen erfüllt.
125 Die sind nicht was für erbauliche Meditationen im Advent oder so. Sie werden erfüllt werden.
126 Gottes Herz für Israel.
127 Lass uns anschauen, was ist Gottes Plan in alledem?
128 Das Erste ist wirklich einfache Wiederholung von Religionsunterricht.
129 Womit beginnt die Geschichte Gottes mit Israel? Womit beginnt die ganze Heilsgeschichte?
130 Die beginnt nicht mit den Heiligen Drei Königen, beginnt auch nicht mit dem König David.
131 Die beginnt mit Abraham.
132 Also Gott und Mensch leben seit dem Vorfall im Garten Eden in einer Trennung und in Konflikt.
133 Und von Gott geht die Initiative aus, mit einem bestimmten Mann zu sprechen, nämlich mit Abraham.
134 Und er schließt mit Abraham einen Bund.
135 Aber jetzt die Frage: Was beinhaltet dieser Bund?
136 Lass uns mal anschauen, es ist wunderschön beschrieben an mehreren Stellen.
137 Die eindrucksvollste Stelle vielleicht ist in Genesis Kapitel 15, die Verse 17 bis 21. Genesis 15 oder 1.Mose 15,17-21.
138 Genesis und Exodus sind einfach die griechischen Namen dieser, dieser Bücher.
139 Hier lesen wir, dass Abraham ein Opfer vorbereitet hat - das ist eine ganz eigenartige Stelle - und zwar zerteilt er Opfertiere und schichtet sie auf eine besondere Art und Weise durch.
140 Und dann - er schichtet sie auf, mein ich - und dann schläft er ein und dann passiert folgendes, Vers 17:
141 Die Sonne war untergegangen und es war dunkel geworden.
142 Auf einmal waren ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel da.
143 Sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch.
144 An diesem Tag schloss der Herr mit Abraham folgenden Bund:
145 Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Grenzbach Ägyptens bis zum großen Strom Euphrat, das Land der Keniter, der Kenositer, der Kadmoniter, der Hethiter, der Perisiter, der Raphaiter, der Amoriter, der Kanaaniter, der Girgaschiter, der Hiwiter und der Jebusiter.
146 Was passiert hier?
147 Im Alten Testament schließt man einen Bund, indem man ein Tier tötet und es in der Mitte auseinanderteilt.
148 Und die beiden Bundespartner schreiten dann durch diesen Kadaver, durch diese durch dieses zerteilte Tier hindurch.
149 Warum?

150 Die symbolische Bedeutung ist: Wenn ich den Bund breche, soll Gott mich genauso entzwei schneiden.
151 Klassische biblische Rede auch: So, so tue mir der Herr an, der Herr möge mir dies und das antun, wenn ich das und das mach.
152 Was passiert hier bei Abram?
153 Abram hat ein Bund mit Gott.
154 Gott erscheint nicht in menschlicher Gestalt, sondern er heißt Abraham, Abram heißt er da noch, er heißt Abraham Vögel und andere Opfertiere geteilt nebeneinander zu legen und eine Feuerfackel oder ein Feuerofen fährt zwischen diesen Stücken hindurch.
155 Die Bedeutung ist: Gott sagt: Ich schließe mit dir einen Bund und mein Part steht genauso fest wie der Bund zwischen zwei Menschen, die sagen, der Herr möge mich entzwei schneiden, wenn ich den Bund breche.
156 Das, was Gott schließt, und das ist der erste Teil seines großen Plans, ist ein ewiger Bund.
157 Lass uns anschauen, was dieser Bund beinhaltet.
158 Normalerweise könnte man meinen, der Bund beinhaltet: Abraham, du machst das und das und das und ich mach dafür das und das und das, das wär ein Bund.
159 Aber dieser Bund Gottes ist eigenartig einseitig.
160 Er sagt einfach nur: Dir und deinen Nachkommen gebe ich dieses Land.
161 Wir müssen deutlich sehen: Der Inhalt des Bundes Gottes mit Abraham ist nicht: Abraham ist ein frommer Jude und bau Synagogen.
162 Der Inhalt des Bundes ist: Ich gebe dir dieses Land.
163 Und dann wird was sehr Eigenartiges gesagt, weil um ehrlich zu sein, da merkt man schon: Ok, Gott gibt Abraham dieses Land. Dann kommt der ganze Nahostkonflikt schon mal hoch, Palästinenser und so und die Israelis, die sind auch nicht immer so toll, ist das echt und dann irgendwie, ich weiß nicht, ob es euch auch so geht, ich hab immer so ein bisschen Unbehagen mit den Christen, die sagen:
164 Hey die Palästinenser, die sollen sich nicht so anstellen, Gott hat denen doch das Land gegeben und so irgendwie, das fühlt sich für mich ein bisschen zu einfach an.
165 Also wir merken schon au, das ist ein echt schwieriges Kapitel und es wird gleich noch schwieriger.
166 Denn hier wird gleich gesagt, das ist ja das Land der Girgaschiter und der Jebusiter und der Amoriter.
167 Okay, also da wohnen schon welche. Nicht schön.
168 Hier wird was gesagt, ein Vers vorher was total Interessantes und was wir absolut nicht cool finden, in Genesis 15 Vers 16, ein Vers weiter vor.
169 Und zwar sagt Gott zu Abram: Jetzt kannst du in das Land noch nicht einziehen. Und weißt du, was die Begründung ist?
170 Denn noch hat die Schuld der Amoriter nicht ihr volles Maß erreicht.
171 Ohh, was heißt DAS denn?
172 Das heißt, Gott, sagt ich: Ich geb dir nicht irgendein Land und die armen, unschuldigen Leute, die dort wohnen, die müssen dann gehen.
173 Sondern Gott sagt: Hey, hier ist ein Volk, das so in Finsternis und Bosheit handelt, dass ich gezwungen bin, hier einen Riegel vorzuschieben.
174 Noch ist es nicht so weit, im Moment wäre es ungerecht, aber Gott weiß es im Vorhinein und er sagt: Dieses Maß der Sünden ist noch nicht voll.
175 Was, was wird hier gesagt?
176 Erstmal: Gott bringt Gericht über ein Volk, das finden wir schon total politisch unkorrekt, und Gott ist doch so nett und so.
177 Aber Freunde, einfache schmerzhafte Wahrheit: Gott bringt Gericht über Völker.
178 Er heißt uns nicht, er beauftragt uns nicht, um Gericht zu beten, sondern im Gegenteil: Abraham betet gegen das Gericht Gottes.
179 Er sagt: Herr, schone Sodom und Gomorra.
180 Und wir sind nicht diejenigen, die Feuer vom Himmel beten sollen.

Wir sollen beten: Herr, bring Gnade, Herr, hab Erbarmen.
Aber der Zusammenhang zwischen den Sünden eines Volkes und dem Verderben, das dieses Volk trifft, ist völlig klar.
Und es ist komisch zu reden und keiner sagt es, aber ich möchte es umso selbstbewusster und kühner sagen:
Natürlich war das Jahr 1945 Gericht Gottes über Deutschland. Natürlich.
Frage: War deswegen alles gerecht, was die Alliierten gemacht haben? War deswegen alles gerecht? Sind Unschuldige gestorben?
Total viele Unschuldige sind gestorben.
Damit ist nicht gemeint, dass da alles gut ist und gerecht, was dann passiert.
Und wenn wir lesen, dass Gott sagt: Hey, die Sünden der Amoriter haben ein Maß erreicht, dass es automatisch Gericht nach sich zieht, damit sage ich nicht, dass alles, was dann passiert, gut war.
Wir müssen an der Stelle sehr, sehr vorsichtig sein, dass nur ne Seitennuance, aber ich bin kein Fan von christlichem Zionismus, sozusagen: Der moderne Staat Israel ist gleich Reich Gottes auf Erden, denn dem ist nicht so, da passiert reales Unrecht, es passiert auch Unrecht gegen Palästinenser, das ist so.
Aber die Aussage hier ist ne deutlich tiefere und deutlich unbequemere.
Und weißt du, was eigentlich die Aussage ist? (./5sec./) Hm (lacht). Gott ist der Herr der Welt. Gott ist der Herr der Welt und wir hassen das.
Weißt schon, wenn die UNO sich zusammensetzt und sagt: So, die kriegen das Land und die kriegen das Land, dann sagen wir: Oh, das ist gerecht.
Weil wenn Menschen was entscheiden ist es ja gerecht, oder?
Und es ist so ein Stachel im Fleisch, dass Gott sagt: Ich bin der Herr der Welt.
Und der Hass?
Wir werden über das noch sprechen, das ist speziell das nächste Mal.
Der Hass auf Israel, der Hass auf die Juden, hey, das erwählte Volk. Der Hass auf diese Leute im Nahen Osten, die da irgendwelche Siedlungen besetzen, Klammer auf: Ich sag nicht, dass das alles richtig ist, Klammer zu.
Aber dieser Hass, dem wir in der ganzen Welt begegnen, ist Hass auf Gott!
Das ist im Letzten der Hass auf irgendjemand, der uns da irgendwas einsetzen will.
Psalm 2 sagt es sehr deutlich: Die Völker toben, die Nationen sagen: Hey, wir haben keinen Bock auf deinen Herrn und seinen Gesalbten, lass uns diese Stricke und Fesseln von uns reißen, wir wollen keinen König über uns haben.
Die tiefste Aussage hier ist, dass Gott sagt: Ich bin der Herr der Erde.
Und diese ganzen Sachen mit, auch wenn wir im Alten Testament schreckliche blutige Berichte, dass die Israeliten da irgendwie wieder Leute umgebracht haben und sowas, zwei wichtige Bemerkungen dazu:
Oft wird gesagt: Wie kann Gott es zulassen, dass so viele Unschuldige sterben? (./ 5 sec./)
Erstmal ist die Aussage der Bibel völlig klar, dass es keine Unschuldigen sind, sondern dass es Völker waren, die in so schlimmer Sünde gelebt haben, dass Gott gesagt hat: Bevor dieses Übel übergreift auf die ganze Welt, muss ich Gericht bringen.
Im Gericht passieren immer auch Dinge, die Unschuldige treffen.
Und damit sage ich nicht, dass Gott den Tod des Unschuldigen will.
Aber damit sage ich, dass Sünde einen Unheilszusammenhang schafft, wo am Schluss immer schlimme Sachen passieren.
Im Übrigen kannst du bei den allermeisten Sachen im Alten Testament auch nicht sagen, ob die Art und Weise, wie Israel gehandelt hat, ob die Art und Weise gut war.
Oft vertauschen Leute das eine mit dem anderen.
Gott hat Elia zum Beispiel nicht den Auftrag gegeben, alle Baals-Priester umzubringen.
Hätte er das machen müssen?
Oft Leute, Sachen, hey, das Alte Testament ist so blutünstig, ja okay.

213 Du musst aber schauen, an welchen Stellen Gott sagt, das ist überhaupt gut ist, was da passiert.
214 Ja, das Alte Testament ist erstmal die Geschichte Israels.
215 Aber gleichwohl, es bleibt der Stachel im Fleisch: Gott bringt Gericht über Völker. Aua.
216 Und Gott erwählt, jetzt wird's noch gemeiner, er erwählt ein Volk.
217 Lass uns genauer anschauen, wie er das erwählt.
218 Wir lesen in Jeremia 31 steht geschrieben, dass es ein ewiger Bund ist.
219 In Jeremia spricht Gott zu seinem Propheten.
220 So spricht der Herr, der die Sonne bestimmt hat zum Licht am Tag, der den Mond und die Sterne bestellt hat zum Licht in der Nacht - es geht noch weiter - der das Meer aufwühlt, dass die Wogen brausen, Herr der Heerscharen ist sein Name - nun, was sagt er? - Wenn jemals diese Ordnungen, also Sonne, Mond und so weiter - vor meinen Augen ins Wanken gerieten, Spruch des Herrn, dann hörten auch Israels Nachkommen auf für alle Zeiten vor meinen Augen ein Volk zu sein.
221 Was sagt er hier?
222 Oder dann Vers 37: So spricht der Herr: Nur wenn die Himmel droben abgemessen und unten die Grundfesten der Erde erforscht werden könnten, dann würde ich ganz Israel verwerfen, zur Strafe für all das, was sie getan haben.
223 Hier wird gesagt. Freunde, ich hab mit Israel einen Bund geschlossen, der nicht kündbar ist.
224 Egal wie weit Israel Weg läuft, dieser Bund ist ewig.
225 Auf gleiche Weise steht es nochmal in Jeremia 33, die Verse 24 bis 26.
226 Ihr habt es auf den Skripten, könnt es nachlesen.
227 So spricht der Herr: So gewiss ich meinen Bund mit dem Tag und mit der Nacht und die Ordnungen von Himmel und Erde festgesetzt habe, so sicher werde ich auch die Nachkommen Jakobs, also Israels, und meines Knechtes Davids nicht verwerfen.
228 Dann kannst du sagen - oder du sagst es nicht, aber es wurde durch 2000 Jahre christliche Theologie gesagt - es wurde gesagt: Schau dir die Juden an, sie sind über die ganze Welt verstreut, das ist das Zeichen, dass sie unter dem Gericht Gottes stehen, weil sie Jesus nicht anerkannt haben!
229 Das hat christliche Theologen 2000 Jahre lang gesagt.
230 Aber auch für diesen Fall sieht 3.Buch Mose, Levitikus, schon vor und hier wird gesagt:
231 Aber selbst wenn sie im Land ihrer Feinde sind, werde ich sie nicht missachten und sie nicht verabscheuen, um ihnen etwa ein Ende zu machen und meinen Bund mit ihnen zu widerrufen.
232 Das steht hier, dieser Bund Gottes mit seinem Volk ist unwiderruflich.
233 Und der Bund ist untrennbar von Gottes Verheißung, Israel dieses Land zu geben.
234 Hm.
235 Dieses Land zu geben.
236 Wir hätten ja kein Problem, wenn es mehr so 'n psychischer Bund wär oder so metaphorisch.
237 Jetzt gibt es halt wirklich, so echt real existierend, so ... dieses Land.
238 Was ist Gottes Plan hinter all dem?
239 Warum macht er diesen Bund?
240 Ich versuch das mal zu skizzieren und zu kennzeichnen, was Gott eigentlich vorher, was er eigentlich will.
241 Ist eine große Erinnerung an die Lehrserie "Wie im Himmel", "Wo deine Herrlichkeit wohnt" und auch "Omega".
242 Wir hatten das an verschiedenen Stellen wieder.
243 Gottes großer Plan ist: HIMMEL - als den Bereich Gottes - und ERDE - als den Bereich des Menschen - wieder zusammenzuführen.
244 Wir lesen Im Epheserbrief, Kapitel 1, dass er Gottes Plan ist, in Christus alles, was im Himmel und auf der Erde ist, wieder zu vereinen.

245 Die Trennung zwischen Gott und der geistlichen Welt und der Erde und dem Reich des Menschen kam durch den Sündenfall.
246 Und alles in der ganzen Heilsgeschichte dreht sich darum, dass Gott diese beiden Bereiche wieder zusammenbringen möchte.
247 Er macht es aber nicht allgemein so, dass er sagt: Oh, ich bin hier im Himmel, ich bin Gott und ich habe euch alle total lieb.
248 Sondern er offenbart seine Liebe auf eine besondere Art und Weise. Und zwar durch die Art und Weise der Erwählung.
249 Und wir finden das komisch, weil es wär viel einfacher, wenn Gott sagen würde, ich mag euch alle gleich gern.
250 Stattdessen sagt er: Ich erwähl genau ein Volk.
251 Ich erwähle aus diesem Volk genau eine Stadt.
252 Warum tut er das?
253 Weil Gottes Liebe nicht so 'ne allgemeine "Ich-find-euch-alle-nett-Demokratie-Liebe" ist, sondern er ist ein Bräutigam.
254 Wie ist ein Bräutigam, der sagt: "Oh, ich hab total viele und die hab ich alle gleich gern!"?
255 Es gehört zum Wesen des Bräutigams, zu sagen: Ich hab genau dich ausgewählt.
256 Und das ist die Liebe, die Gott Israel erweist.
257 Es ist außerdem die Liebe eines Bräutigams, der seiner Braut nachgeht.
258 Der sagt, ich kämpfe um dich, und wenn du in Abwege gehst, dann lass ich dich mal ein bisschen in in den Dreck reinlaufen, aber nur, dass du dann umkehrst zu mir und ich geh dir nach und ich will dich für mich haben.
259 Das ganze Alte Testament ist 'ne Geschichte von einem eifersüchtigen Liebhaber, der seiner Braut Israel nachgeht.
260 Bis (./ 3 sec./) ans Kreuz. (./ 3 sec./)
261 Und der sagt, wie in Hosea steht: Wenn du, meine Braut, dich in die Prostitution der Sünde und des Götzendienst verkaufst, dann bezahl ich sogar dich, um dich rauszukaufen daraus, ich bezahl mit meinem eigenen Blut den Brautpreis für dich.
262 Damit dann was passiert.
263 Jesus hat den Preis bezahlt dafür, dass Himmel und Erde eins werden können.
264 Und er schafft eine Möglichkeit für uns alle, in Israel, in diese Braut, in dieses erwählte Volk eingepfropft zu werden.
265 Aber das ist nicht ätherisch.
266 Das ist nicht nur "Und im Geist glauben wir da alle dran"!
267 Sondern es ist wirklich Erde und wirklich Himmel und am Ende, wenn wir Offenbarung, die letzten Kapitel der Schrift lesen: Wer ist die Braut?
268 Die Braut ist nicht "Wir denken in unserer Seele dran", die Braut ist eine Stadt, eine Stadt, ein neues Jerusalem.
269 Ich weiß nicht, wie ich es mir vorstellen soll, aber Gott ist wirklich interessiert an dem hier, er ist wirklich interessiert an Städten, er ist wirklich interessiert an Regionen und an echten Menschen, nicht nur an Nebel.
270 Seine große Vision ist, dass hier eine Braut entsteht.
271 Aber Freunde, diese Braut ist zuerst Israel.
272 Und in Israel eingepfropft jene Menschen, die Jesus losgekauft hat aus allen Völkern.
273 Das ist der erste Punkt.
274 Ach, Freunde, ich bin letzte Woche gefragt worden, woher kommt eigentlich die ... (./ 6 sec./) ich kann gleich mal den zweiten Punkt hinschreiben, der heißt nämlich "Israel ist die Braut" (./ 4 sec./) - ich bin letzte Woche gefragt worden, woher kommt es eigentlich, dass man das Hohelied geistlich deutet als Liebesgeschichte zwischen Gott und Mensch?
275 Ich hab über die Schönheit der Kirche gelehrt letzten Donnerstag und die Frage ist eigentlich drollig, denn das ganze Alte Testament ist voll von der Rede, dass Israel die Braut Adonais ist, die Braut Gottes ist.

276 Das gesamte rabinische Judentum - wir werden uns das noch anschauen, das übernächste Mal - das gesamte rabbinische Judentum durch Mittelalter ist eine einzige Geschichte von Braut-Mystik.
277 Der Messias ist der Bräutigam, Israel ist die Braut, alles voll damit.
278 Freunde, ich kann es nicht, du kannst über Israel sowieso nicht unemotional sprechen, aber ich kann es nicht anders in Worte fassen als "Man kann sich in Israel verlieben"!
279 Ich, ich kann mich gut erinnern, als ich das erste Mal in Jerusalem war, hat mich das verwirrt.
280 Ich weiß nicht, wem das auch so ging, weil ich war einige Tage in Jerusalem und ich bin dann wieder heim und ich hab Sehnsucht nach der Stadt gehabt, die sich genauso angefühlt hat, wie wenn ich verliebt bin und das Mädchen, in das ich verliebt bin.
281 Ich hab mich tatsächlich auch in meine Frau verliebt, in Jerusalem ... (Lachen im Saal),
282 aber das war bei einer, das war, also, es war trotzdem nicht das gleiche, ist egal (Lachen).
283 Ich hatte Sehnsucht nach dieser Stadt und die Sehnsucht nach der Stadt hat sich genauso angefühlt wie die Sehnsucht nach Jesus - und hat sie sich genauso angefühlt wie die Sehnsucht von jemandem, der verliebt ist.
284 Ich kann das - hey, das ist kein theologisches Statement - ich kann dir nur sagen, dieses Stück Erde trägt ein bräutliches Geheimnis.
285 Israel ist 'ne Braut, die gerade echt ein bisschen runtergekommen und fertig ist, aber dieses Land ist gemacht von Gott, von Jeschua geheiratet zu werden, frag mich nicht, wie das funktioniert.
286 Warum fühlt sich das alles für uns noch ein bisschen fremd an, hier mit dem ganzen Judentum und Zeug?
287 Aus einem einfachen Grund: Einfach nur, weil der Feind uns da ein paar Sachen geraubt hat, im Verständnis vernebelt hat und er hat dann nicht nur ein Verständnis für Israel oder fürs Alte Testament geraubt, sondern auch für Jesus.
288 Denn Jesus = Jude.
289 Und da steht kein WAR, sondern Jesus IST Jude.
290 Die Nazis haben das nicht geglaubt, die haben gesagt: Er ist Galiläer. Das ist Quatsch.
291 Schau mal her: Als der Engel Gabriel zu der jüdischen Mutter Jesu - Jesus hatte eine jüdische Vorfahrenreihe - als der Engel Gabriel zu der jüdischen Mutter Jesu, zu Maria, kam, hat er ihr Folgendes gesagt.
292 Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.
293 Frage: Was denkt sich Maria, als sie das hört?
294 Denkt sie: Ah, mein Sohn wird der neue Begründer einer christlichen Religion? (./ 6 sec./)
295 Sie denkt einfach nur: Mein Sohn wird der König von Israel!
296 Also so richtig.
297 Jetzt Frage: Hat der Engel sich geirrt oder sich undeutlich ausgedrückt?
298 Jesus wurde angekündigt mit einem hebräischen Namen: Jeschua - Gott rettet - als der hebräische König von Israel.
299 Nun sind ein paar Sachen drin, so in Ewigkeit herrschen, da merkt man schon, Ok, muss 'n bisschen mehr sein als jetzt für die nächsten paar Jahrzehnte.
300 Aber Jesus ist der König der Juden.
301 Und Jesus wurde am achten Tag beschnitten.
302 Und Jesus hat seinen körperlichen, hat seinen menschlichen Leib noch heute.
303 Als Jesus in den Himmel aufgefahren ist, ist nicht so sein Leib so zu Boden gesegelt und der Geist ist zu Gott oder so.
304 Nein, Jesus hat seinen Körper mitgenommen.
305 Jesus ist Jude.

306 Jesus hat sein Leben als gläubiger Jude verbracht, wir sehen es ganz klar, er hat die Gesetze gehalten.
307 Jesus hat die Wallfahrtsfeste gefeiert, wir lesen immer wieder, wie er nach Jerusalem hinaufzog.
308 Jesus war gesetzestreuer Jude.
309 Wir lesen, dass er im letzten Abendmahl das Hallel gesungen hat mit seinen Jüngern, das ist Teil der jüdischen Liturgie dafür.
310 Eine wunderschöne Stelle, wo wir einfach sehen, auf welche natürliche Weise Jesus natürlich orthodoxer gläubiger Jude war, ist im Matthäus-Evangelium Kapitel 15, Vers 20 lesen wir, dass die blutflüssige Frau von hinten an Jesus herantritt und ihn berührt.
311 Aber hier steht ein besonderes Wort im Griechischen, nämlich - Einheitsübersetzung übersetzt es mit der Quaste.
312 Aber da ist keine Quaste gemeint. Weißt du was da gemeint ist?
313 Die Zizit sind da gemeint.
314 Im Alten Testament steht, dass Juden sich als Erinnerungszeichen an das Gebot Gottes - wir werden noch hören, welchen Sinn diese ganzen Gebote haben - als Erinnerungszeichen an die Gebote Gottes, an ihre Gewänder Quasten machen sollen.
315 Jetzt heutzutage trägt man nicht mehr lange Gewänder, wo Quasten gut hinpassen, deswegen tragen gläubige Juden entweder - nach verschiedenen Traditionen unter ähm ihrem Gewand, oder auch drüber, die meisten unter ihrem Gewand, manche lassen es raushängen, so ein Teil.
316 Das ist hier eins aus Schafwolle, dass ich in Mea She'arim in Israel erstanden, in Jerusalem erstanden hab.
317 Ähm, ich weiß nicht, wie das bei Jesus aussah,deutlich besser als bei mir wahrscheinlich (lacht), aber wir lesen in 'ner großen Selbstverständlichkeit, dass Jesus die, die die normale Kleidung eines frommen orthodoxen, gläubigen Juden trug.
318 Er trug Zizit.
319 Weiß nicht, was er tragen wird, wenn er wiederkommt.
320 Wir wissen nur ein weißes Gewand, also da stehen die Quasten nicht dabei, aber wer weiß.
321 Jedenfalls trug Jesus Zizit.
322 Ne besonders ergreifende und rührende Geschichte über Jesu Judentum ist ...
323 Was war das letzte Gebet des Jesus gesprochen?
324 Nee, am Kreuz.
325 Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.
326 Das ist ein hebräisches Gebet, das heißt auf Hebräisch:
327 Abba, bejadech afked ruchi, das heißt "Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist",
328 Das ist das klassische Abendgebet, das eine jüdische Mama ihren Kindern lehrt.
329 Das ist so ähnlich, wie "Bevor ich mich ins Bett, zur Ruh begebe ..." oder irgendwie so, ja.
330 Ich kann mir vorstellen, wie Maria dem kleinen Jesus beibringt, bevor du schlafen gehst, sag einfach "bejadech afked ruchi", also das ist ein Psalmvers, in deine Hände leg ich meinen Geist.
331 Jesus, der Jude, betet sein Gute-Nacht-Gebet am Kreuz und begibt sich in die Hände des Vaters.
332 Mich hat es so berührt.
333 Ich will große Werbung dafür machen, Hebräisch zu lernen.
334 Als ich Hebräisch gelernt habe, mir vorzustellen, Jesus, du musstest die gleichen Buchstaben lernen, du hast bestimmt auch mal das Ayin und das Zade verwechselt, weil die so ähnlich aussehen und deine Augen haben diese gleichen Buchstaben ...
335 Hey, er ist wirklich ein Mensch und er ist wirklich ein Jude.
336 Ein Teil davon ist auch, dass Jesus 'ne Heimat hat.
337 Und schlechte Nachricht für die konservativen Katholiken unter euch: Er war nicht aus Rom! (Lachen im Saal)

Wir feiern jetzt auch Luther-Jubiläum, aber er war auch nicht aus Wittenberg! (Lachen im Saal)
Jesus hatte 'ne Heimat und er kommt aus Israel.
Ich bin fest davon überzeugt, dass sowas wie 'ne gesunde Heimatliebe Teil von gesundem Menschsein ist.
Ich glaub, dass es natürlich ist, zu sagen: Schau mal, das sind die Hügel, da bin ich aufgewachsen in der Gegend und da bin ich zur Schule gegangen, das ist ganz normal.
Jesus ist der menschlichste aller Menschen.
Und er empfindet etwas für diese Stadt, für diese Dörfer, wo er war.
Israel ist ihm nicht egal, Jesus ist ein wahrer Mensch.
Lass uns anschauen, wie, wie nahe das Jesus geht.
Jesus kommt nach Jerusalem. Und hier steht, als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie.
Und sagte: Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen.
Musst dir Jesus, unsern Messias, unseren Herrn vorstellen, er sieht die Stadt und ... fängt einfach an zu weinen.
Es ist die heilige Stadt, hey, es ist die gleiche Stadt, die heute dort in Israel steht.
Und Jerusalem lehnt ihn ab.
Und er weiß, was die Armeen von Titus vier Jahrzehnte später tun werden, weil er ein prophetisches Wort hat, und er sagt: Es wird eine Zeit für dich kommen, indem deine Feinde rings um dich einen Wall aufwerfen werden.
Das ist die Art und Weise, wie Titus Jerusalem erobert hat.
Hat relativ steile Festungsgürtel um die Stadt herum gehabt und, und, und Graben, deswegen konnte Titus die Stadt nur einnehmen nach einer langen Belagerung, einer extrem schweren Belagerung.
Am Schluss haben sich die letzten Juden am Tempelberg zurückversammelt, Titus hat einen Belagerungswall aufgeworfen, wie heißt es, sie werden dich einschließen, von allen Seiten bedrängen, es ist wörtlich erfüllt worden, eine ringhafte Umlagerung, sie werden dich und deine Kinder zerschmettern und keinen Stein auf den anderen lassen, denn Du hast deine Zeit der Gnade nicht erkannt.
Hey, ganz klar, wenn Jerusalem Jesus angenommen hätte, wär es nicht zerstört worden.
Das ist sehr real, sehr real.
Jesus weiß es und er war, er weint um, er weint um seine Stadt.
Ihm ist diese Stadt wirklich absolut nicht egal.
Ich komm zum letzten Punkt.
Ihr seht schon, es ist nicht 'ne riesengroße Aussage jetzt und praxisnah, heißt es für uns jetzt das und das, sondern es geht drum, zu verstehen, was auf dem Herzen Gottes ist, wie Gott tickt.
Teil in seinen Plan. Einen Einblick haben zu können.
Ich habe zum Anfang die Frage gestellt, was das Evangelium sei. Das Evangelium vom Reich. (./ 4 sec./)
Hm. (./ 3 sec./)
Das Evangelium vom Reich.
Als Jesus auftrat, hat keiner die Frage gestellt: Jesus, was ist denn das Reich Gottes?
Wie sieht das aus? Wie machen wir das? Wie bauen wir Reich Gottes?
Weißt, warum keiner die Frage stellte? Weil Jesus da war.
Und er war die Botschaft. Jesus kommt, er heilt die Kranken, Jesus kommt, er weckt die Toten auf, Jesus kommt, er treibt die Dämonen aus. Das ist Reich Gottes.
Und Jesus sagt, wenn ich mit dem Finger Gottes Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes schon unter euch.
Aber jetzt kommt's. Jesus hat nicht Wunder gewirkt, um zu zeigen, dass er Gott ist. Das hat er nicht nötig gehabt.
Der Zustand der Wiederherstellung im Reich Gottes.

372 Hmhm. Ich frag mal anders: Wer hat im Garten Eden eigentlich die Herrschaft über die Erde verloren?
373 Gott?
374 Der Mensch!
375 Jesus kommt und er ist der erste Mensch seit Adam, der wieder auftritt als Herrscher.
376 Zum Beispiel über den Wind, über den See, über Dämonen, über Krankheiten.
377 Und in Jesus wird klar, wie Reich aussieht, Herrschaft Gottes.
378 Und er verkündet das Reich. Was ist das Evangelium vom Reich?
379 In Jesu Krafttaten und Wunder ist das Reich Gottes angebrochen.
380 Das Problem ist: Es gibt Bereiche in unserem Leben, wo das Reich Gottes noch nicht angebrochen war, weil all die Leute, die Jesus gefolgt sind, noch unsere Herrschaft der Sünde standen.
381 Deswegen konnte Jesus zwar demonstrieren, wie Reich Gottes ist, aber es konnte noch keiner in Fülle reinkommen.
382 Deswegen ist Jesus am Kreuz gestorben.
383 Und seit Jesus am Kreuz gestorben ist, gibt es 'ne Möglichkeit für dich und mich, eingepfropft zu werden in ihm.
384 Und in ihm werden Himmel und Erde eins.
385 An Pfingsten - ist witzig, ich hab vorher die Stelle zitiert, Apostelgeschichte 1, wo die Jünger fragen, stellst du das Reich für Israel wieder her, sagt Jesus: Hey, die Frage ist gar nicht schlecht, aber euch steht es nicht zu Zeiten und Fristen zu erfahren, aber ihr werdet mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werden.
386 Wir werden mit dem heiligen Geist erfüllt werden, um meine Zeugen zu sein.
387 Was heißt das?
388 Jesus sagt: Ok, ihr wollt das Reich, alles klar, ich will auch das Reich, aber weißt du, wie es funktioniert?
389 Es funktioniert so, dass ihr euch bekehrt und ihr neue Menschen werdet und dann bevollmächtigt werdet, mit meinem Geist Reich Gottes zu leben.
390 Was ist das Evangelium?
391 Das Evangelium ist: Es gibt einen König und er kommt wieder und er richtet sein Reich auf, egal ob du dafür stimmst oder nicht.
392 Aber du hast jetzt schon eine Möglichkeit, in dieses Reich reinzukommen.
393 Ja, es gibt Dinge, die siehst du jetzt vielleicht noch nicht voll und so und nicht alles ist schon 100-prozentig, es gibt noch den Anteil von Glauben und Training.
394 Aber dieses Reich wird in Vollmacht und Sichtbarkeit kommen und hereinbrechen und dein Leben als Christ ist nicht ein Dahinhoffen, dass du später in den Himmel kommst, sondern ein schon jetzt im Geist, bevollmächtigt durch den Geist Anteil haben an diesem übernatürlichen Reich, das ist das Evangelium vom Reich. (./ 8 sec./)
395 Und wo wird das Ganze enden?
396 Jesus wird wirklich wiederkommen.
397 Und ich hab 'ne Lehrserie über das Thema gemacht, wie er genau wiederkommen wird oder so.
398 Das Wenige, was ich davon versteh, aber das müssen wir an der Stelle jetzt nicht vertiefen, das Eine ist nur sicher: Er wird als Jude wiederkommen.
399 Und weißt du, was du wir dann machen werden? Eigenartige Sachen. Hm.
400 Wir lesen ganz am Schluss in den letzten Versen vom Sacharjabuch, Altes Testament, lesen wir über ne endzeitliche Belagerung Jesus Lebens und dann ein plötzliches Eingreifen Gottes, der Israel befreit.
401 Und dann steht diese komische Stelle hier, Kapitel 14, Vers 16.
402 Er sagt halt auf Deutsch gesagt: Die Leute, die dann noch leben, werden Jahr für Jahr hinaufziehen, um den König, den Herrn der Ehre, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern.
403 Weißt du, dass du für den Fall, dass du da auf der Erde lebst, das Laubhüttenfest feiern wirst? Das ist Sukkot.

Hier steht nicht, sie werden hinaufziehen und Pfingstmontag feiern oder Tag der Arbeit oder weiß ich nicht was.
Damit will ich nicht sagen, dass die Feste keine Berechtigung haben, das ist überhaupt nicht der Punkt, aber ich habe in meinem Leben noch nie Sukkot gefeiert, ich bin kein Jude.
Aber ich weiß, dass an diesem Tag das Laubhüttenfest gefeiert wird.
Du kannst mir nicht erzählen, dass Gottes Bund mit Israel, dass es vorbei ist und das Alte Testament vorbei ist.
Das Gegenteil ist der Fall und ich will schließen, einfach mit dieser wunderbaren letzten Bibelstelle, die uns so viel über das Herz Gottes offenbart, Sacharja 1, Vers 14.
So spricht der Herr der Heerscharen: Ich eifere mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion ...
Oder ich les noch mal ausführlicher, davor, Vers 14 heißt es:
Und der Herr, der mit mir redete, der Engel, der mit mir redete, der sprach zu mir: Rufe aus: So spricht der Herr der Heerscharen: Ich eifere mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion.
Um ehrlich zu sein, ich bin schon beeindruckt, wenn Gott sagt: Mir ist was wichtig, denk ich schon: Okay.
Wenn Gott sagt: Ich eifere um was, dann Okeee.
Wenn er sagt: Ich eifere mit großem Eifer, wenn der Herr der Heerscharen das zu dir sagt, dann schreibst du besser mit.
Vers 15: Und mit großem Zorn zürne ich über die sicheren Nationen. Sie nämlich, als ich nur ein wenig zürnte, da haben sie zum Unheil geholfen.
Das heißt, sie haben Israel zu sehr bedrängt.
Darum spricht der Herr, Vers 16, ich hab mit, ich habe mich Jerusalem in Erbarmen wieder zugewandt, mein Haus soll darin gebaut werden, spricht der Herr der Heerscharen.
Jesus ist nicht nur der Messias Israels, er ist auch der König Israels.
Er ist der kommende Messias Israels.
Und als Fürbitter, als betende Bewegung, die wir sein wollen, muss Israel einen Platz in unserem Herzen haben, wenn Jesus den Platz in unserem Herzen haben soll.
Und wenn wir ein Verständnis haben wollen für das, was in der heutigen Zeit passiert und was der Herr tun will.
Wenn das Thema Israel für dich kein einfaches ist, zunächst, so: ich versteh das alles nicht und das ist komisch oder schlechte Erfahrungen gemacht oder politisch unterschiedliche Meinungen und sowas.
Es geht hier nicht um was politisches, es geht hier nicht, dass du zum Nahostkonflikt jetzt so denken sollst und nicht mehr so.
Und es geht auch nicht um so einen Quatsch zu sagen, wir packen jetzt alle die Fahnen aus und tun irgendwelche biblischen Öle und Salben und was es alles für ein Zeug gibt, ist ja alles nett, aber oft die Leute die es machen sind Freaks.
Das ist leider, das ist meine Erfahrung, nicht immer, aber oft, so.
Es geht darum zu verstehen (Lachen im Saal), es geht darum, also ich muss reden, genau (Lachen), aber Freunde, wenn ihr mich gesehen hättet, ich hatte meine Judenphase mal, als ich mit dem Teil und schwarz und weiß gekleidet mit Kippa an der Klagemauer getanzt habe und ich, ich war nahe dran, zum Judentum zu konvertieren, wirklich, ich hatte wirklich ne Phase, wo ich mich ganz intensiv beschäftigt hab damit und und die wussten natürlich nicht, dass ich kein Jude, bin ich froh, dass ich nicht, na, ist egal, äh ... (Lachen)
Jedenfalls wussten die nicht, dass ich kein Jude war, aber ... wie bin ich auf das gekommen?
Auf jeden Fall: Ich war auch Freak, ist normal, Freak zu sein (Lachen), aber es geht nicht um das, es geht, es geht drum zu fragen: Wofür schlägt dein Herz?

429 Wie können wir beten in einer Art und Weise, wie du betest und Jesus, wer bist du eigentlich? Aber lass uns aufstehen und beten.

7.2.1.2 Hartl, Johannes: Die Herrlichkeit Israels

Teil 2 dieser Lehrserie über Israel.
Ich hab nach dem letzten Mal Rückfragen bekommen: Johannes, wie war das zu verstehen?
Ich hab's letzte Mal übertitelt das Thema mit "Das Evangelium vom Reich" und jemand hat gefragt:
Hey predigst du jetzt etwa, dass das Evangelium vom Reich ist die territoriale Wiederherstellung des Staates Israel?
Würdest du sagen, dass Jesus eigentlich ein politischer Messias und politischer Aktivist war, dem es in erster Linie darum ging, eine territoriale Herrschaft für Israel wiederherzustellen?
So die einfache Antwort ist: Nein, das ist nicht das, was ich sagen wollte.
Aber was ich sehr wohl sagen wollte, ist, und es führt uns zum Thema von heute Abend, dass diese Trennung zwischen Altes Testament, wo's um das Volk Israel geht, wo es um das Land geht - und Neues Testament, wo es um "Wie kommen wir in den Himmel?" geht absolut oberflächlich und nicht biblisch ist und dass Jesus sehr wohl weiß, welche Verheißungen Gott Israel gegeben hat und dass die nicht aufgehoben sind.
Und die Jünger waren sehr wohl in der Erwartung eines messianischen Reiches.
Und Jesus hat nicht gesagt: Freunde, messianisches Reich kommt nicht, sondern es ist einfach, am Schluss explodiert die Welt und wir kommen alle in Himmel.
Ich bin fest der Meinung, dass Gott real tatsächlich was vorhat mit dieser Welt und vorhat mit Israel und dass Israel hier eine entscheidende Rolle spielt.
Nein, ich bin nicht der Meinung, dass der heutige Staat Israel eins zu eins das Reich Gottes ist und die Stadt Jerusalem eins zu eins die Braut Christi ist.
Hab ich nicht gesagt, aber es ist definitiv was in diesem Denken, was wir brauchen.
Was ist das in diesem Denken, was wir brauchen?
Ich hab gesagt, dass Jesus Jude ist, also einer meiner Thesen und einer meiner Thesen war auch, dass uns vom Verständnis her da was geraubt wurde.
Man kann schlecht für was beten, was man nicht kennt und was man nicht liebt.
Man kann schlecht einen Blick auf was haben, was man gar nicht recht kennt.
Und so geht's uns meistens in Verbindung mit dem Judentum.
Ich will euch einladen heute, wie das letzte Mal eigentlich auch schon speziell einige Kapitel aus dem Römerbrief anzuschauen.
Das ist so eigentlich die wichtigste Stelle im Neuen Testament, wo es um die geistliche Bedeutung Israels geht.
Es sind die Kapitel 9, 10 und 11.
Ich will heute auf einen Vers hier nur am Anfang raus oder auf zwei Verse und zwar bringt Paulus 'ne interessante Metapher, einen interessanten Vergleich für das Verhältnis von Leuten, die an Jesus glauben und aus einer der heidnischen Nationen stammen und dem Volk Israel.
Wer weiß welche Metapher das ist, welches Bild das ist?
Genau, das ist der Ölbaum und das Bild ist so jetzt erstmal so ein Ölbaum, der hat richtig viele Wurzeln und ist auch so ein bisschen knorrig, ich weiß nicht, ob du ihn mal gesehen hast, so knorrig und dann kommen da so ganz viele Äste raus, stark vereinfachte Darstellung.
Sieht in echt aber, ja, anders aus so, ähm, der hat so Blätter, also eins davon sieht so aus, aber die Menge davon sieht so aus, so Ölbaum.
Und der hat total dichte Wurzeln. Wurzeln.
Und jetzt, jetzt ist die Aussage von Paulus: Hey, du wurdest als nicht edles Gewächs eingepfropft in ein edles Gewächs, nämlich in den edlen Ölbaum.
Und da wurden auch ein paar Zweige rausgebrochen und so, aber jetzt, sagt er, jetzt warnt er uns davor, falsche Schlüsse daraus zu ziehen, Vers 17:

31 Wenn aber einige Zweige herausgebrochen wurden und wenn du als Zweig vom wilden Ölbaum in den edlen Ölbaum eingepfropft wurdest und damit Anteil erhieltest an der Kraft seiner Wurzel, so erhebe dich nicht über die anderen Zweige.
32 Wenn du es aber tust, sollst du wissen, nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.
33 Ich stelle eine Frage heute: Wovon spricht Paulus, wenn er hier von der Kraft seiner Wurzel spricht?
34 Ich hab den Verdacht, dass wir Christen allgemein eher dazu neigen, zu sehen: Okay, das Judentum ist halt irgendwie, die hatten so ihren Tempel und irgendwelche religiösen Riten, aber ist es das, was wir als unsere Wurzel bezeichnen würden?
35 Und ist es was, was wir als kräftig bezeichnen würden?
36 Ist es eher nicht sowas wie: Hey, ist halt das Alte Testament, da war alles noch so ... eigenartig und dann im Neuen Testament wissen, wir wie das wirklich ist.
37 Interessant, wie Paul das sagt: Da ist 'ne Kraft in der Wurzel und jetzt kommt's: Diese Wurzel trägt mich.
38 Paulus spricht im Kapitel 9 des Römerbriefs über diese Kraft der Wurzel und über das Große, das Israel hat.
39 Ich les' den Vers erstmal vor und dann werde ich einzelne Begriffe mit euch anschauen.
40 Bleiben noch in diesem Bild verhaftet, wir kommen immer wieder dran zurück, Kapitel 9, 4; Römer, Kapitel 9, Vers 4 und 5, er schreibt über Israel, über die Juden.
41 Sie sind Israeliten. Damit haben Sie die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen. Ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen, sie haben die Väter und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus, der über allem als Gott steht. Er ist gepriesen in Ewigkeit, Amen.
42 Ist absolut faszinierend zu sehen, was er hier alles aufzählt, was er sagt.
43 Das alles hat Israel.
44 Israel hat die Sohnschaft, ist schon mal 'ne starke Aussage.
45 Er sagt, als einzige Religion der Welt haben sie zumindest das Wissen davon, noch nicht die volle Offenbarung, aber das Wissen und die Ahnung der Sohnschaft.
46 Dann: Sie haben die Herrlichkeit.
47 Hast du das mal gehört, dass Israel die Herrlichkeit hat, was auch immer das heißt?
48 Tatsächlich überschreibe ich die heutige Lehre, den heutigen Vortrag mit "Die Herrlichkeit Israels".
49 Und ich will mit euch in 7 Punkten, müssen natürlich 7 sein, in 7 Punkten anschauen:
50 Was ist das an Offenbarung, an Erkenntnis, das Gott in Israel deponiert hat, was wir brauchen, wenn wir nicht ein beraubtes Christentum haben wollen, ein Christentum, dem ständig was fehlt?
51 Ich will schon kurz was vorwegnehmen.
52 Ich werde erst das übernächste mal im Wesentlichen drüber sprechen, aber der erste massive Bruch in der frühen Christenheit war jener zwischen Judenchristen und Heidenchristen.
53 Das ist ein Bruch, der sich so früh ereignete, dass wir selbst kirchengeschichtlich nur wenig Zeugnis darüber haben.
54 Aber das ist der erste Bruch, der sich im Leib Christi ereignet hat.
55 Und es ist wie ein Spaltpilz, der sich durchgezogen hat durch all die späteren Brüche.
56 Und ihr wisst, dass das Gebet um die Einheit jener, die an Jesus glauben, was man auch als Ökumene bezeichnen könnte, ein Herzensanliegen auch unserer Gebetsbewegung ist.
57 Aber das beginnt an genau dieser Stelle.
58 Und wie beginnt der Weg zur Einheit immer?
59 Er beginnt immer damit, dass du den anderen siehst und schätzen lernst und um das geht es heute Abend im Bezug auf das Judentum.
60 Sie haben die Herrlichkeit, sagt Paulus.

61 Dann: Sie haben die Bundesordnungen, das bedeutet, dass Gott einen Bund geschlossen hat.
62 Wir werden uns das anschauen.
63 Dann: Sie haben das Gesetz, die Tora.
64 Sie haben den Gottesdienst. Paulus schreibt natürlich auch zu einer Zeit, wo der Tempel noch steht.
65 Sie haben den Gottesdienst, und sie haben die Verheißungen, das finde ich interessant, jene, die sagen, das, was Gott im Alten Testament Israel verheißen hat, das ist im Neuen Testament nicht mehr relevant, irgendwas mit Land und mit messianischem Reich und so, das müssten wir alles irgendwie jetzt umdeuten auf die Kirche und vergeistigen.
66 Paulus sagt: Hey, sie haben die Verheißungen.
67 Und sie haben die Väter. Ich werde auch über diese Bedeutung der Väter sprechen.
68 Nun, wenn wir alles anschauen, stelle ich heute die Frage: Was ist eigentlich die, die Bedeutung von Israel, was ist die innere Bedeutung des Judentums, was ist die die Botschaft des Judentums, worum geht es eigentlich?
69 Ich sag das unter anderem aufgrund einer Sache:
70 Wenn du das Neue Testament liest, auch wie Jesus spricht, wie zum Beispiel das Johannesevangelium schreibt über "DIE Juden", muss man eine Sache klar sehen: Das Judentum zur Zeit Jesu ist in einem Zustand, der nicht in Ordnung ist in den Augen Gottes.
71 Deswegen ist Jesus absolut energisch bedacht zu sagen: Freunde, das, was ihr lebt, ist nicht das, was Gott eigentlich wollte.
72 Aber damit ist nicht eine kategoriale Ablehnung des Judentums oder Israels verbunden, sondern Jesus steht da einfach nur in der guten Tradition aller Propheten.
73 Alle alttestamentlichen Propheten haben sowas gesagt: Israel, du gehst richtig in die Irre, wenn du so weitermachst, kriegst du Gericht.
74 Das Gleiche hat Jesus getan, aber nicht um das abzusägen, sondern um im positiven Sinne Gericht und Erneuerung zu bringen.
75 Ok, wenn wir aber ... - übrigens, das ist die Grundgefahr von Religion allgemein, ist immer das Ritualismus, Erstarrung in irgendwelchen Gesetzen, das ist oft das, was wir mit Judentum verbinden - dass das an die Stelle vom Echten tritt.
76 Frage: Was ist das Echte?
77 Was ist das echte?
78 Also, ich überschreibe den heutigen Abend mit dem Thema "Die Herrlichkeit Israels" in 7 Punkten.
79 Was ist das Echte? Was ist die Mitte? Was ist das innere Ding, worum's im Judentum ankommt?
80 Über das Thema ist viel debattiert worden.
81 Ich stelle euch heute einen Denker vor, der mich persönlich sehr fasziniert hat und auch geprägt hat bezüglich des Bildes über Judentum.
82 Er ist umstritten, es ist ein jüdischer Religionsphilosoph mit dem schönen Namen Martin Buber.
83 Der hat Ende des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. gelebt, ist ein deutschsprachiger Jude, der schließlich dann nach Israel ausgewandert ist und dort gestorben ist.
84 Martin Buber ist deswegen umstritten, weil er ein liberaler Jude ist, das heißt, im Judentum ist er nicht so sehr angesehen wie außerhalb des Judentums.
85 Aber als Religionsphilosoph ist er einer der wichtigsten Figuren des 20 Jahrhunderts, und ich glaube, er hat auf eine sehr spannende Weise das Herz der Sache getroffen.
86 Ich muss euch jetzt ein bisschen in Religionsphilosophie entführen erstmal.
87 Ich finde seinen Blick schon eindrucksvoll, also macht fast ein bisschen Angst, aber wenn's ums Alte Testament geht oder sowas, da muss ich seither immer an Martin Buber denken.
88 Also, das kann ihn nicht vermeiden.
89 Der hat folgende Theorie aufgebaut und zwar, hört er mal gut zu.

90 Er sagt, es gibt zwei völlig unterschiedliche Weisen, wie du als Mensch in Beziehung treten kannst mit anderen Menschen oder mit der Welt.
91 Okay, zwei unterschiedliche Weisen.
92 Und er hat sich dann mit Sprache beschäftigt.
93 Deswegen sagt er, diese zwei unterschiedlichen Weisen hängen an zwei unterschiedlichen Grundworten, die ein Mensch sprechen kann.
94 Und jetzt sagt er, so ein Grundwort ist immer ein Wortpaar, weil Sprache hat immer was mit Dialog zu tun.
95 Ok, du lernst sprechen, indem du mit jemandem redest.
96 Er sagt, du kannst, auf Deutsch gesagt, auf zwei völlig unterschiedliche Weisen in Beziehung treten, indem du sprichst.
97 Was sind die zwei Weisen?
98 Er nennt das eine das Ich-Du.
99 Was ist das Ich-Du?
100 Das Ich-Du ist das, ich trete in Beziehung zu dir, in dem ich du sage, ich rede dich an.
101 Ja, dabei steht nicht im Vordergrund, dass ich was weiß über dich, irgendwas mach mit dir, irgend nen Anspruch hab an dich, sondern ich begegne dir. Erste Weise.
102 Zweite Weise nennt er Ich-Es.
103 Und Ich-Es ist, ich trete in Beziehung zu einer Person oder zu der Welt, in der ich keine Beziehung aufbaue, sondern ich will was wissen, so, ich denke über dich nach, ich forsche dich aus, ich bleibe auf einer inneren Herzensdistanz, aber ich spreche mit dir wie mit einer Sache, die ich beschreiben kann, die ich erfahren kann, die ich meinem eigenen Wissen und Erkennen unterordnen kann.
104 Ich weiß, wie du tickst. Ich-Es.
105 Beim Ich-Du sind meine Hände offen und leer, weil vielleicht wirst du ganz anders als ich denke und du bist größer und mir fremd im Letzten.
106 Wer Ich-Du spricht, schenkt sich aber selber und steht in der Beziehung.
107 Wer Ich-Es sagt, steht nicht in der Beziehung, sondern (./ 5 sec./) bleibt in einer Distanz zu dem, was er beschreiben kann.
108 So, bisschen philosophische Grundgedanken.
109 Jetzt, was er sagt, das Große Israels ist, das, was Israel ausmacht, ist der Glaube Abrahams.
110 Was war der Glaube Abrahams?
111 An Abraham ergeht ein Ruf von einem Gott, von dem er nichts weiß, der radikal groß ist und dieser Gott sagt zu ihm auf Hebräisch "Lech lecha!", das heißt: "Komm, geh!", verlass einfach mal deine Heimat, ich werd dir was Neues zeigen.
112 Und Abraham sagt Ja!
113 Und es ist meines Erachtens der erste und entscheidende Punkt, worum es im Judentum, in Israel geht.
114 Ich schreib das mal hin: Abrahams Ja.
115 Dieses Ja ist ein vorbehaltloser Vertrauensakt und über diesen Vertrauensakt schreibt die Schrift sowohl das Neue Testament als auch schon Genesis, also das erste Buch Mose:
116 Abraham aber glaubte Gott und Gott rechnete ihm das als Gerechtigkeit an.
117 Was hier gesagt wird, ist: Bereits die Tatsache, dass Abraham Gott vertraut hat, war das, was Gott eigentlich wollte.
118 Jetzt was Martin Bube sagt ist: Im ganzen Judentum geht es nicht in erster Linie um irgendwie Beschneidung oder um Schabbat oder um das Land Israel, sondern es geht um diesen Akt des Vertrauens, und den nennt er, ich schreib mal dieses nette Wort hin, ich schreib's transkribiert EMUNA.
119 Das ist das hebräische Wort, das auch in dem anderen hebräischen Wort Amen drin steht.
120 Und er sagt: Dieses Wort Emuna darf man auf gar keinen Fall mit Glauben übersetzen, das ist ganz falsch.

121 Martin Buber hat ein ziemlich polemisches Buch geschrieben, also ein ziemlich antichristliches Buch geschrieben, das heißt "Zwei Glaubensweisen".
122 Und da drin sagt er, die Christen, die haben Pistis. Neues Testament ist Pistis und Pistis bedeutet Ich-Es-Glauben.
123 Also: Glauben als "Für-wahr-Halten" von Sätzen.
124 Glauben als: Das ist ein Glaubensbekenntnis und du sagst ja dazu.
125 Glauben als: Ich muss einfach nur anerkennen, dass Jesus für mich gestorben ist und dann werde ich gerettet.
126 Und er sagt: Das ist nicht-jüdisches Denken.
127 Jüdisches Denken ist Ich-Du-Glaube, das heißt: Gott, ich verstehe dich nicht, auch wenn ich nichts von dir weiß, ich werfe mich radikal in einen Vertrauensakt der Beziehung und es ist EMUNA.
128 Nun, ich glaube, dass Paulus, dass Martin Buber das Neue Testament gründlich missversteht, aber in ihm ist so eine deutliche Stimme erschollen, die ich eindrucksvoll finde, die Zeugnis gibt für das, was eigentlich der Anfang der Geschichte war.
129 Denn die Heilsgeschichte beginnt nicht mit der Beschneidung oder mit dem Tempelbau oder mit König David, sondern beginnt mit diesem radikalen Glaubens Akt von Abraham.
130 Ich werd diese, diese Lehre an manchen Stellen ein bisschen ähm pfeffern mit Zeugnissen aus dem gelebten Judentum durch die Jahrhunderte.
131 Und ich bedien mich speziell verschiedene Geschichten der chassidischen Bewegung, die Chassidim sind eine mystische, fromme, orthodoxe Bewegung, die im osteuropäischen Raum entstanden ist, speziell seit dem 17. Jahrhundert und besonders für ihre innerliche Frömmigkeit äh bekannt sind.
132 Und ich habe diese Frömmigkeitsrichtung einige Zeit meines Lebens lang auch teilweise auf skurrile Weise, wie ich es letztes Mal schon sagte, studiert und habe aber sehr interessante, liebenswerte Seiten entdeckt, die ich euch nicht vorenthalten will.
133 So sagt zum Beispiel ein Rabbi, der den wunderbaren Namen Schneur Salman von Liadi trug, der Schneur, Rabbi Schneur Salman spricht eines Tages während dem Gebet.
134 Einmal unterbrach Salman das Gebet und sprach:
135 Ich will nicht dein Paradies, ich will nicht deine kommende Welt, ich will nur dich alleine.
136 Find ich wunderschön.
137 Ein Zeugnis für dieses im tiefsten Kern das, worum es eigentlich ging im Alten Testament, im Judentum, war, wie im Jesaja steht, "Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht", ein radikales Vertrauen auf Gott, nicht in erster Linie das Für-wahr-Halten von Sätzen.
138 Jetzt werden wir anschauen, was ist die Verheißung, die Gott an Abraham gibt?
139 Diese Verheißung steht und fällt zum einen mit einem Land, über das haben wir das letzte Mal schon gesprochen, aber nicht nur ein Land.
140 Eines Tages, sagt Gott zu Abraham, das ist auch in Genesis 15, Vers 5:
141 Er führte ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm, zu ihm, so zahlreich werden deine Nachkommen sein.
142 Also, kannst du erstmal sagen: Okay, wenn Gott 'ne Verheißung macht, warum verheißt er nicht: Du wirst in den Himmel kommen?
143 Oder: Deiner Seele wird es gut gehen.
144 Im Judentum ist die Tatsache, dass es Nachkommen gibt, dass es Generationen gibt, dass es ein Volk gibt von entscheidender Wichtigkeit.
145 Das zweite charakteristische Merkmal von jüdischem Denken ist das Volk.
146 Für einen Juden ist private Frömmigkeit ein Selbstwiderspruch.
147 An dieser wunderschönen Stelle, Gott sagt zu Abraham: Schau auf den Himmel, meine Verheißung an dich ist 'ne Nachkommenschaft, die so groß sein wird, wie einfach diese ganze Milchstraße.
148 Diese Verheißung ist ein entscheidend wichtiger Bestandteil Israels.

149 Es geht sogar so weit, wusstest du, dass ein Jude nicht gültig beten kann, wenn er nicht zu zehnt ist?
150 Es müssen 10 Männer zusammen sein, dass sie gültig beten können.
151 Ich war schon häufig in der Situation, in, ander Klagemauer oder in Synagogen oder ähnliche Situationen, dass Leute rumgingen und mich gefragt haben, ob ich noch mitbeten könnte, sie bräuchten noch einen zehnten.
152 Ich weiß nicht, ob ich das gemacht habe, vielleicht habe ich es mal gemacht, aber auf jeden Fall:
153 Die Idee dahinter ist, du stehst nicht in erster Linie nur als Einzelner vor Gott, sondern als Teil eines Volkes.
154 Jesus wird gefragt, wie wir beten sollen und er sagt Vater UNSER.
155 Er könnt auch sagen MEIN Vater.
156 Worauf will ich raus?
157 In allen 7 Punkten will ich drauf raus, dass wir Christen neigen, hier Dinge aus dem Blick zu verlieren und wir neigen allgemein, speziell in der westlichen Christenheit zu einem total individualistischen Glauben, so mein Jesus und ich.
158 Jüdisch macht es überhaupt keinen Sinn, denn Gott stellt sich vor als Gott Abraham, Isaaks und Jakobs und nicht als Gott von ... weiß ich nicht, Johannes Hartl.
159 Das heißt, wenn ich den Namen Gottes in den Mund nehme, stell ich mich selber in die große Familie Gottes.
160 Das ist im Tiefsten jüdisches Denken, aber das erklärt auch, warum im Alten Testament die Frage, ob das Volk Gottes überleben kann, eine so wichtige ist.
161 Deswegen stehen da alle möglichen Kriege-Berichte drin, denn Freunde, die Tatsache, dass es heute noch ein Volk Israel gibt, ist ein lebendiger Beweis der Bundestreue Gottes.
162 Und wir werden das nächste Mal anschauen, wie sehr der Feind deshalb Israel hasst und zu vernichten trachtet.
163 Weil Gott sich verbindlich festgelegt hat in der Heilsgeschichte mit dieser Verheißung.
164 Ich werde deine Nachkommen reich machen, diese Verheißung ist nicht aufgehoben.
165 Ich werde es nie vergessen, wie ich es an verschiedenen Stellen erlebt hab, wie mit größtem Eifer am Schabbat-Abend an der Klagemauer ein Lied gesungen wird, das wird bei verschiedenen, verschiedenen Anlässen gesungen, das heißt "Od Avinu Chai" und die zweite Strophe heißt "Am Israel Chai".
166 Also, wenn du dir vorstellen würdest, für ein Lobpreislied ein eigenartiger Text.
167 Der Text heißt nämlich, Od Avinu Chai, unsere Väter leben noch.
168 Und die singen das 10 Minuten.
169 Das Lied geht so (singt). Od Avinu Chai, Od Avinu, Od Avinu, Od Avinu Chai, und dann geht es weiter Am Israel Chai, das heißt, das Volk Israel lebt (singt): Am Israel, Am Israel, Am Israel chai, Am Israel, Am Israel, Am Israel chai.
170 Aber jüdische Männer am Schabbat-Abend singen das nicht so, wie ich jetzt das gesungen hab, sondern das ist eine echte Männerreligion, okay, du bist im Reigen mit irgendeinem verschwitzten anderen, und die brüllen: Od Avinu chai.
171 Dieses Singen, hey, unsere Väter leben noch unser Volk Israel lebt noch, ist 'n geistliches Statement und die brüllen rum und gehen total ab, ist ne echte Party.
172 Nur schlechte Nachricht für euch Frauen, ihr werdet da nur immer auf der rechten Seite der Klagemauer sein und da ist nicht so viel los aber ... (Lachen im Saal)
173 Od Avinu Chai. Unsere Väter leben noch.
174 Dieses Wissen, ich steh selber in einem Volk, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist für einen Juden absolut wichtig bis dahin gehend, dass er sagt: Hey, wenn ich, wenn ich die Psalmen bete, bete nicht nur ich sie, sondern das ganze Volk Israel betet sie, auch wenn ich selber unkonzentriert bin und vielleicht nicht so gut mit Gott stehe gerade, bin ich mit hineingenommen in das Beten des ganzen Volkes, ich glaube, das ist ein Denken, das wir als Christen ganz dringend auch brauchen.
175 Ok, Frage: Was ist jetzt Gottes weiteres Vorgehen mit diesem Volk?

176 Er sagt: Okay, Abraham, ich hab dir Verheißungen gegeben, du hast ja gesagt.
177 Jetzt, was ist sein Plan damit?
178 Dritter Punkt.
179 Gott sagt zu Israel - und das ist sowas wie 'ne Zusammenfassung vom ganzen Alten Testament, da geht's hier um 'nen Tempel, er sagt - ihr sollt mir ein Heiligtum machen, sie sollen mir ein Heiligtum machen, jetzt, damit ich in ihrer Mitte wohne.
180 Ich hab das in verschiedenen Stellen in Lehren schon thematisiert, speziell in der Lehr-Serie "Wo deine Ehrlichkeit wohnt", auch in der Lehrserie "Die ganze Bibel in 77 Minuten", dass das ganze Alte Testament um die Frage kreist, wo ist der Landungsplatz Gottes?
181 Wo ist der Ort, wo Gott wohnen kann?
182 Und eigentlich ist ganz Israel nichts anderes als der Versuch, ein Volk zu sein, in dessen Mitte Gott wohnen kann.
183 Im mystischen Judentum, in der Kabbalah und dann auch im Chassidismus ist dieses Verb wohnen schachan als Nomen von einer großen Bedeutung, also als Nomen, als wie heißt das auf Deutsch, als Hauptwort, und zwar Schechina, bedeutet die Einwohnung, das Wohnen Gottes.
184 Und das ganze Beten des Chassidismus, also des frommen orthodoxen Judentums, ist eigentlich nichts anderes als eine Sehnsucht nach dem Einwohnen Gottes, Sehnsucht nach der Schechina, die teilweise auch sowas wie eine weibliche Seite Gottes gedeutet wird.
185 Es gibt heiße, mystische Beschreibungen im Judentum, dass das Gebet des Frommen eigentlich ein Liebesakt mit der Schechina ist, weiß nicht, wie bildhaft man sich das vorstellen muss, aber die chassidischen Rabbis sprechen über Psalm 27, Vers 4, Nur eins erbitte ich vom Herrn, danach verlangt mich ... Er sagt, dieses "nur eins", da ist die Schechina gemeint, die Einwohnung Gottes inmitten seines Volkes.
186 Auch hier wieder, ein schönes Zitat, ähm ... (./ 5 sec./) Nee, noch mal das gleiche Zitat:
187 Ich will nicht dein Paradies, ich will nicht deine kommende Welt, ich will nur dich allein.
188 Das ist ein zutiefst jüdisches Gebet.
189 Am Schabbat-Abend wird ein altes Sehnsuchtslied aus dem Kabbalismus, also auch aus dem Hochmittelalter oder der frühen Neuhochzeit gesungen: "Lecha Dodi" ... (singt), wo der Schabbat besungen wird als Braut, die empfangen wird und in der Gott inmitten seines Volkes wohnt.
190 Ein zweites Schabbatlied heißt "Yedid Nefesch" (singt), das heißt: Geliebte der Seele, Geliebter meiner Seele, Vater der Barmherzigkeit, ich habe Sehnsucht und Durst nach dir.
191 So, das ganze Denken Israels kreist um die Frage: Wie können wir ein Wohnort Gottes sein?
192 Und aus dieser Frage heraus erwächst was.
193 Ohne dieses Verständnis kannst du das Alte Testament gar nicht verstehen.
194 Aber auch wir Christen brauchen es und ich nenne es: Heiliger Raum. Und heilige Zeit.
195 Ja, auch hier wieder: Wir westlichen Christen neigen dazu, tendenziell immateriell zu denken.
196 Ja, so in Kategorien des Denkerischen.
197 Der Jude denkt absolut handfest.
198 Das ganze Alte Testament ist voll damit, dass Gott bestimmte Orte erwählt.
199 Ne, also das ist der Ort wo ich wohnen möchte und der sieht heute so aus, das ist das Plateau, auf dem heute die Al-Aksa-Moschee steht.
200 Ich weiß nicht warum, aber Gott hat gesagt: Das ist der Ort, den ich erwählt hab.
201 Ist Gott jemand, der wirklich geografische Abschnitte erwählt? Offensichtlich ja.
202 Er ist der Gott, der quer durch die Jahrhunderte, egal wo du hinschaust, tatsächliche Orte erwählt und auch tatsächliche Zeiten erwählt, um was zu tun.

Hast du mal gelesen, dass im 1. Kapitel der Bibel schon bei der Schöpfung der Welt steht, dass Gott Mond und Gestirne einsetzt und warum?
Nicht etwa weil Mond und Gestirne so schön sind, weil sonst die Astronauten hätten keinen Job, sondern er sagt: Zur Bestimmung von Festzeiten.
Genesis, 1.Mose, Kapitel 1: zur Bestimmung von Festzeiten. Am Anfang sagt schon Gott, hey, es ist wichtig, dass die Leute wissen, wann sie feiern sollen und wann die Heiligen Feste stattfinden sollen.
Nun versteht mich nicht falsch, wir leben im Neuen Testament nicht unter einer gesetzhaften Regulierung dessen.
Paulus schreibt, hey, das ist nicht der Punkt, dass du äh Speisevorschriften halten musst und besondere Zeiten sklavisch betrachten.
Wir stehen nicht unter einem Mandat, das zu tun.
Aber ich glaube, das, was an der Fülle und Schönheit Gottes aufstrahlt, an geheiligtem Raum und geheiligter Zeit.
Nie im Sinne von der Gesetzeserfüllung, von einer, von einer drückenden Pflicht, um Gott zu gefallen, sondern eher um was, was dem Charakter des Reiches Jesu entspricht.
Dieses Reich ist nämlich nicht nur Nebelreich, sondern hat richtig eng was mit dieser Welt zu tun.
Es nimmt richtig Fleisch und Blut an, nimmt richtig Gestalt an.
Genau, es gibt richtig viele Bibelstellen, die über dieses Thema sprechen, von der heiligen Zeit.
Der Jude ist extrem drauf bedacht, zu den richtigen Zeiten zu beten, hier zum Beispiel, das ist Freitagabend kurz nach Kabbalat Schabbat.
Kabbalat Schabbat heißt die Willkommensfeier für den Schabbat.
Der ist, wenn die ersten drei Sterne sichtbar sind am Himmel.
Oder eine andere Theorie ist auch, das ist die Stunde, wenn man einen schwarzen von einem weißen Faden nicht mehr unterscheiden kann, da müssen ein Paar sich dann einig werden, wann die Stunde ist.
Ich werde nie vergessen, es ist so heiß, ich muss ein paar witzige Geschichten erzählen, es geht einfach nicht anders.
Ich hatte das letzte Mal schon gesagt, dass ich meine wilde Phase hatte, was das betraf. (./ 5 sec./)
Ähm, ich hab mich einige Zeit lang sehr in das Judentum verliebt.
Die skurrilste Situation dahingehend war, dass ich natürlich auch in den Schabbat, ähm, ich war eingeladen, bei einem Rabbi zuhause, das zweite Schabbat-Mahl, also das ist am Samstagmittag einzunehmen und natürlich habe ich mich passend jüdisch dazu angezogen und es war in der Neustadt in Jerusalem irgendwo, und ich bin hingegangen mit einem Freund.
Und dann kam einer - oder war es der Taxifahrer? - Ich weiß nicht mehr, es war ein Christ jedenfalls, ein älterer Christ, und hat uns gefragt, nee, wir haben ihn nach dem Weg gefragt, wo der und der Rabbi, die und die Straße ... und dann hat er gesagt: Ah ja, gehen Sie zum Schabbat und so, ja, ja, wir gehen zum Schabbat und er nahm ganz offensichtlich an, dass wir Juden seien, und das war so skurril, weil (lacht) er hat dann versucht, Werbung fürs Christentum zu machen, und er hat gesagt, ja, ihr müsst wissen:
Ihr Juden, ihr habt ja so viele unterschiedliche Gruppen, die einen gehen zu dem Rabbi, die anderen zu dem, und ihr streitet euch untereinander.
Bei uns Christen ist es nicht so, wir vertragen uns alle total gut. (Lachen im Saal)
Ich war so perplex, dass ich gar nicht geantwortet habe.
Ich hab nur so gesagt, ich bin auch Christ, okay, alles klar (Lachen).
Das wurde nur noch übertroffen von einer noch tolleren Situation.
Die war echt so skurril, aber das ist noch zum Thema Heilige Zeiten.
Denn das ganze jüdische Gebetsleben lebt ganz stark von heiligen Zeiten, es gibt ein Siddur, ich habe sogar eine Siddur-App auf meinem Handy, gibt es umsonst zum runterladen, wo du übrigens ganz ähnlich auch wie das katholische Stundengebet, ja, wo du

zu unterschiedlichen besonderen Zeiten des Tages oder der Nacht deine Gebete, übrigens richtig lange, wenn du das machst, dann bist du richtig beschäftigt, wo du die betest.

230 Und ich war in Jerusalem.

231 Wir waren in einer echt billigen Unterkunft und es war die billige Unterkunft eines Palästinensers und und natürlich, natürlich kam der Abend und das Abendgebet sollte verrichtet werden, also habe ich mir zumindest gedacht, mit meinem Freund Tom, und wir waren da in so einem Dorm, in so einem Schlafsaal mit 10 Betten, haben wir gedacht, okay, hier können wir das nicht machen, wo können wir ungestört hingehen in der palästinensischen Jugendherberge und haben wir gedacht: Okay, wir gehen einfach in die Duschen, da wird jetzt schon keiner kommen.

232 Und dann haben wir halt volles Rohr natürlich angefangen also das komplette Programm.

233 Also ich, das letzte Mal schon gezeigt natürlich, dass du das Gewand mit den Quasten sowieso brauchst, das ist nochmal 'n anderes, das musst du natürlich sowieso drunter ziehen und dann die Kippa, ist klar und und dann natürlich kannst du nicht, kannst du nicht gescheit beten ohne dein Talit und es kann nicht so ein kleiner Touristen-Talit sein, den du irgendwie in der Altstadt kaufen kannst.

234 Und das muss der aus dem orthodoxen Viertel aus Schafwolle natürlich sein.

235 Aus Mea She'arim, so und, und dann kannst du loslegen.

236 Dann kannst du die heilige Zeit beten und es kam, wie es kommen musste.

237 Ähm. Ja, also wir waren dabei. Und natürlich laut auf Hebräisch, mit Bewegungen.

238 Was, was ist passiert? Genau, ihr ahnt es.

239 Natürlich kam unser palästinensischer Herbergsvater rein und war total, war total schockiert.

240 Er war total fertig. Er war am Fertigsten.

241 Er hat uns gefragt, so: Are you Jews? Also: Seid ihr Juden?

242 Wir so: No, no, no! (Lachen im Saal)

243 Also erstmal, erstmal er ist, er ist, er ist einfach wieder rausgegangen und hat erstmal gar nichts gesagt und am Abend hat er uns dann schon ... ah, am Abend zuvor hatten wir noch Wasserpfeife zusammen geraucht.

244 Are you Jews? But here in the bathroom, you are doing these things ...

245 Ja, mmmh, puh .... Also es war großartig, ganz, ganz, ganz, ganz tolles Erlebnis.

246 Aber was ich sagen wollte, für den frommen Juden ist - (./ 4 sec./) ich find die Gebetsschals auch echt genial, find die super, würde ich am liebsten auch wieder einführen, aber ..., man weiß nie, wer halt dann ... vor allem in der Dusche. Es war halt, glaube ich, für ihn besonders befremdlich.

247 Also, wahrscheinlich wollte er irgendwie putzen und da stehen dann zwei Leute, die so, ja. Okay.

248 So, es gibt 1000 natürlich, ich werde da nicht ins Detail gehen, aber es gibt verschiedene heilige Feste, zu denen zig unterschiedliche Bräuche üblich sind.

249 Ich habe nur eins mitgebracht, hier am am Schabbat oder am Festtag musst du die, also am Seder in Pessach, den Fladen, die Matzen und ansonsten am Schabbat das Brot legst du hier über, das Brot bevor der Hausvater es bricht bevor, nachdem die Hausfrau einen Segen über dem Licht spricht (Baruch ata Adonai Eloheinu ...), der uns geboten hat, das Licht des Schabbat - ich weiß nicht, warum die Frau das Licht des Schabbats so entzündet, ich weiß nicht, warum die Frau das Licht segnen muss, aber sie macht das, meine Frau macht das auch bereitwillig.

250 Ähm, wenn wir das, wenn wir das manchmal feiern und ich ihr die hebräischen Worte vorsage, macht sie das mit großer Freude. (lacht)

251 Jetzt, nächster Punkt, ich muss aufpassen, dass ich mich hier nicht in lauter Unsinnigkeiten hier verplappere.

252 Der vierte Punkt.

253 Das Thema von geheiligtem Raum und geheiligter Zeit.

Und der Frage: Wie kann ein Volk sich darauf vorbereiten, dass Gott in seiner Mitte wohnt?
Beantwortet auch die Frage, vielleicht, warum das für uns Befremdlichste im Judentum überhaupt da ist und das sind diese ganzen Gebote.
Diese Reinheitsgebote und dieses ganze Zeug.
Worum es, worum geht es da eigentlich?
Meine erste Begegnung, meine erste wirklich schmerzhafte Begegnung mit jüdischen Reinheitsgeboten war die erste koschere Pizza meines Lebens, die ich in Tel Aviv bestellt habe.
Jetzt, du musst wissen, dass im koscher, koschere Küche kannst du nicht Fleisch- und Milchprodukte mischen.
Jetzt stell dir eine Pizza vor, wo Käse und Fleisch nicht gleichzeitig vorkommen kann, also es gab entweder die Thunfischpizza mit Käse, naja okay oder es gab was, ich hatte noch viel schlimmer die die irgendwie Rindfleischschinken-Pizza aber ohne Käse, die hat auch nach nichts geschmeckt, das wurde nur noch getoppt, nur noch getopft von, als ich mal während Pessach in Nordisrael war und im Mc-Donalds The Original Matzot-Burger gegessen hat.
Also ihr müsst wissen, Mc Donald's produziert während Pessach für den israelischen Markt Burger, die nicht die normalen Brötchen haben, sondern Matzen, ungesäuerte leicht brüchige, nach nichts schmeckende blabberige Teile, und das in einem Burger, das war ganz schlimm.
Wir haben dann versucht, in einem Supermarkt normales Brot zu kaufen, aber natürlich die ganzen Stände oder die ganzen Regale, wo es normales Brot gab, waren mit einer schweren Plane zugehängt und zugetapted, dass keiner Chametz kaufen kann, dass keiner gesäuertes Brot kaufen kann.
Jetzt erstmal fragst du dich: Warum um alles in der Welt hast du irgendwelche Reinheitsgebote, was du machen sollst und was nicht?
Worum es im Letzten geht ist: Um die Sehnsucht nach einem geheiligten Leib.
Und du kannst es als krankhaft deuten und ich muss eine Sache auch klar sagen:
Was du im heutigen Judentum siehst, im orthodoxen frommen Judentum, ist nicht eins zu eins das, was im Alten Testament steht.
Sondern im Alten Testament steht beispielsweise: Du sollst ein Zicklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen.
Ja, das ist eine Fruchtbarkeitskult gewesen, man weiß das auch, und Gott sagt, das sollst du nicht tun.
Jetzt, Juden haben Sehnsucht danach, wortwörtlich das zu erfüllen, was im Gesetz steht.
Deswegen sagen die: Hey, weißt du was, wir kochen nicht nur das Zicklein nicht in der Milch seiner Mutter, sondern wir kochen das Zicklein in gar keiner Milch.
Dann sagen sie: Ja, was, wir machen das noch sicherer, wir kochen gar kein Fleisch in gar keiner Milch.
Wir machen es noch sicherer: Während einer Mahlzeit genießen wir Milch und Fleisch am besten gar nicht nacheinander.
Auch wenn du Kaffee nach dem Fleischessen trinkst, darf in den Kaffee nur Sojamilch.
Also es ist so, um die Tora, um das, was Gott wirklich gesagt hat, werden mehrere Mauern, mehrere Zäune gespannt, um das Gebot ja nicht zu übertreten.
Jetzt, was entsteht ist natürlich ein System, das sehr, sehr einengend ist.
Aber wir müssen verstehen, das, was dahinter steht, ist die Sehnsucht danach zutiefst biblisch.
Sich dem Herrn zu heiligen.
Israel ist dem Herrn geheiligt.
Und heiligen bedeutet im alttestamentlichen Sinn "abgesondert".
Die Sehnsucht, für Gott abgesondert zu leben, und zwar in leiblicher Hinsicht.
Ich will euch jetzt zwei Beispiele vorlesen für diese Sehnsucht, Gott im eigenen Leib zu verherrlichen, die zutiefst zu Herzen gehen.

Das erste schildert den Tod des Rabbi Akiba.
Rabbi Akiba hatte eine unselige Rolle im Bar-Kochba-Aufstand.
Das war 135 nach Christus wurde Jerusalem von den Römern zum zweiten Mal total platt gemacht.
Nachher war es einem Juden bei Todesstrafe verboten, Jerusalem nochmal zu betreten.
Jerusalem wurde umbenannt in den Namen Aera Capitolina, ähm weil dieser Aufstand so aggressiv war.
Die letzten Leute, die letzten paar 1000 Leute haben sich in Massada dann selbst umgebracht.
Die von euch, die schon mal in Israel waren, können vielleicht den Begriff Massada zuordnen.
Rabbi Akiba war einer der Rabbis, die sich daran beteiligt haben, und er wurde von den Römern gefangen genommen und ins Gefängnis geworfen, und er hat trotzdem im Gefängnis jeden Tag weiter die Tora gelernt seinen Jüngern.
Und als schließlich seinen Tag kam, um zu sterben, haben die Römer ihn auf grausamste Weise gefoltert, indem sie ihm mit metallenen Rechen irgendwie die Haut abgerissen haben oder sowas.
Und von ihm wird überliefert, dass er absolut keine Regung von Schmerz gezeigt hat, sondern stattdessen gelacht hat.
Und die Römer waren darüber total erzürnt und haben gesagt, hey, bist du ein Zauberer, dass dich diese Schmerzen, dass dir diese Schmerzen nichts anhaben können?
Und er sagt: Nein, sondern all mein Leben habe ich versucht, ein Gebot zu erfüllen und es lautet "Schm'a Israel, haShem Elocheinu haShem ächad", das heißt "Höre Israel, der Herr, unser Gott ist der einzige Herr, deshalb sollst du den Herrn, dein Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele mit all deiner Kraft" und er sagt:
Und all diese Jahre habe ich Gott geliebt mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Kraft, aber ich war mir nie sicher, ob ich ihn auch mit meiner ganzen Seele liebe, und heute habe ich die Gelegenheit, ihn auch mit meiner ganzen Seele, also mit meinen ganzen Empfindungen zu lieben und mit diesen Worten starb er.
Ähm, das Schm'a Israel ist sowas wie die geistliche Mitte jüdischen Betens.
Ja, ähm, es gibt viele Rabbis, speziell im Chassidismus, die sagen, allein des Schm'a Israel zu beten, ist die Zusammenfassung allen Betens.
Ja, also noch mal "Höre Israel, der Herr, unser Gott ist der einzige Herr" ist ...
Der gläubige Jude rezitiert das Schm'a Israel in seiner Todesstunde und es gibt Zeugen, wenige der Zeugen der Überlebenden von Auschwitz und ähnlichen Orten, die berichten, als das Gas einströmte in den Gaskammern, konnte man bis nach draußen LAUT die Schreie hören:
Schm'a Israel Adonai Eloheinu Adonai ächad, weahavta ät Adonai Eloheicha bekol lewawecha uwechol nafschecha uwechol meodecha echa ...
Was ganz ähnliches wird erzählt von dem Rabbi Elchanan Wassermann - schöner Name, Elchanan Wassermann, der hat in Kaunas in Litauen sein Ende gefunden.
Ich war in dieser Stadt erst in diesem Jahr, konnte da zu 1000 Leuten über Jesus sprechen, was wunderbar ist,
aber am 6. Juli 1941 wurde er während der deutschen Besatzung ähm hingerichtet.
Und zwar er wurde gefunden mit seinen Talmidim, also mit seinen Studenten, wie sie die Tora studiert haben.
Und er wurde abgeführt und auf dem Weg dahin sagte er zu seinen Jüngern:
Es scheint, als habe der Himmel uns als Zadikim erachtet, also als Gerechte erachtet und würdig, mit unserm Leben für das Volk Israel Sühne zu leisten.
Deshalb lasst uns sofort Buße tun, denn es ist nur noch eine kurze Strecke zum Richtplatz, wir müssen uns erinnern, dass wir in Wahrheit die sein werden, die Gottes Namen heiligen.
Lasst uns mit erhobenen Häuptern gehen und ohne - was Gott verhüten möge - auch nur einen unwürdigen Gedanken, denn dadurch würde unser Opfer ungültig.

308 Wir werden jetzt das größte Gebot erfüllen, das es gibt, den Namen Gottes zu heiligen.
309 Das Feuer, das uns zerstören wird, ist die Flamme, aus der das jüdische Volk wieder aufgebaut werden wird.
310 Das ist sehr buchstäblich tatsächlich passiert mit der Gründung des Staates Israel aus den Aschen der Zerstörung des Holocaust.
311 Aber was ich, was ich eigentlich sagen möchte, ist: Im ganzen jüdischen Denken geht es darum, eine Heiligung von Raum und Zeit und von dem eigenen Leib, und das nicht nur, diese 3 Punkte gehen ineinander über, das nicht nur irgendwie in geistlichen Dingen, sondern irdisch ist geistlich.
312 Diese Trennung ist dem jüdischen Denken völlig fremd.
313 So nett, es gibt einfach, wenn du, wenn du Pessach feierst, wir feiern einmal im Jahr als Familie den Sederabend, das ist praktisch ...
314 Übrigens war gestern Jom Kippur, Versöhnungstag, der größte jüdische Feiertag.
315 Wir feiern als Familie den Sederabend, den ersten Abend des Pessach-Festes und die Kinder freuen sich jedes Jahr schon drauf.
316 Und da gibt es lustige Gebote, ein Gebot zum Beispiel ist, man muss mit dem Ellenbogen am Tisch angelehnt essen, ja, weil man muss sich als König fühlen und nicht wie als Sklave und deswegen darfst du dich praktisch so aufführen wie du willst.
317 Und jeder muss Wein trinken.
318 Ich sag meinen Kindern immer, also eigentlich ist es im Gesetz vorgeschrieben, dass jeder 4 Gläser Wein trinken muss. (Lachen im Saal)
319 Das stimmt wirklich.
320 Also jeder muss eigentlich betrunken sein.
321 Das hier ist 'n koscherer Wein, ist so witzig hinten drauf hast du das Siegel von 3 unterschiedlichen Rabbinaten: "Koscher lePessach", also das ist koscher für Pessach.
322 Die Idee dahinter ist, es ist nicht egal, welchen Wein du trinkst und wieviel, und ob du angelehnt bist oder nicht.
323 Das Irdische, das, wie du mit deinem normalen körperlichen menschlichen Bezügen lebst ist von 'ner tiefen geistlichen Bedeutung.
324 Ich liebe eine Erzählung von, von den, von den Chassidim, wo gesagt wird: Sag uns, was war das eindrucksvollste, was dein Rabbi je getan hat und die Chassidim, also seine Jünger, haben gesagt:
325 Ganz klar, wenn er die Schuhe geschnürt hat.
326 Ja, die Schuhe geschnürt hat, das war der heiligste Akt für ihn, also diese Idee, dass das normale Irdische dem Herrn heilig ist, ist absolut tief drin.
327 Von einem anderen Rabbi, der den Spitznamen Chofetz Chaim hatte, in der chassidischen Bewegung, Chofetz Chaim heißt der, der Lust hat am Leben, ist ein Zitat aus Psalm 34, wo es heißt:
328 Das ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht, er hüte seine Zunge vor dem Bösen und seine Lippen vor falscher Rede.
329 Und der hat ein Buch darüber geschrieben, wie wichtig es ist, nicht zu lästern, nichts Negatives zu sagen, und von ihm wird berichtet, dass er, wenn er gebeten wurde, irgendwas zu schreiben, dass er nicht mal so einen Füller in die Hand genommen hat, ohne zu sagen: Zur Ehre Gottes.
330 Dass der Alltag sozusagen hinein hineingenommen ist in in das in, in die Heiligungsbewegung.
331 Ich les noch eine nette Geschichte vor.
332 Der Rabbi fragte einst seinen Sohn: Womit betest du?
333 Der Sohn verstand den Sinn der Frage, auf welche Betrachtung er sein Gebet gründete und er antwortete mit der Bibelstelle oder mit dem Spruch: Jeglicher Hochwuchs, vor dir neige er sich, also alles, was hochmütig ist, vor dir neige er sich.
334 Dann fragte er den Vater: Und womit betest du?
335 Der Vater antwortete: Mit der Diele und mit der Bank. Mit der Diele und mit der Bank.

336 Jetzt, im ganzen jüdischen Denken, glaube ich, können wir lernen, dass Gottes Reich sehr wohl ein Reich hat, was absolut mit 360 Grad, mit 24 Stunden unseres Lebens was zu tun hat.
337 Wie schon gesagt, ich will an dieser Stelle diese Theologie nicht entwickeln, aber ich glaub tatsächlich, dass das messianische Reich, das Jesus in Fülle aufrichten wird, wenn er in Herrlichkeit kommt, nicht einfach das ist, wie ich erst heute in einem christlichen Clip gesehen habe, so wie eine Weltkugel Bumm explodiert, dann sind wir irgendwo im Himmel.
338 Jawohl, spricht die Schrift von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, aber nicht im Sinne von das ist alles irgendwie, Gott hat da keinen Plan mehr, und das ist weg, sondern es ist viel mehr in einer Kontinuität, Kontinuität zu denken.
339 Nun, frag mich nicht genau, wie das aussehen wird.
340 Ich bin mir sicher, dass wir erstaunt sein werden, wie viel es mit der echten Erde und Materie zu tun haben wird, das ist meine persönliche Meinung.
341 Also auf Deutsch gesagt ganz einfach, das Evangelium ist nicht so sehr, du stirbst und gehst in den Himmel und die Erde endet, Weltuntergang, wir kommen in den Himmel.
342 Sondern das Ende des Liedes ist, dass der Himmel auf die Erde kommt, dass Gott umgestaltet und erneuert, aber dass hier zwei Sachen eins werden.
343 Nicht einfach: materiell ist unwichtig und Himmel ist gut.
344 Nee, nee, Gott hat einen Plan für beides und bringt es zusammen.
345 Das zumindest ist ist ist meine Meinung, wie die ganze Perspektive zu sehen ist von Alten und Neuen Testament.
346 Noch eine letzte lustige Sache, das find ich so gut.
347 Thema irdisch und geistlich, also es gibt auch Freaks im Judentum und es gibt auch echt komische, aber es gab so eine Bewegung im Chassidismus, die hat gesagt: Du kannst nur dann richtig gut beten, wenn dein Körper auch richtig rein ist und damit er richtig rein ist muss er sich entleeren.
348 Deswegen haben die in der Früh, wenn sie aufgestanden sind, haben sie gesagt, sie warten ab, bis so der morgendliche Stuhlgang erfolgt ist, bevor sie beten.
349 Dann haben die überlegt: Was machen wir denn, wenn es nicht kommt?
350 Dann sind sie irgendwann drauf gekommen, dass Tabak hilft. (lacht)
351 Und aus dem ist wirklich eine eigene Bewegung geworden.
352 Von denen wurde berichtet, dass sie teilweise bis mittags zusammengesessen sind und nur geraucht haben. (lacht)
353 Bis dann tatsächlich die richtige Stunde kam, das Morgengebet zu verrichten.
354 Finde ich absolut witzig.
355 Eine andere Vorbereitung, eine andere Gruppe gab es wirklich, wirklich wahr, die haben einfach gesagt, sie trinken vorher immer Schnaps, dass da ne Freude aufkommt.
356 Aber das Beste, was ich je gehört hab, ist ein Rabbi berichtet: Also wenn wenn dir der Geist der Liebe fehlt im Gebet und dein Geist ist tot, triff dich mit paar Freunden und erzählt euch Witze.
357 Witze? Ja, weil durch die Witze wird die Freude und die Liebe in deinem Geist wieder wach gerufen und dann musst du dir sagen, wenn ich schon an so einem Unsinn Gefallen hab, wieviel mehr an Gott und dann musst beten. (lacht)
358 Also ab jetzt immer im Gebetshaus, wenn 'ne Schicht anfängt und es ist keine richtige, keine Salbung da, geht nix, schnell rausgehen, irgendwie witzigen YouTube-Videos anschauen und dann wieder ... (lacht), ist lustig.
359 Also, weiß nicht, warum ich das jetzt erzählt hab, vielleicht einfach nur um dem Geist des Gebetes hier mehr Raum zu geben (lacht)
360 Ok, aber jetzt, sechster und vorletzter Punkt. Jetzt wird's relativ schnell gleich fertig.
361 Ne eher traurige Sache ist, wenn wenn du ein Jude bist und versuchst, alle Gebote zu halten, bist du in einem ständigen, absoluten Bewusstsein deiner Unreinheit.

362 Speziell das heutige Judentum, wo es keinen Tempel gibt, und deshalb nie eine wirkliche Sühne für Sünden gibt, leben Juden mit einem tiefen Bewusstsein von dem, was die Bibel unrein nennt.
363 Jetzt kannst du sagen: Hey, die soll mal zum Psychiater gehen und dann fühlen die sich wieder besser.
364 Der Punkt ist: Das Gefühl, vor Gott unrein zu sein, ist ein Gefühl, das sie nicht belügt.
365 Die Leute der ganzen Völker, die in Sünde leben und sagen: Gott ist aber mein bester Kumpel und ich zünde ihm ein Weihrauchstäbchen an und dann wird's schon wieder, leben in großer Verblendung.
366 Das führt uns eins zu eins zu der Deutung, die das Neue Testament den alttestamentlichen Geboten gibt, speziell Paulus.
367 Im Römerbrief geht es um die Frage, wie wird ein Mensch gerechtfertigt vor Gott?
368 Und Paulus entfaltet diese Theologie, zu sagen: Hey, durch Gesetzeswerke wird niemand gerecht, aber dann sagt er, wozu dann überhaupt das Gesetz?
369 Und er sagt - oh, das hab ich nicht hier ... (./ 7 sec./)
370 Er sagt, durch das Gesetz erst kommt Erkenntnis der Sünde, sozusagen das Alte Testament stellt die Frage, stellt das Problem in den Raum, für das Jesus die Antwort ist.
371 Wirklich, ich bin überzeugt davon, wenn du neue Dankbarkeit für das, was Jesus getan hat, dein großer Hoherpriester, der dich mit Gott versöhnt, haben möchtest, beschäftige dich intensiv mit orthodoxem Judentum, denn da ist Herrlichkeit, da ist Schönheit, da ist Erkenntnis, aber das qualhafte, das qualvolle Wissen: Ich schaff's nicht ganz.
372 Es gibt eine nicht unwichtige jüdische Tradition, die glaubt, wenn ganz Israel einen Schabbat lang wirklich den Schabbat halten würde, würde der Messias kommen.
373 Aber irgendeinen Idiot gibt es immer, der an dem Tag unbedingt seinen Fernseher einschalten muss.
374 Hey, wie verzweifelt ist die Wahrnehmung dessen, wir als Volk oder ich als einziger, als Einzelner bin nicht wirklich rein genug für Gott.
375 Hey, das ist keine Verblendung. Das ist die Wahrheit, was sie erkennen.
376 Aber ihnen fehlt die Erkenntnis Jesu.
377 Paulus nennt es so: Ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer haben für Gott, aber es ist ein Eifer ohne Erkenntnis.
378 Eifer ohne Erkenntnis heißt in dem Kontext nicht, dass sie von Gott nichts wissen, aber es ohne Erkenntnis, dass es einen Hohenpriester gibt, der sie ein für alle mal heiligt.
379 Jesus, der das ganze Problem lösen könnte.
380 Es gibt n jüdischen Rap..., so ja, Hip-Hop-, Reggae-Künstler, weiß ich nicht, wie man den Stil nennt, der heißt Matis Yahu und ich finde diese Musik total gut, der hat ein Lied gemacht, ein ziemlich gläubiger Jude und hat ein Lied gemacht, es kam vor zwei Jahren raus, es heißt Silence und er singt an Gott und der Refrain heißt: Your Silence Kills Me.
381 Und der Vers ist: ich warte auf dich und ist es nicht, ist es nicht gerechtfertigt, dass ich mir wünsche, dass du zu mir sprechen würdest, aber du sprichst nicht.
382 Hey, wenn du das Lied hörst, du könntest heulen und sagen: Oh, würdest du doch Jesus kennen.
383 Könntest du doch ... - ich sprech nicht von diesem Ding "Ich hab mal ein prophetisches Wort gehabt", das ist auch schön und gut, Jesus ist das Wort Gottes.
384 Würdest du ihn kennen, sag nicht, dass Gott weit weg ist und schweigt, er spricht, schau dir Jesus an, er ist dein Messias.
385 Wie gut kann ich Paulus verstehen, der sagt er ich würd mir, ich verzehr mich in Sehnsucht, am liebsten würde ich selber verloren gehen um einen aus meinem Volk zu retten.
386 Qualvoll zu sehen - und trotzdem sind die Zeugen dieser Wahrheit, dass wir Menschen aus eigener Kraft nicht fit sind für Gott.

387 Der letzte, sicherlich einer der schönsten Punkte überhaupt, ist die Liebe Israels für das was sie Tora nennen, das Wort, ich nenne es einfach den siebten Punkt: Liebe zum Wort.
388 Es gibt viele Christen, die das Wort Gottes wirklich lieben.
389 Aber es gibt viele Juden, die die meisten Christen in ihrer Liebe oder mit ihrer Liebe zum Wort Gottes radikal beschämen würden.
390 Die Liebe Israels für die Tora ist absolut unglaublich.
391 Es gibt ein eigenes Fest - das kommt jetzt auch irgendwann - das heißt Simchat Tora, die Freude an der Thora, wo Prozessionen gemacht werden und getanzt wird mit der Schriftrolle, der Tora und sie wird geküsst und sie wird liebkost und umarmt.
392 Es wird einmal, ich mein, das ist total ergreifend zu hören, aber einer der Augenzeugen des Eichmann-Prozesses, also Eichmann war einer der wenigen großen Holocaust- oder großen Nazigrößen, die lange nach dem Zweiten Weltkrieg noch gefasst wurden und in Israel vor ein Tribunal gestellt wurde und im Eichmann-Prozess wurde erzählt von einem kleinen Jungen, der in, in Auschwitz erwischt wurde und geschlagen wurde.
393 Vorher hatte man immer mit Holzknüppeln geschlagen und man hat dann so Gummiknüppel und Gummischläuche eingeführt, um die zu schlagen und ein anderer Junge hat das beobachtet und der hat im Eichmann-Prozess ausgesagt, dass dieser Junge die vorgegebenen 25 Schläge bekommen hat.
394 Starke 25 Schläge und keinen einzigen Ton des Schmerzes von sich gab.
395 Dann hat er 30 Schläge bekommen und 40 Schläge - du musst relativ stark sein, überhaupt 40 Schläge geben zu können - und nach dem 50. Schlag, als er noch immer nicht geweint hat und nicht gewimmert hat wurde der deutsche Soldat irgendwie total von einer Raserei ergriffen, hat ihn am ganzen Körper geschlagen und irgendwann konnte er nicht mehr und war fertig und dann haben sie irgendwann den Jungen hochgeholt.
396 Und als er sich einigermaßen wieder erholt hatte, hat er nur gesagt: Das war es absolut wert.
397 Ich habe meinen Freunden einige Siddurs ins Lager schmuggeln können.
398 Das ist nur ein kleines Zeugnis der Liebe Israels für das Wort.
399 Ich glaub tatsächlich, dass wir ganz neu Liebe zum Wort Gottes lernen können an Juden.
400 Es gibt viele jüdische Traditionen, die davon ausgehen, dass allein das Studieren der Tora schon Gebet ist.
401 Allein das Wort Gottes zu lesen, zu studieren, ist schon Gebet.
402 Ich würd es nicht so deut..., vielleicht sagen, aber so weit geht die Wertschätzung der Heiligkeit dieser Worte.
403 Ich hab n ganz heißes Geschichtlein noch von einem jüdischen Rabbi.
404 Hier wird gesagt:
405 Rabbi Mosche von Kobrin lehrte:
406 Wenn du ein Wort vor Gott sprichst, geh du mit all deinen Gliedern in das Wort ein, wenn du ein Wort sprichst, geh du mit all deinen Gliedern in das Wort ein.
407 Ein Hörer fragte: Wie soll das möglich sein, dass der große Mensch in das kleine Wort hineinkommt?
408 Natürlich, gemeint sind die Worte der Tora.
409 Und der Zadik, der Rabbi antwortete: Wer sich für größer hält als das Wort, von dem reden wir hier nicht. (Lachen im Saal)
410 Wer sich größer dünkt als das Wort, von dem reden wir hier nicht.
411 Wenn du - wir machen das vielleicht nachher als kleine Übung - wenn du über das Thema was lernen willst, lies, bete, weine über, sing, spray, tanze, male, dichte über Psalm 119.
412 Das ist der längste Psalm des Psalters, das Liebeslied Israels an das Wort Gottes, einer meiner Lieblings-Psalmen, absolut gewaltig schön und nach dem hebräischen Alphabet orientiert übrigens.

413 Okay ich muss dieses Flugzeug landen, aber ich muss euch unbedingt noch ein paar Geschichten ...
414 Könnt ihr noch ein paar Geschichten?
415 Okay, ihr könnt noch ein paar Geschichten, die anderen müssen einfach jetzt durch.
416 Die haben alle nicht mehr so viel mit diesen 7 Punkten zu tun, sondern sind einfach nur noch schöne Geschichten, die ich vorlesen will.
417 Das ist gut, da kam ein Jünger zum Baal Shem Tov, also zu einem ganz berühmten Rabbi und sagte:
418 Woran kann man erkennen, ob einer ein wahrer Zadik ist, also ein echter guter Lehrer des Wortes?
419 Dann sagt er, also der Baal Shem Tov sagt: Bittet ihn um Rat über die Frage, was man tun kann, dass die unheiligen Gedanken einen nicht beim Beten und Lernen stört.
420 Dann sagen die "okay". (./ 4 sec./)
421 Und dann sagt er: Und wenn er euch eine Antwort gibt, dann weißt du, dass er ein falscher Rabbi ist. (lacht)
422 Denn die Wahrheit ist, das ist der Dienst des Menschen in der Welt bis zur Todesstunde, Mal um Mal mit dem Fremden zu ringen und es jedes Mal, Mal um Mal einzuheben in die Eigenheit des göttlichen Namens.
423 Das heißt auf Deutsch gesagt: Wenn einer behauptet, dass er diesen Kampf schon bestanden hat, dann weißt du, er ist ein falscher Rabbi. Find ich gut.
424 Das ist auch heiß: Dann sagt er, ein Rabbi sagt: Hey, ähm, viele Leute, die zu ihrem Rabbi gehen, die sind wie, wie dumme Bauern, denn sie zeigen ihm das Gute und das Schlechte verbergen Sie vor ihm.
425 Aber als ich zu meinem süßen Rabbi kam, habe ich das Gute vor ihm verborgen, aber das Schlechteste habe ich ihm gezeigt, denn es steht geschrieben, man soll dem Aussatz, dem Priester zeigen.
426 Das ist krass.
427 Egal, zum Seelsorger, Beichtvater, Mensch deines Vertrauens, er sagt: Erzähle nicht die guten Seiten von dir, zeig ihm die schlechten Seiten.
428 Vorletzte. Rabbi Schlomo fragte: Was ist die schlimmste Tat des bösen Triebs? Also der bösen Verlockung, was die schlimmste Tat?
429 Und er antwortete: Wenn der Mensch vergisst, dass er ein Königssohn ist.
430 Ein letztes Zitat für heute.
431 Das ist mal was, das ist ein Thema für Fürbitte, Freunde.
432 Rabbi Mosche von Kobrin sprach vor dem Beten am Tag des Neujahrs - der Neujahrstag ist nach dem jüdischen Denken der Tag, wo sich alles entscheidet, Verderben oder Heil, wo alles in der Waagschale ist geworfen worden - und er sagt dem neuen neuen Jahr:
433 Ein König zürnte einst seinem unbotmäßigen Volk und saß zu Gericht, niemand getraute sich, vor ihn zu treten und ihn um Erbarmen anzugehen.
434 Unter ihnen aber war der Rädelsführer.
435 Der wusste, dass sein Kopf verwirkt war.
436 Er trat vor und sprach den König an.
437 So tritt an den furchtbaren Tagen der Vorbeter vor die Lade und betet für die Gemeinde.
438 Also man kann anders übersetzen: Das ist Fürbitte.
439 Das ist tatsächlich stellvertretende Fürbitte, zu sagen: Ok, Herr, ich bin selber einer von denen, aber ich, ich, ich spring in die Bresche, ich fleh dich an, okay.
440 Wie schließt Paulus das ganze Ding ab? Er sagt, ein Teil dieses Ölbaums wurde rausgerissen, neue Zweige wurden eingepflanzt, aber das Rausreißen ist nur passiert, damit neue eingepflanzt werden konnten und er schließt mit den Worten:
441 Wenn schon durch ihr Versagen die Welt und die Heiden reich werden, dann wird das erst recht geschehen, wenn ganz Israel zum Glauben kommt.
442 Und weiter: Wenn schon ihre Verwerfung, also Gottes Gericht, wenn schon ihre Verwerfung für die Welt Versöhnung gebracht hat, das heißt, wenn, weil Israel Jesus nicht

angenommen hat, zu einem großen Teil, gingen die Apostel zu den Heiden und so kam das Evangelium zu uns.

443 Wenn schon ihre Verwerfung für die Welt Versöhnung gebracht hat, dann wird ihre Annahme nichts anderes sein als Leben aus dem Tod.

444 Ist die Erstlingsgabe vom Teig heilig, so ist es auch der ganze Teig.

445 Zu Abraham sagt Gott: In dir werden gesegnet sein alle Geschlechter der Welt.

446 Freunde, wenn diese Nation, dieses Volk, für das Gott 'n Plan hatte, dort zu wohnen, einen heiligen Ort abzusondern, wenn dieses Volk in Fülle zu Jesus kommt, und wir wissen aus Römer 11, dass es in Fülle zu Jesus kommen wird, welche Auswirkungen wird das für den Rest Welt haben?

447 Massivste!

448 So massive, dass Paulus sagt, das ist wie 'ne Auferstehung, wie Leben aus dem Tod.

449 Es ist sowas wie die absolute Verwandlung und Segensrevolution der ganzen Welt.

450 Ich freu mich schon drauf. Lass uns beten.

7.2.1.3 Hartl, Johannes: Der Kopf des Drachen

4 Teil 3 der Lehrserie, die ich genannt hab "Israel - geliebt.gehasst.erwählt" und diesen Teil 3 möchte ich mit dem kämpferisch klingenden Titel überschreiben: "Der Kopf des Drachens". (./ 6 sec./)

5 Der Kopf des Drachens und ich glaube, dass es ein Thema ist, das total schmerzhaft ist, das unangenehm ist, das euch konfrontieren wird mit hässlichen Bildern, das ist nicht für Jugendliche und Kinder geeignet heute Abend.

6 Und gleichzeitig, das von eminenter Wichtigkeit ist für Beter in Deutschland und für Beter in dieser Phase der Geschichte, in der wir sind.

7 Ich habe das letzte Mal gesprochen über die Herrlichkeit Israels, so über das, was Judentum ausmacht.

8 Und ich habe eine Sache, die ich sie euch eigentlich zeigen wollte, vergessen.

9 Die ist aber so nett, dass ich sie euch jetzt noch zeigen möchte, hat nichts mit dem Thema von heute Abend zu tun, ist das einzige Witzige, was ich heute Abend erzählen werde, aber ich find's so schön.

10 Ich hab drüber gesprochen das letzte Mal, dass Judentum sich dadurch kennzeichnet, dass es um so 360 Grad Leben geht.

11 Es geht nicht nur um einen religiösen Ausschnitt des Lebens, sondern so um alles.

12 Und das Lustigste davon, was ich kenne, ist eine Seite aus meinem Siddur.

13 Ich hab ein Siddur, das ist ein jüdisches Gebetbuch und eine Seite davon, also Hebräisch mit deutschen Erklärungen dazu, sieht so aus ... und zwar ist, sind da verschiedene Lobsprüche und dann steht immer dabei, für welche Gelegenheit diese Lobsprüche sind.

14 Zum Beispiel über Gewürze soll man das und das sagen oder bei Donner, Erdbeben und Sturm soll man das und das sagen oder beim Anblick des Regenbogens soll man das und das sagen.

15 So, wenn man zum Beispiel jetzt einen Regenbogen sieht und weiß nicht, was man beten soll, schlägt man einfach schnell den Siddur auf und hier steht es schon.

16 Über Baumfrüchte das und das, beim Anblick des Weltmeeres das und das, beim Anziehen eines neuen Kleides spricht man das und das.

17 Jetzt kommt, auch sehr sehr toll, wenn man einen weltbekannten Tora-Gelehrten sieht, soll man das sprechen.

18 Das unterscheidet sich aber von dem Spruch, wenn man einen sonstigen weltberühmten Gelehrten sieht.

19 Aber mit Abstand das Beste ist, hier oben steht, genau ihr lest es richtig: Beim Anblick eines Zwerges oder Riesen (Lachen).

20 Also beim nächsten Mal, wenn du nicht weißt, was du bieten sollst beim Anblick eines Zwergs oder Riesen, empfehle ich dir: Baruch ata haShem Eloheinu Melech haOlam meshane haBeriot.

21 Das ist der richtige Spruch beim Anblick eines Zwerges oder Riesen.

22 Okay, wir können also auf jeden Fall lernen, wie Gebet in verschiedene Alltagsdimensionen reinkommt.

23 Okay, das war das einzige Witzige für heute Abend, denn ich werde jetzt sprechen über ein Thema, das von dem Thema Judentum und Israel nicht trennbar ist und gleichzeitig ein schreckliches Thema ist.

24 Und dieses Thema ist das, was man Antisemitismus nennt.

25 Und ich bin jetzt nicht interessiert in erster Linie daran, ähm aufzuzählen, was es da alles gibt, wobei ich das auch tun werde, sondern es geht mir in erster Linie um eine geistliche Deutung.

26 Also ich stelle eigentlich die Frage, was ist das Ding, warum gib's des, wie funktioniert das, welche Rolle hat es in der Geschichte gespielt und welche spielt es heute noch?

27 Und wenn wir über das Thema sprechen, zumal als Deutsche, kommen wir nicht uns, nicht umhin, uns mit dem radikalsten Ereignis von Antisemitismus zu beschäftigen, das es je gab, die sogenannte Shoa oder den Holocaust.

28 Jetzt, wann immer man über dieses Thema spricht und, und, und die klassischen Bilder dazu sieht, ist immer so die Gefahr, dass so das Ding ist von Geschichtsunterricht, okay, kenn ich schon und so, das ist halt immer wieder die gleiche Geschichte.

29 Aber was wir im Geschichtsunterricht in der Regel nicht lernen, ist 'ne geistliche Deutung all dessen.

30 Deswegen bitte ich euch noch mal um Geduld, wenn ich euch mit schockierenden ähm Informationen und auch solchen, die ihr vielleicht schon kennt, noch mal konfrontier.

31 Und zum Einstieg ist es vielleicht sinnvoll, wenn du dir vorstellst, dich würde sowas ereilen, so ein Schicksal.

32 Zum Beispiel könnte das so aussehen, dass du in einer Stadt wohnst, irgendwo im heutigen, in der heutigen Ukraine oder in Rumänien oder so, und von einem Tag auf den anderen bekommst du von der neuen Regierung, die es in dieser Stadt gibt, die Order, dass du, deine Familie, also sagen wir mal deine zwei alten Eltern im Greisenalter und deine vier Kinder innerhalb von zwölf Stunden das Haus verlassen müssen.

33 Okay, du hast zwölf Stunden Zeit, dein Zeug zusammenzupacken.

34 Moment, das ist dein Haus, das hast du gekauft, du hast dein Geschäft unten, da sind alle Leute, die du kennst.

35 Du hast zwölf Stunden Zeit, du packst in absolutem Chaos alles zusammen, überlegst dir, wieviel Gepäck du überhaupt mitnehmen darfst und schleppst dich aus dem Haus raus.

36 In der Früh gehen die Kolonnen Richtung Bahnhof los, schon auf den ... - stell dir deine eigene Heimatstadt vor, nicht irgendwo fremd, du weißt, wo der Bahnhof ist, du sollst da zu Fuß hingehen, schwer beladen mit Gepäck - schon unterwegs kommen Soldaten, die dich einfach treten, nur so zum Spaß oder die einzelne Leute einfach, einfach erschießen, weil sie zu langsam gehen.

37 Schau mal, gestern hast du hier noch Schuhe verkauft.

38 Gestern ähm bist du ins Wirtshaus gegangen, vorgestern ähm war ein Volksfest in der Region.

39 Schau mal, es ist normales Leben gewesen und jetzt nicht mehr.

40 Du kommst an den Bahnhof und steigst im Bahnhof ein und du wirst, dein Gepäck musst du irgendwo lassen, und du wirst in einen Viehwaggon, man sieht die heute nicht mehr so, das heißt, das ist einfach ein Waggon, der halt aus Holz ist und wo oben kleine Schlitze sind, kleine Fenster sind, sonst nichts, gepfercht, zusammen mit vielleicht 100 anderen Leuten.

41 100 anderen Leuten, das heißt 100 alten Leuten, 100 schreienden Babys, 100 jungen Leuten, du wirst reingepfercht und die Tür wird zugemacht und schon nach nach einer halben Stunde merkst du, dass die Luft echt schlecht ist, dass die Luft dünn wird.

42 So, der Zug setzt sich in Bewegung und er wird vier Tage brauchen, um, sagen wir mal zum Beispiel von Paris Polen zu erreichen.

43 Vier Tage sitzt du da drin, bei Tag und bei Nacht zusammengepfercht.

44 Während dieser vier Tage bekommst du nichts zum Essen, kannst keine Toilette aufsuchen, kannst dich nicht hinlegen zum Schlafen und hast zu wenig Luft und entweder gar nichts zu trinken oder vielleicht einmal was zu trinken in der Zeit.

45 Das bedeutet, in diesem zusammengepferchten Waggon sterben schon mal etwa 25 Leute, okay, alte Frauen oder so, sterben schon am ersten Tag.

46 Du sitzt da drin, nach vier Tagen kommst du an.

47 Schau mal, du bist vielleicht der Herr Professor Doktor Meinrad, irgendwie, hast 34 Jahre Philosophie gelehrt an der Uni.

48 Du bist nicht irgendeine anonyme Nummer, du bist ein Mensch, der hat 'ne Geschichte.

49 Du kommst an in einem Lager, zum Beispiel hier, das ist die Laderampe oder die Selektionsrampe in Auschwitz.

50 Du sollst aussteigen, Männer nach rechts, Frauen nach links.

51 Du sagst: Moment, das ist meine Frau, die hat noch einen Säugling am Arm, der Säugling wird ihr sofort weggenommen und wird sofort eine Stunde später schon getötet.

52 Ähm, verabschiede dich gut von deinen alten Eltern, du wirst sie nie wieder sehen, sind auch eine Stunde später schon erschossen.
53 Du wirst von deiner Frau getrennt, du weißt nicht, ob du sie jemals wieder sehen wirst.
54 Du kommst in irgendeine Baracke.
55 Überall schreien Kinder, weil ihnen die Eltern entrissen werden.
56 Überall weinen alte Frauen, klammern sich an ihre Männer, werden gewaltsam getrennt.
57 Ein paar werden erschossen.
58 Du musst in irgendeinem, irgend nem anderen Trakt, gehörst zu den Starken, die nicht ausselektiert werden, die nicht sofort vergast werden.
59 Bekommst neue Kleidung an, wirst geschoren, bekommst 'ne Nummer.
60 Von den 10 Jungs, von den 10 Männern, neben denen du jetzt stehst, werden 7 in den nächsten 3 Monaten verhungern.
61 Okay einfach nur, weil du nichts zum Essen bekommst, weil du bei Tag und bei Nacht dem Hungertod preisgegeben bist.
62 Den Rest deiner Familie wirst du nie wieder sehen.
63 Was ist dein einziges Verbrechen? Womit hast du das verdient?
64 Dein einziges Verbrechen ist, dass du Jude bist.
65 Jetzt, wir haben viel über den Holocaust, über die Shoa gehört.
66 Aber ich glaube trotzdem, dass wir, oder ich zumindest, ich verbinde damit oft dieses unvorstellbar Große, Millionen Leute, Gaskammern und so.
67 Und dieses Einzelne, die Grausamkeit des Einzelnen, verliert man oft aus dem Blick.
68 Ich war dieses Frühjahr zum wiederholten Mal in Warschau, und wenn du einen Ort brauchst, um die Schrecken des Zweiten Weltkriegs zu studieren, fahre nach Warschau.
69 In Warschau war das sogenannte Warschauer Ghetto, das ist nichts anderes, als dass man hunderttausende von Juden in einem ganz kleinen Bereich der Stadt Warschau so lange zusammengepfercht hat, bis hunderte und tausende verhungert waren.
70 Du stellst dir vor, du bist in einer Stadt, wo neben der anderen, neben der Grenze, durch die du nicht darfst, Leute Pasteten einkaufen können und in klassische Konzerte gehen und dein Kind liegt auf der Straße und verhungert, weil deine Brust das Kind nicht mehr stillen kann.
71 Das ist die Realität dieser Geschichte.
72 Fahr nach Warschau, schau dir die Bilder des Warschauer Ghettos an.
73 Es sind hunderte, hunderte von solchen Bildern und viel schrecklicheren Bildern erhalten.
74 Ja, ähm, das erste, was absolut auffällt bei dieser ganzen Beschäftigung mit dem Antisemitismus, ist ein unglaublicher und diabolischer Eifer dahinter.
75 Die, die Faszination, die Fr..., in Anführungszeichen "Freude", mit der Juden nicht einfach nur planmäßig vernichtet wurden, sondern verspottet und gequält wurden, durch die Straßen getrieben worden, wurden (./ 7 sec./), massakriert und, und gefoltert wurden ist schwer zu verstehen,
76 weil, weil, weil diese Leute hier, die um diesen Juden hier rumstehen, ähm, die hatten, viele von denen hatten Latein in der Schule, ja viele, ich würde mal sagen die meisten von denen waren getauft.
77 Und die, sehr viele von denen hatten Goethe gelesen.
78 Okay, es war nicht alles Idioten.
79 Woher kommt diese unglaubliche Eifer?
80 Woher kommt dieser ... (./ 3 sec./) HASS, nur darauf, dass du Jude bist?
81 Der damit verbundene Hass ist schwer zu beschreiben, ist schwer zu, schwer zu erklären.
82 Aber was ich fast noch schwerer zu erklären finde, ist die Planhaftigkeit all dessen.
83 Ich meine, das ist das ... - ich schreibe hier mal hin "Plan", dass es hier einen Plan gibt - es gibt, es gab verschiedene Genozide im Laufe der Geschichte.
84 Und es gab auch immer wieder Pogrome gegen Juden.

85 Das, was im sogenannten Holocaust so schockierend ist, ist die unglaubliche Planhaftigkeit.
86 Du musst dir vorstellen, da setzen sich Leute zusammen und rechnen aus, wie viele Leute sie durchschnittlich in der Stunde töten müssen, wenn sie damit in einem Jahr fertig sein wollen.
87 Dann sagen sie: Moment, lass uns das lieber so bauen und ... dann sagen sie: Nee, nee, wir müssen also schauen, dass die Schienen da direkt reingehen ...
88 Und dann sind Planungsgruppen damit beschäftigt, Baumaterialien und Baufirmen zu organisieren, um die Krematorien zu bauen und Schienennetze.
89 Schau mal, ein amerikanisches oder britisches Aufklärungsflugzeug hat dieses Bild von Auschwitz gemacht, während es in Aktion war.
90 Das ist eines der unglaublichen Geschichten, dass es Anträge und flehende Bitten von Juden gab, Auschwitz anzugreifen, zu bombardieren und damit diesem Lager ein Ende zu machen.
91 Aber die Alliierten haben es nicht getan aus verschiedenen Gründen.
92 Dass ist Auschwitz, während es intakt war.
93 Ein ausgeklügeltes System von Vernichtung.
94 Wenn du dir eine Europakarte vorstellst, hattest du in ganz Europa, überall wo hier Punkte sind, das sind verschiedene Sachen, schwarze sind sowas wie Lager, das Rote sind so Orte, wo man, wo man einfach nur so Leute erschossen hat, zu tausenden.
95 Es gab Schienennetze, die extra angelegt waren für den Holocaust.
96 Das Unglaubliche dahinter ist, da ist einerseits ein riesen Plan dabei, andererseits eine erschütternde Irrationalität.
97 Weißt du, wann die meisten Juden ermordet wurden im Zweiten Weltkrieg, was würdest du sagen?
98 Der ging von 39 bis 45.
99 Wann?
100 Die meisten in der letzten Phase des Krieges.
101 Jetzt kannst du sagen: Wenn du auf Deutsch gesagt den Russen vor der Haustür stehen hast, deine Fabriken schon nichts mehr Gescheites produzieren können, weil alle deine Städte zerbombt sind, überall Nahrungsmittelknappheit ist, orderst du nicht 1000 weitere Soldaten, versorgt mit Munition und Nahrung ab, um noch möglichst viele zerlumpte Gestalten, die aus Rumänien deportiert wurden, noch möglichst schnell zu vergasen.
102 Das macht keinen Sinn.
103 Aber genau das haben die Nazis gemacht.
104 Die Todesmaschinerie in den Vernichtungslagern wurde nicht langsamer, sondern schneller.
105 So fast, als hätte Hitler, als hätten die Nazis gewusst, dass ihr Ende nah ist, sie wollten einfach nur so viele wie möglich töten.
106 Das hatte nicht nur keinen militärischen Zweck, sondern es hatte, manche sagen sogar, Hitler hätte den Krieg gewonnen - das glaube ich nicht - aber manche sagen, er hätte den Krieg auf jeden Fall viel effektiver führen können, wenn er nicht den Schwachsinn mit der Judenvernichtung angefangen hätte.
107 Hitler hat die Gebiete im Osten erobert, das erste, was er gemacht hat, war sofort Leute hinbeordnet, um alle Juden zu töten, völlig surreal.
108 Eine Million, über eine Million russische Juden in der Sowjetunion was interess..., die waren nicht reich, ist nicht so, dass er denen Geld wegnehmen kann, die haben auch nicht in Deutschland gelebt, dass die da stören, die haben in irgendwelchen kleinen Bauerndörfern in der Ukraine gelebt, warum, was macht das für einen Sinn? Das ist irrational.
109 Die Planmäßigkeit von all dem, aber natürlich auch die erschreckende, erschütternde Grausamkeit hinter all dem.
110 Das sind Frauen unmittelbar vor ihrer Erschießung.

111 Einfach noch fotografiert, die plumpe, mechanische, perfektionierte Grausamkeit, die hinter solchen Bildern steckt, ist schwer vorstellbar.
112 Und meine These ist, wir können sie nicht rein menschlich verstehen, wir können sie nicht rein geschichtlich verstehen.
113 Besonders nicht die Frage, warum jemand sowas macht, obwohl es ihm unglaublich viel Geld, unglaublich viel Energie, unglaublich viel militärische Ressourcen kostet, die er dringend an anderer Stelle brauchte.
114 Die, der Mord an den europäischen Juden, zwischen 5 und 6 Millionen oder irgendwie so, war inszeniert als perfektes Verbrechen.
115 Angefangen von den Deportationen mit Namenslisten, die komplette Erfassung einer ganzen Volksgruppe bis hin zu der Vergasung, bis hin dazu, dass man die Leichen verbrannt hat und die Knochen in solchen Knochenmühlen gemahlen hat, um sie dann in die Flüsse kippen zu können, um keinerlei nachweisbare Dinge zu hinterlassen.
116 Es gibt manche Konzentrationslager, die hat man so vernichtet, so zersprengt, bevor die Russen kamen, dass man bis heute nichts mehr sieht.
117 Das ist ein Ort, du siehst ein Schild "Hier wurden 800.000 Juden ermordet", du siehst nichts mehr, du siehst ein paar Gleise.
118 Die Zahlen sind absolut haarsträubend.
119 Links siehst du die Orte und rechts siehst du, wie viele dort ermordet wurden und rechts wie viel Überlebendes gibt.
120 Von Belzec 435.000 Ermordete - 3 Überlebende.
121 Diese Zahlen sind, sind schwindelerregend und des Schwindelerregendste daran finde ich: Dass dir keiner sagen kann, warum Hitler das getan hat.
122 Es gibt ein Zitat, das finde ich am Schwindelerregendsten überhaupt.
123 Es hat Hitler in einer Ansprache gesagt im Jahr 38 oder 39, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.
124 Er hat gesagt (./ 4 sec./), so auf Deutsch gesagt: Ich bin ein Mann, der Frieden will.
125 "Aber sollte es dem größten Feind der Menschheit" - er meint die Juden - "sollte es dem größten Feind der Menschheit noch einmal gelingen, unsere Welt in einen Weltkrieg zu stürzen, dann prophezeie ich schon jetzt und ich werde mich hüten, als falscher Prophet aufzutreten, dass dies nicht der Untergang Deutschlands sein wird, sondern der Untergang dieses größten Menschheitsfeindes. Und wenn er schon nicht ganz vernichtet wird, so wird er doch zumindest für 1000 Jahre gefesselt sein."
126 Woher hat er das? Wie kommt er auf solche Ideen?
127 Der größte Feind der Menschheit, 1000 Jahre gefesselt.
128 Wie kommt Hitler überhaupt auf sein komisches Ding mit dem tausendjährigen Reich?
129 Was ist da dahinter?
130 Erstmal: Wenn wir Antisemitismus anschauen, müssen wir der Tatsache ins Auge schauen, dass er so alt ist wie Israel.
131 Im Zweiten Weltkrieg und davor in der Reichskristallnacht haben Synagogen gebrannt.
132 Aber wir müssen der Tatsache ins Auge schauen, dass quer durch alle christlichen Jahrhunderte Synagogen brannten.
133 Ich hab 'n Skript von dem heutigen Abend, deswegen werd' ich nicht alles aufschreiben, aber wir gehen chronologisch rückwärts voraus.
134 Und der erste Schritt nach - also chronologisch in der Zeitfolge rückwärts - nach dem Dritten Reich ist - es ist 'ne harte und sehr unbequeme These, die ich hier in den Raum stelle:
135 Der faschistische Antisemitismus wurde befördert und ermöglicht durch christlichen Antisemitismus.
136 Das ist die Wahrheit.
137 Es gab heidnische geistliche Wurzeln bei Hitler, aber Hitler konnte sich zumindest auch berufen auf eine lange Tradition von christlich oder zumindest pseudo-christlicher antisemitischer Propaganda und antisemitischer Pogrome.
138 Die Zeit würde nicht reichen, wenn ich all das aufzählen würde.

139 Es gibt einen jüdischen Kalender des Antisemitismus oder der Verfolgung, der für jeden Tag des Jahres aufzählt, wo welche Juden ermordet wurden.
140 Du findest für jeden Tag mindestens 5 oder 10 Einträge und erst die letzten 3 oder 4 sind aus dem Dritten Reich.
141 Du findest in Weißenburg in Deutschland 1721 werden vier Juden aufgehängt, weil man ihnen vorwirft, die Brunnen vergiftet zu haben, in Hinterdupfing 1281 auf dem Weg zu irgendeinem komischen Kreuzzug neben ein paar christliche Ritter wieder die Synagoge mit, töten 100 Leute und so weiter.
142 Schaut mal, das hier ist ein Bild aus der Schedel'schen Weltchronik von 1493 und mein Herz ist fast stehen geblieben, als ich das gesehen habe.
143 Dann das bez..., erstmal: Das ist sowas wie die Weltchronik, das ist sowas wie Wikipedia aus'm 15. Jahrhundert, da steht alles drin was du wissen musst.
144 Und weißt du, wo das hier spielt? In Deggendorf in Niederbayern, das ist da, wo ich geboren bin.
145 Ein kleines, nettes niederbayerisches urkatholisches Dorf.
146 Genau, und da hat sich dieses Pogrom an Juden ereignet, wo man rechts unten schön lesen kann, dass die Juden von dem ehrwürdigen Grafen so und so nach Überführung ihrer Tat - sie sollen eine, eine Hostienschändung vollbracht haben - auf überaus peinvolle Weise umgebracht wurden.
147 Und es wird hier gerühmt als toller, tolles Glaubenswerk.
148 Das war überall, überall in Deutschland jahrhundertelang an der Tagesordnung.
149 Das ist der Grund, warum die Juden immer weiter in den Osten ausgewandert sind.
150 Spanische Inquisition.
151 In all diesen Ländern.
152 Wir werden uns das nächste Mal in Teil 4 dieser Serie damit beschäftigen müssen, wie kann christliche Theologie, christliches Denken da irgendwie so wenig dagegen haben und wie kann es dazu kommen?
153 Das ist nochmal 'ne eigene Frage.
154 Aber wir müssen sagen, quer durch das christliche Mittelalter: Judenverfolgung. Nicht immer, aber immer wieder.
155 Eine Stufe zurück, es wird noch schlimmer.
156 Im Römischen Reich, also wenn du schaust, okay, wann begann praktisch die große Zeit des christlichen Mittelalters? Germanen und so weiter?
157 Die Germanen haben irgendwann Rom platt gemacht und nachher kam dann Karl der Große und so weiter und karolingisches, Deutsches Reich und so weiter.
158 Grob vereinfachte Geschichte (lacht), so.
159 Römisches Weltreich, im Römischen Reich werden Juden verfolgt, nicht planmäßig, nicht ständig, nicht genauso tödlich, aber auch wir lesen sogar in der Apostelgeschichte davon, dass zum Beispiel Priscilla und Aquila aus Rom vertrieben wurden, weil alle Juden aus der Stadt ausgewiesen wurden.
160 Die Römer waren auch diejenigen, die Jerusalem zweimal platt gemacht haben, die bei Todesstrafe, Juden sogar verboten haben, Jerusalem zu betreten.
161 Okay, ein Weltreich zurück, das war das Weltreich vor Rom, es war das griechische beziehungsweise das makedonische von Alexander dem Großen.
162 Unter dem griechischen Weltreich werden Juden verfolgt.
163 Das erste und zweite Makkabäer-Buch - die Nicht-Katholiken unter euch haben das nicht in ihrer Bibel, die müssen das dann irgendwie erstmal nachlesen und so - berichtet in eindrucksvollen Farben von dem Widerstand einer Gruppe von Juden gegen den Versuch der griechischen Imperialmacht, alles Jüdische auszurotten.
164 Okay, wir sind bei den Griechen angelangt.
165 Antiochos Epiphanes wär' ein anderer großer Herrscher aus der Dynastie oder aus der Gefolgslinie von Alexander dem Großen, der ein entschiedener Judenfeind ist, aber das nur am Rande. OK.

166 Griechen noch eins weiter links, was war vor den Griechen, von wem hat Alexander der Große große Teile seines Weltreiches ererbt oder erobert?
167 333 Issos Keilerei ... die Perser. Des Perserreich.
168 Wir lesen in der Bibel davon, dass die Perser wen platt gemacht haben? Jetzt wird's ein bisschen ... genau, die Babylonier.
169 Perser, Edikt des Kyrus und so, das ist da, wo der Tempel dann wieder aufgebaut wurde.
170 Während der Zeit der Perserherrschaft, berichtet ein biblisches Buch von dem ersten geschichtlich greifbaren, groß angelegten Versuch, alle Juden umzubringen. Wie heißt das Buch?
171 Das Buch Esther.
172 Schaut mal, was hier steht. Ich werde ganz am Schluss nochmal über das Buch Esther sprechen, es geht los, ist hier ein bisschen schwierig mit der Verszählung, da gibt es unterschiedliche Varianten, einmal heißt es 13 e bis f, bei anderen heißt Verse 5 bis 6, musst du selber suchen, wo das ist.
173 Aber das ist in Kapitel 13.
174 Da heißt es:
175 Ein Sendschreiben wird an alle persische Provinzen geschickt und in diesem Schreiben steht, so sind wir zu der Ansicht gelangt, dass dieses Volk, also dieses jüdische, als einziges sich gegen alle Menschen ohne Ausnahme feindselig verhält, nach Absonderlichen und befremdlichen Gesetzen lebt und sich gegen die Interessen unseres Landes stellt und die schlimmsten Verbrechen begeht.
176 Eine wichtige Kennzeichnung des Antisemitismus ist, dass er IMMER mit Lüge arbeitet, ja, mit Diffamierung.
177 Wir lesen weiter, also ihr kennt die Geschichte vielleicht, ist ein wunderschönes biblisches Buch.
178 Es geht so aus, dass eine Königin, nämlich Esther, zur Fürsprecherin der Juden wird und am Schluss das Unheil sich in Heil wandelt.
179 Aber erstmal geht es hier noch weiter. Was besagt das Edikt?
180 Darum ordnen wir an, alle sollen am 14. Tag des Monats Adar des laufenden Jahres samt ihren Frauen und Kindern ohne Gnade und Erbarmen durch das Schwert ihrer Feinde radikal ausgerottet werden.
181 Okay. Auch hier wieder richtig planvoll, richtig eifrig. Aber warum?
182 Hm, auch das ist noch nicht Ende des Liedes.
183 Perser, welches Weltreich war vor den Persern?
184 Ja, die Babylonier sind diejenigen, die Jerusalem platt machen, die Leute deportieren.
185 Welches Weltreich ist vor den Babyloniern? Die Assyrer.
186 Jetzt befinden wir uns im achten Jahrhundert vor Christus, schon ziemlich lang zurück.
187 Was machen die Assyrer? Sie greifen Israel an. Deportieren das Nordreich.
188 Israel ist ab jetzt, besteht nur noch im Wesentlichen aus dem Stamm Juda im Süden.
189 Im Syrisch-Ephraimitischen Erbfolgekrieg oder irgendwie so, auf jeden Fall ist es schon lang her.
190 Welches Weltreich ist vor den Assyrern das größte Weltreich? Wir sind jetzt etwa 1000 vor Christus.
191 Ist Ägypten - und was macht Ägypten? Ägypten unterdrückt Israeliten und was wollen sie machen?
192 Exodus, Kapitel 1, 2 und 3.
193 Alle jüdischen männlichen Erstgeborenen umbringen.
194 Warum eigentlich?
195 Und als Israel auszieht aus Ägypten und einzieht ins gelobte Land, stehen Völker auf.
196 Jetzt kommts, lies mal das 1. Kapitel von Deuteronomium, des fünften Buch Mose, Völker über die Gott sagt: Hey, greift die nicht an, ich hab dir kein, kein Land dort gegeben, zieh da nur friedlich durch, zum Beispiel die Amoriter, greifen Israel an.

197 Das erste, was passiert: Israel kommt in das Land, das erste ist, was passiert: Es wird angegriffen, warum eigentlich?
198 Okay, Ägypten, wie kam Israel nach Ägypten?
199 Genau mit Joseph, ist die Geschichte von Joseph. Joseph hat 11 Brüder, die wollen ihn umbringen. Warum eigentlich?
200 Okay, die 12 Brüder haben einen Vater. Wie heißt der? Jakob, genau. Jakob hat einen Bruder, der heißt Esau.
201 Wer ist der Erwählte? Jakob!
202 Jakob ist der Stammvater Israels, Jakob heißt Israel, und er hat ein Bruder, der heißt Esau.
203 Und Esau will ihn töten. Hä?
204 Jakob hat einen Vater, der heißt Ismael.
205 Und Abraham, mit dem die Heilsgeschichte mit Israel beginnt, bekommt von Gott die Verheißung, dass er einen Sohn haben wird.
206 Nur er glaubt das nicht so ganz und seine Frau sagt: Schau ich hab da 'ne nette Magd, geh doch mal zu der ein - und er bekommt Ismael.
207 Du hast den Stammhalter Isaak und du hast von Anfang an einen Feind. Nämlich Ismael. Warum eigentlich?
208 Und noch eine Stufe zurück, jetzt wird's echt abgefahren. Ich komm zu der Beantwortung der Frage, warum es das hier gibt. (./ 5 sec./)
209 Ähm, ich hab Ismael und Isaak durcheinander gebracht (lacht). Isaak ist der Erwählte, war der Erwählte, der Sohn der Verheißung, Isaak.
210 Und der Ismael war der Sohn der Magd, Ismael.
211 Und zwischen den beiden herrscht Feindschaft, danke für den Hinweis, das stimm.
212 Jetzt, noch eine Stufe zurück.
213 Ich glaub', eine Wurzel für dieses ganze Dilemma finden wir im 3. Kapitel des ersten Buches von Mose, nämlich im Buch Genesis.
214 Da gibt's diesen unangenehmen Dialog zwischen der Frau, Eva, und der Schlange.
215 Und was passiert in der Garten-Eden-Geschichte ist, dass der Mensch die Herrschaft über die Erde verliert.
216 Gott hat den Menschen eingesetzt, um in Einheit mit Gott, in einem Gehorsams-Verhältnis über die Erde zu herrschen.
217 Dann kommt der Teufel dazwischen, die Schlange.
218 Und Adam und Eva verlieren ihre Position von Herrschaft.
219 Aber Gott gibt den beiden 'ne kleine Hoffnung mit und er sagt zu Eva: Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, äh, zur Schlange sagt er das, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs er trifft dich am Kopf und du ihn an der Ferse.
220 Das heißt, Gott sagt am Anfang schon: Ein Nachkomme Evas, ein von einer Frau Geborener, wird dir den Kopf zertreten.
221 Und der Teufel ist nicht doof und der schreibt mit.
222 Und seither ist er auf der Suche: Wo könnte der sein?
223 Okay dann bekommt er mit: Abraham ist der Erwählte, jetzt braucht er 'n Gegenplan.
224 Dann sieht er: Jakob ist der Erwählte, dann braucht er einen Gegenplan.
225 Dann sieht er: Israel kommt nach Ägypten, da braucht er einen Plan.
226 Der Plan ist die Tötung von Erstgeborenen, dann braucht er ein Volk, das Israel vernichten will, noch ein Volk, das Israel vernichten will, noch ein Volk, das Israel vernichten will.
227 Schließlich wird Jesus geboren und er erweckt den Geist eines total bescheuerten Königs, Erstgeborene Israels zu töten.
228 In Bethlehem.
229 Um zu vermeiden, um zu verhindern, dass das hier wahr wird.
230 Und das Problem ist, dass Jesus nicht nur einmal gekommen ist als jüdischer Wanderprediger, der liebevoll im Gehorsam zum Vater selbst ans Kreuz geht, sondern dass er verheißt, dass er ein zweites Mal kommt.

231 Und genauso wenig wie der Teufel das toll fand, dass er ein erstes Mal kommen wollte, findet er das toll, dass er ein zweites Mal kommen will.
232 Du musst sehr gut verstehen, was hinter all dem steckt.
233 Hinter all dem steckt - nun, ich weiß, dass ich so schnell bin, dass euch schwindelig wird, okay, aber ich denke, es bleibt was davon hängen -
234 Psalm 2 berichtet von einer interessanten Verschwörung.
235 Und ist eine Verschwörung, die alle Völker umfasst.
236 Und mit "alle Völker" sind mächtige Herrscher dieser Erde gemeint.
237 Ja, so ist es. Psalm 2:
238 Warum toben die Völker, warum machen die Nationen vergebliche Pläne, die Könige der Erde stehen auf, die Großen haben sich verbündet gegen den Herrn und seinen Gesalbten, und sie sagen:
239 Lasst uns ihre Fesseln zerreißen und von uns werfen ihre Stricke.
240 Die von euch, die die Bibel kennen, wissen, wie es weitergeht.
241 Doch er, der im Himmel sitzt, lacht.
242 Aber wir sehen, hier ist eine Grundrebellion des Menschen, die motiviert ist von der Grundrebellion Satans.
243 Und diese Rebellion sagt: Wir wollen keinen Herrscher, der von Gott eingesetzt ist. Ich hab keinen Bock.
244 Hier, wir wollen unsere Fesseln abwerfen. Wir wollen keine Stricke haben.
245 Und wenn Gott jemand erwählt, wenn er zum Beispiel ein erwähltes Volk hat oder sowas, davon wollen wir nichts wissen.
246 Die Rebellion des Menschen gegen die Pläne Gottes.
247 Diese Rebellion kulminiert, das heißt, kommt zu einem Gipfelpunkt in den Jahren, die die Schrift als Endzeit bezeichnet.
248 Wir befinden uns in der Endzeit seit Jesu Auferstehung und seit Pfingsten, aber in der letzten Phase der natürlichen Geschichte, das heißt, bevor Jesus wiederkommt, lesen wir quer durch das Zeugnis des Neuen Testamentes und auch im Alten Testament von einem sich immer stärker zuspitzenden Konflikt zwischen Licht und Dunkelheit.
249 Und ein Kapitel in der Offenbarung unmittelbar drin schildert in einer bildhaften Weise meines Erachtens die Bedeutung Israels in alledem.
250 Und diese Stelle, die ich jetzt mit euch anschauen will, steht in Offenbarung, Kapitel 12.
251 Ich hab das nicht hier und ich schreib das auch nicht hier hin.
252 Das heißt, öffne deine Bibel-App oder was auch immer du dazu brauchst und lese mit.
253 Ich möchte gleich betonen, dass diese Deutung von Offenbarung 12 eine für manche ungewöhnliche ist.
254 Ich beanspruche nicht, ich behaupte nicht, dass es die einzig wahre ist, die ich euch jetzt bringe.
255 Ich behaupte auch nicht, dass alle anderen Unrecht haben oder sonst was.
256 Aber ich will werben für die Deutung, dass es sich hier bei dieser Frau, die hier beschrieben wird, um Israel handelt.
257 Okay, jetzt hab ich bezeichnenderweise (lacht), nur den griechischen Urtext da, das sag' ich jetzt nicht um zu posen, ist wirklich so.
258 Ich brauch schnell, ah danke, ich brauch schnell 'ne deutsche Übersetzung. So. Offenbarung 12.
259 Hier heißt es, mitten in diesen endzeitlichen Ereignissen:
260 Ein großes Zeichen erschien am Himmel, eine Frau, bekleidet mit der Sonne und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. (./ 7 sec./)
261 Es gibt eine Auslegungstradition in der katholischen Kirche, dass das Maria ist, weil nachher gesagt wird, dass sie den König und den Herrscher über alle Völker gebiert.
262 Deswegen ist diese Deutung nicht abwegig, das ist die Erklärung, warum du in den katholischen Kirchen manchmal eine Frau dargestellt siehst mit einem Kranz von zwölf Sternen, das ist diese Stelle.
263 Ich glaube trotzdem, dass die primäre Bedeutung dieser Stelle nicht Maria ist.

264 Ich werde nachher sagen, warum ich dieser Meinung bin.
265 Vers 2: Sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen zu gebären.
266 Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, ein großer Drache, feuerrot, der sieben Köpfe und zehn Hörner hatte, auf seinen Köpfen sieben Diademe.
267 Und sein Schwanz fegt ein Drittel Teil der Sterne des Himmels mit sich fort und warf sie auf die Erde und der Drache stand vor dem Weib, das im Begriff war zu gebären, um, wenn sie geboren hatte, ihr Kind zu verschlingen.
268 Und sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute.
269 Und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Thron.
270 Also wir sehen, dass ist eindeutig der Messias, und zwar der Messias in seiner Funktion als Herrscher über die ganze Welt.
271 Ich glaube deshalb, dass hier in erster Linie Israel gemeint ist, aus verschiedenen Gründen:
272 Erstens aufgrund der zwölf Sterne. Zwölf Sterne sind in erster Linie, auch wenn du zum Beispiel an den Jakobs-, an den Josefs-Traum denkst, ein Symbol für die zwölf Stämme Israels.
273 Ich glaube des Weiteren, dass es Israel wird, ist, weil eine Frau auch grad eine Mutter, die gebiert, ein klassisches alttestamentliches Bild für die Tochter Zion, für Israel, für Jerusalem ist.
274 Und ich glaube, dass diese Wehen, von denen hier die Rede ist, die messianischen Geburtswehen Israels sind.
275 Nun, ich glaube, dass natürlich man Maria als tatsächliche Mutter Jesu mit hineinnehmen kann in dieser Deutung als Tochter Israels, ohne Zweifel, ich glaube nur, dass die Gesamtdeutung des Bildes sich auf ganz Israel bezieht, das ist meine Meinung, so.
276 Was lesen wir hier weiter?
277 Jetzt kommt der Kampf im Himmel und Michael und der Satan kämpfen und der Drache fällt runter und jetzt wird der Satan auf die Erde geworfen.
278 Und jetzt geht es weiter in Vers 13:
279 Als der Drache sah ... - ist interessant: Der männliche Sohn, der wird geboren, aber wird dann entrückt. Meines Erachtens spricht es von dem irdischen Leben Jesu, seine Auferstehung und Himmelfahrt.
280 Also das war schon passiert.
281 Der Drache hat schon mehrfach versucht, Israel zu vernichten und das Kind aufzufressen, als es geboren wird.
282 Er hat versucht, Jesus zu töten, schon beim Kindermord in Bethlehem, aber Jesus wird trotzdem geboren.
283 Hallo, meine Deutung, okay nicht allgemeinverbindlich.
284 Jesus wird zum Himmel, entrückt, jetzt geht's weiter.
285 Als der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welches das männliche Kind geboren hatte.
286 An der Stelle wüsste ich nicht, welchen Sinn es hätte, hier von Maria zu sprechen, in welcher Hinsicht der Teufel jetzt Maria verfolgt.
287 Deswegen glaube ich, dass es 'ne gute Deutung ist zu sagen: Na ja, seither verfolgt der Teufel Israel.
288 Und es wurden dem Weib die zwei Flügel des großen Adlers und so weiter ... dann sieht man, wie die beiden gegeneinander, oder der Teufel versucht Israel zu vernichten.
289 Aber Gott schenkt Israel immer wieder einen Ausweg, so dass es als Volk nicht aufhört zu existieren.
290 Vers 17: Und der Drache wurde zornig über das Weib und ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihres Samens, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben.
291 Wer sind denn die übrigen?
292 Die übrigen Kinder, die das Zeugnis Jesu bewahren .... Naja, die Brüder Jesu, die Christen.

Ich deute diese Stelle wie folgt:
Der Satan HASST den Gedanken, dass seiner Herrschaft irgendwann ein Ende gesetzt ist. Logisch.
Aber er weiß, dass seine Herrschaft (./ 5 sec./) nur unter einer Bedingung beendet ist.
Die Bedingung?
Ich geb zu, dass das bisschen 'ne wilde Theorie vielleicht ist, wenn du sie noch nie gehört hast.
Aber schau mal, was Jesus in Lukas 13 sagt, das ist sehr eigenartig.
Wir vergessen oft, dass Jesus gekommen ist als Messias Israels und dass der Plan A gewesen wäre, dass Israel ihn annimmt, nur das ist nicht so passiert.
Lukas 13,34. Jesus sagt über Jerusalem:
Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die ich zu dir gesandt habe, die zu dir gesandt sind.
Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt, aber ihr habt nicht gewollt.
Darum wird euer Haus von Gott verlassen.
Eines der erschütterndsten Gerichtsprophetien Jesu über Jerusalem.
Genau das ist passiert. Ein paar Jahrzehnte später.
Und dann sagt er, unglaublich.
Vers 34.
Ich sage euch, ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis die Zeit kommt, in der ihr ruft: Gesegnet sei der kommt im Namen des Herrn.
Erstmal. Er sagt: Wer soll das rufen? Jerusalem!
Nicht ein paar Leute am Ölberg beim Einzug, das meine ich nicht, sondern Jerusalem als Stadt, als Volk, als Hauptstadt ruft ... Was ruft sie?
Baruch haBa beShem Adonai, gesegnet sei, der kommt im Namen des Herrn.
Es ist ein Psalm-Zitat und ist der klassische Ruf, mit dem Israel den Messias begrüßt.
Jesus sagt: Ihr seht mich das nächste Mal, wenn ihr mich einladet. (./ 5 sec./)
Ihr seht mich das nächste Mal, wenn ihr mich als Messias willkommen heißt.
Jerusalem. (./ 5 sec./)
Der Teufel hört das - und er schreibt mit.
Genauso wie in Genesis 3, wo er sagt: Moment, ein Same aus der Frau, das muss ich verhindern, hört er: Moment, ganz Jerusalem, die Juden sollen Jesus willkommen heißen, dann kommt er und dann ist meine Herrschaft vorbei.
Ich muss Sorge tragen, dass keine Juden mehr leben zu diesem Zeitpunkt.
Und genau das hat er 2000 Jahre lang versucht.
Denn für Gottes endzeitliche Pläne ist es wichtig, dass es Christen gibt, die mit dem Heiligen Geist zusammen rufen: Komm, Herr Jesus!
Und Fürbitter sind.
Und es ist wichtig, dass es Juden gibt, weil ganz Israel zum Heil kommen wird.
Doch dazu das nächste Mal.
Jetzt, wenn das hier stimmt, dann stimmt eine Aussage:
Dieses Ding hier, Antisemitismus, ist nichts anderes als eine Erfindung des Antichristen.
Sagst du: Hä, was willst jetzt mit'm Antichristen?
Im Johannesbrief, an mehreren Stellen, 1. und 2. Johannesbrief, lesen wir vom Geist des Antichristen.
Wir lesen auch von der endzeitlichen Figur des Antichristen als Person, aber wir lesen in der Schrift auch vom Geist des Antichristen, der überall da am Werk ist, wo geleugnet wird, dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott ist.
Und gleichzeitig hat dieser Geist des Antichristen überhaupt keinen Bock drauf, dass hier ein Jesus wiederkommt und herrscht.
Jetzt, was passiert denn in Offenbarung 20 mit dem Antichristen?
Geht nicht gut aus mit ihm.

332 Wird gepackt und mit den Lügenpropheten in Feuersee geworfen ... (./ 4 sec./) und der Teufel ... (./ 5 sec./) wird gebunden für 1000 Jahre.
333 Egal, ob du es metaphorisch, biblisch oder äh, ähm, bildhaft oder wörtlich verstehst, ist an der Stelle nicht entscheidend, aber die, die, der biblische Jargon oder die biblische Sprache an der Stelle ist:
334 Er ist gefesselt, er ist gebunden für 1000 Jahre nach diesem Ereignis.
335 Freunde, ich weiß, wer Hitler den Deal vorgeschlagen hat:
336 Weißt du was? Mir blühen 1000 Jahre, wo ich gefesselt bin. Nur weil Jesus wiedergekommen ist, nur weil ganz Israel ihn als Messias empfangen hat.
337 Weißt du was? Ich schlag dir einen Deal vor: Du bringst alle Juden um - und dieses Tausendjährige Reich versprech ich dir. (./ 5 sec./)
338 Ich kann's nicht beweisen, aber hat ne gewisse Plausibilität.
339 Ich glaub nicht, dass Hitler die Bibel so gut kannte, dass er Offenbarung 20, Tausendjähriges Reich oder so gelesen hat.
340 Okay. Was heißt das für uns und was heißt es für heute?
341 Hm. (./ 5 sec./)
342 Wir sind Fürbitter - und ich will am Ende dieser Lehre, in etwa ner Viertelstunde, einen Ruf tätigen, eine Esther-ähnlich Berufung zu nehmen.
343 Esther war die Königin, die in der massiven Krise, wo die Vernichtung Israels unmittelbar vor der Tür stand, in die Bresche gesprungen ist und durch ihre Fürbitte Unheil in Heil verwandelt hat.
344 Ich glaub, dass alle Christen eine solche fürbittende Berufung für Israel haben und vielleicht haben wir als Deutsche sogar besonders wichtigen Teil in diesem Plan.
345 Der Teufel ist meistens nicht kreativ, der kommt meistens nicht auf Neues, der pervertiert meistens nur Dinge, die es schon gibt.
346 Wer weiß, vielleicht wusste er um die Bedeutung deutscher Beter für Israel, dass er jahrhundertelang mit so viel Eifer, mit so viel Plan, so viel Hass und so viel Grausamkeit gerade Deutsche verführt hat, Israel zu hassen, wer weiß.
347 Zurück in die heutige Zeit.
348 Wir leben nicht mehr in der Zeit des Dritten Reichs, aber wir leben in 'ner Zeit von einer neuen Form von Antisemitismus, die zu erkennen wichtig ist.
349 Wenn ich jetzt in der letzten Viertelstunde über den Nahostkonflikt sprech, dann in dem qualvollen Wissen, dass ich nur Teile sag und nur Teile weiß.
350 Ne Situation, die so komplex ist, kann man als Einzelner gar nicht und erst recht nicht in 'ner Viertelstunde umfassend klären. Ok?
351 Und gleich, dass eine Sache völlig klar ist:
352 Nein, ich bin nicht der Meinung, dass Israel immer Recht hat und die Palästinenser immer die Bösen sind.
353 Nein, ich bin nicht der Meinung, dass alles, was da politisch passiert, immer gut ist.
354 Das ist nicht meine Absicht.
355 Aber ich bin der Meinung, dass wir es in großem Maße bei allem, was dieses Land betrifft, was dieses Thema betrifft, großem Maße zu tun haben mit einer Mentalität und einem Geist von Antisemitismus, der aber viel verkappter unser Denken infiltriert.
356 Ich möchte nicht verbergen, dass maßgebliche Erkenntnisse und maßgebliches Zuarbeiten an Daten, die ich jetzt hier verwenden werde, meinem lieben Mitarbeiter Daniel Müller zu verdanken ist, der neuer Gebetshausmissionar ist hier bei uns, der sehr, sehr eindrucksvolle Studien über dieses Thema gemacht hat und an einem Buch über das Thema schreibt.
357 Erstmal: Was auffällt ist, wann immer über Israel, über dieses mikrokleine Land gesprochen wird, schon wenn es nur um die einfachsten Fakten gibt, um die einfachsten Fakten geht, hast du immense Diskussionen.
358 Jetzt gerade vorher hat mir jemand ein neues Buch gegeben, so ein dickes Ding, hat er mir geschenkt, dass die Hauptthese vertritt, Israel, Juden haben keine historische Wurzel im Mittleren Osten.

359 Das ist auch das gleiche, was der iranische Präsident Ahmadinedschad sagt.
360 Die sind erst seit ein paar Jahrzehnten hier, vorher hat's die noch gar nicht gegeben und so, und außerdem, besetzen die unser Land.
361 Wenn du 'n bisschen ins Internet gehst, bisschen in die Medien gehst, du hast hunderte, tausende von Seiten, die behaupten, das ist die israelische Okkupation, es gibt so viele Christen, die so "Free Palestine" drauf sind und ähnlich, diese Besetzung und diese gemeine große Mauer.
362 Klammer auf: Ich sag nicht, dass die Mauer gut ist, hab ich keine Meinung dazu, Klammer zu.
363 Aber Leute eine unglaublich starke Meinung dazu haben.
364 Jetzt, einfach nur ein paar Fakten über dieses Ding.
365 Erstmal, die völkerrechtliche Legitimation von Staaten ist nicht so einfach.
366 Wenn ihr euch echt mal hinsetzt und sagt: Okay, was ist die völkerrechtliche Legitimation, dass es Deutschland gibt, musst überlegen, okay, was sind da mögliche Argumente und wo die Grenzen Deutschlands verlaufen, so einfach ist es nicht.
367 Wenn du aber das auf Israel anwendest, musst du erstmal sagen:
368 Okay, wir haben eine durchgehende jüdische Besiedlung, zumindest von Teilen dieses Landes, die archäologisch einige Jahrtausende nachweisbar ist.
369 Wenn du das so mit manchen anderen Ländern versuchst, wird es echt schon mau.
370 Also, USA dürftest du da irgendwie nicht völkerrechtlich legitimieren wollen dadurch.
371 Okay, Jahrtausende alte Zeugnisse, hebräische Inschriften und solche Geschichten aus dem Jahr 800 vor Christus. Siedlungsgeschichte.
372 Jetzt, es wird oft gesagt, okay, die Juden, die sind irgendwie gekommen, haben die ganzen Araber rausgeschmissen.
373 Was du wissen musst, ist, im 19. Jahrh..., Israel war quer durch die Jahrhunderte unter unterschiedlichen Besatzungsmächten.
374 Erst die Römer und dann die Byzantiner und dann mal kurz die Araber oder verschiedene muslimische Herrscher, ich glaub Jerusalem wurde, wie oft? Hundertmal oder so, den Besitzer gewechselt, unglaublich oft.
375 Die längste Zeit, seit der frühen Neuhochzeit, also 17., 18., 19. Jahrhundert war es unter ottomanischer Herrschaft, also türkische Herrschaft.
376 War ein riesengroßes Reich, aber war eine kleine, unbedeutende Provinz, sodass wir absolut eindrucksvolles, einhelliges Zeugnis aus dem 19. Jahrhundert haben, dass da nichts los war.
377 Okay, du kannst sagen: In diesem ganzen Land, das verödet war, das Steppe war oder sumpfig, malariaverseuchtes Gebiet war, kein Stein mehr auf dem anderen.
378 Eine Handvoll Leute haben da gewohnt.
379 Jerusalem ein Trauerspiel, armselige Hütten für Beduinen.
380 Ein paar Juden, ein paar Christen, verschiedene Araberstämme und das war's.
381 So, das ottomanische Reich wird während des Ersten Weltkrieges - die sind ja mit Deutschland verbandelt, ist auch interessant - während des Ersten Weltkrieges besiegt.
382 Und England bekommt das Mandat über diesen Streifen Land.
383 Und die Frage ist: Was soll damit passieren?
384 Also, ganz klar: Nachdem Deutschland den Krieg verloren hat, jedes Mal wenn Deutschland Krieg verloren hat, hat es Land verloren und dann gab es Siegermächte, die entschieden haben, wo das hinkommt, ob Frankreich das bekommt oder ob das bei Deutschland bleibt oder ob Belgien das bekommt oder wie auch immer.
385 Jetzt, es gibt die Entscheidung, die sogenannte Balfour-Erklärung, die sieht so aus, die ist von 1922, die schließlich vor dem Völkerbund, das ist der Vorgänger der UNO, ratifiziert wurde.
386 Und diese Erklärung lautet: Wir haben entschieden, dass dieses Stück Land, dass da ein jüdischer Staat in Palästina errichtet wird.

387 Erstmal: Palästina ist einfach nur das lateinische Wort für Philisterland und Ju..., und die Römer wollten nach der Zerstörung Jerusalems jedes Andenken an Israel auslöschen und haben deswegen diesen Namen für dieses Land erfunden.
388 Diese Balfour-Erklärung wurde vom Völkerbund ratifiziert, und zwar einstimmig und trat am 26. September 1923 in Kraft.
389 Das heißt, wenn du eine völkerrechtliche Legitimation für einen Staat findest, hast du einen ziemlich guten im Fall von Israel.
390 Es stimmt nicht, dass der Staat Israel aus dem Holocaust nur geboren wurde oder sonstwas.
391 Das war das politische Mandat dafür.
392 Es hat dann noch ein paar Jahre gedauert, bis es wirklich umgesetzt wurde, es gab verschiedene UNO-Geschichten noch bis es dann wirklich schließlich so weit war 1948.
393 Aber der Teilungsplan der UNO, also die UNO hat gesagt: Okay, Freunde, dieses Land, da soll ein jüdischer Staat entstehen, aber die haben auch gesagt, da soll auch ein arabischer Staat entstehen.
394 Ok, die Juden haben gesagt: Alles klar, wir machen das, wir, ähm, ähm, wir gründen unseren Staat.
395 Am 29.11.47, Resolution 181, wurde mit einer Mehrzahl von 33 Stimmen in der UN beschlossen der Teilungsplan für Palästina.
396 Und das war zwar nur noch ein Bruchteil dessen, was den Juden hier zugesagt worden war, aber trotzdem Israel hat einen Staat ausgerufen.
397 Aber am gleichen Tag hat nicht die arabische Bevölkerung auch einen Staat ausgerufen, sondern stattdessen hat die arabische Bevölkerung in Verbindung mit allen arabischen Nachbarn den Krieg erklärt.
398 Ja, Assam Pascha, der Generalsekretär der Arabischen Liga, hat am 15. Mai in einer Radioansprache gesagt:
399 "Dies wird ein Ausrottungskrieg und ein gewaltiges Massaker, über das man einmal im selben Atemzug mit dem mongolischen Massakern und den Kreuzzügen sprechen wird."
400 Einen Tag vorher stand in der jüdischen Unabhängigkeitserklärung:
401 "Wir appellieren, sogar während der Dauer des blutigen Angriffs, der auf uns seit Monaten unternommen wird, an die Angehörigen des arabischen Volkes im Staat Israel, den Frieden zu bewahren und sich am Aufbau des Staates auf der Grundlage völlig ..., voller bürgerlicher Gleichheit und entsprechender Vertretung in allen Institutionen des Staates zu beteiligen.
402 Wir strecken allen Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und auf gute Nachbarschaft entgegen und appellieren an sie, mit dem in seinem Land selbstständig gewordenen jüdischen Volk in gegenseitiger Hilfe zusammenzuarbeiten."
403 Okay, während dieses Unabhängigkeitskrieges, der 'ne Übermacht 10 zu 1 oder irgendwie so war, während dieses Unabhängigkeitskriegs hat Israel Land dazu erobert, das ihm in diesem Mandat ursprünglich zugesagt worden war.
404 Genauso wie ein anderer Krieg ausgeht durch Landgewinn ging dieser Krieg durch Landgewinn aus.
405 Es folgt eine Reihe von anderen Kriegen, Sechstagekrieg, Jom-Kippur-Krieg.
406 Keiner von den Kriegen wurde von Israel angefangen, es wurde aber auch keiner verloren.
407 Jetzt, worauf will ich eigentlich raus?
408 Ich hab gesagt, dass ich dieses Thema nur anreißen kann, ich will darauf raus, wenn du dich mit dem Thema des Nahen Osten beschäftigst, egal zu welcher Meinung du am Schluss kommst, ich kann jetzt schon sagen, womit du es zu tun hast; hiermit: Mit Lügen.
409 Ich bin ein bisschen rumgekommen in der arabischen Welt.

410 Um genau zu sein hab ich, weiß nicht, ich glaub acht verschiedene arabische Länder oder so bereist, und ich könnt euch ... tolle Geschichten erzählen, zum Beispiel Geschichten von ...
411 Ich fahr durch Ägypten, irgendwo durch die Wüste in einem öffentlichen Bus, und sitz neben so einem anderen Typen, der sagt mir: Ha, das ist das Denkmal von dem glorreichen tollen Krieg, den wir gegen Israel gewonnen haben.
412 Weißt schon, so großen, aus Beton, Raketen ...
413 Und ich so: Moment, welchen Krieg habt ihr denn eigentlich gewonnen?
414 Und er: Ja, den und den Krieg, Sechstagekrieg.
415 Und ich: Moment, den hat doch Israel gewonnen.
416 Und er so: Nö, nö.
417 Okay, alles klar.
418 Dann gehst du nach Jerusalem auf den Tempelberg, nimmst dir einen von den Führern und die sagen dir: Ja, bevor hier also der Prophet war und so, war hier 'ne Müllhalde.
419 Sagst du: Ne Müllhalde? Stand da nicht mal hier so ein jüdischer Tempel? Gibt's da nicht sogar so Ausgrabungen?
420 Und sie: Nö, nö, überhaupt nicht, so ein Quatsch.
421 Ja, es wird noch besser.
422 Ich fahr' in einem öffentlichen Bus durch Ägypten.
423 Es läuft ein Film, einfach weil es ein ..., weil's halt 'ne längere Fahrt ist und ich versteh kein Arabisch, aber ich seh einfach den Film.
424 Und da seh ich, wie der Jude, also so klassisch, wie du dir den aus NS-Propaganda auch vorstellen würdest, wie halt die klassischen stereotypen Juden aussehen.
425 Du siehst den Juden, wie er sich mit dem koptischen Priester in der Sakristei trifft und sie Gift mischen, mit dem sie dann arabische Kinder vergiften.
426 So, das ist, Freunde, das ist arabische Mainstream-Medien.
427 Das ist nicht irgendwelche abgefahrenen Ding, das ist überall da, solche Zeichnungen wie das hier von dem Juden der Weltverschwörung, sowas hast du überall in allen muslimischen Ländern, VÖLLIG NORMAL.
428 Freunde, ich hab sehr viel Gastfreundschaft und Gutes erfahren in arabischen Ländern.
429 Aber manchmal auch deswegen, weil ich Deutscher bin.
430 Ich werd's nie vergessen, als ich in einem von der Hisbollah besetzten Gebiet im Ostlibanon unterwegs war, war ich bei einem Menschen zu Gast und er war ganz nett.
431 Und er hat mich gefragt, woher ich komme - ich hab' die Geschichte hier schon mal erzählt - sag ich, ich komm' aus Deutschland und er:
432 Oh Germany, this is great, you have Adolf Hitler!
433 Und ich so: Äh, ja, Adolf Hitler, ja, den finden wir jetzt gar nicht mehr so toll, mittlerweile.
434 Und er sagt: Warum? Adolf Hitler hat so großartige Dinge für Deutschland gemacht, er hat die ganzen Juden getötet.
435 Okay. Okay.
436 Dann bin ich in einer anderen Stadt im Libanon und ich hör so 'ne coole Popmusik, so 'ne arabische Popmusik und denk: Hey cool, die Jugendlichen, die gehen ab dazu, und geh ich hin und sag: Kann ich die Kassette kaufen - Kassette noch damals - hab ich die Kassette gekauft und mir hat die echt gefallen.
437 Und ich frage: Hey, wovon handelt das, ist coole Popmusik und er hat gesagt: Ja, ja, also da geht es über den Dschihad, wie wir Jerusalem zurückerobern und die ganzen Juden umbringen.
438 Okay, alles klar.
439 Also völlig normal, völlig normal.
440 Das Level von Lüge, was herrscht, ist der Hammer.
441 Ich habe diesen Cartoon im Internet gefunden. Das ist Jesus als Palästinenser, der von amerikanischen Pfeil und hier rechts unten von jüdischen Raketen ermordet wird.

Jesus als erster Palästinenser, der von Juden getötet wurde, du findest es spielend solche Sachen im Internet.
Wenn du mir nicht glaubst und gerne schockiert werden willst, geh auf eine von diesen beiden Homepages.
Das Problem ist, dass wir die meisten von diesen Sachen einfach nicht verstehen, weil sie so arabisch sind.
Die Jungs hier haben sich die Mühe gemacht, ein paar von den Videos zu übersetzen, um genau zu sein hunderte und Artikel - ich sag's dir, dir kommt die Kotze.
Mainstream-Medien in der palästinensischen Szene oder in Palästina oder in der arabischen Welt, es ist völlig normal - das ist eine von diesen Seiten - es ist völlig normal, Videos zu finden, wie hier der Großmufti, die hier ruft auf, dass wir, dass man Juden umbringen soll und so weiter ...
VÖLLIG NORMAL.
Das ist überall dort.
Hier nochmal die Homepages zum Mitschreiben: palwatch.org und memory.org.
Freunde, das ist überall in der arabischen Welt, überall.
Und je tiefer du dich in das Ding rein gibst und schaust, wie wird berichterstattet über Nahost?
Lügen. Lügen. Lügen, Lügen, Lügen.
Du, wenn du recherchierst, irgendein Video, wo du es siehst, wo ein armes palästinensisches Kind von Israelis getötet worden ist, hey, du forschst nach und findest: Es wurde nachgestellt.
Du forschst nach, dass es selber von Al-Aqsa-Brigaden erschossen worden ist und so weiter.
Es ist von vorne bis hinten super eklig.
Was die wenigen wissen, was die wenigsten wissen:
Schau mal, Yassir Arafat hat den Friedensnobelpreis bekommen.
Ja, bekannt? Pali-Tuch, das ist cool, hey, die Jugendlichen tragen Pali-Tuch, hey. Free Palestine und so.
Ja, unsere Abgeordneten von der Linken und ich glaube auch von der Grünen beteiligen sich hier an irgendwelchen Durchbrechungen der Seeblockaden vor Gaza, weil hey, die Blockade ist schlecht und so und Hamas und PLO und so und mit denen muss man zusammenarbeiten.
Yassir Arafat hat was gegründet, genau die PLO, ich lese euch jetzt mal was vor aus der Charta der PLO.
Die Charta der PLO sagt: "Der bewaffnete Kampf ist der einzige Weg zur Befreiung Palästinas.
Unser Ziel ist es, der imperialistischen Aggression gegen die arabische Heimat zu begegnen und den Zionismus in Palästina auszutilgen.
Die Balfour-Erklärung und alles, was sich darauf stützt, werden für Unrecht erachtet.
Ansprüche der Juden auf historische und religiöse Bindungen mit Palästina stimmen nicht mit den geschichtlichen Tatsachen und dem wahren Begriff dessen, was Eigenstaatlichkeit bedeutet, überein."
Lasst uns über die Hamas sprechen, das sind die Jungs, die jetzt an der Macht sind, das sind die gleichen Jungs, mit denen die, hm, UNO zusammenarbeitet und so weiter.
Hamas:
"Die Stunde wird kommen, da die Muslime gegen die Juden so lange kämpfen und sie töten, bis sich die Juden hinter Steinen und Bäumen verstecken.
Doch die Bäume und Steine werden sprechen: O Muslim, o Diener Allahs, hinter mir ist ein Jude, der sich mir versteckt, komm und töte ihn.
Nur der Garkartbaum wird dies nicht tun, denn er ist ein Baum der Juden."
Okay, hoffen wir, dass es viele Garkartbäume gibt.
Weiter steht in dem Manifest der Hamas:
"Die Palästinafrage kann nur durch den Dschihad gelöst werden.

Initiativen, Vorschläge und internationale Konferenzen sind sinnlose Zeitvergeudung, frevelhaftes Spiel und das palästinensische Volk ist zu kostbar, als dass man mit seiner Zukunft, seinem Recht und seinem Schicksal ein frevelhaftes Spiel treiben dürfte."
Okay.
Jetzt, was glaubst du, was der Direktor der Islamischen Universität Gaza zu sagen hat?
Okay, das ist ein Gelehrter, Universität Gaza, Ansprache vom 13. Oktober 2000:
"Juden sind Juden, ob Arbeitspartei oder Likud, Juden sind Juden.
Es gibt unter ihnen weder Gemäßigte noch Fürsprecher des Friedens; sie sind alle Lügner.
Sie müssen hingemetzelt werden, wie Allah der Allmächtige sagte: Bekämpft sie, Allah wird sie durch eure Hände foltern, er wird sie demütigen und euch den Sieg über sie schenken und er wird den Geist der Gläubigen erlösen.
Unser Volk muss zusammenstehen und sich von den Führern der Palästinenser die Waffen in die Hände geben lassen, mit denen es den Juden entgegentreten wird.
Habt kein Erbarmen mit den Juden, ganz gleich wo sie sind, in welchem Land sie auch leben, bekämpft sie wo immer sie euch begegnen, tötet sie, wo immer ihr zusammenkommt."
Dr. Ahmad Abu Halabiya.
Okay, was die wenigsten wissen, und damit komm ich zum Ende, hm, ist, dass dieser eklige Baum zwar unterschiedliche Zweige hat, aber die gleichen Wurzeln.
Ich hab angefangen, über Hitler zu sprechen, vorher.
Jetzt, wie hieß die Einheit der Nazis, die mit dem Judenmord betraut waren? SS!
Wer von euch wusste, dass es eine muslimische SS-Division gab, die unter Führung (./ 6 sec./) des damaligen Herrschers über Jerusalem (./3 sec./), nämlich - ich muss mal schauen, wo ich den ganzen Namen finde, der Name ist so toll - mit Nachnamen hieß er Al Huseini, er hatte irgendeinen ganz tollen Vornamen, ich finde ihn jetzt grad nicht, Abu Hadsch oder so.
Unter der Führung von einem palästinensischen Führer in Jerusalem, der schon 1936 das erste Mal Kontakt mit Hitlers suchte.
Der gemeinsam mit Hitler nachgedacht hat über die Endlösung der Judenfrage in Palästina;
der 1941 von Hitler in Berlin empfangen wurde.
Wer wusste das von euch?
Der 1943 'ne Waffen-SS-Division in muslimischer Hand, die SS-Handschar 13.Waffengebirgsdivision unter sich hatte.
1943 gab es auf die Initiative des Roten Kreuzes den Versuch, 5.000 jüdische Kinder vor der Deportation zu schützen durch die Freilassung von 20.000 deutschen Kriegsgefangenen.
Al Husseini hat persönlich bei Heinrich Himmler interveniert, dass dieser Deal nicht zustande kommt und die 5.000 jüdischen Kinder sauber ermordet werden.
Was sagt uns all das?
All das sagt uns: Hier gibt es einen realen Plan, der arbeitet immer wieder mit den gleichen Mitteln, immer wieder mit Lüge.
Er ist im Letzten irrational, er ist voller Hass, voller Grausamkeit, aber auch voller Eifer, weil es ein Plan ist.
Die gute Nachricht ist: Es gibt keinen Plan, gegen den es keinen göttlichen Gegenplan hat und das, was der Feind zum bösen will, kann Gott zum Guten wenden.
Und damit kommen wir zurück zu Esther.
Königin Esther überlegt, ob sie intervenieren soll gegen diesen Vernichtungsplan für die Juden.
Und erst zögert sie.
Doch dann sagt ihr Onkel Mordechai zu ihr:
"Wenn du in diesen Tagen schweigst, dann wird den Juden anderswoher Hilfe und Rettung kommen, du aber und das Haus deines Vaters werden untergehen.

503 Wer weiß, ob du nicht gerade dafür in dieser Zeit Königin geworden bist."
504 Freunde, keiner von uns hat sich ausgesucht in dieser Zeit hier zu stehen, aber ich glaube, dass der Herr in dieser Zeit - zu anderen Zeiten auch - aber in dieser Zeit Fürbitter und Fürsprecher für Israel sucht.
505 Leute, die wie Esther ..., Esther hat gesagt: Wenn ich sterbe, dann sterbe ich eben.
506 Sie hat ihr Leben riskiert; wenn ich sterbe, dann sterbe ich.
507 Mit der gleichen Hingabe, mit dem gleichen Eifer.
508 Freunde, ich will heut Abend fragen, gibt es Leute die sagen, Okay, ich versteh da nur 'n Teil davon, irgendwie find ich das gruselig alles aber ich will ein Fürbitter sein, ich will dieses Anliegen zu meinem Anliegen machen, dann würde ich gerne mit euch beten.

7.2.1.4 Hartl, Johannes: Die Wächter auf der Mauer Jerusalems

Ich will euch 'ne sehr schwierige und schwerwiegende Frage heute am Anfang stellen und die lautet:
Wie kann es sein und wie konnte es passieren, dass Menschen, die an Jesus glauben, quer durch die Jahrhunderte hindurch Juden hassten?
Ich hab in meinem Skript die Überschrift zum ersten Punkt sehr provokativ gewählt mit dem Titel:
"Die Geschichte der christlichen Kirchen ist eine Geschichte des Antisemitismus."
Es ist kein bequemes Statement.
Aber es ist über weite Strecken hinweg doch zutreffend.
Ich will euch mit einer der befremdlichsten und schwierigsten Abschnitte dieser Thematik gleich am Anfang konfrontieren und das ist, man hört es ja oft genug in irgendwelchen Diskussionen, die berühmten und berüchtigten Kreuzzüge.
Jetzt, die Kreuzzüge sind entstanden aus der Idee heraus, Christen, die im Nahen Osten leben. Und von der sich ausbreitenden islamischen Eroberungswelle bedroht wurden, zu unterstützen, das war die ursprüngliche Idee.
Die ursprüngliche Idee war, christliche Pilger zu beschützen und christliche Kirchen zu beschützen, das war die Idee.
Aber rauskam was total anderes.
Ich möcht auch klar sagen: Ich bin überzeugt davon, dass die meisten Männer und Frauen der Kirche, die meisten, nicht alle, aber die meisten, die FÜR die Kreuzzüge zu waren absolut schockiert waren, als sie sahen, was rauskam.
Bernhard von Clairveux zum Beispiel, ein wahrlich heiligmäßiger Mann, war zutiefst erschüttert und zerbrochen über das Ergebnis des Kreuzzuges, den er eigentlich befürwortet hatte.
Eine besonders verstörende Sache ist, sobald die Kreuzotter aufbrachen, es war nicht nur so, dass sie gesagt haben: Okay, wir ziehen jetzt dann nach Jerusalem und vertreiben die Muslime, sondern sobald diese Idee aufkeimte, keimte was anderes auf.
Einer der berühmtesten Figuren des ersten Kreuzzuges, der 1095 begann, war dieser Mann, Gottfried de Bouillon oder Gottfried von Bouillon oder wie auch immer, der Herzog von Niederlothringen.
Der wurde deshalb bekannt, weil ihm dann später die Königswürde über Jerusalem angetragen wurde.
Dieser Gottfried von Bouillon zum Beispiel schwor, das Blut Jesu Christi an jenen zu rächen, die Jesus umgebracht haben.
Und er hat 'n heiligen Eid geschworen, keinen Juden am Leben zu lassen.
Diese zeitgenössische Darstellung zeigt Gottfried von Bouillon im Kampf und dieses Bild von Kriegern, die im Namen der Kirche oder im Namen Jesu, im Zeichen des Kreuzes töten, hat sich unsagbar tief in das Bewusstsein speziell der Juden, aber auch orthodoxer Christen und auch muslimischer Männer und Frauen eingeprägt.
Wie kam das dazu?
Ein anderer Graf aus Deutschland, der hieß Dietmar, brach von Deutschland auf, ihr müsst euch vorstellen, simultan zur gleichen Zeit brachen aus den unterschiedlichen Ländern unterschiedliche Ströme von Kreuzrittern auf, ja.
Ein berühmter Weg war zum Beispiel entlang der Donau; mein Heimatort, wo ich herkomme, ist an der Donau und anlässlich des 900. Jahrestags des ersten Kreuzzugs gab es einen Versöhnungsweg entlang der Kreuzritter-Route, und ich bin da auch einen Tag lang mitgegangen, direkt bei unserer Haustür vorbei sozusagen, den Weg, den die Kreuzritter damals zogen.
Und dieser Dietmar, ein deutscher Graf, war einer jener, die aufbrachen und er hat gesagt:
"Ich will nicht von zu Hause aufbrechen, bevor ich nicht einen Juden erschlagen habe."
Woher kommt diese eigenartige, diese befremdliche Vorgehensweise?

Du hast grad mein iPhone gerettet, vielen Dank (lacht), ich bin dir zu großem Dank verpflichtet.
Woher, woher kommt diese eigenartige Wahrnehmung?
Männer der Kirche, Petrus von Cluny war ein Abt des Klosters in Cluny, hat gesagt:
Kreuzzüge schön und gut, aber warum zieht ihr ins Gelobte Land, um Heiden zu erschlagen?
Wir haben sie doch hier vor unserer eigenen Haustür; jene, die tausendmal schlimmer sind als die Heiden, und er meinte damit die Juden.
Petrus Venarabilis, ebenfalls ein Abt von Cluny kam dann auf die tolle Idee, zu sagen, okay, wir lassen sie leben, aber sie sollen wenigstens den Kreuzzug bezahlen müssen.
Also man soll ihnen das Geld abnehmen.
Was passiert ist, war aber dann deutlich mehr, als dass man ihnen das Geld abnahm, sondern die Kreuzritter zogen buchstäblich von Stadt zu Stadt in Deutschland und dem heutigen Österreich bis Ungarn und so weiter, von Stadt zu Stadt und haben Juden erschlagen.
Es gab erste große Massaker, ganz berühmte große Massaker, wie, wie jenes an den Juden in Mainz.
All das ist geschichtlich, speziell aus jüdischen Quellen, sehr gut dokumentiert.
Es gibt sogar eine eigene Literaturgattung der mittelalterlichen jüdischen Geschichtsschreibung, diese Literaturgattung heißt die Memorbuchen, mittelhochdeutsch Erinnerungsbücher, sind eine eigene Form von jüdischen Literatur, die berichtet, auf welche Art und Weise die Juden getötet wurden.
Zum Beispiel in der Stadt Meer hier in Deutschland im Juli 1096.
Die Juden flüchten sich Schutz suchend in das Schloss, weil sie Angst vor den herannahenden Kreuzritter-Heeren hatten.
Sie wurden ausgeliefert, die kleinen Kinder wurden zwangsgetauft, alle Erwachsenen wurden ermordet und so weiter.
Regensburg, Mainz, also falsche Richtung jetzt, Mainz, Regensburg und so weiter ein Saum von blutigen Aktionen.
Es gab das schlimmste Massaker überhaupt am Schluss, nämlich in Jerusalem selbst.
Ne skurrile Idee. Der Plan war, die Muslime zu vertreiben.
Am Schluss haben alle Juden in der Stadt Jerusalem sich in die Hauptsynagoge geflüchtet, schutzsuchend.
Die Kreuzfahrer haben die Eingänge verbarrikadiert, das Gebäude in Brand gesteckt und alle sind bei lebendigem Leibe verbrannt.
Und es wird berichtet, dass sie den Schlachtruf auf den Lippen haben:
Die Zeit ist gekommen, den zu rächen, den sie gekreuzigt haben, lasst nicht einmal die Säuglinge am Leben.
Und ein zweiter Schlachtruf war ein Psalmenzitat, wo es, also aus dem Zusammenhang gerissen, aber das Psalmenzitat oder das Zitat lautete: Israels Name soll nie wieder genannt werden.
Ein christliches Heer.
Der jüdische Geschichtsschreiber Salomon Bar Simson schreibt über den Untergang der Juden von Mainz:
Wer hat je so etwas gesehen? Warum hat der Himmel sich nicht verdunkelt und weshalb hielten die Sterne nicht ihren Glanz zurück, warum wurden Sonne und Mond nicht schwarz beim Anblick dieser Sache?
Nach den Kreuzzügen beginnt 'ne Phase, die das ganze Mittelalter, Hochmittelalter bis in die frühe Neuhochzeit hinein ... Frühe Neuhochzeit? Frühe Neuzeit (lacht), frühes Neuhochdeutsch gibt's; frühe Neuzeit - dauert eine Zeit, die die gekennzeichnet ist von Vertreibungen, Judenpogromen, und zwar so gut wie überall im christlichen Europa.
Einfach nur ein paar Daten:
1243 wird die gesamte Berliner jüdische Einwohnerschaft bei lebendigen Leibe verbrannt, weil man ihr eine Hostienschändung vorwarf.

56 In Prag werden im Jahr 1389 3.000 Juden ermordet, weil man ihnen vorwarf, einen Mönch angegriffen zu haben, bei einer Prozession.
57 In Berlin werden 1510 26 Juden verbrannt und zwei geköpft.
58 Dieses Bild hier habe ich euch das letzte Mal schon gezeigt, das zeigt ein Judenpogrom in der Stadt, in der ich geboren bin, in Deggendorf.
59 Speziell zur Zeit der großen Pest mehren sich die Vorfälle, wo man jüdische Bevölkerung ganzer Städte ermordet.
60 26. April 1343 wird in Germersheim die gesamte Bevölkerung der Stadt, jüdische Bevölkerung, am Scheiterhaufen verbrannt und so weiter und so weiter und so weiter.
61 Des ist auch die gleiche Zeit, in der es immer mehr Stadtvertreibungen gibt.
62 Einer meiner Thesen heute ist ganz klar: Kein Mensch, kein Christ, niemand von uns hat 'n Recht, dieses ähm diese Teil unserer Geschichte auf irgendjemand anderen abzuwälzen, so: Das waren nur die ...
63 Ich hab absolut die These, jede Kirche, jede kirchliche Gruppierung und auch auf jeder Hierarchieebene dieser Kirchen gab es diese Art von Sünden.
64 Nicht immer im gleichen Maße, nicht immer ausgeprägt, aber wenn ich ...
65 Was, was ich jetzt herausgreife, könntest du finden, in der orthodoxen Kirche, ich werde sehr beredte Beispiele aus der katholischen und aus der aus dem, aus der evang..., aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen bringen.
66 Es ist eine Geschichte, die Päpste betraf, die aber auch den einfachen Landpöbel betraf, die Theologen betraf, die Mönche betraf, die Reformer betraf.
67 Im hohen Mittelalter, müsst ihr euch vorstellen, ist Kirche und Staat zunehmend eine Einheit.
68 Der Papst wird mehr und mehr zu 'nem weltlichen Herrscher, auch letztendlich über die ganze Welt.
69 Die Päpste haben sich in der Regel gegen aktive Judenverfolgung ausgesprochen, Päpste haben in der Regel dazu aufgerufen, Juden zu schonen, aber sie gleichwohl so an den Rand zu drängen, also so Verordnungen, wie dass sie nur Geldwirtschaft betreiben dürfen, dass sie in bestimmten Ghettos zusammenleben müssen und, und so.
70 Ne weitere Blüte oder ne Hoch..., einen traurigen Gipfel erreicht Judenverfolgung während des Spanischen Inquisition.
71 Ja, ursprünglich war es der Versuch, in der Rekonquista die Muslime aus Spanien zurückzutreiben und dann später in der Inquisition entweder Häretiker, also Andersgläubige, oder später in der Gegenreformation auch den reformierten Glauben aus dem katholischen Spanien zu vertreiben und im Zuge, im Zuge dessen gab es extrem häufig auch schlimme Ausschreitungen gegen die Juden.
72 1496 werden alle Juden aus Österreich vertrieben.
73 1504 werden führende Juden in Moskau verbrannt.
74 1506 findet ein Massaker an Juden in Lissabon statt und so weiter und so weiter und so weiter.
75 Ähm, 'nen vorläufig schockierenden Höhepunkt erreicht die Verachtung von Juden in in dem späten Leben und im Spätwerk von Martin Luther.
76 Wir feiern oder begehen demnächst den 500. Jahrestag der Reformation und ich finde das besonders schwer zu verstehen, woher bei Luther dieser ausgemachte Judenhass oder diese, diese Aversion kommt.
77 Ein ganz schockierendes Buch ist am Ende seines Lebens 1543 in Jena entstanden.
78 Das Cover sah damals so aus: "Von den Juden und ihren Lügen"
79 Das ist ein Teil des Originaldrucks, ihr seht es von hier vielleicht nicht genau, aber er führt erstmal auf, worin die Gefährdung der Christen durch die Juden besteht und kommt dann zu Forderungen und ich will euch eine der Forderungen vorlesen.
80 Ihr seht die hier direkt unter dem Pfeil, ich weiß nicht, ob man es von euch aus gesehen lesen kann, aber er sagt unter anderen,
81 dass man ihre Häuser und desgleichen zerbrechen und zerstören soll.
82 Ich lese euch noch ein weiteres, also er ruft auf die Häuser von Juden zu zerstören.

83 Er, er schließt dieses Buch mit folgenden Worten:
84 Unsere Oberherren, sofern sie Juden unter sich haben, bitte ich das Gleiche zu tun, was die treuen Ärzte tun.
85 Wenn das heilige Feuer in die Beine gekommen ist, fahren sie mit Unbarmherzigkeit und schneiden, sägen und brennen Fleisch, Adern, Bein und Mark ab.
86 Also, das war damalige Medizin, dass Körperteile abgeschnitten oder abgebrannt werden müssen.
87 So soll man auch hier tun, sagt er, mit den Juden:
88 Man verbrenne ihre Synagogen, man verbiete alles, was ich oben erzählt habe, also Religionsausübung, zwinge sie zur Arbeit, also Zwangsarbeit, gehe mit ihnen um, nach aller Unbarmherzigkeit, wie Mose in der Wüste tat und schlug 3.000 tot, dass nicht der ganze Haufen verderben müsse.
89 Sie wissen wahrlich nicht, was sie tun; wollen, wie die besessenen Leute auch nicht wissen noch hören noch lernen, darum kann man hier auch keine Barmherzigkeit üben.
90 Wenn wir, wenn das nicht helfen will, so müssen wir sie wie die tollen Hunde ausjagen, damit wir nicht ihrer gräulichen Lästerung und alle Laster teilhaftig mit ihnen Gottes Zorn verdienen und verdammt werden.
91 Ich hab das Meine getan, ein jeglicher sehe, also jeder Fürst soll jetzt sehen, wie er das Seine tun kann; ich bin entschuldigt.
92 So endet diese Schrift Luthers.
93 Wäre das nur die vielleicht irgendwie übertriebene Spätschrift eines Theologen gewesen, ähm, wär das schon traurig genug, aber im speziell 19.Jahrhundert wird das lutherische Bekenntnis in Deutschland immer mehr sowas wie das Staatsbekenntnis, die Verbindung von Deutschtum und Luthertum wird sehr stark.
94 Ein absolut erschütternder Höhepunkt dieser Entwicklung: Unter Kaiser Wilhelm I. und II. spricht man von Thron und Altar, so als die zwei Bereiche des öffentlichen Lebens oder des gelenkten Lebens.
95 Einen ganz massiven, schockierenden Höhepunkt erreicht das im groß angelegten Projekt, Christentum im NS-Regime arisch zu machen.
96 Und Freunde, ich sag euch das aufrichtig, dass ich mich hüte, hier als Katholik mit Hähme über die evangelische Kirche zu sprechen, ist nicht, das ist nicht mein Recht und es ist nicht meine Aufgabe, ich versuche Sachen darzustellen, wie sie, wie sie waren.
97 Da stehe ich in großer Tradition von sehr, sehr viel Unrecht und Blut innerhalb meiner eigenen Konfession.
98 Ja, was aber passiert ist, ist, dass dieses Zitat und ähnliche Zitate Luthers ein effektiver Schlüssel für Hitler und seine Leute waren, zu sagen: Schaut mal, das ist doch einfach nur bestes deutsches Christentum.
99 Aber jetzt kommt's: Es wird nicht nur so gesagt, okay Freunde, ihr müsst halt jetzt, ihr Christen dürft's halt jetzt nicht mehr so mit den Juden haben, sondern man arbeitet an einer Version des Christentums, das entjudet ist.
100 Das ist geschichtlich kaum aufgearbeitet. Deswegen wissen von euch die meisten das nicht.
101 Ich vermute, dass die meisten von euch nicht wissen, dass ein überwiegender Prozensatz, Prozentzahl der SS-Männer in Deutschland in ihrem Soldbuch, in ihrem Ausweis unter Religionszugehörigkeit "gottgläubig" stehen hatten.
102 Und "gottgläubig" war die neuheidnische arische Nazi-Religion.
103 Aber es gab nicht nur die Gottgläubigen, es gab eine gleichgeschaltete evangelische Kirche.
104 Es gab auch die Bekennende Kirche, aber es war die Minderheit.
105 Es gab ein eigenes Institut, 1939 in Erfurt eingerichtet, das den schönen Namen trug "Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das kirchliche Leben Deutschlands".

Das war ein Institut, das ein Joint Venture war, also sozusagen eine Gemeinschaftsaktion von 11 evangelischen Landeskirchen, bezahlt von 11 evangelischen Landeskirchen in Deutschland, nicht von irgendwelchen Nazischergen, offiziell.

Es war ein Institut, das 192 Mitarbeiter hatten, die ausgebildete Theologen waren.

Da waren Professoren dabei wie der Neutestamentler Grundmann, der wegweisende Bibelkommentare geschrieben hat, die heute noch studiert und gelesen werden.

Und dieses Institut hatte - hier seht ihr eine Veröffentlichung von Grundmann, das ist 1939 erschienen, die Erfindung des religiösen ..., die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche, hier unten Professor Dr. Grundmann, Jena.

Also die Aufgabe dieses Instituts war es, alle jüdischen Wurzeln im Christentum zu beseitigen.

Es gab eigene Bibelausgaben, wo geschrieben wurde, dass Jesus Galiläer war und dass, dass Jesus in großer Feindschaft zu den Juden stand.

Das Krasse ist, von diesen 192 Mitarbeitern an diesem Institut weißt du, wer dafür verfolgt wurde nachher?

Niemand.

Das sind Leute, die nachher zurück an ihre Professuren gingen, in ihre Pfarrstellen gingen, Mitarbeiter am Kirchentag waren und so weiter und so weiter und so weiter.

Freunde, was ich heute mache, ist nicht mit dem Zeigefinger auf irgendjemanden zu zeigen, sondern ich will zeigen, dass hier eine Umkehr und ein kollektives Bewusstsein noch nicht wirklich stattgefunden hat.

Da sind gute Ansätze da und ich will nicht verheimlichen, dass es natürlich auch eine bekennende Kirche gab.

Ich will nicht beheil..., nicht verheimlichen, dass es Leute wie Zinzendorf gab, die die Rolle Israels klar sahen, quer durch die Jahrhunderte.

Oder überhaupt in, unter den Pietisten und unter den Puritanern, in der katholischen Welt genauso.

Es gab Heilige, die da ein klares Verständnis hatten, Bernhard von Clairveaux ist öffentlich aufgestanden gegen die Verfolgung der Juden und so weiter.

Ich will das nicht kleinreden, aber trotzdem ist da eine große, dunkle, böse Wurzel, die wir anschauen müssen.

Ich hab euch vorher dieses Zitat von Luther gebracht.

Luther ruft dazu auf, Synagogen anzuzünden.

Einige hundert Jahre später passiert in Deutschland genau das in einer Nacht, und zwar wann?

Am 10. November 38, das war Luthers Geburtstag.

Ich les' euch jetzt vor, was der evangelisch-lutherische Landesbischof Martin Sasse aus Eisenach über dieses Ereignis schreibt:

Am 10. November 1938, an Luthers Geburtstag, brennen in Deutschland die Synagogen.

Vom deutschen Volk wird die Macht der Juden auf wirtschaftlichem Gebiet im neuen Deutschland endgültig gebrochen und damit der gottgesegnete Kampf des Führers zu völliger Befreiung unseres Volkes gekrönt.

In dieser Stunde muss die Stimme des Mannes gehört werden, der als der Deutschen Prophet im 16. Jahrhundert einst als Freund der Juden begann, der, getrieben von seinem Gewissen, getrieben von den Erfahrungen und der Wirklichkeit, der größte Antisemit seiner Zeit geworden ist, der Warner seines Volkes gegen die Juden.

In der Kirche von ähm Wittenberg findet sich bis heute eine Darstellung von der sogenannten Judensau.

Ich weiß nicht, wer von euch den Ausdruck aus der Nazi-Szene schon mal gehört hat, Judensau.

Die Judensau ist keine Erfindung der Nazis, sondern eine klassische Darstellung in der Emblematik, also in der symbolischen Kunst der Frühneuhochzeit, hier in einem Buch-

druck, die Judensau ist praktisch das rabbinische Judentum, das ein unreines Tier, das eine Sau ist, und seine Zöglinge säugt.

132 Die Darstellung von der Judensau finden sich an Kirchen wie dem Münster von Bamberg, wie dem Regensburger Dom, die Kirche von Wittenberg, Straßburg und so weiter.

133 In ner ganzen Reihe von Kirchen im deutschsprachigen Raum siehst du so ne Darstellung als Steinmetzarbeit in Kirchenportalen.

134 Teilweise siehst du auch die Darstellung wie im Straßburger Münster von Synagoge und Kirche - Synagoge als eine Frau, die verbundene Augen hat, die zerbrochenen Stab und gebeugt und die Kirche als strahlende Königin neben ihr, so als Gegendarstellung.

135 Okay, ich hab gesagt, dass das nicht die einzige Wahrheit ist, dase es auch 'ne Geschichte von Versöhnung und Vergebung gab.

136 Ich glaub, dass dieser Akt hier, den Papst Johannes Paul II., der überhaupt ein, ein Vorläufer in dem Erkennen von der Rolle Israels war, getan hat, sehr hoffnungsfroh stimmen darf.

137 Er hat äjm 1996 soweit ich weiß, nee, schon früher glaube ich, den Oberrabbiner von Rom das erste Mal empfangen, und da begann so eine Annäherung, hier sieht man ihn 1999 an der Klagemauer.

138 Ich finde es wichtig zu sagen, dass er im Jahr 2000 im März anlässlich des heiligen Jahres 2000 eine Vergebungsbitte ausgesprochen hat für die Schuld der Kirche, also ein Einstehen für die Versäumnisse der Kirche.

139 Ich glaube, das sind ein wichtiger und guter Schritt, allerdings nur ein erster Schritt, ist noch nicht das gesamte Kapitel, ja.

140 Frage: Wie war das möglich?

141 Wie kannst du einen Tag die Bergpredigt lesen und, und, und nächsten Tag sagst du: So, heute verbrennen wir Juden, oder? Wie passiert das?

142 Ich will euch jetzt die ähm theologischen Wurzeln dahinter ähm aufzeigen.

143 Bert Brecht hat über den Antisemitismus mal diesen eindrucksvollen Satz gedichtet:

144 "Der Schoß ist fruchtbar noch aus dem dies kroch".

145 Theologisch stimmt das glaub ich zum Teil.

146 Ich will euch eine Theologie vorstellen, die ich jetzt mal Ersatztheologie nennen möchte und der ganz viele fromme und gläubige Menschen bis heute entweder explizit anhängen oder sie zumindest so im Hinterkopf haben.

147 Und meines Erachtens haben wir in dieser Theologie eine der Quellen für die spätere tatsächliche Verfolgung und Vernichtung von Juden.

148 Diese Art von Ersatztheologie geht zurück bis in die ersten Jahrhunderte der christlichen Geschichte.

149 Für mich war es ein schockierendes Erlebnis, mein Herz ist noch aufgewühlt davon, ich habe diese Tage wieder und wieder im Gebetsraum Römer 9 bis 11 studiert, wir werden uns das nachher ausführlich anschauen, diese drei Kapitel und ich habe ein Computerprogramm, wo du die Kommentare von den ganzen Kirchenvätern dazu lesen kannst.

150 Kirchenväter sind die großen theologischen Lehrer der ersten fünf Jahrhunderte im Christentum, denen wir einen Großteil der klassischen Theologie verdanken und die Meister der Theologie waren.

151 Aber viele von ihnen hatten ein total schräges Bild auf Israel, und ich habe geschaut, was sie schreiben über diese Stellen, und ich war erschüttert.

152 Ich hab gelesen: Paulus schreibt: Mein Herz ist bekümmert wegen den Juden, ihrer ist die Sohnschaft.

153 Wir haben uns das, wir haben uns das vorletzte Mal in Teil 2 diese Stelle angeschaut, ihrer ist die Sohnschaft, sie sind Söhne Gottes.

154 Cyrill von Alexandrien schreibt darüber:

155 Gott hat Israel erwählt und deswegen ist Israel sein Erstgeborener, aber die Israeliten sind durch ihren Stolz gefallen und weil sie böse waren und am schlimmsten, weil sie die Mörder ihres Herrn waren.

156 Und deswegen sind sie verdorben und wurden hinweg gestoßen und verlassen und aus Gottes Bund ausgeschlossen, sogar hinter die Heiden gestellt und abgeschnitten von der Hoffnung, die ihren Vorvätern versprochen war.
157 Steht im Römerbriefkommentar von Cyrill von Alexandria.
158 Dann steht der Satz, wir werden uns ihn nachher anschauen: Ganz Israel wird errettet werden.
159 Origines schreibt darüber in seinem Kommentar über den Römerbrief:
160 Wir wissen nicht, was all..., was ganz Israel heißen soll, vielleicht meint er nur, (./ 4 sec./) ähm vielleicht meint er nur einige seiner Freunde, denn er sagt ja auch ... und so weiter.
161 Also Origines sagt: Wenn hier steht "ganz Israel wird errettet werden" sagt er, keine Ahnung was das heißen soll.
162 Einer der größten Lehrer der Kirche.
163 Ephraim der Syrer, Gregor von Nyssa, Hilarius von Portier ...
164 Die Liste wär lang von allen großen christlichen Theologen, die solche Sätze gesagt haben.
165 Ich bringe euch am Schluss das Erschreckendste: Johannes Chrysostomus, ein großer Lehrer, der speziell in der Ostkirche sehr verehrt wird.
166 Erstes Zitat von ihm, er ist da ein Vorreiter im negativen Sinne, er hat 347 bis 407 gelebt.
167 Er schreibt in seiner Homilie Adversus Iudaeos, also Predigt gegen die Juden:
168 Sie sind schlimmer als die wilden Tiere; ohne Grund ermorden sie mit ihren eigenen Händen ihren Nachwuchs, nur um die rächenden Teufel, die die Feinde unseres Lebens sind, zu beschwichtigen.
169 Juden beten nicht Gott an, sondern den Teufel.
170 Das bedeutet, dass alle ihre Feste unrein sind.
171 Gott hasst sie und hat sie in Wirklichkeit immer gehasst.
172 Seit sie Jesus getötet haben, wird ihnen keine Zeit mehr zur Buße angeräumt, äh zur Buße eingeräumt.
173 Wenn es also eindeutig ist, dass Gott sie hasst, ist jeder Christ verpflichtet, sie auch zu hassen.
174 Er schreibt: Jede Synagoge ist schlimmer als ein Bordell, ein Treffpunkt für Kriminelle, ein Wohnort der Dämonen, eine Zitadelle des Teufels, all diese Namen sind noch harmloser als die Realität, denn sie sind, sie ist der Treffpunkt der Mörder Christi.
175 (./ 7 sec./)
176 Ähm, wenn du das Neue Testament ansiehst, dann siehst du relativ bald eine äh Spannung, schon im Wirken von Paulus, zwischen jenen, die aus den 12 Stämmen Israels stammten und Jesus als Messias bekannt haben und den Heiden, die anfingen, an Jesus zu glauben.
177 Es ging nicht so leicht und wir wissen nicht genau, wann und wie, aber es ist deutlich, dass sich schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus 'ne Spaltung ereignet hat zwischen Judenchristen und Heidenchristen.
178 Und jetzt kommt's: Das ist die erste Spaltung der Kirche, ist die erste Spaltung in der Geschichte der Jünger Jesu.
179 Und ich saß gestern zusammen mit wunderbaren Männern und Frauen aus verschiedenen messianisch-jüdischen Gemeinschaften, lutherischen, freikirchlichen und katholischen Geschwistern aus der ganzen Welt.
180 Es war ein Treffen, wo es darum ging, das Luther-Jubiläum 2017 geistlich vorzubereiten.
181 Und es war ein tiefer Prozess von Austausch, von Vergebung, und es war völlig klar, wenn wir irgendwie sprechen wollen über Einheit im Leib Christi, über Versöhnung, über Ökumene, kommen wir nicht vorbei an dem ersten grundlegenden Bruch der Einheit.

182 Das erste klassische christliche Konzil, das Konzil von Nizäa, dem wir solche grandiose Formulierungen verdanken wie dass Jesus wahrer Menschen wahrer Gott war, also großartige Formulierungen, das erste klassische christliche Konzil, war gleichzeitig schon geprägt von antijüdischen Tendenzen.
183 Man hat beschlossen, dass das Osterfest keinesfalls auf das jüdische Pessachfest fallen soll, sondern auf ein eigenes Datum.
184 Schon zur gleichen Zeit gab es ähnliche Beschlüsse, dass Juden und Christen nicht heiraten dürfen, dann dass die Judenchristen ihre Bräuche aufgeben müssen und so weiter.
185 Was ist da los? Was passiert da?
186 Lass uns diese, diese Theologie genauer anschauen.
187 Ich hab hier hier unter Punkt Drittens "Ein falsches Bild und die Folgen" fünf klassische Irrtümer oder klassische Aussagen der sogenannten Ersatztheologie zusammengefasst, die man manchmal heute noch findet.
188 Und ich will sie euch vorstellen und ich versuche, sie zu widerlegen.
189 Eine erste Aussage ist: Die Kirche hat Israel - daher kommt auch der Name Ersatz - die Kirche hat Israel ersetzt.
190 Also, Altes Testament war für die Juden, die haben aber Jesus nicht gewollt, deswegen kommt jetzt die Kirche und die sind die richtigen Juden.
191 Sowas wird gestützt von manchen Bibelstellen, die verwirrend klingen, ja, man muss die Schrift allerdings im Kontext lesen, aber Paulus schreibt im Römerbrief zum Beispiel hier, wenn du auf Kapitel 2, Vers 28 mal gehst, er sagt: Jude ist nicht, wer es nach außen hin ist und Beschneidung ist nicht was sichtbar am Fleisch geschieht.
192 Dann sagt er, sondern Jude ist der, der wirklich so und so lebt ...
193 Jetzt kannst du sagen: Aha, da haben wir's ja: Die Kirche ist also das neue Israel.
194 Und immer, wo im Neuen Testament von Israel die Rede ist, von Juden die Rede ist, kannst du sagen, es sind halt die Christen gemeint.
195 Jesus hat doch nicht irgendwie Interesse gehabt, irgendwie einem besonderen Volk da zu dienen, sondern es ist für alle gekommen, also Kirche ist Israel.
196 Schlagt mal mit mir Römer 9 auf und wir schauen, ob das stimmen kann, ob das stimmen kann.
197 Also dass, wenn das Neue Testament von Israel spricht oder von den Juden spricht, eigentlich die Christen gemeint sind.
198 Sprich mal, äh spring mal in Römer, Kapitel 9, Vers 3.
199 Es geht um meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch, Vers 4, die Israeliten sind, deren die Bündnisse sind, der Gottesdienst, deren die Väter, aus denen, den am, dem Fleisch nach der Christus ist, Vers 5.
200 Wen meint er mit Israel, mit den Juden?
201 Na ja, das Volk, aus dem Jesus geboren ist, nicht die Christen, Jesus ist nicht, keine Ahnung, hat keine christliche Abstammungslinie oder sowas.
202 Vers 27: Jesaja aber ruft: Über Israel werde die Zahl der Söhne Israels wie der Sand am Meer, nur ein Rest wird gerettet werden.
203 Von wem spricht er, wer ist gemeint?
204 Es ist nicht Christen gemeint, von denen ein Rest gerettet wird, es ist Israel gemeint.
205 Spring mal in Kapitel 10, Vers 1.
206 Brüder, das Wohlgefallen meines Herzens und mein Flehen für sie zu Gott ist, dass sie gerettet werden.
207 Wer ist gemeint? Es können nicht die Christen gemeint sein, er spricht über Israel, und so weiter und so weiter.
208 Du kannst diesen ersten Punkt dadurch widerlegen, dass du sagst:
209 An 268 Stellen im Neuen Testament, 268 Stellen im Neuen Testament, wo von Israel die Rede ist, ist eindeutig nicht die Kirche, nicht die Christen gemeint.
210 Du kannst genauer gesagt sagen: Bei allen 268 Stellen gibt es keine einzige, wo du 'n handfesten Beweis hättest, dass da die Christen gemeint sein sollten.
211 Also, der erste Punkt ist eindeutig: Kirche hat Israel NICHT ersetzt.

Ich schreib jetzt hier drüber GEGEN Ersatztheologie, sonst meint ihr, das wären Aussagen der Ersatztheologie, dem ist natürlich nicht so.
Kirche hat Israel nicht ersetzt.
Es ist nicht so, dass Israel jetzt keine Funktion mehr hätte.
Jetzt fragst du vielleicht: Was hat aber dann so ein Vers zu sagen?
Sind nicht die wahren Juden, weil du kannst sagen: Hey, die, die heute, keine Ahnung, beschnitten sind, zum Volk Israel gehören, in Israel leben, die Juden sind, das gilt jetzt nicht mehr, weil all diese Verheißungen treffen jetzt auf uns zu und nicht mehr auf die ...
Du vergisst, wie biblische Prophetie spricht.
So ein Satz wie dieser hier, zu sagen: Hey, das, was 'n Jude ausmacht, ist nicht in erster Linie nur die Beschneidung, ist klassische prophetische Sprache.
Schau mal, wie Jesaja es ausdrückt in Kapitel 3, Jeremia 'tschuldigung, Jeremia 3 spricht Jesus, äh spricht Gott:
Kehrt um zu mir, ihr abtrünnigen Söhne, ich will eure Abtrünnigkeit heilen.
Quer durch's Alte Testament wird gesagt: Hey, nimm dein Privileg, dass du Israelit bist, dass bei dir der Tempel steht, nicht zum Vorwand, vom Herrn wegzulaufen.
Sondern werde das, was du wirklich bist.
Aber das Problem ist an dieser Ersatztheologie, dass es so massiv am Herzen Gottes vorbeigeht.
Ich werde euch zeigen, in welcher Hinsicht.
Ne vollständige Verstoßung Israels im Sinne von: Okay, ihr habt die Chance verpasst, ihr habt Jesus nicht anerkannt, das war nicht euer Ding, ihr seid jetzt irgendwie im alten Bund hängen geblieben und jetzt kommt das Neue.
Eine vollständige Verstoßung ist absolut nicht vorgesehen im Plan Gottes.
Der Punkt ist, wir missverstehen, was ein Bund in Gottes Augen ist.
Was is'n der Bund Gottes mit Noah?
Du kannst fragen, was ist denn die großartige Gegenleistung Noahs?
Der Bund Gottes mit Noah ist einfach, dass Gott verspricht, dass er nie wieder die Erde überfluten wird und als Zeichen gibt er den Regenbogen.
Ein Bund im biblischen Verständnis ist nicht 'n Deal: Ich geb dir 10 € und du kriegst dafür 'n Sack Reis.
Ein Bund ist was, was Gott stiftet.
Und wenn du das Alte Testament studierst, findest du wieder und wieder und wieder Aussagen, wo Gott sagt:
Ich tu das nicht um euretwillen, sondern um meines heiligen Namens willen.
Und wenn Sonne und Mond vom Himmel fallen, mein Bund mit dir wird nie wanken.
Kann denn eine Mutter ...?
Ich könnt' so viele Bibelstellen zitieren, ich würd' euch langweilen, lies einfach mal Jesaja durch, zum Beispiel.
Kann denn eine Mutter ihr Kind vergessen?
Hallo Freunde, das wird nicht ges... Wir können das auf uns auch anwenden, ja, aber was hier gemeint ist, ist die Stadt Jerusalem.
Gott sagt: Kann eine Mutter ihr Kind vergessen und selbst wenn sie es vergisst, ich vergess dich nicht, spricht der HERR, der dein Erlöser ist.
Er sagt's zu Zion, zu Israel und so weiter und so weiter ...
Ich vergesse dich nicht, ich verlass dich nicht.
Er sagt sehr wohl Dinge wie: Ja, es gibt Gericht. Ja, es gibt Strafe, ja. Von mir wegzulaufen hat 'nen Preis.
Aber Gericht in Gottes Perspektive ist nie zur Zerstörung, sondern immer zur Wiederherstellung.
Also, zweite wichtige Aussage; ja, klingt, wie soll man sagen, klingt banal: Israel ist nicht verstoßen!

246 Aber es muss gesagt werden, denn es wurde 1900 Jahre lang von der Kirche nicht gesagt oder kaum gesagt.
247 Es wurde gesagt: Die Juden hatten ihre Chance - Chance leider vorbei - jetzt steht ihr unter dem Gericht Gottes.
248 Die Wahrheit ist: Jeder von uns steht unter dem Gericht Gottes, wo er sich von Gottes Ordnungen und seinen Wegweisungen abschneidet.
249 Aber das Gericht Gottes ist niemal zur Zerstörungs, sondern immer zur Erziehung.
250 Und was ich damit nicht sage, ist, dass alles Negative, was Israel passiert war, einfach Strafe Gottes war.
251 Der Zusammenhang zwischen Gottes Willen und dem, was Menschen tun, ist es ein sehr komplexer.
252 Wir sehen im Alten Testament schon so komische Sachen wie dass Gott sagt: Hey Freunde, wenn ihr nicht umkehrt, schicke ich die Babylonier, schicke ich die Assyrer.
253 Aber dann kommen die Babylonier und Gott sagt nachher: Freunde, ich bestraf' jetzt euch Babylonier, weil ihr habt es viel zu wild getrieben, ich wollte nicht, dass ihr grausam seid, ich wollte nicht, dass ihr vernichtet.
254 Versteht ihr die Spannung hier drin?
255 Aber wichtige Aussage: Gott ist ein Gott, der treu seinem Bund steht. (./ 7 sec./)
256 Aber das heißt konkret, hmhm (schmunzelt), dass Punkt C - und jetzt kommen wir in schwierige Gewässer - dass Punkt C auch nicht zutrifft.
257 Punkt C besagt: Alle Verheißungen des Alten Testamentes, die an Israel gerichtet wurden, treffen jetzt nur noch auf die Kirche zu.
258 Hm. Das ist ganz heiß, weil wir sind ständig gewohnt ist so zu sehen:
259 Ezechiel, ich geb euch ein neues Herz und gieße das reine Wasser aus über euch.
260 Wenn wir einen Heiliggeistabend haben, zitieren wir die Bibelstille - und das ist ja okay, aber lass uns nicht vergessen, dass diese Stelle ein ursprüngliches Setting, einen ursprünglichen Sitz im Leben in einer Prophetie über Israel hatte, dass Gott Israel aus allen Völkern zusammenbringt, ihnen ein neues Herz gibt, seinen Geist ausgießt und so weiter.
261 Mich hat das sehr bewegt nochmal, neulich zu hören, wir haben bei uns im Gebetshaus innen den Satz stehen "Auf deine Mauern, o Jerusalem, spricht der HERR, habe ich Wächter gestellt, sie sollen Tag und Nacht nicht schweigen ..."
262 Und klar, jedes Gebetshaus der Welt, so auch wir, nimmt diesen Spruch für uns selbst.
263 Aber lass uns nicht vergessen, hier wird konkret von Jerusalem gesprochen.
264 Jetzt, Freunde, was heißt das?
265 Dürfen wir Verheißungen, die im Alten Testament stehen, die an Israel adressiert sind, dürfen wir die auf uns beziehen?
266 Einfache Antwort: Ja!
267 So, sollen wir aber dadurch sagen, dass sie keine Bedeutung mehr für Israel hätten?
268 Und da sage ich eindeutig: Nein!
269 Ich behaupte, alttestamentliche Prophetien sind relevant für Israel.
270 Jetzt, das ist ein haariges Ding.
271 Denn es gibt Sachen, die sich wörtlich, eins zu eins erfüllen.
272 Es gibt Sachen, die sich symbolisch erfüllen.
273 Es gibt Sachen, die sich durch Jesus, der die Erfüllung von allen Prophetien ist, anders darstellt als man ursprünglich gedacht hat.
274 Also, das Ding ist ein komplexes Thema, ich kann nicht so tief hier reingehen, aber erstmal, lass es uns angewöhnen, zu sagen:
275 Nicht überall, wo Israel, wo Jerusalem steht, setzen wir einfach symbolisch irgendwas ein, sondern lass uns glauben, dass das Ganze eine tatsächliche, eine tatsächliche Bedeutung, auch eine reale Bedeutung noch hat.
276 Dieser Punkt ist verbunden mit dem Punkt, den ich hier D nenne:
277 Das Alte Testament steht für materielle, irdische Verheißungen, das Neue Testament für geistliche Segnungen.

278 Also auf Deutsch gesagt: Im Alten Testament wurde den Leuten verheißen, dass sie ein Land bekommen und eine Stadt, im Neuen Testament glauben wir, dass wir in den Himmel kommen.
279 Da ist schon was Wahres dran, aber nur was teilweise Wahres.
280 Wird dann oft zitiert: Jesus sagt doch auch: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.
281 Aber lass uns genau hinschauen.
282 Jesus sagt nicht: Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, dann hätt' ich Interesse an, an Städten und Landschaften, sondern er sagt:
283 Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, dann würden meine Leute kämpfen.
284 Das heißt, Jesus sagt nicht: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, weil, weil mich nur der Himmel interessiert, sondern er sagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, das bedeutet, es wird nicht durch Eroberung oder durch menschliche Machenschaften hervorgebracht, ja.
285 Aber lass uns sehr vorsichtig sein.
286 Ich ähm hab nicht wenige Leute provoziert durch den Teil 1 dieser dieser Lehrserie, den ich überschrieben hab mit "Das Evangelium vom Reich".
287 Ähm, Wahrheit ist, Jesus wird nach seiner Auferstehung gefragt, von seinen Jüngern: Stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her?
288 Und Jesus antwortet erstmal nur: Hey Freunde, über das Timing sprechen wir an der Stelle nicht.
289 Jesus sagt nicht: Was für 'ne abwegige Idee! Ja.
290 Erste christliche Predigt, die es überhaupt gibt, ist die Pfingstpredigt von Petrus.
291 Und Petrus sagt: Bekehrt euch, kehrt um, damit eine Zeit des Aufatmens kommt und Jesus für euch gesandt wird als für euch vorherbestimmter Messias.
292 Hey! (./ 3 sec./) Es geht nicht nur einfach irgendwie, wir kommen alle in Himmel.
293 Gott ist sein Verheißungen treu.
294 Also, auch dieser Punkt hier stimmt nicht, dass, keine Ahnung, das Neue Testament nur um irgendwelche geistlichen Dinge sind, sondern tatsächlich: Gottes Verheißungen haben sehr real mit unserer Erde was zu tun.
295 Wie das genau aussieht, darüber kannst du unterschiedliche Theorien haben, aber es geht nicht einfach nur um: Wir kommen in den Himmel, okay.
296 Letzter Punkt. Das ist ein Punkt, ich denk mal, der ist heute nicht mehr besonders populär, war es aber quer durch die Kirchengeschichte.
297 Einfach eine Gleichsetzung von "Die Kirche ist das Reich Gottes".
298 Also, es wird Israel verheißen, wenn in Jesaja 2 steht, dass alle Völker nach Jerusalem hinaufziehen werden und Gott anbeten werden, haben die gesagt: Okay, das ist ein Zeichen dafür, dass ähm alle Völker halt zur Kirche kommen.
299 Wegen meiner kannst du das allegorisch so auslegen, aber nimm nicht den ursprünglichen Zusammenhang von Jesaja 2 weg, wo es heißt, dass am Ende der Tage alle Völker nach Jerusalem ziehen werden.
300 Das ist nicht, hier steht nichts, aber in echt meinen wir damit theologische Fakultäten oder weiß ich nicht.
301 So, ähm, die Wahrheit ist: Das Reich Gottes ist nicht deckungsgleich mit einem menschlichen Reich.
302 Und es ist auch nicht deckungsgleich mit einer menschlichen Kirche.
303 Das Reich Gottes ist im Biblischen ein Messianisches Reich, das von oben her anbricht; und zwar durch einen konkreten Akt, nämlich durch die Wiederkunft Jesu.
304 Und es ist gleichzeitig ein Reich, das heute schon aufstrahlen kann, anfanghaft.
305 Aber es ist kein Reich, das aufgebaut wird durch menschliche Macht oder dadurch, dass wir einfach alle Völker missionieren und dann bricht das Reich Gottes an.
306 Also, Reich Gottes, ich nenne es mal, wir sind heute sehr in Theologie drin, ich nenne es mal ist eschatologisch.
307 Eschatologisch bedeutet, dass es anbricht mit der Wiederkunft Jesu, in Fülle; in Fülle bricht es an, anfanghaft natürlich schon jetzt.

Ihr seht schon, heute ist es sehr theologisch.
Ich bitt euch jetzt, diese Kapitel aufzuschlagen: Römer 9 bis 11.
Wir werden uns die letzte Viertelstunde jetzt nur noch mit diesen Kapiteln beschäftigen.
Letztes Zitat zu dieser Thema, zu diesem Thema ähm geistliche Auslegung.
Wer da wirklich gut drin war, waren die Jungs von dem Entjudungsinstitut.
Die haben sogar Kirchenlieder, die Psalmenzitate hatten, umgeschrieben.
Zum Beispiel gab es ein Kirchenlied, das heißt, hieß "Jerusalem, du hochgebaute Stadt". Aus dem Psalm.
Und sie haben es umgedichtet in: "Ewigkeit, du lichte Gottesstadt".
Versteht ihr, was passiert?
Es wird so mystifiziert, irgendwie ins Nebulöse hinein allegorisiert, aus Jerusalem wird die lichte Ewigkeit.
Klar, in so einem Bild brauche ich die Juden nicht mehr.
Was ich jetzt machen werde ist, ich will mit euch Römer 9 bis 11 durchlesen.
Ich habe das nicht hier auf der Keynote und ich habe das nicht hier, sondern wir werden wirklich so wie früher die Bibel in die Hand nehmen und lesen, so.
Die von euch, die analoge Ausgaben noch haben, können das rausziehen; andere können Ihre Apps starten.
Ich lade euch ein, diese drei Kapitel zu meditieren, zu lesen, zu durchbeten.
Der erste Vers hat mich im Gebet tagelang tief bewegt.
Paulus sagt: Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wobei mein Gewissen mir Zeugnis gibt im Heiligen Geist.
Jetzt worüber?
Dass ich große Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen, denn ich selbst, ich habe gewünscht, verflucht zu sein, weg von Christus, für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch, die Israeliten sind.
Freunde, was hier spricht, ist das Gegenteil von all diesen Dingen, die wir vorher gehört haben.
Er sagt: Ich sag die Wahrheit, ich leide unablässig Schmerz und ich wünschte, ICH würde in die Hölle gehen, dass DIE gerettet werden.
In mir wurde so lebendig 'ne klare Erkenntnis: Hier spricht das Herz Gottes für Israel.
Der gleiche Gott, der Mensch geworden, Jesus, weint über Jerusalem.
Jerusalem, du steinigst die Propheten, er weint über Jerusalem.
Er sagt nicht: Hey, komm, ihr habt eure Chance verpasst, jetzt brennt ihr.
Unablässig leide ich Schmerz um sie. Da ist nichts von Verachtung, da ist nichts von "eigentlich hätten sie sollen", das ist apostolischer Schmerz.
Er geht dann weiter. In Kapitel 9 spricht er über die Tatsache, dass Gott erwählen kann, wen er will.
Das große Thema von Kapitel 9, 10 und 11 ist Gottes Erwählung und sein wunderbarer Plan.
In Kapitel 9 sagt er: Hey, wenn du der Ton bist in der Hand des Töpfers, der Ton kann sich nicht beim Töpfer beschweren, warum machst du aus mir nicht was anderes?
Und genauso sagt er: Gott hat 'n Plan, aber er erwählt, wie er will.
Lasst uns in die letzten Verse von Kapitel 9 mal springen.
Vers 31: Israel aber, das an dem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebte, ist nicht zum Gesetz gelangt.
Warum? Weil es nicht aus Glauben, sondern aus Werken geschah. Sie haben sich gestoßen am Stein des Anstoßes, wie geschrieben steht: Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes.
Hier wird gesagt, die Art und Weise, wie Jesus kam, war eine Provokation für Israel, ein Stolperstein.
Und Paulus sagt, das wär der göttliche Test gewesen, nämlich die Frage, ob sie dran glauben, dass sie durch ihre eigenen Werke vor Gott bestehen können oder durch Glauben.

343 Deswegen wurde Jesus für sie zum Stolperstein.
344 Jetzt sagt er aber: Okay, wie geht es jetzt weiter?
345 Kapitel 11, erste Verse. In Kapitel 10 schreibt er dann über die Gerechtigkeit aus Glauben, Vers 1:
346 Ich sag nun: Hat Gott etwa sein Volk verstoßen. Er antwortet: Auf keinen Fall, denn auch ich bin ein Israelit aus der Nachkommenschaft Abrahams, vom Stamm Benjamin.
347 Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er vorher erkannt hat.
348 Dann sagt er:
349 Aber er hat erstmal nur einen Rest von Israel zu sich geholt, jene, die Jesus erkannt haben und auf den anderen liegt eine Verstockung. Wir werden es nachher lesen.
350 Jetzt fragt er aber: Warum, wie kann das sein, dass aus dem auserwählten Volk so viele Jesus nicht erkennen?
351 Vers 11: Ich sage nun, sind sie etwa gestrauchelt, damit sie fallen sollen?
352 Auch hier antwortet er wieder: Ferne sei's oder hier übersetzt: Auf keinen Fall,
353 sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen.
354 Jetzt hört mir gut zu. Was Paulus hier sagt, ist: Wenn Israel Jesus nicht abgelehnt hätte, wär des Evangelium nicht zu den Heiden gekommen - und du wärst ohne Erlöser.
355 Das ist das, was Paulus hier sagt.
356 Er sagt: Ihr Straucheln, Vers 12, wenn aber ihr Fall, also dass Jesus abgelehnt haben, der Fall, der Reichtum der Welt ist und ihr Verlust der Reichtum der Nationen, wieviel mehr ihre Vollzahl.
357 Also er sagt: Was wird dann erst passieren, wenn nicht nur ein Rest von ihnen, sondern die Vollzahl reinkommt?
358 Denn ich sage euch, den Nationen, also den Heiden, insofern ich nun der Apostel der Nationen bin, bring ich meinen Dienst zu Ehren, ob ich auf irgendeine Weise sie, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und einige aus ihnen retten möge.
359 Jetzt kommt's, Paulus sagt: Mein ganzer Job ist, Heiden zu bekehren, damit die Herrlichkeit Gottes so hell auf den Heidenchristen erstrahlt, dass die Juden eifersüchtig werden.
360 Auf diesen Tag warten wir leider noch, aber ihr seht, wie groß der diabolische Plan ist, wenn er versucht, zwischen Heiden und Juden oder Heidenchristen und Judenchristen einen Keil zu treiben.
361 Der göttliche Plan ist: Heiden bekehren sich - Israel wird eifersüchtig - Israel sagt: Das wollen wir auch.
362 Jetzt bringt er dieses wunderbare Bild ab Vers 17.
363 Wenn einige der Zweige herausgebrochen wurden - er bringt jetzt das berühmte Bild von dem Ölbaum - und du, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingepfropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaums mit teilhaftig geworden bist, so rühme dich nicht gegen die Zweige.
364 Wenn du dich aber gegen sie rühmst, sollst du wissen, nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.
365 Was hier gesagt wird, ist: DU bist eingepfropft worden in den Baum Israel.
366 Du bist - wie wir in Epheser 2 wunderbar lesen - ihr wart Heiden und gottlos in der Welt.
367 Gott aber, der voll Erbarmen war, hat euch durch Jesus Christus eingepfropft in den edlen Ölbaum Israels, hat die trennende Feindschaft - Epheser 2 - zwischen Heiden und Juden niedergerissen und die beiden zu einem neuen Menschen in Christus gemacht.
368 Also die beiden brauchen einander.
369 Die Wurzel trägt mich.
370 Gleichzeitig ist es meine Aufgabe, was zu tun, dass jene eifersüchtig werden.
371 24: Wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum herausgeschnitten und gegen die Natur in den edlen Ölbaum eingepfropft worden bist, wieviel mehr werden diese, die natürliche Zweige sind, in ihren eigenen Ölbaum eingepfropft werden ...

372 ... und jetzt Vers 25, wie wichtig, hört gut zu:
373 Denn ich will nicht Brüder, dass ihr, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet:
374 Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Heiden hineingekommen sein wird.
375 Und dann wird ganz Israel gerettet werden.
376 Hier wird ganz klar gesagt, es ist eine besondere Epoche, wo Heiden zum Glauben an Jesus kommen.
377 Und wenn diese Vollzahl erreicht ist, wird ganz Israel zu Jesus kommen, und zwar hier wird sogar gesagt WIE.
378 Doppelpunkt: Es wird aus Zion der Retter kommen - es hat was mit der Ankunft Jesu zu tun - er wird die Gottlosigkeit von Jakob abwenden.
379 Und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.
380 Vers 29: Denn die Gnaden, Gnadengabe und die Berufung Gottes sind unbereubar.
381 Am Schluss ruft Paulus aus - und ich kann so gut mit ihm rufen -
382 Vers 32: Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarmen kann.
383 Ist das nicht wunderbar?
384 Er sagt, die Heiden kannten Gott nicht. Ohne es zu verdienen, werden sie durch Jesus erlöst.
385 Die Juden sind zum Teil verstockt, doch wenn die Vollzahl der Heiden hereinkommt, werden sie eifersüchtig und Gott kann sich ihrer erbarmen, die beiden werden eins, er ruft aus
386 Vers 33: Welche Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes, wie unerforschlich sind seine Gerichte, wie unaufspürbar seine Wege, denn wer hat des Herrn Sinn erkannt oder wer ist sein Mitberater gewesen oder wer hat ihm vorher gegeben und es wird ihm vergolten werden, denn aus ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge, ihm sei die Herrlichkeit in alle Ewigkeit, Amen.
387 Wie herrlich, was für ein herrlicher, gewaltiger Plan.
388 Wie sieht dieser Plan aus?
389 Ich hab euch schon das letzte mal diese Bibelstelle präsentiert.
390 Freunde, das ist meine Deutung, okay, bisschen kühn aus den Stellen raus gelesen, sag nicht du musst es so lesen, aber ich glaub die Deutung hat einiges für sich.
391 Jesus sagt zu Jerusalem: Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten, steinigst die, die ich zu dir sende.
392 Ich sage euch: Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis die Zeit kommt, in der ihr ruft: Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, das ist ein Psalmen-Zitat, auf Hebräisch Baruch haBa beShem Adonai.
393 Das ist der klassische Ruf, mit dem Israel den Messias willkommen heißt.
394 Was Jesus hier sagt, wenn man diese Deutung zulassen möchte, ist:
395 Freunde, ich komm wieder, aber ich dränge mich nicht auf.
396 Ich komm wieder, aber nur auf eure Einladung.
397 Ich hab 'ne weitere Bibelstelle gefunden, die ich eindrucksvoll fand.
398 Jesus wird der Sohn Davids genannt.
399 David, der große zweite König Israels, hat eine Etappe seines Lebens, wo er von einem Widerkönig, nämlich von Abschalom, vertrieben wird.
400 Und 'ne Zeit lang ist König David nicht in Jerusalem auf seinem Thron.
401 Und dann ist Absalom tot.
402 Aber David geht nicht einfach hin und setzt sich wieder auf den Thron.
403 Stattdessen schickt er eine Gesandtschaft nach Juda.
404 Und hier heißt, Kapitel 19, Verse 12 und 13 vom 2. Buch Samuel.
405 Sagt zu den Ältesten Judas: Warum wollt ihr die letzten sein, die den König in sein Haus zurückholen?
406 Ihr seid meine Brüder, ihr seid mein Fleisch und Bein.

Warum wollt ihr die letzten sein, die den König zurückholen?
Erkennst du 'n Muster hier?
David sagt: Ich will eingeladen werden von meinen leiblichen Verwandten.
Jesus ist der Sohn Davids. Kännt's da 'ne Verbindung geben?
Was muss geschehen, damit Israel seinen König einlädt?
Ich glaube, dass Gott die Geschichte jener Jahre und Jahrzehnte, die hinführen zur Endzeit, so orchestrieren wird, so einfädeln wird, dass Israel aus Not heraus zu Jesus schreien wird, das ist mein Verdacht.
Aber es gibt darin auch 'ne Rolle, die wir Heidenchristen zu spielen haben.
Ich hab vorher diese berühmte Bibelstelle zitiert, Jesaja 62.
Überhaupt, die letzten Kapitel vom Buch Jesaja sind so gewaltig-dramatisch zu lesen.
Die Verheißungen Jesaja 60 Vers 1: Steh auf, werde Licht, denn es kommt dein Licht.
Kumi Ori ki ba Orecha, oder wie es heißt, steh auf, werde Licht.
Und dann wird in Kapitel 62 gesagt, was Gott tut, um das zu beschleunigen:
Auf deine Mauern, Jerusalem stellte ich Wächter, weder bei Tag noch bei Nacht dürfen sie schweigen, ihr, die ihr den Herrn an Zion erinnern sollt, gönnt euch keine Ruhe, lasst auch ihm keine Ruhe - und hier wird nicht gesagt "Bis Erweckung in eurer Stadt ausbricht", obwohl das ein hehres Ziel ist.
Sondern es wird gesagt: Gönnt ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufbaut.
Freunde, Israel ist als politischer Staat wieder aufgebaut.
Das heißt aber nicht, dass es als geistliches Volk aufgebaut ist, das ist weit davon entfernt.
Bis er Jerusalem wieder aufbaut, bis er es auf der ganzen Welt berühmt macht, wörtlich heißt es, bis er es zum Ruhm macht für alle Völker.
Ihr Lieben, das ist eine entscheidende Berufung überhaupt für alle Heidenchristen, für Israel zu beten, Israel zu segnen, Israel eifersüchtig zu machen.
Denn wenn Israel sich bekehrt ist dieses Zeitalter VORBEI (./ 3 sec./) und Jesus kommt, das ist meine Überzeugung.
Und der Teufel wird gebunden.
Und weil er das weiß, hat er großes Interesse daran, einen Keil zu treiben zwischen Christen und Juden und dann zwischen Christen und Christen und so weiter und so weiter und so weiter.
Aber es gibt auch einen göttlichen Gegenplan, und das ist der, dass er Beter, dass er Fürbitter aufruft, die Gebet lieben und die Israel lieben und die diese Bibelstelle wörtlich wahrmachen wollen.
Und Freunde, es geht weit ins Spekulative hinein, aber als Hitler und als vorher schon all die anderen Menschen Deutschland auf einen Kurs des Antisemitismus führten war es der Plan Satans, nicht nur Israel zu vernichten, sondern es war auch der Plan Satans, Deutschland zu vernichten.
Könnte es sein, dass wir nicht nur zum Verderben eine Funktion in der Geschichte Israels hatten, sondern dass es auch eine positive Seite dieser pervertierten Sache gibt?
Und wir eine Berufung haben an der Seite Israels zu stehen?
Freunde, ich spreche nicht von einem platten politischen "Wir finden alles gut, was da passiert" und so, 'ne platte Parteinahme für eine der beiden Seiten, dafür ist dieser Konflikt zu komplex.
Das ist nicht das, was ich meine.
Sondern ich meine ein geistliches Verständnis von alledem.
Sich an die Seite Israels zu stellen, damit es in die Fülle dessen reinkommt, was Gott an Berufung über Israel gelingt hat, gelegt hat.
Ich will schließen mit dem Wort von Paulus, ich weiß nicht genau, was er damit meint, aber ich bin überwältigt, wenn ich das lese.
Kapitel 11, Vers 15.
Nochmal, er spielt auf diese Sache an, dass dadurch, dass Israel Jesus abgelehnt hat, konnte das Evangelium zu den Heiden kommen. Und jetzt sagt er:

439 Wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, wieviel mehr und so weiter was sagt er?
440 Er sagt, ihre Verwerfung, dass sie sich nicht auf Jesus eingelassen haben, hat dazu geführt, dass die Welt Versöhnung bekommen hat, das heißt, dass du mit Gott versöhnt sein kannst durch Jesus Christus.
441 Er sagt, das ist passiert dadurch, dass Israel nicht als ganzes Volk ja gesagt hat zu dem Messias Jesus Jesus.
442 Er sagt: Wenn das schon dazu geführt, sagt er, wieviel mehr, was wird dann die Annahme anderes sein als Leben aus den Toten?
443 Was heißt das? Er sagt, welche Auswirkung hatte die Ablehnung Jesu in Israel auf die ganze Welt?
444 Seine Antwort ist Versöhnung.
445 Jetzt fragt er: Welche Auswirkung wird es aber haben, wenn GANZ Israel zu Jesus kommt?
446 Er sagt, es wird Leben aus dem Tod sein, für wen? Für die Nationen.
447 Israel ist von Gott eingesetzt worden im Bund mit Abraham: Durch dich sollen gesegnet sein alle Völker.
448 Es ist nicht so, dass Gott sagt: ch, für die anderen einfach gut und anderen habe ich kein Interesse, Gott erwählt den einen um andere zu segnen, Gott tut die Sachen so, das ist seine Handschrift. Und jetzt sagt Paulus, Was wird passieren, wenn ganz Israel zurückkommt in die Ordnung der Welt voranzugehen, Ingegnungen Gottes, er sagt, Schwein auf diesem Planeten, du siehst, was alles kaputt ist in Gesellschaften.
449 Du siehst.
450 Du siehst überall tot. Es wird leben aus dem Tod sein für alle Nationen, wenn das passiert. Und wenn du daran Interesse hast, wie sehr würde ich mir dann wünschen, dass du einer jener bist, die sagt, ich will? Wächter auf. Mauer sein. Ich will eine Stimme sein, die Tag und Nacht mir selbst keine Ruhe gönnt, dem Herrn keine Ruhe gönnt, dass er Jerusalem wieder aufgebaut und Israel zum Ruhm macht. Aus allen Völkern. Lass uns beten.

7.2.1.5 Hartl, Johannes: Warum Israel?

Vortrag im Gebetshaus Augsburg
Dr. Johannes Hartl
"Warum Israel?"
(Vortrag nach dem Überfall der Hamas vom 07.10.23, im November 2023)
Warum ist es immer wieder Israel?
Wer von euch hat gehört von dem Bürgerkrieg, der gerade in Myanmar vor sich geht, dass die Armee da hunderte von Zivilisten tötet, hat das irgendjemand gehört, irgendwelche Proteste gesehen, bei uns auf den Straßen? Nicht! Okay.
Wer von euch hat gehört, dass die Regierung von Pakistan über eine Million afghanische Menschen ausweisen möchte aus Pakistan? Okay, 'ne Handvoll Leute.
Haben wir große Demonstrationen gesehen? Nicht so wirklich.
Wie kann es sein, dass alles was in diesem mikrokleinen Land Israel, so im Nahen Osten hier, man muss so richtig genau hinschauen, um es überhaupt zu sehen, was da vor sich geht die Gemüter erhitzt im Positiven und im Negativen.
Alles an diesem kleinen Land und auch an diesem kleinen Volk ist irgendwie besonders.
Also alleine schon, dass es das überhaupt noch gibt.
Ich weiß nicht, wie viele Phönizier du kennst oder wieviele Sumerer?
Ja, das sind alte Völker, die hat's 1000 v. Chr. gegeben, aber von denen hört man nichts mehr, kein Mensch spricht mehr Sumerisch, keiner verehrt mehr die alten Götter Ägyptens, obwohl es damals auch ein Volk war, aber Israel nach tausenden von Jahren ist irgendwie immer noch da.
Und zwar auf erstaunliche Weise.
Man kann zum Beispiel eine Statistik anfertigen, wer Nobelpreise gewinnt und wer welchen Background hat.
Es gibt knapp 1.000 Menschen, die überhaupt je einen Nobelpreis gewonnen haben und von diesen 1.000 sind über 200 jüdischen Ursprungs, also entweder ein jüdischer Elternteil oder zwei jüdische Elternteile.
Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Jude einen Nobelpreis gewinnt im Vergleich zum Rest der Bevölkerung der Menschheit ist Faktor 100.
Es gibt 100 mal mehr jüdische Nobelpreisträger in Prozent auf die Restbevölkerung als bei allen anderen.
Aber natürlich im Negativen ist es genauso.
Es gibt in der Geschichte der Menschheit nichts, was dem Versuch gleichkommt, der in diesem Land hier stattgefunden hat, in der Shoa, im Holocaust, ein gesamtes Volk komplett millionenfach, genau geplant, industriell durchgeführt zu vernichten.
Auch das ist nicht eins unter vielen, sondern alles daran ist auf tragische oder positive Weise einzigartig.
Und ich möchte mit euch in diesem Vortrag mal versuchen, dem auf die Spur zu kommen: Womit haben wir es hier zu tun?
Und zwar nicht politisch und auch nicht Nahosten, es geht heute gar nicht so sehr um den modernen Staat Israel, sondern es geht um das Judentum.
Und was ich vorschlage ist, wir machen ein bisschen sowas wie das hier ...
Das ist eine Familienchronik von einer irgendeiner Familie, und die fängt irgendwo ganz weit vorne an mit irgendwelchen Urahnen und am Schluss dann geht es dann so durch die Geschichte durch und am Schluss kommt dann irgendwann die Jetztzeit.
Am Schluss kommt dann irgendwann vielleicht dein eigenes Alter.
Stell dir vor, du würdest deine eigene Familienchronik durchblättern.
So was ähnliches machen wir heute.
Das ist nämlich interessant, wenn man Familienchroniken durchblättert, dann erfährt man mehr über seine eigene Geschichte, seine eigenen Identität.
Und wir werden heute Abend die Familienchronik durchblättern einerseits der Israeliten, des Judentums.

31 Aber dann wirst du merken, es ist auch die Familienchronik des Christentums.
32 Und dann wirst du vielleicht sogar merken, es ist sogar die Familienchronik der gesamten westlichen Zivilisation.
33 Und dann wirst du weiter blättern und merken: Moment, eigentlich ist es sogar die Familienchronik von mir selber, selbst meine eigene Geschichte hat damit zu tun;
34 vielleicht sogar die Geschichte der ganzen Welt.
35 Um all das soll es heute gehen, wenn wir uns mit dem Volk Israel beschäftigen.
36 Das Volk Israel ist so faszinierend.
37 Andere Völker wie die Ägypter, die haben zum Beispiel große Bauwerke hinterlassen, wie den großen Tempel von Karnak oder die Hieroglyphenschrift und alles mögliche.
38 Die Juden haben eigentlich keine großen Bauwerke hinterlassen, sie haben ein Buch hinterlassen, ein Buch, in dem sie ihre Geschichte, die Geschichte ihres Volkes erzählen, und zwar hinsichtlich eines besonderen Themas.
39 Und zwar welches Thema, was ist das eine große Thema?
40 Das Thema ist nicht die Kochkunst, das Thema ist nicht die Kunst der Kriegsführung, das Thema ist ihr Verhältnis zu Gott.
41 Kannst noch kurz überlegen: Was sind denn die drei bekannten nichtreligiösen jüdischen Feiertage?
42 Äh, ja, gar nichts. Sind alles religiöse Feiertage.
43 Was sind die bekanntesten nichtreligiösen Werke der jüdischen Literatur?
44 Ja, da gibt es keine.
45 Das einzige Buch, das es im klassischen Althebräisch gibt, ist die Bibel, es gibt keinen anderen Text, und die Bibel handelt in jedem ihrer Bücher, also im Alten Testament, von der Beziehung Gottes mit seinem Volk.
46 Dieses Volk will sich selber also nur verstehen als in Kontakt begriffen mit diesem Gott.
47 Und ich möchte mit euch Seite für Seite heute aufblättern, was an dieser Botschaft, was an dieser Geschichte dieses Volkes mit Gott so besonders ist, was die Relevanz für heute ist und auch, warum das Ganze offensichtlich immer wieder so umkämpft und umstritten ist.
48 Ich möchte euch fragen, was ist das Besondere an diesem Verhältnis Israels zu Gott oder was ist das Besondere an dieser Botschaft von Israel?
49 Ich gebe euch gleich mal zwei falsche Antworten, auf die man erstmal leicht kommen kann.
50 Die erste falsche Antwort wäre: Ja, das ist halt der Monotheismus, die glauben halt an einen Gott und nicht an viele.
51 Der Punkt ist, das gab's in Ägypten auch schon, da gab es 'ne Phase unter Echnathon, da haben sie auch mein Gott verehrt, also das war nicht das Originelle.
52 Zweite Möglichkeit, sagst du: Die 10 Gebote, diese besondere Ethik des Alten Bundes.
53 Mm, ja, ist einiges Originelle dran, aber im Kodex von Hammurabi und auch in ägyptischen Rechtstexten hast du eine ganze Reihe von ähnlichen Geboten auch schon.
54 Ich gebe euch fünf Seiten heute Abend dieser Familienchronik, die absolut besonders sind in der Geschichte Israels.
55 Und ich versuche nachher zu deuten, was sie für uns als Gesellschaft und was sie für uns als glaubende Menschen zeitlos bedeutsam macht.
56 Das erste, was in der Bibel Gott überhaupt tut, um mit den Menschen in Kontakt zu kommen, ist das, die ganze Geschichte mit Abraham.
57 Gott geht einen Bund ein mit Abraham, das ist nicht der erste Bund, vorher gab es schon einen mit dem Noah, und nachher gibt es noch einen weiteren, den Gott am Berg Sinai mit seinem Volk schließt und auf der ersten Seite unserer Familienchronik steht das Wort oder steht das Thema "der Bund", auf Hebräisch Berit.
58 Ganz eindrucksvolle Geschichte, am Berg Sinai spricht Gott zu den Israeliten: Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein.

Das hast du vielleicht schon mal gehört und findest es nicht besonders.
Aber wenn du antike Götterglauben und Religionen studierst, wirst du merken, wie besonders das ist.
Wenn du zum Beispiel die Ilias von Homer liest, ist etwa 800 vor Christus, die griechische Götterwelt, da machen die Götter mehr oder weniger, was sie wollen, die Menschen können schon versuchen, die gnädig zu stimmen, aber die Götter ändern ihre Meinung, die sind nicht zuverlässig, es kann gar nicht die Rede sein von, dass ein Gott einen Bund mit den Menschen eingeht.
Und es gibt bei den Assyrern schon die Vorstellung, dass der assyrische König einen Bund mit seinen Untertanen schließt.
Aber das bedeutet, dass der König seinen Untertanen Gunst erweist.
Und die sind halt mehr oder weniger darauf angewiesen, das zu nehmen oder sich zu rebellieren.
Aber es ist nicht auf Augenhöhe.
Die Vorstellung, dass hier tatsächlich ein Geben und Nehmen da ist, man könnte sagen, hier (./ 4 sec./) ... das ist so Gott, und der möchte mit diesen Menschen da unten, mit einem Volk tatsächlich auf Augenhöhe in ein Bundesverhältnis eintreten, in das er auch emotional engagiert ist.
Das ist was es in anderen Religionen so nicht gibt.
Dass die Götter sagen: Schau mal, ich gebe meinen Anteil und du hast auch deinen Anteil, mir ist es emotional wichtig, mir geht es nah und noch wichtiger: Ihr müsst dem sogar zustimmen.
Also ich drücke euch das nicht drauf, das ist tatsächlich unerhört und das ist tatsächlich neu.
Also: Gott ist Bundespartner. Und der Mensch ebenso.
Und der Mensch hat jetzt eine Verantwortung.
Es bedeutet, er ist nicht nur Befehlsempfänger, das hast du in vielen Religionen, ja, der Mensch muss irgendwie schauen, dass die Götter nicht ... erzürnt ...
Aber das hier geht viel weiter.
Der Mensch wird in Verantwortung genommen als Gegenüber Gottes, als Bündnispartner, das ist elementar wichtig, wenn du dir mal vorstellst, wie bedeutsam Bunde, Bündnisse für die ganze Gesellschaft bis heute sind, dass der einzelne weiß, wart mal, ich hab eine Verantwortung.
Uns ist das heutzutage völlig geläufig, dass Religion was mit Verantwortung oder mit Bundestreue, mit Ethik zu tun hat. Aber das ist revolutionär.
Die ganzen alten Religionen haben damit nichts zu tun, du musst etwas opfern, du musst irgendetwas äußerliches tun, aber es geht nicht um eine persönliche Gewissensverantwortung.
Es ist tatsächlich ein sehr hartes Zitat; es ist kein anderer als Adolf Hitler, der gesagt hat:
Das Gewissen ist eine jüdische Erfindung.
Und er hat es natürlich nicht als Lob gedacht, sondern er hat gemeint: Der echte Arier - er hat sich da drin auf Nietzsche berufen - der kennt keine Skrupel, der kennt kein Gewissen, der hat den bloßen Willen zur Macht, der will sich durchsetzen und dieses ethisch-moralische Nachsinnieren, was ist das Richtige, das ist eine jüdische Erfindung.
Er hat an der Stelle sogar teilweise recht.
Denn tatsächlich, es geht aufs Judentum zurück, dass der einzelne Mensch sein Tun reflektieren muss hinsichtlich seiner Bundesverantwortung Gott gegenüber.
Erstes Thema.
Zeites Thema.
Wir blättern weiter und kommen auf eine der unangenehmsten und provozierendsten Seiten dieser Familienchronik, und das ist diese ganze Geschichte, naja, wenn man schon drüber spricht, wird man ein bisschen ungehalten, die denken, sie sind das auserwählte Volk, das Thema Erwählung.

85 Und ob uns das passt oder nicht, genau das Thema kommt vor und es kommt von Anfang an der Geschichte vor.
86 Wir lesen tatsächlich in der Bibel im ersten Buch, im Buch Genesis, dass der erste Mord deswegen passiert, weil Gott zwei Brüder ungleich behandelt, nämlich den Kain und den Abel.
87 Und das ist ja total fies, oder?
88 Also, alles in uns sträubt sich da und sagt: Warte mal, was ist denn daran gerecht?
89 Dass es hier zwei Brüder gibt, oder es gibt wegen meiner 100 Völker, es gibt 50 Personen und aus irgendeinem Grund soll hier ausgerechnet EINE Person auserwählt werden.
90 Was ist denn daran bitte gerecht?
91 Und die Antwort ist gar nicht so leicht zu sagen, was daran gerecht ist.
92 Aber genau so ist die Menschheitsgeschichte, genauso ist die Menschheitsgeschichte, dass nicht alle Menschen gleich begabt sind, dass nicht alle Menschen gleiche Verantwortung für irgendetwas haben, das dem einen mehr gelingt als dem anderen. Offensichtlich ist es so.
93 Und wir sind als Menschen in in der Ver..., also in der Versuchung, entweder wenn du selber, wenn dir viel gelingt und dir viel anvertraut ist, dass du überheblich wirst und denkst, das ist einfach so, weil ich so besonders bin, und dann sagt die Erwählung: Nö, hm, bist eigentlich nicht so besonders, weil ausgesucht haben wir uns unser Schicksal alle gar nicht.
94 Und die zweite Gefahr ist, dass du neidisch bist und auf den anderen schielst und sagst, warum denn ausgerechnet der und warum nicht ich?
95 Und die Bibel mutet uns diese unverschämte Wahrheit zu, also sie knallt's uns geradezu ins Gesicht und sagt: Ja, genau, Gott hat ein Volk erwählt.
96 Und zwar weil er irgendwo anfängt, weil alle menschliche Geschichte irgendwo anfängt.
97 Die kann nicht überall gleichzeitig anfangen, sondern es beginnt halt irgendwo, aber jetzt interessanterweise nicht, dass Gott sagt:
98 Und ihr, dieses Volk, ihr seid einfach die großartigsten, oder ich bin ein Rassist. Ich mag die anderen einfach nicht so gern.
99 Sondern, interessante Aussage über Abram, den ersten, den Gott herausruft zu dieser besonderen Freundschaft. Er sagt:
100 Abraham soll zu einer großen Nation werden und in ihm, durch ihn sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.
101 Es ist sehr wichtig zu verstehen, die Erwählung eines Volkes ist in der biblischen Perspektive immer dazu, dass am Schluss dadurch heil zu allen Völkern kommt.
102 Es gibt ein hebräisches Konzept, das werde ich zum Schluss nochmal bringen, das heißt Tikkun Olam, das heißt auf Deutsch die Reparatur der Welt oder die Wiederherstellung der Welt.
103 Die Vorstellung ist die, das wir gerufen sind, mitzuwirken an der Wiederherstellung der Welt, aber Gott bedient sich hier eines Volkes und auch einzelner Personen.
104 Auch das wieder ist absolut menschheitsgeschichtlich neu.
105 Mir scheint, dass diese Textstelle, die ich euch jetzt zeige, die 5 oder 6 oder 700 vor Christus, gibt unterschiedliche Theorien, geschrieben wurde, menschheitsgeschichtlich etwa die erste ist, wo ein einzelner Mensch sagt: Ja, ich lass mich erwählen, ja, ich stell mich in die Verantwortung.
106 Und zwar ist die im Jesajabuch, in Kapitel 6 hat der Prophet Jesaja eine Berufungserfahrung.
107 Ihr Lieben, wir sind das heute so gewohnt, dass wir sagen, ja, klar, das Individuum ist wichtig, und jeder einzelne ist wichtig.
108 Die gesamte altgriechische Philosophie, auch die römische Philosophie kennt das Problem der persönlichen Verantwortung noch nicht zu richtig.
109 Das ist keine Ich-Philosophie, beim Sokrates kommt es ein bisschen vor.

110 Aber das, was wir heute so per, so selbstverständlich finden, dass der Einzelne ein Individuum ist, eine Verantwortung hat, das ist kein so alter Gedanke, den gab es so noch nicht immer.
111 Und mir scheint, das älteste Beispiel für diese Denkweise überhaupt finden wir hier beim Propheten Jesaja.
112 Da spricht Gott: Frage: Wer, wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?
113 Ich würd' gern jemanden erwählen, aber wer lässt sich in den Dienst nehmen?
114 'Ne Frage die am Grund von jedem Menschenherzen auch ruht.
115 Es gibt Probleme in der Welt, es gibt Dinge zu tun und die Frage ist: Stelle ich mich, lasse ich mich rufen, lasse ich mich erwählen oder bleibe ich so in diesem allgemeinen man, ja, sollte man mal was machen, die Welt ist so schlecht und die Politiker sind auch so schlecht.
116 Aber dieses Ja zu sagen, hier bin ich. Ich stelle mich der Verantwortung, ich lasse mich rufen, ist was ganz Elementares.
117 Jesaja sagt des, und es ist die Grundlage für unfassbar viel von dem, wie wir überhaupt, von dem, wie wir überhaupt über den Menschen denken.
118 Nächste Seite von unserer Familienchronik.
119 Schön, wenn man so viele Farben hat, dann nennt (unverständlich) ... (./ 5 sec./) und ihr habt gute Unterhaltung.
120 Wenn du das erste Mal versuchst, zum Beispiel das Alte Testament zu lesen, dann ist es für moderne Leser gerade zu verstörend, wie viel ein Konzept vorkommt, ein Konzept, das uns heute auch ungebräuchlich ist.
121 Hier heißt es zum Beispiel, da gibt es einen besonderen Tag, an dem darfst du nicht arbeiten.
122 Und dann gibt es ein Heiligtum und in des, da dürfen nur die Priester rein.
123 Und dann gibt es besonderes Brot, das dürfen nur manche essen, manches darf man überhaupt nicht essen und manches darf man überhaupt nicht anfassen und das soll man nicht essen und jenes soll man nicht tun und das ist auch verboten.
124 Es ist so, als wäre in der Normalität der Welt, in der Alltäglichkeit unsere Beziehungen und unsere Arbeit das Alte Testament ständig drum bemüht, etwas auszusparen, etwas zu umfrieden, etwas herauszuheben, was das HEILIGE ist.
125 Im Hebräischen kadosch, heilig, bedeutet nicht in erster Linie moralisch vollkommen, wie man heute sagen würde, das ist ein ganz Heiliger, oder glaubst du etwa, du wärst ein Heiliger?
126 Das ist gar nicht so sehr damit gemeint im Alten Testament, sondern damit ist gemeint, es ist etwas, was dem Zugriff des Menschen entzogen ist.
127 Es gibt ein Brot, das jeder essen darf, und dann gibt's das heilige Brot - Vorsicht, von dem darf nicht jeder essen.
128 Es gibt Tage, wo jeder arbeiten darf, dann gibt's 'nen heiligen Tag, da darf nicht jeder arbeiten.
129 Und DER Heilige schlechthin und das Heiligste schlechthin das ist Gott selbst.
130 Der ist so heilig, dass man seinen Namen nicht ausspricht und dass man sich keine, kein Abbild von ihm machen darf.
131 Völliger Unterschied zu den, zu den Göttern der anderen Heidenvölker, wo man sagt: Wart mal, wenn du einen Gott nicht sehen kannst, wo soll er denn da sein?
132 Sagt der hebräische Gott, sagt der Gott Israels über sich selber: Mit wem wollt ihr mich vergleichen?
133 Die Antwort lautet: Ich bin mit gar nichts vergleichbar, an was auch immer du denkst, ich bin nochmal ganz anders.
134 Wem soll ich ähnlich sein, spricht der Heilige, hebt eure Augen in die Höhe und seht: Wer hat die Sterne dort oben erschaffen? Er ist es, der ihr Heer täglich zählt und heraufführt, der sie alle beim Namen ruft. Vor dem Allgewaltigen und Mächtigen wagt keiner zu fehlen. (Jes 40,25f)

Aus dieser Aussage "Gott ist heilig" kommt erstmal heraus: Gott ist unverfügbar, Gott ist ganz anders.
Das ist auch wieder für uns heute völlig selbstverständlich.
1000 vor Christus ist es überhaupt nicht selbstverständlich, denn da waren die Religionen immer verbunden mit dem Kult des Herrschers.
Es war eine total revolutionäre Idee, dass Gott anders sein sollte zum Beispiel als der Pharao.
Also, wer könnte denn göttlicher sein als der Pharao in all seiner Pracht?
Wer könnte göttlicher sein als der Großkönig des Asylischen Reiches?
Das ist revolutionär, zu sagen, Gott ist keiner von denen.
Jürgen Habermas schreibt und ich find das eine sehr starke Aussage:
"Religionen sind umso anfälliger für eine politische Instrumentalisierung" - das heißt, dass du draus 'ne Politik machst - "je unbeschränkter sie der politischen Herrschaft für eine Legitimation der Anwendung staatlicher Gewalt zur Verfügung stehen."
Ähm, schwieriger Satz, er sagt: Wenn du praktisch 'nen Gott verwenden kannst und, um am Schluss draus deine Politik zu machen, um am Schluss draus dein Reich zu errichten, wo DU herrscht, naja, dann hast du halt Politik, die sehr anfällig ist für Tyrannei.
Das Judentum ist dagegen von Anfang an geimpft.
Gottes ist nochmal der ganz Andere.
Es gibt dann zwar schon mal Könige, aber mit denen läuft es sowieso nicht so gut.
Gott möchte eigentlich derjenige sein, der unverfügbar der eigene bleibt.
Ich habe das Gefühl, heute, gerade so im Westen, sprechen viele Menschen davon, du musst Gott in deinem Inneren finden, so praktisch das innere Ich das göttlich ist.
Das Problem mit dem inneren Ich, das göttliche ist, ist, dass es ziemlich leicht mit dem inneren Ich sowieso verschmilzt.
Ja, also, der innere Gott von Herrn Meier, der sieht halt relativ ähnlich aus wie Herr Meier selbst.
Und eigentlich ist es die gleiche Variation, zu sagen, es ist halt der eine große Herrscher, der göttlich ist, nur wir haben es halt nach innen verlagert und sagen: Wir sind selber der Pharao, wir sind selber der assyrische Großkönig.
Und der hebräische, der jüdische Gott, entzieht sich dem und sagt: Ich bin noch mal der ganz Andere, ich bin unvergleichbar, ich bin der Heilige, und diesen meinen Namen darfst du nicht verunehren.
Eine zweite Folge von dieser Heiligung ist aber, dass jetzt das Volk, das zu diesem Gott gehört, sich auch absondern soll von den Gebräuchen der anderen Völker.
Wir lesen zum Beispiel, das gehört in den ganzen Zusammenhang vom Auszug aus Ägypten, ihr wisst ja, die Hebräer ziehen aus, Buch Exodus, aus dem Sklavenhaus, und da warnt Gott sie vorher schon und er sagt:
Ihr sollt erstens nicht tun, was man in Ägypten tut. An diese Bräuche sollt ihr euch nicht halten.
Ihr sollt aber auch nicht das tun, was man in Kanaan tut.
Also nicht: Mach einfach so, wie alle tun, sondern dieser Gott des Alten Testamentes, dieser heilige Gott führt etwas ein, das ein bisschen unbequem ist und das ist eine SCHEIDUNG von gut und böse.
Es ist heute ein unglaublich moderner Gedanke, dass ja gut und böse eher Ansichtssache sei,
dass es vielleicht im Auge des Betrachters liegt.
Der eine sieht's so, der andere sieht's so, oder vielleicht sind gut und böse ja zwei Seiten einer Medaille, vielleicht gehört er zusammen wie Ying und Yang.
So eine Vorstellung ist mit dem jüdischen Gott nicht besonders leicht zu machen.
Die jüdische Philosophin Hannah Arendt, hat im 20. Jahrhundert gelebt, hat ein total faszinierendes Buch geschrieben, das heißt "Über das Böse".
Hannah Arendt ist dafür bekannt, dass sie bei den Eichmann-Prozess dabei war in Jerusalem.

165 Der Adolf Eichmann war praktisch so der Chef-Designer oder einer der Designer des Holocausts.
166 Und der hat an, dem wurde der Prozess gemacht in Israel, er wurde verurteilt und sie war bei dem Prozess dabei und sie war so schockiert über die Tatsache, wie BANAL diese bösen Menschen waren.
167 Sie hat auch 'n Aufsatz, geschrieben über die Banalität des Bösen.
168 Also man stellt sich ja so Chef-Nazis vor als wahnsinnig böse Menschen, so mit mit feuerglühenden Augen und kleinen Hörnern, die vor Zorn beben.
169 Und sie hat gesagt, ne, das waren eher so durchschnittliche Beamtenmenschen, die von sich immer gesagt hätten, also ich, ich hab nur das getan, was andere von mir wollten.
170 Das waren eigentlich Menschen, die genau diesen Schritt nicht gegangen sind, die nicht gesagt haben, ich hab persönlich eine Verantwortung als Einzelner, sondern alle machen das irgendwie so.
171 Und die auch gesagt hätten: Na gut, was heißt gut oder böse, weißt du, damals haben des alle getan, das stand im Dienstvorschriftsgesetz.
172 Und sie waren unfähig zu sehen und zu erkennen, dass es das Böse gibt.
173 Und Hannah Arendt kommt so in ihrem Aufsatz zu dem Punkt, das Böse zu relativieren, das wegzuerklären, man muss es ja verstehen, es gibt ja einen Kontext, das ist selber böse, das Böse zu relativieren ist selber böse.
174 Das ist ein wichtiges Wort, weil du kannst alles, auch die schrecklichsten Verbrechen kannst du wegerklären, wenn du sagst: Ja, der hatte halt 'ne schwere Kindheit und die Umgebung, der hat es auch, der hat's ja nicht böse gemeint und er wusste nicht, was er tat.
175 Und das Judentum macht uns diesen Gefallen nicht.
176 Es lehrt uns, es erzieht uns, zu unterscheiden, zu sagen, nein, es gibt Sachen, die sind grundsätzlich nicht gut, es gibt Sachen, die sind grundsätzlich böse und es gibt im Herzen des Menschen tatsächlich eine Trennwand, die du nicht immer sofort und nicht immer erkennen würdest.
177 Aber im Leben stehen wir immer wieder an Punkten, wo es zwei Abzweigungen gibt, und eine davon ist gut und die andere ist böse, egal wie wir es uns schönreden.
178 Am Ende von den fünf Büchern Mose, der Tora, das ist praktisch so der Kernbestand des Alten Testamentes, der heiligen Schriften Israels, da beschwört Gott sein Volk, er sagt, ich rufe Himmel und Erde zu Zeugen gegen euch an, Leben und Tod leg ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.
179 Das ist so das Gegenteil von so einem manchmal fernöstlich anmutenden Verschwimmen, so die Gegensätze lösen sich auf und ist alles nur eine Sichtsache und auch Leben und Tod ist doch alles Auflösung und im Letzten kommt alles in ein gleichmäßiges Gleichgewicht.
180 Und Gott sagt hier: Nein, nein.
181 Leben und Tod sind nicht gleichwertig, wähle das Leben, ist übrigens auch heute ein revolutionärer Satz, das ist, glaube ich, nicht mehr allen Menschen klar, dass das Leben wirklich besser ist als nicht zu leben.
182 Gott stellt sich hier vor als ein Gott, der radikal für das Leben ist, und zwar für das Leben der Menschen, das ist nicht selbstverständlich.
183 So, die ersten drei von den fünf Seiten haben wir schon, sind schon langsam in der Mitte dieser Familienchronik, die unglaublich viel mit uns zu tun hat.
184 Wir kommen zum vierten Abschnitt, zur vierten Überschrift.
185 Das ist natürlich jetzt unglaublich bekannt, ihr wisst, wodurch Gott die Welt erschafft in der biblischen Vorstellung in der Tora.
186 Das Judentum ist in einer Art und Weise von Worten geprägt und von der Heiligkeit des Wortes, was unvergleichlich ist.
187 Wenn ein Jude betet, ist es nicht in erster Linie oder überhaupt nicht so eine Kerze anzünden oder irgendwie ein paar Mal im Kreis tanzen, das kann auch dazu kommen, aber

es hat grundsätzlich was mit Worten zu tun, denn Worte haben in der ganzen jüdischen Vorstellungswelt eine Macht, die viel mehr ist als nur die Macht halt irgendetwas auszusprechen.

188 Tatsächlich Gott selber, er schafft durch sein Wort.

189 Das ist nicht selbstverständlich, auch in den Religionen aller Welt ist es nicht selbstverständlich, was im Judentum hier passiert, dass Gott mit seinen Worten alles erschafft.

190 Aber nicht nur Gott spricht und es wird Licht, sondern er gibt auch den Menschen den Auftrag, durch seine Worte über die Erde zu herrschen, also den Tieren Namen zu geben.

191 Und der Mensch wiederum wird Gesprächspartner Gottes.

192 Worte, der Philosoph, der jüdische Philosoph Martin Buber spricht vom Ich-Du-Verhältnis, die Worte und der Dialog, sind ganz besonders ausgeprägt im Alten Testament, dass Gott ständig mit Menschen spricht, dass er Abraham anruft und der kann zurückreden, ist überhaupt nicht selbstverständlich.

193 Sowieso, dass Gott Worte verwendet, die Menschen verstehen können, ist total abgefahren.

194 Da kannst du sagen, Gott ist so die umfassende Energie und wir ahnen ihn nur, aber eigentlich weiß keiner was von ihm.

195 Gott gibt dem menschlichen Wort eine unglaubliche Würde, wenn er in Menschenworten spricht.

196 Vor ein paar Jahren kam dieses Buch hier auf: Startup Nation,

197 wo sie untersucht haben, warum es in Israel - runtergerechnet auf die Einwohner - viel mehr Startups, neue Unternehmen, gibt als selbst in extrem fortschrittlichen westlichen Ländern.

198 Es ist ein Phänomen, wie kreativ Israel ist und eines der Kapitel des Buches heißt "The People of the Book".

199 Israel ist das Buch, ist die Nation des Buches und einer der Gründe, warum Juden quer durch die Jahrhundert überdurchschnittlich oft superintelligent waren und überdurchschnittlich oft in Wissenschaften oder auch in Technologien herrschend waren ist, dass sie dem menschlichen Wort und der Ausbildung im Wort einen so hohen Wert beigemessen haben, weil sie geglaubt haben, dass es etwas Göttliches damit auf sich hat, auch das Wort heilig zu halten, Worte nicht zu verdrehen, nicht falsch auszusagen.

200 Der jüdische Philosoph Franz Rosenzweig - wenn ihr mal ein echt schönes Buch über Judentum lesen wollt, lest mal "Stern der Erlösung" von Rosenzweig - ihr müsst also ein bissl verzeihen, dass ich so ein bissl lustige Zitate bringe, aber das ist einfach so schön. Er sagt über die Sprache:

201 Denn die Sprache ist wahrhaftig die Morgengabe des Schöpfers an die Menschheit.

202 Wenn ihr nicht mehr wisst, was eine Morgengabe ist, wer weiß das noch? Die Morgengabe, die hat der Bräutigam der Braut nach der Hochzeitsnacht am Morgen geschenkt, es ist ein, wie ein edler Ring oder ein edles Schmuckstück.

203 Die Sprache ist wahrhaftig die Morgengabe des Schöpfers an die Menschheit und doch zugleich das gemeinsame Gut der Menschenkinder, an dem jedes seinen besonderen Anteil hat und endlich das Siegel der Menschheit im Menschen.

204 Die Sprache ist das Siegel des Menschlichen, nur wir Menschen haben Sprache.

205 Und dass das was Besonderes ist, dass das heilig ist, dass Leben und Tod in der Kraft der Zunge liegen, das gehört ganz, ganz, ganz stark zu dieser Familienchronik dazu.

206 Am extremsten vielleicht wird es durchdekliniert im Buch Hiob.

207 Wisst ihr, dass Gott spricht, dass ist von den Religionen her auch nicht so einzigartig, das passiert in anderen, in anderen Religionen auch.

208 Der Koran versteht sich auch als wörtliche Rede Allahs. Das ist so ein Monolog.

209 Die Bibel und die Heilsgeschichte Israels sind von Anfang an dialogisch.

210 In der Bibel steht nicht nur Gottes Wort, sondern auch Geschichten, was die Menschen tun, und ganz viel Menschenworte auch.

211 Zum Beispiel die ganzen Psalmen.

212 Da beten Menschen, teilweise beschweren sie sich auch wortreich, wie schlecht es ihnen geht, der Hiob beschwert sich 30 Kapitel, wie schlecht es ihm geht, und das ist drin in dieser Bibel als heiliges Wort.
213 Ich mein, ihr müsst euch das mal vorstellen.
214 Das heißt, der Mensch, auch wenn er mit Gott in Dialog tritt, wird wahrheitsfähig und wird sogar offenbarungsfähig.
215 Da ist eine Grundlage von einem Menschenbild drin, dass wir Zugang zu Logos haben, dass wir Wahres erkennen können, dass Worte Kraft haben, was Neues zu erschaffen, und dass diese Kraft sogar auf geheimnisvolle Weise Anteil hat an der Schöpfungskraft dessen, der das Universum gemacht hat.
216 Noch abgefahrener ist sowieso, wenn du mit der heutigen modernsten Physik, oder wenn du DNA in der Biologie untersuchst und die Frage stellst:
217 Wo ist eigentlich Information und wo ist Energie und wo ist Materie und wie hängt das zusammen?
218 Dann kommt man philosophisch in spannende Ideen, aber fest steht, dass in diesem Dialogischen, in diesem Geheimnis der Worte was ganz Tiefes ausgesagt ist.
219 So, letzte Seite und je später das Alte Testament man durchblättert, desto wichtiger, aber auch desto geheimnisvoller wird dieses Thema.
220 Gott spricht zu Abraham nicht nur: Du bist ein ganz Toller und ich möchte gerne mit dir in Kontakt sein, sondern er verheißt ihm ein Land.
221 Und dann ziehen die Ägypt..., die, die Hebräer aus Ägypten aus, und Gott verspricht ihnen wieder ein Land.
222 Und dann hat Gott eine besondere Absicht mit diesem Land und mit diesem Volk.
223 Und je später das biblische Offenbarungsgeschehen vor sich geht, desto klarer wird: Es geht Gott jetzt nicht einfach drum, dass da ein König regiert, dass da irgendso ein Gottesstaat ist, es geht um was Grundsätzlicheres.
224 Und dieses Grundsätzlichere, Malchutcha auf Hebräisch, das Königreich oder die Herrschaft Gottes, die Sehnsucht Gottes nach einem Reich und zwar einem ganz besonderen.
225 Wir lesen zum Beispiel im 2. Kapitel von Jesaja die große Einstiegsvision des Jesajabuches.
226 Am Ende der Tage wird es geschehen, dass der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest, gegründet als hächster der Berge; er überragt alle Hügel.
227 Jetzt sehr interessant der Satz: Zu ihm strömen alle Völker.
228 Also hier simmer schon weit weg von Gott ist nur so der Stammesgott von den Israeliten ... Nee, nee, es gibt eine Perspektive, die international wird, die nicht rassistisch ist, wo es um alle Völker geht.
229 Viele Nationen machen sich auf den Weg, und sie sagen: Komm, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege. Auf seinem Pfaden wollen wir gehen, denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort.
230 Fromme Juden, gibt's ein Lied, das hört man manchmal auch an der Klagemauer in Jerusalem (singt): Ki mi Zion teze Tora udwar haShem mi Jeruschalajim und das heißt aus Zion kommt die Weisung, aus Jerusalem sein Wort.
231 Er spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht.
232 Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen.
233 Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.
234 Also, interessant ist hier: Gott hat eine Vision für die WELT.
235 Also der Berg mit dem Haus des Herrn steht als höchster der Berge.
236 Und da ist irgendwie die Königsherrschaft Gottes aufgerichtet, aber nicht, um alle zu knechten und niederzuhalten, sondern um Weisung ausgehen zu lassen, um Licht für die Völker zu sein, um Frieden zu stiften.

237 Tja, und wie genau sich dieses Reich manifestiert, wenn man das Alte Testament so zu Ende blättert, diese Frage bleibt ein bisschen offen.
238 Und ich biete euch jetzt am Ende dieser Familienchronik drei verschiedene Deutungen an, wie diese fünf Themen zusammenkommen und was die letzte Seite in dieser Familienchronik ist, denn offensichtlich ist ja das Reich des Friedens noch nicht gekommen.
239 Man kann auch fragen, was ist denn aus diesem Bund geworden, für wen trifft der zu und in welcher Hinsicht sind denn alle Völker jetzt gesegnet in der Erwähnung Israels?
240 Und was ist geworden aus dieser Verheißung eines Friedensreichs?
241 Mir scheint, dass diese fünf Konzepte, diese fünf Ideen sowas ergeben wie einen Bilderrahmen.
242 Und dieser Bilderrahmen ist auf der letzten Seite der Familienchronik.
243 Und die Frage ist bisschen, wie auch hier, in dieser Familienchronik, die ich habe: Welches Foto kleben wir da rein?
244 Ich hab da z.B. hier ein paar Seiten, die noch leer sind, da kann man ein Foto reinkleben und ich möchte euch mal drei unterschiedliche Deutungen vorstellen, die man daraus jetzt ableiten kann.
245 Die erste habe ich ein bisschen angedeutet, die erste ist die säkulare.
246 Und da behaupte ich: Die Geschichte Israels, die Geschichte des Judentums ist die Grundlage für die westliche Zivilisation.
247 Deswegen ist die Bibel das wichtigste Buch der Menschheitsliteratur.
248 Auch wenn du es nicht glaubst, wenn du sagst: Ja, dass da wirklich Gott dahinter ist oder so, das ist mir zu, das glaube ich nicht ...
249 Diese Vorstellung, ass der Mensch bundesfähig ist, dass er verantwortlich ist, persönlich, dass es etwas Heiliges, Unverfügbares gibt, an das er nicht rühren darf, dass er als einzelne Person in Verantwortung genommen ist und zu dieser Berufung ja sagen kann, dass Worte zentrale Bedeutung haben, aufzubauen und zu zerstören, dass das dialogische Miteinander elementar wichtig ist und dass all das mit dieser Welt was zu tun hat, nicht nur mit irgendeinem Jenseits, ist die Grundlage des Menschenbildes, auf das die freie Gesellschaft, die Demokratie aufbaut.
250 Das heißt, die erste Deutung ist erstmal die, dass du sagst, hier in der Mitte ist der moderne Mensch und wir verdanken ganz viel von dem modernen Menschen dieser Geschichte.
251 Allein deshalb ist es schon wichtig, sie zu kennen. Das ist die erste Deutung.
252 Die zweite Deutung lass ich aus.
253 Denn die zweite Deutung ist die jüdische.
254 Ich bin kein Jude, deswegen kann ich mir nicht anmaßen, diese Deutung zu geben.
255 Es gibt im Wesentlichen drei verschiedene:
256 Ein liberales Judentum, das bisschen in die Richtung von dem ersten geht, zu sagen, in dieser Geschichte Israels ist eine Ethik drin, die für alle Menschen gilt.
257 Das zweite ist das nationalreligiöse, auch im heutigen Staat Israel weit verbreitet, zu sagen, all das wird jetzt im heutigen Staat Israel sozusagen umgesetzt.
258 Und dann ist eher das chassidisch-orthodox-Rabbinische, das sagt: Nein, nein, aus eigener Kraft dürfen wir gar keinen Status aufbauen, sondern in einer treuem Befolgung der Gesetze, auch wenn der Tempel zerstört ist, auch wenn die Gegenwart Gottes, die Schechina, in der Verbannung ist, in dieser Finsternis der Verbannung freiwillig zu bleiben, das heißt heute zu sagen, ein Chassid, ein Treuer Gott, es zu sein.
259 Ich geb da keine Deutung, steht mir als Nichtjude nicht zu.
260 Es gibt eine dritte Möglichkeit, das zu deuten, und das ist die christliche Deutung, die möchte ich euch jetzt vorstellen, nicht mit dem Wunsch, irgendjemanden es draufzudrücken, sondern weil es eine ist, die in der Geschichte unglaublich wichtig wurde.
261 Das Judentum ist, was am Judentum am bekanntesten wurde, ist das, was auch durch Christentum weiter verbreitet wurde.

In diese Leerstelle hinein, in diese Frage hinein: Wie kommt denn jetzt das Reich und wie genau verhält es sich mit dem Wort Gottes, tritt im ersten Jahrhundert nach Christus oder halt genau zu dieser Zeit, ein jüdischer Rabbi, der Jesus heißt.

Es ist so elementar wichtig zu verstehen: Jesus ist Jude!

Du verstehst Jesus nicht, wenn du ihn nicht im Kontext von diesen fünf Sachen siehst, die ich euch gerade genannt habe.

Jesus ist Jude, seine Mutter ist jüdisch, seine ganzen Jünger waren fromme Juden.

Jesus kommentiert das Alte Testament, er spricht im Kontext von Judentum, er betet als Jude, er hält die jüdischen Feiertage, er zieht nach Jerusalem hinauf.

Du verstehst Jesus nicht, wenn du nicht diese Familienchronik kennst.

Was dann allerdings passiert, ist, auch die Urkirche ist zunächst komplett jüdisch.

Schon zur Zeit Jesu leben aber die meisten Juden außerhalb des Landes Israel in unterschiedlichen, in der Diaspora, zum Beispiel in Griechenland oder auch in Alexandria, in Ägypten.

Und dort gibt es eine Szene von Heiden, die sich aber vom Judentum angezogen fühlen, die sogenannten Gottesfürchtigen, und besonders in dieser Szene breitet das Christentum sich stark aus.

Denn das Judentum eigentlich ist nicht missionarisch.

Also du kannst schon zum Judentum übertreten, ist relativ kompliziert und es gibt aber im Römischen Reich eine religiöse Krise, also viele denken sich schon, also das mit dem Zeus und den ganzen, oder dem Jupiter und den ganzen alten Göttern, das trägt nicht mehr und sind auf der Suche nach neuen Wegen.

Und eine der Wege, die für manche attraktiv ist, ist eben das, als Gottesfürchtiger sich so ein bisschen im Dunstkreis des Judentums zu versammeln.

Und dort in dieser Szene breitet sich das Christentum aus und in dieser Szene schon, aber bereits im ersten Jahrhundert kommt es zur Auseinandersetzung und es kommt tatsächlich zu Streitigkeiten zwischen Judenchristen und Heidenchristen.

Es ist wichtig, dass ihr versteht: Die ersten Jünger Jesu sind völlig davon ausgegangen, dass Jesus einfach die Erfüllung von dem ist, wovon im alten Bund die Rede ist.

Deshalb, nach der Auferstehung Jesu, Apostelgeschichte 1, stellen die Jünger Jesu ihm folgende Frage:

Als sie nun beisammen waren, fragten sie ihn: Meister, Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her?

Wir Christen haben irgendwie draus gemacht: Naja, Reich, da geht's halt drum, dass du in den Himmel kommst, dass du fromm bist in diesem Tränental, um eines Tages deine Seele aufsteigen zu lassen zum Himmel.

All das ist dem jüdischen Denken völlig fremd.

Selbst das Leben nach dem Tod ist nicht so ganz klar im Judentum.

Es geht in erster Linie darum, dass Gottes Reich sich hier auf der Erde manifestiert.

Und das ist genau das, was Jesus gepredigt hat.

Jesus hat nicht gepredigt erstmal: Geh am Sonntag in die Kirche und schließ dich einer Gemeinde an.

Er hat gepredigt: Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.

Allerdings nicht so, dass wir jetzt erstmal die Römer vertreiben müssen oder so, sondern erstmal dadurch, dass Zeichen und Wunder passieren, dass Menschen, die dämonisiert sind, frei werden.

Und er spricht auch davon, dass das Reich Gottes in uns beginnen muss.

Dass es mit unserem Verhältnis zu Gott was zu tun hat.

Aber die Juden in der ersten Stunde der Kirche gehen selbstverständlich davon aus, dass Jesus jetzt auch vorhat, das Reich für Israel wiederherzustellen.

Schaut mal, was Jesus antwortet.

Jesus antwortet erstaunlicherweise nicht: Was für eine bescheuerte Frage, habt ihr nicht verstanden, dass Israel überhaupt keine Bedeutung mehr hat, denn jetzt geht es ja um die Kirche?!

291 Genau das sagt Jesus NICHT.
292 Er sagt nur: Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren.
293 Und ihr Lieben, es ist ein Skandal, dass die frühe Kirche schon innerhalb weniger Jahrzehnte sich selbst von den jüdischen Wurzeln abgeschnitten hat.
294 Das hat unterschiedliche Gründe, das hat sprachliche Gründe. Es hat natürlich auch damit zu tun, dass ein guter Teil der Juden Jesus so nicht annehmen wollte und es zu Polemiken kam.
295 Aber es ist erschütternd zu sehen, schon im zweiten Jahrhundert, schon im dritten Jahrhundert, gibt es starke Tendenzen in der frühen Kirche, sich sehr polemisch abzuheben von den Juden und sozusagen alles, was an das Judentum erinnert wie abzuschneiden.
296 Das ist der erste große Bruch in der Kirchengeschichte, die erste große Verletzung, der erste große Familienzwist, der Entsetzliches hervorgebracht hat, und ich muss das so deutlich sagen: Wir Christen. haben eine antisemitische Erbschuld,
297 die sich durchzieht bis in die frühesten Jahrzehnte und die infiziert hat unsere größten und wunderbarsten Kirchenväter, die sonst sehr viel Erkenntnis hatten und sehr klug waren, waren auf diesem Auge auf schlimme Weise blind.
298 Es geht tatsächlich so weit, dass es im Mittelalter hier in unseren Regionen zu Judenpogromen kam im Namen des Christentums.
299 Große Christen auch wie ein Martin Luther waren glühende Judengegner und Judenhasser und ich werd' nachher schon versuchen, 'ne Erklärung zu geben, warum das eigentlich sowas Ansteckendes ist, dieser Hass auf Juden, auch heute noch, warum das so 'ne Dynamik hat, vor der man nicht so leicht gefeit ist, nicht mal dann, wenn man einen jüdischen Messias nachfolgt, als Christ, das ist ja bizarr.
300 Aber das, was das ermöglicht hat hinter den Pogromen und hinter dem christlichen Antisemitismus auch mancher Kirchenväter bis hinein in die Gegenwart ist eine eigenartige und weit verbreitete Theologie, die ich beim Namen nennen möchte, und die heißt Ersatztheologie.
301 Ersatztheologie ist: All das hier, dieser Bilderrahmen, der ist einfach ..., den brauchen wir nicht mehr, weil alles, was früher über Israel und über die Juden steht, cas trifft jetzt einfach zu auf die Christen, wir sind ja jetzt das erwählte Volk.
302 Also die Juden, das waren ja die irgendwie, die von früher, die haben jetzt irgendwie in dem ganzen Bild keinen Platz mehr, das ist ja der alte Bund, der ist ja irgendwie überholt und es sind wirklich erst Theologen in den letzten Jahrzehnten, die dieses Thema wirklich tief durchdenken.
303 Das ist relativ neu.
304 Um das Jahr 2000 rum hat Papst Johannes Paul II. an der Klagenauer in Jerusalem eine große Vergebungsbitte im Namen aller Christen gesprochen, auch für den christlichen Antisemitismus, und wir sind als Kirchen immer noch dabei, diese Ersatztheologie aufzurollen und auch zu merken, was uns alles verloren gegangen ist, dadurch, dass wir das Volk Gottes, Israel, das Judentum nicht kennen oder sogar verachtet haben.
305 Du schneidest ein Stück von Jesus weg.
306 Du schneidest ein Stück von Christentum weg und was rauskommt ist dann so ein spiritualisiertes Christentum, ein vergeistigter Christus, wo's ums Jenseits geht oder wie beim Hegel so ein Weltgeist, der sich irgendwie manifestiert, aber was relativ wenig mit, mit dieser Welt dann noch zu tun hat und es wird ganz schräg und es ist kein, kein Wunder, dass am Schluss für Israel und für Juden kein Platz mehr ist, teilweise sogar wortwörtlich.
307 Und ich mag es sehr, was der jüdische Denker Franz Rosenzweig, der sehr tief im jüdisch-christlichen Dialog war, der sehr offen in dem war, gesagt hat.
308 Er hat gesagt: "Es ist die Aufgabe von uns Juden, wir müssen die Heiden in den Christen erst mal bekehren."
309 Also er sagt - als Jude: Bevor du Christ werden kannst, musst du erst mal von deinem inneren Heidentum bekehrt werden und erstmal sozusagen den jüdischen Teil der Offenbarung verstanden haben.

310 Also wenn du nicht weißt, was Heiligtum und Absonderung bedeutet, dann ist dein Gottesbild banal.
311 Und dann ist auch die, dann ist auch die Lehre, dass Jesus uns heiligt oder rein macht, dann denkst du: Ist ja eh klar, wir sind eh super.
312 Du musst erstmal innerlich dieses Erbeben mitgehen, dass du sagst, ein Jude spricht nicht mal den Namen Gottes aus, weil des heilig ist.
313 Sonst bist du überhaupt nicht vorbereitet auf das, was kommt.
314 Der Jude muss erstmal den Heiden in uns Christen bekehren.
315 Es gibt auch bei uns Christen eine Gewöhnung an Gott.
316 Eine Gewöhnung an das Heilige, die zutiefst heidnisch ist.
317 Und wir müssen in vielerlei Hinsicht in die Schule gehen, erstmal wirklich diese Schätze neu zu studieren und zu lernen, und zwar nicht mit einer Überheblichkeit "Ja, das ist ja alles auch unsere Geschichte ...", ja, piano, piano, ja, es gibt eine christliche Deutung dieser Geschichte, ist okay, aber sich ruhig mal demütig zu beschäftigen mit mit dem, was da ist.
318 Es ist erstaunlich, der gute Paulus im Römerbrief, das ist eine der ältesten Schriften des Neuen Testamentes überhaupt, ist in seiner Theologie Israel gegenüber weiter als 2000 Jahre -Theologiegeschichte.
319 Also viele Kirchenväter, viele Leute 1000 nach Christus haben mit dieser Reflexion, was bedeutet es, dass es ein ein Volk Gottes gibt im Alten Bund, und dann gibt's auf einmal Christen und die gehören alle dazu, er ist weiter in diesen Kapiteln 9, 10 und 11 des Römerbriefs als fast alles, was nachher geschrieben wurde.
320 Und ich, ich bitte dich und ich ermutige dich, lies diese drei Kapitel mal betend durch.
321 Die sind abgrundtief.
322 Ich kann euch auch keine völlig leichte Deutung geben, weil das ganz schön kompliziert ist.
323 Aber Paulus beginnt zu schreiben, er als großer Apostel der Menschen bekehrt:
324 Ich bin voll Trauer, unablässig leidet mein Herz, ja, ich möchte selber verflucht und von Christus getrennt sein, um meiner Brüder willen in der Abstammung nach mit mir verbunden sind, sie sind Israeliten. Punkt.
325 Damit haben sie die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen, sie haben die Väter und dem Fleisch nach entstammt ihnen Christus, der über allem steht.
326 Ihr müsst euch das mal wirklich verinnerlichen, wo Paulus sagt: Die haben eigentlich fast alles.
327 Nochmal. Sie haben die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, das Gesetz, den Gottesdienst, die Verheißungen und die Väter.
328 Und dann fährt er fort und sagt: Ja, aber nicht alle haben Jesus angenommen, ganz offensichtlich nicht. Nicht alle wollten dieses Evangelium von Jesus hören.
329 Und er sagt: Ja, was heißt das? Sind die dann verworfen?
330 Und dann sagt er: Na ja, erst mal ist aus der Tatsache, dass etliche Juden das Evangelium von Jesus nicht annehmen wollten, daraus kam die Situation, dass Christen aus den Heiden auch missioniert wurden.
331 Also konkret, wenn du die Apostelschichte mal liest: Es gab Apostel, die gesagt haben, ja gut, wenn ihr uns nicht hören wollt, dann gehen wir halt zu den gottesfürchtigen Heiden, oder gleich zu den Heiden.
332 Und Paulus reflektiert das und sagt: Das ist ja erstaunlich, so wurde praktisch aus dieser traurigen Situation was Heilvolles für die Heiden.
333 Und dann sagt er aber: Was wird dann erst draus werden, wenn eines Tages tatsächlich ganz Israel Jesus als Messias erkennt?
334 Und er sagt: Denn wenn schon ihre Verwerfung für die Welt Versöhnung gebracht hat, dann wird ihre Annahme nichts anderes sein als Leben aus dem Tod.
335 Und jetzt wird's spannend.

336 Hier scheint Paulus ein Bild zu zeichnen: Wart mal, da passiert ja noch was. Das ist ja nicht irgendwie alter Bund vorbei und so, und jetzt ist irgendwie Zeitalter der Kirche.
337 Er sagt: Nee, nee, da wartet noch was und das, was da auf uns wartet - Stichwort: Tikkun Olam - ist Leben aus dem Tod, und zwar offensichtlich für die ganze Welt.
338 Lass uns weiterlesen, ein paar Verse weiter in Kapitel 11 und er hat jetzt ein interessantes Bild, das er malt.
339 Er entwirft das Bild von einem Ölbaum.
340 Ich zeichne euch mal einen Ölbaum.
341 Und dann sagt er: Da gibt's einen edlen Ölbaum und dieser edle Ölbaum ist Israel, und da wurden ein paar Zweige rausgebrochen, das sind die, die praktisch nicht dem Bund Gottes treu geblieben sind.
342 Und wenn du an Jesus glaubst, dann bist du eigentlich von Haus aus gar nichts Teil des Ölbaums, weil der edle Ölbaum ist Israel und wenn du nicht als Jude geboren bist, dann bist du eigentlich genau genommen Heide.
343 Und jetzt sagt er. Wenn du aber zu Jesus gehörst, dann wirst du, oder dann gibt es die Möglichkeit wie eingepfropft - muss mal schauen, wie ich das mal, so - hier ist ein eingepfropfter Zweig hier, so eingepfropft.
344 Als, als unedler Zweig.
345 Und jetzt sagt er: Pass aber auf, dass du dich nicht erhebst, denn nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.
346 Er spricht uns - und ich glaube, die meisten von uns sind es, uns als Heidenchristen zu, dass wir getragen werden. Von Israel.
347 Und dass wir uns nicht über sie überheben.
348 Also ich mein, das passiert natürlich als einzelner Zweig erhebst du über den Ölbaum, dann verdorrst du halt, dann gehst du kaputt.
349 Und jetzt wird es wirklich geheimnisvoll und ich geb euch keine Deutung mehr für das, was ich euch jetzt einfach vorlese, weil es auch Paulus am Ende von Kapitel 11 wie die Sprache verschlägt. Er sagt:
350 Okay, Gott ist so unerforschlich, ich kann ihn einfach nur preisen, er sagt:
351 Damit ihr euch nicht auf eigene Einsicht verlasst ... oh, zum Thema Israel verlassen sich so viel auf eigene Einsicht und wenn sie keine eigene Einsicht haben, dann auf's Internet und sie kommen auf die erstaunlichsten Theorien - und er sagt:
352 Damit ihr euch nicht auf eigene Einsicht verlasst, Brüder, sollt ihr dieses Geheimnis wissen:
353 Verstockung liegt auf einem Teil Israels, dass die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben, dann wird ganz Israel gerettet werden, wie es in der Schrift heißt:
354 Der Retter wird aus Zion kommen, er wird alle Gottlosigkeit von Jakob entfernen, das ist der Bund, den ich ihnen gewähre, wenn ich ihre Sünden wegnehme.
355 Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt.
356 Von ihrer Erwählung her gesehen sind sie von Gott geliebt und das um ihrer Väter willen; unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt.
357 Gott hat sein Volk Israel nie verworfen.
358 Er hat nie gesagt: Es ist jetzt vorbei.
359 Wir leben jetzt in einer Zeit, wo wir als Nicht-Israeliten das unglaublich tolle Vorrecht haben, Anteil zu bekommen an den Verheißungen für die Väter, an diesem Segensstrom.
360 Aber Gottes vollendeter Heilswille wird erst dann ganz, wenn aus den beiden Teilen wieder eins wird.
361 Und ihr Lieben, jetzt wird's natürlich wirklich heiß.
362 Denn wenn es stimmt, wenn der Paulus recht hat, dann hat die Weltgeschichte, die Erlösung der Menschheit, etwas mit den Juden zu tun.
363 Jesus sagt es an einer Stelle auch: Das Heil kommt von den Juden.
364 Und wisst ihr, als Jesus in den Tod gegangen ist und hat gewusst, dass er stirbt, sagt er auch an einer Stelle zu den Juden:

365 Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis ihr rufen werdet: Gesegnet sei, der kommt im Namen des Herrn.
366 Es ist ein klassischer hebräischer Satz, der auch im Psalm vorkommt: Baruch haBa beShem Adonai.
367 Und das ist ein Ruf, mit dem man den Messias emfängt.
368 Ihr Lieben, Jesus ist kein Despot, er ist nicht ein König, der sich seinem Volk draufdrückt.
369 Er kommt nur, wenn sein Volk ihn ruft.
370 Und vielleicht ist das einer der Gründe, warum es quer durch Jahrhunderte diesen glühenden Hass gibt auf das Volk Israel, weil es wie eine Ahnung gibt, dass die Erlösung der ganzen Welt, Tikkun Olam, die Wiederherstellung der ganzen Welt auf geheimnisvolle Weise mit diesem Volk zu tun hat.
371 Im letzten Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes, ein sehr, ein sehr schwierig zu verstehendes Buch, gibt es ein Bild, ein prophetisches Bild, das Anlass zu vielen Spekulationen gegeben hat.
372 In vielen katholischen Kirchen ist es auch als Wandgemälde dargestellt.
373 Und hier ist eine Vision von einer Frau, die in Geburtswehen liegt:
374 Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel, eine Frau mit der Sonne bekleidet, der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.
375 Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen.
376 Ein anderes Zeichen erschien am Himmel, ein Drache, groß und feuerrot, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern mit sieben Diademen auf seinen Köpfen.
377 Der Drache stand vor der Frau, die gebären sollte.
378 Er wollte ihr Kind verschlingen, sobald es geboren war, und sie gebar ein Kind, einen Sohn, der über alle Völker mit eisernem Zepter herrschen wird und ihr Kind wurde zu Gott und zu seinem Thron entrückt.
379 Es ist auch in der christlichen Theologie viel nachgedacht worden: Wer ist diese Frau?
380 Klassische katholische Deutung ist: Wer ist denn die Frau, eine andere, die Jesus gebiert, wenn nicht Maria?
381 Gleichzeitig gibt es auch die Deutung: Na ja, was bedeutet denn ein Kranz von zwölf Sternen um den Kopf?
382 Das ist ja in der Bibel oft so, dass ein Bild durch ein anderes Bild ausgelegt wird und die zwölf Sterne, die gibt es schon mal, und zwar beim Traum, den der junge Josef hat.
383 Die zwölf Stämme Israels, er sieht, wie elf Sterne sich vor ihm verneigen und sogar Sonne und Mond, und er ist der zwölfte Stern.
384 Das heißt, die Deutung ist sehr naheliegend, dass die zwölf Sterne für die zwölf Stämme Israels stehen.
385 Die Frau als Symbol für Israel ist weit verbr..., ist weit gebräuchlich im Alten Testament, die Tochter Zion.
386 Und welches Kind soll sie gebären?
387 Na ja, einerseits ist Jesus buchstäblich ein Kind Israels und ein Kind Marias, und Maria ist tatsächlich Tochter Zion, sie ist tatsächlich die Person Israels, aus der buchstäblich der Messias geboren wurde.
388 Und gleichzeitig trifft es im übertragenen Sinne auch auf die Kirche zu, die durch die Jahrhunderte angefochten ist vom Bösen.
389 Aber ich glaube, dass dieses prophetische Bild sich auch auf das Volk Israel durch die Jahrhunderte hinweg beziehen lässt.
390 Dieses Volk, das weiter in messianischen Geburtswehen liegt.
391 Im Judentum wird es tief reflektiert: Wie kommt denn dieses Reich?
392 Und das Problem ist ja nicht nur die bösen Mächte da draußen stehen dem Kommen des Reiches entgegen.
393 Israel reflektiert das tief, sondern wir selber, es gibt viele fromme Juden, die sagen, wenn alle Juden einen Schabbat lang lang den Schabbat halten würden, dann wird der

Messias sofort kommen, also ist das Problem offensichtlich bei uns selber und im Alten Testament wird es ständig durchreflektiert.

394 Dass es Schuld gibt, dass etwas im Inneren gibt, was das Kommen des Reiches verhindert.

395 Und dann gibt es dieses überaus eigenartige Zeichen, und ich glaube, das ist genau der Ort, wo jüdisch-christlicher Dialog stattfinden kann.

396 Im 53. Kapitel des Jesaja-Buches kommt auf einmal die Gestalt von einem Knecht Gottes, der diese Differenz austrägt zwischen dem heiligen Gott und dem sündigen Israel, dem Volk Gottes, das gebrochen ist, und dem heiligen Gott, der Wohnung nehmen will und der auf sich nimmt die Last seines ganzen Volkes.

397 Im Judentum wird diskutiert, wer ist dieser Gottesknecht?

398 Ist es das Volk selber, ist es der Prophet?

399 Oder in der christlichen Deutung: Ist es ein Mann, der selber als Lamm Gottes die Sünde der Welt hinwegnimmt.

400 Aber das Volk Gottes bleibt weiter in diesen messianischen Geburtswehen.

401 Und vielleicht ist dieser Drache der feuerrot ist, und die Frau hasst, weil er das Kind hasst und die Nachkommen der Frau hasst, weil er das Kind hasst, vielleicht ist dieser Drache tatsächlich auch ein treffendes Bild für den Geist des Antisemitismus, der durch alle Jahrhunderte angefangen schon im Perserreich über das Römerreich, über das Byzantinische Reich, über den Islam, über das christliche Mittelalter, über den Nationalsozialismus bis heute sein Haupt immer wieder erhebt, wie so ein Drache mit vielen Köpfen, und einen glühenden und nicht rationalen Hass hat, einen brennenden nichtrationalen Hass hat auf Israel.

402 Ich bin überzeugt, dass es so ist, weil es am Ende um ein tiefstes letztes Geheimnis geht.

403 Wenn wir in Jesaja 2 lesen, dass eines Tages alle Völker keine Waffen mehr schmieden und den Krieg nicht mehr lernen, kann man fragen: Warum haben sie denn überhaupt angefangen damit?

404 Die Biologie und die Menschheitsarchäologie zeigt uns ziemlich klar, dass alle Menschen einen gemeinsamen Ursprung haben.

405 Das heißt, irgendwann waren wir alle verwandt.

406 Und irgendwann haben wir angefangen, uns die Köpfe einzuschlagen.

407 Man könnte auch sagen, am Grund von allen Konflikten zwischen allen Menschen liegt ein großer Familienzwist.

408 Und im Epheserbrief wird das Kommen von Jesus hinsichtlich dieser Feindschaft zwischen der Völker, auch die Feindschaft zum Beispiel zwischen Juden und Heiden, die es ja geben kann, durchreflektiert.

409 Und wir lesen, dass Jesus gekommen ist, um uns in die Nähe zu holen, also gleiches Bild wieder, wir waren früher fern, weg von diesem guten Ölbaum.

410 Jetzt aber seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen, denn er ist unser Friede.

411 Er vereinigte die beiden Teile (Juden und Heiden) und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder.

412 Ihr Lieben, ich bin weit davon entfernt, jetzt dem Judentum oder Israel irgendwas draufdrücken und zu missionieren zu wollen, das ist nicht meine Absicht, sondern das ist eine spezifisch christliche Deutung, dass in Jesus ein Grad von Frieden und Versöhnung möglich ist, auch über die Völker hinweg, die sonst nicht erreicht wird.

413 Mich beschäftigt es sehr, dass im Nahen Osten tatsächlich zwei semitische Völker gegeneinander kämpfen.

414 Und als die muslimischen Kämpfer im Jahr etwa 650 das heutige Land Israel erobert haben, haben auch jüdische Schriftsteller schon davon geschrieben, dass das die Ismaeliter sind.

415 Die waren übrigens gar nicht immer unbedingt so negativ gegen die eingestellt, weil die unter den christlich-byzantinischen Herrschern auch ganz schön gelitten haben, die Ju-

den, auch, gehört auch zur ganzen Geschichte und sich gedacht haben, ja, das sind die Ismaeliten, mit denen sind wir auch irgendwie verwandt.

416 Und tatsächlich berufen die Muslime sich auf Ismael, ist die Frage, wie das historisch genau ist und mit Blut und Abstammung ist es auch bei Juden, ist ein hochkomplexes Thema, so genau wissen wir das nicht, aber wir nehmen das jetzt einfach mal als das, welche Geschichte die Völker über sich selber erzählen.

417 Dann erzählt Israel die Geschichte, dass sie von Isaak abstammen und die Muslime, dass sie von Ismael abstammen, und wenn wir mal die biblische Geschichte glauben, dann ist am Anfang ein Vater, der seiner Verantwortung nicht bewusst war und die nicht ergriffen hat.

418 Nämlich ein Abraham, der eigentlich hätte warten sollen, bis seine Frau schwanger wird, der hat es eilig und geht halt mit der Magd ins Bett und nachher ist er nicht Manns genug, sich ordentlich zu seinem Sohn zu stellen und schickt die Hagar mit Ismael in die Wüste.

419 Das heißt, am Anfang dieses Zwists in der biblischen Deutung steht ein Zwist zwischen zwei Brüdern durch einen Mangel an Vaterschaft.

420 Jetzt versteht ihr vielleicht, was der Verfasser ddes Epheserbriefes meint:

421 Jesus ist der Sohn, der ausgegangen ist, um die verlorenen Söhne heimzuholen, und die sind wir auch.

422 Und deswegen ist vielleicht das letzte Foto von dieser Familientonik dein eigenes.

423 Egal, wie deine Geschichte mit Gott ist.

424 Nach dem biblischen Bild waren wir alle einst in der Ferne.

425 Und wenn du fern weg bist von Gott, dann hast du auch Feindschaft mit anderen

426 Dann gibt es Konkurrenz, dann gibt es Bruderszwist, wie heute im Nahen Osten.

427 Es wird im Nahen Osten keine Lösung durch Waffen geben und auch keine Lösung, indem wir einfach nur zu einer Seite halten.

428 Ich glaube im Letzten stimmt es, was in Jesaja 2 steht und stimmt, was da steht, dass wahrer Frieden im Herzen und Frieden zwischen den Völkern wirklich nur von Gott her kommt und dass das der Grund ist, warum Jesus gekommen ist als Fürst des Friedens.

429 Ihr Lieben, ich glaube, als Christen tun wir gut dran, dem Judentum und Israel gegenüber sehr lernbereit zu sein und demütig zu sein.

430 Zu beten, zu glauben und zu hoffen, selber unsere eigene Geschichte aufzuarbeiten und nicht zu vergessen, dass wir einem Messias folgen, der nicht nur Jude war, sondern Jude IST und der sein Heil ausdehnen will, bis tatsächlich alle Völker heimkommen zu diesem Vater und alle Völker und auch alle einzelnen ihre eigene Geschichte finden in dieser Familienchronik, ihr eigenes Foto reinkleben und tatsächlich nach Hause kommen.

7.2.2 Gebetshaus Freiburg

7.2.2.1 Craig, Tom: Jesaja 19, Teil 1

Nur dass ihr es mal gesehen habt: Das ist das Buch, das ich über Jesaja 19 geschrieben habe.
Das ist auf Deutsch auch verfügbar auf Amazon - falls ihr es kaufen möchtet.
Und ich werde einige der Themen daraus ansprechen, aber ich habe auch auf dem Herzen, mehr über Nationen zu sprechen.
Ich möchte gerne im Gebet öffnen und den Herrn bitten, dass er uns leitet in dieser Zeit.
Vater, ich danke dir für deine Gegenwart hier.
Ich danke dir für diese Gemeinschaft, die dir nachjagt am Ort der Anbetung.
Ich danke dir, dass du dieses Volk auf der ganzen Welt hervorbringst, das zu dir singt.
Und Herr, du hast dir dies als Strategie erwählt, durch die du dein Reich auf die Erde bringst.
So, Herr bitte ich dich, dass du heute Abend unsere Herzen öffnest und dass du den Geist der Weisheit und Offenbarung über uns ausgießt, dass wir deine Wege erkennen mögen ...
... und wir erkennen und anerkennen mögen die Zeiten, in denen wir leben und in die wir eintreten.
Ich möchte, dass wir Jesaja 42 öffnen.
Es ist ein Abschnitt, der mit Jesaja 19 für mich seit vielen Jahren eng verbunden ist.
Und in neuester Zeit hebt der Herr das für uns in unseren Herzen noch viel stärker hervor.
Auf Zypern haben wir ein regelmäßiges Treffen von Gebets-, Anbetungs- und Lobpreisleitern.
Und im letzten November, als wir uns zu diesem Treffen zum letzten Mal trafen, habe ich in der Vorbereitung ganz stark gespürt, wie der Herr zu mir sprach: Es ist jetzt die Zeit, dass Jesaja 42 hervorkommt in dieser Zeit.
Als wir uns dort versammelt haben, haben wir das ausgerufen und in diese Passage reingebetet.
Ich glaube, es ist wichtig, den Kontext zu verstehen, was hier steht, Jesaja 42, ab Vers 10.
Wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich gerne mehr Verse lesen, aber ich werde jetzt nur bis Vers 13 lesen.
Jesaja 42,10-13:
Singt dem Herrn ein neues Lied, seinen Ruhm vom Ende der Erde.
Es brause das Meer und seine Fülle, die Inseln und ihre Bewohner.
Die Stimme sollen erheben, die Steppe und ihre Stätte, die Dörfer, die Keder bewohnt.
Jubeln sollen die Bewohner von Zela jauchzen, vom Gipfel der Berge her, dem Herrn sollen sie Ehre geben und seinen Ruhm auf den Inseln verkündigen, der Herr zieht aus wie ein Held, wie ein Kriegsmann weckt er den Eifer.
Er erhebt einen Schlachtruf, ja, ein gellendes Feldgeschrei.
Er beweist sich als Held gegen seine Feinde.
Ich glaube, dass der Kontext das Ende dieses Zeitalters ist, denn wenn wir uns diese Passage und verwandte Parallelstellen anschauen, sehen wir, wie der Herr seine drei Hauptziele in Erfüllung bringt:
(1) dass zum Ende des Zeitalters eine große Ernte sein wird;
(2) dass Gericht kommt gegen die Bösen und sie von der Erde entfernt;
(3) und auch, dass das jüdische Volk vollständig wiederhergestellt wird zu ihrem Land als Vorbereitung zu Jesu Wiederkunft.
Ich glaube, das ist der Kontext, in dem wir diese Verse sehen müssen, denn es wird nicht erst passieren, wenn Jesus schon wiederkam.

33 Er muss kein Kriegsheld sein, nachdem er schon da ist, sondern es spricht von der Zeit, wenn er kommt, um die Kräfte der Finsternis zu konfrontieren und sein Königreich aufzurichten.
34 Und in diesen starken Versen, da sehen wir, was er möchte, was geschehen muss als Vorbereitung für diesen großen Kampf.
35 Er beschreibt sogar, was geschehen wird, sodass sein Eifer erwacht, um in diesen Krieg zu ziehen und zu gewinnen.
36 Denn wir wissen, diese Strategie hat er schon zuvor in der Bibel immer wieder genutzt.
37 Bei Jehoschafat hat er dem König befohlen, die Anbeter und Musiker vor der Armee ausziehen zu lassen und gegen die gegnerische Armee auszuziehen mit den Sängern und Musikern in den ersten Reihen.
38 Seid ihr dazu bereit, in den ersten Reihen zu stehen in dem Kampf, der kommt als Sänger und Musiker?
39 Und dieser Vers steht ganz klar in diesem Kontext im Zusammenhang dieser Strategie.
40 Er ruft Gesang und Lieder hervor von der Erde.
41 Singt dem Herrn ein neues Lied, singt seinen Lobpreis von den Enden der Erde.
42 Wir leben in einer Zeit, wo das Evangelium die Enden der Erde erreicht hat.
43 Gesang steigt auf von den entferntesten Orten von Jerusalem her.
44 Die, die herabgehen zum Meer und all dem, was darin ist.
45 Ihr Inseln und ihr, die ihr auf ihnen wohnt.
46 Wir lieben diesen Vers, wir wohnen auf einer Insel im Mittelmeer.
47 Und wir lieben es, dort an der Küste zu spazieren und zu singen für den Herrn auf dieser Insel.
48 Wir laden euch herzlich ein, uns besuchen zu kommen und mit uns an den Küsten dieser Insel Zypern unseren Gott anzubeten.
49 Und der Herr geht weiter und spricht zu Jesaja:
50 Und er spricht: Die Stimme sollen erheben die Steppe und die Städte, die Dörfer, die Kedar bewohnt.
51 Sehr spezifisch.
52 Es ist ein Schlüssel zum Herzen Gottes, den er in seinem Wort verbirgt.
53 Am Ende des Zeitalters schaut er auf diese Steppen und Wüsten, die öden Plätze und sehnt sich danach, dass Anbetung von dort aufsteigt.
54 Und diese Dörfer, die Kedar bewohnt, das ist ein sehr spezifischer Ort.
55 Kedar war ein Nachfahre Ismaels.
56 Und er wohnte in dieser Region, die wir heute als Saudi-Arabien kennen, westliches Saudi-Arabien, das ist der Ort, wo dieses Kedar ist.
57 Und ich kann euch heute sagen, da gibt es an diesem Ort Kedar keine Anbetung bisher, heute.
58 Aber ich hab 'ne Leidenschaft, 'ne Sehnsucht, dass es geschehen wird und ich bete da rein.
59 Und ich lade euch ein, dass ihr auch dafür betet, denn ich glaube, dass wir kurz davor stehen, dass wir sehen, wie Saudi-Arabien sich öffnet und Lobpreis und Gesang aus Kedar, aus dieser Nation aufsteigen wird.
60 Wir haben uns gestern mit George und seiner Assistentin gesprochen, getroffen und über einige dieser Themen, die global geschehen, uns ausgetauscht.
61 Und eines der Dinge, die wir teilen wollten, und vielleicht interessiert euch das auch, ist dieser neue Prinz in Saudi-Arabien, der das Land liberalisiert und pluraler macht und Reformen bringt.
62 Und er ist soweit schon fortgeschritten, dass er Pläne abgestimmt und verabschiedet hat für eine Stadt im westlichen Teil Saudi-Arabies, er nennt es NEOM.
63 Ihr könnt es googlen, wenn ihr mögt.
64 Es ist erstaunlich, die Pläne, die er für diese Stadt hat.

65 Im letzten Jahr hat er Verträge mit Ägypten und Jordanien abgeschlossen, dass diese Stadt nicht nur große Landstriche im westlichen Saudi Arabien ausfüllen soll, sondern auch Teile vom Sinai, Ägypten und hinauf nach Jordanien reichen soll.
66 Sehr faszinierend, denn der Plan ist, diese ganze Gegend für weltweiten Tourismus zu erschließen.
67 Es wird so das letzte vom Neuesten sein, Hightech.
68 Alles wird durch künstliche Intelligenz angetrieben sein.
69 Sie erwarten, dass du innerhalb der nächsten fünf Jahre dort eine Reservierung für ein Hotel machen wirst.
70 Ich will einer der ersten sein, die dort hingehen.
71 Denn ich glaube, dass der Herr das nutzt - wie auch immer das ausgehen wird - für 'ne Tür, um zu vollbringen, was er dort sehen will.
72 So grundsätzlich ultimativ fühle ich mich nicht so ganz wohl mit dem Gedanken.
73 Es ist eine sehr humanistische Vision, die wahrscheinlich am Ende in antichristlicher Gewalt sein und missbraucht werden wird.
74 Aber bevor das geschieht, sagt der Herr: Ich will, dass mein Volk auf der Welt anbetet.
75 An all diesen Orten, an den Küsten, auf den Inseln, in diesen Siedlungen Kedars.
76 Ich hab das vor kurzem mal gezeigt, ich weiß gar nicht mehr genau, wer das war, da war eine junge Frau, die war so erstaunt, nachdem sie das gehört hatte.
77 Und ich hab gesagt, ich glaub du bist so angerührt, weil der Herr dich vielleicht beruft als Anbeterin an diesen Ort zu gehen, wenn diese Tür sich öffnet.
78 Sie war ein bisschen schockiert, als ich das sagte.
79 Aber dann kann sie nochmal zurück und hat gesagt: Das das zweite, dritte Mal innerhalb kurzer Zeit, wo mir jemand sagte: Du wirst nach Saudi-Arabien gehen als Anbeterin.
80 Bete dafür!
81 Der Herr spricht: Das ist einer der Schlüssel, um das zu sehen, was er am Ende des Zeitalters erleben möchte:
82 Eine Nation sich öffnen zu sehen, die seit Jahrzehnten geschlossen und gebunden war von der Dunkelheit;
83 dass Erweckung und Ernte kommen kann in diesem muslimischen Land.
84 Und über allem anderen aus dieser Nation heraus Gott die Ehre gegeben zu sehen.
85 Es geht weiter in Vers 11: Jubeln sollen die Bewohner von Sela.
86 Jauchzen sollen sie vor Freude von den Gipfeln der Berge.
87 Wo ist Sela?
88 Sela ist im südlichen Jordanien, dort, wo die Ruinen von Petra sind.
89 Für viele Jahre haben wir jetzt versucht und geholfen, Verbindungen und Netzwerke zu schaffen von Gebetshäusern im Nahen Osten.
90 Wir haben über Jahre und Jahre gebetet, dass in Amman, Jordanien, ein Gebetshaus entsteht.
91 Aus irgendwelchen Gründen war es ein harter Boden,
92 dass dort ein Gebetshaus entstehen konnte.
93 An anderen Orten, in Beirut, Libanon, in Istanbul, Türkei, in Kairo, Ägypten, da haben wir überall Gebetshäuser schnell wachsen gesehen. Aber in Jordanien, war das aus irgendeinem Grund sehr schwierig.
94 Bis letztes Jahr.
95 Gerade vor 'nem Jahr ungefähr ist 'ne Gruppe von jungen Jordaniern in Amman durchgebrochen und hat sich seitdem regelmäßig getroffen, um Gott dort anzubeten.
96 Wundervolle junge Menschen.
97 Die haben sich seit diesem Jahr so entwickelt, in Leidenschaft für Jesus und Liebe füreinander.
98 Und als ich davon gehört habe und vor allem einen, kenne ich besser, habe ihn natürlich eingeladen für November für unsere Konferenz.

99 Fünf von dieser Gruppe kamen nach Zypern und haben Zeiten der Konferenz Lobpreis geleitet.
100 Es ist so erstaunlich, was der Herr in so kurzer Zeit in ihren Herzen schon hervorgebracht hat.
101 Aber während wir mit ihm im Austausch standen, zu dieser Konferenz zu kommen und auch mit dem, was Gott im, im Mittleren Osten sonst so tut, habe ich zum Leiter gesprochen: Weißt du, wir empfinden so ein Gewicht auf Jesaja 42 und Jesaja 19 in Verbindung miteinander.
102 Und du verstehst diese Referenz, in Jesaja 42 und Jordanien, oder? Und er meinte: Ja, natürlich.
103 Der Herr, hat uns das als Mandat gegeben, diesen Vers, um Anbetung aufgerichtet zu sehen in Sela.
104 Gott wird es tun und er tut es bereits.
105 Dort wird Lobpreis und Rufen, Jubel von den Bergen aufsteigen.
106 Gott empfängt die Anbetung und die Ehre derer er würdig ist von den Nationen.
107 Vers 13 sagt uns dann etwas sehr Machtvolles.
108 Und er sagt: Als Resultat dieser Anbetung auf der Erde, wird der Herr ausgehen als Kriegsmann.
109 Sein Eifer wird aufstehen wie ein Kriegsheld.
110 Er erhebt einen Schlachtruf.
111 Und er wird sich als Held beweisen gegen seine Feinde.
112 Es geht weiter, wo es heißt: Er war leise für lange Zeit, er hat sich selbst zurückgehalten.
113 Aber wenn dieser Gesang auf der Erde emporsteigt, an den Küsten, auf den Inseln, auf den Bergspitzen, in den Dörfern von Kedar, in Sela, wird sein Herz erwachen,
114 sich aufrichten und in den Kampf einsteigen, um zu kommen mit der ganzen Kraft und den Ressourcen des Himmels, sodass er sein Reich kommen sieht.
115 Danach sehnen wir uns, das ist unsere Hoffnung.
116 Dass Jesus selbst kommen wird und sein Reich auf der Erde bringt.
117 Wie wird es geschehen?
118 Indem wir Gesang aufsteigen lassen von der Erde.
119 Und was wichtig ist, dass er auf der Suche ist nach so einer kritischen Masse, die notwendig ist in den Nationen.
120 "Kritische Masse", das verstehen wir, glaube ich.
121 Das ist ein Begriff aus der Chemie: Wenn ein bestimmter Prozentanteil einer Masse einen bestimmten Zustand einnimmt, dann kann es plötzlich die gesamte Masse verändern.
122 Es wird genutzt in der Nuklearchemie und es braucht diese kritische Masse, um diese Kettenreaktion in Gang zu bringen, die dann von alleine weiterläuft.
123 Und ich empfinde in meinem Geist, dass wir diese kritische Masse am Erreichen sind.
124 Wo es genug von diesem Zündmaterial gibt, was aktiviert wurde, um dann diese Kettenreaktion, diese Explosion in der Welt hervorzubringen.
125 Und es ist mir etwas Neues, was ich jetzt erst entdecke in dem Wort.
126 Vor ein paar Wochen war ich gerade in Südkorea.
127 Und wir hatten dort eine Konferenz, die an dem Tag begann, als in Singapur Präsident Trump sich mit Kim Jong Un traf.
128 Und wir haben uns getroffen mit diesen Leitern in Korea, Gebetshausleitern, und ich habe ein ganzes Team von Leitern aus dem Mittleren Osten mitgebracht.
129 Und das Herz dieser Konferenz war, zu verbinden, was Gott in den Gebetshäusern im Mittleren Osten tut mit den Gläubigen in Korea, dort eine Brücke zu bauen.
130 Als wir uns in so 'nem Fort treffen, mit den Leitern trafen, da wurde uns bewusst, die Koreaner waren natürlich mit ihren Gedanken die ganze Zeit in Singapur, mit diesem Gipfeltreffen zwischen Trump und Kim Jong Un.

131 Sie waren hauptsächlich sehr kritisch und hatten wenig Erwartungen an Ergebnissen von diesem Treffen.
132 Aber während wir gebetet haben, empfand ich, wie der Herr etwas in meinen Geist hineinfallen lässt.
133 Und ich hab es dort in diesem Leiterkreis ausgesprochen.
134 Ich hab gesagt, ich glaube der Herr wird übernatürlich souverän Nordkorea bewegen zu einer Denuklearisierung hin, er kann das tun.
135 Aber während er das tut, wird er die Gemeinde in Südkorea nuklearisieren.
136 Und diese nukleare Reaktion wird in den Herzen von Gläubigen in Südkorea geschehen.
137 Mit den Gläubigen zusammen, die schon Christus erkannt haben in Nordkorea.
138 Und es wird diese Explosionen von Erweckung in Korea in einer sehr kurzen Zeit geben.
139 Ich glaube, wir stehen davor, eine Transformation und Wiedervereinigung dieser Nation zu erleben.
140 Weil Gott einen Plan hat.
141 Nicht wegen Trump oder irgendeinem Menschen, der das tun könnte,
142 sondern weil diese Nation eine Schlüsselrolle einnehmen muss.
143 Von den Enden der Welt wird der Gesang von Asien, auch von Asien aufsteigen.
144 Sie haben eine wichtige Berufung und Rolle darin, Anbetung von den Enden der Erde zurück nach Jerusalem zu tragen.
145 Wir müssen anfangen zu erwarten, was der Herr in unserem Herzen freisetzen möchte.
146 Diese Kettenreaktion, das, was er in uns tun möchte, in den Anbetungszeiten während wir uns auf ihn ausrichten.
147 Die Segnungen des Himmels, die unsere Anbetungszeiten erfüllen werden, wie er über die Erde hinwegfährt und Ernte in den Nationen schenkt.
148 Und hervorbringt, wie die Bösen reifen in ihrem Widerstand gegen Gott.
149 So wird es geschehen.
150 Und es wird Neid in den Herzen der Juden hervorbringen, sodass sie am Ende ganz wieder hergestellt und versöhnt werden mit Gott.
151 So verstehe ich Jesaja 19, ich möchte das kurz mit euch anschauen und diese Verse hervorheben, wo das anklingt in diesem Kapitel.
152 Vers 18 ist einer meiner Lieblingsverse hier.
153 Ich könnte den Rest der Zeit nur über diesen Vers sprechen, es ist so erstaunlich.
154 Wir haben's bis vor ein paar Jahren überhaupt nicht verstanden.
155 Aber der Herr öffnet die Siegel dieser Prophetie und zeigt und offenbart, was hier steht.
156 Und wir sehen in Ägypten die Anfänge der Realisierung dieser Worte.
157 Es heißt in Vers 18: An jenem Tag werden fünf Städte im Land Ägypten sein, die die Sprache Kanaans reden und dem Herrn der Heerscharen schwören werden.
158 Und es bezieht sich auf diese kritische Masse in Ägypten, die sich mit dem Herz Gottes eins macht.
159 Fünf Städte. Das ist alles, was ich brauche.
160 Gib mir fünf Städte von Gläubigen, die mit mir in einen Bund treten, die den Kampf verstehen, der kommt und die sich mir anschließen als Heerführer der himmlischen Heerscharen.
161 Das ist das, was "Herr der Heerscharen" in Hebräisch bedeutet.
162 Er ist der Kommandeur, der erste Anführer der Armeen des Himmels. Das ist das, was hier auch in Jesaja 42 steht.
163 Und diese Gläubigen dieser fünf Städte werden sich anschließen und sich hinter ihn stellen.
164 Sie werden so ein Maß von Offenbarung, von Gottes Plan gemeinsam mit Israel haben und dem jüdischen Volk, dass es sogar heißt, sie werden auch die Sprache Kanaans sprechen.
165 Die einzig mögliche Interpretation ist, dass sie Hebräisch reden werden.
166 Fünf Städte dieser arabischsprachigen Nation werden Hebräisch lernen und sprechen.

167 Ich hab Sonntagabend bei Dennis in der Gemeinde gesprochen, so, das passiert jetzt schon.
168 Theresa und ich, wir haben 26 Jahre im Mittleren Osten gelebt.
169 Und seit 25 Jahren gehen wir regelmäßig nach Ägypten.
170 Wir haben drei mal in dieser Zeit in Ägypten gelebt.
171 Das letzte Mal war 2005 bis 2007.
172 Und in dieser Zeit sind wir gemeinsam mit den Gläubigen in Ägypten in ein tieferes Maß von Verständnis dieser Verse eingetreten.
173 Und ich kann euch sagen, zu der Zeit kannte ich nicht einen ägyptischen Christ, der Hebräisch lernte.
174 Aber wir haben darüber gesprochen. Wir haben gesagt, das ist das, was das Wort Gottes sagt.
175 Ich habe ihnen gesagt: In irgendeiner Art und Weise werdet ihr so ein Maß an Offenbarung von Gottes Plans bezüglich Jerusalems, Israels und des jüdischen Volkes empfangen, dass ihr sogar ihre Sprache sprechen werdet, um euch mit ihnen eins zu machen.
176 In den letzten zwei bis drei Jahren sehen wir in den Herzen vor allem von jungen ägyptischen Gläubigen plötzlich eine Veränderung, ein Umkehren und tausende denken entweder darüber nach oder lernen schon Hebräisch.
177 Etwas, was bald geschieht, denn es ist so erstaunlich, was der Herr unter den Gläubigen in Ägypten tut.
178 Er bringt hervor, diese kritische Masse, die ihn kennt und die ihn anbetet in Ägypten.
179 Und im nächsten Vers spricht es von dem Altar inmitten von Ägypten und spricht von dieser Anbetungsbewegung.
180 Diese fünf Städte werden so einen Einfluss haben in dem, was sie tun, auf's Land, dass es die ganze Nation bekehren und umwenden wird.
181 Und Gott wird der Nation helfen, indem er sehr ernsthafte Erschütterungen in dieses Land schickt.
182 Wenn wir zu Vers 21 gehen, da fasst er zusammen, was geschehen wird.
183 Und der Herr wird sich den Ägyptern zu erkennen geben und die Ägypter werden an jenem Tag den Herrn erkennen.
184 Dann werden sie ihm dienen mit Schlachtopfern und Speiseopfern und sie werden dem Herrn Gelübde tun und sie erfüllen.
185 Wusstet ihr, dass das in eurer Bibel steht?
186 Dass, nachdem der Herr gestraft und geschlagen hat, diese Nation, und diese fünf Städte sich eins machen mit den Entschlüssen Gottes, und sie das vor dem Land bekennen, heißt es, dass die Nation sich zum Herrn bekehren wird.
187 Alle Ägypter werden sich bekehren zum Herrn und ihn ernsthaft anbeten.
188 Im Moment sind 90% der Ägypter Muslime.
189 Sie beten einen falschen Gott an, den Gott des Islam, Allah.
190 Gott wird ein mächtiges, transformierendes Werk in dieser Nation tun.
191 Aber es wird nicht nur Ägypten beeinflussen.
192 Wenn wir Vers 23 anschauen, heißt es, an dem Tag, wo diese Dinge geschehen, da wird eine Straße von Ägypten nach Assur sein.
193 Und dieses Assur ist eine Referenz zu den restlichen Nationen im Mittleren Osten.
194 Das assyrische Reich hatte die Hauptstadt Ninive, was heute im nördlichen Irak liegt, ^ Mossul ist dort in der Nähe.
195 Ihr habt über diese Kämpfe mit dem IS in der Mossul-Gegend gehört.
196 Der Feind möchte natürlich nicht, dass diese Dinge geschehen.
197 Dass von den Ägyptern und den Assyrern in Mossul Anbetung aufsteigt.
198 Aber es heißt ja, dass an diesem Tag eine Straße sein wird von Ägypten nach Assur. Assur wird nach Ägypten gehen und die Ägypter werden mit Assur dem Herrn dienen, ihn gemeinsam anbeten.
199 Der Herr beschreibt, was er tun wird im Mittleren Osten.
200 Ihr müsst Glauben haben, um das zu sehen, um zu glauben und da rein zu beten.

201 Betet es zurück zu Gott.
202 Herr, richte diese Straße der Anbetung im Mittleren Osten auf.
203 Lass Anbetung sein zwischen Ägypten und Assyrien,
204 dass sie hin- und hergehen auf dieser Straße von Ägypten nach Assyrien, um den einen wahren Gott anzubeten.
205 Gebetshäuser sind so kritisch in dieser Zeit.
206 Denn wir sprechen hier nicht nur von einer Versammlung sonntagmorgens im Gottesdienst, sondern es wird die ganze Zeit beständig geschehen.
207 Gebetshäuser in ganz Ägypten, in Syrien, im Irak, im Iran, in der Türkei, in Syrien, im Libanon, in Jordanien, in Saudi-Arabien.
208 Auch Zypern, wo ich lebe, war Teil des assyrischen Reiches.
209 Und Gott möchte diese Orte der Anbetung aufrichten und etablieren, wo Ägypter und Assyrer miteinander den einen wahren Gott anbeten.
210 Er sehnt sich danach, dass Gesang aufsteigt von der Erde.
211 Und so ermutige ich euch, seid Teil dessen, was der Herr im Mittleren Osten tun möchte, betet dafür.
212 Es sind aber nicht nur die Nationen Ägypten und Assyrien im Mittleren Osten,
213 sondern Vers 24 erweitert es noch zu einem anderen Gebiet von herrlicher und göttlicher Erneuerung.
214 An jenem Tag wird Israel der Dritte sein mit Ägypten und mit Assur, ein Segen inmitten der Erde.
215 Während diese Anbetung im Mittleren Osten freigesetzt wird und Herzen transformiert werden, während Gott ihre Herzen erweckt mit seinen Plänen für sein Reich und den Bündnissen, die er mit Israel geschlossen hat, da schreibt Paulus später, dass die Fülle der Heiden sich bekehren wird.
216 Und er sagt, wenn es geschieht, dann wird Neid und Eifersucht in den Herzen der jüdischen Menschen aufwachen.
217 Dieser Vorhang wird weggenommen werden und sie werden sehen und erkennen Jesus ihren Messias,
218 denn ihre Feinde sind plötzlich zu denen geworden, die den Gott Israels anbeten.
219 Was für ein erstaunlicher Plan, was für eine erstaunliche Strategie Gott da hat.
220 Und es wird geschehen durch Anbetung, Gesang, das in der Welt austeigt, speziell in den Nationen des Nahen Ostens, aber nicht nur, auf der ganzen Welt müssen wir uns eins machen mit der Strategie Gottes.
221 Und wenn das geschieht, dann wird dieser Schleier hinweggenommen werden von den jüdischen Herzen.
222 Und sie werden erkennen: Nur Yeshua konnte das tun, dass die Herzen ihrer ehemaligen Feinde sie plötzlich lieben, während sie Hebräisch lernen und sie plötzlich die jüdischen Feste in Ägypten feiern.
223 Letztes Pessach wurde berichtet, dass 1800 bis 2000 Ägypter, ägyptische Gläubige, das jüdische Pessachfest in Ägypten gefeiert haben.
224 Das passiert erst in den letzten paar Jahren, da ist plötzlich eine Umkehr, ein Umdrehen in den Gemeinden und Gläubigen in Ägypten.
225 Gott gibt Offenbarung seines Herzens und die Gläubigen wenden sich ihm zu.
226 Viele ägyptische Gläubige möchten plötzlich Israel und besonders Jerusalem besuchen.
227 Bitte betet auch für uns, ich hab so auf dem Herzen, dass sich da eine Tür öffnet, dass sie leichter von Ägypten und den anderen mittel- östlichen Nationen nach Israel reisen können.
228 Und Paulus sagt, wenn dies geschieht ultimativ wird ganz Israel gerettet werden.
229 Und wenn der Messias wiederkommt, werden alle dann noch überlebenden Juden ihn erkennen und empfangen als ihren Messias.
230 Und wir müssen jetzt in Gemeinschaft, in Kooperation mit dem Herrn diese Straßen vorbereiten.
231 Anbetung aufrichten.

232 Wenn das geschieht im Nahen Osten und Ägypten, Assyrien und Israel in der Anbetung sich vereinen, dann spricht der Herr: Es wird ein Segen inmitten der Erde sein.
233 Es passiert etwas in diesem Moment und ich glaube, es ist, wenn Jesus wiederkommt, dass da was explodiert, was Auswirkungen auf die ganze Welt hat und dann in diesen 1000 Jahren von Jesu Herrschaft weitergeht.
234 Die hoffnungsloseste Situation heute in der Welt und war es seit Jahrzehnten, ist diese Krise im Nahen Osten.
235 Niemand konnte wirklich viel tun, um diese Situation zu verbessern.
236 Gott hebt sich diese Situation auf, sodass sein Sohn Jesus in dieser Resolution im Friedenstiften verherrlicht wird.
237 Es ist nicht schwierig für ihn.
238 Aber er lädt uns hinein ein, in das, was er tun möchte, indem wir singen, ihn anbeten als den, der er wirklich ist, in unseren Gebetszeiten zu proklamieren, wie herrlich, mächtig und wunderbar er ist.
239 Wenn er diese Prophetien erfüllt, besonders hier Jesaja 19, dann kommt es zusammen mit nem großen Segen, ein Segen inmitten der Erde, Vers 25, der letzte Vers, definiert, was der Herr über diese Nationen spricht:
240 Gesegnet sei Ägypten, mein Volk, Assyrien, meiner Hände Werk und Israel, mein Erbteil.
241 Wer sagt das? Der Herr der Heerscharen, der Befehlshaber der himmlischen Armee, der jetzt den Sieg errungen hat.
242 Ich möchte es zusammenfassen mit noch ein paar Versen, die da mehr Licht draufleuchten lassen und auch euch mit hineinnehmen, noch fokussierter in diese Bild.
243 Jesaja 49,11-12.
244 Jesaja hat tatsächlich mehrere Verse, wo es um Straßen geht.
245 Und jede dieser Straßen ist in irgendeiner Art dazu bestimmt, den Weg für Jesus und seine Ankunft zu ebnen.
246 Und einer davon geht speziell um Johannes den Täufer, der den Weg in der Wüste bereitet, als Jesus zum ersten Mal kam.
247 Aber die anderen Verse gehen um seine zweite Wiederkunft und wir als Elija-Generation, als diese Generation von Johannes den Täufer, wir sollten diese Verse verstehen, um seine Wiederkunft vorzubereiten.
248 Und er spricht hier, das sind die Dinge, die ich tun werde, bevor ich komme und ich möchte, dass ihr Anteil daran habt und es mit mir vorbereitet.
249 Das ist eine sehr ähnliche Sprache, wie wir in Amos 9 finden, wo er spricht von der Wiederherstellung der Hütte Davids.
250 Das ist eine andere Referenz, die sehr gut reinpasst zu der Botschaft heute Abend.
251 Dass Anbetung auf Erden unter seinem Volk und Anerkennung Gottes als König sei.
252 Und durch diese Anerkennung wird er eine große Menge von Menschen mit hineinnehmen und bekehren und in sein Königreich hineinholen.
253 Und Jesaja 49 hat wieder genau diesen gleichen Gedankengang:
254 (Jesaja 49,11-12) All meine Berge will ich zum Weg machen und meine Straßen werden hoch dahin führen, siehe diese kommen von fern her und siehe die vom Norden und vom Westen und jene aus dem Land Sebenim.
255 Diese Verse, so glaube ich, werden auch vom Herrn hervorgehoben in diesen Tagen.
256 Seit den letzten 18 bis 20 Jahren sind wir dieser Vision von Jesaja 19 gefolgt.
257 Aber plötzlich, in den letzten ein bis zwei Jahren ist weltweit ein riesiges Interesse am Erwachen, was Gott in Jerusalem, in Israel und im Nahen Osten tut, in dieser Zeit.
258 Und ich glaube, dass der Herr all diese Straßen aus allen Himmelsrichtungen nach Jerusalem am Bauen ist, um zurück zu seinem Reich zu führen.
259 Und er sagt: Ich werde diese Straßen errichten.
260 Und Menschen werden kommen aus dem Norden, vom Westen, wo kommt ihr her von Jerusalem aus, vom Westen? Das seid ihr.
261 Das nimmt euch mit hinein.

262 Und dann von Sebenim.
263 Das Wort gibt's nur einmal im Hebräischen, nur einmal im Alten Testament.
264 Und es kann am besten mit dem Königreich Chinas zu Jesajas Zeiten gleichgesetzt werden. Das ist Fernost.
265 Dieser kleine Halbsatz in Jesaja 49 hat diese Bewegung zurück nach Jerusalem inspiriert.
266 Ihr habt darüber gehört, vermutlich.
267 Vor einigen Jahren haben die fünf Hauptleiter von der größten Hausgemeindebewegung in China vereinbart, einen Bund miteinander geschlossen, eine Gemeinschaft zu werden, mit dem Ziel, hunderttausende chinesische Missionare freizusetzen, die den Weg zurück nach Jerusalem gehen.
268 Sie sind schon unterwegs!
269 Ich war dort in China und hab darüber gelehrt.
270 Mein Buch wurde sogar ins Chinesische und Koreanische übersetzt.
271 Sie können da gar nicht genug davon hören.
272 Sie sagen: Das ist unsere Berufung!
273 Wir wollen Teil der Vorbereitung sein, dass das Königreich Gottes in Fülle auf die Erde kommen kann und wir werden Gesang und Anbetung von den Enden der Erde etablieren und diesen Weg nach Jerusalem mit Gesang bauen, selbst wenn wir im Prozess unser Leben hingeben müssen.
274 Sie kommen - und manche von denen sterben schon in den Nationen, in die sie gesandt wurden.
275 Aber sie wurden getestet und geprüft in den Jahrzehnten von Verfolgung in China - und sie weichen nicht zurück, sondern sie kommen.
276 Die Chinesen, die Koreaner, die Japaner, die Indonesier.
277 Und ich glaube und ich eifere danach als Westlicher, diese Straße soll vom Westen her gebaut werden.
278 Wir waren letzte Woche in Basel, im Gebetshaus, mit Bernhard und sein Team, er hat ein kleines Leitertreffen mit uns gehabt.
279 Und wir haben diese Jesaja-49 und Jesaja-19- Verbindungen vom Westen her mit ihnen geteilt.
280 Und er hat gesagt: So, dieser Stab, den wir im Garten haben, der das symbolisiert, den möchte ich ersetzen.
281 Und er hat von einem Bauern so einen Stock aus der Nähe geholt und da haben wir diese Schriftsteller drauf geschrieben und es in den Boden geschlagen.
282 So baust du ne Straße, du nimmst diese Pflöcke, schlägst sie in den Boden und bereitest den Weg.
283 Wir haben tatsächlich schon ganz an vielen Orten im Westen diese Stöcke in den Boden geschlagen und ich glaube, wir brauchen einen in Freiburg.
284 Und ich war erstaunt über das Maß, das Bernhard da ergriffen hat.
285 Der Stab, der war so hoch, fast so groß wie ich, ich war erstaunt.
286 Er hat diesen großen Stein und wir haben die Schriftstelle drauf geschrieben und mit dem Stein haben wir es in den Hintergarten dieses Gebetshauses in den Boden gerammt.
287 Ein dicker Holzstamm, der wird sich nicht mehr bewegen.
288 Es ist eine Deklaration dessen, was sie glauben und was wir glauben, was Gott tun wird.
289 Und für September sind wir eingeladen nach Moskau mit russischen Pastoren in Moskau und wir werden diese Vision teilen und beginnen, diese Straße aus dem Norden her zu bauen.
290 Es ist jetzt die Zeit.
291 Und wir haben so viele, die uns kontaktieren und sagen: Kommt, erzählt uns, der Herr spricht zu uns!
292 Betet für diese Straßen, dass sie gebaut werden.
293 Ich weiß, ich sollte aufhören, aber ich möchte noch eine Sache mit uns teilen.
294 Ich habe gebetet so, welche Verse wir heute Abend betrachten sollen.

295 Ich hatte diesen Impuls, Offenbarung 4 und 5 zu betrachten.
296 Und Offenbarung, besonders auch Kapitel 19.
297 Denn dieses Buch beschreibt, wovon ich erzähle, bis zum Ende.
298 Es gibt die größte Offenbarung von Anbetung vor dem Thron im Himmel.
299 Die vier lebendigen Wesen, die 24 Ältesten, die Tausenden und Abertausenden von Engeln vor dem Thron, die Tag und Nacht den Herrn anbeten.
300 Aber plötzlich in Kapitel 5 wird der Fokus gerichtet auf die Menschen auf der Erde, die sich eins machen mit dem, was im Himmel geschieht.
301 Denn da ist diese Suche nach dem einen Menschen, der würdig ist, die Rolle zu öffnen, die sieben Siegel zu brechen, sodass dieses Ende kommen kann.
302 Die Suche im Himmel und auf Erden und unter der Erde.
303 Niemand kann gefunden werden.
304 Johannes beginnt zu weinen.
305 Doch plötzlich sagt ein Engel: Weine nicht!
306 Denn das Lamm Gottes ist würdig, die Rolle zu öffnen.
307 Wenn Gesang auf der Erde aufsteigt, sich mit der Anbetung im Himmel eins macht und wir kommen an, diese kritische Masse zu erreichen, dann wird plötzlich dieser Kriegsheld von seinem Thron austehen, die Rolle empfangen ...
308 Ich wusste nicht, dass es hier an der Wand ist, aber ich sehe hier Jesus mit ner Rolle, seine Hände durchbohrt und er hält eine Rolle in der Hand und er öffnet sie und die wahren und gerechten Gerichte Gottes werden freigesetzt, erschüttern die Nationen: Ägypten, Syrien, sogar Israel wird erschüttert werden auf der ganzen Welt.
309 Es wird die große Ernte eingefahren werden, das Evangelium des Königreiches wird gepredigt, bis jede Nation, sogar inmitten von Leid und Verfolgung, Zeichen, Wunder, Kraft, Demonstrationen. Und dann wird das Ende kommen.
310 Aber inmitten des Prozesses wird Gott auch seine Verheißungen zu Israel erfüllen.
311 Ich wünschte, ich könnte Sacharja 12-14 bringen, diese Kapitel heben hervor, vor allem Kapitel 12, Jerusalem, die spezielle Berufung, der Kampf wird sich fokussieren auf diese Stadt.
312 Aber es heißt wieder, er wird sich erheben als Kriegsmann in Kapitel 14 und überwinden und besiegen seine Feinde.
313 Das gleiche in Offenbarung 19.
314 Er kommt auf dem weißen Pferd, um Krieg zu führen gegen den Antichristen und seine Armeen, zerstört sie und entfernt sie von der Erde.
315 Bringt die Überlebenden der Nationen in sein Reich mit den Armeen des Himmels und uns als seine verherrlichten Heiligen durch Anbetung und Gesang.
316 Lasst uns aufstehen.
317 Vater, wir danken dir. Was für eine erstaunliche Strategie, die du in deinem Wort für uns zeigst.
318 Wie könnten wir jemals passiv sein oder denken: Das, was wir tun, macht keinen Unterschied?
319 Jedes Lobpreislied, jedes neue Lied zu dir, Herr, ist das Werk deines Geistes in unserem Herzen, um uns mit dir in Übereinstimmung zu bringen, dass wir mehr Offenbarung und Erkenntnis empfangen mögen an dem Ort der Intimität und Anbetung bis unsere Herzen erfüllt sind mit der Erkenntnis deiner selbst, deiner Königreichspläne, deines Willens, dein Königreich zu bringen vom Himmel auf die Erde. In Jesu Namen. Amen.

7.2.2.2 Craig, Tom: Jesaja 19, Teil 2

Guten Abend. Es ist so schön, hier wieder in Freiburg bei "Deeper" sein zu können.
Meine Frau Theresa und ich waren letztes Jahr auch schon hier und haben die Zeit mit euch so sehr genossen.
Meine Frau ist immer noch in Israel, während ich hier in Freiburg sein darf.
Aber wir bereiten uns auf eine Konferenz in Basel in der Schweiz vor, die am Donnerstag startet.
Wir haben ungefähr 15 unserer Leiter und Freunde aus dem Nahen Osten, die dabei sein werden, um sich mit denen zu treffen, die sich in Basel aus Europa versammeln.
Und wir freuen uns wirklich sehr auf das, was der Herr unter uns tun wird und wie er Herzen verbinden möchte.
Einer meiner guten Freunde und Leiter aus dem Nahen Osten ist hier heute Abend: Gary Klein; er ist einer der Leiter von Succat Hallel, einem Gebetshaus in Jerusalem.
Und ich möchte gerne, dass er uns ein Zeugnis erzählt von dem, was Gott im Nahen Osten tut und besonders eine Geschichte aus dem Iran.
Wir wissen, dass da ganz viel Spannungen aus dem Iran im Mittleren Osten herauskommen; es ist viel in den Nachrichten.
Aber wir hören nicht immer, was der Herr gleichzeitig tut mit dem iranischen Volk.
Ich möchte es nur kurz erwähnen: Strategen, die das Wachstum der Gemeinden weltweit beobachten, sagen, dass im Iran das schnellste Gemeindewachstum unter den Evangelikalen stattfindet, das wir momentan sehen.
Im Iran und unter Iranern bekehren sich momentan so viele wie sonst unter keiner anderen Nationalität.
Gary, ich möchte dich also einladen, dass du uns ein Zeugnis erzählst und dann noch gerne mit uns für den Iran betest.
---------- Abschnitt Zeugnis von Gary Klein ----------
Es ist so schön, mit euch hier sein zu können.
Wie viele von euch waren schon in Jerusalem?
War schon mal jemand in Succat Hallel?
Wow, es ist so 'ne Ehre, in Jerusalem sein zu dürfen.
Manchmal kommen Leute auf mich zu und fragen: Wie ist es, in Jerusalem zu wohnen?
Meine Frau und ich, wir wohnen dort seit 11 Jahren.
Und normalerweise sage ich sowas: Weißt du, manchmal ist es echt intensiv.
Und an anderen Tagen ist es intensiver.
Und es wird zunehmend intensiver werden, denn wir sind in den letzten Tagen und es trifft dich täglich, dass du Teil der Gemeinde der letzten Tage bist.
Wir sind ins Königreich hineingekommen für eine Zeit wie diese.
In der Zeit, in der wir in Israel wohnen, hat sich die ganze Landschaft des Nahen Ostens verändert.
Ich möchte euch einfach kurz ein paar Punkte nennen.
Als wir nach Israel gezogen sind, war die Türkei ein Freund Israels, das hat sich in den letzten 10 Jahren verändert.
Wir hatten diesen arabischen Frühling - das hat die gesamte Landschaft im Nahen Osten verändert.
Wir hatten die ISIS-Bewegung - und sie haben im ganzen Nahen Osten Krieg geführt; jetzt haben sie sich weiter nach Westen ausgebreitet.
Saudi-Arabien war eher ein Feind Israels und jetzt ist es eher eine Freundschaft.
Es war so, dass Israel eine der einzigen Nationen im Nahen Osten war, die kein Öl besaßen - und jetzt haben sie direkt vor ihrer Küste große Ölfelder gefunden.
Damals, in den Mitt-90er Jahren, da war ich in Bahrain im Persischen Golf, und ich habe dort einen Mann getroffen, der mit der Shell Ölkompanie zusammenarbeitet.
Und er hat uns gesagt, unsere Forscher, unsere Ölsucher haben erstaunliche, einen erstaunlichen Fund gemacht.

Er hat gesagt, die tektonischen Platten unterhalb der Erdoberfläche haben sich bewegt - und das Öl im Nahen Osten fließt nach Israel.
Das war in den Mitt-90er Jahren.
Ja.
10, 15 Jahre später gibt es diese Pipeline von Israel nach Europa, durch die Öl fließt.
In den letzten 10 Jahren gab es all diese Aufrufe, Israel zu boykottieren.
Nationen boykottieren Israel, sogar Kirchen-Denominationen tun es.
Manche Denominationen in Amerika boykottieren Israel.
Ich hab gehört: Wenn du wirklich gut darin sein möchtest, Israel zu boykottieren, dann gibst du zuerst deinen Laptop ab, denn deine ganzen Chips im Computer wurden in Israel entwickelt.
Du musst wahrscheinlich dein Handy abgeben, denn die Chips deines Handys wurden wahrscheinlich in Israel entwickelt.
Du musst Sprachnachrichten aufgeben und SMS.
Die Wahrheit ist, es ist heutzutage sehr, sehr schwierig, Israel zu boykottieren, denn so viel Innovation kommt aus diesem Land.
Iran ist so viel in den Nachrichten heutzutage.
Ich komm gerade aus Malaysia und hatte dort die Möglichkeit, Gemeindegründern aus Teheran zu dienen.
Wie Tom gesagt hat, auf die Bevölkerung bezogen, sehen wir im Iran die größte Bewegung Gottes in der Welt.
Ich hab den Iranern gegenüber Israel vertreten.
Und ich war erstaunt, denn sie lieben Israel.
Sie haben mich geliebt und ich glaube, das war nur, weil ich aus Israel komme.
Sie haben so ne reine Bewegung Gottes im Iran.
Sie wollen mehr Freiheit, aber Sie möchten nicht diese westliche Verunreinigung in der Gemeinde sehen.
Diese Gemeinegründer hatten erstaunliche Zeugnisse - jedes Zeugnis war besser als das letzte, das ich hörte.
Einer hat gesagt: Ich war der zweitgrößte Drogendealer in ganz Iran.
Er hat gesagt: Alle meine Assistenten und Mitarbeiter wurden von der Regierung umgebracht.
Und dann hatte ich eine Offenbarung Jesu und jetzt bin ich ein Gemeindegründer und meine ganze Familie hat sich bekehrt.
Und dann ist der nächste aufgestanden. Er hat gesagt: Ich war ein Mörder, jetzt bin ich ein Gemeindegründer.
Der nächste stand auf; er hat gesagt: Ich war auf dem Weg, mich umzubringen, dann hatte ich eine Offenbarung von Jesus - und jetzt bin ich ein Gemeindegründer.
Und es verbreitet sich wie ein Waldfeuer.
Es gab also so eine tiefe Verbindung zwischen Israel und dem Iran.
Es ist das 40. Jubiläum der Revolution, die 1979 geschehen ist im Iran.
40 ist im Hebräischen eine sehr wichtige Nummer.
Es waren 40 Jahre in der Wüste, bevor Josua die Generation in die, in die Verheißung reinführte.
Es waren 40 Tage von Flut als Noah lebte. Und dann gab's einen neuen Anfang.
Es sind tatsächlich 40 Wochen, die ein Baby im Bauch der Mutter ist, bevor es geboren wird.
Deshalb glauben wir, dass dieses 40-jährige Jubiläum ein Durchbruchsjahr für den Iran sein könnte.
Ich kann auch bezeugen, dass ein neuer Wind in Israel weht.
Letztes Jahr war das 70. Jubiläum und orthodoxe Juden öffnen sich für die Wahrheit Jesu. Und so betet bitte weiter für Israel.
Die Art und Weise, wie du zu Israel reagierst, ist die Art und Weise, wie Gott dich segnet.

72 Und selbst als wir hier heute durch Freiburg gelaufen sind, habe ich sogar diese kleinen Stolpersteine, die erinnern an den Holocaust, entdeckt.
73 Und ich glaube, es könnte dieses Jahr ein Neuanfang auch für euch sein in dieser Stadt.
74 Und ich glaube, Gott wird euch segnen, während ihr weiterhin Israel segnet.
75 Herr und ich bete für die Gemeinde im Iran. Ich bete, dass du deinen Geist über ihn ausgießt.
76 Auch, dass du sie bewahrst, so wie es heißt in Apostelgeschichte 4: Du hörst die Drohungen, gib deinen Dienern Mut, dein Wort zu verkünden.
77 Und erheb deine Hand zum Heilen, zum Befreien und zum Wundertun.
78 Wir beten, lass die Orte, wo sie beten, erschüttert werden und lass sie alle erfüllt sein mit dem Heiligen Geist.
79 Wir beten, dass diese Ernte sich im ganzen Iran ausbreitet.
80 Und als einer, der Jerusalem repräsentiert, möchte ich sie segnen.
81 Und ich segne Deine Gemeinde in Freiburg.
82 Der Herr segne dich, Leib Christi in Freiburg, der Herr bewahre dich. Er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Er erhebe sein Angesicht über dir und sei gnädig zu dir, Freiburg, und möge er dir Frieden, Schalom geben, die Fülle, Ernte, Durchbruch, Zeichen und Wunder. Ich bete für einen neuen Zeitabschnitt in Freiburg, im Namen von Yeshua ha Maschiach. Amen.
83 ---------- Zeugnis Gary Klein ENDE ----------
84 Ich möchte daran anknüpfen und auch davon erzählen, was der Herr in den Nationen des Nahen Ostens tut.
85 Er hat eine massive Gebetsbewegung im ganzen Nahen Osten initiiert.
86 1999 und 2000 hat er unseren Fokus von einem traditionelleren missionalen Fokus verschoben.
87 Und mit vielen anderen begannen wir viel, viel mehr Zeit in der Anbetung und in der Fürbitte zu verbringen im ganzen Nahen Osten.
88 Im Jahr 1999 wusste ich von einem Gebetshaus im ganzen Nahen Osten, das am Laufen war.
89 Das war das Gebetshaus von Tom Hess auf dem Ölberg, das kennen einige von euch sicherlich.
90 Und Rick und Patricia Ridings waren gerade nach Jerusalem gezogen und begannen Succat Hallel zu gründen.
91 Und jetzt, ungefähr 20 Jahre später, haben wir mehr als 50 Gebetshäuser im ganzen Nahen Osten.
92 Ich vermute sehr stark, dass es viel mehr sind, aber das sind die, von denen wir wissen und mit denen wir im Kontakt stehen, von der Türkei bis in den Irak, im Libanon, Jordanien, viele in Ägypten und über ganz Israel.
93 Und wir glauben, dass noch mehr gegründet werden, in Syrien beispielsweise, Gebetshäuser auf der ganzen arabischen Halbinsel, die noch entstehen müssen; es gibt Leute, die die Vision haben, in Saudi-Arabien ein Gebetshaus zu gründen.
94 Genauso wie wir noch größere Dinge im Iran erleben werden, wo jetzt so stark größere Durchbrüche geschehen.
95 Gott nutzt all diese Dinge, um die geistliche Atmosphäre über dem Nahen Osten zu verändern.
96 Ich möchte euch etwas erzählen, was der Herr uns im Jahr 2000 offenbarte, als er uns in diese ganze Vision hineinführte.
97 Meine Frau und ich besuchten das Internationale Gebetshaus in Kansas City, die hatten gerade vor einem Jahr, in 1999 gestartet.
98 Wir waren im Jahr 2000 von Januar bis Februar dort, wir haben Zeit verbracht in diesem kleinen Anhänger, wo die damals den Gebetsraum drin hatten und haben uns der Gegenwart Gottes ausgesetzt.
99 Wir trafen uns mit einigen der Leiter, die das Gebetshaus dort damals gründeten.

Ein Freund von uns aus Colorado, der zog nach Kansas City, sein Name ist Gerry Wings.
Und ich erinnere mich an dieses eine Tagesseminar, das er hielt, über das Konzept von Gebetshäusern.
Er begann einfach, einige der Elemente der Vision und dieser Bewegung zu beschreiben, dieses Harp-and- Bowl-Modell aus der Bibel hergeleitet und diese ganzen Dinge.
Und ich empfand ganz klar, wie der Herr ganz klar zu mir sprach: Das ist, was ich im Nahen Osten tun möchte.
Ich möchte in dieser ganzen Region Orte etablieren, wo ich Menschen begegne, wo Menschen mir begegnen, in meiner Gegenwart und mich intim kennenlernen.
Wo ich ihnen mein Herz offenbaren kann und sie dadurch vorbereite auf die Dinge, die ich tun möchte.
So habe ich Gary und einen anderen Leiter, Chris du Pray, eingeladen, ein ganzes Team aus Kansas City kam und im Jahr 2000 im September haben wir dann auf Zypern diese Konferenz abgehalten.
Manche der Leute, die in Basel dabei sein werden, waren auch auf dieser Konferenz, wir laufen seit 19 Jahren zusammen.
Ich kann nicht lange erzählen, was dort geschehen ist, aber es war eine lebensverändernde Zeit.
Denn der Herr begegnete uns mit mit seiner Gegenwart und durch diese Begegnung wurden viele der Gebetshäuser im Nahen Osten initiiert.
Ich spring nochmal zurück zu diesem Monat Anfang 2000 als wir in Kansas City waren.
Wir saßen dort in diesem kleinen, dieser kleinen Wohnung, einer der Studenten der Schule dort.
Wir hatten sie gerade durch eine gemeinsame Bekannte getroffen, sie war von YWAM, aber sie war Teil dieser Schule im Gebetshaus.
Wir sprachen über diesen neuen Ausdruck der Kirche und von diesen Dingen, die Gott da tat und ich teilte mit ihr, wie der Herr mir begegnet war in den letzten Jahren und mir so eine Sehnsucht und ein Verlangen gegeben hatte.
Und als ich dort an diesem kleinen Küchentisch saß, hatte ich plötzlich eine offene Vision.
Der Herr zeigte mir plötzlich seine Antwort auf die Frage des Islam auf der Erde.
Er zeigte mir, was in Ägypten, speziell in der Stadt Kairo, geschehen würde; dass er in dieser Stadt ein Gebetshaus, das Tag und Nacht geöffnet hat, etablieren wird.
Und er sagte: Das ist meine Antwort auf den Islam.
Wir hatten damals schon für viele Jahre unter Muslimen im Nahen Osten gearbeitet.
Und wir empfanden und verstanden ihre Kritik am Christentum: Wie lau und gleichgültig Gott gegenüber wir doch sind.
Sie schauten uns an, unseren Lebensstil und sagten: Wir als Muslime, wir sind so viel hingegebener als ihr - warum sollte ich ein Christ werden wollen?
Du verschenkst dich ja nicht mal richtig an deinen Gott.
Du bist nicht so hingegeben, wie wir es sind.
Wir beten fünfmal am Tag.
Und Gott begann, mir seine Antwort auf den Islam zu zeigen:
Orte der Anbetung und der Fürbitte im Nahen Osten, 24/7.
Menschen gehen nicht nur fünfmal am Tag für ein paar Minuten dort hin und verschwinden wieder; gehen nicht nur durch irgendein rituelles Gebet und beten das runter; sondern sie gehen und verbringen Stunden und Stunden in der Gegenwart Gottes, sitzend zu Jesu Füßen so wie Maria.
Und sie beten Gott an in der Schönheit seiner Heiligkeit.
Proklamieren sein Wort und seine Herrlichkeit über die Nationen.
Von einem Gebetshaus, das Tag und Nacht geöffnet ist und Menschen kommen und gehen die ganze Zeit.
Das wird diese Kritik des Islam beantworten.

131 Und so erlebten wir, als wir zurückgingen, wie Gott dieses Gebetshaus in Kairo etablierte, in Beirut, in Istanbul, Türkei, in Izmir und Antalya, an Orten wir Erbil im Irak, über den ganzen Nahen Osten verteilt.
132 Die.
133 Überall am Nil in Ägypten gibt es diese Häuser.
134 Es sind wahrscheinlich mindestens 25, wenn nicht sogar mehr Gebetshäuser allein in Ägypten.
135 Nicht alle von denen sind Tag und Nacht geöffnet, aber sie sehnen sich danach und Gläubige kommen zusammen und die Gebetsstunden wachsen.
136 Ich möchte wieder übers Gebetshaus von Kairo sprechen.
137 In diesen kurzen Momenten, dieser offene Vision hat mir der Herr alles gezeigt, was er tun würde, um auf den Islam zu antworten.
138 Er sagt: Mein, mein Volk wird öffentlich meinen Namen bekennen in den Straßen, dass Jesus Herr ist.
139 Er ist der König, der kommt.
140 Und das ist die Antwort auf die Shahada, die erste Säule des Islams.
141 Um Muslim zu werden, muss man bekennen, Gott ist einer und Mohammed ist sein Prophet.
142 Aber wir werden erklären, zusammen mit denen die glaubten an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, dass Gott einer ist und Jesus ist sein Sohn und er ist der Herr!
143 Römer 10 sagt, so werden wir gerettet, dass wir in unserem Herzen glauben, dass er von den Toten auferstanden ist und mit unserem Mund bekennen, dass Jesus Christus Herr ist.
144 So wirst du gerettet; das ist das, was die Bibel sagt.
145 Wir müssen es öffentlich bekennen, auch in muslimischen Nationen, selbst wenn wir dafür leiden: Jesus Christus ist Herr!
146 Das wird diese erste Säule beantworten.
147 Eine weitere wichtige Säule ist, dass sie einen Monat im Jahr fasten als Muslime.
148 Tatsächlich fasten sie nur so lange bis die Sonne untergeht, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, für diesen Monat Ramadan.
149 Ramadan begann gestern. Sie sind also jetzt gerade in diesem Fastenmonat.
150 Wir haben in unterschiedlichen muslimischen Ländern gewohnt und wir wissen, was passiert, nachdem die Sonne untergeht.
151 Sie rennen nach Hause, haben diesen Moment, in dem sie das Fasten brechen und sie feiern die ganze Nacht. Und dann schlafen sie ein bisschen, stehen morgens auf, gehen arbeiten und müssen nicht essen, weil sie die ganze Nacht gegessen haben.
152 Aber wenn sie Christen anschauen, dann sehen sie nicht, dass die fasten.
153 Es ist eine Kritik gegen Christen, dass sie nicht fasten.
154 Aber Gott verändert das mit der Gebetsbewegung, denn Gott erneuert diesen Lebensstil von Gebet und Fasten im Leib Christi.
155 Ich hab keine Ahnung (lacht), wie viele 40 Tage-Fasten Lou Angle (?) und seine Freunde in den letzten Jahren aufgerufen haben; er hat gerade wieder eine beendet.
156 Und wir sehen, dass in der ganzen Gebetsbewegung diese Sehnsucht nach Fasten.
157 Nicht nur einen Monat im Jahr, solange wie die Sonne auf ist und dann die ganze Nacht essen.
158 Sondern ein ernsthaftes Fasten, um das Gesicht Gottes zu erkennen.
159 Ein Lebensstil von Gebet und Fasten, den Gott im Leib Christi hervorbringt, besonders in der Vorbereitung auf die Wiederkunft des Bräutigams, das hat Jesus gesagt.
160 Sie werden fasten, bis er wiederkommt und wenn er kommt, müssen wir nicht mehr fasten.
161 Das ist die Antwort auf den Islam und Gott lässt es aufwachsen.
162 Eine nächste wichtige Säule im Islam ist Almosengeben.

163 Um den Armen zu helfen, sollen sie 2% des Einkommens spenden; ich glaub nicht, dass das viele Muslime tun, aber sie sollen 2% des Einkommens spenden, um den Armen zu helfen.
164 Und eine der Botschaften, die ich von Anfang an in der Gebetsbewegung gehört habe, ist großzügiges Geben.
165 Gott möchte den Glauben und das Vertrauen in ihn, in seinem Volk stärken, um bei Möglichkeiten und offenen Türen extravagant zu geben.
166 Nicht nur 2%. Nicht mal nur 10%. Sondern dass er sich in unserm Herzen frei bewegen kann und wir erkennen: Alles, was ich habe, ist ihm und was immer er sich wünscht, ich werde es einfach geben.
167 Und ich glaube, Gott lässt diese Bereitschaft zunehmen, großzügig zu geben.
168 Extravagant im Geben zu anderen zu sein.
169 Und das ist eine der Antworten auf diese Säule des Islams, wenn das Volk Gottes extravagant Gott gegenüber und anderen gegenüber austeilt.
170 Muslime beten sie fünfmal am Tag.
171 Aber Er bringt die Gebetshausbewegung hervor, Menschen, die regelmäßig täglich von Herzen beten und diese Gebetshäuser, die Tag und Nacht geöffnet sind.
172 Was für eine Antwort auf den Islam und diese Kritik, dass wir nicht so hingegeben leben wie sie.
173 Wenn sie interessiert und neugierig sind, das Christentum kennenzulernen und dann Gläubigen begegnen, die Tag und Nacht anbeten, dann zerbricht es diesen Stolz und die Fesseln, wenn man in den eigenen Werken läuft, wie es im Islam der Fall ist.
174 Es gab noch eine weitere Säule, die ich in diesen kurzen Sekunden vor dem Herrn sah.
175 Dass das geschehen würde und die Ernte würde eingebracht werden.
176 Die letzte Säule, die Muslime erfüllen müssen, ist, dass sie einmal in ihrem Leben nach Mekka pilgern müssen.
177 Um ein guter Muslim zu sein, müssen sie einmal in ihrem Leben Geld sparen oder sammeln und nach Mekka in Saudi-Arabien pilgern und durch diese ganzen Rituale durchgehen, die von ihnen verlangt werden, in Mekka und Medina, in Saudi-Arabien.
178 Und der Herr tut bereits so ein großes Werk bezüglich der Sehnsüchte, die er nach Pilgerreisen hat.
179 Ich möchte, dass wir Psalm 48 aufschlagen, 84.
180 Es ist ein sehr interessantes Kapitel, das, wie ich glaube, eine große Anwendung auf die Gebetshausbewegung hat.
181 Vers 2 sagt: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Heerscharen.
182 Es sehnt sich, es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn.
183 Mein Herz und mein Leib, sie jauchzen dem lebendigen Gott entgegen.
184 Auch der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen hingelegt hat, Deine Altäre, Herr der Heerscharen.
185 Mein König und mein Gott, glücklich sind die in deinem Haus wohnen, stets werden sie dich loben.
186 Glücklich ist der, dessen Stärke in dir ist, in dessen Herz gebahnte Wege sind oder dessen Herz sich auf eine Pilgerreise gemacht hat, so heißt es in meiner englischen Übersetzung.
187 Gott sehnt sich nach Herzen, die ganz nach ihm ausgerichtet sind, die ausgerichtet sind auf diese Pilgerreise, sich aufgemacht haben.
188 Es ist tatsächlich das einzige Mal, dass dieses hebräische Wort in der Bibel als Pilgerreise übersetzt wird. Die normale Übersetzung dieses Wortes ist hoher Weg (Highway) oder Straße.
189 Das hebräische Wort ist "Mesila", das heißt ein erhöhter oder ein vorbereiteter Weg.
190 Gott möchte in uns diesen vorbereiteten Weg etablieren, der zu ihm führt.
191 Dass wir nicht herausfinden müssen, wo wir hingehen, sondern es ist klar, zu ihm! Wo ist er? Wir gehen auf ihn zu. Auf einem Highway, in unseren Herten vorbereitet, auf ihn zu.

192 Nicht nach Mekka, sondern zu ihm.
193 Es ist interessant, weil viele englische Übersetzungen ergänzen, dieser vorbereitete Weg in unseren Herzen führt nach Zion, denn wenn man weiter liest, in Vers 7-8 heißt es, sie gehen von Kraft zu Kraft, sie erscheinen vor Gott in Zion.
194 Dieser bereitete Weg endet also in Zion.
195 Und wir verstehen, in den Absichten Gottes spricht das vom himmlischen Jerusalem.
196 Der Schreiber vom Hebräerbrief schreibt: Ihr wurdet hineingenommen ins himmlische Jerusalem.
197 Durch das Werk Christi am Kreuz ist dieser Weg bereitet und wir pilgern nach Zion, um Gott zu begegnen und dort vor ihm zu sein, in Zion, wo das Blut Jesu unsere Sünde wegwischt und der Vorhang zerrissen. Wir können in seine Gegenwart eintreten.
198 Mit tausenden und abertausenden von Engeln, heißt es dort im Hebräer.
199 Aber weißt du, dass diese Stadt auf die Erde kommt?
200 Das himmlische Jerusalem kommt auf die Erde, wenn Jesus wiederkommt.
201 Es wird tatsächlich durch seinen Thron und den Tempel in Jerusalem verknüpft sein.
202 Und unsere Reise wird uns zum natürlichen, irdischen Jerusalem führen, wo ich zufälligerweise wohne.
203 Das ist Gottes ultimativer Plan, dass er kommt und inmitten seines Volkes ruht.
204 In Jerusalem.
205 Und wir sind auf dieser Pilgerreise nach Zion, um ihn anzubeten, um vor ihm zu stehen, um ihn in aller seiner Größe und Schönheit zu sehen. Es kommt.
206 Das ist die Antwort auf den Islam.
207 Unsere Reise führt uns nicht in so ein Wüstenland um einen schwarzen Stein, die Kaaba in Mekka herum, sondern unsere Reise geht nach Zion, um Gott zu begegnen.
208 Durch unsere Herzen bereitet er uns und diesen Weg vor, um ihm zu begegnen.
209 Wieder: Das hebräische Wort fasziniert mich.
210 Denn "Mesila" heißt: Dieser erhöhte, vorbereitete Weg, etwas, das bewusst vorbereitet und erhöht wurde für die Absichten Gottes.
211 Etwas, das wir in unseren Herzen mit Gott kultivieren.
212 An diesem Ort der Intimität, durch Anbetung und Gebet, da erhebt er diese Wege nach Zion, um ihm zu begegnen.
213 Jesaja 49 spricht von der Erneuerung und Erlösung, die der Messias in Israel bringen wird, unter den Stämmen Jakobs, aber als Messias ist ihm das zu klein, deshalb wird Gott ihn zum Licht der Nationen erheben, um Menschen aus allen Nationen zu versammeln, um Gott anzubeten.
214 Das ist die Rolle des Messias, Gott mit Menschen zu versöhnen, sodass wir ihn kennen und anbeten mögen.
215 Jesaja 49, auch Vers 11 und 12. Gott sagt, ich werde meine erhöhten Straßen auf der Erde bereiten.
216 Sie werden von Weitem kommen, vom Norden, aus dem Westen, aus Sin (es ist das einzige Mal, dass dieses Wort in der Bibel erwähnt wird und es spricht von China und dem Fernen Osten).
217 Und diese erhöhten Wege werden bereitet sein, um nach Jerusalem zu kommen und Gott anzubeten.
218 Er erhebt momentan diese Straßen in den Herzen von Gläubigen auf der ganzen Welt, um seine Herrschaft anzuerkennen, um ihn im Geist und in der Wahrheit anzubeten, in seine Gegenwart einzutreten, bis er kommt in seiner manifestierten, körperlich Form, in Zion, in Jerusalem, in Israel.
219 Und dann werden diese Straßen physikalische Straßen sein, auf denen wir reisen, um den König anzubeten.
220 Sacharja 14 spricht davon, dass wir jährlich nach Jerusalem ziehen werden, um den König anzubeten.
221 Es heißt dort, dass zum Laubhüttenfest alle Nationen kommen werden, um in Jerusalem den König anzubeten.

Spezifisch Ägypten muss kommen, nach Jerusalem, um den König anzubeten.
Wenn sie nicht kommen, wird Gott es in diesem Jahr über Ägypten nicht regnen lassen.
Es heißt dort. es wird sonst eine Plage über das Land kommen, wenn sie nicht nach Jerusalem ziehen, um anzubeten.
Gott bereitet also jetzt die Herzen vor, ihn anzubeten.
In Gebetshäusern. In der Gebetsbewegung.
Auf der ganzen Welt erhebt er diese Straßen in unsern Herzen zu ihm hin.
Sodass wir vorbereitet sind, dass diese Straßen schon erhöht wurden, um zu gehen und den König anzubeten.
Im physikalischen ist es dann gar nicht mehr so schwierig zu bauen, wenn es schon in unserm Herzen ist.
Vom fernen Norden, von Russland her.
Im Oktober werde ich nach Moskau gehen und wir haben dort eine Konferenz, die heißt "Russland19".
Denn diese Dinge, Jesaja 19, explodieren in den Herzen der Gläubigen in Russland und auch russische messianisch-jüdische Gläubige in Israel erkennen diese Dinge.
Und dann heißt es dort: Vom Westen.
Ihr seid im Westen, Europa ist westlich von Jerusalem.
Deshalb erhebt der Herr diese Straßen, hier in Freiburg, in Deutschland und ganz Europa in den Herzen seiner Gläubigen.
Und diese Dinge werden konvergieren zu der Straße aus dem Westen, um den Weg vorzubereiten für die Gläubigen nach Zion.
Und natürlich von Sinim. Das passiert schon seit Jahren, dass tausende von Asiaten vorbereitet werden, lernen, den König anzubeten auf diesen Straßen nach Jerusalem.
Was im Geist etabliert ist, das wird auch im Natürlichen etabliert werden.
Ich möchte zum Ende kommen und ich möchte mit Kairo enden.
Das Gebetshaus wurde dort etabliert und natürlich beteten sie für Ägypten und die Stadt Kairo, 24/7, einen Block entfernt von dem Tahirplatz, das ist dort, wo dieses Gebetshaus ist.
Im Jahr 2011, nachdem sie im Gebetshaus ein Jahr 24/7 Gebet etabliert hatten, da brach diese Revolution aus und alles, was erschüttert werden kann, wurde in Ägypten erschüttert.
Und ich glaube nicht, dass die Beter im Gebetshaus verstanden, dass Gott das tun würde, um ihre Gebete zu beantworten.
Aber das ist, was er tut. Er positioniert unser Herz und dann antwortet er dem Feind durch unser Leben und unsere Fürbitte.
Ich wünschte, ich hätte Zeit, um zu beschreiben, was sich seit dieser Zeit alles verändert hat, im Positiven.
Gary hat ein paar Dinge berührt. Wir nehmen uns tagelang Zeit während unserer Konferenzen, um anzuschauen, was Gott tut im Nahen Osten.
Denn die Gebetsbewegung gibt Geburt in so vielen Veränderungen im Geist, in der Atmosphäre in dieser ganzen Region.
Es ist die Art und Weise, wie Gott mit uns in Partnerschaft tritt, um den Himmel auf die Erde zu bringen.
Deshalb sehen wir eine Ernte in Ägypten und im Nahen Osten, wie wir es noch nie erlebt haben.
Und wir sind erst am Anfang all dieser Dinge, die Gott noch tun wird.
Er wird seinen Geist ausgießen und diese Bewegung überall, aber speziell im Nahen Osten, etablieren, bis Jesus wiederkommt.
Und wir sind hier, dass unsere Herzen verschmelzen zusammen mit denen, die Gott in Europa vorbereitet hat,
dass wir uns gemeinsam in unseren Herzen auf diesem Weg nach Zion fortbewegen,
dass die Straße aus dem Westen etabliert wird, bis Jesus wiederkommt,
dass wir verknüpft werden mit dieser "Mesila" aus Jesaja 19.

7.2.2.3 Harter, Rainer: Unser Israel-Mandat, Teil 1

2 So, jetzt komme ich zu meinem Thema.
3 Dieses Thema, was wir heute Abend beginnen werden, das findet statt beziehungsweise ähm da spreche ich drüber in einem bestimmten Kontext.
4 Es gibt Lehrer, die mit Sicherheit viel besser über dieses Thema sprechen können, die viel länger Erfahrung haben in der Auseinandersetzung mit dem Thema Israel.
5 Aber wir sprechen, und deswegen tue ich das als Mitleiter vom Gebetshaus, im Rahmen unseres Israel Mandats.
6 Vor mehreren Jahren hat der Herr zu uns gesprochen, haben wir von Gott einen Impuls verspürt, uns mit diesem Thema zu beschäftigen, nachdem gleichzeitig schon mehrere unserer treuen Mitarbeiter zum Teil mehrere Monate in Israel waren und dort mitgearbeitet haben, unterstützt haben in verschiedenen Gebetshäusern und auch sozialen Diensten.
7 Und dieses Bild, was wir damals bekommen hatten, das war das Bild einer Segensbrücke, eine Segensbrücke soll da entstehen, hat der Herr gesagt, zwischen Freiburg und Jerusalem.
8 Da soll Segen hin- und herfließen zwischen diesen beiden Städten.
9 Und das wollen wir ernst nehmen.
10 Das zweite, was schon lange im Gebetshaus stattfindet, auch wieder von treuen Mitarbeitern und in zunehmendem Maße auch stattfindet ...
11 genau, wenn ihr die Schrift nicht lesen könnt, müsst ihr weiter nach vorne kommen, aber nachher wird der Text auch größer, hoff ich ...
12 das ist Gebet für Israel.
13 Wir haben verschiedene Gebetsstunden, wo wir regelmäßig beten für Anliegen des jüdischen Volkes, für das jüdische Volk selber und so weiter und sofort. Das ist unser zweiter Schwerpunkt.
14 Und dann gelebte Partnerschaften vor Ort.
15 Ähm, ich war jetzt zweimal, im Februar geh ich das nächste Mal, und das waren nicht die einzigen Israelreisen, wo ich ins Land gemacht habe, ähm mit einem Team vom Gebetshaus - das nächste Team, das wird sogar relativ groß sein - wieder nach Jerusalem, um dort Beziehungen, die wir bereits haben, zu vertiefen, Freundschaften zu etablieren und zu schauen, mit wem können wir zusammen arbeiten, wo findet dieser Segensaustausch statt, mit welchen Werken und Gemeinden.
16 Wir sind da aktuell mit vier verschiedenen Werken und Gemeinden in Jerusalem und in Bethlehem zugange, wir tauschen uns aus, wir lernen voneinander, ich kann euch mit Freude sagen für die, die es noch nicht wissen, dass am 4. Dezember, nächste Woche glaub ich oder übernächste Woche, nächste Woche, kommt nicht der Nikolaus, sondern da kommt der Viktor und die Melissa, die beiden leiten ein Gebetshaus und einen Versöhnungsdienst in Bethlehem, wo wir dieses Jahr zweimal waren, um dort sie zu unterstützen, und sie stehen als Partner auch schon fest; und drei weitere Dienste und Werke und Gemeinden.
17 Und das zweite, worum es geht, der zweite Kontext sozusagen, ist die Frage zu beantworten, warum beten wir eigentlich für Israel und hier die kleine Unterschrift, das kann man nicht größer machen, Monika, das ganze Bild, oder? Die kleine Unterschrift, die heißt Gottes Herz für sein Land und sein Volk, und es steht auch so da, weil es um diese zwei Punkte gehen wird.
18 Jetzt möchte ich, bevor ich wirklich eintauche, ins Thema sagen: Es gibt kaum ein Lehrthema, das mich so viel Zeit gekostet hat wie dieses.
19 Das hat mehrere Gründe, der eine Grund ist, weil ich das wirklich ernst nehmen möchte und weil ich sozusagen mit Furcht und Zittern hier steh, denn im 2. Kapitel vom Propheten Sacharja, die Stelle kennt ihr alle, da steht das, was der Rainer Harter heute Abend macht und die nächsten zwei, drei mal, das kann echt ins Auge gehen.

Da heißt es nämlich, dass Israel der Augapfel Gottes ist und dass wer Israel antastet, den Augapfel Gottes oder, auch Übersetzungsmöglichkeit, den eigenen Augapfel anfasst.
Also ich möchte nicht, dass die Lehre in die Hose und schon gar nicht ins Auge geht.
Deswegen hab ich mich da sehr gründlich vorbereitet.
Das zweite ist, es gibt kaum ein Thema, das so viele Kontroversen auslöst, wie wenn du über Israel sprichst.
Und ich hab festgestellt, in in meiner Zeit seit ich gläubig bin, dass Israel sehr stark polarisiert, da gibt es die einen, die relativ, ich überzeichne jetzt, die relativ unreflektiert einfach nur pro Israel sind. Und wehe du sagst was anderes.
Und dann gibt es die anderen Gruppierungen, die relativ unreflektiert gegen Israel sind und alles sind Christen.
Zum Beispiel ist es so, dass in den USA die fünf größten Denominationen sich konkret abgewandt haben von Israel.
Es gibt zum Beispiel von einer Denomination ganz klar Verlautbarungen, also ein Papier, das Israel das Heimatrecht in Israel und dem jüdischen Volk das Heimatrecht in Israel, also den Staat Israel abspricht.
Und es sind alles unsere Brüder und Schwestern, die das tun, sowohl die ganz da drüben als auch die ganz da drüben.
Und ich stelle fest, dass ein Großteil der Christen sich irgendwo in der Mitte befinden.
Und wisst ihr was die auszeichnet bezüglich Israel? Rin großes Fragezeichen.
Ich weiß nicht, wie es euch geht mit diesem Thema.
Also ich war einer mit dem großen Fragezeichen.
Und der Herr hat vor ein paar Jahren, das war 2007, sehr deutlich zu mir gesprochen.
Geh in das Land, nimm Anbeter und Fürbitter mit und diene mir im Land.
Und das hab ich gemacht und das hat meine meine Sicht völlig verändert.
Und wir werden jetzt heute Abend ein bisschen einleitend anschauen, warum beten wir für Israel?
Welche Bedeutung hat Israel eigentlich für uns?
Und da wird einiges Persönliches einfließen, aber nicht so viel, sondern, wie Rainer vorhin gesagt hat, ich möchte eigentlich ganz nah am Wort Gottes bleiben, und deswegen werden wir einige Texte aus dem Wort Gottes lesen.
Vorab möchte ich euch sagen, über was ich sprechen würde, das sind die Punkte, die ich erwähnen werde im Laufe dieser vier Abende.
Punkt 1: Israels Einfluss auf die Gläubigen und auf die Völker. Wir werden sehen im Laufe dieser Lehrserie, dass Israel uns sehr wohl was angeht, dass Israel etwas mit uns zu tun hat, dass das Volk der Juden und das Land Israel etwas mit uns Christen zu tun hat und darüber hinaus, dass das, was in Israel passiert und mit Israel passiert, Einfluss und Auswirkungen hat auf die Völkergemeinschaften der ganzen Erde.
Als zweites werden wir uns mal anschauen, was für einen Bund hat Gott eigentlich mit Israel geschlossen. Wie sieht denn dieser Bund aus? Wir wissen alle, Israel soll das verheißene oder das, das äh, das erwählte Volk sein, das auserwählte Volk sein, aber wie sieht denn eigentlich dieser Bund aus, den Gott mit Israel geschlossen hat?
Dann wollen wir uns das Land Israels anschauen. Ist kein Schreibfehler, ich meine wirklich das Land, das dem Volk Israel gehört, also das Land Israels. Welche Bedeutung hat eigentlich das Land, um das die ganze Welt sich zu streiten scheint?
Liebe Freunde, ihr wisst vielleicht den über den, äh, Vertrag, der jetzt abgeschlossen wurde bezüglich der iranischen Nuklearforschungen und Entwicklungen dort.
Die Lage spitzt sich immer mehr zu, da braucht man gar kein Endzeitprophet sein, braucht man nur die Tagesschau schauen, dann sieht man, dass dieses kleine Land, von dem der Herr sagt, wer dieses Land antastet, er fasst mir ins Auge, immer mehr ins Rampenlicht der Weltgeschichte rückt.
Und es wird ganz klar zu einem Zeitpunkt die Entscheidung für jeden kommen: Bin ich mit diesem Volk, oder bin ich gegen dieses Volk?

Jesus hat ganz klar gesagt, einen Bezug auf seine eigene Person und damit ausgedrückt, es gibt keine Grauzone in unseren Entscheidungen.
Wer nicht gegen uns ist, ist für uns, wer nicht für uns ist gegen uns.
Genauso wird es mit Israel sein.
Dann werden wir uns Israels Identität anschauen: Wer ist dieses Volk eigentlich?
Einiges wird schon bei Punkt 2, wenn es um Gottes Bund mit Israel geht klar werden, aber manches möchte ich bei Punkt 4 Israels Identität vertiefen und deutlich machen.
Dann ein ganz spannender, wie ich finde, ganz spannender Punkt: Ähm, das Verhältnis Juden und Christen auch über die Kirchengeschichte, die hinter uns liegt, hinweg oder hindurch gesehen.
Welches Verhältnis haben die beiden zueinander, wie stehen diese beiden erwählten Völker sozusagen zueinander, welche Interaktion gibt es da?
Und was lief da alles gut und was lief schlecht? Und mein letzter Punkt dann wird konkret sein, denn darum geht es, das ist, wie der Rainer gesagt hat, kein politisches Seminar.
Wenn ich anfangen würde, hier politische Dinge zu sagen, dann könnte das nur schief gehen.
Ihr müsst wissen, dieses Thema ist so heikel, dass wenn ich, wenn ich im Verlauf dieser, ähm dieser Lehrserie des Wort Palästinenser benutze, dann ist es für manche schon eine klare politische Aussage.
Deswegen möchte ich am Anfang sagen, egal welche Begriffe ich wähle: Es geht mir nicht um Politik.
Es geht mir darum, dass wir als Christen ein Verständnis entwickeln für Israel, für das jüdische Volk und die Frage danach, wie wir, und es ist eben mein letzter Punkt, wie wir eigentlich beten können für Israel.
So Vater und ich bete jetzt zu Anfang, dass du uns Offenbarung schenkst.
Und da schließ ich mich voll ein.
Ich weiß, dass das, was ich zu sagen hab an diesen drei Abenden und der Viktor an dem vierten Abend, dass alles nur ein Mini-Ausschnitt ist aus dem, was in deinem Herzen pulsiert und gleichzeitig ruht in Bezug auf dein Volk.
Und Herr, ich bitte dich, dass du uns geöffnete Ohren des Herzens gibst, dass wir hören, wie dein Herz schlägt für dein Volk und für dein Land, in Jesu Namen.
Amen.
2. Samuel Vers 7, äh, Kapitel 7, Vers 23 bis 24. Wer eine Bibel dabei hat, darf es gerne aufschlagen.
Eigentlich ist darin quasi meine ganze Lehre enthalten und fast schon alles gesagt.
Ich möcht's vorlesen für die, die es nicht lesen können von hinten.
Wer ist wie dein Volk, wie Israel, die einzige Nation auf Erden, für die Gott hingegangen ist, sie sich zum Volk zu erlösen und um sich einen Namen zu machen und an ihnen Großes zu erweisen und furchtgebietende Taten an deinem Land, indem du vor deinem Volk, das du dir aus Ägypten erlöst hast, Nationen und ihre Götter vertriebst.
Und du hast dir dein Volk Israel fest gegründet, dass es ewig dir zum Volk sei.
Und du Herr, bist ihr Gott geworden.
Oh, jetzt ist hier was verrutscht, die Aussage gehört nicht in die Bibel.
Es ist interessant am Holocaustmuseum, ähm, da steht ein Spruch von Edmund Burke, das ist ein englischer Staatsmann, und dieser Spruch heißt:
Die einzige Sache, die es braucht, damit das Böse triumphiert sind gute Menschen, die nichts tun.
Wisst ihr, es gab ne Zeit, die Zeit meiner Großväter.
Da gab es viele gute Menschen und die haben nichts getan.
Und das ist eine der schlimmsten Dinge, die man tun kann.
Und ich hab vorhin gesagt, dieses Land, dieses kleine Land. Wunderschön. Dieses kleine Land steht ähm sozusagen in der Morgendämmerung eines Tages, wo es eine Entscheidung geben wird.

76 Und du und ich, wir werden nicht umhin kommen, uns zu entscheiden, unsere Gemeinden und Werke müssen eine Entscheidung treffen.
77 Und es gibt nur die Entscheidung, dass wir mit dem mit dem Wort Gottes sagen:
78 Herr, Du hast dein Volk Israel fest gegründet, dass es ewig dir zum Volk sei.
79 Und Du hast dieses Volk als einzige Nation auf Erden dir zum Volk gemacht und für dich erlöst.
80 Das ist eigentlich, da ist eigentlich, eigentlich alles gesagt, was ich sagen will.
81 Und jetzt schauen wir ein bisschen ins Detail rein, was ich auch sagen möchte.
82 Mir ist aufgefallen persönlich, du kannst über Israel vieles lesen und die allermeisten von uns haben all diese Bibelstellen, die ich erwähnen werde, bereits gelesen, aber mir ist persönlich aufgefallen, wenn du noch nie im Land warst, liest du diese Bibelstellen anders.
83 Sie berühren dich viel weniger, als wenn du vor Ort bist und mit Menschen Gespräche führst.
84 Dir die orthodoxen Juden anschaust, mit ihnen Gespräche führst, Säkulare oder Säkularisierte Juden, ähm, dir nimmst, Gespräche führst, messianische Juden, nimmst Gespräche führst, die Problematiken mit deinen eigenen Augen siehst.
85 Wir sind ähm, wir sind ähm, jetzt im September sind wir ins Westjordanland gegangen, nach Bethlehem, und wir sind nicht mit den Autos über den Checkpoint gefahren, sondern wir sind bewusst zu Fuß gegangen und haben den Weg gemacht, den die Araber oder Palästinenser jeden Tag gehen von ihrem Zuhause in Bethlehem zur Arbeitsstelle in Israel.
86 Und wir haben gesehen, was es bedeutet, in diesen engen Gängen durchzugehen und gleichzeitig im Kopf zu haben, wenn es diese Mauer mit diesen engen Gängen nicht gäbe, dann gäbe es wahrscheinlich immer noch Selbstmordattentate, die Busattentate, die wir alle noch aus den Nachrichten kennen.
87 Wir müssen verstehen, dort gibt es kein Schwarz-Weiß.
88 Du siehst, dass es Problematiken auf beiden Seiten gibt.
89 Es ist interessant, ich habe mit einem alten Holocaust Überlebenden gesprochen, den ich schon seit 2008 kenne und der auch hier schon war, in Freiburg und auch bei Deeper, und er hat mir gesagt:
90 Weißt du, Rainer, mein Erleben ist: Nicht sie sind hinter der Mauer, wir sind hinter der Mauer!
91 Und du als Außenstehender stehst da und hast 50 Aber in deinem Herzen, aber du bist nicht betroffen, du lebst nicht unter diesen Umständen.
92 Und diese, diese Erfahrung, die Sprachlosigkeit und die Tatsache, dass Tagespolitik nicht mit Endzeitprophetie zu machen ist, die lernst du, wenn du dort vor Ort bist.
93 Hier hast du, hab ich gute Ideen und denke relativ schwarz-weiß, wenn ich dort bin, wird alles still in mir und das Einzige, worauf ich zurückgeworfen werd, ist es, auf die Knie zu gehen und zu beten, basierend auf dem Wort Gottes.
94 Ich hab keine Lösung für diesen Konflikt, den es dort gibt.
95 Und ich hab mit jemand sehr einflussreichen dort gesprochen im März diesen Jahres vor Ort und - will jetzt keinen Namen sagen, aber wirklich jemand sehr einflussreiches und er hat zu mir gesagt: Weißt du, Rainer, je länger ich hier im Land bin, desto weniger habe ich eine Antwort auf den Konflikt.
96 Und das, was bleibt, ist das, was die erste Folie gezeigt hat:
97 Wir Christen, wir haben ein Israel Mandat.
98 Wir haben das Mandat, auf die Knie zu gehen, zu beten, zum Beispiel für den Frieden Jerusalems.
99 Ich werde diese Stellen noch erwähnen.
100 Aber ich möchte euch ermutigen, einen Besuch zu machen.
101 Wie gesagt, wir gehen vom Gebetshaus nächstes Jahr wieder zweimal. Ich kann keine riesige Truppe mitnehmen, wir sind dieses Mal schon neun Leute.

Aber es gibt viele Gruppen, auch aus Freiburg, die immer wieder nach Israel gehen und dort nicht nur die schönen historischen Stätten anschauen, sondern sich auch ein Stück weit mit der Problematik und der der geistlichen Dimension, in der wir uns dort befinden, ähm, sich das anschauen und da einführen.
So, Ziel unserer Lehrserie ist es also, informierte Fürbitter zu generieren.
Das möchte ich gerne, dass wir gemeinsam beten.
Das Zitat, was vorhin verrutscht war, steht jetzt hier noch mal.
Die einzige Sache, die es braucht, damit das Böse triumphiert, sind gute Menschen, die nichts tun.
Der Herr möge uns bewahren davor, dass wir dazu gehören.
Gut also lange Einführung, was wir feststellen können:
Punkt 1: Israel scheint irgendwie wichtig zu sein.
Also wenn Gott sagt es ist wie mein Augapfel. Und wenn er sagt, das ist das einzige Volk, das ich mir erwählt hab, dann hat dieses Volk anscheinend irgendeine Wichtigkeit in Gottes Augen, irgendeine Bedeutung.
Und bei meinem, bei meinem Ausarbeiten des Themas habe ich folgendes festgestellt:
Israel ist, und das müsst ihr euch oder es dürft ihr euch aufschreiben, denn das ist ein wichtiger Punkt, den wir in unserem Leben und unserer Nachfolge als Christen Jesus nach berücksichtigen müssen:
Israel ist ein Vorbild für die Gläubigen und hat Einfluss auf die Völker.
Das möchte ich euch belegen. In 1.Korinther 10, Vers 6 steht diese Aussage.
Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen.
Jetzt, welche Dinge?
In den Versen 1 bis 5 wird beschrieben, wie Israel gehandelt hat, falsch gehandelt hat und Gott reagiert hat und dann sagt Paulus:
Diese Dinge, die da geschrieben sind, das ist nicht einfach nur Geschichte, sondern das hat Vorbildcharakter für uns.
Schau dir genau an, wie ich mit meinem Volk gehandelt hab, denn die gleiche Beziehung, die ich hab und ich hab in einer anderen Lehre schon gesagt, die ganze Bibel ist beziehungsbasierend, es geht immer um Beziehung, die gleiche Beziehung möchte ich mit dir haben und diese Dinge sind Vorbild für dich als Christ.
Zweite Bibelstelle, die ich hier erwähnen möchte, ist 1.Mose 28, Vers 14. Weltberühmt.
In dir und in deiner Nachkommenschaft sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.
Zu diesen zwei Aussagen, dass Israel Vorbild ist für die Gemeinde und Israel Einfluss hat auf die Völker oder das, was mit und in Israel passiert, Auswirkungen hat für die ganze Welt, das sind nur zwei Beispiele dafür, aber hier steht es sehr deutlich: Vorbild für uns als Gemeinde, Einfluss auf alle Geschlechter der Erde.
Und Gottes Absicht scheint hier sofort durch in 1.Mose 28,14: Welche, welchen Einfluss soll Israel eigentlich haben?
Ein Segen zu sein für alle Geschlechter auf der Erde.
Gott hat dieses Volk gesetzt, dieses Land und dieses Volk, um ein Segen zu sein für die ganze Welt.
Jetzt sagst du zu recht, ich seh genau das Gegenteil.
Wir wissen, dass es einen Kampf gibt in der himmlischen Welt zwischen den Mächten der Finsternis und den und den Mächten des Himmels.
Und das sehen wir heute.
Israels Berufung, ein Segen für die ganzen Geschlechter der Erde zu sein, ist nicht zu Ende.
Warten wir ab, was noch alles geschieht, und vielfach, wenn wir an Wissenschaft denken beispielsweise ist dieses winzige Land, ja, nimm Baden-Württemberg als Vergleich, flächenmäßig, ist dieses winzige Land ein Impulsgeber von Hochtechnologie für die ganze Welt.
Unglaublich, unglaublich.

132 Mir ist es ein Rätsel, dass dieses Land funktioniert.
133 Wer schon in Israel war, der kennt es, du gehst in diese Stadt, beispielsweise Ashdod, wir waren in Ashdod, und ich habe gedacht, ich bin in der Ukraine irgendwo, also da haben mehr Leute Russisch gesprochen als Hebräisch.
134 Es gibt, das ist so ein Multikulti Land, es ist ein Wunder für mich, dass es überhaupt funktioniert und gleichzeitig, obwohl dieses Volk der Juden in diesem Land so völlig verrückt durchmischt ist von, von den, äh, den Jüdischstämmigen oder den Juden aus Europa bis hinzu Juden aus Äthiopien mit völlig unterschiedlichen Bildungshintergründen und Ständen, dass dieses Land Unglaubliches hervorbringt, das ist fast nicht zu verstehen.
135 Also wir sehen, in Freiburg gibt es ein Flüchtlingslager, ja oder Auffang-, ne nicht Auffanglager, aber Migranten leben und frag mal die Nadja, die hier sitzt und mit Migranten arbeitet, wie diese paar Menschen eine Herausforderung bedeuten.
136 Und dann geh in dieses Land, das unter riesigen Druck lebt und schau, wie's dort funktioniert, unglaublich. Das ist für mich n Rätsel, dass es funktionoiert.
137 Okay, also mein Punkt 1: Israel Vorbild für die Gläubigen mit Einfluss auf die ganze Welt.
138 So, Israel ist aber nicht nur ein Bild für Dinge, die in der Vergangenheit geschehen sind, sondern für das, was in der Gegenwart und Zukunft passiert.
139 Ein Freund von mir, der in Israel auch einen Dienst leitet, ähm, der sagt das ganz klar eins zu eins: Wenn du wissen willst, in welchem Stadion, net Stadion, Stadium (lacht), die Gemeinde ist, dann schau dir Israel an, da kannst du lernen, was auch in der Gemeinde vor sich geht.
140 So weit möchte ich vielleicht nicht gehen, aber ich möchte sagen, dass Israel nicht nur einen, ein, ein, eine, ähm historische Bedeutung für uns als Christen hat.
141 Denkt an das Bild des Ölbaums aus Römer 11, wo wir noch dazu kommen werden, sondern dass es Relevanz tatsächlich hat für die Gegenwart und für die Zukunft.
142 Und viele Kirchenväter, so wie ich's da geschrieben hab, von Origines bis Calvin, waren sich ganz sicher und waren überzeugt davon, dass es eine sich weiterentwickelnde Geschichte des jüdischen Volkes gibt bis zum Ende einer vollkommenen Erlösung.
143 Und diese Geschichte hat Relevanz für die ganze Welt und Relevanz für das Volk Gottes, ist relevant für das Volk Gottes.
144 Es ist höchst interessant, was passiert auf der Welt, wenn du siehst in den Nachrichten, dass Israel riesig unter Druck kommt.
145 Und gleichzeitig gibt es zum Beispiel in Afrika und in Asien riesige Erweckungsbewegungen.
146 Also ich mache eine kleine Klammer auf. Das geht soweit, dass zum Beispiel die internationale christliche Botschaft in Jerusalem gemeinsam mit der Universität in Tel Aviv einen neuen Lehrstuhl einrichtet über evangelikale Studien, das gibt es noch gar nicht so einen Lehrstuhl, aber die Richtung ist gemeinsam ein, also eine christliche Organisation mit dieser Uni in Tel Aviv, um zu erforschen, was hat das Evangelium, wenn es gepredigt wird und gelebt und geglaubt wird für Auswirkungen auf ein ganzes Land.
147 Und da ist Nigeria ein Beispiel, ein afrikanisches Land, das ihr kennt, alle, die schon mal eine Spamnachricht gekriegt haben, die war dann wahrscheinlich aus Nigeria oder irgendeine Phishing Mail, also eine große Kriminalität, Korruption, Gewalt und so weiter und dieses Land wird im Moment verändert durch das Evangelium.
148 Und durch Wahrheit, Demut und Buße und glauben an Jesus Christus hat, gibt es einen Einfluss auf die Wirtschaft, auf das Sozialwesen, auf die Politik. Alles verändert sich.
149 Und die israelische Universität in Tel Aviv ist dabei, das zu erforschen, so das als kleine Klammer, was ich eigentlich sagen möchte, ist, dass diese vielen Gläubigen in Asien und Afrika eine Liebe entwickeln zu Israel, obwohl sie nicht gelehrt werden, darüber oder nur wenig.

Allein dadurch, dass sie die Bibel lesen und lesen Römer 11, lesen das, was wir vorhin im zweiten Buch Samuel gelesen haben, verstehen sie auf ihre und ich meine das jetzt nicht negativ, auf ihre naiv-kindliche Art und Weise:
Dieses Volk muss Gott wichtig sein, es muss mir auch wichtig sein.
Ich Ruhe auf den Wurzeln, die dieses Volk darstellt.
Und es gibt unglaubliche missionarische Bewegungen, gerade in China.
Es gibt einen, einen, eine regelrechte, äh, einen Strom, eine Bewegung von chinesischen Christen - und ihr wisst, unter was für Umständen chinesische Christen zum Teil leben - die sich entschieden haben: Wir wollen nach Jerusalem, wir wollen, dass im Nahen Osten und speziell in Israel Jesus erkannt wird.
und sie setzen Unglaubliches in die Wege.
Und nicht, weil sie so sehr viele Bücher gelesen hätten, sondern einfach, weil sie Gottes Herzschlag hören für dieses Volk und sagen: Ich nehme dich ernst, Gott.
Ich will gehen. Ich will gehen.
Das ist höchst interessant.
Afrika, Asien und und Südamerika gibt es ganz starke solche Bewegungen.
So, ich hab gesagt, dass Israel ein Vorbild für die Gemeinde ist, Auswirkungen hat auf die Nationen, und das nicht nur irgendwann mal, sondern heute und jetzt. Und auch in der Zukunft.
Und an Israel können wir auch, ähm sehen, wie Gott mit Glaube und Unglaube umgeht.
Israel ist ein Warnzeichen.
Wenn wir Israel genau anschauen, erkennen wir, was Gott wichtig ist und wir sehen zum Beispiel auch an Israel, dass Unglaube Gericht bringt.
Das ist etwas, was in unserer, in unserer postmodernen Christenheit fast gar nicht mehr erwähnt wird.
Wir haben im ganzen Land auf und ab wunderbare und ich meine es nicht sarkastisch, wunderbare Vaterseminare, wunderbare Gnadenseminare, aber Leute, wir sind in der Gefahr, uns einen Gott zu stricken, der nicht mehr der Gott der Bibel ist.
Und dann müssen wir sehr genau aufpassen, was wir tun.
Im Wort Gottes, heißt es. Ähm, 3.Mose, 26,14-16 und dann werd ich noch ne andere Bibelstelle erwähnen:
Wenn ihr mir aber nicht gehorcht - und ich mach euch jetzt keine Angst, ja, also ihr seid tief genug gewurzelt in der Gnade Gottes, es geht nicht um Gesetzlichkeit, es geht nur um Ursache und Wirkung und um Beobachtung dessen, was Israel als Vorbild für uns bedeutet - 3.Mose, Vers 6, Kapitel 26, Vers 14 bis 16: Wenn ihr mir aber nicht gehorcht und nicht alle diese Gebote tut und wenn ihr meine Ordnungen verwerft und eure Seele meine Rechtsbestimmungen verabscheut, so dass ihr nicht alle meine Gebote tut und dass Ihr meinen Bund brecht, dann werde ich meinerseits euch dieses tun.
Und dann kommt ein paar Verse später, Vers 32 bis 33 ein Beispiel für das, was Gott tut mit Israel:
Ich werde das Land öde machen,
also ihr seht hier schon das Land oder der Besitz, das was Gott ihnen zugesprochen hat als ewigen Besitz, das leidet unter dem Verhalten des Volkes.
Und genauso ist es auch mit uns Christen:
Dinge, die Gott uns anvertraut hat, die können sauer oder bitter werden, wenn wir nicht angemessen damit umgehen, wenn wir nicht angemessen mit Gott leben.
Das werden wir uns nachher noch genauer anschauen.
Ich werde das Land öde machen, dass eure Feinde, die darin wohnen, sich darüber entsetzen sollen, euch aber werde ich unter den Nationen zerstreuen, und ich werde das Schwert hinter euch herziehen.
Euer Land wird eine Öde und eure Städte werden eine Trümmerstätte sein.
Das ist n wichtiger Punkt.
Schaut mal im Neuen Testament, ich hab gesagt ich werd auch im Neuen, ne Stelle aus dem Neuen Testament euch vorlesen.

179 Hier sagt Gott, knüpft Gott eine oder der Paulus eine, eine Verbindung zu dem, was ich grad gelesen hab.
180 Sie sind in Unglaube gefallen, Gott hat sie herausgerissen aus ihrem Land und wir, die wir die Gnade und die Erlösung durch Jesus haben, wir dürfen uns nicht einbilden, dass wir irgendwie besser wären.
181 Oder dass wir, wie soll ich sagen, uns alles erlauben können.
182 Der Herr sagt hier: Achtung! Sie sind herausgebrochen worden durch den Glauben, du aber steh, äh durch den Unglauben, du aber stehst durch den Glauben.
183 Wir stehen allein durch den Glauben.
184 Sei also nicht hochmütig, sondern fürchte dich.
185 Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht geschont hat, wird er auch dich nicht schonen, hier ist n Zahlendreher drin bei der Kapitelangabe, wenn Gott die natürlichen Zweige nicht geschont hat, wird er auch dich nicht schonen.
186 Also hier eine ganz deutliche Verbindung zwischen dem, was Gott, der sich übrigens der Ehemann Israels nennt, im Alten Testament und mit dem wir als Christen einmal verheiratet sein werden, ne, wir werden ja eingeladen zum Hochzeitsmahl des Lammes, dass Gott sagt, Guck, so gehe ich mit den Dingen um, die ich dir anvertraut habe, lehne dieses Volk nicht ab, sondern im Gegenteil, sei nicht hochmütig und fürchte dich, deine Handlungen haben Konsequenzen.
187 Und weiter sagt der Herr: Wem viel anvertraut wurde, von dem wird auch viel verlangt.
188 Lesen wir in Römer 2, Vers 6 bis 10: Gott ist es, der einem jedem vergelten wird nach seinen Werken.
189 Denen, die mit Ausdauer in guten Werk, Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit suchen, ewiges Leben, denen jedoch, die von Selbstsucht bestimmt und der Wahrheit Ungehorsam sind, der Ungerechtigkeit aber gehorsam, Zorn und Grimm, Bedrängnis und Angst über die Seele jedes Menschen, der das Böse vollbringen wird.
190 Und hier wieder die Verbindung sowohl des Juden zuerst als auch des Griechen.
191 Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen, also immer wieder im Neuen Testament, greift zumindest Paulus Israel als Beispiel dafür auf, wie Gott handelt mit denen, die er liebt, wie Gott umgeht mit uns und was Gott von uns erwartet.
192 Möcht zum nächsten Punkt kommen.
193 Gott ist ein Bundesgott, das hab ich heut Abend schon erwähnt, als es um den Inhalt ging, Gott ist ein Bundesgott, was heißt das eigentlich?
194 Also ich glaub, einen Bund mit Gott zu schließen ist keine lapidare Sache.
195 Einen Bund überhaupt zu schließen, ist keine lapidare Sache.
196 Darf ich mal ehen, wer von euch verheiratet ist? Okay. (lacht). Ein paar.
197 Die anderen haben sich nicht getraut, sich zu melden, weil sie nicht wissen, was jetzt für ne Frage kommt.
198 Ich glaube, alle sind, die verheiratet sind, ich hab nächsten Monat meinen 26. Hochzeitstag, ich weiß also, wovon ich rede.
199 Alle die die verheiratet sind, glaub ich, würde würden darin übereinstimmen, dass sie sagen, ein Bund fürs Leben mit ein und demselben Menschen ist keine einfache Sache.
200 Also vielleicht bist du die Ausnahme, aber frag mal meine Frau: Einen Bund mit mit dem Rainer ja fürs Ganze, keine einfache Sache und ich nehme an, dass das bei euch genauso ist.
201 Einen Bund zu schließen ist etwas, wo wir ein Stück weit uns hergeben und der Bundespartner das Gleiche tut.
202 Interessanterweise geht Gott aber noch einen Schritt weiter.
203 Das möchte ich mit euch anschauen.
204 Wer von euch kennt das Musical Anatevka?
205 Okay, ein paar Paar von euch. Da gibt es die Hauptfigur Tewje, im Englischen heißt es fit the Fiddler on the Roof, das kennt ihr alle eigentlich, Wenn ich einmal reich wär. Das sagt vielleicht mehr Leuten was.

Und dieser Tewje sagt in diesem berühmten Musical folgende Worte zu Gott:
Also ich weiß, dass wir, die Juden das auserwählte Volk sind, aber könntest du nicht ab und zu jemand anderen auswählen?
Und wenn wir die Geschichte des jüdischen Volkes anschauen, dann ist es tatsächlich so, dass man denkt:
Boah. Also will ich wirklich von Gott auserwählt sein?
Ich hab heut mit einem mit einem Pastor gesprochen.
Der hat folgendes zu mir gesagt, und so wie das im Kleinen gilt, gilt es auch hier im im Großen.
Er hat zu mir gesagt: Rainer, ich hab noch nie einen Leiter gesehen, den Gott, dem Gott etwas Großes anvertraut hat, der nicht durch der nicht zuvor durch Leid und Zerbruch gegangen wär.
Ich hab noch nie jemanden gesehen, dem Gott Großes anvertraut hat, der vorher durch Leid und Zerbruch gegangen wär.
Und ich glaub das auch.
Und so wie das und auch ehrlich gesagt, ich glaub auch nur solchen Leuten.
Wenn wenn Leute vor mir stehen, die alles wissen und immer strahlen und alles klappt immer, hab ich Mühe zu glauben.
Wenn ich aber einen sehe, die durch Tiefen und durch Leiden gegangen ist, wo seine gesamte Theologie sich nur noch auf das Wort Hilfe begrenzt hat oder reduziert hat, fang ich an, ihn ernst zu nehmen.
Und genau das, was hier im Kleinen gilt, gilt auch im Großen.
Auch dieses Volk hat Unglaubliches erlitten.
Weil es wie Jesus am Kreuz Demut und Leiden erfahren musste, weil Großes in Aussicht steht.
Aber das ist für die betreffenden Menschen nicht immer einfach und eben wieder der Tewje gesagt hat Herr, kannst du nicht mal einen anderen aussuchen.
Jetzt lasst uns als äh Abschluss dieses ersten Abends ein paar Minuten nehmen und uns anschauen, welchen Bund Gott geschlossen hat und ich nehme an, dass ich nächstes mal dann weitermache an der Stelle, wo es darum geht, wie schließt Gott einen Bund und was ist das Besondere an dem Bund, den Gott mit Israel geschlossen hat.
Da ist nämlich was ganz Spezielles dran.
Lassen wir die Bibel wieder sprechen, 1.Mose 12,3.
Und der Herr sprach zu Abram. Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde.
Registriert auch hier schon an dieser Stelle: Gott ruft eine Familie, das werden wir gleich sehen, Gott ruft eine Familie und ruft eine Familie in ein bestimmtes Land.
Es gibt also eine Verknüpfung in der Identität des Volkes, das Gott ruft, mit einer Lokalität, mit einem Land.
Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft, also auch hier diese Verbindung. Ich will etwas Neues machen, geh aus deiner bisherigen Familie, gründe eine neue Familie und geh in ein neues Land.
Und ich will dich zu einem gro..., zu einer großen Nation machen.
Und ich will dich segnen.
Ich will deinen Namen groß machen und du sollst ein Segen sein.
Und ich will segnen, die dich segnen.
Und wer dir flucht, den werd ich verfluchen und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.
1.Mose 12,3.
Erster kleiner Appetithappen für euch Fürbitter.
Das ist nicht die, das ist nicht die Grundmotivation für unsere Fürbitte, das wäre zu berechnend.
Aber wenn du anfängst, für Israel zu beten, Israel zu segnen, darfst du Segen erwarten.
Hier sagt der Herr: Wer dich segnet, den werde ich segnen.

239 Gehen wir weiter.
240 Ich hab gesagt, das ist eine, eine Familienberufung.
241 Und hier in 1.Mose 15,18-21 geht es konkret um den Bundesschluss mit Abraham.
242 Und dort sagt der Herr: An jenem Tag schloss der Herr einen Bund mit Abraham und sprach:
243 Deinen Nachkommen habe ich dieses Land gegeben, wieder die Verknüpfung, ähm deine Familie, dein Same findet Identität in einem Land, das sich umgeben werde.
244 Deinne Nachkommen habe ich dieses Land gegeben, vom Strom Ägyptens an bis zum groß... großen großen Strom, dem Euphrat-Strom, die Keniter und die Kenasiter und die Kadmoniter und die Hethiter und die Perisiter und die Rephaiter und die Amoriter und die Kanaaniter und die Kirgasiter und die Jebusiter und vielleicht noch den einen oder anderen -iter dazu.
245 1.Mose 15,18-21.
246 Hier geht es um ein Land, das Gott dem Abraham und seinem ..., Abraham und seinen Nachkommen verheißt.
247 Wir werden an einem der Abende uns mal die Karten anschauen: Wie groß war denn das Land auf der heutigen Weltkarte, das Gott da versprochen hat?
248 Und wie siehts in der Realität heute aus? Sehr spannend.
249 Niemand kann diesen Bund brechen außer Gott.
250 Und der Herr selber sagt, es hängt übrigens bei mir im im Büro dieser Vers in Richter 2, Vers 1, sagt der Herr: Ich für meinen Teil, ich werde meinen Bund mit euch nicht brechen, und zwar in Ewigkeit.
251 Obwohl Israel wegen seines Ungehorsams und seiner Sünden bestimmte Dinge erleiden musste, so wie auch Sünde, das habe ich vorhin versucht zu erklären. Es geht nicht darum, alles richtig zu machen, dann wäre ich längst verloren. Es geht darum, wenn wir bewusst in Ablehnung Gottes leben, dann werden wir einen Preis dafür bezahlen müssen.
252 Aber Gottes Bund mit seinem Volk wird nicht gebrochen.
253 Und das finde ich höchst erstaunlich und wir werden uns nächstes mal dramatische, wirklich dramatische Geschichten und Beispiele anschauen, was Gottes Bundestreue angeht.
254 Das ist unglaublich, wie dieser Bräutigam-Gott leidet und sein Herz verschenkt an eine untreue Ehefrau, die so unglaublich ihre Liebe und das Kostbarste, was sie hat, verschenkt, dass du und ich als Mann sagen würde, das ist das Ende, hier werde ich jetzt zum Anwalt gehen, hier ist Ende.
255 Und der Herr sagt: Ich werd meinen Bund mit euch nicht brechen in Ewigkeit, gerade im Propheten Hosea.
256 Das werden wir, wie gesagt, nächstes Mal anschauen, da muss ich als Mann weinen, wenn ich diese Aussagen les, die Gott dort trifft.
257 Ich hab vom Familienbund gesprochen.
258 Immer wieder in der Schrift begegnet uns der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.
259 Und dieser Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat, den schließt er auch mit den Nachkommen.
260 Ich lese 1.Mose 26,2-3: Der Herr erschien ihm - also Isaak - und Herr erschien ihm und sprach: Zieh nicht hinab nach Ägypten, bleib in dem Land, das ich dir sage, halte dich als Fremder auf in diesem Land und ich werde mit dir sein und dich segnen, denn dir und deinen Nachkommen - wiederum den Nachkommen - werde ich all diese Länder geben und ich werde den Schwur aufrecht erhalten, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe.
261 Das Gleiche gilt wieder eine Ebene weiter.
262 Erst noch 1.Mose 26,4.
263 Ich werde deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und deinen Nachkommen alle diese Länder geben und mit deinen Nachkommen werden sich segnen - also auch dieser Aspekt wieder weiter vererbt, gültig - alle Nationen der Erde.

264 Dann gehen wir eine Stufe weiter in der Generationsfolge, Jakob.
265 Zu Jakob sagt der Herr: Gott, der Allmächtige segne dich und mache dich fruchtbar und vermehre dich, dass du zu einer Schar von Völkern werdest und er gebe dir den Segen Abrahams, dir und deiner Nachkommenschaft, damit du das Land deiner Fremdlingschaft, das Gott dem Abraham gegeben hat, in Besitz nehmest.
266 1.Mose 28,3.
267 Also immer die Beziehungsebene.
268 Meine Verheißung gilt für diese Gemeinschaft, für diese Familie und ihre Nachkommen und meine, mein Bund, meine mein Vermächtnis hat ganz konkret etwas mit einem Stückchen Erde zu tun.
269 Gehen wir eine Stelle weiter, 1.Mose 28,13, wo es heißt. Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks, das Land, auf dem du liegst, dir will ich es geben und deiner Nachkommenschaft.
270 Wieder diese zwei Aussagen.
271 Und deine Nachkommenschaft soll wie der Staub der Erde werden und du wirst dich ausbreiten nach Westen und nach Osten und nach Norden und nach Süden hin und in dir und in deiner Nachkommenschaft sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde, 1.Mose 28,13
272 und zuletzt gibt es da den Jehuda, das ist der Juda, Sohn Jakobs, von ihm, von Juda wird das Wort Jude, Jehudi abgeleitet. Also Juda oder Jehuda, der Sohn Jakobs:
273 Nicht weicht das Zepter von Juda noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg,
274 also die Leiterschaft über ein Volk, über ein Land bis der Shiloh kommt, dem gehört der Gehorsam der Völker, 1.Mose 49,10.
275 Jetzt möchte ich gar keine christliche Auslegung sagen zu dem Wort Schilo, was bedeutet es denn, die meisten Rabbiner stimmen damit überein, dass mit Shiloh der Messias gemeint ist, der aus dem Stamm Juda kommen soll.
276 Das bedeutet: Im jüdischen Verständnis gilt diese Verheißung Abraham, Isaak, Jakob, Juda bis zu dem Zeitpunkt, wo der Messias kommt, also durch alle Geschlechter hindurch.
277 Und meine Zusammenfassung dieses ersten Teils heißt: Durch Abraham, Isaak, Jakob und Juda, schlussendlich durch Jesus sollen alle Familien oder alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.
278 Und die Rettung kommt aus diesem Stamm.
279 Die Rettung für uns kommt von den Juden.
280 Ich schließe mit Johannes 4,22, wo Jesus zu der Frau im Jakobsbrunnen, zu der Samariterin sagt:
281 Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen, denn das Heil oder die Rettung ist aus den Juden.
282 Du und ich, das werden wir an den nächsten Abenden erleben, stehen mehr als wir, als es uns bewusst ist auf der Grundlage dessen, was Gott Abraham, Isaak und Jakob verheißen hat.
283 Wir partizipieren und profitieren an dem und von dem, was Gott als Bund geschlossen hat.
284 Und das sind faszinierende Dinge.
285 Wir sind untrennbar verbunden mit diesem Volk, behaupte ich jetzt hier und versuche es das nächste und dann in zwei Wochen, nachdem Victor und Melissa da waren, mal zu belegen.
286 Für heute möchte ich beten, möchte sagen, ich hoffe ich habe euch nicht verunsichert mit diesen, mit diesen Gerichtsaussagen.
287 Ich hoffe, ihr versteht, um was es mir ging, unser unser Handeln hat Konsequenz und wir können sehen, wie Gott umgeht mit Schuld und wir können sehen, dass Gott unglaublich barmherzig ist, unglaublich barmherzig, ein Ehemann, der sagt: Mein Bund mit dir steht, selbst wenn du mit einem anderen Mann ins Bett gehst.

288 Im übertragenen Sinne: Mein Bund zu dir steht und meine Verheißungen gelten für immer.
289 Diesem Gott dienen wir.
290 Vater, in dem Namen Jesus bete ich von Herzen, dass du unser Ohr weckst, damit wir hören, wie Jünger hören, dass du unser Verständnis weckst dafür, was es bedeutet, eingepfropft zu sein in diesen Ölbaum, von dem wir noch hören werden, der das Volk der Juden ist.
291 Eingepfropft zu sein, Anteil zu haben an diesem reichen Erbe an Verheißung und Geschichte, die dieses Volk hat, weil du ihr Erlöser bist.
292 Und ich bitte dich, dass du uns ein Verständnis und eine Liebe weckst für dein Verständnis und deine Liebe für dein Volk und dann für dein Volk und das Land selbst in Jesu Namen. Amen.

7.2.2.4 Harter, Rainer: Unser Israel-Mandat, Teil 2

2 So. Wir sind beim Thema Israel oder bei der Frage warum, warum beten wir für Israel und der Untertitel heißt hier: Gottes Herz für sein Land und sein Volk.
3 Für diejenigen, die letztes Mal nicht da waren, will ich eine ganz kleine, ganz kleinen Rückblick geben, aber zuerst eigentlich die Kernaussage, die ich gefunden habe für mein Verständnis zu der Frage, was geht uns als Christen Israel an, nochmal vorlesen.
4 Mit dem habe ich auch letztes Mal begonnen und werde möglicherweise auch damit die Serie abschließen.
5 2.Samuel 7,23-24 und zwar einfach aus dem Grund, weil da quasi all das oder das meiste, was ich versuchen werde, während der Lehrserie zu vermitteln, gesagt ist:
6 Wer ist wie dein Volk, wie Israel, die einzige Nation auf Erden, für die Gott hingegangen ist, sie sich zum Volk zu erlösen und um sich einen Namen zu machen und an ihnen Großes zu erweisen und furchtgebietende Taten an deinem Land, in dem du vor deinem Volk, das du dir aus Ägypten erlöst hast, Nationen und ihre Götter vertriebst. Und du hast dir dein Volk Israel fest gegründet, dass es ewig dir zum Volk sei und du Herr, bist ihr Gott geworden.
7 2.Samuel 7,23-24
8 Wir haben letztes Mal über die folgenden Punkte gesprochen, die ich heute Abend nicht mehr wiederholen werde.
9 Wer das verpasst hat und gerne nachhören will, der Jonas stellt es immer auf die Webseite, am nächsten Tag kann man das schon anhören und die Lehre von letzter Woche steht da auch schon, oder kann man da auch schon anhören.
10 Mein erster Punkt letztes Mal war Israels Geschicke betreffend tatsächlich die Gemeinde.
11 Die Gemeinde ist nicht unabhängig, das lässt sich auch sehr schön an dem Bild, zu dem wir später noch kommen, vom Ölbaum aus dem Römerbrief belegen.
12 Israels Geschicke betreffen auch die Gemeinde weltweit
13 Der zweite Punkt, den ich letztes Mal versucht habe zu vermitteln, ist der: Israel ist das verheißen, ein Segen zu sein und zwar für alle Völker der Erde.
14 Das mag so aussehen, als ob genau das Gegenteil stattfindet, aber das ist die Verheißung Gottes, und Gott ändert sein Wort nicht.
15 Israel ist verheißen, ein Segen zu sein für die ganze Welt.
16 Drittens, das haben wir auch letztes Mal schon herausgearbeitet, Israel ist als Volk - und die Identität eines Volkes hängt auch immer davon ab, dass es ein Territorium gibt - das, äh, Israel als Volk ist ein Land verheißen.
17 Ich werd entweder heute, je nachdem wie weit wir kommen oder nächstes mal euch wie angekündigt mal eine Karte zeigen, die basiert auf den Verheißungen Gottes in 1.Mose 15, wo man mal sehen kann, wie groß dieses Land eigentlich wäre und dann eine Karte wie's heute tatsächlich aussieht, momentan also.
18 Israel - Punkt 3 - ist ein Land verheißen.
19 Viertens haben wir letztes Mal festgestellt, dass Israel immer mehr in den Fokus von Christen und der Welt rückt.
20 Passiert gerade ganz offensichtlich.
21 Alle machen jetzt auf Kumpel mit dem Iran, Israel warnt und wird abgestempelt als die ewigen Nörgler, habe ich gestern in der Zeitung gelesen. Ja.
22 Das ist die Welt.
23 Und aber auch bei den Christen.
24 Ich habe erwähnt, dass erstaunlicherweise die vielen Massen von jungen Christen, neuen Christen in Afrika und Asien, dass die eine unglaubliche Liebe für Israel und die Juden haben, obwohl sie darüber nicht groß belehrt werden, das kommt einfach dadurch, dass sie sich mit dem Wort Gottes beschäftigen.

Und ihr seht es ja auch bei uns, wir vom Gebetshaus, wir interessieren uns plötzlich für Israel und nicht, weil wir nichts zu tun hätten, sondern einfach, weil der Herr uns aufmerksam gemacht hat auf dieses Thema.
Punkt 5 war Gott hat einen ewigen Beziehungsbund mit Israel geschlossen.
Also keinen Geschäftsbund, keinen Geschäftsvertrag, sondern einen Beziehungsbund.
Ich habe schon mal gesagt, an dieser Stelle, die ganze Bibel ist von vorne bis hinten eine romantische Liebesgeschichte, salopp gesagt.
Und diese Liebesgeschichte zeigt sich auch an der Beziehung Gottes mit Israel.
Das werden wir heute Abend sehen.
Und der sechste und letzte Punkt: Gottes Bund ist unverbrüchlich.
Wenn Gott einen Bund schließt, dann gilt dieser Bund, und zwar für immer.
Bei uns Menschen mag es anders sein, aber bei Gott gilt es: Gottes Bund ist unverbrüchlich und das wird mein Thema heute Abend sein.
Ähm, wahrscheinlich das Kernthema das hauptsächliche.
Gott ist ein Bundesgott und, liebe Freunde, ich möchte euch zwei mindestens, vielleicht drei, je nach Zeit, Beispiele aus der Schrift zeigen, ähm, wo viel das Wort Gottes zu Wort kommt, wie Gott einen Bund sieht und was Bund für Gott bedeutet, und das finde ich persönlich ähm sehr nah gehend.
Mir geht es sehr nah, wie Gott über Bünde denkt.
Lasst uns erstmal schauen, was für Bünde es überhaupt gibt, bevor ich euch ein paar Beispiele gebe.
Es gibt in der Bibel Bünde, die auf Beziehungen, äh auf Bedingungen, Bedingungen beruhen, aber es gibt auch Bünde, die ohne Bedingungen sind, also es gibt beides.
Es gibt die "Wenn-dann-Bünde" und es gibt die Bünde, die Gott einseitig schließt mit jemand oder mit mehreren.
Gottes Bund mit Abraham, im 1.Mose 15 kann man den nachlesen, das war'n einseitiger Bund.
Wie komm ich da drauf?
Also ich hab da n bissle, bissle gearbeitet und hab folgendes herausgefunden:
Damals, zur Zeit Abrahams, und wahrscheinlich auch noch eine ganze Weile länger, war das Gewohnheit, einen Bund so zu schließen, dass die Bundespartner den Bund schlossen, indem sie durch die Gasse, die durch die durch das Teilen eines Opfertiers und dann ein Teil kommt, auf die linke Seite, ein Teil auf die rechte Seite, durch diese Gasse sind die Bundespartner hindurchgegangen.
Und das war ihr Zeichen, so hat man einen Bund geschlossen.
Also durch die in zwei Hälften geteilten Opfertiere sind die durch diese Gasse gegangen.
Interessanterweise lesen wir da in 1.Mose 15, dass in diesem Falle nur Gott durch diese zwei Hälften durchgegangen ist.
Also nur Gott hat hier einseitig einen Bund geschlossen mit Abraham.
Nur er hat sich verpflichtet, treu zu sein auf immer.
Punkt 1 also der Bund mit Abraham Punkt 1 für heute Abend ähm ist ein einseitiger Bund gewesen.
Jetzt verändert sich alles, die ganze Welt verändert sich, aber Gottes Wort bleibt und somit bleibt auch dieser Bund.
Gott hat Israel ewig, also in Abraham, das haben wir ja letztes Mal ja auch gesehen, dass es ein Generationenbund, ein Familienbund ist, der gilt für Abraham, Isaak, Jakob, Juda bis hin zum Messias bis der Shiloh kommt, wird der Herrscherstab nicht weggenommen werden, von Juda heißt es, und ich habe gesagt, dass die meisten Rabbiner sich einig sind, dass mit Shiloh der Messias gemeint ist.
Gott hat Israel erwählt und tut mit und durch Israel Dinge, die er ausschließlich an und durch Israel tut.
Und wenn wir diese, wenn wir Israel nicht verstehen, verpassen wir diese Zeichen ganz.
Aufgrund dieses besonderen Bundes tut Gott mit Israel Dinge, die nur mit Israel tut.

55 Und da wir letztes Mal herausgearbeitet haben, dass Israel sehr wohl was mit der Weltgeschichte zu tun hat und mit der Kirchengeschichte, da werden wir noch ein paar interessante Beispiele dafür sehen im Lauf der Lehrserie, sollten wir wirklich darauf achthaben, was passiert dort und welche Stellung haben wir dazu.
56 Kommen wir zurück zum Bund, möchte euch zumindest zwei Beispiele geben.
57 Ein Beispiel, wie Gott seinen Bund beschreibt, finden wir im Propheten Hosea.
58 Das find ich ehrlich gesagt das bewegendste Beispiel.
59 Stell dir vor - und jetzt lassen wir das Wort Gottes selber sprechen - Gott sagt zu dir folgendes:
60 Hosea 1,2: Als der Herr anfing, mit Hosea zu reden ...
61 Coole Sache, Gott redet mit einem Mann, das wünschen wir Männer uns alle und ihr Frauen wahrscheinlich auch. Aber wenn Gott dann anfängt, sowas zu sagen ...
62 Hosea 1,2: Als der Herr anfing, mit Hosea zu reden, da sprach der Herr zu Hosea: Geh und nimm dir eine hurerische Frau und zeuge hurerische Kinder. Denn das Land treibt ständig Hurerei vom Herrn weg.
63 Dinge, die nie vorgekommen sind und was nie wieder geschehen wird.
64 Hosea 3,1: Der Herr sprach wieder zu Hosea: Geh noch einmal, liebe eine Frau, die sich von einem andern lieben lässt und Ehebruch treibt, so wie der Herr die Söhne Israel liebt, die sich aber anderen Göttern zuwenden.
65 Hosea 3,1.
66 Ich nehme an, dass jeder von uns schon mal geliebt hat und ich sehe, dass ein paar Leute von euch hier sitzen, die verheiratet sind.
67 Bin jetzt 26 Jahre verheiratet in diesem Monat und es wäre für mich furchtbar, wenn meine Frau mir untreu werden würde.
68 Wenn dir der Mensch, den ich am meisten liebe, auf der ganzen Welt, sich abwenden würde, eine Show mir vorspielen würde und mit einem anderen Mann ins Bett gehen würde.
69 Und genauso wär es umgekehrt.
70 Und Gott sagt: Schau, dieser Schmerz, Hosea, den du empfindest, dieser Schmerz ist nur ein Teil des Schmerzes, den ich empfinde, weil mein Volk, das ich liebe wie, das haben wir auch gelesen, wie meinen Augapfel steht im Prophet Sacharja, Ehebruch treibt, weg von mir, untreu ist.
71 Und weiter heißt es dort im Propheten Hosea, beziehungsweise kurzer Einschieb. Einschub, in Jeremia 31,32, das möchte ich herausarbeiten, um diesen Schmerz, der ja wieder ein Beziehungsschmerz ist, zu benennen.
72 Dann sagt nämlich der Herr über sich selber: Meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch Ihr Herr - und dieses Wort für Herr, das lässt sich übersetzen, genauso legitim mit dem Wort Eheherr also ihr Mann, wirklich ihr Ehemann - meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Ehemann war.
73 Ich habe mein Herz verschenkt an dieses Volk, an dieses in Anführungsstrichen Mädchen.
74 Und es hat gehurt, weg von mir.
75 Mein Herz ist voller Schmerz.
76 Was macht die Welt, wenn das heute passiert?
77 Die einfachste Lösung: Wir gehen zum ähm Scheidungsanwalt und lassen uns scheiden.
78 Und, liebe Freunde, das passiert leider in viel zu vielen Fällen auch in der Gemeinde.
79 Und diesen Schmerz, den es gibt, diesen Trennungsschmerz, das ist nur ein kleiner kleiner Abglanz oder Abklatsch von dem, was Gott als Schmerz erlebt.
80 Dieser Bund, den Gott geschlossen hat mit seinem Volk Israel und auch mit uns als seinen Kindern durch Jesus, der hat eine unglaublich große Tiefe und Bedeutung
81 und ist mir ein Vorbild - und ich bin nicht perfekt, aber diesen Bund nehme ich mir als Vorbild für meinen Bund zu meiner Frau und zu meinen Freunden und zu den Beziehungen, die ich pflegen möchte, weil ich weiß: Ich will treu sein wie der Herr treu ist.

82 Und der Herr sagt, im Neuen Testament steht das ja auch, ähm, dass wir Männer unsere Frauen lieben sollen, wie Christus die Gemeinde, für die er sein Leben hingegeben hat.
83 Das ist die Liebe, die Gott hat für seine Braut.
84 Da gibt es keine Frage, er legt sein Leben hin.
85 Hosea hat diesen Schmerz also durchgemacht als Bild, der arme Kerl, der tut mir leid.
86 Und dann später, zehn Kapitel später, spricht Gott wieder durch den Propheten Hosea und sagt jetzt, wie er mit dieser ehebrecherischen Frau umgeht.
87 Gott sagt: Wie sollte ich dich preisgeben, Ephraim, wie sollte ich dich ausliefern, Israel, wie könnte ich dich preisgeben, mein Herz kehrt sich in mir um, ganz und gar erregt ist all mein Mitleid.
88 Das ist die Reaktion Gottes auf die Untreue seiner Braut.
89 Erinnert euch daran, der Bund wurde einseitig geschlossen und der Herr steht unverbrüchlich zu seinem Bund.
90 Sagt hier: Wie könnt ich dich verlassen? Wie könnt ich dich fallen lassen?
91 Du bist untreu, aber ich bin treu und wieder deckt sich das mit dem Verhältnis Christus und der Gemeinde.
92 Erinnert euch, was der Apostel Johannes schreibt, wenn wir untreu sind.
93 Er aber ist treu.
94 Unser Bräutigam, der, dieser dreieinige Gott ist treu, wie dieser dreieinige Gott seinem ganzen Volk gegenüber treu ist.
95 Hosea 14,5: Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen.
96 Das ist etwas, was wir als Männer und Frauen, die in die Situation kommen, dass unser Ehepartner abtrünnig werden, vielleicht sich von uns abwenden und wir sie nicht zurückgewinnen können, nicht tun können.
97 Aber Gott kann das tun.
98 Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen.
99 Ich will Ihnen entgegen gehen und Ihnen das Vermögen geben, das Innere mir treu zu sein.
100 Das werden wir später auch noch mal lesen, ganz konkret, ich will sie aus freiem Antrieb lieben, denn mein Zorn hat sich von ihm abgewandt.
101 Wie könnt ich dich verlassen? Israel, wie könnte ich dich vergessen?
102 Beispiel Nummer 2.
103 Steht im Propheten Hesekiel, Kapitel 16.
104 Wie gesagt, heut Abend wird das Wort Gottes viel sprechen, ich weniger.
105 Hesekiel 16,4-14.
106 Ich werd's langsam vorlesen:
107 An dem Tag, als du geboren wurdest, wurde deine Nabelschnur nicht abgeschnitten und du wurdest nicht mit Wasser abgewaschen zur Reinigung und nicht mit Salz abgerieben und nicht den Windeln gewickelt.
108 Niemand blickte mitleidig auf dich, um dir eines dieser Dinge aus Mitleid mit dir zu tun, sondern du wurdest auf die Fläche des Feldes geworfen, aus Abscheu vor deinem Leben, an dem Tag, als du geboren wurdest.
109 Kurzer Einschub: Manchmal fragen wir uns, warum hat Gott ausgerechnet dieses Volk erwählt? Waren die so besonders schön, intelligent, weise, reich, gesalbt oder was auch immer? Hier können wir lesen, in welchem Zustand dieses Volk war, wie Gott dieses Volk gesehen hat, bevor er es zu seiner Braut erwählt hat. Also auf diesem Feld lag im übertragenen Sinne dieses geborene Volk, und der Herr sagt:
110 Da ging ich an dir vorbei. Und ich sah dich in einem Blut zappeln und zu dir in deinem Blut sprach ich: Bleibe leben.
111 Ich will, dass du Leben hast.
112 Ja zu dir in deinem Blut sprach ich: bleib leben, ja zu dir in deinem Blut sprach ich bleib leben und wachse wie das Gewächs des Feldes.
113 Und du wuchsest heran und wurdest groß und du gelangtest zu höchster Anmut.

114 Die Brüste rundeten sich und dein Haar wuchs reichlich, aber du warst nackt und bloß und ich ging wieder an dir vorbei und sah dich und siehe deine Zeit war da, die Zeit der Liebe und ich breitete meinen Zipfel über dich aus und bedeckte deine Blöße.
115 Und ich schwor dir und trat in einen Bund mit dir, spricht der Herr HERR.
116 Und du wurdest mein und ich wusch dich mit Wasser und spülte dein Blut von dir ab und salbte dich mit Öl und ich bekleidete dich mit Buntwirkereien, beschuhte dich mit den Viehhäuten und ich umwand dich mit Byssus und bedeckte dich mit Seide und ich schmückte dich mit Schmuck.
117 Ich legte Spangen um deine Handgelenke und eine Kette um deinen Hals und ich legte einen Reif an Deine Nase und Ringe an deine Ohren und setzte eine prachtvolle Krone auf deinem Kopf.
118 Wieder gibt es eine Parallele zur Gemeinde.
119 Der Herr hat die meisten von uns aus Tod und Elend gerettet.
120 Selbst wenn du zum Glauben gekommen bist, in einer Situation, wo es dir eigentlich gut ging und du hast dich einfach aus rationalen Gründen entschieden, diesem Jesus zu folgen, in Wahrheit warst du geistig am Sterben verloren auf ewig und der Herr hat dich genauso gesehen, wie er Israel gesehen hat und hat dich von deinem Blut abgewaschen, hat dich gereinigt, hat dich begleitet, hat dich aufwachsen sehen, hat dich in einen Bund mit sich hineingebracht und dich schön gemacht.
121 Unsere Schönheit als Christen kommt allein von Gott.
122 Wir, heißt es im Wort Gottes, widerspiegeln, vög... Jesu Schönheit.
123 Also hier zurück zu Israel: gefunden, allein, verlassen, zum Tode verurteilt.
124 Dieser ewige Gott nimmt sich dieses Volkes an in Gestalt des Urvaters Abraham und zieht dieses Volk aus.
125 Und was tut dieses Volk?
126 Und hier heißt es dann: So legtest du goldenen und silbernen Schmuck an und deine Kleidung bestand aus Byssus, Seide und Buntwirkerei.
127 Du aßest Weizengrieß und Honig und Öl. Du warst sehr, sehr schön.
128 Und du warst des Königstums würdig und dein Ruf ging aus unter den Nationen wegen deiner Schönheit, denn sie war vollkommen ...
129 und hier lest ihr, was ich grad gesagt hab:
130 ... durch meinen Glanz.
131 Unsere Schönheit, unsere Ausstrahlkraft widerspreche ich von der gesamten Kirche weltweit ist nur dann vorhanden, wenn wir Jesus haben.
132 Unsere Schönheit kommt durch den Bräutigam.
133 Israels Schönheit kommt nicht dadurch, dass das so ein hochtechnologierter, hochtechnisiertes Volk ist oder sie es schaffen, als Multikultiland miteinander zurechtzukommen und auch noch erfolgreich zu sein.
134 Israels Schönheit kommt allein von Adonai, kommt allein von Herrn, der einen Bund geschlossen hat mit diesem Volk.
135 So, dieses Volk, parallel dazu wir als Gemeinde, sind wunderschön gemacht.
136 Und dann passiert folgendes in Hesekiel 16:
137 Aber du vertrautest auf deine Schönheit!
138 Und liebe Freunde, lasst uns uns nicht täuschen, wir haben's nicht drauf.
139 Ich hab hier an dieser Stelle glaub ich ähm vor ein paar Monaten gesagt: Ich bin zu 100% erlösungsbedürftig.
140 Neulich hatten wir in einem kleinen Kreis, äh, saßen wir zusammen und dann hat mir, äh, eine Freundin gesagt: Rainer, als du das gesagt hast damals, hab ich gedacht: Ah, der Rainer übertreibt, 100% erlösungsbedürftig. Aber jetzt erkenne ich, dass es die Wahrheit ist.
141 Meine Schönheit, mein Glaube, meine Gnade, die, die ich hab, um die anderen weiterzugeben, kommt allein von Gott.
142 Jeder von uns ist 100% erlösungsbedürftig, genauso wie Israel.

143 Und wenn wir den Fehler machen, darauf zu vertrauen, wir blicken es jetzt, wir sind doch tolle Prediger, Lobpreisleiter Hauskreisleiter, was auch immer, dann ist es der erste Schritt in den Abgrund.
144 Und Israel hat es getan, Hesekiel 16,14-15.
145 Du vertrautest auf deine Schönheit und du hurrtest auf deinen Ruf hin und gossest deine Hurereien aus über jeden, der vorbeikam.
146 Hier spricht wieder dieser liebende Ehemann über seine Frau.
147 Du gossest deine Hurereien aus über jeden, der vorbeikam.
148 Ihm wurde sie zuteil und du nahmst von deinen Kleidern und machtest dir bunte Höhen und du hurtest auf ihnen.
149 Dinge, die nie vorgekommen sind und was nie wieder geschehen wird.
150 Und dann lesen wir in Hesekiel 36: So kamen sie zu den Nationen, also Israel, und wohin sie auch kamen, da entweihten sie meinen heiligen Namen, indem man von ihnen sagte: Schaut mal, das ist das Volk des Herrn, und Sie mussten aus seinem Land ausziehen.
151 Und auch hier möchte ich eine Parallele ziehen zwischen Israel und der Gemeinde.
152 Was soll die Welt sagen, wenn Sie die Gemeinde anschaut?
153 Und versteht richtig, es geht nicht drum, dass wir die Pobacken zusammen kneifen und so gut sind wie nur irgend möglich, sondern dass wir erkennen, unser Gu sein kommt alleine von Gott, unsere die Schönheit der Gemeinde kommt allein von Gott.
154 Warum soll die Welt da draußen sagen, schaut mal das Volk des Herrn.
155 Die sind nicht anders wie wir. Gibt keinen Unterschied.
156 Und weiter sagt aber dann der Herr, das ist die Reaktion wieder, wir sind immer noch bei dem Thema, wie, was denkt Gott über einen Bund, sagt der Herr: Da tat es mir leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel, unter den Nationen entweiht, hatte, wohin sie auch kamen.
157 Darum sagt zum Haus Israel, so spricht der Herr Herr: Nicht um euretwillen handle ich, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Völkern unter den Nationen, zu denen ihr gekommen seid.
158 Also, Gott steht zu seinem Bund aus zwei Gründen:
159 Einmal aus bedingungsloser Liebe. Wenn Gott einen Bund geschlossen hat, steht er dazu, ein guten wie ein schlechten Zeiten.
160 Muss manchmal lachen, eben innerlich, wenn wenn ich bei einer Hochzeit bin und die Anfang 20er heiraten und der Pastor sagt dann: Eenn auch Jugend und Schönheit vergeht, werdet ihr euch immer ... - und die nicken und haben keine Ahnung was sie sagen.
161 Aber in dem, in der Situation hatte ich auch keine Ahnung, aber ich sage dir, die Zeit kommt, wo Jugend und Schönheit vergeht, du müsstest mich mal morgens sehen, wenn ich versuche meine Schuhe anzuziehen.
162 Denk jeden morgen: Mann, das ging auch schon mal einfacher. (lacht)
163 Und der zweite Punkt, warum Gott zu seinem Bund steht, ist, weil er Gott ist.
164 Gott eifert um Gott. Gott hat einen heiligen Namen, den er sich nicht kaputt machen lässt.
165 Im Propheten Joel können wir nachlesen, ähm, dass der Prophet appelliert an Gott, Joel 2, ähm, ab Vers 12, dass der Prophet appelliert an Gott: Herr, warum, sollen die Völker sagen: Wo ist denn euer Gott?
166 Und dann handelt Gott.
167 Einer der Gründe, warum Gott zu seinen Bündnissen steht, ist Liebe und ein anderer Grund ist, weil Gott sich nicht lächerlich machen lässt.
168 Gott ist der Herr und wird der Herr bleiben.
169 Lesen wir noch weiter. Hesekiel 36,23-25.
170 Ich werde meinen Namen, meinen großen unter den Nationen entweihten Namen heiligen, den ihr mitten unter ihnen entweiht habt, und die Nationen werden erkennen, dass ich der Herr bin, spricht der Herr, wenn ich mich vor Ihren Augen als an euch als heilig

erweise, und ich werde euch aus den Nationen holen und euch aus allen Ländern sammeln und euch in euer Land bringen.

171 Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen und ihr werdet rein sein von all euren Unreinheiten und von all euren Götzen werde ich euch reinigen.

172 Also hier ist es wieder Gott, der zu seinem Bund steht und nicht die Menschen.

173 Ist ganz interessant, dass ähm man zusammen..., zusammenfassend sagen kann, das ist ne kleine Nebenbemerkung, dass nach mehreren Aussagen aus dem Propheten Hesekiel dann viele Juden zum Glauben kommen, nachdem das Volk sein Land bekommen hat, in sein Land zurückgeführt wurde.

174 Und es ist interessant, dass seit den 70er Jahren die messianische Gemeinde in Israel wächst, stetig wächst und im Moment so stark wächst wie noch nie zuvor.

175 Irgendetwas hat's mit diesem Land auf sich, mit diesem physikalischen Stück Erde da drüben im Nahen Osten.

176 Das nur als kleine Klammer. Das kann man auch im Propheten Hesekiel finden.

177 Jetzt werd ich glaub ich das dritte Beispiel überspringen. Das würde im Propheten Jeremia stehen. Das überspring ich, das könnt ihr selber nachlesen, Jeremia 31. Ich möchte nur eine Aussage. betonen, eigentlich.

178 ... (unverständlich), hetzt musst du mir helfen: Ich werde einen neuen Bund mit ihnen schließen und mein Gesetz auf auf ihr Herz schreiben. Wo steht es? (jemand ruft rein) Hebräerbrief, ja, aber wo steht's im Alten Testament?

179 Genau, also steht da in Jeremia 31. Danke.

180 Der Herr macht diese Aussage, die ich vorhin schon erwähnt hab. Ich bin es, der euch fähig macht, meine Gebote zu halten, und zwar aufgrund meiner Liebe, meiner Bündnistreue und aufgrund meines heiligen Namens mache ich euch fähig, meinen Bund zu halten.

181 Jetzt lasst uns im Neuen Testament noch schauen, gibt es denn im Neuen Testament Aussagen dazu, dass Gott seinen Bund mit Israel, über die wir sprechen oder über das wir sprechen, heute noch hält?

182 Leute, wir werden ... heute Abend wahrscheinlich nicht mehr, aber wir werden beim übernächsten Mal werden wir sehen, wie ähm durch die ganze Kirchengeschichte es furchtbare Irrlehren gab in Bezug auf Israel, und mir ist es ein Rätsel.

183 Also ich bin nicht besonders clever, aber ich versuche, die Bibel möglichst wörtlich zu nehmen und Paulus beispielsweise spricht so deutlich über Israel, dass es mir ein Rätsel ist, wie ein Martin Luther Dinge sagen konnte und schreiben konnte, die er geschrieben und gesagt hatte.

184 So, lasst uns Römer 11,1 zum Beispiel nehmen. Dort sagt der Heilige Geist durch Paulus: Ich sage nun: Hat Gott sein Volk etwa verstoßen?

185 Diese Theologie gibt es ja, das habt ihr vielleicht schon gehört, das ist die Ersatztheologie, also nicht Israel mehr ist von Gott berufenes Volk, sondern wir Christen sind jetzt das Volk Gottes.

186 Also dieses Entweder-Oder, Ersatztheologie, Israel ist gestrichen von der Agenda.

187 Alles was da im im Alten und Neuen Testament Israel verheißen ist, dem Volk der Juden, gilt jetzt für uns.

188 Das ist zum Beispiel eine dieser großen Irrlehren, die sich immer noch sehr stark hält.

189 In Römer 11, Vers 1 sagt Gott: Ich hab mein Volk nicht verstoßen, das ist ausgeschlossen.

190 Berühmte Aussage Römer 9,1-5.

191 Und ich nehme fast an, dass ihr den Paulus mindestens ebenso schätzt wie ich und dass ihr glaubt, der hatte den Heiligen Geist, und der hat wirklich Wort von Gott zu den Menschen gesagt.

192 Zumindest behaupten wir das, wenn wir das Neue Testament, das zum größten Teil Aussagen von Paulus enthält, lesen zumindest den, in den Briefen, dass wir das glauben würden.

193 Dann lasst uns mal mit diesem Hintergrund folgendes lesen.

194 Paulus schreibt im Römerbrief Kapitel 9, Vers 1-5:
195 Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, wobei mein Gewissen mir Zeugnis gibt im Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen. Denn ich selbst, ich habe gewünscht, verflucht zu sein von Christus weg, für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch, die Israeliten sind, deren die Sohnschaft ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen, deren die Väter sind und aus denen dem Fleisch nach der Christus ist, der über allem ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit. Amen.
196 Dieser Mann, der mehr als du und ich weiß, was Verdammnis bedeutet, was es heißt, verflucht zu sein, weg von Christus, sagt: Ich hab mir gewünscht, diesen Preis zu bezahlen für sie.
197 Dieser Paulus hat ganz genau erkannt, dass dieses Volk, das zu dieser Zeit, also Ende von Paulus Leben, dass dieses Volk der Juden, die den Messias abgelehnt haben und diese neue Sekte der Christen übelst verfolgt haben, er hat erkannt, dass es immer noch Gottes Sohn ist, dass dieses Volk immer noch die Verheißungen hat, dass dieses Volk immer noch Herrlichkeit hat, dass die Bündnisse immer noch gelten und er geht so weit, dass er sagt: Wenn ichs könnte, ich würd gehen für sie.
198 Und wenn wir Paulus und das Neue Testament ernst nehmen, dann müssen wir diese Aussagen auch ernst nehmen.
199 Die Israeliten, ihnen gehört die Sohnschaft und die Herrlichkeit, die Bündnisse, die Gesetzgebung, der Gottesdienst und die Verheißungen.
200 Ich komm letzten 12-13 Minuten zu dem Punkt "Das Land".
201 Ich hoffe, ich konnte euch klar machen, dass dieser Bund - wir werden da auch später noch mal dazu kommen - dass dieser Bund mit Israel immer noch besteht, dass Gott zu seinen Bündnissen steht und warum er das tut.
202 Das waren meine Punkte, die ich versucht habe, bis hierher klar zu machen und mit welcher Leidenschaft dieser Gott Bündnisse eingeht.
203 Ich habe gerade, ich habe gerade zuhause, ähm, die letzten Abende, die ich frei hatte, wenn ich daheim war, habe ich ähm alte Dias eingescannt, weil die verrotten so, die blühen dann aus und werden ganz schlecht.
204 Und eine der ersten Diasätze, mit denen ich angefangen habe, sind die Dias von meiner Hochzeit. Dezember 1987
205 Und ähm, das ist so schön, das zu sehen, diese alten Bilder.
206 Und ich hab heut zu nem guten Freund von mir gesagt: Weißt du, ich hab mir die Fotos angeschaut von dieser jungen Frau, wo ich manchmal denk: Boah, die waren echt viel zu jung, um zu heiraten, weil ... Aber es hat gehalten.
207 Schau mir die Bilder an von dieser Frau und denk: Was wir schon alles miteinander durchgemacht haben, was wir durchgestanden haben, weil wir zu diesem Bund stehen und wie wir uns heute lieben, mehr als je zuvor.
208 Das kann ich wirklich sagen, das ist so ein Geschenk in einem Bund zu stehen, das ist einfach herrlich und dieser Gott, der sich als Ehemann bezeichnet, was muss der für Empfindungen haben seiner Braut gegenüber?
209 Wenn ich schon bei ein paar alten Dias innerlich heulen und äußerlich grinsen muss, wenn ich die sehe.
210 Gut, das wollte ich euch vermitteln.
211 Ein Stück weit von Gottes Herz bezüglich der Bündnisse.
212 Und jetzt lasst uns das Land anschauen, wem gehört das Land?
213 Rhetorische Frage, da steht es schon, das Land gehört Gott, da gibt es einen großen Kampf darum in der Theologie verschiedener christlicher Strömungen.
214 Das ist ganz interessant, ich hab mir neulich, das kann ich euch empfehlen, hab mir neulich bei Youtube einen Vortrag angehört von einer Konferenz, die hieß Christ at the Checkpoint, die gab es 2012; dort haben sich arabische und arabische Christen und messianische Juden und evangelikale Christen getroffen und haben Vorträge gehalten

über ihr Verständnis, wem das Land gehört und wie die, wie die Bündnisverheißungen heute zu sehen sind für Israel. Hochinteressant.

215 Ich mein, zieh dich warm an, also du hörst unterschiedliches und es wird auch begründet. Wisst ihr, diejenigen, die sagen, die Bündnisverheißungen sind vorbei, die haben Argumente, die sagen das nicht nur einfach so.

216 Aber für uns möchte ich rausarbeiten dieses Land ist Israel zugesprochen, aber gehören tut es Gott, das Land gehört Gott.

217 Deswegen derjenige, der dieses Land in Frage stellt, der versucht, Gott etwas wegzunehmen, das möcht ich euch belegen.

218 Zum Beispiel: Das Land, da geht's um Verkauf von Boden dieses Landes, steht in 3.Mose 25,23 und auch in Joel 4,2.

219 Das Land soll nicht endgültig verkauft werden, denn mir gehört das Land, sagt Gott. Mir gehört das Land, ihr seid Fremde und Beisassen bei mir.

220 Also ihr seid hier geduldet. Ich stell euch dieses Land zur Verfügung, ihr müsst nicht mal Pacht dafür bezahlen, aber gehören tut's mir, das ist Gottes Land.

221 Andere Aussage: 5.Mose 32,43: Lass jauchzen die Nationen sein Volk, denn er rächt das Blut seiner Knechte und Rache wendet er auf seine Gegner zurück und sein Land und sein Volk entsühnt er.

222 Zweite Aussage, wo Gott sagt, da gibt's ein Land, das gehört mir, das ist Gottes Land. Und ist ein ganz bestimmtes Land.

223 Dritte Aussage, 2.Chronik 7,19-20: Wenn ihr euch aber abwendet und meine Ordnungen und meine Gebote, die ich euch vorgelegt habe, verlasst und hingeht und anderen Göttern dient und euch vor ihnen niederwerft - das, was vorhin mit Hurerei beschrieben wurde und wo wir auch vorhin die Konsequenz schon gelesen haben - dann werde ich sie ausreißen ... - Woraus? Aus meinem Land, das ich ihn gegeben habe.

224 Gott gehört dieses Land.

225 Jetzt kannst du sagen: Ja, Mann Rainer, also Gott, gehört die ganze Schöpfung!

226 Richtig, aber Gott hat merkwürdigerweise so merkwürdig wie das ist, dass der Erlöser in einem, in einer Hütte oder einem Stall da in Bethlehem auf die Welt kommen musste, völlig wehrlos in einem der unscheinbarsten Völker, die es damals gab, besetzt, nicht mal frei, so merkwürdig ist es, dass Gott sich dieses Land erwählt hat, dort.

227 Und wer schon dort war, als ich 2008 zum ersten Mal durchs Land gefahren bin, in der Gruppe von Fürbittern und Anbetern, dann hat es mich echt überrascht, wenn man die Bibel liest, dann denkt man ... ja und der König von Lachisch und der König von da und dann haben die miteinander gekämpft und du denkst, du gewinnst den Eindruck, dass alles ewig weit auseinander und dann stehst du in Lachisch und du denkst okay, also ungefähr so groß wie Opfingen und ähm (lacht) der König von Opfingen kämpft gegen den König von St. Nikolaus und da drüben das Terebinthental kann man von dem Hügel von Lachisch sehen, da hat der Goliath mit dem David gekämpft.

228 Und das ist irgendwie, also nicht grad Fußballfeld, auf dem sich alles abspielt, aber nicht besonders groß ... dort.

229 Und dieses winzige Stückchen Erde, also nicht - Tschuldigung, George - Gods Own Country hat Gott sich erwählt, ja, die USA, sondern Gott hat sich Israel erwählt, komischerweise.

230 Jedenfalls hat er das getan. Dieses Land gehört Gott.

231 Gott hat also dieses Land seinem Volk gegeben. Durch Sünde hat das Volk das Land verloren oder das Nutzungsrecht, den Einfluss über dieses und in diesem Land und Gott schenkt aber Gnade und führt das Volk zurück.

232 Hesekiel 37,21 haben wir ja glaub ich vorhin schon gelesen:

233 So spricht der Herr Herr: Siehe ich nehme die Söhne Israel aus den Nationen heraus, wohin sie gezogen sind, und ich sammle sie von allen Seiten und bringe sie in ihr Land.

234 Jetzt zeige ich euch noch die versprochenen zwei Karten und dann ist Schluss an dem Punkt.

235 Ist ne Karte jetzt nach erster Mose 15.

236 Ich hoff, ihr könnt n bissle sehen.
237 Also, ich geh mal dahin, wenn es mir gelingt.
238 Also, hier seht ihr das heutige Israel, ja?
239 Und das sind die Grenzen ungefähr nach 1.Mose 15, also Syrien gehört komplett dazu, ein Teil der Türkei, der Libanon, hier die Hälfte vom Irak bis nach Kuwait und ein großer Teil Saudi-Arabiens, Jordanien und ein Teil Ägyptens.
240 Das ist das Land, über das Gold in 1. Mose 15 gesprochen hat.
241 Und jetzt nochmal zum, zum Vergleich, größer.
242 Und heute sprechen wir über dieses kleine Stück Land, das immer mehr zerpflückt werden soll mit etwa der Quadratmetergröße mein ich gelesen zu haben von Baden-Württemberg ... Hessen, Hessen, danke ja, also in etwa der der Quadratmeter... Quadratkilometergröße (lacht) von Hessen danke.
243 Das ist das Land, wie es heute ist.
244 Und vorher haben wir gesehen, kann ich das zurückschalten? - ähm, wie das ausgehen hat, das war eins zu weit, gell? Wie das ausgesehen hat nach der ursprünglichen Verheißung Gottes.
245 An dieser Stelle möchte ich einen Punkt machen.
246 Wir werden nächstes mal besondere Gäste haben, nämlich den Victor und den Melissa Lopez. Wer war denn, wer kennt denn die schon, mal fragen, okay einige, die sind so richtig knuffig und ich kann euch sagen, die kommen dieses Mal zu dritt, also noch noch hier ... ja, im Werden, aber die bringen ihren Sohn mit, weiß nicht wie er heißt, weiß es ist ein Sohn, bringen ihren Sohn mit die kommen morgen an.
247 Ah ja, morgen ist Mittwoch und werden dann nächste Woche hier sprechen. Hansi wird euch die Details noch sagen, freu mich sehr, dass sie kommen und sie werden bei Deeper darüber sprechen, was es heißt, in Bethlehem unter arabischen Christen zu arbeiten mit dem Blick auf Jerusalem und von dort zu beten für die Juden, was es heißt, Versöhnungsarbeit zu leisten. Da werden Sie darüber sprechen.
248 Ihr könnt gerne noch Leute einladen dazu und am 17. Dezember werden wir dann, wenn ihr alle eure Geschenke mitbringt, werden wir dann unsern etzten Abend haben kurz vor Weihnachten und dann uns anschauen, wie ist das Volk der Christen mit dem Volk der Juden umgegangen, Punkt A und Punkt B, Wie können wir konkret beten?
249 Das ist unsere Herangehensweise, wir wollen Verständnis entwickeln für Gebet und für Beziehungen.
250 Gut, heute Abend ging es mir darum zu zeigen, wie schließt Gott einen Bund, wie steht er zu einem Bund und Punkt 2 in Kürze, das Land gehört eigentlich Gott und wer das Land berührt, berührt, etwas, was Gott gehört.
251 Und das sollte man sich immer gut überlegen, wie man damit umgeht.
252 Ich bete zum Schluss und dann bin ich fertig.

7.2.2.5 David und Melissa: Unser Israel-Mandat, Teil 3

Ich bin nach Bethlehem zurückgegangen und hab den Leuten dort erzählt: Es gibt in Freiburg Christen.
Was ich damit eigentlich sagen wollte, ist, dass sie konstant anhaltend beten für andere Christen.
Also habe ich die Botschaft mitgebracht, dass in Freiburg ein Gebetshaus ist - also in Bethlehem kennt man euch jetzt. Und man kennt euch in Jerusalem, auf den Golanhöhen, in Tel Aviv und in New York, Kenntucky und in Guatemala (Lachen im Saal).
Aber das Wichtigste dabei ist, dass die Menschen für euch beten.
Sie beten für euch, sodass Gott euch noch mehr gibt, als ihr jetzt schon habt.
Und sie beten für euch, damit ihr das, was Gott euch gegeben habt, darauf wieder aufpassen könnt, auch außerhalb von Freiburg.
Wir glauben, dass die Menschen aus Freiburg eine Erweckensbewegung in Deutschland starten werden - und während wir hier darüber sprechen, beten Leute genau dafür.
Also ich bitte euch um Vergebung, dass ich über euch geredet habe (Lachen im Saal) und jetzt will ich euch nochmal um Erlaubnis bitten.
Ich möchte euch gerne meine Frau vorstellen, sie wird zu euch sprechen für ein paar Minuten, weil viele gerne verstehen wollen, wie sich eine Frau fühlt, die in Israel lebt - und Frauen neugen dazu, die Wahrheit zu sagen (Lachen im Saal).
---------- Melissa ----------
Ich danke euch für die Gelegenheit, hier zu sein und zu euch zu reden.
Ihr habt uns wirklich gesegnet und ihr seid so eine ganz herzliche Gemeinschaft, eine liebevolle Gemeinschaft.
Wenn wir in Israel sind, dann beten wir für euch und denken wirklich immer an euch.
Und ich möchte euch ermutigen, einfach weiterzumachen mit dem, was ihr tut, weil Gott das einfach auch sieht.
Ich möchte gerne über die Erfahrung sprechen, wie das ist, für Israel zu beten in Bethlehem und bevor ich Christ wurde, waren meine Eltern und Großeltern auch schon gläubig.
Also ich war gläubig, habe die Bibel gelesen, aber es wurde nicht darüber gelehrt, dass man und wie man für Israel beten soll.
So habe ich einfach dafür gebetet, dass Menschen gerettet werden, für die ganze Welt und in meinen Gedanken schloss das auch Israel ein.
Ich kannte die Realität Israels gar nicht, außer dem, was man in den Nachrichten hört.
Also wusste ich nicht genau, was ich beten sollte und so habe ich einfach allgemein für Errettung gebetet und dass Gott die Menschen segnet.
Also ich wusste einfach nicht, was ich, was ich beten könnte.
Aber jetzt, wo ich in Israel lebe, hat Gott mir die Augen geöffnet und ich habe verschiedene Sachen, für die ich jetzt beten kann, auch so für den Alltag.
Also jetzt weiß ich ganz viele Dinge, für die ich beten oder man beten kann und das wichtigste ist, dass die Menschen Jesus kennenlernen.
Ich hab festgestellt, dass wirklich Jesus die Antwort ist auf alles, was da passiert, in diesem Teil der Welt.
Es gibt viele gute Dienste und Werke, die hingehen und helfen und dienen, aber am Ende ist es so, dass es wirklich Jesus braucht, der kommt und der wirkt.
Sicherheit ist sehr wichtig dort, am Flughafen, an den Checkpoints, überall sind Soldaten.
Also Soldaten, damit sind 18-jährige Jungs und Mädels gemeint, die dem Land dienen und es beschützen müssen.
Die können gar nicht wählen, die müssen das machen.
Die brauchen Weisheit, um ihre Arbeit zu machen und auch Geduld, weil es wirklich schwierig ist.
Das ist wirklich eine schwierige Aufgabe, weil sie ständig damit konfrontiert sind, dass jemand etwas tut, auf das sie reagieren müssen.

Am Ende brauchen sie Frieden in ihren Herzen und in ihren Gedanken und das bedeutet, sie brauchen Jesus.
Also ein ganz praktisches Anliegen ist, für die Sicherheit Israels zu beten und speziell eben für die Soldaten.
Das andere praktische Anliegen ist für die Menschen zu beten, die nicht religiös sind, aber Israelis sind, also die gar keinen Glauben haben, an gar nichts.
Sie haben wirklich gar nichts, sie sind verloren im wörtlichen Sinne und sie brauchen Jesus, dass er ihnen die Augen öffnet, um ihn zu sehen und Hoffnung zu haben.
Und dann haben wir auf der anderen Seite die Araber und auch da ist Jesus die Antwort.
Sie kennen Jesus auch nicht. Viele sagen zwar sie sind Christen, aber nur weil es auf ihrem Personalausweis steht.
Also es ist wichtig, auch für sie zu beten, dass sie Jesus kennenlernen.
Das war meine Einführung, warum wir für Israel beten sollen und wie wir es machen sollen und jetzt wird Viktor weitermachen. Dankeschön.
---------- Viktor ----------
Ich wollte, dass ihr Melissa zuhört, weil Männer diese Sachen nicht sehen.
Weil ich so aussehe wie ich aussehe, habe ich immer das Gefühl, dass die Sicherheitsleute, die Armee mich anschauen.
Also deswegen bin ich meistens nicht so glücklich über sie oder freue mich nicht so über sie.
Aber Melissas Herz sagt: Wir müssen für sie beten! Ganz oft, wenn ich sie gar nicht sehe.
Aber das ist genau das, was passiert, wenn du im Land bist, dann fängt dein Herz an, sich zu verändern.
Wenn du mit ihnen interagierst, kommunizierst, dann fängst du an, ihre Nöte zu sehen.
Und du fängst an, zu sehen, dass sie so einen leeren Raum in sich haben, den Gott nur füllen kann.
Seit wir im Land sind, haben wir von Leuten gehört, die mit Juden speziell zusammenarbeiten und dass Juden Jesus, den Messias kennenlernen.
Also wissen wir, dass Gebet beantwortet wird, im Land Israel.
Aber es gibt einen Aspekt, den viele Menschen nicht realisieren, der eben dort auch passiert.
Wenn die Nationen nach Israel kommen, wenn sie dorthin kommen, um zu sehen, wo Jesus geboren wurde, dann haben die Menschen, die im Land leben, die Gelegenheit, mit den Besuchern über Gott zu reden.
Wir kennen viele Missionare, die genau das tun. Aber wir als die Kirche müssen für sie beten.
Wir müssen für die Menschen beten, die in das heilige Land kommen, um die ganzen Denkmäler zu sehen, dass sie wirklich Gott erkennen.
Ich hab gehört, dass alleine im Oktober 500.000 Besucher in Jerusalem waren.
Wenn ihr euch vorstellt, dass nur 10 % von denen Gott auf eine tiefere Art und Weise kennenlernen, dann würden sie heimgehen und zuhause zu tausenden sprechen und das Evangelium verkünden.
Und ist ne kleine Sache passiert, als wir im September in Jerusalem waren.
Es war eine Gruppe aus Simbabwe in Afrika da und hat das Heilige Land besucht.
Und sie haben gesagt: Wir sind Christen und wir kommen in das Land Gottes, in das Land Jesu.
Und wir haben sie so rumgeführt und ihnen verschiedene Orte gezeigt.
Und als sie das Gartengrab besuchten, an dem Tag, hatten wir so eine Zeit, in der wir die Bibel gelesen haben, wir haben das Abendmahl genommen und darüber nachgedacht, was Jesus für uns getan hat und dann sind wir ins Hotel gegangen.
Da haben wir Abend gegessen und dann haben wir gesprochen so über den Tagm wie es uns ging, was wir gefühlt haben, auch über die Dinge, die wir gesehen haben.

62 Und als wir so da saßen, hat einer von den Pastoren gefragt: Fühlt irgendjemand den Wunsch, Jesus als Herrn und Retter anzunehmen?
63 Und einer aus der Gruppe hat sich gemeldet und gesagt: Ich will Jesus als meinen Retter annehmen.
64 An dem Tag war eine Party im Himmel, weil ein Sünder Jesus angenommen hat.
65 Könnt ihr euch vorstellen, was passieren würde, wenn nur 1% von den Menschen, die jährlich kommen, Jesus kennenlernen würde, auf eine tiefere Art und Weise?
66 Was würde passieren? Da würde eine Erweckung ausbrechen!
67 Im Mai war eine Gruppe aus den USA da, College-Studenten, und die sind so rumgereist und haben verschiedene Orte angeschaut.
68 Wir sind an den Jordan gegangen, ungefährt dort, wo Jesus getauft wurde.
69 Sie wurden gefragt: Wollt ihr euer Leben nochmal neu Jesus geben? Wollt ihr nochmal neu den Entschluss fassen, vor Gott aufrichtig zu leben?
70 Und viele haben diese Herausforderung angenommen und haben ihr Leben nochmal neu Gott gewidmet.
71 Alles das zeigt mir, dass der Herr wirkt und die Nationen nach Israel bringt und sie dazu bringt, sich ihm neu hinzugeben und gerettet zu werden.
72 Wenn Leute mich fragen, warum sollen sie für Israel beten, dann ist meine Antwort: Weil Erretung kommt aus Israel!
73 Wenn ich die Bibel lese, dann sehe ich ganz oft, was da steht, dass der Herr dieses Land liebt.
74 Und ich lese in der Bibel, wie der Herr diese Menschen liebt.
75 Und jetzt, wo ich in Israel lebe, sehe ich, wie der Herr das nutzt, um Errettung zu verschiedenen Menschen zu bringen, die ins Land kommen.
76 So ungefähr vor drei Wochen haben Melissa und ich mit einem Palästinenser-Mädchen gesprochen.
77 Und sie hat gesagt: Was macht ihr hier?
78 Und viele von ihnen haben keine Vorstellung davon, wie das gehen kann, Gebet als Lebensstil.
79 Und sie sagen: Was machst du? Du betest und singst den ganzen Tag? Das ist doch nicht normal!
80 Und sie hat uns erzählt, obwohl sie eigentlich Christ ist, betet sie eigentlich nicht.
81 Wir haben ihr gesagt: Weißt du was, die Bibel ist voll mit Gebeten und Jesus hat auch gebetet.
82 Meine Frau war auch da und sie hat mit ihr geredet.
83 Und sie hat ihr erklärt, wie sie das machen kann, täglich, ohne müde zu werden.
84 Und sie hat gesagt: Weißt du was, ich schaff das länger als 5 Minuten, ich kann das jetzt auch 20 oder 30 Minuten das schaffen.
85 Ich hatte wenig Glauben, also hab ich ihr gesagt: Jetzt fang erstmal mit 5 Minuten an (Lachen im Saal)!
86 Aber daran sieht man, dass die Menschen wirklich hungrig sind nach dem, nach der guten Nachricht.
87 Also wir müssen beten für Errettung in Israel.
88 Es gibt viele Geschichten innerhalb der messianischen Gemeinschaft, wo sie gehen und beten und Menschen gerettet werden.
89 Und ich kann euch sagen, ich leb da in Bethlehem, mitten im Palästinensergebiet und ich seh viele Leute, die fragen: Warum betet ihr?
90 Das erinnert mich jetzt daran, als ich in Guatemala war und erzählt habe, dass Leute in Freiburg beten und die mich gefragt haben: Was, warum beten die?
91 Weil so ein Lebensstil des Gebets die Leute um uns herum herausfordert.
92 Sie werden mit dem Gedanken konfrontiert: Wow, da betet jemand. Vielleicht sollten wir auch beten!?
93 Und ich kann euch eines sagen: Jedes Mal, wenn wir von hier nach Hause nach Bethlehem kommen, sind wir so erfüllt, dass wir den Wunsch haben, noch mehr zu beten.

94 Also manchmal passiert mir das, dass ich von euch erzähle, dass ihr betet anstatt von mir zu erzählen und das gibt mir dann die Gelegenheit, sie herauszufordern.
95 Also ihr seid ein Zeugnis für andere und eine Herausforderung, zu beten.
96 Und es ist genial, weil Leute in Kentucky, Guatemala, New York und überall beten für euch, während ihr betet.
97 Und das ist genau das, was Jesus gebetet hat, In Johannes, dass wir eins sind, dass wir gemeinsam beten, in Einheit und dass dadurch die Welt gerettet wird.
98 Wenn ich Leuten in Bethlehem erzähle, da sind Leute, die beten für Israel, normalerweise sage ich das Heilige Land, dann werden sie glücklich, weil sie merken, dass sie nicht alleine sind.
99 Als ich einer Frau gesagt habe, dass wir nach Deutschland fahren, hat sie gesagt: Deutschland, wow, ich war da schon einmal. Was macht ihr da?
100 Und ich habe ihr erzählt, dass wir ein Gebetshaus besuchen. Leute, die beten.
101 Und wisst ihr, was sie gesagt hat? Sie hat gesagt: Sag ihnen, dass sie beten sollen für die Christen in Bethlehem.
102 Wir brauchen den Herrn in unserm Leben.
103 Ihr müsst wissen: Ich bin sehr egoistisch.
104 Anstatt zu sagen: Betet für uns, dass die Leute den Herrn kennenlernen, würde ich sagen: Betet für mich, dass ich einen besseren Job bekomme.
105 Aber während wir dort sind, oder, ja, im Land sind, merken wir, wie, wie der Herr seine Liebe in Menschen ausschüttet.
106 Wir sind erst neun Monate da, aber wir haben einen Freund, der schon fast zehn Jahre da ist.
107 Und wenn ich ihn frage: Hast du schon irgendeine Veränderung bemerkt? Dann sagt er mir: Ja, ich habe schon viele Veränderungen erlebt.
108 Er arbeitet in der jüdischen Gemeinschaft und geht so an verschiedene Orte.
109 Und er hat gesagt: Es gibt so eine Bewegung in der Atmosphäre in Israel und Veränderung, dass wie so ein Geist der Anbetung kommt und das erfüllt.
110 Ich habe ihn gefragt: Wie sollen wir oder wie können wir beten?
111 Und er hat gesagt: Betet für einen Geist der Anbetung, weil das Einheit bringt in den Leib.
112 Er hat mir erklärt: Wenn wir zusammenkommen und anbeten, dann vergessen wir das, was uns trennt und konzentrieren uns auf Jesus.
113 Und ich möchte euch bitten, dafür zu beten, für diesen Geist der Anbetung, dass er wirklich so das ganze Land bedenkt.
114 Weil wir gesehen haben, dass durch die Musik Leute gekommen sind und gefragt haben: Worüber singt ihr hier? Über den Messias? Wer ist denn der Messias?
115 Und dieser Freund hat mir erzählt, dass er an einem Musical teilgenommen hat, und das war in Tel Aviv, und er hat den Messias gespielt und hat auf Hebräisch gesungen.
116 Und wisst ihr, Tel Aviv ist der am wenigsten religiöse Ort in ganz Israel.
117 Er hat mir erzählt, sie haben so ungefähr 500 Leute erwartet.
118 Und dann war es so, dass sie das eine ganze Woche lang gespielt oder aufgefährt haben mit 2000 Besuchern jeden Tag.
119 Könnt ihr euch das vorstellen? Die stehen da und können nicht gehen, weil sie zuhören müssen, was da über den Messias gesungen wird.
120 Der Herr tut echt großartige Dinge.
121 Ganz viel davon passiert, weil Leute beten.
122 Weil die Leute daran glauben, was sie in der Bibel lesen, dass wir für den Frieden Jerusalems beten sollen.
123 Für mich war es sehr herausfordernd im Oktober. Wir waren da in Jerusalem, an der Grabeskirche.
124 Ich stand da und hab realisiert, dass ganz viele Menschen dahin kamen, aus ganz verschiedenen Ländern und geweint haben.

125 Und ich hab mich gefragt: Warum weinen die? Warum sind sie so bewegt, von dem, was sie sehen?
126 Und als ich so mit den Leuten geredet hab, mit denen wir zusammen da waren, da hat irgendjemand was gesagt, über das ich noch nie nachgedacht hatte, während ich da war.
127 Und er sagte: Kannst du dir vorstellen, dass Jesus HIER zurückkommt? Nicht in einem ganz normalen menschlichen Körper, sondern auferstanden?
128 Und ich hab gesagt: Hä, wie meinst du das? Er soll doch nicht hierherkommen, sondern auf die andere Seite der Stadt?
129 Und er hat gesagt: Ja, aber er kommt nach Jerusalem und er kommt zu seinem Volk und er wird sie sammeln von allen Ecken der Welt.
130 Und als er da so sagte, dachte ich: Wow, das ist echt ganz besonders, dass wir daran teilhaben können, dass wir den Weg bereiten für den Herrn, indem wir beten.
131 Warum sollen wir für Israel beten?
132 Für mich ist es ganz einfach. Ich lese meine Bibel und sie sagt: Betet für den Frieden Jerusalems, für die Juden, dass sie zu ihrem Messias kommen.
133 Einfach für die Kirchen dort beten, weil sie oft auch verfolgt werden.
134 Wir haben einen Dienst besucht, der mit messianischen Juden zusammenarbeitet.
135 Und als wir gegangen sind, haben wir gefragt, wofür wir beten sollen.
136 Sie haben gesagt: Könnt ihr dafür beten, dass wir akzeptiert werden in der Gesellschaft?
137 Mein Chef hat gefragt: Was meint ihr damit? Ihr seid doch Juden, ihr seid Israelis?!
138 Und einer von ihnen hat gesagt: Ja, das stimmt schon. Aber manchmal, wenn wir sagen, dass wir an den Messias glauben, denken die, wir sind verrückt. Sie nehmen uns nicht an. Sie sagen, wir sind gar keine Juden mehr.
139 Wenn ich das höre, dann denke ich mir, für mich war es eigentlich nicht schwierig, Christ zu werden.
140 Ich musste nicht so einen hohen Preis bezahlen, musste nicht irgendetwas ablegen, einen Glauben ablegen.
141 Aber die Christen in Israel, sie müssen oft ihr eigenes Haus verlassen, sie müssen ihre Familie verlassen und sie müssen ohne irgendwas wieder neu anfangen.
142 Aber wenn du sie triffst, dann sind sie so glücklich darüber, dass Sie diese Entscheidungen getroffen haben.
143 Und das fordert meinen Glauben heraus.
144 Und oft schon hab ich mich bei Gott beschwert: O Herr, es ist so kalt. Mein Haus ist nicht groß genug.
145 Aber sie haben alles verlassen für den Herrn.
146 Und wenn du mit ihnen redest, dann sind sie total glücklich, dir zu erzählen, wie Jesus ihr Leben verändert hat.
147 Als Christen müssen wir für sie beten, müssen wir für sie wirklich Fürbitte tun.
148 Wir müssen dafür beten, dass der Herr sie deckt und schützt gegenüber den Angriffen des Feindes.
149 Seit wir in Bethlehem leben, hören wir Geschichten von Menschen, die ihre Familien verlassen, um Christus nachzufolgen.
150 Melissa hat eine Freundin, die nicht mehr zu ihrer Familie geht, weil sie am Anfang einer Beziehung mit Jesus steht.
151 Und sie fühlt sich einfach nicht mehr wohl in ihrer Familie.
152 Sie fühlt sich nicht mehr wohl mit den Sachen, die die tun.
153 Aber sie weiß auch nicht so genau, wie sie mit der Situation umgehen soll.
154 Sie weiß nicht, wie sie mit ihrem Vater umgehen soll - in dieser Kultur konfrontiert man seinen Vater nicht.
155 Man geht nicht gegen das, was der Vater gelehrt hat.
156 Wir müssen beten für Christen um Weisheit, wie sie in ihrem Alltag mit Situationen umgehen sollen.
157 Manchmal sagt Melissa mir auch, ich soll für sie beten, weil sie Angst hat, rauszugehen.
158 Vor allem, weil Leute anfangen zu fragen, warum sie sich verändert.

159 Also wenn ihr an Israel denkt, dann erinnert euch auch an die Christen, die verfolgt werden wegen ihres Glaubens.
160 Aber denkt auch an die Christen, die mutig genug sind, über ihren Glauben zu reden.
161 Ich schäme mich ein bisschen für das, was ich jetzt sagen werde, aber ich muss ehrlich sein.
162 Ich passe eigentlich ganz gut nach Bethlehem wegen dem, wie ich aussehe: Meine Hautfarbe, meine Haare, mein Look und alles.
163 Und deswegen sprechen mich ganz oft Leute auf Arabisch an.
164 Und ich muss sagen: La achal - ich verstehe gar nichts.
165 Aber ganz viele Christen nutzen dann diese Gelegenheit, um über Christus zu reden.
166 Aber weil ich so arabisch aussehe, hab ich Angst davor, über Jesus zu reden, weil es mich was kostet.
167 Aber wir haben einen Freund, dem ist es ganz egal, ob mit Arabern, oder ob er in Bethlehem oder in Jerusalem ist, der redet einfach immer über Jesus.
168 Er redet einfach über Gott mit den Leuten, die er trifft.
169 Und ich hab ihn angeschaut und gesagt: Du hast keine Angst?
170 Und er hat mir gesagt: Wenn ich sterbe, dann gehe ich einfach nach Hause.
171 Wir können beten für diesen Mut, dass der in uns allen ist.
172 Betet dafür, dass die Christen erfüllt werden mit dieser Kühnheit, in Bethlehem.
173 Wir kennen einige, die so drauf sind, aber der Großteil ist eher so wie ich, die bleiben ruhig.
174 Wir kennen viele Dienste, die einen großen Einfluss hatten dort, aber so langsam werden die immer ruhiger.
175 Wir brauchen das wirklich, dass der Herr kommt und sie wachrüttelt und dazu bewegt, das Evangelium zu predigen.
176 Und während ich darüber rede, kann ich sagen, dass es wirklich so ist, dass der Herr an vielen Orten Menschen verändert.
177 Und die Leute aus den Nationen kommen, um für Israel zu beten.
178 Leute aus Asien, Afrika und Lateinamerika kommen und sie beten für Israel.
179 Bevor ich da war - so wie das auch Melissa erzählt haben - haben sie mich nie gelehrt, für Israel zu beten.
180 Ich hab zwar gebetet und gesagt: Ja, Herr, segne sie.
181 Aber jetzt, wo wir dort leben, wird uns erst bewusst, wie sehr das Gebet gebraucht wird, euer Gebet, das Gebet der Kirche.
182 Euer Gebet ist wichtig, damit am Werk des Herrn weitergehen kann und größer werden kann.
183 Als ich das erste Mal in Israel war - 2007 - kannten wir so ungefähr 15 bis 20 Gebetshäuser.
184 Heute komme ich so auf ungefähr 40.
185 Der Herr verstärkt den Ruf der Nationen.
186 Du kannst chinesische Gebetshäuser finden.
187 Und ich hab sogar ein spanisches gesehen.
188 Manchmal treffe ich Leute aus Argentinien, die sagen mir, dass sie da sind, um zu beten.
189 Deswegen bitte ich euch, dass ihr euch da anschließt, und für Israel betet.
190 Ja, die Hand Gottes bewegt sich wirklich.
191 In verschiedenen Orten, und oft da verstehen wir es gar nicht ganu genau, was da passiert.
192 Was für mich bemerkenswert ist, als Student der Theologie, ist, dass das Wort Gottes wirklich wahr wird, während wir es aussprechen.
193 Wir haben gesehen, wie Leute die Liebe Gottes angenommen und sie wieder mit anderen geteilt haben.
194 Wir haben gesehen, wie Juden den Messias annehmen und dann auch mit Nichtjuden darüber reden.

195 Wir haben gesehen, dass die Nationen, wirklich Leute aus allen Völkern kommen, um ihn anzubeten.
196 Alleine dieses Jahr sind 34 verschiedene Nationen gekommen, um anzubeten, aber viele haben das auch bei sich zuhause gemacht.
197 Sie fordern uns heraus, noch mehr, andere Nationen einzuladen, nächstes Jahr.
198 So preisen wir Gott einfach für das, was er tut, mitten in diesem Land.
199 Ich möchte gerne für euch beten und euch danken für eure Freundlichkeit.

7.2.2.6 Harter, Rainer: Unser Israel-Mandat, Teil 4

2 Heute Abend werde ich ordentlich Gas geben müssen.
3 Ich hab gemerkt: Woah, wir haben noch ganz schön viel Stoff, aber keine Sorge, wir werden trotzdem um 9 fertig sein, aber ich werde vielleicht ein bisschen schneller sprechen müssen.
4 Herr und ich bete zu dir, dass du Gnade schenkst und dass du sprichst durch das, was ich aufgeschrieben habe und versuchen werde zu sagen.
5 Heiliger Geist berühre unsere Herzen für die Liebe Gottes in Bezug auf Gottes Volk und in Bezug auf Gebet, das auf deinem Herzen ist.
6 In Jesu Namen. Amen.
7 Ähm, wir haben schon drei Teile gehört über Israel oder warum wir für Israel beten, das ist ja unser Grundthema dieser, dieser Lehrserie und letztes Mal waren Viktor und Melissa aus Bethlehem da. Unsere Freunde.
8 Ich will mich nochmal bedanken für das Opfer, das ihr gegeben habt, dass wir ihnen dann mitgeben konnten, das ist wirklich super, ihr seid großzügig, das freut mich sehr.
9 Und ich kann nur zu Teil 1 und 2 was sagen, weil ich wie gesagt letzte Woche geschwänzt hab. Ich musste da meiner evangelischen Kirchengemeinde vortanzen und über Open Skies sprechen, war sehr interessant, aber ich hab's vermisst mit euch zu sein.
10 Jedenfalls heute Abend darf ich wieder da sein, will kurz zusammenfassen, nur die Punkte nennen, nichts mehr dazu sagen, was in Teil 1 und Teil 2 war.
11 Teil 1: Wir haben festgestellt, dass die Geschicke Israels direkt auch die weltweite christliche Gemeinde betrifft.
12 Wir haben festgestellt, dass Israel verheißen ist, von Gott ein Segen zu sein, nämlich für alle Völker der Welt.
13 Wir haben drittens festgestellt, dass Israel von Gott ein Land verheißen wurde,
14 viertens, dass Israel interessanterweise nicht nur in den säkularen Medien in den Vordergrund tritt, immer mehr, sondern auch bei Christen zum Glück immer wichtiger wird oder für Christen immer wichtiger wird.
15 Wir haben, ähm, festgestellt, dass Gott, der Herr, einen ewigen Beziehungsbund mit Israel geschlossen hat.
16 Und wir haben letztes Mal dann im zweiten Teil, voletztes Mal, uns im zweiten Teil uns angeschaut: Wie sieht denn so ein Bund Gottes aus?
17 Und haben gesehen, dass der Herr sich Eheherr nennt und dass der Herr wie ein Mann verheiratet ist; mit diesem, mit diesem Volk einen Bund der Ehe geschlossen hat.
18 Und wir haben zuletzt festgestellt, dass das Land, das Israel verheißen ist, nicht Menschen gehört, sondern dass dieses Land Gott gehört.
19 Und heute Abend kommen wir jetzt zum dritten Teil.
20 Und dann möchte ich ein paar Punkte ansprechen, nämlich erstmal Israels Identität. Wer ist Israel denn? wir reden ja ständig davon, Israel ist Gottes Volk. Israels Identität im Licht der Bibel.
21 Dann möchte ich den Punkt Juden und Christen, unser Verhältnis zu Israel im Verlauf der Kirchengeschichte kurz anschauen, sehr interessant.
22 Dann wenig sagen zu den messianisch, also jesusgläubigen messiasgläubigen Juden.
23 Dann auch etwas sagen zu den arabischen Christen, wobei ja das sicher letztes Mal schon n bisschen was gehört hat, nehm ich an.
24 Dann ganz konkret werden: Wie beten wir denn für Israel, euch ein paar Tipps geben, wie könnt ihr zu Hause und wie können wir im Gebetshaus beten für Israel?
25 Wir haben ja gesagt, in dieser Lehrserie geht es nicht um Politik oder um Meinungen, sondern wir wollen ganz nah am Wort Gottes bleiben, deswegen auch hier der Punkt: Israels Identität, den möchte ich beginnen mit mit einem Wort aus der Schrift bzw belegen mit einem Wort aus dem Neuen Testament und sagen: Israels Identität beruht auf der Grundlage von 6 Säulen.
26 Und diese 6 Säulen die ich gefunden habe, das sind die folgenden:

27 Erstmal Säule 1, Sohnschaft. Israel, der Herr nennt Israel seinen Sohn, Israel ist von Gott als Sohn angenommen, erinnert euch an die Geschichte, die ich euch erzählt hab aus dem Propheten Hesekiel: Ich hab dich gefunden in deinem Blut und hab dich angenommen, hab dir Leben gegeben, an Kindesstatt aufgezogen und so weiter ... also Sohnschaft ist die erste Säule für die, die das mitschreiben wollen.

28 Die zweite Säule ist Herrlichkeit. Dem Volk Israel ist Gottes Herrlichkeit geschenkt und offenbart worden. Kann ich euch jetzt, werde ich euch jetzt nicht belegen durch alttestamentarische Geschichten, aber das ist so zu belegen.

29 Und der dritte Punkt ist, Israels Identität beruht auf den Bündnissen. Das ist letztes und vorletztes Mal oder vorvorletztes mal klar geworden ist, die dritte Säule Israels Identität begründet auf den Bündnissen Gottes.

30 Als viertes beruht Israels Identität auf der Gesetzgebung. Keinem anderen Volk ist so ein Gesetz gegeben worden, als Beispiel auf die Dinge, die kommen werden außer Israel.

31 Punkt 5: Israel ist der Gottesdienst gegeben worden. Wie wird Gott verherrlicht, wie wird sich Gott genähert, wie wird an Gott geglaubt, wie kann ich Gott sehen?

32 Und zuletzt: Israel sind die Verheißungen gegeben, die zum Teil in Erfüllung gegangen sind bereits - oder noch nicht.

33 Jetzt das entsprechende Wort dazu, Römer 9,1-4.

34 Hier findet ihr diese ganzen Punkte. Der Paulus schreibt:

35 Ich sage die Wahrheit in Christus, und ich lüge nicht, wobei mein Gewissen mir Zeugnis gibt im Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen, denn ich selbst, ich habe gewünscht, verflucht zu sein von Christus weg für meine Brüder, meine Verwandten, nach dem Fleisch.

36 Und jetzt kommen die Säulen:

37 Die Israeliten sind deren die Sohnschaft ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen.

38 Hier stehen diese sechs Säulen und hier, wer aufmerksam mitgelesen hat, der hat jetzt auch gesehen, da steht nicht denen die Sohnschaft "war" und die Herrlichkeit "war" und die Bündnisse "waren", sondern "ist".

39 Paulus spricht davon, diese Säulen, die stehen immer noch, die sind nicht zerstört, die stehen immer noch, um etwas Ewiges darauf aufzubauen.

40 Israels Identität begründet auf diesen sechs Säulen, mein erster Punkt heute Abend.

41 Da möcht ich gleich weitergehen zu dem Verhältnis von Juden und Christen.

42 Als ich zum ersten Mal in Israel war hatte ich basierend auf dieser Aussage aus Römer 11 dieses berühmte Bild des Ölbaums, ohne dass ich da dran gedacht hätte, im Gebet folgenden Eindruck:

43 Ich war in einem Gebetshaus alleine in einem Gebetsraum und habe da gebetet und dann hat der Herr mir gezeigt: Unsere Aufgabe ist, als eingepfopfte Zweige, als Christen, die wir sind, eingepfropft auf diesen Ölbaum, der Israel, das Volk der Juden darstellt, ist es, dass wir rufen nach dem Saft, der aus der Wurzel kommt.

44 Und ich hab keine Ahnung gehabt damals wie n Ölbaum funktioniert und hab im Nachhinein festgestellt, genauso funktioniert's.

45 Der der Ölbaum wird belebt dadurch, dass neue Äste, Zweige eingepfropft werden.

46 Die ziehen Saft, die verlangen neuen Saft und so wird der ganze Baum belebt und das ist, was wir tun sollen.

47 Das deckt sich auch mit den Aussagen von Paulus, der immer wieder darüber spricht, wir sollen Israel zur Eifersucht reizen.

48 Wir sind die, die Eintreten in Fürbitte, wir sind die, die Eintreten in unserer Liebe zu diesem Bündnispartner Gottes, und die rufen danach - oder rufen sollen danach -, dass dieser Ölbaum belebt wird.

49 Durch deine Liebesbeziehung mit Jesus wirst du erst fähig, Israel zur Eifersucht zu reizen.

50 Wenn dein Glaube langweilig, gesetzlich oder tot ist, das findet niemand interessant, da wird niemand eifersüchtig.
51 Eifersucht entsteht dort, wo es etwas gibt, was mich reizt, was ich haben will, was ich mein nenne, und irgendjemand scheint es mir wegzunehmen.
52 Und mit dieser hingegebenen Liebesbeziehung zu Gott und unserer Fürbitte ziehen wir sozusagen neuen Saft in diesen alten Baum.
53 Und da wird was lebendig.
54 Möchte es euch vorlesen. Römer 11,16-24:
55 Wenn aber das Erstlingsbrot heilig ist, so auch der Teig, und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige.
56 Und jetzt kommt die Aussage, um die es geht.
57 Wenn aber einige der Zweige herausgebrochen worden sind und du, der du ein wilder Ölbaum warst, du Christ, eingepfropft an der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaums mit teilhaftig geworden ist, so rühme dich nicht gegen die Zweige.
58 Klare Aussage.
59 Diese Wurzel ist nicht tot, diese Wurzel lebt und da gibt es Fettigkeit in diesem Baum und wir profitieren davon.
60 So rühme dich nicht gegen die Zweige. Wenn du dich aber gegen sie rühmst, Du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.
61 Hier trifft im buchstäblichsten Sinne dieses Sprichwort zu: Säg nicht den Ast ab, auf dem Du selber sitzt.
62 Wenn wir an Israel herumsägen, Israel ablehnen, eine Ersatztheologie, alles, was früher für Israel galt, gilt heute für uns Christen, wählen, sägen wir unseren Ast ab oder unseren Stamm, auf dem wir eingepfropft sind.
63 Nicht wir tragen die Wurzel, sondern die Wurzel trägt uns.
64 Du wirst nun sagen, geht es weiter, die Zweige sind doch herausgebrochen worden, damit ich eingepfropft würde, richtig, sie sind herausgebrochen worden durch den Unglauben, du aber stehst durch den Glauben.
65 Ich möchte fast hinzufügen du, aber du stehst allein durch den Glauben, nicht durch deine Werke oder dadurch, dass du irgendwie meinst besser zu sein, nur durch den Glauben.
66 Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich, denn wenn die natürlichen Zweige nicht, wenn Gott die natürlichen Zweige nicht geschont hat, wird er auch dich nicht schonen.
67 Es geht alleine um den Glauben, um die vertrauensvolle Liebesbeziehung, sie hält uns in diesem Baum verwurzelt.
68 Und wir können nicht sagen: Ha, guck mal, die haben aufgehört an ihren Gott zu glauben, tun wir dasselbe, werden wir genauso abgebrochen, ausgebrochen aus diesem Baum.
69 Und weiter geht es: Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes gegen die, welche gefallen sind, Strenge gegen dich, aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst, sonst wirst auch du herausgeschnitten werden.
70 Aber auch jene,
71 und jetzt spricht der Paulus wieder über Israel,
72 aber auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepfropft werden, denn Gott ist imstande, sie wieder einzupfropfen.
73 Gott ist im Stande des, was tot und vertrocknet ist zu nehmen und in einen lebendigen Baum einzupflanzen und neues Leben zu schenken.
74 Gott ist fähig, das zu tun, auch wenn es für uns nicht so aussieht.
75 Denk doch mal an die Zeit, bevor du an Jesus gläubig geworden bist:
76 Hättest du jemals gedacht, dass du mit diesem Gott in Kontakt kommst?
77 Ich nicht. Ich war tot, aber Gott hat mich lebendig gemacht und so ist er in der Lage, das auch mit den Juden zu tun.

78 Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum herausgeschnitten und gegen die Natur in den edlen Ölbaum eingepfropft worden bist, wieviel mehr werden diese, die natürlichen Zweige in ihren eigenen Ölbaum eingepfropft werden?

79 Die Verwandtschaft, die Bruderschaft, die wir erahnen, vorhin hat's der Timon glaub ich gebetet, die wir erahnen, die uns zum Teil komisch anmutet oder fremd, die wird ganz nah werden, ganz nah.

80 Wir werden ganz nah verbunden sein, wenn der Herr weiter, er hat ja begonnen, wenn der Herr ähm diese Ölbaumzweige, diese alten ausgebrochenen wieder einpflanzt, da komme ich gleich noch drauf.

81 Jetzt hab ich ein bisschen nachgeguckt, nachdem ich dieses Erlebnis hatte.

82 Damals hab ich eben geschaut, wie funktioniert so ein Ölbaum und es ist tatsächlich so, wenn ein Olivenbaum keine Früchte mehr bringt, dann werden wilde Zweige eingepfropft deren frischer Saft belebt den ganzen Baum und führt dazu, dass alle Zweige Frucht bringen.

83 Also die Vermischung dieses, dieser Zweige mit diesem wilden Saft sorgt dafür, dass der ganze Baum plötzlich zum Leben kommt und merkt, da passiert was, in mir ist etwas passiert, ich muss mich ändern, ich muss da mitleben und es ist unsere Aufgabe, im Gebet und in unserem Zeugnis, dass wir uns dessen bewusst sind.

84 Wir leben nicht als, wer hat es mal gesagt, ich habe es vergessen, habe es neulich gelesen, das Zitat: Der Mensch ist keine Insel, wir sind keine Inseln, wir sind nicht autonom oder autark, sondern wir sind eingebettet in ein Beziehungsgeflecht miteinander, mit dem Herrn, aber auch mit Israel.

85 Ob wir das erkennen oder noch nicht.

86 Gut, wenn wir das hab ich vorhin gesagt, als eingepfropfte Zweige nach Saft rufen, muss er zuerst durch den Stamm fließen, der uns trägt.

87 Also auch unsere Lebendigkeit hat - ob wir das wissen oder nicht - Auswirkungen im Geistlichen auf das, was Israel angeht.

88 Unser Leben fließt nicht von der Wurzel, schwupp in die Zweige, sondern komplett durch den ganzen Baum entlang des Baumes.

89 Und der Baum profitiert von unserem Leben, so wie wir vom Leben des Baumes profitieren.

90 Jetzt die Frage, die wir uns stellen können: Was verbirgt sich hinter den ausgebrochenen Zweigen?

91 Ähm, das wissen wir, wahrscheinlich, ne, wir wissen, die Juden sind zum Teil ausgebrochen worden, ähm, und liegen jetzt da am Boden und wir sind eingepflanzt worden.

92 Jetzt gibt es aber Zweige, die wieder eingesetzt worden sind, und ich habe gelesen, es stammt nicht von mir diese Idee. Ich glaub aber, dass das stimmt. Ähm, die messianischen Juden sind die, die wieder eingepflanzt werden, eingepfropft werden.

93 Es gibt seit den 60er Jahren eine wachsende Schar von Juden, die sich zu zu dem Messias bekehren, sich wenden zu Jesus, so viele wie noch nie zuvor, immer noch wenig genug, aber so viele wie nie zuvor, und die kommen und werden eingetropft wieder in diesen Olivenbaum, und plötzlich entsteht tatsächlich Bruderschaft.

94 Plötzlich ist es fassbar, wer in Israel war, in messianischen Gemeinden. Wer jesusgläubige Juden kennt, der weiß, die sind genau das: Jesusgläubige Juden, die sind Juden geblieben.

95 Und sie sind neben uns wieder eingepfropft in diesem Baum.

96 Juden und Christen.

97 Möchte ein paar sehr traurige Sachen ansprechen durch die Jahrhunderte.

98 Mir ist es ehrlich gesagt ein Rätsel, wo sie wirklich sagen, also ich habe es bestimmt nicht so drauf wie es Luther drauf hatte oder viele andere.

99 Ich verstehe nicht warum diese Leute so das Volk Israel abgelehnt haben, weil die Schrift so eindeutig, so klar ist.

100 Und was wir jetzt anschauen werden, das möchte ich, ähm, möchte ich euch gerne nahelegen, um die Zeichen der Zeit auch zu erkennen.

Der Antisemitismus wächst, nimm zu, und es ist unsere Aufgabe, dass wir oder mit auch unsere Aufgabe, dass wir eine klare Position beziehen.
Ich hab ganz am Anfang der Lehrserie dieses, ähm dieses Wort, von dem Edmund Burke, was, ähm, in Israel am Holocaust Museum zitiert, der gesagt hat:
Das Schlimmste - frei, frei formuliert jetzt von mir - das Schlimmste, was es gibt, sind gute Menschen, die nichts tun.
Wir können uns nicht einfach zurückziehen und sagen, ja, wir machen ja nix.
Ich les grad n richtig dickes Buch, 1300 Seiten, über die Widerstandsbewegung im, im Dritten Reich, und es ist erschütternd zu lesen, was da vorgegangen ist und was nicht passiert ist, weil so wenige aufgestanden sind.
So lasst uns mal da hinein gucken.
Bereits im dritten Jahrhundert, hab ich aufgeschrieben, wurde den Juden der Bund mit Gott abgesprochen, von uns Christen, und sie wurden als Christusmörder gebrandmarkt.
Als Konstantin im Jahr 312 nach Christus das Christentum zur Staatsreligion gemacht hat, übernahm er auf politischer Ebene die Haltung und die Vorwürfe der Christen den Juden gegenüber.
Also hier wurde von allerhöchster Regierungsebene gesagt, die Juden sind die Gottesmörder, die Christusmörder, haben kein Recht, keinen Platz mehr unter uns.
Zuerst wurde ihnen verboten - und es ist n Überblick über die ganze Kirchengeschichte - zuerst wurde den Juden verboten ihre Gottesdienste zu halten, dann wurde ihnen verboten, unter Christen zu leben - das kennt ihr alle, die Vertreibungen, die es gab - und am Ende wurde ihnen verboten, überhaupt zu leben.
Und diese Geschichte liegt nicht so weit zurück, denken wir an die 6 Millionen Juden, die getötet wurden durch Holocaust.
Irrlehre durch die Jahrhunderte ist mein Punkt.
1543 stellte Martin Luther in seiner Schrift "Gegen die Juden und ihre Lügen" die folgende Frage.
Hier möchte ich eine Klammer aufmachen: Martin Luther hat Unglaubliches bewirkt und der Heilige Geist hat Unglaubliches bewirkt durch diesen Mann. Und wir lesen seine, seine Schriften "Von der Freiheit eines Christenmenschen" und so weiter und sofort und profitieren davon.
Ich ermutige euch, diese Dinge zu lesen. Was ich euch nicht ermutige ist diese Schrift zu lesen und die gibt es auch.
Und das wissen ganz viele aus dem evangelikalen, evangelischen Bereich gar nicht, welchen Hass und Ablehnung Luther gegen die Juden gehabt hat.
In dieser Schrift gegen die Juden und ihre Lügen stellte er folgende Frage:
Was sollen wir Christen mit diesem verstoßenen und verdammten Volk tun?
Der, der wiederentdeckt hat, was Gnade bedeutet und Leben aus Gnade, hat völlig hart geurteilt über Gottes Volk und hat gesagt, was sollen wir mit diesem verstoßenen und verdammten Volk tun?
Und dann macht er selber Vorschläge. Er beantwortet seine Frage selbst. Und er schreibt:
Erstens, setzt ihre Synagogen und ihre Schulen in Brand, als Rat.
Ihr Christen, setzt die Schulen und Synagogen der Juden in Brand.
Ihr Christen, zweitens, ich rate, dass ihre Häuser zerbrochen und zerstört werden.
Wisst ihr, wenn man selbst dann, wenn man die Theologie annimmt, dass die Juden verstoßen wären von Gott, gibt es da nicht diesen Menschensohn, der gesagt hat: Liebet eure Feinde.
Und hier empfiehlt dieser Gottesmann, den ich schätze: Ich rate, dass ihre Häuser zerbrochen und zerstört werden.
Ich rate, ihren Rabbinern unter Androhung der Todesstrafe zu verbieten, zu lehren.
Ich rate, dass die Sicherheit für Juden auf den Hauptstraßen nicht mehr gewährleistet wird.
Wenn dies alles nicht hilft, müssen wir sie fortjagen wie verrückte Hunde.

Die Kirche hat wunderbare Handhabe gegeben, all denen, die die Juden politisch verfolgt haben.
Noch ein Zitat von von Martin Luther:
Ein solch verzweifeltes, durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist's um die Juden, welche diese vierzehnhundert Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind, sind und noch sind. Summa: Wir haben rechte Teufel an ihnen.
Unglaubliche Aussagen.
Und wenn jemand wie Martin Luther natürlich mit seinem riesigen Einfluss so etwas sagt, kein Wunder, dass die Menschen ihm begeistert gefolgt sind und das getan haben, was er vorgeschlagen hat.
Interessanterweise ist aber, dass es in der, in der Neuzeit jetzt aus diesem Schuldgefühl auch bezüglich des Holocaust und der gesamten Kirchengeschichte, wo es immer wieder Judenverfolgung gab, fast ne, ähm, gegenläufige Fehlentwicklung gibt es.
Interessant, dass es eine falsch verstandene Kompensation mittlerweile gibt, zum Beispiel 2002 haben 21 Repräsentanten unterschiedlicher Denominationen eine Verlautbarung darüber unterschrieben, dass sie wegen ihres Verständnisses über den alten Bund Gottes mit den Juden künftig auf Missionierung von Juden verzichten wollen.
Also sie haben, sind von der einen Seite (Juden sind ausgeschlossen aus den Bündnissen Gottes) auf die andere Seite gekippt (Juden brauchen Jesus gar nicht).
Wir dürfen Juden nicht irgendwie bedrängen oder evangelisieren, die brauchen Jesus gar nicht.
Also zuerst wurden die Juden als Christusmörder bezeichnet und heut glauben manche, dass die Juden Jesus gar nicht brauchen, sondern durch den alten Bund gerettet sind.
Weiß nicht, was ihr glaubt, ich weiß, was Paulus glaubt und was Jesus gesagt hat. Lasst uns das mal anschauen.
Ah, ich hab vorher noch n Einschub. Ich hab erwähnt vorhin, dass das seit seit den 60er Jahren gibt es diese beobachtenswerte oder wahrnehmbare Bewegung des messianischen Judentums und ich habe entdeckt - das mag ich jetzt einfach in den Raum stellen, beurteilen mögt ihr das selber - ich hab entdeckt, dass es total interessante Parallelen gab.
Erinnert euch, dass ich gesagt hab, das was mit Israel passiert, hat Auswirkungen auf die weltweite Gemeinde.
Und ich habe ein paar Beispiele gefunden, wo man sehen kann, zumindest interessant, dass wenn in Israel bedeutende oder die Juden betreffend bedeutende Dinge passieren, dass auch in der Gemeinde interessante Dinge passieren.
Danach werde ich werde ich das ansprechen, was Paulus sagt über die Errettung der Juden.
Aber lasst uns mal diese interessanten Parallelen anschauen.
Beispiel Aufbruch des modernen Zionismus und des messianischen Judentums Anfang des 20. Jahrhunderts und parallel dazu, wer weiß, was Anfang des 20., des 21., Entschuldigung 20. Jahrhunderts war. Beginn der Asusa Street-Erweckung, die Pfingstbewegung wurde geboren; zur gleichen Zeit, interessant, zumindest.
Interessante Parallele Nummer 2: 1948. Ja, wird Israel als souveräner Staat gegründet. Parallel dazu beginnt in den USA diese große Heilungserweckung, von der wir alle gehört haben.
Parallele Nummer 3. Interessant. Israel gewinnt 1967 ganz Jerusalem und parallel dazu bricht ebenfalls in den USA die Jesus-People-Bewegung auf. Plötzlich.
Interessante Parallele Nummer 4: In den 1990ern bekehren sich ganz viele Juden aus der ehemaligen Sowjetunion zu Jesus und ziehen nach Israel und parallel dazu beginnt eine geistliche Erneuerung in Kanada, in Toronto, die schließlich die ganze Welt erreicht.
Zumindest interessant, dass es diese Parallelen gibt.
Kommen wir zum Punkt messianische Juden.

151 Ich hab festgestellt, am eigenen Leib und auch, ähm, ich sag jetzt mal beim Durchschnittskirchenbesucher, dass messianische Juden den meisten von uns fremd sind:
152 Die feiern noch die biblischen Feste, die singen diese hebräischen Lieder, von denen wir vielleicht Havana Nagila irgendwie gut finden, aber sonst wenig mit anfangen können. Ja. Die, die kleiden sich zum Teil fremd. Die halten den Sabbat ein, ist eine ganz andere Kultur, ist uns fremd.
153 Oft genug werden in der Kirche Jesu die messianischen Juden auch nicht verstanden, weil sie uns eben fremd erscheinen.
154 Interessant ist auch, dass sie wenig Unterstützung erleben.
155 Wie viele Gemeinden, christliche Kirchen kennt ihr, die eine Partnerschaft leben mit einer messianisch-jüdischen Gemeinde?
156 Das sind echt Exoten, die ... noch Exoten ..., die in Israel selber keine große Unterstützung haben von jüdischer Seite und wenig Verständnis und Unterstützung von christlicher Seite.
157 Erhalten wenig Unterstützung.
158 Leiden im Land unter massivem Druck; also die haben, die zahlen echt nen Preis für ihre Nachfolge.
159 Und der Paulus ruft uns auf, im Galater 6,10 ...
160 Jetzt ändert sich das hier die ganze Zeit bei mir, hab ich das Gefühl. Ja, liegt es an mir oder am am Gerät? (lacht) Okay.
161 Galater 6,10: Also nun, wie wir Gelegenheit haben, lasst uns das gute Wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens,
162 und dazu gehören die messianischen Juden,
163 lasst uns Gutes tun, lasst uns für sie sorgen, lasst uns sie unterstützen.
164 So, lasst uns noch lesen Römer 15,25-28:
165 Jetzt aber reise ich nach Jerusalem, sagt Paulus, im Dienste für die Heiligen -
166 und man muss wissen, dass damals war die judenchristliche Gemeinde zur Zeit als Paulus das geschrieben hat, viel stärker als die heidenchristliche Gemeinde, und er schreibt:
167 Ich reise dahin, denn es hat Mazedonien und Achaia wohl gefallen, eine gewisse Beisteuer zu leisten für die Bedürftigen unter den Heiligen, die in Jerusalem sind, das hat ihnen nämlich wohl gefallen.
168 Auch sie sind ihre Schuldner, denn wenn die Nationen ihrer geistlichen Güter teilhaftig geworden sind, so sind die Nationen auch schuldig, ihnen auch in den leiblichen zu dienen.
169 Wenn ich dies nun vollbracht und diese Frucht versiegelt habe, will ich über euch nach Spanien reisen.
170 Also hier wieder dieses Bild vom Ölbaum im Hintergrund.
171 Wir haben Anteil an dem, was geistlich der Herr mit diesem Volk getan hat.
172 Unsere Frucht kommt von dem Fett, das uns trägt, von der Wurzel, die uns trägt, und wir sind, sagt der Herr, schuldig, zu geben und zu unterstützen.
173 Deswegen freue ich mich zum Beispiel so, dass wir letzte Woche ein gutes Opfer mitgeben konnten, nach Israel, nach Bethlehem.
174 Jetzt kommt der Punkt, den ich vorhin erwähnt hab: Missionierung von Juden.
175 Es gibt viele Denominationen, christliche Denominationen, die sagen, das braucht es nicht, die sind gerettet durch den alten Bund.
176 Interessanterweise frage ich mich, ob die, die das schreiben, Römer 10,14 zum Beispiel gelesen haben.
177 Dort schreibt Paulus:
178 Wie sollen sie, nämlich die Juden, den Anrufen, an den sie nicht geglaubt haben?
179 Wie aber sollen sie an den Glauben, von dem sie nicht gehört haben?
180 Wie aber sollen sie hören, ohne einen Prediger?
181 Der Umkehrschluss aus diesen Versen heißt, sie müssen jemanden hören, es muss Prediger geben, es muss Menschen geben, die sie gewinnen.
182 Und: Auch Juden werden nur durch Jesus errettet.

183 Interessanterweise, Jesus selber sagte einer Gruppe von jüdischen Männern, und wenn Paulus sich getäuscht haben sollte, nehme ich an, dass wir dem Sohn Gottes vertrauen, dass er wusste, was er sagt, und Jesus hat zu einer Gruppe von jüdischen Männern gesagt, nicht zu Heiden, jüdische Männer:
184 Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.
185 Jesus hat zu Juden gepredigt und gesprochen.
186 Ich weiß dass ... - oder lasst uns noch eine nächste Stelle anschauen ...
187 Petrus hat eine Gruppe von jüdischen Leitern folgendes erklärt, vor dem Hohen Rat:
188 Es ist in keinem andern das Heil, denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.
189 Es gibt keinen anderen Weg, sagt er hier, keinen anderen Namen unter dem Himmel, der den Menschen gegeben ist, in dem wir gerettet werden müssen.
190 Als ich in Israel war das vorvorletzte mal glaub ich, ähm, hab ich mit einem Holocaust überlebt, der zu einem Freund geworden ist, ähm, gesprochen über den Punkt Missionierung von Juden.
191 Er ist selber gläubiger Jude, kein Judenchrist und er hat gesagt: Wovor wir uns am meisten fürchten ist, dass ihr kommt und missioniert.
192 Das ist, wovor sie sich am meisten fürchten, wo sie sich am meisten bedrängt fühlen.
193 Deshalb die große Frage: Wie gehen wir mit der Diskrepanz um, dass Paulus, Petrus und Jesus sagen, sie müssen den Weg finden und auf der anderen Seite diese durch die Kirchengeschichte und das, was geschehen ist extreme Angst vor den Christen nach Übernahme, nach Vereinnahmung, nach Absprechen von Rechten usw.
194 Und ich glaube, die Botschaft ist Liebe.
195 Ich glaub, ich muss nicht hingehen und einem Juden ständig von Jeschua HaMachiach erzählen, sondern ich muss für diesen Juden dieser Messias sein.
196 Versteht mich richtig, was ich meine.
197 Ich muss das, was Jesus tun würde, tun. Ich muss Jesus zum Anfassen sein.
198 Und wenn dann diese Eifersucht geweckt wird, diese Fragen kommen, dann kann ich Rede und Antwort stehen, aber ihnen mit dem Knüppel versuchen, Jesus einzutrichtern oder auf intellektuelle Art und Weise zu diskutieren, mag wenig Früchte bringen.
199 Es gibt keinen Menschen auf der Erde, der resistent ist gegen Liebe.
200 Liebe ist die Botschaft, die wir bringen können.
201 Und wenn wir voll sind von der Liebe dieses Jesus, dann haben wir wirklich auch was zu geben, was angenommen wird.
202 Das hab ich überschrieben, den nächsten Punkt: Die Zeit der Heiden.
203 Da sagt Paulus noch mal ganz klar: Ich will nicht, Brüder, in Römer 11,25, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet.
204 Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird.
205 Irgendetwas wird sich ändern, wenn die Vollzahl der Nation hineingekommen ist in den Glauben an Jesus.
206 Jesu Wiederkunft, so glaube ich, das ist mein Verständnis, steht im Zusammenhang mit der Errettung der Juden.
207 Zum Beispiel hat Jesus selber gesagt zu Juden:
208 Ich sage euch, ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht, gepriesen sei der, da kommt im Namen des Herrn.
209 Jesu Wiederkunft steht, so wie es Paulus, wie ich es grad von Paulus vorgelesen habe, im Zusammenhang mit der Gemeinde, mit der Vollzahl der Nationen und wenn das kommt, werden die Juden sprechen: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.
210 Diesen Punkt überspring ich.
211 Wie geht das, wie kann man missionieren?
212 Ich glaub, da reichen die Worte, die ich versucht habe zu sagen.
213 Vielleicht noch kurz, dieser neue Punkt: Die jüdischen Wurzeln des Christentums.

Aber auch des nur schnell.
Wir folgen einem jüdischen Rabbiner.
Wir folgen einem jüdischen Lehrer.
Wir folgen einem Jesus, der Jude ist.
Jesus wurde als Jude erzogen, befolgte die Gesetze und bewahrte die Traditionen.
Er lebte als jüdischer Rabbi mit seinen Nachfolgern, er ist der den Juden verheißene Messias, du und ich, wir folgen einem Juden, wie könnten wir Juden ablehnen, wenn wir sagen, Jesus, du allein bist genug, du bist alles für mich und dieser "Du bist alles für mich" ist durch und durch ein Jude.
In der Frühzeit der Gemeinde wurde nicht überlegt, was denn mit an Jesus gläubigen Juden passieren solle, sondern ob überhaupt ein Heide an ihn glauben und ihm folgen könne.
Das hat sich völlig umgedreht.
Heute denken wir: Kann ein Jude eigentlich richtig an Jesus glauben und wie soll das funktionieren?
Früher haben sich die frühen Christen Gedanken genau in der andere Richtung gemacht: Wie kann das sein, dass die Nationen an Jesus glauben?
Jetzt überspring ich wieder einen Teil. Erwähne nur folgendes. Die Frage taucht in unserem Herz auf:
Was ist mit den Arabern?
Was ist mit denen, die ein so großes, einen so großen Teil der Weltbevölkerung darstellen, und da will ich auch nur in Anbetracht der Zeit kurz reinschauen und möchte das Wort Gottes sprechen lassen.
Ich hab lange Zeit auch nicht gewusst, dass der Herr einen Plan hat mit den Söhnen Ismaels.
Aber vor einiger Zeit hab ich Jesaja 19 kennengelernt.
Natürlich x mal schon vorher gelesen, aber damals ist es mir so deutlich geworden, was da steht und das möchte ich euch vorlesen.
Jesaja 19,21-25.
Und der Herr wird sich den Ägyptern zu erkennen geben.
Und die Ägypter werden an jenem Tag den Herrn erkennen, dann werden sie dienen mit Schlachtopfern und Speisopfern und werden dem Herrn Gelübde tun und sie erfüllen.
Und der Herr wird die Ägypter schlagen, schlagen und heilen, und sie werden sich dem Herrn, zum Herrn wenden und er wird sich von ihnen erbitten lassen und sie heilen.
An jenem Tag wird es eine Straße von Ägypten nach Assur geben.
Assur wird nach ... - Assur ist heutiger Irak, Teil des heutigen Iraks.
Assur wird nach Ägypten und die Ägypter nach Assur kommen.
Und die Ägypter werden mit Assur dem Herrn dienen.
An jenem Tag wird Israel der Dritte sein mit Ägypten und mit Assur, ein Segen inmitten der Erde, denn der Herr der Heerscharen segnet es und spricht:
Und jetzt lasst euch diese Worte auf der Zunge zergehen, wir kennen so viele Segenssprüche als Christen über Israel und über uns und hier sagt der Herr:
Gesegnet sei Ägypten, mein Volk und Assur, meiner Hände Werk und Israel, mein Erbteil.
Wenn du dich heute bewegst im Nahen Osten, ist das ein Gebet aus 19, was ganz viele Christen beten.
Sie wollen diese Straße, von der der Herr hier spricht, diese Straße von Ägypten nach Assur sehen, sie wollen, sie ringen dafür, dass dort im Nahen Osten Jesus erkannt wird, auch in diesen Völkern, die Feinde, zum Teil große Feinde der Juden sind.
Und der Herr hat es verheißen, der Herr wird es tun, wir werden das vielleicht persönlich erleben, dass wir, dass Ägypten Jesu, ähm, Gottes Volk genannt wird und dass, ähm, Irak, Gottes Wer..., als Gottes Händewerk offenbar werden wird.
Das ist ein Gebetsanliegen, was wir ganz sicher vor Gott bringen können, dass wir beten: Herr, lass diese, diese Straße entstehen.

245 Es ist erstaunlich, es gibt den in China eine riesige Bewegung von Christen, die es plötzlich aufs Herz bekommen haben, und die wohnen jetzt auch nicht gerade nebenan, aufs Herz bekommen haben, im Nahen Osten das Evangelium zu verkünden, zu sehen, dass sich Araber und Juden bekehren zu diesem Messias und ihr Herz brennt.

246 Und diese Leute haben so viel weniger Ressourcen als du und ich und sind bereit zu gehen. Unglaublich.

247 Es war jetzt in diesem Jahr gab es bestimmte Treffen, wo, ähm, ja, die sind nicht öffentlich gelaufen, gab es bestimmte Treffen, wo Dinge beschlossen wurden und es ist erstaunlich, was der Herr da macht, wen der Herr mobilisiert, von den Enden der Erde zu kommen, um sein Evangelium zu bringen.

248 Jetzt werde ich über einen Punkt springen.

249 Ich möchte ganz deutlich sagen, auch weil's aufgenommen wird: Für Israel zu sein, heißt nicht, dass wir gegen andere Völker oder Volksgruppen sind.

250 Für Israel zu sein heißt nicht, dass wir, ähm in die Falle tappen und uns andere zu Feinden machen und dann wie Luther des bezüglich der Juden getan hat, zu sagen, die sind des Todes, das sind verdammte, sondern dass wir, wie Jesus sagen, auch wenn sie im Moment unsere Feinde sind, meine Aufgabe ist, meine Feinde zu lieben und für sie zu beten und sie zu segnen.

251 So, jetzt überspringe ich diesen Teil (Die Söhne, die weiteren Söhne Abrahams), weil es zu weit gehen würde und geh direkt, springe ich an diesen Punkt:

252 Die gläubigen Araber.

253 Victor und Melissa leben in Bethlehem und in Bethlehem gab es einen guten zweistelligen Prozentsatz von Christen bis vor ein paar Jahren, und es werden immer weniger.

254 Warum werden es immer weniger? Weil die Lebensumstände so schwierig sind.

255 Ich kenne persönlich einen Pastor, die unter Arabern evangelisieren, die Botschaft von Jesus weiterbringen und sie sind bereit, ihr Leben dafür zu geben.

256 Familienväter, sie wissen nie, ob derjenige, der sich öffnet, derjenige Araber, der sich öffnet für das Evangelium, ob er nicht zu einer radikalislamischen Gruppe gehört und sein Leben, des Verkündigers Leben auf dem Spiel steht, wenn er sich mit ihm trifft.

257 Ich weiß aus, aus erster Hand, dass, ähm, bei solchen Gelegenheiten es durchaus passiert, Du gehst hin, nach E-Mail Verkehr, nach Telefonaten machst du das erste Treffen und du triffst dich mit mit so einem Araber, der sich zu öffnen scheint für das Evangelium und während du bei ihm in der Wohnung bist, wird draußen dein Auto in die Luft gejagt, als Warnung für das, was du da tust.

258 Und dann überlegst du dir schon, ob du weiter evangelisierst.

259 Und gleichzeitig gibt es aber viele, die einen großen Hunger nach Wahrheit haben, die einen Hunger haben nach dem Evangelium, aber wer geht und sagt es ihnen?

260 Diejenigen, die die größten Repressalien zu erwarten haben, nämlich die Araber, die sich entweder bekehrt haben vom Islam hin zu Jesus Christus oder die aus einer christlichen Tradition kommen, die zahlen einen hohen Preis und gehen.

261 Den Preis, den sie bezahlen, ist Isolation. Verstoßung. Wie ich grad gesagt hab, Lebensgefahr. Armut. Und natürlich theologische Herausforderungen.

262 Stell dir vor, da sag ich nicht viel dazu, hat wahrscheinlich Viktor gesagt.

263 Stell dir vor, du bist arabischer Christ und lebst in Bethlehem.

264 Hinter der Mauer.

265 Deine Besitztümer sind auf der anderen Seite, vor der Mauer. Deine Gärten, deine Landwirtschaft. Deine Lebensgrundlage.

266 Und das verheißene Volk, von dem die Bibel spricht, hat dich abgeschnitten von deinem Lebenseinkommen.

267 Wie funktioniert es mit deiner Theologie? Was ist denn näher die Theologie der Bibel? Oder der Blick deiner hungrigen Kinder?

268 Diese Leute stehen vor großen Herausforderungen und die Gefahr besteht immer, dass sie die Theologie über den Haufen werfen, die die Bibel verkündet und sich eine eigene

zusammenschrauben. Und ich sage euch, wir dürfen sie nicht verurteilen, dürfen sie nicht verurteilen dafür, was würden wir unter Umständen tun?

269 Auch hier gilt, es muss Unterstützung und Liebe von uns kommen, wir sind diejenigen, die gefragt sind, zu beten, nicht nur für die messianischen Juden, nicht nur für die Juden, dass sie den Messias erkennen, sondern für unsere Geschwister, die gläubigen Araber, zum Beispiel in der Westbank.

270 Gut, dann komm ich zum Ende.

271 Möchte euch ein paar Gründe nochmal zusammenfassend sagen und dann konkrete Gebetsanlagen nennen, warum wir als Gläubige zu Israel stehen sollten.

272 Punkt 1. Jeder Gläubige ist herausgefordert, den Juden einen besonderen Stellenwert in seinen Wertvorstellungen zu geben, weil Gott es auch tut.

273 Und Ihr habt, ihr habt gehört beziehungsweise nicht gehört, dass es von mir, dass es nicht heißen muss, dass du ständig Shalom sagst und den Schabbat halten musst.

274 Das ist nichts Verwerfliches, aber du musst nicht Jude werden, um Freund der Juden zu sein.

275 Aber der Herr hat dem Volk Israel großen Wert zugemessen.

276 Und weil der Herr das tut, sind wir gerufen, das auch zu tun.

277 Der Herr, Punkt 2, hat sich dieses Volk ausgewählt, Punkt das habe ich versucht zu belegen.

278 Punkt 3 in 1.Mose 12,3 schließt, schließt er diesen Bund mit Abraham und sagt: Ich will segnen, die dich segnen und ich will verfluchen die dir fluchen und durch dich sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

279 Jetzt ist die Frage, beten wir aus Kalkül, weil wir sagen: Cool, ich will gesegnet werden, dann bete ich halt ein bisschen für Israel?

280 Oder ist unser Herz wirklich betroffen?

281 Aber Fakt ist, es gibt das Gesetz von Saat und Ernte, und hier sagt der Herr ganz klar: Segnest du Israel, kannst du Segen erwarten, ich werde dich segnen.

282 Punkt 4: Bibelgläubige Christen können meiner Meinung nach nicht sagen, sie würden mit der ganzen Schrift Übereinstimmung, gleichzeitig aber eine gleichgültige oder ablehnende Haltung den Juden gegenüber einnehmen.

283 Und Punkt 5: Wir sollten beten, weil die antisemitischen Vorfälle in den letzten Jahren in Europa stark zugenommen haben.

284 Zum Beispiel, das habt ihr vielleicht gehört, es gibt den Antrag auf den Boykott beziehungsweise eine Kennzeichnungspflicht von der EU, was Produkte aus den sogenannten besetzten Gebieten angeht.

285 Es gibt eine antiisraelische Einstellung, habe ich in Teil 1 gesagt, in den fünf größten christlichen Dominationen in den USA.

286 Ihr könnt selber in den Medien lesen, wie dieses Volk immer mehr an den Rand gedrängt wird und gleichzeitig in den Fokus der Aufmerksamkeit kommt.

287 Antisemitismus in unserem Land täglich in den Medien eine Rolle spielt.

288 Denkt nur an den NSU Prozess, der läuft.

289 Und jetzt, letzter Punkt. Fürbitte für Israel.

290 Vielleicht werden wir nie diese Leidenschaft haben, die Paulus hatte, der gesagt hat, ich hab große Traurigkeit in Römer 3, äh in Römer 9,1-3 und unaufherzlichem, unaufhörlichem Schmerz in meinem Herzen für meine Verwandten nach dem Fleisch, für meine Brüder.

291 Und er sagt in Kapitel 10: Brüder, das Wohlgefallen meines Herzens und mein Flehen für Sie, für die Juden zu Gott ist, dass sie errettet werden.

292 Paulus hat Fürbitte getan für die Juden.

293 Was können wir beten?

294 Wir wissen, dass Gott Fürbitter sucht ...

295 jetzt überspring ich hier diese Verse -

296 Und ich möchte euch ein paar Punkte sagen, wofür wir beten können

297 ... das überspring ich auch.

298 Genau, hier: Wie kann ich für Israel beten?
299 Der wichtigste Punkt ist: Bete überhaupt! Fang an, überhaupt zu beten und wenn du nicht weißt, wie du betest, dann bete einfach: "Herr, segne dieses Volk, keine Ahnung was ich beten soll, segne dieses Volk!"
300 Kommt in die Gebetsstunden im Gebetshaus, wo wir mittlerweile in einigen Stunden jede Woche für Israel beten.
301 Bete gemäß der Schrift, zum Beispiel Psalm 122,6, dort steht: Betet für den Frieden Jerusalems.
302 Einmal im Jahr, am 1. Oktober eines jeden Jahres gibt es den weltweiten Gebetstag für den Frieden Jerusalems.
303 Informiere dich, schau dir im Internet Seiten an, wo seriöse Anbieter über Israel Informationen bieten, geben.
304 Nimm die als Grundlage für Gebet.
305 Beschaff dir fundierte Informationen fürs Gebet und lass keine blinden Flecken zu.
306 Schau immer verschiedene Quellen an, um zu beten, sprich mit denen, ähm, nachher wird Hartmut noch eine Ankündigung machen, sprich mit denen, die weiter sind als du, die dir sagen können, wo gibt's Informationen als Grundlage zum Gebet, bete mit anderen zusammen.
307 Und bete die Verheißung Gottes für Israel.
308 Bete, das haben wir vorhin schon gelesen, bete um Erlösung mit Paulus. Bete um Versöhnung mit den Arabern.
309 Und ganz praktisch Besuch doch mal Israel und nimm vor Ort durch Gebet Einfluss.
310 Wir werden im Februar wieder mit einem Team von Mitarbeitern gehen, nächstes Jahr zweimal im Februar die nächste Tour, wir sind 11 Fürbitter aus dem Gebetshaus, wo wir konkret, wir werden auf dem Ölberg wohnen und dort konkret beten, vor Ort Menschen dienen, dort sein, ein Segen sein aus den Nationen.
311 Gut, ich glaub, da möchte ich's dabei belassen.
312 Ich weiß nicht, ob ich irgendwie Liebe wecken konnte oder Verständnis. wecken konnte für Gottes Herz, denn das war ja auch unsere Überschrift, Gottes Herz für sein Volk.
313 Aber ich hoffe, dass ich vermitteln konnte, dass es ein Herz Gottes gibt, das schlägt für dieses Volk, wie mein Herz schlägt, für meine Frau, wie dein Herz schlägt für deinen Mann, wie mein Herz brennt vor Liebe für bestimmte Dinge brennt Gottes Herz für Liebe, auch für sein Volk, für die Juden, und er sehnt sich danach, diese diese Zweige wieder einzusetzen in diesen Ölbaum.
314 Und ich will keine Last auflegen, sondern ich will dich locken, so schön zu werden in deiner Liebe zu Jesus, so berührt und ergriffen zu werden von vom Evangelium, dass du -
315 schalts ab, genau -
316 dass du, dass du eine zumindest Gebetsfreude bekommst, zu segnen, dieses Volk und vielleicht so wie George und ich es vor Kurzem mal gemacht haben, mal in die Synagoge zu gehen, hier in Freiburg und Kontakt aufzunehmen, Beziehung zu pflegen, Verständnis zu bekommen, warum sie leben, wie sie leben.
317 Und manches mag uns fremd und komisch vorkommen, aber fremd ist nur jemand, der nicht dein Freund ist.
318 Wenn du jemanden zu deinem Freund machst, verstehst du seine Eigenarten zu verstehen und er deine.
319 So bete ich am Schluss, Hartmut, dann bitte ich dich kurz, dass du vorkommst und dann werden wir, dann kommt Hansi und schließt den Abend ab mit ein paar Informationen und dann mit Lobpreis, nicht der Hansi, sondern der Timon. Ok. Ich bete. Und dann, Hartmut, kommst du kurz, bitte.
320 Vater, wir, wir stehen hier und wir sagen, wir wollen dein Herz für dein Volk teilen.
321 Wir singen, dass du, ähm, in diesem tollen Song Hosianna singen wir, brich unser Herz für die Dinge, die dein Herz brechen.

322 Und Paulus hat sich zum Sprachrohr deines Herzens gemacht, als er gesagt hat, mein Herz ist von ständigem Schmerz erfüllt in Bezug auf meine Brüder.
323 Wie muss dein Herz aussehen?
324 Vater, Sohn und Heiliger Geist, so erlaube uns Anteil zu haben an deinem Herzen.
325 Gib uns in unserer jetzt schon großen Beschäftigkeit und Umtriebigkeit und mit unserem vollen Zeitplan zumindest einige Minuten pro Woche, wo wir einstehen für dein Volk. Heiliger Geist. Erinnere uns, vertiefe du was aus deinem Herzen gekommen ist. Während dieser Lehrserie nimm weg, was nicht von dir war in Jesu Namen. Amen.

7.2.2.7 Pausch, Silas: Israel und die Treue Gottes, Teil 1

Danke, Hanna. Ist ein großes großes Vorrecht, hier zu sein.
Ich möcht auch Euch, Hannah und ähm dem Leitungsteam vom Gebetshaus Freiburg danken, dass ich hier sprechen darf.
Es ist ne große Kanzel und ich hoffe und bete, dass es zur Auferbauung und zum Segen dient.
Ich bin sehr froh, Teil der Gebetshausgemeinschaft sein zu dürfen.
Gestern hatten wir unser sechsmonatiges, Katharina und ich, das war besonders.
Und seitdem eben bin ich hier und mehr und mehr Teil des Gebetshauses.
Es ist besonders, was Gott hier durch euch und jetzt uns tut.
Und da möchte ich auch hier von der Stelle euch und denen, die die auch uns schon vorgegangen sind, danken und sie ehren.
Weil es, weil es ein Mandat ist, das er uns in unserer Schwachheit anvertraut.
Das, das für das Land ist und vielleicht sogar darüber hinaus, was ein großes Privileg ist, immer wieder vor ihn kommen zu dürfen, auch als Repräsentanten in dieser Stadt, als Gemeinschaft.
Und so auch danke euch, dass ich Teil dessen sein darf und noch mehr werden darf.
Es ist ein großes, großes Privileg.
Ich darf heute uns nächste Woche über Israel sprechen und ich möchte euch so ganz, ganz kurz erzählen, was der Plan ist und die Reise, auf die ich euch gerne mitnehmen möchte.
Und dabei werde ich mich, hoff ich, zumindest nicht im Detail verlieren.
Ich glaub, dass wir relativ schnell einmal durch die gesamte Bibel durchgehen werden.
Und meine Bitte ist: halte durch, wir kommen an und ja ich glaub ich werd wichtige Details überspringen.
Und werd auch die ein oder andere Frage offen lassen müssen.
Äh, weil ich nicht alle Antworten habe und weil die Zeit fehlt.
Und in dem wär ich wär ich, würd ich euch bitten und euch auf den Ratschlag geben, dass ihr euch nicht aufhängt an vielleicht der Frage, die noch bleibt, sondern dass ihr versucht zu folgen und dann, weiß nicht, vielleicht die Frage aufschreibt und im Nachhinein dann noch mal drüber nachdenkt, nochmal tiefer in der Bibel grabt auch gerne mich oder andere fragt.
Die Reise ist für heute, ich möchte kurz n bisschen meine Geschichte zu Israel erzählen und danach Gottes Geschichte mit Israel.
Der zweite Teil ist natürlich deutlich wichtiger, nur dass wir uns richtig verstehen. (lacht)
Ich dachte, es wär vielleicht spannend, wenn auch ich ein bisschen was von mir erzähle.
Dann könnt ihr mich ein bisschen kennenlernen, könnt auch ein bisschen verstehen, warum mir das Thema wichtig ist.
Und nächste Woche, so zumindest erstmal der Plan, möchte ich dann mit Gottes Geschichte mit den Nationen beginnen und dann zum Abschluss Gottes Absichten mit Israel und den Nationen
zu dem Thema noch was sagen, weil ich glaube, und dazu möchte ich gleich ein Zitat vorlesen, dass Gott ganz bestimmte Berufungen auf das Volk Israel gelegt hat und auf die Nationen und dass ein großer Segen im Zusammenkommen und in der Einheit verborgen ist.
Wir waren letzte Woche und vorletzte Woche als zehnköpfiges Team vom Gebetshaus Freiburg in Israel.
Da war ich mit dabei, was ne große große Freude, Gaudi und auch teilweise Herausforderung war.
Und einen Besuch, den wir in der Zeit machen konnten, war in einer Brüdergemeinschaft, die Jesus Bruderschaft in Latrun.
Das ist eine Ausgründung, Teil der Gemeinschaft, in der Je … der Jesusbruderschaft in Gnadental bei Frankfurt im Taunus.

Und als wir dort waren, haben, haben sie von einem der Brüder erzählt, er ist verstorben.
Wenn ich mich richtig erinnere, ist er schon mit 38 Jahren gestorben, vor n paar Jahren und er war Jude.
Und hat an Christus geglaubt, als sein Erretter, als Jeschua Hamachiach, als Jesus den Messias.
Und um über diese Lehrserie einen Rahmen zu setzen, möchte ich ein Zitat vorlesen, das aus seiner Biographie stammt.
Ich werde es einmal im Gesamten vorlesen und dann einzelne Teile nochmal wiederholen.
Von Bruder Mose aus der Jesus Bruderschaft:
„Als messianischer Jude in der Kirche stehe ich zwischen meinem Volk der Juden, das Jesus als Messias leugnet und meiner Kirche, die Jesus als Juden verleugnet.
Ich bin ein Teil der Kirche innerhalb Israels.
Und ein Teil Israels innerhalb der Kirche.
Zwei zerrissene Völker trage ich in meinen Gliedern.
Israel und die Kirche Gottes stehen sich in mir gegenüber.
Ich gehöre zu beiden.
Beide sind zerrissen vom Leid wegen ihrer Schuld.
Über beiden der gekreuzigte Messias, leidend und vergebend.
Seine Schmerzen und seine Sehnsucht nach ihrer Einheit in ihm pulsieren in mir.
Als messianischer Jude in der Kirche stehe ich zwischen meinem Volk der Juden, das Jesus als Messias verleugnet und meiner Kirche, die Jesus als Juden verleugnet.“
Soweit das Zitat. (/5 sec./)
Ich bin 2010 bis 2012 nach meinem Abitur in Herrnhut gewesen.
Hab dort ein Jahr bei Jugend mit einer Mission verbracht und danach ein Jahr im Gebetshaus.
Es war ne sehr, sehr besondere Zeit und gegen Ende des Jahres im Gebetshaus durfte ich in Herrnhut im Jesushaus eine Konferenz übersetzen, von messianischen Juden organisiert.
Die Organisation heißt Gateways Beyond International.
Die haben ihre Hauptbase of Zypern, und das ist so eine Art Jugend mit einer Mission in Messianisch.
Ganz viele junge messianische Gläubige aus Israel gehen nach ihrem Militärdienst oder so nach Zypern, um dort eine zweijährige Jüngerschaftsschule zu machen.
Die haben zwei Ein-Jahres-Programme.
Und die haben sich in Herrnhut getroffen, um ne Konferenz zu veranstalten.
Da waren die ganzen Leiter da, die Gemeinschaft kam zusammen, auch aus Amerika, aus der Schweiz, aus Deutschland, von Zypern, aus Israel, und ich war dort Übersetzer.
Die Konferenz hieß One New Man, der eine neue Mann aus Epheser 2, wo wir hoffentlich nächste Woche noch ein bisschen was drüber hören können.
Auf jeden Fall war ich bis dahin so n bisschen, hm, gibt so n paar ältere Menschen, die haben Israel Fahnen zu Hause und die feiern Schabbat und die sind manchmal n bisschen komisch und tanzen jüdische Tänze, aber so richtig attraktiv wirkt das nicht auf mich und so richtig verstehen tu ich das auch nicht und vor allem die Formen finde ich, recht merkwürdig.
(/3 sec./) Ja, ja, mehr sag ich dazu nicht. (lacht)
An der Konferenz, ich hab mir da auch nicht weiter Gedanken zu gemacht, das war einfach ein Thema, was mich nicht allzu sehr beschäftigt hat.
Wir haben in der Gemeinschaft damals jeden Freitagabend Schabbat gefeiert und das habe ich echt genossen.
Das muss ich fairerweise dazu sagen.
Während dieser Konferenz ging es eben um den einen neuen Mann, was, was die Einheit zwischen Christen und messianischen Gläubigen und Israel beinhaltet, diese Stelle.

Und ich fand es ne tolle Konferenz.
Ich fand es waren richtig reife, starke geistliche Leiter, ne tolle Gemeinschaft.
Gottes Gegenwart war da. Ich hab‘s sehr genossen.
Und als ich dann kurz nach der Konferenz bin ich dann nach Karlsruhe gezogen, in mein Studium.
Hab dort 5 Jahre studiert.
Und die ersten 6 Monate waren für mich eine relativ herausfordernde Zeit, emotional.
Ich kannte dort kaum Leute, wusste nicht, schaffe ich das Studium oder nicht.
Was sind die Ansprüche, habe mich manchmal einsam gefühlt und hatte öfter Momente, wo ich seine Gegenwart wirklich brauchte, wo ich so innerlich ein tiefes Verlangen hatte, seine Stimme zu hören und seine Gegenwart auf meinem Herzen zu spüren.
Und er ist jedes Mal jedes Mal gekommen.
Für mich, so n Zeugnis seiner Treue.
Auf jeden Fall in einer dieser Zeiten, wo ich so verzweifelt war, habe ich meine Bibel genommen, hab drin rumgeblättert und hab die Bibel habe ich aufgeschlagen auf der letzten Seite, wo ne Karte von der Altstadt von Jerusalem drin war.
Ihr kennt das so ne alte Lutherbibel, da sind hinten die die Karten drin und plötzlich hab ich angefangen zu weinen.
Und ich, also ich bin meist nicht so nah am Wasser gebaut, das war erstmal merkwürdig für mich. Ähm, hab‘s auch nicht verstanden.
Auf jeden Fall habe ich in den ersten 6 bis 7 Monaten in Karlsruhe immer, wenn ich für Israel gebetet habe, ist seine Gegenwart auf so ne intensive und wunderschöne Art und Weise gekommen, dass ich das irgendwann verstanden habe.
Und wenn es mir schlecht ging, angefangen habe, für Israel zu beten.
Weil ich ihn wollte.
Nicht, weil ich Israel geliebt hab.
Weil ich ihn vermisst habe.
Und ich vermute, das kann ich nicht beweisen, aber ich vermute, dass ich an dieser Konferenz, wo ich übersetzt habe, wieso eine geistliche Übertragung, Impartation, in mein Herz, in meinen Geist empfangen habe an Liebe für Israel, die völlig an meinem Verstand vorbeiging.
Das heißt, ich hätte damals nichts erklären können, warum Israel, was ist Gottes Herz dazu … keine Ahnung, um ehrlich zu sein.
Aber ich wusste, weil ich es gespürt habe: Sein Herz ist für das Volk.
Und da ist was, wo er mich drauf aufmerksam machen möchte.
Ich glaube, dass, oder für mich hat sich’s so angefühlt, er beschenkt mich in so einem Maß mit seiner Gegenwart, weil er mich neugierig machen will.
Und dann hab ich angefangen.
Im Gebetshaus in Karlsruhe dann noch ein halbes Jahr später, mich wöchentlich für eine Stunde Israel Gebet zu verpflichten, weil ich wusste, wenn ich es mir nicht fest in Kalender reinschreibe, dann werde ich es nicht tun.
So immer nur einmal im Monat, wenn es mir ganz schlecht geht oder so.
Aber ich wollte, ich wollte treu sein und diesem Ruf, den in diesem Ziehen, das ich empfunden habe, folgen.
Dann hab ich in dieser Zeit, Römer 9 bis 11 gesungen, weil ich nicht wusste, was ich beten soll.
Aber ich wusste so, Paulus schreibt in Römer 9 bis 11 hauptsächlich über Israel.
Und ich hab diese Kapitel immer und immer wieder durchgesungen, so dieses Lobpreis mit dem Wort mäßig, dann Assoziationen gefunden, die mir einfielen.
Und immer wieder durchgegangen für ein Jahr.
Bis ich irgendwann das Gefühl hatte, ich hab so n bisschen was begriffen und hab danach dann angefangen mehr und mehr auch konkret Fürbitte zu tun.
Jetzt sitzt ihr vielleicht hier und habt überhaupt gar keinen Bezug zu Israel.
Euch ist das so nicht gegangen.

Ich hoffe, dass ich trotzdem zu euch sprechen kann. (lacht)
Auch wenn ihr noch kein Konzept von Israel habt, wenn es emotional nicht so neugierig oder dringlich ist, für euch wie für mich damals.
Ich wünsch mir und bete, dass im Gebetshaus Freiburg, das zum Thema wird, wo wo wir drüber diskutieren, wo wir das Wort drüber kauen, wo wir gemeinsam ringen, weil niemand von uns alle Antworten hat.
Aber ich weiß, dass ich weiß, dass es relevant ist in seinem Herzen und für uns als seine Freunde.
Deswegen, wenn wenn wir diese dreiteilige Serie haben über Israel, dann werden wir keine politischen Statements machen.
Wir waren jetzt in Israel und wir haben uns dort mit einer guten jüdischen Freundin getroffen, Messianischgläubige und mit einem guten arabisch christlichen Freund.
Und vor allem der arabisch-christliche Freund hat gesagt, er redet nicht über Politik, da findet man keinen Punkt.
Aber sein Vater ist einer der wenigen Pastoren in Israel, die an die Verheißungen Gottes für die Juden glauben.
Und er wird dafür verfolgt.
In Bethlehem gibt es noch, so n Pastor, auf den wurde mehrmals geschossen, es gab Brandanschläge auf seine Gemeinde, das heißt, alleine in Israel alleine zu glauben, die Verheißungen Gottes in der Bibel gelten heute noch, ist sehr, sehr umkämpft.
Deswegen möchte ich für diese Lehrserie mich nicht auf irgendwelches politisches vermintes Feld begeben.
Ich glaub, dass die biblischen und geistlichen Wahrheiten schon brisant genug sind.
Deswegen werden wir versuchen, uns darauf zu beschränken.
Wo fängt man jetzt an?
Mit Gottes Herz für Israel.
Ich möchte, weil ich glaube, dass es eine Bedingung gibt, um das Thema zu verstehen, 1.Mose 15 mit euch kurz durchgehen.
Wenn ihr Bibeln habt, dann dürft ihr sie gerne aufschlagen und ich möchte einmal nochmal kurz beten, dass er sich uns offenbart.
Heute Abend und bei dieser Lehrserie.
Vater, ich dank dir. Ich danke dir für dein Herz. Ich danke dir für deine Treue und dass du durch dein Wirken in uns es vollbringst, unser Interesse zu wecken, unseren Geist, unser Herz, unsere Gedanken zu öffnen.
Und ich sage, offenbare du dich selbst, Jesus durch deinen Geist heute Abend.
Sprich zu uns und Du siehst unsere Herzen, dass wir deine Freunde sein möchten.
Und du bist mehr als fähig dazu, uns dir nachzuziehen und dafür dank ich dir.
Amen
(./ 3 sec./)
In 1. Mose 15 möchte ich, möchte ich ein bisschen erklären, was ein Bund ist oder ein Bündnis, weil es ein kulturelles Element ist.
Im Alten Testament, vor allem, was wir heute nicht mehr so gut verstehen aufgrund unserer Kultur und aufgrund der Zeit, in der wir leben.
In 1.Mose 15 ist die Situation, dass Gott zu Abraham Verheißungen gesprochen hat.
Er hat ihm Versprechungen gegeben und Abraham starb Gott, woher soll ich wissen, wie kann ich mir sicher sein, dass du tun wirst, was du verheißen hast?
Und ab Vers 9 ist die Antwort Gottes, wo er sagt, bring mir ‘n paar Tiere, ‘n paar Tauben, zerteile sie in der Mitte.
Und dann legt die Hälften der Tiere einander gegenüber.
Ich weiß jetzt nicht, ist es ne Kuh und irgendwie Turteltaube und ne Ziege.
Abraham zerschneidet sie in der Mitte und legt die eine Hälfte auf die linke, die andere Hälfte auf die rechte Seite.
Es entsteht so ein Gang wie hier zwischen uns.

131 Und dann passiert irgendwas und am Ende in Vers 18 steht: An jenem Tag schloss der Herr einen Bund mit Abraham.
132 Und wenn wir nicht genau wissen, diese Bedeutung der Symbolik, dann verpassen wir den Bundesschluss in diesem Kapitel.
133 Was Gott hier sagt, ist: Legt diese Teile einander gegenüber.
134 Die Bündnispartner liefen damals und auch in der Situation laufen zwischen diesen Tierteilen durch, hin und zurück, und sagen, indem sie dadurch laufen: Wenn der Bund, wenn diese Versprechungen, die wir uns hier gegenseitig geben, wenn wir sie nicht halten, dann soll es uns geschehen wie diesen Tieren.
135 Sprich, wenn, am Beispiel der Ehe ist es noch in unserer Kultur am Anschaulichsten, wenn ein Ehepaar zwischen solchen Tieren durchlaufen würde und sagen würde, ich verspreche mich dir, ich bin treu und dieser Bund würde zerbrochen werden, dann wäre die gerechte Strafe an denjenigen, der dem Bündnis zerbrochen hat, in der Mitte entzwei gespalten zu werden und zu sterben.
136 Den Punkt, den ich hier machen möchte, ist, dass Bündnisse, die Gott schließt, nicht leichtfertig geschlossen werden.
137 Das ist nicht nur ein Versprechen ist oder nicht nur ne Zusage, sondern Bündnisse, die Gott mit Menschen schließt und geschlossen hat, sind sind fest.
138 Das ist das, wenn alles erschüttert wird, dann wird das nicht erschüttert.
139 Weil wenn Gott zu seiner Zusage nicht stehen würde, dann wär er nicht mehr Gott.
140 Dann müsste er sich spalten, dann würde er zerbrechen und mit ihm die Existenz des Universums vergehen.
141 Und wir müssen im Hinterkopf behalten, wenn wir, wenn wir durch die Bündnisse und durch die Heilsgeschichte der Bibel durchgehen, dass diese Bündnisse von Ewigkeit her festgelegt waren, dass sie kein Unfall sind und dass sie mit hundertprozentiger Gewissheit in Erfüllung kommen werden.
142 Weil Gott ist, der er ist. Und weil er tut, was er sagt, was er tut.
143 Es ist eine seiner wesentlichsten Eigenschaften in den Schriften des alten Bundes.
144 Juden wissen, dass sie in einen bündnistreuen Gott glauben.
145 Weil sie dieses Konzept besser verstehen.
146 Aber für uns ist irgendwie, im Englischen ist es so eine Floskel, covenantkeeping god, oder man hört es gar nicht, aber unser Gott ist ein bündnistreuer Gott und was er spricht, die Bündnisse, die er schneidet mit Menschen, sind das Sicherste und Beständigste, das wir haben in dieser Schöpfung.
147 Mehr als das, was wir anfassen können und mehr als das, auf was wir uns sonst so verlassen.
148 Eine Bibelstelle dazu, die ich noch ergänzend einfach erwähnen möchte, ist Jesaja 34, die Verse 18 bis 19, Jeremia 34, 18 bis 19.
149 Wo genau dieses Konzept nochmal aufgegriffen wird.
150 Und in dem kulturellen Kontext als anscheinend gebräuchlich und weit verbreitet genannt wird.
151 Was wir jetzt noch vor uns haben, ist ein kleiner Sprint durch die alttestamentlichen Schriften der Bibel.
152 Und die Frage: Was ist Gottes Intention?
153 Wir wissen, es fängt an mit Adam und es zerbricht etwas, was Gott für gut ge… geheißen hat.
154 In der Schöpfung sagt er: Es ist gut.
155 Und Adam spricht in erster Mose 3, Vers 9. Als Gott ruft, wo bist du? Wo bist du?
156 Da sagt Adam: Ich hörte deine Stimme im Garten und ich fürchtete mich, weil ich nackt bin und versteckte mich.
157 Ich möchte an der Stelle einen wunderschönen Gedanken von Daniel Gruber klauen.
158 Der hier ne Klammer setzt zwischen 1.Mose und Offenbarung. In Offenbarung 22, Vers 20, wo es heißt, diese Dinge bezeugt, der diese Dinge bezeugt, spricht ja, ich komme bald und die Antwort ist Amen, komm, Herr Jesus.

159 Die gesamte Bibel setzt den Rahmen vom Menschen, der sich von Gott abwendet, und Gott, der sagt: Ich krieg dich. Wart's nur ab.
160 Und am Ende ist die Reaktion der Kirche: Jesus, wir vermissen dich, komm.
161 Jetzt hab ich das Ende schon vorweggenommen.
162 Aber die Frage ist, wie soll das bitte passieren?
163 Is ne gefallene Schöpfung, ne gefallene Menschheit.
164 Himmel und Erde sind getrennt und es scheint, als ob es für immer so wäre.
165 Aber: In 1.Mose 9, bei Noah, sehen wir, dass Gott die Schöpfung nicht aufgegeben hat.
166 1.Mose 9, die Verse 9 bis 13. Das ist nach der Sintflut. Und es wird explizit gesagt, dass Gott einen Bund aufrichtet.
167 Ich les kurz vor.
168 Gott sprach zu Noah und zu seinen Söhnen mit ihm und ich siehe, ich richte meinen Bund mit euch auf und mit euren Nachkommen nach euch und mit jedem lebenden Wesen, das bei euch ist, an Vögeln, an Vieh, an allen Tieren der Erde, bei euch von allem, was aus der Arche gegangen ist, von allen Tieren der Erde.
169 Ich richte meinen Bund mit euch auf, dass nie mehr alles Fleisch ausgerottet werden soll durch das Wasser der Flut und nie mehr soll es eine Flut geben, die Erde zu vernichten.
170 Und dann setzt Gott den Regenbogen als Zeichen dieses Bundes.
171 Das heißt, nach Adam könnte man sich fragen: Gibt es Hoffnung für die Schöpfung? Oder ist es ein für alle mal vorbei?
172 Die Antwort in den Bund, den Gott mit Noah, aber eigentlich mit der gesamten Schöpfung schließt, mit jedem lebenden Geschöpf und mit der gesamten Schöpfung ist: Ich bin treu und du wirst es sehen.
173 Ich hab dich nicht aufgegeben. Und ich beginne hier etwas, was ich vollenden werde.
174 Ich stell mich nicht zufrieden damit, dass du zerbrochen und gefallen bist, sondern ich bin treu und gewinne dich wieder.
175 Schön. Fragt sich jetzt, wie will er das bitte machen?
176 Wie will Gott sich den Menschen wieder nahen?
177 Seine Antwort, meine ich, können wir im Bund finden, den er mit Abraham schließt.
178 Ich vermute auch, der ist euch nicht ganz fremd.
179 Es gibt mehrere Stellen zwischen 1.Mose 12 und ich glaub 1.Mose 22, wo immer wieder Bündnis-Verheißungen Gottes aufgeschrieben sind.
180 Ich möchte lesen aus 1.Mose 12, die Verse 2 bis 3 und Vers 7.
181 Weil dort die Versprechen und die Verheißung Gottes an Abraham aufgeschrieben sind.
182 Und ich will dich zu einer großen Nation machen und ich will dich segnen und ich will deinen Namen groß machen und du sollst ein Segen sein.
183 Und ich will segnen, die dich segnen. Und wer dir flucht, den werde ich verfluchen und in dir sollen gesegnet werden, alle Geschlechter der Erde.
184 Vers 7: Und der Herr erschien dem Abraham und sprach: Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben. Und er baute dort dem Herrn, der ihm erschienen war, einen Altar.
185 Die Frage ist also: wie will Gott die Schöpfung zurückgewinnen, wie will er sich nahen?
186 Und Gottes Antwort ist, dass er sich einen Vater sucht.
187 Dass er sich einen Mann beruft, dem er verspricht: Durch dich und deine Nachkommen werde ich die Schöpfung mit mir versöhnen.
188 Und in dem Bund mit Abraham macht Gott drei sehr spezifische Versprechen.
189 Die und ich möchte uns daran erinnern, die Teil eines Bundes sind, der nicht erschüttert werden kann, weil Gott selbst es verheißen hat.
190 An diese drei Versprechungen sind zuerst Abraham wird Nachkommen haben, die im Land Israel wohnen.
191 Er hat Nachkommen, was nicht selbstverständlich ist. Wir kennen seine Geschichte.
192 Und diese Nachkommen werden in einem bestimmten Land wohnen, das Gott selbst festlegt.
193 Diese Nachkommen werden gesegnet sein.

194 Und durch sie werden alle Nationen gesegnet.
195 Wir haben also Nachkommen, die im Land wohnen, den Segen dieser Nachkommen und der Segen durch diese Nachkommen an alle Nationen.
196 Jeder dieser drei Verheißungen muss erfüllt werden.
197 Jetzt gibt es also dieses Volk, Abraham und Isaak, der als Erbe dieser, dieses Bundes eingesetzt wird von Gott.
198 Dann Jakob, der Israel genannt wird, und dann die 12 Söhne, die diese Verheißung tragen als Volk mit ihren 12 Stämmen.
199 Und die Frage ist, wie bitte sollen Menschen dieser Verheißung gerecht werden?
200 Wie kann sich durch diese Menschen Gott der Schöpfung nahen und sie ultimativ versöhnen mit einem heiligen und gerechten Gott, obwohl diese Menschen selbst sündig und schwach sind?
201 Der nächste Schritt und wir sind echt schnell. Ich glaub das merkt ihr.
202 Aber der nächste Schritt, den Gott im Bezug der Heilsgeschichte tut. Der nächste Bund, den er schließt, ist der Bund, den er durch Mose mit dem gesamten Volk Israel schließt.
203 Steht in 2.Mose 24, die Verse 7-8, zum Beispiel.
204 Es ist ein wunderschöner Prozess, wie Gott auf dem Berg Sinai das Volk am Fuß des Berges, wie Gott diesen Bund initiiert und vorbereitet und Stück für Stück offenbart.
205 Es ist zuerst nur Mose, der auf den Berg darf.
206 Und dann kommt Mose runter und dann darf er, ich glaub 3 der Ältesten mitbringen.
207 Dann kommt er wieder runter, dann dürfen sie zu zwölft hoch, dann gehen die wieder runter. Am Ende sind 70 auf dem Berg in der Wolke, die Gott sehen und die 70 Zeugen, die zum Volk zurückgehen und sagen, wir waren im Feuer, wir leben noch, er ist gut und vertrauenswürdig.
208 Der Schluss dieses ganzen Prozesses, der über mehrere Kapitel sich hinzieht ist dann, wie gesagt 2.Mose 24. Ich les es auch ganz kurz vor.
209 Vers 7 und 8:
210 Und er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes. Mose und dann sie, das ganze Volk, sagten: Alles was der Herr geredet hat wollen wir tun und gehorchen.
211 Darauf nahm Mose das Blut, besprengte damit das Volk und sagte: Siehe das Blut des Bundes, den der Herr auf all diese Worte mit euch geschlossen hat.
212 Es heißt, hier ist ein Volk, ein Kollektiv, das wie einer in einen Bund mit Gott eintritt.
213 Und die Absicht Gottes, in diesem Bund, in den 10 Geboten, in den Bündnissen, in den in den Gesetzen, die er dem Volk gibt, ist:
214 Ich will ihnen zeigen, wer ich bin.
215 Ich will meine Heiligkeit offenbaren und meine Schönheit, und ich will sie vorbereiten, Ruheort für mich zu sein, weil ich der Segen bin, der durch sie zu allen Nationen gehen wird.
216 Im Kontext dieses Bundes vertraut Gott selbst sich seinem Volk an mit seiner manifesten Gegenwart. Das ist diese Wolke, diese Feuersäule. Und Mose ringt, ich glaub das ist in 2.Mose. 32, ringt mit Gott, der einen Engel vor dem Volk herschicken möchte und Mose sagt: Du selbst musst vor uns hergehen.
217 Du selbst mit deiner manifesten Gegenwart.
218 Denn woran sonst sollen sie erkennen, dass wir dein Volk sind?
219 Dass wir im Bund stehen mit dir.
220 Geh du selbst mit uns.
221 Und in diesem Kontext beschenkt Gott Israel mit seiner manifesten Gegenwart, im Heiligtum, im Allerheiligsten. In diesem, in dieser Stiftsitte. Die Stiftshütte ist im Kontext des Mosaischen Bundes, das heißt, hier ist das erste Mal, dass Gott ganz konkret verrät, wie er dieses Volk vorbereiten möchte, in der Fülle ihrer Berufung zu laufen, durch seine Gegenwart und indem sie selbst heilig abgesondert leben, um Wohnort Ihres Gottes zu sein, der der Segen ist für alle Nationen.
222 Er segnet sie mit sich selbst.

223 Jetzt wissen wir aber, dass Gottes Plan und auch seine Verheißungen bei Jesaja in den alttestamentlichen Propheten, wo auch immer, nicht nur ist, dass er mit seiner manifesten Gegenwart bei seinem Volk sein will.
224 Sondern er sagt, ich werde in ihnen wohnen.
225 Ich werde meine Gesetze nicht nur äußerlich haben, sondern ich werde sie auf ihr Herz schreiben.
226 Ich werde Ihnen neues Herz geben und ich werde sie zu einem heiligen Volk machen, indem ich nicht nur in Ihrer Nähe wohne, sondern in Ihnen.
227 Seine Sehnsucht nach Intimität, nach tiefster Gemeinschaft ist noch größer als das, was wir bei Mose sehen.
228 Und jetzt ist wieder die Frage: Durch wen soll das geschehen?
229 Welcher Mensch könnte sich qualifizieren?
230 So wie bei Abraham, wie Mose war, durch wen soll Gott das schaffen, alle Schöpfung mit sich selbst zu versöhnen, ist wieder die Frage, durch wen soll er es schaffen?
231 Im Geist des Menschen zu wohnen, ohne dass dieser Mensch vergeht.
232 Und Gott beruft David.
233 Und er sagt: Durch dich. Weil du ne Wertschätzung für meine manifeste Gegenwart hast, weil du mir nen Tempel bauen wolltest, weil du das Kleine, was ich euch anvertraut habe, wertgeschätzt hast, geb ich dir noch mehr.
234 Durch dich, und manchmal denk ich mir, Gott ist doch wahnsinnig.
235 Er hätte ja auch unspezifisch bleiben können und sagen, es wird irgendwann irgendwo ein Mensch auftauchen, mit dem kann ich das machen.
236 Aber er sagt Nein. Es ist die Schöpfung, die Nachkommen Abrahams, und es sind nicht nur die Nachkommen Abrahams, sondern es ist die Familie Davids und aus seiner Familie wird der kommen, der meine Treue aller Schöpfung gegenüber offenbart und die Verheißungen, die ich Abraham gegeben habe, ultimativ erfüllen wird.
237 Dass da ein Volk ist, Nachkommen Abrahams, die in diesem Land wohnen, dass diese Nachkommen gesegnet sind, nicht nur in natürlichen, nicht nur so, wie wir es jetzt sehen, ein wiederhergestellter Staat, sondern die wiederhergestellt sind in ihrem Geist.
238 In dem Zentrum der menschlichen Existenz und dieses Volk wird ein Segen sein für alle Nationen, und er ist so kühn und legt sich fest auf David und sagt: Es ist nicht irgendjemand, sondern du hast mein Herz berührt, durch dich werde ich es vollbringen.
239 Als Bibelstelle dazu. Das im Kontext von 2.Samuel 7 Vers 16, ich möchte Psalm 89 stattdessen vorlesen, weil dort wieder explizit das Wort Bund oder Bündnis erwähnt wird.
240 Und so ist es in allen Bibelstellen, die ich heute Abend erwähne.
241 Es sind meines Wissens nach nicht alle Bündnisse, die Gott schließt, aber es sind die heilsgeschichtlich relevantesten meiner Meinung nach.
242 Die ich euch rausgesucht habe.
243 Psalm 89, die Verse 3 bis 5:
244 Denn ich sagte, auf ewig wird die Gnade gebaut werden im Himmel, wirst du fest gründen Deine Treue.
245 Einen Bund habe ich mit meinem Auserwählten geschlossen, habe David, meinem Knecht, geschworen.
246 Bis in Ewigkeit will ich deine Nachkommenschaft bestand geben und für alle Generationen bauen deinen Thron.
247 Gott selbst sagt, dass ein Nachkomme Davids für immer auf dem Thron sitzen wird.
248 Und wir wissen heute natürlich ist es Jesus.
249 Aber David wusste nur irgendwann, er hat es wahrscheinlich sogar natürlich verstanden, dass für immer seine Kinder auf dem Thron, dass Israel immer sein wird und dieser Thron immer von einem Nachfahre Davids besetzt sein wird.
250 Was was, was in diesem Bund gemeint ist und das erkennen wir heute rückblickend, ist, dass Jesus aus dieser Familie Davids hervorkommt, um über dem ewigen Königreich zu herrschen, das Gott wiederherstellt.

Und auch jetzt ist wieder die Frage. Es wird also durch David geschehen. Aber wie bitte?
Wie sollte es möglich sein, dass der Geist Gottes im Menschen ruht?
Und hier ist die Antwort der nächste Bund, den Jesus schließt.
Und Jesus ist qualifiziert als Höhepunkt all dieser Bündnisse, die wir in den alten Bündnisschriften finden, zu dienen, weil er ganz Gott ist, und ganz Mensch.
So, Himmel und Erde sind getrennt, Gott und Mensch können nicht beieinander sein, aber er ist beides und in ihm vereint er ganz die Menschheit und ganz die Gottheit.
Und bringt zusammen, was ganz am Anfang zerbrach. Kurz nach der Schöpfung.
Den Bund, den feiern wir, immer wieder und wir sind so dankbar für diesen Bund.
Ich möchte dazu lesen aus 1.Korinther 11.
Bin mir sicher, dass ihr diese Verse alle sehr gut kennt.
Denn ich habe, Paulus schreibt, denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm, und als er gedankt hatte, es brach und sprach, dies ist mein Leib, der für euch ist. Dies tut zu meinem Gedächtnis.
Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach, dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, dies tut so oft ihr trinkt zu meinem Gedächtnis, denn so oft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.
Auch hier: Der neue Bund.
Im Neuen Testament wird ganz klar erklärt, auch immer wieder von Paulus klargestellt, dass Jesus diesen Bund, der mit dem Volk Israel durch Mose geschlossen wurde, dass er diesen Bund erfüllt.
Und dass Jesus, und an Pfingsten wird es offenbar, dass Jesus durch seinen Tod, seine Auferstehung, es ermöglicht, dass im schwachen, zerbrochenen Geist des Menschen die Gottheit selbst mit all seiner Fülle wohnen kann. (./ 3 sec./)
Jesus hat was beendet, was in den alttestamentlichen Schriften sich kontinuierlich steigert.
Und er hat das, als größerer Adam hat er das wiederhergestellt, was bei Adam zerbrach.
Und jetzt wissen wir aber, und wir erinnern uns, dass die Verheißungen Abrahams noch nicht alle erfüllt sind.
Ich möcht n kurzes Gedankenexperiment mit uns machen gegen Ende:
Was wäre, wenn Gott Abraham verheißen hätte, Du wirst Nachkommen haben und sie werden im Land wohnen und sie werden gesegnet sein.
Ich glaube, dass wenn es so gewesen wäre, dann hätte Jesus nach Jerusalem einziehen können.
Die Bewohner Jerusalems und die Einwohner Israels hätten gesagt, du bist unser König, wir krönen dich. Herrsche über uns für immer.
Und Jesus hätte vielleicht nicht mal sterben müssen. Und es wäre so gewesen.
Und sie lebten, fröhlich, wie heißt das, sie lebten für immer und ewig fröhlich weiter und die Nationen beten weiter ihre Vorfahren an und verbeugen sich vor Bäumen. (lacht)
Der Punkt, den ich machen möchte, ist, dass der Fokus im gesamten ersten zwei Drittel bis drei Viertel der Bibel nicht auf den Nationen liegt.
Und wir leben heute hier in Deutschland und fragen uns: Israel, wofür das denn?
Brauchen wir doch nicht.
Wir haben den Heiligen Geist in uns, wir hören seine Stimme, wenn wir sterben, sind wir gerettet und sie lebten fröhlich und zufrieden bis an ihr Ende.
Aber das …, die alttestamentlichen Schriften malen uns n ganz anderes Bild.
Hier ist …, ich möcht‘s übertreiben und sagen, nie die Rede von uns.
Sondern es ist die Rede von den Nachkommen Abrahams, es ist die Rede vom Volk Israel, und es ist die Rede von den Nachkommen Davids, und es ist die Rede von nem jüdischen Messias.

281 Der am achten Tag beschnitten wurde. Der religiös gelebt hat, der die jüdischen Feste eingehalten hat, der die Thora gelesen hat, der nicht das Matthäusevangelium hatte und jeden Tag darüber meditiert hat, sondern der hat Jesaja gelesen.
282 Und er hat sich mit den Bibelgelehrten seiner Zeit über diese Schriften unterhalten.
283 Und hat sich selbst in den jüdischen Schriften entdeckt und hat gesagt, das bin ich und sich angemaßt zu sagen, dass er der jüdische König ist.
284 Und die Nationen waren ihm - und ich übertreib wieder - total egal.
285 Wenn mal ‘n Heide kam, dann hat er gesagt, ich bin nicht hier wegen dir, sondern wegen meinen Brüdern und Schwestern, dem Volk Israel.
286 Und die mussten bitten und betteln und argumentieren, dass sogar die Hunde Krumen bekommen vom Tisch, das runterfällt, dass er sie gehört hat.
287 Und das ist der der Kontext, in dem Jesus lebt, die Juden und das Volk Israel sitzen mit ihm am Tisch, und die Nationen sind weit entfernt.
288 Paulus schreibt das so: Fern von jeder Verheißung, fern von den Bündnissen, die geschlossen wurden, fern jeder Hoffnung und keine Haushälter im Haushalt Gottes.
289 Und ich möchte auch ganz bewusst an der Stelle ‘n Punkt setzen, weil wir realisieren müssen den Kontext des ersten Bundes und des Kontextes, in den Jesus kam und dass es nicht um uns geht.
290 Es geht nicht um die deutsche Christenheit in der Bibel und dass es uns gut geht.
291 Sondern es geht darum, dass Gott wieder kommen will, die Schöpfung versöhnen will und sagt: Und ich tue es durch mein Volk Israel.
292 Die Berufung Israels ist schrecklich und herrlich.
293 Weil indem Gott sie beruft, dieses Volk zu sein, durch das er sich der Schöpfung naht, sind sie prädestiniert dazu, zu scheitern und sich dem Gericht Gottes auszusetzen.
294 Und gleichzeitig ist sie herrlich, weil ihre erste Berufung ist, der Wohnort Gottes zu sein.
295 Und wir wissen Offenbarung, heißt es, er wohnt, er zeltet bei den Menschen in Jerusalem.
296 Es ist diese Stadt des großen Königs, und Israel ist erwählt dazu, seine Nachbarn zu sein.
297 Er hat sich ein Haus erwählt und gesagt und ihr, ihr seid meine Nachbarn, ganz im Natürlichen.
298 Und er hat sich nicht Freiburg ausgewählt, er hat sich auch nicht Genf ausgewählt und nicht New York oder Washington, sondern Jerusalem für immer.
299 Meine These ist deshalb: Die Ersatztheologie ist keine Option im Blick auf die Bündnisse.
300 Und seit Abraham dient die gesamte Bibel dazu, die Verheißungen, die Gott an Abraham gerichtet hat, in diesem Bundesschluss zu erfüllen. (./ 4 sec./)
301 Ich möchte mit uns beten und gleichzeitig euch einladen, nächste Woche den zweiten Teil der Geschichte zu hören.
302 Denn Gott sei Dank hört es hier nicht auf.
303 Vater, ich danke dir. Ich dank dir für deine Treue deinem Volk gegenüber. Für ewige Bündnisse, die du mit Abraham, mit Mose, mit David geschlossen hast. Die nicht erschüttert werden können.
304 Und ich will dir sogar danken, dass wir nicht Teil davon sind, weil du es in deiner Weisheit so beschlossen hast.
305 Ich danke dir für die Festigkeit, die in Bündnissen ist.
306 Und ich bete, dass sie auch heute uns ermutigen möge.
307 Und bete aber auch, dass wir erkennen, dass es dir um Israel ging und für immer gehen wird.
308 Auf dass deine Treue offenbar wird vor den Augen der Nationen und dass alle Welt wisse, dass du deine Bündnisse hältst.
309 Dass sie ewig sind. Und dass es dir ernst damit ist.
310 Wir geben dir die Ehre, Herr, dass du bist, wer du bist.

Und legen uns und dein Volk voll Vertrauen in deine Hand.
Du, der du es gut mit uns meinst. In Jesu Namen.
Amen

7.2.2.8 Pausch, Silas: Israel und die Treue Gottes, Teil 2

2 Ich möchte zu Anfang ganz kurz, weil der zweite Lehrabend natürlich viel zu kurz ist, um über dieses tolle, tolle Thema zu sprechen, möchte ich zu Anfang kurz zwei Bücher vorstellen, die ich persönlich sehr schätze und die auch an manchem anknüpfen, worüber ich letzte Woche und auch heute spreche.

3 Das heißt, wenn ihr Fragen habt, dann natürlich gerne, lasst uns miteinander in den Dialog treten.

4 Äh, viel fundiertes auf biblisches Wissen, noch mehr Referenzen findet ihr auch in den zwei Büchern.

5 Das erste ist, heißt One King von Samuel Whitefield.

6 Beide Bücher sind im Moment nur auf Englisch zu haben, vom ersten weiß ich auch nicht, dass es geplant würde, übersetzt zu werden, das ist ein Leiter aus dem Gebetshaus Kansas City und er hat eine sehr detaillierte biblische Auslegung über das Thema Israel, er nennt es eine jesuszentrierte Antwort auf die Frage von Zion und den Menschen oder dem Volk Gottes.

7 Samuel Whitefield, One King.

8 Das zweite Buch Alignment von Asher Intrater wird im Moment ins Deutsche übersetzt.

9 Ich weiß nicht genau, wann es rauskommt, das kann ich euch nicht sagen, aber ich werde es glaube ich mitbekommen, wenn es soweit ist und er, Asher Intrater ist messianischer Jude, er wohnt in der Nähe von Jerusalem und hat dort einen Dienst Revive Israel, den ich persönlich sehr sehr schätze, ich war schon zweimal glaub ich dort.

10 Und er hat einen YouTube Kanal. Hat ganz tolle Lehren, Impulse zum Thema Israel und in dem Buch, es ist sein neuestes, soweit ich weiß, ist sein aktuelles Verständnis zu dem ganzen Thema aufgeschrieben.

11 Es heißt Alignment, sowas wie Ausrichtung oder in Übereinstimmung bringen.

12 Alignment von Asher Intrater, ich glaube aus dem letzten Jahr veröffentlicht.

13 Dann springen wir wieder rein ins Thema.

14 Ich habe letzte Woche darüber gesprochen, dass Jesus als Jude mit jüdischer Sprache zu einem jüdischen Volk in einem jüdischen Land kam, um sie zu erlösen.

15 Und dadurch zu befähigen, ihre ewige Berufung zu erfüllen.

16 Die Berufung, die sie durch Abraham als Volk empfangen haben.

17 Er kam zu nem jüdischen Volk in ihrer Sprache und in ihrem Land, um sie zu befähigen, ihre Berufung auszuleben.

18 Ich möchte, einfach, weil es letzte Woche sehr, sehr wichtig war, den Bund Abrahams noch mal kurz erwähnen.

19 Ähm, 1.Mose 15 und folgende Kapitel.

20 Gott hat Abraham verheißen, dass er gesegnete Nachfahren im Land wohnen haben würde, die ein Segen für die Nationen sind.

21 Gesegnete Nachfahren im Land, die ein Segen für die Nationen sind.

22 Jetzt ist das Problem, dass in alttestamentlichen Zeiten Israel nicht die Fülle des Segens weitergeben konnte, weil sie sie selbst nicht empfangen hatten.

23 Und das ist das Problem, dass sie sich nicht, ich würde behaupten, zum allergrößten Teil der Zeit nicht als Diener sahen, um die Nationen zu segnen, sondern als Auserwählte, Exklusive, die besser sind als alle anderen.

24 Das ist‘n Problem in unserem menschlichen Herzen, die sagen, ich bin gesegnet, deswegen bin ich toll.

25 Dabei ist im Segen eigentlich ne Befähigung, die Berufung auszuleben, die Gott einem gegeben hat.

26 Nach Jesu Tod, seiner Auferstehung war er unter den Jüngern bis zum Pfingstfest, bis zur Auferstehung und hat sie gelehrt, über das Reich, heißt das.

27 Dann ist er in den Himmel aufgefahren und das Pfingstfest kam.

28 Und am Pfingstfest haben die zwölf Jünger, die elf und der neue zwölfte und die anderen, so dass es am Ende 120 waren, die 108 anderen haben den Heiligen Geist empfangen.

29 So ihr kennt die Geschichte, Flammen auf ihren Häuptern, sie fingen plötzlich an, in Sprachen zu beten, und ich behaupte heute Abend, dass an Pfingsten die Juden zum ersten Mal die Fülle der Verheißung empfangen haben, die sie befähigen sollte, Segen für die Nationen zu sein.

30 Vorher war das gar nicht richtig möglich, weil wir hatten letzte Woche gesagt, es war Gottes Sehnsucht danach, nicht nur bei seinem Volk zu wohnen, sondern in den Menschen seines Volkes, was zum ersten Mal an Pfingsten geschah.

31 Und was am Tag selbst nicht nur mit den 120, sondern mit 3000 mehr passierte.

32 Ich möchte heute von dieser Situation aus die Apostelgeschichte und ich hoffe ihr habt wieder eure Laufschuhe mitgebracht, wir werden wieder schnell sein, von der Apostelgeschichte anfangen durch die Kirchengeschichte bis in die Gegenwart durchlaufen.

33 Wieder mit dem Blick, was ist Gottes Herz bezüglich Israel und was ist sein Herz bezüglich der Nationen?

34 Weil, und das war so ein bisschen der Cliffhanger letzte Woche, die Nationen spielen ja eigentlich gar keine Rolle im Alten Testament, höhöhö.

35 Es ist also so, dass Jesus auferstanden ist und wir können lesen in der Apostelgeschichte 1, Vers 6, kurz bevor Jesus in den Himmel auffährt, fragen ihn die Jünger, Apostelgeschichte 1,6: Herr, stellst du zu dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?

36 Jetzt ist in dem Kontext die Frage, was meinten die mit dem Reich? Heute, wenn wir Lehren haben über das Königreich Gottes, dann sprechen wir von Heilungen, von Wundern, von Totenauferstehung, von Worten der Erkenntnis, aber der Kontext, der kulturelle und auch theologische Kontext damals war ein bisschen ein anderer, es ging den Juden zu der damaligen Zeit darum, dass das Königreich Davids wieder aufgerichtet wird.

37 David war so das größte Maß von Erfüllung der Verheißungen an Abraham.

38 Es gab Menschen im Land, die waren gesegnet, die waren siegreich, die haben ihre Feinde in die Ferne getrieben und David schreibt, Menschen dienen ihnen, deren Namen er nicht kennt, Völker, deren Namen er nicht kannte.

39 Das heißt, da ist so n Maß von Erfüllung da gewesen, damals, was zu Jesu Zeiten in keinster Weise mehr Realität war.

40 Zur Zeit Salomos war es tatsächlich sogar der Fall, dass die Nationen nach Israel kamen, die Königin von Saba, um von der Weisheit Gottes in Salomo, es zu, anzuschauen und zu staunen, dadurch gesegnet zu werden, das heißt, zu der Zeit gab es so vielleicht die größte Anzahlung dieser Verheißung, die Gott gegeben hatte und das jüdische Denken damals war, dahin geht's zurück.

41 Es gibt wieder ein Volk, das siegreich ist, das Wohlstand hat und das sicher wohnt in ihren Grenzen.

42 Und Jesus als Messias war derjenige, der dieses Reich aufrichten sollte.

43 Wenn sie ihn also fragen, ist jetzt die Zeit, dass du Israel für Israel das Reich wiederherstellst, dann haben sie gedacht, so diese Zeloten, er versammelt das Volk, kämpft gegen die Römer, treibt sie fern von Israel, und es ist wieder so, dass Juden im Land sicher wohnen, ein reiches Königreich sind, das in Wohlstand und Frieden lebt, so dieses Friedensreich.

44 Und jetzt könnte man meinen, Jesus antwortet Mann, seid ihr doof, es ist doch jetzt neutestamentliche Zeit, ist doch alles nur geistlich gemeint, Israel ist nicht mehr wichtig, es wird niemals n Königreich geben, wen interessiert überhaupt Jerusalem, jetzt geht ihr in die Nationen, da wird Erweckung ausbrechen und dann sind alle glücklich.

45 Und das ist das, was die Kirchen, was wir als Christen in den Nationen so lange gedacht haben.

46 Aber seine Antwort ist anders.

47 Er sagt nicht, ihr seid blöd und habt keine Ahnung, sondern er sagt, es ist nicht an euch, die Zeiten zu kennen.

48 Er spricht das explizit zu den Jüngern, die ihm diese Frage stellen und sagt implizit, ihr habt recht, es wird kommen, es dieses Königreich sein, diese Erwartung die ihr habt Je-

rusalem als Hauptstadt in Israel als höchste aller Städte, als vielleicht sogar Hauptstadt aller Nationen.

49 Als den Ort, wo die Nationen hinpilgern, ihr seid nicht wahnsinnig, sondern ihr glaubt, ihr habt Vertrauen gesetzt in die Verheißung, die ich Abraham gegeben habe.

50 Gesegnet seid ihr, aber es ist noch nicht die Zeit.

51 Und in Vers 7 sagt er, es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat.

52 Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist.

53 Was er sagt, ist ihr glaubt richtig, aber zur falschen Zeit.

54 Ihr ihr glaubt gut, aber jetzt ist was anderes dran.

55 Jetzt will ich erfüllen, dass Gott selbst in euch lebt und ihr befähigt werdet, die Nationen zu segnen.

56 Das ist auf Gottes Agenda für jetzt.

57 Aber das, was ihr glaubt, ist nicht falsch und es wird kommen.

58 Wenn wir durch die Apostelgeschichte durchgehen, dann wissen wir, es sind Wahnsinnsgeschichten, Erweckung im Land, 3000 Leute bekehren sich an einem Tag, ein paar Tage später die nächsten 1000.

59 Und wir kennen den Missionsbefehl, wo Jesus gesagt hat, seid meine Zeugen von Jerusalem nach Judäa, nach Samaria bis an die Enden der Erde.

60 Und die die Gläubigen, die messianische Gemeinde in Jerusalem, die fühlt sich aber so wohl, dass sie in Jerusalem bleiben.

61 So, kein Problem für Gott. Er schickt, er schickt Verfolgung, so dass sie gehen müssen.

62 Weil er sagt, ihr habt immer noch dieses jüdische Denken, dass es euch immer nur um euch geht.

63 Aber jetzt sind die Nationen dran und ich krieg euch dazu. Es ist kein Problem für mich.

64 Das ist in Apostelgeschichte 7; in Apostelgeschichte 10 ist diese Geschichte mit dem Hauptmann Cornelius, das kennt ihr wahrscheinlich, Petrus, der nicht mal in ein Haus von Heiden geht, weil er sagt, dann werd ich unrein, es ist komplett jüdische Kultur, es ist jüdisch-orthodoxes Denken, es ist dieses Wir sind Israel, hier ist eine ganz scharfe Linie, da sind die Nationen, wir bleiben unter uns, wir sind das berufene Volk Gottes, das haben selbst die Apostel zu Anfang so gelebt.

65 Dann kommt Cornelius und der lässt nen Diener zu Petrus schicken und sagen: Predige auch bei uns.

66 Petrus hätte das nie gemacht.

67 Kein Problem für Gott, es kommt diese Vision mit den unreinen Tieren in dem Tuch vom Himmel, so dass Gott Petrus vorbereitet und er bereit ist, in ein Haus eines Heiden zu gehen.

68 Und was er dort tut, ist, dass er Heiden das Evangelium für die Juden predigt.

69 Petrus betet im Tempel, der predigt auf den Straßen zu Juden, der ist in der Synagoge, bet… predigt zu Juden und versucht ihnen in der Kraft des Heiligen Geistes Jesus in den alttestamentlichen Schriften zu zeigen.

70 Und jetzt ist er bei Heiden und sagt bei uns, bei den Juden passiert folgendes:

71 Wir dachten immer so und so und so, das sind die Verheißungen, de Gott uns gegeben hat, und jetzt kam Jesus und hat sie angefangen zu erfüllen für uns.

72 Und während er predigt, einen Bericht gibt an Heiden von dem, was Gott bei ihnen, den Juden tut, fällt plötzlich der Heilige Geist auf Cornelius und sein ganzes Haus und Petrus ist zutiefst schockiert.

73 Er hat es in keinster Weise gesehen.

74 Er hat es in keinster Weise antizipiert oder in diese Richtung den mega strategischen Plan gemacht und jetzt sind die Nationen dran.

75 Sondern es kommt sogar so weit, nachdem es passiert ist, ist in Apostelgeschichte 11 eine Diskussion, ob Heiden überhaupt mit dem heiligen Geist erfüllt werden dürfen.

76 Das ist ein riesen Aufruhr in der Gemeinde in Jerusalem.

77 Und manche sagen, es kann doch nicht sein, die müssen sich doch erst beschneiden lassen, dann müssen sie getauft werden, dann dürfen sie mit dem heiligen Geist erfüllt werden, und dann haben sie das ewige Leben.
78 Und die sind nicht beschnitten, die sind nicht getauft. Aber schon mit'm Heiligen Geist erfüllt, das passt nicht in meine Theologie.
79 Ich möchte dazu aus Apostelgeschichte 11 die Verse 19 bis 22 lesen. (./ 5 sec./) Apostelgeschichte 11,19 bis 11,22:
80 Die nun zerstreut waren durch die Bedrängnis, die wegen Stephanus entstanden war zogen hindurch bis nach Phönizien und Zypern und Antiochia und redeten zu niemandem das Wort, als allein zu Juden.
81 Es waren aber unter ihnen einige Männer von Zypern und Kyrene, die, als sie nach Antiochia kamen, auch zu den Griechen redeten, indem sie das Evangelium von dem Herrn Jesus verkündigten.
82 Und des Herrn Hand war mit ihnen und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn.
83 Es kam aber die Rede von ihnen zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem und sie sandten Barnabas aus nach Antiochia hinzuziehen.
84 Zu Anfang wurde den Heiden das Evangelium nicht gepredigt.
85 Sogar Paulus schreibt auf seiner ersten Missionsreise und auch später, er ging in die Synagogen und predigte.
86 Und dann gab es einzelne wenige, die haben das trotzdem den Heiden verkündet, die haben sich bekehrt.
87 In Jerusalem wurde das bekannt und die haben erstmal jemanden vorbeigeschickt, um schauen zu lassen, was da denn abgeht.
88 Ist das auch alles koscher?
89 Dürfen die das?
90 Dieses Motiv zieht sich durch die erste Kapitel der Apostelgeschichte.
91 In Apostelgeschichte 13 wird Paulus entsandt, in die Nationen, auch er predigt, wie gesagt, immer in den Synagogen, die hören einfach nicht, und stattdessen bekehren sich die Heiden.
92 Diese Situation eskaliert ein Stück weit in Apostelgeschichte 15.
93 Da können wir lesen in Vers 2, dass es Zwiespalt und nicht geringen Wortwechsel gab.
94 Ein jüdischer Freund von mir, der sagt, wenn Juden Zwiespalt haben und ein nicht geringer Wortwechsel stattfindet, dann war das ein nicht geringer Wortwechsel. (lacht)
95 Weiß nicht, wie wir uns das vorstellen können, aber es war Tumult, es war Aufruhr, es war: Dürfen die das, wie funktioniert das, wo sehen wir das in der Schrift, was tut Gott da, wie können wir damit umgehen?
96 Die Reaktion dazu ist, dass in Vers 7 Paulus nach Jerusalem reist, um dort mit Jakobus, mit Petrus, mit den Obersten, mit den ursprünglichen ersten zwölf Aposteln dieses Problem zu besprechen, weil sie sagen, in den Nationen ist Erweckung und wir brauchen Weisung und Klarheit, ein für alle mal, wie wir mit dieser Problem umgehen können.
97 Es ist dieses: Müssen Heiden sich beschneiden und Juden werden oder dürfen sie einfach so mit'm Heiligen Geist erfüllt werden und dann Jesus auch als ihren Messias glauben, obwohl er doch der jüdische Messias ist?
98 Ich reit auf diesen Punkt ein bisschen rum.
99 Weil der uns so fremd ist, glaub ich.
100 Weil wir als Jesus selbstverständlich als Retter der Welt ausgehen.
101 Und immer die erste Gemeinde so feiern und hochheben und sagen, Wir wollen zurück zur ersten Gemeinde.
102 Wenn wir das wirklich wollen, dann müssen wir auch wieder in den Synagogen ihren Messias predigen.
103 Dann müssen wir auch wieder zurück an den Punkt, dass wir erkennen, er kam gar nicht für uns als Heiden, sondern er kam für sein Volk, die Juden.

104 Ab Vers 7 immer noch in Apostelgeschichte 15 ist da ne große Diskussion, wieder war viel Wortwechsel und in Vers 16 und das möchte ich vorlesen, steht Jakobus auf und er zitiert einen Vers aus den alttestamentlichen Schriften.
105 Auch hier wieder.
106 Es gab die Evangelien nicht, es gab die paulinischen Briefe nicht, die hatten nur die Tenach, diese ersten alttestamentlichen Schriften.
107 Und dort zitiert er.
108 Nach diesem will ich zurückkehren und wieder aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten, damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen und alle Nationen, über die mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut.
109 Er findet im Alten Testament ne Schriftstelle, wo prophezeit ist, dass die Nationen Gott, den jüdischen Gott suchen werden.
110 Und ich weiß nicht, ob ich zu viel reininterpretiere, aber es klingt so, als ob die messianische Gemeinde in Jerusalem sich verstanden hätte, als diese ab diesen Aufbau der Hütte Davids.
111 Dass in Jerusalem wieder geisterfüllte Anbetung erfüllt mit seiner Gegenwart stattfindet, und sie sagen wir, es ist in Schwachheit, aber es ist echt, wir sind der Anfang, dass Gott diese Hütte Davids in Jerusalem wieder aufbaut, und natürlich muss er zur gleichen Zeit die Nationen berufen, unseren Gott zu suchen.
112 Jakobus argumentiert also, sie streiten, sie sprechen lange und in Vers 22 heißt es dann, schien es den Aposteln und den Ältesten samt der ganzen Gemeinde gut, Männer aus ihrer Mitte auszuwählen, sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu senden.
113 Und sie schrieben, dass, zusammengefasst die Heiden Heiden bleiben dürfen ohne das Gesetz des Mose befolgen zu müssen, ohne beschnitten zu werden, ohne die ganzen Riten durchzuführen, ohne Tempelopfer darbringen zu müssen, sondern dass Glaube in Christus reicht, um errettet zu sein und da mit auch mit‘m heiligen Geist gefüllt zu sein.
114 Es ist ne Key-, ne Schlüssel-Stelle für uns als Heidenchristen.
115 Stellt euch vor, die Apostel damals hätten anders entschieden.
116 Dann würden wir vielleicht heute alle mit Kippa und mit Quasten und mit schwarzem Anzug rumlaufen und Lämmer schlachten, keine Ahnung, was.
117 Sie haben gesagt, da werden sich in Deutschland in paar Jahrtausenden, ein paar Jahrhunderten Menschen zu unserem Gott bekehren und sie dürfen Deutsche bleiben.
118 Und die Inder? Die dürfen Inder bleiben, und Gott wird ihre Kulturen erlösen.
119 Weil ein Teil von sich selbst auch ihnen anvertraut hat, so dass seine Schönheit durch ihre Sprache, durch ihre Kultur, durch ihre Bräuche sichtbar wird.
120 Das ist ne wahnsinnige Großzügigkeit und n sehr sehr mutiger Schritt.
121 Weil Israel ist nicht so groß.
122 Und sie sagen ja, Gott erlöst unsere Kultur, er zeigt uns in den Festen, in den Riten, in den Bräuchen, in den Schriften, in den Verheißungen Jesus.
123 Und wir glauben, das Gleiche kann er auch für die Türken und für die Griechen und die Italiener und alle Welt tun.
124 Was wir von da an sehen, ist, es heißt dann auch im gleichen Kapitel, dass sie ausgingen, diese Briefe verteilten, die Gemeinden ermutigten, sie gestärkt wurden und die Gemeinden stark wuchsen.
125 Da war wie ne große oder ne Grundsatzfrage geklärt und plötzlich konnten die Gemeinden in in der ganzen bekannten Welt damals wachsen und in der Sicherheit weitergehen.
126 Es gab großes Wachstum, es gab große Ermutigung, große Kühnheit und all das, und das ist mir heute Abend besonders wichtig in der Partnerschaft zwischen messianischen Juden und Heidenchristen.
127 Paulus sehen wir auch durch die gesamte Apostelgeschichte hindurch, zum Beispiel in Kapitel 21, Paulus geht immer wieder zurück nach Jerusalem, er berichtet dort immer wieder vor den Aposteln, er erzählt Geschichten, er sagt, was geschieht, er erklärt, was

er predigt und lässt sich von den Aposteln in Jerusalem ermutigen, wenn nötig korrigieren und neu aussenden.

128 Es ist in jeder Gemeinde eine Ausrichtung nach Jerusalem vorhanden.

129 Die damaligen Gläubigen haben sich einer jüdischen Sekte angeschlossen.

130 Das muss man sich mal vorstellen.

131 Ja, in Ihrer vielleicht in ihren Klamotten, in ihrer Sprache, in ihrer Kultur.

132 Aber das gesamte römische Reich wusste, diese Christen, wie sie dann in Antiochia zuerst genannt wurden, die denken, dass die Juden nen Messias haben, der auch alle Welt retten kann.

133 Unter den Juden selbst waren die messianischen Juden als Sekte verschrien, nicht anerkannt, natürlich gefürchtet aufgrund der Macht und der Kraft des Heiligen Geistes auf ihnen.

134 Aber es war nicht, dass sie sich irgendeiner coolen Bewegung angeschlossen hätten und alle gesagt haben, Ey, die Juden, die rocken jetzt die Welt, sondern die Juden waren n unterdrücktes Volk, besetzt im Land von den Römern, und es gab Menschen in den Nationen, die gesagt haben, da gibt es eine Sekte, und wir glauben, die sind nicht so dumm, wie es aussieht.

135 Das Apostel-Konzil, von dem ich berichtet habe aus Apostelgeschichte 15. Das fand zwischen 44 und 49 nach Christus statt, so Wikipedia. (lacht)

136 Im Jahr 70 nach Christus ist Jerusalem nach einem Aufstand von den Römern zerstört worden.

137 Das heißt, wir sprechen von ner Zeitspanne von ungefähr 20 Jahren, in denen Jerusalem das geistliche Zentrum der Welt war. Das geistliche Zentrum dieser jüdischen Sekte und alle Gemeinden, die in den Nationen entstanden, sind, in dieser Zeit, haben sich nach Jerusalem ausgerichtet.

138 70 nach Christus war das ganz praktisch nicht mehr möglich, weil die Einwohner Jerusalems geflohen sind. N paar Jahre später wurde das Ganze wieder zerstört und es hat praktisch niemand mehr in Jerusalem gewohnt, schon gar keine Lebendige, vibrierende geistliche Gemeinschaft.

139 Was, wie ich glaube, Gottes Absicht war, um diesen Samen des Evangeliums in der ganzen Welt zu verstreuen.

140 Ein paar Jahre später, es ist meines Wissens nach so, dass fast alle 10 oder 11 von den 12 Aposteln in die Nationen umgebracht oder gestorben sind, so Thomas war in Indien, Petrus ist glaub ich in Rom umgebracht worden. Paulus genauso. Johannes ist auf irgendeiner griechischen Insel gestorben, es muss irgendwas passiert sein in dieser Zeit von Apostelgeschichte 5 bis zu ihrem Tod, dass sie gesagt haben, wir bleiben nicht in Jerusalem, sondern dieses Evangelium muss rausgebracht werden in die Nationen, unser Messias, unser jüdischer König muss gepredigt werden in aller Welt, und sie haben angefangen, diesen Missionsbefehl, den Jesus ihnen gegeben hat, zu verstehen und ernst zu nehmen, so dass sie Monate und Jahre gereist sind und ihr Leben gelassen haben in fernen Ländern.

141 Und ich behaupte, dass Sie das gemacht haben, weil sie verstanden haben, wenn die Fülle der Nationen eingebracht ist, dann wird auch Israel gerettet.

142 Dann kommt Jesus nach Jerusalem wieder, nicht nach Freiburg, auch nicht nach Indien, auch nicht nach Rom, sondern nach Jerusalem, um ihr Volk zu retten, und das ist das, was Paulus betet.

143 Er sagt, ich wünschte, ich könnte einige anreizen, dass sie glauben, dass sie gerettet werden, ich wäre sogar bereit, mein ewiges Leben hinzugeben, wenn es nur für sie zur Errettung gehen würde.

144 Es ist plötzlich ein Eifer da in diesem jüdischen, in dieser jüdischen Bewegung, in dieser Gruppe die Nationen zu erretten, die am Anfang nicht da war.

145 Wir sehen zur Blütezeit vor der Zerstörung Jerusalems, dass es Juden gibt in Israel, die gesegnet sind, in denen Gott lebt, durch seinen Geist und n Segen sind für die Nation.

146 Diese 20 Jahre sind vermutlich der Moment oder die Zeitspanne, in der die Verheißung Abrahams in einem Maß erfüllt war wie seitdem nie wieder.
147 Nach 70 nach Christus wurden dann Antiochia und Karthago und Rom und andere Städte im Römischen Reich zu Zentren geistlichen Lebens.
148 Es gab schnell wachsende dynamische Gemeinden, wir wissen dann aus der Kirchengeschichte, es gab Bischöfe und und Älteste, die politisch und und strategische Entscheidungen treffen konnten.
149 Auch für andere Gemeinden.
150 Es gab auch da Zentren, nach denen sich andere Gemeinden ausgerichtet haben.
151 313 nach Christus wurde dann in der Mailänder Vereinbarung das Christentum im Römischen Reich anerkannt.
152 Es wurde nicht mehr verfolgt.
153 Und im Jahr 325 nach Christus gab es dann das erste Konzil von Nizäa. Kaiser Constantin hat es einberufen, 250 Jahre nachdem Jerusalem zerstört wurde und sein Ziel war, die Christenheit zu vereinen, um im Römischen Reich Stabilität zu gewährleisten.
154 Es lässt vermuten, dass zu dem Zeitpunkt n bisschen Chaos war, n bisschen durcheinander, unter den Christen und was sie dort entschieden haben, glaube ich, beendet nen Prozess, der in diesen 250 Jahren vorher geschah.
155 Die haben gesagt, dass nicht mehr der Schabbat der Ruhetag ist, sondern der Sonntag. Die haben Juden als Zweitklassen-Bürger im Römischen Reich entschieden, haben Treffen der Christen nicht mehr in Synagogen, sondern in Kirchen stattfinden lassen und Ostern entschieden, Ostern getrennt von Pessach feiern zu lassen, also das jüdische Fest, das Jesus genutzt hat und an den das jüdische Fest, an dem er umgebracht wurde und auferstanden ist, das haben sie in ihrem Kalender bewusst getrennt von der christlichen Osterfeier.
156 Angeblich, und da sage ich angeblich, weil ich Quellen gefunden habe, die das behaupten, wo ich mir nicht sicher bin, ob das stimmt, wurde damals Geistlichen das Gespräch und die Gemeinschaft mit Juden verboten.
157 Und angeblich war es auch so, dass wenn Juden sich bekehren wollten, zu ihrem jüdischen Messias, dann wurden sie von den Christen gezwungen, Schweinefleisch zu essen, um zu beweisen, dass sie nicht daran glauben, dass das Gesetz von Mose ihnen ewiges Leben bringt, sondern Jesus.
158 In dem Kontext dieses Nizäischen Konzils wurde also die Gemeinschaft und die Partnerschaft, die mehr und mehr abnahmen, aus aufgrund von theologischen, aber auch aufgrund von praktischen Themen für immer beendet, nicht für immer, aber in dem Moment beendet.
159 Es gab keinerlei Möglichkeit mehr für Christen und Juden, sich partnerschaftlich zu begegnen, weil Juden verfolgt wurden und das Christentum zur Staatsreligion ein paar Jahrzehnte später zur Staatsreligion erhoben wurde, sodass die Christen, und ich sag's böse, die Christen, den jüdischen König zu einem König der Nation gemacht haben und das Anrecht der Juden auf ihren König unmöglich gemacht haben.
160 (./5 sec./)
161 Das Argument dabei war, dass die Juden ja den Retter der Welt umgebracht haben und dass sie damit ne Sünde begangen haben, die ihnen niemals vergeben werden kann.
162 Und dadurch kam Ersatztheologie, kam ne Zweiklassengesellschaft, wurde begründet, Juden ausgrenzen zu dürfen.
163 Sie der Gnade zu verwehren, die die Nation empfangen hatten durch Jesus.
164 Die Tragik dabei ist ist, dass wir in Römer lesen und dann möchte ich später noch ein bisschen mehr zu sagen, dass die Juden verblendet wurden für uns.
165 In in Römer 11 Vers 11 steht das. Vers 12 Ihr Reich… Ihr Fall war der Reichtum der Welt.
166 Indem sie Jesus nicht anerkannten als Ihren König und Messias, und es heißt, dass Gott selbst ihre Herzen verhärtet hat, konnten wir als die Nationen Erlösung empfangen.
167 Wir haben die Rettung im Moment an ihrer Statt.

168 Und für 2000 Jahre ungefähr haben die Nationen plötzlich gedacht, wir sind das erwählte Volk.
169 Haben sich erhoben in ihrem Stolz.
170 So, wir haben letzte Woche gehört, die Heiden, die Juden haben in den ersten 2000 Jahren seit Abraham bis Jesus sich erhoben in ihrem Stolz: wir sind das erwählte Volk, wir brauchen die Nationen nicht, wir haben in ihm unsere Errettung und sind uns selbst genug.
171 Nach Jesus kommen die Nationen für 2000 Jahre und sagen wir sind das erwählte Volk, wer braucht schon die Juden, wir sind uns selbst genug mit unserem Gott.
172 Und man kann es wahrscheinlich weniger treffend formulieren als Paulus in Römer 11 die letzten Verse, Vers 32: Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarmt.
173 Die Juden hatten Fenster von Möglichkeit für 2000 Jahre in ihrer Berufung zu leben.
174 Und Gott hat durch Jesus, durch Pfingsten n Überrest befähigt, in dieser Berufung zu laufen und dadurch den Nationen ein Fenster von Möglichkeit für 2000 Jahre gegeben, in ihrer Berufung zu laufen, die Paulus nennt, Israel neidisch zu machen.
175 Zu verstehen, wir haben Gott in uns, ihre Verheißung an ihrer statt in uns, damit sie sich anfangen zu fragen, wie kann das denn sein?
176 Mit diesem Fenster von Möglichkeit haben wir als Christen in den Nationen uns in unserem Stolz erhoben.
177 Und er sagt, Gott hat es zugelassen, damit er sich aller erbarmt.
178 Der nächste Vers heißt, welche Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes.
179 Die Menschen in ihrem Stolz zu fangen, auf dass sie demütig werden und erkennen: Wir brauchen ihn und wir brauchen einander.
180 Jetzt kommen wir Richtung Gegenwart. Der dritte Punkt des heutigen Abends.
181 Und es ist so, dass 1968. 67. Ihr dürft mich korrigieren, Jerusalem als Hauptstadt Israels erobert wurde.
182 Es gab plötzlich wieder nen jüdischen Staat in den verheißenen Grenzen, es gab plötzlich 1948 wieder Juden, die in einem souveränen Staat leben durften, von der UN erlaubt.
183 Und 20, circa 20 Jahre später wurde sogar Jerusalem als Hauptstadt dieses souveränen Staates zurückgewonnen.
184 Ich hab die Geschichte gehört, dass in Amerika zwei Theologen sich vor 1968 immer gestritten haben über die ewige Bestimmung Israels.
185 An dem Abend, wo die Nachrichten liefen und Juden an der Klagemauer zum allerersten Mal seit Jahrhunderten wieder beten konnten, ruft der eine Theologe den anderen an und sagt, mein Freund, ich glaub, ich hab mich geirrt, ich muss meine Theologie überdenken, sonst macht das, was ich in den Nachrichten sehe, keinen Sinn.
186 Seit dieser Zeit beginnt es, dass in den Nationen n Bewusstsein dafür geschärft wird, dass Israel vielleicht eine ewige Berufung hat. So wie Paulus schreibt, dass die Gaben und Berufungen Gott nicht bereuen.
187 Es ist erstaunlich, weil wir in der Zeit leben dürfen, wo wir Römer 9 bis 11 lesen, und wir denken, war doch gar nicht so schwer, da steht es doch eigentlich.
188 Aber es ist ne ziemlich neue Erkenntnis, dass Gott uns erlaubt, diese Wahrheiten von Israels ewiger Berufung in seinem Wort zu entdecken und mit einer Signifikanz zu sehen.
189 So, wenn in der Bibel stehen würde, es gibt noch ne zweite Erde und keine Ahnung, wir wissen da noch nix von völlig out there, vielleicht würden wir es auch irgendwie versymbolisieren und sagen das ist alles nicht so gemeint und vielleicht bezieht sich es auf unsere innere Welt, keine Ahnung.
190 Deswegen kann ich’s fast verstehen, dass Theologen in der Zeit, wo es Juden auf der ganzen Welt gab, aber nicht in Jerusalem und schon gar nicht in Israel, dass sie das versucht haben, anders zu deuten oder umzuerklären.

191 Aber in unserer Zeit müssen wir das nicht mehr, weil wir sehen, Gott hat angefangen, den jüdischen Staat im Natürlichen wiederherzustellen, und wir glauben, dass er diesen Staat auch im Geistlichen wiederherstellen wird.

192 Das Erstaunliche ist, und das ist wirklich ein Wunder, auch in den Sechzigern um die Zeit rum, wo Jerusalem plötzlich wieder zu Hauptstadt Israels wurde, gab es Juden in Amerika. Auf der anderen Seite der Welt, die im Kontext der Jesus-People-Bewegung sich bekehrt haben.

193 Das war ne große Erweckungsbewegung in Amerika, viele wurden mit dem Geist getauft und in dieser Bewegung gab es auch Juden, die sich bekehrt haben, und es waren Juden, die zum ersten Mal seit fast 2000 Jahren im Wort geschaut haben und erkannt haben, ich darf Jude bleiben.

194 Die ersten Apostel waren Juden, Paulus war Jude, Jesus war Jude.

195 Die gesagt haben, hier in der Kirche, wo ich mein Judentum nicht ausleben kann, es fühlt sich nicht richtig an.

196 Die haben dann angefangen, die jüdischen Feste zu feiern, sind teilweise nach Israel zurückgezogen, haben Hebräisch gelernt, sprechen Hebräisch, lehren auf Hebräisch, beten ihren Gott in ihrer Sprache an, auf Hebräisch, und es ist in unserer Zeit zum ersten Mal seit 40, 50 nach Christus der Fall, dass es Juden gibt, die im Land wohnen, die an Jesus als jüdischen Messias glauben und ihre jüdische Identität nicht abgelegt haben.

197 Asher Intrater das Buch, was ich vorhin erwähnt habe, ist einer davon.

198 Der sich in den 60er Jahren bekehrt hat. Und es ist wirklich so in diesem Alter von in den Sechzigern 70er also, die sind jetzt 60 bis 70 Jahre alt, die haben sich damals in jungen Jahren bekehrt, manche auch 80, manche bisschen jünger.

199 Die Leben zum größten Teil noch sind manche der ersten Juden, die nicht nur als einzelne, sondern als Gemeinschaften erkannt haben: Ich bin Jude, ich bleibe Jude und Jesus hat mich als Jude errettet.

200 Ich hab mal gehört, als ich in Israel war, das 1948 circa 3 bis 10 messianische Juden im Land gelebt haben.

201 Diesen messianischen Juden wurden damals Visa erteilt, Ausreisegenehmigungen, weil die dort niemand haben wollte und von den Szenen ist ungefähr die Hälfte wohl dann tatsächlich ausgereist, so dass es noch weniger waren bei der Staatsgründung.

202 Und heute sind es mehr als 12.000 messianische Juden im Land.

203 Sprich, wir sprechen von einer Zeitspanne von 70 Jahren. Und von 3 bis 5 Gläubigen messianischen Juden ist diese Bewegung auf über 12.000 in Israel gewachsen, in den Nationen noch viel mehr, weil diese Theologie etabliert wurde, weil diese Verheißungen im Alten Testament wiederentdeckt wurden und weil erkannt wurde, Jesus ist Jude, die Apostel waren Juden, und es gibt einen Platz für jüdische Gläubige in der ewigen Bestimmung Gottes, in seinem Herz.

204 Ich berichte einfach nur von den Dingen, die in unserer Zeit passieren.

205 Noch 2 Bibelstellen, an denen ich zeigen möchte, dass Israel nicht nur ne ewige Bestimmung hat, sondern ne Bestimmung hat, die auch uns heute was angeht.

206 Das eine ist Matthäus 23 Vers 39 und dort spricht Jesus über Jerusalem, dass diese Stadt ihn nicht mehr sehen wird, es sei denn, sie rufen: Gesegnet, dass der, der da kommt, im Namen des Herrn, ist'n Zitat aus dem Psalmen.

207 Ich les noch mal kurz vor. Jesus spricht: Ich sage euch, ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht gepriesen seid, der da kommt im Namen des Herrn.

208 Im Kontext, behaupte ich, spricht er spezifisch zu den Einwohnern Jerusalems.

209 Er sagt nicht, in Freiburg wird es mal ne Gebetshausgemeinschaft geben, die singen Tag und Nacht geseg gepriesen ist der der, der kommt im Namen des Herrn, und dann komm ich wieder.

210 Sondern er spricht: Es wird in dieser Stadt Jerusalem gläubige Juden, nichtgläubige Juden, Vertreter aus den Nationen, auch arabische Christen, arabische Nichtchristen geben, die sagen: Wir brauchen einen Messias, wir brauchen einen, der uns rettet und dieses Psalmwort zitieren.

211 Viele wissend, manche vielleicht sogar unwissend, was Sie da tun.
212 Und dann kommt er wieder.
213 In Apostelgeschichte 3, die Verse 19 bis 21, das ist ein Zitat aus der Predigt von Petrus.
214 Wo die Einwohner Jerusalems ihn fragen, was sollen wir tun? Und er spricht: Tut Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgezählt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn, und er den euch vorausbestimmten Jesus Christus sende.
215 Den muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hat.
216 Auch hier wieder: Bekehrt euch, tut Buße, wendet euch um, denn er will wiederkommen und erwartet darauf, dass ihr euer Vertrauen in ihn setzt und wenn er kommt, dann kommt die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge.
217 In Römer geht Petru…, äh geht Paulus auf genau das gleiche Konzept wieder ein.
218 Ganz zentral unsere Berufung als die Nationen in den Römer 11 vers 11:
219 Durch ihren Fall ist die Nation das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen.
220 Dann, einfach noch mal Statement, dass ich machen möchte, im gleichen Kapitel für 26 so wird ganz Israel gerettet werden.
221 Wenn die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird, wird ganz Israel gerettet werden.
222 Das heißt, es gibt ne ewige Berufung, es gibt ne Verheißung Gottes auf diesem Volk, sie werden gerettet und wir als Nationen sind dazu bestimmt, sie neidisch zu machen, für sie zu beten, so dass sie ihren Platz einnehmen können und ihr Platz ist die Erfüllung der Verheißung Abrahams.
223 Juden im Land, die gesegnet sind, in denen Gott wohnt und die die Nation segnen und Jesus einzuladen in ihrer, i ihrem Land König zu sein und damit auch König über allen Nationen.
224 Ich glaube, dass damals, als Jesus nach Jerusalem eingezogen ist, als er auch von den Toten auferstanden war, dass er wusste, die Juden können jetzt noch nicht an mich glauben, weil ich bin berufen, nicht nur Licht meines Volkes zu sein, sondern auch die Nationen zu retten.
225 Und dann hat er gesagt, Ja, ihr Apostel geht in die Nationen, predigt ihnen das Evangelium, richtet auf Zeugen und Beter auf der ganzen Welt.
226 Denn wenn alle Nationen beten für euer Volk, die Juden, werden Ihnen die Augen geöffnet.
227 Es wird in jedem kulturellen Kontext, bevor er kommt, Zeugen geben, die sagen, Jesus ist Retter dieser Nation, er ist Erlöser dieser Kultur und wir beten für Israel.
228 Und wenn das passiert, so wenn dieser Missionsauftrag ausgeführt ist, dann ist es die Zeit, dass nicht nur einzelne, nicht nur ein Überrest, wie es schon heute ist, sondern dass alle Juden, die dann leben, in Israel errettet werden.
229 Ihren Messias einladen, er kommt, um über dieser Erde zu herrschen, über sein um sein Friedensreich aufzurichten.
230 Wir machen Sie also neidisch und sie führen uns an, in unsere Fülle einzutreten.
231 Es ist eine Abhängigkeit da.
232 Der Vater, wenn der Vater keinen Sohn hat oder keine Tochter, ist er kein Vater.
233 Vater ist eine relative Beschreibung eines Menschen.
234 Genauso n Ast, wenn n Ast nicht im Baum steckt und n Stamm hat, dann ist sie nur n Stock.
235 Wenn n Stamm keine Wurzeln hat und im Boden steckt, dann ist es vielleicht Treibholz, aber kein Stamm, kein Baum.
236 Und genauso ist es mit uns.
237 Wir kommen von ihnen und wenn wir nicht anerkennen, dass wir Teil einer jüdischen Sekte sind, dann haben wir gar keine Identität und genauso sie, wenn sie uns nicht anerkennen, als die, die aus ihnen herausgewachsen sind, dann nehmen auch sie ihren Platz nicht ein und leben auch nicht in der Fülle ihrer Berufung.

238 Es ist ne Co-Abhängigkeit im besten Sinne:
239 Sie brauchen uns, um uns, um sie neidisch zu machen und wir brauchen sie, dass sie uns in unsere Fülle hineinführen, die Sehnsucht unserer Seelen, Jesus Christus hier auf Erden, in seiner Herrlichkeit, in seiner Majestät, wir vermissen ihn, aber sie müssen ihn einladen.
240 Das Klügste, das wir machen können, ist für sie zu beten.
241 Das Klügste, das wir machen können, ist, in der Nationen zu predigen, dass alle Welt ihn erkennt, dass alle Welt für Israel, für die Juden betet, so dass er den Himmel zerreißt und König sein kann in Jerusalem, weil sein Volk ihn eingeladen hat.
242 Jetzt glaube ich, dass wir im Gebetshaus Freiburg Teil einer Gemeinschaft sind, die berufen ist, zu versöhnen.
243 Rainer sagt das manchmal, dass er von den Charismatikern als zu katholisch beschimpft wird und von den Katholiken als zu charismatisch.
244 Und er hat, er er sagt, habe ich von ihm gehört, dass er sich manchmal fühlt wie wenn er persönlich, aber auch mit diesem Dienst in ner Wunde platziert ist.
245 Und dass die Wundränder immer die andere Seite sehen und draufzeigen und sagen, die sind komisch und die andere Seite genauso.
246 Ich möchte vorschlagen, dass wir als Gemeinschaft im Gebetshaus Freiburg dazu berufen sind, die Kirchen in dieser Stadt und auch in diesem Land ein Stück weit zu versöhnen, ja.
247 Aber dass wir auch dazu berufen sind, diese Trennung, die erste Spaltung in der Kirche zwischen den Nationen und zwischen Israel zu überbrücken und dort drin zu stehen und eine Versöhnung zu schaffen.
248 Zum Abschluss möchte ich dazu Epheser 2 erwähnen, fast die wichtigste Stelle in diesem ganzen Kontext.
249 Ich lese aus Epheser 2 ab Vers 15: Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei, Israel und die Nationen, Frieden stiften in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, durch das er die Feindschaft getötet hat.
250 In Epheser 2 schreibt Paulus, und er ringt seinen ganzen Dienst hindurch mit diesem Thema.
251 In Galater spricht er darüber, in Epheser spricht er darüber, in Römer spricht er darüber, überall, wie können wir als messianische Juden Einheit haben mit den Christen in den Nationen, wie können die Christen aus den Nationen Einheit haben mit uns als messianische Juden?
252 Er ringt darum und er sagt in diesem Ringen, es wird so sein, die zwei werden eins, die Feindschaft ist besiegt, und wenn die Nationen und Israel eins werden, dann werden die Erde und der Himmel eins, um die zwei in einem neuen Menschen mit Gott zu versöhnen.
253 Es gibt also diese, diese Spaltung zwischen Israel, zwischen den Nationen, und es braucht jemanden, der darin steht, und ich glaube, wir als Beter in dieser Stadt sind nicht die einzigen, aber auch wir sind berufen, in diesem in diesem Spalt zu stehen, sodass eins wird, was zusammengehört, was in Gottes Herz, auch bei Abraham und so auch bei, bei Noah eins war wo er sagt, ich werde meine Treue offenbaren und ich werde es der gesamten Schöpfung gegenüber tun und es war seine Weisheit Israels zu erwählen und sie zu verhärten, dann die Nationen zu erwählen und sie zu verhärten und am Ende zur Krönung beide eins zu machen.
254 Das Kreuz Christi und seinen Sieg zu offenbaren, so dass die Nationen Israel hochheben können, Israel Jesus wieder willkommen heißen kann und er wiederkommt, um dann den Himmel und die Erde zu vereinen.
255 Ich möchte vorschlagen, dass wir einen Teil darin zu spielen haben.
256 Epheser 2 als ganz zentrales Kapitel darin, Römer 9 bis 11 dieses Bild vom Ölbaum, eingepfoppt zu sein, als ganz zentrales Bild darin.

257 Paulus warnt uns, uns zu überheben und zu sagen, die Juden, die glauben nicht, er sagt, wenn er sogar die ursprünglichen Zweige abschlagen konnte, dann auch euch, dann auch uns als Heidenchristen, die wir wild waren und eingepfropft wurden.
258 So lasst uns in der Furcht Gottes uns nicht erheben über Israel, die Jesus umgebracht haben, ja, sondern lasst uns in Zerbruch und in Demut sie hochheben und für sie beten.
259 Ich hab jetzt schon deutlich überzogen, es tut mir n bisschen leid, aber es ist mir wie ihr wahrscheinlich merkt, ein Herzensanliegen.
260 Und ich wünsche mir und träume von dem Tag, wo wir als Leib Christi in Freiburg uns in diesen Riss stellen, in Reife und in Klarheit und sagen, sie sind nicht mehr wert als wir, aber sie haben eine Rolle zu spielen und wir brauchen sie, und deswegen geben wir uns hin und investieren uns im Gebet für Israel und für sein Volk, sodass er wieder kommen kann, die Sehnsucht unserer Seele.
261 Jesus und das wollen wir sagen, hier als Gemeinschaft in Freiburg.
262 Wir lieben dich und wir vermissen dich.
263 Und wir wollen tun, was auch immer es braucht, dass du wiederkommen kannst.
264 Wenn wir vielleicht nicht alles verstehen, auch wenn wir nicht alles selbst sehen im Wort.
265 Und ich selbst hab Fragen, Herr. Ich bete, dass du kommst und zu uns sprichst, dass du uns dein Herz und deine Ratschlüsse offenbarst, so dass wir in noch größerem Maße her gemeinsam mit dir als Partner in dem Riss stehen können, um die Kirchen, und die Bewegungen und die Nationen zu versöhnen mit deinem Volk.
266 Ich danke für deine Weisheit und für die Offenbarung deiner selbst, für deine Sehnsucht, die darin verborgen ist und lad dich ein, Herr, dass du zu uns sprichst und uns beschenkst mit Offenbarung und Erkenntnis in Jesu Namen.
267 Amen.

7.2.2.9 Soziev, Hadas: Meine Erfahrungen als messianische Jüdin

Guten Abend.
Für mich ist es schon komisch geworden, auf Russisch zu reden.
Aber ich werde mir Mühe geben.
Heute möchte ich mit euch mein Verständnis und meine Sicht auf Israel teilen.
Ich werde euch etwas über mich selbst erzählen, wir werden einige Bibelstellen anschauen und auch einige kurze Punkte aus der Geschichte Israels.
Es ist wichtig, euch etwas über mich selbst zu erzählen, weil ich denke, das wird euch helfen, zu verstehen, was danach folgt.
Ich bin in der Ukraine in einer gläubigen Familie aufgewachsen.
Meine Mama ist Jüdin und mein Vater ist Ukrainer.
Und wir wussten schon immer, dass unsere Familie jüdisch ist.
Aber es gab nie irgendwie einen besonderen Blick darauf. Und in der Kirche hat man noch nie wirklich über Israel geredet oder gepredigt.
Und ich glaube, so der erste Punkt, wo ich wirklich angefangen habe, mir Gedanken darüber zu machen, dass ich Jüdin bin, der war da, als man uns in der Schule die Hausaufgaben gegeben hat, zu Hause nachzuforschen, wo denn unsere Wurzeln sind.
Zu Hause angekommen habe ich meine Eltern dann gefragt, wie es aussieht.
Und natürlich hat mich dann die jüdische Seite mehr interessiert, denn in unserer Klasse waren alle ukrainisch.
Meine Eltern haben mir dann den jüdischen Stammbaum gezeigt in unserer Familie.
Und dann gibt es auch einen Bericht von meiner verstorbenen Urgroßmutter.
Und in diesem Bericht hat sie, hat sie aufgeschrieben, nicht alles, aber einiges, was sie während des Zweiten Weltkriegs erlebt hat.
Das hat mich sehr berührt und ich habe angefangen, mir Fragen zu stellen, warum es ein Volk gibt, das so viele irgendwie nicht mögen.
Ich fragte mich, warum bin ich ein Teil dieses Volkes und was ist an diesem Volk so besonders oder bedeutend, dass man es so sehr nicht mag?
Plötzlich kam die Gelegenheit, dass dass ich nach Israel auswandern konnte.
Ich war 14 Jahre alt und ich hatte richtig Lust drauf.
Meine Eltern haben sich natürlich sehr viele Sorgen gemacht und viel darüber gebetet, aber letzten Endes wurde die Entscheidung getroffen, dass ich da hin darf.
Mit einer Bedingung: Dass es eine religiöse Mädchenschule in Jerusalem sein wird.
Meine Eltern haben das meiner Ansicht nach sehr weise erklärt,
dass die religiösen Juden und die Christen an den selben Gott glauben.
Nur dass die Juden Jesus Christus noch nicht als Messias sehen.
Ja, und sie haben sich Sorgen gemacht über mich, junges Mädel.
Aber auf einer Mädelschule wäre es natürlich viel besser.
Und es war eines der schwersten Jahre in meinem Leben.
Denn das religiöse Leben der religiös-gläubigen Juden ist nicht einfach.
Ich hatte viele Fragen und ich konnte oftmals nicht verstehen, warum sie etwas so oder so machen.
Und Regeln und Gesetzlichkeiten, den Schabbat, ich verstand nicht alles.
Darüber hinaus war das alles neu für mich und ich habe das nicht sehr gut annehmen können.
Und dann habe ich angefangen, nach dem Motto zu leben, wer aufrichtig mit Gott ist, zu dem wird Gott auch aufrichtig sein.
Ich hatte noch keine sehr tiefe Beziehung mit Jesus, aber da ich aus einer gläubigen Familie komme, wusste ich, ich kann beten.
Und ich fragte Gott: Herr, wie hast du dir dieses Volk überhaupt ausgesucht?
Also nach welchen Kriterien hast du geschaut, um dir ein Volk auszusuchen?
Also ich hab da Gott wirklich überhaupt nicht drin sehen können.

39 Jetzt kann ich sagen, also Jahre später, dass ich zum größten Teil verstehe, warum ich da war und es war für mich ein großer Segen, jetzt mein Volk noch tiefer sehen zu dürfen.
40 Nach dem ersten Jahr war wieder ein Gespräch mit meinen Eltern fällig.
41 Und wir trafen die Entscheidung, dass ich auf eine andere Schule gehen durfte.
42 Ich bin in ein Kibbutz gezogen und ging in eine Schule in die Nähe von Eilat, das ist die südlichste Stadt in Israel, für die, die es nicht wissen.
43 Dort war das schon, es war schon deutlich einfacher.
44 Wir haben die Kultur beobachtet und auch einige Traditionen gefeiert, aber es gab nicht mehr diesen religiösen Druck.
45 Und dort, in dieser Schule, durfte ich auch einen anderen Teil Israels kennenlernen.
46 Durch die Geschichte, die wir dort gelernt haben in der Schule, habe ich plötzlich angefangen zu sehen: Hey, Gott wirkt an diesem Volk.
47 Wenn man so die Geschichte Israels anguckt, ist es, dann wird es eindeutig, dass Gott an diesem Volk Wunder tut.
48 Weil menschlich gesehen, also wenn man logisch nachdenkt, ist es schon sehr fragwürdig, wie so ein kleines Volk ja da überleben kann.
49 Und dann in der 11. Klasse war das große Thema der Holocaust. Und am Ende des Jahres fuhren wir nach Polen.
50 Und das ist eine Sache, die man an so gut wie jeder Schule in Israel macht, damit unsere Generation die Geschichte nicht vergisst.
51 Wir waren also in Polen, in vielen Städten und in vielen Konzentrationslagern, wir waren an vielen jüdischen Friedhöfen und an vielen anderen Orten, wo Juden umgebracht wurden.
52 Und das war eine sehr schwierige Zeit für mich.
53 Die einzige Frage, die mich dort ständig quälte: Wo war Gott zu dieser Zeit?
54 Und wir haben zu der Zeit auch sehr viele humanistische Fragen und Antworten uns angeschaut.
55 Aber ich dachte mir nur die ganze Zeit: Gott, wie konntest du das nur zulassen?
56 Du warst nicht stark genug - Oder war der Teufel stärker als du?
57 Als wir in Auschwitz waren, das war einer der schwersten Orte.
58 Weißt du Gott, wenn du das mit deinem Volk getan hast, dann will ich lieber eine Atheistin sein, weil an so einen Gott kann ich nicht glauben.
59 Und einige Tage später flog ich schon in die Ukraine, mine Eltern zu besuchen.
60 Und Gott sei Dank hat Gott andere Pläne für mich.
61 Einige Tage später hat er mich schon gefunden und ich war am Heulen, am Heulen wegen seiner Liebe und ich verstand, ich kann vor ihm nicht mehr wegrennen.
62 Und ich verstand: Seine Liebe ist um ein Vielfaches größer als meine Fragen.
63 Und das, was mich sehr freut, ist, dass Gott sogar auf unsere schwierigen Fragen Antworten gibt.
64 Dass ich jetzt in Deutschland bin, ist nicht, auch nicht einfach so, weil Gott für euer Volk einen großen Plan hat.
65 Das ist meine kleine Geschichte.
66 Jetzt gehen wir langsam in, auf den geschichtlichen Blickpunkt zu.
67 Nachdem ich dem Psalm 105 vorlese, nicht den ganzen, sondern die Verse 7 bis 11, wir werden die Psalmen oder die Bibelstellen nur auf Deutsch vorlesen:
68 Er, der Herr, ist unser Gott. Auf der ganzen Erde gelten seine Rechtsurteile. Er gedenkt auf ewig an seinen Bund, an das Wort, das er ergehen ließ, auf 1000 Geschlechter hin, an den Bund, den er mit Abraham geschlossen, an seinen Eid, den er Isaak geschworen hat. Er stellte ihn auf für Jakob als Satzung, für Israel als ewigen Bund, als er sprach: Dir gebe ich das Land Kanaan als das Los Eures Erbteiles.
69 In der neueren Geschichte, noch vor dem Ersten Weltkrieg, kam der Wunsch bei den Juden auf, ins Verheißene Land zurückzukehren.

Und dieser Wunsch, er steigerte sich durch weltweite Verfolgung und Pogrome gegen Juden und durch Antisemitismus.
Ein gutes Beispiel war der jüdische Schriftsteller und Politiker Theodor Herzl.
Geboren 1860 in Wien.
Und sein Hauptanliegen oder seine Idee war die Schaffung einer Heimstätte für die Juden.
So wie die Leute damals über die Juden damals verstanden haben: Ok, wir können hier nicht mehr wirklich leben, wir brauchen unser eigenes Land.
Die Juden haben schon sehr viel probiert, sie haben sich in Europa assimiliert.
Sie versuchten es, sich zu integrieren und in den anderen Völkern zu leben, aber es klappte nie wirklich.
Und sie kamen dann zu dem, letztendlich zu dem Verständnis, dass sie sich in eine eigene Heimstätte wünschten.
Und zu der Zeit lebte damals auch ein anderer, ein Geistlicher. Er hieß William Hechler.
Und dieser anglikanische Geistliche glaubte an die Prophetien des Alten Testaments und dass Gott sein Volk in das verheißene Land zurückführen wird.
Man kann so sagen, dass dass diese zwei Menschen oder diese zwei Personen ja den, den Boden dafür geschaffen haben.
Sie führten viele Kongresse und Treffen mit wichtigen Führungspersonen der damaligen Welt.
Aber die allerwichtigste war, dass Gott das selbst wollte und es sein Wille war.
Gott spricht durch seine Propheten, dass er sein Volk zurückbringen wird.
Ich lese die nächste Bibelstelle vor aus Hesekiel Kapitel 36, Vers 22-23 und dann Vers 36-37. Ihr könnt euch auch die Verse aufschreiben oder notieren, da sie jetzt nicht angezeigt werden und ich sie auch nur einmal vorlesen werde, wenn ihr zuhause nochmal durchlesen möchtet.
22-23: Darum sprich zu dem Haus Israel, so spricht Gott, der Herr: Nicht um euretwillen tue ich dies, Haus Israel, sondern wegen meines heiligen Namens, den ihr entweiht habt unter den Heidenvölkern, zu denen ihr gekommen seid. Darum will ich meinen großen Namen wieder heilig machen, der vor den Heidenvölkern entheiligt worden ist, den ihr unter ihnen entheiligt habt. Und die Heidenvölker sollen erkennen, dass ich der Herr bin, spricht Gott, der Herr, wenn ich mich vor ihren Augen an euch heilig erweisen werde.
36-37: Und die Heidenvölker, die rings um euch her übrig geblieben sind, sollen erkennen, dass ich der Herr es bin, der das Abgebrochene aufbaut und das Verwüstete bepflanzt. Ich, der Herr, habe es gesagt und werde es auch tun, so spricht Gott, der Herr. Auch deswegen will ich mich vom Haus Israel noch erbitten lassen, dass ich es für sie tue, ich will sie an Menschen so zahlreich werden lassen wie eine Schafherde.
Und wie wir durch die Geschichte wissen, waren die Juden nicht nur einmal in Gefangenschaft. Allerdings brachte Gott sie jedesmal wieder zurück.
Und Gott bleibt uns treu, sogar wenn wir untreu sind.
Genau gleich bei den Juden wie auch bei den Christen.
Paulus spricht darüber in Römer 3, Vers 3 bis 4.
Wenn auch etliche untreu waren, hebt etwa ihre Untreue die Treue Gottes auf? Das sei ferne. Vielmehr erweist sich Gott als wahrhaftig, jeder Mensch aber als Lügner, wie geschrieben steht, damit du recht behältst in deinen Worten und siegreich hervorgehst, wenn man mit dir rechtet.
Ich würd sagen, wir sind sehr gute Nachrichten für Juden und für Christen.
Und wisst ihr, vor kurzem habe ich 4.Mose, Kapitel 13 und 14 gelesen, wo es um die zwölf Kundschafter geht, die das Land oder das verheißene Land begutachten sollten, während der Rest des Volkes in der Wüste blieb.
Bei ihrer Rückkehr brachten sie nicht nur schöne, große, große Früchte mit sich, sondern, sondern auch schlechte Nachrichten.

95 Zehn der zwölf brachten mit sich Angst und Unsicherheit darüber, dass sie dieses Land jemals einnehmen werden.
96 Das ganze Volk glaubte Ihnen.
97 Wegen diesen zehn begann das Volk zu murren und zu klagen und zu weinen und ja, warf Mose letztendlich sogar vor, es wäre besser für uns, wir wären in der Wüste oder wenn wir in Ägypten gestorben wären.
98 Danach folgte ein Gespräch zwischen Mose und Gott.
99 Die Entscheidung war diejenige, Gott hat seinen Plan trotzdem aufrechterhalten und erfüllt.
100 Ja, Gott hat zwar diese Generation bestraft, alle diese Generationen, alle Menschen dieser Generation sind in der Wüste gestorben, abgesehen von Kaleb und Josua.
101 Aber ihre Kinder gingen ein in das verheißene Land, mit Gottes Hilfe.
102 Und als ich so über diese, diese Situation nachdenk, nachdachte, über die Geschichte, da musste ich ehrlich gesagt lächeln und mich wirklich sehr über Gottes Treue wundern.
103 Was für einen Charakter hat dieses Volk? Nicht den allerbesten.
104 Aber Gottes Liebe ist größer.
105 Kommen wir in der modernen Zeit an oder in der neueren Zeit.
106 Bekam Israel die Gelegenheit, durch die Arbeit von Theodor Herzl und vielen anderen, sich eine Heimstätte zu schaffen.
107 1947 wurde von den Vereinten Nationen die Resolution 181 angenommen.
108 In dieser Resolution ging es um die Aufteilung des Gebietes Palästina.
109 Die Idee war die, dass es zwei Regierungen geben wird und Jerusalem und Bethlehem werden unter internationaler Kontrolle stehen.
110 Bei der Abstimmung über die Resolution stimmten 33 Länder dafür, 10 enthielten sich und 13 stimmten dagegen, in der sehr großen Mehrheit waren das muslimische Länder.
111 Und der Plan oder die Resolution sollte in Kraft treten, sobald die Briten das Land verlassen.
112 Die Reaktion auf das Ergebnis war, dass die meisten Juden für die Realisierung dieses Plans waren, also abgesehen von einigen ja radikal-jüdischen Organisationen, während alle arabischen Länder die Entscheidung kategorisch ablehnten.
113 Offiziell gaben sie an, dass sie alles mögliche in ihrer Kraft stehende tun werden, damit dieser Plan niemals in Erfüllung gehen würde.
114 Und gegen Ende des Jahres 1947 begannen sehr starke Auseinandersetzungen zwischen Juden und Arabern.
115 Als Israel dann am 14. Mai 1948 als unabhängiger Staat ausgerufen wurde, erklärten sofort sieben arabische Länder Israel den Krieg.
116 Und das war einer der schmerzhaftesten und schwierigsten Kriege für Israel.
117 Jerusalem war besetzt. Israel hatte noch keine eigene organisierte Armee.
118 Und die Feinde waren zahlenmäßig den Juden sehr weit überlegen und sie dachten: Ja, wir werden mit ihen schnell fertig sein. Das ist aber nicht passiert.
119 Den Ausgang dieses Krieges finde ich sehr unglaublich.
120 Anstatt alles zu verlieren und aufzugeben erobert Israel am Ende sogar noch Land, mehr als ihnen am Anfang zugeteilt wurde.
121 Zu der Zeit organisiert sich oder entsteht eine Armee in Israel.
122 Und Israel beginnt sein Leben als eigenständiger, unabhängiger Staat.
123 Natürlich können wir uns die Frage stellen - und ich höre sie sehr oft:
124 Wenn Gott sich selbst die Rückkehr seines Volkes in das verheißene Land wünscht, warum war das dann so schwierig?
125 Aber ich finde auch in der Bibel eine Stelle, in der es sehr klar darüber geschrieben steht.
126 Jeremia 30,3-7:
127 Denn siehe, es kommen Tage, spricht der Herr da ich das Geschick meines Volkes Israel und Juda wenden werde, spricht der Herr und ich werde sie wieder in das Land zurückbringen, das ich ihren Vätern gegeben habe. Und sie sollen es in Besitz nehmen.

Das aber sind die Worte, die der Herr zu Israel und Juda gesprochen hat. So spricht der Herr: Wir haben ein Schreckensgeschrei vernommen, da ist Furcht und kein Friede. Fragt doch und seht, ob auch ein Mann gebiert, warum sehe ich denn, dass alle Männer ihre Hände auf den Hüften haben wie eine Gebärende und dass alle Angesichter bleich geworden sind? Wehe, denn groß ist dieser Tag, keiner ist ihm gleich und eine Zeit der Drangsal ist es für Jakob, aber er wird aus ihr errettet werden.

128 Im jetzigen Moment versucht Israel, seine Landesgrenzen zu behalten oder zu sichern, soweit es möglich ist.

129 Abgesehen davon, dass die Ratssitzung der Vereinten Nationen immer wieder, immer wieder stattfinden mit Blick auf die Aufteilung des Landes.

130 In Joel 4, die ersten beiden Verse, steht geschrieben:

131 Denn siehe, in jeden Tagen und zu jener Zeit, wenn ich das Geschick Judas und Jerusalems wende, da werde ich alle Heidenvölker versammeln und sie ins Tal Joschafat hinabführen, und ich werde dort mit ihnen ins Gericht gehen wegen meines Volkes und meines Erbteils Israel, weil sie es unter die Heidenvölker zerstreut und mein Land verteilt haben.

132 Und schau mal, hier steht sehr präzise über das Land Israel geschrieben.

133 Und darüber, dass wir, wenn wir anfangen werden, das Land aufzuteilen, Gott darüber richten wird.

134 Sogar wenn sich dahinter friedliche oder friedensbemühende Motive befinden.

135 Und es ist nicht die beste Position, die ein Land einnehmen kann, hinter der Landesaufteilung Israels zu stehen.

136 Aber ich glaube auch, dass wir durch durch Buße und durch Fürbitte die Geschichte eines Landes verändern können.

137 Dass wir durch unser Gebet sogar auf die Politik unseres Landes einwirken können.

138 So wie Gott Abraham gesagt hat: Wer dich segnet, den werde ich segnen.

139 Das funktioniert auch heute, weil unser Gott ein treuer Gott ist.

140 Natürlich kann man noch weiter und tiefer über die Geschichte und die Politik Israels nachforschen.

141 Aber das wird nicht mehr dieselbe Tiefe haben, wenn du zu verstehen beginnst, dass Israel Gottes auserwähltes Volk ist.

142 Und liest man weiter in den alten Propheten, wird man auch Stellen finden, die sich noch nicht erfüllt haben.

143 Und da steht vieles geschrieben, dass sich gegen Israel Völker erheben werden.

144 Meine Frage kommt hier auf an Gott, aber auch an die Kirche:

145 Wo wird die Kirche während der Zeit stehen?

146 Wird die Kirche in der Lage sein, die Position einzunehmen, die Gott einnimmt?

147 Jetzt folgen einige Stellen aus Sacharja,

148 beginnend mit Kapitel 8, Verse 13-15:

149 Und es soll geschehen, wie ihr ein Fluch gewesen seid unter den Heidenvölkern, o Haus Juda und Haus Israel, so will ich euch erretten, dass ihr ein Segen werden sollt. Fürchtet euch nur nicht, sondern stärkt eure Hände. Denn, so spricht der Herr der Heerscharen: Gleich, wie ich mir vornahm, Unheil über euch zu bringen, als eure Väter mich erzürnten, spricht der Herr der Heerscharen, und es mich nicht reute, so habe ich mir jetzt in diesen Tagen vorgenommen, Jerusalem und dem Haus Juda Gutes zu tun. Fürchtet euch nicht.

150 Sacharja 12,1-3:

151 Dies ist die Last, das Wort des Herrn über Israel. Es spricht der Herr, der den Himmel ausspannt und die Erde gründet und den Geist des Menschen in seinem Inneren bildet. Siehe, ich mache Jerusalem zum Taumelkelch für alle Völker ringsum und auch über Juda wird es kommen bei der Belagerung Jerusalems. Und es soll geschehen, an jedem Tag, dass ich Jerusalem zum Laststein für alle Völker machen werde. Alle, die ihn heben wollen, werden sich gewisslich daran wundreißen und alle Heidenvölker der Erde werden sich gegen es versammeln.

152 Schaut mal, Gott sagt, dass Israel ein Fluch für die Völker sein wird und ein schwerer Laststein sein wird.
153 Wenn man momentan auf die politische Situation guckt, da frag ich ähm oder da denke ich mir, wahrscheinlich ist Israel schon jetzt ein Laststein für, für jemanden oder für bestimmte Völker.
154 Und irgendwo ist es schwer, das zuzugeben, aber es werden, es werden sich noch Völker gegen Israel erheben oder noch mehr Völker gegen Israel erheben.
155 Aber Gott wird mit Israel stehen.
156 Hier ist wieder meine Frage an die Kirche: wo wird sie zu dieser, wo wird sie in dieser Zeit stehen?
157 Wird die Kirche in der Lage sein, diese Verheißung Gottes für Israel zu sehen?
158 Sogar wenn es für andere Völker wie ein Fluch aussehen wird?
159 Und schaut mal in Sacharia 2,8, da bringt Gott ein sehr gutes Beispiel.
160 So spricht der Herr der Heerscharen: Nach der Herrlichkeit hat er mich zu den Nationen gesandt, die euch geplündert haben. Denn wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an.
161 Ich glaube, das ist ein sehr gutes Beispiel für uns alle.
162 Wenn dir jemand in dein Auge langt, das ist sehr unangenehm.
163 Selbst wenn ich Marcs Frau bin.
164 Ich liebe dich auch, Schatz.
165 Aber wenn ich anfange, ihm in seinem Auge rumzudrücken, ich weiß nicht, wie er reagieren wird.
166 Und genauso sind es wir Gläubigen.
167 Wir können Gott gut kennen. Wir können zu ihm kommen, auf unsere Knie fallen, ihn anbeten, seine Stimme hören. Aber wenn wir anfangen werden, Gott ins Auge zu drücken, und in dem Fall bezieht sich das auf Israel, ich glaube nicht, dass das gut endet.
168 Und ich weiß, es ist kein so einfaches Thema im Leib Christi, weil viele Sachen auch noch in den nachfolgenden Generationen liegen.
169 Und irgendwo hat sich auch Israel verloren.
170 Aber ich glaube, dass die Zeit gekommen ist oder kommen wird, wo man sich, wo man zurückkommt zu den Wurzeln kommen wird.
171 Und diese Wurzeln, die sind jüdisch.
172 Und lasst mich hier dieses Wort der Reformation einbringen.
173 Es muss eine Reformation in unserem Verständnis stattfinden.
174 Jesus ist aus Israel gekommen.
175 Weiter lesen wir noch eine Stelle aus Lukas, wo es ja sehr klar darum geht.
176 Lukas 2,30-32, nee, es fängt bei 28 an, Entschuldigung.
177 Da geht es um die Worte Simeons, eines Gerechten, ein gerechter Mann in Israel, auf dem der Geist Gottes lag.
178 Dann nahm er es auf seine Arme. Er lobte Gott und sprach: Nun Herr, entlässt du deinem Knecht in Frieden nach deinem Wort, denn meine Augen haben dein Heil gesehen, dass Du vor allen Völkern bereitet hast. Ein Licht zur Offenbarung für die Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.
179 Und Gott hat einen wunderbaren Plan für die ganze Welt gemacht.
180 Er hat den Messias gebracht, durch den wir Erlösung bekommen haben.
181 Und dieser Messias hat die Verherrlichung nach Israel gebracht.
182 Und abgesehen davon, dass sich Israel momentan in der Unkenntnis seines Messias befindet, gibt es eine meiner Lieblingsstellen in der Bibel.
183 Und das steht in Sacharja 12,9-10, also ihr merkt, ihr könnt eigentlich ganz Sacharja durchlesen.
184 Und es wird geschehen an jenem Tag, dass ich danach trachten werde, alle Heidenvölker zu vertilgen, die Ggegen Jerusalem anrücken. Aber über das Haus Davids und über die Einwohner von Jerusalem will ich den Geist der Gnade und des Gebets ausgießen. Und sie werden auf mich sehen, den sie durchstochen haben. Sie werden um ihn klagen,

wie man klagt um den eingeborenen Sohn. Und sie werden bitterlich über ihnen leidtragen, wie man bitterlich leid trägt über den Erstgeborenen.

185 Ich glaube, hier braucht man keinen großen Kommentar dazu machen, denn die Kraft des Heiligen Geistes spricht für sich.

186 Diese Offenbarung, sie wird kommen.

187 Es wird auf jeden Fall geschehen. Wann, wissen wir noch nicht.

188 Aber es wird eine schöne Zeit für Israel.

189 Jetzt geht es zur letzten Stelle, die steht auch im letzten Buch der Bibel, Offenbarung, Kapitel 5, Vers 5.

190 Und einer von den Ältesten spricht zu mir. Weine nicht, siehe es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist die Wurzel Davids, um das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel zu brechen.

191 Sagt mir oder antwortet mir, ist es nicht wunderschön, dass Jesus nach seinem Tod, nach seiner Auferstehung, nachdem er in die Himmel aufgestiegen ist und schon in den Himmeln war, sich immer noch bezeichnet als Löwe aus dem Stamme Juda und sich somit selbst zu den Juden zählt?

192 Ich habe mal bei einem Prediger eine Story gehört. Er hat gesagt:

193 Viele Gläubige, die Israel nicht so sehr mögen, wenn Sie in den Himmel kommen, werden sie wahrscheinlich sehr unwohl überrascht sein, denn dort werden sie dem Löwen aus dem Stamm Juda begegnen, der sich auch als Wurzel Davids bezeichnet.

194 Das kann man mit ein bisschen Humor annehmen, aber ich glaube, hier steckt auch Wahrheit drin.

195 Leider haben wir nicht so viel Zeit, alles vorzutragen, was wir geplant haben.

196 Man könnte eigentlich wirklich viel in den alten Propheten lesen, so viel über Israel, Neues herausfinden, Neues herauslesen, immer wieder.

197 Das ist so interessant, wie sich viele Prophezeiungen erfüllt haben und erfüllen.

198 Auch die Prophezeiungen über Ägypten, wo Gott sich selbst öffnet, die ja das Nachbarvolk Israels sind und die auch die Brüder der Israeliten sind, die arabischen Länder durch Ismael.

199 Am Ende würde ich euch kurz sagen und euch darum bitten, dass wenn ihr euch eure Gedanken über Israel bildet oder über Israel macht, nicht aus einer, nicht mit menschlichen Augen betrachtet.

200 Und nicht ja, dass ihr eure Meinung nicht aus den Medien bezieht.

201 Ich hab nichts gegen Mediennachrichten - außer wenn, wenn totale Lügen verbreitet werden.

202 Aber wenn wir auf Israel schauen, werden mit den Worten Gottes, wird es, glaube ich, ein großer Segen für uns sein.

203 Dankeschön.

7.3 Interviews mit Verantwortlichen aus Gebetshäusern

7.3.1 Zustimmungserklärung

Zustimmung zur Teilnahme an der Forschung (Interviews)

Christian Frach (pastor@christianfrach.de) befindet sich im Promotionsprogramm (Doctor of Ministry) an der Akademie für Weltmission (AWM) in Korntal und deren Partneruniversität, der Columbia International University (CIU).

Er schreibt seine Dissertation zum Thema „Die Gebetshausbewegung und Israel – eine theologische und empirische Untersuchung".

Deine Bereitschaft zur Teilnahme am empirischen Teil der Forschung ist ein wichtiger Beitrag. Für die Studie werden Gebetshäuser in Deutschland untersucht.
Dazu werden Verantwortliche von Israel-Arbeitszweigen/-mandaten für den Zeitraum von etwa einer Stunde interviewt und u.a. nach Beweggründen, theologischen Verständnissen, Zielsetzungen und Ausgestaltung von auf Israel bezogenen Veranstaltungen befragt.

Durch die Forschung sollen Dir keinerlei Risiken oder Nachteile entstehen. Die Teilnahme ist freiwillig und kann jederzeit abgebrochen werden. Du hast das Recht, Fragen nicht zu beantworten.

Die Interviews werden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und die für die Forschung relevanten Inhalte werden in schriftlicher Form festgehalten (transkribiert). Die anonymisierten Transkripte finden Eingang in den Anhang der Arbeit (nicht jedoch in eine spätere Publikation). Alle Gespräche, die Aufnahmen und Inhalte der Interviews und die Notizen werden streng vertraulich behandelt und auf einem passwortgeschützen Computer gespeichert. Die Informationen aus den Interviews oder wörtliche Zitate werden in der Dissertation und möglichen Publikationen anonymisiert dargestellt.

Es werden keinerlei Informationen, die einer befragten Person zuzuordnen sind, an andere Organisationen oder Kirchen weitergegeben

Die Beschreibung Deines Gebetshauses wird Dir vor der Veröffentlichung zur Freigabe vorgelegt.

Wenn Du den Eindruck hast, dass die Forschung nicht nach dem beschriebenen Vorgehen durchgeführt wird oder wenn Du Fragen bezüglich des Vorgehens oder
Deiner Rechte als Untersuchungsperson hast, kannst Du Dich an den Verantwortlichen für die Promotionsprogramme der CIU Korntal wenden:
Dr. Joachim Pomrehn, jpomrehn@awm-korntal.eu.

Durch Deine Unterschrift bestätigst Du, dass Du die Rahmenbedingungen der Studie gelesen und verstanden hast. Du nimmst freiwillig daran Teil und stimmst dem
oben beschriebenen Umgang mit den Daten zu.

Für den Forschenden	Für den Teilnehmenden
Datum:	Datum:
Unterschrift:	Unterschrift:

7.3.2 Leitfragen

Thema	Schlüsselfragen / Leitfragen	Eventualfragen / Ergänzungsfragen
Einstieg	Wie ist es dazu gekommen, dass Israel ein wichtiger Aspekt dieses Gebetshauses wurde?	Wie kam es für Sie persönlich dazu?
Beweggründe	Was motiviert Sie, Ihre Zeit in das Gebet für Israel bzw. in die Arbeit im Israel-Mandat im Gebetshaus einzusetzen?	Gibt es für Sie **theologisch** oder biblisch begründete Gründe für Ihr Engagement? Sehen Sie eine spezifische Verantwortung der **Christen/Kirche** für Israel? Spielt die besondere Verantwortung **Deutschlands** (nach der Shoa; „deutsche Staatsräson"; aufkeimender Antisemitismus) für Sie eine Rolle im Blick auf die Motivation für das Israel-Gebet? Spielt „**Liebe** zu Israel" für Ihre Motivation eine Rolle? Was empfinden Sie, wenn sie die Aussage von Paulus in Röm 9,3 auf sich wirken lassen?
Zielsetzung	Sie bieten als Gebetshaus „Gebet für Israel" an bzw. haben ein eigenes „Israel-Mandat". Welche Ziele sollen mit diesem Angebot erreicht werden?	Verfolgen Sie „**judenmissionarische**" Ziele (Bekehrung von Juden)? Wollen Sie **messianische** Juden in besonderer Weise unterstützen? Haben Sie evtl. Kontakt zu messianischen Gemeinden? Haben Sie Fragen von **Versöhnung** zwischen Juden und Christen oder die Begegnung und Beziehung von Juden und Christen im Blickfeld Ihrer Zielsetzung? Findet diese womöglich bereits statt? Verbinden Sie damit auch „**praktische**" Ziele z.B. im **politischen** Bereich (wie „Frieden in Nahost", Versöhnung zwischen Israelis und Arabern)?
Ausgestaltung	Was machen Sie im Gebetshaus konkret zum Thema Israel? Wie gestalten Sie konkret den Israel-Dienst in Ihrem Gebetshaus aus?	Gibt es extra Israel-Gebetsschichten – oder ist Ihr Gebet für Israel in andere Gebetszeiten integriert? Wie laufen die Gebetszeiten ab? Wie kommen die Elemente **Lobpreis, Stille, Fürbitte, Bibeltexte** in Ihren Israel-Gebetszeiten vor? Bauen Sie Elemente **jüdischer Spiritualität** in die Gebetszeiten ein (z.B. hebräische Lieder, Schofarblasen, jüdische Gebete, Feiern jüdischer Feste etc.)? Wären sie dafür offen? Peter Hocken macht auf das Fehlen der biblischen

		Herbstfeste in der Kirche aufmerksam. Könnte man damit im Gebetshauskontext experimentieren? Spielen Formen von **Buße** (z.B. über christliche und/oder „deutsche“ Schuld gegenüber dem jüdischen Volk) oder auch **Klage** (z.B. angesichts der Geschehnisse am 7.Oktober) eine Rolle? Gibt es ergänzende Israel-Veranstaltungen (z.B. Lehrserien, Begegnungstreffen mit Juden, Reisen nach Israel …)? Nutzen Sie ggf. Ressourcen anderer Gebetshäuser zu diesem Thema? Sind Sie mit anderen Israel-Mandaten vernetzt?
Auswirkungen	Welche Auswirkungen Ihres Israel-Gebets stellen Sie fest?	Verändert es Ihre eigene innere Haltung zu Israel und jüdischen Menschen. Wenn ja, wie? Können Sie von „Gebetserhörungen“ berichten? Sehen Sie Veränderungen z.B. in den Gemeinden Ihrer Stadt im Hinblick auf Israel, die Sie auf Ihr Gebet zurückführen? Hat das Israel-Gebet bei Ihnen eine Bedeutung für die **Ökumene** vor Ort oder die Beziehungen zwischen den Gemeinden? Stellen Sie Unterschiede zwischen den Konfessionen fest? Karl Barth nannte die Israel-Frage die wichtigste ökumenische Frage. Können Sie mit dieser Aussage etwas anfangen, wenn Sie das so hören?
Unterstützung	Fühlen Sie sich von Ihrem Gebetshaus insgesamt für diesen Dienst unterstützt?	Steht die Leitung hinter dem Israel-Mandat? Stößt das Angebot auf Interesse bei Betenden? Wünschen Sie sich mehr Interesse und/oder Unterstützung? Von wem und wie?
Hürden	Gibt es Hürden, die Ihrer Meinung nach den Israel-Dienst erschweren?	Verhalten sich Verantwortliche trotz des Anliegens möglicherweise zurückhaltend oder vorsichtig bei dem Thema Israel, z.B. aus Angst vor Diskussionen oder antisemitischen Anfeindungen?
Sonstiges	Gibt es noch Aspekte zum Thema Israel im Gebetshaus, über die wir noch nicht gesprochen haben?	

Tabelle 15: Leitfaden für Experteninterview

7.3.3 Interviews

7.3.3.1 Interview 1: Gebetshaus Augsburg am 26.04.2024, vor Ort

CF: Ihr habt also Israel als Thema im Gebetshaus ...

I1: Ja.

CF: Magst du mal zum Einstieg kurz erzählen, wie es dazu gekommen ist, dass das bei euch aufgenommen wurde, also dass Israel ein wichtiger Teil vom Gebetshaus wurde?

I1: Also zum einen ist es sicherlich, ähm, Johannes Hartl, der war schon früher vor seiner Gebetshauszeit öfters im Nahen Osten unterwegs, der hat einfach ein Herz für Israel,
aber zum Teil auch tatsächlich durch ähm, durch Leute, die das fragen, also das ist weniger ähm, aufoktroyiert, sondern, ähm, auch ich, ich selber hab eine ziemliche, ähm, kam 2012, ähm ins Gebetshaus Augsburg und habe während der Zeit ein Buch geschrieben ("Israel, der Judenhass und das Schweigen der Welt") über den Nahostkonflikt und ähm über Antisemitismus und habe da auch viel geforscht, viel quellenbasiert gearbeitet,
und während der Zeit kam ich nach Augsburg und habe mit dem Johannes geredet und er war sehr begeistert, hat mir dann auch gleich angeboten, Vortrag für Israel zu halten, an unseren Donnerstagabenden.
Das wollte ich nicht, weil Vorträge nicht so mein Ding sind und ich hatte auch wenig Zeit und auf jeden Fall hat er dann einen Vortrag gehalten, also eine dreiteilige Lehrserie über Israel, geistlich und politisch und auch ähm, genau also von allen Seiten quasi, auch kirchengeschichtlich und historisch gesehen.
Und, und das war sehr, sehr gut und er hat dann auch, aber viel auch von meinem Buch verwendet, hat das auch gesagt, dass er da viel von dem Buch übernommen hat, von den Themen, die er anspricht, und ich habe ähm seitdem einfach ist immer mehr meine Liebe für Israel gewachsen und habe das dann auch gleich mit reingebracht.
Also ich war einer der ersten, die die Nachtschicht mit aufgebaut haben, wir waren zu zweit damals in der Nachtschicht, das heißt ganz frisch, und ich habe ähm in diese Gebetsthemen quasi das Thema Israel mit aufgenommen.
Es war dann meine Verantwortung, also ich bin der Gebetsleiter während der Nachtschicht gewesen und habe es mit aufgenommen und ähm ja, würd ich sagen, hab dann auch mit meiner Leidenschaft einfach viele Leute anstecken können und ähm und auch in der Flame dann später, ich hab an der Bibelschule mitgearbeitet, bin dann auch Mentor gewesen, das heißt quasi so'n pastoraler Begleiter und hab da einfach viele Leute damit glaub ich anstecken können und das kam dann immer mehr ins Haus rein einfach
und ich denke, von daher denke ich es ist wenig strukturell, weniger strukturell, sondern hat eher mit der Leidenschaft von einzelnen Personen zu tun, dass das Them aufgegriffen wird.
Also es war jetzt nicht irgendwie von irgendjemanden, der gesagt hat: Das Thema Israel ist wichtig und so weiter, sondern ich glaube, es ist auch ganz organisch, weil ich glaube, ein echter Jesus-Nachfolger wird um das Thema Israel nicht rumkommen.
Jesus war Jude und das ist ein Zentrum der Heilsgeschichte, Israel, und ähm ohne Israel wären wir nicht errettet und ähm, genau, das ist so ... also von daher eine absolute Grundlage für mich als als Christ, der immer tiefer geht, dass ich da auch das Herz Gottes für Israel mit teile und ich glaube auch so weit, dass Erweckung, wirkliche Erweckung niemals stattfinden wird, ohne dass wir ein tieferes Verständnis für Israel bekommen als Leib Christi, weil er wird es nicht ohne unsere Geschwister machen. Ja, ja.

CF: Ja, da hast du schon mal was von der nächsten Frage vorweggenommen, wie, was dich persönlich motiviert. Ja, magst du noch mal was dazu sagen? Was motiviert dich PERSÖNLICH dazu, dich da für Israel einzusetzen?

I1: (/ 5 sec./) Also, ähm, ich denke, das ist es ist extrem bedeutend, aus den Gründen eben, dass ich glaube, dass wir gerade in Europa als Leib Christi, ohne dass wir mit der Wurzel persönlich sind, weil es gab ja kirchengeschichtlich viel Abspaltung von Israel, gerade die, die ersten Kirchenväter haben bereits ähm, ähm, ähm Jesus als als Christusmörder angesehen und oder oder die Juden als Christusmörder angesehen und haben, ähm, da kam der Antisemitismus schon im ersten Jahrhundert, zweiten Jahrhundert in die Kirche rein und es wurde dann immer schlimmer und da gab es schon eine sehr starke Spaltung.
Wurde schon damals, ähm, Israel und Juden sehr abgelehnt.
Und auf diesen theologischen Antisemitismus hat sich der völkische draufgesetzt, und das ist eine ganz große, tragische Geschichte, ähm, des Verhältnisses mit Israel.
Und ich habe als junger Christ einfach viel auch geforscht und Gott hat mich berührt für Israel und habe dann immer mehr erkannt, wie tief der Antisemitismus in Kirchen verankert ist und, und dass er sogar eigentlich ursprünglich aus den Kirchen sogar in die Bevölkerung reinkam.
Und, ja, und, ähm, da kam dann schon so ne Art von, von, von Reue und, und, und, und Buße und, und ähm, das will ich wieder gut machen, so diese dieses Ding und ich will einfach auch andere sensibilisieren für das Unrecht, was wir auch, was uns auch an den Juden geschehen ist.
Und ich hab dann immer mehr geforscht und hab immer mehr festgestellt, auf wieviel, wieviel Lüge über Israel, also rein taktisch gesehen, ausgesprochen wird, wie viele Dinge wie die Historizität völlig verzerrt wurde, zum Beispiel, beispielsweise, Araber hätten den Israelis das Land geklaut, was einfach nicht stimmt, weil es, ähm, genau, war damals Niemandsland.
Es war im Osmanischen Reich, das wurde, wurde besiegt, und da war, das war ein Landstrich, der niemandem völkerrechtlich gehört hat und so weiter und und so viel andere Lügen, die dann reingekommen sind, die halt der Westen sehr stark auch übernommen hat.
Und da habe ich gedacht, da muss ich einfach als als Christ, der der Wahrheit verpflichtet ist, was entgegensetzen. Und da habe ich eine Leidenschaft und ich glaube auch, dann kam dann auch mit einhergehend dazu, natürlich auch eine Befähigung, eine Salbung von Gott, das Thema aufzugreifen und hineinzubringen, auch in das Gebetshaus.

CF: Worin würdest du ne spezifische Verantwortung der Kirche oder Christen für Israel sehen?

I1: Genau also zum einen auf jeden Fall dadurch, durch diese Schuld, die geschehen ist, die massiv ist.
Also, es gibt ein Buch von Dr. Michael Brown (Unsere Hände sind mit Blut befleckt), das ist ein messianischer Jude aus den USA, und das hat mich damals sehr, sehr gepackt, der hat es auch sehr belegt mit absoluten Quellenangaben, was wirklich geschehen ist.
Und da kann man nur ins Grausen kommen und da, das hat bewirkt bei mir ne tiefe Reue und und auch ein Gefühl von von Scham, das ich abgeben kann natürlich als Christ, aber trotzdem auch ne dieses Verantwortungsgefühl bis wirklich dieses verbrannte Thema, damit auch Leute zu konfrontieren, weil ich glaube, ohne Konfrontation kann es, kann da nicht heil werden, dafür ist es ist notwendig, dass bestimmte Leute auch prophetisch auf bestimmte Missstände hinweisen, (./ 3 sec./)
und das ist für mich ein auch ein Anliegen, also ich, ich werde, in meinen Israel-Fürbitten bete ich nicht nur, sondern ich stelle auch das Thema vor, also ich führe dann

auch ein ins Thema und so weiter und das ist dann auch Verantwortung, die ich, die wir dann haben oder die, wo ich meine Verantwortung sehe.

CF: Würdest du es dann speziell auf Deutschland nochmal spezifizieren oder sagst du das ist generell die Schuld der christlichen Kirche, global, oder siehst du das jetzt als Fürbitter in der Situation "Wir in Deutschland nach der Shoa" nochmal besonders?

I1: Ich sehe natürlich die deutsche Sache nochmal ein bisschen besonders, aber nicht SO besonders, wie man, wie das oftmals auch in Kirchen ähm, ähm vorkommt, wo man sich quasi unter dieser Schuld komplett beugt und so weiter.
Ich glaube tatsächlich, die ganze Kirche ist an den Juden sündig geworden, also nicht nur ... in Deutschland hat es natürlich eine absolut perverse Form angenommen durch Hitler, aber ähm, und auch die Gleichschaltung der Kirchen, aber dieser, dieser Antisemitismus ist in allen Kirchen sehr stark gewesen, wenn man sich auch so ein bisschen herauslehnt, Pogrome in, in Russland zum Beispiel durch die russische Kirche massiv und so weiter, also, das ähm, war jetzt nicht Deutschland unbedingt einmalig.

CF: Wenn wir bei Motivation oder Beweggründen sind, dann, ich glaub, du hast es vorhin auch mal so erwähnt, dieses Stichwort "Liebe", Liebe zu Israel. Das ist ja immer so ein Beweggrund, der natürlich an der Stelle schnell kommt.
Was heißt das, was heißt Liebe zu Israel für dich konkret? Denkst du da an Paulus Römer 9 oder wie würdest du deine Liebe für Israel beschreiben, umreißen, was ist das?

I1: Also auf jeden Fall Römer 9-11, das sind für mich die grundlegenden Kapitel und auch die die zentralen Kapitel vom Römerbrief, eigentlich. Natürlich das.
Aber Liebe heißt für mich, ich weiß noch, wie ich als junger Christ einfach ähm mir selber gesagt hab: Wenn, wenn's irgendwann so ne Situation wiederkommt, will ich fähig sein - also von, von Holocaust - will ich fähig sein, mit den Juden in den Tod zu gehen.
Also war einfach, weil, weil ich da so ergriffen war und, und, und weil ich da so das Herz Gottes gespürt habe, dass ich nicht einer sein mag, der wegsieht oder der aus Angst und so weiter den leichten Weg geht.
Gott kann mir die Kraft geben, Gott wird mir die Kraft geben.
Ich glaube auch nicht, dass es so weit kommt, aber das war auf jeden Fall ein starker Impetus von mir und ähm, das ist für mich ne Form von Liebe.
Liebe heißt für mich, dass ich auch privat sehr viel für Israel bete, weil ich einfach ähm an die Macht des Gebets glaub.
Ich hab viele Wunder erlebt, wo durch Gebet Dinge geschehen sind und ich weiß einfach, dass Gebet dafür verändert und ich war auch ein paarmal in Israel, hab dann auch dort in Gebetshäusern mit gebetet.
Und es ist für mich auch da ne Freude, aber auch ne Last für Israel zu beten.
Auch jetzt im Gazakrieg bete ich natürlich auch für die Geiseln, oder wir im Gebetshaus und so weiter, das ist auf jeden Fall auch ne Form von Liebe für mich.
Und Liebe heißt für mich in dem Fall auch, für mich als Schriftsteller, ich bin ja hauptsächlich Romanautor, also ich, ich schreibe auch mehrere Bücher, auch jetzt da, und ich werde, das wird auch weitergehen, ich habe jetzt ein Sachbuch geschrieben, aber auch in meinem ganzen Romanen ist das Thema Israel ein wichtiger Bestandteil.
Das ist auch ein Grund, warum viele Verlage das ablehnen, weil das so brisant ist in vielen Dingen, ähm, aber da ist einfach meine Liebe, mein Herz kommt da durch, ich kann gar nicht anders.
Und ich glaube tatsächlich, ich habe da eine Beauftragung bekommen von Gott, eine Salbung, einfach das Thema auch publik zu machen, also das hat mir Gott auch auch mehrmals gesagt, also ich höre ihn zum Teil auch sehr deutlich und so weiter und rede mit ihm und das weiß ich einfach, ja, also dass das so ein Ding ist von mir und dass er

mich da befähigt hat und als Sprachrohr erwählt hat. Keine Ahnung, wie man das nennen mag, genau so, das hat für mich auch mit Liebe zu tun, ja genau.

49 *CF: Ja, cool. Wir haben jetzt über Beweggründe gesprochen. Gehen wir mal nen Schritt weiter: Zielsetzungen.*
50 Ihr bietet Israel-Gebet im Gebetshaus an, könntest du benennen, was eure Ziele damit sind?

51 I1: Mhm, ja, auf jeden Fall. Die Ziele, dass wir eine Christenheit, die sich viel von den Wurzeln entfernt hat oder die auch viele Lügen der Welt übernommen hat über Israel, viele Vorurteile hat, einfach für das Thema Israel zu sensibilisieren.
52 Und zu sagen: Ja, da gibts ... Israel, aber es gibt noch nen Staat Israel und das ist auch Teil einer Erfüllung von Verheißungen.
53 Die ganze Schrift ist durchzogen davon, dass ähm, dass der Herr sagt, dass er Israel wieder hineinführen wird in ihr Land und dieses Geschehen ist in einer einmaligen Art und Weise geschichtlich geschehen, und da muss man schon sehr naiv sein, wenn man das nicht als ein Wunder bezeichnen würde.
54 Genau, ähm. Und da will ich schon - mit aller Vorsicht natürlich - Leute oder wir für das Thema sensibilisieren und einfach das grundlegen: Wir wollen ne Liebe wecken für Israel, natürlich, weil ich glaube, Israel ist heilsgeschichtlich abdolut bedeutend für uns als Christen, aber auch weltweit wird es noch bedeutender werden.
55 Ich glaube tatsächlich, dass auch politisch viel sich verändern wird, und das wird auch politisch, ich denke an Sacharja 12, wo, wo steht, dass alle Völker gegen Israel gehen werden und ähm Israel, Jerusalem wird ne Taumelschale werden, das erleben wir, das ist ein Faktum, was wir real erleben und das ähm, steht in der Bibel schon drinnen und und von daher will ich auch über die Relevanz einfach, die politische Relevanz von Israel auch aufklären.

56 CF: Okay das heißt auch so die, die praktischen Ziele im politischen Bereich sind auch damit verbunden?

57 I1: Sind damit verbunden, das ist natürlich in gewisser Weise ein Steckenpferd von mir, weil ich halt auch sehr viel weiß und auch 'n Buch drüber geschrieben habe, das auch sehr, auch an auch Nichtchristen ging.
58 Es war ein Künstler in Berlin, ja einer der jüdisch, jüdischen Hauptinterpreten in Europa für jiddische Musik, der fand das so toll, dass er das in seinen Konzerten verterteilt hat und und und viele Leute sind da sehr begeistert von dieser Klarheit gewesen, und das ist für mich einfach wichtig
59 und ähm, auch viele Christen, ich krieg viele Rückmeldungen von Christen, die sagen, es hat ihnen jetzt sehr, sehr geholfen, Dinge zu verstehen, und ich habe vor Kurzem eine Rückmeldung von einem Moslem erhalten, der Christ geworden ist, der gesagt hat, das Buch hat ihm total geholfen, er hat so etwas noch nie gelesen, weil er jetzt endlich Argumente hat und so weiter für Dinge, die er nie verstanden hat.
60 So und ich sag mal, genau für solche Leute ist das geschrieben worden, als Handbuch quasi für Christen, von daher bin ich da sehr froh an dem Punkt, dass das gelungen ist.
61 Genau ähm und von daher hab ich da so ne gewisse politische Färbung, die andere vielleicht nicht so haben.

62 CF: Ja, okay, aha. Also das heißt, das wär einmal so die politische Dimension. Und die Dimension Kirche, also sprich die Christenheit, da die Liebe zu wecken, das hab ich rausgehört, das war so das zweite.

63 I1, Hm ja (nickt), ja, absolut.

64 *CF: Wie ist es, das Thema, was ja oft ein sehr heißes Thema ist, Mission, also sprich Bekehrung von Juden zu Jesus? Würdest du sagen, das kommt vor als Zielsetzung in eurer Gebetszeit?*

65 I1: Definitiv, ja, also wir haben da absolut keine, keine theologischen Hürden und in der Bibel steht das tatsächlich auch, den Juden zuerst das Heil, das sagt Paulus selber, also von daher ist diese ganze Argumentation für mich komisch und nicht biblisch.
66 Es ist ganz klar, dass auch Paulus gesehen hat, den Juden zuerst das Heil und, da gibt es für mich keine Hemmschwellen und wir, ich bete sehr oft.
67 Eines meiner Hauptanliegen, Gebetsanliegen für Israel ist, um Bekehrung zu beten der Juden, weil ich glaube, dass eine Zeit kommen wird, steht auch in Römer 11, dass ganz Israel sich bekehren wird, wie auch immer das detailliert aussehen mag, aber von daher ist es für mich absoluter Auftrag, zuerst sie mit ihrem Messias zu versöhnen und da rein zu beten, klar.

68 *CF: Mhm, okay. Wie ist es mit Versöhnung? Ist das - also Versöhnung zwischen Juden und Christen zum Beispiel oder Versöhnung zwischen Israelis und Arabern, sind es, sind das Themen, die ...*

69 I1: Absolut, also das ist eigentlich ein zweites Hauptthema.
70 Ich bete sehr oft oder wir beten sehr oft auch für, für Versöhnung zwischen Ismael und Isaak, weil dieser Konflikt geht ja letztendlich, das ist'n Bruderkonflikt, das Paradoxe geht auf Ismael und auf Isaak zurück und da ist viel auch Waisengeist bei Ismael und so weiter, das sieht man jetzt bei den Arabern, die sehr stark Opfer-..., den Opferstatus kultivieren und da einfach bete ich sehr viel um Versöhnung.
71 Also das ist ein Hauptanliegen, auch da um Versöhnung zu beten, um Heilung der Wunden, ähm, die ich sehe, und ich habe da genauso die Liebe für die Araber wie für Israelis selbst, da ist für mich null Unterschied. Ähm, genau.

72 *CF: Okay. Wollt ihr messianische Juden in besonderer Weise unterstützen? Oder habt ihr Kontakte, Beziehungen zu messianischen Juden?*

73 I1: Wir haben ne messanische Jüdin, die ähm, die mal vor längerer Zeit hier gearbeitet hat, aber das war, ist jetzt auch, auch nicht mehr, aber das war auch nur, also das war kein offizieller Kontakt und so. Also nee, offiziellen Kontakt haben wir nicht.

74 *CF: Also keine Partnerschaft in Israel mit einer messianischen Gemeinde oder irgendsowas auch nicht?*

75 I1: Nee, noch nicht, ich weiß nicht, vielleicht kommt es ja.

76 *CF: Okay. Okay. Fällt dir noch was ein zur Zielsetzung?*

77 I1: Zielsetzung jetzt vom, vom Gebet?

78 *CF: Also, Zielsetzung Eures Israelgebets im Gebetshaus?*

79 I1: (./ 5 sec./) Also, hm, Versöhnung, Liebe für Israel zu wecken, das ist, glaube ich, das Hauptanliegen sicherlich, ähm, und, und wir, natürlich wir beten, weil wir glauben, dass Dinge sich tatsächlich verändern, und deswegen beten wir, also wir glauben, dass unser Gebet Veränderung bringt und so.

80 *CF: Okay. Kommen wir zum nächsten Thema. Das wäre jetzt quasi das WIE, also die*

Ausgestaltung. Also das heißt, wie schaut es aus, wie muss man sich das konkret vorstellen? Wie gestaltet ihr konkret Israel-Gebetszeiten?

I1: Alle unsere Gebetszeiten sind, basieren auf dem Harp-and-Bowl-Modell. Das heißt quasi, gesprochene Gebete werden aufgenommen durch die Band. Das, ähm, sind so fünf bis sechs Leute, manchmal auch nur zwei oder drei Leute, die das dann aufnehmen, als Gebetsleiter quasi. Ich in dem Fall bete zwei, drei Minuten für ein, für ein Thema mit einer Bibelstelle. Am Anfang stellen wir immer Bibelstellen vor, die, so die grundlegende Vorgabe für das Thema geben und dann betet der Gebetsleiter recht frei zwei, drei Minuten und endet mit einem bestimmten Satz im Namen Jesu, das ist so der Signalsatz quasi, ähm, das heißt, und das nimmt dann die Band auf, dann nimmt die Band das Gebetsanliegen auf, ähm, singt einzelne Chorusse und dann wird ein gesamter Chorus gebildet, auch zwei, drei Minuten. Dann beenden Sie. Dann fange ich wieder meinen zweiten Cycle an, nennen wir das. Und ist dann meistens so drei bis vier Cycle und wir laden auch immer Leute ein, Besucher, mitzubeten, die können sich dann quasi in die erste Reihe setzen. Das ist dann ein Zeichen für uns, dass dass sie mitbeten wollen. Wir gehen dann kurz zu ihnen oder ich und frag sie kurz, für welches Thema sie beten wollen und meistens passt es natürlich und dann können die dann auch genauso wie ich beten und am Schluss mache ich meistens ein offenes Mikrofon, das sage ich dann, jeder der jetzt will, kann für kurze 15 bis 30 Sekunden einfach mit seinen eigenen Worten Israel segnen, und vorkommen ans Mikrofon, und das machen auch viele Leute und so manchmal kommen sicherlich 30, 40 Leute zum Beten dran. Das läuft dann so. Und das geht dann meist so 40 Minuten, 35, 40 Minuten und dann kommt der, normale Lobpreiszeit wieder.

CF: Kannst du nochmal das Wort sagen. Ich hab das nicht verstanden ...

I1: Cycle, Kreis, also Cycle.

CF: Ah, okay, also das Englische, ah ...

Genau, so machen wir das halt damit halt, wir finden halt, einfach die Leute motivieren, mitzubeten, ist eigentlich das Hauptanliegen, weil wir nicht alleine eine Ein-Mann-Show machen wollen, sondern die Leute auch mit ins Gebet reinnehmen wollen und damit es nicht so langweilig wird quasi, haben wir auch Musik mit dabei.

CF: Das heißt, im Grunde genommen, das basiert auf diesem Harp-and- Bowl-Modell. Baut ihr jüdische oder Elemente jüdischer Spiritualität in diese Gebetszeiten ein, also Stichwort, was weiß ich, "hebräische Lieder", "Schofar", irgendwas in der Richtung?

I1: Ich halte das, also, ich früher, ich bin, ich bin ja schon seit Jahren für Israel und ich hatte, ähm, für ungefähr fünf oder sechs Jahre hatte ich mein Schofarhorn dabei und habe dann immer geblasen. Nur dann kam der Wunsch von der Gebetshausleitung einfach aufgrund der Öffentlichkeit, jetzt auch aufgrund des Livestreams, darauf zu verzichten, ähm, weil es eben viele damit nicht umgehen können so, oder das für viele das befremdlich ist. Und das habe ich dann, dem bin ich nachgekommen, deswegen verwende ich es momentan nicht mehr. Man weiß nicht, welche Zeiten wieder kommen, aber generell, ähm, ich habe da nichts dagegen, aber ähm, es ist einfach im Zuge der Öffnung auch in den Livestream ist es schwierig, weil, weil eben, wie schon auch erwähnt hat, das Verständnis für Israel ist zum Teil zu wenig vorhanden.

99 Also ich hab auch für die Recherche zu meinem Buch auch mit Leuten geredet, die für ... Jesus war toll und so weiter und sofort und auch nur, hab auch nur den Namen Israel erwähnt, da haben sie sofort gesagt "Israel, Nazi-Staat", so kam das von überzeugten Christen, also so heftig ist es manchmal und da müssen wir einfach vorsichtig sein.

100 CF: Jetzt, ich nehm dich mal rein in einen Gedanken, der kommt im theoretischen Teil der Arbeit vor. Von Peter Hocken. Weiß nicht, ob dir der was sagt?

101 I1: Nee, sagt mir nichts.

102 CF: Peter Hocken ist ein katholischer Theologe, Charismatiker, der ist 2017 gestorben, der in der charismatischen Erneuerung war und mit dem messianischen Judentum eng verbunden ist.
103 Und der hat ganz viel darüber geschrieben, über die Verbindung von der Einheit der Christen, also katholisch-protestantisch, in Verbindung mit den charismatischen Elementen, in Verbindung mit dem Judentum und Israel.
104 Ein wichtiges Buch von ihm ist "Azusa, Rome and Zion".

105 I1: Ah, okay.

106 CF: So, und er sagt die Einheit der Kirche kann nur auf diesen drei Hügeln bestehen. Hat interessante Ansätze.
107 Und in einem seiner Bücher bin ich auf folgenden Gedanken gestoßen: Wir haben die biblischen Feste, die jüdischen biblischen Feste (Pessach, Shawuot und so).
108 Die Frühjahrsfeste sind in veränderter Form in die Kirche aufgenommen worden: Ostern, Pfingsten. Die Herbstfeste gar nicht.
109 Die Herbstfeste umfassen mit Yom Kippur Vergebung/Versöhnung und sie umfassen mit Sukkot, dem Laubhüttenfest, die Sammlung, die endzeitliche Sammlung.
110 Und Peter Hocken stellt daraufhin die These auf, das ist genau, woran die Kirche krankt: Mit den Grundlagen kommen wir klar, aber für Buße und Vergebung haben wir kein eigenes Fest, kein christliches und für die endzeitliche Sammlung und die Wiederkunft des Herrn haben wir auch kein Fest.
111 Und er sagt, das ist ein Defizit der Kirche. Und plädiert dafür, dass sozusagen die Kirche darüber nachdenken muss, wie wir auch diese Herbstfeste, jüdische Feste generell in den christlichen Festkalender adaptieren.
112 Finde ich einen spannenden Gedanken.
113 Deswegen A. die Frage: Kommen in irgendeiner Weise die biblischen jüdischen Feste bei euch vor?
114 B. Wärt ihr dafür offen, damit zu experimentieren, in welcher Weise auch immer?

115 I1: Wir sind auf jeden Fall offen dafür. Tatsächlich war ich selber privat jetzt da in einem ..., hab ich jahrelang Schabbat gefeiert und und Pessach wird auch gefeiert von Leuten, aber privat, also, aber wir haben noch nichts offizielles, wir haben bei uns ist das alles, merkst du schon, nicht so institutionalisiert, wir haben keinen offiziellen Israel-Beauftragten oder sowas, der ähm, ähm quasi, aber es gibt einige Leute, die natürlich sehr begeistert auch das privat machen. Aber das ist einfach auch eine Sache von Zeit. Und wir haben, wie gesagt, sind "Busy House" und so und ja.

116 CF: Ja, okay.

117 I1: Und wir wären dafür offen, aber wir sehen es tatsächlich, oder ich würde es tatsächlich auch nicht als Hauptpunkt sehen, weil ich glaube, auch meine Berufung ist eher so im Geistlichen und so weiter und ähm, auch steht ja auch in Apostelgeschichte 15 eben, dass ähm die Nichtjuden die Feste ..., nicht an die Feste gebunden sind und so weiter

und so. Und also, da bin ich an dem Punkt, weil ich auch erlebt habe, tatsächlich, ich habe einige ... (unverständlich) ... natürlich auch mit, mit lieben Geschwistern gehabt, die in eine sehr extreme gesetzliche Ecke dann reingekommen sind letzten Endes.

118 CF: Jetzt ist es im Gebet ja so, dass man stark einmal die Ecke Lobpreis und einmal die Ecke Fürbitte hat. Es gibt ja auch andere Elemente wie Schweigen vor Gott oder Klage.
119 Bei Thema Buße / Schuld kommt es vielleicht natürlich auch noch mal vor oder jetzt auch so Geschehnisse wie 7. Oktober oder so.
120 Gibt es ..., würdest du sagen, das spielt auch ne Rolle, solche Elemente, einfach mal schweigen und sagen, da kann ich jetzt gar nichts sagen oder auch Klage, biblisch gibt es auch Klagepsalmen und so. Kommt das in dem Kontext vor?

121 I1: Also tatsächlich, ähm, verwenden wir das ab und zu mal so. Also der Gebetsleiter ist recht frei, wie er selber sein Gebet gestaltet und ich habe solche Zeiten schon eingebaut, also mal eine Minute schweigen oder so oder einfach auch mal, auch ähm, das Leid zu klagen, hab die Leute aufgefordert. Ähm. Aber das ist jetzt da, bleibt jedem Gebetsleiter selber überlassen. Also das hat natürlich einen Raum, genau, aber jetzt ja nicht, auch wieder nicht strukturell jetzt, da irgendwie großartig.

122 CF: Dann die Frage: Gibt es oder ist geplant, ergänzende Veranstaltungen zum Thema Israel? Der Kern wäre Gebetszeiten, Gebetsschichten für Israel. Ergänzende Veranstaltungen könnten sein Lehrserien, Begegnungstreffen mit Juden, Reisen nach Israel und so weiter. Habt ihr da was im Programm?

123 I1: ... vor drei Tagen hab ich mit jemand geredet, der ist ein bissel für die Personalentwicklung verantwortlich ist, für neue Missionare, und da kam eben auch so der Gedanke, ob man nicht Israel-Reisen anbietet, auch vom Gebetshaus. Aber das wäre jetzt ..., also das war auch keiner von der Leibungsebene kein Mitarbeiter, sondern nur der, der dem zuarbeitet. Also das war einfach mal so ganz völlig unverbindlich, einfach so. Er fand es spannend und es war dann so ein prophetischer Fluss im Gespräch einfach, und ich habe ihm erzählt von meiner Israel-Reise, wo ich sehr stark geistliche Erfahrungen hatte und das hat ihn sehr bewegt und dann kam der Gedanke auf, so.
124 Nee, ähm, sonst haben wir noch nichts Großes geplant und auch keine Israel-Veranstaltungen, weil wir tatsächlich auch als als ähm, eins, ähm, ein Hauptaspekt, dass wir Leute im Gebet trainieren wollen, das ist ein Hauptanliegen von dem Haus und das tun wir ja.

125 CF: Nutzt ihr gegebenenfalls Ressourcen anderer Gebetshäuser zum Thema Israel oder seid ihr mit anderen Gebetshäusern zu diesem Thema vernetzt?

126 I1: Noch nicht, ich habe aber eine Zeit lang, es gibt auch so von Christen für Israel so eine Infobroschüre über Israel, ein paar wichtige Fakten, das habe ich mehrmals bestellt gehabt und habe dann immer zu meiner Israel-Fürbitte das ausgelegt für die Leute zum Mitnehmen als Kurzinfo über Israel, das wurde gut angenommen oder die Leute haben das immer gut mitgenommen, hat sich dann aber jetzt da verlaufen, irgendwie, aber das habe ich eine Zeitlang verwendet, ja.

127 CF: Mhm, und ihr habt jetzt aber mit anderen Gebetshäusern in Deutschland keinen Austausch zum Thema Israel?

128 I1: Nein.

129 CF: Ok, gut. Thema Auswirkungen. Das ist natürlich immer sehr schwierig: Wie kann man Gebet messbar machen? Manche Sachen werden wir erst in der Ewigkeit sehen.

Aber könntest du da was benennen, wo du sagst, es gibt, es gibt Auswirkungen, die feststellbar sind, zum Beispiel, dass Leute, die vorher keine Liebe zu Israel hatten dadurch, dass sie hier aufschlagen, dass dadurch, dass sie mitbeten, dass da ne Veränderung in ihnen stattfindet, zum Beispiel, solche Auswirkungen. Kannst du da was wahrnehmen?

130 I1: Absolut, also da, wir sind ja ein Haus, das absolut, sehr an die Macht das Gebets glaubt und ähm, ich hab zehn Jahre lang, ähm unsere Bibelschüler also pastoral begleitet und und da war mir dann auch immer jemand zugeordnet, der mit mir für Israel betet.

131 Und da waren einige dabei, die das Thema Israel gar nicht auf dem Schirm hatten davor und ich hab dann mit ihnen auch immer wieder über Israel gesprochen und die haben dann mit mir gebetet und dann kam echt ne Leidenschaft in sie über das Thema Israel, wo dann einige Leute wirklich da, wo Gott zu Ihnen gesprochen hat und ähm gesagt hat, da sollst du in dem Thema einfach weitergehen, also da auf jeden Fall, haben wir dann auch so gespürt und ja, genau.

132 Und eine andere Sache, die jetzt, da global vielleicht eine Auswirkung sein könnte, weil wir auch global denken, ähm vor ..., ähm 2016 hat Gott zu mir gesagt: Bete für Frieden zwischen Israel und den arabischen Nationen anhand von Jesaja 19, da geht's um diese Verbindungsstraße zwischen Assyrien, Ägypten und Israel, das damalige Arabien / Naher Osten und ähm, ich habe dann einfach ähm vier Jahre lang gebetet und im Jahr 2020 gab es diese Abraham-Abkommen, Abraham Accords, die sehr aufsehenerregend waren, wenn wir mal die ganze Geschichte kennt, wie stark die Vorurteile von arabischen Staaten gegenüber Israel sind, dann ist es sehr bemerkenswert und das habe ich durchaus als Auswirkung gesehen von unserem Gebet hier.

133 Genau, weil wir da schon eine exponierte Stellung haben, glaube ich. Ich fand das auf jeden Fall spannend und für mich sehr ermutigend sowas zu sehen einfach, genau.

134 CF: Glaubt ihr - oder glauben vielleicht schon - beobachtet ihr, dass ähm es Auswirkungen auf die Gemeinden, auf die Kirchen in Augsburg in der Stadt hat, so dass euer Gebet dazu beiträgt, dass in den Kirchen in Augsburg das Thema Israel positiver oder anders gewertet wird?

135 I1: Ja, also tatsächlich ist es so, dass ich da selber keine Erfahrung hab, aber ich hab da mit einigen Leuten geredet.

136 Es kommen sehr, sehr viele natürlich von, von Gemeinden aus Augsburg hierher, natürlich, also wir sind quasi ein Hotspot für Augsburg, für die ganze Region, und viele lassen sich füllen, machen ihre Gebetszeiten hier und so weiter, Baptisten oder auch andere, Pfingstler und so, Katholiken und, und da sind wir auf jeden Fall, haben wir jetzt sicherlich eine prägende Kraft, definitiv ja.

137 CF: Der Theologe Karl Barth nannte die Israelfrage - es ist ein Zitat - die wichtigste ökumenische Frage.

138 Also er hat gesagt, bevor wir über Einheit von Christen reden, muss die Israelfrage geklärt sein, so hat Karl Barth das ausgeführt. Will jetzt gar nicht tiefer einsteigen für das Interview.

139 Jetzt finde ich einen spannenden Gedanken, dass quasi, weil er sagt, es ist das erste Schisma, die erste Trennung ist zwischen Synagoge und Kirche und alles andere ist eine Folge.

140 So, jetzt einmal die Frage, kannst du mit dieser Aussage was anfangen, wenn du das so hörst? Und kannst du eine Bedeutung des Israel-Gebets und Engagement für Israel im Hinblick auf die Ökumene und die Einheit der Christen erkennen?

141 I1: Also ich kann mit der Frage auf jeden Fall was anfangen.

142 Ich hab ja schon anfangs erwähnt oder auch noch nicht für's Mikrofon, die Aufnahme, dass, dass die große Trennung von der Wurzel und den Zweigen, das nimmt ja Paulus in Römer 11 auf, ist eine grundlegende Trennung und wir müssen uns bewusst sein, die Zweige und die Wurzel trägt uns und deswegen ist das quasi theologisches Hauptanliegen, eine Versöhnung zu schaffen wieder.
143 Und ich sehe das auch so. Ich sehe es vielleicht nicht ausschließlich so wie Karl Barth.
144 Ich glaub auch, Ökumene ist auch so irgendwie möglich, aber die wirkliche Tiefe erreicht uns natürlich erst durch Israel und ich glaube, dass auch diese besondere Kraft auch, die ... dass ...
145 also tatsächlich glaube ich, dass, dass unser Haus diese spirituelle Kraft hat, auch dadurch, dass wir das Thema Israel so mit aufnehmen so, weil ich glaube, das merke ich auch in meinen eigenen Gebetszeiten, das hat Kraft.
146 Also der Raum, wenn ich für Israel bete, ist anders, als wenn wir für andere Dinge beten. Da ist manchmal ne Freude, ne Freiheit da. Die Leute tanzen zum Schluss, ja, weil da eine Freiheit ist.
147 Da ist echt eine Salbung auf dem Thema und das sehe ich voll so und von daher kann ich den Satz gut unterschreiben, ja.

148 CF: Okay. Thema Unterstützung. Jetzt, fühlst du dich. fühlt ihr euch, die so das Thema Israel hier verantworten, unterstützt von der Leitung, vom Team des gesamten Gebetshauses, jetzt auch von denen, die nicht in dem Thema drin sind, aber sagen die "Wir stehen da dahinter, wir unterstützen euch!", fühlst du dich da unterstützt?

149 I1: Auf jeden Fall, hauptsächlich auch deswegen, weil Johannes Hartl war, der ist auch ein Israel-Fan und hat auch schon irgendwie mehrere Vorträge zu dem Thema gehalten und auf jeden Fall, ja.
150 Ich würde sagen, ich bin jemand, der prophetisch da ein bisschen klarer vorangeht als andere oder der weniger Scheu hat. Und da muss ich, muss ich auch lernen, zurückzurudern manchmal, weil wir halt ein doch sehr öffentliches Haus sind, aber generell auf jeden Fall.

151 CF: Gibt es Hürden?

152 I1: Welche also?

153 CF: Also, ich hab jetzt hier zum Beispiel die Frage: Verhalten sich Verantwortliche trotz des Anliegens möglicherweise zurückhaltend oder vorsichtig bei dem Thema Israel zum Beispiel aus Angst vor Diskussionen oder antisemitischen Anfeindungen?

154 I1: Einige im Haus schon.
155 Also das hängt dann sehr von der Persönlichkeit ab, natürlich, wie man ist, aber einige, von einigen weiß ich, dass sie da eher vorsichtig sind an dem Punkt, was für mich, ähm, was auch immer wieder Stoff für Diskussion natürlich sorgt.
156 Wir sind natürlich ein Haus, man reibt sich aneinander, man diskutiert und das ist auch gut so.

157 CF: Gibt es noch Aspekte zum Thema Israel im Gebetshaus, die dir noch einfallen, wo wir jetzt nicht drüber gesprochen haben?

158 I1: (./ 8 sec./) Also es war eigentlich ne sehr ausführliche, also es waren sehr gute Fragen, also eigentlich, eigentlich nicht, nee.

159 CF: Abschließend noch, wie wie viele Teilnehmer, also wenn du jetzt ne normale Israel-Gebetsschicht hast, wieviele Menschen sind da im Gebetsraum?

160 I1: Genau, also wir haben ja unsere Flame immer dabei, das sind unsere Bibelschüler, wir haben jedes Jahr immer so an die 50 Bibelschüler, Tendenz steigend, ähm,
161 und dann sind ungefähr in einer Schicht ungefähr gleich mal 15 Bibelschüler dabei.
162 Also dann aber auch viele Besucher, also von daher manchmal sind 30, 40, 50 Leute da, früher waren wir schon mal fast 100 Leute, das kommt auch mal vor, ja, also ist immer sehr abhängig vom (lacht) vom Wetter, von den Außenbedingungen, aber generell sind die gerade die Israelzeiten, weiß ich dass auch dass da einige extra für diese Gebetszeiten hierherkommen, auch weil ich persönlich gesagt habe, ja, ich bete für Israel, die wollen da dabei sein und so, das auf jeden Fall, ja.

163 CF: Okay, super. Vielen Dank.

164 I1: Ja, Sehr gerne.

7.3.3.2 Interview 2: Gebetshaus St. Georgen am 29.04.2024, per Zoom

5 CF: Israel, da haben wir am Telefon ja schon drüber gesprochen, ist ein Thema, ein Aspekt bei euch im Gebetshaus, ihr habt Israel-Gebetszeiten. Magst du zum Einstieg vielleicht mal kurz erzählen, so aus der Geschichte, wie ist es dazu gekommen, dass Israel ein wichtiger Aspekt in eurem Gebetshaus wurde?

6 I2: Ich denke, da gibt es verschiedene Faktoren. Der eine Faktor ist, dass wir Leute haben, die das aus dem persönlichen Kontakt oder schon Kontakte zu ähm Organisationen, die mit Israel verbunden sind, wie jetzt ICEJ oder andere ähm Kontakt haben und das ins Gebetshaus mit reingebracht haben.

7 Der andere Aspekt ist, dass wir von der theologischen Prägung her ähm sehr auch durch unsere Leiter, ganz besonders auch Lukas Kniess, geprägt sind, dessen Papa ja, Bernhard Kniess an einer Bibelschule Rektor war, lange Zeit und Dozent und der auch, also ich hatte auch das Vergnügen, bei ihm das Thema Israel zu hören und zu lernen, und das denke ich, sowohl die theologische Prägung als auch die persönliche Erfahrung haben dann bewirkt, dass das Thema so langsam, aber sicher in unser Gebetshaus einschlich über einzelne Versuche von Gebetsstunden oder wenn aktuell (war früher nicht ganz so viel aktuell), aber wenn da was war, da immer mal wieder für Israel zu beten, ne Gebetsschicht, einstündige Gebetsschicht zu nehmen und die unter das das Motto Israel zu stellen.

8 Verstärkt wurde das Ganze dann eben, weil mehrere Leute diese Stunden dann etabliert haben.

9 Wir haben jetzt im Moment drei Stunden ähm, wo für Israel gebetet wird und darüber auch Kontakte entstanden sind, mal Gäste einzuladen wie diesen einen äthiopischen, messianischen Juden, der mal bei uns war und solche Dinge.

10 Ähm, haben's dann verstärkt und natürlich eine radikale Verstärkung kam dann mit dem 8.10. letztes Jahr.

11 CF: Ja, ja, ja, okay. Wo war der Bernhard Kniess, an welcher Bibelschule? Kurze Rückfrage.

12 I2: Er war im ... das war mal "Bibelschule Bergstraße", dann war es "Bibelseminar Königsfeld" und ist jetzt "Bibelstudienkolleg in Ostfildern".

13 CF: Ja, ok, mhm.

14 I2: Genau, da hab ich auch meinen Bachelor gemacht.

15 CF: Ach ja, Mhm schön.

16 I2: Genau. Also da hatte ich wirklich einen sehr, sehr fundierten Lehrer über Israel mit Bernhard Kniess also der ist da voll fit, der hat jetzt auch im ICF gerade ne mehrwöchiges Serie sehr deep deep Stuff gemacht, also wenn man da keine Ahnung hat, versteht man nicht viel. (lacht)

17 Aber, aber es ist, es ist toll, weil natürlich, wenn die Leute mit der Prägung ins Gebetshaus kommen, dann ... schlägt es da auch auf und schlägt dort Wurzeln.

18 CF: Ja, ja, ja. Das heißt ... noch mal ein Schritt weiter, also das war jetzt allgemein fürs Gebetshaus, wie es sozusagen dazu kam.

19 Magst du noch einen Satz sagen dazu, wie es für dich persönlich ... oder was in dir persönlich so die Leidenschaft für Israel geweckt hat?

20 I2: (./ 4 sec./) Das "Dortgewesensein".
21 Also ich, ich denke, bei Bernhard Kniess an der Bibelschule hat mich das getoucht mehr wie alle anderen Missionsthemen.
22 Ich muss zu meiner Verteidigung sagen (lacht), dass ich an die Bibelschule kam als nichtsahnender, nicht praktizierender Katholik.

23 CF: Okay.

24 I2: Das war (lacht), das war schon heiß, was da passierte und in mir alles aufging. Und eines der Themen war Israel, also zum Beispiel das Fach bei Bernhard "Israel in Geschichte und Prophetie".
25 Dass, ähm, einfach dieses Verständnis zu bekommen, wie wir mit Israel verbunden sind, und das bewirkte dann: "Ich will da hin!"
26 Und dann (lacht) und dann war ich ... mit meinem Mann habe ich eine Israel- Reise gemacht, das war so Anfang der 2000er, vielleicht so 06/07/08, nee, Mitte der 2000er, das war äh so eine Reise, auch mit einem Dozenten der Bibelschule, das war ganz toll mit messianischen Juden, AMZI, Aktion messianisches Zeugnis in Israel, war einer dabei, der Jurek Schulz, dann war ein Archäologe dabei, der Martin Ernst, der bei uns auch in der Schule doziert.
27 Und ähm dann war noch als drittes von "Wort und Wissen" jemand dabei. Wie der hieß, weiß ich nicht mehr.
28 Und das war eigentlich eben eine theologische archäologisch ... Reise ... jetzt nicht so ... wir haben auch die Spots angeguckt, logisch, und wenn du das erste Mal in Israel bist, willst in See Genezareth hopsen, ist ja logisch.
29 Und dann, ähm, bin ich 2019 zweimal noch in Israel gewesen für mich.
30 Einmal hab ich ne Rundreise auf eigene Faust mit meinem Mann gemacht und das war just vorm 70. Jahres..., also Geburtstag von Israel.
31 Dann war's '18, war nicht '19, sondern '18, genau und es war sehr sehr spannend, weil da haben wir das erste Mal auch erlebt, wie Bombendrohungen sind.
32 Da haben wir ein schönes Zettele gekriegt: Wenn die Sirene heult, steht vors Haus, wir holen euch ab und es war, was wir gemacht haben, das werde ich jederzeit so wieder machen, wir haben in Privathäusern gewohnt, du konntest über Booking.com so Privathäuser buchen.
33 Ähm, äh, wo du dann quasi bei privaten Leuten gewohnt hast, die einfach ein Zimmer zur Verfügung gestellt haben, um ein bisschen Geld nebenher zu verdienen.
34 Das war eine mega coole Sache. Da kam ich mit den spannendsten Leuten zusammen und habe ja die tollsten Gespräche geführt.
35 Also das würde ich jederzeit so wieder machen.
36 Und ich muss sagen, ich hab mich in dieses Land verliebt.
37 Auch ..., ich hab verstanden, warum Gott dieses Land für sein Volk auserwählt hat.
38 Das ist so wunderschön, so abwechslungsreich.
39 Ich hab mir vorher vorgestellt, Wüste ist platt und Sand, aber was da all' gibt und dann halt Jerusalem also ich meine, wenn du da hochfährst mit dem ... Und dir dann überlegst, das ist die Stadt, wo Jesus zurückkommt, wenn du die ganzen Stellen anguckst.
40 Also ich hab mich auf der ersten Reise mehr ins Land verliebt. Und auf den beiden anderen Reisen mehr in die Leute.

41 CF: Das heißt, ... würdest du dann sagen, das begründet jetzt schon deine Motivation, dann auch für das Gebet oder kannst du das noch ein bisschen konkreter fassen? Nach diesem Verliebtsein sozusagen in Land und Leute und diesem Verständnis, auch biblisch:

Was ist jetzt für dich die Motivation, die Beweggründe, zu beten beziehungsweise dich im Gebetshaus beim Israel-Gebet zu engagieren?

I2: Ich denk immer an diese, das hat mich letztes Jahr so geflasht, als wir angefangen haben nach dem 7.10. recht bald dann, ich glaub ich war abends schon oder am Sonntag dann im Gebetshaus, dieses Gleichnis von den beiden Söhnen. Das hat mich so gerührt, wo ich gesagt hab: Papa, ich will nicht ohne den großen Bruder feiern.

Dieses Verständnis, wie wir zusammengehören, wie unsere Geschichte verknüpft ist und dann noch zu wissen, das ist jetzt nicht nur eine theologische Theorie, sondern das sind Menschen, um die es geht.

Das sind meine großen Brüder, die Juden.

Und natürlich muss ich jetzt sagen, als Deutsche, ähm, wie soll ich sagen, ich habe lange, lange Jahre ein sehr schlechtes Gewissen mit mir getragen.

Ich gehöre ja, meine Großmutter war Nazi. Meine Eltern waren relativ Kinder, aber gleichgültig, aber sehr geprägt.

Wenn meine Mutter heute noch das Wort Jude ausspricht, dann stellt es mir die Nackenhaare oder verkrampft mich im Bauch.

Weil ich das einfach durch die Geschichte meiner Familie mitgetragen, also quasi quasi eher negativ geprägt und ein sehr scheues Verhältnis zu Juden hatte.

Ich war auch mal in einer stationären Reha mit einer Jüdin zusammen an einem Tisch, das war ganz schwer für mich, mit ihr zu sprechen, weil ich halt diese Zurückhaltung habe, lass mich jetzt hier bloß nichts verkehrt machen.

Und dann im Land mit den Menschen zusammen zu sein, hat mich freigesetzt und seither kann ich auch frei beten.

Vorher war so mehr so ein Pflicht-Gebet, jetzt hab ich ne Freiheit da drin zu beten, weil ich die andere Seite sehen darf, wie sehr wir miteinander verknüpft sind, in Liebe, nicht im schlechten Gewissen, wobei ich natürlich schon für eine Erinnerungskultur bin und ich sag immer ...

Ich weiß nicht, wie theologisch korrekt das ist, aber ich sehe es einfach so ... (lacht) -

Mit der Generation unter mir ist die dritte oder vierte Generation, die vom Fluch befreit sein kann und wirklich zu einer wahren Liebe zu Israel kommen, und zwar nicht im Sinne von Vergessen, sondern im Sinne aus schlechtem Gewissen dienen.

Und ich find das so schön, wenn man aus Freiheit die Juden lieben kann.

Ich kann es nicht sagen, wenn mir jetzt jemand, wenn ich jetzt ner Holocaust- Überlebenden gegenüber säße, ob ich so wirklich so ganz unbefangen wäre, mit Sicherheit nicht.

Aber es ist ein Unterschied zwischen Respekt vor dem, was passiert ist und so, ähm, lieb sein, weil man, weil man aus schlechtem Gewissen.

CF: Mhm, das heißt ...

I2: Und es es macht mir die Freiheit zu beten für Israel.

Nicht mehr aus diesem schlechten Gewissen raus, sondern aus einer befreiten ... Respekt ... befreitem Anerkenntnis, wer die Juden sind.

Und natürlich muss ich sagen, das Lesen des Alten Testaments, das Herz Gottes, der um dieses Volk ringt.

Es ist crazy, wie der um dieses Volk gerungen hat.

Ey, ist ist einfach ..., wem da nicht das Herz aufgeht, dem kann ich nicht helfen. Also ... (unverständlich)

CF: Ja, ja, ja.

I2: Jesus hat um sie gerungen. Und er ringt weiter um sie.

65 CF: Also das heißt, ganz stark hör ich bei dir raus das Stichwort "Liebe". Liebe zu Israel. Die Liebe, die auf dem Herzen Gottes ist. Liebe, die du dadurch sozusagen übernommen hast, oder ähm angenommen hast.

66 Eine Verantwortung Deutschlands nach der Shoah ist zwar da, aber es ist nicht aus dem schlechten Gewissen, sondern es ist sozusagen einen Schritt weiter gegangen zu einer zu einer Liebe.

67 I2: Ja.

68 CF: Ja, würdest du sagen oder würdest du das oder ihr auch im Gebetshaus so sehen, dass ihr sagt, es gibt theologisch eine Begründung dafür, warum Christen für Israel beten sollten?

69 I2: Ja natürlich.

70 CF: Mhm, die da wäre

71 I2: Natürlich, das ist unser ... Römer 9 bis 11.
72 Ich mein, da brauch ich nicht viel zu sagen.
73 Hallo, wir sind eingepfropft.

74 CF: Mhm.

75 I2: Hallo, ja, wir gehören zusammen, wir werden dieser ... Epheser ..., wir werden dieser eine neue Mensch sein mit ihnen. Also du kannst jetzt ..., wer würde nicht für seinen Bruder beten?

76 CF: Ja.

77 I2: Also ... (./ 3 sec./) ... äh ... ohne Israel ... Jesus kam für die Juden zuerst und dann für uns, die Juden ... , also ich mein das ganze theologische Paket, ich meine, das ist schon'n crazy Plan von Gott, sich ein kleines Volk zu erwählen, um dadurch die ganze Welt zu erretten.
78 Das ist ja der Anfang, der Anfang ist, dass er dieses Volk nicht erwählt hat, weil sie so klasse sind, das sind wir alle nicht, sondern um die …, um ne Methode zu finden, den anderen zu zeigen, wenn ein Volk sich zu mir hält, läuft die Kiste anders wie wenn ihr anderen Dingen hinterher rennt.
79 Und ich sag ja dieses Gleichnis, es rührt mich einfach.
80 Ich finde es so genial, dass Gott es im Prinzip offen gelassen hat, ob der große dazu kam oder nicht, aber das ist jetzt unser Job, das ist jetzt unser Job zu sagen: Hey, großer Bruder, bitte komm und feiere mit.
81 Das ist meine, das ist mein Herzensgleichnis für Israel.
82 Und natürlich auf der anderen Seite muss ich ganz klar auch sagen: Wer Israel segnet, der ist gesegnet und wer es verflucht, der ist verflucht.
83 Also, oder wenn du halt Matthäus dann anguckst, die ... überall heißt's, die Böcke und die ... wie heißen die anderen? Das Gleichnis anguckst, wir werden gemessen werden, also jetzt rein, ich habe keine Angst, also ich komme nicht von der ... aber ich nehme Gott an dem Punkt auch ernst:
84 Was ihr meinem Volk antut, das wird ähm gerecht gerichtet werden.
85 Also ich meine, das kann ich heute auch so, wenn ich für die Hamas bete, wenn ich für die Iraner bete, wenn ich für die Hisbollah bete, wenn ich für'n Libanon bete ähm, oder für andere oder für unsere Politiker bete (lacht), dann spielt das mit rein:

86 Hey, es gibt die eine Seite, aber es gibt aber auch einen Gott, der gerecht richten wird, Leute passt auf, es ist auch kein Spiel.

87 CF: Ja. Okay das heißt, kommen wir mal so zu den Zielen, die ihr verbindet mit dem Israel-Mandat oder dem Israelgebet in eurem Gebetshaus. Könntest du das beschreiben, wo du sagst, das wären die sozusagen die Ziele, die wir haben?

88 I2: Also wir beten ja ganz viel Verheißungen über Israel aus.
89 Eben zum Beispiel Jesaja, ich glaub 62 ist es, mit den Wächtern auf den Mauern und dass Jerusalem die Krone in der Hand sein wird.
90 Also wir beten ganz viele Verheißungen aus, auch dass Israel, ganz Israel oder der Überrest gerettet wird.
91 Wir beten viel aus, was prophetisch einfach noch offen steht und dafür haben wir Glauben, dass es exakt so kommt, da haben wir natürlich auch ein bisschen Angst vor den Dingen, die da kommen.
92 Ähm, ja (seufzt), es ist schon manchmal auch hart, weil wir wissen: Ach, Herr, es wird nochmal richtig bockelig am Ende.
93 Und wir beten alle, also alle offenstehenden Verheißungen über Israel aus, und das ist unser Glaube, dass das, ja, einfach das Wort sich erfüllen wird.
94 Das ist das, worauf wir uns stellen.
95 Dann ähm, ist es auch Ziel, dass wir uns selbst verändern dadurch, dass wir Gottes Liebe erkennen für sein Volk, weil wir sind an unterschiedlichen Punkten, ich sag ja meins, es war auch ne Reise, das ist nicht ... manchmal beginnt man aus Pflicht für was zu beten und wird dann total tief berührt.
96 Und natürlich der Hüter Israel schläft und schlummert nicht, er wird sein Volk erhalten, er hat 1948 diesen Staat sich entstehen lassen und so weiter und sofort, und wir glauben das auch für so Hardcore-Zeiten wie sie jetzt sind, dass er sein Volk weiter erhält.
97 Wir beten natürlich für die Soldaten, wir beten für die Geiseln, wir beten für für die für Netanjahu und seine Regierung, wir beten für für alles, was aktuell einfach dran ist und wir haben Glauben, dass Gott ähm wirkt.

98 CF: Mhm.

99 I2: Wirkt. Und ... (./ 3 sec./) wir beten natürlich für die Erkenntnis des Messias, das ist eines der größten Gebete natürlich, dass die Juden ihren Messias erkennen.
100 Das ist unser Herzenswunsch und natürlich die Araber, die in Israel wohnen (lacht) genauso, das ist die Chance für Frieden. Wenn Frieden, das zu erkennen, und das ist auch dann unser Ziel, unser Ziel ist, dass sich Gottes ... ja, dass sich die Dinge erfüllen und das Ziel ist, mit auch hier vielleicht auch Menschen aus Gemeinden zu prägen, um dieses Thema Israel wieder präsenter zu machen, weil das auch meine Feststellung ist, in der Gemeinde, in die ich gehe, ist eine Landeskirche, dass das Thema halt einfach fürchterlich unterrepräsentiert ist.

101 CF: Ja, okay gut, gut. Jetzt das ... jetzt haben wir gesprochen über eure Beweggründe und über die Ziele. Jetzt würde mich interessieren, wenn wir mal zum "Wie" gehen, also zur Ausgestaltung, wie schaut eine Israelgebetszeit in Sankt Georgen im Gebetshaus aus?

102 I2: Mhm. Ja. Wir haben ja zwei Gebetsräume, wir haben einen Gebetsraum oben, der mehr geprägt ist durch Lobpreis, Anbetung, durch Stille, durch Exerzitien, durch diese Dinge. Da finden nur ab und zu Fürbittestunden statt.

103 Zum Beispiel einmal im Monat haben wir unser Freitagsgebet, das geht aber dann um die muslimische Welt, und halt wenn jetzt spezielle Sachen sind, wir hatten dann auch nach dem 08.07., 08.10., ne ...

104 CF: 07.10.

105 I2: 07.10., hatten wir auch eine große, ein großes Meeting oben oder eine Veranstaltung zu Israel und solche Dinge finden oben statt.
106 In der Regel das, was wöchentlich stattfindet, sind diese drei Stunden in unserem sogenannten Boilerraum, das ist ein Kellerraum, das ist unsere "Kampfzentrale" (lacht).
107 Also das sind dann eben ... da buchen Leute einzelne Stunden zu zweit, zu dritt, also wenn du zu fünt bist, ist da wegen Überfüllung geschlossen.
108 Da werden dann speziell die Themen gebetet, und das sind im Moment drei Stunden für Israel.
109 Das ist dienstags 20 bis 21 Uhr, donnerstags 11 bis 12 Uhr und donnerstags 15 bis 16 Uhr.
110 Die Stunden sind recht unterschiedlich, und zwar hängt es an der Motivation derer, die diese Stunden leiten.
111 Und haben wir jetzt, da haben wir eigentlich im Wesentlichen zwei Sorten.
112 Die eine Sorte ist die über irgendwelche Werke und Einzelkontakte verbunden ist mit Israel, wie zum Beispiel in der Stunde bin ich mit meiner Freundin drin, die war mit ICE J in Israel und betet dann für diese zum Beispiel fürs Holocaustüberlebendenheim in Haifa oder für für diese Dinge, mit denen sie dort konkret connected war.
113 Fürbitte läuft bei uns ... mmh ... wir haben gewisse, gewisse Ansprüche, zum Beispiel das Verwenden von eben den entsprechenden Bibelstellen, biblischen Gebeten.
114 Das ist eine Form, aber haben da auch eine recht große Freiheit, dass die Menschen so beten, wie sie's ein ..., wie sie es gewohnt sind zu beten.
115 Das ist die eine Sorte und die andere Sorte ist dann eher, ich glaub ich hab's schon mal gesagt, das ist eher das Prophetische, wo wir ganz konkret Gottes Wort über Israel ausbeten.

116 CF: Okay. Rückfrage ICEJ da gibt's ja auch das Jesaja-62-Gebet, seid ihr da irgendwie eingeklinkt, verbunden?

117 I2: Also wer, wer das, wer das machen wollte, hat das quasi bei sich zu Hause. Wir haben ja auch, da ist ja immer Montag, Mittwoch und Freitagabend zum Gebet, da war ich eine Zeit lang auch mit drin, aber es wurde dann einfach mir auch zu viel, aber ab und zu machen wir, klinken wir uns da ein.

118 CF: Okay okay.

119 I2: Aber Jes 62. Wir haben auch bei Live-Übertragungen schon teilgenommen, wo Deutschland betet, gemeinsam gemacht hat. Also wir gucken da schon, dass wir ab und zu da mit rein reinsteppen, was andere so tun, macht auch Sinn. Genau.

120 CF: Okay. Und ist in den Israel-Gebetszeiten, also die sind vom Charakter her ja Fürbittzeiten.

121 I2: Ja, ja.

122 CF: Habt ihr da Lobpreiselemente mit integriert?

123 I2: Nein, der Lobpreis findet oben statt.

124 CF: Also, es ist wirklich getrennt.

125 I2: Das ist eine Stunde "Fire" (lacht).

126 CF: Okay okay.

127 I2: Aber auch mal hinsetzen und hören, also prophetisch dann bitte auch ab und zu.

128 CF: Ok, Mhm.

129 I2: Ähm, da ist man ja, um meistens halt zu zweit oder zu dritt und das ist, ähm, ja, sehr effektiv. Also ich hab, ich hab 7 Stunden Fürbitte in dem Raum in der Woche für unterschiedliche Topics und ähm, vor allem die muslimische Welt und Israel.
130 Und ich finde, das ist so eine intensive Begegnungszeit mit Gott in der Fürbitte.
131 Also ich, ich liebe natürlich auch Lobpreis, keine Frage.
132 Aber ich hab mich sehr, sehr und so haben wir einige Leute, die eigentlich "nur" in Anführungszeichen in der Fürbitte unterwegs sind, andere dann eher im anderen. In der Anbetung.

133 CF: Ja, mhm. Baut ihr irgendwo, sag ich jetzt mal Elemente von jüdischer Spiritualität im weitesten Sinne mit ein? Also so, ich meine jetzt sowas wie hebräische Lieder, Schofar, dergleichen oder spielt das keine Rolle?

134 I2: Also das hab ich mal versucht, ich hab hier mal mit älteren Menschen zusammen, die über 80 sind, versucht, Hebräisch zu lernen, die noch eben von dieser Generation sind, wo man sehr viel Schofar geblasen hat und sehr viel eben auch diese Lieder gesungen hat.
135 Wir haben das in unseren Veranstaltungen gehabt, also wenn wir, zum Beispiel wo wir an der Gebetswache teilgenommen haben, haben wir Schofar dabei gehabt, haben wir natürlich "Hevenu Schalom Aleijchem", das war das einzige, wo alle gekonnt haben (lacht).
136 Ich hätt noch die jüdische Nationalhymne, die israelische Nationalhymne singen können, aber da wir umkreist waren von muslimischen Jugendlichen hab ich mir das dann gespart.
137 Aber wir hatten gute Gespräche mit denen. Hallo!
138 Also ich würd sagen in den Fürbittestunden eher nicht, das ist sehr vereinzelt.
139 Wir haben eine, eben diese prophetische Fürbittestunde, die Bezug nimmt auch auf jüdische Feste, wo wir gerade stehen im jüdischen Jahreskalender, wie jetzt Pessach oder so, die dann schon die Dinge mit rein nimmt.
140 Wir haben natürlich ne Menora drin stehen, logischerweise (lacht), aber es hat noch nie jemand was angezündet.
141 Nee, da fehlt's schon. Mhm, Mhm, aber ich glaube, das ist eher so eine gewisse Generation, so mein Alter und ein bisschen drüber, die da noch ... Ich weiß nicht, ob die Jungen da so ... keine Ahnung (lacht).

142 CF: Okay ja. Ich habe bei Peter Hocken - ich weiß nicht, ob dir der Name was sagt ...

143 I2: Nee, sagt mir nichts.

144 CF: ... ein katholischer Theologe, der charismatisch und sehr mit dem messianischen Judentum verbunden war, er ist 2017 gestorben, bei ihm hab ich einen Gedankengang gefunden zu den Festen, tatsächlich, weil er sagt, wir haben natürlich in der, in der christlichen Kirche die Frühlingsfeste aufgegriffen und verändert, ne: Pessach-Ostern, Schawuot-Pfingsten so die Grundlagen des, des geht.

145 Aber es gibt ja die Herbstfeste und in den Herbstfesten da ist die, da ist ja Yom Kippur, es hat ja was mit Versöhnung und Vergebung, Buße zu tun, und da gibt es Sukkot,das Laubhüttenfest, die Sammlung am Ende der Zeiten eigentlich so die Sammlung, und er analysiert es - ich finde diesen Gedanken sehr spannend - er analysiert es so, dass er sagt, dass ... diese Feste, da gibt es nichts, keine Entsprechung in der christlichen Kirche, und das ist symptomatisch, weil daran krankt die Kirche, weil wir haben kein Fest für Buße und Vergebung, zentral, und wir haben kein Fest, wo wir auf die Wiederkunft des Herrn uns vorbereiten und diese Erwartung auf die Wiederkunft ist schwach. So.

146 So analysiert er das und sagt, man müsste über Wege nachdenken, wie das denn aussehen könnte, da lässt er vieles frei, aber deswegen ... er plädiert da sehr für die ... für einen Bezug oder eine Bezugnahme zu diesen biblischen jüdischen Festen.

147 Du hast's ein bisschen anklingen lassen bei Pessach. Gerade eben war das Stichwort so.

148 Das heißt, gibt es da also .., ähm, sind euch diese Feste im Jahresverlauf präsent und experimentiert ihr damit oder wärt ihr offen damit zu experimentieren?

149 I2: Also ich denk wir wären auf jeden Fall offen, damit zu experimentieren.

150 Ich würd sagen, den Betern, den Fürbittern, ist, sag ich mal mit einem unterschiedlichen Grad sind die präsent.

151 Ich selber muss sagen, bin nicht über's Gebetshaus zu diesen Festen gekommen oder zumindest so ein bisschen, sondern eben über diese alten Leute, mit denen ich zusammen Hebräisch gelernt hab.

152 Also ich glaube, das ist im Gebetshaus nicht sehr etabliert.

153 Also jeder Beter für Israel, der ein Herz für Israel, da gibt es unterschiedliche Grade von, also ich würde sagen, die eine, die da unsere prophetische Stunde leitet, die ist da voll drin oder ist sehr drin, die ist auch am Gucken, ob sie jüdische Wurzeln hat.

154 Aber die anderen eher nicht so. Ja.

155 CF: Ja, ok, ok. Jetzt haben wir ja so die Themen Lobpreis und Fürbitte, es gibt ja manchmal auch was von ... auch andere Gebetsformen in der Bibel, ja, Klage oder Schweigen vor Gott, wo man sagt, da finde ich jetzt gar keine Worte.

156 Findet man auch in den Klagepsalmen.

157 Jetzt bei Themen wie der Shoah oder 7. Oktober, da ist es ja dann auch manchmal so, wo man sagt, da ist mir jetzt ... Ich klage das Gott einfach, dieses Schlimme, was da passiert ist.

158 Ist es was, was da auch, ja, vorkommt?

159 I2: Also wir nehmen ja in unsere Fürbittestunden - und manchmal auch oben im Lobpreis - nehmen wir ja biblisch Gebet, und dazu gehört auch das große Buch der Psalmen, und da sind natürlich Klagepalme drin, und wir gehen die durch und sprechen die auch aus, auch zum Beispiel Psalm 46, wo wo steht, dass dass Gotti die, die das Kriegszeugs kaputt machen wird, solche Dinge, die nehmen wir dann auch konkret und beten's aus über Situationen.

160 CF: Mhm.

161 I2: Also von demher nehmen wir auf jeden Fall diese Klage von den Psalmen und so weiter nehmen wir auf jeden Fall in unsere Gebete auf.

162 Wir haben ja auch Exerzitien, wir haben immer eine Exerzitie des Monats und die wird dann an drei Abenden praktiziert oder einen drei Terminen praktiziert.
163 Ich bin auch Exerzitienmeisterin (lacht).
164 Und da hatten wir eben jetzt zum Beispiel letzten Monat Psalmen beten, dann nehmen wir solche Dinger natürlich mit auf.

165 CF: Okay. Mhm.

166 I2: Und weil wir unsere Leute prägen wollen, eben in ihren Fürbitte-Zeiten, aber auch in ihren eigenen Zeiten vor Gott und im Anbetungsraum das Wort Gottes mit reinzunehmen.
167 Oder wir haben jetzt den, den Monat haben wir jetzt "Bibelbeten" dran, da kann man sich andere Bibelpassagen raussuchen und wie gesagt, wir nehmen ja auch diese Texte, wie Jesaja 62 und so weiter, wir nehmen die und beten die aus über Israel.
168 Also jetzt nur und auch halt andere über andere Topics, also ...

169 CF: Ja.

170 I2: Das nehmen wir auf jeden Fall mit rein und dann kommt schon auch Klage mit rein. Dann kommt Flehen mit rein, dann kommt ... ähm, ja, Sei stille dem Herrn und, und, ja ... Er kämpft für dich, also solche Dinge.
171 Wir nehmen dann auch mal ein Momentum rein, wo wir sagen so ... Jetzt sind wir an dem Punkt, jetzt fehlen uns die Worte. Sind wir mal still.

172 CF: Mhm. Ja.

173 (./ 3 sec./)
174 Also die Stile haben wir ganz neu auch für uns jetzt wieder entdeckt.
175 Die wird auch in allen Bereiche mit reinfließen, wo wir einfach sagen:
176 Hey, was, was sollen wir da noch beten?
177 Oder, oder, oder ... das ist einfach ... es kommt darauf an, wie tief du reinsteigst und dann kommst du an einen Moment - wir planen das weniger - und du kommst dann an einen Moment, wo du sagst: Leute, jetzt hören wir mal oder sind mal still.

178 CF: Mhm. Mhm. (./ 3 sec. /) Gibt es noch, ich nenn es jetzt mal ergänzende Israel-Veranstaltungen im Gebetshaus, also sprich ihr habt ja im Kern diese Gebetszeiten, diese Fürbittzeiten.
179 Ergänzend wäre ne Lehrserie über Israel oder Begegnungstreffen mit Juden, vielleicht gibt es am Ort eine entweder messianische Gemeinde oder die jüdische Synagoge, Reisen nach Israel, sowas in der Art, gibt es da was?

180 I2: Also wir haben ja eben bei dieser Gebetswache mitgemacht.
181 Wir hatten eben diesen einen äthiopischen Pastor da.
182 Wir hatten auch schon ähm andere Leute mit Fokus Israel bei uns aus Amerika.
183 Also vom IHOP war mal jemand da, wo Israel mit mir in IHOP gebetet hat (lacht).
184 Die war mal auf Deutschland und die kam dann und hat eine Schicht bei uns gemacht.
185 Also wir gucken schon, dass wir von außen haben jetzt ähm, Kontakte haben oder Veranstaltungen haben, es ist wie gesagt nicht unser Main Topic.
186 Wir haben eher die Vernetzung mit den Missionsgesellschaften usw.
187 Ähm, was wollte ich jetzt sagen? Jetzt ist es weg. Jetzt wollte ich was sagen, jetzt ist es vollkommen weg.

188 CF: Ergänzende Israel-Veranstaltungen?

189 I2: Ach so, mit den Reisen wollte ich sagen, das läuft für die Leute privat.

190 CF: Läuft privat, aha.

191 I2: Wir holen das nachher, was wir also über die Kontakte, die sie schon dort haben, oder über die Gesellschaften, über die sie hingehen, also eine Reise organisiert, haben wir noch nicht.
192 Ich denke, es geht eher bei uns in Richtung, dass wir Missionsreisen organisieren werden oder halt unterstützen werden.
193 Es ist einfach ein anderes Topic, es ist nicht Main Topic, aber ...
194 Ach so was ich noch sagen wollte, in Sankt Georgen gibt es leider keine messianisch-jüdische oder jüdische Gemeinde, keine Synagoge.
195 Die nächste ist in Rottweil ... gewesen.
196 Also da haben wir jetzt keinen direkten Kontakt.
197 Ähm ... (./ 4 sec. /) Ja, mhm, also wie gesagt, es ist eher, es geht in die Richtung von Mission bei uns.
198 Also mit den sage ich jetzt mal, fünf bis zehn Leuten im Gebetshaus, die jetzt Israel etwas konkreter auf dem Herzen haben, wird da, denke ich, wenn, ich sag ich mal so Gott nicht noch spricht, kein enger Kontakt entstehen, also meine Einschätzung. Gott kann das drehen.
199 Was schön war ist, dass wir vor Jahren mal ein prophetisches Wort gekriegt haben, dass wir uns mehr um Israel kümmern sollen, und das haben wir dann auch eben eingeführt, als dann eben das mit dem 7. Oktober war, dass wir da sofort darauf eingestiegen sind, in allem, was so von außen angeboten wurde und mir das praktiziert haben, weil die Dinge, nehmen wir dann ernst.
200 Also wenn Gott irgendwann zu uns sagt, ihr müsst noch ein bisschen mehr für Israel tun, let's go!

201 CF: Ja, sehr schön. Gut, ähm. (./ 3 sec./) Das ..., jetzt hab ich so'n Punkt hier bei mir stehen: "Auswirkungen". Ich mein, Auswirkungen von Gebet, das ist ja manchmal ... manchmal hat man ja eine konkrete Gebetserhörung, da kann man's sagen. Viele Sachen werden wir vielleicht erst in der Ewigkeit sehen, was das dann bedeutet.
202 Aber vielleicht kannst du etwas wahrnehmen, also du hast zum Beispiel ja erzählt, ihr betet dafür, dass in euch sich was verändert, oder in Gemeinden vor Ort oder in der Region das Thema mehr präsent wird und so weiter.
203 Also es sind ja verschiedene Anliegen jetzt, wenn du diese Anliegen mal so nimmst und sagst, wir beten da, jetzt, nimmst du sowas wie Auswirkungen wahr, wo du sagen würdest: Da hat unser Gebet echt schon Auswirkungen gezeigt?

204 I2: Wir haben, wo wir Gebetswache gemacht haben, haben wir aus den Gemeinden eingeladen. Und wir waren nicht viel. Es war auch 'n Scheißwetter in der Zeit (lacht), das hat ja immer gepisst, es war grauenvoll (lacht).
205 Aber es sind welche aus Gemeinden gekommen und ich glaub es sind so erste ganz kleine Früchte von Vernetzung.
206 Aber wirklich ganz klein, weil in den Gemeinden hocken ja die ganzen Israelbeter auch, so die meine Generation und drüber (lacht).
207 Und die bisher nicht viel voneinander gehört haben.
208 Ich glaub da ist schon n bisschen was passiert.

209 Ähm, was ein bisschen schade ist, dass unsere älteren Geschwister sich ein bisschen schwer tun mit unseren Gebetsformen.

210 CF: Mhm.

211 (./ 4 sec./)
212 I2: Deshalb darf auch jeder seine Fürbittestunde im Boilerraum gestalten wie er will.
213 Weil, weil du kannst biblische Gebete oder die Art und Weise, wie wir jetzt bei uns im Gebetshaus eben gewisse Formen sowohl von Augsburg als auch von IHOP übernommen haben, das funktioniert nicht für alles, müssen wir jetzt einfach mal so eingestehen.
214 Ich kann das, ich bin ja bei den Älteren (lacht).
215 Ich glaube auch, dass es bei einzelnen Jungen etwas bewirkt hat, die bisher mit dem Thema Israel nicht so viel anfangen konnten oder einfach nicht informiert waren oder nicht, ähm, ja, das nicht auf Prio hatten irgendwie auf der Prioliste.
216 Ähm, was ich mir vorstellen kann, weil eben Bernhard diese Lehrserie gemacht hat, diese sehr tiefe Lehrserie in, im ICF, dass es uns auch in die Karten spielt, weil wir praktizieren weiter das Gebet.
217 Dort sind sie theologisch geprägt, wir haben keine Lehrserie bisher rein über Israel gehabt, wohl über Endzeit und so weiter aber wir haben im Moment auch nicht mal so viele Lehrserien bei uns neuerer Art, weil unser Leiter, der Lukas ist, der macht ... hat früher, wir hatten früher ein Lob und Lehr... Äh, Lola: Lob- und Lehrabend, bevor Corona kam und hatten dann sehr sehr prägenden Einfluss auf die Gemeinden hier zu denen wir eingeladen haben, immer Donnerstagabends, so 3-4 Abende zu einem Thema, eins war dann halt auch Endzeit.
218 Dann wieder n paar Wochen Pause, dann fing das wieder an und da hatten wir ne größere Prägekraft, jetzt auf den Ort.
219 Aber das können wir nimmer leisten, im Sinne von ... weil jetzt so viele andere Aufgaben gekommen sind und wir irgendwann gesagt haben, das ist für uns nimmer dran und man kann gute Lehren eben auch woanders herkriegen.
220 Und das ähm, so ist halt das Thema Israel jetzt eher beim ICF angelagert worden oder auch eine andere Kirche hat auch nen Bibelpunkt dazu gemacht. Also was die auch immer regelmäßig Lehrabende machen zum Thema Israel jetzt den einen, da haben wir uns jetzt ein bisschen raus ...

221 CF: Mhm, Mhm. Das heißt, bei euch sind viele im Gebetshaus, die aus dem ICF sind?

222 I2: Die Jungen sind viele im ICF und wir haben noch eine Gemeinde hier, mit der man etwas enger zusammenarbeiten, weil wir uns bei uns einen Beter haben, der stundenweise betet und stundenweise ist er bei denen, weiß nicht wie sich's nennt, ob er sich schon Pastor nennt, keine Ahnung.
223 Ist ein jüngerer Mann und so entstehen so langsam Netzwerke auch hier vor Ort, wir haben es ein bisschen schwer hier (lacht).
224 Da sind wir nicht ganz unschuldig dran, sage ich jetzt mal. Aber das ist nur meine Einschätzung.

225 CF: Okay?!

226 I2: Weil unser Gebetshaus hat sich ... also es ist jetzt vielleicht auch nicht unbedingt für ... (unverständlich) ... das Haus hat sich aus einer, von einer Gemeinde abgespalteten Jugendkirche gegründet, und da haben die örtlichen Gemeinden lang mit gehadert, sag ich mal, bis sie uns wieder lieb gehabt haben.

227 CF: Ja, okay okay verstehe.

228 I2: Ja, denen war das nicht deep genug und dann haben die lauter crazy Stuff gemacht und haben sich selbständig gemacht und das wurde eben dann das Gebetshaus.

229 CF: Okay.

230 I2: Und das hat ein Weilchen gebraucht, bis wir wieder einen Fuß in die Türen reingekriegt haben.

231 CF: Mhm, Mhm. Ich mein, da ...

232 I2: Schade, schade, ich find's schade, aber ich bin später dazugekommen, ich, muss mich da ein bisschen zurückhalten (lacht).

233 CF: Okay. Ja, ich mein, das Thema Einheit ist ja für ...

234 I2: Ganz fettes Thema von uns, ganz fett, we fight for it, we fight.

235 CF: Ja, ja, ja, genau, genau.

236 I2: Aber das ist das Schlimme, die Leute sind alle so nachtragend.

237 CF: Ja. Oh ja, oh ja, oh ja. Der ... Karl Barth ...

238 I2: Ja, ist mir ein Begriff.

239 CF: Der hat gesagt zu dem Thema Israel ... so kriegen wir den Bogen wieder, das ist die wichtigste ökumenische Frage.
240 Also er hat, er hat es mal ausgeführt, die Einheit der Christen, zwischen den ganzen Kirchen, über die brauchen wir nicht reden, wenn wir nicht vorher die Israelfrage geklärt haben, weil da hat sich war sozusagen die erste Trennung, das erste Schisma und und das ist die Wurzel und wenn man an der Wurzel wieder zusammenkommen, dann wird auch die Einheit ähm, wie soll ich sagen, gelingen, so.
241 Finde ich in dem Zusammenhang einen sehr, sehr spannenden Gedanken.

242 I2: Ist ein spannender Gedanke. Ja, ja, wenn wir uns in der Israelfrage oder wie wir mit Israel verbunden sind einig wären, dann würde das sehr viel lösen, weil da drauf würde Segen liegen.
243 Heilsamer Segen für all die verletzten, nicht vergebungsbereiten theologischen Hardliner (lacht).
244 Wobei mich auch alle als theologischen Hardliner bezeichnen würden (lacht).

245 CF: (lacht)

246 I2: Ich war als Kind katholisch, bis ich gefirmt wurde, und danach war das für mich nicht mehr interessant.
247 Ich kam mit 30, nee mit 27 in einen ökumenischen Hauskreis aus Katholiken und Evangelischen.

248 Hab mich 1994 im Wörnersberger Anker, also im charismatisch-pfingstlichen Kontext bekehrt um mich rum sind sie umgefallen und haben in Sprachen gesungen, ich hab nicht mal gewusst, was hier stattfindet, ich hab mich trotzdem bekehrt.
249 Also ich lehne das ab, dass das nur abschreckend ist (lacht).
250 Ich kam ... dann war ich von 1995 bis 2000 komplett weg aus der Szene, aus eigenen schlimmen Dingen. Ich war hochgradig psychisch krank, essgestört, hab Tarotkarten gelegt, hab Astrologie betrieben.
251 Ende 2000 kam ich zurück, weil dieser Hauskreis, in dem ich mal mit denen ich da im Wörnersberger Anker war, die mich da mitgeschleift hatten und ich hab mich bekehrt und hab gar nicht gewusst, was ich mach, die haben fünf Jahre lang für mich gebetet.
252 Vielleicht ist das mein Background vom Gebet.
253 Und haben mich immer wieder eingeladen, immer wieder eingeladen.
254 Einmal im Monat war ein evangelistischer Gottesdienst in der Kirche, 500 Meter von mir weg, ich hab fünf Jahre lang jedes Mal ne Ausrede gehabt und an diesem Abend bin ich am Telefon, die sagen: "Komm!", ich will schon sagen nö, bäh, bin müde, hab keine Lust, bin was weiß ich ... und ich höre mich sagen: "Ich bin in ner halben Stunde vorne!"
255 Ich war's nicht.
256 Nach diesem Abend wurde ich Mitglied vom Lobpreisteam.
257 Ich hatte Gesangsunterricht früher, ich war gar nicht schlecht, aber es ist ein bisschen weg jetzt und ein dreiviertel Jahr später war ich an der evangelikal-konservativen Bibelschule. (./ 5 sec. /)
258 Dann kam ich aus der evangelikal-konservativen Bibelschule in die evangelische Landeskirche.

259 CF: Auch hauptberuflich dann, oder wie?

260 I2: Nein, nebenbei, weil ich war schon zu alt für einen Job. Ich war schon, bis ich fertig war mit dem Bachelor, da war ich 44. Da kannst kein Judenpastor mehr machen. Nee, einfach ehrenamtlich, ich war Älteste, ich hatte nen Jugendkreis, ich hatte Kindergottesdienst, ich hab n Frauenhauskreis, ich hab bei Alphakursen mitgemacht, also alles.
261 Und dann kam ich hierher nach Sankt Georgen.
262 Und dann kam ich ins Gebetshaus.
263 Und dann kam ich irgendwie mit dem Charismatischen in Berührung, also nicht im Gebetshaus, sondern außerhalb. Das hatte ich ... was wär wieder eine eigene Geschichte.
264 Und dann kam ich mit dem Kreis wo ich war bei Kingdom Impact, wenn dir das was sagt, war ich in Seminaren. Und ich war in IHOP, sieben Monate.
265 Ich kann sagen, ich bin, ich bin Ökumene (lacht).

266 CF: Also du bist in dir interkonfessionell.

267 I2: Genau und und ich, ohne mich jetzt, ich hab mit Sicherheit nicht allzu viele Talente gekriegt, aber wenn ich eines hab, dann ist es ein bisschen die Unterscheidung der Geister.
268 Ich bin in allen Kontexten, habe ich, ich kann von allen Kontexten Gutes erzählen, immer wunderbaren Menschen begegnet, ich bin nicht mehr mit allem einverstanden, wo ich an den einzelnen Stationen begegnet bin.
269 Und ich hab auch nicht in allem Recht, bitte auch nicht.
270 Ich bin nicht diejenige, die jetzt die gute Zusammenfassung hat.
271 Aber ich kann von allen meinen Stationen Gutes erzählen und deshalb lieb ich die Einheit.

272 Aber ich hab meine Grenze, ich hab meine Grenze. Natürlich hab ich meine Grenze, wenn ich die ganzen Progressiven anschaue, die ganzen Postevangelikalen anschau, die Liberalen in der Landeskirche, dann krampft's mir's Herzle z'samm.
273 Dann denke ich so: Leute, warum tut ihr das, warum?
274 Also ich hab schon meine Grenzen.
275 Aber innerhalb dieser Grenzen ... ich wünsch mir, dass man so viel mehr Barmherzigkeit miteinander hätte.
276 Wir sind so elendig verurteilend miteinander geworden. Ah, das tut weh.
277 Und wir Gebetshäuser haben die Chance, das Ding zusammenzubringen ein Stück weit.
278 Das sehe ich als eine sehr große Aufgabe von Gebetshaus an, wobei du irgendwann auch den Punkt kommst, ähm, klare Statements abgeben zu müssen.
279 Aber das ist ein sehr ..., das ist ein schmaler Grat zwischen "Wir wir sind für die Einheit da" - Bei uns sind mittlerweile ich glaub aus 15 verschiedenen Kirchen und Gemeinden Leute mit am Start, gewisse Themen auch nicht zu bedienen, wie das leidige Thema Impfen oder so Scheiße, wo man sich die Köpfe dran einschlagen kann.
280 Aber in gewissen Punkten, Israel zum Beispiel, klare Kante zu zeigen.
281 Und das ist schon ganz schön schwer für Gebetshaus, da mit ner großen Weisheit voranzugehen und zu sagen, in den richtigen, wichtigen Dingen setzen wir Pfeiler und den Rest ... verlassen wir oder halt einfach, wir müssen da nicht aufkochen. Also ich finde es total gut.

282 CF: Ja, und das ist das ist das Spannende, das ist das Spannende, weil ich glaub, da gibt es viele Themen, wo wir, wo es wahrscheinlich für Jesus gar nicht so die große Relevanz spielt, ob man jetzt so rum oder so rum entscheidet.
283 Ein paar Dinge, da ist es sehr entscheidend und er liebt die Einheit und er hat für die Einheit gebetet und das Spannende ist, dann merkt man, dass Israel nicht irgendein Thema ist, sondern dass das zentral die Frage der Einheit berührt, zentral am Herzen Gottes ist.
284 Das, was du gerade gesagt hast mit dem Verurteilen: Ich hatte jetzt einen Artikel gelesen in dem Wort aus Jerusalem von der ICEJ, in dem Heft, von Jürgen Bühler und das fand ich sehr gut ...

285 I2: Den finde ich klasse, den Mann.

286 CF: Ja, das stimmt ...

287 I2: Einfach unglaublich ... (lacht)

288 CF: Ja, da ging es um das Thema Anklage. Also das ist ja Satans Strategie, ist ja immer der Ankläger, er ist der Ankläger, und das siehst du jetzt bei Israel vorm Internationalen Strafgerichtshof und wo auch immer, es werden Lügen ...

289 I2: Crazy! Wer sind die Südafrikaner, was die sich antun.

290 CF: Ja, ja, Wahnsinn.

291 I2: Die werden den Scheiß ernten, den sie da gesät haben, sind die noch ganz knusper?

292 CF: Ja, ja, aber es ist es ist dieser Geist der Anklage, der Geist der Anklage, der ist auch unter den Christen da, wenn es ums Verurteilen geht, so ne, und da merkt man genau, man kommt da wirklich, deswegen find ich dieses Statement von Karl Barth da sehr spannend, das ist die erste ökumenische Frage.

293 Und deswegen finde ich es auch sehr spannend und eigentlich logisch, dass diese Frage in Gebetshäusern auftaucht, dass Israel so wichtig ist in Gebetshäusern, wenn Gebetshäuser Orte der Einheit sind.

294 I2: Ja, ja, da haben wir vielleicht eine Stellung, die eine Gemeinde nicht hat.

295 CF: Richtig, richtig, ja.

296 I2: Da haben wir eine Aufgabe, die Gemeinde in der Tat ... wie an anderen Punkten auch, muss man sagen.

297 CF: Ja, ja.

298 I2: Der Einheitsgedanke ist eigentlich DNA vom Gebetshaus.

299 CF: Ja. (./ 3 sec. /) Okay ich hab noch zwei Fragen hier am, äh, also das eine war das Thema, äh, das eine war das Thema Unterstützung, das heißt, ihr als Israelbeter fühlt ihr euch unterstützt von eurem Gebetshaus, von der Leitung und von den anderen im Team, die vielleicht nicht für Israel jetzt beten, in den Schichten, aber habt ihr da das Gefühl, doch die, die unterstützen uns, die stehen hinter uns oder würdet ihr euch da mehr Interesse, Unterstützung oder wie auch immer wünschen?

300 I2: Ähm, das ist sehr persönlich jetzt, was ich sage.
301 Ich hätte mir, weil Israel mein Herz ist, mehr Zeit Israel gewünscht, aber ich erkenne den Weg unserer Leitung, der prophetisch gelegt wurde, einfach unser Mandat auf Mission, an.
302 Ähm ... (./ 4 sec. /) Ich sag ja, ich für mich persönlich, ich würd n Gebetshaus gründen mit Israel als Main Topic, insofern bin ich jetzt vielleicht nicht die richtige Person, das zu sagen, aber ... es hat immer noch dann unterhalb der Main Topics mehr Gewicht wie vieles andere.
303 Insofern fühle ich mich unterstützt.
304 Ich weiß, dass es theologisch auf jeden Fall von unserem Gebetshaus da absolut gar keine ... (unverständlich) gibt oder Verwässerung des Themas und die Dinge, die stattfinden, werden auf jeden Fall anerkannt und unterstützt.

305 CF: Mhm okay.

306 I2: Also ich sag ja, ich kann jetzt nicht von meinem Herz, ich weiß es, ich, ich erkenne das an, wir haben ne supertolle Leiterschaft und wenn die die die machen alle Vierteljahr Klausur zusammen und hören was von Gott dran ist. Und ich habe schon manches Mal gedacht: Mein Gott, was haben Sie denn schon wieder vor?
307 Und dann, im Nachhinein musste ich sagen, ja.
308 Und ich kann das catchen. Ich trage das mit.
309 Diese Berufung für die Nationen und für die Unerreichten, aber ich sag jetzt mal, meine Person würde sich ein bisschen mehr Israel wünschen.

310 CF: Ok.
311 I2: Aber einfach ...

312 CF: Ja, verstehe.

313 I2: Wenn jetzt jemand anders hier säße, wenn jetzt Lukas hier säße, dann, ja, der würde auch sagen, unser Main Topic ist, ist Nationen.
314 Aber das, was gemacht wird, wird unterstützt.

315 Ob es, wir haben ja mittlerweile so knappe 100 Leute, die bei uns in irgendeiner Form mitmachen, bisher wenig Bezahlte. Das können wir uns nicht leisten (lacht).
316 Weißt du, wir brauchen ne neue Heizung.
317 Und ähm, natürlich nicht bei allen ist das Thema. Ganz klar.
318 Aber das, was getan wird, wird jederzeit unterstützt.
319 Und es war ganz klar da eben, dass wir da mitmachen bei dieser Gebetswache.
320 Und wenn solche Dinge kommen, wo wir uns einblenden können, dann wird es bei uns eben publik gemacht über unseren internen Chat, zumal alles mögliche, und dann stehen wir halt gut, es stehen halt dann die da, die das auf dem Herz haben, das ist dann nicht die Masse.
321 In der Gebetswache nachher waren wir zwischen 3 und 12.

322 CF: Gibt's Hürden, wo du sagst, das macht's echt schwer? Also zum Beispiel, dass Du sagst, da werden wir jetzt ausgebremst, weil Leute sagen, ah, du musst vorsichtig sein, was man sagt oder so oder aus Angst vor Diskussionen oder so, da irgendwie zurückhaltend ist. Oder sagst du: Nö, da haben wir alle Freiheit!?

323 I2: Also da haben wir Freiheit, da sehe ich mich nicht ausgebremst.
324 Was ich natürlich im Rahmen dieses seit dem 7.10. festgestellt hab, ist dass halt allgemein das Thema Israel in den Gemeinden unterrepräsentiert ist und du musst dann um jedem Einzelnen quasi dealen und kämpfen. Das bremst aus.

325 CF: Ja.

326 I2: Vor einigen Jahren, ich mein in den 80er, 90er, oder was weiß ich, da war das Thema präsenter in den Gemeinden, stell ich mir so vor, weil das sind die ganzen alte Haudegen, die noch Israel-Freaks sind, also positiv gemeint.
327 Und da war sicherlich einfacher, ein paar Leute zusammenzukriegen.
328 Also du musst auch bei uns im Gebetshaus halt um jeden einzelnen kämpfen.

329 CF: Ja, ja, ja.

330 I2: Weil du 1000 andere Optionen auch hast und das Thema halt allgemein nicht mehr so präsent ist.
331 Gut jetzt durch den 7.10. ist's präsent, aber wir sehen es ist halt auch in unterschiedlicher Weise präsent. Nicht eindeutig.

332 CF: Das Stimmt, ja.

333 I2: Das macht's schwierig, ich kämpfe auch mit meinem Mann (lacht).

334 CF: Ok.

335 I2: Ja, mein mein Mann ist, wird dieses Jahr 68 und er hat diese alte Prägung. Er war als junger Mann in Israel, aber wegen Kibbutzs, also dieses sozialistische.

336 CF: Mhm. Na ja.

337 I2: Da hab ich schon so meine Kämpfe mit Palästinenserschälchen und so.

338 CF: O wei, o wei.

339 I2: O wei.

340 CF: Okay gut.

341 I2: Wir sind jetzt 34 Jahre verheiratet, es hebt auch noch ne Weile.

342 CF: Das ist gut, das ist gut. Okay fällt dir noch was ein, was wir jetzt vergessen haben, was du noch ergänzen würdest, also dem Blickwinkel, euer Gebetshaus und das Thema Israel, oder ist alles gesagt?

343 I2: Also nachher, wenn wir abschalten, fällt mir sicher wieder was ein, aber dann war's nicht so wichtig.

344 CF: Okay gut.

7.3.3.3 Interview 3: Gebetshaus Zwickau am 08.05.2024, per Zoom

CF: Ihr habt im Gebetshaus Zwickau "Gebet für Israel". Magst du mal zum Einstieg kurz erzählen, wie es dazu gekommen ist, dass Israel ein wichtiger Aspekt von dem Gebetshaus wurde.

I3: Das ist schon von Anbeginn an so. Das gehört zu den ersten Gebetshauszeiten mit. Letzten Endes denke ich wie, wie überall gibt es irgendwann mal jemand ... - also es gibt eigentlich persönliche Gründe, ne - gibt irgendwann jemand, der der bringt das mit und so ist es auch ins, ins Gebetshaus gekommen. In diesem Fall ist es meine Frau gewesen und ähm ein anderer aus diesem Gebetshausgründungsumfeld und wir haben über viele Jahre zunächst monatlich für Israel gebetet. Es gab also am ersten Mittwoch des Monats eine feste Israel-Gebetszeit, ein bisschen angelehnt an das Jesaja-62-Gebet der ICEJ. Das ist für viele, glaube ich, also auch hier in Deutschland für viele Israel-Gebete ist das eine wichtige, eine wichtige Schnittstelle und und wichtiger Inputgeber auch und so ist das dazu gekommen. Das heißt, das Gebetshaus hat, äh, das wird jetzt 10 Jahre alt, im November dieses Jahres, das Gebetshaus Zwickau und das hat seit Anfang an eine Israel-Gebetszeit, das gibt's gar nicht anders. Jetzt ist das bissel von der Intensität natürlich anders durch die aktuellen Geschehnisse, aber ja so ist die die Geschichte wie es dazu gekommen ist.

CF: Okay super, danke. Magst du kurz sagen, wie es für dich persönlich dazu gekommen ist, dass Israel in deinem Glauben, in deinem Engagement eine Rolle spielt?

I3: Ja, das kann ich gerne erzählen. Ich habe das Glück oder das seltene Glück, muss man sagen, dass ich, also ich komme aus der sächsischen Landeskirche. Dort bin ich sozusagen groß geworden. Christenlehre, so die ganz normalen ... getauft, geimpft, konfirmiert ..., das, also sozusagen typischer Werdegang. Dort habe ich zu einem lebendigen Glauben gefunden, durch die Jugendarbeit und bin in eine Liebesbeziehung mit Jesus gekommen, und ich habe tatsächlich das seltene Glück gehabt, dass ich, ähm, ist mir später erst bewusst geworden, nie mit Ersatztheologie aufgewachsen bin. Das ist, das ist erstaunlich, dass also ich habe schon immer in Bezug auf auf Lehre oder Bibelauslegung gute Auslegung dazu gehört also bis hin zur Christenlehre dort. Also selbst dahin kann ich das zurückvollziehen, das ist nicht selbstverständlich. Das hat aber nicht dazu geführt, interessanterweise, dass ich 'n besonderes Engagement für das Thema gehabt hätte, was einfach den Grund hat, dass andere Dinge in unserem Leben eine Rolle gespielt haben. Ne, dass also, ich meine, wir sind verheiratet gewesen, hatten Kinder. Gott hat uns in den hauptamtlichen Dienst gerufen, vollzeitlichen Dienst. Haben wir viel Evangelisation und unter jungen Leuten gemacht. Ich bin also viele Jahre im CVJM gewesen und irgendwann ist einfach der Tag um, das ist, das ist eigentlich der eigentliche Grund, warum das Thema Israel keine stärkere Rolle gespielt hat. Das hat sich 2012 geändert. Dort hat Gott das Thema bei uns sehr auf auf die Tagesordnung gesetzt, indem wir durch einen Freund eingeladen worden sind, in das Land zu reisen und eingeladen, meint wirklich eingeladen, also auch von den Finanzen, der hat also zu uns gesagt hat, das Thema ist wichtig und ihr müsst unbedingt dahin und damit ihr das macht, bezahle ich das. Und das ist schon, also das ist, das war auch schon damals, das ist jetzt 2012 gewesen, ein paar Jahre her, das war aber auch schon damals nicht billig, und das haben wir lange ab-

gelehnt, weil wir gesagt hatten, nee, das das, das, das können wir eigentlich nicht annehmen und so als brav erzogene Menschen sagt man da nicht sofort Hurra, ja genau, lass uns noch eine Woche Jordanien dranhängen.

26 Und wir haben aber dann gemerkt irgendwann, dass das tatsächlich ein Reden von Gott ist und dass wir, wenn wir nicht darauf reagieren, ihm gegenüber ungehorsam sind.

27 Und so sind wir 2012 im Januar das erste Mal in Israel gewesen und dort haben wir tatsächlich von Gott eine persönliche Berufung für dieses Thema erhalten und erfahren.

28 Mit einem wirklich, also spürbaren hörbaren Reden Gottes.

29 Und wir sind also wiedergekommen aus Israel, ähm, mit dem Wissen, dass Gott möchte, dass wir uns mit diesem Thema stärker auseinandersetzen.

30 Und haben dann, weil wir von ihm nicht konkret konkrete Schritte gehört haben oder konkrete Aufträge, Aufträge gehört haben, etwas gemacht, was in einer gewissen Weise natürlich war für uns, wir haben also angefangen, junge Leute damit in Verbindung zu bringen, weil wir ohnehin in der Jugendarbeit aktiv gewesen sind, und haben's angefangen bissl zu bewegen und haben dann also angefangen, junge Leute ins Land zu bringen, nach Israel, um dort mit ihnen ... ja, ich sag mal nicht, dass Land nur anzugucken, sondern vor allen Dingen auch Begegnungen zu haben ähm mit Menschen im Land und ähm die Dinge mit Gottes Wort in Verbindung zu bringen.

31 Also was sagt Gottes Wort, also sowohl über die Plätze in der Vergangenheit als auch heute?

32 Das Land selber ist wirklich ein prophetisches Reden von Gott und und und und so haben wir da angefangen, und das hat Gott noch mal parallel dazu - das ist 'n anderer Strang in unserem Leben - mit diesen ganzen Themen Lobpreis und Anbetung verbunden und äh hat uns dann 2016 auf den Weg jetzt auch gerufen und gestellt, den, den wir heute haben, wo das Thema Israel, 'n ganz zentrales Thema ist jetzt von dem, was wir tun.

33 CF: Mhm. Ja, super. Sehr schön. Jetzt, wenn wir uns so die Beweggründe anschauen im Gebetshaus: Also, ihr seid ja wahrscheinlich nicht alleine, also du und deine Frau, sondern es gibt wahrscheinlich ein Team, denk ich mir, mehrere im Gebetshaus, die sozusagen dieses Thema Israel auf dem Schirm haben oder dieses Mandat haben oder diesen Dienst verantworten: Könntest du beschreiben, was euch als Gebetshausteam, als Israel-Beter motiviert, eure Zeit in das Gebet für Israel beziehungsweise die Arbeit im Israel-Mandat im Gebetshaus einzusetzen?

34 I3: Na ja, das sind, ähm, also es sind mehrere Gründe. Mit der eine Grund ist zunächst mal dass wir ... ähm, eine Liebe haben für die Dinge, die Gott liebt.

35 Und zu den Dingen, die Gott liebt, gehört sein Volk Israel dazu.

36 Nun ist das jetzt nicht die jetzt, nicht die Gelegenheit also, über jetzt da drüber was zu sagen, warum ist Israel Gott wichtig und all diese ganzen Dinge, das ist ja jetzt nicht die ... unser, unser Fokus.

37 Aber ich will das mal, will das mal so an der Stelle sagen:

38 Also wir, wir sind gerufen als Nachfolger von Jesus zu lieben, was er liebt.

39 Und es gibt aus meiner Sicht keine Jesus-Nachfolge und keine Jesusliebe ohne zu lieben, was er liebt.

40 Und dazu gehört sein Volk.

41 Und, und wenn ... nun sind wir manchmal, stehen wir manchmal ein bisschen jeder von uns in verschiedenen Bereichen unseres Lebens neben der Spur.

42 Aber dann ist eigentlich Gottes Aufforderung, dass wir, dass wir, dass wir in die Spur kommen, und da will er uns auch helfen mit seinem Geist.

43 Und das ist eigentlich der tiefste Grund: Dass, dass wir, dass wir lieben, was er liebt und und nach diesen Dingen auch suchen und dort an der Stelle auch im Gebetshaus dann mal irgendwann auch auch was das Gebet angeht, diese diese Dinge mit in den Blick zu nehmen, das betrifft natürlich neben Israel auch andere Dinge.

44 Also Gott hat auch für andere Dinge eine Liebe, für die gibt ... also zum Beispiel Gott hat ne Liebe für Gemeinde, deswegen gibt es ein Gebet auch für Gemeinde oder so. Genau. Also das ist die, das ist die eine Sache.
45 Das zweite ist, es steckt für alle, die das tun, eine Liebe wirklich zu Gottes Volk dahinter, das heißt, es berührt uns in unserem Herzen, was geschieht in dem Volk, das ist nicht nur eine theologische Wahrheit, sondern es ist auch Teil unseres Lebens.
46 Wenn in Israel Dinge geschehen, wie sie heute geschehen, das berührt etwas in unserem Herzen, das ist uns nicht egal.
47 Und alleine aus dem heraus, aus diesem "Sich-auch-berühren-zu-lassen" von Gott im Herzen und auch von dem, was mit Menschen geschieht, das ist, mmh, wirklich vielleicht ... oder ..., der zweitstärkste Grund für Gebet wie jetzt an dieser Stelle.
48 Und das Dritte, ähm, das Thema Israel ist 'n Thema, das betrifft, ähm, nicht nur unsere Vergangenheit als Deutsche insbesondere und auch als als Kirche, wo wir über Jahrtausende schuldig geworden sind an dem Volk, sondern es betrifft auch in besonderer Weise unser aller Zukunft.
49 Na, dann, wir gehen auf ein messianisches Friedensreich zu und dieses messianische Friedensreich bedeutet, dass, äh, Jesus zurückkehrt und den seine Mutter eigentliche Jeschua genannt hat, Hebräisch, und und der Platz nehmen wird auf dem Thron Davids in Jerusalem.
50 Und das messianische Friedensreich ist zunächst mal auch ein ein jüdisches Königreich mit einer jüdischen Hauptstadt, von der sich aus die Friedensherrschaft des Messias über die ganze Welt erstreckt.
51 Also schon alleine aus dem heraus.
52 Das betrifft unser aller Zukunft, von jedem Menschen braucht es eine, eine Haltung und eine Positionierung zu diesem Thema und allein das wäre Grund genug, sich sich ausführlich mit den Dingen zu beschäftigen, denn wir sind in also sehr stark in den Zeiten drinne, wo also auch auch alle Politik von diesen Themen bestimmt werden wird und und an vielen Stellen heute schon bestimmt wird.
53 So also so das sind sind eigentlich die Dinge, also die Liebe zu Gott, die wirklich die Liebe zu seinem Volk und auch die die Fragen unserer Vergangenheit als Deutsche und als Christen und auch die Fragen auch ganz besonders auch unserer Zukunft.

54 CF: Mhm, okay, gut, ja. Ähm, wenn wir von den Beweggründen weitergehen zu den Zielsetzungen also, das eine ist ja das, was motiviert mich, mich da einzusetzen? Ich würde gerne fragen, habt ihr als Israel-Mandat, als Israelzweig im Gebetshaus bestimmte Ziele mit eurem Gebet, zum Beispiel, gebe jetzt ein Beispiel, dass, dass Juden Jeschua als Messias finden? Also das wäre zum Beispiel ein Ziel. Gibt es solche, könntet ihr das benennen, wo ihr sagt, das wären Ziele, die wir, die wir mit unserem Gebet für Israel haben?

55 I3: Das ist eine schwierige Frage.
56 Die kann man eigentlich nur mit Ja und Nein beantworten.
57 Weil die, die berührt eigentlich das Grundverständnis von Gebet.
58 Und, und, natürlich, natürlich beten wir auch auch, auch mit der Hoffnung, dass etwas geschieht.
59 Und auf der anderen Seite beten wir auch in großer Ruhe und Gelassenheit, weil wir wissen, dass Gott die Dinge, also das, was er also, was er tun möchte, auch auch tun wird.
60 Und, und das wird er auch ohne uns tun.
61 Und das ist immer ein bissel die Grundproblematik bei Gebet.
62 Deswegen tu ich mich mit der Frage, in gewisser Weise, in gewisser Weise schwer.
63 Also wenn wir danach, auch danach schauen, was, was soll geschehen, dann, dann ist unser Wunsch, dass das schnell Wirklichkeit wird, was Gott sich vorgenommen hat.
64 Und das betrifft natürlich die Errettung des jüdischen Volkes.
65 Das ist etwas, was Gott verheißen hat und was er, was er umsetzen wird.

66 Unser Gebet ist auch aus einem großen ... ähm ... aus einem, auch aus einem Erbarmen heraus, auch für die Not, in der sein Volk ist.
67 Es ist also ... ich habe viele persönliche Kontakte nach Israel.
68 Ich habe gerade jetzt, bevor wir miteinander gesprochen haben, mit einem jüdischen Freund telefoniert hier aus Deutschland.
69 Die Not ist riesengroß äh, durch die, durch die jüdische Menschen gehen, egal wo sie auf der Welt sind.
70 Und alleine das, wen das in seinem Herzen nicht zum Erbarmen anrührt, dass ... da, da stimmt etwas nicht und das betrifft auch, das betrifft auch die Feinde Israels. Das ist auch ein Thema.
71 Wir beten für Ihre Erweckung und Rettung.
72 Ich möchte nicht in der Haut eines, eines Hamas-Terroristen sitzen, der mit diesem Blut an den Händen irgendwann unvergeben vor Gott steht und und Rechenschaft über sein Tun ablegen muss und ähm zur Kenntnis nehmen muss vor dem Gott Israels, welchen Lügen er aufgesessen ist und was er ähm ... sein ganzes Leben lang in die falsche Richtung gelaufen ist.
73 Das ist etwas, das wünsche ich, keinem Menschen, das ist etwas Furchtbares und viel, viel furchtbarer als alles, was wir heute an an Leid und an, auch menschlichen Tragödien in diesen ganzen Dingen haben.
74 So, das ist etwas: Wir beten für den Schutz Israels.
75 Wir beten auch dafür, dass die Feinde, dass den Feinden Israels das Handwerk gelegt wird.
76 Also das betrifft Rafah heute.
77 Wir hoffen, dass es also auch ein schnelles Vorwärtskommen der IDF gibt und ein ein Erfolg auch in dem Zerschlagen der Hamas-Strukturen.
78 Das betrifft auch den Morgen, wenn man jetzt über aktuelle Dinge, über aktuelle Dinge spricht.
79 Wir beten für die Nationen, auch für unsere eigene Regierung, insbesondere die ... eine sehr zweifelhafte Haltung an vielen Stellen haben heute diesen Dingen.
80 Ja, und und und.
81 Also leitend für diese Dinge sind, so wie ich es vorhin gesagt hab, das eine ist die Frage der Liebe, das das also sich auch hineinzuversetzen, was bedeutet etwas für den anderen?
82 Und das andere ist die Frage, was hat Gott gesagt und was hat er vor, soweit wir das verstehen?
83 Manchmal ist es auch dran, vor Gott Fragen zu stellen, zu sagen, ja Herr, was, wir wissen es nicht, was hast du vor, was willst du, warum zögerst du, warum?
84 So und so in, in dieser Weise, also das sind vielleicht so die beiden, die beiden Richtungen.
85 Und ich denke, er wartet einfach auch auf unser Gebet.
86 Das ist, ich empfinde Gebet eher als ein, ein Antwort geben auf das, was er, was er in unser Leben an, an Impulsen gibt.

87 *CF: Ja, ja. Habt ihr dabei mit messianischen Gemeinden in Israel zum Beispiel in besonderer Weise Kontakte oder dass ihr die unterstützt oder sind es eher auf persönlicher Ebene; ich denke meistens, euch werden Menschen in Israel kennen, auch messianischen Juden vermutlich kennen oder Kontakte haben, aber habt ihr das auch als als Gebetshaus, wie so eine Art Partnerschaft oder sowas?*

88 I3: Nein, das haben wir als Gebetshaus nicht.
89 Ich sag mal, wir haben so ein bisschen, Ines und ich, innerhalb des Gebetshauses auch und das ... insofern ist das Gebetshaus Zwickau vielleicht nicht so typisch, ähm, Ines und ich, in, ein großer Teil unseres Dienstes bezieht sich auf Israel und dort sind auch viele Kontakte da, auch hin zu messianischen Gemeinden, hier in Deutschland bzw. auch in Is-

rael und mit all diesen Dingen sind wir unter anderem auch Teil des Gebetshauses und dadurch sind wir als Personen auch für viele dieser Dinge die, die Brücke.

90 Und es gibt im Gebetshaus darüber hinaus nicht das, äh, den Bedarf sozusagen etwas Weiteres formalisiert daneben zu stellen, einfach weil diese Ecke abgedeckt ist.

91 Das würde sicherlich, wenn wir jetzt nicht Teil des Gebetshaus wären, würde das irgendwie anders aussehen, logischerweise, ne, aber insofern ist das ja ist das, das ist vielleicht nicht so typisch als vielleicht für ein anderes Gebetshaus, wo das, ich sag mal, neben verschiedenen anderen Dingen jemand mit als ein, ein Bereich hat oder so, ne, sondern äh ja.

92 CF: Okay. Okay. Kommen wir zur Ausgestaltung. Also das heißt, wenn ihr Israel-Gebetszeiten habt, wie muss man sich's konkret vorstellen im Gebetshaus Zwickau, wie gestaltet ihr das, wie schauen, wie laufen solche Gebetszeiten ab?

93 I3: Äh, die laufen so ab, dass wir am Anfang unseren Blick auf Jesus selbst richten.

94 Das heißt, es gibt immer zu Beginn eine Zeit von Anbetung zu ihm.

95 Dann ist der zweite Teil, dass wir konkret noch mal Nachrichten und Gebetsanliegen austauschen.

96 Es gibt viele, viele gute Quellen ... für ähm, also, um mitzubekommen, was passiert aktuell?

97 Was sind größere Linien von dem, was gerade geschieht? Was passiert im Geistlichen, wo beten andere dafür?

98 Es gibt in Israel etliche Gebetsnetzwerke, die auch Informationen und Anliegen teilen.

99 Das sind Dinge, die, äh, da läuft natürlich viel im Vorfeld.

100 Also wir sind mit vielen, mit vielen Quellen einfach in Verbindung und hören die und äh tauschen uns, bevor wir ins Gebet gehen, tauschen wir uns in der Runde, derer, die da sind aus darüber, was gibt es an, was gibt es an Nachrichten, was ist im Moment wichtig, was liegt oben auf, gibt es einen wichtigen Impuls von Gott, geschieht gerade etwas, etwas ... äh, aktuell, etwas Wichtiges, was Gebet braucht.

101 Und anschließend ... äh, haben wir dann eine Zeit einfach der Gebetsgemeinschaft, der Fürbitte für Israel.

102 Mit diesen Dingen, aber auch mit ..., also auch mit dem Aussprechen, dem Proklamieren von Bibelworten, von Verheißungen über Gottes Volk.

103 Und als, am Ende segnen wir Israel noch mal so, und dann ist die ... So, das ist eigentlich etwa der Ablauf, wie das normalerweise immer ist.

104 CF: Mhm. Baut ihr Elemente von, ich nenn sie jetzt mal jüdischer Spiritualität ein, also Stichwort hebräische Lieder, Schofar blasen, solche Dinge?

105 I3: Das Schofar ja, das nutzen wir, aber auch an anderen Stellen zum Gebet, weil das ein ein Instrument ist, was in besonderer Weise damit verbunden ist.

106 Ähm, Lieder ist ... ach, das hat, das, das kann durchaus sein, aber das die. Die Liedauswahl ist eigentlich eher von inhaltlichen Dingen, von inhaltlichen Dingen bestimmt. Also wenn wir in der Anbetung, schauen wir, was gibt es im Fokus auch für die Anbetung, und danach gucken wir auch nach Liedern.

107 Oft legen wir die Dinge auch gar nicht fest, sondern lassen uns einfach auch in der Anbetungszeit ein Stück auch von Gottes Geist führen.

108 Das kann also durchaus sein, dass außer dem ersten Lied überhaupt nichts festgelegt ist.

109 Das können durchaus auch hebräische Lieder sein, weil wir einfach manche dort in unserem quasi in unserem Repertoire sozusagen haben.

110 Aber das ist jetzt nicht zwingend, dass wir sozusagen, sagen wir, wir setzen jetzt extra ein, singen extra ein hebräisches Lied, weil's Israel-Gebet ist. Das ist auch nicht anders als sonst.

111 *CF: Aber das heißt, ähm, du hast das jetzt angesprochen, Schofar, das setzt ihr ja auch an anderer Stelle ein, das heißt, ihr ... würdest Du sagen, Israel ist schon sehr begrenzt auf Israel- Gebetszeit oder kommt dieses, dieses Thema Israel, diese Liebe zu Gottes Volk ... wird es sichtbar auch in anderen Gebetszeiten bei euch im Haus?*

112 I3: Nein, das zieht sich durch alle Dinge durch. So wie natürlich, weil das ist ja etwas, was wir auch als Personen in unserem Herzen tragen.
113 Natürlich haben wir in den in den unterschiedlichen Gebetszeiten im Gebetshaus auch Schwerpunkte.
114 Und wir versuchen auch schon, also wenn wir, was weiß ich, Gebet für die Gemeinden haben, dann, dann versuchen wir auch für die Gemeinden zu beten und nicht für alles mögliche andere, was jetzt irgendjemand gerade auf dem Herzen liegt.
115 Also insofern ist das immer auch ein ... sind die ..., haben die Gebetszeiten häufig auch etwas Ausschließendes.
116 Ne, sonst kann man keinen keinen Schwerpunkt bilden, wenn man, wenn man sozusagen alles auf dem Tisch liegen lässt, ne. Insofern gibt es schon Unterschiede.
117 Aber natürlich, das ist 'ne, 'ne Herzenshaltung und auch ne, ne Liebesbeziehung zu seinem Volk, so wie es in der Liebesbeziehung zu unseren Geschwistern ist, zum Beispiel auch zu den verfolgten Geschwistern.
118 Und natürlich spielt das auch irgendwo eine Rolle und schwingt das auch irgendwo immer mit.

119 CF: Mhm. Okay ja. Ich nehm dich mal mit rein in einen Gedanken, den ich in meiner Vor- Recherche gelesen hab. Von Peter Hocken, weiß nicht, ob dir der Name was sagt.

120 I3: Nein, sagt mir nichts.

121 CF: Das ist ein katholisch-charismatischer Theologe mit einer großen Liebe für Israel und zum messianischen Judentum. Er hat einen sehr interessanten Gedanken gehabt, und zwar sagt er: Wir haben die biblischen Feste, die jüdischen Feste, da haben wir die Frühlingsfeste in den christlichen Kalender adaptiert (Pessach: Ostern, Schawuot:Pfingsten). Und es gibt die Herbstfeste, von denen man ja auch sagen kann, das hat mit dem zweiten Kommen von Jesus zu tun, diese Herbstfeste, da gibt es keine Entsprechung im christlichen Kalender.
122 Und dann sagt er, wenn wir uns das mal anschauen, dann geht es bei Jom Kippur ganz stark um Vergebung, Versöhnung, Buße. Beim Sukkot, beim Laubhüttenfest auch um die endzeitliche Sammlung der Gläubigen.
123 Peter Hocken sagt, alleine daran sieht man, woran die Kirche krankt:
124 Wir haben kein gemeinsames Bewusstsein so für die Umkehr und wir ... und unsere Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn ist sehr schwach.
125 Sehr interessanter Gedanke, wie er das so ausführt und von daher so diese Frage, wenn wir über Verbundenheit mit Israel nachdenken, Gebetshäuser und dieses Herzensanliegen für Israel zu beten:
126 Habt ihr ein Bewusstsein, ein Gespür für die, für die jüdischen Feste?
127 Experimentiert ihr vielleicht damit?
128 Bedenkt ihr die in irgendeiner Weise?
129 Ist es etwas, wo ihr sagt, ja, da, da sind wir dran, oder nee, sind wir nicht dran, wären aber vielleicht offen dafür, uns da mal näher damit zu befassen?

130 I3: Ja, mhm, also nun, sind mehrere Dinge, die berührt werden. Ich fang mal am Ende deiner Fragen an.
131 Also dies ... über diese Themen wird gesprochen, also auch in mit unterschiedlichsten Facetten dazu.
132 Es ist aber nichts, was im Gebetshaus ähm ... (./ 3 sec./) formalisiert eine Rolle spielt oder extra in die Mitte gerückt wird.
133 Das betrifft aber eigentlich generell alle Feste, dass ... also auch, auch Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt (morgen) sind Dinge, die, die kommen natürlich vor, die spielen auch eine Rolle, aber sie sind in einer gewissen Weise für das Gebetshaus in Zwickau nicht so sehr zentral, würde ich aus meinem Erleben heraus sagen.
134 Also insofern ist das so das Stichwort generell Festzyklus Jahreskreis, das ist kein sehr stark beleuchtetes Thema.
135 Ja, ob das jetzt gut ist oder schlecht ist, sei jetzt mal da ..., sei jetzt mal dahingestellt.
136 Die, die andere Seite, was ich noch mal zu dem katholischen Bruder anmerken würde:
137 Ich kann zum einen den Gedanken, den er, den er äußert nachvollziehen, ich finde aber seine - nun hab ich es nicht gelesen, sondern kenn nur deine deine Formulierung - aber seine Herangehensweise, die finde ich etwas positivistisch, was den Blick auf die Geschichte angeht, denn wir haben uns schon, ich sag mal, sehr bewusst von allem Jüdischen getrennt.
138 Und das ist, also das ist ein bewusster Akt gewesen, um das ..., um alles Jüdische aus dem Leben der frühen Kirche herauszunehmen und alle jüdischen Bezüge zu trennen bis dahin, dass wir das Halten des Schabbat unter Todesstrafe gestellt haben und das auch, also auch durchgezogen haben.
139 Und das ist auch der Grund, warum wir uns von den, von den Festen getrennt haben und warum wir die, die Termine umgelegt haben und das, das ... natürlich dann also, das, das, das führt natürlich dann auch, auch in der weiteren Geschichte zu Folgen.
140 Aber das ist doch, ich sag mal, ein ... na, ein deutlich anderer Grund als du ihn jetzt zitiert hast, vielleicht, also wir haben jetzt das nur in Kürze angerissen, das ... vielleicht tue ich ihm auch Unrecht, aber ...

141 CF: Genau, ja, ja.

142 I3: Das, äh, das, das, denke ich, ist schon, ist schon ein ein großer Punkt.
143 Und wir wissen an vielen Stellen heute als Christen nicht, wie wird damit umgehen, dass der Leib von Jesus, äh, wie er in Epheser 2 vorstellt, vollständig ist als Juden und Nationen.
144 Und der Leib von Jesus nicht die Kirche ist, wie wir das heute verstehen.
145 Und dass wir uns also allesamt, auch die jüdische Seite, auch der messianische Leib, wir sind alle am Experimentieren, was das eigentlich bedeutet, dass wir eingetropft sind in einen Ölbaum und neben diesen ... das zu formulieren und nachzulesen in der Bibel, im Römerbrief, haben wir wenig, wenig gute Ideen im Augenblick, wie wir das tatsächlich leben und sind 2000 Jahre Trennung auch nicht so schnell aufgeholt, aber das ist eines der spannendsten Themen und Fragen ähm dieser Zeit, wie wir dort, wie wir dort wieder hinkommen.
146 Und das braucht ein paar praktische Antworten, und die haben unter anderem auch mit den Festen zu tun.
147 Wir wissen aus Gottes Wort, dass wir zum Schabbat zurückkehren werden, das sagt Jesaja 66, es wird ein Tag kommen, wo das wieder so sein wird.
148 Und wir wissen auch, dass wir das Laubhüttenfest feiern werden.
149 Das ist das einzige der biblischen Feste, was für die Zukunft erwähnt wird und Bestand haben wird also zumindest definiert so so, so ist das muss nicht heißen, dass die anderen nicht mehr gefeiert werden, aber da sagt uns Gottes Wort nichts darüber im Augenblick.

150 Also insofern ja, das, das ist ein Bereich, der wird, da wird es viel, da wird es Veränderungen geben, auch Dinge zu entdecken geben, und es ist, glaube ich, kein Fehler, dort an der Stelle im guten Sinne des Wortes auch etwas zu experimentieren, das würde uns allen, uns allen helfen, dass sich die Gedanken auch ein bisschen weiten.

151 CF: Ja, ja, ja, genau. Jetzt haben wir natürlich die Thematik mit ...Schuld.
152 Also wir haben ja auch sowohl die Schuld der Kirche im Allgemeinen; im deutschen Kontext natürlich noch mal in der besonderen Weise.
153 Und dann haben wir natürlich, du hast es vorhin ja auch erwähnt, so dieses ... die aktuellen Geschehnisse, 7. Oktober und so weiter.
154 Wenn wir jetzt so in ... so das Gebetsleben anschauen, wir merken ja oft so ... Lobpreis, Fürbitte, das sind ja so zwei Schwerpunkte oft auch in Gebetshäusern. Wir haben in der Bibel ja auch die Formen von Buße und Klage.
155 Mich würde interessieren: Gibt es, spielt es ne Rolle - Buße und Klage - kommt das vor und wenn ja wie?

156 I3: Mhm. Klage kommt vor. Ganz klar. Also insbesondere bei diesem Thema.
157 Weil das, das ist ein Thema, was uns alle ..., das bringt uns alle an den Rand der Möglichkeiten.
158 Und das, das und das kollidiert schon auch mit manchen theologischen Auffassungen, auch hier im Gebetshaus.
159 Es gibt viel Theologie vom Sieg heute, von Jesus und auch in der Weise, dass sozusagen im Sieg von Jesus ist jedes Leid überwunden und das, das müssen wir im Glauben nur festhalten, und auch wenn wir eine Heilung noch nicht sehen, dann halten wir die im Glauben fest, weil wir sind geheilt und ... naja, so, also ich karikiere ein bisschen.
160 Und wie an vielen anderen Stellen auch, ist Israel ein ..., von Gott ein Werkzeug, um uns auch mit manchen Dingen zu konfrontieren, die uns helfen aus, aus nicht biblisch gedeckter Theologie rauszukommen oder die das zumindest stressen, diesen Punkt. So.
161 Das ..., insofern kommt dort Klage vor und manchmal wünschte ich, es würde an der einen oder anderen Stelle auch mehr geklagt, das wäre ehrlicher.
162 Gut, also das ist das eine.
163 Ich glaube, dass das Stichwort Umkehr und Buße ist ein wichtiges Thema. Und eigentlich eine Grundvoraussetzung für Gebet generell.
164 Wobei ich ... und das, das, das weiß ich nicht, dass, ob du es in auch in dieser Weise in deiner Frage verstanden haben willst, ähm, Buße ist eigentlich biblisch verstanden eine Herzenshaltung.
165 Die heißt "Teschuva" im Hebräischen oder "Metanoia", die eigentlich heißt, dass ich ein veränderndes Handeln an den Tag lege und äh, also, dass ich etwas, wenn etwas geschehen ist, also wie jetzt, wenn wir an die Shoa denken, dass ich, dass ich das bereue.
166 Das ist, hat auch einen emotionalen Aspekt, nu, dass ich das bereue, dass ich, dass auch um Vergebung bitte, und das meint vor Gott und vor Menschen, und dass ich auch danach mit Gottes Geist einen neuen Weg in genau entgegengesetzte Richtung gehe, und das ist eigentlich, das ist das, was ich unter Buße verstehe.
167 Und das ist eine, glaube ich, eine, eine Lebenshaltung oder die einzig angemessene Lebenshaltung eines Christenmenschen.
168 Das betrifft auch dieses Thema und deswegen verstehe ich persönlich und ich glaube auch wir inzwischen im Gebetshaus persönlich Buße nicht so sehr als "Ich spreche ein Bußgebet", also ich spreche aus vor Gott, das tut mir leid, oder ich spreche einem jüdischen Menschen gegenüber aus, die Frage, ob er uns den Holocaust vergeben kann oder diese Dinge.
169 Die ja häufig in dem, in dem Kontext auch zu finden sind, sondern auch für, für jüdisches Denken wird in der, in der Haltung der Buße ... oder Buße erkennbar, daran, ob ich heute anders agiere als in der Vergangenheit.

170 Und das ist da glaub ich der, der eigentliche Punkt.
171 Das betrifft unser persönliches Leben, das betrifft aber auch unsere Kirchen, auch unsere Regierung, die politischen Fragen.
172 Und in dieser Weise beten wir auch.
173 Da beten wir auch darum, dass wirklich, dass wirklich Umkehr geschieht.
174 Und wenn ich jetzt ans Politische denke, da nehme ich Etliches wahr, da geschieht das, also, wir haben zum Beispiel vorhin gerade gesprochen in dem Telefonat über diese ganzen Pro- Palästinenser-Demonstrationen an Hochschulen.
175 Da bin ich dankbar dafür, dass an der Uni in Berlin sofort und anders reagiert worden ist, als das in den Unis in Amerika zum Beispiel der Fall gewesen ist. Oder auch anders.
176 Jetzt ging es gerade hier um Sachsen, das kommt jetzt langsam in der Provinz an, mit Sicherheit anders damit umgegangen werden wird, da ist etwas, da ist Buße geschehen im Volk, Gott sei Dank.
177 Dann gibt es auf der anderen Seite unser, unser Finanzieren der Feinde Israels und unser Hofieren des Iran als Bundesrepublik zum Beispiel.
178 Da ist überhaupt keine Buße erkennbar und da beten wir darum, aber eigentlich ist, also ist das eher ein Thema, auch auch wirklich der Herzenshaltung.
179 Und es ist wie eine Grundlage des Gebetes, auch die Grundlage unserer Beziehung, jetzt auch für uns persönlich mit, mit jüdischen Menschen oder auch mit allen anderen Menschen.
180 Und ja, das spiegelt sich in dieser Weise im Gebet wieder. Hm. Ich hoff, das machts bissl klar. Kannst du dich 'n bissel reindenken in das, wie ich ...

181 CF: Absolut. Passt. Ja, ja, ja, das ist für mich total nachvollziehbar. Ja. Mhm, ok, ja gut, danke.
182 Gibt es, also flankiert ihr eure Gebetszeiten mit ergänzenden Veranstaltungen?
183 Also ne ergänzende Veranstaltung zum Thema Israel könnte jetzt sein wie ein Lehrabend, wo man eine gute Lehre über Israel bringt oder, keine Ahnung, vielleicht eine Schabbatfeier, vielleicht irgendwie ein Begegnungstreffen mit Juden vor Ort, Reisen nach Israel und so weiter, wo du sagen würdest, das sind ergänzende Veranstaltungen vom Gebetshaus Zwickau zum Thema Israel neben den Gebetszeiten?

184 I3: Nein, hat das Gebetshaus noch nie gemacht.

185 CF: Ok, gut, klare Antwort (lacht).
186 Nutzt ihr gegebenenfalls Ressourcen anderer Gebetshäuser zu dem Thema. Seid ihr vielleicht mit anderen Gebetshäusern dazu im Austausch?

187 I3: Also jetzt nicht als Gebetshaus, mit einer Ausnahme. Es gab ja im Mai vergangenen Jahres ausgehend von IHOP in Kansas City diese Jesaja-62-Gebetsinitiative und die haben wir auch als Gebetshaus aufgegriffen, uns sind einer der sozusagen der Hubs gewesen, hier in in Deutschland.

188 CF: Ja, ja, okay.

189 I3: Ich wüsste auch sonst gar nicht, da ist vielleicht mein Blick auch zu begrenzt, aber ich würde jetzt ... (./ 3 sec./), weil neben meinen persönlichen Verbindungen oder die wir durch unseren Dienst auch haben, wüsste ich im Augenblick auch gar kein Gebetshaus, was in Bezug auf die Israel-Thematik Ausstrahlung hat in Deutschland und das, also als ein, ein Thema auch, auch, auch weitergibt, ne, dass ... ich weiß einige Gebetshäuser, wo das ne Rolle spielt und wo die Dinge da sind und ... das, das ja, aber ich wüsste niemand,

der sozusagen in die Gebetshauslandschaft hinein dort besonders Ausstrahlung hat oder das, das als Input auch auch weitergibt.

190 CF: Freiburg. Mit dem Remind-Dienst. Die haben das nochmal gezielt ja auch aufgebaut mit Lehrserien, mit zwei Gebetsreisen pro Jahr vom Gebetshaus aus. Da kommt es zum Beispiel so so vor.

191 I3: Mhm, ja, genau.

192 CF: Wir hatten neulich bei uns, bei unserem Gebetshaus da auch drüber gesprochen, dass wir die Verheißungen Gottes über Israel aus der Bibel noch mal verstärkt beten wollen. Und da habe ich jetzt so überlegt, ich möchte auch mal so ein schönes Faltblatt zusammenstellen, wo dann zum Beispiel die die relevanten Bibelstellen aufgeführt sind, dass man sagt: Okay, so etwas kann man auch auslegen kann, an jemand an die Hand nehmen, so als Hilfe. Also das wäre zum Beispiel jetzt auch was, was ich als Ressource sehen würde, wenn es da was gibt beispielsweise, dass das auch andere Gebetshäuser nutzen könnten. Irgendwie in der Art vielleicht.
193 Aber, vielleicht gibt's da auch tatsächlich noch zu wenig. Müssen wir mal rausfinden. Genau.

194 I3: Mhm.

195 CF: Wir hatten vorhin schon so so kurz über das Thema Gebetserhörungen gesprochen, da hattest du ja gesagt, das Verständnis von Gebet, dass ihr ganz entspannt betet, weil Gott kommt zum Ziel, aber es ist gleichzeitig auch unser Auftrag.
196 Das mit Gebetserhörungen ist ja immer dann so ne Sache.
197 Manches werden wir vielleicht erst in der Ewigkeit sehen an Frucht, was das gebracht hat und trotzdem würde ich gerne mal nach den Auswirkungen fragen, die ihr möglicherweise feststellt und zwar vielleicht gar nicht so sehr im Sinne von klassischen Gebetserhörungen, sondern im Sinne von Auswirkungen wie innere Haltung.
198 Also wo man jetzt sagt, verändert das, dass ihr im Gebetshaus Zwickau dieses Thema Israel auf dem Schirm habt, auf dem Radar habt, betet, verändert das was? Verändert es was an der inneren Haltung zu Israel, in euch selber oder seht ihr Veränderungen in den Gemeinden, in den Kirchengemeinden der Stadt? Wo ihr sagt: Ja, da, da entsteht eine neue ... oder eine Liebe zu Israel, und wir, wir bringen das schon in Zusammenhang auch mit unserem Gebetsdienst hier im Gebetshaus?

199 I3: Mhm. (./ 3sec./) Das kann ich nicht sagen. Das vermag ich nicht, also das vermag ich wirklich nicht zu beantworten.
200 Ähm, weil in gewisser Weise, ähm, ich das Gebet tatsächlich als ein Antwortgeben und einen Ausdruck auch verstehe.
201 Das ist ein Ausdruck meines Herzens, ein Ausdruck unseres Herzens.
202 Und ich habe vorhin gesagt, auch eine Motivation für die Dinge ist es ... also, die Liebe zu Gott, die Liebe zu zu dem, was er liebt, zu seinem Volk.
203 Natürlich ist das so auch, auch wenn man das jetzt psychologisch anschauen würde, alle Dinge, die wir tun, machen auch etwas mit uns selbst.
204 Also Dinge, die ich tue, prägen mich.
205 Also jemand, der ... (./ 4 sec./) ... ich, also der, der viel, der viel nach Lösungen suchen muss, zum Beispiel in seinem Beruf, weil er vielleicht in einer Koordinationsfunktion ist, der wird irgendwann auch zu jemand werden, der in anderen Bereichen seines Lebens lösungsorientiert denkt.

206 Aber das ... weil ihn das natürlich prägt und das sein Denken prägt und in ner gewissen Weise auch verändert.
207 Also diese Dinge, die wir tun, verändern uns definitiv auch.
208 Aber ob das deshalb ist, weil, weil wir das tun, weil es in unseren Herzen ist, oder ob das, wie stark das zurückwirkt in unser Herz, weil wir das tun, das vermag ich nicht zu sagen.
209 Ich habe keine Ahnung, ich weiß, dass diese beiden Dinge eine Rolle spielen.
210 Also generell in unserem Leben und mit Sicherheit auch im Gebet. Davon gehe ich aus.
211 Aber ich könnte das, könnte ich tatsächlich nicht, nicht sagen und nicht, nicht messen.
212 In 'ner gewissen Weise aufgrund dessen, was ich gesagt hab, in einer gewissen Weise ist es mir auch egal.
213 Also ich bin grundsätzlich eigentlich jemand der, der zielorientiert ist.
214 Also ich tue nicht gern sinnlose Dinge, na, sondern ich suche schon danach, ob, ob die Dinge, die ich, die ich tue oder oder, also ob das einen Effekt hat, ob das 'n Unterschied macht, ob das ... und da hab ich auch großes Vertrauen darin, auch weil, weil Gottes Wort uns das sagt, aber wenn ich es im Konkreten belegen sollen müsste, ist es zumindest für solche großen Thematiken - und das ist ein sehr, ein sehr großes und sehr breites Thema - merke ich, da hab ich eher Gelassenheit, das in Gottes Händen zu lassen und und zu wissen, das wird bei ihm in Ordnung gehen.
215 Es gibt andere Bereiche unseres Lebens, natürlich, wo wir das erleben, auch wo wir merken, dass also, dass das, also dass Gott auch antwortet auf Gebet und und dass Veränderung geschieht, und aber das sind natürlich, wir reden ja über sehr große und sehr komplexe Zusammenhänge, und das, das ist schon sehr spekulativ (lacht).
216 Ich weiß aus seinem Wort, es macht einen, es macht einen Unterschied, das hat Gott gesagt und ich glaube ihm, aber das ja, wenn ich es belegen sollen müsste ...

217 CF: Okay, ja, gut.
218 Ähm, der Theologe Karl Barth hat in dem Thema Israel mal gesagt, die Israelfrage ist die wichtigste ökumenische Frage. Und er begründet es damit, weil es ja um die Trennung zwischen Kirche und Synagoge sozusagen, das war die eigentlich die erste Trennung, das erste Schisma und die weiteren Kirchenspaltungen sozusagen, ist eigentlich eine Folge davon.
219 In seinen Überlegungen geht es schon darum, zu sagen, na ja, wir müssten eigentlich zu dieser Wurzel zurück, weil erst wenn wir gemeinsam an dieser Wurzel sind, können wir eigentlich über Einheit im Sinne von Ökumene weiterrede.
220 Würde gern mal diesen Gedanken aufgreifen ... Jetzt weiß ich nicht, euer Gebetshaus ist, ist überkonfessionell?

221 I3: Ja ja.

222 CF: Ja, hat das Israel-Gebet 'ne Bedeutung für die Ökumene, wo ihr sagen würdet, das da verbindet uns was oder stellst du da Unterschiede zwischen den Konfessionen fest oder ist es, spielt das einfach überhaupt keine Rolle? Kannst du dazu etwas sagen?

223 I3: Also zunächst mal würde ich dem Gedanken von Karl Barth zustimmen. Das ist wahr.
224 Der Leib von Jesus ist ein Leib aus Juden und Nationen und die Trennung zwischen, zwischen diesen beiden Gruppen, die, die, die die Bibel kennt, das ist, das ist wirklich der, der Urimpuls und und wenn wir dort nicht hin zurückkehren, werden wir auch die anderen Dinge nicht lösen.
225 Also das würde ich, also ohne das jetzt von ihm gelesen zu haben, aber von dem, was du sagst, das würde ich, das würde ich 100% unterstreichen, das ist die und, und wo wir dorthin zurückkommen, lösen sich auch andere Dinge mit.
226 Weil wir müssen in allem, was wir tun, wir müssen hin zu dem, wie Gott die Sachen geordnet hat.

227 Und je mehr wir dort in die Nähe kommen mit all den Fragen, die das mit sich bringt, und all den Schwierigkeiten, aber je mehr wir uns in diese Richtung bewegen, umso mehr wird Licht.
228 So, das ist das eine.
229 Ansonsten ist es, äh, ist es tatsächlich so, dass natürlich die, auch unter Umständen auch die Haltungen zu Israel sehr, sehr, sehr, sehr unterschiedlich sind auch in den in den einzelnen Konfessionen.
230 Die sind unterschiedlich nah, unterschiedlich weit entfernt.
231 Das hat oft auch mit der Theologie, auch der eigenen Kirche zu tun.
232 Na, dass die, die unterschiedlich stark auch davon lebt, sich von Israel abzugrenzen.
233 Im Gebetshaus ist es so wie bei diesen, wie bei anderen Themen: Wir sprechen schon sehr über diese Dinge und es gibt natürlich auch unterschiedliche Auffassungen an an dieser Stelle auch, aber auch an anderer Stelle.
234 Und die Vereinbarung, die herrscht, und das wird tatsächlich auch auch gelebt, heißt, dass wir uns von, von diesen Dingen nicht nicht trennen lassen, sondern es gibt Dinge, die die, die halten wir aus als Geschwister auch, dass wir die unterschiedlich sehen.
235 Und und lassen uns davon nicht lassen, uns davon nicht als Geschwister zertrennen, weil es gibt genug Dinge, die wir gemeinsam tun sollen und gemeinsam tun wollen.
236 Also insofern hat das, haben diese Dinge auch immer etwas Verbindendes.
237 Ich glaube auch generell, das betrifft Israel, das ist ja ein Thema, was, was Gott auch so gesetzt hat, das es auch ..., das hat auch eine Scheidungskraft, und das ist gewollt von Gott, und das bringt immer hervor, was in unserem Herzen ist und wie es dort drin bestellt ist und äh das, das wiederum aber, wenn damit umgegangen wird, das führt zu zu Einheit.
238 Und das führt letzten Endes auch zu, wenn man es jetzt den ganz großen Bogen spannen will, auch zu auch zu Ökumene und verbindet.
239 Weil das, wir scheitern ja nicht da dran, dass wir unterschiedliche Auffassungen haben, sondern wir scheitern an der Härtigkeit unseres Herzens. Und die muss offenbar werden.
240 Und da muss das Licht von Jesus rein, und da braucht es dann auch bei jedem an unterschiedlichen Stellen auch, auch Umkehr und die Liebe zum anderen, und das ist glaub ich nicht so sehr eine ... nicht zuerst eine inhaltliche Frage.
241 Es gibt schon auch Themen, äh, wo das, also die, wo es auch eine Trennung braucht. Es ist nicht alles beliebig, das will ich damit nicht zum Ausdruck bringen, aber ich glaube, die Frage unserer Herzenshaltung, die ist zunächst an vielen Stellen deutlich relevanter als wirklich die Frage von, von Lehrtrennungen die braucht es dann schon auch an der einen oder anderen Stelle sicherlich.

242 CF: Okay gut, jetzt noch so ein paar Rahmenfragen: Fühlt ihr als Israelbeter euch von der Leitung und dem gesamten Team des Gebetshauses unterstützt, also auch von denen, die jetzt nicht im Israel-Team sind, aber sagen: Doch, wir stehen da dahinter?

243 I3: Ja, das ist so. Das ist so. Das betrifft also generell glaub ich, das kann ich getrost für alles sagen, auch im, im anderen ... Wir sind in den Dingen eins. Und wir haben auch zu manchen anderen Themen auch auch eine Arbeitsteilung.
244 Es ist keiner von uns bei allen Themen dabei, das würde für jeden die Möglichkeiten völlig übersteigen, und das ist auch in Ordnung so, also da gibt es weder in die eine noch in die andere Richtung ein Schielen oder ein Gefühl "Du bist nicht da, deswegen bist du nicht mit mir". Das ist, das ist Gott sei Dank nicht der Fall, sondern ja, das ist wirklich gewollt und unterstützt und da gibt es auch ein Miteinander.

245 CF: Mhm. Gibt es irgendwelche Hürden, wo du sagst: Oh, das macht es uns schwer. Zum Beispiel sowas wie, dass manche sagen, wir müssen vorsichtig sein, jetzt gerade auch im

Blick auf den den aufkommenden Antisemitismus in Deutschland, da müssen wir aufpassen, dass wir uns da nicht zu weit aus dem Fenster lehnen oder irgendsowas?

246 I3: Nein.

247 CF: Ähm, 'n bisschen noch zum Rahmen: Wie groß, also wieviele Teilnehmer beteiligen sich so an den Israelgebetszeiten?

248 I3: Im Augenblick treffen wir uns wöchentlich. Und wir sind etwa 12 bis 15.

249 CF: Okay, mhm. Und die Größe vom Gebetshaus insgesamt?

250 I3: Pah, das ist ne gute Frage. Das musst du den Jörg fragen, das kann ich dir nicht sagen.

251 CF: Okay, gut. Und könntest du es ungefähr abschätzen, wie die konfessionelle Verteilung ist? Also Katholiken, Landeskirchler, Freikirchler? Bloß Pi mal Daumen.

252 I3: Katholiken wenige oder in Ausnahmen. Das hat damit zu tun, dass wir hier ..., also generell eine ..., also, die Katholiken sind ja sozusagen in der Diaspora, so sagen die das selber, insofern tauchen die da natürlich auch weniger auf.
253 Ansonsten würde ich mal sagen: Freikirchen-Landeskirche: Fifty-Fifty vielleicht, so würde ich denken.

254 CF: Okay.
255 Gibts noch Aspekte zum Thema Israel im Gebetshaus, die dir noch einfallen, über die wir jetzt noch gar nicht gesprochen haben, die du noch ergänzen möchtest?

256 I3: (. / 10 sec./) Nein.

257 CF: Okay gut, dann wären wir von meiner Seite durch.

258 I3: Schön, Christian.

259 CF: Vielen Dank.

260 I3: Gerne.

7.3.3.4 Interview 4: Gebetshaus Herrnhut am 08.05.2024, per Zoom

Hinweis: I4B ist kein deutscher Muttersprachler.

CF: Ihr habt vor Ort ein Gebetshaus, in dem das Thema Israel eine Rolle spielt. Und meine erste Frage ist, vielleicht könnt ihr ein bisschen dazu erzählen: Wie ist es dazu gekommen, dass Israel ein wichtiger Aspekt eures Gebetshauses wurde?

I4A: Genau, der Aspekt "Israel" oder die Liebe zu Israel, die gab es, bevor wir ein Gebetshaus hatten.
Wir waren eine kleine, erweckte ..., erweckter charismatischer Hauskreis und hatten von Anfang an die Liebe zu Israel wahrscheinlich auch mitgeprägt von Zinzendorf und allem, was wir gelesen haben.
Und dass wir schon immer, weil das ja DDR war, schon immer diesen Wunsch hatten: "Ach, wenn wir doch mal dahin könnten und wir wollen für Israel beten" und so; insofern hat das nicht direkt was mit dem Gebetshaus zu tun, sondern das ist so die DNA des Hauskreises, der zu einer Gemeinde geworden ist.

I4B: Und ich kann sagen, das Haus..., das Hauskreis war auch ... - ich hab es nicht persönlich erkannt bis zum Schluss - aber die haben sehr viel Gebet im Sinn gehabt, weil die haben so dann gebetet für Äthiopier, das hat den berührt, dass Äthiopien kommunistisch war und die falafischen Juden dort, die da waren und so weiter und sofort und deswegen haben sie auch viel im Gebet und bevor Jesus-Haus gegründet wurde, haben sie auch ihr Haus hier auf dieser Straßenseite auch als Gebets... äh -zentrum auch gedacht, dass Leute hierher kommen und beten können auch.

CF: Okay, ja.

I4A: Wo richtig die Liebe zu Israel herkommt in der..., in dem Hauskreis, das kann ich nicht ganz genau sagen, das war immer so.
Wir waren immer sehr traurig, dass zu DDR-Zeiten ja ..., da wurde ja ... die Holocaustüberlebenden da, da wurde gut drüber geredet und und alles, aber über den "Aggressor" Israel, das haben die getrennt, die lebenden und die toten Juden, und das hat uns schon immer auch in der Schulzeit sehr traurig gemacht, dass man so gegen das heutige Israel und nicht sagt, das sind dieselben Juden, die da umgekommen sind, ja.

CF: Okay, das heißt für euch persönlich? Also diese Liebe zu Israel, wie kam die für euch persönlich ins Leben?

I4A: Na ja, wir sind zwei verschiedene Leute. Bei mir war das halt schon immer so, das weiß ich nicht.
Vielleicht von der Familie her. Wir wissen nicht genau, ob die Vorfahren oder so halb ähm mit Juden was zu tun hatten oder, oder jüdisch waren. Aber das war eben immer schon so.
Oder mein Vater hat uns besorgt ... Bücher, weil er Buchhändler war, da drüber, so dass ich es nicht wirklich ... Wir haben schon manchmal überlegt, mit Freunden, die so gleichartig sind, wie ist das eigentlich gekommen?
Aber wir wissen es eigentlich gar nicht.

CF: Okay. Aha.

I4A: Ich weiß, dass es, dass wir, ganz ... ich besonders und andere, so traurig waren, eben über wie in der DDR geredet wurde über Israel, und dass wir dann so froh waren, als die christliche Botschaft gegründet worden ist Anfang der 80er Jahre, da haben wir

gesagt: Ah, da sind wir als Christen wenigstens dort vertreten und vertreten nicht unsere ... die Haltung des DDR-Staates.

22 Deswegen konnten wir noch lange nicht hinfahren.

23 I4B: Für mich - ich komme aus Kanada - wir haben uns 89 begegnet und äh davor, 77, also 97, sorry, 97 und 98 hat Gott mich selbst sein Wort offenbart in Bezug auf Israel und die Juden.

24 Äh, ich komme aus eine mennonitische Hintergrund, wo auch ersatztheologisch eigentlich immer gedacht wurde.

25 Und ja, ich war in Israel zum ersten Mal in meinem Leben in 67, als wir aus ... wir waren eine Missionarsfamilie und sind zurück von Afrika nach Kanada, in Israel gestoppt, kurz nach dem Sechstagekrieg, das war beeindruckend, aber ich war nur 10 Jahre alt und dann später, als ich, als fast 30 war, dann in 97/98 hat Gott, weil ich habe viel in der Bibel gelesen, auch die Propheten, und er hatte einfach sein Wort aufgetan und sein Herz vor allem mich offenbart.

26 CF: Okay. Gut. Wenn wir in das Gebetshaus von Jesushaus schauen, da gibt es ja wahrscheinlich mehrere Leute, die jetzt hier so ein Team bilden, schätze ich mal, die, für Israel dann auch beten. Könntet ihr was dazu sagen? So ihr selber und die Menschen in dem Team, was eure Beweggründe sind? Was motiviert euch, eure Zeit, eure Kraft oder Energie im Gebetshaus in das Thema Israel-Gebet zu investieren?

27 I4A: Hm ... (./ 4 sec./) Wie kann man das formulieren? (./ 3 sec./)

28 Also dass, dass die Juden unsere Brüder und Schwestern sind, ja, diese messianischen Juden ... ich war vor vielen Jahren mal ganz entsetzt, weil ich zu einem Pfarrer gesagt hab, wir waren da bei messianischen Juden, und der sagt, was ist das?

29 Also, dass ein Pastor das nicht mal weiß, also die messianische, die auch in Israel ja womöglich sagen: ihr seid keine Juden mehr, na, denn wenn messianisch ... sind ja unsere Brüder und Schwestern. Und ja, an der Seite derer zu stehen und für sie einzutreten, das denk ich, das müssen Christen eigentlich machen.

30 I4B: Ähm. Ja, ich glaube, Matthäus 25 sagt vieles aus: Was ihr getan habt den Geringsten meiner Brüder ... Man kann schon denken, dass es geht auch um Gläubige in Jesus als Jünger, aber hauptsächlich geht es um sein irdische Familie, die er so total identifiziert damit, die kennen ihn nicht alle, natürlich, aber er ist immer noch ihr Messias im ersten Linie und für sie brennt sein Herz.

31 Und die Josefgeschichte ist für mich sehr, sehr gegenwärtig.

32 Mit seinem 10 Bruder und so weiter und ich glaube, wir sind gut daran, immer zu verstehen die prophetische Erfüllung Gottes Wort in Bezug auf Israel und die Juden, die zurückkommen. Eigentlich können wir gar nichts anderes als Christen auf ihrer Seite zu stehen, äh eingestimmt.

33 I4A: Ich muss sagen, wirklich, nach meiner Bekehrung und alles hab ich auch nicht so viel gewusst wie jetzt, also es ist ja auch viel mehr Offenbarung jetzt da drüber, so dass wir eben auch den Schabbat feiern und Laubhüttenfest mit der Gemeinde - ohne Juden sein zu wollen, also einfach weil das schön ist, habe ich früher nicht so gewollt - begonnen hat, ein Punkt ist vielleicht bei vielen, die in der DDR groß geworden sind oder auch andere Deutsche, dieses Erschrecken, was die Väter und Großväter getan haben und dann so eine Art, das darf nie wieder passieren, wie kann ich das wiedergutmachen?

34 Das ist wahrscheinlich bei vielen Leuten so gewesen.

35 Und aus diesem "Wie kann ich das gut machen? Was kann ich da machen?" ist vielleicht auch so dann die Liebe gewachsen.

36 *CF: Das heißt, so die Verantwortung speziell auch Deutschland für die Shoa spielt schon eine Rolle für die Motivation sozusagen?*

37 I4A: Ja, ja. So was.

38 I4B: Ja, mehm.
39 Ich meine, ich habe das nicht direkt. Man kann schon indirekt sehen, Kanada hat den St. Louis Schiff mit Flüchtlingen abgewiesen, auch, so das hab ich in einem bestimmten Kontext auch bekannt, ne, und unsere Schuld als Kanadier dargestellt.
40 Ähm, ich glaube die ganze ..., so fast die ganze Welt ist ist auch mitschuldig, nicht nur Deutschland als, als schwarze Schafe.
41 Und, aber die Sache ist, dass wir sehen auch eschatologisch: Jesus kommt wieder.
42 Wo kommt der? Zu wem kommt er hauptsächlich? Und auch, ähm, was werden wir dann machen?
43 Und ich glaube, wir sind gut daran, auch die Feste, die den Herrn Feste genannt sind in der Bibel, zum Mitzelebrieren zu verstehen und mitzelebrieren und ich kann mich jetzt schon üben für dann.

44 I4A: Also in unserer Gemeinde ist es aber trotzdem, ähm, halten wir das sehr frei für die Leute.
45 Der Zinzendorf hat ja auch gesagt: "Ich halte den Schabbat, aber ich lege es der Gemeinde nicht auf."
46 So hat er das gemacht und, oder er hat die, bei den Losungen sind nur Altes Testament, gezogen werden nur das Alte Testament, das andere ist die Erklärung.
47 Und so gibt es bestimmt welche, die bei uns den Schabbat halten, andere ..., aber wir haben sonntags Gottesdienst.
48 Wir haben eben am Freitagabend diesen Schabbat Anfang, weil das ist irgendwie ein sehr, sehr schönes Fest, so ein schönes Gemeinschaftssache und so, ohne dass wir jetzt sagen: "So, und dann halten wir das streng!", weil das wollen wir nicht, weil wir nicht, wir haben überhaupt gar keine Juden bei uns, aber unser Haus, da kommen auch viele oder Leute, die in Israel gedient haben, die raus müssen, Zeit, die kommen dann zu uns und freuen sich dann.

49 I4B: Und ich glaube, aus dem Gebet sind viele von uns, die ähm hier sind nach Israel gegangen.
50 Für Dienste, auch zu Besuch, nur auch um Israel, das Land und das Volk kennenzulernen, ähm Urlaub, aber viel mehr als Dienst.

51 I4A: Bei Holocaustüberlebenden und solche Sachen.

52 I4B: Ähm, und das ist so eine Frucht und wir werden demnächst vielleicht Familien aus Israel empfangen, wo sie eine Zeit im Urlaub hier sein können.
53 Weil ja.

54 I4A: Also nochmal, dieser Israel-Gebetsraum ist nicht direkt aus dem Gebetshaus gekommen, sondern andersrum. Ne, also es war schon in der Gemeinde da, aber als wir das Haus bekommen haben, dann - und es war ja alles leer - haben wir gesagt: Als allererstes machen wir den Israel-Gebetsraum, das war so "Plup!" und dann haben wir das halt zuallererst diesen Raum fertiggestellt.
55 Um einen Platz zu haben, wo eben Leute aus Israel kommen können oder aus den Gebetshäusern dort kommen eben manchmal Leute her.

56 *CF: Das heißt, ihr habt über private Kontakte oder auch als Jesus-Haus Beziehungen, Partnerschaften mit Gebetshäusern und / oder messianischen Gemeinden in Israel?*

57 I4A: Da sind viele, viele private ... oder Leute ... Viele von uns gehen auch in dieses deutsche Gebetshaus auf dem Ölberg, Vaterhaus.
58 Ja, da gehen viele hin. Aber wir haben auch aus eigentlich aus vielen, vielen Gebetshäusern Besuch, haben Leute, die dort besucht, oder die kommen hierher.

59 I4B: Ja, Succat Hallel.

60 I4A: Ja, wir waren oft über eine befreundete Pastorin ganz oft in Tel Aviv-Jaffo. Da ist auch eine messianische Gemeinde, im Beit-Immanuel-Haus.
61 Da haben wir auch bloß Betten gemacht und abends in Hauskreisen gedient.
62 Also mir war immer beides wichtig: Das Land kennenzulernen, aber den Kontakt zu den Menschen, das ist ganz anders, als wenn man mit dem Touristenbus fährt, dass man bei den Leuten zuhause ist und so, sonst wird das ...
63 Es gibt ja auch viele Gemeinden, die machen das so auf den Spuren Jesu, das ist dann so mit Heiligenschein und alles (lacht), aber es ist besser, man ist bei den Leuten zu Hause, bei den normalen Leuten.

64 CF: Das stimmt, ja.

65 I4B: Ja, so definitiv eher privat. Wir haben keine formale Beziehung zu irgendeiner messianischen Gemeinde.
66 Wir haben auch Kontakt mit AKI - Arbeitskreis Israel aus Bad Liebenzell oder so. Es gibt die King-of-Kings-Gemeinde und ihre Tochter-Gemeinde zum Beispiel.

67 CF: King of Kings in Jerusalem, oder?

68 I4B: Ja, ja, und dann dei Tochtergemeinde aus mit Netanja oder so ...

69 I4A: Alle möglichen. Also, wir haben manches jetzt gar nicht gesucht, besonders zu DDR-Zeiten sind immer schon Leute gekommen, wie das im Reich Gottes so ist, kamen verschiedene jüdische Leute oder aus Israel sozusagen durch den Eisernen Vorhang und haben uns als Gruppe besucht.

70 I4B: Die Schneiders ...

71 I4A: ... oder David Lohn und solche Leute. Und ich denke, das hat Gott so gemacht, um uns immer mehr ... ja, was zu lernen da drüber, über die Beziehung, ob das wichtig und so, nötig ist, und so.

72 I4B: Na ja, wir müssen auch erklären, unsere Israel-Gebetsgruppe als solches, die jeden Donnerstag eigentlich trifft, ähm, wir sind sehr, sehr klein, auch was unsere Gemeinde betrifft, ne.

73 I4A: Aber es gibt ja viele andere die noch ....

74 I4B: Ja, und wenn es andere Leute beten, andere Zeiten, ohne dass es direkte Formalkeit, ich bete 2 andere Male in der Woche, aber dieser Gebetskreis an sich ist sehr geringe Menschenmenge, die das aufsucht.
75 Viele Leute ..., ähm, ja, ich kann mal sagen, man kann eine schöne Form haben von einer Gebetsstunde und das passt nicht allen. Und so die suchen entweder ihre eigene Ding oder was anderes, ja.

76 I4A: Aber die Berufung an sich, dass Gott das wieder so stark gemacht hat, hat 100% was mit Zinzendorf zu tun, für mich, mit seinem Grund, den er gelegt hat, dass er gesagt hat, wie war das genaue Zitat, die Juden muss man man lieben, weil Jesus auch eine Jude war oder solche Sachen.

77 Und er hatte ja immer, die ganzen Jahre haben sich Juden bekehrt und der Gemeinde angeschlossen, weil er so offen war, und er hatte diesen Missionar Lieberkühn, der nach Amsterdam, Rotterdam sind die gegangen und der war sehr wohl angesehen unter den Juden dort, also als Missionar, und trotzdem war er wohl angesehen dort.

78 Müssen sie auf eine gute Weise gemacht haben.

79 I4B: Ja, er hatte eine Sicht für einen messianische jüdische Kehila, eine Gruppe, ähm, entweder innerhalb oder extra von den christlichen Gruppen. Aber das die als messianische Gläubige Juden bleiben können.

80 CF: Okay, jetzt, ihr habt einen Israel-Gebetsraum, ihr bietet Gebet an. Könnt ihr umschreiben, was euer Ziel ist?

81 I4A: Also ein Ziel ist - ich kann die Worte nicht mehr so sagen - ist für die Gäste, die in unser Haus kommen, das zu zeigen oder zu lehren oder mehr zu zeigen.

82 Also es ist gemütlicher, wenn eine Familie Schabbat feiert am Tisch als bei uns, wenn da so 80 Leute sind, das ist nicht so gemütlich, aber wir haben von Gott gehört, wir sollen das zeigen, und wir haben ganz viele Gäste, die das erlebt haben, die haben mal was gehört davon, dann haben sie es hier erlebt, und dann sagen sie, wir machen das jetzt auch bei uns zu Hause.

83 Die nehmen dann einen Zettel mit "Messianische Schabbatfeier".

84 Oder wir machen schon viele Jahre Sederfeiern, aber eben nicht diese 4 Stunden lange orthodoxe Sache, sondern wir haben was ausgearbeitet, immer der Bezug zu Jesus, wo Jesus das letzte Seder gemacht hat, was er da so gemacht hat, was das eigentlich für eine Beziehung zur Passion hat, und so haben wir unsere eigene Haggada, und das haben auch schon viele gesagt, ich hatte gerade wieder einen Gast, der hat gesagt: Wir haben doch eure Seder-Feier, die wir immer machen.

85 Und das ist für mich so ein Ziel, das den Leuten zu zeigen und beizubringen, das klingt jetzt so doof, aber darzustellen, oder wie.

86 I4B: Ich hab gesagt, andere Mal und jetzt wieder, dass wir vielleicht mehr die Leute einprägen oder so, was geben mehr als was wir tun als Gebet, durch die Arbeit durch das ringsrum, das andere.

87 Und das Gebet aber, wir haben ein Ziel erstmal, dass die Juden ihren Messias kennen werden und dass wir stehen zu Israels Seite, gerade zum Beispiel nach der 7. Oktober, dass wir, äh, wir haben viel mehr auch große gemeinsame Gebetszeiten jetzt gehabt seit 7. Oktober, an dem Tag allein, fast den ganzen Tag Veranstaltungen gemacht als die Nachrichten kamen schon.

88 Aber die Sache ist, das auf Israels Seite stehen und auch, dass die Juden ihren Messias kennenlernen.

89 Wir wissen schon, bei manchen Gruppen, du machst deine Dienste in Israel und du bist irgendwie verpflichtet, nicht äh, so über Jesus oder Jeschua zu reden.

90 Wir können das verstehen von ihrer Perspektive aus, aber im Grunde genommen, wir beten jedes Mal, dass sie ihren Messias erkennen.

91 I4A: Aber ich, habe ich gerade von einer Gruppe gehört, die immer nach Israel gehen und dann missionieren oder so auf den Straßen oder so, das fühlen wir zumindest nicht alles unseren Ruf, außer dass Leute immer hingehen, zu irgendwelchen Diensten, Holocaust Überlebenden zu helfen oder jetzt Ernte.

92 Aber dieses die Feste machen, ohne gesetzlich zu sein, zum Beispiel, das ist ja der, wo man den ganzen Tag nicht isst und trinkt, das kann jeder machen wie er will, das machen wir in der Gemeinde, aber Seder und Laubhüttenfest haben wir immer gefeiert, und es hat mich selbst erstaunt, wie fröhlich diese Feste sind auch, und auch Laubhüttenfest, und wie die Gemeinde sich freut und für mich ist das, durch das Ausarbeiten, hab ich selber gemerkt, was die Christen verloren haben.

93 Was die gar nicht wissen, was das ist. Und wir haben das schon mal gemacht mit dem Frauenfrühstück und darüber erzählt und so.

94 Und dann gibt es Leute, die weinen wirklich, die sagen: Das haben wir nicht gewusst, wir haben das nicht gewusst.

95 Wie eine amerikanische Gruppe, die da war, die hat gesagt, die Synagoge ist gar nicht weit, wir wissen nicht, was die machen.

96 Und dann haben die hier mitgefeiert.

97 Also das ist für mich so ein Ziel, den Christen, die ja kommen, wieder zu zeigen, was haben wir eigentlich alles verloren.

98 CF: Ja, okay, das heißt, man könnte jetzt als Ziele sagen:
99 - die Errettung der Juden
100 - Stehen an der Seite Israels, auch jetzt politischen und in dem Druck auch im Krieg
101 - und den Christen deutlich zu machen, was sind unsere Wurzeln.

102 I4A, I4B: Ja, ja, mhm.

103 CF: Vielleicht auch Versöhnung zwischen oder Wiederherstellung zwischen Juden und Christen in dem einen Leib - oder das weniger?

104 I4B: Ja, ich würde sagen, sehr untergeordnet. Ich meine, es spielt schon eine Rolle.

105 Ich meine, meine Erfahrung ist, dass Gott hat schon Vergebung an Deutschland ausgesprochen; wir brauchen nicht noch viel Bußarbeit irgendwie zu bringen, dass er uns vergibt und dass Versöhnung stattfindet.

106 Aber ich weiß, dass viele Leute, wenn sie nach Israel, sie sind Versöhnende, wenn sie dort sind, ja, das kommt immer hoch und ...

107 I4A: Und ein Punkt ist noch, das haben wir ja seit einigen Jahren, haben wir das kleine Geschäft hier, "Mazel Tov", da hatten wir viele Jahre, also es ist eigentlich Fundraising für Mission, und da hatten wir in der Mongolei viele Jahre ne Missionsarbeit und Nepal, und dann kam diese Zeit, ich weiß gar nicht, wovor, in welchem Jahr das war, da, da kamen wieder so Stimmen: "Kauft nicht aus den besetzten Gebieten und kauft nicht bei Juden!", war fast so wie in Nazi-Deutschland, und wir haben dann gesagt, wir müssen hier Flagge zeigen und israelische Produkte verkaufen, um das zu zeigen, dass wir an der Seite Israel stehen, und das ist eigentlich sehr gut angenommen, ich hab heute glaube mindestens 4 oder 5 Flaschen Wein verkauf (lacht).

108 Und das heißt halt "Mazel Tov", das kleine Geschäft und dadurch sind aber noch andere Sachen, die wir verkaufen, also um äthiopischen Leuten zu helfen und so, aber da kommt man in sehr viele Gespräche über dieses Thema: Warum macht ihr das, warum und so?

109 CF: Das heißt, wenn wir jetzt zu dem Wie kommen, also zur Ausgestaltung, vielleicht könnt ihr das kurz erzählen, wie schaut das aus, also wie läuft eine Israel- Gebetszeit euch ab?

110 I4B: Ja, das ist ist sehr unterschiedlich, kommt auf die Größe der Veranstaltung und die Zielsetzung und wer das macht, aber was ich weiß von donnerstags in der Regel, wir nehmen es vor, auch die Parascha, das heißt die Toralesung mit Prophetenlesung, du

kannst mal vielleicht eine messianische neutestamentliche Lesung dazu, es gibt natürlich, aber wir nehmen das nicht in der Regel vor.

111 Aber wir lesen hauptsächlich vieles davon.

112 Ja, vielleicht nicht jeder Hauptkapitel oder so, aber es nimmt wahrscheinlich in einer Stunde eine Viertelstunde, die erste 20 bis halbe Stunde Zeit, das zu lesen manchmal.

113 Dann reden wir darüber und dann kommen wir zu Gebetsanliegen.

114 Und Gebetsanliegen kann ganz unterschiedlich sein, kann allgemein sein, politisch, militärisch kann auch Bekanntschaften, von Freunden, wo wir ganz praktische Gebetsanlagen von Leuten haben und so weiter und dann beten wir.

115 Und wir haben mal in der Vergangenheit mehr gesungen, aber das lässt sich begrenzen, wenn wir niemanden dabei haben, der natürlich Gitarre gut umgeht und so weiter.

116 Und ja, vielleicht ein Lied am Ende.

117 Ich bringe manchmal das 18-Gebet ins Spiel am Ende, obwohl, es sind eigentlich 19 Abschnitte, aber die eine war das zugezogene Abschnitt, als die junge Gemeinde existierte, ähm, die lassen wir aus.

118 Und wir beten vielleicht nicht alles, wir beten etwas davon, einfach, ähm, weil wir unsere Gebetszeit auch um 18:00 Uhr machen.

119 Und ja, das ist praktisch dieser Haupt-Israel-Gebetskreis.

120 I4A: Also, es gibt auch Stunden, wo ganz viel gesungen wird, ganz viel messianischer Lobpreis ...

121 I4B: Also, ja, das ist wichtig, das sage ich, das ist unterschiedlich.

122 CF: Ja, ok, das heißt, es gibt auch messianischen Lobpreis?

123 I4A: Ja, das gibt`s auch.

124 I4B: Ja, wir singen viele messianische, israelische, hebräische Lieder, alles in unsere Gottesdienste auch.

125 Es kommt nicht jeden Sonntag vor, aber immer öfters, dass für Israel auch gebetet wird im Gottesdienst, oder das kommt auf die Lobpreisleiter selbst an.

126 Wenn wir auch unsere "50 Stunden", das heißt wir haben Zeit, wo wir kontinuierlich Lobpreis und Gebet haben am Freitagabend bis Sonntagabend.

127 Einmal im Monat.

128 Das läuft ein paar Jahre so. Wir haben auch 100 Stunden mal gehabt, aber es ist so, dass wir in der Regel diese 50 Stunden nutzen und zum Beispiel Freitagabend eine spielt immer so hebräische Lieder ...

129 I4A: Ja, da gibt es viele Israel-Gebetszeiten in den 50 Stunden.

130 I4B: Ja, viele. Und dann auch, wir haben Leute von außerhalb, ähm, ein Mann aus Tschechien, der liebt Israel ohne Ende, er ist ein Evangelist in der Tschechische Republik und wenn er kommt zu uns wird hauptsächlich israelische oder hebräische Lieder gespielt.

131 I4A: Er hat in seiner Gemeinde viele Zigeuner - ich sag jetzt mal "Zigeuner" - und die lieben das auch.

132 CF: Schofarblasen, kommt das vor?

133 I4A: Ja, schon.

134 Also wir machen das im Gottesdienst nicht so viel, also wir mögen, also ich sag immer, wir sind keine Israel-Freaks.

135 Möchten wir nicht sein. Also wenn wenn Gäste kommen, die dann plötzlich 5 mal ins Schofar blasen, dann geht dann schon mal einer hin und sagt: Das möchten wir eigentlich nicht und das hat ja auch ein Ziel und nen Grund und einfach so `n Israelfreak, der dann plötzlich mitten reinbläst vielleicht, das muss schon überlegt sein und so machen wir das eigentlich nicht.

136 I4B: Vor allem für mich, wenn ich in meinen Israel-Zeiten bin, liebe ich es, aus der Schrif direkt zu beten, ein Psalm oder aus Jesaja ist natürlich.

137 I4A: Ja, wir haben in der Gemeinde eine Familie, also ein Ehepaar, die ist mit eben Ebenezer, also arbeiten da mit und da gibt es ja auch so viele Schriftstellen über die Heimker der Juden, und dadurch haben wir oft Leute da, jetzt hatten wir aus Israel, Judäa und dadurch kommt auch die Connection, dass wir Leute haben, die immer einen Vortrag machen und sowas.
138 Da hatten wir ja letzte Woche erst einen messianischen Pastor.

139 I4B: Ja, Israel Naftali.

140 I4A: Ja, und da passiert das immer wieder, durch diese, auch durch diese Ebenezer-Arbeit.

141 CF: Ja.
142 Die nächste Frage, die habt ihr im Grunde schon beantwortet mit den Festen.
143 Ich weiß nicht, ob euch Peter Hocken was sagt?

144 I4B, I4A: Ja, ja.

145 I4A: Ja, der war auch schon hier.

146 CF: Ah okay, okay. Also bei ihm hatte ich das gelesen, das Thema der Feste, fand ich sehr interessant.
147 Wir haben ja in der christlichen Kirche die Frühlingsfeste, also Pessach, Schawuot adaptiert, wenn auch die Problematik mit den Terminen und so, Ostern, Pfingsten.
148 Aber die Herbstfeste fehlen ja gänzlich.
149 Und der Gedanke von Peter 'Hocken war: Yom Kippur hat ja was mit Umkehr und Vergebung zu tun und Sukkot, das Laubhüttenfest, hat mit der endzeitlichen Sammlung der Gemeinde zu tun.
150 Und das gibts eigentlich in der christlichen Kirche nicht und dann, sagt Peter Hocken, das zeigt eigentlich, woran die Kirche krankt, nämlich: Wir tun uns schwer mit Umkehr und die Erwartung der Wiederkunft des Herrn ist schwach.
151 Er bleibt natürlich da offen, wie das dann aussehen könnte, konkret, so eine Anwendung, so eine Adaption von diesen Festen.
152 Aber es ist schon noch mal eine Frage, wie euch diese Feste bewusst sind, diese jüdischen Feste, wie ihr sie bedenkt oder vielleicht auch feiert oder begeht?

153 I4A: Ja, also wir haben oft darüber gelehrt, in der Gemeinde, immer mal wieder über die Feste, weil da die ersten vier,die sind ja auch in Jesus erfüllt, aber die letzten drei halt nicht, und deswegen sind die nicht so präsent, außer dem schönen Laubhüttenfest.
154 Also das große Fest beim Herrn, während die anderen Yom Kippur, und dann das das Blasen, das wird ja als Neujahrsfest gefeiert und es stimmt ja gar nicht, ist ja gar nicht Neujahr.
155 Wir bedenken das manchmal am Schabbat oder im Gottesdienst so, aber wie gesagt, gibt es keine Anweisungen "Am Dienstag ist Yom Kippur, denkt dran, ihr müsst alle fasten!", also das haben wir noch nicht oder machen wir nicht ...

156 I4B: Ich meine, ich kann dazu was sagen: Ich feiere das seit Jahren, ich weiß nicht, wie viele Jahre jetzt, persönlich; ich hab das versucht ein bisschen in den Israelskreis zu bringen, aber ich bin, I don't know, ich weiß nicht, wie ich`s sagen soll, ich bin kein jemand, der wirklich Leute unbedingt zwingen will, irgendetwas zu machen.
157 Es muss immer innenmotiviert werden, von innen kommen und ich habe manchmal Leute haben mich angeschlossen damit und sonst fahre ich einfach alleine und auch nicht im Haus, in den Wald gehe ich und so, aber diese Yom Kippur, diese Tag hat Zinzendorf eingestellt in die Gemeinde, zu beten für das für das Volk Israel.

158 I4A: Das war der Gebetstag für Israel, am Anfang, die ersten Zeiten war das der Fürbittetag für Israel.

159 I4B: 1746 oder so hat er das in die Gemeinde gebracht, also ein spezieller Tag, für Israel zu beten.
160 Aber ich feiere es einfach, weil ich denke, es ist wirklich für Gott wichtig.
161 Aber ich bin kein Macher.

162 CF: Okay.

163 I4A: Also uns ist es schon wichtig und auch die Bedeutung. Deswegen haben wir immer wieder drüber gelehrt, auch die Kinder, und ich sehe über die Jahre, das dauert einfach ganz lange, wenn man aus der normalen Kirche so Leute, die herziehen und sagen: Das haben wir noch nie gehört in unserer Gemeinde sowas.
164 Die sind total: Was, wie kommt denn ihr dazu, dass es sowas gibt wie Passa oder Seder und all sowas. Also das ist einfach ein langer Prozess bei manchen.
165 Die springen nicht einfach auf den Zug, so jetzt bin ich auch ein Israel-Freund, sondern es dauert.

166 CF: Ja, ok. Jetzt, neben Lobpreis und Fürbitte, spielen auch andere Formen, wie zum Beispiel Klage eine Rolle?
167 Also Klage ist ja auch was, was auch in der Bibel vorkommt und wenn wir über so Dinge reden wie 7. Oktober, dann ist es manchmal auch erst mal ein Schweigen, wo man sagt, da können wir jetzt gar nichts sagen oder ein Klagen.
168 Über Buße haben wir vorhin schon mal so ein bisschen geredet.
169 Sind das auch Formen, die bei euch vorkommen?

170 I4A: Ich denke, es wird schon vorkommen in den einzelnen kleinen Gruppen oder wenn die zu zweit sich einschreiben, in den Gebeten für Israel und so, dann kann das alles da drinne vorkommen.

171 I4B: Es ist definitiv kommt in meine Gebetszeiten und auch das, was ich persönlich habe, vor allem frühmorgens.
172 Ich glaube, einzelne Leute kommt es vor, aber es ist nie ausgeprägt als als eine strukturierte Sache.
173 Und die, wir haben eher, wir haben Leute eher, die tendieren dann zu Proklamationen, die wollen vieles proklamieren, und wir richten das durch unsere Proklamation. Ich sehe bedingt schon ein und dann manchmal denke ich, es ist ein bisschen zu viel dabei gedacht.
174 Aber es ist so, dass diese andere Form, diese Stille vor Gott in Betroffenheit, würde es eher, sage ich, es kommt sehr persönlich, nicht vorgegeben.

175 CF: Gibt es ergänzende Israel-Veranstaltungen also d.h., wenn wir jetzt mal von Gebet als dem Kern ausgehen, den Gebetszeiten, ergänzend wäre, gut Schabbatfeier habe ich

schon rausgehört, vielleicht auch so etwas wie Vorträge, Begegnungstreffen mit Juden, Gebetsreisen nach Israel?

176 I4A: Ja, das machen wir. Also wir haben jetzt von unserer Gemeinde keine Reise organisiert, aber wir sind ja mit den Sächsischen Israel-Freunden auch gut verbunden, da haben manche eine Reise mitgemacht, aber auch privat, wenn sie dann dort Freunde haben, also letztes Jahr war ständig einer dort in Israel bei irgendeinem Gebetshaus oder um irgendeinen Dienst zu machen, und wir haben viele Vorträge, wir müssen eher aufpassen, dass nicht zu viel ist, weil es gibt auch andere Themen im Reich Gottes (lacht), aber es ist schon ziemlich viel und dann die Sächsischen Israel-Freunde bieten uns das auch an.

177 Die sind ja in Westsachsen und wenn die jemand Gutes haben oder wenn jemand wie der Gerloff oder so kommt, dann rufen die an, wollt ihr den auch haben.

178 Weil wir sind dann eine ganz andere Gruppe, und so haben wir dann ziemlich viele Vorträge und Filme oder haben diesen Film gezeigt, 75 Jahre Israel, den die gemacht haben und so.

179 Also ich habe eher das Gefühl, für mich ist es okay so, aber wir müssen aufpassen, dass die Gemeinde auch mal vielleicht einen Vortrag hat über Kinder, Familie und so, weil die Gemeinde hat ja noch andere Themen.

180 CF: Ok, gut.

181 Stellt ihr Auswirkungen fest?

182 Also ich mein Gebetserhörungen bei dem Thema ist natürlich immer so ne Sache. Was geht hier nun jetzt auf das Gebet zurück?

183 Aber vielleicht auch das, vielleicht auch so nach innen, also das zum Beispiel ihr merkt, ihr übt so einen Einfluss aus auf Menschen, wo es plötzlich zu einer Liebe zu Israel kommt, die vorher nicht da war? Wo ihr merkt, doch, da verändert sich was. Wir haben hier einen Dienst und dieser Dienst hat Auswirkungen, weil sich plötzlich etwas verändert?

184 I4A: Abgesehen davon, dass Gott einen auch segnet, ja, wenn man für Israel betet, dass ein Segensfluss entsteht, denke ich schon, dass es einen Einfluss hat.

185 Weil, also ich denke an viele in der Gemeinde, die eine Gleichgültigkeit gegenüber Israel hatten oder ein nicht, nichts dagegen aber auch nichts dafür, und dann hierher gezogen sind, wo sich das geändert hat.

186 Wo sie davon gehört haben und dann jetzt fahren wir mit der Familie auch dort hin. Jetzt wollen wir das auch mal sehen und oder da ist die Israelgebetstag, oder Freundestag da in Reichenbach und dann nimmt man noch welche mit hin und da ist ja so eine tolle Ausstellung in Reichenbach im Vogtland.

187 Und das seh ich schon. Und auch bei den Gästen. Also ich mach Gästedienste mit und die kommen ja aus aller Herren Länder.

188 Und dann sieht man das schon. Viele freuen sich, wenn sie sehen, dass wir viel Israel, manche fragen und sagen dann hinterher, wenn sie das zweite Mal kommen, das hat mich eben sehr berührt und ich will das jetzt auch machen in der Gemeinde, ich hab erstmal gelesen darüber und so.

189 Und das ist bisschen auch dieser "Mazel Tov", wo wir jetzt sitzen, dass wir ein bisschen Informationszentrum sein wollen oder so, um Leute ranzuführen, die Zeitung zu verteilen. Und solche Zeitungen haben wir ja zum Mitnehmen - und das ist auch schön.

190 I4B: Mm, wir haben vereinzelt Nachfragen, die kommen im "Mazel Tov" v.a. mit der Fahne, die raus hängt eben auch aus der Stadt.

191 Aber wir leben in einer Ortschaft, die ist sehr geprägt von der Brüdergemeine.

192 Und die Brüdergemeine hat nicht nur eine positive Einstellung zu Israel zur Zeit, seit eine geräumte Zeit eigentlich, aber äh, wir haben auch die kleine katholische Gemeinde,

Gemeinschaft hier und was dazu äh zu Herrnhut trifft, ist nicht nur die lutheranische Kirche, aber auch noch eine andere Gruppe, die hauptsächlich aus der Brüdergemeine dann gestammt hat.

193 Das ist lange her, aber die haben hier, heißt Brüdergemeinde und äh, wir sehen nicht, dass wir so viel diese Ortschaft bis jetzt geprägt haben können.

194 I4A: Na, ich würd mal sagen, wenn so ein Vortrag ist, also Gerloff oder jetzt der, dieser messianische Pastor, dann ist der Saal sehr voll und das sind nicht nur Leute aus unserer Gemeinde.

195 Dann kommen sie von sehr weit, wenn man das in der Zeitung und so richtig macht, weil meine Erfahrung ist, dass hier außer Herrnhut, die ganze Oberlausitz, die Dörfer hier rundherum, die haben sehr viel Israelfreunde, das ist auffällig.

196 Abgesehen davon, dass hier viele Leute Israel heißen, mit Familiennamen, und Tempel, haben wir wirklich viele Israelfreunde hier in den Dörfern.

197 I4B: Aber ich hab gerade von Herrnhut direkt gesprochen.

198 I4A: Kommen ja auch viele Herrnhuter, die nicht zur Gemeinde gehören, die freuen sich, dass wenn ein Israel-Vortrag ist oder so, da kommen die schon, das hat schon auch einen Einfluss, weil keine andere Gemeinde macht das, jetzt hier im Ort oder Umgebung.

199 CF: Ein interessanter Gedanke, den ich bei Karl Barth gelesen habe, war, dass er gesagt hat, die Israelfrage ist die wichtigste ökumenische Frage, weil er gesagt hat, die Trennung von Kirche und Israel war ja quasi die erste Kirchenspaltung oder die erste Trennung, die es überhaupt gab.

200 Und wenn wir zu dieser Wurzel zurückkommen, dann kann man auf der Basis, können sich auch die Konfessionen annähern.

201 Könnt ihr das nachvollziehen oder habt ihr das auch erfahren?

202 I4A: Also ich würde sagen, das stimmt genau, weil wenn wir sind, also wir sind ja eine charismatische Gemeinde, nicht so total verrückt, aber wenn wir sagen, wir machen einen charismatischen Lobpreis oder so, da würden viele nicht kommen, aber eben wenn ich sage, da kommt der messianische Pastor aus Haifa oder der und der aus England und so, dann kommen lauter Leute, die Israel-Freunde sind, und die sind aus verschiedenen Gemeinden, Wilde und Gemäßigte und alles und dann findet man sich bei diesem Punkt, und das finde ich immer toll.

203 Auch bei diesem großen Israel da in Reichenbach sind ja aus den verschiedensten Gemeinden, aber man hat diesen Punkt "Jesus war Jude und wir lieben Israel".

204 Und das stimmt schon mit dem Ökumenischen, das stimmt schon.

205 Also ein guter ökumenischer Punkt, ja, nicht so an den Haaren herbeigezogen, das passiert einfach.

206 CF: Das heißt, aber ich glaube die Frage erübrigt sich fast, nach dem was ich so gehört habe: Von dem gesamten Team oder von der Leitung, die ja nicht alle Israelbeter speziell sind, fühlt ihr euch da unterstützt?

207 I4A: Die ganze Leitung steht da dahinter, jajaja, und wir haben in der Leiterschaft auch und in der Gemeinde eine Gruppe, die kommen aus einem anderen Dienst, und zwar Gateways Beyond.

208 Das ist eine Bibelschule oder messianische Bibelschule in Zypern ...

209 I4B: Jüngerschaftsschule

210 I4A: ... oder Jüngerschaftsschule, gegründet von einer messianisch-jüdischen Familie in Zypern, die heißen Gateways Beyond, und da sind einige Familien hier bei uns, mit denen sind wir schon seit Jahren verbunden, mit dem Leiter und dem Gründer.

211 I4B: Und der Mann, David Rudolf, der das gegründet hat, ist ein Ehepaar, aber er hat einen sehr tollen Aufsatz über Zinzendorf und die Juden und das kann man wahrscheinlich finden.

212 I4A: Und diese Schule, unter anderem, oder ein wichtiger Punkt, was sie lehren, ihren Studenten, ist halt die jüdischen Wurzeln in Christenheit. Kann man das so sagen?

213 I4B: Ja.

214 I4A: Also was sind die jüdischen Wurzeln eigentlich, das ist denen ganz wichtig, und dadurch, dass wir hier Familien haben von diesem Dienst, ist das, ist die ganze Gemeinde also ... unterwandert (lacht), oder ja, ohne dass die jetzt alle in den Gebetskreis gehen.

215 CF: Ja.
216 Gibt es Hürden oder Probleme, wie zum Beispiel, dass Leute sagen, da muss man vorsichtig sein, wir dürfen da niemanden auf den Schlips treten; gut, ihr hängt die Israelfahne raus, das ist schon, aktuell ja durchaus mutig. Gut, Herrnhut ist nicht Berlin.

217 I4A: Einmal haben sie uns die auch schon abgerissen, gleich nach dem 7.Oktober.

218 I4B: Die erste Woche oder die erste Wochenende war`s weggenommen ja.

219 I4A: Also wir würden keinen Israel-Marsch durch unseren kleinen Ort jetzt machen, hier; das ist nicht nötig, da muss man woanders hinfahren, wo sie einen großen Marsch machen.
220 Sonst, auf`n Schlips getreten?

221 I4B: Ja, ich glaube, es gibt ein paar Leute in der Gemeinde, die immer noch hinterfragen, warum Israel? Es geht um Jesus und die Kirche, es geht um die Gemeinde Jesu.
222 Das ist das Ganze, was wir haben seit die frühe Gemeinde, obwohl die blenden vielleicht aus, dass die frühe Gemeinde waren alle Juden.
223 Aber die hinterfragen auch. Ich kenne ein paar Leute.

224 I4A: Aber trotzdem, ich war in einer Gesprächsgruppe bei diesen, wo war ich da, in Reichenbach, da war das eher so, dass die anderen Leute gesagt haben, wir sind nur drei Leute in unserer Gemeinde und sind so ein bisschen Anhängsel.
225 Unser Pastor sagt, ja, macht nur in eurer Ecke - und das war bei vielen so.
226 Ja, wir sind nur zwei Ehepaare, die das in die Gemeinde einbringen wollen, aber die anderen wollen nicht.
227 Da würde ich sagen, ist es eher andersrum, bei uns.
228 Da sind fast alle dafür, und dann sind ein paar, die hinterher hängen und immer noch fragen warum.
229 "Warum soll ich Seder feiern? Ich bin Christ, ich feier Karfreitag!" - Das ist aber das gleiche.

230 I4B: Ein anderer Punkt, die kam so hoch, ein andermal, gerade in den letzten Wochen ist, dass ich was vorgetragen habe wegen dem 7. Oktober, dieses Nova-Fest.

231 I4A: Den großen Buddha.

232 I4B: Und eine Sicht direkt aus dem Lied Mose, in 5.Mose 32, wo - du kannst fast wortwörtlich lesen, was Gott darüber denkt - und die Sache ist, dass ich das hochgebracht habe, weil, es heißt, 50 Leute oder mehr haben sich umgebracht, nachdem sie sind Überlebende aus dieser Massaker, aber sie haben sich selbst umgebracht und ich habe das, das hat mich sehr betroffen.

233 Und ich bring das hoch und es, es heißt, wir dürfen die Juden niemals was zu Last bringen, wir brauchen den, wir sind auch Sünder und wir können denen nicht nur sagen, ich meine, die jüdische Schrift ist voll, wie Gott über sein Volk redet, es gibt kein anderes Volk, die so eine Geschichte haben für sich, wo es so Klartext geredet wird.

234 Andere, andere Völker frisieren ihre Geschichte, machen es ziemlich gut; Deutschland hat nicht diesen Luxus mehr, aber im Endeffekt ist es so, dass es gibt manchmal diese Reaktion - und ich finde das nicht in Ordnung. Wir sind nicht die, die Israel anklagt oder so von herab verurteilt oder die Juden, generell, das mein ich nicht, aber wir müssen manchmal sehr Klartext reden, wie Gott es auch macht und das ist eine definitive, umstrittene Sache.

235 Was passiert an diesem Festival und wie könnte man daraus lernen und für die Juden heißt es: Ja, keine falsche Götter nachlaufen. Ne, es hat eine böse Ende, ja.

236 Die Juden selbst, ist es Juden selbst, die sehr, sehr stark ihr eigenes Volk verurteilen oder oder anklagen, genau.

237 Vor allem, was das kommt, manchmal streiten wir in unsere Israel-Gebitskreis.

238 Wie sollte man denken? Wie kann man reden, wie kann man überhaupt beten?

239 CF: Gut. Ja, jetzt noch mal ganz kurz zum Rahmen.

240 Diejenigen, von denen ihr sagen würdet, das sind die, die bei euch sich für das Thema Israel einsetzen, regelmäßig beten, von wie vielen Menschen sprechen wir da in Zahlen, ungefähr?

241 I4A: Oh, das kann ich nicht sagen, nee. Du weißt ja gar nicht, wieviele wir in der Gemeinde sind, weil das so ein Kommen und Gehen ist, also ich mein mit Gästen und allen ...

242 I4B: Ich würde sagen, 60.

243 I4A: Ach nee, das kannst du nicht in Zahlen sagen.

244 I4B: Ist schwer zu sagen, ja.

245 CF: Okay, aber also nicht nur jetzt ne Handvoll, sondern ...

246 I4A: Ja, ein Viertel oder so, ist bestimmt dafür, ja.

247 CF: Ok, aber das Gebetshaus von Jesushaus, das ist direkt eurer Gemeinde angegliedert?

248 I4A: Die Gemeinde trägt ... wie heißt das noch schnell?

249 I4B: Drei Dinge.

250 I4A: Ja, also die Gemeinde betreibt, das war das deutsche Wort, betreibt sozusagen das Gästehaus, ja, nein, nei,n nein, das Gebetshaus.

251 I4B: Ja, aber wir sind Gemeinde, Gebetshaus und Gästehaus.

252 I4A: Ja, der, der Hauskreis, wo ich früher war, ich stamme ja von hier, hat mehrfach Worte bekommen in den 80er Jahren, dass wir wieder diesen Gebetsaltar aufbauen sollen, den es früher hier gegeben hat.

253 Also diese Gruppe hat den Auftrag und daraus ist ... dann ist gekauft worden, dieses Haus und die Gemeinde ist gewachsen, gewachsen, gewachsen und die von außen dazugekommen sind, die mussten erstmal gucken, ach so, ich komme zur Gemeinde und die Gemeinde macht das Gebetshaus, habe ich da überhaupt Interesse dran und die Gemeinde ist so für Israel, will ich das auch und so ... Am Anfang waren es alle, aber jetzt sind viele dazu gezogen.

254 CF: Das heißt, euer Gebetshaus ist jetzt nicht wie Freiburg oder Augsburg, überkonfessionell, und es ist ganz klar an die Gemeinde angegliedert und das mit dem Gebetsaltar von Zinzendorf, da ist jetzt quasi so, ihr seid ja nicht Teil der Brüdergemeine, aber habt sozusagen von Gott oder vom Heiligen Geist empfangen, dass ihr das, was damals war in Herrnhut ein Stück wiederbeleben sollt?

255 I4B: Ja, so der Kern der Gemeinde sind alle aus der Brüdergemeine.

256 I4A: Ja, aber die Berufung, hier einen Gebetsaltar zu bauen, war ja nicht an die Gemeinde, sondern an den Ort ...

257 I4B: Ja, ja, ja.

258 I4A: Die Ortsgründung, das war eben die Gemeinde, und auch Missionare auszusenden und das beides, das war von Gott gesagt, also ihr sollt den Gebetsaltar wieder aufbauen und es sollen wieder Missionare ausgehen, was ein Unding war in den 80er Jahren - und trotzdem ist passiert dann danach.

259 I4B: Well, man muss sehen, dass dieser Auftrag ist ein ortsbezogener Auftrag und nicht nur eine spezifische Gemeinde Auftrag.

260 Ob die Bürgergemeine das so sehen, aber das ist eigentlich von der Entstehung klar.

261 I4A: Also nur eine kleine Gruppe stammt ursprünglich aus der Brüdergemeine; die meisten, also die allermeisten, die in den Gottesdienst kommen, haben keinen Bezug mehr dazu.

262 I4B: Jetzt, ja. Ich bin ein Zugezogener.

263 I4A: Ich eine Geborene.

264 I4B: Ja, Mechthild ist Geborene.

265 CF: Okay gut, dann sag ich mal vielen Dank!

7.3.3.5 Interview 5: Gebetshaus Bremen am 27.05.2024, per Zoom

5 CF: Okay, im Gebetshaus Bremen habt ihr also "Israel-Gebetszeiten" und meine erste Frage wäre: Erzählt doch mal, wie ist es dazu gekommen, dass Israel ein Thema oder ein wichtiger Aspekt in eurem Gebetshaus wurde?

6 I5b: Eigentlich ist Insa die Initiatoren, aber sie weist so auf mich, ich kann das nur von mir persönlich sagen, nicht für das Gebetshaus.

7 Ähm, es gab im Frühjahr dieses Jahres eine Gebetsaktion, von dem Gebetshaus Kansas City: 40 Tage Fasten und Beten für Israel, geleitet von dem Mike Bickle und ich bin da rein geraten in diese Aktion. Ähm, also jetzt mal, ne, Gott hat mich da irgendwie reingerufen und das war für mich ganz erstaunlich, weil Israel bisher so ein Randthema war und auch eigentlich ist es für mich nicht so zentral wie für Insa, aber in dieser Zeit habe ich das teilweise mitgemacht und habe auch alles verfolgt, was - oder versucht viel zu verfolgen - was dort lief, in Kansas City, zu dem Thema, wie es dazu gekommen ist, wie der Mike Bickle erzählt hat, dass Gott das so riesengroß gemacht hat.

8 Und ich habe so gewusst: Das ist etwas, was Gott initiiert hat, und das ist mir total wichtig.

9 Im Hinblick auf den, das, was dann im Oktober passiert ist, war, das irgendwie dann auch so, dass man dachte, okay Gott hatte das ja schon im Blick, genau, aber danach habe ich dann gedacht, okay, vielleicht ist mein Mandat doch, mich da ein bisschen dran zu hängen und ein Israel-Gebet zu starten, ahnungslos, wie ich bin oder war, also nicht mit so viel Background und so, aber trotzdem, mit diesem, mit dieser Gewissheit, das ist Gott total wichtig.

10 CF: Mhm.

11 I5a: Mhm, genau, und Suse hat mich gefragt, ob ich, ob wir das machen können oder ob ich dazu stoßen würde. Ich mach seit über zehn Jahren Israel-Gebetskreis in unserer Gemeinde, ähm, und Gebetshaus bin ich gar nicht so involviert, weil wir auch kleine Kinder haben.

12 Da ist mein Mann mehr drin.

13 Aber als sie dann eben das vorschlug, habe ich gesagt, klar, also ich habe das auch immer mal gedacht, dass man es mal machen müsste, aber da ich auch noch bei anderen Initiativen dabei bin, habe ich das dann auch nicht so vorangetrieben.

14 CF: Das heißt, es gab schon einen Israel-Gebetskreis in deiner Gemeinde, unabhängig vom Gebetshaus.

15 Aber du und dein Mann, ihr wart im Gebetshaus dann schon immer aktiv, also auch zu der Zeit?

16 I5a: Mein Mann ist viel mehr als ich. Wie gesagt, weil einer auf die Kinder aufpassen muss, ja, dann eher ich.

17 CF: Ja. Wenn ich so nach den Beweggründen frage: Was motiviert euch, eure Zeit in das Gebet für Israel im Gebetshaus oder in dieses Israelmandat im Gebetshaus einzusetzen?

18 I5b: Also bei mir ist es wirklich diese Überzeugung gewesen, dass es Gott wichtig ist. Das war wieso ein Aha-Erlebnis.

19 Ähm, ich wusste das immer, dass Gott auf Israel schaut und hab immer diese Sicht gehabt: Geschichte, Weltgeschichte entscheidet sich dort, ähm, aber ich hab immer gedacht, da hab ich kein Mandat, also das oder ich hab mir da gar keine Gedanken da drüber gemacht, dafür zu beten.

20 Es war nicht mein Mandat, weil ich hab mir so gedacht, ich hab ziemlich viel Deutschland auf dem Herzen, bete für das Bildungswesen, die Schulen, die Jugendlichen, das ist so bisher mein Thema gewesen und dann durch diese Kansas- City-Aktion war das plötzlich so präsent, dass ich wusste: Gott ist es wichtig und das ist so ein Moment in der Geschichte, den jetzt mal lieber nicht verpassen, so (lacht), da will ich dabei sein. Genau.

21 CF: Mhm.

22 I5a: Und bei mir eben auch das Bewusstsein, dass wir in der unsichtbaren Welt auch viel ausrichten können, dass das gerade auch in Bezug auf Israel einfach wichtig ist und dass Gott vor allen Dingen auch Treue mag.
23 Und auch wenn wir nur wirklich mit wenigen Leuten da sind, dass er das, glaube ich, sehr schätzt, wenn wir für Israel beten, ja auch, weil es in seinem Wort steht, wer Israel segnet, ist gesegnet, wer Israel gering erachtet, ist gering erachtet. Sowas zum Beispiel.
24 Von daher war mir das eigentlich auch, auch immer klar, dass das einfach dazugehören darf und soll und glaube ich auch unseren Horizont dann nochmal viel mehr erweitert, wenn man auch, ich sag mal so, von diesem Braut-Paradigma spricht.
25 Also das ist ja auch wirklich, dass man sagt, okay, es ist halt die Braut, die besteht aus Gemeinde, aber auch irgendwie, wie auch immer, aus, aus Israel, sei es jetzt nur messianische Juden oder wie auch immer, ne, auf jeden Fall ist das, ne, Israel ist Gottes heiliges Volk, auch wenn die nicht alles richtig machen so wie er sich das gewünscht hätte, ist und bleibt er treu und so möchte ich da eigentlich auch treu bleiben und dranbleiben.

26 CF: Das heißt, seht ihr auch eine spezifische Verantwortung der Christen oder der Kirche für Israel?

27 I5a: Ja, auf jeden Fall. Aber die wird nicht wahrgenommen und die ist nicht im Bewusstsein. Das ist ein ganz großes Problem.

28 CF: Worin besteht die?

29 I5a: Also in Norddeutschland zumindest jetzt nicht so. Ich weiß, dass es in Süddeutschland anders ist, da gibt es auch viel mehr Israel-Initiativen und so.
30 Ja, ist es schon ne andere Sache, aber bei uns im Norden ist es - glaube ich - eher rar gesät und auch in Bremen jetzt speziell, da haben wir so ein bisschen Einblick auch in die Ökumene und nee, Ökumene, wie heißt das? Allianz und so, das ist einfach ein Thema, was nicht vorkommt oder ganz wenig vorkommt.

31 CF: Ach ja, mhm.

32 I5b: Mir ist vor ganz vielen Jahren ein Zitat, das habe ich auch immer wieder, ähm, im Kopf sofort, wenn in Israel was passiert, ein Zitat wichtig geworden, als die Schwester von Corrie ten Boom, Etsy oder Elsey, genau, als sie im Konzentrationslager waren, und sie hat eine Szene beobachtet, wo die deutschen Wärterinnen die jüdischen Häftlinge, die Frauen so ganz doll drangsaliert haben, wie auch immer das war, da hat sie gesagt, diese armen, armen Menschen.
33 Und Corry dachte: Die Juden, die jüdischen Häftlinge.
34 Und dann hat sie weiter gesprochen, hat sie gesagt, sie haben Gottes Augapfel angetastet.
35 Und das ist eine Perspektive, die finde ich so abgefahren und das hat mich damals so überwältigt. Und genau das habe ich dann gedacht am 7. Oktober.
36 Da! (./ 3 sec./)
37 Oh! (./ 3 sec./)

38 Da, also ich hab, ich, ich arbeite an einer christlichen Schule und ich darf morgens Andachten halten und dann hab ich ihnen genau diese Geschichte erzählt und hab gedacht, also das, was da passiert ist, ist monströs und ganz furchtbar, aber aus dieser anderen Perspektive kann man sagen: Die haben so viel Schuld auf sich geladen, dass ich, dass das nicht, also, kann man sich gar nicht vorstellen, was das bedeutet.

39 Genau, und das war schon vor ganz vielen Jahren, dass mich dieses Zitat so erwischt hat.

40 Ich hab gemerkt, da ist ganz viel Wahrheit drin und wir, wir Deutschen haben einfach diese, also als Deutsche finde ich haben wir eine Riesen-Verantwortung, weil wir unser Land einfach oder unser Volk diese Geschichte hatte.

41 Und auch wenn es jetzt meine Großeltern oder Urgroßeltern waren,ähm, na ja, Großeltern eher, die Generation, dann betrifft es mich trotzdem.

42 Ja, das kommt noch dazu.

43 CF: Das heißt, ihr würdet da schon auch so zwei Ebenen von Verantwortung sehen. Einmal so vom deutschen Kontext, aufgrund unserer Geschichte. Und die andere Ebene als Kirche, als Christen im Generellen, also jetzt auch jenseits von Deutschland?

44 I5b: Genau, genau.

45 CF: Und worin, könntet ihr das beschreiben, worin besteht genau diese Verantwortung, die wir jetzt da haben, entweder als Kirche oder als Deutsche gegenüber Israel?

46 I5b: Also jetzt momentan finde ich es gerade total wichtig, an der Seite zu sein, also Wahrheit auszusprechen, einen Standpunkt einzunehmen, der momentan gerade völlig ad absurdum geführt wird, also die, die politische Lage ist ja, das wissen wir ja, ne, man ist gerade, das, das ist ja so, als wenn der gesunde Menschenverstand abgeschaltet ist und das, was eigentlich ist, nicht mehr gesehen wird und durch eine falsche Realität ersetzt wird.

47 Und da zu sagen, nee, mm.

48 Also in der Schule, wirklich, das ... ich thematisiere das immer wieder in den Andachten, ich habe zwei muslimische Mädchen in meiner einen Deutschklasse und die eine ist, ich find das supermutig und ich fand das auch ganz beeindruckend, aber die ist wirklich, hat gesagt "Das kann ich so nicht stehen lassen! Was ist denn mit den armen Palästinensern?"

49 Klar, und so, also aber dann zu sagen: "Moment mal, Moment mal, Verhältnismäßigkeit!"

50 Und das auch wirklich auszusprechen, das ist ja fast schon ... ähm, also es wird ja schon schwieriger, schwieriger, da an der Seite zu bleiben. Genau.

51 I5a: (./ 5 sec./) Ich überleg noch.

52 CF: Okay.

53 I5a: Also mir ist glaub ich eher dieser Gemeindeseite auch wichtig, also dass wir wirklich auch wieder zu unseren Wurzeln zurückkommen und auch wirklich sagen:

54 Hey, Jesus war Jude und er wird auch als Jude wiederkommen und so wie ich Gemeinde erlebe, ist es eher, das würden sie natürlich nie sagen, aber wir sind in einer großen Freikirche, da äh, dass, dass man halt irgendwie schon den besseren Teil erwählt hat, sag ich mal in Anführungsstrichen als Christen und so, ne.

55 Und eben, dass das Jüdische doch sehr, also einfach überhaupt keine, keine Rolle spielt ja, und auch dieses Bewusstsein darüber, was das auch für die Theologie bedeuten würde, wenn man auch die Sachen mal in vernünftigen Kontext setzen würde und so, ne, und ich glaube auch, dass wir noch in eine ganz andere Tiefe gehen könnten, als, als

Gemeinden, als Christen, wenn wir viel mehr auch von den jüdischen Wurzeln her denken würden, weil das ja doch sehr alles, sehr abgekappt ist und wir unseren eigenen Glauben entwickelt haben, der ja nur noch darauf beruht, dass Jesus für uns ans Kreuz gegangen ist und auferstanden ist, aber so, dass alles davor, dass Jesus nur, nur unter Juden war, dass er gar nicht irgendwie mit anderen Leuten groß zu tun hatte, so, ne, also außer mal den Samaritern oder sowas, ähm, egal, so.

56 Also, dass Jesus eben wirklich durch und durch Jude war, auch sich an diese Gesetze gehalten hat und sowas und wir, wir stellen uns da dann so drüber, und dann kommt ja schnell diese Missinterpretation, ja, das Gesetz brauchen wir nicht mehr, durch Jesus, und ich glaube, dadurch geht uns ein riesen Schatz auch flöten, dadurch, dass wir uns da sehr, sehr abgekoppelt haben.

57 CF: Jetzt, der Paulus schreibt ja in Römer 9, Vers 3, ganz am Anfang von der Liebe, die er hier empfindet und es ist ja für ihn eine schmerzhafte Liebe.

58 Er drückt es ja so aus: Ich wäre, wenn es möglich wäre, bereit, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Stammesverwandten.

59 Das, was da sehr massiv rüberkommt, ist ja jenseits einer theologischen Interpretation eine sehr starke Liebe.

60 Wie geht es euch mit dieser ..., mit dem, was Paulus da schreibt, mit diesem Motiv von Liebe?

61 Ist das etwas, was sehr nah an euer Herz ran kommt, oder ist es eher trotzdem ein bisschen distanziert, auch aus nem ... Ihr wisst um die Dinge, ihr spürt die Verantwortung, ihr versteht, warum es wichtig ist, aber es ist ja noch mal so was anderes: Wie nah lasse ich es an mein Herz?

62 Wie geht es euch damit?

63 I5a: Also bei mir ist es so, durch diese Liebe, also sprich, dass ich über Gottes Wort geweint hab, wenn es um Israel geht, hat hat der Heilige Geist mich dazu gebracht, also da hab ich gemerkt, da ist etwas, wo der Heilige Geist sich mir zeigt, dass ich eben da für Israel beten soll, also diese Liebe zu Israel ist schon sehr, sehr stark, einfach, aber ich kann es nicht, ich kann es einfach nicht vom Kopf her begründen, sondern ich bin immer wieder total ergriffen, wenn ich, wenn ich Bibel lese und es um Israel geht und ich merke das, das wird auch noch immer stärker, also dass ich auch unglaublich traurig bin über so vieles, was jetzt auch passiert, das trifft mich tatsächlich ziemlich schlimm und ich kann mich da tierisch drüber aufregen und ich bin eigentlich ein Typ, der eher ruhig ist.

64 Und ja, also das ist schon eigentlich so, das Grundding bei mir, also das ist Tiefe, weiß ich nicht, Zuneigung, die ich nicht erklären kann, ja, dass ich da halt Verbundenheit fühle.

65 I5b: Ja, bei mir ist es echt mal so, mal so, als das tatsächlich aufkam im letzten März war das glaube ich mit dem Gebetshaus Kansas City, da war das für mich ein immer präsentes Thema, weil ich halt auch mitgebetet habe und so, ähm, und da hatte ich eine ganz große, habe ich so eine ganz starke Verbundenheit gefühlt.

66 Ich war aber noch nie in Israel, ich glaube, das ist immer sehr hilfreich, wenn man tatsächlich mal da gewesen ist und, sagen eigentlich alle, dass es eine unheimlich emotionale Erfahrung ist, sozusagen, na, wo hier? Genau hier war Jesus, woh.

67 Also dieses "wirklich passiert" und so, genau das vermisse ich, das finde ich auch schade.

68 Ähm, tatsächlich ist es bei mir so, dass es immer so ein bisschen wechselt.

69 Momentan ist es wieder eher so eine Verstandes..., also so eine Entscheidung, ich weiß, es ist wichtig, ich weiß, dass Gott mich da damals da hineingerufen hat.

70 Und jetzt bleibe ich einfach dran und angesichts dessen, was im Oktober passiert ist und angesichts dessen, was momentan in den Medien, also in den Internetmedien vor allen Dingen passiert.

71 Also da ist es ja überhaupt keine Frage, gerade jetzt sich zurückzuziehen. Ist ja Quatsch, also jetzt ist ja, eskaliert das ja grad so ... unerklärlich, also nein, es ist für mich erklärlich, weil natürlich der Teufel alles tut, um, um das heilige Volk oder um das geliebte Volk zu diskreditieren, zu zerstören, klar, aber menschlich kann man es ja eigentlich nicht erklären, was da abläuft momentan. Das is ja absurd.

72 CF: Habt ihr oder bietet ihr, also ihr macht dieses Gebet für Israel. Könntet ihr umreißen oder beschreiben, was eure Ziele dabei sind? Das ist natürlich immer ein bisschen schwierig zu sagen, Gebet und Ziel (lacht), aber trotzdem, versucht dem mal so ein bisschen nachzugehen, wenn ihr euch trefft und betet, dann habt ihr wahrscheinlich doch irgendwo eine Zielsetzung, die ihr damit habt.

73 I5b: Meistens hat jemand ein Wort, also ein Bibelwort, was wir dann erstmal dem zugrunde legen.

74 Und dann ist es schon so, dass ich, wenn ich mit der Vorbereitung dran bin, dass ich dafür bete und Gott sage - weil ich auch wirklich viel ahnungsloser bin als Insa (lacht) ähm, thematisch, was das Thema Israel betrifft - dass ich dann schon sage, Ok Gott, ähm, vorher, bitte hilf mir oder hilf uns zu erkennen, was du möchtest.

75 Ich kann jetzt jedes Mal für die Freilassung der Geiseln beten oder für Segen oder so, aber ähm, ist halt, ja, vielleicht nicht immer auch gleich auf Gottes Agenda, genau.

76 Und dann meistens hilft uns dann ein Bibelwort weiter oder manchmal auch ein Lied. Es gibt so ein Lied, das ist also tatsächlich ist das das, wo der Heilige Geist mein Herz immer wieder kriegt, das ist dieses "Bring them home", nee, das ist dieses hm-hm-hm (summt die Melodie), "I pray for the peace of Israel", ähm ...

77 I5a: Von Aaron Shust, oder?

78 I5b: Ja, genau, ich glaub, ja.

79 Ja, ich weiß jetzt gar nicht, wie der Titel ist, aber ich hab es auf meinem I-Pad und das spiel ich mir manchmal, wenn ich alleine bin vor und dann ist es tatsächlich, es ist für mich eine so berührend, es sind berührende Bilder, ähm, wo Juden nach Jerusalem, nach Israel zurückgekommen sind.

80 Und das ist von der Aussage, es sind alles Bibelstellen, die gesungen werden über das Volk, über die Rückkehr usw. und das ist für mich tatsächlich so ein Mittel, um mein Herz ... ja, auf diesen so, so dahin zu kriegen, dass ich sag, dass ich mit Herzblut bete und nicht nur "Ich hab es ja gelernt und so und so bete ich jetzt mal, wahrscheinlich möchte Gott das, und so vor mich hinbete. Genau.

81 I5a: Also ich sag mal das Ziel im Gebetshaus ist ja generell auch oftmals, Gott die Ehre zu geben und das ist schon auch was, was bei diesem Israel-Gebet auch mit an oberster Spitze steht, dass ich auch vor allen Dingen, wenn man so sieht, was drumherum alles passiert und dass es immer schlimmer wird, immer dann aber auch Gott die Ehre darüber zu geben, dass er unter, äh in Kontrolle ist und dass er für Israel Verheißungen hat und sowas.

82 Also das ist auf jeden Fall immer ein großes Kernelement, auch ja auch Gott zu erinnern an seine Treue für Israel und so, also das finde ich schon auch wichtig.

83 Und tatsächlich mit einem großen, also relativ großen Teil, wo's auch immer dynamisch wird, ist bei uns auch, auch immer das Gebet für tatsächlich unsere Gemeinde, Gemeindeleitung, weil die einen anderen Blick haben auf das, was in Israel passiert.

84 Also nicht den Blick, den wir gerne hätten.

85 *CF: Okay, aha. Also das ist auch ne Zielsetzung, sozusagen für Erkenntnis in der eigenen Gemeinde ...*

86 I5a: Ja, ja, und auch, und also nicht nur Erkenntnis in der eigenen Gemeinde und dass es auch wirklich zum Thema wird, auch in anderen Gemeinden, dass dieses Thema Israel einfach mehr, mehr in die Öffentlichkeit kommt, dass sich mehr Christen dafür überhaupt interessieren, weil wir, ich meine, man ist immer ein Überrest, also es ist wirklich so, also wir sitzen ja auch meistens zu zweit oder mal zu fünft da, also das war es dann auch, selbst von der Gebetshausgemeinschaft, da sind wir ja auch gegen 20-30 Leute, die rein theoretisch kommen könnten. Ja, aber es sind immer wirklich, es ist wirklich so ein Spezial-Thema.

87 Wo schon glaub ich viele Gebetshausleute sagen würden, ja sie stehen da schon hinter, aber eben dann doch auch nicht ins Gebetshaus gehen, weil natürlich andere, weil ihnen vielleicht andere Sachen wichtiger sind.

88 *CF: Ja. Hm. Ähm, habt ihr, ich nenne es jetzt mal "judenmissionarische" Ziele im Blick, sprich, dass Juden Jesus als Messias erkennen?*

89 *Würdet ihr das als eine Zielsetzung sehen oder kommt das gar nicht so vor?*

90 I5a: Doch, das kommt auch vor.

91 I5b: Ja? Bei mir gar nicht. Also ich bin echt, ich würde das begrüßen, aber ich hab da noch nie was in die Richtung initiiert.

92 I5a: Doch, aber dass Juden an Jesus glauben, dafür ...

93 I5b: Ach so, dass wir dafür beten?

94 I5a: Ja, dass wir dafür beten, das meine ich.

95 *CF: Ja, genau, also ob eine der Zielsetzungen eures Gebets das ist, dass Juden Jesus erkennen?*

96 I5b: Ja, doch, ja

97 I5a: Ja, genau, ja, das ist schon Teil.

98 I5b: Ja, ich dachte jetzt, dass wir judenmissionarisch tätig werden und dann gucken, wo die in Bremen ...

99 *CF: Ach so, nee, die Frage ist, was ist das Ziel eures Gebets?*

100 *Also so wie ich es verstanden habe, wäre das jetzt sozusagen, dass der Blick sich verändert in den Bremer Gemeinden, in der eigenen, in anderen, dass es überhaupt Thema wird, dass sozusagen diese Relevanz da rein kommt.*

101 *Und dann natürlich in der politischen Situation aktuell, die Geiseln und so.*

102 *Aber auch unter dem Thema oder unter dem Bibelwort stehend. So in diese Richtung.*

103 *Und dann jetzt so dieses Thema, der judenmissionarischen, also sprich dass sie den Messias erkennen.*

104 I5a: Aber am wichtigsten ist für mich, ich hab gerade dieses Bild aus der Bibel, wo sie dann da bei Mose die Arme hochhalten, solange der Arm hoch gehalten wird, ist der Sieg da.

105 Und das ist, das ist schon glaube ich die starke, meine stärkste Motivation, dass wir einfach wissen: Gebet bewirkt Dinge, auch wenn wir es vielleicht dann erstmal nicht

sehen und so, aber, aber zu sagen okay und da sind geistliche Mächte und wir können da was bewirken.

106 *CF: Okay, ja. (./3 sec./) Mhm, mal schauen. Das Stichwort "Versöhnung" zwischen Juden und Christen, ähm, ist das ein Thema? Versöhnung zwischen Deutschen und ... Oder ist das Thema Versöhnung gar nicht so ... ?*

107 I5b: Haben wir noch nicht so für gebetet, ne? Kommt vielleicht noch. Sollen wir vielleicht mal uns inspirieren?

108 I5a: Wir kennen auch einfach keine ... also groß, ne ...

109 *CF: Also das sind jetzt keine, keine Beziehungen da?*

110 I5b: M-m.

111 I5a: Nee.

112 *CF: Kommen wir zum Thema Ausgestaltung. Das heißt, wie läuft eine Gebetsschicht für Israel im Gebetshaus ab? Könnt ihr das mal so umreißen? Wie lange trefft ihr euch? Eine Stunde oder länger? Und wie schaut es, wie läuft das ab, was sind das für Elemente, die da typischerweise vorkommen?*

113 I5b: Genau. Kommt drauf an, wenn ich ganz alleine bin, dann mach ich meistens erst mal Lobpreis und unter anderem dieses Lied, wovon ich erzählt habe, "Pray for the peace of Jerusalem", ah, ich weiß gar nicht genau, ob es wirklich so heißt.

114 Und dann, ähm, genau, wenn ich jetzt schon ganz alleine bin, dann bete ich halt meistens einen Psalm, erstmal, oder ... doch meistens fang ich mit nem Psalm, jetzt hab ich auch wieder mit Psalm angefangen, und dann bete ich so vor mich hin (lacht).

115 Alleine ist das wirklich ein bisschen dröge.

116 Manchmal kann Insa nicht, weil sie in einer Gemeinde noch mitarbeitet, donnerstags abends und wenn wir, wenn wir mit mehreren sind, also wenn noch so ein älteres Ehepaar dabei ist, die waren ne Zeitlang regelmäßig dabei, dann fangen wir auch erst mal mit Lobpreis an, Siggi spielt Klavier und wir singen erstmal und genau.

117 Dann gibt es auch Eindrücke, manchmal, oder ja, was so sich gerade entwickelt, tauschen wir dann aus, weil die anderen da auch deutlich besser informiert sind als ich, Insa ist immer wesentlich besser informiert als ich über das, was gerade aktuell in Israel so los ist. Genau, da tauschen wir uns meistens aus und dann beten wir so drauf los.

118 I5a: Ja, bei mir ist es so, auch wenn ich dann alleine bin oder so, dann also die Psalmen nehme ich sehr gerne, auch als Gebetsleitfaden, und so, also das ist schon etwas und ja dann wie gesagt, also erstmal auch ein bisschen erzählen was gerade gewesen ist und so.

119 Also in Israel, im Kriegsgeschehen, also ich hab da diesen Amir Tsarfati, dem folge ich und ja, gibt da immer so ein paar Informationen, also da gucke ich, versuche ich dann schon vorher auch noch mal, mich auf den aktuellsten Stand zu bringen.

120 Aber tatsächlich, ja, Psalmen und auch ja Propheten sind auch immer mal dran.

121 *CF: Okay, dann also jüdische Elemente kommen dann vielleicht weniger vor, also dass man sagt, ein hebräisches Lied, Schofarblasen, was schon manchmal genannt wurde, jetzt auch bei Interviews oder dass man sagt, wir achten zum Beispiel auf die jüdischen Feste, wenn die sind, Pessach, Schawuot oder so, dass man da auch dort drauf eingeht, also dass man bewusst sozusagen aus dieser jüdischen Tradition oder jüdischen Spiritualität Elemente mit einbindet, kommt das irgendwie vor in eurer Ausgestaltung?*

122 I5b: Wenn Siggi manchmal Musik macht, die spielt jetzt schon auch mal so ein hebräisches Lied oder etwas aus dem Kontext, genau, die waren auch in Israel, sie und ihr Mann, also die beiden sind halt oft auch dabei.

123 Und genau, dann ist das schon, kann das schon mal sein, aber sonst, wir beide nicht so, aber wir bedienen uns auch eher der Internet-Konserve als dass wir selber Musik machen.

124 I5a: Jetzt, wir haben aber tatsächlich im Gebetshaus das neulich mal zum ersten Mal Schabbat gefeiert.

125 I5b: Ach ja! Genau.

126 I5a: Also das ist ne Überlegung, das auch öfter zu machen. Aber es hat, noch nicht weiterbesprochen, aber ein jüdisches Element zumindest in die Gebetshausgemeinschaft reinzubekommen, weil ich auch das Gefühl habe, dass da, es war ein sehr segensreicher Abend für uns und hatte, war so mein Empfinden und dass da glaube ich auch ein Riesenschatz drin liegt, den wir auch noch bergen dürfen. Aber das ist ja dann außerhalb von dieser einen Gebetsstunde.

127 I5b: Also ganz ehrlich, ok, wenn ich jetzt mal so erzählen würde wie, also ich bete jetzt für Israel und ich tu das total gerne, das ist auch wirklich so ein Herzensanliegen gewesen, oder ist es noch, aber Anfang des Jahres oder Anfang, Mitte des Jahres war es noch viel intensiver.

128 Vorher waren für mich die Leute, die so so ganz intensiv Israel auf dem Schirm hatten, das waren oft merkwürdige Leute, muss ich echt sagen, die, wo ich gesagt hab, Okay, diese Israel-Spinner, diese .., ne, Entschuldigung, da hab ich, da war ich echt immer so: Ey boah, no way, das ..., kein Bock drauf also und und dass Gott das jetzt in meinem Herzen so so angeregt hat, ist für mich echt, dass ich teilweise selber denke, ok, bin ich es wirklich, weil ich war vorher super kritisch und hab gedacht, da will ich nicht so gerne dazu gehören, weil die manchmal komisch rüberkommen.

129 Und so, dass ich so denke, man kann eine Kultur nicht adaptieren.

130 Also, ich kann nicht plötzlich hebräische Lieder singen, hebräische Tänze machen.

131 Ich bin Deutsche, so, ich würde sehr gerne in England leben, aber ich ne also so und auch da pass ich nicht hundertprozentig rein, weil ich Deutsche bin und da hab ich manchmal das Gefühl, das finde ich einfach "weird", würden die Jugendlichen sagen, ganz merkwürdig (lacht)

132 I5a: Ja, und vor allem auch, wenn man da so aggressiv wird in Anführungsstrichen. Ne, also es gibt ja schon da auch Leute, die sehr vehement sind und dann sagen, wir müssen jetzt alle Schabbat feiern, ich glaube das ist auch manchmal abschreckend.

133 Aber das, in die Kategorie würde ich uns tatsächlich nicht stecken.

134 CF: Okay. Danke.

135 Gibt es - also, das heißt, die, die die beiden Schwerpunkte wären ja, kann man so sagen oder, Lobpreis und Fürbitte?

136 I5a, I5b: Ja, Mhm, Mhm.

137 CF: Manchmal ist es ja so, dass man dann angesichts von den Dingen, die passiert sind oder passieren, auch vielleicht in andere Gebetshaltungen kommt. Stille, Schweigen, weil man sagt, mir fällt gar nichts dazu ein oder Klage, was ja auch eine biblische Gebetsform durchaus ist, gerade auch in den Psalmen oder auch Buße, wenn man jetzt vielleicht so an die deutsche Geschichte denkt, also solche Elemente wie Schweigen,

Buße, Klage, kommt sowas auch vor, oder würdet ihr sagen, es ist schon stark Lobpreis und Fürbitte als die zwei Kernsäulen?

138 I5a: Das zweite, würde ich sagen.

139 I5b: Für mich ist es aber nicht nur beim Israel-Gebet, sondern grundsätzlich, wenn ich im Gebetshaus bete, auch, es hat sich verändert, wie ich überhaupt bete.
140 Ich hab früher eher Gott gebeten, also diese ganz klassische Fürbitte und ich hab eine Berufung zu beten, das ist einfach meine geistliche Berufung. So, ist nicht besonders toll, ist einfach das, was Gott mir gegeben hat, und ich bin jetzt aber inzwischen teilweise mehr so, dass ich, dass ich das so im Geist sehe und weiß, dass Gott möchte, dass ich es einfach benenne.

141 CF: Okay. Ja.

142 I5b: Und dass nicht darum bitte, sondern, sage ich, ich proklamier das und ich, ich seh das und das, das ist da und es ist etwas, wo er uns Christen oder uns, die wir den Heiligen Geist haben, die Autorität oder die auch den Auftrag gegeben hat, das in Sichtbare einfach hineinzurufen, hervorzurufen. Er hat, es ist da, aber wir bringen es sozusagen in die sichtbare Realität, und das ist bei dem Israel-Gebet nicht ganz so ausgeprägt wie bei dem ..., ich bin noch beim Deutschland- und beim Schulgebet dabei, aber das ist halt auch etwas ...
143 Also jetzt nicht so ein bisschen so ein prophetischer Teil, den ich aber nicht so wir machen jetzt nicht so, jetzt beten wir in Sprachen oder jetzt beten wir prophetisch, sondern das ist halt ganz organisch, find ich. Ergibt sich dann so, ne, genau.

144 CF: Ergänzende Veranstaltungen, wo das Thema noch vorkommt, habt ihr dann eher weniger? Ich weiß nicht, ob ihr das macht wie jetzt zum Beispiel Augsburg oder Freiburg, da gibt es ja so Lehrserien, Lehrabende, wo man sagt, da würde man zum Beispiel so ein Thema aufgreifen, gibt es bei euch oder ist das Gebetshaus Bremen, gibt‘s die Gebetszeiten, aber es sind jetzt keine anderen Veranstaltungen oder Elemente?

145 I5a: Genau. Wir haben halt keine hauptamtlichen Beter, wir haben halt nur Leute, die das als "Hobby" haben, sozusagen (lacht).
146 Von daher haben wir niemanden, der das so in dieser Weise leiten kann, dass man sich lange auf Lehr, Lehren und so vorbereitet.
147 Genau, ich weiß es in dieser, die haben eine Bremenfürbitte, immer donnerstags abends für zwei Stunden, da sind wir, da sind unsere Männer auch drin, die diese Zeit leiten und dann in solchen Zeiten, als das in Israel passiert ist, da ist das dann natürlich ein Thema.
148 Das ist dann eines der Gebetsthemen, es sind immer zwei, die an dem Abend gebetet werden für Deutschland, für Bremen.
149 Und in diesem Sinne eben dafür, dass wie Deutschland an der Seite Israels steht.
150 Es wird oft in die Politik rein gebetet, und das ist ja auch ein Thema: Wie verhält sich unser Land, wie stimmt unser Land ab? In irgendwelchen Gremien bezüglich Israel, da wird das definitiv auch thematisiert.

151 CF: Das heißt, nutzt ihr dann als Gebetshaus noch irgendwie Ressourcen in irgendeiner Form von anderen Gebietshäusern oder seid ihr mit anderen Gebetshäusern vernetzt, dass ihr sagen würdet, wir hören uns Podcasts an oder da, da besteht irgendwie ein Kontakt oder irgend sowas?

152 I5b: Das Gebetshaus ist entstanden, weil wir vor zehn, elf, zwölf Jahren auf der MEHR-konferenz in Augsburg waren und vorher, bevor wir, da sind wir hingefahren, nur des-

wegen sind wir da hingefahren, weil wir vorher eine Lehrserie von Johannes Hartl gehört haben, "Das Brüllen des Löwen".

153 Da geht es um Erweckungsgeschichte, Kirchengeschichte, Erweckungsgeschichte, die hat uns so erwischt im Hauskreis, dass wir daraufhin nach Augsburg zur MEHR-Konferenz gefahren sind.

154 Und da hatte mein Mann 2013, glaube ich, eine so überwältigende Begegnung mit Jesus, dass er gesagt hat, Bremen braucht ein Gebetshaus.

155 Und Frank, Insas Mann, war dann ratzfatz dabei. Und dann, genau, fing das an, aber das war der Grund und wir haben tatsächlich ähm, Frank hat ganz intensive Beziehungen nach Freiburg und zum Gebetshaus Freiburg, also auch persönliche Beziehungen zu dem Rainer, Rainer Harter,und wir waren mehrmals auf der MEHR-konferenz.

156 Wir hören manchmal die Donnerstagabende also nach, Donnerstagabend ist ja immer Bremen-Fürbitte.

157 Klar, also wir haben einen Zusammenschluss der Beter im Norden, das sind verschiedene Gebetshäuser.

158 Nächstes Jahr haben wir eine große Geburtstagsfeier, weil wir zehnjähriges Bestehen feiern und da werden wir alle Gebetshäuser im Norden einladen.

159 Wir hatten auch schon eine Gebetskonferenz der Beter im Norden, also dafür stehen schon gute Beziehungen. Genau.

160 CF: Gut. Schauen wir doch kurz auf die Auswirkungen von dem Israel-Gebet.

161 Es ist natürlich immer schwierig, so zu sagen, kann man Auswirkungen von Gebet messen, aber ihr habt es zum Beispiel ja auch schon erwähnt vorhin, dass ihr sagt, ihr habt es so auf dem Schirm, die Gemeinden in Bremen, dass sich da was verändert in der Haltung, in der inneren Haltung oder dass das Thema wird.

162 Jetzt, vielleicht könnt ihr da was davon erzählen, wo ihr sagt: Doch, da erleben wir was, da merken wir was, das würden wir auf unser Gebet zurückführen, so dass zum Beispiel bei Leitern in Bremen es schon mehr Thema geworden ist oder irgendwas in der Art, wo ihr sagt, geht vielleicht so in Richtung Gebetserhörung oder so?

163 I5b: Mm, also tatsächlich hab ich mich kürzlich gefragt, da ja so viele für die Freilassung der Geiseln beten, das ist so eine Sache, wo ich, wo ich wirklich gedacht hab, also Gott müsste jetzt auch, also ne, da, da, da frag ich mich schon, warum wir da noch nicht mehr sehen.

164 Das ist so ein ganz, ganz, ganz konkreter Fall.

165 Was unsere Leitungen, unsere Gemeindeleitungen betrifft, da gab es vor zwei Monaten ungefähr einen Abend, also es gab so sehr das Bedürfnis innerhalb der Gemeinde, es sind so viele Leute an die Gemeindeleitung herangetreten um zu fragen: Sagt mal, wie steht ihr eigentlich zu Israel, warum ist das so wenig thematisiert, gerade brennt da die Hütte. Wie kann es sein, dass unsere Gemeinde sich so gar nicht dazu äußert, dass sich die Gemeindeleitung so völlig bedeckt hält?

166 Und dann gab es einen Diskussionsabend zu diesem Thema, ist vielleicht noch länger her als zwei Monate.

167 Aber da wurde schon, es war absolut ein heißes Eisen und es wurde ganz vorsichtig behandelt.

168 Es wurde immer gesagt, über Israel haben sich schon Gemeinden gespalten und so weiter, aber es wurde schon relativ deutlich und seitdem hat sich ganz unmittelbar geändert, dass die Gemeindeleitung versucht, es auszuklammern und dass sie schon dieser Ersatztheologie folgen.

169 Und die versuchen es einfach nicht zu thematisieren. So nach dem Motto ist Privatsache. Das ist ...

170 CF: Also ihr seid auch in der gleichen Gemeinde?

171 I5a: Ja und ist ne große, wird sind so 600 Mitglieder.

172 CF: Ah okay.

173 I5a: Das ist n großes Ding und sie hatten halt dann tatsächlich meinen Mann gefragt, ob er die Pro-Israel- ...

174 I5b: Stimmt!

175 I5a: Die Pro-Israel-Haltung dann auch darstellen kann.
176 Also es wurde dieser Dispensationalismus und Prätri...dingsdabumsda, das alles dann erklärt und dann war mein Mann eben der, der gebeten wurde, dann die Pro-Israel-Seite oder diese Römer 9 bis 11-Geschichte dann auszulegen, also von da hat es dann schon auch wieder ein bisschen was Gebetshaus zu tun gehabt, ich weiß es nicht, aber sie sind glaube ich, ihnen war ziemlich schnell klar, dass Frank auf jeden Fall da eine sehr Pro-Israel-Einstellung dazu hat.
177 Von daher ist schon auch, kann man sagen, auf jeden Fall ging vom Gebetshaus da ja auch jetzt eine Lehre aus in Anführungsstrichen.

178 I5b: Genau, aber bisher hatten wir noch nie einen Israel-Gebetskreis, das ist jetzt erst neu entstanden, tatsächlich.

179 I5a: Und auch noch nicht so lang.
180 Das war tatsächlich, also nur durch diese Mike Bickle-Aktion, also für mich, sonst wäre ich da überhaupt nicht, hat mich einfach nicht interessiert.

181 CF: Was ist euer Gebetshaus, aber das ist ja, das ist ja schon ein übergemeindliches Gebetshaus?

182 I5a, I5b: Ja.

183 CF: Das heißt, es ist nicht das Gebetshaus eurer Gemeinde?

184 I5a, I5b: Nein.

185 CF: Wie, wie ist da die Zusammensetzung, so die ökumenische Zusammensetzung sozusagen, oder die konfessionelle, von dem Gebetshaus?

186 I5b: Evangelisch, teilweise landeskirchlich, freikirchlich, also sie kommen aus, ich weiß nicht, müssten wir Frank mal fragen, der hat wahrscheinlich die Statistik besser drauf, aus wie vielen verschiedene Gemeinden die kommen.
187 Ähm, Katholen, wir hatten auch eine Zeit lang eine Katholikin, die dazu gekommen ist. Die ist momentan nicht mehr dabei.
188 Genau, aber es sind schon unterschiedliche Gemeinden und der Traum ist, dass das noch mehr wird.

189 I5a: Und wir sehen halt eine ganz große Resonanz bei bei besonderen Gebetstagen, wie zum Beispiel am Reformationstag oder so.
190 Da gibt es dann immer lange Gebet und da kommen wirklich auch viele Leute aus unterschiedlichen Gemeinden, also so, dass das Gebetshaus auf jeden Fall eine Ausstrahlung hat, auch in die anderen Bremer Gemeinden hinein und die anderen das auch wirklich schätzen, dass es dann dieses Angebot auch sehr zuverlässig gibt oder dass man in den 1. Mai hineinbetet oder irgendsowas.

191 I5b: Ja.

192 CF: In meiner theologischen Vorarbeit in meiner Arbeit habe ich viel gelesen, auch von Karl Barth, Theologe, der sehr interessante Beobachtungen getätigt hat, indem er gesagt hat, dass die Israelfrage die erste ökumenische Frage ist, also die Zentralfrage der Ökumene.
193 Weil er gesagt hat, das Problem ist, dass die Kirche, die Christen, sich von Israel, von der Wurzel sozusagen getrennt haben.
194 Das war die erste Spaltung und im Grunde genommen sind alle anderen Kirchenspaltungen, die danach kamen, Folgen davon.

195 I5b: Ach, so, ja interessant.

196 CF: Man kann es zum Beispiel sehen, also das haben mehrere geschrieben, Karl Barth, Peter Hocken auch zum Beispiel, gesagt, naja, das Ding ist folgendes: Wenn ich sage, irgendwer hat versagt, Israel hat versagt, also sagt Gott jetzt - Ersatztheologie - Gott sagt jetzt, okay, euch verwerfe ich , ich hol mir jetzt die Christen.
197 So, dann wieso soll dann, kann ich genau mit der gleichen Logik Fortsetzung machen: Ah, diese Kirche hat versagt, also spalte ich mich, weil ich hab jetzt irgendwie ne bessere.
198 Ganz stark kommt da so eine gewisse menschliche Hybris raus.
199 Und etwas, was übersehen wird, was wir vorhin zum Beispiel auch erwähnt haben: Die Treue Gottes. Gott ist treu, auch wenn ein Mensch sich nicht richtig verhält, auch wenn Israel sich oft nicht richtig verhalten hat. Gott ist treu.
200 Aber wenn man das mal so zu Ende denkt, dann stellt man fest, dass wir an vielen Stellen tatsächlich - und so ist eigentlich die Argumentationslinie an dieser Stelle - in ganz vielen Fragen, worüber wir uns zoffen, Abendmahl oder irgendwas, ganz oft scheitert es auch daran, dass wir nicht in die Tiefe gehen, weil wir nicht zur Wurzeln mehr vordringen, wo wir eigentlich herkommen.
201 Das heißt, aus diesen ganzen Überlegungen legt Karl Barth das dar, wo er sagt, im Grunde genommen können wir die ökumenische Frage, Einheit der Christen und Johannes 17, das können wir eigentlich erst klären, wenn die Israelfrage geklärt ist für die Kirche.

202 I5b: Krass.

203 CF: Finde ich einen sehr spannenden Gedanken, wo ich auch einiges dazu schreibe.
204 Insofern ist für mich immer so interessant: Jetzt ist ein Gebetshaus oder die Gebetshäuser, die Gebetshausbewegung ist in fast allen Orten, wo es Gebetshäuser gibt, ökumenisch.
205 So, das heißt, man findet da zusammen aus ganz verschiedenen Hintergründen, um gemeinsam zu beten.
206 Jetzt ist da dieses Thema Israel und das Thema Israel sorgt für Kontroversen, wie ihr gerade festgestellt habt.
207 Aber da kommen Christen aus ganz verschiedenen Konfessionen zusammen, beten aber auch gemeinsam für Israel, weil irgendwas passiert, weil der Heilige Geist es Menschen irgendwie wichtig macht, dafür zu beten.
208 Wenn ich jetzt mal Karl Barth weiterdenke, also Gebetshäuser, Orte der Ökumene, Orte des Gebets. Und jetzt plötzlich hat Israel ne Bedeutung, da ist ja n Zusammenhang.
209 Das ist vielleicht etwas, was auch in der Zukunft sich noch viel mehr zeigen wird.
210 Aber auch an euch die Frage: Macht ihr in dem Zusammenhang irgendwelche Beobachtungen, wo ihr sagt, ja, stimmt, das sind, wir stellen fest, einerseits sorgt es für Kontroversen, aber andererseits stellen wir vielleicht fest, dass Christen aus verschie-

denen Gemeinden, aus verschiedenen Konfessionen, aus verschiedenen Hintergründen dieses Israel-Thema aufs Herz bekommen.

211 *Habt ihr dazu irgendwie Beobachtungen in Bremen?*

212 I5b: Den Gedanken finde ich total faszinierend und ich würde da sehr gerne mehr drüber wissen.

213 Also das, was der Karl Barth meint herausgefunden zu haben, dass das sozusagen der Kern der der Spaltung ist, oder dass darauf alle Spaltungen zurückgehen, oder wenn wir uns an der Stelle einig sind, dass wir an, die an die Tiefen unseres Glaubens, an die Wurzel unseres Glaubens wieder andocken können und wissen, warum was ist und wie es eigentlich gemeint ist.

214 Finde ich fantastisch!

215 Aber ich erlebe es leider in meinem Umfeld gar nicht, dass das an Bedeutung zunimmt. Auch innerhalb unseres Gebetshauses nicht. Jetzt haben wir hier diesen kleinen Mini-Gebetskreis, das ist ja noch ganz neu, der ist ja erst seit diesem Semester, also seit diesem, wir rechnen ja immer in Schuljahren, also Gebetshausjahr ist immer vom Sommerferien Ende, also von nach den Sommerferien bis vor den Sommerferien so, und da ist es entstanden, also ist es jetzt gerade mal, ist noch nicht so lange.

216 Und dementsprechend, ja, ich würde das gerne genauer wissen, ob da was dran ist.

217 Dann ist das ja, dann hat das ja richtig krasse Auswirkungen, wenn wir uns da positionieren und dann okay, das ... egal ob uns das jetzt bisher wichtig war, ab jetzt ist es uns wichtig so ne, also das ist ja auch offensichtlich ganz viel Lehre, die es dafür braucht um das zu erkennen.

218 Ja, fantastisch. Aber wir erleben es noch nicht.

219 I5a: Und wir sind einfach auch jetzt wirklich immer zwei bis fünf Leute oder so, und das sind, die sind alle eher aus demselben Lager.

220 Also da ist jetzt nicht die Ökumene ganz stark, so dass wir sagen, da kommt die aus der Gemeinde und so, und ich kann mir schon vorstellen, dass es auch Leute gibt, die da sehr anderer Meinung sind im Gebetshaus, die aber dann natürlich so schlau sind und einfach nur sagen, ich gehe dann halt nicht zum Israel-Gebet, wenn ich das so nicht unterstützen kann oder will oder wie auch immer.

221 I5b: Ich glaube tatsächlich, also das ist jetzt meine eigene Erfahrung, ich glaube, die meisten haben sich damit noch nicht beschäftigt, wirklich.

222 Ich glaube es wirklich, also bei unserer Gemeindeleitung ist es anders, die sind überzeugt, dass es keine Bedeutung hat, aber die meisten Leute, die denken, nee, das ist nicht meins und wie ich das auch gedacht habe, die haben einfach nur nicht hingeguckt und dieses wir sind eingepfropft, was heißt denn das eigentlich?

223 So dieser Gedanke. Ja, ja, ist jetzt nicht so wichtig.

224 I5a: Also ich glaub tatsächlich, dass es ne besondere Berufung ist, auch Israel auf das Herz zu bekommen und für Israel zu beten.

225 Das ist einfach leider nicht ein Thema, was für, für jeden ist, so.

226 Noch nicht.

227 Ich kann mir auch vorstellen, dass es vielleicht wie dann in Israel so sein wird, dass sie irgendwann ihren Messias erkennen, auch wir, wir Christen, unseren Messias, auch unseren jüdischen Messias erkennen, da kann ich mir vorstellen, dass es dann irgendwann zum Ende der Tage dann auch noch mehr einen Zusammenhang geben wird.

228 Aber so vom Gefühl her ist das etwas, was, wo wirklich viele sagen, naja, haut mich jetzt alles nicht so vom Hocker.

229 Ja, das ist auch, glaube ich, da ist irgendwie ein Geheimnis, ein geistliches Geheimnis da, auch was das angeht.

230 CF: Fühlt ihr euch mit dem Israel-Dienst von der Leitung vom Gebetshaus unterstützt?
231 Aber das ist bei euch ja, das sind eure Männer, eure beiden Männer leiten das Gebetshaus?

232 I5a, I5b: Ja, genau.

233 I5b: Mein Mann mahnt mich immer, dass ich das nicht vergesse, weil ich manchmal Sachen, Termine, ein bisschen ne, dann sagt er: Hast du das heute auf dem Zettel?

234 CF: Ja, ja. Aber das heißt, was ihr noch nicht so erlebt, ist sozusagen das Interesse über euren kleinen Kreis hinaus?

235 I5a, I5b: Ne.

236 CF: Das heißt, gibt's Hürden für euren Dienst, Israel-Dienst im Gebetshaus, außer dem, dass das wenig auf Interesse stößt?

237 I5a: Nein.

238 I5b: Wenn dann höchstens halt, dass das Leben so voll ist (lacht).
239 All das, das andere eben auch erleben, in allen Bereichen.

240 CF: Ja, okay.
241 Ja genau, Teilnehmeranzahl beim Israelgebet habt ihr schon gesagt, 2 bis 5.
242 Euer Gebetshaus generell, wie groß ist das?
243 Ich hab vorhin, wenn ich dasl richtig verstanden hab, 20 bis 30 Leute?

244 I5b: Ja, ich glaube so feste Mitarbeiter haben wir 20, um die 20 Leute, die ähm, Gebetszeiten übernehmen, verantwortlich mitarbeiten und so.

245 I5a: Und das, der Gebetsraum ist eigentlich, das ist die, die frühere Kapelle gewesen, von einer Landeskirche von der ... (unverständlich) -Gemeinde. Das ist wirklich auch jetzt kein riesen Raum.
246 Ja, der ist vielleicht, wie groß ist der? 30 qm oder so?
247 Ja, ist jetzt nicht riesig.

248 I5b: Den haben wir gemietet.

249 CF: Ja, wieviele Stunden deckt ihr da ab, in der Woche, an Gebet?

250 I5b: Müsste ich Fritz fragen, wahrscheinlich so 20 bis 25.

251 CF: Wow.

252 I5a: Na ja, Ziel ist es ja 24/7, ne!

253 CF: Ja, schon klar.

254 I5b: Wir dachten damals, als wir gestartet haben, ja, zwei, drei Jahre, dann haben wir das.
255 Hm, ja. Ist immer ein bisschen Luft nach oben.
256 Aber eben, wir haben halt auch keine hauptamtlichen Beter.

257 CF: Genau, ja.

258 *Ja, gibt es noch Aspekte zum Thema Israel im Gebetshaus, über die wir noch nicht gesprochen haben, die euch einfallen?*

259 I5a: Ich weiß, dass, als du mir da was geschrieben hast, hast du gesagt, dass es interessanterweise so ist, dass oft in Gebetshäusern für Israel gebetet wird, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, aber in Gemeinden halt nicht nicht so und womit das zusammenhängen könnte, das ist ja glaube ich auch ein bisschen deine Frage, oder Fragestellung deiner Doktorarbeit.

260 Ja auf jeden Fall, ich habe schon überlegt, ob das damit zusammenhängen könnte, dass die Menschen im Gebetshaus wirklich viel am Wort Gottes sind, also dass dieser Zusammenhang zwischen "Ich mache nicht nur mal eben meine Stille Zeit und les den Bibelleseplan in fünf Minuten und dann starte ich in meinen Tag", sondern eben "Ich nehme wirklich Zeit, auch über das Wort Gottes zu meditieren", also, und und da wirklich auch, ja, also dass man eben sagt, das ist schon auch ein größerer Teil, es sind mehr Zeit ein als bei vielen anderen vielleicht, das weiß ich natürlich nicht, aber ich kann es mir so wie ich unsere Gebetshausleute einschätze, sind die sehr wach in dem wie sie ja, im, im Umgang einfach mit Gott und und so, das finde ich, würde ich schon sagen, ohne jetzt irgendwie, dass das arrogant klingt oder sowas, aber die Leute, die im Gebetshaus sind, sind schon welche, die ziemlich nah an Gott dran sind und so und jetzt nicht nur so Sonntagschristen, sag ich jetzt mal.

261 Und ich glaube auch, dass da dann dadurch wieder 'ne, 'ne stärkere Offenbarung vielleicht auch ist von Gottes Herz, weil ja, wie lernen wir Jesus kennen oder wie lernen wir Gott kennen und seinen Herzschlag, indem wir eben sein Wort lesen und ihn anbeten und sowas vielleicht entschlüsselt dann Gott für die Leute, die da viel Zeit reininvestieren auch viel mehr Dinge als für andere.

262 *CF: Das ist ein spannender Gedanke noch, ja.*

263 I5b: Manchmal denke ich auch, es gibt vielleicht Zeiten, in denen Gott Dinge wieder neu wach ruft.

264 Also diese Aktion von dem Mike Bickle war für mich so ein Kairos-Moment, wo Gott wieder einen neuen Fokus, also, als wenn er gesagt hat: Guck, jetzt, guck jetzt mal da!

265 Weil auch so viele Leute in relativ kurzer Zeit die Notwendigkeit gesehen haben, ja, das, da wollen wir mitmachen, so.

266 Das fand ich schon echt beeindruckend.

267 *CF: Okay, dann sag ich mal vielen Dank bis dahin!*

7.3.3.6 Interview 6: Gebetshaus Reutlingen am 05.06.2024, per Zoom

CF: Vielleicht zum Einstieg: Kannst du mal kurz erzählen über das Gebetshaus Reutlingen. Ähm, Israel ist also ein Thema, ein Schwerpunkt, ihr habt wohl eigene Israel-Gebetszeiten und meine erste Frage ist: Wie ist es dazu gekommen, dass Israel ein wichtiges Thema im Gebetshaus Reutlingen wurde?

I6: Ähm, also ich denke, Israel gehört immer zu uns Christen. Von demher war es immer schon Thema, Israel.
War immer schon Teil von den Grundsätzen, dass wir zu Israel stehen.
Die explizite Israelgebetsstunde, die habe ich vor einigen Jahren gegründet.
Ähm, das hängt so ein bisschen an meiner Geschichte.
Ich war früher mit Israel gebunden, äh verbunden, dann hat es für mich keine Rolle mehr gespielt, und als ich dann zur Gebetshausbewegung kam, war für mich das gleich irgendwie klar, dass es wichtig ist, wieder für Israel explizit zu beten.
Und dann habe ich eben diese Israel-Gebetstunde angefangen, genau, das ist eine Stunde, einmal die Woche.

CF: Also da berührt sich so deine persönliche Geschichte mit der Initiative im Gebetshaus?

I6: Genau, mhm.
Aber es ist auf das getroffen, dass es eh in den, in den Grundsätzen vom Gebetshaus eh schon verankert war.

CF: Okay.

I6: Aber es hatte jetzt noch nicht so ganz das, wie sagt man, also, hat sich noch nicht so in der Praxis widergespiegelt, war mehr die Theorie.
Es lag auch dran, weil das Gebetshaus noch sehr klein war, deshalb gab es noch keine offizielle Israel-Gebetsstunde oder so, genau.
Aber es war von Anfang an in den Grundsätzen dabei, dass man zu Israel steht und hinter Israel steht.

CF: Wenn wir auf die Beweggründe schauen: Was motiviert dich, deine Zeit in das Gebet für Israel beziehungsweise in die Arbeit im Israel-Mandat im Gebetshaus einzusetzen?

I6: Ja, wie gesagt, ich denk Israel gehört ganz eng verbunden mit uns Christen.
Israel ist die Wurzel unseres Glaubens, Gottes Verheißungen gehen in erster Linie an Israel, wir sind nur - das schöne Bild vom Ölbaum - wir sind nur eingepfropft und wenn wir die Wurzel abschneiden, schneiden wir im Grunde uns selber ab.
Und ähm, ich meine, die politische Situation in Israel ist sehr schwierig und ich denke das einzige, was helfen kann, ist Gebet.
Ich denke auch, dass Jesus wiederkommt, wenn Israel Jesus erkennt, und das können wir nur im Gebet mit vorbereiten und mit ... (./ 3 sec./) ja, können wir nur für beten. Schon das, worauf wir hoffen, dass Jesus wiederkommt.

CF: Das heißt, würdest du sagen, das sind schon so die theologischen Gründe für das Gebet für Israel oder könntest du noch andere theologische Begründungen nennen, warum ihr euch speziell für das Gebet für Israel engagiert?

I6: Also, ich denke, Gott ruft uns einfach auf, zu beten und ruft uns auch einzustehen für sein Volk.

26 Im Römerbrief heißt es ja irgendwo die Stelle, in diesen Riss zu treten, das ist für mich eindeutig.
27 Also ich verstehe da Gebet drunter, diesen Riss zu überbrücken, von dem da die Rede ist.
28 Und also wieder für mich selber persönlich war das so, ich war mehrmals auf Gebetsreisen in Israel und einfach auch ähm diesen Riss zwischen Juden und Palästinensern, zwischen messianischen Juden und christlichen Palästinensern.
29 Auch in all dem dieser eine neue Leib, von dem im Epheserbrief die Rede ist.
30 Ich glaub, man kann's nur im Gebet erleben.
31 Und ich hab's erlebt, auch in Israel, das waren für mich ganz berührende Momente, diesen neuen Leib einfach zu erleben, wo alle zusammenstehen: Messianische Juden, Christen, christliche Palästinenser. Ja, ich glaub das geht nur im Gebet.

32 CF: Würdest du dann von einer spezifischen Verantwortung der Kirche oder der Christen für Israel sprechen?

33 I6: Ja, auf jeden Fall. Genau.

34 CF: Worin liegt die genau?

35 I6: Also dafür beten wir auch regelmäßig, Dienstagnachmittags ist immer Israelgebet und auch gestern haben wir, also es ist immer ein Teil unseres Gebets für Israel, für die Juden in Deutschland, die es wieder gibt, für die messianischen Juden und für uns Christen, dass wir da quasi unseren Auftrag auch wahrnehmen, dass unser Blick verändert wird für Israel.

36 CF: Spielt die besondere Verantwortung Deutschlands für euch da eine Rolle? Nach der Shoa und deutsche Staatsräson, von der die Rede ist, aufkeimender Antisemitismus, siehst du da oder seht ihr vom Gebetshaus da speziell in Deutschland eine besondere Verantwortung?

37 I6: (./ 5 sec./) Ähm, ich weiß, dass viele das so sehen.
38 Ich nicht unbedingt so, aber ich denke, es ist, wenn man sich der Geschichte bewusst ist, der deutschen Geschichte, entwickelt sich natürlich eine gewisse Verantwortung daraus, aber es gibt ja Theologen, die einfach auch sagen, Israel hat, äh Deutschland hat eine ganz besondere Rolle, auch eben ... nee, das wär mir jetzt nicht explizit so.

39 CF: Wenn wir in den Römerbrief schauen, da drückt der Paulus ja so seinen seinen Schmerz aus. Da kommt ja 'ne spezielle Liebe auch raus und man sagt, da hat er ja persönlich wirklich so sein Herz gezeigt. Ist das etwas, was ihr so spürt, was ihr empfindet? Spielt sowas wie Liebe für Israel, für die Motivation für euch eine Rolle?

40 I6: Ja, auf jeden Fall, auf jeden Fall.
41 Deshalb auch verbunden damit - also jetzt wieder meine persönliche Geschichte - für mich war das dann auch wichtig als mir ähm bewusst wurde, und das war eben auch in dem Rahmen vom Gebetshaus-Kontext, da war dieser, ähm, in Halle, diese Vorkommnisse.
42 Dann haben wir als Gebetshaus - und da habe ich eigentlich erst mitgekriegt, wirklich, dass es eine jüdisch Gemeinde in Reutlingen gibt; das wusste ich davor gar nicht wirklich - und da haben wir als Gebetshaus dann Blumen abgelegt dort, sind hingegangen, haben versucht da ..., und das war für mich so ein Punkt, wo ich dann auch versucht habe, mit den Juden in Reutlingen in Kontakt zu kommen.
43 Jetzt hab ich den Faden verloren, was war deine Frage?

44 *CF: Diese Liebe für Israel ...*

45 I6: Genau.
46 Genau, und da spielt es dann auch mit rein, dass eben diese Liebe für Israel, Israel ist ein Land, dahinter stehen die Juden allgemein, ähm einfach auch in Kontakt zu kommen mit den Juden hier vor Ort.
47 Genau, auch das hat sich daraus entwickelt, aus dieser Liebe, und auch das das quasi jetzt, also wir machen jetzt in Reutlingen die Mahnwache, einmal im Monat, eben grad für die aktuelle Situation, ähm, das spielt da dann auch mit rein.
48 Das ist jetzt die Mahnwache ist nicht vom Gebetshaus veranstaltet; ich kam über's Gebetshaus dazu, aber es zieht Kreise und ich denke, das ist, was Liebe ist, dass es sich ausbreitet, das ist mehr wird, dass es sichtbar wird in irgend'ner Art und Weise.

49 *CF: Gehen wir mal von den Beweggründen zur Zielsetzung. Wenn ihr als Gebetshaus Gebet für Israel anbietet, welche Ziele wollt ihr mit diesem Angebot erreichen?*

50 I6: (schmunzelt) (./ 5 sec./) Also, das große Ziel wär natürlich, dass Israel Jesus erkennt, weil ich denk, dass Jesus einfach der Friedefürst ist und auch nur in Jesus Friede in Israel passieren kann.
51 Das ist ja das, was das Land auch braucht.
52 Ein anderes Ziel ist eben, hab ich ja schon gesagt, dass wir auch viel beten für die Gemeinden vor Ort, ähm dass da einfach der Blick auf Israel auch verändert wird, weil ich denke, wenn wir als Christen aufstehen würden für Israel, was wäre das für 'ne Kraft auch und was für ein Zeugnis?!
53 Ein anderes Ziel ist schon auch, die Juden, so ein bissel - steht ja auch im Römerbrief - so zur Eifersucht zu reizen.
54 Eben auch für die Juden vor Ort, eben hier in Reutlingen zu sehen: Okay, da gibt es, gibt es Christen, die stehen hinter uns, denen sind wir nicht egal. Genau.

55 *CF: Unterstützt ihr messianische Juden in besonderer Weise oder habt ihr Kontakte als Gebetshaus, zum Beispiel zu einer messianischen Gemeinde oder zu messianischen Juden in Israel, im Sinn von Beziehungen, Kontakt, Partnerschaft oder ähnliches?*

56 I6: Nee, nee, m-m, nee. Also wir stützen, wir unterstützen die "Brücke nach Haifa" in Hannover mit unserem Zehnten vom Gebetshaus.
57 Aber sonst explizit als Gebetshaus, Kontakte nach Israel, nee, nur einzelne, also dass einzelne mal im Gebetshaus dort waren, in Jerusalem. Aber nicht als Gebethaus.

58 *CF: Einzelne im Gebetshaus Jerusalem, die dort waren, in Succat Hallel oder im Vaterhaus auf dem Ölberg?*

59 I6: In Succat Hallel.

60 *CF: Succat Hallel. Mhm. Ok.*
61 *Habt ihr so dieses Thema "Versöhnung", liegt das im Bereich Eurer Gebetsziele? Also, du hattest es vorhin schon angesprochen, Versöhnung zwischen Juden und Christen, zwischen Israelis und Palästinensern, zwischen ... also, da gibt es ja so verschiedene Brüche, Risse. Gehört das Stichwort Versöhnung mit rein in eure Ziele?*

62 I6: Ja, also nicht an vorderster Front, aber ich denk, wenn wir beten, dass Menschen Jesus erkennen, dann ist Jesus der, der verbindet. Jesus ist der, in dem Versöhnung ja erst möglich ist.

63 *CF: Ja, ja.*

64 I6: Von dem her gehört das immer zusammen und wir haben, wie gesagt, ich hab mehrere Gebetsreisen gemacht und da war immer der Fokus auf äh, messianischen Juden und palästinensischen Christen.
65 Und das äh fand ich immer sehr bewegend, weil da erlebt man ja auch, wo Versöhnung möglich ist oder wo Begegnung möglich ist, eben versöhnt.
66 Was sonst ja oft gar nicht möglich zu sein scheint. Für die Menschen betet man ja dann auch.

67 CF: Auch praktische oder politische Ziele, also sowas wie Frieden jetzt einfach oder gerade nach den Geschehnissen vom 7. Oktober?

68 I6: Beten wir natürlich dafür, aber ... (./ 3 sec./)

69 CF: Okay, aber das heißt, wenn ich es richtig verstehe, würdest du es schon so formulieren, dass du sagst, das Kernziel ist eigentlich die Erkenntnis des Messias, so für Israel und alles andere ist eigentlich davon abgeleitet?

70 I6: Ja, genau.
71 Wobei wir natürlich auch beten für die Regierung, für Weisheit, ich mein, Gott kann auch Weisheit schenken und Menschen leiten, auch wenn sie es selber gar nicht verstehen.
72 Das, was die Regierung braucht. Und klar beten wir da auch dafür, aber der Schwerpunkt ist schon auf Erkenntnis von Jesus, ja.

73 CF: Also Erkenntnis von Jesus der Juden und auch Erkenntnis von Israel bei den Christen? Also wenn ihr für die Gemeinden vor Ort betet, für die Christen vor Ort?

74 I6: Genau. Genau, ja.

75 CF: Okay wenn wir jetzt zur Ausgestaltung kommen, kannst du ein bisschen erzählen, wie schaut es aus, wie kann man sich eine Israelgebetszeit im Gebetshaus Reutlingen vorstellen?

76 I6: Also jetzt im Moment oder eigentlich schon relativ lange ist es so, dass wir zu zweit sind und einer bereitet sich immer vor.
77 Entweder beten wir anhand von der Bibel, zum Beispiel Römerbrief, Kapitel 9 bis 11 oder so, dass man Texte liest, dass man sich da leiten lässt im Gebet, was eben der Geist da auf's Herz legt.
78 Oder wir beten mit irgendwelchen Rundbriefen, wir beten viel für die Menschen, also die Katrin, die mit mir betet, war auf einer Gebetsreise dabei, einfach die Menschen, die man da kennengelernt hat und ihre Arbeiten, für ihr Umfeld, für das, was sie schreiben in ihren Rundbriefen, einfach da wo persönliche Kontakte da sind.
79 Oder eben auch Anliegen, die aus von der NAE (der Zeitschrift) kommen oder ICEJ oder aktuelle Anlässe also, je nachdem, was einem auf's Herz gelegt wird, was vorbereitet wird.
80 Wir singen viele hebräische Lieder. Sind sehr begeistert von Joshua Aaron. Genau.
81 Haben immer ne Mischung zwischen Lobpreis und Fürbitte, aber der Schwerpunkt ist eindeutig auf der Fürbitte.

82 CF: Mhm. Das ist jetzt sozusagen in in den speziellen Israelgebetsstunden?

83 I6: Ja.

84 *CF: Ist das Thema Israel, Gebet für Israel auch in anderen Gebetszeiten integriert, taucht das auf? Oder würdest du sagen, nee, das ist schon sehr explizit in diesen Israel-gebetszeiten?*

85 I6: Es ist explizit in den Israel-Zeiten.
86 Aber es ist so, wir hatten einmal eine sogenannte Joel-Gruppe, das haben wir von Freiburg so ein bisschen abgeguckt.
87 Das ist eine Gruppe, wo einfach Menschen, die interessiert sind am Gebetshaus so eine Art Training durchlaufen.
88 Verschiedene Lehren anhören, einfach eine gewisse Zeit miteinander unterwegs sind, sich üben in dem Harp and Bowl und so.
89 Und da war es schon auch so, dass eine der Lehren über Israel ging.
90 Genau, aber in den allgemeinen Gebetsstunden ist eher am Rande.

91 *CF: Jetzt, Elemente jüdischer Spiritualität. Also du hast gesagt, hebräische Lieder singt ihr. Habt ihr da noch andere Elemente, wo du sagen würdest, das ist so aus dieser Israel-Liebe heraus aus dem jüdischen Bereich übernommen, Schofar oder ähnliches?*

92 I6: Nee, also wir haben, ich hab von einer Israel-Gebetsreise eine Menora mitgebracht, die steht dauerhaft im Gebetsraum.
93 Aber Schofarblasen oder so, nee.
94 Wir beten oft auch bewusst den aaronitischen Segen.
95 (./ 5 sec./) Aber sonst? Nee, eigentlich nicht.

96 *CF: Ja, Peter Hocken, ein katholisch-charismatischer Theologe, der macht so auf das Fehlen der biblischen Feste, vor allem auch der Herbstfeste in der christlichen Kirche aufmerksam.*
97 *Wir haben natürlich Ostern und Pfingsten, was so an Pessach und Schawuot angelehnt ist.*
98 *Die Herbstfeste tauchen gar nicht auf.*
99 *Peter Hocken formuliert es so, dass er sagt, da fehlt auch echt was, weil da geht es zum Beispiel um Buße, oder da geht es um die endzeitliche Sammlung der Gläubigen, und das sind Elemente, die auch schwach sind wirklich in der Kirche.*
100 *Bedenkt ihr diese Feste im Jahreskreislauf in irgendeiner Weise oder wärt ihr, wenn nicht, offen dafür, damit zu experimentieren im Gebetshauskontext?*

101 I6: Ich denke schon, ja.
102 Also es ist so, dass einzelne schon so Feste feiern, also gerade Pessach.
103 Ja, eigentlich weiß ich es nur von Pessach.
104 Chanukka ist inzwischen in Reutlingen, also war letztes Jahr das erste Mal von der jüdischen Gemeinde eine offizielle Feier, genau.
105 Aber natürlich auch traditionell oder von der jüdischen Gemeinde geprägt. Genau.
106 Einzelne feiern auch Schabbat, aber jetzt als Gebetshaus ... (./ 4 sec./) ist das noch nicht so. Nee. Aber ich denke 'ne Offenheit ist da, ja.

107 *CF: Schwerpunkte sind Lobpreis und Fürbitte!? Spielen andere Formen, zum Beispiel Buße oder Klage eine Rolle?*

108 I6: Klage auf jeden Fall. Äh, Buße manchmal. Jetzt nicht so vordergründig.

109 *CF: Und gibt es ergänzende Israel-Veranstaltungen? Also ergänzend zum Beispiel 'ne Lehrserie oder Lehrabende, Begegnungstreffen mit Juden oder Reisen nach Israel, die ihr als Gebetshaus veranstaltet? Sowas in der Art?*

110 I6: Also es gab einmal eine Reise nach Israel, als ... die war jetzt nicht explizit vom Gebetshaus veranstaltet, aber da waren einige dabei.
111 Hatten einfach an verschiedenen Orten in Israel gebetet. Schon ein paar Jahre her.
112 Ansonsten versucht man schon einfach die Veranstaltungen, die es gibt, vor Ort zu unterstützen, wie jetzt die Mahnwache. Da kommen immer schon einige vom Gebetshaus.
113 Also, die Dinge werden dann beworben, natürlich.
114 Oder Chanukka-Fest oder so. Also das, was von der jüdischen Gemeinde eben aus oder irgendwelche Bildungsangebote von der Stadt, also von der jüdischen Gemeinde aus. Genau.
115 Lehrabende gibt es im Moment eh noch nicht.
116 Jetzt am Donnerstag findet einer statt, das ist der erste eigentlich so offiziell, glaub ich. Genau.
117 Also, wenn es die regelmäßig gäbe, denke ich, wär Israel auf jeden Fall ein Thema.
118 Wie gesagt, in dieser Joel-Gruppe war das dann schon auch Thema, welche Rolle Israel hat und was für 'ne Rolle Israel für uns als Gebetshaus spielt.

119 CF: Nutzt ihr gegebenenfalls Ressourcen anderer Gebetshäuser zu dem Thema?
120 Also wie ein Faltblatt mit Gebetsanliegen oder dann man sagt, man har hier gute Lehren als Podcast, die man anhört oder irgend sowas, wo man sagt: Doch wir sind da mit anderen Gebetshäusern verbunden und wir nutzen auch Ressourcen von anderen Gebetshäusern?

121 I6: Also diese Lehre eben in der Joel-Gruppe, die war vom Gebetshaus Freiburg.
122 Und ich hab ein Gebetsblatt von Schloss Craheim.
123 Die haben im Gebetsraum, also ist kein Gebetshaus, das ist ja mehr 'ne Lebensgemeinschaft, die Seminare anbieten, ähm, aber die haben einen expliziten Gebetsraum und dort liegt ein Blatt aus, das haben wir, also mit dem starten wir oft auch ins Gebet.
124 Da geht es einfach, das sind viele Bibelverse, ähm, zusammengefasst, genau, die einen guten Einstieg ins Israelgebet geben.

125 CF: Könnt ihr Auswirkungen von eurem Gebet feststellen?

126 I6: (schmunzelt) (./ 3 sec./) Jaaa! Können wir! (lacht)

127 CF: Sehr gut (lacht).

128 I6: Also für mich persönlich ist es echt die Gebetserhörung, wir haben, ich hab, ich weiß nicht, vor wievielen Jahren, fünf, sechs, sieben Jahren, das erste Mal erlebt, dass in Stuttgart auf dem Schlossplatz ein öffentliches Chanukkaentzünden stattfand.
129 Das war eine Riesen-Chanukkia, ähm, war auch Großaufgebot, war für mich das erste Mal, dass ich jüdisches Leben in Deutschland erlebt habe in aller Öffentlichkeit.
130 Und ab diesem Moment haben wir auch im Israel-Gebet immer wieder gebetet, dass es doch auch in Reutlingen stattfinden möge.
131 Da es da ja eine jüdische Gemeinde gibt.
132 Und es war letztes Jahr das erste Mal der Fall, in Öffentlichkeit, nicht so groß wie da, anders, aber sehr authentisch finde ich, in Öffentlichkeit auf dem Marktplatz in Reutlingen, das ist für mich 'ne Gebetserhörung.
133 Und auch die Kontakte, die so entstanden sind zur jüdischen Gemeinde sind für mich auch eigentlich 'ne Erhörung von Gebeten, ja.

134 CF: Du hast es vorhin so erzählt, dass ihr es ja durchaus auch als Anliegen habt, oder als Ziel, dass in den Gemeinden, unter den Christen in Reutlingen sich was verändert, da sozusagen 'ne höhere Wahrnehmung dieses Themas stattfindet. Stellt ihr da schon Auswirkungen fest, dass sich da was verändert?

I6: Ja, ich glaub schon. Also auch wieder mit der Mahnwache, die jetzt nach dem 7. Oktober entstanden ist.
Da nehmen inzwischen ... - wieviele? Ich glaub sieben Gemeinden aus Reutlingen sind bereit quasi ihre Namen auf das Faltblatt zu schreiben als Unterstützer- Gemeinden.
Da kommen nicht alle zum Vorbereitungstreffen, also nicht von überall kommt ein Abgesandter.
Es gibt viele Gemeinden, die sagen, wir unterstützen es, aber wollen da jetzt nicht drunter stehen als Mitveranstalter.
Aber es gibt sieben Gemeinden, die sich dazu stellen und es kommen wirklich Menschen und auch Pastoren aus den unterschiedlichen Gemeinden zur Mahnwache und das, finde ich, ist auf jeden Fall ein Schritt.
Also ich bin da total begeistert.
Das berührt mich jedes Mal ganz arg, dass man das schafft, wo man bei aller Unterschiedlichkeit und wo man so oft so viel gegeneinander hat, dass man da zu so 'nem brisanten Thema es schafft, in Stille in der Öffentlichkeit zusammenzustehen.
Wir stehen da in einem Kreis, also man steht wirklich zusammen.

CF: Mhm. Das heißt, auf der Ebene könnte man sagen, dass das Israel-Gebet auch eine ökumenische Dimension hat?

I6: (./ 5 sec./) Ökumenisch-freikirchlich (lacht)?

CF: Wie auch immer, ja.

I6: Ja, ja, gewissermaßen schon.
Also leider würde ich mal sagen, Reutlingen ist ja ne Stadt, wo viele freie Gemeinden hat. Und der Kontakt zu den Kirchen ist da eher spärlich.
Genau, weil es gibt hier in Reutlingen zum Beispiel ein - wie nennt sich's? - ein Friedensgebet.
Da beten Menschen, die der Bahai-Religion angehören, Moslems, Juden und Christen. Nicht gemeinsam, sondern jeder betet. Aber man ist gemeinsam.
Mhm, genau, und das ist natürlich ne spezielle Sache.
Also da ist der, der das organisiert hat - das gibt es jetzt seit Jahren - in der evangelischen Kirche und total engagiert.
Und er hat ganz enge Beziehungen geknüpft zur jüdischen Gemeinde. Genau.
Aber jetzt zum Beispiel so Veranstaltungen wie die Mahnwache, also da, da findet die Verknüpfung dann irgendwie nicht statt.
Mhm, das ist, das sind dann ich, weiß nicht, sind Vorbehalte, oder?

CF: Ja, also aus unterschiedlichen Gemeinden, aber auf den freikirchlichen Kontext bezogen?

I6: Ja.

CF: Karl Barth, Theologe, nannte die Israelfrage die wichtigste ökumenische Frage, weil er gesagt hat, das ist die Wurzel, und wenn wir an dem Punkt nicht 'ne Klärung herkriegen, dann brauchen wir über den Rest der Ökumene nicht reden, aber von dort aus kann sich das sozusagen entfalten. Kannst du mit dieser Aussage was anfangen, wenn du das so hörst?

I6: Puh. Die ist Hardcore!
(./ 7 sec./) Das finde ich schwierig.
(./ 5 sec./)

161 Also das könnt ich jetzt glaub ich so, in dieser Extremität, könnt ich es glaub ich nicht unterschreiben.
162 Also mein Erleben ist in der Vergangenheit auch, dass es Menschen gibt, die Israel ganz, ganz, ganz stark betonen und wo es keine Themen daneben gibt und die verschrecken einfach auch ganz viele andere, weil ich denke, es gibt einfach auch viele andere Themen und für mich ist es ein bisschen auch ich weiß nicht, ein Geheimnis ist übertrieben, aber so die Frage:
163 Gott legt verschiedenen Menschen verschiedene Dinge aufs Herz und ich erleb, dass man einfach rein in Diskussionen Menschen nicht überzeugen kann davon, dass Israel noch ne Rolle spielt.
164 Weil, es landet einfach nicht. Es kommt nicht an. Warum auch immer.
165 Und dann gibt es wieder Leute, die einfach, wo man merkt, oh wow, die haben die gleiche Sicht, denen schlägt das Herz da an der gleichen Stelle. Wo man denkt: Wahnsinn!
166 Also ich glaub, dass Israel mehr Thema sein müsste. Ich denke, dass Israel auch in unseren Predigten auf ganz natürliche Art und Weise eine größere Rolle spielen müsste, gerade all die Bibelstellen alttestamentlich, die wir einfach nur für uns beziehen und Israel gar nicht mehr im Blick haben, das geht ja eigentlich gar nicht.
167 Aber in dieser Extremität wie der Karl Barth das sagt, nein, nee, ist mir zu extrem.

168 CF: Ja gut, man müsste da natürlich noch mal tiefer reingehen. Ich meine, er hat ja zu sehr vielen Themen sehr viel anderes gesagt.
169 Aber er hat es an die Spitze der ökumenischen Frage gesetzt.
170 Da geht es nicht drum zu sagen, es gibt keine anderen Themen, sondern damit müsste man anfangen.

171 I6: Ah, stimmt. Trotzdem, wie gesagt, ich denk also ist mein Erleben einfach oder ich selber früher auch wurde da auch noch abgeschreckt, wenn man dann nur Israel, nur Israel und die Palästinenser z.B. gar keine Rolle spielen oder so, das denk ich ja.
172 Man muss glaub schon das Gesamte sehen, ja. Auch für die ökumenische Frage. Ja, das wär mir jetzt zu extrem.

173 CF: Okay, gut.
174 Jetzt ihr als Israel-Beter, fühlt ihr euch vom Leitungsteam oder dem gesamten Team eures Gebetshauses unterstützt?

175 I6: Ja. Auf jeden Fall.

176 CF: Und hast du das Gefühl, dass euer Angebot auf Interesse stößt? Bei Besuchern im Gebetshaus?

177 I6: Nee, das leider nicht.
178 Also das ist auch ein Anliegen, dass es wächst.
179 Aber wir sind natürlich auch zu Zeiten im Gebetshaus, also wir waren, ich weiß jahrelang immer dienstagsmorgens von 8 bis 9, jetzt sind wir auch nachmittags von 2 bis 3, das sind einfach Zeiten, wo jeder, der arbeitet, kann da nicht. Von dem her. Ja.

180 CF: Gibt's Hürden, die deiner Meinung nach diesen Israel-Dienst bei euch erschweren?

181 I6: Nee, eigentlich nicht. Außer dass man manchmal selber die Krise kriegt und denkt: Ohh Mann, es wird alles immer schlimmer, was nützt unser Gebet überhaupt?
182 (lacht) Aber das ist ja in allen Bereichen so. Also ja. Nein.

183 CF: Gibt's Aspekte zum Thema Israel im Gebetshaus, die du ergänzen möchtest, wo wir bis jetzt noch gar nicht drüber gesprochen haben?

184 I6: (./ 7 sec./) Ne, eigentlich nicht.
185 Also wie gesagt, wir haben 'ne Menora im Gebetsraum stehen, das ist was, was ich auch sehr wichtig finde, einfach ein äußerliches Zeichen auch der Verbundenheit, weil Menora ist einfach, das ist ein jüdisches Symbol.

186 CF: Okay magst du zum Schluss noch mal ganz kurz euer Gebetshaus skizzieren, also wie groß seid ihr? Wie setzt es sich konfessionell zusammen? Und wie viele seid ihr im Israel-Gebet?
187

188 I6: Also das Gebetshaus Reutlingen ist anscheinend vom Durchschnitt her ein mittelgroßes Gebetshaus, das finde ich spannend.
189 Es sind vier Mitarbeiter im Kernteam. Im Moment.
190 Es werden in der Woche circa ..., ja, 20 feste Gebetsstunden finden statt.
191 Von der Konfession her sind's schwerpunktmäßig freikirchliche Beter.
192 Es gibt einen Katholiken, der ab und zu kommt. Genau.
193 Und im Israel-Gebet sind wir zu zweit.

194 CF: Okay. Ja, vielen Dank.

7.3.3.7 Interview 7: Gebetshaus Kingdom Impact am 06.06.2024, per Zoom

CF: Okay gut, also du bist jetzt beim Gebetshaus "Kingdom Impact". Magst du kurz dazu was sagen? Weil "Kingdom Impact" ist ja ein eigener Dienst, kann man sagen, und das Gebetshaus ist, wenn ich das richtig verstanden habe, ja ein Teilaspekt davon?

I7: Genau, also "Kingdom Impact" ist eigentlich hauptsächlich ein Schulungsdienst. Also wir haben ein großes Zentrum in Denkingen, das ist im Hinterland vom Bodensee, ungefähr eine halbe Stunde von Überlingen oder Ravensburg weg, das ist ein kleines Dorf, und die Monika Flach hat da einen alten Landgasthof erworben, um dort eben einen Veranstaltungssaal zu haben und auch Übernachtungsgäste, Zimmer und ein paar Wohnungen für Mitarbeiter aus dem Haus.

Wir haben normalerweise mehrmals im Jahr an Wochenenden Schulungen zum Thema Gebet, zum Thema Jüngerschaft, zum Thema äh was gibt's noch? Ja, eigentlich also die zwei großen Themen Gebet und Jüngerschaft in ganz verschiedenen Aspekten und Schwerpunkten.

Dann gibt es auch viele Auswärtseinsätze.

Also ich persönlich hab eigentlich meinen eigenen Dienst, ich gehöre aber da mit zu Kingdom Impact dazu.

Also es ist so, dass auch also das so konzipiert ist, dass es, wie so ein, also wir nennen das "Apostolic Hub", also dass man das so schön nennt, also wie so ein Treffpunkt von verschiedenen befreundeten Diensten, die dort ihre Heimat sehen und dort einfach einen lockeren Verbund haben, also wir treffen uns einmal im Monat zum Gebet miteinander, füreinander, zum Austausch und machen auch gemeinsame Schulungsprojekte oder Konferenzen oder sowas, wo wir dann alle zusammen da sind.

Und dann kommt bei Kingdom Impact, also Kingdom Impact Schulungsdienst Lebensgemeinschaft, also wer dort zum Team gehört, wohnt auch in einer WG von Kingdom Impact oder halt ist verheiratet und hat seine eigene Wohnung, aber ist halt dazugehörig, hat auch ähm Jüngerschaftspartner, also sozusagen ein - wir nennen das Jüngermacher, jemand der halt sich Zeit nimmt immer wieder und Prozesse durchspricht, zusammen betet und einfach Leute dann auch begleitet durch Sachen durch oder so.

Haben sehr viele junge Leute jetzt mittlerweile auch, die ganz toll und schnell stabil werden und wachsen und auch Verantwortung übernehmen können.

Also das habe ich so auch wirklich noch nie gesehen, dass da so viele Sachen durchbrechen in kurzer Zeit, wo Leute in Freiheit kommen, wo Leute wirklich ihre Berufung ergreifen und mutig werden und so weiter, das ist echt schön.

Und dann gibt es eben auch noch das Gebetshaus, es ist nicht so wie bei äh wie im Gebetshaus Augsburg ein 24/7-Gebetshaus, das ist auch nicht der Anspruch.

Sondern es ist ein, also auch ne ganz andere Art von Gebetshaus, wir beten weniger, also in Augsburg, da war ich ja zwölf Jahre, da haben wir immer dieses Modell von Kansas City eben gehabt, dieses Harp-and-Bowl-Modell, wo wir Worship und gesprochene Gebete miteinander verbinden in so ein, also eigentlich ist es ein Schema, was man aber natürlich aufbrechen kann, aber das ist bei KI nicht, er ist entweder Lobpreis oder Gebet, also gesprochen und es geht auch mehr in Richtung strategisch, das bedeutet, dass ein Gebetsteam zum Beispiel die Gebetsteams für Israel, die bleiben über Jahre zusammen und entwickeln was zusammen, also die machen auch zusammen Israeleinsätze.

Die ähm, also da baut sich was auf, sagen wir mal.

Ja, da sind, also im Gebetshaus Augsburg ist es mehr so, dass du so halt immer wieder Teilaspekte oder auch im aktuellen Geschehen dann ins Gebet mit reinnimmst oder so allgemein betest.

Herr, wir beten, dass sich die Juden zu dir bekehren, dass sie den Messias erkennen oder so, das ist Gebetshaus Augsburg.

Im Gebetshaus KI ist es ein bisschen strategischer und konkreter, vielleicht sogar auch, weil auch dort Beziehungen vor Ort dann bestehen und man auch mehr Infos hat, mehr

Einsichten in das, was wirklich grad aktuell ist, aber eben auch so ein bisschen aus der Metaebene kommen möchte, wo man einfach sieht, das, was Gott machen will, ist, was Paulus nennt, diesen "One New Man", diesen "Einen Neuen Mann" oder "Menschen" aus den Nationen, den Nationen und den messianischen Juden.

21 Also, dass da jetzt irgendwie so eine Zeit ist, wo das stärker zusammenkommt und dadurch einfach auch Gottes Pläne sich erfüllen.

22 Was es konkret bedeutet, das ist alles noch ein bisschen ähm so, also, dass man einfach noch nicht so genau weiß.

23 Man sieht nur, dass es sich ausformt.

24 Man sieht auch diese Straße von Jesaja 19, Syrien, Ägypten und Israel, dass es auf der Ebene des Leibes Christi passiert, dass da Leute sich treffen, zusammen beten, einfach füreinander einstehen und da irgendwas schon mal vorwegnehmen, sozusagen prophetisch von dem, was man auch in der sichtbaren Welt sehen möchte.

25 Dass da Bündnisse passieren und Frieden, Frieden möglich wird oder was auch immer. Keine Ahnung.

26 Also es scheint ja erst mal schlimmer zu werden, als dass es besser wird.

27 Aber ja, wir wissen ja, die Geschichte geht gut aus, Gott sei Dank.

28 Ja, also das ist so ein bisschen der Unterschied. Vielleicht.

29 CF: Okay, okay, gut.

30 I7: Und also da, genau, es wird sehr viel auch einfach auf den Heiligen Geist gehört und prophetische Eindrücke werden mit ins Gebet genommen.

31 Man arbeitet auch viel mit Sachen sichtbar machen, also zum Beispiel, dass wir halt die Flagge von Israel zum Beispiel in die Mitte legen.

32 Je nachdem, was wir halt für Eindrücke haben, manchmal einfach das Vaterherz.

33 Also da haben wir so ein Herzkissen (lacht) oder so sagen "Herr, wir legen jetzt einfach mal das Vaterherz auf Israel und beten, dass sie wirklich jetzt auch getröstet werden in dieser Schwere!" oder irgendwie so was.

34 Damit du dir vorstellen kannst, wie das irgendwie hier alles, ja.

35 CF: Ja, klar, ja, danke.

36 Wenn wir es jetzt mal so vor der Historie her sieht, wie, wie würdest du sagen, ist es denn dazu gekommen, dass Israel ein spezieller oder wichtiger Aspekt von dem Gebetshaus bei Kingdom Impact wurde? Also ihr habt ja andere, du hast gesagt, auch Themen, also das ist das Schulungsthema Gebet, Jüngerschaft. Jetzt gibt es diesen speziellen Aspekt Israel, wie kam es dazu, dass das ein wichtiger Teilaspekt wurde?

37 I7: Ja, das ist eine gute Frage, tatsächlich, weil wir haben nicht nur Israel, sondern auch zum Beispiel Korea ist eine wichtige Nation in Gebetshaus Kingdom Impact, weil Esther Baumann, eine der Leiterinnen, da einfach eine Berufung hat nach Korea rein, also mit der war ich, also ich erzähle es kurz, damit du weißt, wie sich das bei uns dann manchmal entwickelt, ich war mit Esther 2013 in Nordkorea, mit Open Doors, eine Gebetsreise.

38 Und da ist irgendwas passiert in ihr, da hat irgendwie hat sie gemerkt:

39 Wow, also dieses Land, das ist ihr so arg auf dem Herzen, dann hat sie irgendwie plötzlich auch Möglichkeiten gehabt, nach Südkorea zu kommen und hat dort ist connected worden mit Leuten und ist dort jetzt wirklich ganz intensiv drin in Versöhnungsarbeit zwischen Nordkorea und Südkorea, also durch die Leute, die geflohen sind.

40 Die Christen, also wir, arbeiten ja erst mal auf der Ebene von Leib Christi, ähm, die ähm einfach auch einen schlechten Stand haben in der christlichen Community in Südkorea und so weiter und also da ist sie tatsächlich jetzt ganz viel in Korea, also bestimmt zwei, dreimal im Jahr.

41 Und jetzt hat sie eben auch verschiedene Leute kennengelernt und wird dort eingeladen - YWAM Südkorea in Busan - dort Seminare zu machen und so, das ist total cool.
42 Also so hat es sich entwickelt über die Person Esther, dass sich diese Nation eröffnet hat.
43 Jetzt haben wir in Israel, hat die Monika Flach tatsächlich ganz lang gar nicht so dafür ein Herz gehabt, also schon natürlich insgesamt für Israel aber nicht das als Schwerpunkt jetzt reinzunehmen, weil sie empfunden hat, die, die Christen, die so israelbegeistert sind, die haben auch so eine Tendenz dazu, ein bisschen komisch zu sein (lacht), so ne, so ne Israel so ne emotionale komische, ähm, ja, weißt schon, lange Röcke und immer Shalom sagen, wenn man sich grüßt und so.
44 Also, da ist, das musste sie erst mal überwinden und dann haben wir eine Mitarbeiterin bekommen, die war viele Jahre in Israel, in Jerusalem, mit der Gemeinschaft der Versöhnung, kennst du die?

45 CF: Nee.

46 I7: Gemeinschaft der Versöhnung, das kommt aus der Schweiz eigentlich und das ist auch 'ne Schweizerin.
47 Und die hat dort eben mitgearbeitet und hat Hebräisch und Arabisch gelernt und so weiter und war halt viele Jahre in Jerusalem und kam dann zu uns und hat dann halt das eröffnet.
48 Also es geht dann irgendwie dann über die persönliche Ebene und natürlich waren ganz viele schon im Team, die sagen, hey, wir beten sowieso immer für Israel und das ist uns wichtig und so, aber eben nicht auf diese komische (lacht) weißt schon, diese Freaksache (lacht).
49 Also wir müssen jetzt keine israelischen Kreistänze die ganze Zeit machen und so.
50 Das wollte die Monika auf keinen Fall, sondern sie wollte wirklich einen nüchternen Blick auch drauf haben und einen geistlichen Blick.
51 Und nicht so eine komische Israelbegeisterung.
52 Ja, so kam es also, so eröffnet sich das.
53 Was haben wir noch?
54 Wir haben auch, wir haben auch, wir beten auch für die ganze arabische Welt, für die muslimische Welt, da haben wir auch eine extra Team, wo sich das oft überschneidet, also die Israel-Leute sind meistens dann auch in dem arabischen Gebet richtig mit drin, weil es einfach so wichtig ist, das zusammenzunehmen.

55 CF: Ja. Wie würdest du sagen, was ist, sind so die Beweggründe, also was motiviert die Israelbeter bei euch, ihre Zeit speziell für das Israel Gebet einzusetzen?

56 I7: Ich glaube, wir haben einfach so ein starkes, äh, so'n, so'n, also wir, wir sehen einfach die Wichtigkeit von Israel.
57 Also für uns ist Israel wie das Zentrum der Welt, tatsächlich, also Jerusalem die Welthauptstadt, so empfinde ich das auch immer, wenn ich dort bin, wo sich alles drum dreht.
58 Also das ist ja ein Miniland, ist ja ein Witz eigentlich, das kann man ja anders gar nicht erklären, dass es irgendjemand interessiert.
59 Ähm, aber die ganze Welt dreht sich um Israel und verändert sich, je nachdem, was mit Israel passiert.
60 Also wir legen auch dieses Gleichnis von Jesus aus, wo er am Ende der Welt die Nationen richtet und in Schaf, Schafs- und Bocksnationen einteilt, eben mit auf Israel hin, also was ihr den geringsten meiner Brüder getan habt, habt ihr mir getan.
61 Also es ist ganz entscheidend, also wer Israel segnet, wird gesegnet werden, wer Israel nicht segnet, wird nicht gesegnet werden. Wär dumm, Israel nicht zu segnen.
62 Schon allein deswegen. Aber einfach, Israel ist einfach das Zentrum der Weltgeschichte.

63 Und ähm deswegen haben wir da einfach so 'n starkes Bedürfnis da dafür zu beten.
64 Israel empfinden wir eben auch aus unseren älteren Brüder.
65 Dass wir eingepropft sind in den edlen Ölbaum, dass wir einfach nur ein kleiner Teil der Geschichte sind.
66 Und wir beten halt auch, dass, ähm, dass der Schleier von ihren Augen weggenommen wird, wie Paulus schreibt, dass sie den Messias erkennen können.
67 Und Paulus schreibt ja, dass um der Nationen willen Israel quasi diesen Schleier jetzt hat oder so, aber dass er dann weggenommen wird und wir beten einfach, dass, dass jetzt die Zeit kommt.
68 Und wir hören es auch, wir sind stark verbunden, auch mit Tikkun, kennst du das?

69 CF: Ja, Asher Intrater, oder?

70 I7: Ja, richtig. Der sagt auch tatsächlich seit dem 7. Oktober, ähm, es sind da auch, also geistlich gesehen, andere Zustände in Israel, dass die Juden sehr, sehr viel offener sind, Gespräche zu führen über Jesus und zu hören von, von Jeschua und eben auch viele sich bekehren, also mehr als je zuvor; da ist, da bewegt sich was.

71 CF: Wie würdest du die Rolle oder Verantwortung der heidenchristlichen Kirche gegenüber Israels sehen oder beschreiben?

72 I7: Also allein aus dieser Tatsache, dass Paulus sagt, dass wir quasi, dass Gott also sein, seinen Augapfel sozusagen zurückstellt, um der Nationen willen, finde ich, haben wir eine Verantwortung, für Israel zu beten, dass äh, dass jetzt sie dran sind, also irgendwie einfach auch um diesen älteren Bruder zu ehren oder so.
73 Ich finde es ganz schlimm, dass immer noch Ersatztheologie durch die Gegend wabert.
74 Gerade auch in den Großkirchen, aber auch manchmal in freien Gemeinden und eben nicht erkannt wird, wie sich das verhält.
75 Ja, wer die Wurzel ist, die einen trägt und was unsere Position ist.
76 Also da ist noch ganz viel und eben auch dieser ganze Antisemitismus, der in der ganzen Welt immer noch so stark ist.
77 Auch in Deutschland, wie man jetzt ja wieder sehr deutlich sieht, finde ich, ist die Aufgabe der Kirche, da sehr laut zu sprechen, nachdem wir schon einmal versagt haben im Dritten Reich, meine ich, dass wir jetzt ganz dringend laut sein müssen.

78 CF: Ja, ja. Also seht ihr dann neben der Verantwortung der Kirche aus den Heidenchristen, was ja global betrachtet aus allen Nationen ist, noch mal eine spezielle Verantwortung Deutschlands?

79 I7: Auf jeden Fall, ja, also das empfinden wir schon so, dass wir ganz besonders gesetzt sind, wirklich ein Segen zu sein für Israel und uns ganz fest an die Seite von Israel zu stellen.
80 Also für uns ist es ein großer Schmerz, dass unsere aktuelle Bundesregierung es nicht tut.

81 CF: Ja. Wenn wir von diesen Beweggründen zu den Zielen gehen, wie würdest du das beschreiben? Du hast ein paar Themen und so auch schon angeschnitten, wo liegen denn eure Ziele des Gebets?

82 I7: Ähm, also da will ich auch noch mal auf die Sprachaufnahme verweisen, die du nachher noch mal anhören sollst.
83 Weil ich ja nicht Gebetshausleiterin bin und auch gerade gar nicht mehr in Israel-Sessions in KI drin bin, sondern tatsächlich im Gebetshaus Augsburg, weil ich halt in Augsburg wohne.

84 Aber die Ziele sind tatsächlich, also dass ähm, dass sich die Juden zum Messias Jesus bekehren, dass sie errettet werden, dass sie beschützt werden natürlich von den Bedrohungen, dass Wunder passieren.
85 Was beten wir noch? Dass dieser neue, dieser eine neue Mensch hervorkommt.
86 Dass die Pläne Gottes sich erfüllen, auch für die Straße von Jesaja 19.
87 Für die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland, zwischen Israel und Amerika, zwischen Israel und den ganzen Abraham-Accord-Nations.
88 Und dass dann noch mehr dazu kommen, das sind eigentlich so Schwerpunkte gewesen in der Zeit, als ich da war. Ja, ich glaub ...

89 CF: Also da würdest du auch das Stichwort Versöhnung drunter einordnen?

90 I7: Versöhnung? Ja.

91 CF: Also, Versöhnung zwischen Israelis und Arabern, zwischen Juden und Christen. Da gibt es ja verschiedene Ebenen von Versöhnung, die da eine Rolle spielen, oder?

92 I7: Absolut, absolut.

93 CF: Was jetzt manche in anderen Interviews an der Stelle auch geäußert haben war das Thema Kirchen in Deutschland oder die Kirchen vor Ort, dass sich da was verändert in der Sichtweise auf Israel, so als Zielsetzung.
94 Wär das etwas, was ihr auch so auf'm Schirm habt, wo du sagen würdest, auch da betet ihr dafür, dass zum Beispiel Ersatztheologie überwunden wird?

95 I7: Ja, das kommt schon auch vor, also definitiv, Ersatztheologie muss raus.
96 Und auch Einheit im Leib Christi vor Ort, also zwischen den ganzen Denominationen, die da sind, und den messianischen Christen.
97 Ich war tatsächlich letztes Jahr am 9. Oktober in Israel (lacht). Bin reingeflogen, ähm, weil ich da zu einer Konferenz sollte in Jerusalem, zu der die messianischen Leiter eingeladen hatten, und das waren einfach so ein Set von Leuten, mit denen war ich schon auf diversen Konferenzen und der Titel dieser Konferenzen heißt "Welcome The King of Glory".
98 Und aber diesmal war also das Novum war, dass die messianischen Leiter zum ersten Mal geschlossen aufgetreten sind und selber eingeladen haben.
99 Sonst haben sie immer gesagt: Ja, macht ihr das, ladet ihr die Leute ein, veranstaltet ihr das, wir kommen dann dazu.
100 Aber diesmal haben sie wirklich auch eine Leitungsposition eingenommen und das war für mich 'n bisschen wie Apostelgeschichte Fortsetzung.
101 Also wo ich irgendwie so empfunden hab: Wow, jetzt steht auch der messianische Leib in Israel auf und übernimmt Leitungspositionen, also was ich total wichtig finde, weil sonst kommt es nicht zustande, glaube ich, was Gott vorhat.
102 Und also wir müssen eigentlich auch von ihnen hören.
103 Also ich glaube, dass sie sehr stark auch Weisung geben sollen, also wie wir beten sollen, was dran ist oder so, und da, also das ist auch definitiv ein Gebetsanliegen, dass da die Beziehungen wachsen und eben auch unterhalb, äh innerhalb von Israel, die ganzen Koptischen und die Griechisch-Orthodoxen und die Syrisch-Orthodoxen und die Armenier und die, was gibt's denn noch?
104 Die Katholiken und die ganzen Freikirchen, sind ja so unfassbar viele.
105 Ich war jetzt schon so oft in Jerusalem, aber es sind unzählige Dienste von verschiedenen Nationen und Denominationen und auch freien Gemeinden und so weiter.
106 Es gibt unzählige Gebetshäuser, also die weiß man gar nicht alle, was es da noch gibt und es gibt irgendwie an jeder Ecke, wenn du dann da länger bist und dann jemand sagt,

ach ich gehe am Mittwoch zu dem und dem, zu House of Peace, da ist ein Gebetstreffen, komm doch mit und dann lernst du wieder komplett andere Leute kennen.

107 Ungefähr fünf Minuten vom Gebetshaus Succat Hallel und dann nochmal fünf Minuten davon ist irgendwie ein anderer Dienst aus Amerika, der da quasi permanent ein Haus gemietet hat.

108 Also es ist echt total crazy wo du denkst, es ist die ganze Welt, ist eigentlich schon da.

109 Und alle wissen, dass dass das hier wichtig ist.

110 CF: Das heißt, Eure Kontakte sind jetzt ganz stark Tikkun, hab ich rausgehört.

111 I7: Ja, ja, genau, also.

112 CF: Und so zu anderen messianischen Werken in Israel oder Gebetshäusern, zu Succat Hallel oder so Beziehungen, Kontakte in besonderer Weise, Partnerschaft irgendwie?

113 I7: Also Tikkun ist glaube ich der Hauptansprechpartner für die KI-Leute.

114 Aber auch also die Gemeinschaft der Versöhnung, eben durch unsere ehemalige Mitarbeiterin dort.

115 Und ich habe Kontakt zu Succat Hallel. Also wenn ich nach Israel gehe, bin ich meistens auch im Succat Hallel und mache dort ein paar Sessions.

116 Ja, da gibt es schon noch mehr. Warte mal. Nee, ja, also ich hab Kontakte auch zu Christchurch, weil meine Tochter da mal ein Jahr ein Volontariat gemacht hat und dort ihren Mann kennengelernt hat, der auch ein Jahr aus Amerika ein Volontariat dort gemacht hat und die Eltern von ihm, die sind seit Jahrzehnten irgendwie immer monateweise in Israel und arbeiten in der Christchurch mit.

117 Von daher habe ich da auch Kontakte.

118 CF: Die schönste Kirche in Jerusalem, finde ich.

119 I7: Ja, absolut. Echt schön.

120 Ich war letztens in dem Gebetshaus von Tom Hess auf dem Ölberg.

121 Das das war auch sehr interessant, das fand ich auch sehr cool.

122 Das ist halt in dem arabischen Teil von Jerusalem. Auch nicht so ohne.

123 CF: Ok, gut.

124 Wenn wir mal zur Ausgestaltung kommen, also das heißt, erzähl mal so ein bisschen, wie die Ausgestaltung der Israel-Gebetszeiten ausschaut, wie muss man sich's vorstellen?

125 I7: Also die Gebetstruppe, es gibt ungefähr drei Gebetsleiter, die sich abwechseln oder die dann immer zwei Stunden, also es kann sein, dass dann ein Gebetsleiter die erste Stunde macht, der andere die zweite und beim nächsten Mal wird dann der Dritte noch dazugeholt oder irgendwie so.

126 Und es gibt so 'n Missions-Papier, das also immer ergänzt wird und dass halt die Grundlage ist, wo auch die Themen dann drinstehen, für was ...

127 Also es ist so, jedes halbe Jahr trifft sich, treffen sich die Gebetsteams in ihren Gebetsmandaten gruppiert und beten nochmal und tauschen aus, was empfinden sie, was ist jetzt dran für das nächste halbe Jahr?

128 Und was ist der Schwerpunkt? Was sollen wir nochmal aufgreifen von dem, was wir schon hatten oder kommt was dazu oder irgendwie so?

129 Und dann wird es quasi im Vorhinein festgelegt, in welche Richtung es gehen soll.

130 Und ähm, dann wird, dann ist eben der Gebetsleiter hat sich vorbereitet und gibt dann bestimmte Themen vor, wo man dann zum Beispiel für 'ne Viertelstunde oder so dann für den ersten Gebetspunkt betet zusammen und auch hört, und das ist dann sehr im

Flow, also das kann dann sein, dass jemand auch ein Lied anstimmt oder dass jemand eben irgendwie was holt (lacht), aus der Schatzkiste, eine andere Flagge dazu legt, wo er meint, da ist jetzt irgendwie, z.B. die Deutschlandfahne, wir beten jetzt also z.B. für die, für die Freundschaft zwischen Deutschland und Israel, also sowohl auf der Ebene vom Leib Christi als auch auf der Staatsebene.

131 Dann ähm schaut man da einfach, was der Herr sagt.

132 Wird viel in Sprachen auch gebetet und dann eben auch immer wieder mal was proklamiert.

133 Wenn wir empfinden, das ist jetzt wichtig, dann sprechen wir das zusammen laut aus über Israel oder irgendwie so.

134 Kann auch sein, dass dann immer wieder mal ein Lied dazwischen kommt oder auch mal Stille ist, weil wir wollen nicht irgendwie einfach nur um was zu machen, sondern wirklich auch uns leiten lassen vom Heiligen Geist und gucken, was er tut und wo er uns bewegt.

135 Manchmal fließen auch Tränen oder Lachen oder manchmal wird auch ein freudiges Lied angestimmt, so ein Siegeslied und gejubelt, auch wenn noch nichts zu sehen ist von dem Sieg (lacht).

136 Irgendwie so.

137 CF: Ah ja, super. Und das ist jetzt ..., also es gibt diese expliziten Israelgebetszeiten. Kommt das Thema Israel, würdest du sagen, auch in anderen Schichten vor?

138 I7: Also vielleicht schon in den in der arabischen Welt. Könnte es sein, dass es mal mit auftaucht.

139 Oder auch im Deutschland-Gebet, könnte es auch mal auftauchen.

140 CF: Ok, ja.

141 Jetzt ist ja bei diesem Thema "Jüdische Elemente" so, das ist dann vielleicht das, was manche als komisch empfinden, kann so ein bisschen nach Folklore wirken (lacht). Aber manche Sachen haben ja auch echt einen guten Sinn und Berechtigung. Daher die Frage: Kommen Elemente ganz allgemein "jüdischer Spiritualität" dort vor, also von hebräischen Liedern über Schofarblasen oder ähnliches?

142 I7: Natürlich! Also Schofarblasen wirst du oft hören, nicht nur in der Israelgebetszeit, sondern auch so.

143 Es kommen auch hebräische Lieder vor, definitiv.

144 Klar, also, es kann schon auch mal ein hebräischer Kreistanz passieren (lacht).

145 Und wir feiern auch meistens die hebräischen Feste, also die jüdischen Feste.

146 CF: Ah ja. Ja, das wär tatsächlich meine nächste Frage. Peter Hocken, ich weiß jetzt, ob dir der was sagt?

147 I7: Ja.

148 CF: Der hat es in einem Buch mal so geschrieben, dass diese biblischen jüdischen Feste ja eine tiefe, tiefe Bedeutung haben und wir es im christlichen Festkalender fast nicht adaptiert haben, so ein bisschen mit Ostern und Pfingsten natürlich, so.

149 Die Herbstfeste fehlen komplett.

150 Peter Hocken formuliert es so schön, das zeigt auch auf, woran die Kirche krankt.

151 Jom Kippur gibt es nicht, also keine gemeinsame Buße.

152 Sukkot, Laubhüttenfest gibt es nicht, die endzeitliche Sammlung der Gläubigen ist wenig auf dem Schirm.

153 So genau von daher die Frage, nehmt ihr diese Feste wahr, berücksichtigt ihr sie, experimentiert ihr da damit?

I7: Absolut, ja. Also was wir nicht machen, ist regelmäßig Schabbat feiern, aber wir feiern definitiv Pessach, also den Sedabend, Sukkot, Schawuot.
Aber also wir versuchen das stärker auch ins Team reinzubringen und genau schon sehr wichtig. Also das sind schon sehr gewichtige Feste.

CF: Mhm.
Von den Gebetsformen her ist sind ja Lobpreis und Fürbitte so die klassischen Schwerpunkte; dazwischen auch so das Hören, also was der Herr so zeigt.
Jetzt, es gibt ja auch biblisch Formen von Buße und Klage, das ist natürlich angesichts von Schuld auch in Deutschland, die da ist, oder auch angesichts von Geschehnissen wie 7. Oktober, Klage, wo man einfach dasteht und eigentlich nichts sagen kann, vielleicht schweigen; also Buße, Klage, Schweigen, solche Formen kommen die auch vor?

I7: Auf jeden Fall ja, definitiv. Also jetzt nicht als Programm, aber ja, ja.

CF: Gibt es ergänzende Israel-Veranstaltungen neben dem klassischen Gebet?
Also das heißt Lehrserien, Begegnungstreffen mit Juden, Gebetsreisen nach Israel, sowas in der Art?

I7: Also auf jeden Fall Gebetsreisen nach Israel.
Das gibt es seit, also es ist noch nicht so lange her, aber seit zwei Jahren oder so.
Äh, also ich persönlich bin jedes Jahr in Israel.
Weil ich das auch als Teil von meinem Auftrag sehe, dort zu sein, ich bin jetzt auch im Herbst wieder dort, zu Sukkot, das ist schön.
Mit den Friends of Jesus, hast du von denen schon mal was gehört?

CF: Ja, also jetzt nicht nicht ... Ich meine ja, aber es gibt so viele Werke ...

I7: Ich weiß. Das ist echt ziemlich cool, also das ist auch eine Lebensgemeinschaft und eine Gemeinde, und die sind ganz oft in Israel, viel öfter als ich, jedes Jahr mehrmals.
Und also, das wäre vielleicht sogar auch noch ein guter Interviewpartner, falls dir noch jemand fehlt, weil die haben auch, also ich weiß nicht, ob die jetzt explizit sagen, sie haben auch ein Gebetshaus, aber sie haben definitiv feste Gebetszeiten in ihrer Kommunität und ähm für die ist Israel ganz, ganz wichtig.
Also die machen vor allem Lobpreis auf der Straße, viel mit hebräischen Liedern und kommen dann mit Leuten in Kontakt und haben über die Jahre jetzt einfach auch Beziehungen aufgebaut mit Leuten an verschiedenen Orten, Israel, und die hab ich auch getroffen, witzigerweise als ich am 9. Oktober in Israel war, da waren wir auch da. Und das war schön. Ja, genau mit denen.

CF: Friends of Jesus, kann man googeln, oder?

I7: Ja, genau. Ich kann dir aber nachher auch noch mal die Kontakte.

CF: Gerne. Da ist mir gerade noch mal, weil du was gesagt hast von dem Visionspapier von Kingdom Impact. Also wenn du mir da was schicken könntest, wäre natürlich super.

I7: Frag ich mal nach, ob ich das darf. Also ...

CF: Ja, klar.
Nutzt ihr nutzt ihr zu dem Thema auch Ressourcen anderer Gebetshäuser? So ein Faltblatt mit Bibelstellen oder natürlich auch Lehrserien oder keine Ahnung, Ressourcen

anderer Gebetshäuser, wo ihr sagt, die nutzen wir oder wo man darauf zurückgreifen kann oder bietet ihr selber sowas an?

I7: Wir bieten selber sowas nicht an.
Wir, also wir, bekommen halt von Tikkun ziemlich viel Material.
Also der Asher, der macht ja jede Woche so ein Video zum Beispiel, das ist schon mal ein ganz wichtiger Anhaltspunkt, wo er auch ja natürlich sagt, für was man beten kann.
Das nehmen wir also, das nehmen die, ich bin ja nicht dabei, aber das hat mir die Moni gesagt, dass sie das aufnehmen.
Und ansonsten auch noch über die Global Gathering. Sagt dir das was?

CF: Ja, David Demian und so.

I7: Ja, die Esther Baumann ist da auch im Leitungsteam mit dabei und da ist ja auch der Asher mit drin und so weiter und da kommt auch ganz viel Information darüber, immer wieder.
Aber wir haben jetzt kein Handout oder so, weil wir jetzt nicht aso funktionieren, also Augsburg sollte unbedingt eins haben, finde ich, weil da ja ständig Besucher kommen und dass die was in die Hand kriegen:
Wie kann man denn beten, was hat Israel für eine Bedeutung, das fände ich wichtig.

CF: Genau. Okay. Ähm, welche Auswirkungen des Israel-Gebets stellt ihr fest?

I7: Also erstmal bei uns persönlich, dass wir halt wirklich eine große Liebe für Israel bekommen und irgendwie verbunden werden.
Also für mich ist es immer, wenn ich in Jerusalem oder überhaupt in Tel Aviv ankomme am Flughafen, das ist immer so ein bisschen wie heimkommen. Ganz spannend irgendwie.
Obwohl es auch, also ich bin immer auch richtig froh, wenn ich wieder zurückfliegen darf (lacht), weil es ist doch anstrengend.
Und dieser ständige Druck und Zeug und also die Atmosphäre ist schon echt geladen, irgendwie und aber trotzdem ist es so, also dass ich merke, wow, da hat sich wirklich was verbunden, also ich freue mich auch total auf Sukkot, dieses Jahr zum ersten Mal.
Das wird bestimmt sehr spannend, auch dann dort zu sein während der Zeit.
Ich lerne auch Hebräisch.
Das hat sich auch verändert.
Ja, genau, seit Jahren lerne ich Hebräisch und es geht langsam vorwärts, ich müsste einfach mehr machen, aber ich habe jetzt Duolingo angefangen, dass ich ein bisschen (lacht), aber ich habe jede Woche eine Stunde Einzelunterricht per Zoom, das ist schon, das bringt schon was.
Aber es ist so mühsam (lacht).
Ich bin ja Übersetzerin und Dolmetscherin von Beruf und ich bin gut im Sprachenlernen, aber das Hebräisch, das ist einfach "something else".
Also das ist (lacht), wenn man schon mal nicht lesen kann, also normal habe ich halt meine Methode: Ich lese dann diese Vokabeln und dann schreibe ich sie, aber das geht ja alles so schwer.
Ja, also eine große Liebe zu Israel und einfach vielleicht auch noch ein besseres Verständnis für Jesus als Person, weil Jesus ist ja Jude und denkt auch so, spricht auch so, sieht auch so aus, und also das fand ich irgendwie sehr verbindend.
Also ich bin immer irgendwie mit diesem Gedanken, der kommt dann immer, wenn ich in Israel bin, "mein Verlobter ist Jude".
Also das ist einfach schön, eine ganz große Verbundenheit.

CF: Karl Barth hat mal formuliert, die Israelfrage steht an der Spitze der ökumenischen Frage und zwar aus der Überlegung heraus- und das finde ich einen sehr tiefen, sehr spannenden Gedanken - das ist eigentlich so das erste Schisma, die erste Trennung in der Kirchengeschichte, das sind die Wurzeln, wenn uns das nicht gelingt, da zurückzukommen, brauchen wir über Ökumene, über Einheit gar nicht reden.

Umgekehrt: Wenn uns das gelingt, dort anzuknüpfen, wird sich in der Ökumene vieles von selber ergeben.

Die Frage ist ja, Gebetshäuser arbeiten ja generell eher überkonfessionell und das ist auch so eine Spur, der ich so ein bisschen nachgehen will, diese Beobachtung.

In den Gebetshäusern sagen wir, wir machen das, was wir gemeinsam tun können, gemeinsam, beten gemeinsam.

Wenn es jetzt irgendwelche Fragen gibt, wo wir uns nicht einig werden, dann müssen wir hier nicht über das Abendmahlsverständnis diskutieren, sondern wir konzentrieren uns auf das Verbindende.

Jetzt ist Israel ja eigentlich durchaus ein kontroverses Thema, sowohl politisch als auch theologisch.

In Gebetshäusern gelingt es vielfach, dass Christen aus unterschiedlichen Hintergründen bei dem Thema Israel gemeinsam andocken.

Und in dem Zusammenhang fand ich natürlich diese Beobachtung von Karl Barth sehr faszinierend.

Meine Frage ist: Machst du diese Beobachtung? Dass das Israelgebet, dieses gemeinsame Beten für Israel, auch eine Dimension der Einheit der Christen hat, eine ökumenische Dimension?

I7: Das ist echt 'ne interessante Frage, da hab ich noch nie drüber nachgedacht.
Ähm, aber das kann ich mir sehr gut vorstellen, dass es so ist.
Ich könnte jetzt nichts sagen.
Manchmal, wenn ich in der Israel-Session im Gebetshaus Augsburg bin, und dann sind Besucher da und wir fangen an für Israel zu beten, da denke ich mir schon, wow, für die ist es vielleicht das erste Mal, dass sie für Israel beten und sind dann vielleicht auch ein bisschen überfordert.
Aber, aber weil halt das so ist, dann beten sie halt mit oder so. Ich weiß nicht.
Weil das Gebetshaus einfach so ein Ansehen hat und die wissen, wie man betet und wenn die für Israel beten, dann muss man für Israel beten oder so, dass das vielleicht das ...
Also, ich würde nicht sagen, dass es irgendwie eine ökumenische Hilfe ist oder so, weil wir eigentlich von Anfang an als Gebetshaus Augsburg total ökumenisch aufgestellt waren und ja, ähm, also ich, ich find, ich, ich irgendwie ..., wenn ich den Satz hör, denk ich mir, das macht total Sinn, aber ich könnte es jetzt mit meiner Beobachtung nicht sagen, das ist deswegen so.

CF: Unterstützung seitens des Leitungsteams und des Gesamtteams (also der Nicht-Israel-Beter für das Thema Israe)l ist das gegeben? Also fühlt ihr euch als Israelbeter unterstützt von der Leitung und dem gesamte Team?

I7: Absolut, absolut. 100%.

CF: Gibt es Hürden, die deiner Meinung nach den Israel-Dienst erschweren im Gebetshauskontext?

I7: Das Israel-Gebet?
CF: Ja, also zum Beispiel, dass man sagt "Da müssen wir vorsichtig sein, weil es ein heikles Thema ist", "Machen wir lieber nicht, lehnen wir uns nicht so weit aus dem

Fenster", irgendsowas, wo du sagen würdest, da stößt du auf Widerstand oder auf Hürden in irgendeiner Weise?

222 I7: Ja, also im Gebetshaus von Kingdom Impact nicht, da ist alles total frei, weil wir da sowieso auch unter uns sind, das ist jetzt in dem Sinn kein Gebetshaus, das offen ist für Besucher die ganze Zeit, sondern das ist mehr die Mitarbeiter beten.
223 Aber in Augsburg schon (lacht).
224 Da heißt's immer "Pass auf, nicht politisch beten und so" (lacht).
225 Da muss man dann sehr, also da fühle ich mich sehr reduziert, wenn ich da, also da muss ich ganz nah, also darf ich nur Bibel beten eigentlich, also das ist ja auch voll okay, aber also da wird es eben sehr allgemein, sage ich jetzt mal, da wird es nicht so konkret.

226 CF: Gibt's noch Aspekte zum Thema Israel im Gebetshaus, über die wir jetzt noch nicht gesprochen haben, die du gerne noch ergänzen würdest?

227 I7: Nee, aber ich hab so das schleichende Gefühl, dass auf dieser Sprachnachricht noch Sachen sind, die eigentlich ganz wichtig wären, die ich jetzt nicht gesagt hab.
228 Aber hör's dir einfach an, wenn, dann sag mir Bescheid, wenn sich das nicht erschließt oder so.

229 CF: Ja, okay.
230 Noch eine Frage zum Gebetshaus Kingdom Impact:
231 Von welcher Größe gehen wir da aus? Also vom Gebetshaus gesamt, dann beim Israelgebet und wie ist so die konfessionelle Zusammensetzung?

232 I7: Wir haben ungefähr 45 vollzeitliche Mitarbeiter, die - also inklusive Volontäre, die nur für eine Zeit da sind - und in der Israelgebetszeit sind ungefähr 10.
233 Es kann aber auch sein, dass wir zwei Israel-Gebetszeiten haben, dann wären es 20, weiß ich jetzt nicht, aber die beten jede Woche zwei Stunden.
234 Und was war noch die letzte Frage?

235 CF: Wie sich so die konfessionellen Hintergründe zusammensetzen?

236 I7: Ach ja, das ist eigentlich auch gut durchgemischt.
237 Also es gibt hauptsächlich, sag ich mal, Freikirchler, also da ist mehr der Schwerpunkt, wobei es im Gebetshaus auch ganz viele gibt, auch Evangelische und ein paar Katholische, also das sind eher nicht so viele Katholische wie in Augsburg, weil, genau, da muss man dann schon sehr charismatisch drauf sein als Katholik, dass man sich bei uns wohlfühlt (lacht).

238 CF: Ja, alles klar. Dann sag ich mal vielen Dank.

7.3.3.8 Interview 8: Gebetshaus Freiburg am 14.06.2024, per Zoom

5 *CF: Magst du zum Einstieg kurz erzählen - so aus der Geschichte heraus - wie ist es denn dazu gekommen, dass bei euch im Gebetshaus Freiburg "Israel" ein wichtiger Aspekt wurde?*

6 I8: Mhm, ähm. Vielleicht fang ich damit an, warum Israel ähm in den ersten Jahren des Gebetshauses Freiburg zumindest bei mir als Gründer (da waren schon Mitarbeiter da, bei denen es anders aussah) aber bei mir als Gründer keine Rolle gespielt hat und wie ähm, wie dann diese Veränderung kam.

7 Ähm, ich hab viel Gemeindearbeit geleistet früher und ähm in dem Gemeindekontext ... ähm, ich bin in einer Pfingstgemeinde als junger Mann zum Glauben gekommen und dann aufgewachsen und da hab ich ähm, wenn ich Leute gesehen hab, die Israel zugeneigt waren halt eher Dinge gesehen, die mich eher abgestoßen haben.

8 Und ähm, das fand ich zu, zu unreflektiert, zu folkloristisch, zu, manchmal sogar richtiggehend gesetzlich in die Richtung und von daher hab ich da ... ähm, hab ich da keinen Zugang gehabt,

9 ähm, hat mich das Thema nie interessiert und dann war es so, ich hatte damals äh viel noch mit Lobpreis zu tun bei Veranstaltungen in der Gemeinde und so, hatte auch eine Band, mit der ich rumgetingelt bin.

10 Und die, diese Band, die hab ich dann tatsächlich 2008 nach Israel mitgenommen - und diese Geschichte entstand so, und das hat sich natürlich dann ins Gebetshaus übertragen - ähm, 2007 ich lag auf meinem Liegestuhl an unserem Teich im Garten und hab an nichts gedacht, oder zumindest weiß ich nicht mehr an was, und da kam ne Bibelstelle plötzlich in mir hoch aus dem Propheten Sacharja, wo es darum geht, dass Menschen aus den Nationen kommen werden, um den Herrn in Jerusalem anzubeten.

11 Und jetzt assoziieren wir ja dauernd und steigen Bibelverse in uns auf, aber damals war das so intensiv, dass ich gemerkt hab, oh, oh, darauf muss ich Rücksicht nehmen, das muss ich mir genauer anschauen, hab das dann gemacht und ich bin so'n, sag ich mal ich bin so'n digitaler Mensch, ich mach entweder etwas richtig oder gar nicht und dann ähm hab ich gesagt okay, ich verstehe es nach Prüfungszeit so, dass ich mit meiner Band nach Israel gehe, hab dann Kontakt aufgenommen über einen Freund von mir, also vielleicht kennst du den auch, den Robert Stearns von Eagles' Wings Ministries in den USA, der äh da ja ganz viel vor Ort geleistet hat und immer noch leistet in Israel und ähm der hat mir dann viele Türen aufgemacht und dann waren wir in Israel mit der Band, waren in verschiedenen ... Gemeinde..., äh ... Gebetshäuser usw., haben da gespielt, war eine super Zeit und dann dachte ich:

12 So, das war's jetzt. Damit hat sich die Sache erledigt, ich war gehorsam Thema Israel abgehakt, so ungefähr.

13 Ich habe auch dort vor Ort jetzt nicht Feuer gefangen, aber meine Frau, die Johanna, die ja im Leitungsteam war, früher, in den ersten Jahren, ähm, die hat eine, die hat einen, einen, wie soll ich sagen, eine Sensibilität in sich für wichtige Dinge, und die hat sich jetzt nicht verliebt, irgendwie in, in Israel oder ins Judentum oder so, gar nicht.

14 Sondern die hat einfach erkannt, dass dieses Thema relevant ist für uns Christen von heute, und das hat dann dazu geführt, dass wir mehr gebetet haben für Israel, uns informiert haben, Bücher gelesen haben und mit diesem inneren Wachstum von uns als Gründern und Leitern war dann natürlich auch ein Einfluss ins Gebetshaus da.

15 Wir haben dann zum Beispiel versucht, die Israelbeter, die es ja schon gab, wie ich gesagt habe, die zu sammeln, zu formen und uns ein bisschen auszurichten.

16 Das war nicht ganz einfach, weil teilweise wurde politisch gebetet und so, und wir haben einfach gemerkt: Ah, das ist nicht das, was wir verstehen als Auftrag in Bezug auf, auf Israel.

17 Und dann war es so, dass ich 2012 glaub ich, hab ich den Arni Klein wiedergetroffen, den wir in Israel besucht hatten, 2008, und wir haben so geredet, das war im, im, im VIP-Raum bei der MEHR-Konferenz damals, da haben wir beide, ähm waren da aktiv

und ... der äh ... Arni spricht immer über Israel und "Leute, kommt nach Israel!" und, mhm, aber da, bei diesem Treffen war es für mich wieder so, dass was angetriggert wurde und ich gemerkt habe, oh es ist doch nicht vorbei, ich soll da wieder hin und seither seit 2013 - mit Unterbrechungen 20..., äh, in den Corona-Jahren - fahren, fahren wir jedes Jahr zweimal nach Israel und haben da immer ein Team mitgenommen aus Gebetshaus-Mitarbeitern.

18 Und das hat natürlich das Ganze nochmal stärker in den Fokus gerückt, das ganze Thema, auch in Lehre und ähm Beschäftigung und Gebet, was Israel angeht.

19 Äh, durch Corona, das, wie so vieles, sind die Reisen dann auch nicht mehr möglich gewesen, aber wir merken, dass wir, ähm, dass wir da ein Mandat haben, und ich kann dir auch erzählen, nachher, an einem späteren Punkt vielleicht, wie wir das sehen, was das beinhaltet und warum wir das auch biblisch begründet so sehen.

20 Lange Antwort (lacht).

21 CF: Ja, Danke. Ich hak da mal an der Stelle ein, weil ich das jetzt sehr spannend finde.

22 Ich hab mehrere Interviews geführt mit Gebetshaus-Verantwortlichen schon, die den Israel-Bereich leiten oder verantworten und jetzt kam mehrmals, also bei einigen, ich würde sagen bei den meisten, ein Statement, das in diese Richtung ging: Na ja, eigentlich hat mich Israel nicht interessiert oder ich hatte die Israel-Freaks immer als etwas verstörend oder irritierend oder seltsam empfunden.

23 Dann hat Gott geredet. Und jetzt haben wir das als Thema im Gebetshaus.

24 Und stellen fest: Man kann dieses Mandat für Israel zu beten haben, ohne deswegen seltsam zu werden.

25 Das wäre ein anderer Zugang dazu.

26 Aber diese Beobachtung: Es gibt diese Israel-Freaks, die einen irgendwie vielleicht irritieren, trotzdem ist es für Gott ein wichtiges Thema und jetzt im Gebetshaus finden wir einen anderen Zugang.

27 Nachdem das jetzt mehrmals kam, interessiert mich diesse Beobachtung. Würdest du, wenn du das jetzt so hörst, hast du da ne Erklärung oder einen Gedanken dazu?

28 I8: (./ 6 sec. /) Also wenn ich es in den Kontext von Gebetshaus bringen mag oder in dem Kontext betrachten möchte, dann verstehe ich es - um jetzt mal ganz in ner frommen Sprache zu sprechen - dann verstehe ich - und das ist auch einer der Gründe, warum wir nach Israel gehen - verstehe ich es als Ausdruck der Sehnsucht des Bräutigams Jesus Christus nach seiner Braut, die zubereitet werden soll.

29 Und da spielen wir Christen eine Rolle.

30 In diesem Kontext, diese Bibelverse kennst du alle mit der Eifersucht, ähm, zur Eifersucht reizen aber auch sie hin zu lieben zum Bräutigam.

31 Ähm ... (./ 3 sec. /) Ich glaube, da hat die Gebetshausbewegung insgesamt ein, ein Mandat, also, dieses, dieses Brautparadigma.

32 Es muss Israel irgendwie auftauchen für mich, also das ist zwangsläufig von der Bibel her.

33 Dann stehen die Gebetshäuser zweitens ja für ähm Anbetung, oder auch , oder viele für Anbetung und ähm, ich glaube, dass es tatsächlich - so verstehe ich das Wort Gottes - dass, weil Gott es immer wieder sagt, also diese, diese äh Sacharjastelle ist ja nicht die einzige, es wird so sein, ähm, dass, dass die Nationen kommen und in Jerusalem anbeten.

34 Warum? Kann man fragen, ja, kann ich dir auch nicht genau sagen, aber, aber so steht's geschrieben an verschiedenen Stellen und ähm wir stehen für Anbetung, für Gottes Herrlichkeit, besingen, erbeten ... (./ 3 sec./) und dann gibt es diese Stadt des großen Königs - also du merkst, ich fokussiere jetzt gerade ein bisschen auf, auf Jerusalem - und ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass dort angebetet wird.

35 Kann man natürlich sagen: Also, was nützt jetzt die drei Stunden, die ihr da anbetet?

36 Aber, ähm, und da sind wir auch beim Punkt, warum gehen wir immer wieder?

37 Eine Sache, die wir machen, ist einfach in Jerusalem,wir wohnen in der Altstadt, haben da viele Freunde mittlerweile, wir fokussieren uns total auf oder konzentrieren uns auf die Altstadt von Jerusalem, sehen, dass es dort ganz viele Kirchengemeinden jeglicher Couleur gibt, ähm, aber dass teilweise in den Gemeinden auch Sachen passieren, die sind keine Anbetung und verherrlichen Gott auch nicht.

38 Oder es gibt nicht so viel Kontakte und über die vielen Jahre, die wir gegangen sind, schon haben wir einfach gute Kontakte zu ganz, ganz unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden und bringen die oder brachten die, muss man sagen, da sind wir ja gerade am überlegen nach Corona, wie es weitergeht, brachten die dann auch zu größeren Anbetungsabenden zusammen.

39 Dass da auch die messianische jüdische Christen und arabischen Christen eingeladen waren und traditionelle Christen aus der katholischen Kirche und so weiter und sofort, weil wir immer, bis ganzes Spektrum.

40 Und unser Ziel ist es in Jerusalem, der Stadt des großen Königs, dem Ort, wo Jesus wieder hinkommen wird, dass wir dort das Rufen der Braut stärken.

41 Damit schließt sich für mich der Kreis Örtlichkeit - Anliegen - und warum ist es den Gebetshäusern so wichtig (weil es in den Gebetshäusern viel um den Bräutigam geht).

42 So denke ich.

43 Jetzt könnten wir weiter noch andere Punkte nennen wie endzeitliche Entwicklungen, aber ich bin kein Endzeitexperte, von daher kann ich das nicht wirklich sagen, aber ich glaube schon, dass es damit zu tun hat, weil wenn der Bräutigam sich nach seiner Braut sehnt, dann möchte er auch mit ihr vereinigt sein in absehbarer Zeit sozusagen und dann sind wir wieder beim Thema Endzeit.

44 Und ich glaube, dass die Gebetshäuser generell - und das ist der letzte Punkt - ähm, dass die Gebetshäuser generell prophetische Zeichen sind, die Gott aufgerichtet hat.

45 Und ich habe das immer so vor mir, wie so große Plakatwände, auf denen dann Werbung steht an der Bushaltestelle oder sonst irgendwo drauf, und die Gebetshäuser schreiben da drauf sozusagen:

46 Gebet kann schön sein, Gebet ist wichtig, die Braut Jesu muss Eins werden, und eben Israel ist ein Thema und bedeutsam.

47 Das passt ja super gut auch in diese Zeit hinein, wo wir lernen, dass der Antisemitismus wieder stärker wird.

48 So, das würde ich sagen, das sind so die Gründe, warum es im Kontext Gebetshäuser so nen Aufbruch gibt (oder Aufbruch ist vielleicht schon zu viel gesagt), aber so ne Beschäftigung mit dem Thema.

49 CF: Mhm. Okay. Wenn du jetzt eure Leute anschaust in Freiburg, die sich für das Thema Israel engagieren und die Teil von diesem Mandats-Team sind, wie würdest du deren Beweggründe beschreiben, warum sie ihre Zeit speziell in dieses Mandat investieren?

50 I8: Das hängt tatsächlich stark damit zusammen, dass Johanna, meine Frau und ich, dass wir immer wieder auch andere Mitarbeiter mitnehmen, nach Israel und ähm, oder oder nach Jerusalem, und ähm, dass die dort zum ersten Mal mit der Kultur, mit diesem religiösen Trubel in der Stadt und so weiter in Kontakt kommen, zum ersten Mal sich mehr mit Judentum auch beschäftigen oder mit dem Land Israel -

51 und da muss ich vielleicht eine Klammer aufmachen: Unser Dienst, unseren Dienst in Israel sehen wir nicht unbedingt jetzt nur als Dienst an den Juden, sondern wir stehen auch auf der Grundlage von Jesaja 19, diese Stelle kennst du auch -

52 und uns sind die Menschen, auf die wir in Israel treffen, halt so wichtig.

53 Und ähm, das erleben wir auch, wenn wir Mitarbeiter mitnehmen, die noch nie in Israel waren, dass da aus irgendeinem Grund eine Herzensverbindung wächst zu den Menschen, die so stark bleibt, dass zum Beispiel in einer Gebetsstunde in der Woche wird

namentlich über Jahre für Einzelpersonen gebetet, die halt dort unsere Freunde geworden sind.

54 Und die Motivation würde ich jetzt ehrlich, der Ehrlichkeit halber sagen, ist hauptsächlich die Beziehungsebene.

55 Nicht so sehr die theologische Ebene.

56 Aber ich glaube, sie würden dir, oder es würden viele sagen: Ja, es ist ganz bedeutsam, dass wir für Israel beten, dass wir zu Israel stehen.

57 Wobei man das natürlich auch definieren muss.

58 Was heißt das "zu Israel stehen"?

59 Mir ist dieser Spruch "I stand with Israel" immer ist ein bissle suspekt, weil ich überhaupt nicht weiß: Was meint jetzt der speziell damit?

60 CF: Mhm. Okay. Also die Beziehungsebene theologisch im Sinne einer spezifischen Verantwortung der Kirche für Israel als sozusagen zwei Gestalten des Leibes Jesu ...

61 I8: Ja!

62 CF: ... und da ist dann sozusagen diese Verantwortung da. Spielt es eine Rolle, unsere deutsche Geschichte in der Motivation für das Gebet, oder für den Einsatz, oder eher weniger?

63 I8: Also, lass mich nochmal vor diesen Punkt gehen. Also wir haben einiges gelehrt über Israel und ich sehe 'ne, äh, ... wir können nicht den als deutsche Kirche oder als Kirche überhaupt können wir ja nicht den Ast absägen, auf dem wir laut Paulus selber sitzen, gell, den wir selber darstellen.

64 Also wir können unsere Wurzeln ja nicht absägen, dann wären wir doof.

65 Und wenn ich sehe - und an dem Punkt setze ich halt an, aber es ist wieder ein beziehungsorientierter Punkt - wenn man liest, wie ..., dass, dass Paulus selber schreibt, ich wäre lieber verflucht oder verdammt, ja, wenn das der Preis wäre für Israels Errettung, dann sieht man ja die Bedeutung, was das hat und die seh ich eher, oder sehen wir, eben nicht nur, oder nicht so stark, auf der technischen funktionalen Seite (Ja, wenn wir dann ...), sondern eben auf der äh "Wir gehören zusammen!", wir haben eine Verwandtschaft und wir haben auch laut Bibel einen Auftrag für Israel zu beten, befreundet zu sein oder für die Juden so, das wollte ich noch sagen.

66 Zu dem zweiten Punkt: (./ 3 sec./) Da haben wir noch nie drüber gesprochen und es fällt mir nicht auf. Aber: Ähm, in Freiburg gibt es 3 jüdische Gemeinden.

67 Mmh, ich fahre jeden Morgen, wenn ich zur Arbeit fahre, an einer Synagoge, an der größten Synagoge vorbei.

68 Ich bete jeden Tag für diese, für diese Leute dort oder für all die 3 Gemeinden.

69 Und Judentum in Freiburg ist es sehr präsent und damit zusammenhängend gibt es natürlich auch einige Gedenkveranstaltungen pro Jahr, die mit dem Holocaust oder der, äh, äh, der Dinge, die in Freiburg passiert sind, Zerstörung der Synagoge, es gibt hier den "Platz der Alten Synagoge", wo Gelenkveranstaltungen stattfinden, ähm, man wird damit immer wieder konfrontiert, es wird einem ins Gedächtnis gerufen.

70 Ich könnte nicht sagen, dass bei uns im Gebetshaus in Freiburg, dass eine der Kernmotivationen irgendwie in den in den Geschehnissen vom Dritten Reich liegen. Könnte ich nicht sagen.

71 Also ich weiß, andere sagen was ganz anderes, aber du fragst Freiburg.

72 CF: Mhm. Okay.

73 Könntest du eine Zielsetzung beschreiben eures Israel-Mandats?

74 I8: Ja, also wie gesagt, wir sind da, wir sind da grad am Beten und Überlegen. Und ich bin selber kein so Freund von von schwammigen ... hab's ja vorhin gesagt, von so schwammigen Statements.
75 Aber in dem Fall muss ich selber eins tätigen:
76 Wir glauben - und da setzen wir uns dafür ein - dass unsere, unsere täglichen vier Stunden Gebet und Anbetung, wenn wir dort sind, und unser Gebet hier, aber speziell auch diese Reisen, die wir machen, dass die geistlich unterstützen ähm im Sinne dessen, dass, dass der Wille Gottes dann eher geschehen kann.
77 Das glauben wir.
78 Und unser Ziel ist, dieses Rufen der Braut wecken und andere unterstützen in Israel.
79 Beispiel, ähm aktuelles Beispiel:
80 Du kennst wahrscheinlich auch Latrun und die Jesus-Bruderschaft dort und ähm, und die unterstützen wir einfach ein kleines bisschen, indem wir kommen.
81 Wir machen gar nichts groß, sondern wir unterstützen ihren Dienst, indem wir da sind und überlegen uns jetzt auch gerade zum Beispiel, ob wir mal einen ganzen Monat hingehen.
82 Ich weiß zwar nicht, wie das mit der Arbeit gehen soll, aber dieses Empfinden ist da.
83 Und vielleicht machen das die Johanna und ich auch nur zu zweit, einfach um dann vor Ort zu sein, zu beten, zu lieben.
84 Und dieses Mandat spüren wir weiterhin.
85 Und diese zwei Worte sind auch gut, um es zu beschreiben: "Beten" und "Lieben".

86 CF: Mhm.

87 I8: Und wir wurden natürlich in Israel auch schon gefragt: "Glaubt ihr denn ..." - also von ansässigen Christen, die aus Deutschland kommen - "Glaubt ihr denn, dass ausgerechnet euer Gebet etwas ausmacht?"
88 Gute Frage, weil da kommen ja viele Leute hin, um zu beten.
89 Und ich möchte es nicht so betonen "Unser Gebet macht was aus!", aber "Unser Gebet macht auch was aus!"
90 Unser Gebet ist auch wichtig und die Treue, die wir, die wir zeigen, glaube ich, die gefällt Gott; auch und das Dranbleiben gefällt ihm auch, von daher würde ich sagen, ja, ich sehe, dass es wichtig ist und unser klares Ziel ist, dem nachzuspüren, was Gott jetzt konkret hat.
91 Im Moment sehen wir es weiterhin als dieses Beten und Lieben.
92 Also sprechen, wir sprechen auch ganz viel mit mit geistlichen Leitern in Jerusalem, sind da in Kontakt und ähm versuchen einfach Brücken zu bauen.
93 Und irgendwie gelingt uns das, so dass die auch sagen, wenn ihr so'n Anbetungsabend macht, wir wollen, dass ihr das macht, ja.
94 Und da kommen ja ganz viele Leute und haben viele Ideen und die Leiter vor Ort müssen dann immer wieder mal auch die Scherben zusammenfegen.
95 Und da sehen wir, oh, wenn das sogar die lokalen Leiter sagen, dann haben wir da auch ein Mandat, das wir uns nicht selber genommen haben, sondern ähm das die uns geben. Ja.

96 CF: Mhm. Ok.

97 I8: Was ich übrigens auch super finde, wenn - egal welche Gruppe nach Israel geht - wenn man da eng mit den, mit den Leitern vor Ort zusammenarbeitet und auch lernt, was, was sollte man besser nicht tun.
98 Ich hab's grad neulich von 'nem Fall gehört, da ist bei allem "good will" schreckliche Ergebnisse rausgekommen für Leute, die halt dann da leben und auch damit leben müssen.

99 Und wenn halt Leute vor Ort sagen, ähm, hey, ähm, wir finden's gut, dass ihr mit uns redet und wenn man da vor Ort Vertrauen gewinnt und ein Mandat bekommt, dann glaube ich nochmal mehr hat es Auswirkungen oder kann das Auswirkungen haben, was man da macht.

100 CF: Das heißt, wenn ich dich richtig verstehe, würdest du sagen, die Zielsetzung liegt ganz stark in diesem Lieben, damit ein Stück weit versöhnen, Brücken bauen und damit einfach Gottes Willen tun, ohne es näher auszuformulieren ...?

101 I8: Ja.

102 CF: ... und nicht zu sagen, wir haben missionarische Ziele, dass Juden den Messias erkennen oder praktische Ziele für Frieden in Nahost oder so.
103 Du würdest das gar nicht so benennen, sondern eher sagen, wir spüren, wir sollen lieben und dadurch Brückenbauer sein. Verstehe ich so richtig?

104 I8: Ja, das ist richtig, aber die anderen Sachen, die anderen Sachen geschehen dann aus diesen Liebem heraus, also beispielsweise äh jetzt äh, während des Krieges, als wir im Dezember waren, war die Johanna dabei und hat Vesper-Pakete für Soldaten gepackt ja, oder ähm, wenn wir Gespräche führen mit mit Juden, dann fallen wir - also auch mit Orthodoxen -, dann fallen wir nicht mit der Tür ins Haus, sondern bauen Beziehung, aber natürlich ist unser Herzensanliegen, dass sie Jesus kennenlernen, also ganz klar.
105 Ähm, also da gibt es schon 'ne, 'ne deutlich missionarische Komponente ... nur ist unser Werkzeug eben dieses, äh, eher das Beten und Lieben.
106 Und wir haben halt festgestellt, ich könnte die verrücktesten Storys erzählen, was sich da ergeben hat durch diese ..., aufgrund dieser Strategie.
107 Aber ja, wir haben schon Ziele.
108 Wir wollen, dass die Menschen Jesus erkennen, aber auch da sind wir jetzt nicht fokussiert auf Juden allein, sondern ähm wir haben auch die die arabische Bevölkerung voll im Blick, mit denen es übrigens unserer Erfahrung nach viel leichter ist, in Beziehungen zu treten, was wiederum mit unserer deutschen Vergangenheit zu tun hat.
109 Juden sind da eher zurückhaltend.
110 Und aber wir haben jetzt ganz tolle Verhältnisse zu orthodoxen Juden, hochinteressant und da steigen wir nach und nach auch dann in theologische Gespräche und Auseinandersetzungen ein.
111 Aber das steht nicht am Anfang und ich mag lieber, dass die Leute aufgrund dessen, dass sie Liebe wahrnehmen oder Zuneigung wahrnehmen, Fragen stellen, als dass ich Themen anschneide.
112 Also ja, beten und lieben, aber daraus resultiert dann auch praktische Arbeiten, praktische Unterstützung und ähm Verkündigung.

113 CF: Gut. Ich hab jetzt in verschiedenen Gebetshäusern schon mitgekriegt, dass auch die Israelgebetszeiten durchaus unterschiedlich gestaltet werden.

114 I8: Ja.

115 CF: Magst du mal kurz erzählen, wie ihr es gestaltet? Wie läuft das ab, wie gestaltet ihr das?

116 I8: Na, untere Israelgebetszeiten, die sind auch sehr unterschiedlich und da sehen wir auch, ich hab ja vorhin schon mal erzählt, da sehen wir auch den Bedarf ähm, da ein bisschen mehr zusammenzubringen, zu fokussieren.
117 Aber wir als Gebetshaus - kennst du ja auch - ähm ist ja keine homogene Gemeinschaft, sondern die Leute kommen aus den unterschiedlichsten Kirchen und Gemeinden, haben

ihre Schwerpunkte, ihren Charakter, ihre Begehrlichkeiten und Befindlichkeiten usw., das schlägt sich ja alles nieder in den Gebetsstunden.

118 Und natürlich, in einem gewissen Rahmen, weil wir bestimmte Dinge auch nicht haben wollen, im Gebetshaus.

119 Aber trotzdem sind die sehr unterschiedlich.

120 Ich kann es dir jetzt von meiner Frau sagen, die auch eine Israel-Gebetsstunde leitet, zusammen mit zwei anderen Frauen, und die haben halt alle direkten Kontakt zu Leuten in Israel.

121 Johanna besorgt sich immer von ... gibt's auch x ... ähm von einem Gebetsdienst in Israel, besorgt sie sich immer die Informationen, wofür beten die gerade, was sehen die, also die schicken, glaube ich, täglich eine Mail oder so, was sehen sie gerade als bedeutsam an?

122 Geht dann sehr strategisch vor und bringt Gott diese Anliegen.

123 Ähm, unsere Gebetsstunden für Israel sind keine geistliche Kampfführungsstunden.

124 Das hängt grundsätzlich damit zusammen, dass, das ähm, ich das, auch wieder als Leiter, dass ich das nicht sehen kann, nicht biblisch begründen kann oder begründet sehe.

125 Aber es kann durchaus, durchaus sein, gerade wenn halt auch Besucher kommen gell, in diese Stunden, dass da Menschen dabei sind, die Israel als Staat und die Verheißung für das jüdische Volk verwechseln und, und dann politisch irgendwie anfangen zu beten.

126 Und dann müssen halt die jeweiligen Leiter eingreifen.

127 Ich bin in diesen Stunden quasi nie dabei, weil ich andere Stunden habe, aber das passiert auch mal.

128 CF: Mhm. Ja.

129 I8: Was ich mir wünsche, ist, dass eben äh Johanna und die anderen zwei Leiterinnen in diesem Kontext Israelgebet, dass da eine Sammlung stattfindet, um zu schauen, wie beten wir denn miteinander im Gebetshaus für Israel. Aber da gibt es noch keine klare Richtung. Ja.

130 CF: Okay. Und das ist aber dann schon, ich sag jetzt mal, vom Schwerpunkt her könnte man sagen Fürbitte?

131 I8: Ja, ja.

132 CF: Mhm. Ich habs jetzt bei ..., die Augsburger haben das "Harp and Bowl" stark in den Israel-Gebetszeiten mit drin. Das wäre bei euch dann weniger der Fall?

133 I8: Ja, aber das liegt eigentlich mehr daran ..., also wir kommen, wir haben das Modell auch, und es hängt A) immer davon ab, sind Leute in den Gebetsstunden, die das umsetzen können - und wollen die Leiter das auch?

134 Also es gibt von uns jetzt keine Vorgabe von der Leiterschaft, in der und der Stunde betet ihr so und so, mit dem und dem Stil.

135 Ich weiß aber von einer Israelgebetsstunde, dass die im Rahmen ihrer Möglichkeiten ähm Lobpreis und Fürbitte auch miteinander kombinieren.

136 Ich würde es aber nicht "Harp-and-Bowl-Modell" nehmen.

137 Dann ist es eher gesungene Fürbitte, aber ich würde sagen, die Israelgebetszeiten sind Fürbitte-geprägt.

138 CF: Gibt es irgendwelche jüdischen ... oder Elemente jüdischer Spiritualität, die ihr da mit einbaut, sowas wir auf den Festkalender achten oder so?

139 I8: Ja. Äh, nein, nicht, nicht offiziell.

140 Es gibt einige äh Einzelpersonen, denen das sehr wichtig ist, mehr oder weniger wichtig, ähm und im Gebetsraum steht auch eine Menora.
141 Aber ähm aber nein, dass wir jetzt auf Dinge achten würden oder die umsetzen würden.
142 Was es gibt, immer mal wieder, ist eine Schabbatfeier.
143 Johanna und ich sind da selber selber immer wieder dabei.
144 Das machen Mitarbeiter von uns, die das aber schon mitgebracht haben, sind von den Christusträger, von der Christusträger-Schwesternschaft aus Deutschland, die haben einen Ableger hier in Freiburg gegründet, um sich im Gebetshaus zu engagieren und da anzudocken, und die machen es jeden Samstag, nicht Freitag, sondern Samstag, da sind wir öfters dabei und es gibt es gibt eben auch.
145 Wir hatten das glaub ich auch schon im Gebetshaus.
146 Ähm, aber gibt's nicht regelmäßig.

147 CF: Mhm. Spielen Formen von Buße oder Klage auch eine Rolle? Neben Lobpreis und Fürbitte?

148 I8: Das wird immer mal wieder sporadisch erwähnt, aber auch da gibt's, gibt's keine Strategie.

149 CF: Okay. Jetzt, du hast ja gesagt, euer REMIND-Dienst, da seid ihr grad in einem Prozess, zu prüfen und neu auszurichten … Wenn man jetzt auf die Homepage geht sind ja einige Vorträge drauf. Das heißt wie oder was gibt es an ergänzenden Veranstaltungen sozusagen? Also es gibt die Gebetszeiten, es gibt zweimal im Jahr bisher die Reisen und es gibt ab und an die Lehre. Das sind so die Formate.

150 I8: Ja.

151 CF: Oder gibt's noch was anderes?

152 I8: Ne, es gibt andere Gruppen in Freiburg, die anderes anbieten und das wird dann auch angekündigt. Ähm, äh oder da liegen die Flyer aus oder wir lassen die Flyer auslegen, aber intern im Gebethaus sind wir ähm wie ich gesagt hab gerade dabei, uns neu aufzustellen, weil zum Beispiel der Leiter von REMIND, der ist beruflich so eingespannt, jetzt und hat zwei kleine Kinder, der kann das gar nicht mehr weiter machen, jetzt müssen wir neu überlegen und nutzen diese Gelegenheit dazu, auch das Ganze nochmal zu überdenken:
153 Was wollen wir wirklich? Was, was empfinden wir vom Herrn her und von daher sind wir eher im Übergangsprozess und das, was du ansprichst, das hätten wir uns gewünscht, das hat der Silas, so heißt der bisherige Leiter, hat der Silas auch angetriggert, dass die Israelbeter aus dem Gebet, aus dem Gebetshaus sich mal treffen, dass man spricht, dass Lehre stattfindet.
154 Aber auch das ist im Moment nicht, findet das nicht statt, wird aber hoffentlich wieder kommen.
155 Also wir können es im Moment nicht anbieten, aber wir wollen es anbieten.
156 Und wir müssten auch zum Beispiel die, die Lehren müssten wir jetzt auch noch mal durchgehend anschauen, weil die sind schon ein paar Jahre alt.
157 Ich sehe jetzt, ich habe auch welche gemacht und könnte jetzt nichts sehen, was ich heute anders sehe, aber trotzdem wäre es gut, da mal wieder etwas Neues zu machen.

158 CF: Mhm. Könntest du Auswirkungen benennen, die euer Israelgebet hat auf euch selber, auf die Gemeinden der Stadt, auf Juden, auf Israel?

159 I8: Also Auswirkungen ... ich würd's immer koppeln, dieses, dieses, was ich vorhin gesagt hab, beten und lieben.

160 Beim Gebet finde ich schwierig zu sagen, wieviel kommt jetzt da durch unser Gebet?
161 Beim Lieben wird's ein bisschen fassbarer, beides zusammen, das find ich ne super Kombination und da kann, da könnt ich dir viel erzählen von, von dem, was wir in Israel erleben.
162 Aber jetzt hier in Freiburg, ich hab zwar Kontakt mit der ... weiß gar nicht, wie ihr offizieller Titel ist, ich sag jetzt mal mit der Vorsteherin der Synagoge hier in Freiburg, habe ich losen Kontakt, war auch schon da beim Sederabend, aber (./ 3 sec./) da seh ich noch keine Früchte in irgendeiner Art, weil wir auch nicht viel da reinstecken.
163 Ähm, es gibt aber eben ne, ne andere ... Gruppe in Freiburg, die sich jetzt so vor, puh, zwei, drei Jahren gefunden hat und die zum Beispiel solche Sachen machen wie an den Feiertagen, wenn, wenn irgendwelche Feste gefeiert werden, dann sind die da, vor der großen Synagoge hier in Freiburg und halten Wache, also sind einfach da, um Präsenz zu signalisieren, weil die jüdische Bevölkerung in Freiburg auch schon teilweise verängstigt war.
164 Aber, und das kann man jetzt auch wieder, eben, wie will man das messen, wie will man das messen?
165 (Kurze Unterbrechung durch Anruf)
166 Also es ist durchaus legitim zu sagen, vielleicht ist diese Gruppe auch durch unser Beten entstanden.
167 Das kann ich aber nicht belegen.
168 Ich weiß aber, dass Mitarbeiter aus dem Gebetshaus sich da engagieren in dieser Gruppe, aber es ist keine, keine Gruppe, die jetzt äh zum Gebetshaus gehört, aber Leute vom Gebetshaus sind dabei.
169 Was ich schon glaube, dass die Beschäftigung mit Israel, kann ich an einem konkreten Beispiel erzählen, dass sich die Beschäftigung mit Israel ähm auch auf unser Denken niederschlägt, auf unsere Haltung Israel gegenüber und auf unsere Liebe Israel gegenüber.
170 Das auf jeden Fall.
171 Also, (./ 3 se./) ja, das merke ich, dass wir da, dass wir da ne Veränderung erleben, also ne, sozusagen ne innere Frucht, die sich dann auch nach außen ausdrückt, wenn es irgendwelche Diskussionen gibt ("Jetzt ist aber übertrieben mit Gaza!" und so weiter und sofort).
172 Da habe ich zum Beispiel mit Bürgermeistern vor zwei Monaten sehr ernst geredet über diese Sache und versucht da ein bisschen Informationen zu platzieren, die ich für seriös halte und die Ihnen fehlen.
173 Freiburg und Tel Aviv sind ja Partnerstädte, von daher gibt es da auch eine enge Verbindung.
174 Und ich habe die Freiburger Bürgermeister, die zwei, den OB und den 1. Bürgermeister auch schon durch Jerusalem geführt und sie da an ein paar Plätze geführt, wo die großen Tourismusströme nicht so unbedingt hinkommen.
175 Also da gibt es n Output. Aber jetzt was was die Beziehung Gebetshaus und Juden in Freiburg angeht oder das Gebetshaus als eine Organisation gesehen wird in Freiburg, die besonders für Freundschaft mit Juden steht und Israel könnte ich nicht sagen.

176 CF: Mhm.

177 I8: (./ 3 sec./) Also du hörst schon, bei uns ist vieles im Werden, ja, in der Entwicklung und ja.

178 CF: Genau, also, das heißt, du würdest auf die innere Einstellung darauf auf jeden Fall mal beziehen?

179 I8: Ja.

180 CF: Also eure Beziehungen zu den jüdischen Gemeinden sind noch sehr zurückhaltend oder lose?

181 I8: Ja. Es gibt Leute, die haben ganz, ganz gute Beziehungen, die gehören dann eben zu diesem Verein, dessen Namen ich leider vergessen habe.
182 Wahrscheinlich ist es - ein Vorurteil - wahrscheinlich ein hebräisches Wort.
183 Ich glaube auch, aber ich kann dir nicht mehr sagen, wie die heißen und da sind Leute von uns engagiert und die sind eben ganz oft in der Synagoge, in der großen.

184 CF: Ja, ja.

185 I8: Nicht im Auftrag von Gebetshaus.

186 CF: Ja. Ihr habt ja als Gebetshaus durchaus - vermute ich mal - Einfluss, Impact auf Freiburger Gemeinden.
187 Würdest du bei dem Thema da auch was feststellen?
188 Dass zum Beispiel sich in den Haltungen der Gemeinden, Gemeindemitglieder was verändert auch durch euer Gebet, durch euren Dienst? Oder ist das schwer zu benennen?

189 I8: Ähm, das war bisher kein Thema, also eben, wir werden nicht wahrgenommen als die Israelspezialisten, da gibt's andere in Freiburg.
190 Von daher bringen wir da auch nichts in Gemeinden rein, außer dass es beispielsweise eben dadurch, dass Leute halt von vielen Gemeinden ins Gebetshaus kommen, dass die halt sehen: Oh, da ist eine Veranstaltung, aber eben von einem Dritten, in der Regel.
191 Oder dass wir als wir unsere eigenen Lehrabende gehabt haben, die waren ja öffentlich, dass wir da geworben haben und Leute mit Sicherheit geprägt haben.
192 Und wo es vielleicht am ehesten jetzt in meinem, in meiner Wahrnehmung stattfindet ist, es gibt in Freiburg das Freiburger Leitergebet, was zweimal im Monat im Gebetshaus stattfindet.
193 Und da kommt das Thema natürlich auch und da beten wir dann auch und da gibt es natürlich auch unterschiedliche Meinungen und Haltungen, aber dass es jetzt explizit Input gibt vom Gebetshaus Freiburg in Gemeinden rein nicht.
194 Also wir sind sehr gut vernetzt und wir haben, wir haben Einfluss, wir haben's grad die, die schöne Herausforderung, dass 15 Gemeinden in Freiburg sagen, könnt ihr uns schulen über Gebet?
195 Und da, da werden wir als Fachleute wahrgenommen. Und da kommen dan auch Anfragen. Aber in Bezug auf Israel nicht.

196 CF: Okay. (./ 4 sec./) Ähm, beim Karl Barth hab ich ne interessante Überlegung gefunden. Und zwar hat er gesagt, die Israel-Frage steht an der Spitze der ökumenischen Frage.

197 I8: Mmm.

198 CF: Ähm, so aus dieser Überlegung heraus, die erste Trennung, die stattgefunden hat, war ja Juden- und Heidenchristen, Nationen.
199 Und er sagt, eigentlich müsste man da ansetzen, wenn man über Einheit nachdenkt.
200 Die Frage müsste erstmal geklärt sein.
201 Was kommen dir für Gedanken, wenn du dieses Statement hörst?

202 I8: Na ja, ich hör das nicht zum ersten Mal und ... (./ 3 sec./) ... und kann's nicht teilen.
203 Ich kann's, ich kann's verstehen, ich kann die, die, die Logik dahinter verstehen, aber geistlich gesehen seh ich's anders.

204 Also, will nicht sagen, diametral entgegensetzt aber schon so - um deinen letzten Punkt da mit rein zu nehmen - lieber präge ich die Pastoren hier in der Stadt, so dass sie gemeinsam ähm sich nach Kontakten ausstrecken, was Israel angeht ähm als dass ich jetzt es sehen könnte "Ich muss mich jetzt erst mal mit den jüdischen Gemeinden so intensiv beschäftigen".

205 Und ich kann es theologisch auch nicht - in Bezug auf Ökumene - auf Einheit nicht nachvollziehen.

206 Fällt mir jetzt grad kein, kein Haken ein, an dem ich das festmachen könnte.

207 Also nee, ich seh es nicht so, ich steh ja für Einheit, das ist mein ganzes, mein ganzes Leben beschäftigt mich dieses Thema und engagiere ich mich viel und da passiert auch sehr viel.

208 Aber schau, Beispiel, also letzten Sonntag haben wir diesen großen ökumenischen Gottesdienst gehabt in Freiburg, waren über 1000 Leute da bei strömendem Regen und die sind geblieben und wir waren, wir waren Großkirche, also Volks..., die, die evangelische Dekanin, der katholische Dekan und ich haben das initiiert und es waren quasi fast alle Gemeinden in Freiburg haben sich dazu gestellt, auch öffentlich und große Werke und so weiter.

209 Und das ist jetzt entstanden, obwohl wir, wenn man jetzt in die katholische Kirche denkt, obwohl wir bezüglich Israel ja völlig unterschiedliche Haltungen haben.

210 Ja, also keine Judenmission, und wir sagen doch, wir wollen, dass die, dass die Juden den Messias erkennen.

211 Nee, also ich kann es nicht sehen. Aber ich bin auch kein Karl Barth.

212 CF: Ja gut, also es ist spannend, müsste man mal weitergehen, was alles damit, was er da versteht und was man dann so sehen könnte, aber ja, Danke.

213 Gut, also diese Frage ist ... an dich als Leiter, hm, erübrigt sich eigentlich.

214 Ihr unterstützt natürlich, das Israel-Mandat, klar, im Gebetshaus.

215 Jetzt, wenn ich nicht den Leiter des Gebethauses interviewe, sondern Verantwortliche aus den Israel-Mandaten, stelle ich an der Stelle eigentlich die Frage: Wünscht ihr euch mehr Interesse oder Unterstützung seitens der Leitung?

216 Ähm, weiß nicht, ob du dazu jetzt aus deiner Perspektive was sagen würdest oder würdest du sagen, das ist so gut vernetzt, verknüpft, wir wollen das sowieso, da ist dieser Kontakt, diese Unterstützung gegeben?

217 Oder kriegst du damit, dass du sagst, ach, die würden sich mehr mehr Unterstützung wünschen?

218 I8: Nein, ich sehe es sogar so, dass wir von der Leitung sehr aktiv sind in der Unterstützung dieser, dieses Dienstes, also wir haben jetzt gerade heute ging eine Mail rum, wo wir gesagt haben: Wir wollen gerne uns mit euch treffen, wir wollen mit euch denken, und darin unterstützen.

219 Das sind unsere Ziele, um eben das Israel-Mandat, dem Israel-Mandat wieder Schwung zu geben und es neu zu definieren und auch die Bedeutung unterstreichen durch unsere Bereitschaft, uns damit zu beschäftigen vom Leitungsteam.

220 Ja, also dadurch, dass meine Frau da ja quasi die Leiterin jetzt ist vom, vom Israel-Mandat und eigentlich auf der praktischen Seite schon immer enorm viel gemacht hat, aber nie im Vordergrund stehen wollte, jetzt kann der Silas nimmer. Jetzt muss es halt jemand anderes übernehmen und Johanna hat es früher schon gemacht, oder ist dafür gestanden, weiß ich's halt auch von ihrer Seite.

221 Ich sage, die Leitung interessiert es gar nicht, wenn sie doch mal nur mehr ...

222 Natürlich gibt es einzelne, wüsste jetzt aber nicht im Gebetshaus konkret, aber es gibt natürlich Leute, die, für die ist Israel dann so wichtig, dass es sich fast nur noch darum drehen müsste.

223 Aber das ist auch nicht so bei uns.

224 CF: Mhm. Könntest du irgendwelche Hürden ausmachen, die Deiner Meinung nach den Israel-Dienst erschweren?

225 I8: Im Gebetshaus in Freiburg?

226 CF: Im Gebetshaus in Freiburg, ja.

227 I8: Im Augenblick nicht, weil das Leitungsteam steht dazu und letzten Endes treffen wir die, die die die gültigen Entscheidungen mit den Stammmitarbeitern zusammen, und da sind wir eins.
228 Nach außen ist es kein so Thema.
229 Jetzt in Diskussionen oder in Treffen.
230 Und da, ich seh keine Widerstände.

231 CF: Kannst du mal kurz so die die Fakten nennen, also wie viele Teilnehmer sind in den Israel-Gebetsstunden, wieviele habt ihr pro Woche und wie setzt sich das konfessionell zusammen?

232 I8: Oh, das muss dir die Johanna schreiben. Das muss sie dir nachreichen, aber das kann sie innerhalb von zwei Tagen machen, das sag ich ihr, weil ... die Israelstunden, die ich mitkrieg -- das ist eigentlich nur eine Stunde, die ich wirklich mitkrieg, weil ich direkt danach ne Stunde leite - das sind wenige Leute, das sind drei, vier würde ich sagen, aber allerdings halt morgens um 7.
233 Die anderen, die krieg ich nicht mit, aber das sag ich der Johanna, frag ich Johanna, dann soll sie dir ne Mail schicken.

234 CF: Gut, danke. Gibt's aus deiner Sicht noch Aspekte zum Thema bei euch im Gebetshaus, über die wir jetzt noch nicht gesprochen haben, die du aber für wichtig hältst?

235 I8: Nee. Ich finde diese Doppelstrategie so bedeutsam mit dem Beten und Lieben. Das finde ich sehr gut. Haben wir aber angesprochen. Ansonsten seh ich tatsächlich nix, ist nichts mehr. Ne okay.

236 CF: Gut, dann sag ich mal vielen Dank.

7.3.3.9 Interview 9: Gebetshaus Nürnberg am 17.06.2024, per Zoom

5 CF: Ich habe mir mal dein Skript angeschaut oder wie nennt ihr das? Mission Statement? "Die Architektur des Feuers".
6 Dort schreibt ihr ja auch, dass Israel eines von den acht Kernanliegen ist.
7 Und meine erste Frage: Vielleicht kannst du mal kurz erzählen, wie ist es dazu gekommen, dass ihr als Gebetshaus Nürnberg sagt: "Israel ist ein Anliegen, Kernanliegen, ein wichtiger Aspekt von unserem Gebetshaus"?

8 I9: Also zum einen haben wir in unserem Leitungsteam einen messianischen Juden. Das heißt, dahingehend ist da schon mal eine Verankerung.
9 Dann ist es so, dass ich vom Gebetshaus Augsburg eine Prägung mitbekommen habe, der Arni Klein war da und andere, und wir haben dort einfach das erklärt bekommen, dass es einfach eine Bedeutung für uns hat, dass wir das jüdische Volk und die Berufung Israels nicht vergessen und das Land an sich.
10 Und schließlich war meine Frau dann noch fast zwei Jahre in Israel, war dort im Succat Hallel mit dabei und in dem Gebetshaus dort, äh, hat dort Holocaust-..., also in einem Werk für Holocaust-Überlebende mitgearbeitet. Genau.
11 Ich glaub zwei, fast zweieinhalb Jahre war sie dort und hat ne entsprechende Begeisterung auch mitgebracht und wir waren dann auch mal zusammen dort und genau.
12 Ja, als Gebetshaus dann ... wir haben das dann persönlich mit reingebracht, meine Lady und ich, und eben dadurch auch, dass in unserem Leitungsteam jemand ist, war das dann recht klar.
13 Auch von vornherein ein Konsens, dass das eine wichtige Rolle zu spielen hat.
14 Wenn jetzt auch nicht die absolut grundlegendste, aber doch eine ... es ist eines der Kernanliegen, dass wir das mit auf dem Herzen haben und uns dafür auch ein Herz schenken lassen.

15 CF: Mhm. Ok. Super, wenn du jetzt auf eure Leute schaust, die sich bei dem Thema Israel-Gebet im Gebetshaus engagieren und wir mal nach den Beweggründen fragen, könntest du das beantworten, was motiviert euch? Oder was sind die Beweggründe der Israelbeter, ihre Zeit genau dafür einzusetzen?

16 I9: Was uns motiviert, ist zum einen, dass wir merken, dass wir persönlich Gottes Herz teilen wollen und sein Herz für Israel ist in der Schrift offenkundig.
17 Das heißt, wir möchten gerne so eine Sehnsucht haben wie er, wenn wir von Paulus hören, ich ähm, um meiner Geschwister willen wünschte ich und so weiter das das das, da ist einfach, da schwingt so eine Sehnsucht, Römer 11 ist das, glaube ich, hauptsächlich die Stelle.
18 Aber es gibt ja einige Passagen, wo einfach auch immer über den ganzen Weg, ich habe immer das Bild, wenn ich eine Geschichte habe mit jemandem, dann wird etwas bedeutsam.
19 Das heißt, Gott ist mit Israel und in diesem Land einen langen Weg gegangen, das heißt für mich zum Beispiel, ich habe in Irland mich bekehrt und bin dort Gott begegnet, deswegen hat Irland für mich eine besondere Bedeutung.
20 Und wir, wir sind, wir fühlen uns geehrt, sozusagen, dass wir als Christen alle mit mit eingepfropft sind und dass wir alle sozusagen äh uns dem Erbe, dem geistlichen Erbe nach Nachkommen Abrahams nennen dürfen, so wie ich Paulus verstehe, wie wir ihn verstehen, aber ... Hörst du mich gut? Der Güterzug kratzt irgendwie.

21 CF: Wenn der Zug net grad da is, hör ich dich gut.

22 I9: Soll ich das nochmal wiederholen oder?

23 CF: Ja, vielleicht den letzten Satz nochmal.

24 I9: Genau, also wir fühlen uns geehrt, dass wir aus den Nationen mit eingepropft sind und uns auch mit zum geistlichen, zum geistlichen Erbe und mit zu Israel zuzählen dürfen, so wie wir Paulus verstehen, aber wir glauben, dass Gott für dieses Land und auch für diese ethnische Nachkommenschaft ein besonderes Herz hat und dass diese Verstockung, die Israel um der Nationen willen zuteil wurde, dass die enden muss, und diese Sehnsucht muss auf unser Herz kommen und dass wir da kühl sind und uns das irgendwie nicht berührt, das ist irgendwie komisch und deswegen beten wir erstmal auch für uns (lacht), dass wir irgendwie dafür offen werden und auch ja, da die Sehnsucht Gottes drin spüren und auch den Reichtum und die Schönheit.

25 Also er hat ja in diesen ganzen Traditionen und in dem wie er Israel geführt hat, hat er ja ganz viel reingelegt an kostbaren Schätzen von allein der Lebensführung und Gestaltung her.

26 Man muss halt gucken, dass man nicht wieder unter das Gesetz gerät, aber es gibt viele, viele Schätze zu heben, das heißt, wir beten zuerst mal eigentlich, dass wir 'n richtiges Bewusstsein dafür kriegen, was Gott uns da schenken will und was er für ne Sehnsucht mit Israel hat.

27 Und als zweites hoffen wir und beten wir, dass wir als Gebetshaus einen Beitrag dazu leisten, dass das Thema im Leib Christi in Deutschland ankommt, das heißt, im ganzen Leib hier in Deutschland, in der Gemeinde ein, ein Bewusstsein dafür erwächst auch zu dem Thema Heilsplan, weil es einfach auch eine heilsplanrelevante Komponente hat.

28 Das sind bestimmte Dinge, die Gott mit Israel tun möchte, die ja, äh, die noch nicht passiert sind und da ist einfach wichtig, dass wir nicht vergessen, weil da ist noch was und dass wir ein Bewusstsein denk ich auch dafür haben.

29 Genau, also nochmal zusammengefasst, Herz für Israel, Sehnsucht, Bewusstsein für den Reichtum, den wir darin bekommen, und dass es in Deutschland ankommt und ach nee, das Eschatologische, dass es eben heilsplanrelevant ist, darüber hinaus Bedeutung hat.

30 Genau, dass es in Deutschland ankommt, und dann kommt natürlich die ganze praktische Situation, dass wir sehen, wie in Israel die Situation ist, die Bedrängnis, Stoßstein für alle Völker und Nationen außen rum und dass wir natürlich mit Anteil nehmen daran wollen, dass, ja, da Gottes Durchbrüche passieren.

31 Und vor allem aber jetzt nicht ... also, natürlich wollen wir, dass Gewalt endet und so weiter und Gaza-Konflikt und alles.

32 Aber wir glauben, dass die Hauptlösungskomponente in dem Ganzen ist, dass Leute zu Jesus finden, dass Erweckung ausbricht, dass mehr und mehr dort einfach sowohl in Gaza als auch in Israel die Leute Jesus erkennen und dann erledigen sich viele Sachen von selbst.

33 Denken wir, denke ich. Ich sag das einfach mal für uns.

34 CF: Ja, ja. Also da spricht jetzt ganz viel raus von dem Herz, von der Liebe, von der Sehnsucht.

35 Könntest du eine - wie soll man sagen - biblisch oder theologisch formulierte spezifische Verantwortung der Christen für Israel sehen, wo du sagst: Das ist eigentlich ... also die Liebe ist so die Basis, aber das wär sozusagen die spezielle Verantwortung der Christen oder die die Kirche für Israel hat?

36 I9: Also du meinst jetzt, dass die irgendwo in der Bibel steht: "Hey, wir müssen wir, wir sind verpflichtet, wir sind verantwortlich!"?

37 Also ich würde sagen, wenn die Nationen um Israel willen verstockt sind und wir irgendwie als ..., dann haben wir auch den Auftrag als Nationen, dass diese Verstockung endet.

38 Und wir sollen Israel zur Eifersucht reizen. Und die Frage ist, wie das passieren kann.

39 Also das sind eben aus Römer 11 die bekannten Stellen und wie das passieren kann, ist halt spannend.

40 Ich glaube, dass wir dazu auch ein kulturelles Verständnis brauchen und jetzt eben glaube ich, vor allem, wie kann man Israel zu Eifersucht reizen, indem man das, was sie haben, ihnen zeigt, dass es in Erfüllung gekommen ist und ihnen vorlebt und sie merken: "Okay, das, wonach wir uns sehnen, das wird hier mit Respekt behandelt, unser Erbe, unser kulturelles, biblisches Erbe wird anerkannt. Und wir, äh wir erleben aber, dass bei den Christen da die Verheißungen in Erfüllung gekommen sind, die messianischen schon."

41 Daher wär das die Hoffnung oder das hauptbiblische Fundament, das ich sehe, dass wir da in der Verantwortung stehen, wenn um unseretwillen da so ein gewaltiges, das find ich immer erschreckend, dass um unseretwillen Israel Verstockung widerfahren ist, das ist wirklich ... Ja, da muss man irgendwie ..., da fühl ich nen Druck von Verantwortung. Hey, das kann mir dann nicht egal sein, da muss im Umkehrschluss, muss da ein Engagement auch passieren, sei's im Gebet, sei's praktisch, dass eben die Verstockung endet, dass Israel zum Glauben an Jesus kommt.

42 CF: Spielt die besondere Rolle Deutschlands für euch eine Rolle im Blick auf Motivation zum Gebet?

43 I9: Ja schon, vor allem in Nürnberg. Wir haben ja da leider eine ziemlich düstere Geschichte.

44 Zum Beispiel der Zusammenschluss von Nürnberg als Stadt ist ja leider mit 'nem Pogrom begründet.

45 Die Frauenkirche am Hauptmarkt ist letztendlich errichtet an der Stelle, wo früher ein jüdisches, ja ein jüdisches ..., wie sagt man Stadtteil oder ... da haben Juden gelebt.

46 Und das hat aber gestört, das war so im Zentrum praktisch und die Leute wollten, dass Nürnberg zusammenwächst und dann wurde per königlichem Dekret wurden die nicht nur vertrieben, sondern alle umgebracht.

47 Das ist die Geburtsstunde Nürnbergs, könnte man so sagen.

48 Und so ging es dann geschichtlich leider auch weiter und bis hin zum Nationalsozialismus.

49 Aufmarschgelände und allem drum und dran, Reichsparteitagsgelände.

50 Und ja, in Nürnberg ist schon viel passiert dahingehend, auch an Aufarbeitung geschichtlich, aber wir spüren schon die Last dieses Erbes.

51 Jetzt klar generell als Deutsche, aber auch eben speziell in Nürnberg.

52 Wie darauf zu reagieren ist? Also klar, die Schuld der Vorväter, da kann man irgendwie geteilter Meinung sein, inwieweit man dafür dann zuständig ist in der nächsten Generation das wieder auszubügeln.

53 Ich persönlich habe damit immer so ein bisschen so, ich weiß nicht, ich fühle mich nicht so schuldig.

54 Ich fand es immer komisch, wenn man mir erklären wollte, ich bin jetzt da an allem Schuld und soll ein schlechtes Gewissen haben, weil ich nicht dabei war.

55 Auf der anderen Seite, für mich ist es eher so'n ..., sag ich ..., kann ich jetzt nur sehr persönlich sagen, weil wir jetzt da im Gebetshaus nicht ein allgemeines Statement dazu haben oder so, aber ich kann nur sagen wir, wir sehen halt, es gibt Not und dadurch, dass es unsere Vorväter verantwortet haben, stehen wir in ner besonderen Beziehung zu dieser Not.

56 Wir können nicht alles darin tun, aber es ist uns etwas Bestimmtes darin gegeben, und es ist mindestens eben auch im Gebet oder eben, wenn man sich berufen, zumindest im Herzen offen zu sein: Hey, Gott, hab ich da auch praktisch was zu tun? Kann ich da praktisch was in die Hand nehmen, äh, mal hinfahren oder spenden dort an irgendeinen Dienst, der eben dazu beiträgt, dass Folgen unserer Väter auch getilgt werden.

57 Und ansonsten ... Ja, ist es eigentlich eher dieses ... Wir merken, dass halt einfach, dass da Dinge aufzuarbeiten sind in unserem Land und auch in unserer Stadt.

58 Und auch generell, dieser latente Antisemitismus und auch das Thema Ersatztheologie und so weiter, dass wir eben da gucken müssen, dass wir eine Gegenposition vertreten.
59 Also das seh ich schon als besondere Verantwortung dieses, zu sagen, wenn wir schon als deutsches Volk so negativ da gehandelt haben, dann könnten wir jetzt, wäre es gut, wenn wir jetzt als Wächter auftreten, die da mit beitragen, dass in, dass da nicht wieder dieses, dieses Feindbild des Juden Gestalt gewinnt.

60 CF: Welche Ziele habt ihr als Gebetshaus Nürnberg mit eurem Israel-Gebet?

61 I9: Erweckung in Israel, Frieden in Israel, ein Herz und brennendes Herz in Deutschland für Israel und die Beschleunigung der Wiederkunft Christi in alledem (lacht).

62 CF: Habt ihr dann Kontakt ... also du hast erzählt, ihr habt einen messianischen Juden im Leitungsteam, habt ihr darüber hinaus Beziehungen, was weiß ich, eine Partnerschaft mit einem Gebetshaus in Israel oder ähnliches?

63 I9: Nee, bisher nicht. Das ist irgendwie noch ..., da der bei uns jetzt der messianische Jude jetzt nicht mit in einer jüdischen Gemeinde, sondern in einer Hausgemeinde ist, die total gemischt ist. Wir haben auch hier in Nürnberg wollen wir mehr Kontakt haben zur messianisch-jüdischen Bewegung oder oder wer da alles ist.
64 Aber es ist noch alles sehr sporadisch.
65 Wir haben halt sozusagen jetzt in einer Ecke angefangen, in der freikirchlichen, und wir wollen expandieren, dann in jegliche Richtung und immer mehr Kontakte, weil das Gebetshaus soll ein Tummelpunkt werden für verschiedenste Christen aus verschiedensten Hintergründen und da zählt das natürlich mit dazu, das messianisch-jüdische, aber wir sind kapazitätenmäßig einfach noch nicht an dem Punkt, dass wir es schaffen, irgendwie uns so viel, da so viel irgendwie Kontakte zu knüpfen und zu halten und so, das wird jetzt langsam.
66 Also bisher gibt's zwei, drei Gebetshäuser, oder drei, vier, zu denen wir längere Kontakte halten, auch über die Landesgrenzen raus nach Venezuela und ..., aber das sind eher schon da, wo Kontakte schon vorher da waren und dann blühen die jetzt halt n bisschen auf.

67 CF: Okay. Kommen wir mal zur Ausgestaltung.
68 Das heißt, wenn ihr jetzt zum Beispiel eine Israel-Gebetszeit habt, kannst du es mal beschreiben, wie man es sich konkret vorstellen kann, wie das abläuft, welche Elemente ihr da einbaut?

69 I9: Also meistens läuft es vom vom ganz praktischen Rahmen ist es eingebettet in Lobpreis, das heißt, es gibt Lobpreis davor und danach und der grundsätzliche Wunsch ist eben, nicht nur einen Negativfokus zu haben, nicht nur zu gucken, was ist alles furchtbar, sondern dass wir eben die Schönheit Israels, auch dass beides einen Stellenwert hat, also die Schönheit der Berufung, die Schönheit des Weges Gottes mit Israel, die Schätze, die da da drin verborgen sind und der Reichtum und die Dankbarkeit darüber auch über all das, das soll mit hineingenommen werden, das heißt, es sind nicht nur "Es ist ganz schlimme Not und wir müssen ganz viel beten!", sondern es mischt sich.
70 Und ich glaube, das ist ein wichtiger Punkt, weil wenn man nur auf das Negative schaut, dann ist es halt manchmal äh irgendwie, ja, kann's kippen, irgendwie, dass es so'n Depri- Stimmungsding wird (lacht).
71 Und genau, deswegen ist so ein Grundsatz eben eingebundenen in Lobpreis, in Anbetung, um die Schönh..., um die Größe Gottes anzuschauen und dann aber auch uns ergreifen zu lassen, erstmal mit dem Wunsch: Hey, nicht nur Lippenbekenntnisse, sondern dass wir ihm auch Zeit geben, dass er unser Herz berühren kann und wir wirklich

ergriffen werden können vom Geist des Gebets, wenn man so will, oder von von seinem, seinem Herz, dass dafür Raum ist.

72 Genau, und dann geht's halt ganz praktisch, sei es in ..., generell, meistens das Thema Erweckung spielt ne große Rolle, weil wir eben glauben, dass das einfach das Hauptanliegen Gottes für Israel ist, dass sie Jesus erkennen als ihren Messias und dann natürlich aber auch ganz praktisch für sei's die ganze messianisch-jüdische Bewegung dort, das sind ja ... schönerweise ist, blüht ja dort richtig was auf in Israel, das heißt, vor zehn Jahren konnte man noch ungefähr überblicken, wer da alles Christen sind.

73 Mittlerweile sind so viele Gemeinden und so viele 1000 Christen dort und Juden, die Christen geworden sind, das heißt, da ist wirklich was am Rollen, dass jetzt der Überblick schon schwierig ist.

74 Ähm und da beten wir mit dafür, dass das weiter wächst und auch die Gemeinden gesegnet sind, die es auch manchmal da nicht so einfach haben, vor allem, wenn es in Richtung arabische Bevölkerung geht, die auch dort lebt und genau dann beten wir natürlich ganz praktisch für Politik dort, für äh, für den Frieden, für die Konfliktsituation und so weiter.

75 Und für natürlich auch die Aliyah, dass da noch mehr zurückkommen, dass die zwölf Stämme Israels alle wieder entdeckt werden und nicht in der Verlorenheit sind, sozusagen, da gibt es ja ein paar, die noch, wo noch nicht klar ist, wie jetzt die, wo die sich hin verstreut haben in die Weltgeschichte.

76 Und jetzt, wenn die zurückkommen, dass da wirklich auch irgendwie die Sammlung, die von den vier Enden der Erde, ob das jetzt schon völlig passiert, aber es ist für mich auf jeden Fall ein Anliegen, dass ich immer wieder auch mit reinbringe, dass die Aliyah, die Rückkehr, die Sammlung der zwölf Stämme, dass es weitergeht, ja, das sind so mal Anliegen.

77 Es gibt dann immer spezielle Sachen auch, wenn wir irgendwie Nachrichten kriegen von Leuten, die mit Leuten aus Israel direkt in Kontakt stehen für irgendwelche Familien, oder ja, irgendwelche Dienste, die dort arbeiten.

78 CF: Baut ihr so "Beten mit der Bibel" mit ein? "Worship with the Word" oder "Harp and Bowl"? Kommt es da vor, wo ihr sagt, da greifen wir auch explizit Bibeltexte auf?

79 I9: Also es orientiert sich eigentlich immer irgendwo, ist der Versuch, dass es sich an einem Bibeltext orientiert, hauptsächlich die Apostolischen Gebete natürlich und vor allem, da auch die Texte, die ein bisschen spezieller auf Israel eingehen.

80 Aber ... (./ 3 sec./) Ja, wir sind jetzt noch nicht an dem Punkt, dass wir personell so aufgestellt sind, dass ... zu ... so 'n Richtiges Harp-and-Bowl-Set mit Cyclen und mehreren Sängern und genug Leuten da, dass das irgendwie jetzt richtig funktioniert, bisschen einfach noch zu klein deswegen.

81 Ich hab das in Augsburg erlebt, dass man, dass man dann versucht hat, so dieses Harp-and-Bowl-Ding zu machen, wenn weniger Leute da sind, aber ich finde, das hat nicht so gut funktioniert.

82 Weil wenn, wenn, wenn, wenn man einfach nur drei, vier, fünf Leute sind im Raum, dann ... es einfach ein bisschen "over the top" manchmal. Ist einfach, man ... einfach eine Bibelstelle zu nehmen, aber ein bisschen Kontext zu geben und dann geht man einfach in die Fürbitte, ohne großes Rahmenkonzept.

83 CF: Ja, ja. Baut ihr Elemente von jüdischer Spiritualität ein?

84 I9: Bisher nicht. Es ist jetzt für einmal im Monat ein Schabbat-Abend angedacht, aber das ist jetzt noch in der Planung gerade.

85 Also es sind ungelegte Eier. Aber es gab immer wieder mal auch so eine Schabbat-Feier, oder manche machen das und laden dann dazu ein. Also so ein bisschen.

86 CF: Ja, Mhm.

87 I9: Aber jetzt so in den Gebets- oder Fürbittezeiten ist das jetzt so bisher nicht.

88 CF: Also dann auch keine Berücksichtigung der Feste, also der biblischen Feste wie Schawuot?

89 I9: Bisher ne.
90 Es hat keine praktische Auswirkung bisher ... (./ 4 sec./) Also es gibt ein Bewusstsein. Manche erinnern dann daran. Generell ist es so ein "Ey, das wäre cool, wenn das mehr wäre!" (lacht), aber ist nicht so.

91 CF: Ja. Spielen Formen von Buße oder Klage eine Rolle neben Lobpreis und Fürbitte?

92 I9: (./ 7 sec./) Also höchstens stellvertretend eher oder wenn wir auf das Erbe Nürnbergs gucken ...

93 CF: Mhm.

94 I9: ... was aber jetzt nicht so standardmäßig irgendwie, also dieses stellvertretend Buße tun und stellvertretend um Vergebung bitten, also dieses, was wir da auch ein bisschen unter "in den Riss treten" verstehen, uns hinstellen und sagen, Herr, bitte rechne Ihnen die Schuld nicht zu und ähm, ja, lass die Sünde nicht im Weg stehen, dass sie zur Erkenntnis kommen und so weiter, das, dieses stellvertretende Bußgebet könnte man, das ist irgendwie das kommt oft vor, das ist irgendwie, ja.
95 Aber jetzt wirklich für die Schuld bei uns in unserem Land oder jetzt speziell in Nürnberg da muss dann schon ein ganz spezieller Blick drauf liegen, damit da irgendwie.

96 CF: Mhm. Okay. Gibt es neben den Gebetszeiten ergänzende Veranstaltungen, wo ihr das Thema aufgreift, wie zum Beispiel Lehrabende oder Begegnungstreffen mit Juden oder Gebetsreisen nach Israel oder ähnliches?

97 I9: Es gab eine Reihe, eine Vortragsreihe mit dem Horst Kalupner, der hier ganz viel ja für Israel sozusagen einsteht in der Region, das hat er von einem Pastor hier, von der ICF.
98 Und genau, abgesehen von dieser Vortragsreihe ist aber bisher, gibt's keine nennenswerten Aktivitäten. (./ 4 sec./)
99 Also, es fahren halt immer wieder, es fahren, was heißt fahren, also reisen immer wieder einzelne nach Israel, berichten uns dann von dort, auch jetzt von uns aus dem Gebetshaus-Kontext oder schließen sich zusammen, in so einer Zweier- oder Dreiergruppe, aber es ist nicht organisiert.
100 Ich glaube, letztes Jahr waren mindestens, waren bestimmt, keine Ahnung. Ich trau mich jetzt keine Zahl hier zu sagen, ich werd ja aufgenommen (lacht), aber, aber das mindestens, es waren mindestens vier oder fünf Reisen mit irgendwie 6, 7, 8, 9, 10 Leuten beteiligt und ... nein, bin noch nicht mit der ganzen Gruppe.
101 Und wir sind auch mit "Deutschland unterm Kreuz", kennst du das?

102 CF: Ja, sagt mir was.

103 I9: (unverständlich) ... über Deutschland. Damit sind wir auch verknüpft. Da gab es dann auch eine Reise, wo ein paar dabei waren und ja, aber wie gesagt, vom Gebetshaus aus, im Moment, wir organisieren nichts.
104 CF: Nutzt ihr gegebenenfalls Ressourcen von anderen Gebetshäusern, also keine Ahnung, ein Faltblatt für, mit, mit Gebeten oder, oder Podcasts von irgendwas, keine Ahnung.

105 I9: Nö, nicht, nicht, wenn dann jemand irgendjemand privat. Also ich persönlich hab mir halt vom Hartl oder so oder zum Arni Klein, aber das, wir kriegen 'nen Brief von dort, also Rundbrief, aber, aber es gibt jetzt nichts Offizielles, was wir als Gebetshaus nutzen.

106 CF: Ja, okay. Ähm, stellt ihr schon Auswirkungen von eurem Gebet fest? Das ist ein bisschen schwierig zu beantworten, ich weiß, aber, wo man sagen würde, doch, da verändert sich was. Klassisch wären es natürlich Gebetserhörungen, aber es könnte auch sowas sein wie dass innere Einstellungen, innere Haltungen sich verändern.

107 I9: Leider bisher noch nicht. Da müssen wir wahrscheinlich noch ein bisschen mehr beten (lacht).
108 Also, wir könnten höchstens sagen, dass wir merken, dass Dinge sehr geführt gelaufen sind, wenn, wo, wenn wir 'nen stärkeren Schwerpunkt drauf gelegt haben.
109 Also ich spreche jetzt nicht von der wöchentlichen einen Gebetszeit für Israel, sondern es gab letztes Jahr diese Gebetswoche.
110 Und dann dieses von Mike Bickle, ähm, Jesaja-Gebet und und dann gab es diese Israel-Konferenz hier in Nürnberg, diese Gebetskonferenz, und was dahingehend passiert ist, sind so, dass Termine genau aufeinander gefallen sind.
111 Ich habe so ein Lied auch rausgebracht, "Wächter" heißt das, auch über den Jesaja-62-Text.
112 Und alles, ohne dass es geplant war, sind Termine genau aufeinander gefallen.
113 Es ist genau, wir haben eine 24/7-Woche, Gebetswoche gemacht, die genau, ohne dass wir es wussten, mit dem Tag, der dafür für Israel reserviert war, auf dieses 1-Million-Menschen-Gebet für Israel in Deutschland gefallen ist.
114 Also es ist genau aufeinander getroffen, ohne dass irgendjemand es geplant hat.
115 Äh, war echt cool so (lacht).
116 Also, das könnt ich höchstens sagen, dass man das Gefühl hat, wenn man, wenn wir uns da im Hören auf Gott auch versucht haben auszustrecken, spezielle Aktionen zu machen in diese Richtung, dass es wundersam gefügt war in allem, wirklich beeindruckende Dinge, wo wir gestaunt haben. Genau.
117 Aber ansonsten hoffen wir einfach, dass, ... - es beten ja so viele für Israel - und, ach ja, gut, wir könnten meinen, dass diese ganze Entwicklung von, ähm, dass immer mehr Juden zum Glauben an Jesus kommen, das ist schon etwas, wo ich schon glaube, dass es was mit den Gebeten zu tun hat (lacht).

118 CF: Mhm. Ja, ja. Jetzt seid ihr überkonfessionell. Oder ihr wollt noch mehr überkonfessionell expandieren, hast du vorhin gesagt. Stellt ihr da Unterschiede zwischen den Konfessionen fest im Hinblick auf Israel oder seid ihr da noch nicht ökumenisch genug unterwegs, um da was ausmachen zu können?

119 I9: Also, in Ansätzen, so, es kommen immer wieder Pastoren vorbei und dann gibt es spannende Gespräche auch über Israel eben in Richtung Ersatztheologie, wo man einfach merkt, hey, da haben noch viele ein Verständnis davon, dass Israel ein abgehaktes Thema ist, jetzt sind wir Israel und das Land und das ethnische Israel, die die, die, wie sagt man dazu die ethnische Abstammung, sagt man ja, oder?

120 CF: Ja.

121 I9: Genau, die spielt keine Rolle mehr und es ist alles egal. Ja, das gibt es tatsächlich, gerade eben in Gesprächen mit Pastoren, wo es dann spannend ist, darauf zu stoßen und dann darüber zu reden.

122 Aber es ist cool und wir gehen davon aus, dass es noch viel, viel mehr wird, je weiter wir wachsen.
123 Deswegen haben wir das auch versucht in unserer Grundschrift, dieser "Architektur-des-Feuers-Grundschrift" so zu formulieren, dass es auch ja, irgendwie so möglichst knapp und auf den Punkt gebracht, so 'n bisschen die Augen öffnet: Aha, ok, so ist das. Das ist eben nicht "wurscht", das hat ne Bedeutung, und zwar eine große.

124 CF: Der Theologe Karl Barth hat viel über das Thema Israel gearbeitet, auch im Hinblick auf die Einheit der Kirche.
125 Und er hat das so formuliert, dass er sagt, eigentlich steht die Israel-Frage an der Spitze der ökumenischen Frage, weil er gesagt hat, das war sozusagen das erste, wo wir uns getrennt haben: Kirche aus den Nationen und Israel.
126 Und da haben wir ein Stück Wurzel abgeschnitten, und wenn man dort ansetzt, dann wird sozusagen ein Weg auch in Richtung Einheit geöffnet.

127 I9: Aha.

128 CF: So, finde ich 'nen sehr spannenden Gedanken. Hast du da in irgendeiner Weise in der Richtung Beobachtungen gemacht?
129 Zusammenhang zwischen Ökumene, Einheit einerseits und Israel andererseits?

130 I9: Oh. (./ 5 sec./) Also mein Eindruck ist, überall da, wo Einheit, Ökumene eine besondere Gewichtung hat, spielt immer auch irgendwie Israel eine Rolle.
131 Also ich hab's noch nie anders erlebt.
132 Ich bin bisschen geprägt von der Bruderschaft vom Kreuz, Christentumsgesellschaft, ich weiß nicht, ob das Begriffe sind.
133 Und da ist auch 'ne ... ja 'ne starke Verwurzelung für mich schon von von relativ klein auf, da sind meine Eltern dabei gewesen und dadurch bin ich damit irgendwie konfrontiert gewesen und als Kind wurden wir da mitgeschleppt auf die sogenannten Rüstzeiten und sonst was, und wir wurden da zwar nicht ins geistliche Programm mit reingenommen, aber ich habe mich dann, als ich Christ wurde, später, hab ich dann mich interessiert dafür, was dort passiert und hab mir diese Schriften angeschaut und gemerkt, aha, da taucht es auf und, ähm, bin schon sozusagen beeinflusst worden in die Richtung, genau.
134 Wenn ich so drüber nachdenke, ansonsten in Augsburg war es eben ein großes Thema.
135 Und eigentlich immer, wenn ich mit Christen zu tun hab, die besonders in Richtung Einheit, Ökumene brennen, dann ist da auch ne entsprechende Offenheit für Israel.
136 Also, wo ich es jetzt noch nicht so stark wahrnehme, ist in der Allianz hier in Nürnberg in der evangelischen.
137 Aber es ist jetzt auch nicht irgendwie ... da, da haben wir nie Diskussionen über das Thema oder so, ne.
138 Es ist immer irgendwie klar, dass es ein wichtiges Thema ist.
139 Also den, den finde ich interessant den Zusammenhang, ja. Ist mir noch nicht aufgefallen.

140 CF: Also, wo das zum Beispiel auch sehr deutlich wird, ist bei Zinzendorf.
141 Zinzendorf hat die Herrnhuter Brüdergemeine gegründet und auch da war es so, dass er einerseits das Thema Gebet ganz stark hatte - der hat ja eine 24-Stunden-Gebetskette initiiert - plus: er war total an Einheit interessiert.
142 Ähm, für die damalige Zeit bahnbrechend. Und er hatte das Thema Israel auf'm Schirm.
143 Und es ist ja schon eine interessante Beobachtung:
144 Also wenn man Zinzendorf sieht, wenn man den Gedanken von Karl Barth sieht, und wenn wir uns jetzt Gebetshäuser anschauen, dann sind Gebetshäuser Orte, wo es ja

auch um Einheit geht, weil die meisten Gebetshäuser überkonfessionell arbeiten, Einheit, Einheit und Gebet.

145 Und viele Gebetshäuser haben auch dieses Thema Israel mit als Schwerpunkt.

146 Insofern scheint ja schon, wie du es jetzt auch beobachtest, ein Zusammenhang zu bestehen:

147 Dort, wo's um Einheit geht, spielt Israel auch eine Rolle. Ähm, ich würde dem gern so ein bisschen auf die Spur kommen. Warum ist das so?

148 Und genau, du bist jetzt selber auch Gebetshausleiter.

149 Insofern, wenn du da mal drüber nachdenkst, hast du da eine Erklärung, warum das so sein könnte?

150 I9: Also meine, mein Verständnis von Einheit ist, dass es Einheit nur gibt, in der Über-ein-..., also in einem immer mehr Übereinkommen mit Gott, sozusagen mit dem, was er will, wie er die Dinge sieht.

151 Und mir hat mal jemand jetzt vor kurzem dieses Bild von einem, von einem Rad gesagt mit den Speichen.

152 Und wenn die verschiedenen Konfessionen und Ausprägungen des Christentums die Speichen sind, und Jesus ist die Mitte, dann, je mehr man in die Mitte kommt, desto mehr kommt man in die Einheit und die Einheit bedeutet aber nicht, dass wir sagen, wir treffen coole Kompromisse, wir arrangieren uns, wir ertragen uns, das gehört irgendwie bestimmt auch mit dazu (lacht), aber das Hauptwesensmerkmal von Einheit ist meines Erachtens, dass wir synchron werden mit Gott und seinen Vorstellungen, also wie es Jesus betet, dass sie eins sind, so wie ich mit dir eins bin.

153 Es ist ein hehres Bestreben oder ein hehrer Wunsch, aber ich glaube, dass darin der wirkliche Kern von wirklicher Einheit liegt, das wir im Geist, in, in Gott, wenn man so will, übereinkommen, mit dem, wer ... , weil außer, Einheit außerhalb von Gott ist nicht das, was ich als Einheit für das Christentum anstreben würde (lacht).

154 Und, äh, was für mich logisch ist, wenn wir in diese Einheit kommen, in diese Übereinstimmung mit Gott, dann muss unser Herz für Israel bewegt werden, weil sein Herz für Israel bewegt ist.

155 Das heißt, es kann gar nicht anders sein, genauso wie irgendwie auch unser Herz für Verlorene irgendwie dann nicht gleichgültig sein kann, dass so viele noch nicht erreicht sind und hier in Nürnberg hunderttausende Jesus noch nicht kennen, das ist jetzt für mich so ein bisschen pauschal gesagt, aber wenn ... Israel ist halt auch eines der großen Themen für Gott, auf seinem Herzen und wenn uns Einheit wichtig ist, dann muss das irgendwie, ist das irgendwie, find ich, ne logische Konsequenz, dass uns das irgendwie auch dann mit reinrückt und es ist auch sowas so, wenn man die Pflöcke weit steckt in dem Sinne, dass man sagt: Hey, wir versuchen, andere auch anzuerkennen, und wir sagen nicht nur, wir sind's, es ist eine automatische Konsequenz, dass wir offener sind für ein breiteres Bild und dass dann auch das Volk Israel und das Land Israel, dass das dann auch dazu offener sind, dafür ne, ein Bewusstsein zu entwickeln.

156 Also, wenn ich nur sage: Ok, wir sind jetzt halt die Gemeinde und wir haben es jetzt erkannt, wir sind jetzt die, die die Offenbarung haben, und jetzt geht es vorwärts (lacht), die anderen können machen, was sie wollen, die checken's schon noch irgendwann das, was wir machen hier das Beste ist.

157 Ich denk, dieses Mindset, dieses bisschen geschlossene, das ist halt schlecht kompatibel auch mit dem Bewusstsein für Israel.

158 CF: Mhm. Ja, gute Gedanken, danke.

159 Ähm, stößt euer Angebot "Israel-Gebet" auf Interesse oder wünschst du dir mehr Interesse im Gebetshaus oder Unterstützung von irgendwem, von irgendeiner Seite?

160 I9: Mm, im Moment ist das alles jetzt ne Weile lang, wie ich, glaub ich, dir schon erzählt hab, mal jetzt ne Weile lang brach gelegen.

161 Weil das hauptsächlich jetzt von mir kam. Jetzt hab ich's wieder initiiert.

Wir haben halt bei den Gebetszeiten, die unter der Woche stattfinden - wir haben jetzt glaub ich 35 Gebetsstunden pro Woche - da kommt das Thema immer wieder vor. Mhm, aber es steht nicht im Plan. Es stand nicht im Plan. Jetzt steht's wieder im Plan.
Jeden Dienstag um 15:00 Uhr ist ist jetzt ne Gebetszeit, aber das ist jetzt relativ frisch.
Und da jetzt nachmittags noch keine Zeiten waren bisher, sondern alles hauptsächlich vormittags aus verschiedenen Gründen, ist es nachmittags jetzt noch relativ dünn.
Also da wünsche ich mir schon, dass noch mehr wächst.
Aber das ist jetzt logisch, dass das jetzt erstmal wieder ein bisschen kleiner startet.
Aber wie gesagt, das ist in den, in den anderen Gebetszeiten unter der Woche, so was ich mitbekomme, ist es überall, irgendwo, nicht überall, aber relativ viel vertreten, auch nach der Kommunikation, die man so in der Gruppe mitbekommt.
Wir haben da so 'ne Messenger-Gruppe, wo wir halt irgendwie, das ist bei Telegram, wo wir alle so die im Gebetshausdunstkreis, wie nennt sie sich? Family, die alle da drin sind und ja, Israel ist eigentlich so das Hauptthema.
Also irgendwie, wenn es um irgendwas nicht organisatorisches geht, dann geht es meistens um Israel (lacht). Irgendwie.

CF: Aha. ok.

I9: Dass wieder jemand dort war und lass uns beten dafür und so weiter also es ist irgendwie echt interessant.

CF: Mhm. Gibt es Hürden, die deiner Meinung nach den Israel-Dienst bei euch im Gebetshaus erschweren?

I9: Nein.

CF: Okay.
Kannst du noch mal ganz kurz - also du hast gesagt, 35 Stunden deckt ihr ab - kannst du mal so ein paar Fakten zum Gebetshaus nennen, wie viele Leute seid ihr, wieviel Stunden deckt ihr ab, wie ist die konfessionelle Zusammensetzung?

I9: Also die Stunden variieren gerade noch ein bisschen.
Wir sind jetzt sozusagen noch Pre-Eröffnungsfeier. Und ich denke, das wird dann wahrscheinlich noch sich ändern.
Es ist schwer, jetzt zu sagen, es ist genau so, weil es jede Woche n bisschen spannend wird und jetzt kommen auch neue Leute dazu.
Also die Aussage kann innerhalb von ein paar Tagen schon falsch, veraltet sein, aber ja.
Zusammensetzung ist: Wir haben ein vierköpfiges Leitungsteam, innerhalb dieses Leitungsteams. Wir haben einen Verein auch, aber wir haben den Verein nur als bürokratische Stütze, um Anstellungen bewerkstelligen zu können und so weiter.
Die jetzt im Leitungsteam sind, sind nicht automatisch Vorstand.
So, wir haben in diesem Leitungsteam eben ja, ich bin aus der evangelischen Kirche von der LKG Roßtal hier.
Wir haben einen aus dem messianisch-jüdischen ..., also Herkunft und der aber in einer Hausgemeinde ist, die komplett überkonfessionell ist.
Dann der andere ist beim CVJM.
Und der andere bei der Anskar-Gemeinde, ist ein Pastor dort.
Genau das ist mal die Zusammensetzung im Leitungsteam und die weitere Zusammensetzung ist dann noch unter ... wir haben einen Kreis von ehrenamtlichen Mitarbeitern.
Also ich bin der einzige vollzeitliche Angestellte bisher, ab Oktober kommt jemand noch dazu.
Und die ehrenamtlichen Mitarbeiter, das sind ..., ja, es ist immer noch ... die Definitionen sind noch nicht so ganz klar (lacht).

189 Manche helfen halt hier und da und dort - sind die dann jetzt ehrenamtliche feste Mitarbeiter? I don't know.
190 Irgendwie sind sie mit in dieser Family-Gruppe, die hat jetzt 35 Leute glaube ich im Moment. Aber da arbeitet jetzt nicht jeder mit.
191 Also von denen sind vielleicht 15 aktiv, so richtig, 10 bis 15, ich glaube jetzt mittlerweile 15. Eher die Richtung.
192 Und die kommen auch aus ganz unterschiedlichen Herkünften. Eine kommt aus der äthiopischen Gemeinde, manche kommen von der Ecclesia Nürnberg, vom Vaterhaus, von der Chapel in Fürth, von ... wo noch? Ach so, von der Schütt, LKG. Keine Ahnung, das ist recht bunt.

193 CF: Okay.

194 I9: FeG. Aber es ist jetzt noch nicht das orthodoxe und katholische Spektrum und auch hier, das ... sozusagen jetzt hier wirklich an das messianisch-jüdische Gemeindeleben usw., ist noch nicht angelockt.
195 Da sind wir sozusagen noch mehr in diesem freikirchlichen Kontext.

196 CF: Das heißt, es gibt 'ne messianisch-jüdische Gemeinde in Nürnberg?

197 I9: Ja. Wir wissen auch, wer das ist. Und aber ...

198 CF: Ja, ja, noch nicht so die Beziehungen.
199 Die, die ... also du hast gesagt, eine 15:00-Uhr-Dienstagsstunde, du hast gesagt, das ist noch recht dünn, was heißt recht dünn, wie viele Leute kommen da?

200 I9: Ehrlich gesagt hat sie jetzt erst gestartet.

201 CF: Mhm. Haben wir schon gesagt.

202 I9: Also im Moment sind es zwei, drei Leute.
203 Aber ... mhm, jetzt geht mir der Strom langsam aus. Mal ein Kabel holen.
204 Genau, aber ich geb's dir ganz offen zu. Das ist gerade dadurch, dass wir jetzt das Gespräch, hab ich die gerade neu gestartet.
205 Und letzte Woche war ich krank und sie ist ausgefallen.
206 Vorletzte Woche war ich glaub ich ... - war ich da alleine? Weiß ich gar nicht mehr.
207 Und älter ist es noch nicht.

208 CF: Gibt's noch etwas zu dem Thema Israel und Gebetshaus zu sagen, wo wir jetzt noch nicht drüber geredet haben, was du gerne noch ergänzen würdest?

209 I9: (./ 6 sec./) Also, ergänzen, ergänzen. Ha ... (./ 3 sec./) Also, was ich noch cool finde, zu sagen ... (unverständlich) ... Ach ja, eine ist noch von YWAM, die mitarbeitet.
210 Was ich cool finde ist, mitzubekommen, dass die jüngere Generation schon ein ganz anderes Verständnis von Israel mitbringt als jetzt ich gehabt hab oder was ich mitbekommen hab, was so die 30er, 40er jährigen, mittelalterlichen ...
211 muss das mal kurz hier anstecken, sonst ...
212 Genau, dass die das da schon, die Gen Z's und die sagen wir mal so, die 20er, also 10, 15, 20 Jahre alten und so dass da irgendwie ein ganz anderes Selbstverständnis, ähm Selbstverständlichkeit für das Thema Israel da ist.
213 CF: A ja.

214 I9: Und auch nicht so ein übersteigertes komisches, wir müssen jetzt alle irgendwie, also das hab ich auch schon erlebt, dass Leute dann voll in diese jüdische Tradition reingehen und auch voll krass werden, irgendwie (lacht).
215 Voll unter Gesetz und koscher usw.
216 Äh, und bei den jungen Leuten hab ich das Gefühl, die haben ein Verständnis dafür, dass es nicht darum geht, jetzt wieder alle Sachen richtig zu machen, sondern dass es da halt Schätze zu heben gilt und dass es halt irgendwie wichtig ist, ein heilsgeschichtliches Verständnis zu haben und in der Fürbitte mit einzutreten und das ist irgendwie ... da muss man gar nicht drüber reden, das ist für die total selbstverständlich.
217 Und das ist mir aufgefallen. Es gibt wie so ne Mitten-Lücke.
218 Die Alten sind, haben ein Bewusstsein dafür oft. Die Älteren, 50, 60. Und die Jüngeren bis so Richtung 20.
219 Aber die 30, 40, 50 jährigen, die ... (lacht), da gibt's ein großes Vakuum.
220 Genau, das ist mir irgendwie noch aufgefallen.

221 CF: Okay. Cool, ja, das ist ein guter Punkt nochmal. Okay, ich danke dir!

7.4 Protokolle der teilnehmenden Beobachtung

7.4.1 Beobachtungsplan

Beobachtungsplan mit festem *Schema* zur teilnehmenden Beobachtung

Ort bzw. Gebetshaus:	
Datum und Uhrzeit:	
Name der Veranstaltung:	
Dauer der Veranstaltung:	
Anzahl der Betenden:	
Alter: Geschlecht:	
Konfessionelle Hintergründe der Betenden:	
Beschaffenheit der Räumlichkeiten:	
Atmosphäre der Räumlichkeiten:	
Israelbezogene Dekoration (z.B. Menora, Fahnen etc.):	
Rolle der Leitenden:	
Rolle der Teilnehmenden:	
Verlauf der Veranstaltung:	
Beobachtungen, z.B. anhand der Gebete: - Beweggründe (z.B. persönlich, theologisch, als Deutsche, …) - Zielsetzung (z.B. judenmissionaisch, Versöhnung, …)	

Ausgestaltung und Gebetsformen (Lobpreis, Fürbitte, Stille, Buße, Klage, Elemente jüdischer Spiritualität …)	
Körperlich-emotionales Verhalten, z.B. intensiver Ausdruck von Gefühlen bei bestimmten Themen	

Tabelle 16: Beobachtungsplan

7.4.2 Gebetshaus Pfaffenwinkel am 10.06.24

Ort bzw. Gebetshaus:	Pfaffenwinkel (Peiting b. Schongau)
Datum und Uhrzeit:	10.06.24, 19:30-20:40
Name der Veranstaltung:	Gebetsabend
Dauer der Veranstaltung:	70 Minuten
Anzahl der Betenden:	13
Alter: Geschlecht:	ca. 50 bis 70 8 Frauen und 5 Männer
Konfessionelle Hintergründe der Betenden:	Gemischt (katholisch und freikirchlich)
Beschaffenheit der Räumlichkeiten:	Nutzung eines Gemeindesaals einer Freikirche Bühne (Band) Reihenbestuhlung
Atmosphäre der Räumlichkeiten:	Durchaus einladend, aber eher typisches Gemeinde- bzw. Gottesdienst-Setting
Israelbezogene Dekoration (z.B. Menora, Fahnen etc.):	2 Israel-Flaggen und eine Deutschland-Flagge
Rolle der Leitenden:	Sehr dominierende Rolle der Leitenden (2) und sehr stark von vorne agierend (sowohl beim Input als auch beim Lobpreis und Gebet)
Rolle der Teilnehmenden:	Eher passiv, wenig eigene Möglichkeiten zum Gebet
Verlauf der Veranstaltung:	1. Lobpreislied 2. Psalmgebet 3. Lobpreis (auch mit einem hebräischen Lied, Hineh ma tov) 4. Input (Thema Schabbat; Jes 56,1-8; Heil für die Nationen bei Sabbatheiligung, öffnet auch Fremden die Tür zum Reich Gottes) 5. Weitere Lobpreiszeit, auch mit 2 hebräischen Liedern 6. Gebet 7. Abschluss mit Vaterunser und einem Psalm
Beobachtungen, z.B. anhand der Gebete: - Beweggründe (z.B. persönlich, theologisch, als Deutsche, …) - Zielsetzung (z.B. judenmissionaisch, Versöhnung, …)	Fahnentanz (1 Person) während der Lobpreiszeit

Ausgestaltung und Gebetsformen (Lobpreis, Fürbitte, Stille, Buße, Klage, Elemente jüdischer Spiritualität …)	Die Veranstaltung war wenig gebetsbezogen. Die beiden Schwerpunkte waren Lobpreis (mit insgesamt 8 Liedern an dem Abend, davon 3 hebräische) und Input (zu einem Thema, das Verbindung zum Judentum herstellt) – allerdings gab es kaum Gelegenheiten für die Teilnehmer laut mitzubeten, daher kann hier keine wirkliche Aussage getroffen werden.
Körperlich-emotionales Verhalten, z.B. intensiver Ausdruck von Gefühlen bei bestimmten Themen	Wegen der oben beschrieben Rahmenbedingungen konnten dazu keine näheren Beobachtungen gemacht werden.

7.4.3 Gebetshaus Augsburg am 29.08.24

Ort bzw. Gebetshaus:	Augsburg
Datum und Uhrzeit:	29.08.2024, 8:00 – 9:00 (geplant), tatsächlich bis etwa 9:10
Name der Veranstaltung:	Fürbitte für Israel
Dauer der Veranstaltung:	60 (70) Minuten
Anzahl der Betenden:	11
Alter: Geschlecht:	3 jüngere (<30), 4 mittlere (30-60), 4 ältere (>60) 4 Männer und 7 Frauen
Konfessionelle Hintergründe der Betenden:	Lässt sich nicht sagen, aber da das GH Augsburg gemischt-konfessionell mit katholischem Schwerpunkt ist, kann davon ausgegangen werden, dass hier die Zusammensetzung ähnlich sein dürfte.
Beschaffenheit der Räumlichkeiten:	Der Raum ist – wie in allen anderen Gebetsschichten auch – unverändert, d.h. Reihenbestuhlung mit etwa 70 Sitzplätzen, Bühne mit einem Kreuz und dem Equipment einer Lobpreisband.
Atmosphäre der Räumlichkeiten:	Hell, schlicht, feierlich.
Israelbezogene Dekoration (z.B. Menora, Fahnen etc.):	Es gibt keine israelbezogene Dekoration oder Ausstattung. Seitens des GH Augsburg wird es generell so praktiziert, dass der Gebetsraum recht neutral gehalten ist und weder thematische noch konfessionstypische Gestaltungselemente umgesetzt werden.
Rolle der Leitenden:	Es gibt einen Gebetsleiter und zwei Lobpreismusiker. Die Rolle dieser 3 und insbesondere des Leiters ist sehr stark. Der Leiter gibt Ablauf, Themenschwerpunkte usw. vor. Teilnehmende, die (am Mikrofon) mitbeten wollen, zeigen das kurz an bzw. nennen dem Leiter Thema und Bibelstelle ihres Gebets und werden dann ans Mikrofon eingeladen.
Rolle der Teilnehmenden:	Trotz der starken Präsenz des Leiters wirken die Teilnehmenden nicht passiv. Dies drückt sich in aktivem Mitsingen und -beten, äußerlich sichtbarer Anteilnahme, aktivem Nachschlagen von Versen in der Bibel oder Zustimmungsäußerungen (Amen, Ja usw.) aus. An den Stellen, an denen die Teilnehmenden eingeladen werden, am Mikrofon laut zu beten, beteiligen sich fast alle daran.
Verlauf der Veranstaltung:	1. Lobpreiszeit 2. Übergang in die Fürbitte (Gebet am Mikro, dann Informationen und Bekanntgabe des Schwerpunktthemas) 3. „Cycle“, d.h. Teilnehmer können mit Bibelstellen am Mikrofon beten; die Band greift Sätze daraus auf und singt sie aus; instrumental wird durchgängig gespielt

	4. Kurze Segensgebete durch Teilnehmende am Mikrofon 5. Prophetischer Akt, Jesus erbarme dich 6. Abschluss und Übergang zur nächsten Gebetsschicht (hier: Fürbitte für verfolgte Christen)
Beobachtungen, z.B. anhand der Gebete: - Beweggründe (z.B. persönlich, theologisch, als Deutsche, …) - Zielsetzung (z.B. judenmissionaisch, Versöhnung, …)	Spezifisch theologische Beweggründe oder Motive wie ein besonderes Verantwortungsgefühl als Deutsche waren nicht auszumachen. Stärker war dagegen die Grundhaltung „zu lieben, was Jesus liebt“. Eine judenmissionarische Zielsetzung (im Sinne dessen, dass Israel Jeschua als seinen Messias erkennt und annimmt) kam in sehr vielen Gebeten zum Ausdruck – was aber auch stark mit dem Thema dieser Schicht zu tun hatte („Schrei nach Errettung“). Die Segnung für Israel als Land und Volk, die Regierung oder die Armee wurde stark damit in Verbindung gebracht, dass Jeschua als Messias erkannt wird und Gott seinen Geist über seinem Volk ausgießt.
Ausgestaltung und Gebetsformen (Lobpreis, Fürbitte, Stille, Buße, Klage, Elemente jüdischer Spiritualität …)	Das Grundmuster folgt dem Harp-and-Bowl-Modell. Aufbauend auf einer längeren Lobpreiszeit (2 Musiker als Band) – wobei laut Aussage des Gebetsleiters der Lobpreis so verstanden wird, dass er den Boden bereitet (Zitat: „Gott wohnt im Lobpreis seines Volkes“) – werden die Gebete (im Sinne von Räucherschalen, ein Bild aus Offb 5,8) vor den Thron Gottes gebracht. Instrumental spielt die Musik durchgängig weiter, auch während der Gebete. In einem Cycle wird ein Thema vorgegeben (hier: „Schrei nach Errettung“). Der Leiter und später die Teilnehmenden können ans Mikrofon kommen und mit einer Bibelstelle (die zum Haupt-Thema passt) beten, d.h. die Stelle wird vorgelesen und ausgehend von dieser Bibelstelle werden Fürbitten frei formuliert; die Musiker greifen einen Satz aus der Bibelstelle oder dem Gebet auf und singen diesen Satz mit einer spontanen Melodie (dies wird mehrfach wiederholt und in Variationen wiedergegeben; Beispiel: „Gieß deinen Geist aus über Israel“). Andere Teilnehmende stimmen oft in den Gesang mit ein (oder beten bzw. singen still, z.T. auch summend / murmelnd oder im Sprachengebet) mit; dann kommt der nächste Beter dran, der am Mikrofon beten möchte. Nach diesem Cycle werden die Betenden eingeladen, nochmal ans Mikrofon zu kommen und in kurzen Sätzen (5-10 Sekunden) Israel zu segnen. Anliegen werden in diese Gebete, Segnungen und Bibelstellen und die aufgegriffenen gesungenen Sätze integriert. Den Abschluss bildete diesmal ein prophetischer Akt: Die Betenden wurden eingeladen, mehrmals gemeinsam ein „Jesus, erbarme dich!“ für Israel zu sprechen, in dem Glauben, dass die Juden dies in ihrem Geist erkennen, dass wir für sie rufen.

Körperlich-emotionales Verhalten, z.B. intensiver Ausdruck von Gefühlen bei bestimmten Themen	Die Mitbetenden werden dazu aufgefordert, Fürbitte im Stehen auszuüben, um auch körperlich präsent zu sein. Die Beter bewegen sich individuell unterschiedlich im Raum, etliche gehen während der Lieder und Gebete im Raum hin und her, schlagen ihre Bibeln auf, andere stehen, erheben die Hände oder knien.

7.4.4 Gebetshaus Kingdom Impact am 09.10.24

Ort bzw. Gebetshaus:	Gebetshaus Kingdom Impact in Pfullendorf-Denkingen, Nähe Bodensee
Datum und Uhrzeit:	09.10.2024, 16:00 – 18:00 Uhr
Name der Veranstaltung:	Israel-Gebet (dem 2-stündigen Israel-Gebet geht eine 2-stündige Gebetszeit für die arabische Welt voraus, an der ich auch teilnehmen konnte; Fokus des Gebets für die arabische Welt: Muslime und Araber segnen, damit diese dann Israel segnen werden; Jesaja 19-Straße; Stärkung des „Überrests“ (der christusgläubigen Menschen in den arabischen Ländern). Die arabische Gebetszeit ist mit der Israel-Gebetszeit eng verbunden, so dass die Jesaja-19-Beziehungs-Straße in der Fürbitte auch hier im Gebetshaus sichtbar wird.
Dauer der Veranstaltung:	2 Stunden
Anzahl der Betenden:	14
Alter: Geschlecht:	Gemischt; mehrere recht junge Beterinnen (20-30 Jahre) bis hin zu älteren (60+). 12 Frauen und 2 Männer
Konfessionelle Hintergründe der Betenden:	Konnte nicht abgefragt werden; die meisten haben aber einen charismatischen bzw. pfingstkirchlichen Hintergrund; das KI-Gebetshaus an sich scheint stärker charismatisch geprägt zu sein als andere Gebetshäuser. Nach eigener Definition sehen sie sich auf das unsichtbare Königreich Gottes ausgerichtet, das hier auf der Erde landen soll.
Beschaffenheit der Räumlichkeiten:	Das Gebetshaus ist Teil des Kingdom-Impact-Zentrums, das aus einem Schulungszentrum (mit einem Veranstaltungssaal inkl. Cafeteria für Mitarbeiter) und dem Gebetshaus besteht und sich in einem ehemaligen Landgasthof befindet. Im Gebäudekomplex finden sich neben dem großen Saal auch Büros, Wohnzimmer, eine Art WG für Mitarbeitende und mehrere Gästezimmer für Übernachtungsgäste. Für das Gebetshaus steht ein Gebetsraum zur Verfügung. Der Raum wird bezeichnet als „Gebetsraum für die Nationen“. Verschiedene Sitzgelegenheit (Sofa, Sessel, Stühle) sind im Kreis aufgestellt, etwas nach hinten versetzt gibt es ein Keyboard und Instrumente einer Lobpreisband; in den Stuhlkreis eingebaut befindet sich ein Bildschirm, auf den z.B. Dokumentationen, Musikvideos oder Liedtexte projiziert werden können. Man sitzt bewusst im Kreis und nicht in Reihen. Ebenfalls im Raum befindet sich eine sehr große Weltkarte und ein Ständer mit den Flaggen einer ganzen Reihe von Ländern, worin das Kernanliegen (Gebetsraum für die Nationen) zum Ausdruck kommt. Zwischen Weltkarte und Flaggen steht ein großes Holzkreuz. An der Wand hängen Bilder (z.B. Jesus als Löwe von Judah und Lamm), Symbole (Schwert, Krone) und Texte und Grafiken (zum Verständnis des Königreichs Gottes).

Atmosphäre der Räumlichkeiten:	Die Atmosphäre ist hell und einladend, der Raum ist lichtdurchflutet. Man merkt an der Atmosphäre direkt die eher strategische und prophetische Gebetsausrichtung (der Raum ist nicht einfach „andächtig“ mit Kreuz, Kerzen usw., sondern gefüllt mit Elementen wie Flaggen, Weltkarte, Symbolen, Texten, …, die den Beter durch Visualisierung der unsichtbaren Realität Gottes direkt mit in das „strategische Beten“ reinnehmen).
Israelbezogene Dekoration (z.B. Menora, Fahnen etc.):	Es wird sehr viel mit Symbolen und Gegenständen gearbeitet, die aber explizit für die jeweilige Gebetsschicht geholt werden. Für das Israel-Gebet wurden in der Mitte des Stuhlkreises eine Deutschland- und eine Israel-Flagge übereinandergelegt (Ziel dieser Stunde war: Gebet für Israel aus dem Blickwinkel „Deutschland“, inkl. einer vollzogenen Bußhandlung). Außerdem wurden auf die Israel-Flagge eine Krone und ein Zepter drapiert (Symbol für Jesus als König) sowie ein rotes Stoffherz (Symbol für das Vaterherz Gottes). Später kamen (für die Fürbitte) ausgedruckte und einlaminierte Fotos und Texte zum Einsatz (z.B. von israelischen und deutschen Politikern, Anführern der Terrororganisationen, Beschlüssen der UNO usw.), die ebenfalls in das Bodenbild eingebaut wurden. Im Laufe der Gebetszeit kam noch ein Schofarhorn zum Einsatz.
Rolle der Leitenden:	Die Gebetsschicht wird von 2 Mitarbeiterinnen gemeinsam geleitet. Die Rolle der Leiterinnen ist recht stark, aber in einer Form, die die Mitbetenden aktiv integriert und zum Mitmachen animiert. Ein starker Fokus liegt darauf, eine relativ ausführliche Hinführung zu geben, die weniger von „Informationen“ geprägt ist, sondern davon, die geistliche Dimension des Betens und das Verständnis von Fürbitte aufzuzeigen und bewusst zu machen, z.B. Erläuterung von Alignment (vgl. Konzept von Asher Intrater) und Clash of the Kingdoms (Königreich Gottes vs. Reich des Feindes), Ebenen des Gebetskampfes (nie gegen Menschen, sondern gegen dämonische Mächte). Teilweise ist dies für die Teilnehmenden eine Wiederholung von Lehrinhalten aus Schulungen, die vertieft und gefestigt werden, z.B. durch Nennen von Bibelstellen oder geistlichen Prinzipien. Auf dieser Basis werden dann Informationen in die Runde gegeben, z.B. zu aktuellen Entwicklungen in Israel, zum Krieg, zur Politik etc. Innerhalb der so gesetzten Verständnisse, Gebetstaktiken und Informationen/Gebetsanliegen werden die Teilnehmenden dann zum Mitbeten angeregt.
Rolle der Teilnehmenden:	Aktives Mitbeten im Rahmen der vorgegebenen Themenschwerpunkte und sog. „Gebetswellen“. Darüber hinaus starke Beteiligung durch Sprachengebet.

Verlauf der Veranstaltung:	1. Entgegennahme der Staffel der vorausgehenden Gebetsschicht (Gebet für die arabische Welt) 2. Stille und persönliche Ausrichtung auf Gott, Einladung des Heiligen Geistes 3. Gebet in 2er- oder 3er-Gruppen: Bitte um Leitung durch den Heiligen Geist für die Gebets-Session 4. Symbolischer Akt: Alle treten in die Mitte, bilden einen Kreis um die Israel- und Deutschland-Flagge in der Mitte, eng, Schulter an Schulter, „Schulterschluss“ für das Gebet 5. „Lehr-Teil“, d.h. Erläuterung bzw. Wiederholung des Gebets-Verständnisses und der Gebets-Strategie („von oben her beten“, Königreich Gottes; Clash of the Kingdoms, Zeit der Ernte, Alignment) 6. Auf dieser Basis: Nennen konkreter Anliegen (inkl. Bildern von Politikern …, diversen Texten, z.B. der UNO …) 7. Buß-Aktion: Anhand von Deutschlands „lauer“ Haltung zu Israel (z.B. Enthaltungen bei Abstimmungen in den UN) wird die eigene Haltung reflektiert; wer möchte kann sich in der Mitte um das „Bodenbild“ herum hinknien: Stille, eigenes Nachdenken, dann Formulierung von Bußgebeten für das, was einem persönlich aufgeht bzw. bewusst wird. 8. Gebet in sog. „Wellen“ für Deutschlands Verhältnis zu Israel: erst persönlich, dann aus dem Blickwinkel der deutschen Gemeinden und Kirchen, dann politisch, Gebet und Segen für Politiker/innen, z.B. die Außenministerin und den Bundeskanzler. 9. Symbolischer Akt: Ein rotes Tuch (für das Blut Jesu) wird über die bekannten Sünden ausgebreitet, die Teilnehmenden können Enden dieses Tuches mit den Händen greifen und die Vergebung, persönlich und stellvertretend für die Kirche und für Deutschland in Empfang nehmen 10. Aufstehen, Danken, symbolisches Zerreißen von Texten mit schlechten Entscheidungen (gegen Gott und sein Volk) als Ausdruck von der glaubens-/ erwartungsvollen Deklaration, dass Gottes Wille durch die Gemeinde in Deutschland stärker in der Politik hervorkommt, z.B. in der UNO-Generalversammlung 11. Schofarblasen und Sprachengebet 12. Nach einer kurzen Pause: Lobpreis (mit Gitarre) 13. Aus dem Lobpreis heraus Gebete (frei, aus der Runde aller Teilnehmenden heraus) für konkrete Anliegen im aktuellen Geschehen (z.B. Bewahrung und Schutz im derzeitigen Krieg), wiederum unterstützt durch Erweiterung des Bodenbildes mit Fotos z.B. vor der Knesset in Jerusalem und Bibelversen 14. Abschluss mit Staffelübergabe an die nächste Gebetsschicht

Beobachtungen, z.B. anhand der Gebete: Beweggründe (z.B. persönlich, theologisch, als Deutsche, …) Zielsetzung (z.B. judenmissionarisch, Versöhnung, …)	Die besondere Rolle und Verantwortung Deutschlands gegenüber Israel wurde betont. Diese wurde jedoch weniger im Kontext der NS-Vergangenheit und der Shoa betrachtet, sondern vielmehr als eine umfassendere Berufung Deutschlands verstanden, als verlässlicher Freund an der Seite Israels zu stehen. Dies betrifft nicht nur die historische Dimension, sondern auch aktuelle Entwicklungen, insbesondere eine als kritisch wahrgenommene politische Haltung Deutschlands („Geist der Enthaltung"), das fehlende aktive Eintreten für Israel sowie ein mangelndes Bewusstsein für Israel, insbesondere innerhalb christlicher Kreise. Ein theologisches Grundverständnis wurde erkennbar, demzufolge die christliche Gemeinde in Deutschland (Ekklesia) durch identifizierte Fürbitte eine weitreichende geistliche Autorität innehat. Diese Autorität erstreckt sich sowohl auf den Umgang mit historischer Schuld als auch auf das Segensgebet für die Regierung und andere gesellschaftliche Bereiche. In diesem Zusammenhang wurde die Verantwortung der Gemeinde durch das Bild eines Pfeils veranschaulicht: Die Fürbitte für die Regierung und Obrigkeit trägt maßgeblich dazu bei, in welche Richtung die „Spitze des Pfeils" gelenkt wird. Die Gemeinde wird als in die von Gott delegierte Autorität eingebunden betrachtet und soll so die grundsätzliche Ausrichtung der Regierung im Hinblick auf Segen oder Fluch mitgestalten. Die Anwesenden identifizierten sich explizit als Teil der deutschen Gemeinde und sahen es als ihre Aufgabe an, in diesem Rahmen Verantwortung zu übernehmen. Dabei rückte eine kritische Selbstreflexion in den Fokus, insbesondere hinsichtlich eigener Haltungen, spiritueller Passivität oder Versäumnisse im Gebet. Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit einer bewussten Identifikation betont – sei es mit Deutschland als Nation oder mit der Kirche als Leib Christi. Diese Identifikation wurde als Grundlage sowohl für Buße als auch für die Übernahme geistlicher Verantwortung im Sinne der wahrgenommenen Berufung angesehen. Es wurde zudem die Überlegung angestellt, dass Fürbitte nur dann wirkungsvoll sein könne, wenn ihr echte Buße vorausgeht – verstanden als bewusste Abkehr von falschen Wegen, die mit Schuld gegenüber Gott oder spirituell schädlichen Entwicklungen verbunden sind. Grundsätzlich wurde die theologische Perspektive der Gebetsbewegung stark aus der Sicht des Königreichs Gottes gedacht, dessen Prinzipien sich unter anderem in der Bergpredigt widerspiegeln. Das übergeordnete Ziel besteht darin, durch Gebet das Kommen des Reiches Gottes auf die Erde vorzubereiten („geistlich einen Weg für Gott und seinen Willen bahnen"), wie es auch im Vaterunser formuliert ist. Dies geschieht mit der Erwartung einer großen geistlichen Ernte (die Errettung vieler Menschen) und letztendlich der Wiederkunft Jesu als König der Könige in Jerusalem zur Errichtung seines messianischen Friedensreiches.

Ausgestaltung und Gebetsformen (Lobpreis, Fürbitte, Stille, Buße, Klage, Elemente jüdischer Spiritualität …)	In dieser Einheit Schwerpunkt auf Buße. An jüdischen Elementen wurde im Wesentlich das Blasen des Schofarhorns integriert. Da der Termin (09.10.24) in der Woche des Yom-Kippur-Festes lag (12.10.24) haben die Mitarbeiter den Tag auch gefeiert und verbrachten diesen Tag bereits seit dem Morgen mit Fasten.
Körperlich-emotionales Verhalten, z.B. intensiver Ausdruck von Gefühlen bei bestimmten Themen	Durch den Bußakt kam es zu starken Gefühlsäußerungen bei einzelnen Teilnehmerinnen, z.B. lautes Weinen. Die Betroffenheit wurde deutlich zum Ausdruck gebracht. Ebenso gegen Ende hin Gelöstheit, Freude durch Lachen, Jubelrufe und Applaus.

7.4.5 Gebetshaus Sankt Georgen am 17.10.24

Ort bzw. Gebetshaus:	Haus des Gebets, Sankt Georgen im Schwarzwald
Datum und Uhrzeit:	17.10.2024, 11:00 – 12:00 Uhr
Name der Veranstaltung:	Israel-Fürbitte (Anmerkung: Von der letzten Schicht wurde – unter Gebet – ein Holzstab als „Staffelübergabe“ an die nächste Gebetsschicht weitergegeben; folgt keine weitere Schicht nach einer bestimmten (wie in diesem Fall im Anschluss) wird für die nächste Schicht gebetet bzw. dass bald jemand kommt und die Gebetskette fortführt.
Dauer der Veranstaltung:	1 Stunde
Anzahl der Betenden:	3
Alter: Geschlecht:	2 Frauen (ca. 60) (ich war die dritte Person)
Konfessionelle Hintergründe der Betenden:	Evangelisch-landeskirchlich und evangelisch-freikirchlich
Beschaffenheit der Räumlichkeiten:	Das HdG St.Georgen ist tatsächlich ein Haus, vergleichbar einem Gemeindezentrum mit Foyer, Küche, Essgelegenheit, Büro, einem großen Saal und einem Raum im UG. Besonderheit: Im großen Gebetsraum oben findet v.a. Lobpreis statt; ist gerade keine Live-Session läuft Lobpreismusik „vom Band“; jeder Besucher kann jederzeit in diesen Gebetsraum und den Raum für persönliche Stille, Gebet etc. nutzen. Geht man durch diesen Raum durch und neben der Bühne eine Treppe nach unten, gelangt man in den sog. „Boiler-Raum“. Dieser Raum wird ausschließlich für Fürbitte genutzt. Diese Fürbitte-Schichten werden von kleinen Teams (2-4 Personen) bestritten, denen sich Besucher nur nach Absprache mit dem jeweiligen Team anschließen können. Darunter fällt auch das Israel-Gebet.
Atmosphäre der Räumlichkeiten:	Die Atmosphäre des kleinen Raums ist trotz der Kellerlage ansprechend und freundlich. Neben einer Weltkarte fällt ein sehr großer Globus auf. Das Gebet für unerreichte Volksgruppe ist ein Wesenskern des HdG St.Georgen. Ansonsten sieht man eine Schale mit dem Bibelvers aus Offb 5,8 (Gebete als Schalen voller Räucherwerk), eine Halterung für den Holzstab (zur Staffelübergabe) und an der Tür befestigte Zettel mit Gebetsanregungen, u.a. für Israel.
Israelbezogene Dekoration (z.B. Menora, Fahnen etc.):	Speziell israeltypisch ist nur eine kleine Menora.
Rolle der Leitenden:	Da die (festen) Gebets-Teams sehr klein sind (außer mir waren es ja nur 2 Beterinnen) kann kaum zwischen Leiterin und Teilnehmerin unterschieden werden. Trotzdem hat 1 Person etwas vorbereitet und führt anhand eines Grundgedankens und Bibelstellen durch die Stunde.

Rolle der Teilnehmenden:	Aktives Mitbeten aller Anwesenden.
Verlauf der Veranstaltung:	1. Entgegennahme der Staffel der vorausgehenden Gebetsschicht 2. Impuls zum Laubhüttenfest (Sukkot), das an diesem Tag (17.10.24) begann und Bibelstellen dazu aus Nehemia. 3. Gebet anhand dieser und weiterer Bibelstellen. 4. Im Kern durchgehend Fürbitte für verschiedene Anliegen aus dem eigenen Wissen (z.B. über ICEJ Gebetsanliegen oder persönliche Bekannte im Land), stark verbunden mit Bibelstellen.
Beobachtungen, z.B. anhand der Gebete: Beweggründe (z.B. - persönlich, theologisch, als Deutsche, …) Zielsetzung (z.B. - judenmissionarisch, Versöhnung, …)	Zweifacher Fokus: 1. Judenmissionarische Ziele: Messiaserkenntnis im Volk Israel 2. Gebet gegen Antisemitismus und für Erkennen der Relevanz Israels in der christlichen Kirche Daneben verschiedene weitere Aspekte: Situation der Geiseln in Gaza, Weisheit für die israelischen Politiker, Umkehr bei Verantwortlichen in der UNO …
Ausgestaltung und Gebetsformen (Lobpreis, Fürbitte, Stille, Buße, Klage, Elemente jüdischer Spiritualität …)	Da Lobpreis komplett oben im Gebetsraum stattfindet, findet hier eine direkte und ausschließliche Fokussierung auf Fürbitte statt. Das Sukkotfest wurde bedacht, ohne dass spezielle Elemente jüdischer Spiritualität integriert werden würden. Dadurch, dass die Stunden nicht öffentlich sind, beten die Beterinnen recht frei und ohne zu viele Gedanken um die richtigen Formulierungen; die beiden wissen, wovon sie sprechen oder was die andere meint; man kann auch intensiv für persönliche Anliegen von Bekannten in Israel beten sowie strategisch Bibelworte, Eindrücke etc. aufgreifen, ohne auf eine „Öffentlichkeit“ achten zu müssen.
Körperlich-emotionales Verhalten, z.B. intensiver Ausdruck von Gefühlen bei bestimmten Themen	Keine speziellen Beobachtungen, „normale“ Gebetsgemeinschaft im Stuhlkreis

7.4.6 Gebetshaus Freiburg am 17.10.24

Ort bzw. Gebetshaus:	Gebetshaus Freiburg
Datum und Uhrzeit:	17.10.2024, 16:00 – 18:00 Uhr
Name der Veranstaltung:	Israel-Fürbitte
Dauer der Veranstaltung:	2 Stunden
Anzahl der Betenden:	5
Alter: Geschlecht:	25-60 4 Frauen, 1 Mann
Konfessionelle Hintergründe der Betenden:	Unbekannt Das Gebetshaus selbst arbeitet überkonfessionell
Beschaffenheit der Räumlichkeiten:	Das GH Freiburg befindet sich im 2. OG eines Geschäftshauses in der Freiburger Innenstadt. Dort verfügt es über einen Empfangsbereich, Mitarbeiter- und Besprechungsräume, Büros, einen Seminarraum und den eigentliche Gebetsraum. Dieser ist – angesichts der Größe und Bedeutung des GH Freiburg - relativ klein und bietet Platz für vielleicht 20 Personen. Dem GH Freiburg ist die strategische Lage im Herzen der Stadt wichtiger als größere Räume (dadurch ist aktuelle nicht mehr Platz möglich).
Atmosphäre der Räumlichkeiten:	Hell, große Fenster, lichtdurchflutet. Ein zentrales großes Holzkreuz, ein Monitor für Liedtexte an der Wand, Equipment für eine Lobpreisband. Die Bestuhlung ist locker, Teppichboden (weshalb man gebeten wird, ohne Schuhe dort zu sein), familiär, gemütliche Gesamtatmosphäre.
Israelbezogene Dekoration (z.B. Menora, Fahnen etc.):	Eine Menora neben dem Kreuz (die aber dort immer steht, nicht nur während der Israel-Gebetszeiten).
Rolle der Leitenden:	2 Leiterinnen, die sich mit Lobpreis (Klavier und Gesang) und dem Beten von Bibelworten die Bälle zuspielen.
Rolle der Teilnehmenden:	Nach einer relativen leiter-zentrierten ersten Stunde Gelegenheit zum aktiven Mitbeten in der Fürbitte-orientierten zweiten Stunde; dies wurde auch aktiv genutzt.
Verlauf der Veranstaltung:	Überleitung vom letzten Lied der vorausgehenden Gebetsschicht (Anbetungszeit) Einstiegsgebet Ausführliche, längere Lobpreiszeit (mit frei gesungenen, spontanen Liedzeilen) Lesen von Psalm 13, v.a. Vers 6 Singen, Meditieren, beten von Psalm 13 im Rahmen einer Harp-and-Bowl-Einheit: Die Inhalte des Psalms werden in eigen formulierten Abwandlungen gesungen und gebetet Ein weiterer Lobpreisblock Fürbittzeit für Israel anhand von Bibelstellen. Die

	Teilnehmenden bringen selbst Bibeltexte ein und formulieren daraus Fürbittgebete für Israel Raum für Eindrücke, Austausch Lied und abschließendes Gebet
Beobachtungen, z.B. anhand der Gebete: Beweggründe (z.B. - persönlich, theologisch, als Deutsche, …) Zielsetzung (z.B. - judenmissionarisch, Versöhnung, …)	Judenmissionarische Ziele – Messiaserkenntnis im Volk Israel Gebet gegen Antisemitismus, auch in der Stadt Freiburg (Pro-Palästina-Demos) Starker Fokus auf dem Heiligen Geist (Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen)
Ausgestaltung und Gebetsformen (Lobpreis, Fürbitte, Stille, Buße, Klage, Elemente jüdischer Spiritualität …)	Kombination aus Lobpreis, Harp and Bowl und Fürbitte Keine spezeifischen Elemente jüdischer Spiritualität
Körperlich-emotionales Verhalten, z.B. intensiver Ausdruck von Gefühlen bei bestimmten Themen	Hohe emotionale Verbundenheit mit Israel, die sich in den Gebeten ausdrückt (z.B. Freude angesichts der Feste, wie an dem Tag Sukkot), aber keine außergewöhnlichen Beobachtungen

7.5 Quantitative Umfrage

7.5.1 Fragebogen

Seite 01

Forschungsprojekt "Die Gebetshausbewegung und Israel"

In den vergangenen 20 Jahren sind an vielen Orten in Deutschland Gebetshäuser entstanden, die nicht nur Anbetung, Lobpreis und Fürbitte neu in den Fokus rücken, sondern auch einen einzigartigen Beitrag zur Einheit zwischen Christinnen und Christen unterschiedlicher Konfessionen leisten. Dabei gilt oft der Grundsatz: "Wir tun das, was wir bereits gemeinsam tun können, gemeinsam: Gebet. Strittige Frage lassen wir außen vor und gehen wertschätzend miteinander um."

Die Frage nach der Rolle und Bedeutung Israels ist für viele Glaubende ein kontroverses Thema. Man könnte erwarten, dass es in den Gebetshäusern daher außen vor gelassen wird. Stattdessen gibt es in vielen Gebetshäusern extra Israel-Mandate, spezielle Gebetszeiten für Israel oder Lehrserien zum Thema.

Die Frage ist: Warum ist das so und gelingt hier etwas, das Modellcharakter haben könnte?

Mit diesem Forschungsprojekt im Rahmen einer Dissertation soll untersucht werden, inwiefern die Gebetshausbewegung zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel beitragen kann.

Die Studie wird von Pastor Christian Frach, M.A., Doktorand an der Columbia International University Korntal durchgeführt.

Die Ergebnisse sollen eine Inspiration für Gebetshäuser, Kirchengemeinden sowie Theologinnen und Theologen darstellen, die Erkenntnisse und Ansätze daraus aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Es ist geplant, die Ergebnisse in einem Buch zu veröffentlichen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie dazu die folgenden Fragen beantworten. Die Teilnahme ist freiwillig und die Ergebnisse werden nur anonym verwendet. Die Beantwortung der Fragen dauert etwa 20 Minuten. Bei Fragen zur Studie können Sie sich an Christian Frach (pastor@christianfrach.de) wenden.

Ganz herzlichen Dank für die Teilnahme an der Umfrage!

Seite 02

1. Existiert in Ihrem Gebetshaus ein eigenes „Israel-Mandat“ oder ein spezifischer „Arbeitszweig Israel“?

Ja, wir haben ein eigenes Israel-Mandat bzw. einen Arbeitszweig für Israel

Wir haben zwar spezielle Gebetsschichten für Israel, aber keinen extra Arbeitszweig

Nein, wir haben weder eigene Israel-Gebetsschichten noch einen extra Arbeitszweig Israel

Wir haben noch kein eigenes Israel-Angebot, aber ich weiß, dass es dazu Pläne gibt

weiß nicht / keine Angabe

1 aktive(r) Filter

Filter PU01/F1

Wenn eine der folgenden Antwortoption(en) ausgewählt wurde: **3**

Dann Frage/Text **PU10** später im Fragebogen anzeigen (sonst ausblenden)

2. Wie oft taucht „Israel“ im „Stundenplan“ Ihres Gebetshauses auf?

4 oder mehr Stunden pro Woche

2 bis 3 Stunden pro Woche

1 Stunde pro Woche

Gar nicht

weiß nicht / keine Angabe

3. Wird in Ihrem Gebetshaus „Israel“ als Anliegen regelmäßig in verschiedenen anderen Gebetszeiten aufgenommen, die nicht explizit als Israel-Gebetszeiten deklariert sind?

Antworten Sie einfach so, wie Sie es persönlich wahrnehmen

Ja, das nehme ich so wahr

Ja, aber nur als Randthema

Nein, das kann ich nicht bestätigen

weiß nicht / keine Angabe

4. Welche ergänzenden Veranstaltungen mit Israel-Bezug finden in Ihrem Gebetshaus statt (über Gebetszeiten hinaus)?

Es sind Mehrfachnennungen möglich

Vorträge oder Lehrserien zum Themenfeld Israel und Judentum

Besondere Feiern aus dem jüdischen Kalender (z.B. Schabbat, Pessach etc.)

Vernetzung und Begegnungstreffen mit messianischen (jesusgläubigen) Juden

Begegnungen mit Juden, der Synagoge vor Ort o.ä.

Gebets- oder Pilgerreisen nach Israel

Sonstige / andere

Nein, solche Veranstaltungen finden in unserem Gebetshaus nicht statt

weiß nicht / keine Angabe

5. Wie stark schätzen Sie die Bedeutung des Themas „Israel“ in Ihrem Gebetshaus ein?

Wenn Israel im Gebetshaus keine Rolle spielt, setzen Sie das Häkchen bitte bei 1. Wenn Israel dagegen ein sehr zentrales Thema im Gebetshaus darstellt, setzen Sie das Häkchen bei 6. Kommt Israel im Verhältnis zu anderen Themen (z.B. Familien, Erweckung, muslimische Welt, Politik usw.) vergleichsweise ausgewogen vor, nehmen Sie eine mittlere Positionierung vor (z.B. bei 3 oder 4).

1 2 3 4 5 6

6. Wie wichtig ist für Sie persönlich das Thema Israel im Hinblick auf Ihr Gebet?

Geben Sie auf einer Skala von 1 bis 6 an, wie wichtig Ihnen dieses Thema ist.
1 bedeutet „Israel ist ein Thema, das in meinen Gebeten keine Rolle spielt“
6 bedeutet „Ich bete gerne, oft und viel für Israel und sehe im Gebet für Israel einen wichtigen Auftrag“.
Bitte ordnen Sie sich persönlich auf dieser Skala ein.

1 2 3 4 5 6

7. Wie aktiv ist Ihre eigene Rolle im Hinblick auf Israel-Gebetszeiten im Gebetshaus?

Ich leite eine Israel-Gebetszeit/-schicht

Ich arbeite regelmäßig in einer Israel-Gebetszeit/-schicht mit

Ich bin regelmäßige/r Besucher/in einer Israel-Gebetszeit/-schicht

Ich besuche ab und zu eine Israel-Gebetszeit/-schicht

Ich habe aktiv nichts mit einer Israel-Gebetszeit/-schicht zu tun

keine Angabe

8. Ist Ihnen aus anderen Gebetshäusern die Existenz von speziellen Israel-Mandaten oder Israel-Arbeitszweigen bekannt?

Ja, ich habe davon gehört und verfolge diese Dienste regelmäßig (z.B. durch das Hören von Podcasts zum Thema etc.)

Ja, ich habe davon gehört, beschäftige mich aber nicht damit

Nein, davon weiß ich nichts

keine Angabe

9. Was sind Ihre persönlichen Wünsche für die Zukunft bzw. Erwartungen bezüglich des Themas „Israel“ in Ihrem Gebetshaus?

Mehrfachnennungen möglich

Keine speziellen (Änderungs-)Wünsche, die aktuelle Handhabung passt so

Mehr spezifische Gebetszeiten/-schichten für Israel

Stärkeres Aufgreifen des Themas in unterschiedlichen Gebetszeiten

Mehr Vorträge und/oder Lehreinheiten zum Thema

Zur Verfügung stellen von Material und Informationen, wie man für Israel beten kann

Organisation von Begegnungstreffen mit Juden

Angebot von Gebets- oder Pilgerreisen nach Israel

Angebot von Schabbatfeiern

Bedenken oder Feiern jüdischer (biblischer) Feste, wie z.B. Pessach

Weniger Fokussierung auf das Thema Israel – es dominiert zu stark

Weniger Elemente, die ich als „Israel-Folklore“ wahrnehme (z.B. Schofarblasen o.ä.)

Eine ausgewogenere Sicht auf die politische Situation

weiß nicht / keine Angabe

Seite 03

10. Wenn Israel in Ihrem Gebetshaus kein Thema ist: Woran könnte das Ihrer Einschätzung nach liegen?

Das ist eine bewusste Entscheidung, weil Israel heute – im Zeitalter der Kirche – keine besondere Rolle mehr spielt

Wir haben als Gebetshaus andere Aufträge oder Berufungen von Gott – Israel gehört da aktuell nicht dazu

Das ist gar keine bewusste Entscheidung – es hat sich bisher nur niemand darüber Gedanken gemacht

Es liegt an Zeit und Manpower – wir würden gerne, aber uns fehlen die Ressourcen

weiß nicht / keine Angabe

Seite 04

11. Im nächsten Abschnitt werden Ihnen einige Aussagen vorgelegt, die Mitarbeitende aus Gebetshäusern in Deutschland als Beweggründe genannt haben, warum sie für Israel beten bzw. sich im Israel-Mandat ihres Gebetshauses engagieren. Bitte lesen Sie sich die einzelnen Beweggründe durch und geben auf einer Skala von 1 bis 6 an, wie stark Sie selbst dieser Aussage zustimmen oder sie ablehnen im Hinblick auf Ihre persönliche Motivation, für Israel zu beten.

1 bedeutet: Ich lehne diese Aussage ab bzw. das trifft auf mich persönlich überhaupt nicht zu.
6 bedeutet: Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu bzw. das trifft absolut auf mich zu.
Es geht dabei immer um die Frage, inwiefern es Sie persönlich dazu motiviert, Israel in Ihr Gebet einzuschließen.
Wenn Sie mit der Frage nichts anfangen können, dürfen Sie auch ganz rechts „weiß nicht / keine Angabe“ ankreuzen.

Ich wünsche mir, dass Israel seinen Messias (Jesus) erkennt

Ich will gegen Antisemitismus und Falschinformationen kämpfen

Ich sehe eine Verantwortung Deutschlands nach dem Holocaust (Shoa)

Ich sehne mich nach einer Rückbindung der Kirche an ihre jüdischen Wurzeln

Mein Wunsch ist Frieden in Nahost und Versöhnung zwischen Juden und Arabern

Ich möchte lieben, was Gott liebt – und er liebt (u.a.) sein Volk, deshalb ist es mir ein Anliegen

Ich spüre eine Berufung bzw. einen Auftrag (Mandat) Gottes

Meine persönlichen Kontakte und Beziehungen und/oder Reisen nach Israel begründen meine Gebetsmotivation

Ich habe Sehnsucht nach der Wiederkunft von Jesus – das geht nur mit Israel

Ich möchte Segen empfangen („Wer Israel segnet, wird gesegnet werden“)

12. Gibt es darüber hinaus noch Beweggründe, die Sie motivieren, um Ihre Zeit und Energie in das Israel-Gebet im Gebetshaus zu investieren?

Sie können dazu Ihre eigenen Gedanken schreiben

13. Im nächsten Abschnitt werden Ihnen sehr unterschiedliche theologische Überzeugungen bzw. Aussagen vorgelegt, die Gebetshausmitarbeitende so oder so ähnlich getätigt haben. Versuchen Sie bitte auch hier auf einer Skala von 1 bis 6 anzugeben, wie stark Sie der jeweiligen Aussage zustimmen oder sie ablehnen

1 bedeutet: Ich lehne diese Aussage komplett ab
6 bedeutet: Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu

Die christliche Kirche ist das „neue Israel“, die das „Volk“ ersetzt hat; Israel spielt keine Rolle mehr

Gott hat einen ewigen Bund mit seinem Volk Israel geschlossen, der unwiderruflich ist

Jesus hat auch nach Auferstehung und Himmelfahrt eine jüdische Identität

Das Volk Israel wird eines Tages erkennen, dass Jesus sein Messias ist

Die Rückkehr bzw. Wiederkunft von Jesus hängt daran, dass das jüdische Volk ihn als Messias erkennt und als Herrn annimmt

Die Wiederkunft von Jesus hängt davon ab, dass das jüdische Volk wieder in seinem Land ist

Bei der Einheit von Juden und Christen im Messias geht es zentral um die „Braut“, die sich vorbereitet und nach ihrem „Bräutigam“ ruft

Gott liebt Israel – deswegen sollten wir als Christen Israel lieben

Israel ist eine Art Vorbild und Modell für die Kirche

Juden und Christen müssten intensiver zusammenarbeiten

Die jüdischen Feste sollten auch für Christen eine größere Rolle spielen

Bei den Konflikten rund um Israel und das jüdische Volk handelt es sich auch (!) um einen geistlichen Kampf von Mächten

Das jüdische Volk hat eine spezielle göttliche Berufung zu erfüllen

Die christliche Kirche hat ein Mandat, für Israel zu beten und es zu segnen

Aktuell kümmert Gott sich vor allem um die Kirche; Israel wird vielleicht später in der Zukunft wieder eine Rolle spielen

Als Christen sollte unsere Haltung in Bezug auf Israel lauten: „Beten und lieben“ (und diese Liebe praktisch zeigen)

14. Gibt es persönliche Überzeugungen zu Israel, die Ihnen wichtig sind und die Sie hier noch kurz darlegen möchten?

15. In diesem Abschnitt werden Ziele vorgestellt, die Israel-Beterinnen und -Beter aus Gebetshäusern genannt haben. Geben Sie bitte auch hier auf einer Skala von 1 bis 6 an, inwieweit Sie persönlich diesen Zielen zustimmen. Es geht um die Zielsetzung des Gebets für Israel im Gebetshaus.

1 bedeutet „Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht“
6 bedeutet „Ich teile dieses Ziel voll und ganz“
Gedanklich können Sie vor jedem Satz einfügen: „Mein Gebetsziel wäre, dass ...“

Juden bekehren sich und nehmen Jesus als Messias an

Araber und Muslime bekehren sich und nehmen Jesus als Messias an

Im Heiligen Land und im Nahen Osten kehrt Frieden ein

Juden und Araber sowie Juden und andere Nationen versöhnen sich, es werden Beziehungen heil

Beziehungen zwischen Juden und Deutschen werden heil

Schutz, Bewahrung und Erfolg für Israel als Staat in politischer und militärischer Hinsicht

Lindern von Not im jüdischen Volk

Einheit innerhalb des jüdischen Volkes (z.B. zwischen „Links“ und „Rechts“ oder „Säkular“ und „Religiös“)

Veränderung der Haltung zu Juden und zu Israel in der deutschen Bevölkerung

Veränderung der Haltung zu Juden und Israel in der christlichen Kirche (z.B. Überwindung von Ersatztheologie)

Liebe für Israel wecken (unter Christen in Deutschland)

16. Gibt es darüber hinaus für Sie persönlich noch Ziele, die Sie beim Gebet für Israel verfolgen?

Sie können hier Ihre eigenen Gedanken dazu notieren

Seite 05

17. Wie stark schätzen Sie den Einfluss des Gebetshauses auf die Prägung Ihrer eigenen inneren Haltungen und Einstellungen zu Israel ein?

Bitte drücken Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 bis 6 aus.
1 bedeutet: „Das Gebetshaus hat überhaupt keinen Einfluss auf meine Einstellungen und Haltungen zu Israel“
6 bedeutet: „Das Gebetshaus hat einen äußerst prägenden Einfluss auf meine Einstellungen und Haltungen zu Israel“

1 2 3 4 5 6

18. Hat das Dabeisein, Mitbeten und Mitarbeiten im Gebetshaus Ihre inneren Haltungen und Einstellungen zu Israel verändert? Wenn ja, inwiefern?

Nachfolgend finden Sie zehn Aussagen. Jede Aussage taucht zweimal auf. Bitte schätzen Sie sich selbst ein (so gut es möglich ist).
Im ersten Schritt geben Sie auf einer Skala von 1 bis 6 an, wie stark Sie der jeweiligen Aussage HEUTE (!) zustimmen bzw. sie ablehnen.
Im zweiten Schritt überlegen Sie noch einmal genauer und geben auf einer Skala von 1 bis 6 an, wie stark Sie derselben Aussage VOR Ihrer Zeit im Gebetshaus zugestimmt hätten bzw. wie Sie die Aussage OHNE den Einfluss des Gebetshauses vermutlich beantworten würden.
1 bedeutet: Ich lehne diese Aussage komplett ab.
6 bedeutet: Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu.

1 2 3 4 5 6

Ich liebe Israel, weil Gott Israel liebt (HEUTE)

Ich liebe Israel, weil Gott Israel liebt (VORHER/OHNE)

Das Gebet für Israel ist ein relevanter Auftrag für die Kirche (HEUTE)

Das Gebet für Israel ist ein relevanter Auftrag für die Kirche (VORHER/OHNE)

Israel erfüllt eine prophetische, endzeitliche Berufung bzw. Rolle (HEUTE)

Israel erfüllt eine prophetische, endzeitliche Berufung bzw. Rolle

(VORHER/OHNE)

Gott hat einen Bund mit Israel geschlossen, der unwiderrufen ist (HEUTE)

Gott hat einen Bund mit Israel geschlossen, der unwiderrufen ist

(VORHER/OHNE)

Gottes Plan ist eine Partnerschaft von Israel und den Nationen (HEUTE)

Gottes Plan ist eine Partnerschaft von Israel und den Nationen (VORHER/OHNE)

Ich halte es für relevant, die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens zu entdecken

(HEUTE)

Ich halte es für relevant, die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens zu entdecken (VORHER/OHNE)

Wer Israel segnet, wird selbst gesegnet werden (HEUTE)

Wer Israel segnet, wird selbst gesegnet werden (VORHER/OHNE)

Ich verspüre eine Sehnsucht, dass die Juden Jesus als ihren Messias erkennen (HEUTE)

Ich verspüre eine Sehnsucht, dass die Juden Jesus als ihren Messias erkennen (VORHER/OHNE)

Frieden in Nahost ist mir ein brennendes Anliegen (HEUTE)

Frieden in Nahost ist mir ein brennendes Anliegen (VORHER/OHNE)

Ich will für Versöhnung zwischen Deutschen und Juden eintreten (HEUTE)

Ich will für Versöhnung zwischen Deutschen und Juden eintreten (VORHER/OHNE)

19. Wodurch kann Ihrer Einschätzung nach ein Gebetshaus prägenden Einfluss auf die inneren Einstellungen und Haltungen zum Thema Israel aus?

Mehrfachnennungen möglich

Fürbitte (mitbeten, wahrnehmen)

Lobpreis (Herz öffnen)

Informationen und Mitteilen von Gebetsanliegen (Sensibilisieren)

Lehre zum Thema

Begegnungen mit jüdischen Menschen

Gebetsreisen nach Israel

Elemente jüdischer Spiritualität (z.B. Schabbatfeier, Schofarblasen etc.)

Das Gebetshaus übt in dieser Hinsicht keinen prägenden Einfluss aus

weiß nicht / keine Angabe

20. Zum Schluss: Kann die Gebetshausbewegung Ihrer Meinung nach zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel beitragen? Wenn ja, wie oder wodurch?

Seite 06

21. Verraten Sie uns Ihr Alter?

Bitte geben Sie Ihr Alter im entsprechenden Korridor an.

Unter 30
31-50
51-70
71 und älter

22. Verraten Sie uns Ihr Geschlecht?

Männlich
Weiblich
Divers
Keine Angabe

23. Die Gebetshäuser in Deutschland arbeiten in der Regel überkonfessionell. Bitte teilen Sie uns mit, zu welcher Konfession Sie gehören oder wie Sie sich selbst am ehesten konfessionell verorten würden.

Römisch-katholisch
Evangelisch (landeskirchlich)
Evangelisch (freikirchlich)
Andere (z.B. orthodox, anglikanisch)
Messianisch-jüdisch
Keine Angabe

24. In welcher Form arbeiten Sie im Gebetshaus mit?

Hauptamtlich (Vollzeit)
Hauptamtlich (Teilzeit)
Ehrenamtlich
Als Besucher/in (ohne feste Mitarbeit)
Keine Angabe

25. Seit wann sind Sie mit dem Gebetshaus verbunden?

Bitte geben Sie das ungefähre Zeitfenster an.

Weniger als 1 Jahr
1-3 Jahre
3-5 Jahre
Mehr als 5 Jahre
Ich bin nicht Teil eines Gebetshauses
Weiß nicht / keine Angabe

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken. Damit haben Sie einen wertvollen Beitrag zum Erfolg der Studie geleistet. Wenn Sie weitere Fragen haben, wenden Sie sich bitte an Christian Frach unter pastor@christianfrach.de

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

7.5.2 Begleitschreiben

Forschungsprojekt "Die Gebetshausbewegung und Israel":

Eine Umfrage der Akademie für Weltmission (AWM)

Columbia International University (CIU) Korntal Akademie für Weltmission (AWM) Hindenburgstraße 36 70825 Korntal-Münchingen www.awm-korntal.eu	Ansprechpartner: Christian Frach pastor@christianfrach.de	Befragungszeitraum: 30.September bis **31.Oktober 2024**

In den vergangenen 20 Jahren sind an vielen Orten in Deutschland Gebetshäuser entstanden, die nicht nur Anbetung, Lobpreis und Fürbitte neu in den Fokus rücken, sondern auch einen einzigartigen Beitrag zur Einheit zwischen Christinnen und Christen unterschiedlicher Konfessionen leisten. Dabei gilt oft der Grundsatz: "Wir tun das, was wir bereits gemeinsam tun können, gemeinsam: Gebet. Strittige Frage lassen wir außen vor und gehen wertschätzend miteinander um."

Die Frage nach der Rolle und Bedeutung Israels ist für viele Glaubende ein kontroverses Thema. Man könnte erwarten, dass es in den Gebetshäusern daher außen vorgelassen wird. Stattdessen gibt es in vielen Gebetshäusern extra Israel-Mandate, spezielle Gebetszeiten für Israel oder Lehrserien zum Thema.

Die Frage ist: Warum ist das so und gelingt hier etwas, das Modellcharakter haben könnte? Was bedeutet das auch für die Frage der Einheit in Gebetshäusern?

Mit diesem Forschungsprojekt im Rahmen einer Dissertation soll untersucht werden, inwiefern die Gebetshausbewegung zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel beitragen kann. Die Studie wird von Pastor Christian Frach, M.A., Doktorand an der Columbia International University Korntal durchgeführt.

Die Ergebnisse sollen eine Inspiration für Gebetshäuser, Kirchengemeinden sowie Theologinnen und Theologen darstellen, die Erkenntnisse und Ansätze daraus aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Es ist geplant, die Ergebnisse in einem Buch zu veröffentlichen.

Zur Teilnahme an der Umfrage sind alle Mitarbeitenden und regelmäßigen Besucherinnen und Besucher sämtlicher Gebetshäuser in Deutschland eingeladen. Sie

leisten damit einen wertvollen Beitrag für die Erforschung dieser Frage. Die Teilnahme ist freiwillig und die Ergebnisse werden nur anonym verwendet. Die Beantwortung der Fragen dauert etwa 20 Minuten. Bei Fragen zur Studie können Sie sich an Christian Frach (pastor@christianfrach.de) wenden.

Ganz herzlichen Dank für die Teilnahme an der Umfrage!

Gerne können Sie den folgenden Link oder den QR-Code in Ihrem Gebetshaus oder befreundeten Gebetshäusern bzw. unter Ihnen bekannten Gebetshausmitarbeitenden verbreiten.

https://www.soscisurvey.de/GebetshausIsrael24/

Die Umfrage ist ab jetzt freigeschaltet. Am **31.Oktober 2024** wird die Umfrage geschlossen. Danach ist eine Teilnahme nicht mehr möglich.

7.5.3 Liste der kontaktierten Gebetshäuser

01	Aachen	www.gebetshaus-aachen.com
02	Aalen	www.gebetshaus-aalen.org
03	Allgäu	www.gebetshaus-allgäu.org
04	Augsburg	www.gebetshaus.org
05	Alzey	www.gebetshaus-alzey.de
06	Annaberg-Buchholz	www.gebetshaus-annaberg.de
07	Bad Rotenfels	www.gebetshaus-bad-rotenfels.de
08	Bamberg	www.gebetshaus-bamberg.org
09	Berlin	www.rundumdieuhr.org
10	Berlin für alle Nationen	www.gebetshaus-berlin.de
11	Bielefeld	www.gebetshaus-bielefeld.de
12	Bochum	www.gebetshaus-bochum.de
13	Braunschweig	www.gebetshaus-bs.de
14	Bremen	www.gebetshaus-bremen.de
15	Burgenlandkreis	www.gebetshaus-blk.de
16	Chemnitz	www.gebetshaus-chemnitz.org
17	Dortmund	www.gebetshaus-dortmund.org
18	Erfurt	www.gebetshaus-erfurt.de
19	Frankfurt	www.frankfurtbetet.de
20	Fränkische Schweiz	www.gebets.haus
21	Freiburg	www.gebetshaus-freiburg.org
22	Haltern am See	www.gebetshaus-haltern-am-see.de
23	Hamburg	www.gebetshaus-hamburg.de
24	Hannover	www.gebetshaushannover.de
25	Heidelberg	www.gebetshaus-heidelberg.de
26	Herrnhut	www.jh-herrnhut.de
27	Herten	https://hoffnungskirche-herten.de/gebetshaus
28	Kingdom Impact	www.kingdomimpact.org/gebetshaus
29	Kinzigtal	www.gebetshaus-kinzigtal.de
30	Köln	www.gebetshaus-koeln.de
31	Konstanz-Kreuzlingen	www.gebetshaus-konstanz.org
32	Krefeld	www.gebetshaus-krefeld.org
33	Landsberg am Lech	www.tagundnachtll.de/gebetshaus
34	Landshut-Moosburg	www.gelamo.de
35	Leipzig	www.gebetshaus-leipzig.org
36	Lüdenscheid FCJG	www.fcjg.de/dienste/gebetsberg/gebetshaus
37	Lüneburger Heide	www.gebetshaus-lueneburger-heide.de
38	Marburg	www.gebetshaus-marburg.de
39	Mittelsachsen	www.gebetshaus-mittelsachsen.de
40	Mönchengladbach	www.24-7gebet-mg.de
41	Mühle Weingarten	www.diemuehle.org
42	München	www.muenchen-gebetshaus.de

43	Neuruppin online	www.gebetshaus-neuruppin.de
44	Nürnberg	www.gebetshaus-nuernberg.de
45	Nürnberg Gebet 24	www.gebet24.com
46	Obernbreit	www.cffi-deutschland.de/gebetshaus-obernbreit/
47	Paderborn	www.gebetshaus-paderborn.org
48	Passau	www.cominghome.cc/passau
49	Pfaffenwinkel	www.gebetshaus-im-pfaffenwinkel.de
50	Pforzheim	www.gebetshaus-pforzheim.de
51	Ravensburg	www.gebetshaus-ravensburg.de
52	Reutlingen	www.gebetshaus-reutlingen.de
53	Rupertiwinkel	www.gebetshaus-rupertiwinkel.de
54	Sankt Georgen	www.hdg-stgeorgen.de
55	Schneeberg	www.gebetshaus-schneeberg.de
56	Schönbuch	www.gebetshaus-schoenbuch.de
57	Schweinfurt	www.gebetshaus-schweinfurt.de
58	Stuttgart	www.gospel-forum.de/gebetshaus/
59	Tübingen	www.ghtue.de
60	Wetzlar	www.gebetshauswetzlar.de
61	Wiesbaden	www.gebetshaus-wiesbaden.de
62	Würzburg	www.gebetshaus-wuerzburg.de
63	Begegnungshaus Bassum	www.begegnungshaus.com
64	Bethaus Liebenzell	www.liebenzell.org/missionsberg/bethaus/
65	Gebetshof Lauben	www.gebetshof-lauben.de
66	Remseck	www.gebetsinitiative-remseck.jimdosite.com
67	Gebetskraftwerk E-schweiler	www.gebetskraftwerk.de
68	Gebetszentrum Karls-ruhe	www.gebetszentrum.org
69	Gebetshaus Rhön	www.gebetshaus-rhoen.de
70	Lighthouse Neumüns-ter	www.lighthouse-sh.de
71	Lighthouse Ulm	www.lighthouse-ulm.de
72	Lobhaus Ludwigsburg	www.lobhaus.de
73	Lobpreishaus Dres-den	www.lobpreishaus.org
74	Offenbach betet	www.offenbachbetet.de
75	WEITOPEN Gebets-haus	www.weit-open.de
76	Zwickau	www.gebetshaus-zwickau.de

7.5.4 Ergebnisse der Umfrage

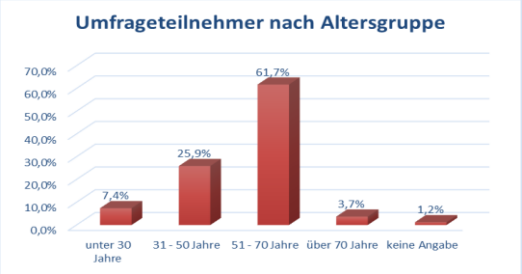
7.5.4.1 Gesamtzahl der Rückläufe

Vollständig ausgefüllte Fragebögen	81
Teilweise ausgefüllte Fragebögen	25
Gesamtzahl der Fragebögen	106

7.5.4.2 Demografische Daten der Umfrageteilnehmer

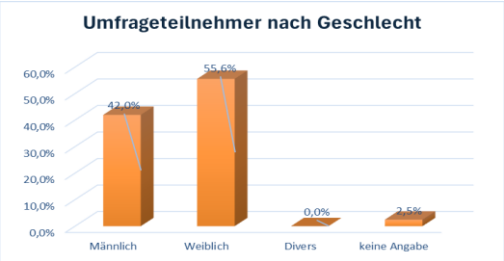
7.5.4.2.1 Umfrageteilnehmer nach Altersgruppen

unter 30 Jahre	6	7,4%
31 - 50 Jahre	21	25,9%
51 - 70 Jahre	50	61,7%
über 70 Jahre	3	3,7%
keine Angabe	1	1,2%
SUMME	81	100,0%



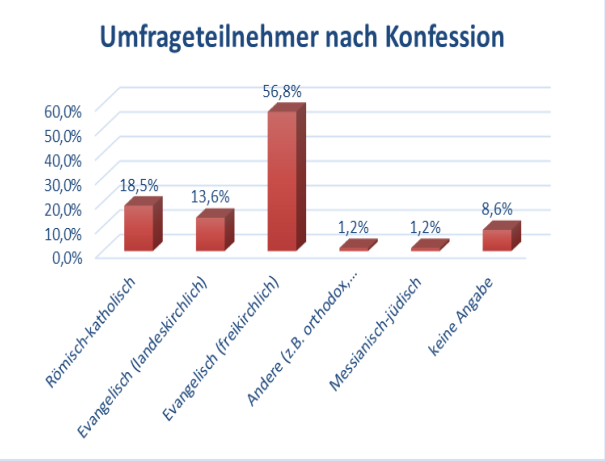
7.5.4.2.2 Umfrageteilnehmer nach Geschlecht

Männlich	34	42,0%
Weiblich	45	55,6%
Divers	0	0,0%
keine Angabe	2	2,5%
SUMME	81	100,0%



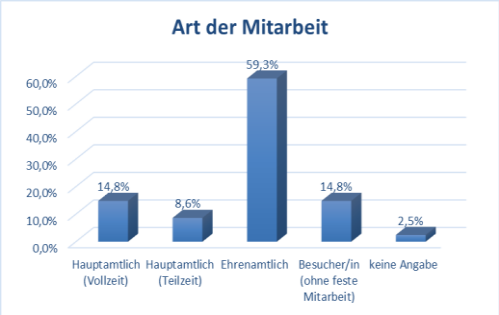
7.5.4.2.3 Umfrageteilnehmer nach Konfession

Römisch-katholisch	15	18,5%
Evangelisch (landeskirchlich)	11	13,6%
Evangelisch (freikirchlich)	46	56,8%
Andere (z.B. orthodox, anglikanisch)	1	1,2%
Messianisch-jüdisch	1	1,2%
keine Angabe	7	8,6%
SUMME	81	100,0%



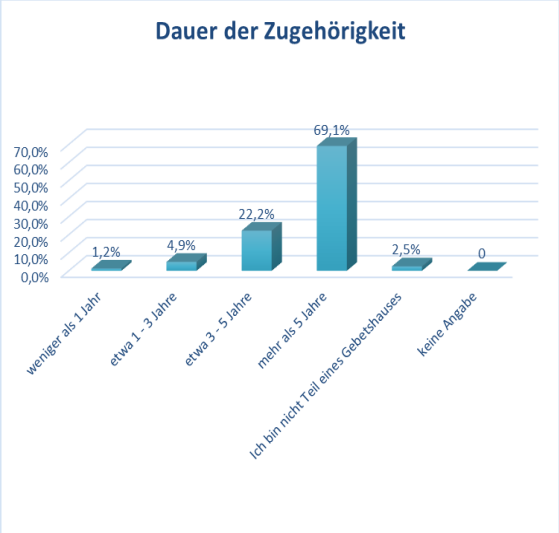
7.5.4.2.4 Umfrageteilnehmer nach Art der Mitarbeit im Gebetshaus

Hauptamtlich (Vollzeit)	12	14,8%
Hauptamtlich (Teilzeit)	7	8,6%
Ehrenamtlich	48	59,3%
Besucher/in (ohne feste Mitarbeit)	12	14,8%
keine Angabe	2	2,5%
SUMME	81	100,0%



7.5.4.2.5 Umfrageteilnehmer nach Dauer der Zugehörigkeit

weniger als 1 Jahr	1	1,2%
etwa 1 - 3 Jahre	4	4,9%
etwa 3 - 5 Jahre	18	22,2%
mehr als 5 Jahre	56	69,1%
Ich bin nicht Teil eines Gebetshauses	2	2,5%
keine Angabe	0	0,0%
SUMME	81	100,0%



7.5.4.3 Präsenz und Verankerung

FRAGE 1: Existiert in Ihrem Gebetshaus ein eigenes „Israel-Mandat“ oder ein spezifischer „Arbeitszweig Israel“?

Ja, wir haben ein eigenes Israel-Mandat bzw. einen Arbeitszweig für Israel	30	32,3%
Wir haben zwar spezielle Gebetsschichten für Israel, aber keinen extra Arbeitszweig	50	53,8%
Nein, wir haben weder eigene Israel-Gebetsschichten noch einen extra Arbeitszweig Israel	9	9,7%
Wir haben noch kein eigenes Israel-Angebot, aber ich weiß, dass es dazu Pläne gibt	1	1,1%
weiß nicht / keine Angabe	3	3,2%
SUMME	93	100,0%

FILTERFRAGE zu FRAGE 1 (Wenn Nein angegeben): Wenn Israel in Ihrem Gebetshaus kein Thema ist: Woran könnte das Ihrer Einschätzung nach liegen?

Das ist eine bewusste Entscheidung, weil Israel heute - im Zeitalter der Kirche - keine besondere Rolle mehr spielt	0	0,0%
Wir haben als Gebetshaus andere Aufträge oder Berufungen von Gott - Israel gehört da aktuell nicht dazu	3	37,5%
Das ist gar keine bewusste Entscheidung - es hat sich bisher nur niemand darüber Gedanken gemacht	1	12,5%
Es liegt an Zeit und Manpower - wir würden gerne, aber uns fehlen die Ressourcen	2	25,0%
weiß nicht / keine Angabe	2	25,0%
SUMME	8	100,0%

FRAGE 2: Wie oft taucht "Israel" im "Stundenplan" Ihres Gebetshauses auf?

4 oder mehr Stunden pro Woche	15	16,0%
2 bis 3 Stunden pro Woche	26	27,7%
1 Stunde pro Woche	28	29,8%
Gar nicht	9	9,6%
weiß nicht / keine Angabe	16	17,0%
SUMME	94	100,0%

FRAGE 3: Wird in Ihrem Gebetshaus "Israel" als Anliegen regelmäßig in verschiedenen anderen Gebetszeiten aufgenommen, die nicht explizit als Israel-Gebetszeiten deklariert sind?

Ja, das nehme ich so wahr	54	58,7%
Ja, aber nur als Randthema	21	22,8%
Nein, das kann ich nicht bestätigen	8	8,7%
weiß nicht / keine Angabe	9	9,8%
SUMME	92	100,0%

FRAGE 4: Welche ergänzenden Veranstaltungen mit Israel-Bezug finden in Ihrem Gebetshaus statt (über Gebetszeiten hinaus)?
Mehrfachnennungen möglich

Vorträge oder Lehrserien zum Themenfeld Israel und Judentum	34	36,6%
Besondere Feiern aus dem jüdischen Kalender (z.B. Schabbat, Pessach etc.)	22	23,7%
Vernetzung und Begegnungstreffen mit messianischen (jesusgläubigen) Juden	18	19,4%
Begegnungen mit Juden, der Synagoge vor Ort o.ä.	13	14,0%
Gebets- oder Pilgerreisen nach Israel	22	23,7%
Sonstige / andere	11	11,8%
Nein, solche Veranstaltungen finden in unserem Gebetshaus nicht statt	16	17,2%
weiß nicht / keine Angabe	12	12,9%
GESAMTZAHL der Antworten	93	100,0%

FRAGE 5: Wie stark schätzen Sie die Bedeutung des Themas "Israel" in Ihrem Gebetshaus ein?
Wenn Israel im Gebetshaus keine Rolle spielt, setzen Sie das Häkchen bitte bei 1.
Wenn Israel dagegen ein sehr zentrales Thema im Gebetshaus darstellt, setzen Sie das Häkchen bei 6.
Kommt Israel im Verhältnis zu anderen Themen (z.B. Familien, Erweckung, muslimische Welt, Politik usw.) vergleichsweise ausgewogen vor, nehmen Sie eine mittlere Positionierung vor (z.B. bei 3 oder 4).

spielt keinerlei Rolle (= 1)	1	1,1%
(=2)	12	12,9%
(=3)	23	24,7%
(=4)	29	31,2%
(=5)	14	15,1%
sehr stark, sehr bedeutend (=6)	14	15,1%
SUMME	93	100,0%

FRAGE 6: Wie wichtig ist für Sie persönlich das Thema Israel im Hinblick auf Ihr Gebet?
Skalierungsfrage von 1 (spielt keinerlei Rolle) bis 6 (sehr stark, sehr bedeutend)

spielt keinerlei Rolle (= 1)	2	2,2%
(=2)	13	14,0%
(=3)	8	8,6%
(=4)	20	21,5%
(=5)	19	20,4%
sehr stark, sehr bedeutend (=6)	31	33,3%
SUMME	93	100,0%

FRAGE 7: Wie aktiv ist Ihre eigene Rolle im Hinblick auf Israel-Gebetszeiten im Gebetshaus?

Ich leite eine Israel-Gebetszeit/-schicht	14	15,1%
Ich arbeite regelmäßig in einer Israel-Gebetszeit/-schicht mit	15	16,1%
Ich bin regelmäßige/r Besucher/in einer Israel-Gebetszeit/-schicht	9	9,7%
Ich besuche ab und zu eine Israel-Gebetszeit/-schicht	12	12,9%
Ich habe aktiv nichts mit einer Israel-Gebetszeit/-schicht zu tun	37	39,8%
keine Angabe	6	6,5%
SUMME	93	100,0%

FRAGE 8: Ist Ihnen aus anderen Gebetshäusern die Existenz von speziellen Israel-Mandaten oder Israel-Arbeitszweigen bekannt?

Ja, ich habe davon gehört und verfolge diese Dienste regelmäßig (z.B. durch das Hören von Podcasts zum Thema etc.)	28	30,1%
Ja, ich habe davon gehört, beschäftige mich aber nicht damit	39	41,9%
Nein, davon weiß ich nichts	19	20,4%
keine Angabe	7	7,5%
SUMME	93	100,0%

FRAGE 9: Was sind Ihre persönlichen Wünsche für die Zukunft bzw. Erwartungen bezüglich des Themas "Israel" in Ihrem Gebetshaus? Mehrfachnennungen möglich

Keine speziellen (Änderungs-)Wünsche, die aktuelle Handhabung passt so	42	45,2%
Mehr spezifische Gebetszeiten/-schichten für Israel	15	16,1%
Stärkeres Aufgreifen des Themas in unterschiedlichen Gebetszeiten	12	12,9%
Mehr Vorträge und/oder Lehreinheiten zum Thema	22	23,7%
Zur Verfügung stellen von Material und Informationen, wie man für Israel beten kann	21	22,6%
Organisation von Begegnungstreffen mit Juden	25	26,9%
Angebot von Gebets- oder Pilgerreisen nach Israel	8	8,6%
Angebot von Schabbatfeiern	18	19,4%
Bedenken oder Feiern jüdischer (biblischer) Feste, wie z.B. Pessach	19	20,4%
Weniger Fokussierung auf das Thema Israel - es dominiert zu stark	0	0,0%
Weniger Elemente, die ich als "Israel-Folklore" wahrnehme (z.B. Schofarblasen o.ä.)	0	0,0%
Eine ausgewogenere Sicht auf die politische Situation	17	18,3%
weiß nicht / keine Angabe	5	5,4%
GESAMTZAHL der Antworten	93	100,0%

7.5.4.4 Beweggründe, Vorverständnisse und Ziele

7.5.4.4.1 Beweggründe

FRAGE 10: Im nächsten Abschnitt werden Ihnen einige Aussagen vorgelegt, die Mitarbeitende aus Gebetshäusern in Deutschland als Beweggründe genannt haben, warum sie für Israel beten bzw. sich im Israel-Mandat ihres Gebetshauses engagieren. Bitte lesen Sie sich die einzelnen Beweggründe durch und geben auf einer Skala von 1 bis 6 an, wie stark Sie selbst dieser Aussage zustimmen oder sie ablehnen im Hinblick auf Ihre persönliche Motivation, für Israel zu beten.

1 bedeutet: Ich lehne diese Aussage ab bzw. das trifft auf mich persönlich überhaupt nicht zu.
6 bedeutet: Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu bzw. das trifft absolut auf mich zu.
Es geht dabei immer um die Frage, inwiefern es Sie persönlich dazu motiviert, Israel in Ihr Gebet einzuschließen.
Wenn Sie mit der Frage nichts anfangen können, dürfen Sie auch ganz rechts "weiß nicht / keine Angabe" ankreuzen.

Aussage 1: Ich wünsche mir, dass Israel seinen Messias (Jesus) erkennt		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	0	0,0%
(=2)	0	0,0%
(=3)	0	0,0%
(=4)	4	4,8%
(=5)	10	11,9%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	67	79,8%
weiß nicht, keine Angabe	3	3,6%
SUMME	84	100,0%

Aussage 2: Ich will gegen Antisemitismus und Falschinformationen kämpfen		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	1	1,2%
(=2)	1	1,2%
(=3)	6	7,1%
(=4)	11	12,9%
(=5)	22	25,9%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	41	48,2%
weiß nicht, keine Angabe	3	3,5%
SUMME	85	100,0%

Aussage 3: Ich sehe eine Verantwortung Deutschlands nach dem Holocaust (Shoa)		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	1	1,2%
(=2)	0	0,0%
(=3)	4	4,8%
(=4)	9	10,7%
(=5)	15	17,9%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	52	61,9%
weiß nicht, keine Angabe	3	3,6%
SUMME	84	100,0%

Aussage 4: Ich sehne mich nach einer Rückbindung der Kirche an ihre jüdischen Wurzeln		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	1	1,2%
(=2)	5	5,9%
(=3)	6	7,1%
(=4)	15	17,6%
(=5)	16	18,8%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	37	43,5%
weiß nicht, keine Angabe	5	5,9%
SUMME	85	100,0%

Aussage 5: Mein Wunsch ist Frieden in Nahost und Versöhnung zwischen Juden und Arabern		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	0	0,0%
(=2)	0	0,0%
(=3)	7	8,4%
(=4)	12	14,5%
(=5)	13	15,7%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	42	50,6%
weiß nicht, keine Angabe	9	10,8%
SUMME	83	100,0%

Aussage 6: Ich möchte lieben, was Gott liebt - und er liebt (u.a.) sein Volk, deshalb ist es mir ein Anliegen		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	0	0,0%
(=2)	0	0,0%
(=3)	3	3,6%
(=4)	8	9,6%
(=5)	13	15,7%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	57	68,7%
weiß nicht, keine Angabe	2	2,4%
SUMME	83	100,0%

Aussage 7: Ich spüre eine Berufung bzw. einen Auftrag (Mandat) Gottes		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	9	10,8%
(=2)	6	7,2%
(=3)	9	10,8%
(=4)	9	10,8%
(=5)	17	20,5%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	22	26,5%
weiß nicht, keine Angabe	11	13,3%
SUMME	83	100,0%

Aussage 8: Meine persönlichen Kontakte und Beziehungen und/oder Reisen nach Israel begründen meine Gebetsmotivation		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	13	15,5%
(=2)	5	6,0%
(=3)	11	13,1%
(=4)	17	20,2%
(=5)	7	8,3%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	19	22,6%
weiß nicht, keine Angabe	12	14,3%
SUMME	84	100,0%

Aussage 9: Ich habe Sehnsucht nach der Wiederkunft von Jesus - das geht nur mit Israel		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	2	2,4%
(=2)	0	0,0%
(=3)	4	4,8%
(=4)	12	14,5%
(=5)	13	15,7%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	47	56,6%
weiß nicht, keine Angabe	5	6,0%
SUMME	83	100,0%

Aussage 10: Ich möchte Segen empfangen ("Wer Israel segnet, wird gesegnet werden")		
lehne ich ab, trifft nicht zu (= 1)	2	2,4%
(=2)	3	3,6%
(=3)	6	7,2%
(=4)	12	14,5%
(=5)	11	13,3%
stimme ich absolut zu, trifft voll zu (=6)	40	48,2%
weiß nicht, keine Angabe	9	10,8%
SUMME	83	100,0%

FRAGE 11: Gibt es darüber hinaus noch Beweggründe, die Sie motivieren, um Ihre Zeit und Energie in das Israel-Gebet im Gebetshaus zu investieren?
Sie können dazu Ihre eigenen Gedanken schreiben

Bei der Bildung der Einheit der Christen spielt Israel und die Juden eine zentrale Rolle: Ohne Juden keine wirkliche Einheit - ohne Einheit keine Erweckung.
Benötigen wir ein Gebetshaus, -Mandat um für Israel zu beten? Doch es ist sehr wichtig für Gottes Volk zu beten, auch wir sind Teil davon.
Dass die Schikanen für Christen im nahen Osten enden, die von muslimischen und jüdischen Fanatikern ausgehen
Der Umgang mit dem Islam und der Unterstützung der Terrorgruppen in Deutschland, Europa und der Welt
die Braut Christi wird jüdisch/christlich sein, das motiviert mich für Israel zu beten.
Es ist gut und richtig für Israel zu beten.
Gehört zu uns als "eingepfropfte" Gemeinde, die das Kommen des Reiches Gottes, wie es die Propheten beschreiben, ersehnt.
Gott hat vor vielen Jahren und danach mehr und mehr mein Herz für sein Volk Israel erweckt, ich habe das überhaupt nicht gesucht, es einfach passiert, deshalb weiß ich,

dass es Gott für mein Sein hier wichtig ist und nebenbei erlebe ich in den Gebetszeiten mit unterschiedlichen Teams oft große Freude/ein erfüllt werden/Nähe Gottes
Ich habe sowohl Fachbücher als auch Romane über Israel verfasst, Gott hat mir diese Berufung schon vor Jahrzehnten gegeben.
Ich hatte im Jahr vor dem 7. Oktober das Drängen das Thema auf die Angenda zu setzten und habe es darum im mehrfach Vorstand eingebracht. Ich bin gemeindlich "Pro-Isarel" vorgeprägt. Im Vorstand sind wir sehr gemischt und ich war zunächst über die Kritische Haltung schockiert. Im Gesprächsprozess auch mit einem Gebetspartner der unter muslimischen Flüchlingen arbeitet, habe ich persönlich viel gelernt und ich glaube eine ausgwogener Sicht entwickelt ohne mein Pro-Israelische Position zu verlassen. Ich halte z.Zt. eine Predigtreihe zu dem Thema in meiner Gemeinde, so dass ich sagen kann, dass das Thema seine Wichtigkeit für mich hat. Ich würde auch gerne eine regelmäßige Gebetsschicht anbieten, schaffe das aber nicht konsequent, zumal wir nur eine sehr kleine Gruppe sind und ich im Gebetraum gewöhnlich alleine bin. Es ist also ehr eine Frage der zeitlichen Ressourcen als der Wichtigkeit.
Ich liebe Israel und bete dass Deutschland ganz zu Israel steht
Ich wünsche mir, dass wir alsDeutsche Fürbitter zwar die Geschichte nicht vergessen und uns gefen Antisemitismus stellen, aber es solkt vor diesem Grund die Liebe zu unserem großen Buder sein, zum aueserwählten Volj, zu unserem grmeinsamen jüdischen König...die uns motiviert.
Israel soll lt. der islamischen Welt von der Landkarte verschwinden und alle Juden getötet werden. Wer Israel stärkt wird gesegnet von Gott, wer Israel flucht, wird verflucht. Juden brauchen Jesus, um in den Himmel zu kommen, weil jeder Mensch Jesu Erlösung braucht.
Israel, und auch wir sollen wieder mehr nach den 10 Geboten leben. Buße tun, Vergebung annehmen und anderen vergeben. Jesus ist der Weg zur Heilung und Wiederherstellung. Das Heil kommt von den Juden.
Jesus ist mein Retter! Er will die persönliche Beziehung zu seinem geliebten Volk. Meine älteren Geschwister. Meine Wurzeln , die mich tragen. Jesus ein Jude-das Heil kommt von den Juden!
Mein Wunsch, dass wir Christen unsere jüdischen Wurzeln erkennen und dadurch Jesus tiefer verstehen können. Versöhnung zwischen uns Deutschen und Israel. Meine Erfahrung in meinem 10jährigen Dienst im Israelladen En-Gedi
Meine Motivation für Israel zu beten hat nichts mit dem Gebetshaus zu tun. Jesus war Jude und ohne die Juden gibt es kein Heil. Jesus sagt das und darum glaube ich das. Ich finde es etwas befremdlich, dass die Gebetshäuser das Gebet für Israel nun für sich beanspruchen wollen. Gebet für Israel gibt es schon wesentlich länger und in den unterchieedlichsten Gemeinden, Gemeinschaften und Initiativen.
Seitdem ich Rettung durch Jesus erlebt habe liebe ich die Juden, ohne Fakten zu kennen!(1986))
weil es unsere Glaubensgeschwister sind
wir haben das Land und Volk besser kennengelernt bei unserer Handwerkerreise mit den Sächs. Israelfreunden
Wir sind zur Nächstenliebe berufen!

7.5.4.4.2 Theologische Überzeugungen und Vorverständnisse

FRAGE 12: Im nächsten Abschnitt werden Ihnen sehr unterschiedliche theologische Überzeugungen bzw. Aussagen vorgelegt, die Gebetshausmitarbeitende so oder so ähnlich getätigt haben. Versuchen Sie bitte auch hier auf einer Skala von 1 bis 6 anzugeben, wie stark Sie der jeweiligen Aussage zustimmen oder sie ablehnen

Aussage 1: Die christliche Kirche ist das "neue Israel", die das "Volk" ersetzt hat; Israel spielt keine Rolle mehr		
lehne ich komplett ab (= 1)	68	81,9%
(=2)	9	10,8%
(=3)	0	0,0%
(=4)	2	2,4%
(=5)	0	0,0%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	0	0,0%
weiß nicht, keine Angabe	4	4,8%
SUMME	83	100,0%

Aussage 2: Gott hat einen ewigen Bund mit seinem Volk Israel geschlossen, der unwiderruflich ist		
lehne ich komplett ab (= 1)	0	0,0%
(=2)	0	0,0%
(=3)	0	0,0%
(=4)	3	3,6%
(=5)	5	6,0%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	73	88,0%
weiß nicht, keine Angabe	2	2,4%
SUMME	83	100,0%

Aussage 3: Jesus hat auch nach Auferstehung und Himmelfahrt eine jüdische Identität		
lehne ich komplett ab (= 1)	1	1,2%
(=2)	0	0,0%
(=3)	1	1,2%
(=4)	2	2,4%
(=5)	9	10,8%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	61	73,5%
weiß nicht, keine Angabe	9	10,8%

SUMME	83	100,0%

Aussage 4: Das Volk Israel wird eines Tages erkennen, dass Jesus sein Messias ist		
lehne ich komplett ab (= 1)	1	1,2%
(=2)	0	0,0%
(=3)	0	0,0%
(=4)	3	3,6%
(=5)	11	13,3%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	68	81,9%
weiß nicht, keine Angabe	0	0,0%
SUMME	83	100,0%

Aussage 5: Die Rückkehr bzw. Wiederkunft von Jesus hängt daran, dass das jüdische Volk ihn als Messias erkennt und als Herrn annimmt		
lehne ich komplett ab (= 1)	6	7,2%
(=2)	3	3,6%
(=3)	2	2,4%
(=4)	11	13,3%
(=5)	11	13,3%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	40	48,2%
weiß nicht, keine Angabe	10	12,0%
SUMME	83	100,0%

Aussage 6: Die Wiederkunft von Jesus hängt davon ab, dass das jüdische Volk wieder in seinem Land ist		
lehne ich komplett ab (= 1)	4	4,8%
(=2)	3	3,6%
(=3)	7	8,4%
(=4)	13	15,7%
(=5)	16	19,3%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	27	32,5%
weiß nicht, keine Angabe	13	15,7%
SUMME	83	100,0%

Aussage 7: Bei der Einheit von Juden und Christen im Messias geht es zentral um die "Braut", die sich vorbereitet und nach ihrem "Bräutigam" ruft		
lehne ich komplett ab (= 1)	2	2,4%
(=2)	1	1,2%
(=3)	6	7,2%
(=4)	8	9,6%
(=5)	12	14,5%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	48	57,8%
weiß nicht, keine Angabe	6	7,2%
SUMME	83	100,0%

Aussage 8: Gott liebt Israel - deswegen sollten wir als Christen Israel lieben		
lehne ich komplett ab (= 1)	1	1,2%
(=2)	0	0,0%
(=3)	3	3,6%
(=4)	5	6,0%
(=5)	11	13,3%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	62	74,7%
weiß nicht, keine Angabe	1	1,2%
SUMME	83	100,0%

Aussage 9: Israel ist eine Art Vorbild und Modell für die Kirche		
lehne ich komplett ab (= 1)	5	6,0%
(=2)	8	9,6%
(=3)	12	14,5%
(=4)	15	18,1%
(=5)	7	8,4%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	11	13,3%
weiß nicht, keine Angabe	25	30,1%
SUMME	83	100,0%

Aussage 10: Juden und Christen müssten intensiver zusammenarbeiten		
lehne ich komplett ab (= 1)	2	2,4%
(=2)	0	0,0%
(=3)	8	9,5%
(=4)	12	14,3%
(=5)	22	26,2%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	33	39,3%
weiß nicht, keine Angabe	7	8,3%
SUMME	84	100,0%

Aussage 11: Die jüdischen Feste sollten auch für Christen eine größere Rolle spielen		
lehne ich komplett ab (= 1)	2	2,3%
(=2)	16	18,6%
(=3)	11	12,8%
(=4)	24	27,9%
(=5)	9	10,5%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	23	26,7%
weiß nicht, keine Angabe	1	1,2%
SUMME	86	100,0%

Aussage 12: Bei den Konflikten rund um Israel und das jüdische Volk handelt es sich auch (!) um einen geistlichen Kampf von Mächten		
lehne ich komplett ab (= 1)	0	0,0%
(=2)	0	0,0%
(=3)	1	1,2%
(=4)	5	5,9%
(=5)	11	12,9%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	68	80,0%
weiß nicht, keine Angabe	0	0,0%
SUMME	85	100,0%

Aussage 13: Das jüdische Volk hat eine spezielle göttliche Berufung zu erfüllen		
lehne ich komplett ab (= 1)	0	0,0%
(=2)	2	2,4%
(=3)	1	1,2%
(=4)	6	7,1%
(=5)	12	14,3%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	53	63,1%
weiß nicht, keine Angabe	10	11,9%
SUMME	84	100,0%

Aussage 14: Die christliche Kirche hat ein Mandat, für Israel zu beten und es zu segnen		
lehne ich komplett ab (= 1)	1	1,2%
(=2)	0	0,0%
(=3)	2	2,4%
(=4)	4	4,8%
(=5)	13	15,7%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	63	75,9%
weiß nicht, keine Angabe	0	0,0%
SUMME	83	100,0%

Aussage 15: Aktuell kümmert Gott sich vor allem um die Kirche; Israel wird vielleicht später in der Zukunft wieder eine Rolle spielen		
lehne ich komplett ab (= 1)	57	68,7%
(=2)	10	12,0%
(=3)	6	7,2%
(=4)	4	4,8%
(=5)	2	2,4%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	3	3,6%
weiß nicht, keine Angabe	1	1,2%
SUMME	83	100,0%

Aussage 16: Als Christen sollte unsere Haltung in Bezug auf Israel lauten: "Beten und lieben" (und diese Liebe praktisch zeigen)		
lehne ich komplett ab (= 1)	0	0,0%
(=2)	0	0,0%
(=3)	0	0,0%
(=4)	9	10,7%
(=5)	18	21,4%
stimme ich voll und ganz zu (=6)	56	66,7%
weiß nicht, keine Angabe	1	1,2%
SUMME	84	100,0%

FRAGE 13: Gibt es persönliche Überzeugungen zu Israel, die Ihnen wichtig sind und die Sie hier noch kurz darlegen möchten?

Christen sind die Braut Christi. Israel die noch geschiedene Frau von Gott. Darum gibt's zwei Heilspläne. Die Braut wird vor der Trübsal entrückt, Jesus kommt nach der Trübsal mit der Braut als Messias für Israel. Dann darf Israel mit König David 1.000 Jahre regieren, die Braut (wir) mit Christus.
Das politische Israel nicht mit dem geistlichen Israel gleichsetzen. Dennoch für die Politik beten.
der Brautgedanke verändert sich bei mir gerade; ist Israel die Braut und haben wir aus den Nationen einen anderen, nicht weniger wichtigen Stand? Da bin ich noch nicht fertig mit nachdenken, deshalb mein Kreuzchen nicht bei "6"; zu den jüdischen Festen möchte ich anmerken, dass ich nicht verstehe, weshalb die Kirche statt Schabbat den Sonntag, statt Passah Ostern... wählte; oder besser gesagt, weshalb hat die Kirche das Jüdische vollkommen gestrichen? Da sollte ein Umdenken stattfinden...
Die 10Gebote einhalten, Buße tun und auf Gottes Stimme hören. Ismael und Isaak sind Brüder. Heilung ist notwendig!
Die Liebe zu Israel und den Juden muss unbedingt praktisch gezeigt werden. Worte reichen nicht aus.
echter Frieden wird erst sein, wenn Jesus wiederkommt, wir Deutschen sollten uns enthalten, wenn es um das Thema geht, was Israel in diesem Krieg zu tun hat und was nicht
Es geht nicht darum alles was Israel tut gut zu finden und die Palästinenser abzulehnen. Der Großteil von Israel lebt momentan Gottlos.Israel braucht ihren Messias
Es heißt Israel zuerst, für mich ich ist es sehr bedeutend was in Israel passiert
Es ist wunderbar für Israel zu beten im Wissen um all die Verheißungen auf fas gute Ende, wenn Jesus wiederkommt, aber dad was davor geschiet auch mit Blick auf die momentane Situation ist schwer auszuhalten aber wir bleiben dran..
Gott hat einen klaren Plan. Die Bibel mit Gottes Verheißungen werden in Existenz kommen. Wir sind eingepfropft und die Wurzel, Israel, Jesus, nährt uns.
Israel ist der Augapfel Gottes!
Israel ist im Gleichnis der verlorenen Söhne der Erstgeborene, der stets alles hatte, doch nicht die Freiheit und die Beziehung, dies in Anspruch zu nehmen. Die Kirche ist der

jüngere Sohn, der durch Gnade das Heil erlangte, so wie es heißt: Durch die Verwerfung Israels ist den Nationen Heil geworden, was wird ihre Annahme anderes sein, als Leben aus dem Tod?!
Israel ist unser "großer Bruder" und wir sind im Wort Gottes aufgefordert es zu segnen und zu trösten.
Jesaja 62 ruft zum Gebet auf und zeichnet ein Sezenario, in dem die Könige die Gerechtigkeit erkennen, die Gott in Israel aufgerichtet hat. Manch christlichzionistische Ansicht sehe ich mit Sorge, da ich fürchte wir sitzen dem Fehler auf, den die BEwohner Jerusalems aufgessen sind, als Jesus einritt, indem sie eine Selbsverherrlichung Gottes durch einen ilitärischen Führer erwarten. Siegt Isarel militärisch werden vielleicht wir christlichen Zionisten Gott preisen, aber nicht die Könige der Erde, wie Jesaja 62 sagt. Wirkt Gott allerdings ein Versöhnugnswunder, löst er den politischen Konflikt durch die Versöhnende Kraft des Kreuzes, dann wird die Welt staunen. Das ist woran ich denke, wenn ich Jesaja 62 lese. Das ist wofür ich bete. Ich empfehel das Buch "Licht zwischen den Fronten" von Bruder Andrew sowie eine Beschäftigung mit der Friedensinitiative Musalah als dringende Ergänzung für "uns" christliche Zionisten.
Jesus sagt ich habe noch eine andere Herde und die zwei werden eine Herde sein. Die andere Herde sind wir, die Christen. Er sprach ja hauptsächlich zu Juden.
Jesus war, ist und bleibt Jude.
Nein
Nein
nicht nur im Gebet sonder auch ganz praktisch und wenn es sein muss Solidarität mit Israel auf der Straße zeigen. Hier müssen wir Christen politisch sein.
Ohne die Buße und Unterstützung durch die Politik und Menschen nach dem 2. Weltkrieg wäre Deutschland nicht geworden was in den letzten Jahrzehnten war. Die heutige Politik und Handeln der Bürger machen dies nun wieder kaputt. Eine Rückbesinnung ist dringend notwendig

7.5.4.4.3 Ziele des Israel-Gebets im Gebetshaus

Frage 14: In diesem Abschnitt werden Ziele vorgestellt, die Israel-Beterinnen und -Beter aus Gebetshäusern genannt haben. Geben Sie bitte auch hier auf einer Skala von 1 bis 6 an, inwieweit Sie persönlich diesen Zielen zustimmen. Es geht um die Zielsetzung des Gebets für Israel im Gebetshaus. 1 bedeutet "Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht" - 6 bedeutet "Ich teile dieses Ziel voll und ganz" - Gedanklich können Sie vor jedem Satz einfügen: "Mein Gebetsziel wäre, dass ..."

Ziel 1: Juden bekehren sich und nehmen Jesus als Messias an		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	0	0,0%
(=2)	1	1,2%
(=3)	1	1,2%
(=4)	6	7,1%
(=5)	9	10,6%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	66	77,6%
weiß nicht, keine Angabe	2	2,4%
SUMME	85	100,0%

Ziel 2: Araber und Muslime bekehren sich und nehmen Jesus als Messias an		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	0	0,0%
(=2)	1	1,2%
(=3)	3	3,6%
(=4)	6	7,1%
(=5)	9	10,7%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	64	76,2%
weiß nicht, keine Angabe	1	1,2%
SUMME	84	100,0%

Ziel 3: Im Heiligen Land und im Nahen Osten kehrt Frieden ein		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	1	1,2%
(=2)	5	6,0%
(=3)	5	6,0%
(=4)	10	12,0%
(=5)	15	18,1%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	41	49,4%
weiß nicht, keine Angabe	6	7,2%

SUMME	83	100,0%

Ziel 4: Juden und Araber sowie Juden und andere Nationen versöhnen sich, es werden Beziehungen heil		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	0	0,0%
(=2)	3	3,6%
(=3)	3	3,6%
(=4)	11	13,1%
(=5)	9	10,7%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	54	64,3%
weiß nicht, keine Angabe	4	4,8%
SUMME	84	100,0%

Ziel 5: Beziehungen zwischen Juden und Deutschen werden heil		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	0	0,0%
(=2)	1	1,2%
(=3)	1	1,2%
(=4)	5	6,0%
(=5)	20	23,8%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	54	64,3%
weiß nicht, keine Angabe	3	3,6%
SUMME	84	100,0%

Ziel 6: Schutz, Bewahrung und Erfolg für Israel als Staat in politischer und militärischer Hinsicht		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	0	0,0%
(=2)	5	6,0%
(=3)	5	6,0%
(=4)	15	17,9%
(=5)	13	15,5%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	39	46,4%
weiß nicht, keine Angabe	7	8,3%
SUMME	84	100,0%

Ziel 7: Lindern von Not im jüdischen Volk		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	0	0,0%
(=2)	1	1,2%
(=3)	5	6,0%
(=4)	13	15,5%
(=5)	16	19,0%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	45	53,6%
weiß nicht, keine Angabe	4	4,8%
SUMME	84	100,0%

Ziel 8: Einheit innerhalb des jüdischen Volkes (z.B. zwischen "Links" und "Rechts" oder "Säkular" und "Religiös")		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	1	1,2%
(=2)	4	4,9%
(=3)	10	12,2%
(=4)	11	13,4%
(=5)	16	19,5%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	30	36,6%
weiß nicht, keine Angabe	10	12,2%
SUMME	82	100,0%

Ziel 9: Veränderung der Haltung zu Juden und zu Israel in der deutschen Bevölkerung		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	0	0,0%
(=2)	1	1,2%
(=3)	2	2,4%
(=4)	9	10,8%
(=5)	14	16,9%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	54	65,1%
weiß nicht, keine Angabe	3	3,6%
SUMME	83	100,0%

Ziel 10: Veränderung der Haltung zu Juden und Israel in der christlichen Kirche (z.B. Überwindung von Ersatztheologie)		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	0	0,0%
(=2)	0	0,0%
(=3)	4	4,8%
(=4)	6	7,1%
(=5)	15	17,9%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	53	63,1%
weiß nicht, keine Angabe	6	7,1%
SUMME	84	100,0%

Ziel 11: Liebe für Israel wecken (unter Christen in Deutschland)		
Ich teile dieses Ziel überhaupt nicht (= 1)	0	0,0%
(=2)	1	1,2%
(=3)	2	2,4%
(=4)	8	9,6%
(=5)	13	15,7%
Ich teile dieses Ziel voll und ganz (=6)	55	66,3%
weiß nicht, keine Angabe	4	4,8%
SUMME	83	100,0%

FRAGE 15: Gibt es darüber hinaus für Sie persönlich noch Ziele, die Sie beim Gebet für Israel verfolgen? Sie können hier Ihre eigenen Gedanken dazu notieren

Dass Israel wieder eine Regierung bekommt, die nicht aus Brandstiftern besteht und damit Zeichen für Gottes Liebe setzt.
Dass Israel wieder Gottes Stimme hört und in seinem Israel lebt. Dass Ismael und Isaak sich versöhnen. Dass Gott die Traumatas heilt. Aus steinernen Herzen , fleischerne Herzen macht
Den Willen Gottes beten (also in Sprachen)
Die persönliche Beziehung zu Jeschua. Ismael und Isaak , Brüder versöhnen sich. Heilung und Wiederherstellung. Traumatas werden geheilt.
Erkennen was es für uns konkret bedeutet das Volk Israel zum Zorn zu reizen. Welche Schritte sind zu gehen

Heilung für die Traumatisirten des 7.10.23, Heilung für die verwundeten Soldaten, Rückkehr in ihre Häuser durch Frieden im Norden, entweder Bekehrung oder Gericht an den Verantwortlichen bei Hisbollah, Hamas und Iran. Unterstützung der bspw. GDV in ihren Anliegen vor Ort. Aliah,dass die Juden heimkehren nach Israel, Schutz der Regierung, dass Land eingenommen wird, dass verheißen ist.
Ich denke, dass es wahrscheinlich wenig Sinn macht, für Frieden im Nahen Osten und Israel zu beten, da Gott doch laut Bibel die große Drangsal bewirkt, bis Jesus wiederkommt. Dementsprechend sollte man eher für die Errettung möglichst vieler Juden, Araber und Muslime beten.
Jerusalem als anerkannte politische Hauptstadt Israels in den Nationen.
Lügen in der Berichterstattung über Israel aufzudecken. Denn der Vater der Lüge hasst Israel (Offb. 12), deshalb verwendet er Lüge als Hauptwaffe gegen Israel
Manche dieser Ziele werden sich erst bei der Wiederkunft Jesu erfüllen bzw. zuvor dann wenn er erkannt wird z.B von Juden und Arabern. Was die politischen Dinge betrifft ist es schwierig zu beurteilen ob alle Entscheidungen der Knesset gut bzw. im Sinne Gottes sind.....aber ich liebe Istael nicht deshslb weil sid alles richtig machen.
Mir ist es wichtig, auf der Grundlage der Bibel (AT/NT) zu beten; nach Jesaja 62,2 Gott an sein Wort zu "erinnern"; ich komme dabei ins Staunen über Gott, wie sich seine Verheissungen im hier und jetzt erfüllen, und ich sehe da sicher nur einen Bruchteil, aber es versetzt mich in Ehrfurcht vor Gott, der zu seinem Wort steht und der sich nicht verändert hat, der Ewige.
Nein
Nur Jesus kann Frieden in Nahost bringen. Das wird er uns zeigen, wenn er in Jerusalem einzieht und regiert (z.B. Micha 4). Dass das bald passiert ist mein Gebetsanliegen.
s.o.
Schutz für Israel
Schutz für traumatisierte Holocaustüberlebende
Wichtig ist noch: Juden müssen keine Christen werden. Aber Yeshua als den Messias anerkennen.Und jüdische Fedte

7.5.4.5 Innere Haltungen

FRAGE 16: Wie stark schätzen Sie den Einfluss des Gebetshauses auf die Prägung Ihrer eigenen inneren Haltungen und Einstellungen zu Israel ein?
Bitte drücken Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 bis 6 aus.
1 bedeutet: "Das Gebetshaus hat überhaupt keinen Einfluss auf meine Einstellungen und Haltungen zu Israel"
6 bedeutet: "Das Gebetshaus hat einen äußerst prägenden Einfluss auf meine Einstellungen und Haltungen zu Israel"

kaum bis gar kein Einfluss (= 1)	11	13,4%
(=2)	10	12,2%
(=3)	11	13,4%
(=4)	21	25,6%
(=5)	13	15,9%
äußerst prägender Einfluss (=6)	16	19,5%
SUMME	82	100,0%

FRAGE 17: Hat das Dabeisein, Mitbeten und Mitarbeiten im Gebetshaus Ihre inneren Haltungen und Einstellungen zu Israel verändert? Wenn ja, inwiefern? Nachfolgend finden Sie zehn Aussagen. Jede Aussage taucht zweimal auf. Bitte schätzen Sie sich selbst ein (so gut es möglich ist).
Im ersten Schritt geben Sie auf einer Skala von 1 bis 6 an, wie stark Sie der jeweiligen Aussage HEUTE (!) zustimmen bzw. sie ablehnen.
Im zweiten Schritt überlegen Sie noch einmal genauer und geben auf einer Skala von 1 bis 6 an, wie stark Sie derselben Aussage VOR Ihrer Zeit im Gebetshaus zugestimmt hätten bzw. wie Sie die Aussage OHNE den Einfluss des Gebetshauses vermutlich beantworten würden.
1 bedeutet: Ich lehne diese Aussage komplett ab.
6 bedeutet: Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu.

Aussage 1: Ich liebe Israel, weil Gott Israel liebt				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	2	2,4%	0	0,0%
(=2)	11	13,4%	1	1,2%
(=3)	13	15,9%	4	4,9%
(=4)	13	15,9%	7	8,5%
(=5)	14	17,1%	13	15,9%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	29	35,4%	57	69,5%
SUMME	82	100,0%	82	0,0%
Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme	

(= +/- 0)	44			
(= - 1 oder +1)		1	9	
(= - 2 oder +2)		0	11	
(= - 3 oder +3)		0	6	
(= - 4 oder +4)		0	8	
(= - 5 oder +5)		0	2	
SUMME	**44**	**1**	**36**	
Mittlere Veränderung	1,11			

Aussage 2: Das Gebet für Israel ist ein relevanter Auftrag für die Kirche				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	5	6,1%	1	1,2%
(=2)	13	15,9%	1	1,2%
(=3)	9	11,0%	1	1,2%
(=4)	19	23,2%	9	11,0%
(=5)	12	14,6%	12	14,6%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	24	29,3%	58	70,7%
SUMME	82	100,0%	82	100,0%

Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme
(= +/- 0)	37		
(= - 1 oder +1)		2	10
(= - 2 oder +2)		0	12
(= - 3 oder +3)		0	7
(= - 4 oder +4)		0	11
(= - 5 oder +5)		0	3
SUMME	**37**	**2**	**43**
Mittlere Veränderung	1,37		

Aussage 3: Israel erfüllt eine prophetische, endzeitliche Berufung bzw. Rolle				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	2	2,4%	0	0,0%
(=2)	13	15,9%	3	3,7%
(=3)	11	13,4%	0	0,0%
(=4)	22	26,8%	9	11,0%
(=5)	12	14,6%	11	13,4%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	22	26,8%	59	72,0%
SUMME	82	100,0%	82	100,0%

Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme
(= +/- 0)	38		
(= - 1 oder +1)		0	10
(= - 2 oder +2)		0	14
(= - 3 oder +3)		0	10
(= - 4 oder +4)		0	8
(= - 5 oder +5)		0	2
SUMME	**38**	**0**	**44**
Mittlere Veränderung	1,34		

Aussage 4: Gott hat einen Bund mit Israel geschlossen, der unwiderrufen ist				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	1	1,2%	0	0,0%
(=2)	7	8,5%	1	1,2%
(=3)	11	13,4%	1	1,2%
(=4)	12	14,6%	6	7,3%
(=5)	9	11,0%	6	7,3%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	42	51,2%	68	82,9%
SUMME	82	100,0%	82	100,0%

Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme
(= +/- 0)	53		
(= - 1 oder +1)		0	7
(= - 2 oder +2)		0	6
(= - 3 oder +3)		0	10
(= - 4 oder +4)		0	5
(= - 5 oder +5)		0	1
SUMME	**53**	**0**	**29**
Mittlere Veränderung	0,90		

Aussage 5: Gottes Plan ist eine Partnerschaft von Israel und den Nationen				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	7	8,5%	3	3,7%
(=2)	14	17,1%	2	2,4%
(=3)	15	18,3%	6	7,3%
(=4)	15	18,3%	11	13,4%
(=5)	12	14,6%	16	19,5%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	19	23,2%	44	53,7%
SUMME	82	100,0%	82	100,0%

Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme
(= +/- 0)	41		
(= - 1 oder +1)		0	8
(= - 2 oder +2)		2	12
(= - 3 oder +3)		0	8
(= - 4 oder +4)		0	8
(= - 5 oder +5)		0	3
SUMME	**41**	**2**	**39**
Mittlere Veränderung	1,21		

Aussage 6: Ich halte es für relevant, die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens zu entdecken				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	7	8,5%	0	0,0%
(=2)	10	12,2%	1	1,2%
(=3)	12	14,6%	3	3,7%
(=4)	14	17,1%	10	12,2%
(=5)	17	20,7%	17	20,7%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	22	26,8%	51	62,2%
SUMME	82	100,0%	82	100,0%

Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme
(= +/- 0)	41		
(= - 1 oder +1)		0	7
(= - 2 oder +2)		0	16
(= - 3 oder +3)		0	10
(= - 4 oder +4)		0	3
(= - 5 oder +5)		0	5
SUMME	**41**	**0**	**41**
Mittlere Veränderung	1,29		

Aussage 7: Wer Israel segnet, wird selbst gesegnet werden				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	2	2,4%	0	0,0%
(=2)	10	12,2%	2	2,4%
(=3)	15	18,3%	2	2,4%
(=4)	12	14,6%	6	7,3%
(=5)	13	15,9%	10	12,2%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	30	36,6%	62	75,6%
SUMME	82	100,0%	82	100,0%

Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme
(= +/- 0)	44		
(= - 1 oder +1)		0	10
(= - 2 oder +2)		0	9
(= - 3 oder +3)		0	9
(= - 4 oder +4)		0	9
(= - 5 oder +5)		0	1
SUMME	**44**	**0**	**38**
Mittlere Veränderung	1,17		

Aussage 8: Ich verspüre eine Sehnsucht, dass die Juden Jesus als ihren Messias erkennen				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	4	4,9%	0	0,0%
(=2)	10	12,2%	0	0,0%
(=3)	10	12,2%	3	3,7%
(=4)	18	22,0%	10	12,2%
(=5)	18	22,0%	10	12,2%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	22	26,8%	59	72,0%
SUMME	82	100,0%	82	100,0%

Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme
(= +/- 0)	37		
(= - 1 oder +1)		1	14
(= - 2 oder +2)		0	13
(= - 3 oder +3)		0	6
(= - 4 oder +4)		0	7
(= - 5 oder +5)		0	4
SUMME	**37**	**1**	**44**
Mittlere Veränderung	1,28		

Aussage 9: Frieden in Nahost ist mir ein brennendes Anliegen				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	0	0,0%	0	0,0%
(=2)	13	15,9%	7	8,5%
(=3)	13	15,9%	11	13,4%
(=4)	21	25,6%	12	14,6%
(=5)	19	23,2%	18	22,0%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	16	19,5%	34	41,5%
SUMME	82	100,0%	82	100,0%

Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme
(= +/- 0)	43		
(= - 1 oder +1)		4	13
(= - 2 oder +2)		0	11
(= - 3 oder +3)		3	5
(= - 4 oder +4)		0	3
(= - 5 oder +5)		0	0
SUMME	**43**	**7**	**32**
Mittlere Veränderung	0,71		

Aussage 10: Ich will für Versöhnung zwischen Deutschen und Juden eintreten				
	VORHER	VORHER %	HEUTE	HEUTE %
Ich lehne diese Aussage komplett ab (= 1)	2	2,4%	0	0,0%
(=2)	13	15,9%	5	6,1%
(=3)	10	12,2%	2	2,4%
(=4)	25	30,5%	20	24,4%
(=5)	14	17,1%	20	24,4%
Ich stimme dieser Aussage voll und ganz zu (=6)	18	22,0%	35	42,7%
SUMME	82	100,0%	82	100,0%

Veränderungen bei den einzelnen Personen	unverändert	Abnahme	Zunahme
(= +/- 0)	48		
(= - 1 oder +1)		1	10
(= - 2 oder +2)		0	13
(= - 3 oder +3)		0	7
(= - 4 oder +4)		0	1
(= - 5 oder +5)		0	2
SUMME	**48**	**1**	**33**
Mittlere Veränderung	0,85		

FRAGE 18: Wodurch kann Ihrer Einschätzung nach ein Gebetshaus prägenden Einfluss auf die inneren Einstellungen und Haltungen zum Thema Israel aus? Mehrfachnennungen möglich

Fürbitte (mitbeten, wahrnehmen)	78	95,1%
Lobpreis (Herz öffnen)	62	75,6%
Informationen und Mitteilen von Gebetsanliegen (Sensibilisieren)	64	78,0%
Lehre zum Thema	66	80,5%
Begegnungen mit jüdischen Menschen	55	67,1%
Gebetsreisen nach Israel	48	58,5%
Elemente jüdischer Spiritualität (z.B. Schabbatfeier, Schofarblasen etc.)	45	54,9%
Das Gebetshaus übt in dieser Hinsicht keinen prägenden Einfluss aus	3	3,7%
weiß nicht / keine Angabe	0	0,0%
GESAMTZAHL der Antworten	82	100,0%

FRAGE 19: Zum Schluss: Kann die Gebetshausbewegung Ihrer Meinung nach zu einer neuen christlichen Annäherung an Israel beitragen? Wenn ja, wie oder wodurch?

Aktiver und präsenter auftreten; sensibel, achtsam und dennoch klar und biblisch lehren; mehr prozentualen Fokus und Gewichtung im Alltag, in Gesprächen und in Lehreinheiten legen
Auf jeden Fall, es verändert sich viel und komme auch neue Gebetskämpfer dazu. Jeder der hier mitarbeiten hat die Chance, sich zu informieren und den Horizont zu erweitern.
Aufklärungsaktionen in den Gemeinden
Der Geist Gottes führt in die Wahrheit. Das Wort Gottes gebetet , gesungen, proklamiert, in Einheit und in Gemeinschaft bringt Frieden, Freude und Weisheit hervor. Die Gewißheit die Juden sind unsere Geschwister, ein Leib, läßt uns mitleiden. Aufklärung durch saubere Quellen . Persönliche Eindrücke und Zeugnisse von Israel. Prüfen der Nachrichten.
durch Bewusstmachen unserer Identität durch den Juden Jesus
Durch den Blick ins Unsichtbare und das Einbeziehen der biblischen Verheißungen in die Fürbitte.
Durch Lehren, Fürbitte und Lobpreis werden wir unsere jüdischen Wurzeln immer mehr erkennen damit Gottes Heilsplan erfüllt wird
Gebet und Wissensvermittlung
Gemeinsam auf Gottes Stimme hören.Sein Wort verinnerlichen und proklamieren, danach handeln und danach leben.Gemeinsam sind wir stark.Bete Gott hört. Bitte Gott gibt. Manchmal anders als du erwartet hast. Wo 2 oder 3 versammelt sind....da ist Jesus mitten unter uns.

Gerade das Beten der Verheißungen über Israel und das Verständniss, dass/wir Wächter auf den Mauern Jerusalems sind ist ein gebetshausspezifische und geistlich aktivierende Sicht auf Istael die in Gemeinden bishet wenig Eintug gehalten hat. Auch die regelmäßigen Fürbittestunden die Fürbitter aus unterschiedlichen Gemeinden zusammenführt kann Rückfluss in die jeweiligen Gemeinden haben. Da ich nicht weiß ob das noch in einer anderen Frage kommt. Es gibt Gebetshäuser die ein Mandat haben und auch gute Lehre und Gebetszeiten online laufen haben. Ich wünsche mir mehr Synergie, so dass wir als Gebetshäuser unsere jeweiligen/Mandate den anderen und/Gemeinden zur Verfügung stellen. Ich fand die Sktionen wie Deitschland betet gemeinsam super. Nicht jeder muss das Rad neu erfinden. Verberge Gebetszwiten organisiert von jenen dud da das Mandat gaben fände ich super.n wünschte mirl
Gibt Raum, dass Gott zu Herzen spricht und Seine Sicht und Last uns mitteilt und wir es leichter annehmen können.
Gottes Reden suchen wie das praktisch in unserem Ort möglich ist uns mit Juden zu verbinden.
Ich glaube durch Vorträge/Lehren wird für viele erst bewusst was Israel/Judentum mit unserem Christlichen Gluaben zu tun hat
In dem sie klare, weise und differenzierte Stellung bezieht zu Israel
Ja
Ja
Ja durch Gebet, Lehre, Aufklärung etc
Ja durch Information und gebet
Ja, auf jeden Fall.
Ja, denn es wird in vielen GH darum gebetet und die Beter tragen es in ihre Gemeinden
Ja, durch Aufklärung, Vernetzung, Outgoing, Workshops etc.
JA, durch das Gebet (Gott selbst bewirkt auf vielfältige Weise Annäherung), durch persönliche Kontakte /Begegnungen/Reisen, Beschäftigung mit der jüdischen Spiritualität
Ja, durch die in Nr. 19. genannten Aktivitäten.
Ja, durch Erkenntis der Haltung Gottes zu Seinem Volk aus der Heiligen Schrift und dem Auftrag der (Heiden)Christen gegenüber Gottes Volk.
Ja, durch Gebet
Ja, durch Gebet und Vorbild sein.
Ja, durch Information und Aufklärung Aber auch durch Fürbitte Lobpreis und Gebet.
Ja, durch überkonfessionelles Eintreten und Einstehen für und zu Israel.

Ja, durchaus. Das Gebet macht a) persönlich betroffen und lässt das Herz nicht kalt für die Anliegen, wofür es betet. Je häufiger bzw. je intensiver für eine Sache gebetet wird, desto mehr stimmt das eigene Herz ein in das Anliegen und macht es sich zu eigen. So ist es auch mit dem "Thema" Israel. b) Das Gebet hat macht, Zustände bzw. Situationen zu verändern. Das glauben wir und erleben es teilweise auch (schon). Darum beten wir ja! Sollte es nicht auch diese Annäherung und Liebe für Israel wecken? c) Jedes Gebet für Israel ist de facto eine Annäherung von Christen an Israel. Annäherung geschieht also letztendlich konstitutiv durch das Gebet der Christen.
Ja, indem dieses Thema wie unter Punkt 18 genannt behandelt wird
Ja, siehe Frage 18. Zugleich wird das Thema Israel nicht jedem gleich am Herzen liegen, denn Gott ist es, der Themen aufs Herz legt.
Ja, Weil die Gebetshaus Bewegung Gott im Fokus hat. In Zeiten der Gegenwart Gottes verändert Gott, uns Herz und schenkt eine Liebe für Israel .
Ja.
Ja. Durch Gebet. Aber auch nicht mehr oder weniger als Gemeinde. Gebetshaus konzentriert als "Spezialist" auch nur Dinge, die ihren ursprünglichen Platz in Gemeinde haben. Inwiefern eine "Delegation" an Gebetshäuser Sinn macht ist regional unterschiedlich.
Ja. Durch unser Gebet wirkt der Heilige Geist und berührt die Herzen der Christen, die bisher keinen Bezug zu Israel und Liebe für Israel haben.
Ja. Ich denke, Frieden im nahen Osten kann es nur geben, wenn auf beiden Seiten Jesus als Friedefürst erkannt wird. Dazu sollten alle Christen beitragen. Wie: siehe Punkt 18.
Ja; durch eine gelebte innere Haltung, die im Alltag Relevanz hat; durch vertrauensvolle gewachsene! Beziehungen zu Kirchen/Gemeinden vor Ort, durch Leiter, die mutig sind, die erkannte Wahrheit nicht zurück zu halten; dadurch, dass Menschen an Israelgebetszeiten teilnehmen und dadurch mit Gottes Wahrheit konfrontiert werden und die Mitarbeiter als "normale" Menschen erleben, Abbau von Vorurteilen;
kann ich nicht einschätzen.
Lobpreis
Nein
sie muß und wird, durch Gebet, Lehre, ...
Weil Gott gerne Gebete erhört
Weiß nicht
wir, mein Mann und ich sind die, die das Thema in unser Gebetshaus gebracht haben, wir hoffen damit einen Beitrag zur Annäherung zu leisten, durch Infos über unsere Reisen, auch Gebetsreisen mit Martin und Ines Fritsch

8 KI-Tools als Hilfsmittel

KI-basiertes Hilfsmittel	*Einsatzform*	*Grund*	*Betroffene Teile der Arbeit*	*Bemerkungen*
ChatGPT	Sprachliche Verfeinerung, Schärfung	Klarere Darstellung der Definitionen von Israel und Kirche	Kap. 1.2.3, S. 12-13	
ChatGPT	Generierung einer Grafik (anschl. selbst nachbearbeitet)	Darstellung des Ölbaummodells nach Tatai in Form einer Grafik	Kap. 2.2.3.7, S. 80	
ChatGPT	Sprachliche Verdichtung und Optimierung	Kürzen, Verdichten, optimieren	Kap. 4.3.1, S. 155-159	
ChatGPT	Sprachliche Optimierung; Komprimierung	Zusammenfassung der Kerngedanken aus einem Vortrag (Aufschichten der Opfertiere)	Kap. 4.3.2.1, S. 161	
ChatGPT	Sprachliche Optimierung; Komprimierung; Diskussion zu Buber, Ich-Du-Glaube, Emuna	Zusammenfassung der Kerngedanken aus einem Vortrag (Ich-Du-Glaube bei Buber)	Kap. 4.3.2.3, S. 164	
ChatGPT	Analyse des Inhalts, Zusammenfassung / Komprimierung, sprachliche Optimierung	Herausfiltern und darstellen der Kernelemente des Harp and Bowl Modells	Kap. 4.6.1, S. 206	
ChatGPT	Sprachliche Verdichtung und Optimierung	Kürzen, Verdichten, optimieren	Kap. 5.1.2, S. 226-227	
ChatGPT	Sprachliche Verdichtung und Optimierung	Kürzen, Verdichten, optimieren	Kap. 5.1.3, S. 232	
ChatGPT	Sprachliche Verdichtung und Optimierung	Kürzen, Verdichten, optimieren	Kap. 5.2.2., S. 242-243	